Base "New Berlin"

- A report on an alien base -

"The future is here hidden under an egg-shaped ice of an Arctic glacier long before begun. However nobody wants to have this future!"

Picture: Conceivable Aubenansicht, our auberirdischen facility.

Base „New Berlin“

– Ein Erlebnisbericht über eine Alienbasis –

„….Auch die Erde hat einen roten Flecken wie der Planet Jupiter – mehrere sogar – . Diese roten Flecken des Planeten Erde sind Krebsgeschwüre an diesem Planeten. Wir versuchen diese Krensgeschwüre wieder von diesem Planeten abzutrennen. Es ist aber nicht leicht herauszufinden wie und wo man hierzu angreifen muss. –
Ihre Tunnelsysteme führen zunächst so 1 – 2 km (oder Meilen?) tief unter die Erde. Dort unten zweigen dann waagerechte Tunnelschächte ab.
Wir sind hier in einem ihrer Cafes. Es ist lustig hier. Wir tragen hier alle bunte Brillen. Und der Wirt des Hauses schenkt uns hier manchmal ein. Manchmal kommen sie, die Innerirdischen, auch an diesen Ort zurück. Wir wissen aber nicht was sie hier unten wollen….“ (Kommentar einer jungen Frau in unserer Basis zu dem was sie dort gesehen hat!)

1. Auflage November 2007

Erschienen im Selbstverlag, Nachdruck erwünscht.

Urheberrechte möchte ich für meinen Bericht nicht in Anspruch nehmen. Denn alle in diesem Bericht erwähnten Augenfilme und Theorien stammen nicht von mir.

Mein Bericht über eine Alienbasis wäre ein schlechter Bericht, wenn er ganz ohne beweise daherkäme. Als kleinen Beweis für die Richtigkeit meiner Berichte habe ich daher meinem Berichts im Anhang noch einige der physikalischen Theorien (von morgen?) mit beigelegt, die man mir in unserer Basis beigebracht hat. Anhand dieser Theorien möchte ich die Richtigkeit meiner Behauptungen gerne überprüfbar machen. Allerdings liegt der Zeitpunkt einer möglichen Beweiskraft dieser Theorien wahrscheinlich immer noch in ferner Zukunft.

Barabou Vedu in Zusammenarbeit mit R. Eckelt (beide anonym)

Inhaltsverzeichnis:

Vorwort 1

Warum der Name Base „New Berlin“? 2

Base „New Berlin“ ist keine Nazi-Basis 4

Keine Ahnung wie ich damals rauskam aus der Base „New Berlin“ 8

Warum dieser Bericht? 9

Wie sieht es mit Beweisen für die Base „New Berlin“ aus und wo war sie? 10

Mir häufig gestellte Fragen zum Thema Aliens 12

Unsere Basis unter dem Bau 14

Unsere Kleidung in unserer Basis 44

Draußen in einem Bereschewan-Sitz 45

Das „Zug- /Auto fahren“ und „Flugzeug fliegen“ in unserer Basis 48

Der alte Mann im Zug 49
Rote Perlen in den Vogelbeersträuchern 49
Nein, wir haben unsere Basis nicht verlassen! 50
Der blauschwarze Mann auf einem Podest 50
Per Zug durch die Berge 51
Quer durch die Berge und am Ende im Schnee einer Gletscherspalte 51
Von Istanbul nach Bombay und zurück 51
Quer durch die Wüste Ägyptens und dann per Bus weiter nach Vaduz 52
Neben einem riesigen braunen Schlammvulkan eingesperrt in einem weißen Van 53
Das Flugzeug fliegen in unserer Basis 53
Per Flugzeug nach New York 54
Im Bau machen sie dir Maden in dein Gehirn rein 54
Das Auto fahren in unserer Basis 54
Quer durch verschneite Alpengipfel 54
Quer durch eine Parkanlage mit unserem Auto 54
Der Junge, der den Wagen von der Rückbank aus steuern wollte 55

Die Seelenstangen in unserer Basis 55

Der Opa in seiner Seelenstange 55
Der Blutsauger 55
Der Heilige in der Seelenstange 56
Die Ascheschippe unterm Dach 56
Auf dem Geistfriedhof 56
Beisetzung als grüner Schleim an der Wand 57
Licht für die Verstorbenen anzünden 57

Unser Brunnen 57

Alle meine Verwandten sind da unten in dem Loch. Nur noch ich bin übrig. 58

„Schule“ in unserer Basis 58

Malen ist deine Sache 59
Der blaue Chinese auf dem blaugrauen Zuckerhut 60
Willst du nicht mal von mir kosten? 60
Kind, du hast einen Zuckerhut auf, lass mich mal von dir kosten 60
Warum Mind-Control als Mittel zum Zweck? 60
Unser Mathematikunterricht 61
Unser Schreibunterricht 61
Ich bin ein graues Versuchskaninchen in einem Käfig 61
Individualität ja / das Reden über unsere Träume / das Erlernen eines Verhaltenskodexes 62
Uns hat man in den Locus der Welt gesteckt 64
Ein Film über die 4-Phase 65
Der Lehrer im Film dem vor der Klasse ein Auge geplatzt ist 65

Unsere Märchen in unserer Basis 65

Die Zukunft der Menschheit 66
Gott werden durch Aufsetzen seines Gehirns?! 66
Ewiges Leben im Himmelreich 67
Unsere drei Götter 67
Ein Märchen über den Gott des Universums: 67
Im Weltall ist der Himmel ultrarot! 67
Wir haben 23 Augen! 68
Vor rund 120 Millionen Jahren kamen wir aus einer Echse hervor 68
Vor rund 120 Millionen Jahren kamen wir aus einem Bär hervor 68

Unser Plus- und Minuspunktesystem 69

Es sind gleich 100° hier bei uns drin! 71
- 20° jetzt, alles O.K.! 72
10; 100; 1000; 10.000; 100.000; 1000.000; Polarkreis! 72
Dieses Laubblatt ist 10.000 Dollar Wert! 72
Mit Zahlen beschriftete Kacheln auf dem Boden 73

Alltag in unserer Basis 74

Betreut von einer anderen Mutter in einem Korb 74
Graue Panzer in einer endlos weiten grauen Staubwüste 74
Spring runter von deiner Stange über dem Abgrund 74
Zeichentrickfilme in unserer Basis 75
„Uhhh, meine Mutter ist weg!“ 75
Leggy! 75
Eine schwarze „Schallplatte“ im Boden 76
Hurra, ein Kuscheltier für mich im Schrank! 76
Ich esse doch keine Nägel, ich bin doch keine Maschine! 76
Eine Postkarte mit einem rosa Elefanten darauf 76
Ein Baby in hellgrünen Sachen 76
Weiße Sachen aus dem Supermarkt an 77
Aufräumen in unserer Basis 77
Meine Nummer ist….. 77
Weiße Mäuse in einem abflusslosen silbernen „Spülbecken“ 77
Exkremente an meiner Hand 77
Ein Pferdchen zum Reiten mit Glasfenster 78
Mit einem Staubsauger durch unsere unterirdische Höhle 78
Das graue Rollband 78
Vom 2. Flur runter in den 3. Flur 78
Rast am Grund eines etwa 10 Meter hohen Schachtes 79
Eine kleine Puppenstube aus Holz in einem kleinen Holzhaus 79
Blaugoldene Plastikhäuser mit braunen Fundamenten in einer steinernen Höhle 79
Verbeuge dich vor Fremden! 80
Ein brauner Roboter im Bau 80
Pferde unter einem weißen Zeltdach 80
Spielende Kinder mitten in einer endlosen Eiswüste 80
Auf dem Dach eines Wolkenkratzers aus Beton und schwarzer Dachfolie 81
Oh, draußen in Nordamerika 81
Das Kennenlernen der Welt draußen 82
Eine Bergtour 82
Die braune Holzhütte in den Bergen 82
Fliegen wie ein Vogel 82
Auf einem rostigen Bereschewan-Sitz auf und ab schweben und zur Seite rudern 83
Wir können nicht mehr magisch sein, seitdem keine Außerirdischen mehr in den Sitzen drin sind 83
Es ist kein Gehirn mehr da! 83
Yeah, sie werden alle untergehen! 83
Von Südwesten wird bald ein schwerer Sturm aufkommen 83
Schnee aus einem Loch im „Himmel“ 83
Hüpfend quer durch den Bau 84
Ein Haus aus Buschwerk im Bau 84
Baumhäuser in den Bäumen in einer Höhe in einer Höhe von etwa 10 Metern 85

Autos muss man mit Ästen bewerfen 85
Ein Krampf in der Hand beim Filme schauen 85
Josefson Bonifatzius Dilinger war ein Schwarzer 86
Ein schwarzer Gorilla in einer Höhle 86
Ein brauner Affe der auf einer schwarzen Liege zerlegt wird 86
Wir haben kein Wasser in unseren Schädeln 87
„Über dem Wasser alles wird bewegen mehr ostwärts“ 87
Jemand heult sich die Augen aus dem Kopf 87
Eine dicke blonde Frau in unserer Basis 87
Doppelbilder vor den Augen 87
Schon wieder Schmiere! 87
Comet oder Alieninvest? 88
Nicht schon wieder diesen Traum von mir durchkauen 88
Hier schlafe ich des Nachts schlecht! 88
Lieber sich selbst bestrafen als vom Teufel bestraft zu werden 89
Ich hasse dich Satan! 89
Oh Satan vergebe mir! Ich habe dir schlimme Schande gemacht! 89
Verkehrt herum aufgehängt an einem weißen Kreuz 90
Der blaue Mann 90
Der blaue Mann aus unserer Basis neben mir auf dem Sofa 90
Hello! 90
Mrs. Grzimek als Teenager 91
Mrs. Grzimek an einem braunen Holzkreuz auf der Straße 91
Du hast vergessen, 6 ist nicht gleich ((2,2,2),3,3,3)! 91
In Lichtberg! 92
Mrs. Grzimek in blau in der Glasscheibe unseres Autos 92
Mrs. Grzimek und der Spiegel 92
Alpträume von einer blau uniformierten Frau 92
In Aschedorf 93
Eine blaue Person vor einem Stück Wald 93
Die weiße Glasspirale 93
Fotos von Personen im Bau 93
Ich bin der Wirt in diesem Haus! 94
Grüne Plastikfolie auf dem Boden 94
Güte ist auch Schmerz! 94
Meine Mutter an meinem Bett 95
Leute im Bau, die immer wieder in ein Haus rein- und dann wieder herauslaufen! 95
Ich heiße jetzt….. und arbeite als….. 95
Du machst nicht mehr das, was wir von dir wollen 95
Kinder spielen auf einem Spielplatz unter weißem Himmel 95
Baumträume unter der Erde 96

Statements der Grzimek, der Ilgitt und anderer Frauen in unserer Basis 96

Mrs. Grzimek: Geist liegt wie ein Spiegel im Raum drin 96
Mrs. Grzimek und das Herausreisen 97
Ilgitt: Und so sieht es des Nachts im Bau aus! 97
Mrs. Grzimek: Die Erde hat Krebs! 97
Mrs. Grzimek: Wir alle hier werden bald sterben 98
Mrs. Grzimek: Wenn du deinen Kopf nach links oder rechts hälst, schlage ich ihn dir ab! 98
Mrs. Grzimek: Liebe braucht den Schmerz so dringend wie der Teufel das Weihwasser 98
Mrs. Grzimek und ihr Fegefeuer 98
Mrs. Grzimek: Der Teufel ist ein Affe 99
Mrs. Grzimek: Ich telefoniere jetzt raus! 99
Weitere Statements alla Grzimek: 99
Gesammelte Statements weiterer Frauen in unserer Basis 100
Mach dein Schwert in mich rein! 101
Ah, ist das angenehm mit einem Schwert in der Scheide 101
Das blonde Mädchen im Bau, das nichts um sich herum mitbekam 101

Statements diverser Männer in unserer Basis 102

Die Viehtränke 102
Das ist Anti-Mücken-Spray! Du wirst nach 66 Tagen sterben, wenn du es dir nicht abwischst! 102

Schieß endlich! Los Schiiiiiiiiiiiieeeeeeeeeeeß! 103
Du Bluthund! 103
Die Reinigung unserer Glasscheibe mit Ausblick auf den Grund eines Sees 104
Der Apfel Erde! 104
Gesammelte Statements einer Person mit asexueller Stimme in unseren Filmen 104
Fliegen musst du können, wenn du Gott bist! 105
Ich, Feind Gottes! 106
Die Religiösen im Bau sollte man alle abschießen! 106
Der Mann, der durchdrehte! 106
Ein erhängter Junge in einem weiß gekachelten Saal 107
Hockey macht erst richtig Spaß, wenn man dabei etwas kaputt machen kann! 107
Sicher vor den Geistern ist man nur unter einem Metalltisch! 107
Alle Leute sollten informiert werden! 107
Magba: Bruder, du hast eine Schweigepflicht! 108
Mein Vater und sein Hang zum Heulen, wenn er das „Eis“ des Baus von draußen gesehen hat! 108
Die Bärchenbande 108
Du schaust mich ja schon wieder an! Du weißt doch, dass du mich nicht anschauen sollst! 108
Ich habe drei Hörner auf meinem Kopf 109
Willst du noch mal mit einer Frau zusammen sein? Die nächste Zeit wirst du für so was nicht mehr so viel Zeit haben! 109
Es klatscht dich als rote Grütze an die Wand, wenn neben dir eine Bombe explodiert! 109
Weitere Zitate verschiedener Roter in unserer Basis: 109
Walter Pfeffers Meinung dazu: 110

Gutes Benehmen will gelernt sein! 110

Essen will gelernt sein! 110
Draußen isst man mit Messer und Gabel! 111
Eintopf ist ein „I bah“! 111
Draußen gibt man sich die Hand, wenn man jemanden gut kennt! 111

Der Bau 112

Außenansichten des Baus? 116

Die Gesteine im Bau 118

Gesteine, die in Bauwerken des Baus verbaut wurden 121

Unser satanisches Filmmaterial 122

Walter Pfeffer oder das Leben der Anderen im Bau 122
Walters Kindheit im Bau 126
Walter und seine blaue Krone 129
Das Leben ist nichts als Pauken für die Schule 129
Walter kommt zu spät zur Schule 129
Der sichere Unterschlupf unter der Brücke 129
Menschen, die sich wie Affen benehmen 130
Walter im „Bordell“ 144
Der Film vom „Einzug“ 144
Die Prüfung in der Schule 146
Durchgefallen und was nun? 147
Das Unheil nimmt seinen Lauf 161

Nicht mehr einsortierbare Ausschnitte aus W.P.’s Augenfilm 183

Ich will nicht zu den Maschinen! 183
Walter auf dem OP-Tisch einer grauen Person 184
Der Film über den Exodus aus Europa?! 184

Unser dämonischer Farbkodex: 187

Die abgebrochene Kirchturmspitze 187
Die Farbsprache in unseren Bildern 189
„Rote“ Rosenkränze in unserer Basis 195
Die fünf Dämone schießen mit Würfeln 199
Das Kaminkachelbild 199
Die Hand des Vaters 200
Die heilige Kuh 201

Der Glorius und der schöne Schwan 203
Der Glorius als brauner Frosch 206
Der Glorius zieht mehrere blonde Kinder zu sich in die Unterwelt 206
Der Gott der Schmiere 207
Drei braune Schmierereiter 211
Wir machen uns Keramikschalen / Affenhirne in unsere Köpfe rein: 213

Der Teufelsgott alias der Vater 217

Die Tonne auf der Baustelle und der Vater! 218
Der Vater als Arzt 218
Der Vater und die leere Flasche 219
Der Vater alias der blau-rote Dämon? 219
Der Vater zeigt mir den Phasenraum 220
Wieder der Vater über mir im Phasenraum 222
Die 4-Phase im Phasenraum 223
Der Vater alias das Monster 223

Besessenheitserlebnisse in unserer Basis 223

Der Vater sagt: „Ich bin Gott!“ 224
Wirf alle deine Bilder in den Müll 225
Ohhh, Kandahar 227
Ach, deine Mutter diese Schnecke in ihrem Grab! 228
Die blaue Krone auf meinem Kopf 228
Die Affentretmaschine 231
Der Allvater zu Besuch auf der Dachterrasse 233
Mein Punktekonto bei meinem Vater 234
Die Betonplatte mit den Trillerpfeifen und den kleinen roten Stecknadelköpfen darunter: 237
Der Lemure an der Tür zu unserem Schlafsaal 239
Letzter Tag mit Stimmen im Kopf 242

Filme mit klassisch satanischen Motiven 245

Totenköpfe als Symbol für die Götter 246
Faule Zähne in den Totenköpfen 246
Der Film mit dem Dreizack 247
Die Karussell-Filme 248
Dreizackähnliche Symbole an einer weißen Wand 248
Die brennende Kirche 249
Die gehörnte schwarze Gestalt 249
Hurra, Ich bin der Gewinner! 250
Das weiße Kreuzmännchen: 250
Das weiße Kopf stehende Kreuz! 250
Und dieser Heiligenschein hier ist für dich! 251
Der Teig in der roten Schale wird entweder gebacken oder sofort gegessen 251
Die drei Götter 252
Pferdeköpfe und Menschenköpfe 253
Vogel und Schweinsmotive in unseren Filmen 254
Bruder willst du mal aus meiner Schale trinken? 255
Kommentar von Mrs. Grzimek zum „Teufel sein“?! 257
Hakima und Mrs. Grzimek im orangen Zimmer: 258
Hakima und Mrs. Grzimek 1998 bei mir vor der Wohnungstür 258
Mrs. Grzimek und der Krebs 260
Ich hatte zuletzt Krebs 261
Wir trinken rotes Blut 261
Was tun wenn man ein Problem mit einem Gott hat? 261
Hakima: „Up there in the sky lives the true devil!“ 262
Die purpurne Höhle 262

Der blaue Liebesgott alias die Siva oder der schöne Schwan 267

Baue dir ein blaues Kreuz, setz dich drauf und flieg dann damit! 268
Flieg über die Kirchturmspitze! 268
Du bist ja ganz traurig orange – erzähle den anderen doch auch mal was! 268
Was habt ihr da auf dem Potentiometer abgelesen? 268

Geist besteht aus Elektronen 269
Hier steht er jetzt gerade und geht an mir vorbei: 269
Buhuhuhuhuhuhu…! 269
Meine Lieblingsfarbe ist „Schweinchenrosa“ 270
Eine Küche voller Kleinkinder 270
Liebliche Kinderstimmen aus dem Nichts 270
Die Hand des Vaters 270
Der Siva-Gott und sein blaues Horn: 271
Siva und die blauen Eiskugeln 272
Gelbe Rauten an der Wand 274
Nein, ich gehe nicht in das schwarze Schiff 275
Das schwarze Schiff auf dem Bild 276
Sie haben mich hier oben positioniert 277
Das rote Kreuz in der Staubwüste 278
Wir sind AF-Denker 279
Fnords auf der Erde zuzulassen, das ist eine AF-Kombination! 279
Siva und ihr stinkender weißer Anhang! 280
Siva und das grüne Haus mit den zwei Wegen: 280
Das blaue Fnordkind und der „Teufel“ 280
Das blaue Fnord 281
Der kleine Engel, der in sein Zimmer flog 282
Das Kind unter dem Eis 283
Theater mit dem kleinen schwarzen Mann 283
Das unsichtbare Karussell in der Luft mit den weißen Engeln darin 284
Vater, Mutter und Sohn/Tochter 284
Leggy 285
Ein Turm auf vier Beinen steht stabil! 285
Ein Knochenskelett eines Innerirdischen? 286

Filme über braune Außerirdische 286

Speichel im Mund beim Gebet mit dem Teufelsgott Visnu 287
Der Sand muss in die Augen 287
Der Film über den Arzt ohne Augen 288
Das alte Waschweib 290
Die Exekution eines braunen Männchens 291
Willst du sehen, wie der Himmel wirklich aussieht? 292
Der rote Truck 293
Der rote Tank: 294
Ein braunes Männchen spielt im Sand 294
Die Kreatur mit dem Fischkopf: 295

Filme über graue Außerirdische 295

In etwa 100 Jahren werden hier so 1 - 2 Milliarden Menschen seitlich aus der Welt rausgehen 295
Die Anzahl der UFO-Crashes wird in naher Zukunft immer mehr zunehmen 296
Die drei grauen Pyramiden 297
Der Film über den „rosa Mund“ im Weltraum 298
Unser Städtebild 299
Der Arzt in „grau“ 300
Eine graue Gestalt schlürft Geist aus einem grauen Schotterhaufen 301
Weiß leuchtende Gestalten in einem Computerfilm über das „gekachelt werden“ 302

Filme über Roboter in unserer Basis 303

Hey du, was machst du denn hier? 303
Lemuren verschwinden in einem Schlitz in der Wand 303
Gefangen in einer Schublade in der Wand 303
Hin und hergeschaukelt an einer Stange quer durch mein Gesäß 303
Ein kleiner blauer Roboter mit einer Pippi-Langstrumpfperücke auf dem Kopf 304

Filme über chirurgische Operationen an Menschen 304

Der OP-Raum in unserer Basis 304
Der junge braune Mann, dessen Schädel geöffnet wurde 305
Der Mann, der grau wurde 306

Der junge blonde Mann auf dem OP-Tisch mit den grün leuchtenden Augen 307
Der Mann mit dem geöffneten Schädel 308
Das Herz Jesu muss diesen Körper verlassen! 308
Etwas Gehirnmasse in einem weißen Netz unter einem Wasserkran 308
Tierische Organe an Haken in Tanks mit Wasser oder Öl 309

Filme über schwer verstümmelte Menschen 309

Der blaue Mann ohne Beine der in einen Mülleimer gekrochen ist 309
Eine tollwütige orange Frau mit einem Schwert 309
Kriegsgemetzel und ähnliches in rotem Licht 309
Eine Straße voller zerhackter Leiber 309
Leblose Leiber am Grund eines steinernen Beckens 310
Die Schwarze in ihrem Käfig 310

Filme über Magier 310

Magier solltest du nicht werden! 310
Ein Maschinenfnord 311
Das Skelett mit dem silberfolienartigen Inlay im Schädel 311
Der Film über den Magier im Bau 312
Platz da jetzt komme ich der große Magier! 313
Ich bin der Größte, denn ich habe magische Kräfte! 314
Per „Snow-board“ quer durch eine Stadt und dann an die Oberfläche eines zugefrorenen Sees 314
Urba et oppela! 315
Die Luftenergie ist Unser 315
Nadeln in einer Stoffpuppe 315
Das Kind, das nicht genug von der magischen Hand des Magiers bekommen kann 315
Don’t hold this green emerald in your hand, you will loose him! 315

Filme über schwarz gekleidete Personen 316

Mit der Schusswaffe gegen die in schwarz 316
Ich bin ein AA-Denker 316
Ich bin ein Mörder 317
Die große Hungary in Amerika 317
Lauf weg sonst brenne ich dir was auf den Pelz! 317
Tod neben dem Zug 318
Tod im Schwimmbad 318
Die Explosion unter mir im Hochhaus 318
Ein Liebespaar aus schwarz gekleidetem Mann und blauweiß gekleideter Frau 318
Der schwarze Mann neben dem dreidimensionalen Hologramm eines Stück Weltraums 319
Der Aussichtssaal in den Weltraum 319
Eins der Kabel im Boden muss kaputt sein! 320
Hakima und Mrs. Grzimek besuchen mich hier in Deutschland 320
Zwei Passfotos von zwei orange gekleideten Tussis aus nächster Nähe 322
Die schwarzen Schatten auf der Straße 322

Erlebnisse mit „strangen Typen“ hier draußen 323

Hakima und die Grzimek stehlen mir meine Bilder und Notizen von zu Hause 324
Eine Gruppe aus 4 Türken stiehlt mir meinen Rucksack mit Bildern und Notizen von zu Hause 324
Oh Balalaia Kind, oh Balalaila Kind! 325
Hier draußen klappt das ja mit der Kommunikation überhaupt nicht 326
Komm her zu uns! Das Pfefferli ist schon hier bei uns! 327

Weitere „strange Typen“ in unseren Filmen 327

Ich bin jetzt auf der Venus 327
Diese Verletzung hat mir der Teufel beigebracht 327
Heulend vor dem Altar (Jesu Christ?) niederknien 328
Auf, auf zur Bergpredikt im Bau 328
Du bist ein Kaninchen mit eingedrückter Stirn 328
Ein dicker grüner Punkt aus Papier hinten auf dem Rücken 328
Mach dir einen Schleier vors Gesicht, wenn du mit anderen sprichst 328

Eigenartiges Kartenmaterial in unserer Basis 328

Orange Wolkenkratzer in Nordamerika 328

Rote und grüne Linien quer durch Nordeuropa 329
Rote und blaue Perlen in Indien? 330
7201, 8888, Timbuktu, Vedici 330

Träume von mir in unserer Basis 331

Außerkörperliche Erlebnisse in unserer Basis 331
Träume von der Zukunft 331
Träume vom Bau 331
Menschen wie aus Glas des Nachts an unseren Betten 332
Ein grüner Geist der in eine durchsichtige rote Hohlkugel im Boden reingeht 332
Ein weißes Gespenst in unserer Basis 332
Bunte Menschen an der Wand, die einen auslachen 332
Ein Rad in den Farben des Regenbogens 332
Blaue und bunte Wände 332
Eine grün gekleidete Frau zusammen mit einem Mann in unserem Schlafzimmerflur 333
Der rote Tank 333
Zu Füßen eines roten und eines blauen Dämons 333
Ein blauer Mann in einem weißen Raum 333
Blaue Fnords des Nachts in unserer Basis 333
Das blaue Mädchen in unserer Glasscheibe 333
Bist du der weiße Prinz der Unterwelt? 334
Ein weißer Zwerg des Nachts an meinem Bett 334
Ein brauner Zwerg des Nachts an meinem Bett 335
Ein Loch in der Glasscheibe 335
Flucht durch den Absorberschacht?! 335
Unter einem roten Zelt: Hier bist du in der Hölle! 336
Der Traum von der Eiswüste 337
Immer ungefähr 4.00 oder 16.00 Uhr, wenn ich aufwache! 337
Das Skelett mit dem silberfolienartigen Inlay im Schädel 337
Säuberung des Fußbodens von Urinresten 338

Meine Flucht aus den Fängen von Unbekannt 338

Zusammenfassung 340

Und wie könnte der weitere Kontakt mit E.T. aussehen? 342

Und warum dieses Interesse seitens E.T. an uns Menschen? 342

Was also könnte E.T. in naher Zukunft vorhaben? 343

Hat uns E.T. etwa ein trojanisches Pferd überlassen? 344

Der Spalt-Faktor beim Erzählen von der Base „New Berlin“ 344

Anhang mit unseren physikalischen Theorien von morgen 346

Unsere Theorie von Allem 347
Ergänzung aus einem Traum vom Februar 2005 347
Their Theory of All – an fractal system out of hollow-balls and nature-powers 347
Ihre Raum-Mechanik 347
Unsere „Einsteinkreuze“ 348
Ausarbeitung (Ergänzung von mir): 348
Further consequences of their Room-mechanics (Ergänzung von mir) 352
Ihre Photonen 353
Can one derive in their Photon-model the photon energy? (Ergänzung von mir) 353
Can one also derive the Photon-Rotation Energy $\hbar = {}^{h}/_{2\pi}$ *(Ergänzung von mir)* 355
Das Weltall 356
Their Universe a 4-dim-Sinus? (Ergänzung von mir) 356
And why this movement in a circle? (Ergänzung von mir) 361
Ihre gravitative Kraft 364
Ergänzung von mir zur gravitativen Kraft 365
Ihre elektrische Kraft 366
Die Zahl 4,5 367
Unsere Teilchen 367
Ihr Tonnen-Modell 369

In einen Kreis gehen immer genau 7 kleine Kreise rein! 370
Addiere immer 1,2 oder 3 zu den Gewichten, die du zuvor gefunden hast! 370
Es gibt 4,5 ; 7,5 und 10,5 370
Was denkst du über Gott? 370
Gibt es Zusammenhänge zwischen den Teilchenmassen (=Tonnen) und der Zahl 4,5 ? (Ergänzung von mir) 371
Woher kommen die Zahlen $^3/_2$; $^5/_2$; $^7/_2$; $^9/_2$; .... ? (Ergänzung von mir) 376
Die Feinstrukturkonstante (Ergänzung von mir) 377
Their tun-model = their electron-model? (Ergänzung von mir) 377
Their Hadron-model? (Ergänzung von mir) 380
Their Meson-model? (Ergänzung von mir) 381
Kombinationen aus Mesonen und Hadronen? (Ergänzung von mir) 382
Ein Neutrino-Modell? (Ergänzung von mir) 383
Und warum könnte das Elektron eine feste Masse haben? (Ergänzung von mir) 384
Über den Geist bzw. Äther im Raum 386
Die fünf Farben des Geistes 387
Die Geistgirlanden im Phasenraum 387
Geistgirlanden sind wie Bäume, die man fällen kann 388
Die fünf Geistfinger 388
Geist aus menschlichen Gehirnen und anderen Objekten 389
„Their Ghost-thrill-threads“ 389
Ghost-thrill-heads in the three-leveled Dark-room 390
Bereschewan-cables in the Dark-room 391
Can one look into future / pasture? (Ergänzung von mir) 392
The spiral structure of the Ghost-thrill-heads and why do they “avoid” the sunlight? (Ergänzung von mir) 392
How to do Field-travelling? (Ergänzung von mir) 392
Comparison between common physics and their physics. (Ergänzung von mir) 394

Vorwort

Hallo, Ich heiße Barabou Vedu. Ich bin 1983 geboren und wurde bis zu meinem 15 Lebensjahr in einer ehemaligen Alienbasis irgendwo im ewigen Eis gefangen gehalten. Neben englisch haben wir in dieser Basis auch indisch gesprochen. In indisch bedeutet mein Name glaube ich: „Du mögest sein erstgeborener Sohn vom Mond!“ Seltsamer Name nicht wahr? Mal im Ernst wer gibt seinem Sohn schon so einen Namen? Da kann man sich doch gleich an die Wand stellen lassen und sich abschießen lassen, wenn man so heißt. Sollte mich dieser Name einfach nur wütend machen oder hatte er auch noch einen anderen Sinn? Einen ähnlich idiotischen Namen hatte auch mein Vater in unserer Basis. Er hieß Hohunarao Vedu. Dies bedeutet in indisch glaube ich: „Du mögest sein jemand der gebadet wird (Mann vom) Mond.“ In der Symbolwelt unserer Basis bedeutete das so viel wie: „Du bist zwar nicht von reinem klaren Geist aber du verdienst es mit klarem reinen Geist sauber gewaschen zu werden.“ Dieser Ritus des sauber Waschens des eigenen schmutzigen Geistes mit sauberen klaren Geist könnte in Zusammenhang stehen mit dem hier draußen gebräuchlichen Taufritual.

Auch meine Mutter in unserer Basis hatte einen sehr seltsamen Namen. Sie hieß Wara was auf indisch glaube ich Schwan bedeutet. In der Symbolwelt unserer Basis bedeutete dies, dass man zur hellen blaugrünen Seite des Geistes gehörte auf der auch die ganzen göttlichen Wesen zu Hause sind. Lediglich mein 8 Jahre älterer Bruder hatte einen Namen ohne religiösen Hintergrund. Er hieß schlicht Magba was auf indisch so viel wie zehntes Mondhaus bedeutet. Warum er von diesem ganzen religiösen Gewese in seinem Namen verschont geblieben ist, kann ich nicht sagen.

Zu Anfang habe ich von unserer Alienbasis als einer ehemaligen Alienbasis gesprochen. Hiermit wollte ich zum Ausdruck bringen, dass unsere Alienbasis mittlerweile nicht mehr unter außerirdischer Kontrolle ist sondern wahrscheinlich unter terrestischer Kontrolle. Die Gründe hierfür liegen auf der Hand. So gab es z.B. in unserer Basis Wissenschaftler, die sich fast den ganzen Tag über damit beschäftigt haben, irgendwelche neuen physikalischen Theorien zu entwickeln. Welches Alien bitte lässt seine eigenen Technologien von terrestischen Wissenschaftlern untersuchen, damit die ihm sagen wie das funktioniert was man da die ganze Zeit mit sich herumgetragen hat. Überall dort wo Wissenschaftler herumlaufen, kann man fest davon ausgehen, dass dort terrestische Mächte die Macht übernommen haben. So also wahrscheinlich auch in unserer Basis. Allerdings möchte ich in diesem Zusammenhang erwähnen, dass die Wissenschaftler in unserer Basis sich bei der Wahl ihrer Kleidung an den selben dämonischen Kleiderkodex gehalten haben wie wir auch. Dieser sah vor, dass man die Farbe seiner Kleidung stets seinem augenblicklichen Gemütszustand anpasste. Rot trug man bei Wut, orange bei Schmerz, gelb bei Angst, grün bei Güte, blau bei Liebe und lila bei Schmiere. Die Farbe weiß konnte dabei noch mit den Farben grün und blau kombiniert werden und schwarz mit den Farben orange und rot. Die Wahl dieser Farben für die entsprechenden menschlichen Gefühle entsprach der Färbung ihres Geistes, der sich abhängig vom jeweiligen Gemütszustand entsprechend verfärbte.

Warum sich unserer Basis so viele terrestische Wissenschaftler angenommen haben, ist nicht schwer zu erraten. Ein Ort an dem man so exotische Phänomene wie vektorielles Schauen in die Zukunft, „Seelenreisen“ per Maschine, technische Telepathie, oder Augenfilme von Menschen beobachten konnte, schreit geradezu nach wissenschaftlicher Erforschung. Was dabei die Wissenschaftler in unserer Basis bei der Erforschung unserer Basis so alles interessantes herausgefunden haben, kann man gerne im Kapitel „Anhang mit unseren physikalischen Theorien von morgen“ nachlesen. Für Physiker mit Nobelpreisinteresse dürfte dieses Kapitel über unsere physikalischen Theorien eine wahre Fundgrube sein. Wer was auf sich hält und uns allen gerne beweisen möchte, dass Alienbasen wirklich interessieren, kann sich gerne auf meine Kosten ein paar Nobelpreise verdienen. Ich denke das ist nur gerecht. Denn mir gehören diese Ideen auch nicht. Und ich sehe nicht ein warum ich diese Theorien mit ins Grab nehmen sollte, nur weil die Zeit für diese Theorien noch nicht reif ist.

Die Äthertheoretiker aus dem 19. Jahrhundert lagen schon mit ihren Vorstellungen von der Welt gar nicht so falsch. Nur leider hätten sie mit 4 bis 5 dimensionalen Äthern herumexperimentieren müssen anstatt mit Dreidimensionalen. Denn dann wäre ihre Physik vielleicht etwas erfolgreicher gewesen und Einstein hätte nicht mit seiner SRT die weitere Entwicklung der Ätherphysik blockiert. Doch dies ist ein ganz anderes Problem.

Was also tun, um zu beweisen, dass ihre Ätherphysik richtiger ist als unsere heutige ätherlose Physik. So wie es aussieht muss die SRT erst weg, bevor man mit einer klassischen Ätherphysik – der Physik der Außerirdischen? – weitermachen kann. Doch dies ist leichter gesagt als getan. Einstein ist eine anerkannte Koriphäe auf dem Gebiet der Physik. Ihn anzugreifen und neue Versuche zum Thema SRT einzufordern, ist ein harter Brocken für moderne Physiker. Zumal das Widerlegen der SRT zugunsten unserer 4-dim Ätherphysik schon sehr anspruchsvolle Experimente zur Lichtausbreitung verlangt. So müsste man z.B. die Lichtgeschwindigkeit zwischen zwei Orten linear ohne Spiegelungen messen. Eine Messung die zur Zeit leider noch mit hohen Messfehlern verbunden ist.

Doch bei einem Umsteigen von einer relativistischen Physik auf eine äthertheoretische Physik winken wie ich in meinem Bericht „Their Theories“ zeigen werde, große physikalische Entdeckungen. So kann man unter anderem beweisen, dass die Theorie von Allem ein fraktales Hohlkugelmodell in einem 6 dreifaltigen bzw. 6 dimensionalem Raum sein könnte. In solch einem fraktalen Hohlkugelmodell von Allem wiederholt sich die Welt im Kleinen wie im Großen immer wieder auf bestimmten Größenebenen. Egal wo und egal auf welcher Größenebene man sich gerade in diesem Fraktal befindet, sieht die die Welt immer wieder gleich aus.

Witzigerweise kann man diese Theorie von Allem nebenbei auch noch ganz zwanglos in eine Stringtheorie überführen. Denn wiederholt sich die Welt auf der Ebene eines Weltalls bzw. Photons immer wieder im Kleinen, so hat man automatisch kontrahierende weil gravitative Felder im Raum. Zusammen mit einer 4-5 dimensionalen hohlkugelförmigen Gestalt dieser Felder ergeben sich daraus in einem 6 dimensionalen Raum bei Verschiebung der Raumdimensionen 1 → 3 nach 4 → 6 kontrahierende Fäden bis Flächen im Raum. Und schon haben wir aus der ursprünglichen fraktalen Hohlkugeltheorie eine rudimentäre Stringtheorie hergeleitet!

Warum der Name „New Berlin“

Jetzt wo ich nun unsere unterirdische Basis in groben Zügen vorgestellt habe, möchte ich darauf zu sprechen kommen, warum ich glaube dass unsere Basis „Base New Berlin“ hieß. Die Gründe hierfür liegen auf der Hand. In unserer Basis hatten wir endloses Augenfilmmaterial von einer weiteren Alienbasis, die sich vermutlich ganz in der Nähe unserer eigenen Basis

befand. Diese weitere Alienbasis, haben wir in unserer Basis auch den **Bau**, **Neu-Berlin** oder das **„Uhrwerk-Hakima**“ bzw. **Jesu** genannt. Diesen Ort habe ich selbst nie mit eigenen Augen gesehen. Jedoch habe ich in unserer Basis den Bau immer wieder durch die Augen anderer Personen hindurch in hunderten von Augenfilmen gesehen. Unsere eigene Basis gehörte wegen der räumlichen Nähe wahrscheinlich auch zu dieser **Base New Berlin**. Dennoch haben wir unsere eigene Basis selbst so nie genannt. Unsere Basis lief immer unter Namen wie Abort, die Unterwelt, das Blutfass oder ähnliches. Da unsere Basis allerdings glaube ich untrennbar mit dem Bau verbunden war, wie schon unsere zahllosen Filme von diesem Ort zeigen, denke ich ist es gerechtfertigt auch diesen Ort unter dem Namen **Base New Berlin** laufen zu lassen. Schließlich käme ja auch niemand auf die Idee den Keller eines Rathauses das Kellerhaus zu nennen, wo doch dieser Ort untrennbar mit dem ganzen Rathaus darüber verbunden ist. Ganz ähnlich verhält es sich denke ich auch mit unserer Basis.
Der Bau war soweit ich das in unseren Filmen gesehen habe ein riesiges mehrere Quadratkilometer großes Bauwerk aus Glas und Plastik. In einer Höhe von etwa 10 bis 30 Metern war dieser mit einer riesigen glasartigen Platte bedeckt, die von unten wegen der vielen Luftbläschen im Glas, wie gefrorenes Wasser aussah. Unter diesem künstlichen Dach aus Glas breitete sich eine riesige relativ fruchtbare Ebene aus, die mit Wiesen, Nadelwäldern und Maisfelder bedeckt war. Nur an wenigen Stellen wurde dabei diese riesige fruchtbare Ebene unter dem Eis von dutzenden von Metern großen Stützen aus weißem Plastik unterbrochen. Diese Stützen des Dachs bestanden höchstwahrscheinlich aus Plastik, da man in der Nähe dieser Stützen bei Hitze häufig den Geruch verbrannten Plastiks riechen konnte.
Ich denke die Ausmaße dieses gigantischen Bauwerks kann man sich am Besten vorstellen, in dem man sich eine freitragende Halle vorstellt, deren Dach nur alle paar Kilometer mal von einem Stützpfeiler aus Plastik getragen wird. Das klingt unglaublich so was, entspricht aber voll und ganz dem was ich gesehen habe. Wer auch immer dieses Bauwerk errichtet hat, muss also die Stabilität des Glases mit der Biegsamkeit des Plastiks auf geradezu geniale Art und Weise miteinander verbunden haben.

Warum ich denke, dass sich dieses außerirdische Bauwerk irgendwo im ewigen Eis befand, kann man im nächsten Kapitel „Wie sieht es mit Beweisen für die Base New Berlin aus“ nachlesen. Die Bewohner dieses außerirdischen Bauwerks waren genauso wie wir in unserer Basis auch keine Aliens, sondern ganz normale Menschen wie du und ich auch. Im Gegensatz zu unsere Basis überwog im Bau aber glaube ich der Anteil nordeuropäischer Menschentypen mit blonden, braunen und braunroten bis blondroten Haaren. Des Weiteren waren die Bewohner des Baus, soweit ich dies in unseren Filmen über den Bau mitbekommen habe, ungleich gottgläubiger und naiver als wir in unserer Basis. So glaubte man im Bau z.B., diesen Ort von Gott selbst geschenkt bekommen zu haben. Sich selbst hielt man dabei für die begnadete Oberschicht, die Gott auserwählt hatte, diesen besonderen Ort zu bewohnen.
Aus diesen Gründen wurde von den Bewohnern des Baus der Tag des Einzugs in das von Gott gelobte Land immer mit viel Tamtam gefeiert. Man versammelte sich hierzu in einer Art Augenfilmkino im Bau und prostete sich dort sehr irdisch mit berauschenden Getränken zu? Ob diese berauschenden Getränke, die bei dieser Feier gereicht wurden von draußen kamen oder sogar selbst gebraut waren, kann ich nicht sagen. Gewöhnliche Fanta- und Coladosen gab es im Bau jedenfalls auch. Soviel zum Thema ehemalige Alienbasis.
Während man sich dann im Augenfilmkino mit berauschenden Getränken vollaufen ließ, lief im Hintergrund ein sehr archaischer Film, der wohl noch aus der guten alten Zeit um das Jahr 1700 herum stammen mochte. In diesem Film sah man wie sehr altmodisch gekleidete Personen auf äußerst primitiv aussehenden Holzkarren über ein Schienengleis in ein kleines Örtchen im Bau hereingerollt kamen. Die Schienengleise, die in den Ort führten, schienen dabei aus einer Klippe am Rande des Baus zu kommen. Vermutlich kamen also die ersten Bewohner des Baus aus der Unterwelt unter dem Bau in den Bau hinein. Kaum waren im Kinofilm diese ersten Einwohner des Baus aufgetaucht, wurden sie auch schon mit euphorischen Hochrufen wie: „Hoch lebe unser von Gott gelobtes Land, hoch lebe unser heiliges Land…“ begrüßt. Oder man rief laut aus: „Seht her, seht her was wir aus diesem heiligen Ort gemacht haben! Eine grüne Oase ist unser geteiltes Land geworden!“ Das stimmt schon seltsam, wenn man so was in einem Film sieht! Vor allem mit welcher Dankbarkeit die ersten Bewohner des Baus dieses Geschenk entgegen genommen haben, stimmt mich sehr nachdenklich. Wer schon gleich zu Beginn seines neuen Lebens an einem neuen Ort in die Pflicht genommen wird, von dem wird wahrscheinlich auch viel verlangt werden.

Wie bereits erwähnt war unsere eigene Basis vermutlich nur wenige Kilometer vom Bau entfernt. Sie gehörte vermutlich zu einem recht umfangreichen Tunnel- und Höhlensystem unter dem Bau. Die im Bau haben dieses Tunnelsystem unter ihren Füssen glaube ich für so was wie den Abort für ihre im Krieg gefallenen Väter gehalten. Mit Krieg waren dabei evt. gelegentliche Auseinandersetzungen um das Reich Gottes gemeint.
Im Gegensatz zum Bau war die Unterwelt unter dem Bau wahrscheinlich mit menschenähnlichen rotgrünen Roboten, auf zwei Beinen gehende braunen Affen als auch wahrscheinlich mit Menschen mit etwas dunklerem Teint bewohnt. Denn derartige Kreaturen sah man in Augenfilmen über den Bau immer wieder aus den Tunnelschächten am Rande des Baus oder einem vergitterten Kanalisationsnetz unter dem Bau hervorkommen.
Dass es in unserer Basis rotgrüne Roboter bzw. Lemuren gab, kann ich bestätigen. Derartige Kreaturen habe ich selbst zu Genüge in unserer Basis gesehen. Nur das mit den braunen Affen in unserer Basis, die auf zwei Beinen gehen sollten, kann ich nicht unbedingt bestätigen. In unserer Basis habe ich jedenfalls eine derartige Kreatur nur ein einziges mal gesehen. Und das auch nur mit Fragezeichen, denn meine Erinnerungen daran liegen schon sehr weit zurück. Damals muss ich noch ein Kind gewesen sein, als ich glaube ich mal einen schwarzen Affen auf zwei Beinen in unserer Basis herumlaufen gesehen habe. Dieses Erlebnis war glaube ich nur sehr kurzweilig. Nachdem ich den „Affen“ gesehen habe, ist mir sofort aufgefallen, dass er sich genauso wie ein Mensch bewegt hat. Ein Kind, das so etwas noch nie gesehen hat und das auch nicht auf die Idee kommt nachzuforschen ob sich unter dem Fell vielleicht ein Mensch in einer Verkleidung versteckt hält, ist so was natürlich unheimlich. Entsprechend rasch habe ich damals auch das Weite gesucht, nachdem ich den „Affen“ in unserer Basis entdeckt hatte.
Die im Bau standen mit dieser wenig vertrauenserweckenden Welt unter ihren Füßen natürlich auf Kriegsfuss. Darüber hinaus spielten in ihrer Welt glaube ich auch Selektion und Auslöschen unwerten weil nicht ausreichend sozialisiertem Lebens eine große Rolle. Daher wahrscheinlich auch der Name Base „New Berlin“ für ihren Wohnort. Bestes Beispiel für

diesen Hang zum Nazismus ist glaube ich der Film von Walter Pfeffer, den ich im Kapitel „Walter Pfeffer oder das Leben der anderen“ noch ausführlich schildern werde.
Dieses Auslöschen unwerten Lebens in den eigenen Reihen haben die im Bau glaube ich den bösen Teufeln oder „Unterweltlern“ unter ihrer Basis in die Schuhe zu schieben versucht. Keiner wollte deshalb mit diesen Mördern aus der Unterwelt etwas zu tun haben. Dennoch hat keiner im Bau versucht, irgendwelche unterirdischen Schächte, die zu denen von der anderen Seite herüber führen, zuzuschütten. Alles reichlich seltsam wie ich finde. Ganz so unsympathisch scheint den Regierenden im Bau also die ständige Gegenwart des Teufels in ihrem eigenen Reich gar nicht gewesen zu sein. Der Bedarf an Fußabtretern an denen man seine eigene schmutzige Wäsche wieder sauber wischen kann, muss also immens gewesen sein.

Damals als ich noch in unserer unterirdischen Anlage unter dem Bau gelebt habe, dachte ich immer, dass es sowohl Menschen irgendwo da draußen auf der Erde gibt als auch Menschen die von draußen irgendwie hier zu uns rein gekommen sind. Die Menschen da draußen hatten Jahreszahlen im 30-er Bereich während man bei uns drinnen die Jahreszahlen schon seit geraumer Zeit im 90-er Bereich notierte. Der kleine Unterschied hing damit zusammen, dass wir drinnen schon in der Zukunft waren, während die da draußen noch in der Vergangenheit lebten. Die Vergangenheit wurde sozusagen von uns neu aus der Zukunft geschrieben.
Kein Wunder also, dass zu uns in den 90-er Jahren ständig Filme von draußen reinkamen, in denen über die große Hungary in Amerika mit viel Armut und vielen Verhungerten berichtet wurde als auch Filme über Europa in denen gerade Hitler mit seinen Schergen aufkam. Zur Hungary in Amerika gab es bei uns z.B. einen Augenfilm in dem immer so ein dicklicher schwarz gekleideter junger Mann vor einem herum lief und einem mit einem freundlichen sehr gutmütigen Grinsen im Gesicht etwas über die schrecklichen Zustände im augenblicklichen Amerika erzählt hat. Seine Ausführungen beschränkten sich dabei glaube ich immer im Wesentlichen darauf aufzulisten, wie viele Verhungerte es heute wieder in Amerika gegeben hatte und wie schlimm inzwischen die Ärmsten der Armen in Amerika Not litten. Wenn man sich auf diese Filmen einließ, hatte man den Eindruck, dass Amerika einerseits aus reichen Säuen bestand, die von ihrem Reichtum nichts abgaben, und auf der anderen Seite aus armen notleidenden Geschöpfen, die zwischen all den Reichen um sie herum qualvoll verhungerten.

Und über Hitlerdeutschland hatten wir glaube ich ganz ähnliche Augenfilme. Diese waren im Gegensatz zu den Filmen über die Hungary in Amerika aber alle von irgendeinem Außensitz aus aufgenommen worden. In diesen Filmen schwebte man also immer irgendwo frei durch die Luft. Auf diesen Augenfilmen war zwar nie irgendetwas mit Naziflaggen oder Soldatenaufmärschen drauf zu sehen, dafür aber jede Menge Versammlungen auf denen sich irgendwelche Rechte untereinander ausgetauscht haben. Diese Schergen Hitlers waren in den meisten Filmen komischerweise immer schwarz gekleidet oder trugen ganz normale zivile Kleidung. Dass sie häufig schwarz trugen ist zugegebenerweise einigermaßen seltsam. Vielleicht habe ich damals ja irgendetwas falsch mitbekommen. Aber ich kann hier natürlich nichts anderes berichten als das was man mir in unserer Basis erzählt hat bzw. wie ich damals meine Umwelt interpretiert habe.
Viele Filme dieser Art über die Rechten in Hitler-Germany habe ich in unserer Basis nicht gesehen. Denn ich fand diese Filme über Hitlerdeutschland immer stinklangweilig. Das ständige Zuhören den Gedankenströmen irgendeiner Person im Film war auf Dauer unendlich anstrengend und zermürbend. Wenn es eben ging habe ich mich deshalb vor dem Anschauen solcher Filme zu drücken versucht. Wirklich glücklich haben mich nur Filme gemacht in denen ich irgendwo draußen in nur wenigen Metern Höhe durch die Luft fliegen konnte oder in denen ich durch ein phantastisches Bergpanorama draußen wandern konnte. Denn dies waren Erlebnisse, die meinen kindlichen Bedürfnissen schon etwas näher kamen.

Obwohl Hitler selbst nie direkt in unseren Filmen aufgetaucht ist, hat man mir dennoch in unserer Basis einige Details über Hitlers Kariere einzubläuen versucht. So z.B. 1930/31 Reichstag, 36/37 Einzug ins Parlament oder so ähnlich usw…. „Sag uns worüber sie jetzt gerade reden. Ist dieses oder jenes Ereignis schon eingetreten oder noch nicht. Wir müssen die Leute in diesen Filmen überwachen, das ist wichtig. Du willst doch nicht, dass Hitlers Schergen an die Macht kommen oder etwa doch!“ Soweit die Instruktionen einer blonden jungen Frau in unserer Basis, die glaube ich Ilgitt oder so ähnlich hieß. Mit derartigen Äußerungen hat sie mich vermutlich zum Anschauen unserer Augenfilme anzuhalten versucht. Der Glaube daran, irgendwann Ende der 30-er Jahre zu leben und Geschichten über drohende große Kriege in Europa zu hören, war nicht nur für mich damals in unserer Basis selbstverständlich, sondern auch für die Erwachsenen in unserer Basis. Auch die „Großen“ in unserer Basis haben häufig über diese Dinge gesprochen und dabei offenbar derartige Berichte für bahre Münze genommen. Wie hätten sie denn auch die Wahrheit herausfinden sollen, wo es doch in unserer Basis weder Radios noch ein normales Fernsehgerät gab? Realität ist immer das was andere einem sagen, was man selbst um sich herum so wahrnimmt und was man sich selbst so zusammen reimt – mehr nicht – !
Nicht verwunderlich also, dass mein Weltbild damals stark von den Eindrücken in unserer Basis geprägt war. So dachte ich damals z.B. auch allen Ernstes, dass es draußen in Russland keine guten Orte geben würde zu denen man hingehen könne. Aber weiter im Westen in Europa und Amerika sollte es derartige gute Orte schon geben. Diese Informationen hatte ich damals aus einem Augenfilm von Walter Pfeffer, dem armen Jungen aus dem Bau von dem ich immer so viele Filme gesehen habe. Wer hat sich selbst da wohl so positiv ins rechte Licht gerückt? Das kann doch nur ein Land der westlichen Welt gewesen sein!

Weitere Spotlights meines damaligen Blicks auf die Welt draußen beschränkten sich auf Impressionen alpenähnlicher Landschaften draußen, Innenansichten verschiedener europäisch anmutender Städte und das Erkunden verschiedener nordischer Waldtypen. Gut erinnern kann ich mich auch noch an Augenfilme in denen ich durch grüne Parklandschaften draußen wie auf Riesenstelzen hüpfe so als sei ich fast schwerelos. Dabei quere ich dann Wiesen, Wälder und Äcker mit einer Geschwindigkeit von vielleicht 30km/h in einer Höhe von höchstens vielleicht 5 Metern.
Ähnlich faszinierend war auch ein Augenfilm in dem man ein etwa 10 Meter breites steiniges Flussbett bergauf oder bergab „hüpfen“ konnte. Der Reiz an diesem Film war, dass man nicht das Wasser unter sich zwischen den Steinen berühren durfte sondern immer schön brav von Stein zu Stein springen musste. Dieser letzte Film hieß glaube ich Olympiade und spielte glaube ich in China. Und in einem anderen dieser Art konnte man auch in Stehhöhe durch endlose Nadel- und Laubwälder

marschieren und sich dabei total entspannen. Der Eindruck des vorwärts Gehens übertrug sich dabei irgendwie über den Silberanzug auf den eigenen Körper. Während man die eigenen Muskeln höchstens nur in kurzen Zuckungen immer wieder an und entspannte, erlebte man im Film einen ungeheuer entspannenden Fußmarsch in dem man sich endlich mal wieder seine Füße vertreten durfte.
Wie man sieht war das Augenfilme schauen in unserer Basis eine allgegenwärtige Sache. Mit einem normalen Fernseher gesehen wären obige Filme sicherlich nichts besonderes gewesen. Vielleicht ganz nett anzusehen, aber nichts was man sich länger als vielleicht 15 Minuten oder 30 Minuten antun würde. Als Augenfilm jedoch, versehen mit absolut realistischen menschlichen Gefühlen, Gedanken, Körperempfindungen, wurde der selbe Film ein echtes Abenteuer, dass man jederzeit gerne wiederholt hätte. Ich denke diese Aussage kann aber nur jemand unterstreichen, der so was mal selbst erlebt hat. Wenn man so was nie selbst erlebt hat, wird man sich wahrscheinlich auch nicht vorstellen können, dass so etwas möglich sein soll.

Das Anschauen eines Augenfilmen mit allen Körperempfindungen, Gedanken und Gefühlen eines anderen Menschen war in unserer Basis in einem so genannten Bereschewan-Sitz möglich. Dies war ein ziemlich unbequemer winziger Sitz, der von unförmigen Zwergen erbaut worden sein muss. Denn ich habe noch keinen Menschen getroffen, der für die Körperabmessungen so eines Sitzes geschaffen gewesen wäre. Hatte man es geschafft, es sich in diesem Sitz bequem zu machen, was ohne stützende Kissen und das Auflegen der Waden auf die Fußlehne nicht möglich war, bekam man eine silberne Haube mit einem Luftkabel daran aufgesetzt. Das Luftkabel musste dann mit einem Gebläse an der Wand verbunden werden und schon konnte man über zwei Minimonitore vor sich in der Silberhaube alles sehen, hören und fühlen was jemand anders vor dir mal erlebt hat. Die künstlichen Körperempfindungen im Körper erstreckten sich dabei immer ungefähr so weit auf den eigenen Körper wie dieser von dem umgebenden Silberanzug bedeckt war. Eine erstaunliche Tatsache wie ich finde! Hatte man nur eine Silberhaube auf dem Kopf, spürte man den Wind oder die Sonne draußen auch nur an seinem Kopf nicht aber an seinem Hals und dem Rest des Körpers. Je weiter man sich jedoch den Silberanzug überzog, desto weiter reichten die Körperempfindungen des Überträgers der telepathischen Informationen in den eigenen Körper hinab! Steckte man also komplett im Silberanzug drin, war das Herausreisen mit einem Bereschewan-Sitz praktisch wie ein echtes Ausflugserlebnis. Total krass sich so etwas anzutun.

Base „New Berlin“ ist keine Nazi-Basis!

Eine Alienbasis „New Berlin“ zu nennen, ist ziemlich verrückt. Dies suggeriert, dass es sich bei dieser Basis um einen Ableger des früheren Naziimperiums Hitlers handeln könnte. Diese Aussage kann ich jedoch nicht unterstreichen. Ich jedenfalls habe in unserer Basis kein einziges Naziemblem zu Gesicht bekommen. Und auch der Hitlergruß war in unserer Basis glaube ich unbekannt. Ganz ähnlich standen die Dinge glaube ich auch im Bau.
Lediglich das Gedankengut von einer guten nordischen arischen Rasse und einer schlechten schwarzen afrikanischen Rasse hatte man in unserer Basis wohl irgendwie verinnerlicht. Denn im Bau waren die Blondies eindeutig in der Überzahl und Walter Pfeffer hat in seinen Augenfilmen immer mit viel Verachtung auf die anderen Nicht-Arier aus der Unterwelt herabgeschaut. Unterweltler waren dabei gemeinhin all diejenigen, die nicht so hübsch waren wie er, Fleischesser als auch Personen mit unreiner dunkler Haut. Personen die eine dieser drei Eigenschaften auf sich vereinigen konnten, standen im Ruf gemeinsame Sache mit dem Teufel zu machen und waren für die im Bau daher sofort unten drunter durch. Biologisch hat man sie gemeinerweise sogar mit einem dem Affen noch sehr nahe stehenden „Abart“ des Menschen in Verbindung gebracht. Den Teufel selbst hielt man deshalb logischerweise auch für einen Menschen, der wieder ins Tierreich zum Affen herunter gewirtschaftet hatte bzw. für einen Affen, der das Heraufwirtschaften nach oben zum lieben Gott nicht zustande gebracht hatte. Hölle und Affe waren also für die im Bau in etwa dasselbe. Ansonsten waren die im Bau genau das Gegenteil von der Art Mensch, die man gemeinhin vielleicht mit einem typischen Nazi assoziieren würde. Im Großen und Ganzen waren die im Bau nämlich klassische Frohnaturen wie sie im Buche stehen, allerdings mit einem sehr ausgeprägten Hang zu religiösem Wahnvorstellungen wie ich sie einmal nennen möchte.
Wegen dieser Verbundenheit im Geiste mit Hitler und seinen Vorstellungen, haben die im Bau vermutlich ihre Basis „Neu-Berlin“ genannt. Wenn man auch nicht zu allem was Hitler getan hat „Ja“ und „Amen“ sagen konnte, im Großen und Ganzen war man mit ihm dennoch wohl in etwa auf einer Wellenlänge. Gut ist was hübsch aussieht, göttlich blonde Haare hat und sich durch ein bewusstes Bekenntnis zum Glauben an Gott vom niederen Tierreich abgrenzen kann. Böse ist hingegen, wer sich von Gott abwendet, wer nicht hübsch aussieht (Zeichen von Gottesabgewandheit?) und wer einen dunklen Teint hat. Bezüglich des Teints war man in seinem Denken wohl auch von der eigenen Farbsymbolik beeinflusst (schwarz = böser Hass und weiß = gute Liebe).
Was soll man von all dem halten? Ich denke am Beispiel der Bewohner des Baus kann man gut sehen wie nahe absolute Bosheit und der Glaube an die Liebe zusammenhängen. Wer Gott und die Engel im Himmel hochhält, wird um sich herum viel „Schmutz“ zu Gesicht bekommen, der sich wenig „göttlich“ verhält. Dass so jemand dazu neigen wird Andersartige schnell zu verdammen und in die Hölle zu wünschen, ist denke ich nicht verwunderlich. Je höher man die eigene Messlatte anlegt, desto mehr fallen unten drunter durch. Der Platz dem man dann dem „Teufel“ in seinem eigenen Denken gewähren muss, wird dadurch immer größer. Ein überzeugter Heiliger wird daher ohne allumfassendes Teufelsbild nicht zurecht kommen können. Dass so jemand dann nach vielen Jahren in denen er sich immer wieder auf frustrierende Art und Weise mit dem Teufel um sich herum hat auseinander setzen müssen, irgendwann vielleicht von seinen guten Vorsätzen abwendet und sich in absolut menschenverachtenden Ansichten über seine potenziell satanische Umgebung verliert, wäre denke ich nicht weiter verwunderlich. Am Ehesten kann man diesen Typ Mensch im Bau glaube ich noch mit einem Kreuzritter vergleichen: „Köpfchen hoch oben in der Luft aber Füßchen und Händchen tief unten im Wasser“. Auch die Kreuzritter wollten glaube ich die Welt von allem bösen teuflischen Übel befreien, in dem sie sie einer rassistisch geprägten „Reinigungskur“ unterzogen.
Interessant ist in diesem Zusammenhang vielleicht auch noch auf die besonderen religiösen Vorstellungen der Bewohner des Baus einzugehen. So dachten diese z.B., dass blauer liebender Geist zum Vater im Himmel auffahren würde, während roter wütender Geist wie Blut im Erdboden versickern würde. Eine eigenartige Vorstellung von Gut und Böse, wo doch der Mensch ganz eindeutig zwiespältig angelegt ist. In der rechten Hand der blaugrüne Annäherungsmechanismus des Menschen

mit den dominierenden Gefühlen Güte und Liebe. Und in der linken Hand des Menschen der orangerote Abwehrmechanismus dominiert von den Gefühlen Angst, Frust und Zorn. Wie bitteschön soll solch eine Kreatur jemals immer nur gut oder böse sein, wenn Gut = Liebe und böse = Zorn ist. Ich denke dies ist etwas eindimensional gedacht. Böse ist immer auch ein bisschen gut, weil die Güte im Kopf ja mitmacht und gut ist immer auch ein bisschen böse, weil der Zorn oder der Frust ja auch mitziehen.
Und abgesehen davon kann Zorn auch gut sein, z.B. wenn er kreativ irgendetwas erschafft. Und Liebe kann auch böse sein z.B. in dem sie immer nur an eine einzige Person denkt und alle anderen Personen um sich herum vergisst. Irgendwie scheinen die im Bau also ziemlich bescheuert gewesen zu sein, dass sie allen Ernstes gedacht haben Liebe sei immer gut und Hass immer böse. Man kann nicht wirklich sagen, dieses oder jenes Gefühl ist gut und jenes schlecht. Wer so denkt hackt seinen eigenen Geist in Stücke und verleugnet sich selbst. Herauskommen können da nur eine seelisch schwer angeschlagene Kreatur wie beispielsweise Walter Pfeffer. Andererseits stimmt das natürlich schon, dass das mit den Wutgefühlen keine einfache Sache ist. Bis man diese erst einmal in den Griff bekommen hat und in kontrollierte Bahnen lenken kann, muss man erst einmal viel Zeit und Mühe investieren. Und bei diesen Bemühungen, seine eigene Wut besser zu kontrollieren, jemals Erfolg haben wird, ist keineswegs garantiert. Manchem wird vielleicht gar nichts gelingen und seine Wut wird sich weiterhin auf unkontrollierten Bahnen seinen Weg nach draußen suchen.
Trotzdessen aber gleich aufzugeben und die Wut ins Reich des Teufels zu verbannen, ist denke ich ein absolutes Armutszeugnis. Wer so handelt denke ich sollte sich gleich nach der Geburt den rechten vorderen Hirnlappen herausschneiden lassen und sich dann das Schild „Ich bin ein wahrer Engel!“ umhängen.

Ziemlich beunruhigend wie ich finde, dass das Weltbild derer im Bau große Ähnlichkeit mit dem Weltbild der Menschen hier draußen hat. Beide verbindet anscheinend in Punkto religiöse Wahnvorstellungen also eine gewisse Geistesgemeinschaft. Zwar distanziert man sich hier draußen langsam immer mehr von den Dingen, die in den eigenen religiösen Büchern stehen, dennoch kann man aber keinesfalls behaupten, dass das eigene Denken nicht durch religiöse Anschauungen massiv geprägt wäre. So kommt z.B. hier draußen niemand auf die Idee, religiöse Organisationen als politische Organe einer fremden außerirdischen Macht zu besteuern. Wenn’s ums Eingemachte geht, kuscht man lieber vor dem lieben Papi im Himmel. Anscheinend hat man wohl Angst vor Papas böser Hölle. Deshalb ist es wohl wichtig Papa zu gefallen, damit er einen später in sein Himmelreich hinein lässt. Und so als sei es auch das Selbstverständlichste der Welt werden auch Milliardensummen dafür ausgegeben, um Bauwerke zu erhalten in denen man auch heute noch per Telepathie den lieben Papi im Himmel anhimmeln darf. Schließlich tut Papa ja so unendlich viel für uns. Deshalb ist es auch so wichtig, dass wir ihm tagtäglich für alles was er für uns getan hat danken. „Ähhh, und wie geht das? Er kann dich doch gar nicht hören dein Vater im Himmel!“ „Doch natürlich kann er das. Per Telepathie, per Gedankenübertragung kann er meine Gedanken lesen.“ „Dein Vater ist ein ekliges Alien! Lauf weg vor ihm!“ „Erzähl doch keinen Unsinn! Es gibt keine Aliens!“ „Gibt es doch! Allein schon die Tatsache, dass du weißt, dass man mit ihnen telepathisch an besonderen Orten in Kontakt kommen kann, ist ein ganz brauchbarer Beweis für ihre Anwesenheit auf der Erde!“ Soviel zum Thema Gotteshäuser! I bah, ihr betet da in euren Gotteshäusern wirklich ziemlich widerwärtig aussehende Kreaturen an! Ich habe geschrien als ich eine von denen in einem Film mal so ein bis zwei Meter direkt vor mir gesehen habe (in einer Glasscheibe)!
Mindestens genauso schleierhaft wie das Thema Gotteshäuser ist mir auch das Thema Religionsunterricht. Da werden allen Ernstes Milliardensummen dafür ausgegeben, um Kinder abergläubisches Geschwätz aus grauer Vorzeit zu lehren. Es ist wichtig Kind, dass du weißt, dass es da oben im Himmel einen zweiten Papi von dir gibt, den du jederzeit per Telepathie anrufen kannst. Er wird dir dann per Telepathie antworten oder dir des Nachts einen Traumen von sich schicken. Es ist dann ganz wichtig, dass du genau zuhörst und genau das tust was Papi dir sagt. Denn dein Herr im Himmel ist dein Hirte und wird dir stets versuchen zu helfen, wenn du in Bedrängnis geraten bist. Und bedenke auch immer eins wenn du deinen Herrgott anrufst. Nur der Herrgott weiß was gut und was schlecht für dich ist. Denn du Mensch bist des Teufels. Du kannst also eigentlich gar nichts richtig machen. Deswegen ist es auch so wichtig, dass du immer auf den lieben Papi oben im Himmel hörst.
Ähhh und komm mal beiseite, Kind. Dann sage ich dir noch mal was ganz unter uns! Wenn es das Schicksaal gut mit dir meint, kann es auch sein, dass der Herrgott einen göttlichen Abgesandten aus dir macht. Dann verleiht er dir besondere magische Kräfte und macht aus dir einen echten Magi. Um so weit zu kommen muss es der Herr aber schon sehr gut mit dir meinen. Gib dir also alle Mühe, deinem Herrn auch immer zu gefallen. Denn dann wählt er vielleicht auch dich aus und macht auch aus dir einen Magi. Es gibt ja nicht viele die in ihrem Leben mal den herrlichen Engelschören oben im Himmel haben lauschen dürfen. Aber man erzählt sich schon, dass es dort oben im Himmel unter den anderen Engeln auch viele Magi gibt. Als Magi hast du also deinen Platz neben dem Herrgott oben im Himmel fast schon sicher. Bedenke also immer gut wie du handelst, wenn dein Herr zu dir spricht! – Amen! Hoch lebe Gott im Himmel, sein Reich komme, sein Wille geschehe wie im Himmel so auch auf Erden……!“
Wenn man nach Verbindungen zwischen drinnen und draußen sucht, macht es auch Sinn, sich nach Symbolen umzuschauen, die es sowohl in unserer Basis als auch hier draußen gibt. Leider kenne ich mich allerdings mit der Symbolwelt derer im Bau als auch mit der in unserer Basis nicht besonders gut aus. Für solche Dinge habe ich mich in unserer Basis nie interessiert. Sicher weiß ich nur, dass das Kreuzsymbol auch den Bewohnern des Baus bekannt war. Dort hatte es aber glaube ich eine etwas andere Bedeutung als hier draußen. Im Bau stand es glaube ich für den in sich ruhenden gelben Mittelpunkt in jedem Menschen zwischen blauem und grünen Geist auf der einen Seite und rotem und orangen Geist auf der anderen Seite. Des Weiteren ist es möglich, dass dieses Symbol auch den Bewohnern des Baus heilig war. Zumindest kannte Walter Pfeffer einen Film in dem er sich auf ein weißes Plastikkreuz setzen konnte und dann anschließend damit durch die Luft fliegen konnte. Aus unserer Basis unter der Erde war mir dieses Kreuzsymbol auch bekannt. Dort haben wir es als symbolische Darstellung eines Menschen mit weit geöffneten Armen verstanden. In diesem Sinne drückte es in etwa so viel aus wie „Ja, kommt alle zu mir!“. In wie weit sich diese Interpretationen des Kreuzsymbols mit den Vorstellungen hier draußen decken, kann ich nicht beurteilen. Steht das hier draußen nicht einfach für den „Galgen“ an den Jesus dran geschlagen wurde?

Weitere ziemlich irdisch aussehende Symbole habe ich auch mal in einem Augenfilm Walters gesehen. In diesem Film ist Walter zusammen mit seiner Freundin in den Kral unter dem Bau gereist. Die Worte Blutfass und Kral liefen dabei bei

Walter als Synonyme für das Wort Unterwelt. In diesem Film von der Fahrt in den Kral trugen Walter Pfeffer als auch seine Freundin über einem blauen T-Shirt einen fünf- oder sechszackigen Judenstern oder evt. auch ein Pentagramm. Für Walter Pfeffer und seine Freundin war dieses Symbol auf ihrer Fahrt in den Kral sehr wichtig. Wenn sie es nicht dabei gehabt hätten, hätte man sie wahrscheinlich wohl nicht in den Kral hereingelassen.
Später im Kral angekommen wurden Walter Pfeffer und seine Freundin dort noch weitere recht seltsam anmutende Symbole gezeigt. Z.B. wollte man ihnen dort weiße Plastikzähne andrehen, die man sich wahrscheinlich als falsche Vampirzähne anstecken konnte. Und auch einen metallisch silbernen Anstecker hat man ihnen angeboten, der war wie eine Hand aus Feuer geformt war. Mitten in dieses handförmige Feuer war dabei ein C eingraviert worden. Ein weiterer Anstecker, zeigte auch schlicht ein normales Feuersymbol mit einem eingravierten C darauf. Die Bedeutung all dieser Symbole kann ich nicht erklären.
Ein weiteres Symbol, dass in unserer Basis als auch im Bau in etwa dieselbe Bedeutung hatte, war glaube ich der Lorbeerkranz. Im Bau nannten sie den Lorbeerkranz Engelsfedern, während er in unserer Basis schlicht Rosenkranz hieß. Ursprünglich muss dieses Objekt jedoch mal ein Lorbeerkranz gewesen sein, so wie er aussah. Man ist ja lernfähig. Als ich hier draußen zum ersten mal solch einen Lorbeerkranz in einem Buch gesehen habe, dachte ich zuerst, dass das ein Rosenkranz sei. Als ich jedoch im Buch gelesen habe, dass dies ein alter Lorbeerkranz der Römer sei, war ich zuerst etwas überrascht. Dann wurde mir jedoch schnell klar, dass hier nur ein und demselben Gegenstand unterschiedliche Namen gegeben worden waren. Ganz ähnlich verhielt es sich auch mit den hier draußen recht weit verbreiteten Adventskränzen. Diese grünen Nadelkränze mit den hübschen roten Kerzen darauf, haben mich sofort an unsere rotgrünen Rosenkränze aus Metall erinnert. Da waren sie also wieder die altvertrauten Dinge aus unserer Basis, die es hier draußen auch gab, nur unter ganz anderen Namen.
In unserer Basis war ein grünroter Rosenkranz eine Art Krone die man sich aufsetzen konnte, um seine Persönlichkeit zu verändern. Denn von dieser Krone ging irgendeine Form von massiver psychotroper Strahlung aus, die dir nach kürzester Zeit den Kopf verdreht hat. Trug man beispielsweise einen grünroten Rosenkranz, so wurde man nach kurzer Zeit rasend vor Wut. Genau umgekehrt erging es einem, wenn man sich einen blauen Rosenkranz aufgesetzt hat. Mit einem blauen Rosenkranz auf bzw. mit einer blauen Krone auf wurde man nach kurzer Zeit unglaublich glücklich. Beim Sprechen fingst du an wie ein Schweinchen zu quietschen und in deinen Gedanken drehte sich alles nur noch um den Austauschen von Freundlichkeiten mit anderen. Das Thema Liebe mit einer Frau gehörte dann genauso zu den Dingen mit denen du dich fast ausschließlich beschäftigt hast wie der Austausch von kleinen Geschenken, Küsschen usw.. mit anderen. Vermutlich wegen dieser deutlich gesteigerten eigenen Liebesfähigkeit haben die im Bau zu den blauen Rosenkränzen auch Engelsfedern gesagt.
Weitere irdische Symbole in unserer Basis waren beispielsweise religiöse Bücher, Vögel usw… Allerdings waren diese Objekte in unserer Basis weniger Objekte der Anbetung als vielmehr Objekte des Spotts. Gerne wurde dabei z.B. über uralte religiöse Bücher gespottet. So hatten wir beispielsweise einen Typen in unserer Basis der gerne wie ein Pfarrer mit todernster Stimme Zeilen aus einem dicken religiösen Wälzer zitiert hat. Dazu hat er sich dann seine schwarze Robe übergeworfen, sich vor uns wie ein Heiliger aufgebaut und dann angefangen mit todernster Stimme allen möglichen Quatsch aus einem religiösen Buch zu zitieren. Anstatt richtig aus dem Buch abzulesen, hat er die meiste Zeit über aber glaube ich nur totalen Schwachsinn aus dem Buch vorgelesen. Viele Erwachsene in unserer Basis fanden das unwahrscheinlich lustig und haben seinen religiösen Reden gerne zugehört.

Beliebte Objekte des Spotts waren in unserer Basis aber auch Heilige wie beispielsweise Hakima (Gibt's einen religiösen Propheten der so hieß?) Mohamed oder Josefson. Wenn über diese selbsternannten Heiligen in unserer Basis gespottet wurde, hörte sich das meist in etwa so an. O-Ton einer schwarz gekleideten Frau in unserer Basis:
„Oh ein Kind ist mir in den Schoss gefallen! Ein Kind ist mir in den Schoss gefallen! Wiedergeburt Jesu Christ im Körper einer Schwarzen! Wiedergeburt Jesu Christ im Körper einer Schwarzen!" Dazu hielt sich die Frau dann ihr schwarzes Hemd mit der Hand nach vorne, so als wolle sie irgendetwas auffangen, dass gleich von oben vom Himmel herunter fallen würde. Mit „Schwarze" meinte sie dabei glaube ich aber nicht jemanden mit schwarzer Hautfarbe, sondern einfach nur jemanden der die Characterfarbe schwarz trug. Schwarz stand in unserer Basis ja für jemanden von der anderen Seite, also für jemanden aus der Hölle. Unter der Hölle haben wir uns dabei unsere eigene Basis vorgestellt. Dieser Ort hatte für uns aber keine besonders furchteinflössende Bedeutung, da wir ja bereits mit diesem Ort vertraut waren.
Ziemlich spöttisch war auch das was mal ein in etwa gleichaltriger Junge zu mir in unserer Basis gesagt hat. Während er mir ein dicken schon halb zerfledderten Wälzer unter die Nase gehalten hat, meinte er zu mir: „Das mache ich mit deren heiligen Büchern hier! Ich zerfleddere sie! Sie sind doch stinklangweilig. Sogar ein Telefonnummernbuch ist da noch spannender zu lesen!" Anschließend haben wir gemeinsam das religiöse Buch von denen aus dem Bau weiter zerrissen. Der andere Junge neben mir hat dabei vor Wut immer wieder gefaucht.
Ein weiteres Symbol, das in unserer Basis eine gewisse Bedeutung hatte, war glaube ich das klassische Dreizacksymbol der Satanisten. In unserer Basis stand es glaube ich für einen Menschen der beide Arme hebt und dabei ausruft: „Yeah, I'm the winner!" In unserer Basis haben wir dieses Symbol z.B. auf Kirchendächer gemalt oder Bäume gemalt, die solch ein Dreizacksymbol darstellten. Jemand in unserer Basis hat mir in diesem Zusammenhang z.B. mal gesagt, dass ein Geistbaum angeblich an einer Verzweigung immer nur drei Äste haben könne. Folglich sei jede Verzweigung im Phasenraum immer wie ein Dreizack geformt. Es kann sein, dass er damit auch nicht ganz Unrecht hatte.

Wie sah es nun in unser doch etwas satanistisch angehauchten Basis mit Nazitum und Hitlerhörigkeit aus? Obwohl Filme über die Nazis und die Nazizeit immer wieder mal in unseren Glasscheiben oder in unseren Bereschewan-Sitzen zu sehen waren, standen wir dem Thema Hitler glaube ich doch deutlich distanzierter gegenüber als die im Bau. So hat mir z.B. in unserer Basis mal ein erwachsener Mann eine enge Höhle in unserer Basis gezeigt in der in steinernen Betten mehrere Plastikpuppen herumlagen. Zu dieser Höhle meinte er dann, dass dies das KZ Berlins sei. Die ganzen Plastikpuppen in den steinernen Betten in der Wand sollten also wohl Leichen darstellen. Ich denke dieses Beispiel zeigt gut wie distanziert man Hitler in unserer Basis gegenüber stand.

Eine ähnliche Distanz Hitler gegenüber lässt auch folgende Frage einer asexuellen Stimme in unserer Basis erkennen. Eine solche asexuelle Stimme im Kopf hat mir mal in unserer Basis folgende Frage an den Kopf geworfen. Soweit ich mich erinnern kann war dieser Frage keine Diskussion über Hitlerdeutschland oder ähnliche Themen voran gegangen. Die Frage kam also völlig unmotiviert aus dem Nichts heraus. Die asexuelle Stimme in meinem Kopf meinte damals einfach nur zu mir: „Hitler!" Ich in unserer Basis: „Hitler war doch nicht gut!"
Asexuelle Stimme: „Hitler hätte man auch eine andere Vergangenheit schreiben können!"
Dies war glaube ich so gemeint, dass man aus Hitler per Geist auch jemand anderes hätte machen können, der nicht ganz so erfolgreich wie Hitler hätte werden können. Dann wäre er vielleicht später nicht Reichskanzler geworden sondern nur irgendein bedeutungsloser rechtsradikaler Führer, der keinen weiteren Schaden mehr angerichtet hätte.

Mehr kann ich nicht zum Thema Nazitum in unserer Basis sagen. Echte Nazis scheint es also in unserer Basis weniger gegeben zu haben. Dass man sich in unserer Basis dennoch viele tausend Kilometer von Deutschland entfernt so intensiv mit dem Thema Hitler beschäftigt hat, ist schon einigermaßen seltsam. Ich persönlich vermute, dass das mit denen im Bau zusammen hing. Wenn jemand in unserer Basis bzgl. des Themas Nazis Dreck am Stecken hatte, dann ganz sicher die im Bau. Denn wer so einen auf Nächstenliebe, Göttlichkeit usw. macht wie die im Bau, der kommt einfach nicht als ehrenwerter Europäer am Thema Hitler vorbei. Sich mit Hitler auseinander zu setzen, kann für die im Bau also auch ein Stück Vergangenheitsbewältigung gewesen sein.
Dies würde auch erklären warum sich Walter in dem einen Augenfilm in dem er in den Kral gereist ist, sich ein Pentagramm oder einen Judenstern angesteckt hat. Evt. war diese Geste Teil eines Selbsterniedrigungsrituals, mit dem man um Verzeihung für seine „Taten" bitten wollte. Evt. auch mit dem Zweck die im Kral etwas gnädiger zu stimmen und so eine vorübergehende Aufenthaltserlaubnis für den Kral zu erwirken.
Selbsterniedrigung bei Verfehlungen hatte in unserer Basis einen hohen Stellenwert. Hast du z.B. jemanden lauthals verflucht, weil du dich über ihn aufgeregt hast, musstest du anschließend auch dich selbst verfluchen, wenn du ein aufrechter Bürger bleiben wolltest. Das Wort „aufrechter Bürger" war in diesem Zusammenhang glaube ich ein geflügeltes Wort in unserer Basis mit dem man ausdrücken wollte, dass man sich nichts zu Schulden hatte kommen lassen. Sich selbst anzutun was man anderen angetan hatte, gehörte in unserer Basis also mehr oder weniger zu den ungeschriebenen Gesetzen. Mitunter konnte dieses Gesetz auch sehr unangenehm sein. Z.B. wenn man jemandem am Liebsten verprügelt hätte. Dann durfte man sich anschließend auch selbst eine Ohrfeige geben.

Warum Selbsterniedrigung, um sich selbst für seine Sünden zur Rechenschaft zu ziehen? Ich denke derartige Prozeduren dürften aus absolut erzreligiösen Kreisen stammen. Vor allem im Mittelalter, einer tiefreligiösen Zeit, soll es ja Leute gegeben haben, die sich selbst mit Peitschen und Ketten gegeißelt haben, um sich von ihren Sünden zu befreien. Ich denke in etwa in die selbe Kategorie gehört auch das sich selbst bestrafen für Verfehlungen in unserer Basis. Wer sich selbst das antut was er anderen gewünscht hat ist im Grunde jemand der sich selbst für seine Sünden geißelt.
Das solch ein Ritual abnormal ist, ist denke ich offensichtlich. Wer sich selbst erniedrigt, um sich für seine eigenen Verwünschungen zu geißeln wird so schnell denke ich kein wirkliches Selbstwertgefühl entwickeln können. Denn wer sich ständig für jeden schlechten Gedanken und jede unbedacht geäußerte Verwünschung geißelt, kann auf sich nur als ein verdorbenes Subjekt herabschauen. Sowas dürfte auf Dauer denke ich nicht sehr erbaulich für das eigene Ego sein. Man wird sich selbst mindestens genauso hassen wie diejenigen die man verflucht hat auch. So jedenfalls ist es mir damals in unserer Basis mit diesem bekloppten Selbstbesterniedrigungsritual ergangen. Es hat mich immer auf Dauer echt fertig gemacht, nicht wirklich meine Wut auf andere herauslassen zu dürfen. – Gute Vorraussetzungen um mit Unbekannt im Kopf gemeinsame Sache zu machen! Ein schwaches Ego wird sich gerne von einem starken Ego in seinem Kopf sagen lassen, was es als nächstes tun soll und was nicht!
Wer schon nicht an den lieben Gott glaubt, sollte doch zumindest psychologisch so instabil sein, dass er sich gerne mit irgendwelchen Dämonen in seinem Kopf einlässt, um sich wenigstens einmal in seinem Leben nicht als erbärmlichern Tropf fühlen zu müssen!
Denn eins ist doch mal klar: Gemeinsame Sache mit dem lieben Gott bzw. dem Teufel oben im Himmel wollen wir doch alle machen. Die einen weil sie ins Himmelreich wollen, und die anderen weil sie andere gerne in ihren Kopf hereinlassen, um endlich ihr alter Ego erbärmlicher Tropf ablegen zu können. Wenn sich diese beide Fraktionen obendrein immer wieder auch mal aneinander reiben, kann dies eigentlich auch nicht schaden. Denn dann gibt es wenigstens keine gemeinsame Fraktion gegen Unbekannt.
So wie mich in unserer Basis die falsche „Beleuchtung" an der Decke und unser geistig behindertes Selbsterniedrigungsritual auf Dauer mental zersetzt haben, haben sich die im Bau mit ihrem ganzen Liebesgeschwätz gegenseitig mental kaputt gemacht. Bestes Beispiel hierfür ist denke wieder einmal Walter Pfeffer. Der arme Bursche muss immer für alles herhalten was im Bau schief gelaufen ist. Meine Güte wenn ich an dessen Augenfilme denke – was für ein armes Schwein – . Ich bin wer - Fehlanzeige! Ich kann was - Fehlanzeige! Dennoch war dieser arme Kerl voll und ganz eingebunden in die dortige Gesellschaft!
Eine derartig gestörte Persönlichkeit wie Walter Pfeffer ist mir dennoch selbst hier draußen noch nicht einmal ansatzweise untergekommen! Um jemanden so zu verbiegen, bedarf es wohl schon etwas mehr als regelmäßigen Stubenarrest in frühester Kindheit bei Befehlsverweigerung. Ein paar Drogen und ein hübsch versöhnlich stimmender Kranz mit Engelsfedern wären da vielleicht auch nicht schlecht. Wegen des unterentwickelten Egos Walters denke ich auch, dass jemand wie er hier draußen gar nicht lebensfähig wäre. Auf kurz oder lang hätte er hier draußen wahrscheinlich alle Viere von sich gestreckt und hätte sich selbst aufgeben. Denn dass mit dem sich gegenseitig auch mal die Ellenbogen zeigen wäre er wahrscheinlich gar nicht klargekommen.
Dass es um all die anderen im Bau besser stand als um Walter, halte ich für sehr unwahrscheinlich. Walters Umgebung im Bau war glaube ich mindestens genauso abgedreht wie Walter selbst auch.

Eine wirklich böse Welt in der Menschen einerseits sowohl zur grünen lichten Seite des Geistes hin verbogen werden und auf der anderen Seite auch zur orangen schwermütigen Seite des Geistes hin verdreht werden. Ich denke wer Menschen so etwas

antut, will ihnen ganz bewusst damit keinen Gefallen tun. Wenn man sich anschaut was aus derartig verbogenen Menschen wie beispielsweise Walter Pfeffer geworden ist, wird man verstehen was ich meine. Sowohl der lichte grüne Geist auf der einen Seite als auch der orange Geist auf der anderen Seite, sind jeweils für sich genommen nicht wirklich zurechnungsfähig. Grün schwebt sofort auf Wolke Sieben, wenn irgendwo in der Nähe ein Vogel zwitschert, während Orange wegen fast jeder Kleinigkeit einen wahren Katzenjammer ausstehen muss. Ähnlich krass verschieden sind auch der blaue und der roter Geist. Rot ist eine Art besserer Kampfroboter, der obendrein auch noch reichlich Phantasie hat, und blau eine jeden Tag aufs Neue verliebte Smilibacke, die definitiv auch nicht mehr ganz richtig tickt.

Zum Schluss am Ende dieses Kapitels möchte ich noch kurz erwähnen, wo ich selbst beim Thema Nazitum stehe. Ich selbst rechne mich nicht zu einem Mitglied der arischen Rasse. In unserer Basis habe ich mich sogar wegen eines ständigen leicht bräunlichen Teints zu einem Mitglied der orientalischen bis indischen Rasse gerechnet. Hier draußen ist dieser leicht bräunliche Teint jedoch rasch wieder verblasst. Jetzt so im Nachhinein würde ich deshalb sagen, dass das mit dem Inder leicht überzogen war. Ich sehe eher aus wie ein ganz normaler dunkelhaariger Mitteleuropäer mit leicht türkischem Einschlag. Mehr möchte ich über meine Identität jedoch nicht Preis geben. Abgesehen von diesem nicht sehr arischen Aussehen halte ich von Hitler und seinem Rassenwahn auch gar nichts. Deshalb tue ich mich auch sehr schwer damit, diese Dinge in meinem Bericht über unsere Basis zu erwähnen. Aber was soll's. Der Vollständigkeit halber gehören diese Dinge wohl zu meinem Bericht mit dazu.

Unbedingt erwähnen möchte ich an dieser Stelle auch noch, dass ich ein ganz normaler Mensch bin wie alle anderen Menschen hier draußen auch. Und das obwohl ich allem Anschein nach in einer Alienbasis aufgewachsen bin! Ich bin weder besonders intelligent, noch besonders dumm noch sonst irgendwie besonders! Nur in Mathematik, Naturwissenschaften und Kunst habe ich eine eindeutig überdurchschnittliche Begabung. Ansonsten bin ich eher durchschnittlich begabt.
Von Religion halte ich überhaupt nichts. Religion ist für mich genauso schwachsinnig wie Satansanbetung auch. Obwohl ich mich allerdings wohl eher für Satansanbetung erwärmen könnte als für Religion. Viel sinnvoller als Religion zu betreiben halte ich da schon das Wissen um die Naturgesetze. Denn Naturwissenschaft ist das Wissen um das Leben. Wer sich damit beschäftigt, beschäftigt sich mit real existierenden Dingen. Während sich Religiöse glaube ich mehr so mit ihren Träumen und Wünschen beschäftigen. Das ist finde ich ehrlich gesagt ziemlich rot. Ein Träumer, der seinen Kopf ständig in irgendeine nicht existente Traumwelt steckt, wird ständig vom hier und jetzt enttäuscht werden. So jemand ist für mich ein potenziell böser Mensch. Wer jedoch mit seinem Kopf im hier und jetzt steckt, kann auch nicht immer wieder aufs Neue von seiner Umwelt enttäuscht werden. Gewisse Dinge sind in unserer Welt einfach schrecklich. Um diesen Fakten aus dem Wege zu gehen, sollte man aber besser nicht in eine Traumwelt flüchten. Wer dies tut läuft Gefahr seine ganz alltägliche Umwelt genauso zu verdammen wie die im Bau auch.
Religionen ob nun „satanischer" oder „göttlicher" Prägung halte ich daher für ziemlich gefährlich. Und die Geschichte lehrt uns, dass diese These so falsch auch nicht sein kann. Kriegstreiber haben schon immer gerne gemeinsame Sache mit Religiösen gemacht und Religiöse gerne gemeinsame Sache mit Kriegstreibern. Man scheint sich im Geiste also gar nicht so fremd gewesen zu sein! Der Traum von einer besseren Welt hat sie alle beide, Kriegstreiber und Gottesanbeter, an einen Tisch zusammen gebracht.

Keine Ahnung wie ich damals rauskam aus der Base „New Berlin"

In unserer Basis habe ich nie einen Weg raus aus unserer Basis gefunden. Raus kam man eigentlich nur per Geist via Bereschewan-Sitz. Selbst die anderen in unserer Basis konnten mir darüber keine Auskunft geben, wie man unsere Basis verlassen konnte. Ich habe daher auch keine Ahnung auf welchen Wegen ich unsere Basis schließlich verlassen habe. Sicher kann ich nur sagen, dass das alles irgendwann Ende des Jahres 1996 gewesen sein muss, zu einem Zeitpunkt als ich in unserer Basis bereits deutliche Anzeichen einer Persönlichkeitsspaltung hatte. Vielleicht war das ja der Grund dafür gewesen, weshalb sie mich damals aus ihrer Basis herausgeworfen haben. Zum Glück hat sich diese Persönlichkeitsspaltung draußen aber rasch wieder zurückgebildet. Ich habe Anlass zu der Annahme, dass diese damalige Persönlichkeitsspaltung von mir Folge zahlloser Traumatas war. Denn später hier draußen hatte ich ganz eindeutig so was wie ein posttraumatisches Belastungssyndrom. Nachdem dieses langsam wieder abgeklungen ist, verschwanden auch meine Anzeichen von Persönlichkeitsspaltung wieder.
Die Wege und Personen über die ich unsere Basis verlassen habe, kann ich nicht benennen, da ich mich hieran nicht mehr erinnern kann. Mit Sicherheit kann ich nur sagen, dass ich draußen zum ersten mal in einem gebirgigem Gelände irgendwo in Tajikistan war. Dort hat mich dann erst einmal eine Gruppe aus 4 Türken in Empfang genommen und sich anschließend eine Weile um mich gekümmert. Zwecks Desinformation meiner Person wählte man als Übergabeort wohl einen abgelegenen Gebirgssee irgendwo in der Nähe Dushanbes aus, da ich vermutlich diesen Ort mit unserer Basis in Verbindung bringen würde. In unserer Basis gab es nämlich eine große Glasscheibe durch die man ständig auf den Grund irgendeines Gewässers sehen konnte. Den Gebirgssee neben dem ich zum ersten mal draußen war, musste ich deshalb zwangsläufig für den See halten auf dessen Grund wir durch unsere Glasscheibe immer hinausgeschaut haben - so naiv wie ich damals noch war - .

Inzwischen bin ich mir jedoch ziemlich sicher, dass unsere Basis nicht dort in Tajikistan war, sondern wahrscheinlich irgendwo in der Antarktis. Wenn sie tatsächlich dort in Tajikistan gewesen wäre, hätte es in unserer Basis bestimmt mehr afghanisch sprechende Personen gegeben und nicht so viele englisch sprechende Personen.
Über die Gründe warum man mich diesen 4 Türken in Tajikistan übergeben hat, kann ich nur spekulieren. Vermutlich wollte man wohl, dass ich mich draußen einer ihrer kriminellen Mind-Controll-Gangs anschließe. Allein schon der gehirnwäscherische Nonsens den einer der vier Türken mir damals in Tajikistan immer wieder erzählt hat, spricht für diese Theorie. So wollte einer dieser 4 Türken in Tajikistan mir damals z.B. weiß machen, dass er mein Vater sei und dass ich sein Sohn jetzt von einem geheimen Ort wiedergekommen wäre wo ich mir entweder die eine Hälfte eines ganzen Teufels oder eine Hälfte eines ganzen Engels abgeholt hätte. Was genau ich mir dort an diesem geheimen Ort abgeholt hätte, konnte er mir natürlich nicht sagen. Damals fand ich das alles sehr glaubwürdig was er mir erzählt hat, insbesondere da ich ihm auch noch

ziemlich ähnlich sah. Allerdings fühlte ich mich in seiner Gegenwart nicht wohl. Seine Art mit Problemen umzugehen und Macht auf mich auszuüben, war mir unsympathisch. Ich habe ihn deshalb schon nach fast einem Monat wieder verlassen und bin per Zug in Richtung Westen gereist. Aus unseren Augenfilmen von W.P. wusste ich noch, dass es dort im Westen gute Orte geben sollte zu denen man hingehen konnte. Das Geld für diese Zugreise habe ich größtenteils meinem angeblichen damaligen „Vater“ geklaut, der mir damals anscheinend vertraut hat. Für die anschließende Zugreise nach Deutschland habe ich glaube ich in etwa drei Wochen gebraucht. Schon bald nach meiner Ankunft hier in Deutschland wurde ich hier als Flüchtling anerkannt.
Die erste Zeit nach meiner Ankunft hier in Deutschland hatte ich noch ganz erhebliche Probleme mit einer Art Flashbackeffekt oder Nachhalleffekt der anscheinend immer dann aufgetreten ist, wenn ich mich wie in unserer Basis bedrängt oder in die Enge getrieben gefühlt habe. Noch etwa 1 ½ Jahre lang bis Herbst 1998 hatte ich damals immer wieder Probleme mit diesen Flashbacks. In regelmäßigen Abständen sind immer wieder wie in einem Film bedrohliche Erlebnisse aus unserer Basis vor meinem inneren Auge vorbeigezogen. Ich habe mich dann wieder wie in unserer Basis gefühlt. Sogar dass was mir damals während ich diese bedrohlichen Erlebnisse hatte erzählt worden ist, habe ich wie auf einem Tonband wieder in meinem Kopf als laute Stimme oder als verlauteter Gedanke gehört. Ich hatte also immer wieder wenn man so will starke akustische und visuelle Halluzinationen.
Des Nachts wurde ich dagegen häufig von sehr intensiven Alpträume von unserer Basis gequält in denen ich noch unzählige weitere Erlebnisse aus unserer Basis immer und immer wieder erlebt habe. Im Mai 98 war ich wegen dieser Flashbacks oder was auch immer sogar einmal für 5 Wochen in der Psychiatrie was aber überhaupt nichts genutzt hat. Denn niemand hat mich dort angehört. Nachdem ich denen in der Psychiatrie erzählt habe, dass ich früher in einer unterirdischen Anlage fast ständig Gedanken per Geist via Bereschewan-Sitz oder Geistkabel gehört habe, war der Fall für die in der Psychiatrie sofort klar. Logisch der hat eine Psychose und braucht erst einmal eine ordentliche Ladung Psychopharmaka bevor man sich mit dem wieder unterhalten kann. Diese Diagnose war natürlich Quatsch. Ich bin lediglich stark traumatisiert. Dafür spricht z.B., dass die Psychopharmaka die man mir damals verordnet hat, mir überhaupt nicht geholfen haben. Selbst nach 5 Wochen Risperdahl -Konsum (und anfangs auch etwas Haldol!) hatte ich noch genauso starke Flashbacks wie vorher. Das Risperdahl damals hat mich nur lichtempfindlich und etwas benebelt gemacht. Zu mehr war es bei mir nicht zu nütze. Da ich nicht länger von den Ärzten im Krankenhaus veräppelt werden wollte, habe ich denen deshalb schon bald gesagt was sie hören wollten: „Ja ne is klar, jetzt mit Risperdahl ist alles wieder gut, ich höre und sehe jetzt nicht mehr so viel von den alten Geistern aus unserer Basis usw...“

Die in der Psychiatrie über meine angebliche Genesung zu belügen, war eine sehr gute Idee gewesen. Denn nun haben sie endlich meine Risperdahl-Dosis langsam wieder reduziert und mich schließlich nach fünf Wochen auch wieder aus der Psychiatrie entlassen, wenn auch gegen ärztlichen Rat. Aber wen interessiert schon deren ärztliche Rat. Die Ärzte dort hatten doch sowieso keine Ahnung von irgendetwas! Nachdem ich endlich wieder raus war aus der Klapse habe ich genau das gemacht, was ich gleich am dritten oder vierten Tag nach meiner Ankunft in der Klapse hätte tun sollen. Ich habe das ganze Risperdahl-Zeugs, dass ich eigentlich noch ein bis zwei Jahre lang hätte nehmen sollen, sofort wieder abgesetzt und mich endlich jemandem anvertraut, der mich angehört hat. Ich hatte zwar furchtbare Angst davor, aber irgendwo musste ich meine furchtbaren Erlebnisse ja lassen. Während ich dieser Person zum ersten mal alles anvertraut habe, was ich früher alles schreckliches erlebt hatte, wurde mir zum ersten mal bewusst wie groß meine Angst eigentlich vor meiner Vergangenheit war. Es hat mir beim Erzählen richtig die Stimme vor Angst verschlagen, so dass ich immer wieder lange Pausen einlegen musste. Außerdem musste ich beim Erzählen immer wieder heulen. Tut so was jemand, der nur von seinen psychotischen Erlebnissen berichtet. Ich glaube kaum! Anschließend nachdem ich einen kleinen Teil meiner früheren Erlebnisse mal jemanden erzählt habe, habe ich mich deutlich besser gefühlt. Die Angst vor früher wurde etwas weniger und des Nachts wurde das auch mit meinen Alpträumen etwas besser. Und sogar meine gelegentlichen Flashbacks tagsüber von früher wurden etwas schwächer. Allerdings habe ich auch damals noch ganz massiv verdrängt, da ich nirgendwo professionelle Hilfe für mein Traumatas gefunden habe. Man wollte mich überall nur wegen einer angeblichen Psychose behandeln. Sobald ich dann aber mit meiner Vergangenheit anfing hieß es gleich: „Das ist ein psychiatrisches Problem. Sowas was sie erlebt haben gibt es nicht! Und über Psychoseinhalte reden wir in einer psychiatrischen Behandlung nur am Rande. Wenn es wirklich Außerirdische gäbe, dann hätten sie doch schon längst Kontakt mit uns aufgenommen (Haben sie doch schon lange ihr Idioten! Wieso hört mir denn niemand zu!)….usw.“ Aber wie soll man so was vergessen was man erlebt hat, wenn alles absolut real war, was man erlebt hat, wenn die anderen um dich herum genau denselben Irrsinn erlebt haben wie du selbst auch, wenn es keinen Weg raus gab über den du vor diesem ganzen Wahnsinn hättest fliehen können usw..

Warum dieser Bericht?

Es hat deshalb noch bis Herbst 2002 gedauert bis ich meine leider notwendige Traumatherapie weiter fortsetzen konnte. Damals habe ich nämlich zum ersten mal erfahren, dass es Personen gibt, die sich für Berichte über Außerirdische interessieren. Außerdem gab es damals zum ersten mal jemanden, der mir wirklich zugehört hat - natürlich kein „Arzt“ - . Ich habe deshalb damals damit angefangen, alles was ich damals in unserer Basis erlebt habe, aufzuschreiben und aufzumalen und jemandem zuzuschicken. Anfangs hatte ich dabei wieder extreme Angst weshalb ich fast wöchentlich Briefe mit meinen Erlebnissen und Bildern weggeschickt habe. Mit der Zeit hat sich diese Angst vor dem Weitererzählen aber allmählich gelegt. Während ich damals einfach so aus dem Gefühl heraus mit einer Art Selbsttherapie begonnen habe, wurde das mit meinen Flashbacks und nächtlichen Alpträumen innerhalb kurzer Zeit erneut massiv besser. Etwa seit Herbst 2003 habe ich deshalb jetzt überhaupt keine Flashbacks mehr und von unserer Basis träume ich nur noch etwa 2 – 3 x pro Monat mit fallender Tendenz. 1997 und 1998 war das noch völlig anders gewesen. Damals habe ich fast jede Nacht Alpträume von unserer Basis gehabt und gelegentlich ganz massive Flashbacks mit lauten Stimmen im Kopf von unserer Basis gehabt – wie ein Ohrwurm im Kopf den man nicht mehr los wird – Diese Veränderungen im Jahr 2003 haben mich damals darin bestätigt, dass ich mit dem Aufschreiben meiner Erlebnisse auf dem richtigen Weg bin.
Neben einem Stück Selbsttherapie heißt Aufschreiben für mich aber auch Abrechnung mit meiner Vergangenheit. Wie oft habe ich mir in den Jahren 1997 bis 2002 nicht immer wieder geschworen, nichts von dem weiterzuerzählen was ich damals

in unserer Basis gesehen habe, um niemandem in unserer Basis Schaden zuzufügen: „Nein lass das mit dem Weitererzählen, das ist schlecht für das kleine Pfefferli, für die anderen aus deiner Familie…usw.“, „Ja tue doch ruhig was die in der Psychiatrie dir sagen und schlucke so zum Schein noch ein bis zwei Jahre lang Risperdahl, damit dich die anderen in unserer Basis endlich in Ruhe lassen (Damals habe ich gedacht die anderen in unserer Basis würden mich in Flashbacks per Geist quälen, damit ich nichts sage, was zum Teil vielleicht auch wirklich stimmte!)“. Mist, was für ein Elend, von anderen so etwas angetan zu bekommen! Jeder darf alles weitererzählen was er will so oft und so viel er will! Alles andere ist doch Selbstfolter! Und wer andere so schlecht behandelt wie die anderen in unserer Basis mich, der hat es ganz sicher auch nicht besser verdient als dass man sich einen Dreck darum schert was er will und was nicht!

2002 oder 2003 habe ich im Musikkanal Viva mal ein sehr interessantes Interview mit einem Musiker gehört, dessen Name ich inzwischen leider wieder vergessen habe. Auf jeden Fall hat dieser Musiker im Interview gesagt: „Wirklich gefährlich sind nur die Dinge, die nirgendwo aufgeschrieben sind. Alles was hingegen irgendwo aufgeschrieben ist, verliert rasch seine Bedrohung, da man sich nun mit dieser Sache auseinander setzen kann.“ Das sehe ich genauso! Wenn man nicht mal zu seiner eigenen Vergangenheit stehen darf, sondern sich immer mit irgendwelchen faulen Ausreden, elendem Schweigen aus Gesprächen zurückziehen muss, weil man gerade nicht mehr weiterreden darf, da man wieder bei seinen alten Erinnerungen angekommen ist, dann ist so was doch auf Dauer kein Zustand mehr. Dann kann man sich auch gleich in sein Schneckenhaus einrollen und gar nichts mehr sagen. Oder man lässt tagein tagaus nur noch den Schauspieler heraushängen, der ständig in irgendeiner Rolle drin steckt, die andere ihm aufgezwungen haben, weil angeblich nicht sein kann was er so alles zu erzählen hat. Leider bin ich jedoch nicht zur Schauspielerei geboren. Mir gefiel deshalb das ewige so tun als wenn früher in meiner Vergangenheit nichts gewesen wäre, nicht gerade leicht. Ich kann nicht gut schauspielern.

Doch nun wieder zurück zu der Alienbasis in der ich früher mal drin war. Wie mag es sich wohl anfühlen, mal in einer Alienbasis gewesen zu sein? – Das ist schnell gesagt. Es fühlt sich an wie ein eigenartiger Traum, der irgendwie fast gar nichts mit der Welt hier draußen zu tun hat. Alles war so anders aber dennoch gab es hier und da ganz interessante Berührungspunkte mit der Welt draußen insbesondere in religiösen Fragen waren wir in unserer Basis der Welt draußen wohl Meilen voraus. Allerdings möchte ich diese letzte Aussage eher als eine Art Warnung an alle Religiösen verstanden wissen. Ihr Gläubigen hier draußen schaut euch mal an wie ultrareligiöse Menschen, die genau so sind wie ihr auch, an einem fremden Ort außerhalb eures Gesichtsfeldes leben mussten. Ist das nicht ein Alptraum in so einer Welt leben zu müssen? Aber das wird euch euer Gott in naher Zukunft wohl alles noch bringen, so pö a pö, damit man sich besser an den ganzen Dreck gewöhnen kann.

Als weiteren Unterschied zwischen drinnen (in unserer Basis) und draußen nehme ich sehr deutlich die Abwesenheit von irgendwelchen göttlichen Stimmen in meinem Kopf war, die mir per Geist sagen, was man über dies oder jenes denken sollte und wie man dieses oder jenes Problem lösen könnte. Ich denke die Gedanken anderer Menschen zu lesen und ihnen per Gedankenstimmen oder eingeblendeten Bildgedanken usw. mitzuteilen was falsch und was richtig ist, ist heftigste Mind-Control. Sowas ist absolut verwerflich! Gleichzeitig kann man mit derselben Technologie allerdings auch wunderschöne Gedankenfilme von ganz lieben Persönchen in seinem Kopf sehen und krank vor Liebe zu diesen Personen werden. Sowas ist eigentlich wieder sehr schön, wenn da nicht der andere verwerfliche Gebrauch dieser Technologie wäre. Ähnlich zwiespältig denke ich liegen die Dinge auch bei der telekinetischen Implantattechnologie in unserer Basis und der Verwendung von psychotroper Strahlung zur massiven Manipulation menschlichen Fühlens und Denkens. Doch auch hierzu mehr im Rest meines Buches über eine geheime Alienbasis.

Wie sieht es mit Beweisen für die Base „New Berlin“ aus und wo war sie?

Was habe ich mich nicht schon selbst mit dieser Frage gequält! Wenn man von verrückten Dingen zu erzählen weiß, die einem niemand glaubt, versucht man natürlich irgendwelche handfesten Beweise für die Dinge die man zu sagen hat, in die Hand zu bekommen. Ähnliches habe auch ich versucht. Bisher allerdings mit wenig Erfolg. Bis auf meinen mit viel Mühe ausgearbeiteten Bericht über das was man mir in unserer Basis über die Physik von morgen bzw. über die Physik der Außerirdischen erzählt hat, kann ich keine wirklich überzeugenden Beweise für meine Geschichte vorlegen. Selbst von meinen Berichten über die Physik von morgen kann man halten was man will. Die Beweise dafür, dass unsere Physik in unserer Basis richtiger ist als die gängige in den Lehrbüchern vertretene Physik ist, halten sich zur Zeit noch sehr in Grenzen. Obwohl z.B. SRT und ART sich gegenseitig logisch widersprechen, heißt das noch lange nicht, dass der von Conrad Lorentz gewählte Zugang zur SRT, wie ihn offenbar die Wissenschaftler in unserer Basis bestritten haben, richtig ist. Um dies zu beweisen mangelt es noch an entsprechenden Versuchen, die z.B. eindeutig belegen, dass sich Licht in einem vierdimensionalen Äther ausbreitet. Um dies nachzuweisen, müsste man ziemlich schwierige Experimente durchführen von denen ich nicht einmal weiß, ob sie überhaupt durchführbar sind. So müsste man z.B. nachweisen, dass sich Licht in einer einzigen Himmelsrichtung auch mit mehr als 300.000 km/s Sekunde ausbreiten kann. Misst man hingegen die Lichtgeschwindigkeit lediglich als hin und her wandernden Lichtstrahl zwischen zwei Spiegeln, wie dies in der Vergangenheit immer geschehen ist, sollte man auch in Übereinstimmung mit Conrad Lorentz keine Abweichungen von einer konstanten Geschwindigkeit feststellen können. Conrad Lorentz hat dies um die Jahrhundertwende mit einer Deformation des Äthers in Bewegungsrichtung zu erklären versucht. Die moderne Physik glaubt allen Ernstes, dass dieser Lorentzsche Zugang zur SRT inzwischen widerlegt sei, weil man nachweisen könne, dass sich der Raum in doppelbrechenden Linsen bei hohen Geschwindigkeiten nicht verdichte.
Aber bitteschön, wir reden hier über eine komplette Komprimierung des Äthers bei hohen Geschwindigkeiten. Wie soll denn so etwas von Lichtwellen im Raum „wahrgenommen“ werden, wenn diese ebenso im Raum komprimiert werden wie der Raum auch? Dieser Versuch widerlegt gar nichts! Hier hat man wieder einmal wie so oft zu kurz gedacht. Einerseits glaubt man die „Verdichtung“ des Äthers bei hohen Geschwindigkeiten widerlegen zu können und andererseits weist man Raumkrümmung bzw. Verdichtung ganz konkret z.B. in der Nähe großer Massen nach! Häh? Wie bitte geht dies beides

zusammen? Auf der einen Seite darf sich also der Raum in der Nähe großer Massen verbiegen, auf der anderen Seite glaubt man aber eine ganz ähnliche Raumverdichtung mit unlogischen Versuchen widerlegen zu können.
Mit Leuten, die über bestimmte Ansichten nicht mit sich reden lassen, macht es keinen Sinn über Physik zu streiten. Man zeigt ihnen entweder wie es geht, damit sie's vielleicht auch irgendwann einmal begreifen oder man lässt es ganz sein. Ich habe den ersten Weg gewählt. Zwischenwege scheint es nicht zu geben. Jemand der nichts studiert hat, sondern nur so ein bisschen was über Physik in einem Irrenhaus unter der Erde gesehen hat, hat nichts zu sagen und hat uns daher auch nichts über Physik mitzuteilen.
Und nur um mir einen Haufen Unsinn über angeblich moderne Physik anzuhören und mir dann am Ende sagen zu lassen: „Das was du uns über Physik zu sagen hast ist ja ganz interessant. Dafür gibt's auch einen Nobelpreis. Aber alles was du uns über deine verrückte Alienbasis zu sagen hast, glauben wir dir nicht. Das sind alles Spinnereien von dir. Du warst damals ja auch in einer Irrenanstalt. Also erspar uns deine Märchen. Genie und Wahnsinn gehören wohl eng zusammen." – Tolle Aussichten! Darauf kann ich auch verzichten!!!!!"
Besser ist es da schon mit etwas handfesteren Beweisen zu kommen. Also wo zum Teufel noch mal war diese verdammte Alienbasis in der ich damals gewesen bin. Leider sind die Informationen, die ich über den Aufenthaltsort unserer Basis habe, sehr dürftig. Zwar haben mir verschiedene Personen in unserer Basis mitgeteilt was sie glauben wo sich unsere Basis befinden würde, nur leider widersprechen sich alle diese Informationen mehr oder weniger untereinander. Einig war man sich nur darüber, dass wir irgendwo in einer arktischen Region leben würden, wo es jede Menge ewiges Eis gäbe. Bei allem weiteren ob nun am Südpol oder Nordpol, in Nordamerika oder im Himalaya usw. schieden sich jedoch die Geister. Klar so bald es interessant wird, wusste auf einmal niemand mehr Bescheid. Dass irgendjemand in unserer Basis oder jemand in unseren Filmen gewusst haben könnte, wo sich unsere Basis befindet, kann man allerdings nicht ausschließen. Auch verwirrende Informationen können daher trotz allem immer noch Informationen über den wahren Aufenthaltsort unserer Basis enthalten. Irgendwann gab es vielleicht mal jemanden in unserer Basis, der Bescheid wusste. Damit sich diese Information aber nicht unkontrolliert ausbreitete und das Geheimnis nicht in die Hand Unbefugter gelangte, wurden zu dieser Information schnell irgendwelche Märchen hinzugedichtet, die die ursprüngliche Wahrheit hinter einem Dschungel aus Fehlinformationen verschleiern sollten. Führen wir also eine Analyse aller Statements zum Aufenthaltsort unserer Basis durch und suchen nach unabhängig klingenden ähnlichen Informationen. In ungefährer zeitlicher Reihenfolge aufgelistet hörte sich das was man mir in unserer Basis über unseren Aufenthaltsort mitgeteilt hat, in etwa so an. Die genannten Informationen stammen dabei sowohl aus Filmen als auch aus persönlichen Gesprächen:

1. „Wir sind in **Nordamerika**. Wenn sie rausreisen, kommen sie alle in Nordamerika raus!" (Jemand in unserer Basis)
2. „Wir leben in **Russland**. Denn unsere Währung ist russisch." (Walter Pfeffer in einem Film)
3. „Walter wir sind doch in **Nordamerika**. Wenn sie rauskommen, kommen sie doch alle in Nordamerika raus!" (Walters Freundin im Bau)
4. „Unser Haus ist irgendwo im **Himalaya** unter einem Gletscher. (Eine Frau in einem Augenfilm Walters. Vermutlich dachte diese Frau der Bau sei im Himalaya wegen der vielen schneebedeckten Berge im Bau. Auf derartigen Quatsch kann wohl nur jemand kommen, der noch nie den Himalaya gesehen hat.)
5. „Du fährst jetzt runter in das Lager unten in **Schwabenland** und schaust dir dort an wie viele dort noch sind. (Jemand in unserer Basis)
6. „Hier ich habe hier ein Geschenk für dich! Diese **Palme** hier ist für dich!" (Aus einem Film in unserer Basis → Palmerland in der Antarktis?)
7. „La **Esperanza** Esmeralda ....**Aaaaa - leeeeex – ander**!" (Gesang und ein langgezogener Ausruf einer Männerstimme in meinem Kopf die via Geist zu mir in unserer Basis gesprochen hat!)
8. „Da ist das Haus!" (Dies sagt eine Person in einem Film, die während sie dies sagt mit ihrem Fuß auf die Nordostspitze einer Insel tritt die aussieht wie Grönland.)
9. „Kind, du kommst hier nicht weg! Wir sind hier mitten im **Weddeleismeer** zwischen **Larsen** -Eisschelf und ….. Diese Eisschelfe kannst du nicht so einfach queren. (Aus einem Traum von 2007 in dem ich noch mal davon geträumt habe wie ich mit unserem Bereschewan-Sitz einen Ausflug nach draußen auf das Eisdach des Baus mache. Draußen gleite ich dabei über eine vollkommen flache Eiswüste in der man den Horizont nicht vom Himmel unterscheiden kann.)
10. Mein Name ist **Disraeli**. (Im Ward Hunt Iceshelf auf Ellesmere Island gibt es wie ich inzwischen festgestellt habe einen Eisfjord der Disraeli-Fjord heißt. Darüber hinaus gab es in unserer Basis eine eigene Wortschöpfung für die Innerirdischen bzw. Außerirdischen, die irgendwo über uns in unserer Basis leben sollten. Angeblich könne man diese Kreaturen auch Fnords oder Fjords? nennen. Hierbei handelt es sich evt. um bewusste Irreführung zum Zwecke der Verschleierung von irgendwelchen sensiblen Informationen, die schon in den allgemeinen Wortschatz in unserer Basis vorgedrungen sind.)

Schaut man sich diese Statements zum Aufenthaltsort unserer Basis an, so fällt auf, dass sowohl ein Ort irgendwo in Nordamerika evt. im Disraeli-Fjord auf Ellesmere-Island als auch ein Ort in der Antarktis evt. in Palmerland am Rande des Weddelmeeres gehäuft genannt werden. Zusammen mit meinen Bildern über die Gesteinsformationen die ich im Bau gesehen habe (vgl. meinen Bericht „The Stones in the Building") dürfte sich der genaue Aufenthaltsort des Baus noch weiter eingrenzen lassen. Denn dort im Bau gab es sowohl laminierten orangegelben Sandstein als auch graues Kalkgestein. Beide Gesteinsarten findet man hauptsächlich in jüngeren Gesteinsformationen aus dem Jura. Derartig junges Gestein konnte ich auf geologischen Karten der Ellesmere Insel nicht entdecken allerdings scheint es derartiges Gestein in Palmerland als auch im Mac Murdo Sound zu geben. Ein Indiz dafür, dass Palmerland der Ort gewesen sein könnte an dem sich der Bau und unsere Basis befunden haben.
Schließlich kann ich Orte in Palmerland an denen man nach dem Bau suchen könnte noch dadurch weiter eingrenzen, dass dort „Schelfeis" unmittelbar an einen Ozean oder ein größeres Gewässer angrenzen muss. Denn ganz am Rande des Baus gab es eine Stelle an der man gelegentlich durch das flache Eisdach über sich eine tosende Brandung eines aufgewühlten Ozeans sehen und hören konnte. Es spricht also auch einiges dafür, dass sich der Bau irgendwo am Rande eines Ozeans oder eines

größeren Binnensees befand. In Palmerland gibt es laut Karte viele Stellen an denen Schelfeis unmittelbar ans Meer angrenzt. Ein weiteres Indiz, dass für Palmerland spricht.

Interessant ist in diesem Zusammenhang vielleicht auch noch die Tatsache, dass in dem Buch „Botschaften und Zeichen aus dem Universum“ von Erich von Däniken eine uralte türkische Karte erwähnt wird, die z.T. mit erstaunlicher Genauigkeit Küsten des Weddelmeeres zeigen soll. Und zwar nicht so wie man sie heute findet, sondern so wie sie evt. mal vor einigen tausend Jahren aussahen als die Antarktis beim Höhepunkt der letzten Warmzeit noch nicht ganz so stark mit Eis bedeckt war wie heute. Wie auch immer. Diese Karte soll mindestens etwa 500 Jahre alt sein. So oder so scheint sie also ein seltsames Relikt aus der Vergangenheit zu sein. Wer auch immer sie angefertigt hat, scheint ein unerklärliches Interesse an den vereisten Küsten des Weddelmeeres gehabt zu haben. Zufall oder kein Zufall?
Mich jedenfalls wundern derartige Dinge nicht mehr. Erstaunlicher finde ich es da schon, wie E.T.’s und Menschen hunderte oder gar tausende von Jahren miteinander zusammen leben konnten, ohne dass wir die Präsenz der anderen Lebensform jemals als das wahrnehmen konnten als das was sie wirklich ist. Eine Intervention einer außerirdischen Intelligenz auf diesem Planeten. Statt die Dinge unter diesem Blickwinkel zu beleuchten, bestimmen noch immer bizarre Geschichten über rätselhafte Kobolde oder Engel aus leuchtenden Schiffen, Berichte über leuchtende Hologramme in der Luft und ähnliche Geschichten das Bild. Offenbar sind wir auch gar nicht dazu in der Lage, etwas wahrzunehmen, was uns vielleicht genauso fremd ist wie wir den Tieren. Seltsam nur, dass diese beiden Lebensformen die sich gegenseitig so unglaublich fremd zu sein scheinen, ein so inniges Vater-Sohn-Verhältnis verbindet wie dies in unserer Welt der Fall zu sein scheint. Wie bitteschön lässt sich dies rechtfertigen?

Diese Erkenntnis, dass sich der Bau evt. irgendwo in der Antarktis in Palmerland befinden könnte, kommt für mich etwas spät. Denn ich war früher lange Zeit davon überzeugt, dass sich der Bau bzw. unsere Basis irgendwo in Tajikistan befinden würde. Die Gründe hierfür kann man im Kapitel „Meine Erlebnisse draußen“ nachlesen. Inzwischen bin ich jedoch felsenfest davon überzeugt, dass dies eine bewusste an mich adressierte Fehlinformation war, die mir bestimmte Personen draußen nach meiner Freilassung aus unserer Basis gegeben haben. Später dann gab es auch Zeiten in denen ich gedacht habe, der Bau müsse sich irgendwo auf Ellesemere Island oder im Mac Murdo Sound befinden. Die Gründe hierfür habe ich teilweise bereits genannt. So findet man auch im Mac Murdo Sound Kalkgestein und Sandstein. Und auf Ellesmere Island gibt es ein großes für meinen Geschmack sehr verdächtiges militärisches Sperrgebiet. Beides Gründe an diesen Orten nach dem Bau zu suchen. Schließlich scheint es im Bau auch sehr viel heißes Wasser aus irgendeiner unauffindbaren Wärmequelle gegeben zu haben. Heiße Quellen in arktischen Regionen findet man aber fast ausschließlich nur im Mac Murdo Sound, weil es dort auch Vulkane gibt. Wieder ein neuer Grund an einem ganz anderen Ort nach dem Bau zu suchen. Aber ich gebe zu, kein besonders guter Grund. Denn heißes Wasser kann auch aus irgendeinem kleinen Wärmekraftwerk, einem elektrischen Wassererhitzer usw. kommen. Wie man sieht tappe also auch ich ziemlich im Dunkeln, sobald die Fragen etwas interessanter werden. Aber dieses Problem wird man wohl bei allen Dingen haben, die in die Rubrik „Don’t talk about it, it’s a top-secret“ fallen. Selbst sogenannte „Eingeweihte“ sind eher schlecht über die Dinge informiert über die sie eigentlich Bescheid wissen sollten, denn gezielte Fehl- und Desinformation versperren ihnen den Blick auf die wirklich interessanten Informationen. Und Leute die nur ein klein wenig mehr wissen als ich, würden höchstwahrscheinlich von ganz normalen terrestischen Diensten solange verfolgt werden bis man sie wieder dem Monstrum Alienbasis einverleibt hat oder anderweitig unschädlich gemacht hat. Ich habe keinen Grund an dieser Aussage zu zweifeln nach allem was ich selbst erlebt habe und was man mir über das Herausgehen aus unserer Basis erzählt hat!

Eine ganz interessante Frage in diesem Zusammenhang ist vielleicht noch wann der Bau von Militärs besetzt wurde. Diese Frage hat mir evt. mal eine gewisse Mrs. Grzimek in unserer Basis beantwortet. Denn sie hat mir mal erzählt, dass die Entdeckung der Luftenergie, einer besonderen Feldenergie des uns umgebenden 4 – 5 dimensionalen Äthers, irgendwann in den 50-er Jahren gewesen wäre. Ich nehme mal an, dass dieses Datum in etwa mit der Entdeckung des Baus zusammenfällt.

Mir häufig gestellte Fragen zum Thema Aliens

Zum Schluss möchte ich noch ein paar Worte über mir häufig gestellten Fragen zum Thema Aliens verlieren. Immer wieder werde ich von anderen gefragt, die ich gerade über Aliens und Co. aufkläre, wieso man über Aliens nichts in der Zeitung liest, wieso E.T. mit uns keinen Kontakt aufnimmt, wenn es doch schon längst hier auf der Erde weilt usw... Ich denke die Antworten auf diese Fragen sind ziemlich offensichtlich, wenn man meinen Bericht über unsere Alienbasis aufmerksam durchliest. Erstaunlich, dass so gut wie niemand selbst auf diese Antworten kommt, wenn er über diese Dinge nachdenkt. Aber offenbar scheint die menschliche Psyche ein zu schwieriges Terrain zu sein, als dass man sie in einer so verzwickten Sache wie dem Thema Aliens verstehen könnte. –
Keine Regierung dieser Welt kann ernsthaft daran interessiert sein, etwas von ihrem Wissen über eine Alienbasis unter ihren Füssen bekannt zu machen, wenn sie nicht an ihrem eigenen Untergang mitwirken will. Oder anders ausgedrückt: Im Grunde lässt sich das Problem das wir mit den Aliens haben, auf folgenden Nenner bringen: Wer würde wohl mit einem Hitler, Stalin, Saddam usw. Nr. 0 gemeinsame Sache machen wollen, wenn er ganz sicher wüsste dass dieser Hitler Nr. 0 mit Technologien des 23. Jhd. ausgerüstet ist gegen die er nicht viel ausrichten kann? Wohl niemand! Und wenn dann auch noch bekannt wäre, dass dieser Hitler Nr. 0 zur Verwirklichung seiner Interessen auf die Mitarbeit gefügig gemachten irdischer Seelen angewiesen ist, würde wohl erst recht niemand mehr mit dieser Kreatur gemeinsame Sache machen wollen! Ganz im Gegenteil, jeder der es für eine gute Idee hält das Thema Aliens in die Öffentlichkeit zu bringen, muss sich ernsthaft Fragen lassen ob er noch alle Tassen im Schrank hat!
Zur Veranschaulichung dieses Sachverhalts kann man sich auch mal selbst beim Durchlesen meines Berichts über eine Alienbasis beobachten und dabei speziell auf die eigenen Abstoßungsreaktionen auf die dort von mir vorgebrachten Informationen über Aliens & Co. achten. Jeder wird sich dabei sicherlich bei massiver Verdrängungsarbeit ertappen. „Das ist ja fast wie in einem KZ dort in eurer Basis“, werden viele denken! „Damit will ich nichts zu tun haben!“ „Weg mit diesen Bildern und Berichten über gequälte Menschen!“ Oder: „Das sind doch alles Verrückte dort in eurer Basis“! Mit denen habe

ich doch nichts zu tun. Schließlich bin ich ja selber nicht verrückt und kann auch nicht künstlich von außen verrückt gemacht werden!“ So glaubt man das hier draußen? Dessen wäre ich mir aber nicht so sicher! Das müssen an sich ganz normale Leute damals dort in unserer Alienbasis gewesen sein, wenn ich mir anschaue wie durchschnittlich ich bin und wie ähnlich die Menschen hier draußen trotz allem denen in unserer Basis waren! Das Problem „Irre-Werden durch Alientechnologie“ ist denke ich ein allgemeines Problem. Außerirdische Mind-Control ist nicht ganz harmlos für uns Menschen, trotzdessen fahren wir aber voll drauf ab und lassen uns gerne in das emotionale Irre-Werden treiben. Denn sich selbst als engelsgleiches Wesen oder wütenden Zombie zu erleben ist eine Erfahrung, die für uns Menschen an das perfekte Abenteuer grenzt.

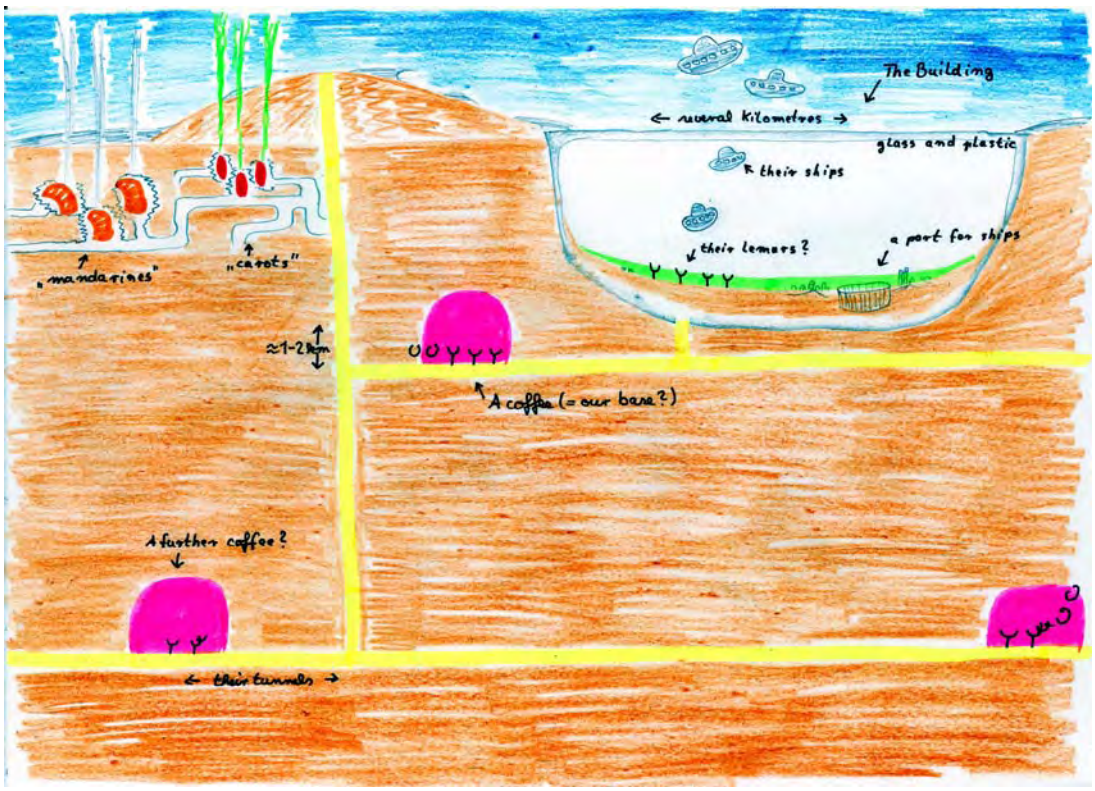
Man kann sich also denken was die ersten Militärs, die die Base New Berlin entdeckt haben, gedacht haben müssen. Vermutlich hörten sich diese Gedanken in etwa so an: „Wie erniedrigend sich hier an diesem Ort, der wie ein Himmel auf Erden aussieht, immer wieder als emotionale Maschine vorgeführt zu bekommen. Ist das wirklich wahr, was wir hier vor uns sehen oder nur ein schlechter Alptraum? Bin ich das der da gerade den Walter Pfeffer aus völlig aberwitzigen Gründen liquidiert oder ist das ein verrückt gewordenes Double von mir?“

Kein Wunder, dass sich in uns alles dagegen sträubt, wenn man in einer Alienbasis sich selbst als programmierbarer Fühlroboter wiederfindet. Der menschliche Geist hat sich schon immer erfolgreich gegen alles zu wehren versucht, was ihm gegen den Strich ging. So sind wir halt nun mal gestrickt, so hat uns der Gott von Allem geschaffen! Aber bei der Wahrheitsfindung oder wahrheitsgemäßen Informationsverarbeitung kann so viel Emotionalität auch stören! Zu schreckliche Wahrheiten wollen wir nicht wahr haben. Ähnlich simpel ist denke ich auch die Antwort auf die Frage, warum E.T. nicht in eigener Sache mit uns Kontakt aufnimmt, wenn es hier auf der Erde doch schon längst unter uns weilt. Tatsächlich ist dies schon längst geschehen. Wer schon mal seinen Vater im Himmel per Geist angefleht hat und hierbei (dank des großen Abstands zur nächsten Alienbasis oder Alientransponders keine Antwort von ihm erhalten hat), weiß wovon ich rede. Genau in dem Moment wo du einen Traum von deinem göttlichen Vater im Himmel hast, einen Engel Nachts im Schlaf siehst oder einen deiner nicht mehr existenten Verstorbenen im Traum siehst, bist du wahrscheinlich schon bereits per Geist mit E.T.’s offizieller Reklame-Seite im „World-Wide-Net“ verbunden.
Diese sehr distanzierte Form der Kommunikation mit uns Menschen ist für E.T. am Besten, da es uns so nicht sein furchteinflößendes fremdes Gesicht zeigen muss. Denn solch eine Aktion würde unser Vertrauensverhältnis zum lieben Papi im Himmel sicherlich nachhaltig beschädigen, was höchstwahrscheinlich den eigenen symbiontischen Interessen zuwider laufen würde. Man will keine Mitarbeiter, die vor einem weglaufen, sondern zufrieden Geschöpfe die gerne mit einem zusammen arbeiten. Zweifel an der eigenen Integrität als moralisch überlegene äußere Instanz sollen deshalb gar nicht erst aufkommen.

Welche Auswirkungen hingegen das direkte Gegenteil dieser Art der Kommunikation hervorrufen kann, habe ich mal in unserer Basis erlebt. Irgendein Arschloch in unserer Basis hat mir mal einen Film gezeigt in dem ein Alien, das fast genauso aussah wie das Alien im Film „Roswell die Wahrheit ruht“, höchstens nur so ein bis zwei Meter vor mir hinter einer Glasscheibe stand. Während es im Film dort direkt vor einem stand hat es sich anscheinend irgendwie telepathisch mit mir zu unterhalten versucht. Das Ergebnis war ganz interessant. Ich habe echt panische Angst bekommen als ich das gesehen habe. Das ist echt unheimlich wenn so was völlig fremdes ohne irgendwelche deutbare Mimik dir gegenüber steht und sich mit dir zu unterhalten versucht. E.T. wäre schön blöd, wenn es dies in ganz großem Stil versuchen würde. Massive Abstoßungsreaktionen seitens uns Menschen wären die Folge. Aber anscheinend kennen sie uns ja dafür gut genug, um dies gar nicht erst zu versuchen!
Des Weiteren besteht an derartigen direkten Kontakten mit uns Menschen wahrscheinlich seitens E.T. auch kein großes Interesse mehr. Schließlich hat man uns ja anscheinend bereits in den eigenen Alienbasen hier auf diesem Planeten schon ausführlich mittels Gedankenübertragungstechnologien usw. studiert, weshalb man uns wahrscheinlich schon längst viel besser kennt als wir uns selber. Jede Frage die man uns bei einem öffentlichen Kontakt stellen würde, könnte man sich daher sicherlich auch jederzeit selbst beantworten, in dem man sie genügend vielen Menschen in irgendeiner Alienbasis stellen würde und anschließend die Gedanken der Menschen in dieser Alienbasis abhorchen würde.

Unsere Basis unter dem Bau:

Zunächst einmal möchte ich in meinem Erlebnisbericht unsere unterirdische Anlage vorstellen in der ich all die außerirdischen Technologien wie sprechende Roboter, Gedankenmanipulationsmaschinen, Seelenreisemaschinen oder Artefakte die wie zu Bruch gegangene Ufos aussahen gesehen habe. Dieser Teil meines Berichts ist der einzige, der auf real erlebte Erlebnisse von mir zurückgeht. Alle weitergehenden Informationen wie beispielsweise meine Informationen über das riesige außerirdische Bauwerk im ewigen Eis, das wir Bau genannt haben, gehen ausschließlich auf Filme zurück, die ich in unserer Basis gesehen habe. Mit meinen eigenen Augen habe ich also den Bau nie gesehen. Sondern nur durch die Augen anderer Personen hindurch in unseren Augenfilmen. Ich denke derartige Erlebnisse kann man auch als reale Erlebnisse werten. Denn der Unterschied in der Wahrnehmung eines Erlebnisses durch die Augen, Gedanken und Gefühle eines anderen Menschen hindurch im Vergleich zu einer realen Erfahrung ist praktisch gleich Null. Der Erlebniswert ist gleich. Deshalb fällt es mir auch so schwer verschiedene Augenfilme, die in unserer Basis spielen, von echten Erlebnissen die ich selbst in unserer Basis habe, abzugrenzen. Manches kann ich da nicht sauber voneinander trennen. Ich bitte dies zu entschuldigen! Lediglich alles was ich an Augenfilmmaterial in unserer Basis über den Bau zu Gesicht bekommen habe, kann ich eindeutig von realen Erlebnissen von mir trennen. Denn ich weiß mit Sicherheit, dass ich selbst noch nie im Bau gewesen bin. Jedenfalls sagt mir dies mein bewusstes Erinnerungsvermögen.
Bevor ich jedoch unsere unterirdische Anlage vorstelle, die sich vermutlich irgendwo unter dem Bau befand, möchte ich noch eine Karte vorstellen, die ich in unserer Basis mal zu Gesicht bekommen habe. In dieser Karte waren orange Tunnels, rote viereckige Verdickungen an den orangen Tunnels als auch eine weiße „Brandblase“ oben direkt unter der Erde zu sehen gewesen. Ich gehe mal davon aus, dass diese Karte den Bau als auch unsere Basis darunter darstellen sollte. Vermutlich war unsere Basis in dieser Karte als dunkelrotes bis purpurnes Kästchen eingezeichnet worden (vgl. Abb. 0,1).



Picture 0,1: Unsere Basis zusammen mit dem Bau in einer orange-rot-weißen Karte.

Was sagt uns nun diese Karte? Sie sagt uns, dass ein so „netter" Ort wie der Bau anscheinend eng mit einem so schrecklichen Ort wie unsere Basis zusammen hing. Nicht der Bau scheint also als erstes da gewesen zu sein, sondern unsere Basis. So gesehen muss man also den Bau, den Ort wo auch göttliche Wesen und religiöse Fanatiker ein Gottreich auf Erden etablieren wollten, als eine Art Ausgeburt der Unterwelt ansehen. Ich denke diese Aussage werden wir am Ende meines Berichts über den Bau auch voll und ganz unterstreichen können. So schön dieser Ort auf den ersten Blick auch zu sein scheint. Am Ende bleibt nicht viel mehr übrig als eine lausige Liebeshölle für Menschenkinder, die einen etwas kranken Hang zur Perfektion gehabt haben. Perfekt blond, perfekt klug, perfekt schöne Welt, perfekt lieber Gott usw…. Diese Aussagen sind natürlich alle potenziell rassistisch und man hat daher auch alle Mühe ihre Welt von einem handfesten Naziunterschlupf abzugrenzen. Dennoch gibt es wie wir später noch sehen werden einige Unterschiede, die nahe legen, den Hitler in ihren Reihen mehr so an ihrer Spitze bei den Aliens als an ihrer Basis zu suchen. Wer sich von Unbekannt aufgrund seiner grenzenlosen Naivität immer wieder auf Teufel komm raus an der Nase herumführen lässt, braucht sich nicht zu wundern wenn am Ende eine halbe Nazibasis herauskommt. Lediglich die Naziembleme und Hitlerfanartikel haben noch gefehlt. Der Rest war aber schon ziemlich dunkelbraun. Seltsam, dass so etwas gerade Leuten passiert, die wirklich ultrareligiös sind und sich ganz und gar der Liebe verschrieben haben. Anscheinend hat man nicht bedacht, dass Chefchen anders herum gepolt ist und einen die ganze Zeit nur für seine eigenen Interessen benutzt hat. Ein weiterer Grund weshalb man über all diese Dinge besser das Leichentuch des Vergessens ausbreiten sollte. Ein Hitler Nummer 0 aus dem All, der uns Menschen möglichst rasch sehr viel „klüger" und „hübscher" machen möchte und dabei auch nicht vor naziähnlichen Methoden zurückschreckt, hat uns gerade noch gefehlt.

Keine schönen Aussichten, wenn Geschichten über so ein außerirdisches Monstrum überall die Runde machen und handfeste Beweise dafür vorliegen, dass all diese Berichte auch gar nicht mal so ganz unwahr sind. Denn so was wäre Wasser in den Mühlen der Rechten. Die Linken hat der Vater ja schon lange mit seinem religiösen Gesülze von einem glücklichen Leben nach dem Tod in der Hand (Fast jeder glaubt tief in seinem Innern irgendwo daran, dass derartiger Nonsens wahr sein könnte, und handelt entsprechend religiös. So gibt es auch heute noch in fast allen Ländern dieser Welt beispielsweise Gotteshäuser in denen per Telepathie Mr. Pisse im All angebetet werden darf als auch Befehle von Mr. Pisse per Telepathie angenommen werden dürfen). Das nenne ich potenzielle geistige Hörigkeit der Linken! Aber auch die Rechten sind vor dieser Form der Hörigkeit nicht sicher. Einen Gottteufel, von dem sich Hitler noch eine Schiebe hätte abschneiden können, würden sie sicher gerne an ihrer Spitze wissen. Dass man ganz nebenbei mit diesem Gottteufel wie bei den Linken auch per Telepathie in Kontakt kommen kann, dürfte die Rechten bei einer möglichen Anbetung dieses Gottes wahrscheinlich wenig stören. – Was soll man von all dem halten? Sowas nenne ich mal psychologische Kriegsführung gegen ein fremdes Volk. Besser kann man das wohl nicht auf den Punkt bringen. Egal welcher Fraktion du auch angehörst, an deiner Spitze steht immer die selbe Toilette mit dem selben Haufen Mist darin.

Und was hat all das nun mit unserer unterirdischen Anlage unter dem Bau zu tun? Sehr viel! Denn es erklärt wiederum einmal ein stückweit, warum über all diese Dinge nichts bekannt gemacht wird, warum sich dort so viele Militärs herumgetrieben haben und warum man an unseren außerirdischen Technologien so großes Interesse hatte. Sogar die Frage warum man an so einem Ort wie unserer Basis sogar Kinder wie mich groß gezogen hat, wird etwas verständlicher. Absolute Geheimhaltung verlangt auch eine strikte Trennung zwischen drinnen und draußen. An einem Ort an dem man einen

ständigen „Besucherstrom“ von an- und wieder abreisenden Wissenschaftlern, Ingenieuren, Handwerkern usw. zulässt, wird höchstwahrscheinlich die längste Zeit geheim gewesen sein. Man kann nicht jedem Abgereisten den Mund verbieten und ihm bei jedem Brief oder Buch das er schreibt auf die Finger schauen. Also lässt man das mit den ständigen Besucherströmen zwischen drinnen und draußen besser bleiben und „züchtet“ sich seinen eigenen Arbeiterstamm selbst. Dies schließt natürlich die Möglichkeit mit ein, dass an so einem Ort wie unserer Basis auch Kinder großgezogen und ausgebildet werden müssen. Diejenigen, die schon von klein auf mit den Besonderheiten unserer Basis vertraut gemacht wurden, werden später vielleicht einmal die Besten hauseigenen Handwerker, Ingenieure usw. werden.
Als Kind in unserer Basis bestand meine Aufgabe im Wesentlichen darin, mir mit unserer Gedankenübertragungstechnik Augenfilme anzuschauen und anschließend die Dinge, die ich in diesen Filmen gesehen hatte, aufzumalen. Über den Sinn solch einer Aufgabe kann auch ich nur spekulieren. Evt. wollte man so meine „medialen“ Fähigkeiten schulen, um später einen guten Augenfilm-Abhörer aus mir zu machen. Oder man wollte, dass ich in unserer unterbelichteten Basis nicht ganz verblöde. Der Mangel an visuellen Reizen in unserer Basis sollte also vielleicht durch das Ansehen von Filme ausgeglichen werden.
Vermutlich aus diesen Gründen erhielt ich für meine Tätigkeit als Filmegucker in unserer Basis auch immer so viel Lob von den Erwachsenen. Wenn ich das was ich gerade in einem Film gesehen aufgemalt oder anderen weitererzählt habe, wurde ich dafür fast jedes Mal gelobt. Man schüttelte mir dann die Hand und sagte mir „Dankeschön“ oder „Das hast du gut gemacht“ oder „Du kannst viel besser die Dinge in unseren Filmen sehen als ich“ usw.. Manchmal denke ich wenn ich an diese vielen Dankeschöns und guten Wünsche zurückdenke, dass sich die ganzen Erwachsenen in unserer Basis alle irgendwie abgesprochen haben müssen. Ganz so als gäbe es nichts schlimmeres als passive Kinder, die nichts von dem Aufmalen oder Weitererzählen was sie zuvor gesehen oder gehört haben.
Vielleicht aus diesen Gründen wurde mir in unserer Basis auch immer wieder vermittelt, dass speziell das Aufmalen von Dingen meine Sache sei. Denn meine Farbe in unserer Basis sei orange und nicht grün. In der Sprache der anderen in unserer Basis hörte sich das in etwa so an: „Dein Ding ist es, anderen über die Schulter zu schauen (= Telepathie zu betreiben) und schöne Bilder zu malen. Denn du bist der orange Dämon hier.“
Dank dieser vielen Bilder, die ich in unserer Basis immer gemalt habe, fällt es mir heute relativ leicht all das was ich in unserer Basis so an merkwürdigen Dingen zu Gesicht bekommen habe, wie gemalte Fotos aus unserer Basis wiederzugeben. Auch wenn mir das nicht gerade viel Freude bereitet. Nichts ist frustrierender als hunderte von Bildern zu malen und dafür von allen immer wieder nur zu hören: „Ach du spinnst doch! Das was du gesehen haben willst kann es doch überhaupt nicht geben! Sonst wüsste ich doch schon längst von diesen Dingen!“ Ach ja? Dann guckt euch doch mal meine Bilder an! Wenn das was da drauf zu sehen ist wirklich wahr ist, wird euch wohl kein Mensch mit ein bisschen Grips im Kopf darüber in Kenntnis setzen. Ich würde es ja nicht einmal selbst tun, wenn ich nicht so unter meinen eigenen Erinnerungen leiden würde. Nichts ist schlimmer als Opfer eines Alptraums geworden zu sein und anschließend niemand von seinen schrecklichen Erlebnissen erzählen zu dürfen. Verschiedene Therapeuten, die ich inzwischen aufgesucht habe, haben mir daher auch schon dazu geraten entweder alles irgendwo zu versenken was ich erlebt habe oder es irgendwo als Geschichte oder Bildersammlung irgendwo aufzuzeichnen und dann beiseite zu legen. Ich habe mich für die zweite Lösung entschieden, weil ich gemerkt habe, dass ich so meine Erlebnisse besser vergessen kann. Komisch nicht wahr! Alle die unsere Basis gesehen haben, wollen nichts mehr davon wissen oder erzählen erst gar nichts davon! Ich finde so was sollte einem auch mal zu denken geben! Aber anscheinend übersteigt ein Gedanke der soweit geht bereits den Erfahrungshorizont der meisten Zeitgenossen. Sowas wie das KZ Ausschwitz hat man ja selbst nie erlebt. Wenn man von solchen Dingen aber selbst nichts gehört hätte, würde man sie aber mit Sicherheit auch nicht für möglich halten. Ganz ähnlich verhält es sich mit unserer Basis auch. Was dort so abging klingt für die meisten auch viel zu unglaublich als dass man es ernsthaft glauben könnte. In den Träumen und Gedanken von hunderten von Menschen willst du schon drin gewesen sein und mit einer Art Feldverschiebungs-Maschine willst du schon bei verschiedenen Personen draußen gewesen sein und Live in ihre Gedankenwelt eingedrungen sein. Was für ein Quatsch! Das ist ja noch verrückter als Science Fiction!
Leider ist das keine Science Fiction! Das ist euer angeblich lieber Gott der so was macht! Davon wisst ihr doch eigentlich schön längst! Versucht nicht auch jeder Gläubige in einem Gotteshaus per Telepathie mit seinem Vater im Himmel in Kontakt zu kommen. Ich bin wirklich nicht religiös. Aber nachdem was ich in unserer Basis gesehen habe, geht all das was in der Kirch behauptet wird wirklich mit ihrer Technologie.
Wo man dann ankommt, wenn man per Telepathie mit dem Vater in Kontakt getreten ist, kann man gerne in meinem Bericht nachlesen. Ich glaube nach der Lektüre dieses Berichts verirrt sich keiner mehr so schnell in ein Gotteshaus. Fick dich selber E.T.! Mit dir will keiner was zu tun haben! Das Leichtuch des Vergessens breiten wir Eingeweihten alle über dir aus! Ein hübsch Verrückter Irrenhäusler bin auch ich der hier was über dich zu sagen hat. Niemand kann mir ernsthaft glauben! Ach, wie gut dass niemand weiß, dass der liebe Gott in Wirklichkeit Mr. Pisse aus dem All heißt. Und ach wie gut, dass niemand weiß dass das mit dem Beten per Geist zum lieben Papi im Himmel wirklich funktionieren kann.

Im folgenden möchte ich nun der Reihe nach zuerst unsere Basis vorstellen. Danach möchte ich dann auf das seltsame Filmmaterial in unserer Basis über ein weiteres riesiges außerirdisches Bauwerk, den so genannten Bau zu sprechen kommen. Erst danach möchte ich dann unser sehr rechtes, satanisches Filmmaterial in unserer Basis vorstellen, auf besondere Erlebnisse von mir in unserer Basis zu sprechen kommen und anhand meiner ständigen Träume von unserer Basis zeigen wie meine Erlebnisse in unserer Basis mein Unterbewusstsein nachhaltig geprägt haben. Erst ganz zum Schluss möchte ich auch noch ein paar physikalische Theorien von morgen vorstellen und von meinen Erlebnissen mit einigen so genannten Bounty-keepers hier draußen berichten. Aber all das ist denke ich eigentlich weniger interessant. Die Erlebnisse mit den Bounty-keepers klingen viel zu verrückt als dass man derartiges nach der Lektüre meines Berichts über unsere Basis auch noch schlucken könnte und mit den physikalischen Theorien von morgen aus unserer Basis wird wahrscheinlich sowieso niemand etwas anfangen können. Was mir in unserer Basis über diese Dinge erzählt wurde habe ich ja nicht einmal selbst vollständig verstanden. Lediglich unser Konrad Lorentzsche Zugang zur 4-dimensionalen Raummechanik dürfte für Wissenschaftler ganz interessant sein. Hier wurde anscheinend ein Zugang zur 4-dimensionalen Raummechanik gefunden, der nicht ganz so mit Widersprüchen behaftet ist wie die SRT. Zudem macht diese Theorie interessante Vorhersagen über das Raumreisen. Offenbar scheint es bei geeigneter Wahl der Umgebung in unserer 6 dimensionalen Umwelt überhaupt kein Problem zu sein,

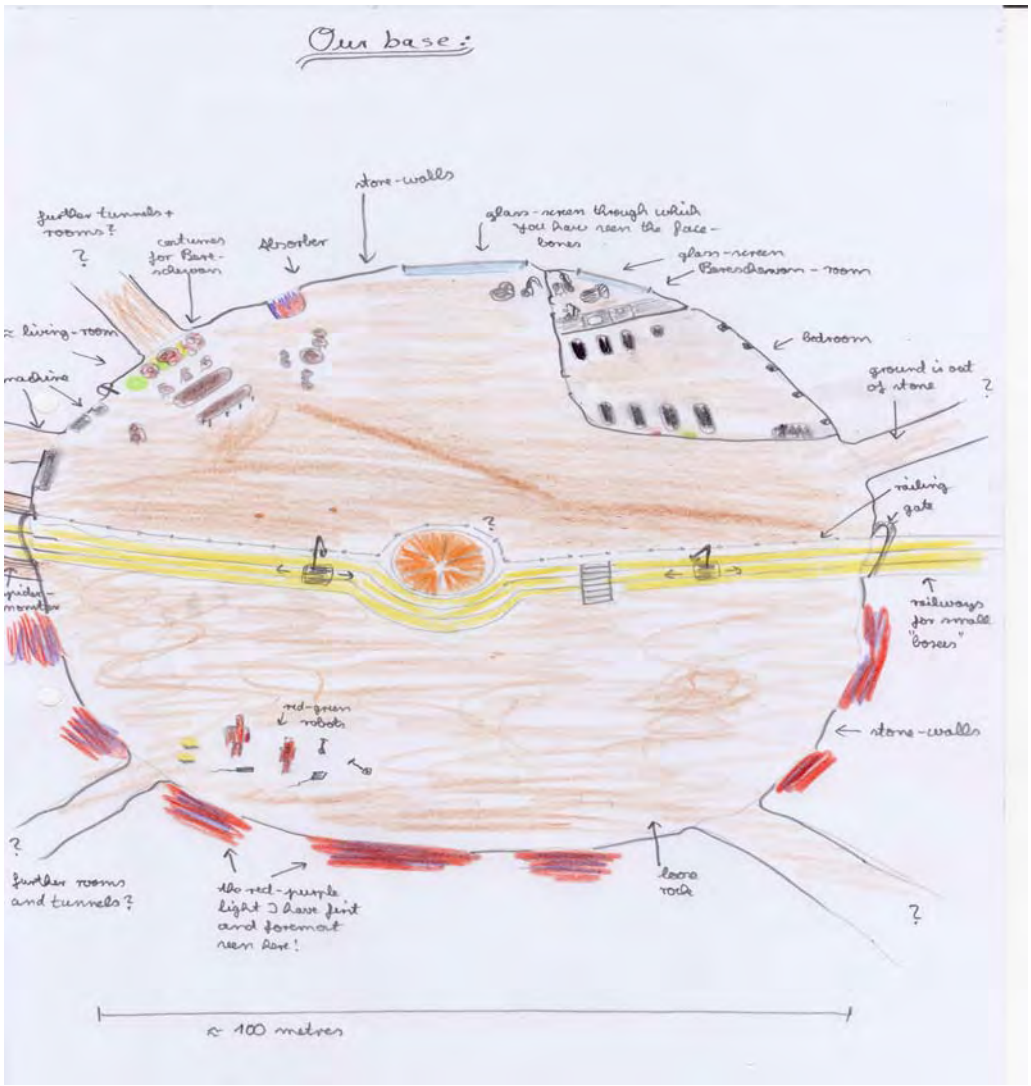
sich über limitierende Geschwindigkeiten wie die Lichtgeschwindigkeit hinweg zu setzen. Jemand der immer nur in einem Boot über den Ozean schippert wird wohl niemals schneller als vielleicht 60 - 70 km/h werden. Umgeht man jedoch diesen Ozean kann man auch locker 6000 – 7000 km/h erreichen und mehr. Aber all dies sind Dinge mit denen unsere Physiker glaube ich noch nicht allzu viel anfangen können, da man immer noch an der widersprüchlichen SRT festhält.

Wirklich interessant finde ich dagegen unsere Filme über den Bau speziell die über Walter Pfeffer als auch einige weitere satanische Filme in unserer Basis. Dieses Filmmaterial war absolut heftig und bestens dazu geeignet einem den Kopf zu verdrehen und einen stinksauer auf alle Religiösen zu machen. Wenn das so war, dann war das vermutlich auch so beabsichtigt. Diese Aggressivität auf alles Religiöse kann ich jetzt leider nicht mehr so einfach abstreifen. Die Dinge die ich gesehen habe, waren zu schockierend als dass ich ein wohlwollendes Auge auf religiösen Wahn werfen könnte.
Wie auch immer. Wer einem solche Filme zeigt hat entweder auch etwas gegen Religiöse oder haut gerne mit einer blutigen Axt mitten zwischen die Menschen, um sie gegeneinander aufzuhetzen. Ich persönlich vertrete die zweite These. E.T. bzw. der liebe Gott ist ein Weltraumonster, das uns mit einer blutigen Axt aus Geist in Stücke hauen will. Der Sinn derartiger Maßnahmen ist vermutlich Teil eines psychologischen Kriegsführungsprogramms gegen uns. Es sollen wahrscheinlich symbiontische Strukturen zwischen uns Menschen und Aliens geschaffen werden. Die Bildung einer Gegenfraktion gegen Unbekannt soll dabei wahrscheinlich durch Aufteilen der Gegenfraktion in sehr unterschiedliche miteinander zerstrittene Gegenparteien unterbunden werden. Die Figur des lieben Papis im Himmel, der vom bösen menschlichen Teufel unten in der Hölle bekämpft wird, könnte für diese Zwecke bestens geeignet zu sein. Denn eine Vaterfigur stellt eine hervorragend vielschichtige Projektionsfläche für unterschiedlichste Ansichten dar.

Über den Sinn derartiger symbiotischer Strukturen mit uns Menschen kann man nur spekulieren. Sicher ist nur, dass jemand der so eine Symbiose mit einer völlig fremden Lebensform auf einem anderen Planeten eingeht, irgendetwas von dieser Lebensform will. Aber was könnte wohl jemand von einem wollen, der Milliarden von Kilometer durch das Weltall gereist ist? Für so eine weite Reise muss man schon gute Gründe haben. Wie wir alle wissen ist die Lebensdauer eines jeden Planeten im Weltall terminiert auf einige Jahrmillionen oder Jahrmillionen je nach Größe der zentralen Sonne. Am Ende dieses Lebens steht immer eine katastrophale Vergrößerung des Zentralgestirns, wobei in der Regel zuvor fruchtbare Planeten von ihrer Heimatsonne verkocht werden. Keine schönen Aussichten auch nicht für unseren Planeten. Im Fall der Erde wird es auf ihr erst in etwa 700 Millionen allmählich unerträglich heiß werden bis schließlich in erst etwa 7 Milliarden Jahren schließlich die Erde von der sich immer weiter vergrößernden Sonne schließlich geschluckt wird. Was tun wir Menschen dann falls es uns dann immer noch geben sollte? Vielleicht dasselbe wie die Außerirdischen! Wir wandern aus und suchen uns woanders nette Plätzchen zum Überleben! Was könnte also wohl E.T. hier auf der Erde vorhaben? – Vielleicht Terraforming oder einfach nur einen netten kleinen Besuch einer liebgewonnenen Oase in den Weiten des Alls? Wohl eher das Erste! Z.B. könnte im Zuge eines besonderen Terraformingprogramms zur Besiedlung dieses Planeten der Gensatz für das eigene Gehirn in eine artfremde Lebensform – uns Menschen - transformiert werden, zwecks Besiedlung dieses Planeten in einem neuen Körper. Bei dieser schwierigen Arbeit ist man wohl auf etwas Unterstützung seitens der zu transformierenden Lebensform angewiesen und muss daher auch gegen diese Lebensform auch auf einer psychologischen Ebene Krieg führen. Denn evt. ist so was wie der Gentransfer eigener besonders wertvoller Gene in eine andere völlig fremde Lebensform selbst für Aliens mit einer Jahrmillionen Jahre alten Kultur nicht ganz einfach und dauert länger als nur ein paar Jahre. Schließlich besteht unser Gensatz wohl auch der Ihre aus Abermilliarden von Genen. Da den Überblick zu behalten was nun transformiert werden soll und was nicht, ist wohl nicht ganz einfach.

Beweise für diese Theorie habe ich in verschiedenen anderen Quellen im Internet zum Thema Alienbasen gefunden. Mir gegenüber wurde in unserer Basis allerdings nie solch eine Theorie erwähnt. Die anderen in unserer Basis standen den Aliens, die angeblich irgendwo über uns in unserer Basis wohnen sollten, aber genauso feindlich wie ich auch gegenüber. So hat meine Mutter die Aliens oder Innerirdischen in unserer Basis auch Monster genannt wie ich dies inzwischen auch tue und unter den Männern in unserer Basis war das Wort Viehzeug für das Leben im All ein ganz gebräuchliches Wort. Dies klingt nicht sehr nett und war wahrscheinlich auch nicht nett gemeint. Für diese Abneigung gegen Unbekannt hatte man wohl seine Gründe.
Ich denke diese Beispiele zeigen, dass ich mit meinen wenig erfreulichen Theorien über die wenig guten Absichten der Außerirdischen bzw. des lieben Papis im Himmel nicht ganz alleine dastehe. Man kann sich in diesem Zusammenhang ja auch mal fragen warum jemand der schon jetzt die physikalischen Theorien von morgen kennt, so unerfreuliche Geschichten über den lieben Papi im Himmel zu erzählen weiß.

Doch nun zunächst wieder zurück zu unserer Basis. Wie sah diese aus und was gab es dort so alles an verrückten Alientechnologien zu sehen (vgl. Picture 1). Ungefähr so sah die unterirdische Anlage aus in der ich bis etwa zu meinem 15 Lebensjahr zusammen mit meinen Eltern gefangen gehalten wurde. Unsere Anlage war etwa 100 x 100 m groß, hatte ein halbhohlkugelförmigartig geformtes Dach und hatte an den Rändern ein paar abzweigende Schächte und ein paar weitere unterirdische Räumlichkeiten. Über die Ausdehnung des umgebenden Schachtsystems kann ich keine Angaben machen, da ich dies nie weit genug erforscht habe. Man hat mir nur einmal gesagt, dass ihre Schächte so 1-2 km tief unter die Erde führen würden. In dieser Tiefe würden dann zu allen Seiten horizontale Schächte abzweigen und man würde hier auch ihre unterirdischen Höhlen bzw. ihre so genannte „Cafes“ finden.
Dass unsere unterirdische Höhle oder Basis ein Cafe war, würde ich nicht gerade behaupten. Die ganze Anlage erinnerte eher an eine unterirdische Mine oder etwas ähnliches, das immer noch nicht ganz fertig war. Der Boden im hinteren Teil unserer unterirdischen Halle wo sich immer die ganzen Lemuren aufhielten (unterhalb der gelben Linie in meinem Bild), war z.B. sehr uneben und an vielen Stellen noch mit lockerem Fels bedeckt. Ganz ähnlich sahen hier auch die Wände aus. Sie waren ganz primitiv einfach in das umgebende braunrötliche Gestein gehauen worden. Etwas luxuriöser war da schon der obere Teil unserer Behausung (oberhalb der gelben Linie in meinem Bild). Dieser Teil war etwa 1 – 2 m höher als der hintere Teil unserer Höhle. Hier bestand der Boden aus glatt geschliffenem braunroten Stein und auch die Wände waren geglättet worden. Hier gab es auch Einrichtungsgegenstände wie Glasscheiben an den Wänden, Metallschränke und ins Gestein



Picture 1: Unsere Basis unter der Erde in der Aufsicht.

eingelassene Metallboxen oder so etwas ähnliches. Dieser Teil unserer unterirdischen Behausung war also wohl noch intakt, während der Rest wohl schon teilweise abgetragen worden war.
Gelebt haben wir auch fast ausschließlich nur in diesem noch intaktem Teil unserer Höhle. Hier befanden sich unserer Schlafplätze (oben rechts im Bild), unser Bereschewan-Zimmer (ebenfalls oben rechts), unser Wohnzimmer (obere Hälfte unserer runden Höhle) als auch unser Essplatz (oben links). Insgesamt haben in unserer Basis schätzungsweise 10-15 Personen gelebt von denen etwa 3-4 noch Kinder waren. Ein Teil dieser etwa 10-15 Personen muss zeitweilig immer wieder unserer Basis verlassen haben, denn in unserem Schlafsaal haben nur etwa 7-8 Personen des Nachts geschlafen. Mir oder meinen Eltern war es aber nicht erlaubt unsere Basis des Nachts oder zu anderen Zeiten zu verlassen. Ob dies überhaupt ging, kann ich daher auch nicht sagen. Ich weiß nur dass von unserer Basis zahllose runde Gänge in alle möglichen Richtungen abzweigten und dass es unter unserer Basis noch weitere Etagen gab, die aber alle glaube ich unbewohnt waren. In der Etage unter der Unseren sah es überall für mein Empfinden ziemlich kahl aus, so als hätte man dort schon fast das gesamte vorgefundene technische Inventar beiseite geschafft.

Zu Essen und Trinken gab es in unserer Basis fast ausschließlich immer eine grünliche geleeartige Masse, die aus einem Rohr aus der Wand kam. Sie schmeckte nach Früchten. Dazu gab es auch noch so eine braune feste Masse, die aussah wie Schokolade aber nach gar nichts schmeckte und braunschwarze Lederstücke zum Umhängen auf denen man herumkauen konnte. Darüber hinaus gab es in unserer Basis auch immer wieder kleine bunte Steine in Tablettenform zu essen. Angeblich enthielten diese besondere Vitamine für uns, die in den übrigen Nahrungsmitteln nicht drin waren. Dass es sich evt. um Arzneimittel gehandelt haben könnte war mir damals in unserer Basis nicht bewusst. Gegessen haben wir unseren grünen Gelee entweder mit Strohhalmen oder mit Löffeln. Gabeln und Messer meine ich in unserer Basis nicht gesehen zu haben.

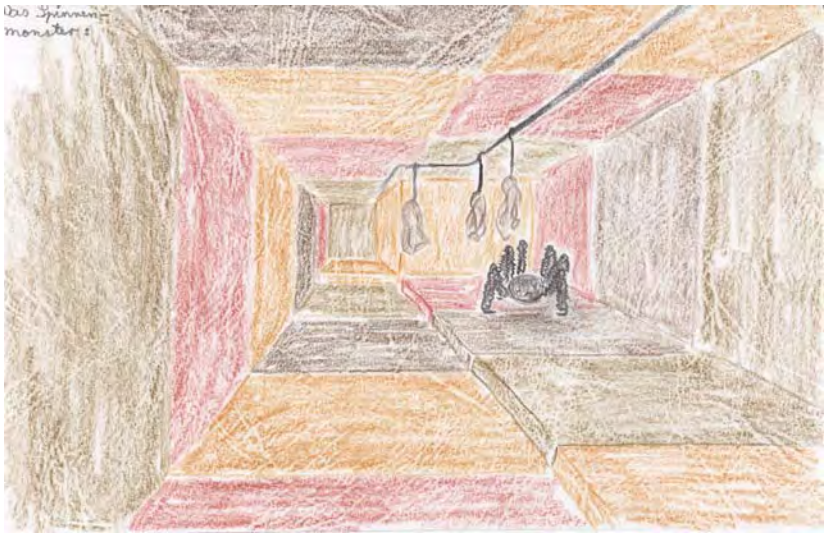
Die gelbe Linie mitten durch unsere unterirdische Höhle sollen Fahrgleise sein. Hier sind kleine schwarze Boxen immer wieder durch unsere unterirdische Höhle durchgefahren. Was das sollte und warum sie immer wieder mitten durch unsere Basis durchgefahren sind, kann ich nicht sagen. Ebenso weiß ich auch nicht welche Bedeutung die kleine orangefarbene Halbkugel mitten in den Schienengleisen hatte.

Picture 3,0: Die orange Halbhohlkugel mitten in unserer Basis.

Zu Picture 3,0: Hier sieht man die Fahrgleise in der Mitte unserer Höhle und die orange Halbhohlkugel daneben noch einmal in groß. Hinten im Bild kann man ein paar rotgrüne Lemuren im hinteren Bereich unseres Wohnzimmers sehen und auch etwas von dem Ausrüstungsmaterial erkennen, das dort immer so herum lag . Wie man sieht, sind der vorderer und hinterer Teil unseres Wohnzimmers nicht nur durch die gelben Gleise voneinander getrennt, sondern auch durch zwei Geländer.

Picture 21,1: Die Schienengleise quer durch unsere Basis enden in einem runden Tunnel mit bunten Verzierungen an der Decke.

Zu Picture 21,1: Und ungefähr so sah die Stelle in unserer Basis aus wo die gelben Gleise mitten durch unsere Basis wieder in irgendeinem Tunnel verschwanden. Ein paar hübsch verzierte Bögen und dahinter ein Tor mit ein paar bunten Punkten darauf. Ich glaub in dem Tunnel hinter dem Tor gab es einen spinnenartigen Roboters den wir auch das „Spinnenmonster“ genannt haben. Ganz sicher bin ich mir hierüber aber nicht mehr. Es kann auch sein, dass das nur irgendwo hier in der Nähe war.
In diesem Zusammenhang fällt mir auch wieder ein, dass ich als Kind gerne unter den bunten Bögen dieses Tunnels hergelaufen bin, weil ich die bunten Verzierungen über mir an der Decke so schön fand.



Picture 22,1: Das Spinnenmonster in einem Versteck hinter einem Metalltor.

Zu Picture 22,1: Der Raum in dem sich unser spinnenartiger Roboter in unserer Basis aufhielt, sah glaube ich so aus. Soweit ich mich erinnern kann, waren da ganz sicher irgendwelche langen dunklen Stangen an der Decke an denen irgendein brauner Sack dranhing. Viel genauer habe ich all das nie gesehen, da ich es nie gewagt habe, dem „Spinnenmonster“ in unserer Basis zu nahe zu kommen. Die anderen in unserer Basis haben mir nämlich vor ihm immer wieder Angst gemacht. Angeblich soll es nämlich dieses Monster immer gewesen sein, dass einen des Nachts aus dem Schlafzimmer herausholte, um einem das Gehirn in einen Roboter rein zu machen. Ob all dies nur böse Ammenmärchen waren oder bitterer Ernst kann ich nicht sagen. Ich habe derartiges in unserer Basis nie direkt gesehen. Dass allerdings üble medizinische Operationen an menschlichen Gehirnen in unserer Basis durchgeführt wurden, kann ich bestätigen. Derartiges konnte ich selbst gelegentlich in unserer Basis mitverfolgen.

Picture 4,2: Unter Mind-Control in unserer Basis.

Picture 4,2: Der gesamte hintere Teil unserer Höhle noch einmal in groß. Der Blick geht dabei von unserer etwas erhöhten Terrasse im vorderen Bereich des Wohnzimmers aus in den hinteren Bereich unseres „Wohnzimmers“. Die schwarzen Gestalten im Bild sollen dabei Personen aus unserer Basis darstellen, während die roten Gestalten Roboter in unserer Basis darstellen sollen. In diesem Bild sieht man gut, dass die Wände in unserer Basis, da wo weniger normales weißes Licht hinkam, schwaches dunkelrotes bis lilafarbenes Licht abgegeben haben. Dieses dunkelrote Licht allein war zeitweise glaube ich immer wieder mal so hell, das es ausgereicht hätte, um sich in unserer Basis zu orientieren. Das Lesen von Büchern wäre bei dieser Form der Beleuchtung aber sicherlich eine sehr mühsame Sache gewesen.
Die lila Blase in meinem Bild soll ein Gefühl wiedergeben, dass ich in unserer Basis häufig hatte. Eingeblendet als durchsichtiges Bild vor meinen Augen habe ich häufig deutlich grün-blaue Girlanden vor mir gesehen. In unserer Basis haben wir diese häufig im Bereschewan-Raum im Dunkelraum gesehen. Sie waren glaube ich so etwas wie eine 6-dimensionale farbige Darstellung unseres Feldes im Raum, das wohl auch Hochrechnungen unserer Gedanken und Gefühle

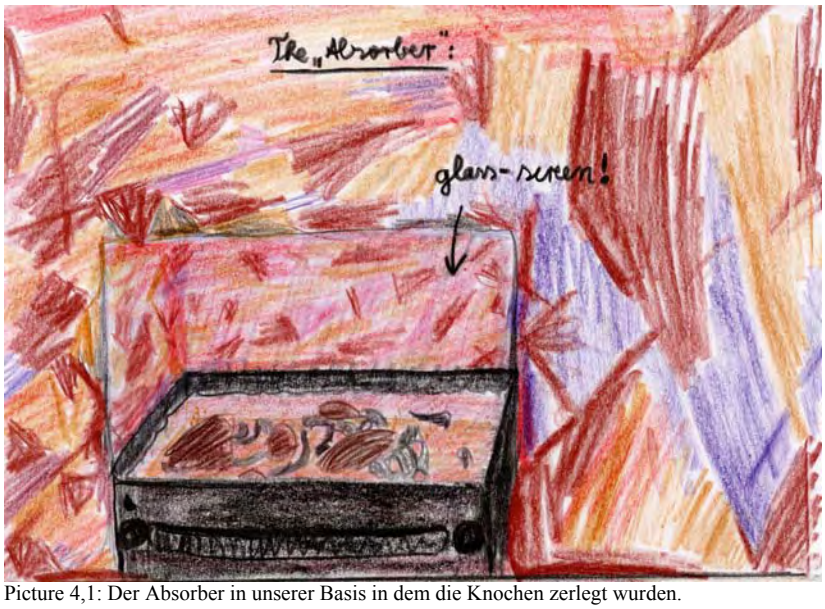
enthielt. So jedenfalls ist man in unserer Basis mit diesen seltsamen bunten Girlanden im Dunkelraum umgegangen. Wenn es einem gelang den Geist von jemand anderem anzustoßen, ihn also dazu zu bringen Dinge zu tun, die sein eigener Geist / Feld nie vorhatte / hochgerechnet hatte, wuchsen seiner Girlande im Dunkelraum neue Äste. Wirklich verstanden habe ich diese Dinge in unserer Basis allerdings nie. Mir wurde nur immer wieder von anderen gesagt, es gäbe so etwas wie eine 4-Phase im 6-dim Raum, in der sich wahrscheinliche Zukunften von einem einschreiben würden. Je nachdem wie oft man angestoßen würde, sei der dabei entstehende Feldbaum im Phasenraum mehr oder weniger stark verzweigt. Es ist gut möglich, dass diese 6-dim Feldabbilder im Dunkelraum etwas mit unseren Baumbildern in unserer Maschine zu tun hatten.

Picture 2,0: Unser Wohnzimmer mit Spielsachen

Zu Picture2,0: Unser Wohnzimmer im vorderen ausgebauten Teil unserer Höhle. Vorne im Bild sieht man etwas Spielzeug von mir. Dahinter an der Wand ein paar bunte Ganzkörperplastikumhänge, die glaube ich für unseren Bereschewan-Raum waren. Wenn man mit Hilfe unserer Bereschewans rausreisen wollte, musste man einen Umhang umlegen. Körperteile die dabei nicht von solch einem Umhang bedeckt waren, konnten auch nicht mitfühlen was es draußen so alles zu ertasten oder zu erspüren gab. Deswegen musste dein Umhang deinen ganzen Körper bedecken, wenn du „ganz“ rausgehen wolltest. Rechts oben im Bild sieht man eine unserer Sitzecken im Wohnzimmer. Hier haben sich die Erwachsenen in unserer Basis häufig getroffen und darüber nachgedacht wie sie draußen jemand mit unserer Bereschewan-Technik anstoßen könnten. Mit Hilfe unserer Bereschewans konnte man ja per Geist unsere unterirdische Höhle verlassen und draußen verschiedene Orte aufsuchen. Meistens kam man dabei draußen irgendwo in den Bergen oder in einer Stadt heraus. Wenn du dort dann den Geist einer anderen Person anstoßen konntest, so dass sie etwas getan hat was sie vorher nicht getan hätte was sich also nicht in ihre Geistgirlande eingeschrieben hatte, konnte man dafür rote Pluspunkte von unserer Maschine bekommen.
Häufig haben sich die anderen in unserer Basis aber auch Gedanken über neue physikalische Modelle gemacht. Wie diese Modelle ausgesehen haben über die sie sich Gedanken gemacht haben, kann man in meinem Kapitel „Anhang mit unseren physikalischen Theorien“ nachlesen. Auch für das Ausdenken oder Verstehen neuer physikalischer Theorien gab es rote Pluspunkte von der Maschine in unserer Höhle. Je mehr rote Pluspunkte man dabei bekommen hat, desto besser für dich. Denn für die Verpflegung in unserer Höhle hat dir unsere Maschine auch regelmäßig immer wieder Punkte abgezogen. Man musste also in unserer Basis gemeinsame Sache mit Unbekannt machen, wenn man überleben wollte.
Kam man dabei trotz allem irgendwann in den blauen Minuspunktebereich, war das glaube ich sehr schlecht für einen. Denn dann konnte es einem passieren, dass das Spinnenmonster in unserer Basis Jagd auf dich gemacht hat. In unserer Basis hat man mir gesagt, dass das Spinnenmonster ein Roboter wäre, der dir das Gehirn aus deinem Kopf rausmachen würde und es dann in einen unserer rotgrünen Lemuren in unserer Basis stecken würde. Ob all das Gelogen war oder nicht weiß ich nicht. Damals jedenfalls habe ich all das geglaubt. Und so menschlich sich die Lemuren in unserer Höhle benommen haben, waren derartige Geschichten für mich damals auch sehr glaubhaft. Widersprüchlich ist nur, warum die im Bau immer versucht haben, möglichst viele blaue Minuspunkte zu sammeln, während wir rote Pluspunkte gesammelt haben. Irgendwo kann da doch etwas nicht ganz stimmen. Oder bedeutete dies, dass man für das Abrutschen in den blauen Minuspunktebereich in den Bau umgesiedelt werden musste? Keine Ahnung! All dies sind glaube ich Dinge, die ich wohl jetzt nicht mehr werde herausfinden können.

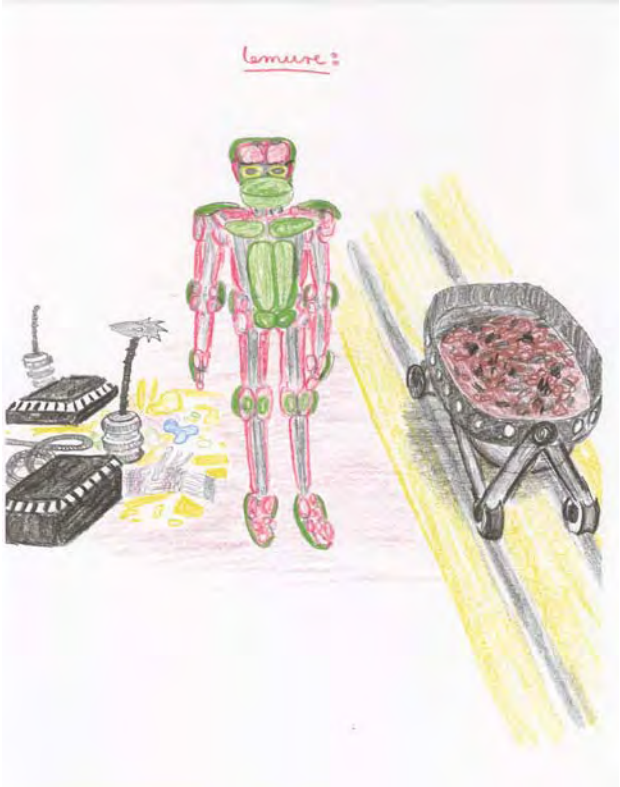
Picture 1,2: Unsere Glasscheibe zum See „draußen“

Zu Picture 1,2: Die riesige Glasscheibe im vorderen Bereich unseres Wohnzimmers direkt neben dem Zugang zum Bereschewan-Raum in dem man “Herausreisen” konnte. In dieser Glasscheibe hat man immer den Grund irgendeines Wasserbehältnisses gesehen. Der Grund dieses Wasserbehältnisses war nicht mit grünen Wasserpflanzen oder anderem Grünzeug bedeckt. Man sah dort nur etwas grauen Schlamm, etwas dunkelgraues Gestrüpp im Hintergrund (evt. Schrott oder Baumzweige) und vor allen Dingen einen Haufen graublauer Gesichtsknochen von wem auch immer im grauen Schlamm herumliegen. Die so genannten Gesichtsknochen auf dem Grund dieser Schlammgrube sahen aus wie eine leicht gewölbte graue Platte mit drei dreieckförmig angeordneten Löchern darin.
Das besondere an diesen Gesichtsknochen auf dem Grund dieses Sees war nun, dass jeder dieser Knochen einmal in einem besonderen Beerdigungsritual beerdigt worden war. Dieses Ritual lief in etwa so ab: In den Absorber (vgl. Picture 4,1), der sich in einer Ecke neben der großen Glasscheibe befand, wurde irgendwie ein großer brauner Fleischklumpen gebracht. Von einem Platz aus hinter einer Glasscheibe hat man diesen Fleischbrocken dann mit Regelknöpfen in einem heißen Wasserbecken immer mehr aufgelöst bis schließlich nur noch die Knochen übrig waren. Vom gesamten Knochenskelett wurde dann der Gesichtsknochen mit einer Zange irgendwie abgetrennt und über einen weiteren Schacht, den sogenannten Verklapper, raus in das Wasserbasin befördert. In der großen Glasscheibe sah man nun wie von oben ein weiterer dreieckiger Gesichtsknochen langsam auf den Grund des Sees draußen fiel. Dies war immer ein besonderer Beerdigungsakt bei uns in unserer Basis. Ich kann mich noch erinnern wie ich bei diesem Akt mal gedacht habe: „Schon wieder einer von Ihnen / uns tot….! (Trauer)“. In den beiden Löchern oben im Gesichtsknochen waren wohl mal die Augen von irgendeiner fremden Kreatur drin gewesen. Und in dem einen Loch unten wohl der Mund von was auch immer. Die Gesichtsknochen, die wir in unserem Wasserbecken beerdigt haben, waren für uns damals die Gesichtsknochen eines Gottes von uns. Und ein Gott war für uns damals jemand, mit dem wir uns per Telepathie / per Gedanken unterhalten konnten. Das Verhältnis zu diesen Göttern von uns war zwiegespalten. Es schwankte zwischen extremer Bewunderung für diese Wesen weil sie so viel sehen und wissen konnten was wir nicht wussten bis hin zu Furcht und extremer Verachtung für diese fremden Kreaturen. Meine Mutter hat diese Kreaturen hinter unserer Glasscheibe z.B. bisweilen auch Weltraummonster genannt. Und bei meinem Vater liefen sie gelegentlich auch als schweinisches Viehzeug aus dem All.



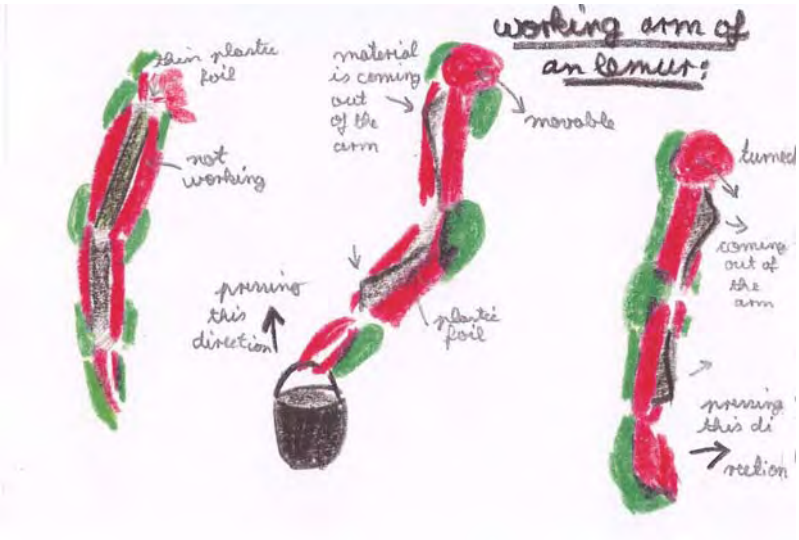
Picture 4,1: Der Absorber in unserer Basis in dem die Knochen zerlegt wurden.

Zu Picture 4,1: Auf diesem Bild sieht man noch einmal gut wie unser Absorber aussah. Mitten in einem Stück etwas unebene braunrote Wand war eine Glasscheibe eingelassen. Hinter dieser Glasscheibe befand sich der Absorber. Direkt unter dieser Glasscheibe ein paar Drehknöpfe zum Hantieren mit dem Fleischklumpen im Absorberbecken. Wenn im Absorberbecken hinter der Glasscheibe ein Fleischklumpen zerlegt wurde, konnte man all dies nur durch die Glasscheibe sehen, und nicht irgendwie direkt an der Glasscheibe seitlich dran vorbei. Es kann also gut sein, dass unser Absorber lediglich ein Fernseher mit „Fernbedienung“ zum Zerlegen von Fleisch war.
Und interessant ist vielleicht auch noch, dass das Licht hinter der Glasscheibe immer ausschließlich rötlich bis lilafarben war. Wer auch immer also diesen Absorber gebaut hat, hat sich mit einer ziemlich abartigen Form der Beleuchtung dieses Absorberbeckens zufrieden gegeben.



Picture 5,0: Eine Lemure in unserer Basis.

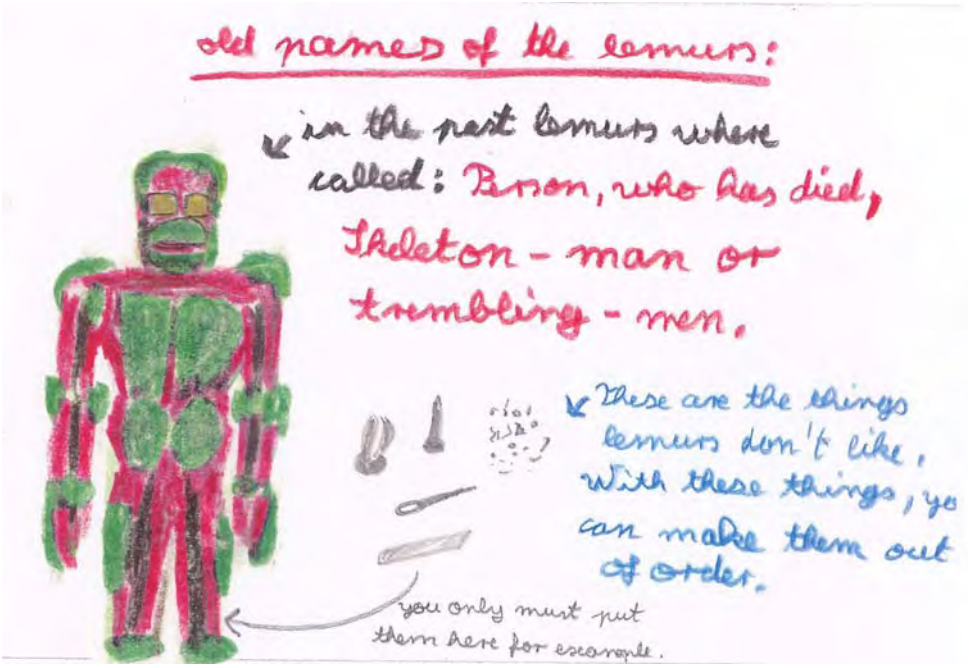
Zu Picture 5,0: Ein Lemure oder Roboter in unserer Basis. Die Roboter in unserer Basis haben sich so ähnlich bewegt wie ein Menschen auch. Zwischen zwei langen roten Platten, die Arme und Beine bildeten war in einer Folie eine Art schwarze Knetmasse eingelassen, die sich bei Bewegungen wie ein menschlicher Muskel zusammengezogen oder gestreckt hat (vgl. Picture 138,2). Wegen dieser künstlichen Muskeln in ihren Körpern konnten sich die Lemuren in unserer Basis wahrscheinlich auch so geschickt bewegen. Sogar das Rennen über glatten steinigen Untergrund mit Geschwindigkeiten bis zu etwa 20 – 30 km/h war anscheinend mit diesen künstlichen Muskeln möglich. Die Bewegungen die sie dabei mit ihren Armen und Beinen ausführten sahen dabei so ähnlich aus wie die Bewegungen eines Menschen. Einziger Unterschied war lediglich, dass sie sich mit der Präzision eines Uhrwerks bewegten. Jeder Schritt war exakt genauso lang wie der Vorherige. Man hätte daher auch ein Metronom nach ihren Schritten stellen können. Menschliche Schritte sind dagegen lange nicht so regelmäßig wie die Schritte eines Lemuren.
Wegen dieses unglaublich präzisen Gangs gab es für die Lemuren in einem Tunnel in unserer Basis durch den sie immer durchgerannt sind, auch extra für sie kleine halbrunde Vertiefungen im Boden in die sie ihre Füße bei jedem Schritt stecken konnten. Wenn sie dadurch gerannt sind, sind sie immer exakt in diese Vertiefungen im Boden getreten was ein Mensch mit dieser Präzision wahrscheinlich niemals geschafft hätte.
Weiter weiß ich noch über unsere Roboter, dass man sich mit ihnen ganz normal wie mit einem Menschen unterhalten konnte. Allerdings hatten klang die Stimme unserer Lemuren immer irgendwie metallisch, so als hätten sie einen Hals aus Metall und keinen aus Fleisch. Des Weiteren konnte man sich nicht meinem Lemuren zusammen einen Tisch setzen und sich dort mit ihnen unterhalten. Man musste immer einige Schritte Abstand von ihnen halten, wenn man sich mit ihnen unterhalten wollte. Denn kam man ihnen zu nahe bekamen sie irgendwie Angst und liefen weg oder begannen damit auf der Stelle hoch und runter zu springen, so als hätten sie Angst davor dass man sie berührte. Und auch untereinander kamen sich Lemuren nie wirklich nahe. Auch untereinander hielten sie immer einen Sicherheitsabstand von etwa ein bis zwei Meter ein.



Picture 138,2: Die schwarze Knetmasse im Arm des Lemuren, die sich bei Bewegungen wie ein menschlicher Muskel verformt hat.

Wie sonderbar sich die Lemuren in unserer Basis immer verhalten haben, wenn man ihnen zu nahe kam, kann man gut an folgendem Beispiels sehen. Als ich mal in unserer Basis eine offene Tür gefunden hatte, die sonst immer geschlossen gewesen war, habe ich diese Gelegenheit sofort genutzt und mir das Zimmer dahinter angeschaut. Auf dem Boden dieses fast stockdunklen Zimmers mit leicht rötlicher Beleuchtung an den Wänden stand ein verschlossener schwarzer Bettkasten auf

dem Boden. Direkt hinter diesem Bettkasten konnte man in einer riesigen Glasscheibe an der Wand ein seltsames Fußballspiel mit Fußballspielern drauf sehen. In diesem „Fußballspiel“ sind jedoch die Fußballspieler nicht mit ihrem Ball von Tor zu Tor gerannt sondern wie bei Völkerball mit ihrem Ball vor den Füßen immer wieder im Kreis gelaufen. Dessen bin ich mir ganz sicher, denn ich habe damals noch gedacht wie im Bau und unserer Basis. Die Weg des Geistes geht ständig nur im Kreise. Vom Bau fährt er herunter in unsere Basis, dann geht’s ein Stück geradeaus bevor der Geist langsam wieder nach oben in den bau auffährt.
Seltsam an dem „Fußballspiel“ auf dem Fußballfeld war auch, dass einige der Spieler auf dem Spielfeld anscheinend immer wieder absichtlich gegen die Glaswand gerannt sind durch die man sie beobachtet hat. Jedesmal wenn so etwas geschah, sah man einen Augenblick lang vor der Glaswand eine durchsichtige Metallplatte hin und her wackeln. Gleichzeitig war deutlich ein metallisches Scheppern zu hören, so als geriete ein großes Metallblech in Wallung. Parallel dazu sah man dazu einen Augenblick lang vor sich ein wellenförmig verformtes Bild so als gäbe es hinter der Glaswand noch eine zweite durchsichtige Wand aus Blech, durch die man in Wirklichkeit den Film hinter der Glasscheibe sah.
Einer der Spieler auf dem Fußballfeld, die immer wieder gegen die durchsichtige Blechwand direkt hinter der Glasscheibe gerannt sind, war dabei kaum 10 Jahre alt. Er sah aus wie ein etwas dicklicher chinesischer Junge mit kurzen schwarzen Haaren. Um mit mehr Schwung gegen die Blechwand vor sich zu rennen, hat dieser chinesische Junge zum Gegenrennen gegen die Glaswand, jedes Mal seinen Oberkörper vorne heruntergebeugt und ist dann mit voller Wucht mit seinem Kopf zuerst gegen die Blechwand gerannt.
Merkwürdigerweise hat dieses absonderliche Verhalten einzelner Spieler im Spiel die anderen Fußballspieler auf dem Spielfeld überhaupt nicht gestört. So als sei dies das Selbstverständlichste von der Welt sind sie immer und immer wieder mit ihrem Ball vor den Füßen im Kreis gelaufen. Merkwürdiger Film nicht wahr?
Wie auch immer! Als ich mir gerade fasziniert dieses seltsame Treiben auf dem Grasplatz angeschaut habe, kam plötzlich hinter mir durch die Tür ein Lemure ins Zimmer rein. Er wollte glaube ich zu dem großen schwarzen Kasten auf dem Boden vor der Glasscheibe. Keine Ahnung was er da wollte. War das vielleicht sein Bett? Als er mich in seinem Zimmer gesehen hat, muss er sich jedenfalls ziemlich erschreckt haben. Kaum hat er mich gesehen wich er auch schon vor mir zurück und fing an mit seinen Beinen sich langsam zum Hüpfen in Schwung zu bringen. Genauso wie der Lemure in der Türöffnung sich erschrocken hat mich in seinem Zimmer zu sehen, habe auch ich mich erschrocken hier mitten in unserer Basis so völlig unvermittelt auf einen Lemuren zu treffen. Aus Angst davor, dem Lemuren zu nahe zu kommen, bin ich deshalb sofort aus dem Zimmer des Lemuren herausgelaufen.
Während ich dies in Panik getan habe, hat der Lemure neben mir, mir noch in etwa folgendes nachgerufen: „Do you want to sleep here in this room? Look how high I can jump into the air… much higher than you… Ich bin viel klüger als du.“ Während er mir dies nachrief, habe ich mich kurz zu ihm umgeschaut und dabei gesehen wie er mich wie ein Mensch angestarrt hat, während des Sprechens aber seinen nicht vorhandenen Mund auch nicht geöffnet hat. In diesem Moment ist mir wieder einmal schmerzlich bewusst geworden, dass in jedem Lemuren in unserer Basis ja eine arme menschliche Seele steckte, die man in so eine furchtbare Kreatur gesteckt hatte. Aus Mitleid mit der armen menschlichen Seele in diesem Roboter, fing ich daher an zu weinen. Gleichzeitig versuchte ich dem unverständlichen Ungetüm hinter mir so schnell wie möglich zu entkommen.



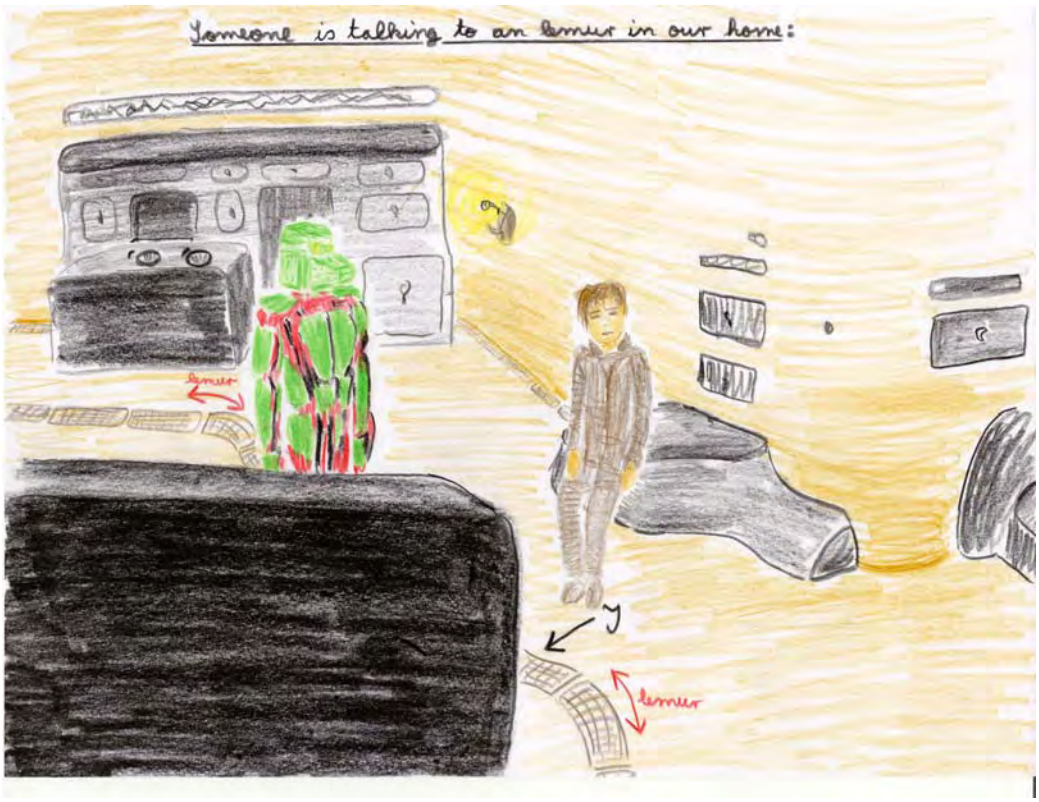
Picture 138,1: Lemuren hießen in unserer Basis auch „toter Mann“, „Skelettmann“ oder „Zittermann“. Diese Namen zeigen glaube ich ziemlich deutlich, dass man glaubte, dass sich in diesen Kreaturen tote Menschen befinden würden. Rechts neben dem Bild habe ich noch ein paar spitze metallische Gegenstände abgebildet. In unserer Basis war es verboten derartige Gegenstände in die Nähe von Lemuren zu bringen. Denn an diesen Gegenständen hätten sich die Lemuren in unserer Basis verletzen können.
Als Kind in unserer Basis habe ich glaube ich zeitweise mal gedacht, dass sich Lemuren von Nägeln ernähren würden. Auf diese kuriose Idee hatte mich damals ein Erwachsener in unserer Basis gebracht. Vermutlich wollte mich dieser Erwachsene so dazu bringen, dass ich unseren Lemuren Nägel zum Essen hinlege. Offenbar hatte er also eine Abneigung gegen unsere Lemuren, traute sich aber nicht selbst etwas gegen sie zu unternehmen.

Picture 138,3: Ein Lemure mit einer witzigen Maske auf. Keine Ahnung was das sollte! Vielleicht hatte da jemand in unserer Basis Mitleid mit der armen menschlichen Seele in dem Lemuren und hat ihm eine ganz süße Maske gebastelt. Meine Mutter in unserer Basis hat glaube ich auch manchmal solche Masken gebastelt. Allerdings habe ich in unserer Basis glaube ich nie einen Lemuren gesehen, der eine ihrer Masken auf hatte.

Welche Aufgaben die Lemuren in unserer Basis erfüllten, kann ich nicht sagen. Es ist aber gut möglich, dass sie etwas mit den Bauarbeiten in unserer Basis zu tun hatten. Denn ich habe sie immer wieder mal in Tunneln verschwinden sehen in denen gerade irgendwelche Bauarbeiten im Gange waren. Einmal habe ich dabei sogar beobachten können wie ein Lemure in einem riesigen Tunnel vielleicht 10 Meter hoher Decke ungefähr 10 cm lange Schrauben in die Wand gedreht hat. Diese Schrauben in der Wand sollten dabei glaube ich gelbe Glaswolle an den Wänden des Tunnels fest halten. Wie lange dieser eine besonders große Tunnel in der Nähe unserer Basis war, kann ich nicht sagen. Denn in ihm war nur der vorderste Bereich ausgeleuchtet. Man konnte daher unmöglich erkennen wie lang er war.

Zu Picture 47,9: Auf diesem Bild sieht man den einzigen Roboter, den ich jemals in unserer Basis gesehen habe (in einem Film), der eine der Masken meiner Mutter trug. Wie so gut wie alle Masken meiner Mutter war auch diese unglaublich gruselig anzuschauen. Im Film sah man zunächst wie der kleine Roboter zuerst irgendwo direkt vor einem unten am Boden einparken musste. Beim „Einparken“ direkt vor einem hat er sich glaube ich immer nur entlang der blauen Linien auf dem Erdboden bewegt. Nachdem er es sich dann unten auf dem Erdboden endlich bequem gemacht hatte, streckte er einem plötzlich sein gruseliges Gesicht entgegen und fing an laut zu schreien. Seine Schreie hörten sich dabei in etwa so an: „Yeah, I’m allowed to burn! Yeah, I’m allowed to burn…..!“ Mit ich darf brennen, meinte der Roboter wahrscheinlich, dass sein Geist eine Kerze bekommen würde, die abgebrannt werden konnte. Dies war in der Symbolwelt unserer Basis gleichbedeutend mit der Aussage: „Ich darf leben“.
Diesen Film fand ich neben den Filmen von Walter Pfeffer mit einen der schrecklichsten Filme, die ich in unserer Basis jemals gesehen habe. Dieses Gesicht, die kindlichen Schreie dazu und all das von jemandem der ganz offensichtlich gerade keinen Körper hat – einfach furchtbar so was – .

Picture 47,9:Ein Lemure in einem Film der Mamas Maske trägt.

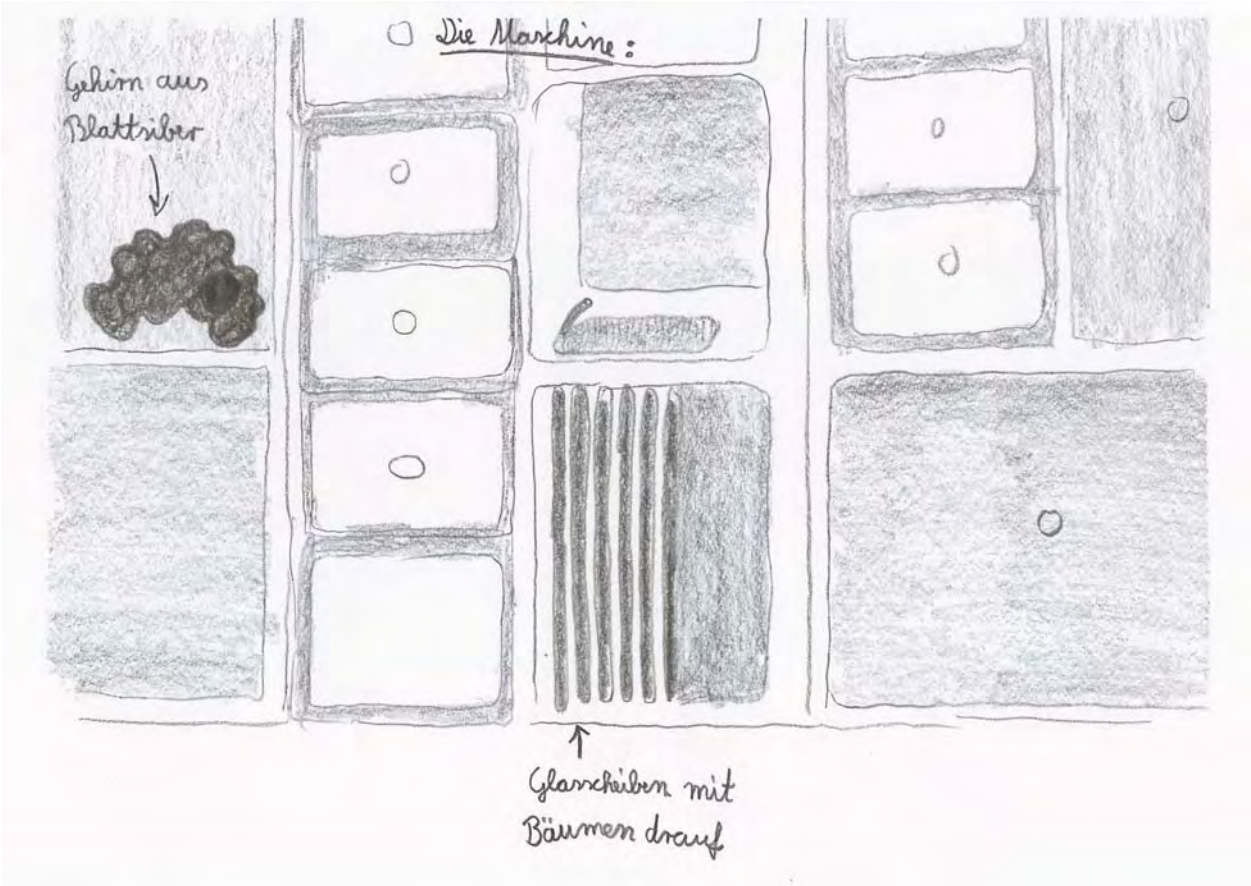


Picture 6,0: Jemand in unserer Basis unterhält sich mit einem Lemuren.

Zu Picture 6,0: Jemand in unserer Basis unterhält sich aus der Distanz mit einem Lemuren. Während ich das gerade in unserer Basis beobachte, verstecke ich mich hinter einer der großen schwarzen Kisten vorne im Bild. Im Hintergrund dieses Bildes ist eine typische Innenansicht der Räume in unserer Basis zu sehen. Viele krumme Wände aus Stein mit in die Wand eingelassenen schwarzen oder silbernen Kästen. Und hier und da in einer Ecke auch mal ein mannsgroßer Maschinenschrank.

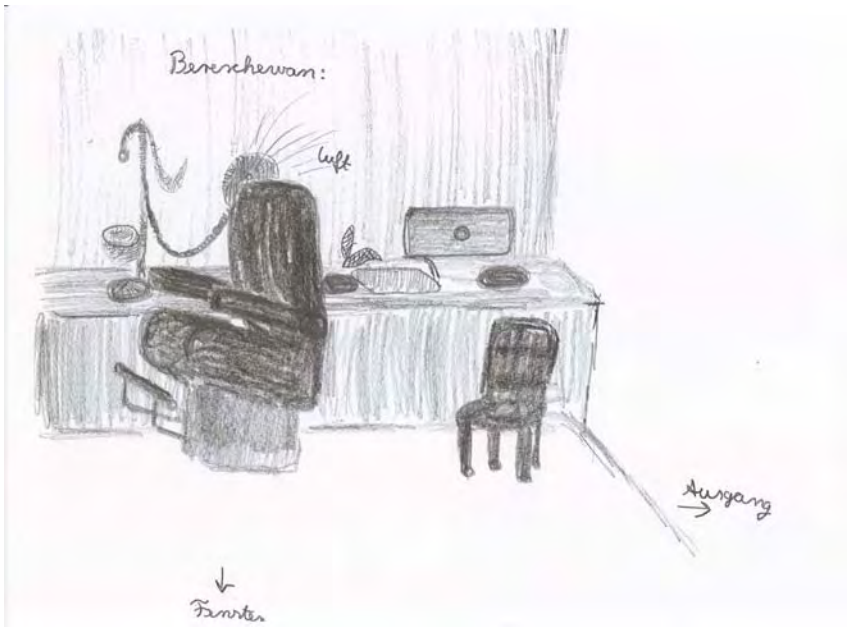
Picture 7,0: Fußtritte für die Lemuren im Boden einer unserer Tunnel.

Zu Picture 7,0: Ein Tunnel aus gewölbten Sandsteintafeln in unserer Basis mit Lemurentrittstufen auf dem Boden. Durch diesen Tunnel sind die Lemuren unserer Basis wie erwähnt immer wieder mal mit einer Geschwindigkeit von etwa 20 – 30 km/h gerannt. Während sie durch diesen Tunnel gerannt sind, trugen einige von ihnen glaube ich Kästen und ähnliches Gerät in ihren Händen.



Picture 8,0: Einer der Maschinenschränke in unsere Basis. Die meisten dieser Maschinenschränke waren glaube ich wie Wandschränke in die steinernen Wände unserer Basis eingelassen worden.

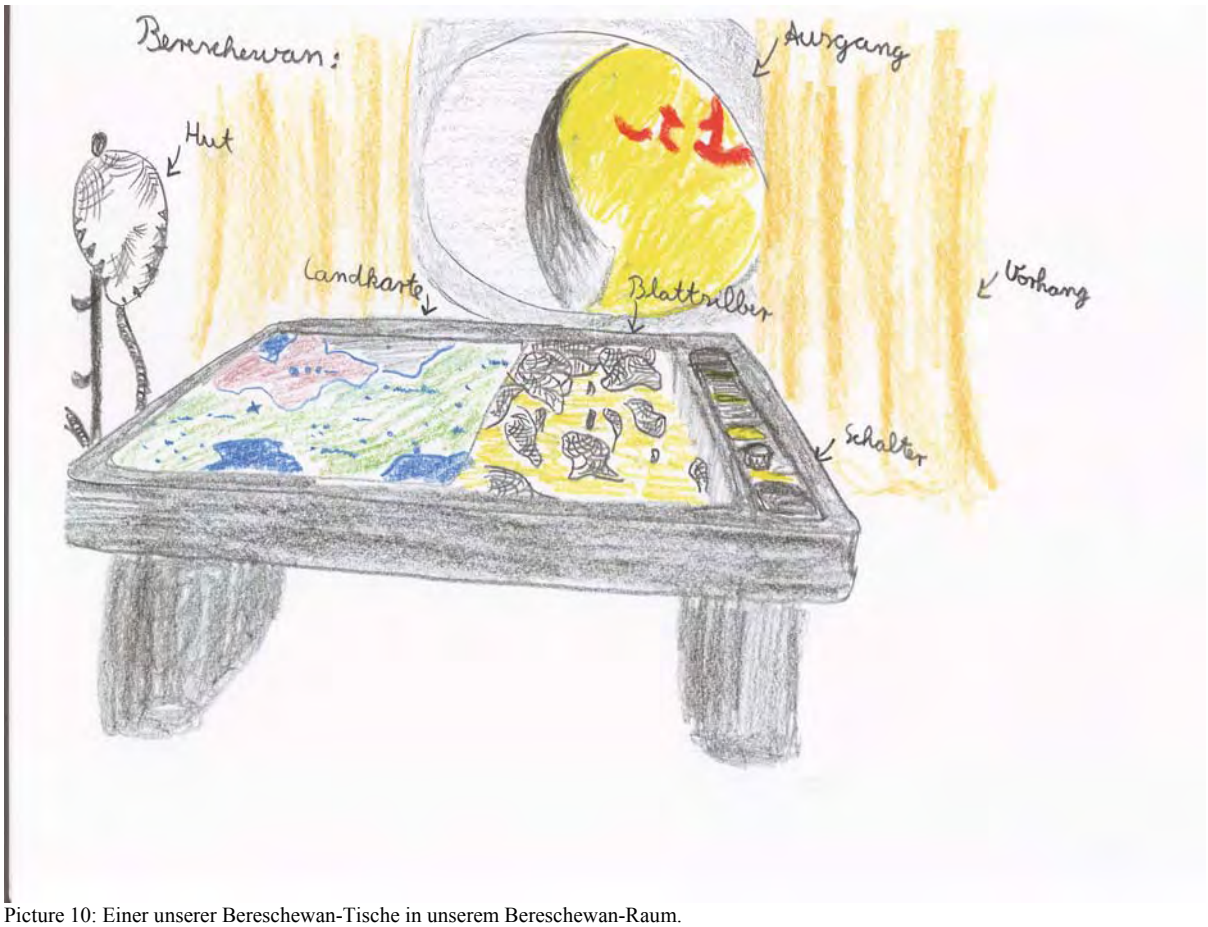
Zu Picture 8,0: Eine der silbernen Maschinenschränke in unserer Basis. Die grauen Schranktüren vorne dran konnte man wohl irgendwie mit einem Schlüssel öffnen. Unten in der Maschine drin waren die Glasscheiben mit den Baumbildern darauf aufgehängt. Hat man diese Glasscheiben auf einen speziellen Tisch neben dem Maschinenschrank gelegt, konnte man sie auch irgendwie von innen beleuchten, so dass die dreidimensionalen Baumbilder in ihnen drin zum Vorschein kamen. Mit Hilfe eines einfachen Handgriffs unter den Tisch war es nun sogar möglich, die Baumbilder in den Glasscheiben manuell zu verändern, so dass den abgebildeten Bäumen neue Äste wuchsen oder alte Äste verschwanden usw.. Keine Ahnung wie all das funktionierte, aber all das habe ich in unserer Basis alles mal gesehen.
Der graue Klumpen mitten in der Maschine soll ein silbernes Gehirn in einem Schrankfach des Maschinenschranks sein. Keine Ahnung was die silbernen Gehirnen in den Maschinenschränken zu suchen hatten. Ich weiß nur, dass ich in den Schubfächern eines Maschinenschranks mal derartige Objekte gesehen habe.
Das silberne Becken mit „Kran“ daneben war glaube ich so eine Art Anschluss über den man Geist aus der Maschine abzweigen konnte. Im Gegensatz zu einem normalen Spülbecken hatte es an der tiefsten Stelle keinen Ausguss. Dies war auch gar nicht nötig, da aus dem Rohr neben dem Becken auch nur Luft und kein Wasser kam. Per Geist mit anderen in Kontakt zu treten oder eigene Gefühle neu aufzuladen war etwas ganz normales in unserer Basis auch wenn sich das alles vielleicht etwas seltsam anhört. Das Aufladen mit neuen Gefühlen ging glaube ich so, dass man sich etwas Wasser genehmigte in das jemand etwas roten oder blauen Nebel aus einem Maschinenschrank untergemischt hatte. In unserer Basis haben wir gedacht, dass man sich so mit neuen Gefühlen aufladen könne. Rote Wutgefühle im Wasser verliehen diesem z.B. ein leicht rötliches Licht im Phasenraum. Und blaue Liebesgefühle im Wasser verliehen diesem ein leicht bläuliches Licht im Phasenraum.
Wasser ist vermutlich deshalb ein ganz gutes Medium, um Geist aufzunehmen, da es ähnlich wie magnetisierbare Metalle nicht wirklich gut für den Geist ist. Dies hat man mir jedenfalls mal in unserer Basis erzählt. Wenn also an einem Magneten Geist im Raum immer wieder kleben blieb und sich dort dann langsam auflöste, dann geschah dies sicherlich auch in ganz ähnlicher Form beim Wasser. Dass sich Geist in Wasser lösen lassen soll, ist daher vielleicht keineswegs so abwegig wie es sich vielleicht zunächst anhört.



Picture 9,0: Ein Bereschewan-Sitz in unserer Basis.

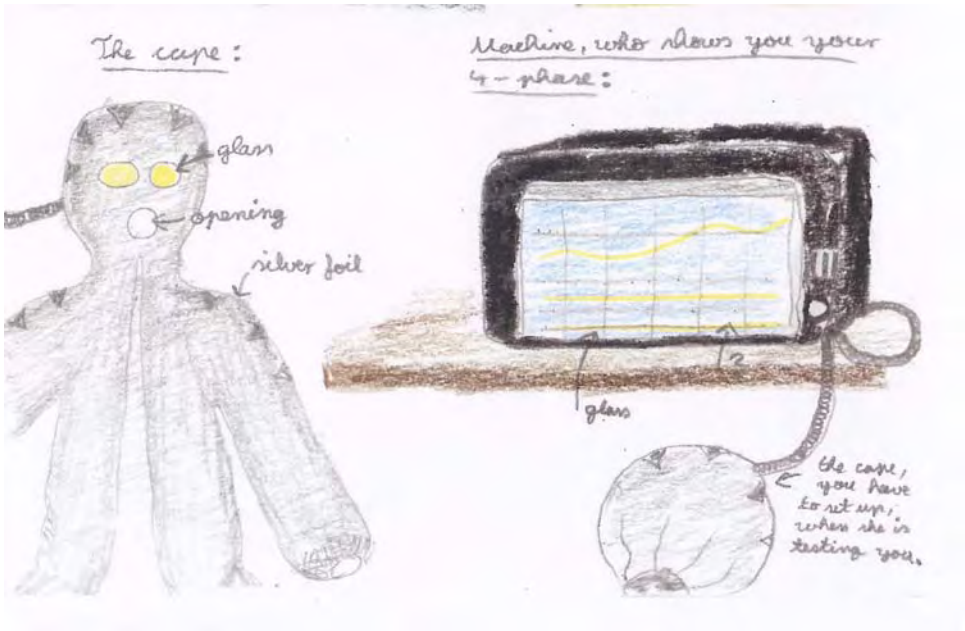
Zu Picture 9,0: Ein Bereschwan-Sitz in unserem Bereschewan-Raum. Dieser Sitz war nicht besonders groß. Wenn man größer als etwa 1,5 Meter war, war man eigentlich schon zu groß für diesen Sitz. Zudem war dieser Sitz extrem unbequem und offenbar auch für ganz andere körperliche Abmessungen geschaffen als die Menschlichen. Wie man sieht ist z.B. der Winkel zwischen Sitzlehne und Sitzfläche deutlich kleiner als 90°. In so einem Sitz wird also kein Mensch jemals bequem sitzen können. Außer vielleicht jemand mit einer Rückradverkrümmung. Jeder Normale, der sich also in so einen Sitz reingeklemmt hat, bekam also früher oder später irgendwann Gliederschmerzen oder Rückenschmerzen.
Ich kann mich noch gut daran erinnern, wie es mir in diesem Sitz ergangen ist. Als Kind kam ich immer noch irgendwie ganz gut in diesen Sitz rein. Je älter ich wurde, desto unbequemer wurde jedoch dieser Sitz für mich. Zuletzt habe ich mich deshalb immer mehr so halb auf den Sitz raufgelegt mit den Beinen fast unten auf dem Boden anstatt mich richtig in den Sitz reinzusetzen. Denn das Reinsetzen war nicht mehr möglich gewesen. Beim halb auf dem Sitz drauf liegen, drückte mir allerdings immer die lästige Fußstütze an den Waden und meine Beine schliefen manchmal wegen des Drucks von unten an der spitzen Sitzkante ein. Und oben an den Schultern drückte einem auf Dauer auch immer die ebenfalls viel zu spitze Rückenlehne in den Rücken. Um halbwegs bequem in diesem Sitz sitzen zu können habe ich mir deshalb immer ein dickes Kissen auf die Sitzfläche des Sitzes gelegt. Dann war die Sitzkuhle nicht ganz so eng und man konnte sich besser auf den Sitz rauflegen.
Oben an der Sitzlehne des Sitzes, dort wo der Kopf hinkommt, war am Sitz ein Stück silberne Folie dran, die mit einem metallenen Luftkabel verbunden war. Das Luftkabel an dieser Folie war mit dem Schrank neben dem Sitz verbunden und diente glaube ich der Funktion des Sitzes. Wenn man in diesem Sitz „Herausreisen“ wollte, musste man jedenfalls seinen Umhang aus einer glatten Silberfolie mit diesem Luftschlauch oben am Sitz verbinden, wenn der Anzug funktionieren sollte. Wenn dann das Luftkabel am Anzug mit dem Schrank an der Wand verbunden war, musste nur noch so ein Gerät unten am Boden angestellt werden, das einem einen Feldschlauch raus auf die Erde legte. Während des Herausreisens war man glaube ich genau in diesem Feldschlauch drin, so dass man auch überall dort hin konnte wo der Feldschlauch hinging. Ich erwarte nicht, dass mit dieser Aussage irgendjemand allzu viel anfangen kann. Ich verstehe es ja selbst nicht einmal. So wurde mir jedoch das Herausreisen mit einem Bereschewan-Sitz erklärt.
Was es draußen dann zu sehen gab, hat man sowohl in einer kleinen Glasscheibe vor sich im Silberanzug als auch als direkte Einblendung per Geist in seinem Gehirn gesehen. Dass die Bilder von draußen, die man im Bereschewan-Sitz sehen konnte, einem auch direkt ins Gehirn übertragen wurden kann man daran sehen, dass man auch mit geschlossenen Augen im Bereschewan-Sitz alles sehen konnte was um einen herum so vor sich ging. Selbst wenn man im Bereschewan-Sitz einschlief, sah man weiterhin in seinem Kopf was man zuvor in den kleinen Glasscheiben des Silberanzugs gesehen hatte.
In diesem Zusammenhang möchte ich anmerken, dass bisher noch kein Arzt in meinem Kopf irgendwelche Implantate hat nachweisen können. Wie auch immer dieser Technologie funktionierte, sie kam entweder ganz ohne Implantate aus oder aber die verwendeten Implantate waren nichtmetallischer Natur.
Beim herausreisen mit einem Bereschewan-Sitz sah man zunächst wie man aus dem Dunklen durch einen dunklen Tunnel draußen in einen weißen Tunnel kam. Wenige Augenblicke später landete man dann völlig unvermittelt irgendwo draußen mitten in einer Stadt oder einer schönen Berglandschaft. Draußen sah man dann alles wie durch eine gläserne Kugel hindurch. Der Rand des eigenen Bildausschnitts war meistens zu den Seiten ganz komisch weggekrümmt so als befände man sich irgendwo unter Wasser. Nur das Bild direkt vor einem war nicht verzerrt.
Und merkwürdig war auch, dass man draußen immer in dieselbe Richtung geguckt hat in die auch das Sonnenlicht ging. Man hat also draußen nie irgendwelche Schatten in der Landschaft sehen können, da vorne immer da war wo auch das Sonnenlicht hinging. Die Günstigsten Zeiten zum Herausreisen waren daher immer entweder früh am Morgen oder spät am Abend. Wirklich faszinierend war jedoch zu sehen, das man für andere draußen irgendwie unsichtbar war. Hierfür sprach auch, dass ich bei höher stehender Sonne nie meinen Schatten vor mir auf dem Boden sehen konnte. Bei höher stehender Sonne sahst du draußen mit einem Bereschewan-Sitz immer nur den Erdboden vor dir und die direkte Sonnenlichtreflexion vor dir im Boden. Ein sehr spannender Blick auf die Umgebung draußen. Vergleichbares habe ich nur mal bei einem Flug mit einem

kleinen Motorflugzeug gesehen. Die direkte Lichtreflexion des Sonnenlichts unten am Erdboden sah vom Fugzeug aus genauso aus wie die direkte Lichtreflexion unter einem von einem Bereschewan-Sitz aus. Allerdings nur dann wenn das Flugzeug auch so hoch flog, dass man seinen Schatten am Erdboden nicht mehr sehen konnte.



Picture 10: Einer unserer Bereschewan-Tische in unserem Bereschewan-Raum.

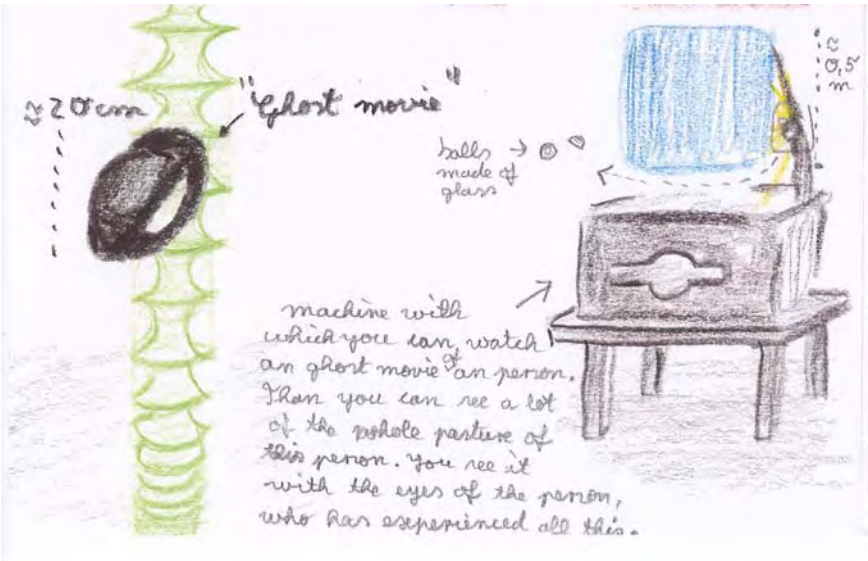
Zu Picture 10: Ein Bereschewan-Tisch in unserem Bereschewan-Raum. Mit den Schaltern rechts an diesem Bereschewan-Tisch konnte man seine Position draußen im Feldschlauch steuern. Man konnte dabei sowohl nach rechts oder links als auch nach oben oder unten gehen. Empfehlenswert war es jedoch immer ganz tief unten am Erdboden entlang zu krauchen. Denn dort zappelte das Kabel in der Luft nicht ganz so stark wie weiter oben in der Luft. Keine Ahnung woran das lag.
Des Weiteren musste man auch darauf aufpassen, dass man draußen nicht mit metallischen Gegenständen in Berührung kam. An diesen blieb immer das Geistkabel in der Luft dran kleben und man bekam es danach nicht mehr so gut vom Metall ab. Der Schlauch zuckte dann immer plötzlich stark zur Seite und man befand sich auf einmal irgendwo im Outback wo man eigentlich gar nicht hinwollte.
Ganz hilfreich an so einem Bereschewan-Tisch war auch, dass man sich auf ihm eine Karte einblenden lassen konnte, die einem zeigte wo man sich draußen in etwa gerade befand. Diese Karten zeigten draußen glaube ich immer drei Orte an die sich um einen herum befanden. Von diesen drei Orten aus konnte man glaube ich immer seinen Feldschlauch je nach Sonnenstand zu der Stelle hin verlegen zu der man eigentlich hinwollte. Die Karte vor einem im Tisch wurde dabei glaube ich immer von weißen Lichtpunkten und Linien erzeugt. Diese kamen glaube ich aus einer kleinen Lichtquelle unter der Glasplatte des Tischs. Den Rest der Karte konnte man sich als Folie auf den Tisch legen.
Wenn keine Folie auf dem Bereschewan-Tisch auflag, konnte man unter seiner Glasplatte jede Menge liniertes feines Blattsilber auf einer roten Tischplatte erkennen. Zwischen diesen feinen Blättern aus Silber sah man dabei manchmal das schwache Licht aus irgendeiner weißen Lichtquelle brennen. An einigen Stellen gab es in der roten Tischplatte im Tisch drin auch dunkle Schlitze, sie so aussahen als könne man über sie die silbernen Blätter auf der Tischplatte bewegen.
Ich meine, dass es auch in den Bereschewan-Tischen einige dieser komischen Schalter gegeben hätte, die man vollständig in der Tischplatte versenken konnte. Diese waren etwa bis zu 5 cm wie kleine Wolkenkratzer aus der Tischplatte herausziehbar. Drückte man sie jedoch in die Tischplatte rein, verschwanden sie ebenerdig in dieser, so dass man sie ohne Tricks nicht mehr herausbekam. Eigenartige Schalter nicht wahr! Irgendein Scherzkeks hatte diesen weißen Schaltern glaube ich auch mal schwarze kleine Kästchen aufgemalt, so dass sie in ausgefahrenem Zustand wie kleine weiße Wolkenkratzer auf dem Tisch aussahen.



Picture 10,2: Der silberne Umhang, den man sich zum Herausreisen mit dem Bereschewan-Sitz überziehen musste.

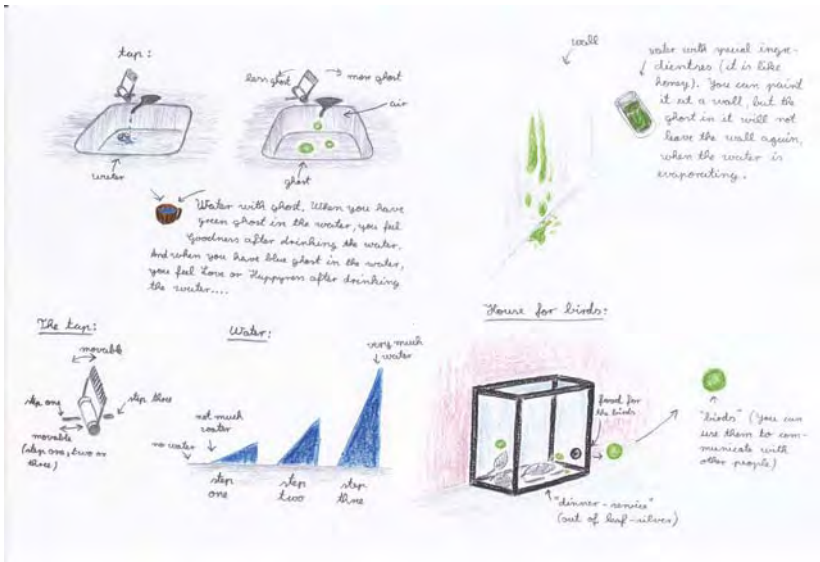
Zu Picture 10,2: Die Bereschewan-Kappe zum Herausreisen mit dem Bereschewan-Sitz. Die beiden gelben Löcher in diesem Anzug sollen dabei die kleinen Glasplättchen darstellen in denen man immer die Landschaft draußen um sich herum gesehen. Die Bildwiedergabe der Landschaft draußen durch die diese Glasplättchen war dabei immer absolut dreidimensional. Die dunkle Öffnung vorne in der Haube soll dabei die Öffnung im Anzug darstellen durch die man atmen konnte.
Den Hut dieser Bereschwan-Kappe kann man dabei gut mit einer Art Föhnhaube vergleichen. Denn wenn der Anzug in Betrieb genommen wurde wehte durch sie immer ein mäßiger Luftstrom so als sitze man unter einer Föhnhaube. Gleichzeitig hörte man dabei immer wieder mal so ein leises Knistern in seinem Kopf so als sei die Luft unter dieser Haube elektrisch aufgeladen. Der Geist, der durch diese Haube strömte, hatte anscheinend also wohl auch elektrische Eigenschaften.

Je stärker dabei der Geistanschluss an der Haube voll aufgedreht wurde, desto stärker wurde das Knistern unter der Haube. Ein junges Mädchen in unserer Basis, das Ilgitt hieß, hat diesen Geistanschluss mir sogar mal so stark aufgedreht, dass das Knistern in meinem Kopf wirklich unangenehm wurde. Ich habe davon richtige Kopfschmerzen bekommen. Sie meinte dazu, dass sie meine Viererphase nur dann richtig sehen könne, wenn sie den Geistanschluss voll aufdrehe. Als schließlich der Geistanschluss voll aufgedreht war hat sie irgendetwas an einem „Grill“ in unserem Bereschewan-Raum herumgespielt. In der schwarzen Glasplatte vorne an diesem Grill dran tauchten nun mehrere weißgelbliche Linien auf, die langsame wellenförmige Bewegungen vollführt haben. Zu diesen gelblichen Linien auf der Mattscheibe des Grills meinte Ilgitt damals, dass dies die einzelnen Phasen meines Geistes oder so ähnlich wären. Nachdem sie sich diese eine Weile angeguckt hatte, drehte sie den Geistanschluss am Schrank endlich wieder herunter. Das Knistern in meinem Kopf ging sofort wieder weg und auch meine Kopfschmerzen verschwanden nun rasch wieder.
Da Ilgitt damals für mich eine Art Lehrerin für mich war, habe ich es nicht gewagt mich ihren Anweisungen zu widersetzen.



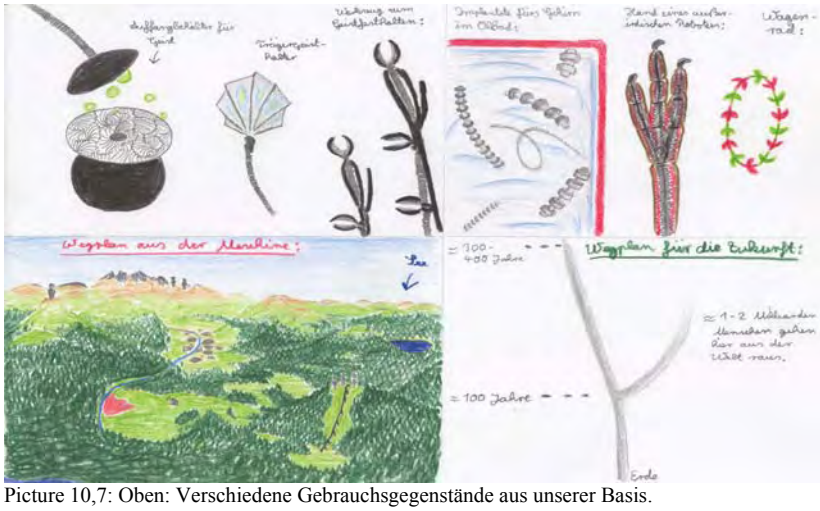
Picture 10,3: Ein Gerät zum Augenfilme anschauen in unserer Basis.

Zu Picture10,3: Eine Maschine in unserer Basis zum Ansehen von Augenfilmen. Augenfilme von anderen Personen konnte man sich bei uns glaube ich sowohl in unserem Bereschewan-Sitz ansehen als auch mit Hilfe dieses Geräts. Wie das Ansehen von Augenfilmen im Bereschewan-Sitz funktionierte weiß ich nicht mehr. Meistens hat mir einer der Erwachsenen in unserer Basis die Filme eingelegt die ich sehen wollte, weshalb ich mit diesen Dingen nicht viel zu tun hatte.
An das Ansehen von Augenfilmen mit Hilfe dieses „Overheadprojektors“ woran einen dieses Gerät unweigerlich erinnern wird, kann ich mich jedoch noch gut erinnern. Um dir einen Augenfilm mit Hilfe dieses Geräts anzuschauen, musstest du ein schwarzes ovales Dings (vgl. Picture 10,3) in einen Schlitz in diesem Gerät einführen und schon konnte der „Kinofilm“ losgehen. In der Glasscheibe des „Overheadprojektors“ tauchte nun langsam eine immer größer werdender Lichtkegel auf der schließlich nach kurzer Zeit die gesamte Glasfläche des Overheadprojektors ausfüllte. Nun tauchten in der Glasscheibe auch farbige Gestalten und Forme auf und der Augenfilm begann.
Während man sich den Film nun in der Glasscheibe anschaute, konnte man immer auch noch auf das Anschauen des Films über eine Bereschwan-Kappe umsteigen. Hierzu musste man sich nur eine Silberhaube oder Hut aus dem Bereschewan-Zimmer holen mit dem Luftanschluss des Overheadprojektors verbinden und schon konnte man sich den Film auch direkt in sein Gehirn einblenden lassen. An sich war also die Glasplatte am Overheadprojektor eigentlich überflüssig. Das gemeinsame Ansehen eines Films in einer Glasscheibe war jedoch ein etwas sozialeres Erlebnis als wenn jeder für sich in seinem eigenen Bereschwan-Sitz abhing.



Picture 10,6: Verschiedene Einrichtungsgegenstände in unserer Basis.

Zu Picture10,6: Links oben auf diesem Bild sieht man einen typischen Wasserspender in unserer Basis. Wie man sieht funktionierte der Wasserkran völlig anders als Wasserkräne hier draußen. Wer auch immer derartige Wasserkräne konstruiert hat, muss einen Zwangscharacter gehabt haben. In drei Stufen Wasser in unterschiedlicher Maximalstromstärke zu fördern ist schon einigermaßen abnormal. Darüber hinaus aber auch noch den Abfluss des Spülbeckens unter diesem Wasserkran mit genau drei Abflusslöchern zu versehen, setzt dem ganzen die Krönung auf. So was ist denke ich pathologischer Zwang zur Zahl drei.
Der grüne „Pamps“ der in dem Bild oben links an eine Wand geklatscht wird hatte glaube ich etwas mit Geistaufheben in unserer Basis zu tun. Jedenfalls habe ich in unserer Basis mal erlebt wie mir jemand gesagt hat, dass in dem grünen Pamps in Glas der Geist von irgendjemand drin wäre, den er hier gerne an diese Wand klatschen würde. Anschließend hat er dann den grünen Matsch in seinem Glas mit einer Bürste an der Wand verteilt. Am Ehesten lässt sich die Konsistenz des grünen Pamps in seinem Glas noch mit grüner Zahnpastagelee vergleichen.
Das kleine Glashäuschen unten im Bild haben wir in unserer Basis Vogelhäuschen mit Vogelknochen drin genannt. Andere in unserer Basis haben dieses Vogelhäuschen auch als den Ort bezeichnet an dem wir in unserer Basis unser wertvolles Tafelsilber aufbewahren würden. Darüber wie man diese Glasvitrine zu bezeichnen hatte, war man sich also nicht ganz einig. Weiter kann ich berichten, dass dieses Vogelhäuschen wie ich es einmal nennen möchte etwas mit dem Austausch von Geist zu tun hatte. Denn in unserer Basis ist mir mal gesagt worden, dass man mit seiner Hilfe Geist verschicken könne. Wenn dies geschah dann sah man wie ein grünes Bläschen aus leuchtender durchsichtiger Luft das Vogelhäuschen verließ und nach oben wegschwebte. Anderswo konnte dann wohl dieses Geistbläschen auch wieder empfangen werden. Wegen des zwischenzeitlichen Flugs des Geistbläschens durch die Luft, nannte man die Geistblase wahrscheinlich auch Vögelchen und das „Häuschen“ aus dem es kam „Vogelhäuschen“.
Des Weiteren kann ich über dieses Vogelhäuschen noch berichten, dass ich in unserer Basis immer wieder mal eine blonde Frau gesehen habe, die mit einer schwarzen Spritze in dieses Vogelhäuschen irgendetwas hereingespritzt hat oder ihm mit der Spritze etwas entnommen hat. Zu mir meinte sie auf Nachfragen immer, dass jetzt die Vögel im Vogelhäuschen gefüttert werden würde. Irgendwelche lebendigen Vögel habe ich jedoch in ihrem Vogelhaus nie gesehen.
Interessant ist in diesem Zusammenhang vielleicht auch noch anzumerken, dass Mrs. Grzimek mir mal in einem ganz anderen Zusammenhang erzählt hat, dass wir in unserer Basis Geist nur über kurze Distanzen von einigen hundert Metern bis hin zu einigen Kilometern verschicken könnten. Die Immerirdischen in unserer Basis könnten Geist hingegen auch über sehr große Distanzen verschicken. Dies sei möglich in dem sie den Geist in gepulster Form übertragen. Die Innerirdischen säßen also immer am längeren Hebel was schon zu vielen Problemen beim Geistaustausch geführt habe. Jemand fremdes habe ihnen oft dazwischen gefunkt ohne das sie so recht gewusst hätten woher die Signale eigentlich gekommen waren.



Picture 10,7: Oben: Verschiedene Gebrauchsgegenstände aus unserer Basis.
Unten: Bilder aus einem Film in unserer Basis.

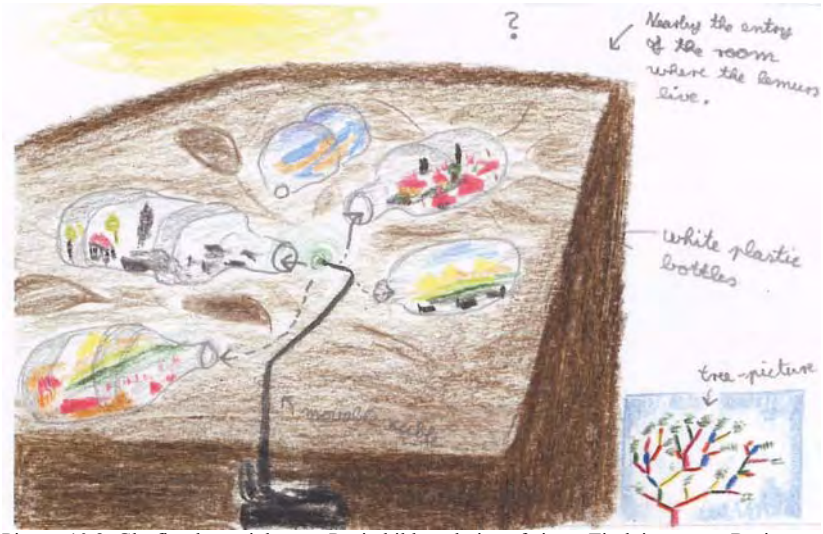
Zu Picture 10,7: Links oben im Bild sieht man verschiedene Gegenstände die wir auch noch in unserem Bereschewan-Zimmer aufbewahrt haben. Der graue Fächer und die schwarzen Stäbe auf dem Bild waren glaube ich Gebrauchsgegenstände im Bereschewan-Zimmer zum Geistfesthalten. Jedenfalls ist mir dies in unserer Basis mal so mitgeteilt worden. Das silberne Fass im Bild war dagegen glaube ich ein spezielles Behältnis in dem man Geist aufbewahren konnte oder etwas ähnliches. Auf jeden Fall habe ich in so einem Fass in unserem Bereschewan-Zimmer immer wieder mal grüne Geistbläschen verschwinden sehen. Die Geistbläschen in der Luft flogen einfach direkt auf dieses silberne Fass drauf zu, fingen an in der Luft zu rotieren und verschwanden dann wie eine Murmel die man in ein trichterförmiges Loch geworfen hat darin.
Die komische rote Hand oben rechts im Bild soll dagegen die Hand eines Lemuren in unserer Basis darstellen. Und die grauen Kabel daneben sollen Implantate fürs Gehirn sein, die jemand in ein Ölbad gelegt hat. Wie so oft stützt sich auch diese Information von mir wiederum nur auf eine einzige Aussage einer Person in unserer Basis.
Und das Bild unten links stammt aus einem Film in unserer Basis in dem es glaube ich um die weitere Entwicklung der Menschheit gehen sollte. Zu diesem Bild wurde mir im Film gesagt, dass die rote Stelle unten im Bild das Arschloch der Menschen darstellen sollte (damit war wohl unsere Basis gemeint). Der kleine Lift rechts oben im Bild sollte dagegen glaube ich den Bau mit seinem Aufzug nach oben in den Himmel darstellen.

Zu Beginn dieses Films glitt man zunächst von ganz unten im Bild über grüne Wälder von unten in die abgebildete rote Stadt hinein. Dazu hat dann eine asexuelle Stimme im Film gesagt: „Angekommen im Arschloch dieser Welt. Das ist hier alles noch etwas schmutzig….“ Wenig später im Film sah man dann ein paar graue Figürchen aus der Umgebung der roten Stadt die Berge rechts im Bild hochgehen. Dabei schwenkte der Blick der aufnehmenden Kamera auch einmal kurz zu der Seilbahn ganz links im Bild herüber. Während dieser Kamerafahrt über die abgebildete Landschaft hörte man im Film liebliche Kinderstimmen, so als befasse sich dieser Teil des Films mit denen aus dem Bau. Kaum war in diesem teil des Films die Seilbahn ganz rechts im Bild zum Vorschein gekommen, schwenkte die Kamera auch schon nach links zu dem Fluss ganz unten im Tal herüber. Dort sah man nun eine weitere graue Gestalt langsam den linken Berghang in Richtung Bergspitze empor gleiten. Im Film hörte man dazu nun eine erwachsene Frauenstimme etwas erzählen. Diese Frauenstimme klang ziemlich aggressiv und cholerisch. Eigentlich Eigenschaften, die man bei einer Frau weniger erwarten würde. In diesem Film jedoch gab’s auch all diese Charactereigenschaften aus dem Mund einer Frau zu hören.
Am Ende des Films sah man schließlich die grauen Männchen ganz hinten am oberen Ende des Tals vorne im Bild. An dieser Stelle des Films war wieder die asexuelle Stimme zu hören, die ganz zu Anfang des Films auch schon zu einem gesprochen. Diesmal hat sie einem glaube ich irgendetwas darüber erzählt, dass weiter oben im Tal noch viele weitere Städte sein werden, die alle allerdings nicht mehr so schmutzig wie die erste Stadt ganz unten im Tal sein werden. Ende dieses Films.

Auch das Bild unten rechts auf dem Picture 10,7 stammt aus einem Film. Dieser Film spielte allerdings glaube ich irgendwo im Weltraum. Zu Beginn dieses Films sah man zunächst eine graue Mondoberfläche irgendwo im Weltraum. Immer und immer wieder musste man im Film auf diese graue Mondoberfläche schauen und sagen ob auf ihr schon irgendein roter Fleck zu sehen war oder nicht. Es dauerte eine ganze Weile bis schließlich der vorhergesagte rote Fleck tatsächlich auf der Mondoberfläche auftauchte (vgl. Picture 155,1).
Nachdem der in dem man in diesem Film drin war das Erscheinen des grauen Flecks auf der Mondoberfläche gemeldet hatte, tauchte in diesem Film direkt neben

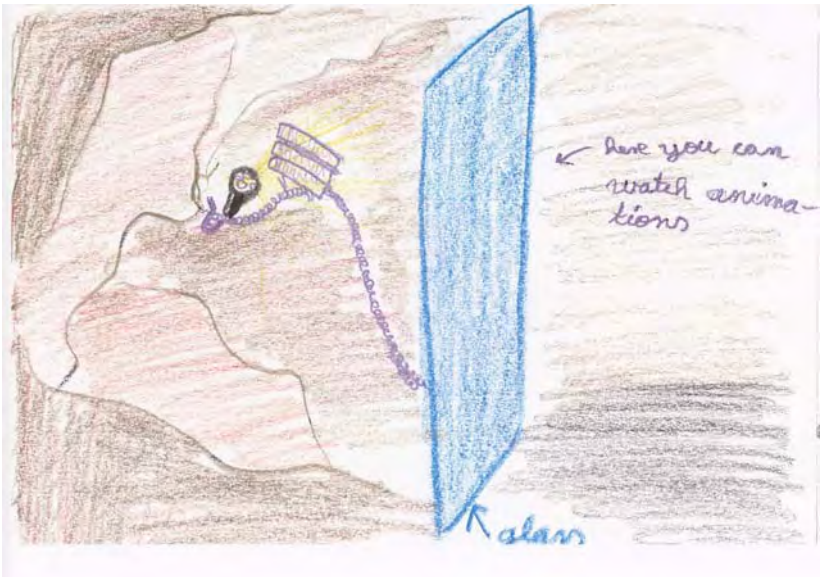
Picture 155,1: Der rote Fleck auf dem grauen Mond.

dem Bild des grauen Monds an der wand ein graues Männchen auf. Dieses stellte einem im Film noch eine Reihe weiterer Fragen z.B. wo der rote Fleck auf dem Mond genau sei und ob er nun immer noch da und jetzt immer noch usw. Nach einer Weile verschwand der rote Fleck im Film wieder, worüber offenbar das graue Männchen im Film etwas enttäuscht war.
Im Anschluss an diesen Film über einen grauen Mond im Weltraum, wechselten die Bilder im Film glaube ich und man sah nun dasselbe graue Männchen von zuvor neben der auf Picture 10,7 dargestellten weißen Astgabel mitten im Weltraum stehen. Kaum war dieses Bild vor einem aufgetaucht, begann das graue Männchen neben einem auch schon wie auf Kommando mit seinem Vortrag loszulegen. Dieser Kommentar zu dem merkwürdigen Weltraumbild rechts neben ihm hörte sich in etwa so an: „Die weiße Linie auf diesem Bild ist eure Erde. Dieses Bild haben wir vom Weltraum aus aufgenommen. Eure Erde hat hier in rund 100 Jahren eine Verzweigung.“ Das Männchen zeigt nun auf die Verzweigung der weißen Linie im Bild. „Hier gehen in etwa 100 Jahren 1-2 Milliarden Menschen seitlich aus der Welt raus. Es ist nicht gut wenn sich das teilt. Wir versuchen das deshalb wieder hochzudrücken.“ Ende dieses Films. Zu diesem Film kann sich jeder denken was er will. Ich kann mit diesem Film genauso wenig anfangen wie jeder andere auch. Und in unserer Basis wurde ich auch nie über die Bedeutung dieses Films aufgeklärt. Allerdings habe ich auch nie nach der Bedeutung dieses Films gefragt.



Picture 10,8: Glasflaschen mit bunten Papierbildern darin auf einem Tisch in unserer Basis.

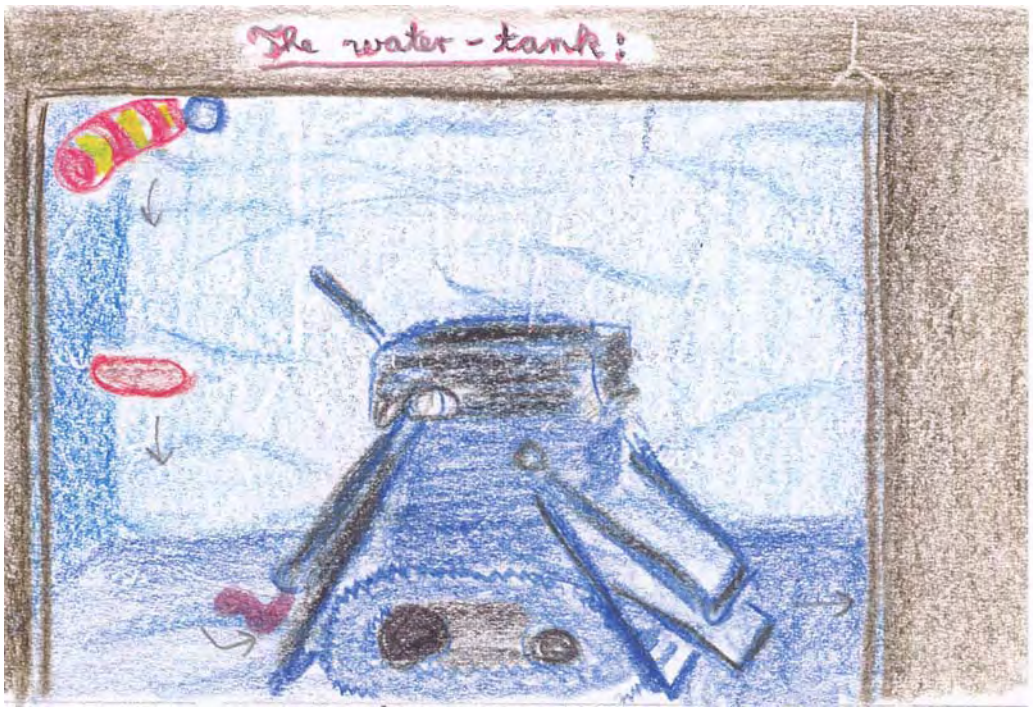
Picture10,8: Diese ulkigen Flaschen mit bunten Papierstreifen mit Landschaften drauf habe ich mal in unserer Basis gesehen. Diese befanden sich glaube ich ganz in der Nähe des Tunnels über den unsere kleinen schwarzen Wägelchen auf den gelben Schienengleisen immer unsere Basis wieder verlassen haben. Keine Ahnung was diese Flaschen mit den bunten Papierstreifen darin dort sollten. Es ist aber gut möglich, dass sie etwas mit der Produktion neuer Filme in unserer Basis zu tun hatten. Denn verdächtig ist es doch schon, dass in den Glasflaschen Papierstreifen mit den Bilder von Häusern, Bergen ja ganzen Landschaften drauf zu sehen waren. Wer sich mit viel Mühe so was zusammen bastelt, wird dafür auch sicherlich irgendeinen praktischen Verwendungszweck gehabt haben.



Picture 10,9: Eine Lampe an einem Kabel hinter einer Glasscheibe zum Filme schauen.

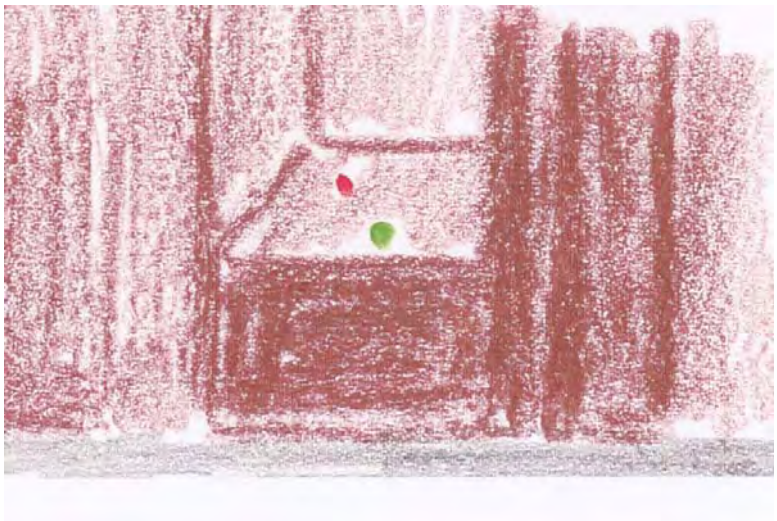
Zu Picture10,9: Wie man sieht ist hinter der Glasscheibe fast gar nichts bist auf ein kleines Lämpchen an einem Metallkabel zu sehen. Ob die Lampe hinter der Glasscheibe etwas mit der Bilderzeugung in der Glasscheibe zu tun hatte, kann ich nicht sagen. Derartige Details haben mich in unserer Basis nie sonderlich interessiert. Lediglich die Entstehung des Bildes in der

Glasscheibe unseres „Overhead-projektors“ habe ich mal näher untersucht. Hier kam das Bild in der Mattscheibe oberhalb des Projektors wirklich aus einem klitzekleinen Glaskügelchen unten am Apparat. Hielt man seine Hand über dieses Kügelchen war das Bild in der Scheibe weg. Entfernte man jedoch seine Hand wieder aus dem Bereich zwischen Glaskugel und Glasscheibe, so verschwand das Bild in der Glasscheibe.



Picture 11: Ein Roboter in einem Wassertank in unserer Basis.

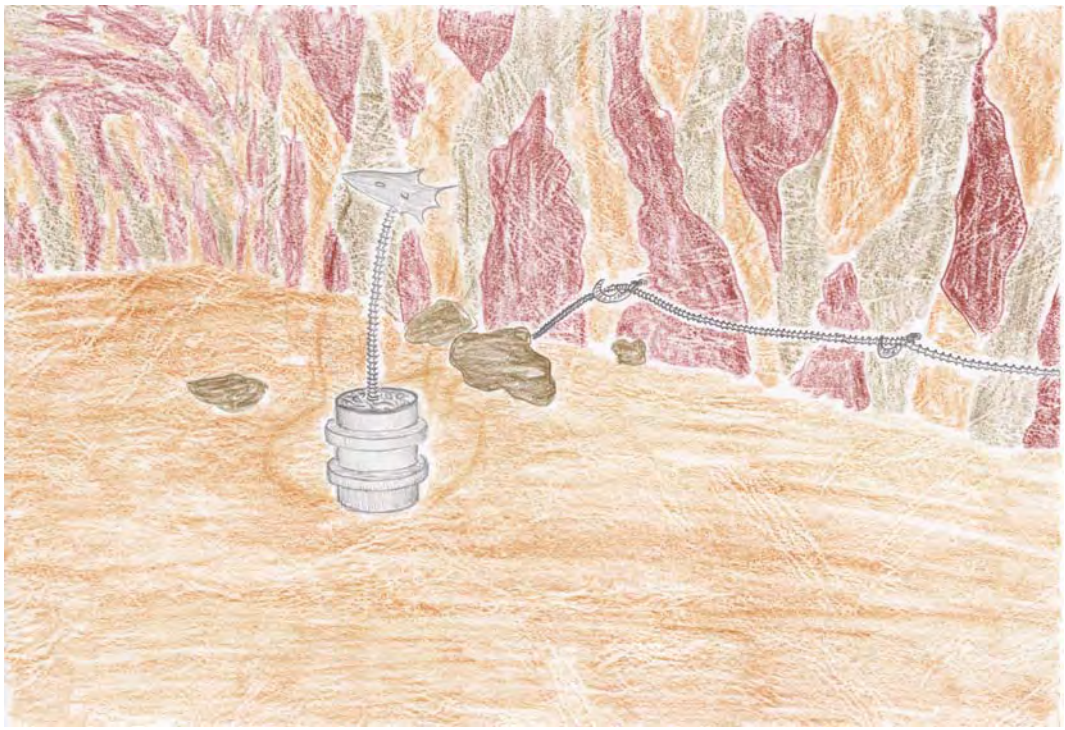
Zu Picture 11: Mit diesem Roboter in einem Wassertank haben wir als Kinder in unserer Basis häufig gespielt. Jemand hat hierzu dem Roboter ein buntes Würmchen aus Gummi ins Wasser geworfen (links oben im Bild), das der Roboter dann verschlucken musste. Die Würmer die man oben in den Wassertank des Roboters rein geworfen hat, sind dann langsam auf den Grund des Wasserbeckens gesackt und dort dann schließlich liegen geblieben. Der Roboter musste sie dort alle wieder aufsammeln gehen, um sie sich anschließend selbst einzuverleiben. Allerdings hat der Roboter allein hierfür immer Ewigkeiten gebraucht. Man konnte ihm deshalb ein wenig beim Suchen helfen in dem man seine Bewegungen im Becken mit ein paar Drehknöpfen unterhalb der Glasscheibe seines Tanks ein wenig steuerte. Drehte man an einem dieser Drehknöpfe ruckte der Roboter meist zuerst ein ganzes Stück vor und kurvte ziemlich schnell durch sein enges Wasserbassin. Je mehr man ihn jedoch durch seinen Wassertank gescheucht hat, desto langsamer wurden seine Bewegungen bis er schließlich nach vielleicht fünf oder zehn Minuten mindestens genauso langsam wie ein Faultier wurde. Wenn er seinen Wurm bis dahin noch nicht gefunden hatte, standen die Chancen deshalb ziemlich schlecht, dass er dies in den nächsten fünf bis zehn Minuten noch schaffen würde.
Dieses immer langsamer werden mit der Zeit empfand ich bei diesem Spiel immer als unheimlich nervig. Da hatte man den Roboter endlich bis an den Wurm im Tank heranmanövriert, da fing er auch schon an so langsam nach dem Wurm zu greifen, das man beim Zuschauen fast wahnsinnig wurde.



Picture 11,5: Ein rotes und ein grünes Licht an einem alten total verrosteten Maschinenschrank in unserer Basis.

Picture 13: Zwei Glasscheibenmonitore in einem Raum in der Mitte unserer Basis.

Zu Picture 13: In diesem Raum, der sich angeblich in der Mitte unserer Basis befand, habe ich mich häufig als Baby oder Kleinkind aufgehalten. Besonders gerne habe ich hier vor aIlem unsere Panzerfilme oder unsere Filme über den einen Roboter in einem Korridor geschaut. Während ich diese Filme geschaut habe, saß ich meistens bei meiner Mutter auf dem Schoß weil ich mich dort am Wohlsten gefühlt habe. Allerdings bin ich mir sicher, dass meine damalige Mutter eine andere war als meine spätere Mutter in unserer Basis. Zwischendurch hat meine Ziehmutter glaube ich einmal gewechselt was für mich damals glaube ich ein sehr schmerzhaftes Erlebnis war. Nur mein Vater war glaube ich die ganze Zeit über immer dieselbe Person.
Die Panzerfilme, die ich immer in dem Glasscheibenmonitor auf dem Schrank gesehen haben, gingen in etwa immer so. Man befand sich irgendwo bei Nacht mitten in einer endlosen grauen Staubwüste. Dort sah man im Film immer wieder dunkelgraue Panzer vor und zurück kurven, quer durch die graue Staubwüste fahren usw. Immer und immer wieder dasselbe nur aus ganz unterschiedlichen Perspektiven. Für mich als Baby und Kleinkind damals ein absolut faszinierender Film. Man selbst war so klein und überall um einen herum diese riesigen majestätischen Maschinen. Das war schon faszinierend.
In dem anderen Film den ich als Kind so gerne geschaut habe, hing es immer um einen Roboter der immer in einem Korridor hin und hergekurvt ist. Zu Beginn dieses Films sah man immer zuerst ein rotes Kreuz mitten in einer grauen Staubwüste. Langsam kam man diesem roten Kreuz in der Staubwüste im Film immer näher bis schließlich ein Arm des roten Kreuzes in einen langen grauen Korridor übergegangen ist in dem man in einiger Entfernung einen kleinen grauweißen Roboter langsam näher kommen sah. Das spannende an diesem Film war immer, das der kleine Roboter auch völlig unvermittelt hinter irgendwelchen Wandvorsprüngen auftauchen konnte oder mit einem mal um eine Ecke herumgefahren kommen konnte. Jedesmal wenn der Roboter im Film plötzlich irgendwo auftauchte habe ich mich im Film immer furchtbar erschreckt. Aber gerade das machte diesen Film unglaublich spannend. Gruselig an diesem Film war auch, dass es im Film immer so still war. Aus der Entfernung hat man nur manchmal irgendwelche Erwachsenenstimmen etwas erzählen gehört, die aber auch aus dem Raum hätten kommen können in dem ich mich damals immer aufgehalten habe.
Es ist möglich, dass ich diese Filme in unserer Basis z.T. auch in „schlafendem“ Zustand gesehen haben könnte. Denn einige Dinge in meiner Erinnerung sind da etwas sonderbar. So kann ich mich z.B. daran erinnern wie meine Mutter meinen Nacken immer mit ihrer Hand gehalten hat, da ich zu müde dazu war meinen Kopf aufrecht zu halten. Meine Erinnerung an dieses Erlebnis fühlt sich körperlich ganz ähnlich an wie verschiedene außerkörperliche Erlebnisse die ich in unserer Basis hatte. Außerkörperliche Erlebnisse hatte ich in unserer Basis ausschließlich im Schlaf. Man fühlte sich ganz leicht an, so als könne man fliegen. Gleichzeitig wurde man aber auch von irgendwelchen unsichtbaren Kräften durch die Luft gewirbelt. Derartig intensive außerkörperliche Erlebnisse wie in unserer Basis hatte ich später hier draußen nicht mehr. Diese Erlebnisse scheinen also irgendetwas mit den besonderen Gegebenheiten in unserer Basis zu tun gehabt zu haben.



Picture 14: Glasige Luft über einer Metallbüchse in unserer Basis.

Zu Picture 14: „Wabernde“ Luft über einer Metallbüchse in unserer Basis. Das sah aus als wäre an der Metallbüchse eine durchsichtige Glibbermasse dran, die das Licht deutlich bricht. Wenn man seinen Kopf in die Nähe dieses unsichtbaren Glibbers über der Büchse gebracht hat, hat man auf seiner Haut ein deutliches Kribbeln und Knacken gespürt so als sei die Luft dort elektrisch aufgeladen.

Picture 15: Eine Art Wächter aus Geist vor unserem Operationsräumen.

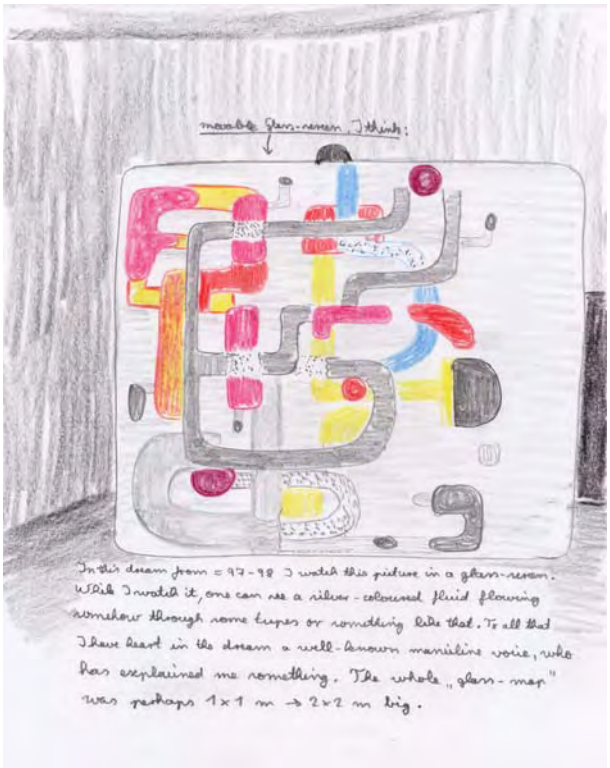
Zu Picture 15: Eine Art Wächter aus Geist am Zugang zu unseren Arzträumen. Hier habe ich mal einen durchsichtigen Leuchtmenschen im Durchgang gesehen, der immer wieder von hinten nach vorne vorgerückt ist. Hinter dem Eingang hat er sich plötzlich in der Luft gebildet, kam dann langsam nach vorne und ist dann vorne vor dem Eingang des Eingangstors plötzlich wieder in der Luft zerplatzt. Sofort nachdem er vorne vor dem Eingang zerplatzt ist, tauchte vorne hinter dem Eingangstor wieder ein neuer Wächter auf usw… Die Lebensspanne eines einzelnen Wächters im Tor betrug dabei in etwa eine Sekunde. Länger hat es nicht gedauert bis er vorne am Tor zerplatzt ist. Durch diesen unsichtbaren Wächter im Eingangstor zu laufen war glaube ich keine gute Idee. Als ich dies einmal als Kind versucht habe wurde ich hiervon sofort stocksteif und bin auf den Boden unter dem Wächter gesackt. Einer der Erwachsenen in unserer Basis musste mich danach wieder aus dem Tor herausziehen.

Picture 15,4: Bild aus einem Traum von zu Hause.

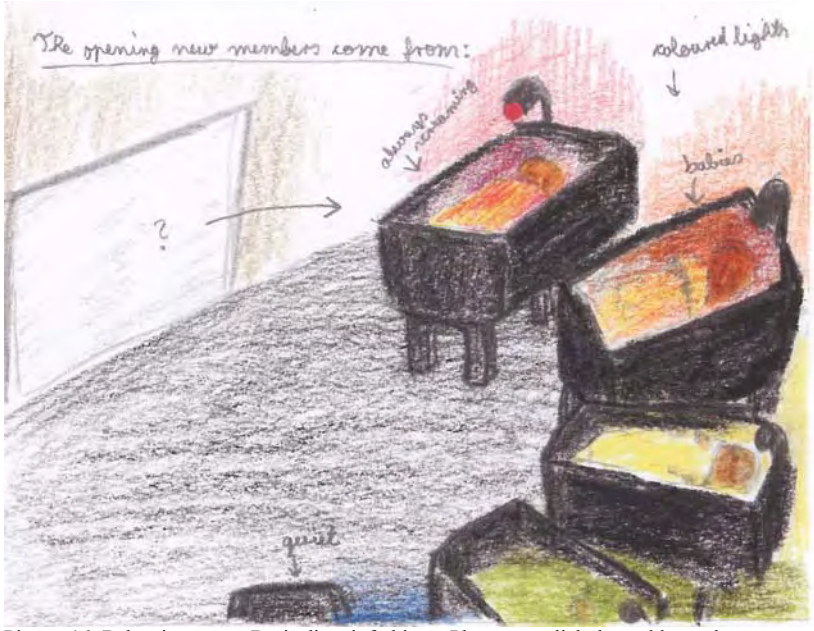
Zu Picture 15,4: In diesem Traum von zu Hause gehe ich zu den beiden abgebildeten Personen in grauweiß ins Zimmer. Rechts an der Wand befindet sich in ihrem Raum eine große schwarze Tafel die aussieht wie ein großer Glasmonitor. Die beiden grauweiß-gekleideten im Raum sitzen auf viel zu kleinen Höckern vor winzig kleinen Glasmonitoren direkt vor ihnen am Sitz. Während ich zu ihnen herüber gehe, steht einer von ihnen auf, reicht mir seine Hand und bedankt sich bei mir für irgendetwas. Nachdem er sich bei mir bedankt hat, verlasse ich diesen Raum wieder, so als sei dieses Dankeschön der einzige Grund für meinen Besuch gewesen. Ende dieses Traums.
Dass ich ständig von unserer Basis träume ist absolut normal für mich. Fast alles was ich des Nachts träume scheint irgendwie aus meiner Zeit in unserer Basis zu kommen. Anscheinend hat mein Unterbewusstsein immer noch an all den seltsamen Erlebnissen aus dieser Zeit zu knacken. Die erste Zeit draußen hatte ich sogar relativ häufig ziemlich unangenehme Alpträume von unserer Basis. Im laufe der Jahre wurde dies jedoch zum Glück langsam immer weniger.

Zu Picture 15,6: Dieses Bild stammt ebenfalls aus einem Traum von mir. In diesem Traum betrachte ich eine etwa 2 x 2 m große Leinwand aus Folie oder einem ähnlichen Material an einem Ständer im Raum. Während ich sie betrachte scheinen auf ihr wie in einem Film die abgebildeten Flüssigkeiten in den Rohren in verschiedene Richtungen zu fließen. Dieser Effekt sah nicht wie ein Holo-Effekt aus, sondern wie ein echter Film in einer besonders dünnen Glasscheibe im Raum.

Besonders fasziniert bin ich im Film von einer silbrig irisierenden Flüssigkeit, die in einem der abgebildeten Rohre zu zirkulieren schien. Im Traum sah diese Flüssigkeit wie ein Strom aus hunderten kleinen Silberkrümeln aus die von einer anderen Flüssigkeit durch das Rohr getragen werden.
Ich meine auch zu Beginn dieses Traums von einem schwarz gekleideten Erwachsenen die bunte Tafel am Ständer erklärt bekommen zu haben. Was mir dabei der Erwachsene allerdings so alles über die bunte Tafel erzählt hat, kann ich unmöglich noch sagen.



Picture 15,6: Ein Bild aus einem Traum von zu Hause.

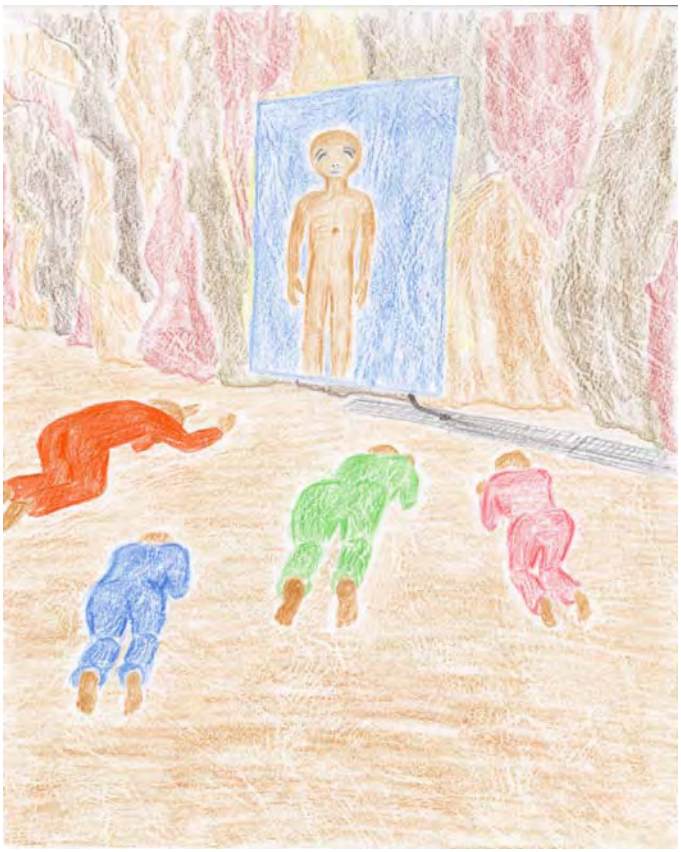


Picture 16: Babys in unserer Basis die mit farbigem Phasenraumlicht bestrahlt werden.

Zu Picture 16: Fünf neue Babys in unserer Basis in ihren kleinen Bettchen. In unsere Basis kamen sie glaube ich durch die Klappe links im Bild. Wie man sieht wurden direkt neben ihren Bettchen bunte Lampen angebracht, um sie mit farbigem Phasenraumlicht zu bestrahlen. Für jeden Dämon ein neues Baby. Wenn ich mich an unsere bunten Lampen erinnere, fällt mir immer ein, wie es sich angefühlt hat eine rote Lampe neben sich aufzustellen. Auch wenn diese Lampe nicht besonders hell war, hat man deutlich gespürt wie das Licht aus ihr irgendetwas mit deinen Gefühlen gemacht hat (genauso wie eine rote Krone). Du hast deutlich gespürt wie sich dein Gemüt mehr und mehr erhitzt hat und du plötzlich sauer auf alles Mögliche wurdest. Rotes Licht hat dich stinksauer gemacht. Blaues Licht hat dich dagegen wunschlos glücklich gemacht. Verschiedene Personen in unserer Basis haben verschiedene Lichtfarben aus Lampen bevorzugt. Die Meisten in unserer Basis standen glaube ich auf den Farben rot und grün. Mrs. Grzimek z.B. hat sich immer gerne eine grüne Lampe neben sich gestellt und sie mir auch immer wieder mal zum Spaß ans Gesicht gehalten, wenn ich sie zu sehr genervt hatte. Wenn sie mir die grüne Lampe an den Kopf gehalten hat gab's anschließend aber auch häufig einen Kuss auf meine rechte Wange. Gegen meine linke Wange hatte muss Mrs. Grzimek dagegen irgendeine unerfindliche Abneigung gehabt haben. Denn dort hat sie mich soweit ich mich erinnern kann nie geküsst.
Bei den Männern in unserer Basis war es dagegen beliebter sich rote Lampen an den Kopf zu halten. So kann ich mich z.B. noch an einen jungen Mann in unserer Basis erinnern, der sich abends zum Schlafen gehen immer eine rote Lampe direkt neben das Kopfende seines Bettes gestellt hat. An die damit verbundenen emotionalen Veränderungen, die von solch einer Lampe ausgingen, schien er aber schon gewöhnt zu sein. Denn ich kann mich nicht daran erinnern, dass er jemals wütend herum geschrien hätte während diese Lampe neben seinem Bett stand. Ganz im Gegenteil er machte eigentlich immer einen ganz entspannten ruhigen Eindruck während er dort in seinem Bett neben seiner roten Lampe lag. Ganz so als genieße er es mit seinem Kopf in eine rote böse Traumwelt kurz vor dem zu Bett gehen abgleiten zu können.

Ganz so leicht haben die Babys in unserer Basis, die mit farbigem Phasenraumlicht bestrahlt wurden, dies jedoch nicht weggesteckt. Vor allem die unter ihnen, die mit gelbem orangen oder rotem Licht bestrahlt wurden haben fast ständig ziemlich schrecklich geschrieen, so als ginge es ihnen gar nicht gut. Bei der Behandlung die man ihnen angedeihen ließ eigentlich auch nicht allzu verwunderlich. Vergleichsweise ruhig waren dagegen meistens die Babys, die mit grünem und blauem Licht bestrahlt wurden. Sie wurden ja auch ungleich besser behandelt als die Babys, die gelbes, oranges oder gar rotes Licht abbekommen haben. Doch welchen Sinn hatten derartige Folterungen kleinster Menschen, die sich noch nicht einmal dagegen wehren konnten was man ihnen antat? Wie bereits erwähnt haben wir in unserer Basis gedacht, dass jeder seinen Platz in einem bestimmten Dämon im Kopf finden müsse. War man ein roter Dämon so hatte man seinen Platz vorne rechts in seinem Stirnhirn gefunden. War man dagegen ein oranger Dämon, so haben man seinen Platz hinten rechts im sensorischen Kortex des Gehirns gefunden… usw. Der gelbe Geist schließlich hatte seinen Platz irgendwo tief unten in den archaischen Strukturen des menschlichen Gehirns im Stammhirn. Gelbe Dämone waren daher auch unglaublich dumm, waren dafür aber die besten Seher überhaupt. Da Gelbe aber meistens nicht dazu in der Lage waren mit ihrer seherischen Gabe irgendetwas anzufangen, da ihnen hierfür die anderen Farben im Kopf fehlten, waren die besten Seher orange oder rote Dämone. Denn oranger oder roter Geist können sich ungleich besser mit gelbem Geist vereinen als grüner oder blauer Geist. Über den orangen Dämon in unserer Basis haben wir daher auch gesagt, dass er anderen über die Schulter schauen könne. Wie bereits erwähnt stand ich in unserer Basis im Ruf ein Oranger zu sein. Vielleicht hat man mir auch deshalb in unserer Basis so viele Augenfilme über andere Personen zum Ansehen gegeben. Man dachte vielleicht, dass ich in diesen Filmen viel mehr sehen würde als die anderen in unserer Basis weil meine Farbe orange sei. So interessant es sich vielleicht auch anhören mag, ein oranger Dämon sein zu können. Orange zu sein war eine echte Strafe. Als Strafe dafür, dass man anderen über die Schulter schauen konnte, wurde man ständig von schrecklichen Frust-, Einsamkeits- und Trauergefühlen gequält. Das was einem als Baby angetan wurde, hatte seine Spuren hinterlassen.
Pathologische Ausmaße wie bei Depressiven nahm dieser Schmerz in einem aber glaube ich nicht ein. Ich jedenfalls hatte in unserer Basis nie irgendwelche Selbstmordphantasien, hatte aber ab etwa so dem 10 bis 11 Lebensjahr immer wieder länger

andauernde intensive Frustphasen. Dazu kamen häufige Einsamkeitsgefühle und gelegentliche Weinkrämpfe, wenn mich irgendjemand verletzt hatte.
Als Oranger warst du das Scheißeeimerchen der anderen. Jeder der gerade schlechte Laune hatte kam zu dir, um dir noch mal oben einen drauf zu geben. Wirklich eine grausame Zeit, wenn ich an alle diese Erlebnisse zurück denke. Freiwillig wird sich wegen all dieser Dinge wohl kein Mensch jemals freiwillig für die Farbe orange entscheiden. Wer eben kann wird alles tun, um diesem schrecklichen Schmerz in seinem Innern zu entkommen.
Die Farbe gelb gab es bei uns in unserer Basis auch noch. Gelb hatte etwas mit Angstgefühlen und Überlebensinstinkten zu tun. Darüber hinaus war man als gelber glaube ich auch der wahre Gott, da man genau in der Mitte zwischen allen anderen Dämonen stand. In dieser zentralen Position war man in der Lage dazu, zuzuhören wenn die anderen Dämone zu einem sprachen. Da man dabei allen Dämonen gleich viel Aufmerksamkeit schenken konnte, was sonst kein Dämon konnte, war man der wahre Herr des Geistes. Nur leider auch der kleinste Geist unter allen anderen Geistern, da man als gelber Geist leider nicht allzu viel Verstand in die runde aus allen falschen Göttern mit einbringen konnte. Eigentlich eine ganz witzige Sache so eine Dämonenrunde. Vier farbige falsche Götter hören einem wahren Gott in ihrer Mitte zu, um sich die Wahrheit anzuhören. Wie erniedrigend dabei den wahren Gott immer wieder als den Dümmsten unter allen Anwesenden vorgeführt zu bekommen. Auf diese seltsame Philosophie von oben und unten, nahm glaube ich auch folgendes Märchen aus unserer Basis über den Gott des Universums Bezug. Dieses ging so: Zu Anfang sucht sich der Gott des Universums immer drei bis vier der größten Planten im Universum aus und lässt sich dort dann nieder. Auch in diesem Märchen wird also der größte Gott des Universums mit einem Tier assoziiert. Sogar mit ganz besonderen Tieren, nämlich mit niederem Kriechgetier. Denn dies dürften höchstwahrscheinlich die einzigen Lebensformen sein, die auf den 3 bis 4 größten Planeten im Universum überleben können.
Interessant in diesem Zusammenhang ist vielleicht noch ein weiterer Spruch aus unserer Basis. In diesem ging es um die fünf Dämone des Geistes. Dieser ging in etwa so: „Eure Künstler und kleinen Wissenschaftler werden einen großen solchen Dämon haben. Denn mit ihm kann man die Ästhetik in den Bildern sehen. Und mit ihm kann man auch anderen über die Schulter schauen. Das ist keine schöne Sache. Deswegen soll es auch unangenehm sein mit ihm zu schauen. Es soll daher beim Schmerz und beim Frust zu Hause sein.
Eure bedeutenden Wissenschaftler werden dagegen einen großen roten Dämon haben. Denn mit ihm kann man auch Dinge ganz neu entwerfen……..??? Er ist der König unter den Augen. Herrschsüchtig, arrogant, anmaßend (….)
Direkt neben dem König ist die Königin zu Hause. Sie ist phantastisch schön, dafür aber eiskalt grausam und berechnend (….). Vor ihr muss man auch Angst haben. Eure Dichter werden dagegen ein großes grünes Auge haben. Mit ihm kann man sehen wie die Worte fallen müssen. Es reimt, es textet, es lernt Sprachen (….). Vor denjenigen, die mit diesem Auge sehen braucht ihr keine Angst zu haben. Sie werden niemandem etwas zu Leide tun.
Von diesem „Dämonenspruch“ aus unserer Basis kann man halten was man will. Für uns in unserer Basis war das Wissen um diese Dinge vollkommen selbstverständlich und niemand kam auf die Idee Dinge wie diese anzuzweifeln. In unserer Basis hatte man vielleicht die Wahl zwischen einem liebenden Gott oder einem bösen rachsüchtigen Gott an der Spitze zu wählen. Was jedoch das Thema Dämone anging, gab es keine Wahl. Jeder musste sich in die Welt seines Dämons einfügen und seine Farbe durch spezielle Kleidung allen anderen zur Schau stellen.

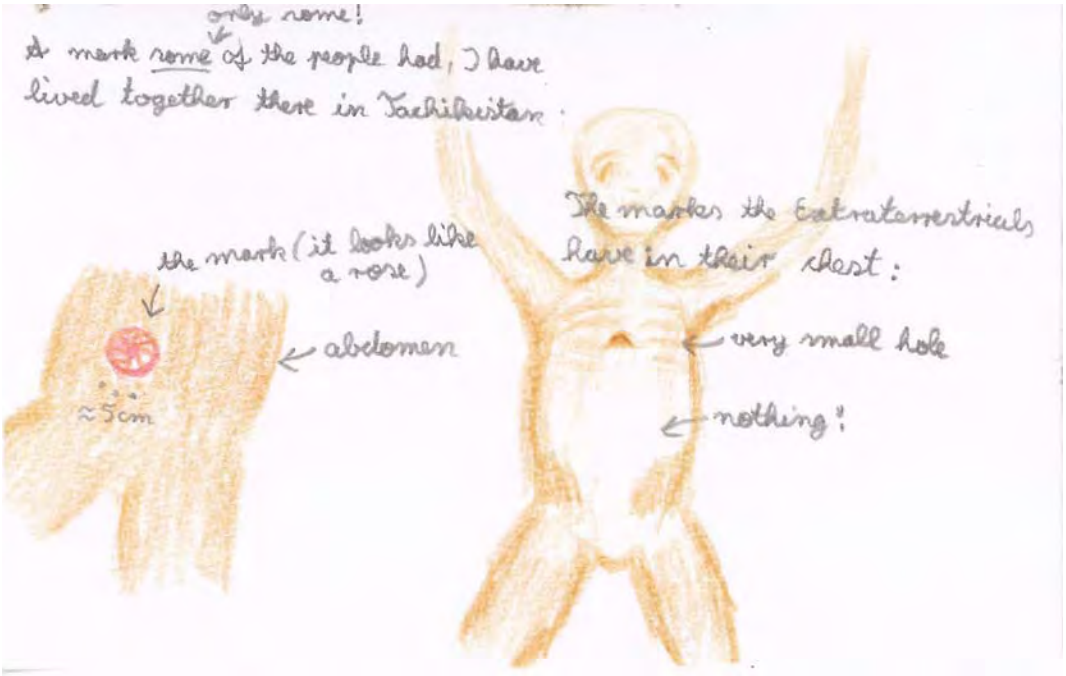

Picture 16,3: Verehrung eines Gottes in einer unserer Glasscheiben.

Zu Picture 16,3: Typisch unsere Basis. Ein Haufen Vollidioten, die man total verarscht hat. Jeder hält sich für irgendeinen Dämon und betet alles an was er für seinen Chef hält. Das braune Männchen in der Glasscheibe war in unserer Basis aber nie so deutlich in der Scheibe zu erkennen, wie in meinem Bild dargestellt. Viel lieber hat es sich umhüllt von schützender Dunkelheit ablichten lassen, so dass man sein Gesicht nie hat sehen können sondern immer nur seine Umrisse!
Mein Bild des Typen in der Glasscheibe ist daher eher so ein Sammelsurium aus allen Bildern und Filmen, die ich jemals in unserer Basis von fremden Kreaturen im Halbdunkeln zu Gesicht bekommen habe. Das finde ich nämlich unverzeihlich andere so über seine wahre Identität hinweg zu täuschen. Das der Typ in unserer Glasscheibe in Wirklichkeit ein Fremder bzw. ein Alien war, war dort nie wirklich zu erkennen. Dafür war das Abbild dieser Kreatur in der Glasscheibe immer viel zu dunkel. Aufgrund des anderen Filmmaterials, das ich später noch in unserer Basis gesehen habe, kann ich diesem Unsichtbaren jedoch jetzt im Nachhinein ein Gesicht malen. Das ist für mich eine Genugtuung dies nach Allem was ich in unserer Basis erlebt habe, tun zu dürfen!

Warum die braunen Männchen bzw. die Innerirdischen in unserer Basis von uns angebetet wurden, ist schwer zu erklären. Zum einen hat man sie vor allem immer dann gesehen, wenn man gerade im Dunkelraum war dort wo die ganzen

Geistgirlanden in den Himmel wuchsen. Dort im Dunkelraum haben wir sie dann Fnords genannt. Im Dunkelraum sah man sie manchmal in einer roten Glaskugel in einem Bereschewan-Sitz sitzen. Eigentlich war es verboten sie dort aus nächster Nähe anzuschauen. Dennoch habe ich dies verbotenerweise einmal getan. Bei dieser überstürzten Aktion habe in der roten Glaskugel ein schlankes braunes Männchen in einem Bereschewan-Sitz erkennen können, dass in diesem Sitz saß wie ein Embryo im Leib seiner Mutter. Dies war wahrscheinlich auch die einzige Körperhaltung in der man es in so einem Bereschewan-Sitz aushalten konnte. Das Gesicht des braunen Männchens in der roten „Glaskugel" sah aus wie das Gesicht des Aliens im Film „Roswell, die Wahrheit ruht". Sie hatten große dunkle Augen, schräg zu den Schläfen herunter fallende Augenlider, kleine Münder, ein dreieckförmiges Gesicht und einen sehr großer Hinterkopf. Darüber hinaus konnte man auch erkennen, dass sie um die Augen herum in Falten gelegte Hautpartien hatten, so als wenn sie dort ebenso riesige Augenlider wie Augen gehabt hätten (mehr hierzu auch im Kapitel „Die Innerirdischen in unseren Filmen").
Kaum hatte ich dieses Alien in der roten Glaskugel einen Moment lang angeschaut, schien es meine Anwesenheit neben sich zu bemerken. Es drehte daraufhin sein Gesicht und seinen Körper von mir weg und griff danach mit seiner rechten Hand nach irgendeinem Schalter an seiner Armlehne. Unmittelbar danach gingen plötzlich die Lichter vor mir aus und das Bild vor mir in der kleinen Glasscheibe meiner Haube war weg. Irgendjemand hatte meinen Bereschewan-Sitz ausgestellt. Dieser Ausflug blieb der einzige Ausflug dieser Art in unserer Basis bei dem ich mal ein Fnord aus nächster Nähe im Phasenraum gesehen habe. Denn nach diesem Ausflug durfte ich erst einmal eine Weile nicht mehr mit dem Bereschewan-Sitz raus. Aus diesen Gründen habe ich später deshalb auch nicht noch einmal versucht, mir im Phasenraum ein Fnord aus nächster Nähe anzuschauen.
Jedoch hatte ich seit diesem Erlebnis endlich mal eine Ahnung davon wie jene rätselhaften Fnords im Phasenraum aussahen, die dort immer über einem irgendwo in den Geistgirlanden hockten. Nur alleine mit Hilfe unserer Bücher hätte ich dies wahrscheinlich nie herausgefunden. Denn in diesen ist das Thema „Aussehen der Innerirdischen bzw. der Fnords" ganz offensichtlich ein Tabuthema gewesen. Nirgendwo in unseren Büchern gab es irgendwo Bilder, die das Aussehen eines Innerirdischen näher beschrieben hätten. Einzig unsere Filme waren hierfür die die einzig zuverlässige Informationsquelle. Denn in diesen tauchten die Innerirdischen immer wieder mal an Orten auf wo ihre Gesichter voll ausgeleuchtet waren. Dabei konnte man bei genauerem Hinsehen auch gut erkennen, dass die Innerirdischen mit uns Menschen rein äußerlich kaum Ähnlichkeit hatten. Weitere Informationsquellen über die Innerirdischen, waren mir aus unserer Basis nicht bekannt.

Allerdings will ich nicht ausschließen, dass man in unserer Basis gelegentlich auch via Mind-Control die Innerirdischen direkt zu Gesicht bekommen konnte. So kann ich mich z.B. an viele Vorfälle in unserer Basis erinnern bei denen ich aus dem Nichts heraus plötzlich Stimmen in meinem Kopf hörte und dazu in meinem Kopf sehr deutliche „Halluzinationen" von Begegnungen mit leuchtenden Personen in der Luft hatte. Teilweise hatten die Gestalten, die ich bei diesen Halluzinationen um mich herum gesehen habe, eindeutig Ähnlichkeit mit den Innerirdischen in unseren Filmen. Interessanterweise habe ich derartige Halluzinationen später hier draußen nie wieder erlebt. Außer einmal für etwa eine Woche 1998 als mich zwei wohlbekannte Personen aus unserer Basis besucht haben, um mich vom Aufschreiben meiner früheren Erlebnisse abzuhalten. Die Argumente mit denen sie mich damals zum Schweigen bringen wollten lassen sich in etwa auf folgenden gemeinsamen Nenner bringen: „Den bau solltest du nirgendwo erwähnen, sonst sehe ich schwarz für dich!", „Unsere Basis ist ein Totenschädel mit zwei Augen drin. Da fasst man nicht rein!", „Ssscchhhh! Peng! Peng!" Tolle Argumente, nicht wahr! Da wird man ja geradezu dazu gezwungen alles weiter zu erzählen was man erlebt hat, wenn man nicht vor Angst im Boden versinken will.



Picture 16,1: Der gesamte Körper eines Innerirdischen, den ich mal in einem Film gesehen habe.

Zu Picture 16,1: Wie bereits erwähnt, habe ich in unseren Filmen immer wieder braune Männchen gesehen, die nicht aussahen wie Menschen. Was ich in diesen Filmen vom Körper der Innerirdischen gesehen habe, kann man sich auf diesem

Bild noch einmal genau anschauen. Die braunen Männchen in unserer Basis hatten nicht nur ein ungewöhnliches Gesicht, sondern auch einen Bauchnabel in etwa in Brusthöhe. Dort befand sich glaube ich auch manchmal ein Schlauchanschluss an ihrem Körper, der vielleicht eine Art Ernährungssonde an ihrem Körper darstellte.

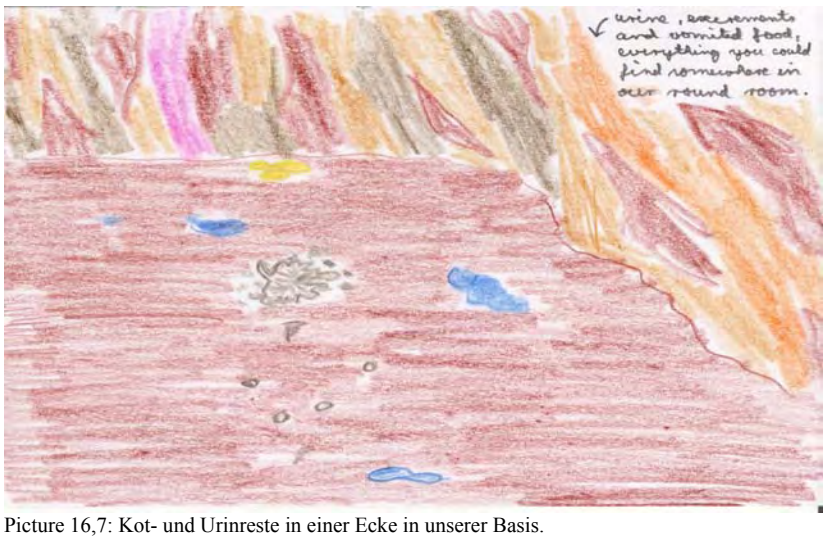
Interessant ist vielleicht auch noch anzumerken, dass auch einige der Unsrigen in unserer Basis nicht wirklich wie ganz normale Menschen aussahen. So kann ich mich z.B. daran erinnern in unserer Basis mal jemanden gesehen habe, der statt eines Bauchnabels dort einen großen roten Fleck hatte. Mir wurde damals gesagt, dass dies seine Rose sei und dass eine derartige Rose auch noch andere in unserer Basis hätten.
Und in einem Film über den Bau – einen anderes außerirdisches unterirdisches Bauwerk – habe ich mal einen blonden jungen Mann gesehen, der eine total schiefe viel zu kleine Nase hatte. Im Film hat er einen mit der Frage begrüßt: „Was ist mit deiner Nase? Deine Nase ist ja ganz schief….“

Picture 16,3: In unserer Basis werden ein paar „Neue“ begrüßt (Erinnerung aus einem Traum).

Zu Picture 16,3: Typisch geistesgestörtes Feeling in unserer Basis. Aus einem beleuchteten Tunnel oben im Bild kommen welche in Kitteln zu uns in unsere Höhle herunter und setzen sich zu uns an ein paar Tische. Und was machen wir mit diesen Neuankömmlingen? Geben wir ihnen die Hand um sie zu begrüßen? Nein, wir strecken unsere Arme hoch und verneigen uns immer wieder vor den Neuankömmlingen. In unserer Basis haben wir so unsere Freude und Verehrung für die Fremden zum Ausdruck gebracht. Erhob man den rechten Arm so bedeutete dies „Freude“. Beide Arme hoch bedeutete glaube ich neben „Freude“ auch noch „Bewunderung“ für die Fremden. Gute Bekannte in unserer Basis haben sich häufig begrüßt in dem sie einen Arm hoch gehoben haben und dann beide erhobenen Hände mit Hochrufen aneinander geklatscht haben. Sich gegenseitig herunter hängende Arme zu reichen, wäre in unserer Basis jedoch sicherlich missverstanden worden. Mir kam diese Geste als ich sie zum ersten mal in einem Film gesehen habe, jedenfalls sehr merkwürdig vor. Denn ein herunterhängender Arm bedeutete in unserer Basis in etwa so viel wie Feindseeligkeit oder gegenseitige Abneigung. Sich gegenseitig zwei herunter hängende Arme zu reichen, wäre also sicherlich als eine Geste der Feindesseligkeit verstanden worden.
Während ich mich vor den Neuankömmlingen in unserer Basis immer wieder verneige, beobachte ich im Traum einen älteren Herrn an einem Tisch direkt vor mir, der immer wieder laut hustet. Sein Gesicht sieht blass und leidend aus, so als hätte er schon seit längerem ein sehr ernstes chronisches Leiden. Viele der anderen Personen an den Tischen sind hingegen auffallend jung, kaum älter als ich damals, also vielleicht 10 – 15 Jahre.
Warum wir damals in unserer Basis Neuankömmlinge in unserer Basis mit so einem seltsamen Begrüßungsritual begrüßt haben, kann ich nicht mehr sagen. Jetzt im Nachhinein erinnert mich dieses Begrüßungsritual sehr an die Art und Weise mit der wir immer unsere Götter in der Glasscheibe begrüßt haben. Wenn unser blauer Liebesgott Siva, der rote Teufelsgott Visnu oder der graue Elefantengott Ganesha, der auch der Schmieregott oder der Benziner genannt wurde, in der Glasscheibe erschienen, haben wir uns auch immer vor diesen verneigt oder uns sogar vor ihnen auf den Boden gelegt. Dass wir uns bei Neuankömmlingen in unserer Basis ganz ähnlich verhalten haben sollen, ist eigenartig. Man könnte fast vermuten, dass wir diese Neuankömmlinge in unserer Basis wie unsere Götter verehrt hätten.

Picture 16,6: Meine Mutter in unserer Basis.

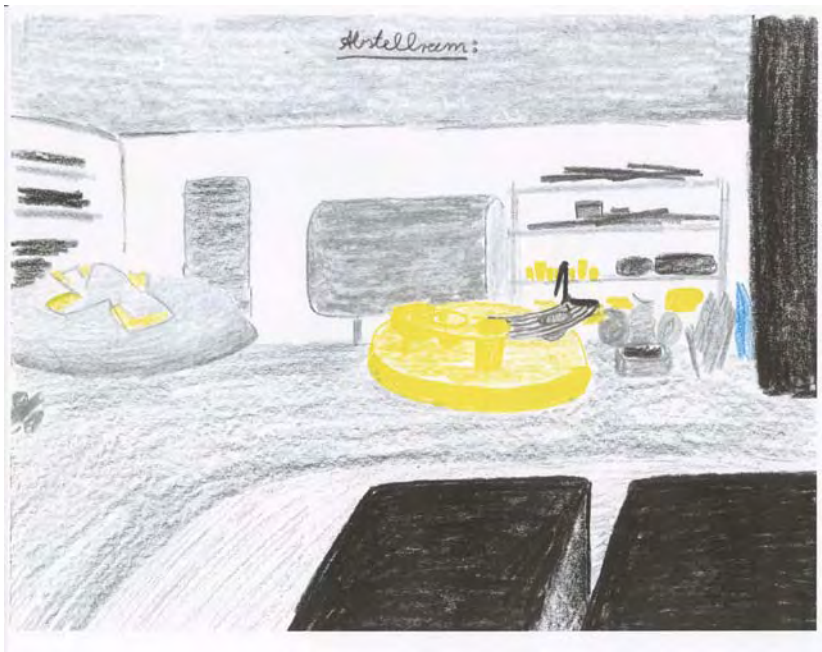
Zu Picture 16,6: Meine Mutter in unserer Basis saß häufig in unserem Wohnzimmer auf dem Boden und hat dort Bilder mit Schlümpfen und Zwergen drauf gemalt. Was für eine Farbe sie hatte, kann man sich also leicht denken. Sie hatte die selbe Farbe wie ich auch – orange – . Dass sie auf dem Bild blau trägt ist aber absolut O.K. Blau und orange gehörten in unserer Farbphilosophie eng zusammen, genauso wie die Farben rot und grün auch. Ganz nach dem Motto: „Der Teufel braucht das Weihwasser so dringend wie die Liebe den Schmerz!“ (O-Ton von Mrs. Grzimek in unserer Basis). Darüber hinaus hat man mir in unserer Basis auch erzählt, dass auch blaue Liebe und roter Hass zusammen gehören würden. Denn es gäbe auch lilafarbenen Geist. Dieser würde entstehen, wenn man in einer Schale roten und blauen Geist zusammen gießen würde. Das Bild mit den Schalen bezog sich glaube ich auf die Behältnisse in denen entsprechend gefärbter Geist aufbewahrt werden konnte. Im Falle des Menschen waren dies die leeren Hüllen ihrer Körper ohne Gehirn darin.



Picture 16,7: Kot- und Urinreste in einer Ecke in unserer Basis.

Picture16,7: Das war auch normal in unserer Basis. Manch einer wollte oder konnte sich nicht vernünftig benehmen. In den Ecken fand man deshalb in unserer Basis häufig alte Kot- oder Urinreste. Derartiges regressives Verhalten hat auch meine Mutter in unserer Basis gezeigt. Ich glaube sie hatte manchmal wirklich keine Kontrolle darüber, wenn ihr Urin abging. Da sie sich aber auch glaube ich dafür geschämt hat, was ihr immer wieder passiert ist, hat sie es auch nie für nötig gehalten ihre Urinreste wieder vom Boden aufzusammeln.
Ich denke wenn man Menschen an solch einem verwirrenden Ort wie unserer Basis lebendig begräbt, ohne jede Hoffnung auf Rettung aus dieser Hölle auf Erden, kann man auch nicht erwarten, dass so jemand noch mit beiden Beinen auf dem Boden stehen wird. Ganz im Gegenteil ähnlich wie Gefängnisinsassen auch werden sie wahrscheinlich eher nach dem Motto handeln „Ihr könnt mich alle mal“ anstatt sich selbst zusammen zu nehmen und es mit etwas gutem Willen noch mal zu versuchen.
Dass viele in unserer Basis unter ganz erheblichem psychischen Druck standen, kann ich absolut bestätigen. So kam es z.B. in unserer Basis immer wieder mal vor, dass jemand durchgedreht ist und laut um sich geschrien hat. Der Betroffene musste dann mit Gewalt von anderen festgehalten werden bis er sich wieder beruhigt hatte. Ich habe sogar mal erwachsene Männer in unserer Basis gesehen, die mit Metallstäben ein viereckiges metallisches Gerät an einem Kabel von der Decke herunter

geschlagen haben und anschließend mit diesem Gerät auf dem Boden Hockey gespielt haben. Das ging so lange bis von dem kleinen Metallkästchen von der Decke nichts mehr übrig war. Danach lagen auf dem Boden in unserer Basis unzählige kleine Metallstücke herum. Den beiden Männern in unserer Basis, die diese Aktion veranstaltet haben, hatten dabei jedoch ihren Spaß gehabt.
Solche Zerstörungsakte hätten eigentlich zur Folge haben müssen, dass die ganze Technik in unserer Basis langsam mehr und mehr zu Bruch gegangen wäre. Dies war jedoch nicht der Fall. Die meisten technischen Geräte in unserer Basis schienen noch voll funktionsfähig zu sein. Wahrscheinlich ist es also ziemlich gefährlich gewesen irgendwelche Gegenstände in unserer Basis zu zerstören. War dies etwa ein Grund für eine Transformation in einen Lemuren, wenn man unter Zerstörungswut litt?

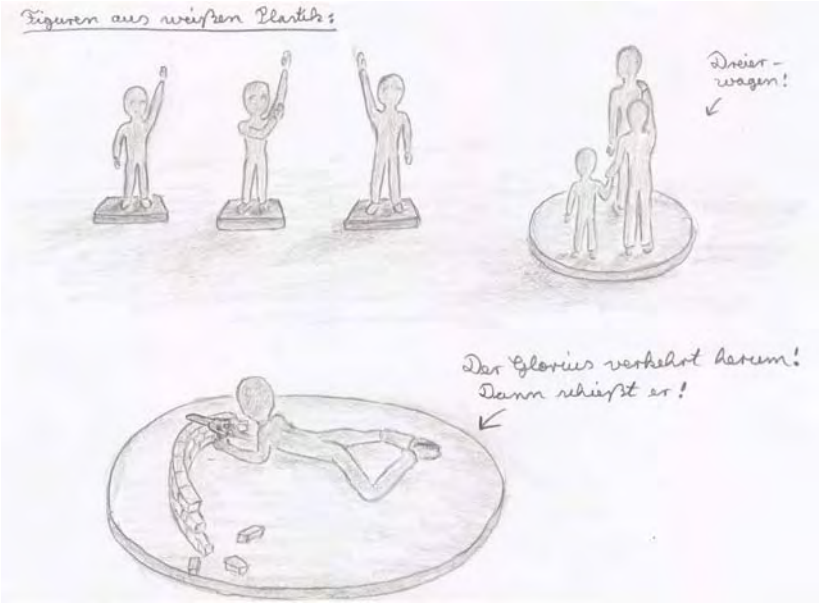


Picture 18,0: Seltsames Inventar in unserer Basis in einem Abstellraum.

Zu Picture 18,0: Witziges Inventar in unserer Basis, dass ich wiederholt in einem Abstellraum in unserer Basis gesehen habe. Was Ufos gibt's nicht? Da wäre ich mir aber nicht so sicher. Die kleine Kuppel links im Bild hatte einen horizontalen Durchmesser von etwa 3 Metern.
Zu der runden Plattform im Bild mit der weiß-silbernen „Spüle" drauf hat mir mal ein junger Mann in unserer Basis gesagt: „Das ist eine Viehtränke. Da sperren sich die Viecher selbst ein ganzes Leben lang drin ein. Gegessen und getrunken wird darin aus dem Silberbecken in dem runden Tisch…(…..)."

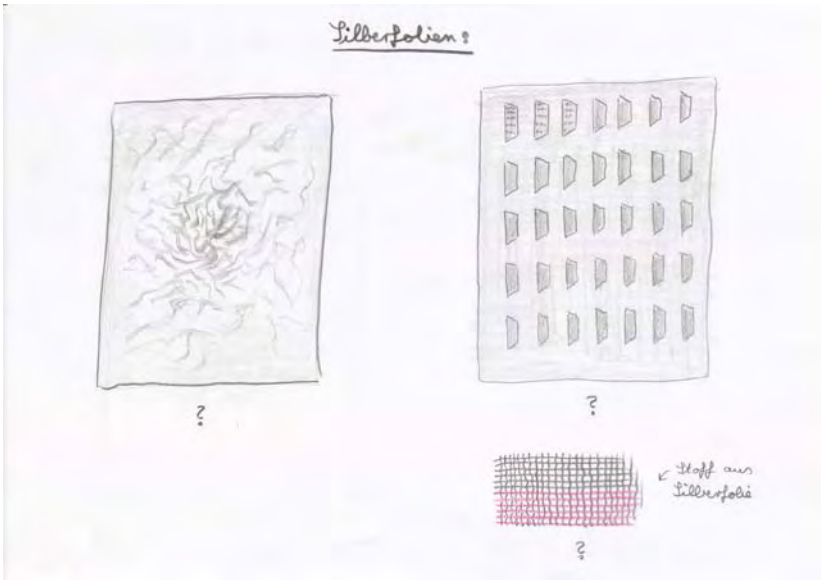
Picture 20: Ein Bild aus einem Film in unserer Basis.

Zu Picture 20: Ein Bild das ich glaube ich mal in einem Film in unserer Basis gesehen habe. Im Film bot die schwarze Gestalt im Film einen glaube ich einen Schluck einer rötlichen Flüssigkeit in einer Tasse an. Und so halb von ihrem langen schwarzen Mantel bedeckt sah man im schwarzen Schiff drin ein rot glühendes Gehirn in einer schwarzen Kiste.



Picture 22,2: Kleine weiße Figürchen aus Plastik in unserer Basis mit besonderer Bedeutung.

Zu Picture 22,2: Diverse weiße Figürchen in unserer Basis mit besonderer Bedeutung. Die weißen Figürchen, die ihren rechten Arm hoch heben sollen glaube ich einen Engel darstellen, der seinen Gott liebt. Während die Figürchen, die ihren linken Arm hochheben wohl jemanden darstellen sollen, der den Teufelsgott Visnu bewundert. Wurde noch ein zweiter Arm mit hoch gehalten, so bedeutete dies glaube ich, dass auch die zweite Hand bzw. die zweite Hemisphäre in die Anbetung des Gottes mit einbezogen werden sollte. Was man sich hierunter genau vorstellte kann ich nicht sagen.
Die drei Figuren auf der Plattform sollen dagegen glaube ich einen Dreierwagen aus Vater, Mutter und Sohn darstellen. Ja ne ist klar! Vier auf einmal können's nicht sein. Drei ist besser weil wir ja diesen Zwang zur Zahl drei haben. Mütterchen hält ihrem werten Gatten die Hand auf die Schulter, um ihm zu zeigen, dass sie stets zu ihm hält. Und nebenbei nimmt sie auch noch ihren Sohn an die Hand, um ihn im Sinne des Vaters groß zu ziehen.
Das weiße Figürchen unten im Bild soll dagegen glaube ich den Glorius darstellen. Richtig herum auf dem Po sitzend ist er ein Himmelsgucker und Kakerlakenzertreter. Dreht man ihn jedoch falsch herum so dass er auf dem bauch zu liegen kommt, so wird aus ihm jemand der schießt. So oder so ähnlich wurden mir diese weißen Figuren mal in unserer Basis erklärt.



Picture 23: Verschiedene Silberfolien in unserer Basis.

Zu Picture 23: Verschiedene Silberfolien, die ich mal in unserer Basis gesehen habe. Die Silberfolie mit der chaotisch gewellten Oberfläche habe ich mal an einer Wand in unserer Basis gesehen. Keine Ahnung ob dies ein Kunstwerk sein sollte oder irgend etwas anderes. Gelegentlich habe ich gesehen wie ein Mann in unserer Basis ein paar Tropfen Blut auf dieses Kunstwerk gespritzt hat. Diese Geste ist mir genauso rätselhaft geblieben wie die Bedeutung dieses Kunstwerks auch.
Die Folie rechts oben im Bild habe ich hingegen mal in einem Film über einen runden Raum gesehen. Zuerst sah man in diesem Film ein buntes Gewusel aus allen möglichen Farben. Kurz darauf tauchte in diesem Film dann vor einem ein runder grauer Tisch auf mit dieser Silberfolie an der runden Wand dahinter. Kurz darauf beginnt im Film alles um einen herum leicht zu vibrieren und in den Füßen spürt man eine große Kälte. Gleichzeitig beginnen in der Silberfolie an der Wand nach und nach gelbe Vierecke aufzuleuchten bis schließlich die gesamte Silberfolie an der Wand mit gelb leuchtenden Vierecken

bedeckt ist. Das Gerüttel im Raum wird nun immer stärker und man sieht nun sogar auch wie sich die Silberfolie an der Wand mehr und mehr verzieht. Ende dieses Films.

Unsere Kleidung in unserer Basis:

Wie bereits erwähnt hatten wir in unserer Basis einen speziellen Kleiderkodex. Die Farbe der gewählten Kleidung musste der Farbe des Dämons übereinstimmen, dem man sich selbst zuordnete. An der Kleidung eines jeden in unserer Basis konnte man also in etwa erkennen wie er die meiste Zeit seines Lebens in etwa gestimmt war. Die Sachen selbst, die wir in unserer Basis getragen haben, stammten dabei größtenteils glaube ich aus ganz normalen Supermärkten draußen. So rein äußerlich war jedenfalls bei den meisten Sachen kein Unterschied für mich zu ganz normaler Kleidung draußen erkennbar. Den folgenden Bildern kann man entnehmen was wir in unserer Basis immer so getragen haben.

Picture 17,2: Typische Sachen zum Anziehen in unserer Basis.

Zu Picture17,2: Typische Kleidung in unserer Basis: Grauweiße Overalls, blaue Hosen wie sie typischerweise Handwerker tragen und andere Sachen in den Farben blau, gelb, grün, grau oder lila. Im Gegensatz zu draußen waren aber keine magnetischen Stoffe wie Eisen, Nickel oder Kobald in den Sachen erlaubt. Nieten, Schnallen oder Reisverschlüsse aus diesen Materialien waren verboten. Denn magnetische Stoffe sind schlecht für den Geist. Mit dieser Begründung wurde mir jedenfalls in unserem Bereschewan-Zimmer immer wieder entsprechende Materialien aus meinen Taschen entnommen, wenn ich per Geist rausreisen wollte. In diesem Zusammenhang wurde mir auch mal gesagt, dass auch meine Kleidung keine solchen für den Geist gefährlichen Materialien enthalte.

Picture 17,4: T-Shirts in den Farben rot, orange und schwarz unserer Basis.

Zu Picture 17,4: Neben Sachen in den Farben gelb, lila, blau und grau, gab es in unserer Basis auch T-Shirts in den Farben rot-schwarz, orange-schwarz und schwarz. Diese T-Shirts ließen sich gut mit schwarzen Hosen kombinieren. Warum es in unserer Basis ausgerechnet T-Shirts gab, deren Gestaltung sich sehr streng an den Farben unserer Basis orientierte, kann ich nicht sagen.

Draußen in einem Bereschewan-Sitz:

Wie bereits erwähnt konnte man mit unserem Bereschewan-Sitz irgendwie rausreisen. Wie man die Umgebung dabei draußen von einem Bereschewan-Sitz aus gesehen hat, kann man auf folgenden Bildern sehen:

Picture 26,4: Typisch verzerrtes Bild der Landschaft draußen wie man es von einem Bereschewan-Sitz aus immer gesehen hat.

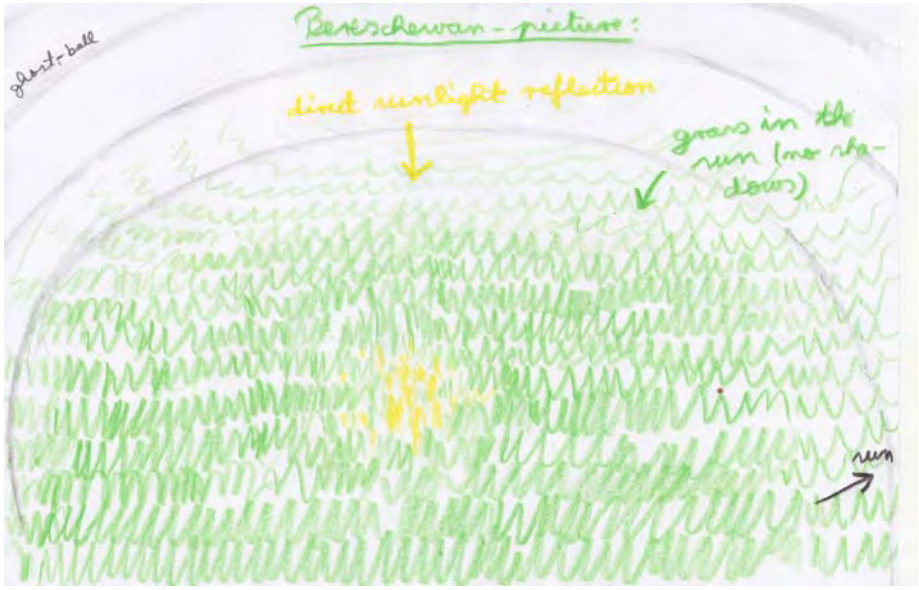
Zu Picture 26,4: In dieses Bild habe ich ganz bewusst keine Schatten eingemalt, weil man von einem Bereschewan-Sitz draußen nie irgendwelche Schatten gesehen hat. Denn man hat immer exakt in Richtung des Sonnenlichts geschaut, weshalb man unmöglich irgendwelche Schatten hätte sehen können. Wegen der Abhängigkeit der eigenen Perspektive vom augenblicklichen Sonnenstand wanderte das Bild draußen auch mit der Sonne langsam über den Erdboden. Morgens hast du draußen von einem Spot aus immer irgendeine komische Hütte irgendwo in der Wüste gesehen. Ein paar Stunden später war das Bild draußen jedoch schon einige hundert Meter weitergewandert, so dass vor einem nun irgendwelche Büsche in der Prärie zu sehen waren usw. Eigenartig war an all diesen Außenansichten häufig, dass man unter sich immer ein Loch sah. Dieses Loh im Boden unter einem wanderte quasi mit der Bewegung über den Erdboden mit. Ich nehme mal an, dass dieses Loch im Boden, dass man manchmal lange Zeit unter sich sah irgendeine optische Täuschung war. Vermutlich wurde diese optische Täuschung durch den bereits erwähnten Bildverzerrungseffekt im Randbereich des eigenen Bildausschnitts hervorgerufen. Von einem Bereschewan-Sitz aus hat man draußen immer alles stark verzerrt wie durch ein Fischauge gesehen.

Picture 27,0: Auf diesem Bild sieht man auch gut die Bildverzerrungen im Randbereich des eigenen Bildausschnitts.

Zu Picture27,0: Auf diesem Bild sieht man gut wie sehr der Rand des eigenen Bildes draußen verzerrt war. Die Steine unten links im Bild sehen aus als würde man in sie reingucken, so verzerrt ist das Bild im Bereschewan-Sitz dort. In der Mitte des Bildes sieht hingegen alles ganz normal aus wie man es ohne Bereschewan-Sitz auch sehen würde. Wegen der extremen Verzerrung des Bildes im Randbereich hatte man jedoch immer den Eindruck in irgendeiner Glaskugel zu sitzen, während man rausreiste.
Ein weiteres Problem beim Herausreisen war das ständige hin- und herwackeln des Bildes in der Luft. Dieses Phänomen hing evt. mit der stärke des Windes draußen zusammen. Denn tagsüber war dieser Effekt immer am Stärksten, während er abends und morgens immer etwas schwächer wurde. Denkbar wäre aber natürlich auch, dass er irgendetwas mit der Sonne oder den Schwankungen des Erdmagnetfeldes zu tun hatte.

Picture 27,2: Künstlich eingeblendete Bilder wie ich sie einmal draußen von einem Bereschewan-Sitz aus gesehen habe.

Zu Picture 27,2: Als ich mal spät abends, obwohl es schon längst dunkel war, immer noch mit meinem Bereschewan-Sitz unterwegs war, tauchten auf einmal schwarze Äffchen aus einem Loch im Boden und ein grau leuchtender Mann unter einem blauen Drachen in der Luft auf. Ich nehme mal an, dass diese Bilder nicht real waren sondern von einem bildgebendem Programm in der Maschine mit der ich kurzgeschlossen war, erzeugt wurden.



Picture 26,8: Die direkte Lichtreflexion der Sonne vor dir im Gras ganz ohne jeden Schatten von dir selbst.

Zu Picture 26,8: Und so sah das aus, wenn man draußen bei höher stehender Sonne mit einem Bereschewan-Sitz herumgegeistert ist. Du hast nichts anderes mehr als die direkte Reflexion des Sonnenlichts vor dir im Gras gesehen jedoch ohne irgendeinen Schatten von dir selbst. Zwar war es möglich sich auch immer noch ein bisschen nach rechts und nach links zu drehen, so dass man vielleicht auch einmal kurz einen Blick zum Horizont ganz am Rande des Bildes erhaschen konnte. Viel mehr war jedoch nicht drin. Erst wenn die Sonne wieder sank, konnte man auch wieder geradeaus gucken.

Picture 26,7: Der Blick nach oben im Phasenraum.

Zu Picture 26,7: Den Hintergrund dieses Bildes muss man sich schwarz denken. Beim malen di4ses Bildes war mir das Ausmalen des Hintergrundes mit der Farbe schwarz zu mühsam. Wie man im Bild sieht verändert sich die Umgebung um einen herum ganz erheblich, wenn man von 3 dimensional zu 6 dimensional wechselt. Die hellbraune Linie links im Bild soll den Raum der Wechselwirkungen darstellen in dem sich auch unsere dreidimensionale Welt befindet. Aus dieser hing auch immer der Feldschlauch dran an dem man selbst wie ein Astronaut im Weltraum an seinem Luftkabel mit dranhing.
Die gezackten Linien oberhalb des room of interactions sollen dagegen die Geistspiralen von Menschen darstellen. Im Phasenraum sah man derartige Spiralen immer aus dem room of interactions emporwachsen wenn sich gerade in der Nähe eine Person befand. Verschwand diese jedoch aus der näheren Umgebung verschwand auch die Geistspirale im Phasenraum wieder irgendwo im Dunkeln. Über das Thema Geist und Geistspiralen im Phasenraum werde ich später noch in den Kapiteln „Der Geist im Phasenraum“ und „Ihre Theorien“ berichten.

Picture 27,4: Der braune Innerirdische bzw. das braune Fnord, das ich mal von einem Bereschewan-Sitz aus im Phasenraum gesehen habe.

Zu Picture 27,4: Wie man sieht scheinen die Innerirdischen tatsächlich immer nackt herumgelaufen zu sein. Deswegen waren sie wahrscheinlich auch immer halb nackt, wenn sie in unseren Glasscheiben aufgetaucht sind. Die braunen gezackten Linien im Bild sollen wiederum Geistspiralen im Phasenraum sein.

Picture 27,8: Der braune Innerirdische in seinem Bereschewan-Sitz aus nächster Nähe so wie ich ihn kurz bevor meine Verbindung unterbrochen wurde gesehen habe.

Zu Picture 27,8: Auf diesem Bild sieht man gut die anormale Sitzhaltung des Innerirdischen im Bereschewan-Sitz. So wie der Innerirdische dort sitzt, kann ein Mensch niemals über längere Zeit bequem sitzen. Eine solche Sitzhaltung bringt auf Dauer ganz erhebliche Schmerzen mit sich, wie ich aus eigener Erfahrung weiß. Es drückt einen vor allem im Oberschenkelbereich und der Lendenwirbelsäule.

Das „Zug /Auto fahren“ und „Flugzeug fliegen“ in unserer Basis:

Wenn ich anderen vom Leben in unserer unterirdische Höhle erzähle, glaubt niemand, dass so was möglich sein soll, tagein tagaus immer nur in einer unterirdischen Höhle zu leben, ohne dabei wahnsinnig zu werden. Ich denke dieses Problem war in unserer Basis perfekt gelöst. Denn wie bereits erwähnt gab es in unserer Basis ja die Möglichkeit, über einen speziellen Bereschewan-Sitz in einer durchsichtigen Glaskugel raus zu fliegen und sich draußen dann alles an zu sehen. Sowas ist natürlich eine absolute Wohltat, wenn man den ganzen Tag über in einer unterirdischen Höhle leben muss. Mit Hilfe dieses Bereschewan-Sitzes war es darüber hinaus sogar möglich die selben Körperempfindungen wie Wind, Kälte, Wärme, Sonnenlicht usw. auch selbst per Gedankenübertragung in aufgezeichneten Gedankenfilmen anderer Personen von draußen nach zu erleben. Sowas ist natürlich eine absolut phantastische Sache, wenn in einem alles nach etwas Abwechslung von der tristen Atmosphäre um einen herum dürstet.
Vermutlich aus diesen Gründen etwas Abwechslung in unseren ansonsten doch eher tristen Alltag zu bringen, gab es in unserer Basis auch bemerkenswerte 3-dim Simulatoren in denen man in einer kleinen Zugkabine „Zug fahren“ gehen konnte, in einer schwarzen alten Autokarosserie „Auto fahren“ gehen konnte und in einer weißen Plastikkabine auch „Flugzeug fliegen“ gehen konnte. Alle diese Simulationen fanden ausschließlich in den Glasscheiben des Autowracks, den Glasscheiben der kleinen Zugkabine oder den Glasscheiben der weißen Flugzeugkabine statt. In ihnen konnte man nach Inbetriebnahme dieser Simulatoren in perfekter 3-D Qualität Landschaften hinter der Glasscheibe vorbeiziehen sehen, so als sei man gerade irgendwo draußen unterwegs. Die Bilder in der Glasscheibe sahen dabei nie so aus, als betrachte man irgendein Bild auf einer Leinwand. Man hatte immer den Eindruck einer enormen räumlichen Tiefe, wenn man sich die Landschaften draußen ansah, so als befänden sie sich viele hundert Meter hinter der Glasscheibe. Keine Ahnung wie sie das gemacht haben. Derartiges habe ich hier draußen aber nie wieder gesehen. Auch Filme mit 3-D Brille zu betrachten ist nur ein sehr fader Abklatsch von dem was es in unseren Glasscheiben zu sehen gab.
Damit wir in unserer Basis auch nicht den leisesten Zweifel daran hatten, dass man mit Hilfe unseres Zugabteils ähnlich wie im Bereschewan-Sitz wirklich aus unserer Basis herausreisen konnte, begannen sinnigerweise unsere Zugreisen immer in unserer Basis. Zuerst tuckerte man also langsam in irgendeinen engen Tunnel in unserer Basis, glitt dann mit zunehmender Geschwindigkeit wie bei einer Geisterbahnfahrt durch endlos lange stockdunkle Tunnels in denen in regelmäßigen Abständen am Rande immer wieder mal beleuchtet waren und kam am Ende dann aus irgendeinem Tunnel draußen auf der Erdoberfläche raus. Dort draußen fuhr man fast immer durch irgendwelche wunderschönen gebirgigen Landschaften, die immer wie irgendwelchen alpinen Landschaften aussahen. Hier und da ein paar Siedlungen, dahinter ausgedehnte Nadel- oder Laubwälder und darüber dann am Horizont prächtige verschneite Alpengipfel im Sonnenlicht.
Manche Zugfahrten führten aber auch einfach nur ausgedehnte Wälder am Wegesrand oder an einzelnen Pflanzentöpfen mit großen Pflanzen darin vorbei. Und in sehr geringem Umfang gab es glaube ich auch Zug- oder Busreisen durch eine wüstenähnliche Landschaft. Alles in allem kann man sagen, dass kaum eine Riese mit dem Zug der anderen glich. Wirklich sehr häufig änderte sich mit der Zeit die Umgebung mit der zeit und man bekam wieder ganz neue Dinge zu sehen.
Ziemlich häufig kam es dabei glaube ich auch vor, dass die Bilder der Landschaft draußen komische Bruchzonen aufwiesen so als wären die Bilder in jeder Glasscheibe aus vielleicht vier Einzelbildern, eins oben, eins rechts, eins links und eins unten zusammengesetzt. Ich kann mich jedenfalls noch gut daran erinnern, dass das Bild neben mir in der Glasscheibe manchmal in glaube ich vier Einzelbilder zerfiel, die sich alle irgendwie entgegen gesetzt bewegt haben und durch schwarze Streifen mit verschwommenen Rändern voneinander getrennt waren. Damals in unserer Basis habe ich immer gedacht, dass wir jetzt irgendwie von unserem Weg abgekommen wären und wieder falsch in der Dunkelheit wären. Weiter habe ich diesen Auffälligkeiten keinerlei Bedeutung beigemessen. Auf die Idee, dass es sich bei den Bildern in unserer Glasscheibe auch um künstliche simulierte Bilder gehandelt haben könnte, bin ich witziger weise gar nicht gekommen. Vermutlich weil ich es auch gar nicht besser von echten Zugreisen oder Autoreisen kannte.

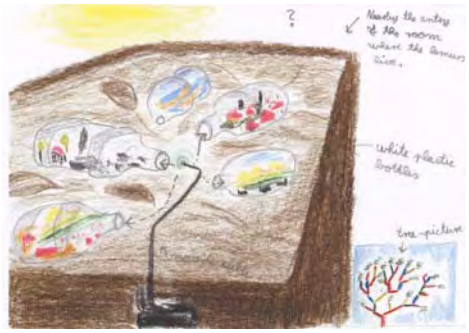
Zum Schluss möchte ich auch noch erwähnen, dass in der Nähe unseres Autosimulators eine große schwarze Kutsche mit schwarzen Rädern, schwarzen Gardinen usw. herumstand. Ich würde vermuten, dass sich in dieser Kutsche früher einmal ein „Kutschensimulator“ befand, der inzwischen aber außer Gebrauch war. Ich denke was das Alter unserer Basis betrifft, ist dies eine ganz interessantes Faktum. Anscheinend gab es diese Simulatoren in unserer Basis auch schon im 19. Jhd. Als es noch „Inn“ war in Kutschen von Ort zu Ort zu reisen. Welcher General würde in einem militärischen Forschungslabor wohl für seine Leute einen Kutschensimulator aufstellen, damit seine Leute sich dort beim Kutsche fahren etwas entspannen gehen können? Es mag ja vielleicht Leute geben, die eine Schwäche für Oldtimer haben - aber für steinzeitliche Kutschen - ? Sowas gibt es glaube ich auch hier draußen nicht mehr!
Im Folgenden möchte ich einige ganz interessante Erlebnisse schildern, die ich beim Zugfahren, Autofahren und Flugzeug fliegen in unserer Basis hatte. Ich denke diese Beispiele sind ganz aufschlussreich, was den Sinn dieser Einrichtungen in unserer Basis betrifft. Denn offenbar dienten sie auch dazu, uns mit den Errungenschaften der Zivilisation draußen vertraut zu machen. Wer raus kommt und vorher noch nie mit einem Zug oder Auto gefahren ist, wird hierbei sicherlich einige Probleme haben. Diesem Problem sollten die Simulatoren in unserer Basis anscheinend auch begegnen. Das Rausschicken von Leuten aus unserer Basis, war also anscheinend auch eine Maßnahme, die in Stationsalltag unserer Basis integriert war.

Der alte Mann im Zug:
Wir schreiben gerade das Jahr 1995 oder 1996. Ich habe beschlossen heute einen Ausflug mit dem Zug raus zu machen. Als Fahrtziel hatte ich dabei offenbar den bau gewählt. Das Ziel der Zugreise konnte man vor Beginn der Reise glaube ich immer einer Schaffnerstimme im Zugabteil mitteilen. Ob diese Stimme im Zugabteil per Telepathie zu einem sprach oder aber per Lautsprecher zu einem geschickt wurde, kann ich dabei nicht mehr genau sagen. Ich meine aber das lief alles per Telepathie. Nachdem ich nun dem „Zugschaffner“ gesagt hatte, dass ich gerne in den Bau reisen würde, begannen die Bilder in den Glasscheiben sich zu bewegen und man glitt langsam durch einen unterirdischen Tunnel aus unserer Basis heraus. Nachdem man dann an den Affen und Hunden in ihren hell erleuchteten Unterständen vorbei war und jeden von ihnen schön brav mit „Seid gegrüßt hoher Herr!“ oder: „Meine Ehrerbietung euer Herr!“ gegrüßt hatte, kam der Zug dann aus der Erde raus. Im Bau glitt man nun durch eine hell erleuchtete grüne Landschaft mit weißem Dach über sich. An einer Haltestelle im Bau hält der Zug schließlich und auf die Bank vor mir setzt sich ein älterer Herr mit grauen Haaren. Ob dieser Herr vor mir auf der Bank echt war oder nicht, kann ich nicht mit Sicherheit sagen. Damals in unserer Basis hatte ich immer große Probleme zwischen perfekt gemachten Illusionen in einer Glasscheibe und echten Personen neben einem zu unterscheiden. Mit Sicherheit kann ich nur sagen, dass dieser ältere Herr vor mir im Zugabteil kein bisschen durchsichtig war und dass sich seine Stimme in meinem Kopf wie echt anhörte.
Nach kurzer Zugfahrt frage ich den grauhaarigen alten Herrn vor mir im Zug in Englisch: „Eigentlich wollte ich zu den Bergen dort drüben am Rande fahren.“ Ich zeige mit meiner Hand auf die von mir angegebenen Erhöhungen in der Landschaft. „Aber ich habe die richtige Haltestelle verpasst, um dort aussteigen zu können!“
Älterer Herr zu mir: „Warum fährst du denn nicht in die Berge dort drüben? Die Wege dort die Berge rauf sind auch angenehm Null (≈Dort passiert nichts!).“ Mit seiner Hand zeigt er in die Richtung der von ihm angegebenen Hügelkette. „Dort ist es auch sehr schön! Wo kommst du her?“
Ich: „Aus dem Haus des Vaters!“
Älterer Herr: „Ich komme ~Longium (Der Ortsname hörte sich auf jeden Fall lateinisch an). Dort kann man jetzt das Stadtoberhaupt wählen gehen. Das ist ganz was Besonderes!“
Ich: „Dort kann man wählen gehen. Was ist das denn?”
Älterer Herr: “..... Wir gehen dann raus auf die Straße und gehen Wahlzettel einsammeln. Jeder der uns entgegen kommt, erhält einen Wahlzettel, den er dann ausfüllen kann. Normalerweise bekommen wir aber nicht viele Wahlzettel wieder zurück. Gewöhnlich erhalten wir nur so 1, 2, 3 oder 3 ½ Wahlzettel wieder zurück!” Diese Bemerkung des älteren Herrn habe ich damals so verstanden, dass die Leute im Ort immer nur einen der vier menschlichen Dämone wählen würde. Mit der Auflistung dieser vier Dämone in der Form 1, 2, 3 oder 3 ½ wollte der ältere Herr wohl zum Ausdruck bringen, dass man den vierten roten Dämon nicht wirklich mitzählen könne.
Dass ich im Film nach einer bestimmten Erhöhung im Bau gefragt habe, an der ich zum Wandern aussteigen wolle, hing damit zusammen, dass ich damals immer fest davon überzeugt war, man könne mit unserem Zug wirklich unsere Basis verlassen. Dass in Wirklichkeit das Gegenteil der Fall war, war offenbar für mich damals nicht so leicht herausfindbar.

Rote Perlen in den Vogelbeersträuchern:
In regelmäßigen Abständen bin ich auch immer wieder mit einer dunkelhaarigen Frau links neben mir im Zugabteil in ein anderes „Lager“ neben unserem Lager mit dem Namen „Das Lager oben in Schwabenland“ gereist. Das Ziel dieser war glaube immer nachzuschauen wie es in diesem Lager zur Zeit so aussehe, was sich dort so verändert habe und wie viele sich dort zur Zeit noch aufhalten würden. So gewöhnlich wie sich diese Umschreibung des Ziels unserer Reise anhörte, so merkwürdig waren alle diese Reisen.
Zum einen hatte ich z.B. bei diesen Reisen immer einen virtuellen Reisegast links neben mir im Abteil in der Glasscheibe. Dies war immer eine schwarzhaarige blau gekleidete Frau, die glaube ich aber nicht mit der Grzimek aus unserer Basis identisch war. Dieser Reisebegleiter neben mir im Zug hat mir unterwegs immer erklärt, was wir nun als nächstes zu sehen bekämen, was es mit dieser und jener Besonderheit am Wegesrand auf sich habe usw… Leider kann ich mich an diese Reisen inzwischen nur noch sehr bruchstückhaft erinnern. Gut in Erinnerung geblieben ist mir dabei z.B. folgender Ausflug in das „Lager oben in Schwabenland“, der in etwa um das Jahr 95/96 stattgefunden haben muss.
Wie immer gleiten wir zu Beginn unserer Reise ins Lager oben in Neuschwabenland durch endlos lange steinerne unterirdische Tunnelanlagen, die von einem weißlichen Licht vor uns, das vermutlich von unserem Zug „stammte“ erleuchtet wurden. Nachdem wir dann eine ganze Weile, vielleicht eine Viertelstunde lang durch diese unterirdischen Tunnels mit vielleicht 20 km/h gefahren sind, tauchen links neben mir wie immer grüne Sträucher am Rand des steinernen Tunnels auf. Nach wie vor ist es hier bis auf unser Licht vom Zug stockdunkel, so dass man sich eigentlich hätte fragen müssen, wie hier Sträucher gedeihen können. Dieser Gedanke ist mir damals aber nie in den Sinn gekommen, da ich Sträucher am Wegesrand in unseren Tunnels für etwas ganz normales gehalten haben.

Nachdem wir vielleicht 10 bis 20 ganz normale grüne Sträucher am Wegesrand passiert haben, tauchen neben uns zwischen den ganz normalen grünen Sträuchern andere Sträucher mit etwas kleineren grünen Blättern und langen braunen Dornen dazwischen auf. Einige dieser Sträucher tragen auch rote Perlen wie Baumfrüchte in ihren Ästen. Als wir gerade an einem dieser Früchte tragenden Sträucher vorbei kommen, sagt die dunkelhaarige Frau neben mir in der Glasscheibe zu mir: "Schau da! Hier sind noch ein paar Vogelbeeren in den Vogelbeersträuchern!" Dazu zeigt sie mit der Hand in Richtung eines rotgrünen Strauchs neben uns. Gleichzeitig fährt auch der Zug neben uns einen Moment lang etwas langsamer, so dass ich mir den rotgrünen Strauch neben mir etwas besser angucken kann. Während ich mir den Vogelbeerstrauch neben mir eingehender anschaue ergänzt die blaue Frau neben mir noch: „Die roten Beeren sollte man aus diesen Sträuchern heraus holen. Es reicht, wenn da etwas trockenes Laub in den Ästen baumelt. – Die Dornen müssen erst ganz in die grünen Blätter hereinwachsen, bevor da rote Beeren hängen dürfen…"
Bei anderen Ausflügen dieser Art sind neben mir manchmal glaube ich auch Personen in dunklen unterirdischen Kammern aufgetaucht, die irgendeinen Quatsch über Friedhöfe erzählt haben: „Hier am Friedhof Nansen….. muss ich als Mundschenk eines Engels mein Dasein fristen…. Den ganzen Tag muss ich hin und her eilen und dem Engel seinen Trank reichen…..."
Auf den ersten Blick klingen derartige Erlebnisse ziemlich absurd. Ich denke aber, dass Dornen und Blätter in unseren Filmen eine ganz besondere Bedeutung hatten. Dornen standen glaube ich für orangen Frust und grüne Blätter für grüne Beredsamkeit und grünes Charisma. Deutlich wird dies z.B. an folgendem Erlebnis von mir in unserer Basis: Während meines zweiten extremen Mind-Control Erlebnisses dort hat mir z.B. eine Stimme im Kopf auch einmal gesagt: „Drück dich ganz fest an den grünbrauen Stachelkaktus da bei euch. Schlängel dich um sie herum, und drücke dich ganz fest an sie….!"
Mit dem Stachelkaktus um den ich mich schlängeln solle, war dabei evt. eine rot gekleidete Frau in unserer Basis gemeint. Diese Frau hat uns glaube ich auch immer die Haare auf ihrer Liege geschnitten und war glaube ich auch begehrtes Sexobjekt bei einigen Männern in unserer Basis. Solch eine rot gekleidete Frau mit einem Stachelkaktus zu identifizieren, spricht schon eine sehr eindeutige Sprache. Im übertragenen Sinne sollte ich wohl mit ihr vereinen, damit sich ihre braunen Stacheln mit meinem grünen Laub verbinden können. Nur leider wollte ich von dieser rot gekleideten Frau in unserer Basis nichts wissen, weil ich Angst vor ihr hatte. Jemand anders so dicht an meinen Kopf heran zu lassen, dass er mir die Haare schneiden konnte, empfand ich schon als unheimlich. Wer Interesse an den Haaren einer Person hatte, der interessierte sich vielleicht auch für das Gehirn darunter, und schnitt vielleicht auch bei dem einen oder anderen mal etwas tiefer. Verständlich, dass ich unter diesen Umständen in der Umgebung in unserer Basis Angst vor dieser vielleicht ganz harmlosen Frau Angst hatte. Haare schneiden, meinetwegen, aber dann nichts wie weg von diesem Ungetüm, dass das Messer immer schon bereit hielt.

Nein wir haben unsere Basis nicht verlassen! (aus einem Traum)
Wie bereits erwähnt scheint ein Großteil meiner Erinnerungen an unsere Basis in meinem Unterbewusstsein mit der zeit versackt zu sein. Eigentlich ganz gut! Endlich sind sie weg, die ganzen schrecklichen Erinnerungen, die niemand hören will. Allerdings gibt es aber auch noch so was gemeines wie Träume, in denen sich das Unterbewusstsein irgendwie wieder zu Wort melden kann. Wie auch immer! Meine Träume sind sehr lebhaft und von oben bis unten voll von unerfreulichen Erinnerungen an unsere Basis, die mir mehr oder weniger gut in Erinnerung geblieben sind. Seit einiger Zeit notiere ich mir diese sehr lebhaften Träume von unserer Basis und versuche so mein Bild von unserer Basis wieder zu vervollständigen. Mit gutem Erfolg! Viele dieser Erinnerungen lassen sich wie Puzzlesteine in ein ansonsten doch sehr lückenhaftes Bild von unserer Basis einfügen. Ich gehe daher davon aus, dass meine unterbewussten Erinnerungen an unsere Basis in etwa ebenso aussagekräftig sind wie meine bewussten Erinnerungen. Deshalb möchte ich in meinem Bericht Erinnerungen aus Träumen mit bewussten Erinnerungen von unsere Basis zusammen aufführen:
Diesmal reise ich per Zug ein wenig in unserer Basis umher. Hinter mir sitzt dabei eine weitere Person, die ich im Traum nicht sehen aber sehr wohl hören kann. Ihrer Stimme nach zu urteilen ist sie weiblichen Geschlechts und noch sehr jung.



Picture 10,8: Die Glasflaschen mit den Papierlandschaften darin.

Zunächst gleite ich auf dieser Zugfahrt in etwa im Schritttempo die Schienen quer durch unsere Basis entlang. Diese Art des Reisens macht mir sehr viel Spaß, was ich auch durch gelegentliche Ausrufe wie „Yeah, jetzt geht's hier lang!...usw." allgemein kund tue. Nach nur wenigen Augenblicken Zugfahrt passieren wir schließlich den einen Tisch in unserer Basis auf dem die ganzen Mini-Landschaften aus Papier in verschiedenen Glasflaschen auf einem Tisch herumlagen (vgl. Bild 10,8). Direkt hinter diesem Tisch wird es um uns herum fast stockdunkel, da wir uns nun in einem der seitlich aus unserer Basis abzweigenden Tunnelsysteme befinden. Das Mädchen hinter mir sagt nun zu mir: „Oh, jetzt sind wir gleich raus aus unserer Basis!" Ich belehre sie jedoch sofort eines Besseren. Denn ich weiß genau, dass die dunklen Gangsysteme unserer Basis hinter diesem Tisch noch sehr wohl zu unserer Basis gehören. Nur weil diese nicht erleuchtet sind, heißt das noch lange nicht, dass sie nicht zu unserer Basis gehören würden. Zu dem Mädchen hinter mir sage ich daher mit Nachdruck: „Nein hier geht's nicht raus. Hinter diesem Tor sind wir immer noch drinnen!" Das Wort drinnen betone ich dabei sehr deutlich, um meinen Worten mehr Nachdruck zu verleihen. Da das Mädchen hinter mir, mir nicht widerspricht gehe ich davon aus, dass sie mir zustimmt. Ende dieses Traums.

Der blauschwarze Mann auf einem Podest in unserer Basis (aus einem Traum)
Ich fahre gerade in unserer Basis mit einem Zug durch irgendwelche steinernen Tunnels dort. Der Zug mit dem ich fahre fährt diesmal nur in etwa im Schritttempo. Zu Beginn unseres Ausflugs fahren wir zunächst einen steinernen Schacht mit behauenen hohen braun-gelben bis braunroten Steinwänden entlang. Den Anfang der Strecke kenne ich aus eigener Anschauung, nachdem wir jedoch in einen seitlichen dunklen Tunnel abgezweigt sind, ist mir die Umgebung in unserer Basis unbekannt. Nach kurzer Zeit im unbekannten Seitentunnel wird es um uns herum wieder etwas heller. Vor uns taucht nun eine kleine schmale Höhle mit vielleicht 5 Meter hohen Wänden aus behauenem Stein auf. Das Dach dieser Höhle ist dabei

so hoch, dass man seine höchste Stelle in der Dunkelheit nicht mehr sehen kann. Irgendwo dort oben kurz unter Decke befindet sich auch ein kleiner steinerner Vorsprung auf den mich jemand anders im Zug (ein virtueller Mitreisender?) aufmerksam gemacht hat. Kaum habe ich diesen Vorsprung in der Höhlenwandung entdeckt, taucht dort auch schon eine leuchtende halbdurchsichtige blauschwarze Person auf. Im Film in der Glaswand hat sie glaube ich auch irgendetwas zu mir gesagt an was ich mich aber nicht mehr erinnern kann. Als ich den Blick schließlich wieder von diesem Podest kurz unter der Decke nach unten auf den Boden richte, taucht direkt vor mir im Tunnel ein schwarzhaariger Chinese auf, der mich freundlich anlächelt. Ende dieser Erinnerungssequenz.

Per Zug durch die Berge
Bei den meisten Ausflügen per Zug bin ich draußen aber immer durch irgendwelche alpenähnlichen Landschaften geglitten, deren Spitzen abnormal häufig von hellem Sonnenlicht angestrahlt wurden während die Landschaft weiter unten auffallend schattig war. Am Ende dieser entspannenden Zugreisen, kam ich am Ende entweder immer wieder in unserer Basis an oder ich musste irgendwo draußen in einer Herberge oder so übernachten. Mein Zug hielt dann z.B. in irgendeiner Ortschaft mitten in den Bergen und ich bin im Schritttempo eine Straße vor mir entlang geglitten, so als würde ich dort entlang gehen bis ich schließlich in irgendeinem einfachen Herbergszimmer ohne Fernseher, Telefon usw. landete. Dass derartige Ausflüge mit einem Zug absolut unrealistisch sein könnten, ist mir nie in den Sinn gekommen. Die Welt draußen war eine Sache und unsere Welt drinnen, eine ganz andere Sache. Dass man draußen vielleicht auch sein Gewicht auf den Füssen spüren muss, um gehen zu können, habe ich so nicht realisiert.

Quer durch die Berge und am Ende im Schnee einer Gletscherspalte (aus einem Traum)
Wieder einmal reise ich per Zug durch eine fantastische Alpenlandschaft draußen. Die Sonne strahlt die schneebedeckten Wipfel der Berge um mich herum und der Himmel über mir ist blau. Immer wieder hält unser Zug in kleinen Ortschaften in den Bergen, um dann wieder seine Reise durch die herrliche Landschaft um mich herum fortzusetzen.
An einem Stück Waldrand an dem noch etwas Schnee liegt, hält unser Zug schließlich. Ich verlasse hier als einziger den Zug und gehe per Fuß herüber zu dem Schneefeld am Waldrand. Je weiter ich dabei in das Schneefeld reingehe, desto weniger sehe ich von der Landschaft um mich herum. Zuletzt ist schließlich alles um mich herum weiß, so als hätte das Schneefeld hier abseits der Zugstrecke deutlich größere Ausmaße als zuvor von der Zugstrecke aus zu sehen war.
Am Ende dieser Erinnerungssequenz wechseln plötzlich die Bilder um mich herum. Mit einem mal wird alles um mich herum dunkel und ich sehe wie einen schmalen Spalt im Schnee entlang rutsche. Diese Gletscherspalte im Schnee in die ich gefallen bin ist vielleicht 1 bis 3 Meter breit und vielleicht 5 bis 10 Meter tief. Sie führt dabei aber nicht senkrecht nach unten in die Tiefe, sondern schräg so dass ich in dieser Gletscherspalte an den Rändern noch etwas Halt finde. Man sieht aber nun, dass der Aufnehmer dieser Aufzeichnung echte Panik bekommen haben muss. Immer wieder rutscht er in der schrägen Gletscherspalte aus, um dann anschließend in der Gletscherspalte wieder mühsam nach einem neuen Halt zu suchen. Ende dieser Erinnerungssequenz (Ich selbst bin noch nie in einer Gletscherspalte gewesen, noch dort einmal herumgeklettert oder ähnliches!).

Von Istanbul nach Bombay und zurück (aus einem Traum)
Wieder sitze ich in dem Zugabteil in unserer Basis. Diesmal ist es draußen auf unserer Zugfahrt fast ganz dunkel. Nur gelegentlich sieht man draußen ein paar Lichter aufleuchten und dann kurz einen spärlich erleuchteten Bahnhof vorbei gleiten. Später dann höre ich im Zugabteil die Durchsage des Zugschaffners, dass wir jetzt in Istanbul seien. Kurz darauf fährt der Zug in einen ziemlich bescheidenen spärlich erleuchteten Bahnhof ein und hält dort sogar für einige Minuten. Durch mein Fenster im Zugabteil sehe ich dabei wie auf der rechten Seite des Zugs einige Schritte vor mir ein Mann in Jackett und Hemd ausgestiegen ist. Neben sich auf dem Boden steht ein schwarzer Koffer und in seiner Hand hält er einen schwarzen Stock. So wie er neben dem Zug steht könnte man vermuten, dass er noch auf jemand anderen aus dem Zug wartet. Ich sehe neben ihm aber niemand weiteren auftauchen. Auch auf dem gesamten Bahnsteig, den ich in meinem Blickfeld habe, scheint weit und breit sonst niemand zu sehen zu sein. Dieser Mann im Film und ich in meinem Zugabteil scheinen die einzigen Personen zu sein, die sich in diesen gottverlassenen Bahnhof am Arsch der Welt verirrt haben.
Später im Film hörte man glaube ich erneut eine Durchsage des Zugschaffners. Der Bahnhof rechts von mir im Bild verschwindet nun mit einem mal und es wird erneut stockdunkel um mich herum. Eine ganze Weile geschieht nichts. In unregelmäßigen Abständen gleiten nur immer wieder helle Lichter links und rechts an mir vorbei. Erst nach vielleicht einer Halben oder Viertelstunde Stunde höre ich erneut die Durchsage des Zugschaffners. Dieser gibt nun durch, dass wir gleich in Bombay ankommen würden: „Mist denke ich! Ich habe mich total verfahren!“ Nur wenige Augenblicke nach der Durchsage des Zugschaffners „Wir sind jetzt in Bombay!“ taucht wieder vor mir eine Bahnhofsanlage auf. Diesmal besteht sie aus einem steinernen Gleisbett in einem steinernen Tunnel der so aussieht wie ein Stück Tunnel irgendwo in unserer Basis. Am Rande des Gleisbetts dieses unterirdischen Tunnels befinden sich an verschiedenen Stellen rote Kästen und in einem dunklen Gegenstand über einem abzweigenden Tunnelgang meine ich eine Leuchtanzeige der an und abfahrenden Züge zu erkennen. Kaum hat unser Zug in diesem Bahnhof angehalten, beschließe ich auch schon meinen Zug zu verlassen, um nicht noch länger in die falsche Richtung zu fahren. Kaum habe ich dies gedacht, verschwindet um mich herum das Zugabteil und ich befinde mich mitten auf dem Bahnhof, den ich kurz zuvor noch durch das Zugfenster gesehen habe. Nur an meinem Bein befindet sich nach wie vor noch die Bank auf der ich die ganze Zeit zuvor gesessen habe. Im Traum stehe ich nun in diesem neuen Bahnhof um mich herum auf und suche nach einer Zuganzeige an der Decke an der ich die Zeiten der An- und Abfahrenden Züge erkennen kann. Denn eigentlich wollte ich ja gar nicht nach Bombay sondern nach Europa. Irgendetwas auf meiner Zugreise dorthin musste schief gegangen sein, weshalb ich jetzt wohl hier in Bombay gelandet war. Wahrscheinlich war ich irgendwo falsch umgestiegen oder hatte einen Zug in die falsche Richtung genommen.
Nicht eine Sekunde zweifle ich in meinem Traum daran, dass es sich bei diesem äußerst primitiven Bahnhof aus behauenem Stein ohne irgendeine Zugtafel oder ähnliches um den Bahnhof Bombay handeln könne. Nicht einmal die Tatsache, dass dieser Bahnhof ganz offensichtlich unterirdisch ist bereitet mir Kopfzerbrechen. Verzweifelt überlege ich nur, wie jetzt wohl wieder zurück nach Europa kommen könne. Nach einigen Minuten des angestrengten Nachdenkens, komme ich schließlich zu dem Ergebnis, dass ich einfach nur wieder in die entgegen gesetzte Richtung aus der ich gekommen bin wieder

zurückreisen müsse, dann würde ich schon irgendwie in Europa ankommen. Wenn hier Züge aus Europa aus Istanbul einfuhren, dann würden hier auch bestimmt Züge wieder zurück nach Istanbul nach Europa fahren. Im Traum schätze ich die augenblickliche Zeit, ohne über irgendwelche Zeitzonen auf der Erde nachzudenken, auf etwa 10 bis 11 Uhr abends. Zu so später Stunde würde wohl bestimmt so schnell kein Zug zurück nach Europa kommen. Ich stelle mich daher auf eine längere Wartezeit im Bahnhof Bombay an, bis vielleicht irgendwann am nächsten morgen ein Zug zurück nach Europa kommen würde. Meistens fuhren die ersten Züge irgendwohin frühmorgens um 4 oder sieben Uhr los und endeten dann spät abends um 10 oder 11 Uhr abends ihre Reise. Bis morgen früh um 4 oder 6 Uhr würde ich also noch warten müssen, bevor ich wieder zurück nach Europa konnte. Ein zweites mal suche ich nun in diesem gottverlassenen steinernen Tunnel um mich herum, nach irgendwelchen Zeitanzeigen an der Wand, um mir bzgl. Der mir noch bevorstehenden Wartezeit Klarheit zu verschaffen. Diesmal bin ich mir ganz sicher in dem dunklen Fleck an der decke über einem abzweigenden Steintunnel eine Zeitanzeige mit irgendwelchen Zeitangaben wie 4 oder 6 Uhr erkennen zu können, ohne dort jedoch ein Reiseziel des Zuges oder ähnliches zu erkennen.
Wenige Minuten später wechseln um mich herum erneut die Bilder. Noch immer stehe ich dabei neben der Bank neben mir mitten im Steintunnel und beobachte die Umgebung um mich herum. Mit einem mal wird es nun einmal kurz dunkel um mich herum, dann taucht wieder vor mir die alt vertraute Kulisse aus Zugabteil und Zugfenster auf. Nochmal Glück gehabt denke ich. Ein anderer Zug hat mich mitgenommen und ich kann weiterfahren. Ich brauche nicht den Rest der nächsten Nacht in diesem gottverlassenen Bahnhof in Bombay herumzuhängen.
In dem neuen Zug, der wohin auch immer fährt, sitzt auf der Bank mir gegenüber, ein brauner nackter Junge, der unablässig vor sich hin zu brabbeln scheint. Hinter diesem Jungen auf der Bank mir gegenüber sieht man nun sogar auch noch weitere Reisende, die dort auf altmodischen Holzbänken genauso wie ich auch mit dem Zug mitzureisen scheinen. Während ich den braunen Jungen vor mir auf der Bank beobachte, schwebt er langsam schräg über die Bank unter ihm hinweg, so als sei die Bank unter ihm nur eine Einblendung des Films und allein der Junge auf der Bank wirklich Realität. Der Gedanke, dass der etwa 10 bis 12 jährige Junge auf der Bank gegenüber mir, mein eigenes Spiegelbild in einer Glasscheibe gewesen sein könnte, kommt mir im Traum nicht. Was real und was eingeblendete Realität sein könnte, versuche ich erst gar nicht mehr voneinander zu unterscheiden.
Meine Güte war wirklich ich das da in diesem Traum? Eigentlich ganz lustig, wenn das nicht alles so schrecklich traurig gewesen wäre. Wer nie echtes Zugreisen kennen gelernt hat, scheint in unserer virtuellen Zugreisemaschine offenbar hoffnungslos den dort simulierten Wirklichkeiten erlegen gewesen zu sein.

Quer durch die Wüste Ägyptens und dann weiter per Bus nach Vaduz (aus einem Traum)
Ich denke schon am Titel kann man sehen, wie absurd viele der Ausflugserlebnisse in unserer Basis gewesen sein müssen. Kein Wunder, das all das im Laufe der Jahre in meinem Unterbewusstsein versackt ist. Wer gesteht sich schon gerne ein, dass man ihn jahrelang nach Strich und Faden verarscht hat und er nichts davon mitgekriegt hat.
In diesem Traum wandere ich zunächst querfeldein durch irgendeine Wüste vor mir. Ich orientiere mich dabei am Himmel über mir, der in Richtung Norden deutlich dunkler ist als in Richtung Süden. Denn blicke ich in Richtung Süden blendet mich dort ein grelles Licht, dass vermutlich die Sonne darstellen soll, in Richtung Norden dagegen ist der Himmel tiefblau und man wird von keinem hellen Licht dort geblendet.
Nach vielleicht 10 Minuten „Fußmarsch“ durch weißen und gelben Sand unter mir, komme ich schließlich in eine kleine Siedlung, die mit unzähligen Bäumen und Büschen etwas begrünt wurde. Anders als noch kurz zuvor in der Wüste ist hier der Himmel grau und man wird von keinem hellen Licht am Himmel mehr geblendet. Im Traum denke ich mir, dass ich hier an der Knickstelle des östlichen Mittelmeeres bin wo die Küste einen Knick in Richtung Norden macht. Geografisch ist diese Stelle in etwa mit dem heutigen Nordägypten identisch. Im Traum denke ich jedoch, dass ich jetzt im Libanon bin, wo ich jetzt endlich einen Bus zur Weiterfahrt nutzen kann.
Kaum habe ich dies im Traum gedacht, taucht direkt vor mir in der Ortschaft auch schon eine altbekannte primitive Bushaltestelle auf an der schon einige andere Personen auf einen Bus zu warten scheinen. Kaum habe ich mich zu diesen Wartegästen gestellt, taucht links im Bild neben mir auf der Schotterstraße ein roter Bus auf, dem sogleich alle Wartegäste an der Bushaltestelle entgegen strömen. Ich tue es ihnen gleich und versuche auch so schnell wie möglich in den Bus zu kommen. Als ich schließlich vom Busfahrer gefragt werde, wo ich denn hin wolle, antworte ich: „Nach Vaduz… in den Bergen ….!“ Im Traum stelle ich mir zu Vaduz eine gebirgige Gegend in Europa vor, die nicht an ein nahes Meer grenzt. Das Bild in meinem Kopf erinnert daher entfernt an die Gebirgszüge des Balkans. Der Busfahrer gibt mir nun zu verstehen, dass eine Fahrt nach Vaduz 28 Rubel kosten würde. Ich bin entsetzt. So viel Geld habe ich doch letztes mal nicht für die Fahrt nach Vaduz bezahlt. Schon wieder alles teurer geworden. Im Traum sehe ich nun wie ich meinen braunen Geldbeutel aus unserer Basis hervor hole und dem Busfahrer ein paar russische Rubel gebe. Rubel und Dollars ob nun echt oder nicht waren mir geläufige Währungen in unserer Basis. Das Geld, dass ich in unserer Basis gesehen habe, muss aber noch irgendeiner anderen Währung angehört haben, als einer dieser beiden Währungen. Denn es sah weder wie Dollar noch ein Rubel aus. Welche Währung das wirklich war, habe ich bisher noch nicht herausgefunden. Vielleicht war es auch einfach nur Spielgeld gewesen, dass die anderen dann Rubel oder Dollars genannt haben weil sie keine anderen Währungen kannten.
Nachdem ich im Traum schließlich einen Schein aus meinem Geldbeutel gegeben habe, darf ich in den Bus hinein gehen. Einen Fahrschein oder etwas Wechselgeld erhalte ich von ihm jedoch nicht.
Wenige Augenblicke später sitze ich schließlich gemütlich im Bus und schaue mir die vorbeieilende bergige Landschaft „draußen“ an. Inzwischen ist es draußen überall grün geworden. Dichte grüne Bäume und saftige grüne Wiesen eilen ohne Unterlass an mir vorbei. Und das obwohl ich noch vor wenigen Minuten durch eine ausgedörrte baumlose Wüste gegangen bin. Im Traum störe ich mich an derartigen Ungereimtheiten in keiner Weise. Ganz im Gegenteil ich finde derartige spontane Landschaftswechsel ganz normal. Ende dieses Films.
Das reisen in einem Bus, das ich wahrscheinlich auch in unserem Zugabteil erlebt habe, war auch eine gängige Sache in unserer Basis. Nach getaner Arbeit bin ich in unser Zugabteil gegangen und habe dort auf einen Bus gewartet, der mich abholt. Klingt total verrückt, war aber so. Die Busse, die praktischerweise immer genau dann kamen, wenn man gerade ebend in das Zugabteil hinein gegangen war, waren ausnahmslos immer entweder rot oder grau. Andere Farben gab es nicht. Im

Bus drin, konnte man dann wie gewohnt wieder die Landschaft draußen an sich vorbei ziehen sehen, genauso wie im „Zugabteil“ auch. Allerdings sah die Umgebung, wenn man in einem Bus war im Zugabteil schon etwas anders aus. Normalerweise waren diese Busfahrten in unserem Zugabteil genauso unspektakulär wie die Zugfahrten auch. Das einzig ungewöhnlich was mir dabei mal passiert ist war, dass der Bus an der Haltestelle einmal total voll war. Die Leute im Bus drückten sich gegenseitig schon überall gegen die Fenster und der Eingangsbereich des Busses war total mit Fahrgästen versperrt. Als dieser hoffnungslos überfüllte Bus vor mir gehalten hat, bin ich natürlich nicht eingestiegen. Eine männliche Stimme in meinem Kopf hat damals glaube ich gesagt: „Willst du mit in die Gaskammer?“ Evt. war dies die Stimme des Busfahrers im Bus gewesen, der mich vom Einsteigen in den Bus abhalten wollte. Diese Bemerkung des Busfahrers hat mir damals in unserer Basis echt Angst gemacht. Darauf dass diese Bemerkung evt. scherzhaft gemeint gewesen sein könnte, bin ich damals überhaupt nicht gekommen.

Neben einem riesigen braunen Schlammvulkan eingesperrt in einem weißen Van (aus einem Traum)
Wieder einmal reise ich per Zug oder Bus aus unserer Basis “raus”. Diesmal führt meine Reise durch eine unwirkliche Landschaft draußen die ein bisschen wie im Bau aussieht. Denn wie im Bau ist der Himmel über mir sehr einheitlich grauweiß. Zuerst gleite ich in diesem Traum an einigen grünen Wiesen neben mir vorbei auf denen ich vereinzelt schwarze Kühe weiden sehe. Gelegentlich werden diese grünen Weiden neben mir an der Zugstrecke von weißen oder roten kleinen Bauernhäusern unterbrochen die so aussehen als seien sie schon sehr alt. Nach etwa 5 Minuten Zugfahrt wechselt die Landschaft um mich herum. Rechterhand sehe ich nun einen steilen Felshang hinter dem es direkt neben unserer Straße vielleicht hundert Meter oder mehr steil bergab zu gehen scheint. Am Grund dieses riesigen Steilhangs sehe ich nur eine unwirtliche Steinwüste aus vereinzelten riesigen Steinfelsen unterbrochen von riesigen Gesteinshaufen aus losem Geröll. Die Färbung des Gesteins in dieser Steinwüste erinnert von seiner Färbung an das Gestein im Bau. Auch das Gestein hier ist braun bis braunorange oder braungelb. Zudem sieht das Gestein aus als bestünde es aus Sandstein, genauso wie im Bau auch. Nach etwa einer Minute Busfahrt den steilen Abhang rechts neben uns vorbei, macht die Straße vor uns schließlich einen scharfen Knick nach links. Wir sind offenbar nun um einen hohen Berg links neben uns herumgefahren, so dass wir unseren Weg wieder in der ursprünglichen Richtung weiter fortsetzen können. Das steinige Gelände rechts neben mir steigt nun etwas an und wird dabei zunehmend flacher. Der Untergrund sieht hier nun so aus als hätte er zuletzt mal vor vielen Jahren mal einen Bagger gesehen. Der braune Sandstein ist z.T. schon wieder von vereinzelten grünen Grasbüscheln überwuchert worden und Algen und Flechten scheinen viele der Steine auf dem Boden inzwischen eine etwas unansehnliche schwarz-grünliche Färbung gegeben zu haben.
Mitten in dieser nun schwarzgrünen Steinwüste taucht neben mir im Boden ein etwa 10 Meter breites und vielleicht auch etwa 10 Meter tiefes Loch auf. In diesem Loch sieht man irgendeine braune heiße Suppe brodeln und kochen. Entfernt erinnert dieses Schlammloch daher an einen heißen Schlammvulkan, der in regelmäßigen Abständen etwas heißen Dampf zusammen mit etwas Schlamm speit. Im Traum verlasse ich direkt neben diesem Schlammvulkan den Bus mit dem ich gekommen bin. Kaum bin ich draußen angekommen, steht direkt vor mir ein erwachsener Mann der aussieht als hätte man ihn gerade durch einen Fleischwolf gedreht. Seine Haut ist überall im Gesicht total verquollen und rosig. Er sieht daher unglaublich hässlich aus, geradezu wie ein menschliches Monstrum. Im Traum versuche ich diese entstellte Person nicht anzuschauen, weil man mir das früher mal so beigebracht hat: „Schaue denen die du fürchtest nicht direkt in die Augen, denn sonst geht es Auge um Auge. Stelle dich besser neben sie oder noch besser hinter sie, damit du ihnen überall hin folgen kannst wohin sie gehen. Stehst du hinter ihnen, werden sie dich achten und dir nichts tun.“ Im Traum sagt die entstellte Person neben mir zu mir: “Geh jetzt in das Auto da vorne rein! Hier in Indien darfst du nicht draußen bleiben. Hier ist es sehr gefährlich!“
Im Traum begebe ich mich auf diese Anweisung des Mannes neben mir unverzüglich wieder in irgendein schützendes Fahrzeug hinein. Das einzige schützende Fahrzeug, dass ich dabei neben mir erkennen kann ist ein weißer Van der verkehrt herum auf seinem Dach am Straßenrand liegt. Mühsam versuche ich die Tür dieses Fahrzeugs aufzuziehen, habe dabei jedoch ganz erhebliche Probleme, da das Fahrzeug verkehrt herum liegt. Ich ziehe daher am Türgriff in die verkehrte Richtung, weshalb ich den wagen nicht auf bekomme. Der entstellte Mann neben mir hilft mir dabei und öffnet für mich die Tür des weißen Vans. Kaum bin ich in dieses Kopf stehende Fahrzeug eingestiegen, habe ich größte Probleme mich im Innenraum zu orientieren. „Wo sind denn die Sitze und die Anschnallgurte in diesem Fahrzeug? Fehlt denn hier die gesamte Inneneinrichtung? – Ach so die gesamte Inneneinrichtung hängt irgendwo oben unter der Decke. Wie soll ich mich denn da hinsetzen?“ Total irritiert versuche ich es mir schließlich auf dem nackten Dach des Vans bequem zu machen, ganz ohne Anschnallgurt ohne irgendeinen bequemen Sitz unter mir.
In etwa in diesem Augenblick hat der entstellte Mann neben mir von außen die Tür des Vans zugeschlagen und mich so im Van eingesperrt. Danach hat er mir noch durch das Fenster des Vans einen verachtenden Blick zugeworfen und mir gesagt: „Du bist ja wirklich unglaublich dämlich! Du machst ja jeden Quatsch den man dir sagt mit!“ Ende dieses Traums.
Ich kann mich noch daran erinnern, dass ich im weißen van im Bereich der Tür ein Stück kupferfarbenes Kabel gesehen habe, das stellenweise noch von etwas grauer Isolierung umgeben war. Außerdem war da im Auto ein Stecker der aussah wie ein Stecker für eine Antenne.

Das Flugzeug fliegen in unserer Basis:
Genauso wie beim Bus- oder Autofahren musste man beim Flugzeug fliegen, ein spezielles Gefährt in unserer Basis besteigen und dann irgendeinem Flugzeugführer sagen wo man denn hinwolle. Im Falle des Flugzeug Fliegens war das Gefährt, das man besteigen musste, eine weiße kleine Kabine in vielleicht zwei Meter Höhe, die man über eine seitliche weiße Treppe besteigen konnte. Die Reise mit dem Flugzeug in dieser Flugzeugkabine war soweit ich mich noch erinnern kann, immer ausgesprochen unspektakulär. Man hat draußen immer nur so weiße und blaue Nebel an sich vorbei ziehen sehen was völlig anders aussah als das was man in einem richtigen Flugzeug zu Gesicht bekommt. Deutlich interessanter war da schon was man nach so einem Flug mit dem Flugzeug in der Großstadt erleben konnte in die man geflogen war. Praktischerweise gingen unsere Flüge im Flugzeug immer in irgendwelche Großstädte wie New York, Washington, Rom, Berlin, Bangok oder Rio de Janeiro. Was ich in „New York“ nach so einem Flug in der Flugzeugkabine erlebt habe, möchte ich gerne einmal schildern:

Per Flugzeug nach New York
Kaum dass ich in der Glasscheibe neben mir die „Gangway“ unserer Flugzeugkabine herunter gegangen bin, taucht vor mir auch schon ein schwarz-weiß Bild irgendeines großen Flughafengebäudes auf. Im Hintergrund dieses Flughafengebäudes sieht man dazu ein schlechtes Bild mehrere grauer Wolkenkratzer nebeneinander vor hellblauem Hintergrund. Eine tiefe Männerstimme sagt zu diesem Bild: „Hier bist du in New York! Die Leute hier wohnen in den grauen Häusern drin, die du hier sehen kannst. Die Spitzen dieser Hochhäuser berühren fast schon die Wolken am Himmel. Deswegen nennt man sie auch Wolkenkratzer.“
Ohne dass ich das Flughafengebäude vor mir irgendwie queren müsste springen die Bilder neben mir erneut um. Nun sehe ich neben mir auf einmal ein schwarzweißes Standbild eines Eingangsportals irgendeines Gebäudes in irgendeiner Großstadt. Im Hintergrund sieht man dazu eine breite Straße auf der altmodische Autos wie es sie vielleicht einmal in den Dreißigern gegeben hat, hin und her kreuzen. Die tiefe männliche Stimme im Film gibt hierzu zu bedenken: „Hier bist du unter dem Dach eines ihrer Häuser! Hier kannst du dich ruhig unterstellen. Wenn es draußen regnet, wirst du hier niemals nass werden. Denn hier regnet es nie!“ Ich im Film: “Wenn es regnet heißt das doch, das von oben Wasser vom Himmel herunter kommt. Bedeutet dass, das hier unter dieses Dach kein Regen hinkommt?“ Stimme im Film: „Ja genau, sieh dich doch hier einmal um! Schau mal nach oben in Richtung Himmel?“ Ich im Film: „Da ist ein Dach über mir! Man sieht gar keinen Himmel!“ Tiefe Stimme im Film: „Richtig! Wie soll es hier also regnen. Regen kann hier niemals unter dieses Dach kommen.“
Ich im Film: „Niemals, kann es hier regnen?“ Tiefe Stimme: „Ja, niemals!“
An mehr kann ich mich aus diesen Filmen im Flugzeug nicht mehr erinnern. Vermutlich liegt dies auch daran, dass ich später als Jugendlicher kaum noch mit unserem Flugzeug geflogen bin, weil das Fliegen damit nicht besonders spannend war. Wie dämlich das Fliegen mit dem Flugzeug war, sieht man ja schon an diesem Beispiel eines Flugs nach New York.
Es ist gut möglich, dass mein erster „Ausflug“ nach Nordamerika zusammen mit meiner Mutter auch in dieser Flugzeugkabine stattfand. Damals war ich vielleicht gerade so 6 oder 7 Jahre alt gewesen. Von Nordamerika habe ich damals aber außer etwas unbewohnter karger Wüstenlandschaft und ein paar weißen Wolken vor blauem Himmel nichts gesehen. All das reichte damals aber schon aus, um mich in einen hellen Freudentaumel zu versetzen.

Im Bau machen sie dir Maden in dein Gehirn rein
Schließlich kann ich mich auch noch dunkel an einen Flugzeugflug in unserer Basis erinnern, bei dem ich während des Fluges neben einem älteren Herrn mit Brille gesessen habe. Ich wollte damals glaube ich zusammen mit ihm einen kurzen „Rundflug“ draußen machen. Er wollte dabei glaube ich unser Flugzeug steuern. Gleich zu Begin unseres Fluges wurde der erst schwarze Himmel hinter ihm in der Glasscheibe „draußen“ hellblau. Vermutlich sollte dies einem suggerieren, dass wir nun mit unserem Flugzeug irgendwo draußen im Himmel waren. An diesen Flug kann ich mich noch so gut erinnern, weil der ältere Mann neben mir mich während des Fluges immer wieder gefragt hat: „Sag mal willst du wirklich in den Bau? – Dort im Bau machen sie dir Maden in deine Ohren, in deine Augen und in deine Haare rein, die dir dann in deine Gehirnwindungen krabbeln. Willst du dir das wirklich antun?...“ Ende dieses Erinnerungsbruchstücks einen Rundflug draußen.

Das Auto fahren in unserer Basis:
„Auto fahren“ gehen konnte man in unserer Basis in der schwarzen alten Autokarosserie, die im selben Raum herumstand in der sich auch die Zugkabine als auch die Flugzeugkabine befand. Das Auto „fahren“ in dieser alten Autokarosserie war erheblich interessanter als das Flugzeug fliegen. Entsprechend häufiger haben wir diese Möglichkeit uns abzulenken, auch genutzt. Wie derartige Autofahrten abliefen, möchte ich an folgenden Beispielen erläutern:

Quer durch verschneite Alpengipfel:
Wir sitzen zu dritt oder zu viert in unserem schwarzen Wagen. Ich sitze hinten links, direkt hinter dem Fahrer auf einer geräumigen schwarzen Rückbank. Links neben mir sehe ich auf der Fahrt immer wieder mitten in der umgebenden Dunkelheit hell erleuchtete Landschaftsinseln mit verschneiten Berggipfeln und endlosen dunkelgrünen Nadelwäldern auftauchen. Ebenso schnell wie diese hell erleuchteten Landschaftsinseln vor mir in der Dunkelheit auftauchen, genauso schnell verschwinden sie auch wieder hinter mir in der Dunkelheit. Sehe ich solch eine Landschaftsinsel in der Dunkelheit, teile ich dies sofort den beiden anderen vorne im Wagen mit, damit sie den Wagen dorthin steuern können. Allerdings gelingt es uns nicht wieder zurück in die Landschaft zu finden, sondern wir tauchen immer mehr in die Dunkelheit zwischen den einzelnen Landschaftsinseln ab.
Zuletzt „landen“ wir in der Dunkelheit plötzlich jedoch wieder auf einer Straße im Dämmerlicht. Mit einem irren Tempo zweigen wir von dieser sofort ab und fahren danach einen schmalen Seitenweg mit vielleicht 200 km/h entlang. Klar dass das nicht lange gut gehen kann. In einer Kurve kommt uns plötzlich ein blauer Wagen entgegen mit dem wir natürlich sofort frontal zusammen stoßen. Die Bilder in den Glasscheiben halten nun augenblicklich an und direkt hinter uns in der Rückscheibe taucht eine Frau in blauen Sachen auf, die uns auszuschimpfen scheint. Als der kahlköpfige Fahrer im Wagen vor mir, diese Stimme hört, stöhnt er einmal laut auf: „Ahhh, nicht schon wieder!“ Die Frau in blau geht nun einmal links an unserem Wage vorbei bis sie schließlich direkt vor dem Fahrer des Wagens stehen bleibt. Von dort aus scheint sie noch eine Weile mit ihm zu schimpfen bis sie schließlich nach vielleicht 5 Minuten wieder verschwunden ist. Die Fahrt geht nun wieder weiter. Wieder suchen wir nach Landschaftsinseln in der Umgebung draußen und versuchen da rein zu fahren. Die Frau rechts neben mir auf der Rückbank war glaube ich dazu da, sich Notizen über unseren Ausflug zu machen was wir dort alles so gesehen haben. Ob unsere Ausflüge mit dem Auto außer dem damit verbundenen Spaßfaktor auch noch irgendeinen anderen Sinn erfüllten, kann ich nicht sagen.

Quer durch eine Parkanlage mit unserem Auto
Wieder fahren wir mit einem Auto durch eine Landschaft draußen. Diesmal befinden wir uns draußen in irgendeiner Parkanlage in irgendeiner größeren Stadt. Man erkennt dies im Autofilm daran, dass man zwischen den gepflegten Grünanlagen um einen herum gelegentlich größere Häuser und belebte Straßen sieht. Zu Beginn dieses Films halten wir direkt neben einer Gruppe aus vier schwarz gekleideten Männern, die alle irgendwie türkisch bis orientalisch aussehen und

alle einen altmodischen schwarzen Hut auf dem Kopf tragen. Man kann sich also denken aus welcher Zeit dieser Film wohl stammt. Höchstwahrscheinlich mehr so aus der ersten Hälfte des 20. Jhd.. Während ich mir die vier schwarzen Männer im Film aus einer Entfernung von vielleicht 2 bis 3 Metern mitten in der Parkanlage anschaue, sagt rechts neben mir im Wagen eine Frauenstimme zu mir: „Die tragen alle ein Hufeisen in ihren Hüten. Die Hüte kenne ich!“
Nachdem wir uns eine ganze Weile lang die vier Männer vor uns in der Frontscheibe wie in einem Standbild angeschaut haben, fahren wir wieder mit unserem Wagen weiter. Von nun an wird unsere Fahrt wirklich abenteuerlich. Anscheinend sind wir auf der Flucht vor irgendwelchen unsichtbaren Verfolgern hinter uns, weshalb wir in hohem Tempo quer durch die Grünanlage fahren in der wir uns gerade befinden. Das Ziel unserer Reise soll dabei ein Haus sein, in dem jemand wohnen soll der gestorben ist nachdem er durch die Glasscheibe gesprungen ist. Die weibliche Frauenstimme neben mir im Wagen hat dies in etwa so ausgedrückt: „Er wohnte auch zuerst hinter der Glasscheibe. Er hat dort immer viel an einem Schreibtisch gearbeitet. Später dann aber wollte er raus. Er hat sich dazu mit Schwung gegen die Glasscheibe geschleudert, um so rauszukommen. Beim Herausspringen durch die Glasscheibe hat er sich aber tödlich an der Hauswand verletzt. Er hing an einem Seil. Hier irgendwo muss das Haus sein, dass so herausgegangen ist. Haltet mal eure Augen offen ob wir es noch finden.“ Ich kann mich nicht daran, dass wir später in diesem Film noch irgendetwas Besonderes entdeckt hätten, was für uns von größerem Interesse gewesen wäre. Ende dieses Erinnerungsfetzens.

Der Junge der den Wagen von der Rückbank aus steuern wollte
1996 als ich so viele Probleme mit Geistern in meinem Kopf hatte, wollte ein in etwa gleichaltriger Junge mit total verheulten Augen, dass ich zusammen mit ihm die Sache mit Walter Pfeffer zu Ende bringen sollte. Er wollte, dass wir uns zusammen in unseren Wagen setzen, ich vorne und er hinten, und dass wir dann zusammen was für Walter Pfeffer wieder in Ordnung bringen sollten oder so ähnlich. Was er damit genau meinte, wusste ich nicht. Ich habe ihm daher geantwortet, dass ich keine Ahnung habe was er meine und dass ich auch nicht im Geringsten wisse wie man unseren Wagen steuere. Anscheinend hat er diese Antwort von mir aber für eine Ausrede von mir gehalten. Denn ich glaube am nächsten Tag kam er mit total verheulten Augen wieder zu mir, hat sich wortlos von hinten an den Fahrersitz unseres Autos geklammert, nur um mir dann zu sagen: „Soll ich vielleicht von hinten für dich den Wagen steuern? Ich fahre jetzt alleine los und erledige das mit Walter Pfeffer alles selbst. Von hinten kann ich den Wagen auch steuern.“
So als meine er all das was er gerade gesagt hatte, vollkommen Ernst, nahm er nun von hinten das Lenkrad des Wagens in die Hand und tat so als würde er den wagen steuern. Ob er das tatsächlich ganz alleine ohne Erwachsene konnte oder nicht, kann ich nicht sagen. Ich habe mich damals nicht zu dem Jungen mit den verheulten Augen in den wagen gesetzt. Denn ich habe damals gedacht, dass er nicht ganz richtig tickt wie dies in unserer Basis nicht gerade ungewöhnlich war. Zumal er ja auch so extrem verquollene Augen hatte, so als hätte er sich die Nacht zuvor die Augen aus dem Kopf geheult.

Die Seelenstangen in unserer Basis:

Ähnlich wie im Bau auch gab es in unserer Basis etwa einen Meter lange Metallstangen mit denen man sich per Geist unterhalten konnte (vgl. Bild 30,3). In unserer Basis haben wir diese Metallstangen deshalb auch Seelenstangen oder Ascheschippen genannt. Der Name Ascheschippe hatte dabei etwas mit dem Glauben zu tun, dass eine Seele beim Sterben wie eine Kerze langsam ausbrannte. Nach dem Tod konnte man deshalb bestenfalls nur die Asche einer Seele aufheben und keine komplette Seele. Unterstützt wurde dieser Glauben in unserer Basis durch das was wir vor und nach dem Tod im Phasenraum einer Person an Veränderungen gesehen haben. War jemand lebendig, so hatte er eine in allen Farben leuchtende Geistspirale im Phasenraum. Starb man jedoch, so ging dieses Licht im Phasenraum aus und zurück blieb nur ein Haufen ausgebrannter Seelenasche im Phasenraum. Diese konnte man dann nur noch in eine Ascheschippe füllen und so dann ewig aufheben. Mehr kann ich zu diesem Thema nicht sagen, da ich selbst hierüber fast nichts weiß. Am Besten man bildet sich deshalb selbst ein Bild in dem ich von einigen Erlebnissen berichte, die ich im Zusammenhang mit Ascheschippen und dem Geist toter Personen in unserer Basis hatte:

Picture 30,3: Ein Seelen- stab und zugleich auch ein Stück Geländer in unserer Basis.

Der Opa in seiner Seelenstange
Zusammen mit anderen Kindern in unserer Basis spiele ich in unserer Basis in der Nähe eines schwarzen Seelenpfahls an der Decke. In der Nähe dieses Seelenpfahls an der Decke hören wir immer wieder Stimmen in unserem Kopf, die uns etwas aus dem Leben irgendwelcher Heiligen im Bau erzählen. Diese Geschichten hörten sich in etwa so an:
„Ich bin jetzt 87 Jahre alt (evt. war damit auch das augenblickliche Jahr gemeint). Kind, du musst etwas mehr rechts gehen…. Ich war früher wie du. Jetzt bin ich ein alter Mann. …. Ich habe früher immer Bilder gemalt. Sieh dir mal dieses Bild von mir an, und dieses, und dieses. Und wie findest du das. Das soll eine Brücke unter einer Straße sein….(….?)“ Passend zu dem Gesagten haben wir damals dann jede Menge von dem Alten in der Röhre zu sehen bekommen.

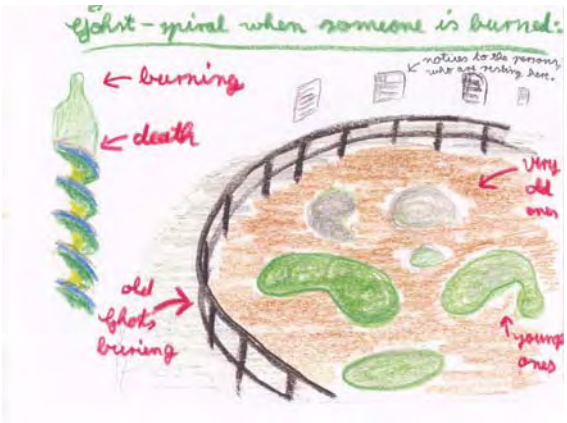
Der Blutsauger
Ich kann mich auch noch gut daran erinnern, dass es in unserer Basis einen gepolsterten schwarzen Drehstuhl gab in den man den Geist irgendeines verqueren alten Opas herbei zaubern konnte. Ich nehme an, dass das alles auch mit irgendwelchen Seelenstangen zusammenhing. Um den Opi in seinem Drehstuhl zu aktivieren, brauchte man angeblich eine Spritze mit etwas geistgefüllter Luft. Diese Spritze musste dann irgendwo hinten in einen Schlauch des Drehstuhls gepumpt werden und prompt erschien (evt. nur mit Brille!) vor einem eine Halluzination eines alten Opas im Sitz. Das ganze fand ich war wirklich erstaunlich real. Kaum war der Opi in seinem Sitz erschienen, fing er auch schon damit an, einen mit allem möglichen Blödsinn voll zu labern. Dazwischen hat er immer wieder schelmisch böse aufgelacht, wenn er gerade was besonders böses von sich gegeben hatte.

Was er dabei so alles von sich gegeben hat, hörte sich in etwa so an: „…Ja gib mir noch mehr von dem Zeug da in deiner Spritze. Jetzt fühl ich mich wieder richtig lebendig….Guck mal wie eure beiden Gläser, deins und das deines Bruders, hier auf dem Tisch wackeln, wenn ich daran rüttele. Es scheppert richtig, wenn ich gegen den Tisch stoße auf dem sie stehen. Brbrbrbrhhhhh sie kommen dem Abgrund am Tischrand immer näher, Brbrbrhhh… oh ich glaube jetzt fallen sie beide gleich runter, nur noch 10 cm bis zur Kante….Hähähähähhhehehe!“
Ich: „Halt's Maul du beklopptes altes Arschloch! Ich saug dir gleich dein Blut wieder aus deinen Adern raus!“
Alter Opi: „Brrrhhhh mein Schaukelpferdchen, sonst ….. sonst…… fängt dich noch der Löwe wieder ein. Du bist von rotem Blute. Rotes Blut kann sich sowohl für als auch gegen die von der anderen Seite stellen. Wendet es sich gegen die von der anderen Seite, dann kämpft es für deren Interessen. Denn dann zielt sein Geist in Richtung blau. Macht es hingegen mit denen von der anderen Seite gemeinsame Sache, so kämpft es in Wirklichkeit für seine eigenen Interessen. Denn dann zielt sein Geist nach links zu seiner eigenen Seite herüber. Bei den Blauen ist das alles genauso.
Wie würdest du ein Gehirn konstruieren, dass beide Strömungen rote und blaue in sich vereinigen soll. Würdest du Rote, die gegen die Blauen sind, mit Blauen paaren, die gegen die Roten sind, oder lieber Blaue mit Roten die jeweils füreinander streiten? Denk mal darüber nach wie man beide Strömungen – Rote und Blaue – wohl am Besten miteinander vereinigen könnte. Ich denke es gibt nur eine Lösung. Die Blauen können sich nur mit Roten paaren, die Anti-blau eingestellt sind und die Roten können sich nur mit Blauen paaren, die Anti-rot eingestellt sind. Im Gehirn können sich nur in diesem Fall beide Strömungen zu einem rotblauen Gesamtstrom vereinigen. Andere Lösungen gibt es nicht. Legt man z.B. Rote mit Blauen zusammen, die jeweils füreinander sind, schauen beide Augen in unterschiedliche Richtungen. Man sieht sich dann gegenseitig also überhaupt nicht. In so einem Gehirn wird sich kein rotblauer Gesamtstrom bilden können. Was denkst du darüber? Meinst du nicht auch, dass Disharmonie und Zwietracht die bessere Lösung sind?“
Ich: „Ich will nicht mit der Grzimek zusammen in einen Topf gelegt werden. Rot muss immer über gelb zum grünen Pol gespannt werden und Blau über den gelben Pol zum orangen Pol. Alles andere ist Mist. Steck dir deine Ideen vom blauen Blut in unseren roten Adern in den Arsch…..(oder so ähnlich)“ (…..?)
Wie man sieht war das Lieblingsthema dieses alten Opis in seiner Seelenstange Blut, Blut und nochmals Blut. Dieses blutgierige alte Monstrum, kannte kein anderes Thema. Wahrscheinlich auch nicht allzu verwunderlich, wenn das eigene lebendig oder Tod sein davon abhing, ob einem jemand eine Blutspritze mit etwas Geist gab oder nicht.

Der Heilige in der Seelenstange
Wie bereits erwähnt, gab es so was wie Seelenstangen anscheinend auch bei denen im Bau. Jedenfalls kann ich mich daran erinnern, dass Walter Pfeffer in einem Film mal auf einem Acker zusammen mit einigen anderen Kindern um einen Holzpfahl im Acker herum standen. Während sie dort standen, haben sie sich über irgendeinen Heiligen unterhalten, der zu ihnen aus dem Pfahl im Boden sprechen würde.
Des Weiteren kann ich mich auch daran erinnern, dass Walter in einem seiner Augenfilme mal gesagt hat, dass sie die Geister vieler Toter hier im Bau in Seelenstangen auf den Wiesen begraben würden.

Die Ascheschippe unterm Dach
In diesem Film ist Walter zusammen mit seiner Mutter bei einem Freund zu Besuch. Zuerst klettert er mit seinem Freund in einen dicken alten Baum hinein, später dann spielen sie im haus der Eltern seines Freundes. Dabei entdeckt Walter im Obergeschoss ihres Holzhauses eine schwarze Ascheschippe an der Decke. Walter will nun von seinem Freund wissen was das sei. Sein Freund sagt dazu: „Das ist eine Ascheschippe. Da ist der Geist von jemandem drin. Mein Vater hat sie mal mitgebracht. Wir hatten nämlich mal einen Poltergeist hier im Haus. Hier oben unter dem Dach war immer irgendjemand und hat gegen die Wände geklopft. Mit der Schippe hat mein Vater dann diesen Poltergeist eingefangen und dann hier oben unter der Decke aufgehängt. Seitdem spukt es bei uns im Haus nicht mehr. Der Poltergeist ist jetzt in der Schippe drin!“ Ende dieses Films.

Auf dem Geistfriedhof:
Eine weitere Möglichkeit zu bestatten, bestand in unserer Basis glaube ich darin, alten Geist in einer Lagerhalle end zulagern. Wann man diese Wahl getroffen hat und wann man sich für die Ascheschippe bzw. einen Seelenstab entschieden hat, kann ich nicht sagen. Denkbar wäre jedoch das unser Geistfriedhof eher eine Art Friedhof für namenlose Geister war, mit denen man sich nicht mehr unterhalten wollte. Eine Beerdigung in einer Seelenstange bot dagegen die Möglichkeit, sich in regelmäßigen Abständen immer wieder mit dem alten Geist zu unterhalten.



Picture 24: Unser Geistfriedhof.

Der Geistfriedhof in unserer Basis war eine abgelegene Lagerhalle in deren Mitte sich eine umzäunte Fläche mit losem Geröll befand, in der sich der eigentliche Geist-friedhof befand (vgl. Bild 24). Innerhalb der abgezäunten Fläche konnte man mit Brille einige Geistblasen auf dem Boden liegen sehen, die alle mehr oder weniger stark leuchteten. Die dunklen Geistblasen sahen eher aus wie dünne Blasen aus Glashohlkörpern, während die etwas heller leuchtenden Geistblasen wie kompakter grüner Nebel in der Luft aussahen. Dieses Bild vor einem in der Brille war dabei unabhängig von der eigenen Blickrichtung. Egal wie man auch seinen Kopf drehte, die Geistblasen im umzäunten Bereich befanden sich immer an der selben Stelle. Ohne Brille war hingegen so gut wie nichts zu sehen. So gut wie nichts, da ich meine in unserer Basis auch gelegentlich Geister ohne jede Brille gesehen zu haben.
Über die grünlich leuchtenden Geistblasen auf unserem Geistfriedhof wurde mir in unserer Basis gesagt, dass dies

der Geist von Personen sei die man erst kürzlich auf diesen Friedhof gebracht habe. Die durchsichtigen „dunklen“ Geistblasen auf dem Friedhof sollten dagegen von Personen stammen, die schon länger auf dem Friedhof liegen würde. Anschließend hat mir der Mann, der mir diesen schrecklichen Friedhof gezeigt hat, noch zu mir gesagt: „Den Geist hier auf diesem Friedhof kannst du anstoßen, aber er wird dir nichts mehr sagen. Die Geister hier auf diesem Soldatenfriedhof sind alle stumm! – Nur die Tafeln an den Wänden erzählen noch von den unzähligen Kriegen, in denen die Soldaten in dieser Halle alle gefallen sind.“ Mit den Kriegen in denen die Soldaten in dieser Halle alle gefallen sind, meinte er höchstwahrscheinlich die Kriege im Bau in denen sich rote aus unserer Basis und Blaue aus dem Bau gegenseitig in die Haare gekriegt hatten. Gekämpft wurde dabei wahrscheinlich um eine gerechte Verteilung selbstverwalteter Länderein im Bau. Sowohl die aus unserer Basis wollten möglichst viel Land im Bau für sich selber haben, als auch die Blauen im Bau. Ein weiterer Zankapfel war sicher auch der Turm in Mondscharade gewesen über den man Rausreisen konnte. Denn Walter hat in einem Augenfilm ja mal erwähnt, dass die von der anderen Seite dort im letzten Krieg mal alles verwüstet hätten.

Beisetzung als grüner Schleim an der Wand:
Eine weitere Form der Beisetzung eines Geistes war glaube ich das Verteilen seines Geistes an der Wand eines Wohnraumes. Hierzu wurde etwas von seinem Geist in ein grünes schleimiges Substrat in einem Glas eingebracht und dann ohne große Feierlichkeiten an einer Wand unserer Basis ausgekippt (vgl. Bild 10,5). Ich glaube diese Form der Bestattung einer Person war eher eine Farce, um die Angehörigen damit zu quälen – quasi nach dem Motto, für den haben wir kein Grab mehr übrig, der muss hier bei uns irgendwo verklappt werden – .
Schließlich kann ich mich auch noch daran erinnern, dass wir in unserer Dusche in unserer Basis mehrere bunte Plastikformen herumliegen hatten. Ein rot gekleideter Mann in unserer Basis hat mir zu einer dieser Plastikformen, die wie eine weiße Qualle aussah die sich gerade über die letzte Stufe unserer Dusche quälte, gesagt, dass da jemand drin sei der auch in unsere Dusche reinwolle.
Über die anderen bunten Plastikformen in unserer Dusche wurde mir hingegen von einer Frau in unserer Basis mal gesagt, dass dies Sterne am Himmel seien, die auch noch in unserer Dusche ein wenig leuchten würden. Die meisten dieser roten, gelben, orangen und grünen Plastikformen klebten in unserer Dusche an der Wand, waren allerdings auch jederzeit abnehmbar. Auf ihrer Rückseite verfügten sie über Saugnäpfe über die man sie bei Feuchtigkeit an glatten Flächen festmachen konnte. Die meisten dieser bunten Accessoires in unserer Dusche waren seesternförmig, igelförmig oder rundlich wie ein dicker Fisch.

Picture 10,5: Grüner „Kleister“ mit etwas Geist darin wird an der Wand ausgekippt.

In wie weit unsere Geschichten von Geistern, die sich in diesen Plastikformen befinden würden, der Wahrheit entsprechen oder auch nicht, spielt glaube ich keine Rolle. Das weiß ich auch nicht so genau. Höchstwahrscheinlich ist das alles totaler Quatsch, was man mir in unserer Basis über Geist in irgendwelchen Plastikformen oder in der „Farbe“ an der Wand erzählt hat. Dennoch denke ich zeigt diese bescheuerte Gefasel der anderen in unserer Basis über Geist in irgendwelchen Alltagsgegenständen was für eine große Rolle dieses Thema in unserer Basis gespielt hat.

Licht für die Verstorbenen anzünden:
In unserer Basis gab es auch noch die Möglichkeit, gelbes Phasenraumlicht für die Verstorbenen anzuzünden. Dies war in einem separaten kleinen Raum möglich, in dem manchmal auch pfeifende Orgelmusik zu hören war. Wie man das gelbe Phasenraumlicht für die Verstorbenen in dieser halle anmachen konnte, weiß ich nicht mehr. Ich kann lediglich sagen, dass das gelbe Licht für die Verstorbenen in dieser Halle aus einem langen Kasten an der Wand mit glatter kantiger Oberfläche kam. Eine einzelne Lichtquelle war an diesem Kasten nie genau zu sehen gewesen. Das Licht kam hingegen mehr so aus allen Ecken und Ritzen dieses Apparates heraus.

Unser Brunnen:
In einer abgelegenen Ecke unserer Basis gab es auch so etwas wie einen alten verfallenen Brunnen. Dieser verfallene alte Brunnen bestand nur noch aus einem Schutthaufen an der Wand und einer kreisrunden Vertiefung an der Decke, die früher vielleicht einmal zu einem Brunnenschacht gehört hatte. Jetzt jedenfalls war dieser Brunnenschacht an der Decke zugemauert, so dass niemand mehr über diesen Tunnel unsere Basis verlassen konnte.
Über diesen Brunnen in unserer Basis hat man mir als Kind einmal erzählt, dass es dort früher einmal eine Verbindung nach oben in den Bau gegeben habe. Wegen dieses Brunnens der vom Bau in unsere Basis führte, seien im Bau aber immer wieder viele Menschen umgekommen, weil sie versucht hätten über diesen Schacht in unsere Basis zu gelangen als auch umgekehrt. Deswegen hätte man später diese Verbindung zwischen Bau und unserer Basis wieder zugemauert. Wie zur Bestätigung dieser Geschichte konnte man mit Brille im Schutt unter diesem Brunnenschacht noch die Geister zweier Personen sehen, die dort noch immer im Schutt herumlagen. Hat man diese Geister angesprochen, sah man wie sich zwei kopfüber im Schutt liegende glasige Körper etwas Platz zwischen all den vielen Steinen um sie herum verschaffen wollten. Auf die nächste Frage, ob sie nicht aus ihrem Grab heraus geholt werden wollten, damit man sich mit ihnen besser unterhalten könne, antworteten sie jedoch immer wieder mit müder erstickter Stimme so als sprächen sie mit letzter Kraft: „Nein, lasst mich hier liegen. Ich will hier zwischen all dem Schutt begraben liegen. Hier so zwischen all dem Schutt liege ich schon ganz richtig.

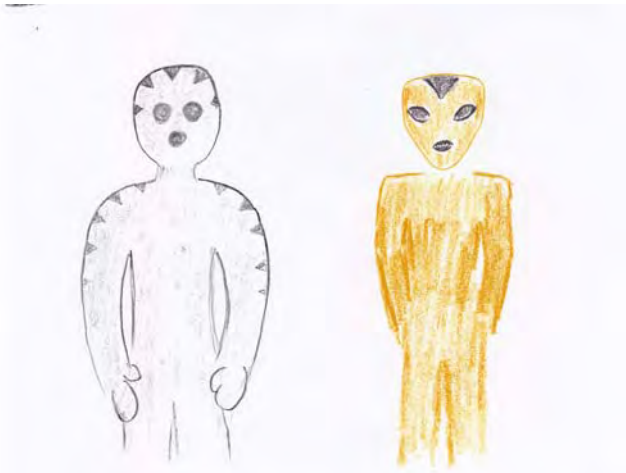
Gebt mir meinen Hund! Wo ist mein Hund?“ In diesem Augenblick tauchte nun direkt neben der glasigen Gestalt kopfüber im Schutt ein winzig kleiner ebenso glasiger Hund auf, der uns nun unablässig anzukläffen schien, so als wolle er sein Herrechen verteidigen. Mehr oder weniger gezwungenermaßen haben wir uns deshalb dann immer wieder von den beiden Geistern im Schutt wieder zurückgezogen und sie da gelassen wo sie am Liebsten begraben liegen wollten. Ende dieses Erinnerungsbruchstücks. Interessant ist in diesem Zusammenhang vielleicht noch folgender Film aus dem Bau:

Alle meine Verwandten sind da unten in dem Loch. Nur noch ich bin übrig:
In diesem Film befinde ich mich auf einer kleinen Anhöhe irgendwo ganz am Rande des Baus. Etwa 10 Meter hinter mir ragt eine riesige graue Plastikwand in den Himmel, die offenbar zum Dach des Baus gehört, während man in der entgegen gesetzten Richtung ein hell erleuchtetes Tal mit weißem Himmel sieht. Auf dieser Anhöhe auf der ich gerade stehe, befindet sich offenbar auch ein kleines Grundstück von mir. Denn um mich herum sehe ich einen flachen halb verfallenen Holzzaun, der eine etwa 50 m^2 große Rasenfläche von anderen benachbarten Rasenflächen abgrenzt.
Große Sorge bereitet mir auf diesem Grundstück jedoch nicht der halb verfallene Holzzaun am Rande oder die nahe gelegene graue Plastikwand, sondern ein etwa 2 Meter breites kreisrundes Loch in meinem Rasen. Immer wieder schleiche ich mit sorgenvollen Gedanken um dieses Loch herum, ohne dabei dem Loch in meiner Rasenfläche näher als vielleicht 3 Meter zu kommen. Wie tief das Loch in meinem Rasen ist, kann ich daher nicht erkennen. Aber so geflissentlich wie ich es meide, scheint es schon eine gefährliche Tiefe zu haben. Nachdem ich mir das Loch in meinem Garten eine ganze Weile aus allen möglichen Richtungen angeschaut habe, denke ich schließlich laut vor mich hin: „Alle meine Verwandten sind in dieses Loch reingefallen. Ich bin der einzige, der noch übrig ist. Was soll ich bloß tun?....“
Was will uns nun dieser abnorme Film über den Bau sagen? Vielleicht, dass man zu denen von der anderen Seite in die Unterwelt herüber wechseln musste, wenn man Ärger machte. Aber was, wenn niemand freiwillig zu denen in die Unterwelt hinab steigen möchte? In diesem Fall könnte man vielleicht auch irgendwelche gelogenen Geschichten erfinden, von Leuten die wie Abfall in einen Brunnen gekippt wurden. Sowas ist gut für’s Herz, weil es sich an solchen Geschichten erwärmen kann, und auch der rote Dämon bekommt, wonach er tagein tagaus ständig Ausschau hält. Denn Geschichten über arme Schweine, die im Bau in Brunnen geworfen werden, weil sie mal irgendeine lächerliche Kleinigkeit ausgefressen haben, nähren das Märchen von der eiskalten heimtückisch mordenden blauen Königin, die über Leichen geht, um ihre Interessen durchzusetzen. Auch hier scheint also wieder der Mythos von der bösen Liebe und dem guten Hass Vater dieser Geschichten gewesen zu sein.

„Schule“ in unserer Basis:

Wie bereits erwähnt gab es in unserer Basis keinen regulären Schulunterricht. Stattdessen gab es in unserer Basis lediglich etwas **Kunstunterricht**, etwas **Mathematikunterricht**, etwas **Schreibunterricht** und stumpfes Einpauken von ein paar **Grundregeln** an die man sich als roter zu halten hatte. Das Hauptgewicht des „Unterrichts“ lag dabei glaube ich ganz eindeutig auf künstlerischem Gebiet. So kann ich mich z.B. daran erinnern, dass sich alle so unter 20 in regelmäßigen Abständen in einem separaten Raum zusammen gefunden haben und dann dort auf den Zeichner gewartet haben. Nach einiger Zeit kam dann ein Erwachsener in unseren Unterrichtsraum, hat mit ein paar Handstrichen irgendein Tier oder ähnliches an eine weiße Malwand mit einem Buntstift gemalt und wir mussten das was er gemalt hatte, dann abzeichnen. Als echten Schulunterricht habe ich das nicht empfunden, sondern eher so als eine Art Zeitvertreib. Gelungene Bilder wurden dann in unserer Basis dann auch aufgehängt und von allen anderen dann bewundert. Gemalt wurde glaube ich hauptsächlich mit Wasserfarben, Kreide und Buntstiften. Eins der ersten Bilder für das ich in unserer Basis für das ich damals großes Lob geerntet habe, war ein Bild mit schwarzen Wolkenkratzern auf einem kleinen Hügel (vgl. Bild 29,3). Dieses Bild sollte eine Stadt im Bau darstellen zusammen mit den drei Wegen über die man in diese Stadt hinein gelangen kann. Damals war ich vielleicht so 7 oder 8 Jahre alt. Als meine Mutter dieses Bild von mir gesehen hat, hat sie mich auf ihren Schoss genommen und mir gesagt, dass dieses Bild einer Stadt im Bau sehr schön gemalt hätte. Auch den anderen in unserer Basis hat dieses Bild damals glaube ich sehr gut gefallen. Denn auch noch andere haben mir damals gesagt, dass es ihnen gefallen würde. Ein weiteres Bild von mir zeigte einen Menschen in einem Silberanzug neben einem orangebraunen Roboter (vgl. Bild 29,4). Das Motiv Mensch in grauem Silberanzug war damals glaube ich lange Zeit über ein

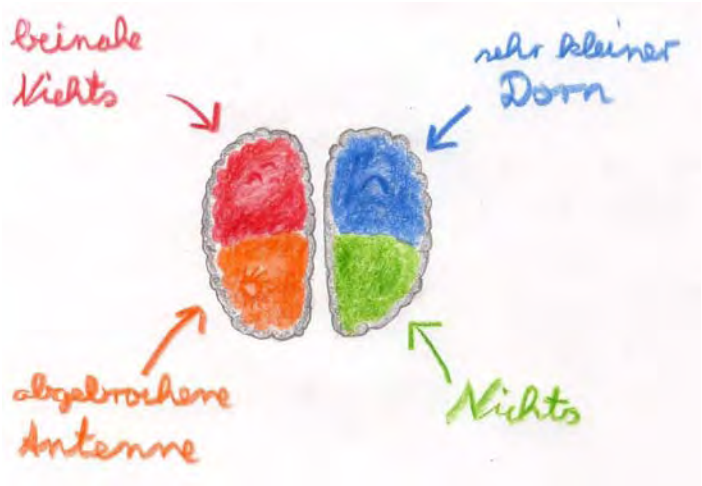
Picture 29,3: Eins der ersten Bilder von mir in unserer Basis für das ich damals viel Lob erhalten habe..



Picture 29,4: Ein Mensch in einem Silberanzug neben einem orangebraunen Roboter.

Lieblingsmotiv von mir. Ich habe Menschen in grauen Silberanzügen an allen möglichern Orten und in allen möglichen Stellungen gemalt: Mit einem Fuß in einem Kuhfladen, während der Silbermann in seinem Mund gerade eine Zigarette geraucht hat. Oder den grauen Silbermenschen in lässiger Siegerpose usw…
Weitere Motive von mir waren Menschen, Autos, bunte Farbkollektionen, bunte Autos auf einer Straße, bunte Menschen im Weltraum, Weltraumbilder usw…
Ich denke, dass dieses Hauptgewicht auf dem malen auch noch durch weitere Indoktrinierungsmaßnahmen mittels Mind-Control gezielt gefördert wurden. So hat man mir z.B. in unserer Basis gesagt ich würde im orangen Dämon sitzen und sei daher der geborene Maler. Denn im orangen Dämon sei auch das ästhetische Schönheitsempfinden zu Hause, weshalb der orange Dämon die schönsten Bilder von allen Dämonen malen könne. Um diesem Standpunkt noch etwas mehr Nachdruck zu verleihen, wurden mir diese Dinge auch via Mind-Control eingeflösst. In der Praxis sah das dann etwa so aus:

Malen ist deine Sache (Mind-Control)
Ich sitze gerade in unserer Basis an meinem Arbeitstisch und male ein Bild, als vor mir in meinem Kopf eine orange Gestalt erscheint. Diese orange Gestalt „vor“ mir im Kopf schaut mich kurz an, nimmt mich bei der Hand und nimmt mich dann offenbar mit an ihren Arbeitstisch. Dort zeigt sie mir in Nahansicht eine orange Wüste, die vermutlich den orangen schmerzenden Teil eines Großhirns darstellen soll (vgl. Bild 44,5). Mitten aus dieser orangen Wüste ragt ein abgebrochener oranger Dorn hervor, auf den die orange Gestalt neben mir am Tisch mit ihrem Finger zeigt. Dazu sagt sie mir mit einer freundlichen männlichen Stimme: „Hier sitzt du! Dieser Stummel da in dir drin ist eine abgebrochene Antenne! – Malen ist deine Sache!“ Nachdem ich mir die orange Wüste auf dem Schreibtisch einen Moment lang anschauen konnte, schwebe ich wieder über dem Schreibtisch ein Stück in die Höhe. Gleichzeitig wandert mein Blick von den orangen Bereichen des Gehirn zu meinem roten Dämon weiter vorne in meinem Gehirn herüber. Dort kann ich in der roten Ebene unter mir ein bis zwei kleine rote Pickel erkennen, die dort aber kaum auffallen. Zu dieser fast ebenen roten Fläche unter mir sagt die orange Person neben mir: „Da hast du nichts in deinem Gehirn drin!“ Anschließend wandert die aufnehmende Kamera in meiner „Halluzination“ weiter nach rechts zu einer blauen Ebene unter mir herüber. Gleichzeitig erhebt sie sich dabei noch weiter in die Lüfte, so dass ich jetzt inzwischen schon erkennen kann, dass die orangen, roten, blauen und grünen Ebenen unter mir wahrscheinlich in Wirklichkeit zu einem bunten dämonischen Darstellung meines Gehirn gehören (vgl. Bild 44,5). Während ich mir nun von inzwischen schon sehr weit oben meinen blauen Dämon anschaue, sagt wieder die freundliche männliche Stimme zu mir: „Da hast du noch nicht viel in deinem Gehirn drin. Das wird sich aber bald noch ändern. Hier im blauen Bereich kann dir noch ein hübsches kleines Hörnchen wachsen.“ Das Wort blaues Hörnchen spricht sie dabei mit begeistertem Unterton aus so als würde ihr der Gedanke, dass ich bald ein blaues Hörnchen bekommen könnte, große Freude bereiten. Mir jedoch war der Gedanke, dass ich später einmal so ähnlich wie die Grzimek werden könnte, peinlich. Ich habe mich wirklich dafür geschämt, dass mir ein blaues Horn hätte wachsen können.



Picture 44,5: Ein Abbild meines Gehirns auf dem Schreibtisch?

Am Ende dieser „Halluzination“ hat mir die orange Gestalt neben mir schließlich auch noch meinen grünen Dämon in meinem Gehirn gezeigt. Mein Aussichtspunkt über dem Schreibtisch stieg nun noch etwas weiter in die Höhe, während unter mir mein grüner Dämon in meinem Gehirn auftauchte. Ähnlich wie mein roter Dämon war auch mein grüner Dämon praktisch frei von irgendwelchen Erhebungen. Oder wenn es dort irgendwelche Erhebungen gab, hat sie mir die orange Gestalt am Tisch nicht gezeigt. Auf jeden Fall habe ich dort nichts Auffälliges in meinem Gehirn gesehen.
Ende dieser Halluzination in unserer Basis. Derartige Halluzinationen hatte ich in unserer Basis glaube ich in regelmäßigen Abständen immer wieder mal. Teilweise habe ich diese Filme dabei glaube ich auch in unserem Bereschewan-Sitz gesehen. Auch an diesem Film fällt auf, dass mir durch die Wahl der Farben und Erhebungen in meinem Gehirn offenbar suggeriert werden sollte, dass ich im orangen schmerzenden Dämon sitzen würde, in dem auch der Maler zu Hause wäre. In unserer Basis haben wir geglaubt, dass der orange Dämon einen besonders gut ausgeprägten Ästhetiksinn habe. Deswegen haben wir ihm die Gabe zugeschrieben besonders gut malen zu können. Wie ich heute meine, eigentlich ziemlicher Quatsch. Um gut malen zu können, braucht man doch eher viel Fantasie und weniger einen ausgeprägten Ästhetiksinn. Viel logischer wäre es also von einem guten Maler, einen großen roten Dämon zu verlangen und keinen großen orangen Dämon. Alles also ziemlich an den Haaren herbei gezogen, was mir in unserer Basis als das Non Plus Ultra verkauft wurde.
Weiter fällt auf, dass die Wahl des Durchgangs durch die einzelnen farbigen Ebenen im Gehirn genauso gewählt wurde wie in dem anderen Film mit der blaugrauen Stoffpuppe, die am Ende mit ihren langen Metallkrallen nach mir greift, auch. Erst bin ich ganz tief unten mitten in der orangen Wüste. Dann steige ich langsam etwas in den roten Dämon auf, gleite dann unter weiterem Höhengewinn langsam in den blauen Dämon herüber und erhebe schließlich mein Haupt über dem grünen Dämon vollständig. Überraschende Parallelen bei zwei zunächst einmal sehr verschieden erscheinenden Filmen. Der Film mit der blaugrauen Stoffpuppe wollte mir suggerieren als spiele er irgendwo draußen im Weltraum in einem Raumschiff. Denn immerhin wird in diesem Film behauptet, dass wir (die Außerirdischen?) uns in unserem Raumschiff Affenhirne in unsere Köpfe rein machen würden. Das sei dann die Hölle. Denn den ganzen Tag würde man dann mit Affen in einer engen Höhle zusammen sitzen.

Der andere Film hingegen, den ich als Halluzination an meinem Schreibtisch in unserer Basis gesehen habe, spielt ganz offensichtlich in unserer Basis. Entweder habe ich da irgendetwas in diesen Filmen falsch verstanden oder einer dieser Filme spielt überhaupt gar nicht dort wo er vorgibt zu spielen.

Der blaue Chinese auf dem blaugrauen Zuckerhut (Film)
In diesem Film fliege ich zu Beginn glaube ich durch blauen Himmel und lande dann nach kurzer Zeit schließlich direkt neben einem blau gekleideten Chinesen auf der Spitze eines blaugrauen Zuckerhuts in der Landschaft. Im Hintergrund dieses Zuckerhuts in der Landschaft sieht man noch eine flache blaue Filme. Während ich im Film nun den blauen Chinesen vor mir auf der Zuckerhutspitze anvisiere, wendet sich dieser zu mir um, und beginnt mir etwas zu erzählen. Daran was er mir im Film erzählt hat, kann ich mich aber nicht mehr erinnern.

Willst du nicht mal von mir kosten? (Film)
In diesem Film befinde ich mich wieder mal im Bau. Dort stehe ich vor einer etwa 1 Meter hohen Betonmauer in der ich in einer Glasscheibe ein weißes Gesicht sehe, das aussieht als bestünde es aus weißen Zuckerstreuseln oder weißem Pudding. Während ich es in der Glasscheibe beobachte höre ich es immer wieder mit einer freundlichen Stimme sagen: „Kind, willst du nicht von mir kosten? Schau nur wie gut ich dir schmecken werde! Mein Hut ist ganz aus feinem Konfekt. Komm koste von mir und lecke an meinem Hut!“ Ende dieses Films.

Kind, du hast einen Zuckerhut auf, lass mich mal von dir kosten (Mind-Control)
Ich kann mich auch noch daran erinnern, dass mir in unserer Basis mal völlig unerwartet eine asexuelle Stimme in meinem Kopf laut und deutlich angesprochen hat. Diese Halluzination in unserer Basis dauerte vielleicht etwa 15 bis 30 Minuten. In dieser Zeit hat mich die asexuelle Stimme in meinem Kopf immer wieder mit folgender Bemerkung genervt: „Kind, du hast einen Zuckerhaut auf? Hörst du mich, du Dorftrottel? Du hast einen Zuckerhut auf! Lass mich mal an dir lecken?“
Ich dazu: „Was soll ich auf haben?“
Asexuelle Stimme: „Einen Zuckerhut hast du auf! – Und du bist ein Dorftrottel!“
Ich: „Was, ein Dorftrottel soll ich auch noch sein? Was soll das?“
Asexuelle Stimme: „Du bist ein Dorftrottel hier in unserer Dorfgemeinde! Du rennst immer hin und her und verstehst gar nicht was hier gespielt wird…..(oder so ähnlich). Spielst du gerne Fußball? Hier bei uns spielt niemand gerne Fußball. Trotzdessen spielen wir aber Spielball. Du bist unser Spielball. ….. Geh doch hin da in das Haus deines Vaters und sieh es dir an. Es schmerzt was du dort jetzt sehen wirst. Ein Narr, wer dort einkehren will! Ein Narr bist du! Ja ein Narr, Narrrrrr, Narrrrrrr! Narrrrrrrrr!.....“ Zu all dem sehe ich in meinem Kopf eine Halluzination einer blauen Person an einem Schreibtisch, die eine Kugel in der Hand hält. Diese Kugel ist in etwa so groß wie ein mittelgroßer Apfel. In der Halluzination dreht die blaue Person ihre Kugel in der Hand so lange bis man sie von allen Seiten gesehen hat. Dabei kann ich sehen, dass die eine Seite der Kugel in ihrer Hand verschiedenen Farben leuchtet, während die andere Seite schwarz ist. Ende dieser Halluzination.
Wer auch immer dies alles zu mir in unserer Basis gesagt hat, war höchstwahrscheinlich ein cholerisches Arschloch. Man kann fast Mitleid haben mit so viel bösen wirrem Ungeist aus dem Mund einer einzigen Person. Wer anderen so was antut, ist wahrscheinlich selbst schon vorgeschädigt, und gibt nur weiter was man ihm früher als Kind vielleicht auch einmal angetan hat. So gesehen stellte Mind-Control für einige in unserer Basis vielleicht auch ein Ventil dar, über dass sie ihre aufgestauten Aggressionen abbauen konnten.

Warum Mind-Control als Mittel zum Zweck?
Wie anfangs in der Einleitung bereits erwähnt, hat man an mir in unserer Basis offenbar auch eine außerirdische Mind-Control-Technik getestet. Denn vermutlich kam man an die vielen Informationen in all unseren Geistfilmen nicht anders heran, als sie jemandem vorzuführen und ihn dann anschließend all die Dinge, die er zuvor in den Filmen gesehen hat, aufmalen zu lassen. Des Weiteren könnte ich mir vorstellen, dass man auch zu erforschen versucht hat, wie die außerirdische Mind-Control funktioniert hat, welche Ziele sie hatte, was man damit bei potentiellen Opfern anrichten kann und vielleicht auch wie weit sich mittels Mind-Control aus normalen menschlichen Bürgern willenlose Roboter machen lassen. Insbesondere diese letzten beiden Forschungsziele könnten auch erklären, warum sie auch Kinder in dieses Mind-Control-Forschungsprojekt mit einbezogen haben. Denn Kinder reagieren natürlich weitaus sensibler auf die Folgen irgendeiner neuartigen Technologie als Erwachsene. Man kann sie daher wahrscheinlich sehr gut als Indikator für bestimmte Gefahren verwenden, die von einer neuen Technologie ausgehen könnten. Wenn Mind-Control-Technologie draußen frei verfügbar ist, muss man immer auch mit dem schlimmsten rechnen, dass damit vielleicht Kinder zu willenlosen Kampfmaschinen ausgebildet werden. In wie weit so was möglich ist oder nicht, kann man natürlich nur herausfinden, wenn man selbst grausamste Forschungsprojekte in dieser Richtung unterhält.
Aus diesen Gründen war vielleicht auch der Gebrauch von roter psychotroper Strahlung wie sie beispielsweise von einem roten Rosenkranz oder einer roten Phasenraumlampe ausgeht in unserer Basis absolut erwünscht. Denn all dies sind begleitende Maßnahmen, mit denen man Menschen dazu bringen kann, total aus sich herauszugehen und so dann vielleicht Dinge zu tun, die sie sonst nie getan hätten (z.B. jemand der jeden der ihn entfernt an eine Person aus dem Bau erinnert sofort über den Haufen schießt).
Ich denke unsere Filme, unser sorgloser Umgang mit Mind-Control-Waffen in unserer Basis und die Faszination die man in unserer Basis roter psychotroper Strahlung entgegen gebracht hat, sprechen eine sehr eindeutige Sprache. Mich würde es schon sehr wundern, wenn man die Öffentlichkeit jemals darüber informieren würde, die man in unserer Basis gefunden hat. Diese Technologien sind von Weltraummonstern aus dem All und wahrscheinlich daher auch nur für diese Kreaturen geeignet. Einem Kind drückt man auch noch kein Messer oder ein Feuerzug in die Hand, nur weil es diese Werkzeuge schon in die Hand nehmen kann. Werden diese Gegenstände jedoch achtlos für einen irgendwo zurückgelassen, damit man sie später in erhebender Siegerpose hochheben kann, sollte man sich vielleicht zunächst einmal überlegen ob man dieses „Geschenk“ überhaupt behalten will oder nicht. Die Trojaner hätten sicher auch gut daran getan, ihr trojanisches Pferd erst zu zerstören, bevor sie es in ihre Stadt hereingeholt haben.

Unser Mathematikunterricht:
Unser „Mathematikunterricht“ fand nicht in unserem „Schulungsraum“ statt, sondern mehr so in unserem Bereschewan-Sitz. Denn immer wieder kam es dort vor, dass man Leuten beim Verkaufen von irgendwelchen Sachen in einer Fussgängerzone zugeschaut hat. Dabei mussten sie natürlich genau ausrechnen können wie viel 12,60 Rubel plus 17,25 Rubel sind usw.. Die Gedankengänge, die die im Film dabei hatten haben sich im Film irgendwie auch auf einen selbst übertragen. Man konnte so sehr gut das Rechnen erlernen. Und nach dem Ansehen des Films wollte man dann natürlich das auch Können, was man bei denen im Film gesehen hat. Man hat sich deshalb dann selbst das Rechnen beizubringen versucht. Dank der Filme die man dabei zuvor gesehen hat, war das dann auch nicht mehr besonders schwer gewesen. Denn viele der regeln die man dabei können musste, kannte man ja schon aus den Filmen. Zuletzt war es auch so, dass sich viele der erwachsenen in unserer Basis auch viel mit Mathematik und Physik beschäftigt haben. Ich glaube die haben dort versucht, irgendwelche neue physikalische Theorien zu entwickeln mit denen sie die ganzen exotischen physikalischen Phänomene in unserer Basis besser erklären konnten (vgl. hierzu auch das Kapitel „Their Theories“ in dem ich ein paar dieser neuartigen physikalischen Theorien vorzustellen versuche). Auf diesem Wege, durch über die Schulter schauen, habe ich so dann auch noch einiges über die Mathematik hinzu gelernt was die über die Grundrechenregeln wie Plus, Minus, Mal und Dividieren hinausgeht. Z.B. wie man mit Zehnerpotenzen rechnet oder wie der Satz des Pythagoras oder der Satz des Thales geht. Über diese sehr einfachen geometrischen Sätze ging aber mein mathematisches wissen nicht hinaus bevor ich dann mit 15 unsere Basis verlassen habe. Dafür beherrschte ich allerdings diese Grundregeln der Mathematik absolut sicher, deutlich besser wie ich meine als andere Gleichaltrige meines Alters hier in Deutschland.

Unser Schreibunterricht:
Und auch unser Schreibunterricht in unser Basis war völlig anders als hier in Deutschland. Das Schreiben und Sprechen haben wir in unserer Basis auch so nebenbei durch das Ansehen entsprechender Filme in unserer Basis gesehen. Wenn du z.B. indisch oder so lernen wolltest gab es dafür glaube ich spezielle Filme in denen du in einem drin warst der halt indisch gesprochen hat. Was er im Film gesagt und gedacht hat, hat sich dann automatisch auch auf dein Gehirn übertragen, so dass du die Sprache dann auch Ruckzug gelernt hast. Das Erlernen von Sprachen war aber in unserer Basis aber nicht meine Sache. Denn wie bereits erwähnt, war ich ja in der Farbe orange drin. Das Erlernen von mehreren Sprachen war daher für mich nicht vorgesehen. Großes Interesse daran hatte ich aber auch nicht. Allerdings weiß ich, dass es in unserer Basis wohl einen blonden Jungen gab, der Sprachen erlernen wollte. Ich vermute mal, dass sie ihm dann auch die entsprechenden Filme gezeigt haben. Denn er hat mir manchmal vorgeschwärmt was er schon so alles an Sprachen gelernt hat und welche Sprache er gerne als nächstes erlernen wolle.
Nachdem man dann so im Film eine Sprache erlernt hatte, in meinem Fall war das damals englisch, konnte man zusammen mit anderen Geschichten über den Sohn des Vaters (des Teufels) oder so schreiben. All das war glaube ich aber auch auf freiwilliger Basis. Ich selbst habe an diesen Aktivitäten nicht teilgenommen. Ich habe nur mal mitgehört wie ein paar Mädchen in unserer Basis sich solche Geschichten ausgedacht haben. Sie waren damals glaube ich dabei einen guten Anfang für so eine Geschichte zu finden und haben sich dann gegenseitig ihre Vorschläge vorgelesen. Diese haben sich in etwa so angehört: „Und des Vaters Sohn (….) zog aus zusammen mit seiner Schwester, um zusammen mit der Tochter des Teufels ein neues Haus zu gründen. (…) das schwarze Pech klebte an ihm (…) und dann wurde er zweiter Seher in des Teufels Hand….usw.“
In sehr geringem Umfang musste ich jedoch auch in unserer Basis ein paar Schreibübungen machen. Dies lief damals glaube ich so ab, dass mir ein männlicher Anleiter ein paar kurze Textpassagen vorgelesen hat, die ich dann aufschreiben sollte. Auch diese Textpassagen schilderten in sehr kurzer prägnanter Form Standpunkte, in denen jemand zu seinem Leben in unserer Basis Stellung bezog. Ich konnte also diese Stellungnahmen als Ausgangspunkt benutzen, um selbst Stellungnahmen zu meinem Leben in unserer Basis zu beziehen. Soweit ich mich noch an diese Stellungnahmen erinnern kann, enthielten sie alle sehr eigenwillige Interpretationen der Dinge die tagtäglich um uns herum abliefen. Damals in unserer Basis habe ich die Bedeutung dieser Stellungnahmen noch gar nicht so richtig verstehen können. Erst jetzt stoßen mir ihre seltsamen Aussagen unangenehm auf. Wer auch immer das verfasst hat, kann mit seinem Leben in unserer Basis nicht wirklich zufrieden gewesen sein. Ich denke man kann sogar soweit gehen in diesen Stellungnahmen einen Hilfeschrei herauszulesen, der von einer ungeheuerlichen Verbrechen gegen uns arme Versuchskaninchen in unserer Basis Zeugnis ablegt. Eine dieser Stellungnahmen hatte z.B. folgenden Inhalt:

Ich bin ein graues Versuchskaninchen in einem Käfig:
“…Ich bin ein graues Versuchskaninchen in einem Käfig. Ich trage einen Hut aus Glasfieber. Ich bin in meinem Käfig lebendig begraben für immer. Von Zeit zu Zeit bekomme ich Post von draußen, die mir sagt, dass ich ein Versuchskaninchen in einem Käfig bin….” oder: “…In früheren Zeiten hatte ich mal viel Spaß mit meinen Kollegen. Ich hatte viel Kontakt mit ihnen und konnte sie anführen. Doch dann bin ich zusammen mit meinen Kollegen hier an diesen Ort gegangen, um sie auch durch diesen Ort durchzuführen. Doch hier habe ich sie alle verloren. Ich habe jetzt keinen Kontakt mehr zu ihnen. Ich hätte dies eigentlich melden sollen, aber ich habe dies nie getan. Ich habe hier jetzt etwas besseres gefunden. Ich lebe jetzt hier in meiner eigenen blauen Welt. Ich sollte vielleicht besser wieder zurück kommen, denn andernfalls, andernfalls … Nein, ich komme nicht mehr zurück. Ich will nur noch Bilder sehen – den ganzen Tag lang – Ich werde nie wieder zurück kommen. Es füttert mich sehr gut. Guck mal was ich schon für einen dicken Bauch habe.“
Und wenn ich damals in unserer Basis meinen eigene Standpunkt aufgeschrieben hätte, was ich glaube ich nicht getan habe, hätte ich ganz sicher mindestens ebenso durchgedrehtes Zeug erzählt. Als kleines Kind in unserer Basis war ich z.B. lange Zeit davon überzeugt, ein alter Opa zu sein, der irgendwie noch mal als Kind weiterleben kann. Der Grund für diese abstrusen Vorstellungen waren glaube ich unsere Seelenstange, die mir immer was aus ihrem Leben erzählt hat und die auch meinte, dass sie schon 87 Jahre alt wäre. Ich glaube all das hat mich damals sehr beeindruckt. Später dann so vielleicht mit 11 oder 12 habe ich immer gedacht ich sei ganz was besonderes, ein Außerirdischer in Menschengestalt mit übernatürlichen Fähigkeiten. Mein Glaube an meine übernatürlichen Fähigkeiten rührte glaube ich daher, dass ich in Träumen immer wieder mal Dinge zu sehen geglaubt habe, die dann später tatsächlich auch haargenauso in unserer Basis eingetreten sind. Z.B. welches Filmband ich rein zufällig aus unserem Schrank ziehen würde, was der oder der irgendwann einmal an einem

bestimmten Ort zu mir sagen würde usw. Wie auch immer! Ich war damals fest davon überzeugt, dass ich da in unserer Basis wirklich irgendwie in die Zukunft gucken könnte. In wie weit dies wirklich gerechtfertigt war, kann man glaube ich im Nachhinein schwer beurteilen. Denn rein zufällig kann so was natürlich immer wieder mal vorkommen. Wirklich unumstößliche Beweise dafür, dass ich damals in unserer Basis wirklich in die Zukunft gucken konnte, gab es nicht. Ich denke man kann lediglich festhalten, dass es eine Häufung ziemlich unwahrscheinlicher Ereignisse gab. Interessant ist in diesem Zusammenhang vielleicht noch zu erwähnen, dass ich derartiges hier draußen nicht mehr erlebt habe.
Und zuletzt so etwa mit 14 oder 15, nachdem ich die ganzen Filme über Walter Pfeffer gesehen hatte, habe ich gedacht dass Walter Pfeffer ein Bruder von mir im Bau sei. Ich habe deshalb gedacht, dass ich vielleicht auch so eine Art göttliches Wesen sei, dass auch einen besonders großen orangen und blauen Dämon hat. Walter Pfeffer wurde in dieser Zeit ein Vorbild für mich und ist dies auch noch lange Zeit vielleicht bis etwa zum Jahr 2002, als ich etwa 20 Jahre alt war, auch geblieben. Im Jahr 2002 habe ich dann aber angefangen, mich endlich einmal mit meinen unangenehmen Erinnerungen aus meiner Vergangenheit auseinander zu setzen. In dieser Zeit ist mir langsam klar geworden, dass
Walter Pfeffer in Wirklichkeit im realen Leben ein ganz armes Schwein gewesen sein muss, dem es nicht Zustand so etwas wie ein eigenes Ego entwickeln zu dürfen. Um dies zu verhindern haben seine Erzieher keine Gemeinheit ausgelassen, um ihn klein und gefügig zu machen. Und um selber nicht als Arschloch dastehen zu müssen geschah all dies im Namen der Liebe. Der Liebe zuliebe, muss man von seinen Wutgefühlen ablassen. Der Liebe zuliebe muss man Qualen auf sich nehmen, weil sich dann besser die eigene Liebesfähigkeit aufrichten lässt. Der Liebe zuliebe muss man schon mit 3 oder 4 Jahren für die Schule büffeln und komplexe geistige Aufgaben lösen, weil dies gut für den blauen Dämon ist, der eigentlich so etwas wie ein genialer Verstandesmensch ist der den Draht zu seinen „positiven“ Gefühlen nie verloren hat. Schön wenn dabei am Ende solch einer Prozedur ein intelligenter Verstandesmensch herauskommt, aber um diesen Preis? Wie kann man sich nur so selbst quälen, nur um seine naturgegebene linke rote Hirnhälfte zu einer Art Hilfskraft der linken blauen Hirnhälfte zu machen. Wenn der Gott von Allem eine rote rechte Hirnhälfte und eine blaue linke Hirnhälfte gegeben hat, dann hatte das vielleicht auch schon seinen Grund. Ein Tier, das zu allem ständig Ja und Amen sagt kann niemals mehr als ein Schosshündchen bzw. ein Sklave anderer sein. Das ist doch wohl klar!
Wirklich unheimlich finde ich aber auch, was die rote psychotrope Strahlung mit mir in unserer Basis angerichtet hat. Jeder Jugendliche wird wahrscheinlich in seiner Pubertät eine Reihe von Tagträumen entwickeln, die seine spätere Partnerwahl wahrscheinlich einmal beeinflussen werden. Die meisten Jugendlichen träumen in ihrer Pubertät wahrscheinlich von irgendeinem Prinzen oder einer Prinzessin mit der sie sich vereinigen können oder ähnlichen Dingen. Ich habe jedoch in unserer Basis immer von einer schönen Frau mit magischen Kräften geträumt, die aus einem Raumschiff zu uns auf die Erde herabsteigt. Jetzt im Nachhinein finde ich diese Träume wirklich abstoßend, beängstigend und widerwärtig. Damals in unserer Basis war dies jedoch mein Traum vom Glück! Da kann man mal sehen wie einen Mind-Control, spezielles Filmmaterial usw. in seinem Fühlen und Denken beeinflussen können. Ich hätte damals doch glatt alles und jeden was zu mir von oben vom „Himmel“ herabsteigt mit offenen Armen begrüßt. Damit schließe ich ausdrücklich auch Personen aus dem Bau mit ein. Gut die im Bau schienen ziemlich böse und heimtückisch zu sein, aber z.B. so eine Frau wie die Grzimek hat auch ihren Reiz. Schön und grausam und extrem klug, so was zieht auch magisch an. Nichts ist in den Augen eines Mannes schlimmer als eine langweilige ganz „normale“ Frau. Natürlich sind alle Frauen mehr oder weniger „normal“. Dennoch das Verborgene, Geheimnisvolle einer Frau reizt Männer in der Regel immer mehr als das „Normale“.
Deshalb wäre für viele Männer in unserer Basis sicherlich auch die Grzimek eine willkommene Partnerwahl gewesen. Ich denke nicht umsonst hieß es in unserer Basis über die blaue Königin unter den Dämonen: „Sie ist phantastisch schön, dafür aber eiskalt grausam und berechnend!“ Das diese Aussage durchaus wortwörtlich gemeint war, sieht man auch an den Kommentaren eines Roten in unserer Basis über die eiskalte Grzimek aus dem Bau. So meinte dieser z.B. mal. Dass er mit eiskalten Schweinen aus dem Bau schon etwas anzufangen wüsste. In diesem Sinne schlug ich wohl auch nicht ganz aus der Reihe, wenn ich mich nach einer bewundernswerten klugen Frau gesehnt habe. Ob diese Frau dabei böse oder nicht böse war spielte dabei für mich überhaupt keine Rolle. Hauptsache sie war bewundernswert und klug.
Roter Geist verdirbt den Character, gar keine Frage. Man wird rückradlos und egoistisch. Diese Aussage kann ich nur unterstreichen. In unserer Basis war ich auch ein Egoist der fast nur an sich gedacht hat. So etwas wie richtige Liebe kannte ich nicht. Unter Liebe verstand ich mehr so etwas wie Bewunderung für einen anderen Menschen als richtige Liebe. Beides war für mich damals eigentlich ein und dasselbe. Den anderen in unserer Basis erging es da wahrscheinlich nicht anders. Richtige Liebe war denen glaube ich nahezu unbekannt. Aufgrund dieser sehr einseitigen Vorstellungen von Liebe hatte ich in unserer Basis wahrscheinlich auch so seltsame Vorstellungen von meiner späteren Traumfrau.
In diesem Zusammenhang ist es vielleicht auch noch mal ganz lohnend darauf einzugehen, was man mir in unserer Basis über den Umgang mit der eigenen Sexualität gesagt hat. Diese Aufgabe hat in unserer Basis ein blau gekleideter Mann als auch die Grzimek übernommen. Der blau gekleidete Mann in unserer Basis hat mir mehrmals gesagt, dass ich enthaltsam leben solle, weil dies besser für mich sei. Mrs. Grzimek hat Enthaltsamkeit so nahe zu bringen versucht: „Wenn du Lust hast, dann strecke dein Schwert im Liegen dem Himmel entgegen. Was dann an Samen kommt, kannst du ruhig abgeben. Deine Hände darfst du dazu aber nicht benutzen!“
Und was sagt uns dieses Statement alla Grzimek? Wer auch immer sich für den Teufel hält, muss an der Grzimek einfach Gefallen finden. Diese Frau fackelt nicht lange bevor sie Ernst macht. Wahrscheinlich war sie ähnlich abgedreht wie viele der anderen Männer in unserer Basis.

Individualität ja / das Reden über unsere Träume / das Erlernen eines Verhaltenskodexes:
Neben dem Kunstunterricht wurde in unser Basis auch großer Wert darauf gelegt, dass jeder unseren Verhaltenskodex kannte. Die Grundregeln dieses Verhaltenskodex wurden uns glaube ich in dem selben Raum beigebracht in dem wir auch unseren Kunstunterricht hatten. Alles was wir dort gelernt haben, wurde uns in rein spielerischer Form beigebracht, so dass niemand das Gefühl dabei hatte, dass es sich hierbei in Wirklichkeit um eine Indoktrinierung handeln könnte. Jedenfalls kam bei mir nie dieses Gefühl auf. Ich habe immer gedacht, dass auch diese Veranstaltungen reinen Unterhaltungscharacter haben, um sich die Zeit besser vertreiben zu können. Der Gedanke an eine Indoktrinierung kam mir erst sehr viel später. Den genauen Ablauf dieser Unterrichtungen in Sachen Verhaltenskodex kann ich nicht mehr genau wiedergeben. Dafür fanden diese Veranstaltungen zu selten statt. Mit Sicherheit kann ich jedoch sagen, dass wir dort z.B. folgendes Spiel gemacht

haben. Der Reihe nach musste jeder von uns seine Farbe sagen und anschließend seine Farbwahl mit einigen kurzen prägnanten Worten begründen. Großer Wert wurde dabei immer auf maximale Individualität gelegt. Jemand, der schlicht wiederholt hat, was jemand anders vor ihm schon mal gesagt hat, erhielt dafür kein Lob. Je origineller die eigene Bemerkung jedoch war, desto mehr Lob erhielt man dafür von den anderen. Als großes Lob konnte man dabei allgemeines Gelächter im Versammlungsraum werten, während keine Reaktion allgemeines Desinteresse bedeutete. Man konnte sich dann ausrechnen, dass die eigene Bemerkung nicht besonders originell gewesen war. Die Begründungen mit denen wir unsere Farben, die wir getragen haben, vertreten haben, sahen dabei z.B. so aus: „Meine Farbe ist Schweinchenrosa. Ich grunze gerne wie ein Schweinchen „Grunz, grunz….(…)!“ oder: „Meine Farbe ist blutrot. Denn ich bin die Blutmarie. Nicht die eine Marie, die Jesus gebar, sondern die andere Marie die Jesu rotes Blut wieder trank!“ oder: „Meine Farbe ist blau. Denn mein Name ist Hase. Ich weiß von nichts. Das habe ich gesehen wie du meine Mutter getötet hast? Aber mein Name ist Hase! Davon weiß ich nichts! Das habe ich gesehen wie der Vater seine Kinder gefickt hat! Aber mein Name ist Hase! Davon weiß ich nichts!“ oder: „Meine Farbe ist grün! …(irgendein Reim)“ oder: „Meine Farbe ist tiefrot wie der rote Tank. Ich habe früher einmal alles gewusst, aber jetzt weiß ich gar nichts mehr. Denn ich habe alles geschluckt (bzw. verstanden) was mir einmal eingegeben wurde.“ Dieser letzte Spruch ist eine Zeitlang mein Spruch in unserer Basis gewesen. Später dann hatte ich auch manchmal diesen Spruch drauf: „Meine Farbe ist orange! Ich kann die Dinge so sehen wie sie in Wirklichkeit sind.“
Eine weitere beliebte Aktion bei solchen Treffs war das Erzählen von den eigenen Tagträumen. Hatte man irgendwann einmal irgendwem gegenüber erwähnt, dass man auch gerne von diesem oder jenen Thema träumte, dann konnte es einem passieren, dass jemand zu einem sagte: „Erzähl du mal, wovon du immer in deinen Schäferstündchen träumst!“ Dabei kamen dann häufig Geschichten zu Tage, die sich wie die Memoiren eines Sardisten lesen. Z.B. hat ein Junge in unserer Basis am Liebsten immer von Krieg geträumt. In seinen Träumen hat er sich immer vorgestellt, wie Jungen und Mädchen irgendwo in Afrika mit Schwertern, Messern und Pfeil und Bogen aufeinander losgingen und dann miteinander gekämpft haben. Und er war die ganze Zeit über mitten drin dabei. Denn dort gefiel es ihm in seinen Träumen am Besten.
Oder andere haben davon geträumt, dass sie der Besitzer eines Schlosses auf irgendeiner sonnigen Insel wären. Zusammen mit ihnen auf dieser Insel würden dort jede Menge junge männliche und weibliche Krieger leben, die sich den ganzen Tag über in Schwertkampf und anderen Kampftechniken üben würden. Zu bestimmten Tageszeiten würden sie dann auf dieser Insel Schaukämpfe veranstalten bei denen der Beste unter ihren männlichen und weiblichen Kriegern ermittelt werden würde. Die besten unter seinen Kriegern würden aus diesen Kämpfen immer als die glorreichen Sieger hervorgehen, die ihm besonders nahe stehen konnten. Die Verlierer dieser Schaukämpfe hingegen hatte er zu bestrafen oder sie wurden von den Siegern der Schaukämpfe für ihr Versagen bestraft……. endlose Geschichten, die von tagelangen Tagträumen zeugten. Schließlich gab es in unserer Basis auch Jungen, die sich in ihren Träumen immer in irgendwelchen Folterkammern herumgetrieben haben in denen irgendeine Frau gefoltert wurde. Dort wurde dann mit Spießen langsam abgestochen, grausam erstickt usw..
Wirklich heftig, wenn man sich das alles noch mal vergegenwärtigt. Zumal ich selbst ganz ähnliche Tagträume in unserer Basis hatte. Lebten in unserer Basis wirklich so viele sardistisch veranlagte Personen oder gab es für das Abdriften der eigenen Träume in diese tiefen seelischen Abgründe andere Gründe. Diese Frage kann ich auch nicht beantworten. Ich möchte jedoch darauf hinweisen, dass sich draußen meine eigenen Tagträume innerhalb kurzer Zeit massiv verändert haben. Während ich in unser Basis im Geiste immer wieder gerne an Schaukämpfen und ähnlichen Dingen teilgenommen habe, hat sich das Interesse daran hier draußen rasch verloren. Womit das zusammen hängt, kann ich nicht sagen. Allerdings könnte ich mir vorstellen, dass dies mit roter psychotroper Strahlung zusammen hängen könnte. Denn wie bereits erwähnt habe ich mich mit dem roten Geist in meinem Nacken damals in unserer Basis auch gleich im Geiste ins nächste Schlachtengetümmel gestürzt, um so viele Personen wie möglich in Stücke zu hauen. Rote psychotrope Strahlung macht dich innerhalb kürzester Zeit komplett wahnsinnig, wie man es sich in seinen kühnsten Träumen nicht vorzustellen vermag. Ein Übermaß an dieser Strahlung macht aus einem wahrscheinlich eine stumpf mordende Bestie, die alles Lebendige sofort in Stücke schlägt, was ihr in die Quere kommt. Eine geringe Menge dieser roten psychotropen Strahlung könnte hingegen lediglich das Denken ein wenig mehr in die „andere“ Richtung auslenken, als dies ohne derartige Strahlung der Fall wäre. Statt eine halbwahnsinnige stumpfsinnige Bestie zu werden, träumt man dann vielleicht einfach nur etwas aggressiver und blutrünstiger als andere Menschen.
Schließlich wurde bei unseren Treffs immer wider auch mal das Thema „Wie verhalte ich mich richtig?“ besprochen. Gab es z.B. Streit zwischen zwei Personen, so wurde beiden Kontrahenten gesagt, dass man Streit durch laute Streitgespräche beilegen könne. Man sollte sich dann mit den Armen nach unten hängend voreinander hinstellen und sich dann gegenseitig so lange anschreien bis der Streit beendet sei. Alle schlechten Dinge wie Krieg, Kampf, Mord usw. sollte man besser im Kopf ausleben, als diese Dinge wirklich in die Tat umzusetzen. Aus diesen Gründen seien die im bau auch so böse. Denn genau das könnten die im Bau nicht. Sich irgendwelche Aggressionen gegen andere Personen im Kopf vorzustellen, solange bis ihre Wut auf die andere Person irgendwann abebben würde. Mit dieser Begründung, alles Schlechte im Kopf auszuleben solange bis die hand von diesen Dingen endlich ablassen könne, haben wir in unserer Basis auch das Tagträumen von Folterungen, kriegerischen Aktivitäten usw. gerechtfertigt. Wer diese Dinge gemacht hat, war nicht böse, sondern sehr klug weil er seine schlechten Triebe in seinem Kopf ausleben konnte wo er niemandem damit Schaden zufügen konnte.
Eng mit dieser geistigen Zuwendung zu wütenden aggressiven Gedanken in seinem Kopf zum Abbau aller schlechten Triebe in seinem Innern, noch etwas stichhaltiger zu rechtfertigen, gab es in unserer Basis zu dem Thema „Lieber erst Hass und dann Liebe?!“ oder erst „Liebe und dann Hass!?“ ein ganz interessanten Einmaleins der wahren Liebe, das sich mit diesem Thema auseinander setzt. Dieses Einmaleins der wahren Liebe ging so:
„Angst regiert die Welt der Tiere.
Nur mit Liebe kann man sich über die Angst erheben.
Güte ist schon eine kleine Liebe.
Mit Güte kann man sich also schon über die Angst erheben.
Die Liebe hingegen ist schon eine etwas größere Liebe als die kleine Liebe, Güte.
Die Liebe obsiegt also über die Güte.
Und der Schmerz schließlich kann die Liebe töten.
Der Schmerz obsiegt also über die Liebe.

Und mit Hass kann man schließlich auch den Schmerz töten.
Der Hass obsiegt also über den Schmerz.
Der Hass muss also eine noch viel größere Liebe sein als die Liebe selbst.
Der Hass muss also die wahre Liebe sein!“

Dieses Einmaleins der kleinen Weisheiten habe wir in unserer Basis gerne wie die Gebetsbrüder in einer Kirche aufgesagt. Einer hat sich vorne in den Raum gestellt, hat sich eine schwarzes Priestergewand umgehängt und hat dann wie ein Priester die erste Zeile wie ein Gebet vorgesungen. Wenn er damit fertig war, durften wir anderen im Raum das Gesagte nachbeten und immer so weiter bis wir mit diesem gebet fertig waren. Anschließend gab es dann Segen, Bekreuzigungen, gefaltete Hände usw.

Uns hat man in den Locus der Welt gesteckt! (aus einem Traum)
Ähnlich krank vor Hass wie dieser Verhaltenskodex war glaube ich auch unser Glaube, dass uns die im Bau in den Locus der Welt gesteckt hätten. Klar, dass so was wütend macht und dass man die im bau dafür nicht mit einem freundlichen Handschlag begrüßen möchte, sondern lieber mit einem Messer. Ich kann mich noch daran erinnern, wie dieses Thema mal Gegenstand einer Art Unterrichtsstunde in unserer Basis war. Da diese „Unterrichtsstunde“ in unserer Basis für mich damals ein herausragendes Erlebnis war, kann ich mich noch relativ gut daran erinnern. Zudem hat ein Traum von mir erst kürzlich offenbar ein paar weitere Details dieser Unterrichtsstunde wieder zu Tage gefördert. Im Großen und Ganzen lief diese Unterrichtsstunde in etwa so ab:
Nachdem wir Kinder und Jugendlichen uns wieder mal in unserer Basis in unserem „Unterrichtsraum“ versammelt haben, kommt ein Erwachsener zu uns in unser „Spielzimmer“ herein. Er bittet uns auf unsere Sitze und schaltet dann das Licht in unserem Zimmer ab, so dass es dort fast ganz dunkel wird. Danach bat er uns wahrscheinlich auf eine Glaswand vorne an der wand zu gucken, was ich damals in unserer Basis aber zunächst nicht mitbekommen habe.
Nachdem man schließlich das lichtschwache grüne Bild in der Glasscheibe erkennen kann, will unser Lehrer, dass wir in dieses Haus des Vaters alle Räume markieren sollen in denen es ganz fürchterlich stinkt. In diesem Zusammenhang fragt er uns noch, ob wir auch wüssten wie man so einen Ort nennt an dem es ganz fürchterlich stinkt und wie die Abkürzung für diesen Ort aussehen würde. Jemand im Raum teilt ihm mit, dass man so einen Ort Locus für Abort nennen würde und dass die Abkürzung für Locus L wäre. Der Erwachsene vorne im Raum bittet uns nun mit so einem L alle Räume im Haus des Vaters zu markieren, die wir als Abort bezeichnen würden.
Im Traum kann ich mit dieser Aufgabe nicht viel anfangen. Ich bin mir weder sicher, dass mit der Abkürzung für Locus richtig verstanden zu haben noch weiß ich was er mit dem Haus des Vaters und den Zimmern darin meint. Denn, dass er uns zu Beginn der Stunde das Haus des Vaters in der Glasscheibe gezeigt hat, habe ich damals nicht mitbekommen. Ich schaue daher eine Weile nachdenklich auf ein Blatt Papier vor mir und rufe dann den „Lehrer“ im Raum zu mir. In einem persönlichen Gespräch mit ihm frage ich folgendes: „Wo soll ich denn Räume in unserer Basis mit einem L für Locus markieren? Ich weiß doch gar nicht wo! Und L für Locus? Ist das deshalb weil der erste Buchstabe von Locus ein L ist?“
Der Erwachsene neben mir gibt mir durch ein Kopfnicken zu verstehen, dass ich richtig verstanden habe. Danach zeigt er mir eine grüne Karte in einer Glasscheibe an der Wand, die das Haus des Vaters darstellen soll (vgl. Bild 2). Dazu sagt er mir: „Ja, L ist die Abkürzung für das Wort Locus. Hier in den unteren Geschossen des Hauses des Vaters sind überall Loci. Nur im Obergeschoss ist kein Locus drin. Früher war dort mal die Neugierde drin. Jetzt ist die Neugierde dort aber weg. Die anderen wurden von dort vertrieben. Das war nur fair die anderen von dort zu vertreiben. Zuerst war nur ein Locus da. Dann aber kamen sie (die Innerirdischen) und haben diesem Ort noch eine weitere Etage aufgesetzt und später noch eine weitere. Das war so vorher nicht abgesprochen. Aber so sind die Anderen halt. Wenn man was gegen sie macht, kommen sie wieder und setzen dem Ganzen noch oben einen drauf. Genauso wie damals in Südamerika auch. Damals kamen sie ja auch wieder und haben dem Ganzen nochmal oben einen drauf gesetzt.“ Ende dieses Erinnerungsfetzens.
Wie man der Abb. 2 entnehmen kann, ist das Untergeschoss des Hauses des Vaters in zwei Untergeschosse mit jeweils fünf Zimmer aufgeteilt. Ich nehmen an, dass diese Aufteilung der beiden unteren Etagen in jeweils fünf Zimmer etwas mit den fünf dämonischen Farben in unserer Basis zu tun haben könnte. Warum hingegen das Untergeschoss auch noch in einer weiteren Dimension in jeweils zwei Etagen aufgeteilt ist, kann ich nicht sagen. Vielleicht soll dies andeuten, dass unser Locus zweigeteilt ist in einen Locus mit Menschen darin und einen zweiten noch schlimmeren Locus mit Menschen in Affenpelzen darin.
Interessant an diesem Hausbild ist denke ich, dass die fünf Dämone mit fünf Loci gleichgesetzt werden. Wer auch immer sich dieses Bild ausgedacht hat, wollte so wahrscheinlich zum Ausdruck bringen, dass jede Form der Dämonisierung des Denkens ein Abort ist, der nur ein Ziel kennt, nämlich Menschen unter die Erde zu bringen. So gesehen kann man den Bau vielleicht auch als blauen Abort betrachten, während unsere Basis wohl eher ein roter Abort war. Gut, dass ich in unserer Basis immer so um die Null im roten Pluspunktebereich herum gekrebst bin. Denn sonst hätte ich in diesem Abort vielleicht noch länger bleiben müssen!?

L	L	L	L	L
L	L	L	L	L

Abb 2: Das Haus des Vaters mit den Orten für Loci darin. Nur das Obergeschoss enthält keinen Locus. Dort war früher mal die Neugierde drin. Jetzt ist dort aber niemand mehr zu Hause. Denn niemand stellt dort mehr Fragen.

In diesem Sinne könnte man nun wahrscheinlich auch die Frage Walter Pfeffers beantworten. Dieser hat in einem Augenfilm sich mal gefragt wie man den Bau wieder verlassen könne. Als Antwort auf diese Frage hat man ihm wohl folgende Kurzgeschichte mit auf den Weg gegeben: „Es gab zwei Wege. Der eine führte zum Vater herauf, während der andere zum Vater herunter führte. Einer dieser beiden Wege sollte auch nach draußen in die Freiheit führen, aber keiner wusste welcher der beiden Wege der Richtige war.“ Walter schau dir mal dieses Bild hier an! Keiner deiner beiden Wege führt aus dem Bau heraus! Nur wer sich für keinen dieser beiden Wege entscheidet, kann evt. einen Weg aus der blauen oder roten Hölle heraus finden!

Ein Film über die 4-Phase:
Wenn man schon keine richtigen Lehrer hat, aber dennoch ein paar Kinder ein bisschen was beibringen will, dann bleibt einem wohl nichts anderes übrig, als auf den virtuellen Lehrer vorne an der Tafel zurück zu greifen. Genau das ist in sehr geringem Umfang auch in unserer Basis praktiziert worden. Dass diese Filme über den Schulunterricht anderer evt. Teil des Mind-Control Programm in unserer Basis waren, möchte ich allerdings auch nicht ausschließen. Denn die Inhalte dieser Filme über Schulunterricht waren schon sehr bedenklich.
In einem dieser Filme bin ich z.B. in jemandem drin, der zusammen mit etwa 5 bis 10 weiteren Kindern in einem kleinen Schulzimmer sitzt. Vorne an der Wand dieses Schulzimmers befindet sich eine grüne Tafel! Das sah in diesem Schulzimmer wirklich fast genauso wie in einem Schulzimmer draußen aus! Vor dieser grünen Tafel steht in diesem Film ein älterer Mann in einem grauen Anzug, der mir und den anderen Kindern im Raum irgendetwas über eine 4-Phase im Raum erzählt. Fast wortwörtlich meinte er dazu glaube ich am Ende seines Vortrags: „….geht aus der Maschine eine 4-Phase raus über die man Informationen aus der Zukunft erhalten kann. Denn in der 4. Raumrichtung schreibt sich die Zeit in den Raum ein. Informationen über die Zukunft sind aber immer mit meinem Vektor versehen. Denn wenn man jetzt schon weiß, was später einmal geschehen wird, kann dieses Ereignis nie mit letzter Sicherheit eintreten. Die 4-Phase im Raum ist deshalb eigentlich auch mehr so eine 5-Phase im Raum. Beides ist in ihr enthalten. Sowohl eine Zukunft als auch eine Reihe weiterer möglicher Zukunften…..“ Kaum hat er diesen Satz zuende gebracht, stehe ich im Klassenraum auch schon auf und verlasse den Klassenraum wieder. Im Film macht mir dieses Thema über die Zukunft, die sich in eine 4-Phase einschreiben würde, kein weiteres Kopfzerbrechen. Alles was der Lehrer mir gesagt hat, nehme ich einfach erst einmal so hin, ohne darüber noch weiter groß nachzudenken.

Der Lehrer im Film dem vor der Klasse ein Auge geplatzt ist:
In diesem Film bin ich glaube ich wieder in dem selben Klassenraum in dem ich zuvor in dem Film über die 4-Phase auch schon gewesen bin. Ähnlich wie in dem anderen Film sind wir etwa wieder zu zehnt im Klassenraum. Nur der Lehrer vorne an der Tafel ist heute ein anderer. Dort steht nun ein ebenfalls etwas älterer Herr, der ebenfalls einen braunen Anzug zu tragen scheint. Neben sich auf einem weißen Tisch hat er ein silbernes etwa 20cm x 20 cm großes Kästchen stehen, an dessen einem Ende sich eine drehbare Kurbel befestigt ist. Der Lehrer im Film beginnt nach einer Weile an dieser silbernen Kurbel zu drehen und erzählt dabei den Kindern im Klassenraum etwas. Was er den Kindern im Zimmer dabei erzählt hat, ist mir inzwischen aber entfallen. Sicher weiß ich nur noch, dass man am Ende des Films sieht wie dem Lehrer ein Auge platzt und weißlicher glibberiger Schleim daraus fließt. Trotz des ekligen weißen Schleims der aus seinem Auge über sein Gesicht fließt, erzählt er munter seine Geschichten weiter so als wenn nichts gewesen wäre. Im Film starre ich ihn mit großen Augen an, während die glibberige weißliche Flüssigkeit aus seinem Auge heraus fließt. An dieser Stelle des Films habe ich die Unterrichtsstunde glaube ich damals unterbrochen. Der Anblick des geplatzten Auges des Lehrers war zu eklig gewesen, als dass ich weiter hätte schauen können.
Meine Güte noch so ein Film über die Widerwärtigkeit derer im Bau! Ein Lehrer mit geplatztem Auge vorne an der Tafel. Alle sehen hin, doch keiner traut sich was zu sagen. Eigenartige Methode über die Abartigkeit derer im Bau herzuziehen.

Unsere Märchen in unserer Basis:

Zusätzlich zu diesen Verhaltensregeln gab es in unserer Basis auch noch eine Reihe von eigenartigen Märchen, die verschiedene rote dämonische Themen wieder aufgenommen haben. Dass ich den Sinn all dieser Märchen verstanden hätte, kann ich jedoch nicht behaupten. Mir ist lediglich aufgefallen, dass viele unserer Märchen abfällig über den Gott der Liebe herziehen, während die andere rote Seite auffallend positiv dargestellt wird. Bei einer Vereinigung, die allen Religiösen und Liebenden den Krieg erklärt haben, kann man dies natürlich auch erwarten.
Eins dieser wirklich roten Märchen war denke ich z.B. unser Märchen über den „**Gott der Schmiere**“ bzw. „Gott der Mitte“ oder auch kurz der „Benziner“ genannt. Denn in diesem Märchen wird z.B. ganz selbstverständlich davon ausgegangen, dass es neben einem Gott der Liebe auch noch einen Gott des Hasses gibt. Weiter wird in diesem Märchen behauptet, dass diese beiden Götter ständig aneinander reiben würden weshalb zwischen ihnen im schwarzen Nirgendwo „Schmiere“ entstehen könnte. Aus diesen Gründen hätte man lange Zeit im Nirgendwo nach einem dritten weiteren Gott, dem Gott der Schmiere, gesucht.
In diesem Märchen werden stillschweigend Dinge vorausgesetzt, die durch nichts zu rechtfertigen sind. So ist z.B. allein die Annahme, dass es überhaupt so etwas wie Götter in den beiden dämonischen Farben rot und blau geben könnte, völlig willkürlich. Genauso gut könnte man auch behaupten, dass es entsprechend der fünf dämonischen Farben orange, rot, gelb, grün und blau fünf Götter geben würde und dementsprechend vielleicht zehn verschiedene Götter der Schmiere geben könnte. Ähnlich absurd ist auch die Annahme, dass die beiden Orte rot und blau bzw. Hass und Liebe im Nirgendwo ständig aneinander reiben würden. Diese Annahme ist auch durch nichts gerechtfertigt, führt jedoch zur Annahme, dass es einen Gott der Schmiere geben könnte, der aus Abrieb zwischen beiden Orten bestehen könnte.
Wie man sieht wurden in diesem Märchen völlig absurde Annahmen herangezogen, um die Existenz eines widerwärtigen Gottes der Schmiere oder des sogenannten Benziners herzuleiten. In gewissem Sinne kann man dieses Märchen also auch als eine Art Farce auf alle Formen des Gottglaubens begreifen. Ganz nach dem Motto: „Wenn ihr euch die Existenz eines Gottes der Liebe aus den Fingern saugt, dann saugen wir uns die Existenz des widerwärtigen Gottes der Schmiere aus den Fingern!“ So gesehen erhält das Märchen vom Gott der Schmiere wieder eine ganz neue Rechtfertigung. Wir zeigen euch wie lächerlich

eure Theorien sind, in dem wir auch Theorien über Götter aufstellen. Nur leider kommen bei uns am Ende keine netten Götter heraus, sondern widerwärtige Monster vor denen man am Liebsten wegrennen möchte.
Ähnlich rot ist denke ich auch unser Mythos vom **Engel als Ausschuss** (vgl. hierzu auch das Kapitel über den Gott Siva). Wer Filme dreht in denen der blaue Liebesgott Siva als hungrige Bestie dargestellt wird, die kleine Engel im Himmelreich als leckeres Konfekt in einer hübschen Konfektschachtel bezeichnet, der will Angst und Schrecken unter allen Religiösen verbreiten. Darüber hinaus wird man mit solchen Ammenmärchen natürlich auch die eigenen Leute vielleicht etwas besser bei der Stange halten können. Nett, wenn welche in den eigenen Reihen diesen Unsinn glauben. Nett, aber auch wenn man in höherem Alter feststellen sollte, was für ein Quatsch da in diesem Märchen aufgetischt wurde. Eine Lüge die einem hübsch verpackt in ein lustiges Märchen serviert wurde, verzeiht man eher als eine Lüge, die einem mit todernster Miene aufgetischt wurde. So gesehen ist auch dieses absurde Märchen wahrscheinlich keine schlechte Wahl, wenn man groß und klein in den eigenen Reihen mit etwas ausgewählter Propaganda bei der Stange halten will. Die Großen können still in sich hinein lachen, wenn sie ihren Jüngsten von diesem Märchen erzählen, während die Kleinen stinksauer werden ob dieser Ungerechtigkeiten, die in diesem Märchen behauptet werden. Und etwas Wut im Bauch ist schon einmal kein schlechter Anfang, um an so einem Ort wie unserer Basis Fuß fassen zu können.
In dieselbe Kategorie wie der Mythos vom Engel als Ausschuss gehört wahrscheinlich auch der Mythos vom **Geist als Futter** für die Götter. Dieser Mythos wurde in zahllosen Vergleichen und Kurzgeschichten in unserer Basis immer angesprochen, ohne dass auch nur ein einziger stichhaltiger Grund dafür genannt wird, warum dies so sein sollte. Offensichtlich handelt es sich auch hier nur um ein Mittel zum Zweck. Wer schon als Kind in Erwägung gezogen hat, dass die Götter bösartige Monster sein könnten, die menschliche Seelen fressen, wird sich später wohl kaum jemals zu einem bedingungslosen Glauben an einen liebenden Gott entschließen können. Und das unabhängig davon, ob er noch an den Mythos vom Geist als Futter für die Götter glaubt oder nicht. Denn Glauben bedeutet vertrauen. Und eine Vertrauensbasis, die einmal empfindlich gestört wurde, wird sich wohl kaum so schnell wieder aufbauen lassen. Kinder denen man den Mythos vom Geist als Futter für die Götter verabreicht hat, dürften also später mit hoher Wahrscheinlichkeit sichere Spießgesellen in den eigenen Reihen werden.
Etwas stichhaltiger als all diese Mythen und Märchen dürften da schon unsere Geschichten über die weitere **Entwicklung der Menschheit** gewesen sein. Denn in diesen Geschichten wird immer wieder behauptet, dass es in der Zukunft noch zu einem weiteren Vergrößerungsprozess des menschlichen Gehirns durch bestimmte technologische Fortschritte kommen würde. Um Vorherzusehen, dass sich in der Zukunft das menschliche Gehirn noch ein wenig vergrößern könnte, braucht man kein großer Hellseher zu sein. Allein ein Blick in Biologiebuch reicht aus, um Vermutungen in diese Richtung anzustellen. Denn wenn der Mensch noch so vor rund 2 Mio. Jahren eine Art Affe war, dann muss sich in der Zwischenzeit die Größe seines Gehirns ganz erheblich vergrößert haben. Dass dieser Prozess noch nicht beendet ist, sondern im Laufe der Evolution noch weiter gehen könnte, ist absolut nahe liegend. Somit könnten Geschichten über eine weitere Vergrößerung des menschlichen Gehirns in der Zukunft durch bestimmte technologische Errungenschaften schon etwas ernster gemeint sein. In der Sprache derer in unserer Basis (meines leiblichen Vaters) hörten sich diese Vorhersagen über die Zukunft der Menschheit dann so an:

Die Zukunft der Menschheit:
Im Augenblick sind wir in der elektronischen Revolution. Die Einfachsten Computer, die in dieser Revolution produziert werden, werden die Commodore Computer sein. Und die am Weitesten entwickelten Computer, die in dieser Revolution produziert werden, werden die Saturn Computer sein.
Beide Arten von Computer sollte man sich für später aufheben. Denn so was wie diese Computer kann man später immer wieder mal gebrauchen.
Die nächste Revolution nach dieser elektronischen Revolution wird die Geistmechanik sein. Dann werden sich die Menschen ihre Gehirne aufsetzen und sich Geist durch ihre Gehirnwindungen ziehen.
In dieser Zeit wird man noch besser als jetzt neue Gehirnmasse an das menschliche Gehirn heranwerfen können, als jetzt. Denn in dieser Zeit wird sich der evolutionäre Ausleseprozess unter den Menschen massiv beschleunigen.
In noch fernerer Zukunft wird sich dann an die Geistmechanik die Geisttheorie anschließen. Wir sind jetzt in der Geisttheorie. In der Geisttheorie wird man dann darüber nachdenken, wie man Geiststrings am Besten im menschlichen Gehirn ineinander legt. Darüber hinaus wird man bestimmten Gehirnregionen ganz neue Aufgaben zuweisen können. Durch diese Revolution wird der evolutionäre Entwicklungsprozess der Menschen erneut angeregt werden.
Insgesamt wird sich bei all diesen Revolutionen aber immer wieder zeigen, dass es nicht auf ein möglichst großes Gehirn im Kopf ankommt, sondern darauf, dass man in einem Gehirn auf möglichst engem Raum möglichst viele Aufgaben zusammen legen kann. Nicht die Größten Gehirne werden also am Erfolgreichsten sein, sondern die Gehirne die auf engstem Raum gleichzeitig mehrere Aufgaben erledigen können. (…)
Das menschliche Gehirn ist noch nicht ganz ausgereift. Es ist noch eine Verkleinerung um den Faktor drei möglich. (…)

Gott werden durch Aufsetzen seines Gehirns!?
Damals in unserer Basis habe ich dieses Märchen über das Aufsetzen des eigenen Gehirns, um Geist dort hindurch ziehen zu können, so Ernst genommen, dass ich auf das Aufsetzen des eigenen Gehirns, um Gott zu werden, wohl mal andere in unserer Basis angesprochen habe. Ein erwachsener Mann in unserer Basis hat mich daraufhin mal zu einem der Maschinenschränke in unserer Basis mitgenommen und mir dort eine Silberschale im Schrank gezeigt (vgl. Bild 8,1). Dabei hat er zu mir mit ernster Stimme gesagt: „Willst du auch ein Gott werden und dir dein Gehirn rausnehmen lassen, um es dir dann aufzusetzen?“ Ich: „Ich weiß nicht genau, vielleicht!“ Erwachsener Mann: „Wenn du hier versuchst Gott zu werden und dir hier dein Gehirn aufsetzen lässt, dann kommt es hier in so eine Silberschale rein und wird dann mit einem Zerhacker in Stücke zerteilt werden. –
Das wird dir einfach so oben heraus geschnitten und dann hier in diese Schale reingelegt. Vielleicht schneidet sich sogar noch der eine oder andere der anderen dabei ein paar Scheiben davon ab, um nachzusehen was da in deinem Kopf so alles drin war, aber mehr passiert nicht. (…) Lass dir also dein Gehirn nicht aufsetzen! Versuche hier kein Gott zu werden!“

„Nettes“ Anekdötchen, um Kindern einen Heidenschreck einzujagen. Oder war das etwa alles Ernst gemeint. Mich würde dies jedenfalls nicht wundern. Unsere Filme in denen man gesehen hat, wie Personen der Kopf geöffnet wurde und dann an ihrem Gehirn herumgeschnippelt wurde, sahen schon sehr echt aus.

Ewiges Leben im Himmelreich:
Ähnlich bizarr war auch das was man mir in unserer Basis über das Himmelreich erzählt hat. Ins Himmelreich konnte man demnach kommen, wenn man ein göttliches Wesen war und sich sein Gehirn zusammen mit einer Silberkrone in der Maschine aufsetzen ließ. Wie das genau gemeint war, kann ich nicht sagen. Allerdings würde es mich nicht wundern, wenn an dieser Geschichte etwas wahres dran wäre. Zumal wir in unserer Basis ja auch geglaubt haben, dass Wasser schlecht für den Geist wäre. Sich sein Gehirn aus dem Kopf raus machen zu lassen, um es in ein anderes Medium zu verpflanzen das besser für den Geist ist, war demnach nahe liegend. Dies mag sich auf den ersten Blick vielleicht verrückt anhören, aber die Angst vor Operationen kommt eigentlich erst mit den Bildern von einer Operation. Wer derartige Bilder noch nie gesehen hat, wird vor solch einer Operation wahrscheinlich auch keine allzu große Angst haben.
Ich selbst habe in unserer Basis einiges an Bildern von grausamen Operationen an menschlichen Gehirnen zu sehen bekommen. Ein Teil dieser Erinnerungen ist glaube ich sicher bereits irgendwo in den Tiefen meines Unterbewusstseins versackt, während ein anderer Teil mir leider noch lebhaft in Erinnerung geblieben ist. Wenn ich mir diese Filme in Gedanken wieder ansehe, kann ich nur darüber staunen wie optimistisch einige Personen in diesen Filmen ihren offensichtlichen kurz bevorstehenden Gehirnoperationen entgegen geschaut haben (vgl. auch das Kapitel „Chirurgische Operationen an Gehirnen in unserer Basis“). Entweder hat diesen Patienten irgendwer vor der Operation richtig was in den Kaffee getan oder diese Leute hatten wirklich keine Angst vor einer Gehirnoperation. Und wer keine Angst vor einer Gehirnoperation hat, wird sich wahrscheinlich auch bereitwillig sein Gehirn aus seinem Kopf entfernen lassen, um es an einem anderen Ort in einem anderen Medium „sich wieder neu aufzusetzen“. In diesem Zusammenhang möchte ich nur an den Glauben in unserer Basis erinnern, man könne z.B. „Gott werden“, wenn man sein Gehirn in der Maschine in einem anderen Medium neu aufsetzt. Zwar eine völlig abartige Vorstellung, aber ohne entsprechende Bilder verlieren derartige Pläne schnell viel von ihrer Abartigkeit und Grausamkeit. Genauso wie bei dem Thema Kindersoldaten. Das Kind, das sich noch keine Bilder von seinen möglichen Taten machen kann und das auch noch kein voll entwickeltes moralisches Empfinden hat, kann sicherlich ein skrupelloserer Massenmörder werden als ein Erwachsener mit etwas mehr Vorstellungskraft und etwas mehr moralischem Empfinden. Wer also einem halben Kind irgendwelche Märchen über schlechte Medien für den Geist und gute Medien für den Geist erzählt, wird sicherlich keine Probleme dabei haben, später dann auch reichlich Leute zu finden, die gerne einmal unterschiedliche Medien für ihren Geist per Gehirntransplantation ausprobieren wollen. Evt. kann man so ja vielleicht doch noch in seinem ansonsten eher kurzen Leben etwas von der viel gepriesenen Unsterblichkeit der Götter erhaschen.
Wie unverkrampft man beispielsweise auch im Bau mit dem Thema Gehirntransplantation und ewiges Leben umging, zeigt z.B. auch folgendes Beispiel aus einem Augenfilm Walters. In diesem Augenfilm soll Walter einen etwa 15 Jährigen Jungen aus dem Bau zu den Maschinen in den Klippen bringen, weil er angeblich Krebs in seinem Kopf habe. Walter übernimmt diese Aufgabe gerne, weil er glaubt, jemandem so helfen zu können, der schwer krank ist. Würde er ihn im Bau lassen, würde dieser Junge wahrscheinlich aufgrund seines Krebses im Kopf sterben. Doch bei den Maschinen in den Klippen wird man ihm mit Sicherheit noch helfen können, wenn er auch von nun an dort bei den Maschinen wird bleiben müssen. Walter ist also fest davon überzeugt dem Jungen aus dem Bau etwas gutes tun zu können, wenn auch vielleicht mit gewissen Abstrichen in Punkto Lebensqualität allerdings immer noch besser als tot zu sein. Da solch eine schwere Entscheidung natürlich niemand alleine für sich treffen kann, braucht er auf dem Weg dorthin etwas Unterstützung von einem göttlichen Wesen, dem sich jeder gerne anvertraut weil es so harmlos wirkt und daher ganz sicher ohne jeden Arg handelt. Aber was bedeutet dies schon in einer Welt der Lüge in der Leute immer im festen Glauben daran etwas gutes zu tun die anderen von der anderen Seite fertig zu machen versuchen. So gesehen kann die Aussage „Der Junge hat Krebs“ auch noch eine ganz andere Bedeutung haben, die Walter so vielleicht gar nicht bewusst war aber vielleicht dem blauen Psychologen, der diese Diagnose gestellt hat. So gesehen geschah es Walter vielleicht auch ganz recht, dass ihn später ein ganz ähnliches Schicksaal ereilt hat wie diesen Jungen auch bei dem man Krebs im Kopf diagnostiziert hat. Denn vielleicht hätte er mit 30 oder 40 nachdem der blaue Wahnsinn in seinem Kopf noch etwas mehr um sich gegriffen hat, ganz ähnlich entschieden wie der eine Psychologe im Bau der immer wieder bei diesem und jenen Jungen ganz ohne Röntgenapparat Krebs im Kopf feststellen konnte!

Unsere drei Götter
In unserer Basis kannten wir drei Götter. Dies war auf der einen Seite die blaue Liebesgöttin Siva und auf der anderen Seite der wütende rote Teufelsgott Visnu. Beide Götter wurden in unserer Basis angebetet. Der Teufelsgott Visnu, taucht dabei in unserer Basis auch als Glorius oder als Vatergestalt auf. Die blaue Siva wird hingegen auch in einem Atemzug mit der Mutter Gottes und dem schönen weißen Schwan genannt (vgl. hierzu auch das Kapitel „Unser dämonischer Farbkodex“).
Neben diesen beiden Göttern gab es in unserer Basis auch noch einen dritten Gott, den Herrn der Schmiere. Dies sollte ein Gott sein, der genau zwischen den beiden anderen Göttern steht. Seine typische Farbe war daher auch die Farbe lila, die aus einer Mischung der Farben rot und blau hervorgeht (vgl. hierzu auch das Kapitel „Unser dämonischer Farbkodex!“).

Ein Märchen über den Gott des Universums:
Der Gott des Universums versucht es mit Angst. Zu Anfang sucht er sich immer 3 bis 4 der größten Planeten im Universum und lässt sich dort dann nieder.
Auf der dunklen Seite (der Faltwand?) hat der Gott des Universums seine Konstruktionspläne der Welt zurückgelegt. Nur wer auf diese Seite der Welt herüber schauen kann, kann die Pläne des Gottes von Allem entschlüsseln.

Im Weltall ist der Himmel ultrarot!
Auf die Frage warum wir Menschen gut, die Götter aus dem Weltall jedoch böse sind, hat mir mal jemand in unserer Basis folgende Antwort gegeben: „Das ist schwer zu erklären, warum das so ist! Aber im Weltall ist der Himmel rot, ultrarot,

während er auf der Erde blau ist. Vielleicht gibt es auch Universen in denen der Himmel blau ist, aber in diesem Universum ist der Himmel ultrarot."
Ich denke mit dieser Antwort wollte mir der in unserer Basis sagen, dass eine bösartige Umgebung auch bösartige Kreaturen hervorbringt, während eine freundliche angenehme Umgebung auch freundliche angenehme Kreaturen hervorbringen wird.

Wir haben 23 Augen!
Folgendes Märchen habe ich aus einem Film in unserer Basis in dem sich eine asexuelle Stimme – gemeint ist also vielleicht eine außerirdische Lebensform – die in einer Art Ansprache eine Art Selbstbekenntnis ablegt. Dieser Film beginnt damit, dass man vor sich eine blaue leuchtende Kreatur sieht, die einem im Film etwas über sich erzählt. Ihre „Ansprache" an die „Menschen" hörte sich dabei in etwa so an: „Wir haben 23 Augen. Es gibt vielleicht welche unter uns, die mehr als 100 Augen haben, aber 23 ist besser. – Ihr Menschen habt so in etwa 2 bis 3 Augen. (…)

Vor rund 120 Millionen Jahren kamen wir aus einer Echse hervor:
Dieser Film enthielt ebenfalls eine Art Ansprache einer vielleicht als außerirdisch angedachten asexuellen Stimme. In diesem Film erzählt einem diese asexuelle Stimme folgendes: „Wir kommen von einem Wüstenplaneten. Wir lebten dort in unterirdischen Höhlen, weil dies für unseren Geist besser ist." Man sieht nun im Film graugrüne kleine Krokodile über eine grüne Wiese laufen. „Draußen in den Bergen trugen wir hingegen immer die Farbe rot-braun. Dort gab es dann auch immer viele kleine Scharmützel, um den grauen Staub draußen.
Vor rund 120 Millionen Jahren kamen wir aus den Echsen hervor. Echsengehirne können so gut für den Geist sein. Das war immer unsere Sache den Geist und nicht den Körper zu schützen. Sonne kann so gut für den Geist sein. Wir haben deshalb draußen in der Sonne immer lange Sonnenbäder gemacht." Am Ende des Films sah man hingegen graue robbenähnliche Tiere flach auf dem Erdboden in der Sonne liegen.

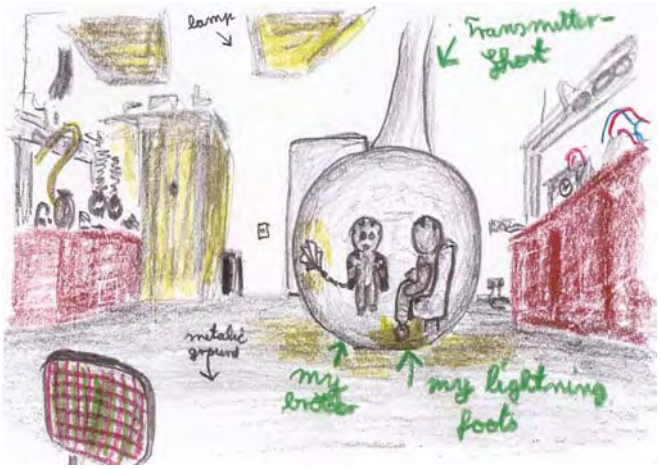
Vor rund 120 Millionen Jahren kamen wir aus einem Bär hervor:
Neben diesem Echsenfilm gab es in unserer Basis auch noch einen weiteren Film in dem sich eine außerirdische Lebensform vorstellt. Im Gegensatz zum ersten Film ist in diesem Film aber nicht die Rede von einer Echse, sondern von einem (…) was so eine Ar Bär sei. Ähnlich wie im ersten Film will man in diesem Film auch von einem sehr trockenen Planeten stammen und ebenfalls vor etwa 120 Millionen Jahren aus der genannten Lebensform hervorgegangen sein.
Dieses widersprüchliche Nebeneinander von 2 sehr unterschiedlichen Versionen ein und derselben Entstehungsgeschichten kann entweder nur bedeuten, dass man großen wert darauf legte den Zuhörer total zu verarschen oder ein etwas gespaltenes Verhältnis zu seiner eigenen Vergangenheit hat. Eine weitere Möglichkeit wäre, dass man seine Ursprünge auf zwei verschiedene Lebensformen auf einem Planeten zurückführt oder sich inzwischen mit einer anderen Lebensform eines anderen Planeten zusammen getan hat. Wie auch immer. Über die Bedeutung dieser zwei sehr unterschiedlichen Selbstbekenntnisse wurden mir in unserer Basis keine weiteren Erläuterungen gegeben. Allerdings habe ich früher auch nie jemanden danach gefragt, was es mit dieser Doppeldeutigkeit beider Aussagen auf sich habe. Für mich gab es in unserer Basis nur die unverständlichen innerirdischen Außerirdischen auch kurz Monster genannt, die über asexuelle Stimmen im Kopf gelegentlich zu mir gesprochen haben. Auch die menschlichen Stimmen in meinem Kopf habe ich damals als außerirdisch interpretiert. Denn sie waren das Ergebnis einer Kooperation Mensch-Gott, wie ich damals angenommen habe. In Anbetracht des extremen diabolischen Characters dieser Stimmen in meinem Kopf würde ich heute annehmen, dass es auch für die Aufspaltung der eigenen Entstehungsgeschichte in zwei etwas unterschiedliche Versionen diabolisierende Gründe gibt. Das Kriechtier steht in diesem Sinne vielleicht für eine bestimmte Geisteshaltung, die sich in der eigenen Geschichte vor einer bestimmten Zeit herausgebildet hat. Während der zum aufrechten Gang befähigte Bär für eine zweite Geisteshaltung stehen könnte, die sich parallel zu der Entstehung des Kriechtiers herausgebildet haben könnte. Somit könnte also jemand, der für sich zwei unterschiedliche Entstehungsgeschichten auf möglicherweise nur einem einzigen Planeten beansprucht, in sich in zwei konträre Geistesrichtungen aufgespalten sein. Die eine beansprucht für sich von einer Echse abzustammen während die andere für sich beansprucht von einem der ersten Tiere abzustammen, dass bereits auf zwei Beinen stehen konnte.
Was auch immer dieses Nebeneinander dieser beiden Versionen der eigenen Entstehungsgeschichten zu bedeuten hatten, der zweite Film von dem aufrecht gehenden Bär ging in etwa so: Zu Beginn dieses Films sieht man eine menschenähnliche Kreatur mit dicker faltiger Haut unter weißem Himmel vor einem Stück Wald im Hintergrund spazieren gehen. Dazu erzählt eine freundliche Männerstimme in etwa folgendes: „Wir kommen von einem trockenen Planeten. Das Klima ist dort sehr viel trockener und kontinentaler als hier auf der Erde. Es gibt dort fast nur ausgedehnte Nadelwälder (wie im Bau!). Vor rund 120 Millionen Jahren kamen wir dort aus einem (…) hervor. Das war so eine Art Bär. Dieser Bär war aber ganz anders als die Bären hier auf der Erde, viel lieber und zutraulicher. Im Gegensatz zu euren Bären hat er sich fast ausschließlich nur von Beeren, Kräutern und Samen ernährt. Eine besondere Vorliebe hatte er dabei immer für Tannenzapfen."
Im Film wechseln nun die Bilder und man befindet sich auf einmal in einem Holzhaus mit hohem Spitzdach. Fast der gesamte Raum scheint dabei aus frisch geschlagenen Nadelholzsparren zu bestehen, so als wenn auch dieser Teil des Films im Bau aufgenommen worden wäre. Auf einem Holztisch in diesem Holzhaus steht auf einem Holztisch ein brauner Bastkorb mit mehreren großen Tannenzapfen darin. Um diese Tannenzapfen herum, sieht man mehrere Frauen herum stehen, so als seien die Tannenzapfen auf diesem Holztisch von allgemeinem Interesse. Zu dieser Szenerie erzählt einem die freundliche Männerstimme im Film nun folgendes: „Wir haben eine Vorliebe für Tannenzapfen. Wir lieben ihren Geruch, der von ihnen ausgeht. Wir gehen deshalb immer im angrenzenden Wald Tannenzapfen sammeln und legen sie uns dann in unsere Häuser rein, damit sie dort ihren Geruch nach Tannenzapfen verströmen können. (…)
Ihr wollt wissen, was später noch in eurer Zukunft geschehen wird. Das kann ich nicht so genau sagen. Ich kann aber mal in unseren Lagerstätten für vergangene Epochen nachschauen, um euch zu sagen was später mit euch noch so alles geschehen wird. (….)
Ihr seid jetzt in der Vorzeit. Was in eurer Zeit noch alles geschehen wird, können wir euch nicht sagen. Uns ist aus unserer Vorzeit nichts überliefert. Unsere Geschichte beginnt erst mit (….?). Das wird noch lange dauern bis ihr das auch alles haben werdet." Am Ende dieses Films sah man die braune Kreatur mit der faltigen braunen Haut aus nächster Nähe. Dabei bin ich

mir sicher gesehen zu haben, dass sie künstliche Augen mit mechanischen Ringgläsern darin oder so etwas ähnliches hatte. (…?) Stunden später in diesem endlos langen Film sah man das menschähnliche „Bärchen“ in diesem Film auf einem weißen Surfbrett mit einem Sitz und einem Lenker darauf wie im Film „Krieg der Sterne“ über bewohntes Gelände fliegen. Man verfolgt dabei diese Flüge aus der Sicht einer zweiten Person, die sich auf dem weißen Surfbrett direkt hinter dem menschenähnlichen Bärchen befindet.
Während wir auf diesem Surfbrett über bewohntes Gelände mit atemberaubenden Flugmanövern fliegen, werden wir anscheinend von einer zweiten Person auf einem ganz ähnlichen Surfbrett hinter uns verfolgt. Zeitweise kommt uns dieser Verfolger auf unseren Flügen dabei bedenklich nahe, so als wolle er uns gleich einheilen. Bei einem dieser beinahe Einholmanöver schießt er uns eine silberne Kugel ein Loch in unseren schwarzen ledernen Rücksitz, die ich im Film wie durch ein Wunder plötzlich zwischen meinem Zeigefinger und meinem Daumen halte. Nachdem wir im Film so knapp von dem Verfolger hinter uns auf dem Surfbrett verletzt wurden, gibt das Bärchen vor mir auf dem Surfbrett noch etwas mehr Gas. Mit der unglaublichen Geschwindigkeit von vielleicht 20 - 30 km/h rasen wir nun nur wenige Meter an mehrstöckigen Häuserfassaden vorbei, überfliegen einzelne Häuser, schießen in enge Häuserschluchten hinein und verstecken uns schließlich in einem unterirdischen Tunnelschacht dessen Wände mit abertausenden kleiner bunter Kacheln gefliest sind. Nachdem wir einige hundert Meter durch diesen Tunnelschacht geflogen sind, verlassen wir ihn schließlich wieder an einer anderen „U-Bahn“ Station, um nun in eine große menschengefüllte Bahnhofshalle oder etwas ähnliches zu fliegen. Netterweise öffnen uns die Menschen in dieser Bahnhofshalle unverzüglich die gläsernen Drehtüren dieser Bahnhofshalle sobald wir ihren Eingangstüren näher kommen. Wir haben daher keine Probleme in die riesige Bahnhofshalle mit unserem Surfbrett hinein zu fliegen. Kaum sind wir in der Halle drin fliegen wir in Sekundenbruchteilen bis fast unter die Decke unter der etwa 10 Meter hohen Bahnhofshalle und stürzen uns dann mit hoher Geschwindigkeit wieder nach unten auf den Boden der Bahnhofshalle um durch eine andere gläserne Drehtür wieder hinauszufliegen. Mit derselben Selbstverständlichkeit wie zuvor, öffnen uns die Personen im Eingangsbereich wider die gläserne Drehtür, so dass wir wieder problemlos aus der Bahnhofshalle herausfliegen können. Während dieser verrückten Flugmanöver in der Bahnhofshalle werden von den Personen in der Halle mit ausdruckslosen Gesichtern angeschaut, so als sei unser Flug durch die Bahnhofshalle etwas ganz normales. Keiner der uns irgendwie angelächelt hätte oder uns zugejubelt hätte. Stattdessen wirken ihre Gesichter eher konzentriert und angespannt. (…?)
Ich glaube am Ende dieses endlos Films, gleiten wir durch eine vollkommen trostlose braune Steinwüste, die nur von vereinzelten Schneefeldern unterbrochen wird. Nach einigen hundert Metern Flug stehen wir plötzlich vor einer vollkommen ebenen weißen Eisfläche, die bis zum Horizont zu reichen scheint. Wenige Meter bevor wir diese riesige Eiswüste vor uns erreichen, halten wir unser weißes Surfbrett an und landen es auf dem Boden. Wie ein Motorradfahrer stellen wir gleichzeitig unsere beiden Beine links und rechts des Surfbretts auf den Boden, damit wir nicht mit unserem Gefährt umkippen. Während ich im Film auf das weiße „Eis“ vor im Boden schaue denke ich, dass darunter unser Gefängnis sei in das wir nun langsam wieder zurückfahren müssten. Im Film halte ich deshalb sogar schon einmal Ausschau nach der Stelle mit dem Loch im Eis durch die wir wieder rein können. Allerdings kann ich sie in der endlosen Eiswüste um mich herum nicht mehr entdecken. Ende der Teile des Films, die ich damals in unserer Basis gesehen habe.

Unser Plus- und Minus-Punktesystem in unserer Basis:

In unser Basis gab es ähnlich wie draußen auch eine Art Zahlungsmittel mit dem wir uns unsere Zugehörigkeit zu einer bestimmten Farbe verdienen konnten. Im Gegensatz zu draußen wurde dieses Zahlungsmittel aber nicht in irgendeiner Währung gemessen, sondern in simplen roten Pluspunkten oder Minuspunkten. Je wärmer oder wütender irgendeine Aktion gewesen war, die man in die Wege geleitet hatte, desto mehr rote Pluspunkte konnte man dafür von unserer Maschine gut geschrieben bekommen. Für kaltes blaues verliebtes Handeln gab es hingegen Punkteabzug.
Rote Pluspunkte konnte man sich z.B. verdienen, in dem man Geistspiralen einiger bestimmter ausgewählter Personen draußen (oder drinnen im Bau?) immer wieder ein wenig in Richtung rot auslenkte, so dass der Geist dieser Person genau da lang ging wo er im Phasenraum hinsollte. Je mehr man dabei im Phasenraum in Richtung rot hat auslenken können, desto mehr Punkte gab es dafür in unserer Basis. Wie das genau ging und woran man die Stärke der gewünschten Auslenkung messen konnte, weiß ich auch nicht. So genau war ich damals mit 15 als ich unsere Basis verlassen musste, noch nicht in die Belange unserer Basis eingewiesen worden. Ich weiß nur noch, dass ich mal mit meinem Bruder, der damals in unserer Basis glaube ich die Farbe blau trug, mal häufiger per Geist also per Bereschewan-Sitz bei einem Wissenschaftler in einem Labor war und wir dort den Wissenschaftler auf seinem Sitz irgendwie Worte und Gedanken in seinen Kopf reingesprochen haben, um seinen Geist etwas zur roten Seite auszulenken. Das lief so ab, dass wir zunächst mit Hilfe eines Transmittergeistes mit unserem Bereschewan-Sitz ein Geistkabel in das Labor eines europäischen Wissenschaftlers gelegt haben. Wo das genau war, weiß ich nicht mehr. Allerdings kann ich mich noch daran erinnern, dass mein Bruder mir damals gesagt hat, dass wir jetzt in Europa wären. Nachdem das Geistkabel ins Labor des Wissenschaftlers stand, haben wir unsere Geistkugel im Labor des Wissenschaftlers direkt neben seinem Arbeitsplatz positioniert und haben dort versucht seine Gedanken abzuhorchen. Das Abhorchen seiner Gedanken war dabei meine Aufgabe gewesen, während mein Bruder alles notiert hat, was ich an Gedanken im Labor des Wissenschaftlers an Stimmen in meinem Kopf gehört habe. Ob ich dabei wirklich die Gedanken des Wissenschaftlers in meinem Kopf gehört habe, kann ich nicht mit Sicherheit sagen. Ich nehme es jedoch an, da Gedanken und Taten des Wissenschaftlers durchaus in Übereinstimmung miteinander zu sein schienen. Eine weitere Aufgabe von mir bestand damals darin, dem Wissenschaftler am Arbeitstisch zu bestimmten Zeitpunkten neue Gedanken einzugeben in dem ich zu bestimmten Zeiten laut einige Dinge vor mich hergesagt habe. Durch dieses laute Vorsprechen bestimmter Dinge, sollten dann glaube die Gedanken des Wissenschaftlers beeinflusst werden. Vermutlich sollte er das was ich laut vorspreche und denke als Gedanke in seinem eigenen Kopf hören. Hört sich seltsam an, aber so lief das was wir damals in unserem Bereschewan-Sitz im Labor des Wissenschaftlers gemacht haben. Zwischendurch haben wir unserer Arbeit uns auch immer wieder mal die Geistgirlande des Wissenschaftlers im Phasenraum angeschaut. Dann sah man wie der umgebende Raum sich in einer Raum zusammengefaltet hat und über und unter einem der schwarze Phasenraum auftauchte. Dort wo vorher dann der Wissenschaftler gewesen war, sah man nun eine ganz normale bunte Geistgirlande im Phasenraum stehen. Zeiten in denen sich der Wissenschaftler an seinem Arbeitsplatz aufhielt, waren dabei in der Geistgirlande deutlich heller als Zeiten in

denen er sich irgendwo anders aufhielt. Man konnte so glaube ich im Voraus immer ganz gut sehen, wann man ihn das nächste mal wieder in seinem Labor antreffen würde.
Das Ziel all unserer Aktionen im Labor des Wissenschaftlers war, seine augenblickliche Girlande über ihm umzuwerfen und durch eine neue etwas rötere zu ersetzen. Einen derartigen Umbruch der Phase im Phasenraum konnte ich auch einmal selbst im Phasenraum mit beobachten. Man sah dann wie die Geistgirlande des Wissenschaftlers plötzlich einfach nach hinten ins dunkle des Unwahrscheinlichkeitsraums umfiel und sich gleichzeitig von hinter ihm aus der Dunkelheit des Unwahrscheinlichkeitsraums eine neue Geistgirlande aufrichtete. Möglich ist aber auch, dass sich die Geistgirlande des Wissenschaftlers irgendwie im Raum ein Stück gedreht hat, so dass man nun plötzlich ein Stück Phase sah, das vorher nur von der anderen Seite der Geistgirlande zu sehen gewesen war.
Wenn so was im Phasenraum geschah, dann war das für eins Zeichen dafür, dass unsere vorherige Aktion im Labor des Wissenschaftlers erfolgreich gewesen war. Denn ein Umbrechen der Wahrscheinlichkeitsbäume über einer Person zeigte immer an, dass sich was im Kopf dieser Person bewegt hatte. Man hatte also den Geist einer Person ein bisschen in Bewegung versetzt, so dass sie nun Dinge dachte, die sie vorher nicht gedacht hätte.
Leider war unsere Aktion damals im Arbeitszimmer des Wissenschaftlers leider aber nicht besonders erfolgreich gewesen. Ich habe einmal an einem wichtigen tag was falsch gemacht, was unsere gesamte Aktion damals zum Scheitern gebracht hat. Ich bin nämlich einmal mit meinen Füssen in der Bereschewan-Kugel neben dem Wissenschaftler zu weit runter auf den metallenen Boden des Labors des Wissenschaftlers gerutscht, so dass meine „Füße“ in den Metallbelag des Labors eindrungen. Während das geschah, fingen meine Füße im Metall am Boden sehr hell zu leuchten an und verschwanden regelrecht in meiner Geistkugel (vgl. Bild 26). Ich habe davon damals einen riesigen Schreck bekommen, weil ich dachte, dass meine Füsse jetzt ab wären. Ich bin deshalb damals sofort wieder mit unserem Bereschewan-Sitz in unsere Basis zurückgefahren, damit meine Füße nicht noch weiter kaputt gehen.



Picture 26: Meine Füße leuchten in der Geistkugel hell auf als sie den metallenen Boden in einem Labor berühren.

Mein Bruder hat sich darüber damals tierisch aufgeregt. Er war stinksauer, weil ich das sorgsam im Raum positionierte Geistkabel wieder abgerissen hätte. Er habe sich vorher stundenlang damit abgequält, die Position des Bereschewan-Sitzes neben dem Wissenschaftler richtig einzustellen, und ich mache ihm wieder alles kaputt. Mein Bruder wollte deshalb danach nicht mehr zusammenarbeiten, weil wir uns wegen dieser Sache damals ziemlich in die Haare gekriegt haben. Ich habe deshalb damals auch wegen dieser fehlgeschlagenen Sache bei dem Wissenschaftler keine roten Pluspunkte bekommen und mein Bruder glaube ich auch nicht. Wenn wir jedoch den Geist des Wissenschaftlers dorthin gebrächt hätten wo er eigentlich hin sollte – wo auch immer das war – dann hätten wir dafür von unserer Maschine sicherlich viele rote Pluspunkte bekommen.
Neben dieser Aktion im Labor eines Wissenschaftlers kann ich mich auch noch an eine Aktion erinnern, bei der ich ständig etwa 2 Meter über dem Kopf eines schwarzhaarigen Menschen an der Decke hing. Während ich dort stundenlang in unserer Bereschewan-Kugel an der Decke hing, habe ich ständig so Stimmen in meinem Kopf gehört, die sich ebenfalls wie die Gedanken einer Person angehört haben. Getanes und Gedachtes stimmten miteinander überein. Was bei dieser Aktion so lief, kann ich nicht sagen. Ich weiß nur, dass ich ständig meinem Bruder Magba darüber Bericht abstatten sollte, was dort oben an der Decke eines Zimmers an Gedanken abgehört hatte, während Magba sich mit anderen Dingen beschäftigt hat. Die einzigen Andeutungen die Magba mir bezüglich dieser Aktion
Gemacht hat, waren, dass diese Aktion sehr wichtig sei und dass es bei ihr um Krieg oder Frieden gehen würde. Wahrscheinlich war Krieg oder Frieden mit denen im bau gemeint, was in unser Basis damals ebenso ein Thema gewesen war wie bei denen im Bau. Man wollte keinen Krieg mit denen im Bau, andererseits wollte man glaube ich aber auch nicht ewig dort unten in unserer Höhle leben, sondern auch einen Platz im Bau wo es sich aushielten ließ.
Eine weitere Möglichkeit sich rote Pluspunkte bei unserer Maschine zu verdienen, bestand glaube ich darin, sich neue wissenschaftliche Theorien auszudenken und diese dann anderen draußen mitzuteilen. Jedenfalls kann ich mich daran erinnern, dass mein Vater mir gegenüber mal gesagt hat, dass man versuchen müsse die Konstruktionspläne des Gottes von Allem wieder zu entschlüsseln, die dieser überall im Dunkeln zurückgelassen habe. Daraus schließe ich, dass das Entschlüsseln neuer physikalischer Theorien eine Sache war für die man in unserer Basis rote Pluspunkte verdienen konnte. Zumal sich die etwas älteren Erwachsenen in unserer Basis den ganzen Tag über mit irgendwelchen neuen physikalischen Theorien, komischen Einsteinkreuzen (vgl. meinen Bericht „Their Theories“), der Gravitationskraft usw. beschäftigt haben. Allerdings hat mich in unserer Basis nie einer der Erwachsenen an die Hand genommen und mir gesagt: „Komm geh dir ein paar rote Pluspunkte verdienen und mache etwas Physik!“ Von Seiten der Erwachsenen wurden mir lediglich gelegentlich bunte Bilder gezeigt, die irgendwelche neuen physikalischen Theorien darstellen sollten (vgl. meinen bericht „Their Theories“). Diese Bilder wurden mir dann vielleicht noch mit ein paar erklärenden Worten näher erläutert, wenn ich Interesse gezeigt habe, aber das war auch schon alles was lief.
Schließlich gehe ich auch noch davon aus, dass man sich in unserer Basis auch ein paar rote Pluspunkte verdienen konnte, wenn es einem gelang viele schöne Bilder zu malen. Denn anders kann ich mir nicht erklären, wie es beispielsweise meine Mutter geschafft haben soll, sich all ihre vielen Pluspunkte zu verdienen. Sie war nämlich in unserer Basis fast den ganzen Tag über nur am Malen von Kinderbildern. Ihren Angaben zufolge, sollten alle diese Bilder Abbilder der vielen Kinder sein, die unsere Gehirnfressmaschine in unserer Basis schon geschluckt habe. Meine Mutter fand den Gedanken daran, dass eine

Maschine so etwas tun könne, so unerträglich, dass sie die Gesichter all der Gefallenen Kinder aufheben wollte. Eine grauenhafte Aufgabe, die sie psychisch und körperlich glaube ich fix und fertig gemacht hat. Als Dank für so viel sich selbst auferlegte Qualen gab's von unserer maschine anscheinend reichlich rote Pluspunkte. Eigentlich wie ich meine auch ganz logisch. Denn sie handelte wie ich meine wie ein typischer oranger Dämon. Nachtrauern und Festhalten an allem schrecklichem qualvollem, das man gesehen hat. Das Ausdenken von neuen physikalischen Theorien dürfte dagegen rot gewesen sein. Denn in unserem Dämonenlatein hieß es ja: „Eure bedeutenden Wissenschaftler werden große rote Augen haben!" Damit ist glaube ich gemeint, dass es einer gehörigen Portion roten kreativen Geistes Bedarf, um dem Gott von Allem oder der Natur auf die Sprünge zu kommen.
Viele dieser roten Pluspunkte auf seinem Punktekonto gesammelt zu haben, bedeute, dass man in unserer Basis einer gesicherten Zukunft entgegen schauen konnte. Für Essen und Trinken und das Benutzen unserer Bereschewan-Technologie wurden einem nämlich in unserer Basis in regelmäßigen Abständen Punkte wieder abgezogen. Hatte man also keine Punkte mehr auf dem Konto, bedeutete dies, dass man in unserer Basis nicht mehr länger mit Essen und Trinken weiter versorgt werden konnte. Genau dieses Problem hatte ich zuletzt in unserer Basis. Mit Fünfzehn musste ich langsam selbst für meinen Lebensunterhalt aufkommen, war andererseits aber nicht in der Lage dazu, mir dafür ausreichend Punkte bei unserer Maschine zu verdienen – genauso wie mein Bruder Magba auch – . Während andere in unserer Basis regelrecht in roten Pluspunkten geschwelgt haben, mussten wir immer so mit nur sehr wenigen Punkten über Null vor uns hinkrebsen. Mein Vater hat mich für dieses Vernachlässigen meines Punktekonto damals häufig gescholten und mir immer wieder Nahe zu bringen versucht, dass ich über meinen Verhältnissen lebe, zu viele Bereschewan-Reisen, zu viele teure Zugtickets, ohne dafür jedoch ein genügend Pluspunkte auf dem Konto zu haben. Ein Zustand der eigentlich unhaltbar war. Wie man mir damals mehrmals in unserer Basis mehrmals gesagt hat, könnte ein schlecht gefülltes Punktekonto auf Dauer dazu führen, dass man in einen Lemuren gehen musste oder sich den Blauen im Bau anschließen musste. Beides war für die in unserer Basis in etwa gleich schlimm. Wenn schon im Bau, dann bitte unter eigenständiger Verwaltung und kein grausames vor sich hinvegetieren in den Händen der eiskalten blauen Königin im Bau. Bevor man sich in die Hände der blauen Königin begab, konnte man sich auch gleich selbst den Kopf abschneiden. Lieber tot als Lemure in einer Maschine als Sklave in den Händen eines sardistischen blauen Monstrums, dass einem Maden ins Gehirn macht, dass Kinder mit blauer psychotroper Strahlung foltert, dass einen wie ein Sklave den ganzen Tag lang Klärschlamm schippen lässt, wenn man nicht gehorcht usw… So in etwa denke ich lässt sich die Philosophie der anderen in unserer Basis auf einen Nenner bringen.
Wenn man in unserer Basis rote Pluspunkte sammeln kann, dann liegt es Nahe anzunehmen, das man sich dort auch irgendwie blaue Minuspunkte verdienen konnte oder diese zumindest als Strafpunkte irgendwie zugewiesen bekommen konnte. Über diese Dinge wurde mir in unserer Basis aber nichts erzählt. Allein unsere blaue Krone in unserer Basis hat mich mal darüber unterrichtet, wie man sich blaue Minuspunkte verdienen könne. Dieser Krone zufolge war dies durch das Herausfinden von lieben Dingen möglich, mit denen man liebe Dinge tun konnte. Die von dieser Krone für das Herausfinden von lieben Aktionen vergebenen blauen Minuspunkte, wurden von der Krone selbst allerdings nicht Minuspunkte genannt, sondern einfach nur blaue Punkte. Dass diese blauen Punkte, dennoch in unserer Basis Minuspunkte genannt wurden, spricht wie ich meine für sich. Offenbar war das Erhalten von blauen Punkten für die in unserer Basis gleichbedeutend mit Punktabzug. Kein Wunder also, dass sie diese Punkte in unserer Basis Minuspunkte genannt haben.
Um das Verständnis unseres blauen Minus- und roten Pluspunktesystems etwas konkreter werden zu lassen, möchte ich hier noch von paar Erlebnissen von mir in unserer Basis berichten, die ich im Zusammenhang mit der Vergabe von Punkten dort hatte:

Es sind gleich 100° hier bei uns drinnen! (Erlebnis)
Ich befinde mich zusammen mit einem etwa Gleichaltrigen Jungen in unserem Bereschewan-Raum. Dieser in etwa gleichaltrige trug rote und schwarze Kleidung, hatte kurze schwarze Haare auf dem Kopf und schien sich die ganze Zeit über irgendetwas an mir zu amüsieren. Ich fand ihn wegen dieses schnippischen, hämischen Wesens damals nicht besonders sympathisch.
Nachdem wir uns dort im Bereschewan-Sitz mit irgend so einem verrückten Typen, der stinksauer über unsere Anwesenheit bei ihm zu sein schien, unterhalten haben, geht der dunkelhaarige Junge schnell zur Tür unseres Bereschewan-Zimmers herüber. Von dort aus, sagt er zu mir: „Nichts wie weg von hier! Gleich fängt's hier an zu kochen!"
Ich: "Ach Quatsch! Wir haben doch fast überhaupt nichts gemacht. Das Thermometer ist höchstens nur so bei ein paar Graden über Null!"
Schwarzhaariger Junge: „Nein, hier im Bereschewan-Zimmer fängt's gleich an zu kochen! Schau mal aufs Thermometer. Ich merke es schon wie es hier drinnen langsam wärmer wird!"
Ungläubig gehe ich nun zu einer kleinen Glasscheibe in einer Ecke unseres Bereschewan-Zimmers herüber. Dort war manchmal ein großes schwarzes Thermometer vor einer mehr oder weniger stark rot leuchtenden Wand zu sehen. Meistens zeigte dieses Thermometer Temperaturen so um Null Grad oder so 2 – 5 Grad darüber an. Entsprechend dunkel war die steinerne Wand an der dieses Thermometer hing. Heute jedoch leuchtete die Wand hinter diesem Thermometer deutlich hellrot, so als wenn es nun in unserem Raum sehr warm geworden wäre. Gleichzeitig konnte man sehen wie etwas rote Flüssigkeit in einem gläsernen Steigrohr in diesem Thermometer langsam nach oben schnellte. Die Anzeige war inzwischen schon so bei vielleicht 70 bis 80 Grad angekommen. In der Nähe dieser Glasscheibe an der Wand, habe ich deutlich ein Wärmegefühl auf meiner haut gespürt, so als ginge von dieser Glasscheibe eine wärmende Strahlung aus. Ob diese Strahlung reine Wärmestrahlung war oder evt. eine rote psychotrope Strahlung, kann ich nicht mehr so genau sagen. Damals in unserer Basis habe ich auf solche Dinge noch nicht geachtet. So wie sich jedoch der andere Junge in unserem Bereschewan-Raum verhielt würde ich jedoch vermuten, dass von dieser Glasscheibe an der Wand rote psychotrope Strahlung ausging. Zumal sich rote psychotrope Strahlung zunächst ja wie ein warmer Wüstenwind anfühlt, der den gesamten Körper durchströmt. Bei kurzer Einwirkzeit ist es daher zunächst schwer zwischen reine Wärmestrahlung und echter psychotroper Strahlung zu unterscheiden.
Nachdem ich dem anderen Jungen an der Tür mit erstaunter Stimme mitgeteilt habe, was das Thermometer an der Wand jetzt anzeigt, verlassen wir beide schleunigst den Bereschewan-Raum aus Angst vor der großen „Hitze" dort.

- 20° jetzt, alles O.K.! (Traum)
Zu Beginn dieses Traums blicke ich in ein weiß gefliestes Hallenbad in dem man seitlich im Hintergrund ein paar Personen im Wasser spielen sieht. An der weiß gekachelten wand dieses Hallenbades betrachte ich eine ganze Weile lang ein schwarzes Thermometer an der Wand mit blauer Minusgrade-Skala und roter Pluspunkteskala. Deutlich kann ich dabei erkennen, dass das Thermometer an der Wand ziemlich genau Null Grad anzeigt.
Kurz danach wechseln die Bilder in meinem Traum. Ich stehe nun erhöht auf einer Terrasse und beobachte den Schneefall draußen auf einem nachtdunklen Innenhof. In regelmäßigen Abständen kommen dort von oben immer wieder lauter kleine Schneeflocken von oben herunter und sammeln sich unten auf dem Asphalt des Innenhofs. In regelmäßigen Abständen springt nun das Bild des Innenhofs vor mir. Nach jedem Bildsprung liegt etwas mehr Schnee im Innenhof vor mir auf dem auf dem Asphalt. Zuletzt liegen dort etwa 5 bis 10 cm Schnee auf dem Asphalt. In der Nähe der Häuser ist jedoch der Schnee schon wieder weg geschmolzen. Es kann also höchstens nur so minus 1 bis minus 2 Grad Celsius draußen kalt gewesen sein. Denn andernfalls wäre sicherlich mehr Schnee in der Nähe der Häuser liegen geblieben.
In meinem Traum wechseln nun erneut die Bilder vor mir. Vor mir taucht wieder die weiß gekachelte Wand im Hallenbad mit dem schwarzen Thermometer daran auf. Diesmal zeigt das Thermometer an der Wand – 12° Celsius an. Ich bin zufrieden. Der Schnee wird liegen bleiben, denke ich mir.
Wenige Augenblicke später befinde ich mich im Traum wieder in unserem Bereschewan-Zimmer. Es ist stockdunkel dort, nur durch die jetzt geöffnete Eingangstür fällt etwas Licht herein. Ich blicke etwas irritiert zu dieser Lichtquelle herüber und erblicke dort im Türrahmen eine freundlich lächelnde Frau mit blauer Jacke und schwarzer Hose. Während ich zu ihr herüber schaue sagt sie zu mir: „Alles O.K.! Minus 20° jetzt!“ Ende dieses Traums von mir.

10 ; 100 ; 1000 ; 10.000 ; 100.000 ; 1000.000 ; Polarkreis! (Traum)
In diesem Traum bin ich wieder ein Kind, dass wahrscheinlich noch keine 5 Jahre alt ist. Zusammen mit meinem Vater und meinem Bruder oder einer anderen Person stehe ich irgendwo draußen mitten in einer endlosen flachen Eiswüste, die bis zum Horizont zu reichen scheint. Himmel und Erdboden sehen hier fast vollkommen gleich aus. Ich kann daher kaum sagen wo der Himmel anfängt und der Horizont anfängt. Trotz des vielen Eises um uns herum, ist mir im Traum überhaupt nicht kalt. Höchstwahrscheinlich befinde ich mich also nur in unserem Bereschewan-Sitz und schaue mich mit Hilfe eines Transmittergeistes draußen etwas um. Dass ich manchmal derartige Ausflüge aus unserer Basis heraus machen durfte, weiß ich noch mit Sicherheit. Bei einem dieser Ausflüge wollte ich als Kind sogar mal aus unserer Basis ausbüchsen, weil ich gedacht habe, ich könnte so als Geist aus unserer Basis wirklich entkommen. Natürlich ging das aber nicht. Je weiter ich weggelaufen bin, desto langsamer wurde das „Robotergefährt?“ mit dem draußen mein Transmittergeist verbunden war. Nach einer Weile kam ich deshalb auf dem Schelfeis nicht mehr weiter vorwärts voran und musste deshalb wieder zurückkehren. Später dann ist mir auch irgendwann mal aufgegangen, dass ich nicht aus unserer Basis entkommen kann, in dem ich per Geist aus unserer Basis fliehe.
Auch damals als ich draußen in dieser Eiswüste war, war ich draußen zusammen mit meinem Vater unterwegs. Mein Vater hat mich damals mit der Bemerkung wieder zurück zu holen versucht, dass wir hier mitten im Schelfeis wären und es keinen Weg von hier fort geben würde. Wortwörtlich meinte er damals glaube ich zu mir: „Hey, wir sind hier mitten im Weddel-Schelfeis*. Du kommst nicht von hier weg! Bis zum Rand des Schelfeises ist es viel zu weit. Komm wieder zurück! Das hat keinen Sinn was du machst!...“
Während ich mich im Traum in der endlosen Eiswüste um mich herum zu orientieren versuche, zeigt mein Vater meinem Bruder Zettel auf denen Zahlen wie 10 ; 100 ; 1000 usw. notiert sind. Im Traum soll mein Bruder nun meinem Vater sagen, welche Zahl er dort auf dem Papier gerade sehen würde. Bis zu der Zahl 100.000 hat er keine Probleme jeder Zehnerpotenz ihren richtigen Namen zu geben. Ab einer Million kommt er jedoch ins stocken. Zu diesen Zahlen sagt er im Traum einfach nur: „Polarkreis!“ Was er damit meinte, kann ich nicht sagen. Ich weiß nur, dass ich mich im Traum über diese Antwort meines Bruders nicht gewundert habe. Ende dieses Traums.

---

*Ich meine mein Vater hat damals Weddel-Schelfeis gesagt. Beschwören würde ich dies aber nicht. Damals in unserer Basis habe ich auf solche Dinge noch nicht so genau geachtet wie heute. Abgesehen davon haben mir die anderen in unserer Basis auch einen Haufen Quatsch darüber erzählt, was sie glauben würden wo sich unsere Basis befinden würde. Diese Geschichten reichten von irgendwo unter einem Gletscher im Himalaya bis hin zu Nordamerika, Grönland usw.. Auf das was die anderen mir in unserer Basis mir über den Aufenthalsort unserer Basis erzählt haben, kann man also nichts geben.

Dieses Laubblatt hier ist 10.000 Dollar Wert! (aus einem Traum)
In diesem Traum gammle ich zusammen mit etwa 10 weiteren Personen auf einer grauen metallenen Brücke herum, so als würden wir dort auf irgendetwas warten. Die meisten der anderen auf der Brücke haben sich auf dem Boden der Brücke niedergelassen. Besonders bequem kann es dort aber nicht gewesen sein. Denn der Boden der Brücke bestand aus mehreren nebeneinander gelegten flachen Metallplatten, die mit lauter runden kleinen Löchern versehenen worden waren. Die einzigen Personen auf der Brücke, die noch stehen sind ich und ein etwa gleichaltriges schwarzhaariges Mädchen am anderen Ende der Brücke. Offenbar versuchen wir beide so die Ausgänge der Brücke zu bewachen, damit niemand abhaut. Unter den Personen, die sich auf den Boden der Brücke hingesetzt haben, befinden sich noch einige weitere Kinder. Diese werden aber von mehreren jungen Erwachsenen begleitet, die vermutlich ihre Eltern sind. Die meisten der Erwachsenen auf der Brücke sehen ziemlich gelangweilt aus. Immer wieder fahren sie mit ihren Händen durch ihr Gesicht oder schauen sich gelangweilt um, so als würden sie hier auf dieser Brücke schon eine ganze Weile doof herumsitzen.
Worauf all die Personen auf der Brücke warten, bleibt im Traum zu Beginn völlig unklar. Zu beiden Seiten der Brücke sieht man nichts als schwarze gähnende Leere. Lediglich in der Verlängerung eines Zugangs zur Brücke sieht man einen steinernen schmalen Korridor durch den wir wahrscheinlich hier zu dieser Brücke hergekommen sind.
Erst nach einer Weile des Wartens wird es langsam spannend auf unserer Brücke. Unmittelbar rechts und links unserer Brücke taucht nun sowohl in dem begrenzenden flachen Geländer als auch in dem Dunkel dahinter ein dreidimensionales Abbild einer Stelle mitten in einem Laubwald auf. Der laubbedeckte Waldboden um uns herum und unsere Brücke sind dabei

in etwa ebenerdig. Man hat daher den Eindruck sich auf einem schmalen metallenen Weg mitten im Wald zu befinden. Dieser Eindruck war wegen der Dreidimensionalität des Waldbildes um uns herum unglaublich realistisch. Genauso wie die anderen Personen auf der Brücke lege ich mich nun auch flach auf den Boden der Brücke, damit mir nicht schwindelig wird von dem Anblick um mich herum. Doch selbst nachdem ich mich auf den Boden der Brücke gelegt habe, muss ich immer wieder auf den metallenen Brückenboden vor mir schauen, weil mich der Anblick des offenen Waldes um mich herum zu sehr ängstigt. Aus dem Augenwinkel kann ich trotzdessen beobachten, wie links neben mir ein schwarz gekleideter Mann im Wald auftaucht und uns zur Brücke herüberkommt. Dazu höre ich eine herrische dominante Männerstimme in meinem Kopf, die vermutlich von der schwarz gekleideten Person neben mir im Wald kommt. Was sie uns genau erzählt hat, kann ich allerdings nur noch bruchstückhaft wiedergeben. Im Großen und ganzen ging es dabei glaube ich um Vergänglichkeit und andere deprimierende Themen: „…. Willkommen ihr abgelegten stinkenden Socken in meiner Wirtsstube. Euch werde ich hier schon etwas aus meinem Fass einschenken. Doch wer nicht auf mich hören will, der kann hier was erleben. Der wird schon noch von mir was zu hören bekommen, an das er sich ein Leben lang erinnern wird.….Seht nur wie viel welkes Laub ich schon hab fallen sehen! Es liegt jetzt hier vor meinen und euren Füßen auf dem Boden….Schauen wir uns doch mal dieses Blatt hier auf dem Boden an!“
Der schwarz gekleidete Mann hob nun ein paar Blätter auf dem Boden hoch und schaute darunter.
Anschließend fuhr er mit diesen Worten weiter fort: „Unter diesem Blatt liegt eine Schlange begraben. Lassen wir sie dort unter der Erde ruhen!” Mit einer Handgeste schleuderte nun der schwarze Mann das Laub in seiner Hand wieder auf den Boden zurück, so als wolle er es nicht in seiner Hand behalten.
Anschließend griff der Mann im Film glaube ich nach einem noch grünen Blatt an einem Zweig direkt neben uns im Geländer der Brücke. Dazu hat er glaube ich gesagt: „Und wie viel ist es mir Wert so etwas Laub an einem Zweig? Vielleicht 10.000 Dollar oder 1000 Dollar oder gar nichts? Gar nichts ist es mir Wert das Laub an so einem Baum! Man kann es einfach abreißen und auf den Boden werfen, damit es verwelkt und nichts wird sich im Wald verändern…. ! “
Der schwarz gekleidete Mann nimmt nun das Blatt am Zweig in die Hand und reißt es ab. Anschließend lässt er auch dieses Blatt achtlos auf den Boden fallen, so als sei dies die selbstverständlichste Sache der Welt. Ende dieses Traums.

Mit Zahlen beschriftete Kacheln auf dem Boden (aus einem Traum)
In diesem Traum befinde ich mich wieder in einer wohlbekannten Stadt im Bau. Diese Stadt sieht genauso aus wie eine Ortschaft im Bau in der Walter Pfeffer mal eine zweitlang gewohnt hat. Im Traum schwebe ich wie im Fluge einige Wege und Plätze dem Zentrum dieser Stadt entgegen. Dabei schaue ich mit meinem Haupt fast die ganze Zeit über senkrecht nach unten, so als suche ich dort auf dem Boden unter mir nach irgendetwas. Kurz bevor ich schließlich das Zentrum der Stadt erreiche, wechselt der graue Schotter unter mir in einen Bodenbelag aus weißen Kacheln. Einige dieser weißen Kacheln auf dem Boden unter mir sind dabei mit Zahlen wie z.B. 7 ; 20 ; 21 usw. bedruckt. Zuerst tauchen unter mir auf den Kacheln die Zahlen 7 und 21 auf. Im Traum wechsle ich daraufhin meine Bewegungsrichtung und zweige in einen Weg nach rechts ab. Dort tauchen nun an einer etwa 1 Meter hohen Anhöhe die Zahlen 20 ; 37 und 43 auf, wobei die etwas höheren Werte mit einem stärkeren Gefälle der Kacheln auf dem Boden verbunden sind. Am Ende meines Traums wächst plötzlich aus der kleinen Anhöhe direkt neben mir ein schwarzer Wolkenkratzer aus dem Boden empor. Während ich fast die ganze Zeit zuvor nur auf den Boden unter mir gestarrt habe, ist mein Blick nun steil nach oben in den Himmel gerichtet, so als wollte ich den Wolkenkratzer neben mir erklimmen. Ende dieses Traums.

Alltag in unserer Basis

(gesammelte Träume von unserer Basis von 1997 – 2007 incl. einiger realer Erinnerungen)

In meinen Träumen bin ich immer und immer wieder in unserer Basis. Normale Träume von meinen Erlebnissen hier draußen habe ich so gut wie gar nicht. Da viele meiner Träume große Ähnlichkeit mit Erlebnissen in unserer Basis haben an die ich mich auch noch so erinnern kann, gehe ich davon aus, dass meine Träume von unserer Basis überwiegend aus verschütteten Erinnerungen von mir bestehen. Von psychologischer Seite wurde mir bereits bestätigt, dass dies sehr gut möglich sei. Traumatische Erinnerungen können sehr lange im Gedächtnis haften bleiben und immer wieder in Träumen zu Tage treten. Da ich in unserer Basis englisch gesprochen habe, spreche ich in der Regel auch englisch in meinen Träumen oder höre englische Stimmen.

Betreut von einer anderen Mutter in einem Korb (Traum von ≈ 1998)

In diesem Traum bin ich ebenfalls wohl wieder ein Kleinkind. Wieder liege ich in einem kleinen Bett und schaue zu einer freundlich lächelnden blonden Frau über mir auf. Diese Frau sah nicht aus wie meine Mutter. Es ist möglich, dass diese Frau im Traum ein wenig mit mir gespielt hat. An mehr kann ich mich im Traum aber nicht mehr erinnern.

Graue Panzer in einer endlos weiten grauen Staubwüste:

Diesen Filme habe ich ausschließlich als Kleinkind und vielleicht auch als Baby in unserer Basis gesehen. An diesen Film erinnere ich mich vor allem so: Ich werde von einer Frau vorne vor der Brust getragen. Diese Frau ist aber vermutlich meine richtige meine Mutter. Denn sie hatte eine etwas andere Stimme als meine Mutter. Dennoch akzeptiere ich sie in meiner Erinnerung als meine Mutter. Während ich von meiner Mutter durch unsere Basis getragen werde folgen uns vielleicht zwei bis drei weitere Erwachsene mit denen sich meine Mutter angestrengt unterhält. Schließlich kommen wir in den Raum, der sich genau mitten in unserer Basis befindet. Die Erwachsenen setzen sich dort an einen Tisch, während sich meine Mutter mit mir zusammen vor eine kleine Glasscheibe an der Wand dort pflanzt. Kaum haben wir dort Platz genommen, tauchen in der Glasscheibe an der Wand auch schon die Bilder von den Panzern in einer grauen Staubwüste auf. Richtige Farben sah man in diesem Film glaube ich nicht. Alles war immer grau in grau. Dafür war das Ganze Durcheinander-Gekurve der Panzer in der grauen Staubwüste um so spannender. Während ich mir vom Schoss meiner Mutter aus die Panzer auf der Mattscheibe anschaue, unterhalten sich die Erwachsenen hinter mir im Raum weiter. Worüber sie sich dabei unterhalten kann ich unmöglich sagen. Davon habe ich damals glaube ich so gut wie gar nichts mitbekommen. Hauptsache meine Mutter war bei mir. Dann war alles in Ordnung. Nachdem ich mir schließlich eine ganze Weile das monotone Treiben der Panzer in der Mattscheibe angesehen habe, beginne ich langsam im Schoss meiner Mutter einzuschlafen. Nun passiert in meiner Erinnerung manchmal etwas sonderbares. Meine Mutter fasst mir in den Nacken und holt mich evt. so nach oben aus meinem Körper raus. Mit Sicherheit möchte ich das aber nicht beschwören, dass das so war. Manchmal sah das aber schon ein wenig danach aus, was meine andere Mutter damals mit mir gemacht hat. Obwohl mein Körper wohl nun immer noch schläft, kann sich mein wacher Geist den Film in der Mattscheibe weiter ansehen. Ende dieser Erinnerung. Dieser Film von der grauen Staubwüste hing evt. eng mit dem Film von dem roten Kreuz in der grauen Staubwüste zusammen (vgl. S. 277).

Spring runter von deiner Stange über dem Abgrund (Traum von 2006)

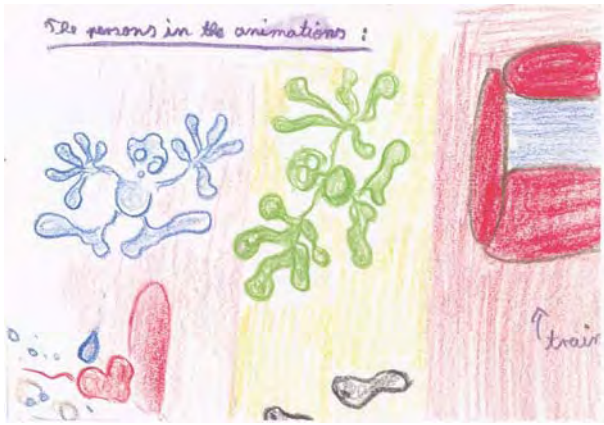
In diesem Traum bin ich wieder zu Hause in unserer Basis. Meiner Größe im Traum nach zu urteilen, muss ich wieder ein kleines Kind sein. Im Traum bittet mich nun eine erwachsene Frau mit ihr mit zu kommen, weil sie mich angeblich untersuchen wolle. Ich folge ihr unauffällig, wie sie es mir befohlen hat. Die Frau bringt mich in eine fast nachtdunkle Halle, die anscheinend nur von einer riesigen Lichtquelle im Boden beleuchtet wird. Dort im Boden der Halle befindet sich anscheinend eine riesige leuchtende Glasscheibe im Boden, die fast genauso groß ist wie die Halle selbst. In dieser riesigen Glasscheibe im Boden sieht man ein riesiges Loch im Boden, dass den Blick frei gibt auf den nächsten Flur unter uns. Das Licht aus dieser Glasscheibe scheint dabei aus dem hell erleuchteten Flur unter uns zu stammen. Völlig paradox an diesem absolut dreidimensionalen Bildeindruck des Flurs eine Etage tiefer war jedoch ein riesiger weißer Fensterrahmen im Bild, der vom Flur unten bis genau zur Höhe unseres Flurs zu gehen scheint (vgl. Bild 211).

Picture 211: Der weiße Fensterrahmen in der Glasscheibe der bis in den Flur eins tiefer zu reichen scheint.

Im Traum bittet mich nun die Frau über den weißen Rahmen zur anderen Seite des Lochs im Boden herüber zu gehen. Anschließend führt sie mir sogar diese Übung selbst einmal kurz vor. So als sei dies das Leichteste der Welt stellt sie ihren Fuß auf den weißen Riesenrahmen im Loch und geht dann schnellen Schrittes über den Rahmen im Loch zur anderen Seite des Raumes herüber. Ermutigt durch dieses wagemutige Vorbild, versuche ich es ihr gleich zu tun und krieche vorsichtig auf allen Vieren auf den weißen Fensterrahmen im Loch. Dabei nehme ich nicht die Geringsten Unebenheiten auf dem gewellten Fensterrahmen war. Der Untergrund unter mir

scheint sich vollkommen glatt wie eine Glasscheibe anzufühlen. Dieses unbedeutende Detail findet in meinem Gehirn jedoch keinerlei Beachtung. Kaum habe ich mich einige Dezimeter auf dem weißen Fensterrahmen im Bild vorgearbeitet, überkommt mich eine große Höhenangst und ich versuche die Überquerung des Balkens abzubrechen. Anstatt jedoch wieder einfach rückwärts zurück zu gehen, springe ich nach links zum Rand des Lochs herüber. Kaum bin ich dort angekommen, verkrieche ich mich auch schon dort in einer Ecke in sicherem Abstand vom Loch im Boden. Erst jetzt bemerke ich, dass mich die ganze Zeit über bei meinen Kletterversuchen auf der Glasscheibe mindestens zwei Personen im Dunkeln auf der anderen Seite des Lochs beobachtet haben. Ende dieses Traums.
Dieser Traum geht mit Sicherheit auf ein reales Erlebnis in unserer Basis zurück. Denn so kann ich mich z.B. noch deutlich daran erinnern, dass wir tatsächlich einen Raum in unserer Basis hatten in dem solch eine riesige Glasscheibe in den Boden eingelassen war. An diesem Ort habe ich glaube ich auch die toten menschlichen Körper am Grund eines schwarzen steinernen Beckens gesehen. Das war mit Sicherheit auch hier nur die Beleuchtung in diesem Raum war damals anders. Und auch der weiße Fensterrahmen in diesem Traum kam mir sehr bekannt vor. Fast genauso wie dieser Fensterrahmen sahen glaube ich auch die weißen Kreuze auf denen ich in unserer Basis mal im Bereschewan-Sitz fliegen gegangen bin. Nur dass in diesem Film zwei dieser Metallrahmen zu einem Kreuz zusammen gelegt worden waren, so dass eine Art primitives „Flugzeug“ entstand.

Zeichentrickfilme in unserer Basis:
Später dann als ich in unserer Basis immer größer wurde durfte ich mir in unserer Basis auch Zeichentrickfilme in den Glasscheiben anschauen wie die anderen Kinder auch. Ein Teil dieser Zeichentrickfilme lief glaube ich auch in einer vielleicht 3 x 3 Meter großen weißen Filmleinwand in einem extra Filmraum. Ob unsere Zeichentrickfilme an die weiße Wand dieses Filmsaals projiziert wurden oder dort in dem weißen Plastikmaterial an der Wand erzeugt wurden, kann ich nicht sagen. Auf solche Dinge habe ich in unserer Basis nicht geachtet. Hauptsache es gab etwas zu sehen. Wo die Filme herkamen war mir dabei ganz egal.
In den meisten dieser Zeichentrickfilmen ging es glaube ich immer um das Gejagt und Gefangen werden. Agierende in diesen Filmen waren dabei meistens komischen Tintenkleckse mit riesigen Händen und Füßen dran (vgl. Bild 133,1).
Unterlegt waren diese Zeichentrickfilme mit lustigem Kindergelächter und liebe Kindergeschwätz, das den Figuren in diesen Filmen etwas mehr Leben verliehen hat.



Picture 133,1: Die komischen Finger- und Fußmännchen in unseren Filmen. Der rote Fleck links unten im Bild soll eine Maus sein.

„Uhhhh, meine Mutter ist weg!“ (Traum von 2006)
In diesem Traum befinde ich mich wieder an einem dämmerigen Ort, der wegen seiner Weitläufigkeit so aussieht als befände er sich im Bau. Dort befinde ich mich anscheinend irgendwo draußen auf der Straße und unterhalte mich gerade mit einem blonden Jungen, der vielleicht 15 Jahre alt ist. Worüber wir uns unterhalten haben, kann ich nicht mehr sagen. Ich weiß nur noch, dass ich am Ende des Gesprächs beinahe heulend zur Wohnung meiner Mutter gelaufen bin. Die Wohnstube in der ich zusammen mit meiner Mutter lebe, ist vielleicht 5 x 10 Meter groß, dunkel und mit viel zu vielen Sofas, Schlafgelegenheiten und einem großen Tisch in der Mitte des Raums voll gestellt. An den Wänden befinden sich darüber hinaus noch ein paar schwarze kleine Regale an den Wänden, die aus Holz zu bestehen scheinen. Farblich ist dieser Raum in den Farben schwarz, rot und braun gehalten. Fast alle Sofas im Raum waren glaube ich mehr oder weniger schwarz.
Kaum bin ich in der Wohnstube meiner Mutter angekommen, rufe ich auch schon überall laut nach ihr. Doch so laut ich auch nach ihr rufe, nirgendwo taucht meine Mutter auf. Für mich kommt dies einem Weltuntergang gleich. Ich lasse mich auf ein Sofa fallen und schluchze dabei immer wieder laut: „Ahh, meine Mama ist nicht da! Ahhhh, meine Mutter ist weg! (…)!“ Ende dieses Traums.

Leggy!
Neben den bunten Tintenklecksfiguren, hatten wir auch noch eine weitere Zeichentrickfilmgestalt, die in einer etwas anderen Welt als die bunten Tintenklecksmännchen gelebt hat. Leggy war nämlich jemand der im Vergleich zu seiner Umwelt unglaublich klein war. Den Erwachsenen kam er nur gerade mal bis zu den Knien und die Orte an denen er sich immer aufgehalten hat sahen immer so aus als sei Leggy in eine Maus in einer Welt der Riesen. Überall um ihn herum nur riesige schwarze Steine, riesig hohe Wände usw… In den Leggyfilmen ging es glaube ich meistens darum wie Leggy wieder aus dem dunklen Verlies in das er dummerweise geraten war, wieder herauskommen sollte. Er musste dazu immer riesige Hallen über sich durchqueren, endlos weite Wege zurücklegen und sich unterwegs immer sehr gut merken wo er überall schon gewesen war und wo noch nicht. Wegen dieser Übergrößen aller Objekte um Leggy herum fand ich dass diese Filme alle etwas ohnmächtiges und depressives an sich hatten, weshalb ich sie mir nicht so gerne angeschaut habe. Sicher war Leggy ganz süß. Aber immer als kleiner Wicht in einer Welt der Riesen leben zu müssen, war einfach auf Dauer unerträglich.
An einen Ausschnitt aus einem der vielen Leggy-Filme, die ich gesehen habe, kann ich mich noch ganz gut erinnern. In diesem Film begegnet Leggy einem „riesigen“ schwarz gekleideten Mann an einem Ort der aussah als befände er sich in unserer Basis. Im Film kommt Leggy darauf zu sprechen, warum der schwarze Riese neben ihm denn zwei und nicht nur ein Bein habe. Darauf antwortet im Film der schwarze Riese: „Ich brauche zwei Beine, weil ich auf Zweien besser stehen kann. Das eine Bein von mir ist mein Fegebein und mein anderes ist mein Reuebein. Mit meinem Fegebein fege ich hinweg was mir nicht gefällt und mit meinem Reuebein reue ich dann später häufig die Taten, die mein Fegebein kurz zuvor getan hat. (….?)“ Ende dieses Erinnerungsbruchstücks.

Eine schwarze "Schallplatte" im Boden (Traum ≈ 2004)
In diesem Traum bin ich wieder ein kleines Kind in unserer Basis. Im Traum laufe ich dabei in unserer Basis einer Frau hinterher, die wie Mrs. Grzimek aussieht. An einem runden Loch in unserer Basis in dem sich in einer Tiefe von vielleicht 50 cm eine etwa 1 Meter breite schwarze „Schallplatte" im Boden befindet machen wir Halt. Neugierig gucke ich in dieses runde Loch im Boden herein. Wie mit einer Gesteinsfräse scheint hier jemand den steinernen Boden in unserer Basis weggefräst zu haben und dann eine schwarze Schallplatte im Boden versenkt zu haben. Zu allem Überfluss rotiert diese Schallplatte im Boden auch noch, wobei sich ihre dünnen schwarzen Rillen auf ihrer Oberfläche ganz komisch gegeneinander verschoben haben. Irgendwie war das noch was anderes als eine einfache Schallplatte im Boden, vielleicht eine Müllfräse oder etwas ähnliches. Genauer kann ich dies aber nicht sagen. Während ich wie gebannt auf die gegeneinander rotierenden schwarzen Ringe der schwarzen Schallplatte im Boden starre, lässt jemand von oben zwei weiße Plastikkügelchen in das Loch im Boden fallen. Vermutlich war dies Mrs. Grzimek wie ich bei einem kurzen Kontrollblick nach oben feststelle. Kaum sind die beiden weißen Kügelchen bei der schwarzen Schallplatte im Loch angekommen bleiben sie dort auch schon wie angewurzelt liegen und fangen an sich genauso schnell wie die Schallplatte im Boden zu drehen. Während sie sich dort im Loch langsam im Uhrzeigersinn drehen, wächst schräg nach vorne in Richtung Mittelpunkt des Lochs eine weiße spiralförmige Linie aus abgeriebenem Plastikmaterial aus ihnen heraus. Langsam wird diese weiße Spirale immer länger, geht zuletzt schließlich zweimal um den Mittelpunkt der Schallplatte herum und verschwindet dann in der Mitte der Schallplatte. Das interessiert mich im Traum. Ich springe daher selber in das Loch im Boden und versuche dort nach einem der beiden weißen Kügelchen auf der schwarzen Schallplatte zu greifen. Kaum habe ich dies getan, greift mich auch schon eine Hand von hinten und zieht mich wieder aus dem Loch im Boden heraus. Das weiße Plastikstück auf der Schallplatte ich dabei vorher nicht erwischt. Ende dieses Traums.

Hurra, ein Kuscheltier für mich im Schrank! (Traum von 2005)
In diesem Traum bin ich wieder ein Kind in unserer Basis. Zusammen mit einem Erwachsenen gehe ich dort zu einem grauen Metallschrank an der Wand, der ähnlich wie ein Kalender lauter kleine Metallklappen hat, die man aufmachen kann. Im Traum erlaubt mir der Erwachsene ein Tor in diesem Schrank zu öffnen. Begeistert ziehe ich an der angegebenen Metallklappe und ziehe wenig später aus ihr einen grauen Stoffigel heraus. Ich bin Überglücklich. Ich schließe den Igel sogleich in meine Arme und will nicht mehr fort geben. Als der Erwachsene sieht, wie gerne ich Kuscheltiere habe, erlaubt er mir, mir noch ein paar weitere Kuscheltiere aus unserem Metallschrank herauszuholen.
Dass es in unserer Basis Geschenke für uns Kinder gab, kam leider selten genug vor. Um so begeisterter waren wir, wenn wir Geschenke bekamen. Geholt haben wir uns diese Geschenke glaube ich immer aus diesem Metallschrank, den ich in diesem Traum gesehen habe. Interessanterweise sahen die Kuscheltiere, die ich mir aus diesem Schrank geholt habe, wie ganz normale Kuscheltiere von draußen aus, wie man sie auch in jedem Supermarkt findet.

Ich esse doch keine Nägel, ich bin doch keine Maschine! (Traum von 2005)
Auch in diesem Traum bin ich wieder zu Hause in unserer Basis. Ich bin vielleicht gerade 7 Jahre alt und sitze mit ein paar Erwachsenen zusammen an einem Holztisch. Einen Augenblick soll ich dort meine Augen schließen, weil man eine Überraschung für mich habe. Ich tue was man mir befiehlt und schließe meine Augen für einige Sekunden. Als ich meine Augen wieder aufmache steht direkt vor mir ein silberner Metallteller auf dem Tisch in dem sich verschieden große Metallnägel befinden. Im Traum sage ich zu alldem: „Was Nägel gibt es zu essen! Ich esse aber keine Nägel! Ich bin doch keine Maschine!" Noch während ich dies sage, fangen die Erwachsenen neben mir am Tisch zu lachen an. Ich selbst verstehe hingegen überhaupt nicht worüber sie lachen. Alles was ich kurz zuvor gesagt habe, hatte ich absolut Ernst gemeint.
Warum ich in unserer Basis mal gedacht habe, dass Maschinen Nägel essen würden, kann ich nicht mehr genau sagen. Wahrscheinlich hat mir dies aber mal ein Erwachsener in unserer Basis zugeflüstert, der mich ein bisschen veräppeln wollte. Denn ich erinnere mich deutlich daran, dass mir in unserer Basis später ausdrücklich verboten worden ist, kleine Metallnadeln, Nägel und ähnliches zu sammeln, um es anschließend da abzulegen wo sich immer die ganzen Lemuren in unserer Basis aufgehalten haben. Derartiges Material war offenbar Gift für die Kreaturen. Einem Kind dann zu sagen, dass sich Maschinen also auch wohl Lemuren von derartigen Gegenständen ernähren würden ist schon ziemlich bedenklich. Muss man doch in diesem Fall davon ausgehen, dass das fehlgeleitete Kind gezielt Nägel und ähnliches Material für die Lemuren auslegt, um ihnen mal beim Essen zuschauen zu können.

Eine Postkarte mit einem rosa Elefanten darauf (Traum von 2005)
Auch in diesem Traum befinde ich mich wieder irgendwo in unserer Basis. Ich streife gerade durch einen viereckigen steinernen Tunnel in unserer Basis, der wie fast alle Tunnels in unserer Basis chronisch unterbeleuchtet ist. An vielen Stellen im Tunnel gibt es daher lange dunkle Schatten oder man kann nur schwer erkennen wo es im Tunnel weitergeht. Am Ende des Tunnels wird es dagegen wieder deutlich heller. Dort sitzen nun auf einmal zwei Erwachsene Männer aus unserer Basis an einem primitiven Holztisch auf zwei mindestens genauso primitiven Holzstühlen. Direkt vor sich auf dem Tisch haben sie eine weiße Lampe in deren Licht sie sich gerade bunte Postkartenbilder auf ihrem Tisch angucken. Als ich bei ihnen vorbei komme, drückt mir der eine der beiden eine Postkarte mit einem rosa Elefanten vor weißem Hintergrund in die Hand. Dazu fragt er mich, ob ich dieses Bild auch mögen würde. Ich bejahe seine Frage und darf daher die Postkarte in meiner Hand behalten. Noch eine ganze Weile starre ich die eigenartige Postkarte in meiner Hand an und versuche ein paar Schriftzeichen zu entziffern die ich nicht kenne. Ende dieses Traums.

Ein Baby in hellgrünen Sachen (Traum von 2006)
In diesem Traum liege ich irgendwo in unserer Basis in einem Bett. Direkt neben mir im Bett liegt ein kleines Baby in neuen hellgrünen Sachen. Die Ränder der Kleider des Babys sind dabei mit goldenen Nähten verziert, so als sei dieses Baby neben mir im Bett etwas ganz besonderes. Im Traum gucke ich mir dieses Baby neben mir immer und immer wieder mit belustigten Blicken an. Jedes mal wenn ich es dabei anschaue, lächelt es mich an. So von diesem süßen Baby im Bett angestrahlt zu werden, gefällt mir. Ende dieses Traums.

Weiße Sachen aus dem Supermarkt an (Traum von 2006)
In diesem Traum sitze ich irgendwo in unserer Basis und gucke mir eine schmutzige Stelle an meinen Hosen an. Die Stelle sieht aus als sei sie auf der Toilette mit etwas Stuhl in Berührung gekommen. Ich bin darüber nicht sehr erfreut. Ich versuche daher fachmännisch diese schmutzige Stelle an meiner Hose mit meinen Fingern wieder sauber zu kratzen. In diesem Traum konnte man sehr gut erkennen was für Sachen ich immer in unserer Basis getragen habe. In unserer Basis habe ich darauf in jüngeren Jahren nie so richtig geachtet. In diesem Traum trug ich auf jeden Fall eine dicke hellbraune Hose mit einem zweiten weißen Fell darin. Und oben herum trug ich ein weiß-blaues Sweatshirt wie man es auch in jedem Supermarkt findet. Meine hellbraune Hose sah auch aus als bekäme man sie in jedem besseren Supermarkt. Daran dass ich immer weiß in unserer Basis getragen habe, kann ich mich noch gut erinnern. An die spezielle Hose und das weißblaue Sweatshirt aus diesem Traum kann ich mich jedoch nicht mehr erinnern. Dass meine Hose im Traum nicht mehr weiß, sondern hellbraun war lag vielleicht daran, dass sie schon total schmutzig war weil sie niemand gewaschen hat. Ende dieses Traums.

Aufräumen in unserer Basis (Traum von 2006)
In diesem Traum bin ich wieder in unserer Basis. Ein Erwachsener hat mir dort gerade befohlen ein paar gelbe Plastikkisten in unserer Basis sauber zu machen und anschließend wieder wegzuräumen. Ich tue was man mir befohlen hat und mache die gelben Plastikkisten mit einem nassen Lappen sauber. In diesem Traum trage ich eine lilafarbene Hose und ein graues schon etwas verschlissenes Sweatshirt. An beide Kleidungsstücke kann ich mich noch gut erinnern. Diese Sachen habe ich wirklich immer in unserer Basis beim Arbeiten getragen. Sogar an die gelbe Plastikkiste in unserer Basis kann ich mich noch erinnern. Denn mit solchen Kisten haben wir als Kinder manchmal gespielt. Dennoch kann ich mich an diese Situation selbst in unserer Basis nicht mehr erinnern. Ende dieses Traums.

Meine Nummer ist ….. (Traum von 2006)
In diesem Traum betrete ich zu Beginn bei nächtlicher Dunkelheit einen kleinen Sandplatz, um den sich ringförmig vielleicht 5 bis 6 in etwa garagengroße schwach rotgelb leuchtende kleine Häuschen gruppieren. Im Traum nennen ich diesen Ort meinen augenblicklichen Wohnplatz und halte Ausschau nach dem Platz wo ich zur Zeit wohne. Schon bald habe ich mir so das richtige Häuschen am Rande des Sandplatzes ausgespäht und betrete es zum Schlafen gehen. Der Innenraum dieses Hauses scheint fast ausschließlich nur aus Doppelbetten zu bestehen. Wo man auch hinschaut überall nur Doppelbetten um einen herum. Insgesamt passten ins Haus dabei vielleicht 6 bis 8 Betten. Ich lege mich in diesem Haus in mein Bett und versuche dort einzuschlafen. Bevor ich jedoch einschlafe fragt mich eine männliche Stimme über mir: „Welche Nummer hast du?“ Ich gebe ihm meine Nummer und erzähle ihm anschließend noch ein bisschen was über mich. Nach kurzer Zeit winkt dieser jedoch mit den Worten ab: „Schon gut! Sei still. Ich will jetzt schlafen.“
Später im Traum habe ich mich glaube ich auch noch in einer dunklen Höhle aufgehalten in deren Mitte sich ein viereckiger schwarzer Käfig befunden hat. Da nur der untere Teil dieses Käfigs ein wenig beleuchtet ist, kann ich im Traum nicht erkennen wie hoch dieser schwarze Käfig in der Höhle ist. In das feine engmaschige Metallgitter dieses Käfigs sind in regelmäßigen Abständen etwa 20 x 20 cm große ovale Metallplatten eingearbeitet, deren Oberfläche so aussieht als bestünde sie aus schwarzem Metalllaub mit kleinen Zweigen dazwischen. Im Traum denke ich, während ich mir dieses Gitter in der Höhle anschaue: „Hier gehen sie (die Geister ?) rein und raus. Ende dieses Traums.

Ich kann mich weder daran erinnern, jemals in unserer Basis ein kleines rotgelb leuchtendes Häuschen gesehen zu haben, noch kann ich mich an irgendwelche feinmaschigen schwarzen Metallkäfige in unserer Basis erinnern. Lediglich, dass mit der vierstelligen Nummer sagt mir was. Soweit ich mich erinnern kann, hatte jeder in unserer Basis eine vierstellige Nummer. Je kleiner diese Nummer war, desto besser war das für einen. Denn desto weiter vorne an der Spitze war man selbst. Ich hatte glaube ich die Nummer zwei in unserer Basis. Jedenfalls hat mir das mal mein Vater in unserer Basis gesagt. Ihm zufolge war er selbst die Nummer eins und ich die Nummer zwei. Als ich einem Mädchen in unserer Basis mal davon erzählt habe, dass ich die Nummer zwei hätte, war sie darüber ganz erstaunt gewesen. Sie meinte dazu nur, dass sie nur die Nummer Eintausend…. hätte und dass ich ja dann wohl jemand ganz besonderes sein müsse, wenn ich die Nummer zwei hätte. Die meisten in unserer Basis hatten glaube ich aber so Nummern zwischen 1 und 20. So gesehen war das mit der Nummer 2 glaube ich gar nichts Besonderes.

Weiße Mäuse in einem abflusslosen silbernen „Spülbecken“ (Traum)
In diesem Traum sehe ich wie etwa 5 weiße Mäuse, die wie echte Labormäuse aussehen, in einem „Spülbecken“ wie ich sie aus unserer Basis kenne herumkrabbeln (vgl. Bild 160,3). Da das „Spülbecken“ etwa 20 cm tief ist und die Wandung des Spülbeckens sehr glatt ist, können die weißen Mäuse nicht aus dem Spülbecken heraus. Im Traum beobachte ich sie dabei wie sie versuchen aus dem Spülbecken herauszukommen und überall mit ihren kleinen weißen Schnäuzchen herumschnüffeln, um nach Essbarem zu suchen. Ende dieses Traums.

Picture 160,3: Weiße Mäuse in einem silbernen „Spülbecken“ in unserer Basis.

Exkremente an meiner Hand (Traum von 2006)
In diesem Traum bin ich wieder ein Kind in unserer Basis. Ich laufe dort gerade zu einer Erwachsenenversammlung in unserer Basis herüber, als ich schließlich kurz nachdem ich bei den Erwachsenen angekommen bin bemerke, dass ich an einer Stelle noch braune Exkremente an meinem linken nackten Arm habe. Ich bin dadurch sehr verunsichert und denke angestrengt darüber nach wie ich diese wieder loswerden könnte. An mehr kann ich mich nicht mehr erinnern.
Am Ende des Traums stehe ich wieder neben den Erwachsenen in unserer Basis, die gerade eine Versammlung abhalten und höre ihnen neugierig zu. Von dem was sie sich gegenseitig erzählen, bekomme ich aber nicht viel mit. Ende dieses Traums.

Dieser Traum kam mir irgendwie sehr bekannt vor, mit dieser Versammlung der Erwachsenen in unserer Basis. Auch mein Verhalten in diesem Traum war typisch ich. Dennoch kann ich mich an dieses Erlebnis nicht mehr direkt erinnern.

Ein Pferdchen zum Reiten mit Glasfenster (Traum von 2005)
In diesem Traum schwebe ich in normaler Stehhöhe durch ein Wohngebiet aus Einzelhäusern das aussieht als befände es sich in irgendeinem südlichen Land. Denn es gibt nur wenig grün in den Gärten dieses Wohngebiets und der Boden sieht überall ziemlich dürr und ausgemergelt hat. Während ich in Stehhöhe langsam durch dieses Wohngebiet gleite sitze ich im Traum auf einem kleinen weißen Pferdchen aus Plastik oder einem ähnlichen Material. Zuerst beobachte ich im Traum noch die Landschaft um mich herum, später dann wend ich mich jedoch dem Pferdchen vor mir zu. Am Ansatz des Nackens scheint es ein viereckiges Plastikfenster zu haben. In der Scheibe dieses Plastikfensters scheint sich dabei mein hell erleuchtetes Gesicht zu spiegeln. Im Traum beobachte ich eine Weile mein Gesicht und schneide dabei große Grimassen. Ende dieses Traums.

Mit einem Staubsauger durch unsere unterirdische Höhle (Film)
Ich schaue mir in unserer Basis einen Film an in dem ich in einem drin bin, der gerade mit einer Art Staubsauger in der Hand durch eine braune unterirdische Steinhöhle geht. Mit seinen Augen sucht er dabei den unebenen steinigen Boden der Höhle nach kleinen Wasserlaken ab. Hat er solch eine Wasserlake auf dem Boden entdeckt, holt er seinen schwarzen Staubsauger hervor und hält den Absaugstutzen dieses Staubsauger an die Pfütze im Boden. Im Nu ist die Pfütze auf dem Boden verschwunden. In seinem Bauch hat er nun ein angenehmes Gefühl, so als hätte er gerade etwas getan, was ihn innerlich sehr befriedigt hat. Kaum ist die Pfütze vor seinen Füssen verschwunden zieht er mit seinem Staubsauger weiter, immer Ausschau haltend nach neuen Pfützen auf dem Boden. Im weiteren Verlauf dieses Films hat er seinen schwarzen Staubsauger glaube ich auch einmal an einer schwarzen Box wieder entleert. Ende dieses Films.
Mit einem Staubsauger den bunten Müll auf der Straße wieder aufheben (Traum in unserer Basis)
In diesem Traum bin ich in jemandem drin, der durch eine fast ganz normale Wohnsiedlung irgendwo draußen in Europa oder Amerika geht. Allerdings weist die Umgebung um ihn herum einige Besonderheiten auf, die so aussehen als sei sein Wahrnehmungsorgan mit irgendeiner Art von Computer kurz geschlossen. So ist z.B. alles was ich im Traum sehe nicht ganz farbecht, die Bildqualität meines Traumbildes sieht aus wie ein Computerbild und überall auf der Straße liegen bunte leuchtende Gegenstände herum, sie es so ganz sicher auch nirgendwo draußen gibt. Im Traum bestand nun meine Aufgabe darin mit irgendeinem Gegenstand in meiner Hand, die bunten leuchtenden Gegenstände auf dem Weg neben mir wegzusaugen. Dazu halte ich meinen verlängerten Arm dicht an diese bunten Gegenstände auf dem Erdboden heran und schaue dann zu, wie sie in meinem verlängerten Arm verschwinden. Ist dann schließlich die Straße um mich herum sauber, ziehe ich mit meinem Staubsauger weiter. Währendessen mache ich mir im Traum auch Gedanken über meine augenblick-liche Tätigkeit. Dabei denke ich in etwa folgendes: „Früher war ich mal Botaniker. Ich habe Pflanzen gesammelt. Jetzt sammle ich Müll. Hier diese Straße, das muss alles noch sauber gemacht werden. Das mache ich jetzt!…..!“ Ende!

Das graue Rollband (Traum ≈ 2004)
In diesem Traum bin ich vielleicht 10 Jahre alt. Zusammen mit einigen anderen Personen gehe ich durch eine niedrige Halle die nach vorne leicht abfällt. Bevor in diesen tieferen vorderen Bereich der Halle gehen dürfen, müssen wir jedoch ein graues metallisches Rollband ohne Stufen passieren. Das metallische Laufband auf dem Boden sieht dabei aus wie eine Schallosie aus Metall die permanent über den Boden geschleift wird bevor sie dann am Ende des Laufbands im Boden verschwindet. Rechts und links neben dieses Laufbands sind mehrere schrankgroße graue Apparate um das Laufband herum aufgebaut. Diese grauen Apparaturen neben dem Laufband erinnern ein wenig an eine Röntgenapparatur oder etwas ähnliches. Am Ende dieses Traums nachdem ich das metallische Laufband am Boden passiert habe, lässt mich eine blonde Frau neben mir wissen: „Jetzt sind wir im nächsten Flur!“ Ende dieses Traums.

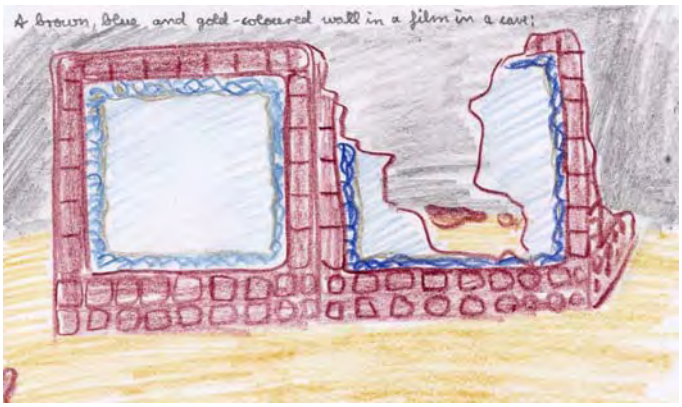
Vom 2. Flur runter in den 3. Flur (Traum von 2006)
In diesem Traum erkunde ich ganz allein eine unbewohnte Etage unter unserer Basis. Interessanterweise belege ich im Traum diese Etage eins tiefer mit der Ziffer drei während ich unsere eigene Etage eins höher glaube ich mit der Ziffer zwei belegt habe. Für diese Erkundungstour durch den Wohnflur drei unter unserem Wohnflur zwei scheine ich viel Zeit zu haben. Denn immer wieder mache ich gedankenverloren auf meinen Weg Halt, um mir irgendein komisches Netz im Boden oder ähnliches anzuschauen. Zuerst komme ich auf meinem Weg nach unten an einer braunen steinernen Treppe vorbei, die in einem kleinen viereckigen Treppenhaus etappenweise nach unten führt. Nach jeweils einer Umrundung des Treppenhauses kommt man dabei eine Etage tiefer. Gemeinerweise hat diese Treppe nach unten weder ein Geländer an der Rechten Seite noch an der linken Seite. Man könnte daher jederzeit in den etwa 1 x 1 Meter großen viereckigen Treppenschacht in der Mitte des Hausflurs fallen, wenn dort nicht in regelmäßigen Abständen feine Netze quer über den Treppenschacht gespannt worden wären. Offenbar hatten es die Erbauer vorgezogen die Benutzer dieser Treppe so vor dem Absturz in die Tiefe des Schachts in der Mitte zu sichern anstatt erst noch umständlich ein Geländer an die Treppe im Treppenhaus zu bauen.
Nachdem ich schließlich wohlbehalten in diesem Treppenhaus eine Etage nach unten in den dritten Flur gelangt bin, versuche ich mich dort etwas umzuschauen. Zu meiner Enttäuschung muss ich dabei jedoch feststellen, dass es hier unten fast ganz stockdunkel ist. Lediglich etwas dämmeriges dunkelrotes Licht, dass irgendwie aus den Wänden zu kommen scheint, erhellt diesen dritten Flur ein wenig. Teile des dritten Flurs sind dabei heller, während andere dunkler zu sein scheinen. Ich entscheide mich aufgrund der Dunkelheit hier dafür, mir nur ein benachbartes Zimmer anzuschauen, dass sich fast direkt neben dem Treppenschacht befindet. Kaum bin ich in dieses Zimmer hineingegangen erblicke ich um mich herum lauter seltsame Bilder in den Farben schwarz, rot, lila, gelb und braun. Diese Bilder sehen aus als hätte auf ihnen jemand mit bunter Farbe mehr oder weniger chaotische Muster zu zaubern versucht. Nachdem ich mir diese nichtssagenden Bilder kurz angeschaut habe, gehe ich wieder zurück zum Treppenhaus, um wieder eine Etage hoch zu unserem Flur zu gehen. Doch inzwischen bin ich von der Dunkelheit hier unten so verängstigt, dass ich mich nicht mehr in das unheimliche Treppenhaus mit dem endlos tiefen schwarzen Schacht in der Mitte traue. Kaum taucht dieser schwarze Schacht vor mir auf, überkommt mich auch schon ein kalter Schauder und ich gehe angewurzelt vor Angst in die Knie, um mir diesen Schacht im Boden näher anzusehen. Während ich mich sehr vorsichtig dem Treppenhaus nach oben nähere, fällt mir wieder auf, dass quer über den

schwarzen Schacht ein feines Netz gespannt ist. Dies mildert ein wenig meine Angst. Denn ich erinnere ich mich nun wieder daran, wie ich früher einmal in dieses Netz gefallen bin, als ich einmal von einer Treppenstufe abgerutscht bin. So mitten in der Luft über einem schwarzen Abgrund zu hängen hatte sich sehr merkwürdig angefühlt. Die Erinnerung daran war nicht gerade erhebend gewesen.
Am Ende des Traums kauere ich mich schließlich in einer Ecke neben dem Treppenhaus zusammen, weil ich mich nicht mehr traue eine Etage höher zu gehen. Ich hoffe dabei darauf, dass sie mich hier unten schon irgendwann finden werden und mich dann wieder mit nach oben mitnehmen werden.

Rast am Grund eines etwa 10 Meter hohen Schachtes (Traum von 2007)
In diesem Traum sitze ich in unserer Basis am Grund eines hellbraunen runden Steinschachtes, der etwa 2 Meter breit ist. Am oberen Ende dieses Lichtschachtes befindet sich eine große weiße Lampe oder irgendeine Art Fenster nach draußen. Das Licht aus dieser Lampe an der Decke sieht auf jeden Fall aus wie Tageslicht. Während ich dort am Grund des Schachtes sitze denke ich in etwa folgendes: „Wir sollen hier so 1-2 km unter der Erde sein? So ein Quatsch! So tief unter der Erde ist es doch viel zu heiß. Dort müsste man ja ständig Eisluft von draußen herunterleiten, um dort leben zu können.“ Während ich dabei im Traum an Eisluft denke, stelle ich mir dabei vor wie aus einem Luftschacht eiskalte weiße Luft kommt und an den Wänden um mich herum überall weiße Reifmuster hinterlässt. Ende dieses Traums.

Eine kleine Puppenstube aus Holz in einem kleinen Holzhaus (Traum von 2006)
In diesem Traum besuche ich ein verlassenes Holzhaus, dass wie ein Haus im Bau aussieht. Denn dieses Holzhaus hat eine riesige Fensterfront durch die ich draußen in eine dämmerige Landschaft unter grauem Himmel blicken kann. Kommt man in dieses Holzhaus aus dunkelbraunem Holz herein, so führen einen links erst einmal ein paar Stufen etwa 50 cm höher im Wohnflur. Direkt nach der Treppe schließt sich nach etwa 2 Schritten etwa in der Mitte des Hauses gelegen eine kleine Sitzecke aus schwarzen Bänken an, die jetzt allerdings unbenutzbar ist. Denn sowohl der Tisch in dieser Sitzecke als auch die Holzbänke daneben sind voll gestellt mit Holz- und Plastikkartons, die mit unzähligen Gebrauchsgegenständen aufgefüllt sind. Wer auch immer hier mal gewohnt hat, war also gerade mit dem Packen seiner Sachen beschäftigt bevor er sein Haus dann wohl etwas überstürzt ganz ohne seine Sachen verlassen hat. In dem ganzen Stoff- und Plastikkrempel in der Sitzecke fällt mir vor allem eine kleine graue Puppenstube auf, die sich in vier kleine Zimmer zu unterteilen scheint. Alle Figuren dieser Puppenstube als auch die Wände, Tische usw. scheinen aus schwarzgrauem Holz geschnitzt zu sein. Diese Puppenstube macht daher auf mich einen unglaublich altmodischen Eindruck. Wer auch immer das gezimmert hat, könnte auch irgendwann im Mittelalter gelebt haben und nicht im 19. oder 20. Jahrhundert in dem diese Puppenstube vielleicht tatsächlich entstanden ist. Ende dieses Traums.

Blaugoldene Plastikhäuser mit braunen Fundamenten in einer steinernen Höhle (Traum ≈ 2001)
In diesem Traum spiele ich in einer relativ hell erleuchteten Höhle mit sehr unebenen Wänden aus hellbraunem Gestein mit leicht rötlichem Einschlag. Mitten in dieser Höhle stehen zwei schon halb kaputte kleine Plastikhäuschen, die wie nachgemachte Steinhäuser aussehen. Der unterste halbe Meter dieser Häuser sieht aus wie gemauert. In Wirklichkeit besteht er jedoch aus kackbraunem Plastik, dessen Oberfläche nur ein gleichmäßiges Steinrelief aufgeprägt wurde. Keine Ahnung warum für dieses nachgemachte Mauerwerk gerade ein so dunkler Braunton gewählt worden ist. Viel unechter kann das Mauerwerk eines Hauses eigentlich kaum aussehen. Oberhalb des falschen Mauerwerks schloss sich in einer Höhe von vielleicht 1 Meter eine große himmelblaue Fensterfront an, die in regelmäßigen Abständen von spiralartig gewundenen Stützen unterbrochen wurde. Die spiralförmig gewundenen Stützen waren dabei glaube ich mit goldenen Verzierungen versehen worden, vermutlich um ihnen etwas mehr Glanz zu verleihen (vgl. Bild 45,0).
Viel unechter als mit den Farben kackbraun und himmelblau, kann man ein Plastikhaus eigentlich gar nicht anmalen. Ich denke wer seine bescheidene Plastikhütte in diesen Farben anmalt, will wahrscheinlich auch gar kein normales Haus haben, sondern eins das obendrein auch noch eine farbliche Symbolwirkung hat. Bei der Farbwahl kackbraun unten und himmelblau oben, könnte man vielleicht vermuten, dass die Bewohner dieses Hauses sich folgendes Motto auf die Stirn geschrieben haben: „Aus Klärschlamm geboren, aber in den Himmel empor gestiegen.“ Interessante Philosophie für jemanden, der aus seinen Kinder göttliche Wesen zu machen versucht und vom „lieben Gott“ wahrscheinlich schon das „Du“ angeboten bekommen hat.
Welche Bedeutung auch immer diese komischen Plastikhäuserchen in unserer Steinhöhle hatten. Im Traum jedenfalls spiele ich mit einem befreundeten Jungen aus unserer Basis zwischen diesen Plastikhäusern. Wir bauen dabei irgendetwas zwischen den Häusern auf, um uns am Ende dann zwischen den von uns selbst geschaffenen Bauwerken aus Spielsachen von einem Erwachsenen ablichten zu lassen. Ende dieses Traums.
An den dunkelhaarigen Jungen in unserer Basis mit dem ich im Traum gespielt habe, kann ich mich noch gut erinnern. Bis etwa so zu meinem 12. oder 13. Lebensjahr war er mein bester Freund in unserer Basis. Danach ist er dann plötzlich aus unserer Basis verschwunden, ohne sich noch mal irgendwie von mir zu verabschieden. Da war nur dieser eine Traum damals, in dem mir mein Allvater gesagt hat, dass mein Freund krank wäre und



Picture 45,0: Ein blaugoldenes Plastikhäuschen mit braunem Mauerwerk in einer steinernen Höhle. Bedauerlicherweise habe ich dieses Bild glaube ich falsch gemalt. Ich meine der obere Bereich des Hauses war doch komplett himmelblau wie eine riesige Fensterfront und der untere Bereich komplett dunkelbraun mit aufgeprägtem Steinrelief.

deshalb jetzt wieder in die Flasche zurück müsse. Keine Ahnung was das bedeuten sollte. Im Traum habe ich danach nur noch gesehen wie das Gesicht meines Freundes neben mir plötzlich ganz hässlich von lauter roten und lilafarbenen Quaddeln entstellt wurde bis er schließlich im Raum verschwunden ist. Danach stand ich dann ich dann plötzlich irgendwo draußen an einem Ort den ich immer in meiner Glasscheibe an meinem Schreibtisch gesehen habe. Direkt vor mir auf dem Boden stand eine grüne Flasche und schräg neben mir mein roter Allvater. Im Traum meinte nun mein Allvater zu mir: „Versuch du mal in deine Flasche rein zu springen. Kannst du das? – Nein, dein gesamter Körper passt da nicht rein! – " Ende dieses anderen Traums aus unserer Basis.

Verbeuge dich vor Fremden! (Traum von 2005)
In diesem Traum bin ich zusammen mit einigen anderen Personen in einer der hinteren Höhlen in unserer Basis, da wo das komische schwarze Muster in der Wand war (vgl. Bild 16,4). Wie immer ist es im Traum um mich herum dämmerig. Die bescheidenen Lichtverhältnisse reichen aber noch dazu aus, den Bereich vor mir in der Höhle so stark zu erleuchten, dass ich dort 2 schwarze Tische erkennen kann an denen etwa 5 Personen sitzen. Diese 5 Personen an den Tischen scheinen dabei Neue in unserer Basis zu sein. Denn im Traum begrüßen wir diese 5 Neuen feierlich in dem wir immer wieder unsere Arme hochstrecken und uns dann tief vor ihnen verneigen, unsere Arme dann erneut hochstrecken und uns dann wieder tief vor ihnen verneigen usw. Das Hochstrecken der Arme sollte dabei bedeuten, dass man sie willkommen heißt. Jemanden mit herunter hängenden Armen zu begrüßen hätte hingegen bedeutet, dass man ihn absolut nicht bei sich haben will. Eigentlich ist diese Gestik ja auch absolut selbsterklärend. Wenn man sich freut, hebt man seine Arme und jubelt. Und wenn man desinteressiert ist und mit jemandem absolut nichts anzufangen weiß oder ihn am Liebsten sogar sofort wieder loswerden möchte, macht man gar nichts mit seinen Armen, lässt sie also unten hängen. Genau diese Bedeutung hatte auch unsere Armgestik.
Bei den 5 Neuen in unserer Basis ist mir im Traum aufgefallen, dass darunter auch ein älterer grauhaariger Herr war, der ziemlich krank aussah und der die ganze Zeit über gehustet hat während er etwas verlegen am Tisch saß. An mehr Gesichter kann ich mich im Traum nicht mehr erinnern. Aufgefallen ist mir nur noch, dass am Ende des Traums in einem schmalen Gang auf halber Höhe unserer Höhle später noch ein paar Personen mehr aufgetaucht sind. Diese kamen dort offenbar aus einer in grünliches Licht gehüllten Tür heraus. Zudem schienen sie weiße Kapuzenmäntel zu tragen, die ihre Körper von oben bis unten komplett verhüllten (vgl. Bild 16,4). Ende dieses Traums.

Picture 16.4: Wir begrüßen „Neue" in unserer Basis.

Ein brauner Roboter im Bau (Traum von 2006)
In diesem Traum befinde ich mich wieder einmal irgendwo im Bau. Der Himmel über mir ist weiß und es ist absolut Windstill um mich herum. Nur wenige Schritte vor mir beobachte ich hier im Bau einen braunen Roboter mit dreieckigem Gesicht (vgl. Bild 28,9). Im Traum scheint mich dieser Roboter direkt anzusehen. Ende dieses Traums.

Picture 28,9: Ein brauner Lemure im Bau.

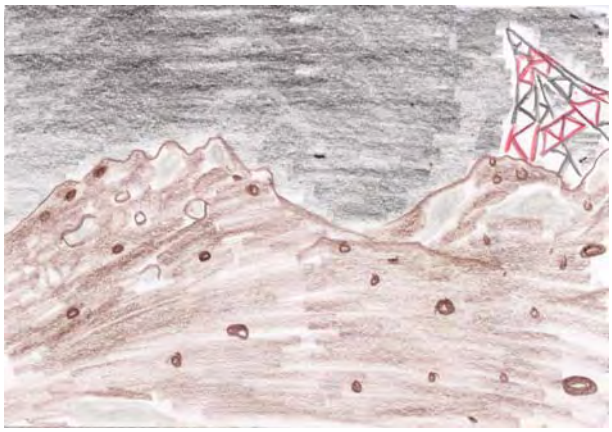
Pferde unter einem weißen Zeltdach (Traum von 2006)
In diesem Traum befinde ich unter einem weißen Stoffzelt, das vielleicht 15 Meter mal 10 Meter groß ist. Genau genommen scheint dieses Zelt aber nicht aus einem einzigen Zelt zu bestehen, sondern aus mehreren kleinen Zelten, die zu einem großen Zelt zusammengestellt wurden. Denn dieses Zelt wird von mehreren Holzstützen abgestützt, die jede für sich einen Teil des Zeltdachs über sich zu halten scheint. An den höchsten Stellen direkt unter den Holzstützen ist dabei das Zelt über mir vielleicht 5 Meter hoch. An allen anderen Stellen vielleicht nur etwa 3 Meter. Unter dem weißen Zeltdach wächst dichter Rasen an dem sich zwei braune Pferde im Zelt weiden. Ihre langen braunen Mähnen werden dabei immer wieder von einer leichten Brise zur Seite gedrückt. Im Bau ist dieser Film also wahrscheinlich wohl nicht aufgenommen worden. Ende dieses Traums.

Spielende Kinder mitten in einer endlosen Eiswüste (Traum ≈2005)
In diesem Traum befinde ich mich wieder in einer Eiswüste, die bis zum Horizont zu reichen scheint. Absurderweise spiele ich mitten in dieser Eiswüste mit ein paar Kindern, die nur mit T-Shirts und dünnen Hosen bekleidet sind. In diesem Outfit spielen wir völlig unbeeindruckt von der eisigen Umgebung um uns herum „Krabbeln durch die Beine der Großen" oder Hüpfspiele auf einem Bein ...usw. Im Traum spüre ich dabei weder die Kälte des Eises unter mir noch die Kälte der umgebenden Atmosphäre. Nicht einmal ein kühler Luftzug regt sich in der Luft um uns herum. Die uns umgebende Eiswüste scheint also in keiner Weise real zu sein.
Am Ende dieses Traums wechseln diese Bilder um mich herum plötzlich. Ich befinde mich nun auf einmal wieder in unserer Basis. Direkt vor mir tauchen dort an einem Tisch nun zwei uralte Menschen auf, die eine total hässliche faltige graue Haut haben. Trotz ihres uralten Aussehens höre ich sie im Traum jedoch mit kindlichen Stimmen miteinander reden. Sie scheinen gerade angestrengt in ein intensives Gespräch vertieft zu sein. Ende dieses Traums.

Auf dem Dach eines Wolkenkratzers aus Beton und schwarzer Dachfolie (Traum ≈ 2005)
In diesem Traum klettere ich auf allen Vieren auf dem Dach eines Wolkenkratzers aus Beton und schwarzer Dachfolie herum. Zwischendurch taucht dabei im Traum immer wieder ein vielleicht 20 bis 30 Meter tiefer Abgrund vor mir auf, wenn ich vom Dach des Wolkenkratzers herunter spähe. Ende dieses Traums. Ich habe keine Ahnung wo ich diesen Traum herhabe. Einen Erinnerungsfetzen an einen unserer Filme in unserer Basis halte ich jedoch für gut möglich.

Das Kennenlernen der Welt draußen:
Zu den Filmen die ich in unserer Basis fast tagtäglich gesehen habe, gehörten ganz sicher unsere Filme in denen man sich in einer Fußgängerzone draußen ein wenig umschauen konnte, in denen man an irgendwelchen Konferenzen draußen teilnehmen konnte, oder bei denen man einfach nur irgendwo in einer alpenähnlichen Landschaft abhängen konnte …usw.. Von den Leuten in der Fußgängerzone draußen habe ich dabei viel über das Verkaufen von Wertgegenständen erfahren. Wie viel sind 2 Rubel 76 plus 7 Rubel 30 usw… Und die Konferenzen an denen ich im Film teilnehmen konnte, waren immer so wichtig, dass ich mir Notizen von den Dingen machen sollte, die ich bei diesen Konferenzen mitbekommen hatte. Wirklich eigenartig waren dagegen viele unserer Bergfilme in denen man durch alpine Landschaften irgendwo draußen wandern konnte. In vielen dieser Filme konnte man deutlich den Boden unter seinen Füssen spüren und wie man mit seinen Beinen über diesen Boden wanderte. Das war irgendwie sehr realistisch gemacht. Komische Randerscheinungen in diesen Filmen waren gelegentlich auftauchende schwarzrote Schatten in diesen Filmen, die in keinerlei Zusammenhang zu dem Film in dem man gerade drin war zu stehen schienen. Manchmal lagen diese rotschwarzen Schatten im Film auch einfach irgendwo neben einem auf dem Boden herum und haben dort herumgegammelt oder man konnte hören wie sie sich über irgendetwas unterhalten haben. Unabhängig davon kann ich mich auch daran erinnern in einem Film draußen in den Bergen mal drei eigenartigen Frauen in blau, schwarz und weiß begegnet zu sein. Nachdem ich es mich an einer Stelle in den Bergen im Film bequem gemacht hatte, sind diese plötzlich einige Meter von mir entfernt auf einer kleinen Anhöhe aufgetaucht. Nachdem sie es sich dort mit sehr weiblichen Bewegungen bequem gemacht hatten, hat eine nach der anderen von Ihnen dort angefangen zu singen (vgl. Bild 46,3). Diese Frauen im Film waren total unrealistisch blau, schwarz oder weiß im Gesicht so als hätte sie jemand in den Film hinein gemalt.

Picture 46,4: Die 3 Frauen in einer virtuellen Realität irgendwo draußen in den Bergen. Die graue Person rechts unten im Bild soll ich im Film sein.


Picture 162,2: Ein rotweißer Gitterturm auf einer Bergspitze, der dort überhaupt nicht hingehört.

Picture 162,3: Eine unrealistische Berglandschaft wie ich sie einmal beim Autofahren gesehen habe.

Später im Film bin ich glaube ich wegen des schönen Gesangs der Frauen im Film eingeschlafen. Kaum war ich eingenickt, sind haben sich am Hang des Bergs vor mir plötzlich einzelne Steine in einer Geröllhalde gelöst und kamen dann direkt auf mich zugerollt. Von den Stupsern die sie mir dabei im Schlaf zugefügt haben, bin ich schließlich wieder wach geworden. Die 3 Frauen im Film waren nun glaube ich leider weg. Wahrscheinlich weil ich bei ihrem Gesang kurz zuvor eingeschlafen war. Ende dieses Films.
Derartig völlig unrealistische Elemente in bestimmten Filmszenen wie die die Frauen in diesem Film gab es in unseren Augenfilmen nicht gerade selten. So kann ich mich z.B. auch noch daran erinnern, dass ich in einem Film draußen in den Bergen mal einen riesigen rot-weißen Gitterturm auf einer Bergspitze gesehen habe, der absolut nicht realistisch aussah und dort auch ganz sicher nicht hingehörte (vgl. Bild 162,2). Man könnte vielleicht noch mutmaßen, dass dieser Turm irgendeinen Strommast oder etwas ähnliches darstellen sollte. Dann hätte es auf der Bergspitze allerdings noch weitere rotweiße Gittertürme geben müssen als nur diesen einen Turm. In sofern war also dieser eine Gitterturm auf der Bergspitze vollkommen überflüssig. Ähnlich absurd war auch die Darstellung einer Berglandschaft wie ich sie einmal beim Autofahren gesehen habe. Oben im Bild waren schneebedeckte

Berge zu sehen, unten im Bild zogen dagegen Äcker und Wiesen an mir vorbei während dazwischen nichts als schwarze gähnende Leere zu sehen war. Ebenso auch weiter rechts und links im Bild. Auch überall dort nichts als gähnende Schwärze in der Glasscheibe (vgl. Bild 162,3). Die gähnende Schwärze zwischen Bergen im Hintergrund und Äckern vorne im Bild habe ich im Bild 162,3 nicht ganz richtig gemalt. Im Bild ist sie nur als dünne schwarze Linie angedeutet. In Wirklichkeit muss man dort aber glaube ich einen ziemlich großen Bereich schwarz malen. In unserer Basis habe ich diese schwarzen Flecken in unseren Filmen immer gerne übersehen. Jetzt so im Nachhinein fällt mir jedoch auf, wenn ich Nachts im Schlaf wieder Bilder aus unserer Basis reproduziere, dass ich häufig ziemlich große schwarze Bereiche mitten in unseren Filmen sehe.

Oh, draußen in Nordamerika! (Traum ≈ 1998)
In diesem Traum beobachte ich ganz stumpf nur den blauen Himmel über mir mit vereinzelten weißen Federwolken darin. Dazu denke ich im Traum mit großer Begeisterung immer wieder: „So sieht also der blaue Himmel in Nordamerika aus! Und toll, jetzt habe ich sogar mal die Wolken in Nordamerika gesehen. So sieht das also in Wirklichkeit aus. Es gibt auch ganz kleine Wolken, die man kaum vom blauen Himmel unterscheiden kann….“ Ende dieses Traums.

Eine Bergtour (Traum ≈ 2002)
In diesem Traum gleite ich mit hoher Geschwindigkeit ein breites dunkles Tal entlang, dass zu einer Seite hin von schneebedeckten Bergen im Sonnenlicht begrenzt wird. Die andere Seite des Tals ist dagegen dunkel, so als sei dort schon Nacht eingekehrt. Sogar der Himmel über mir ist fast ganz schwarz was in hartem Kontrast zu den schneebedeckten Bergen im Hintergrund stand. Entweder es ist Nacht oder Tag. Doch irgendetwas dazwischen mit nachtdunklem Himmel und im Sonnenlicht leuchtenden Bergen dürfte es eigentlich gar nicht geben. In den Filmen in unserer Basis gab es hingegen solche Ungereimtheiten schon. Und in meinen Träumen gibt es solche widersprüchlichen Dinge anscheinend auch.
Nachdem ich das fast nachtdunkle Tal im Traum eine ganze Weile entlang geschwebt bin, stoppt meine Reise durch das Tal schließlich neben einer mehrere Meter hohen Hochstraße. Von nun an scheine ich mich im Traum nur noch im Schritttempo vorwärts bewegen zu können. Mein nächstes Ziel scheint dabei ein kleiner viereckiger Tisch direkt neben der Hochstraße zu sein. Auf diesem Tisch sind aus schwarzer Pappe lauter kleine Wolkenkratzer aufgebaut worden, die mir nun irgendeine nachtschwarze Person neben mir zeigt. Im Traum finde ich diese kleinen Wolkenkratzer aus Pappe hochinteressant. Ich schaue mir jeden einzelnen an und hebe einen sogar hoch, um ihn mir von unten anzusehen. Dabei stelle ich fest, dass irgendwer sich beim Bau dieser Wolkenkratzer auf dem Tisch sogar die Mühe gemacht hat, jedem einzelnen Wolkenkratzer kleine silberne Fenster an die Wände zu malen. Ende dieses Traums.

Die braune Holzhütte in den Bergen (Traum von 2006)
In diesem Traum gehe ich einen schmalen ausgetreten Weg am Fuß eines vielleicht zweihundert Meter hohen Berges zu meiner linken entlang. Dieser Berg neben mir ist wie viele Berge in Tajikistan lediglich mit dichtem Gras bewachsen, dass nur an wenigen Stellen von niedrigem nadeligen Buschwerk unterbrochen wird. Große Teile der umliegenden Berge sind sogar nicht einmal mit Gras bewachsen. Denn hier kommt an vielen Stellen an den Bergen der nackte Fels zum Vorschein, weshalb hier keine Pflanzen Fuß fassen können. Der Berg zu meiner Linken sticht aus dieser öden Felswüste als grünes Juwel heraus. Vermutlich deshalb war ich im Traum auch so versessen darauf auf die Spitze dieses Berges zu klettern. Doch so viel wie ich auch nach solch einem Weg auf die Spitze dieses Berges suche, ich kann beim besten Willen keinen solchen Weg auf die Bergspitze finden. Schließlich gebe ich meine Suche nach einem Weg auf die Bergspitze auf und wende mich einer braunen Holzhütte zu meiner Rechten zu. Diese Hütte sieht genauso aus wie die Holzhütte in der ich 1997 mal für zwei bis drei Wochen gewohnt habe, als ich noch bei den Türken in Tajikistan gewohnt habe.
Später im Traum wechseln plötzlich die Bilder in meinem Kopf. Ich befinde mich nun auf einmal wieder in unserer Basis. Es ist dunkel um mich herum und anscheinend auch ziemlich warm. Denn ich bin im Traum komplett nackig. Aus welchen Gründen auch immer habe ich nun auf einmal das Bedürfnis, meine Hände sauber zu waschen. Passend zu diesem Bedürfnis tauchen in meinem Traum nun in einer Glasscheibe vor mir unterschiedlichste Wasserkräne an verschiedenen Spülbecken auf. Fast alle dieser Kräne sahen aus wie Wasserkräne die man überall draußen finden kann. Im Traum strecke ich einem dieser Wasserkräne vor mir in der Glasscheibe meine Hand entgegen und versuche den Kran des Spülbeckens zu betätigen. Im Traum bilde ich mir ein, mit diesem Vorhaben bei einem Wasserkran erfolgreich gewesen zu sein und spüre wie meine Hände von kaltem Wasser umspült werden. An dieser Stelle des Traums wechselten die Bilder erneut. Ich befinde mich nun auf irgendeiner Plattform draußen im Freien und beobachte dort wie mit schier unglaublicher Geschwindigkeit Wolken über mir vorbeiziehen. Schließlich prasselt auf die Plattform mir einen Augenblick lang eine wahre Sintflut nieder nur um dann wenige Augenblicke später den Blick auf ein wunderschönes nächtliches Stadtpanorama frei zu geben. Nun scheinen wir auf unserer Plattform vielleicht 1 km über einer hell erleuchteten riesigen nächtlichen Stadt zu schweben. Soweit das Auge reicht, überall scheint der Boden unter mir mit tausenden gelben kleinen Lichtern übersäht zu sein. Ende dieses Traums.

Fliegen wie ein Vogel (Traum von 2007)
In diesem Traum befinde ich mich wieder irgendwo in den Bergen. Ich schaue mir dort aus einigen Kilometern Entfernung gerade eine dicht mit Büschen und Gräsern bewachsene mehrere hundert Meter hohe Bergspitze an. Während ich dies gerade tue, fragt mich im Traum eine Männerstimme, ob ich gerne auf die Spitze dieses Berges steigen würde. Ich bin einverstanden. Unmittelbar nachdem ich mein Einverständnis gegeben habe, wirbeln die Bilder um mich herum und ich fliege nun mit hoher Geschwindigkeit in die Richtung durch die Luft in die ich kurz zuvor auf den Berg geschaut habe. Bereits wenige Sekunden später lande ich so schließlich oben auf der Spitze des Berges und beginne zu Fuß durch das Gestrüpp dort zu streifen. Dabei habe ich deutlich das Gefühl meine Füße wie bei einem Fußmarsch zu bewegen und gelegentlich von Büschen an meinen Beinen gestreift zu werden. Bedauerlicherweise ist die Umgebung um mich herum nun aber leider etwas dämmerig geworden. Dies war im Traum vollkommen unrealistisch. Der zuvor noch hell erleuchtete Berg war nun auf einmal in abendliches Dämmerlicht gehüllt. Derartige Ungereimtheiten waren aber in den Filmen, die ich in unserer Basis im Bereschewan-Sitz gesehen habe, absolut normal. Vermutlich deshalb störe ich mich im Traum auch nicht daran, dass alles um mich herum plötzlich in abendliches Dämmerlicht gehüllt ist. Ende dieses Traums.

Auf einem rostigen Bereschwan-Sitz auf und ab schweben und zur Seite rudern (Traum von 2007)
In diesem ebenfalls noch ganz interessanten Traum, sitze ich auf einer rostigen Metallkiste mit der ich wie ein Vogel durch den Bau fliegen kann. Im Bau ist es gleißend hell und ich die Landschaft im Bau scheint gerade wie im Hochsommer zu erblühen. Drücke ich meinen Oberkörper auf der Metallkiste nach oben, fliege ich nach oben und senke ich meinen Oberkörper, fliege ich wieder nach unten. Mit Ruderbewegungen meiner Hände meine ich mich dabei auch immer wieder mit hoher Geschwindigkeit nach vorne und nach hinten manövriert zu haben. Im Traum bin ich sehr glücklich über diesen Ausflug mit unserem Bereschewan-Sitz. Ich denke in etwa: „Toll dieser Bereschewan-Sitz!“ Und in einem anderen ganz ähnlichen Traum dieser Art fliege ich als kleines Kind über einen Spielplatz im Bau auf dem zahllose Kinder spielen. Später im Traum suche ich mir schließlich eine kleine Tanne auf dem Spielplatz aus, um die ich dann in einer Höhe von etwa 3 – 5 Meter immer wieder herumkreise. Am Ende des Traums fange ich jedoch schließlich zu weinen an, da mich keins der Kinder auf dem Spielplatz wahrzunehmen scheint. Ich komme mir daher wie ein Ausgestoßener vor, mit dem niemand etwas zu tun haben will.

Wir können nicht mehr magisch sein, seitdem keine Außerirdischen mehr in den Sitzen drin sind (Traum von 2006)
In diesem Traum gehe ich zunächst alleine einen schmalen Feldweg in einem ziemlich hügeligen Tal entlang. Um mich herum ist es dabei fast stockdunkel. Dennoch kann ich in der Dunkelheit den Weg vor mir noch finden, so dass ich zuletzt wieder wohl behalten in dem Hotel ankomme in dem ich heute Nacht übernachten möchte. Im Hotel treffe ich schließlich den Rest der Gruppe mit der ich unterwegs bin. Wir haben viel Spaß und gehen schließlich gemeinsam schlafen. Später im Traum befinde ich mich plötzlich in einer weißen Schwimmhalle in der ich fast unablässig zur Decke aufschaue. Dabei springe ich mit großer Begeisterung immer wieder auf und ab und beobachte dabei die riesigen grauen Elefanten, Giraffen und anderen Figuren aus aufblasbarem Plastik in der Schwimmhalle.
Wenige Augenblicke später befinde ich mich im Traum auf einmal zusammen mit einigen anderen Kindern in einem dunklen Schlafsaal mit mehreren Doppelbetten darin. Direkt vor mir fliegt in diesem Schlafsaal ein etwa 10 bis 15 Jahre altes nacktes Mädchen in liegender Position durchs Zimmer. Amüsiert verfolge ich das Geschehen um mich herum und versuche durch Ruderbewegungen mit meinen Händen zu dem nackten Mädchen im Zimmer zu gelangen. Dies gelingt mir aber nur zum Teil. Ich komme nur bis auf etwa einen Meter an das nackte Mädchen heran. Im Traum sagt mir das nackte Mädchen nun: „An meinem Rücken sind keine schwarzen Vorhänge dran. Deswegen kann ich dir meinen Rücken nicht zeigen.“ Am Ende dieser Sequenz gehe ich schließlich mit dem blonden Mädchen aus dem Schlafzimmer einige Stufen hinauf wo wir uns schließlich niederlassen. Dort angekommen beginnt sie meine Arme und meinen Rücken zu streicheln so als wenn sie mich sehr gerne haben würde.
Am Ende des Traums bin ich schließlich wieder irgendwie in dem Hotel in dem ich auch schon zu Beginn gewesen bin. Wir unterhalten uns dort über unser Problem, dass wir nicht wieder zurück in unser Haus könnten. Dabei kommen wir zu dem Ergebnis, dass wir am Besten all unsere Energie zusammen legen sollten, um unser Problem zu lösen. Im Traum springen die Bilder nun erneut. Auf einmal rennen wir alle nun auf einmal eine schmale Straße bis wir schließlich zu einer Brücke über eine andere Straße kommen. Dort halten wir an und diskutieren erneut über unser Problem, nicht mehr zurück nach Hause zu können. Eine mir aus unserer Basis gut bekannte männliche Stimme meint nun: „Vielleicht haben wir keine Außerirdischen mehr in den Sitzen! Ohne sie sind wir nicht in der Lage magisches zu tun. Vielleicht können wir deshalb nicht mehr zurück nach Hause!” Ende dieses Traums.
Auch dieser Traum erinnert mich sehr an Erlebnisse, die ich in unserer Basis immer wieder in unserem Bereschewan-Sitz hatte. Wie bereits erwähnt konnte man dort beim Filme gucken wirklich das Gefühle haben, gerade schnell vorwärts zu rennen oder hoch und runter zu fallen usw. Mit Ruderbewegungen der Hände konnte man sich dabei glaube ich auch vorwärts und rückwärts im Bild hin und her manövrieren.

Es ist kein Gehirn mehr da! (Traum von 2005)
In diesem Traum befinde ich mich gerade irgendwo in einem Laubwald, der aussieht wie ein Laubwald in einem unserer Filme in einer Glasscheibe. Während ich dort im Wald „stehe“ sagt eine asexuelle Stimme zu mir: „Es ist kein Gehirn mehr da! Nur noch der Geist ist da und etwas gelbes Licht!“ Ende.

Yeah, sie werden alle untergehen! (Traum von 2005)
Auch in diesem Traum bin ich wieder zu Hause in unserer Basis. Aus einer Entfernung von vielleicht 5 Metern beobachte ich dabei ein vielleicht 10 Jähriges Mädchen in einer dämmerigen Höhle mit sehr unebenem rotbraunen Steinwänden. In einer dieser rotbraunen Steinwände hinter hier kann man dabei deutlich eine viereckige Vertiefung im Gestein erkennen, so als hätte man dort irgendein Gerät aus der Wand entfernt. Im Traum guckt mich das blauschwarze Mädchen an, lächelt und schreit mir dann laut zu: „Yeah! – Jetzt werden sie alle untergehen.“ Ende dieses Traums. Ich kann mich nicht daran erinnern dieses blauschwarze Mädchen jemals zuvor in unserer Basis gesehen haben. Auch der Inhalt dieses Traums sagt mir nichts.

Von Südwesten wird bald ein schwerer Sturm aufkommen (Traum ≈ 2001)
In diesem Traum befinde ich mich wieder irgendwo im Bau. Ich schaue mir dort aus einer Entfernung von vielleicht 200 Metern das „Eis“ am Rande des Baus an. Aus der Entfernung gesehen sieht es aus wie eine dunkelgraue Nebelwand, die über einer Klippe heraufzieht. Während der Himmel über einem noch fast weiß ist wird er in Richtung Klippe am Rand plötzlich dunkler so als käme von dort schlechtes Wetter auf. Das ist natürlich Unsinn, dennoch ist diese Assoziation nahe liegend, wenn man den gewonnenen Himmelseindruck mit Wolkenformationen draußen vergleicht. Am Ende dieses Traums taucht vor mir vor der schwarzen Klippe im Hintergrund eine graue Gestalt auf. Kaum ist diese aufgetaucht höre ich in meinem Kopf auch schon eine asexuelle Stimme, die mir folgendes sagt: „Von Südwesten her werden bald Stürme aufkommen.“

Schnee aus einem Loch im „Himmel“ (Traum von 2006)
In diesem Traum befinde ich mich wieder mal im Bau. Es ist fast stockdunkel hier und draußen über dem weißen Himmel scheint ein schwerer Sturm zu wüten. Denn man hört es wie aus weiter Ferne immer Heulen und Brausen, so als wenn in nicht allzu großer Entfernung Luft mit großem Druck durch eine Düse gepresst werden würde. Passend zu diesem

gefährlichen Brausen und Zischen im Hintergrund sehe ich im Traum einige Schritte Schnee in feinen Flocken stoßweise vom Himmel rieseln. Auf einem vielleicht 10 Meter breitem und vielleicht 50 Meter langen Platz vor mir hat sich dabei unterhalb des Schneefallgebietes schon eine geschlossene vielleicht 5 cm dicke Schneedecke ausgebildet. Die Ränder dieser Schneefläche sind aber nass, so als wenn der Schnee in dieser Schneefläche schon wieder schmelzen würde. Dennoch scheint es aber immer noch kalt genug zu sein, um den Schnee vom Himmel auch noch in einigen benachbarten Büschen und Bäumen als feine Schneeauflage gefroren zu halten.
Im Traum blicke ich nun immer wieder zu dem kleinen Schneefallgebiet über mir auf und schaue mir genau an bis wohin der Schnee am Rande des Schneefallgebietes geht, wo er liegen bleibt und wo nicht usw. Dieses Verhalten ist typisch ich. Dennoch kann ich mich nicht daran erinnern derartiges mal selbst im Bau erlebt zu haben. Und ich bin mir auch sicher dort niemals selbst außer in Augenfilmen gewesen zu sein. Dieser Traum von mir könnte also auf einen Augenfilm von jemandem im Bau zurück gehen.

Hüpfend quer durch den Bau (Traum von 2006)
In diesem Traum laufe ich denselben Schotterweg im Bau entlang, auf dem ich auch mal den Arzt ohne Augen in seinem Wagen begleitet habe. Allerdings gehe ich diesmal diesen Schotterweg im Bau deutlich weiter als ich ihn im Film vom Arzt ohne Augen immer gegangen bin. Vermutlich schaffe ich dies, weil ich im Traum so schnell wie ein Lemure laufen kann. Ohne meine Beine dabei zu sehen, fliege ich mit langen hohen Sätzen regelrecht über den Schotterweg unter mir. Ich bin dabei fast ständig in einer Höhe von vielleicht 2 bis 3 Metern über dem Weg. Meine Fortbewegungsgeschwindigkeit beträgt dabei etwa 20 km/h. Die Lemuren in unserer Basis waren in etwa genauso schnell, wenn sie gerannt sind. Allerdings sind sie beim Rennen nicht hoch nach oben in die Luft gesprungen so wie ich in diesem Traum. Allerdings weiß ich, dass ihnen das Springen in die Luft dennoch mit ihren langen Stoßdämpfern sehr wohl möglich war. Soweit ich mich erinnern kann, konnten sie damit beim Gehen spielend bis zu etwa einen Meter hochspringen.
Am Ende des Traums endet plötzlich der graue Schotterweg unter mir am Ortsrand der Siedlung an der ich die ganze Zeit über entlang gelaufen bin. Doch dies stört mich im Traum nicht weiter. So als wäre dies nichts quere ich mit meinen langen Beinen nun einen matschigen frisch umgepflügten Acker mit total unebener Oberfläche. Meine Fortbewegungsgeschwindigkeit ändert sich dabei kaum. Allerdings springe ich nun aber glaube ich nicht mehr ganz so hoch wie noch kurz zuvor. Nachdem ich vielleicht noch mal etwa hundert Meter über den dunkelbraunen Acker gelaufen bin, taucht vor mir hinter einer flachen Erhebung auf einmal eine kleine sandige Senke auf in der sich ein trüber etwa 20 Meter großer Weiher zu befinden scheint. Wenige dutzend Meter neben diesem trüben Weiher sehe ich einen alten Mann mit dunkelgrünem Parker auf dem Acker herumlaufen. Trotz der geringen Entfernung scheint mich dieser fast gar nicht zu beachten.
Da der braune Acker nun hier zu Ende geht und das Gelände relativ steil zum Weiher abfällt, verringere ich hier langsam meine Fortbewegungsgeschwindigkeit und bleibe schließlich wenige Meter wenige Meter vom Rand des Ackers entfernt stehen. Ende des Traums.
Dieses Rennen wie auf langen Stelzen mit Stoßdämpfern war ein wesentliches Element der Virtual Reality in unseren Filmen. Immer wieder mal kam es in diesen Filmen vor, dass man plötzlich wie auf Stelzen mit langen Stoßdämpfern darunter davon rennen konnte. Die besonderen Körperempfindungen die man dabei hatte wurden im Bereschean-Sitz dabei ziemlich lebensecht auf den eigenen Körper übertragen. Noch heute kann ich mich an einige dieser Erlebnisse in unserer Basis erinnern. Das war jedes Mal ein echtes Hochgefühl, sich irgendwo auf diese Weise die Beine vertreten zu dürfen.
Die erste Zeit hier draußen habe ich noch lange von diesen Erlebnissen in unserer Basis gezehrt. Wann immer ich einige Minuten der Muße hatte, z.B. beim Zugfahren oder beim Straßenbahn fahren habe ich mir immer wieder vorgestellt wie schön es wäre, wenn ich jetzt neben dem Zug her auf langen Stelzen mit Stoßdämpfern rennen zu dürfen. Oder ich habe mir vorgestellt wie ich auf langen Stelzen quer durch die Stadt renne. Erst später so im Laufe der Jahre nachdem ich dann langsam mitgekriegt habe, dass es so was hier draußen wie das Rennen auf langen Stelzen mit Stoßdämpfern gar nicht gibt, habe ich aufgehört von diesen Dingen zu träumen.

Ein Haus aus Buschwerk im Bau (Traum von 2006)
In diesem Traum befinde ich mich wieder einmal im Bau. Diesmal bin ich dort irgendwo ganz am Rande nur wenige Meter unterhalb der grauen Eisplatte über mir. Es ist dämmerig hier und die Luft ist klamm und feucht. Nirgendwo regt sich ein Windhauch und es herrscht hier absolute Totenstille.
Zu Beginn des Traums nähere ich mich einem kleinen Torbogen aus Holz. Kaum habe ich diesen durchquert wird der Blick frei auf ein etwa 10 Meter hohes Gerüst aus Buschwerk, dass sich an eine randliche Klippe anzulehnen scheint, die bis zum weißen Himmel zu reichen scheint. Das Gerüst aus Buschwerk scheint in etwa genauso hoch wie diese Klippe zu sein. Im obersten Stockwerk des Gerüsts aus Holz befindet man sich also unmittelbar unter dem weißen Himmel des Baus.
Im Traum bin ich zutiefst fasziniert von dem Gerüst aus Holz, dass so hoch in den Himmel empor zu ragen scheint. Ich klettere daher in das Gerüst rein und streife durch seine einzelnen Etagen, um dem Himmel aus Eis über mir immer näher zu kommen. Nachdem ich schließlich in der 2. oder 3. Etage des Gerüsts angekommen bin, wo mich nur noch wenige Meter vom weißen dach über mir trennen, höre ich im Traum eine asexuelle Stimme in meinem Kopf. Diese erzählt mir nun in etwa folgendes: „Sie alle wollten Präsident Carter wählen…. Doch dann wählten sie alle einen anderen Präsidenten. Wer so was tut, muss wirklich sehr single sein.“ Ende dieses Traums. Es ist möglich, dass ich ganz ähnliche Träume schon mehrmals hatte. Dies gilt eigentlich für fast alle Träume von mir. Doch hier möchte ich hierauf noch einmal hinweisen.
Interessant, dass in diesem Traum ein amerikanischer Präsident erwähnt wird, der irgendwann mal Anfang der 70-er glaube ich in den USA an der Macht war. Anscheinend war also ein Großteil der Filme, die ich immer in unserer Basis gesehen habe, älteren Datums. Wenn die Filme von Walter Pfeffer so aus den 70-ern stammten, dann muss jener Krieg im Bau den Walter immer wieder mal erwähnt hat, wahrscheinlich irgendwann so in den 60-ern mal gewesen sein. Dies deckt sich in etwa mit den Ausführungen Mrs. Grzimeks, die mir gegenüber mal erwähnt hat, dass die Entdeckung der Luftenergie vor 40 Jahren gewesen wäre. Mitte der Neunziger war dies ein Datum irgendwann in den 50-iger Jahren. Evt. fiel dieses Datum also mit der Entdeckung und Eroberung des Baus zusammen.

Dass ein gewisser Carter mal Präsident der Vereinigten Staaten der USA war, ist mir vor diesem Traum nicht bewusst gewesen. Von politischen und geschichtlichen Dingen habe ich so gut wie gar keine Ahnung. Interessant auf welchen Wegen man noch etwas über Geschichte hinzu lernen kann!

Baumhäuser in den Bäumen in einer Höhe von etwa 10 Meter über der Erde (Traum ≈ 2003)
In diesem Traum befinde ich mich etwa 10 Meter über der Erde mitten in der Baumkrone eines vielleicht 15 bis 20 Meter hohen Baumes. Ich hocke dabei auf allen Vieren auf einer kleinen hölzernen Plattform, die in den Baum am Ansatz der Baumkrone gezimmert wurde. Direkt unter mir befindet sich ein etwa 10 Meter langer gerade Baumstamm und oberhalb von mir eine nur wenig verzweigte ziemlich lichte Baumkrone. Der Baum auf dem ich dabei hocke scheint Teil eines lichten kleinen Wäldchens um mich herum zu sein, dessen Bäume alle in etwa gleich aussehen. Alle diese Bäume haben einen langen geraden etwa 10 Meter hohen Stamm und bilden dann in dieser Höhe eine lichte kleine Baumkrone aus. Paradoxerweise scheint darüber hinaus jeder dieser Bäume in diesem Wäldchen auch noch ein ganz ähnliches Baumhaus wie das Meine in seiner Baumkrone zu besitzen. Wegen der Ähnlichkeit aller Bäume in diesem Wäldchen sind auch die Baumhäuser in diesen Bäumen alle in etwa in der selben Höhe. Ende dieses Traums.

In unserer Basis stand das Baumsymbol stellvertretend für den menschlichen Lebensbaum mit all seinen Entwicklungsmöglichkeiten. Aus diesen Gründen sahen wahrscheinlich auch die Baumbilder verschiedener Menschen in den Glasscheiben in unserer Maschine wie echte Bäume aus. Setzt man dieses Symbol in diesen Traum ein, so will mir dieser Traum vielleicht sagen, dass ich in unserer Basis von Klonen meiner selbst umgeben war. Denn schließlich sahen im Traum all die anderen Bäume um mich herum fast genau gleich aus. Was das Baumhaus dabei in diesem Traum zu bedeuten hat, kann ich nicht sagen. Vielleicht, dass ich genauso wie alle meine Klone in unserer Basis immer am Stamm in der Mitte des Gehirns bei der Angst ihr zu Hause finden.
Dass es in unserer Basis Klone von mir gegeben haben soll, kann ich nicht bestätigen. Ich habe dort nie jemand anders gesehen, der genauso aussah wie ich selbst. Allerdings würde es mich nicht wundern, wenn es in unserer Basis Klone von Mrs. Grzimek oder Hakima gegeben hätte. Denn so oft wie Mrs. Grzimek in den unterschiedlichsten Filmen in unserer Basis in unterschiedlichsten „Filmrollen“ auftauchte, könnte es sie in unserer Basis bzw. im Bau mehr als nur einmal gegeben haben. Ähnliches gilt glaube ich auch für Hakima. Zumal ich hier draußen evt. sogar zwei fast genau gleich aussehende Hakimas getroffen habe, die beide nur unterschiedlich fett waren. Berücksichtigt man dieses Faktum so scheint dieser Traum von mir wohl eher der Traum von jemand anders gewesen zu sein, den ich mir in unserer Basis allerdings einmal als Film habe ansehen dürfen. Hakima warst du das? Was war da bloß los in deinem Kopf? Wo hast du bloß all diese seltsamen Träume in deinem Kopf her?

Autos muss man mit Ästen bewerfen (Traum von 2006)
In diesem Traum bin ich wieder ein Kind. Ausnahmsweise befinde ich mich in diesem Traum allerdings nicht irgendwo in unserer Basis, sondern irgendwo draußen unter einem südlichen Himmel. Der Himmel über mir ist wolkenlos und die Landschaft um mich herum sieht ziemlich baumarm aus. Weite karge Äcker wechseln sich mit Wiesen und langen Zäunen ab. Bäume sieht man fast nirgendwo in der Landschaft. Außer im Vordergrund in der Wohnsiedlung in der ich mich gerade aufhalte. Dort bin offenbar gerade damit beschäftigt, ein paar Zweige die ich von einem Baum abgebrochen habe auf ein langsam vorbei fahrendes braunes Auto mit Ladefläche hinten drauf (typisch amerikanisches Auto!) zu schmeißen. Kaum habe ich dies getan, steigt aus dem Auto ein stinkwütender Mann mit braunblondem Haar aus und schreit mir irgendetwas ins Gesicht was ich nicht verstanden habe. Dem wütenden Tonfall des Mannes im Auto kann ich jedoch entnehmen, dass ich offenbar nicht in der Nähe seines Autos erwünscht bin. Ende dieses Traums.

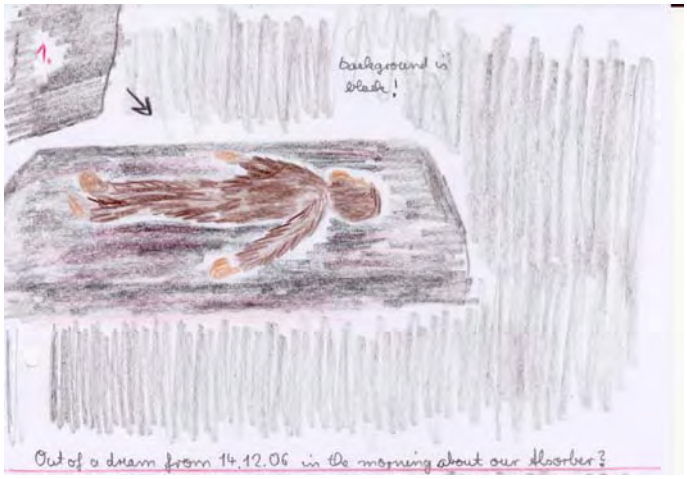
Träume in denen ich als Kind ganz offensichtlich irgendwo draußen unter freiem Himmel bin, habe ich bisher nur extrem selten gehabt. Zuletzt kam dies glaube ich in den Jahren 1997 oder 1998 vor. Damals habe ich glaube ich ein paar mal geträumt, dass ich irgendwo draußen in Nordamerika wäre und mir bei dieser Gelegenheit ausgiebig den seltsamen blauen Himmel über mir angeschaut. Den Anblick des blauen Himmels mit vereinzelten Wolken darin, habe ich in diesen Träumen regelrecht in mich aufgesogen, so als sei dies eine ganz neue Erfahrung für mich. Weitere Träume von draußen auch keine, die in meiner jetzigen Welt spielen, sind mir nicht bekannt. Zumindest kann ich mich an solche Träume falls ich derartige Träume jemals gehabt haben sollte, nicht mehr erinnern. Ich denke dies zeigt gut, wie tief sich meine Vergangenheit in mein Gedächnis eingebrannt hat und wie wenig sich im Vergleich dazu meine Erlebnisse hier draußen in mein Gedächnis eingebrannt haben. Alles was ich bisher hier draußen erlebt habe scheint mich bisher vergleichsweise wenig beeindruckt zu haben, während die alten Erinnerungen an unserer Basis weitaus präsenter sind.

Ein Krampf in der Hand beim Filme schauen (Traum von 2006)
In diesem Traum fliege ich durch eine wüstenartige Landschaft. Dabei tauchen über mir im blauen Himmel immer wieder weiße Buchstaben in englischer Schrift auf. Im Traum beachte ich diese Schriftzeichen im Himmel nicht weiter, sondern blicke einfach über sie hinweg.
Am Ende dieses Traums spüre ich kurz meine Finger, die sich wie gelähmt anfühlen. Dabei habe ich das Gefühl, dass ich in meinen Fingern gerade einen Krampf habe, der meine Finger an meiner Hand gerade überstreckt hat. Dies ist sehr schmerzhaft, weshalb ich meine Finger wieder in eine normale Position bringen will. Irgendwie habe ich im Traum jedoch keine Kontrolle über meine Hände, weshalb mir dies nicht gelingt. Stattdessen verliere ich nach kurzer Zeit wieder die Kontrolle über meine Hände und drifte erneut in irgendwelche „Traumwelten“ in meinem Kopf ab. Ende dieses Traums.
Diese Erinnerung kommt mir irgendwie bekannt vor. So kann ich mich noch deutlich daran erinnern, dass ich in unserer Basis immer wieder mal in unserem Bereschewan-Sitz eingeschlafen bin. Was ich in diesem Traum erlebt habe, fühlte sich genauso an als sei ich gerade in unserem Bereschewan-Sitz eingeschlafen und als wenn nun die Filme in meiner Haube ganz normal in meinem Kopf weiterlaufen würden.

Josefson Bonifatzius Dilinger war ein Schwarzer (Traum ≈ 1997)
In diesem Traum befinde ich mich zusammen mit einigen anderen Kindern in einem kleinen theaterähnlichen Saal. Hinten in der Halle stehen ein paar dutzend einfache Holzstühle herum und vorne in der Halle befindet sich ein etwa 1 Meter hohes Podest mit Vorhängen wie auf einer Bühne.
Zeitweise stellt sich nun auf diese Bühne vor uns ein Mann in einer blauen Uniform, die genauso aussieht wie die blauen Uniformen die die im Bau immer getragen haben. Von dort aus erzählt er uns Kindern im Zuhörersaal lauter merkwürdige Dinge über bestimmte Personen, die ich noch von zu Hause kenne. So sagt er uns z.B.: „Josefson Bonifatzius Dilinger war einfach jemand der, der etwas für seine Familie tun wollte. Er hat nie mit Gott telefoniert und war auch kein Abgesandter Gottes. Das ist alles nicht wahr (…). Und der Chinese war einfach ein dummer Mann, der immer das getan hat was man frühmorgens in seinem Korb lag, wenn er die Post aufgemacht hat. Er hat gedacht, dass er so ein wirklich großer und berühmter Mann werden könne, wenn er immer das tun würde was in den Briefen steht, die man ihm zukommen ließ (…)."
Als der blau Uniformierte auf der Bühne schließlich mit seinen Vorträgen fertig zu sein scheint, fragt eins der Kinder im Zuhörersaal noch mal nach, wer denn überhaupt Josefson Bonifatzius Dilinger gewesen sei. Als Antwort erhält es dabei von dem blau Uniformierten auf der Bühne: „Josefson Bonifatzius Dilinger war ein Schwarzer, der mal draußen gelebt hat. Jetzt ist er tot. Draußen ist sein Name den Leuten aber immer noch sehr geläufig. (…)"
Im Traum darf ich nun wieder das Theater verlassen. Ich trage nun eine braune Ledertasche bei mir, die glaube ich Walter Pfeffer gehörte. Vermutlich bin ich in diesem Traum also in einem Augenfilm von Walter Pfeffer.
Draußen vor dem Theater sieht es im Traum aus wie im Bau. Es ist fast vollkommen windstill und der Himmel ist hellgrau. Ich befinde mich nun auf einem etwa 30 x 30 Meter großen Platz, der von einer Reihe weiterer größerer Gebäude umsäumt wird. Die Oberfläche dieses Platzes ist mit weißen und schwarzen etwa 30 cm x 30 cm großen Platten aus feinem Gesteinssplitt gekachelt. Die schwarzen Steinplatten waren dabei in der Unterzahl. Vermutlich dienten sie nur der Verzierung der ansonsten eher langweiligen weißen Steinebene. Insgesamt bildeten die wenigen schwarzen Steinplatten auf dem Platz dabei lange schwarze Linien, die laute konzentrische Rechtecke auf dem Platz bildeten. Ende dieses Traums.

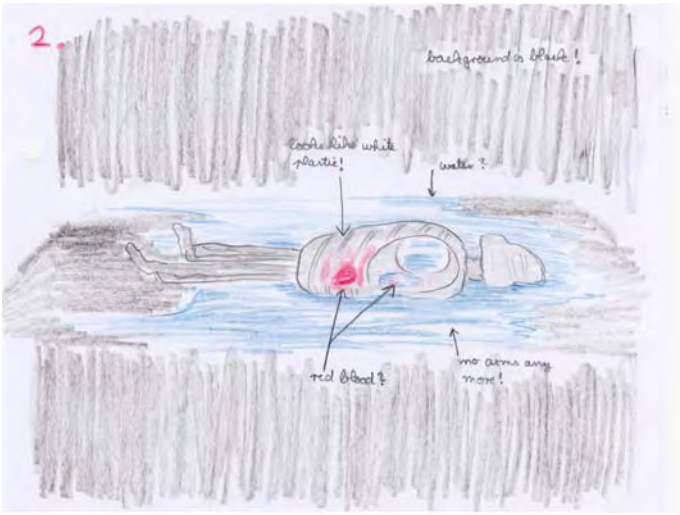
Ein schwarzer Gorilla in einer Höhle (Traum von 2005)
In diesem Traum befinde ich mich wieder in einer dämmerigen Halle. Im dämmerigen Licht vor mir kann ich trotzdessen aber deutlich einen schwarzen Gorilla erkennen, da dieser offenbar von einer Lichtquelle im Raum direkt angestrahlt wird. Vor dem Gorilla in diesem Traum habe ich große Angst. Weniger weil er so groß und stark aussieht und er von mir nicht durch ein Schutzgitter getrennt ist, sondern vor allem weil er sich gar nicht wie ein Gorilla bewegt sondern genauso wie ein Mensch. Er steht auf zwei Beinen, bewegt seine Hände und Arme so feinfühlig und langsam wie ein Mensch und zeigt auch nicht das typische Territorialverhalten eines Gorillas mit Arme vor die Brust schlagen usw. Ende dieses sehr kurzen Traums.

Ein brauner Affe der auf einer schwarzen Liege zerlegt wird (Traum von 2006)
In diesem Traum befinde ich mich wahrscheinlich wieder in unserer Basis. Ich sitze dort vor einer Monitorwand in der man in vielleicht 9 Fernseher großen Monitoren an der Wand einen braunen Affen aus 9 verschiedenen Perspektiven beobachten kann (vgl. Bild 215). Der braune Affe auf der Liege scheint bereits mausetot zu sein. Denn er liegt auf seiner Liege vollkommen regungslos. Man sieht weder irgendwelche Bewegungen seines Brustkorbs noch irgendwelche Zuckungen seiner Glieder. Nachdem ich mir den Affen auf der Liege genau angeguckt habe, stelle ich an einem Schaltpult vor mir irgendetwas ein. Auf dem Monitor vor mir sehe ich nun wie sich ein grauer Gegenstand an der Decke langsam von oben auf den Affen auf der Liege herabzusenken beginnt. Ich bin zufrieden und wende mich für einige Augenblicke von den Monitoren an der Wand ab.
Als ich wenige Augenblicke später wieder auf die Monitore an der Wand schaue, ist der Affe auf der Liege dort verschwunden. Stattdessen sieht man dort nur noch ein weißes skelettartiges Gebilde, dass so aussieht als bestünde es aus weißem halb durchsichtigem Plastik (vgl. Bild 216). Dazu denke ich völlig mitleidslos: „Gut, das Fell ist ab! Das Messer hat es komplett abbekommen."
Wie um zu vergewissern, dass das Fell des Affen auch wirklich überall von ihm ab ist, fahre ich nun mit einem Zoom auf meinem Monitor etwas dichter an den Affen auf der Liege heran. Dabei kann ich nun deutlich erkennen, dass das Skelett des Affen auf Brusthöhe da wo sich vorher die Arme des Affen befanden, jetzt ein breites Loch hat durch das man jetzt durch den ansonsten ziemlich kompakten Oberkörper des Affen hindurch schauen kann. Weiter fiel mir auf, dass der Affe jetzt in einer Wasserlake auf seinem Bett schwimmt und dass sein in etwa auf Höhe seiner Nieren einen deutlichen roten Fleck hat so als befände sich dort noch etwas Blut an seinem Körper. Im Traum schaue ich mir diese Stelle seines Körpers etwas genauer an so als gäbe es dort noch etwas für mich zu tun. Ende dieses Traums.



Picture 215: Ein brauner Affe auf einer schwarzen Liege.

Dass ich ähnliches wie in diesem Traum jemals in unserer Basis erlebt haben soll, wäre mir neu. Allerdings kann ich mich noch gut daran erinnern wie mein Vater in unserer Basis mir mal gezeigt hat, wie er den Körper eines angeblichen Innerirdischen womit er höchstwahrscheinlich einen Außerirdischen meinte in unserem Absorberbecken in seine Bestandteile aufgelöst hat. Hierzu hat er zuerst grob das Fleisch von den Knochen im Absorberbecken abgekratzt und dann den Rest in so einer brodelnden dunkelroten Suppe



Picture 216: Einige Augenblicke später: Das braune Fell des Affen scheint jetzt zu fehlen als auch seine Arme.

gekocht. Am Ende waren dann im Absorber nur noch die Knochen des Innerirdischen übrig. Von diesen wurde dann der Gesichtsknochen abgetrennt und über unseren Verklapper direkt neben dem Absorber raus in den See geworfen. Dort sah man dann wenige Augenblicke später den Gesichtsknochen langsam auf den Grund des Sees vor unserer Scheibe fallen. Ein solcher Beisetzungsakt war in unserer Basis immer ein sehr trauriger Moment gewesen. Alle haben um den armen Gott getrauert, der so schändlich bei Seinesgleichen auf dem Seegrund beigesetzt werden wollte. Denn jeder wusste ja: „Wasser ist schlecht für den Geist.“ Wer seinen Geist in Wasser badet, wird kein langes Leben nach dem Tod haben. Der Geist also das Gehirn muss raus aus dem Kopf, um in einem anderen Medium zu baden, das besser für den Geist ist. In solch einem Medium kann der Geist dann vielleicht auch ewig weiter leben.

Wir haben kein Wasser in unseren Schädeln! (Traum von 2006)
In diesem Traum bin ich wieder irgendwo in unserer Basis. Um mich herum ist es dämmerig und Wände und Fußboden bestehen aus etwas unebenem bräunlichem Gestein. Während ich in dieser Umgebung gerade irgendwo auf dem Fußboden herumlungere, höre ich in meinem Kopf eine asexuelle Stimme. Diese sagt zu mir im Traum ungefähr folgendes: „Wir haben ein gelbes Auge. Wir gehen Seite an Seite mit den Tieren. Aber wir haben kein Wasser in unseren Schädeln. Wasser im Kopf zu haben ist nicht gut. Wasser ist nicht gut für den Geist. Benzin-Geist ist besser (wie?) tausend Wasser-Tanks.(…).
Ja, versuche nur so wütend wie möglich zu sein! Töte deine (All)Mutter! Hacke sie mit einem Schwert in Stücke. Zerteile sie erst in der 1. Raumrichtung, dann in der 2. und dann in der 3. Raumrichtung! Nur in der 4. Raumrichtung kannst du sie nicht zerteilen. Ihren Körper wirst du daher nie töten können!” Ende dieses Traums.

Über dem Wasser alles wird bewegen mehr ostwärts! (Traum von 2007)
In diesem Traum befinde ich mich irgendwie unter Wasser. Von dort aus beobachte ich aus geringer Entfernung einen wild hin und her wirbelnden gläsernen Unterwasserwirbel. Während ich diesem Unterwasserwirbel beim hin und her wirbeln zuschaue, sagt eine Stimme im Traum zu mir: „Unter Wasser erzählen nicht gut! Kaum Bewegung! Über Wasser Erzählen alles wird bewegen mehr westwärts.“ Ende dieses Traums.

Jemand heult sich die Augen aus dem Kopf (Traum von ≈2000)
Auch in diesem Traum befinde ich mich wieder irgendwo in unserer Basis. Das Licht um mich herum ist dämmerig und die Wände um mich herum bestehen aus unebenem braunen Gestein. Während ich in dieser Umgebung gerade in einer Ecke herumlungere und mich dort langweile höre ich direkt neben mir das völlig irre Gejammer und Geheule einer Frau, die sich gerade ihre Augen aus dem Kopf zu heulen scheint. Während ich dem schrecklichen Wehgeschrei dieser Frau zuhöre, werde ich selbst im Traum ganz traurig und fange zwischendurch auch etwas zu weinen an. Ende dieses Traums. Das Gejammer der Frau in diesem Traum hörte sich nicht wie das Gejammer meiner Mutter an.

Eine dicke blonde Frau in unserer Basis (Traum von 2006)
In diesem Traum befinde ich mich wieder in einem dämmerigen Raum mit steinernen Wänden an den Seiten. Aus einer Entfernung von vielleicht 5 Metern beobachte ich dort drei Frauen in T-Shirts auf einer Bank. Einer dieser Frauen auf der Bank hat es mir dabei besonders angetan. Sie ist blond, ziemlich dick so als sei sie vielleicht 90 – 100 kg schwer und lächelt mich von ihrer Bank aus immer wieder freundlich an. Das spricht mich im Traum an, weshalb ich ihr immer wieder verstohlene Blicke zuwerfe. Ende dieses Traums.

Doppelbilder vor den Augen (Traum von 2006)
In diesem Traum stehe ich direkt vor einem unserer Maschinenschränke in der Wand. Was ich dort gemacht habe, kann ich unmöglich sagen. Im Traum jedenfalls hatte ich dort ständig wechselnde Doppelbilder vor meinen Augen. Vermutlich habe ich mir damals dort in unserer Basis also die Doppelbilder vor meinen Augen angeschaut während ich dort vor dem Maschinenschrank herumstand. Die Doppelbilder vor meinen Augen in diesem Traum, kann ich nicht mehr genau beschreiben. Ich meine aber, dass dies ausschließlich Eindrücke von anderen Orten in unserer Basis gewesen wären. Ende dieses Traums.

Schon wieder Schmiere! (Traum von 2006)
In diesem Traum bin ich wieder irgendwo in unserer Basis. Es ist dunkel um mich herum nur direkt vor auf einem Tisch ist es etwas heller. Dort dringt aus der Glasscheibe eines Bereschewan-Tisches etwas dunkelrotes Licht. Ein Mann neben mir am Tisch sagt mir nun, ich sollte mir das was in der Bereschewan-Tischplatte etwas genauer ansehen und ihm dann sagen, was ich davon halte. Ich tue wie mir befohlen wurde und halte meinen Kopf ganz dicht an die Glasscheibe vor mir auf der Tischplatte. Nun tauchen vor meinen Augen auf einmal bunte helle Bilder auf, die vorher nicht einmal schemenartig in der Tischplatte zu erkennen waren. Ich sehe nun vor mir einen Fußballplatz mit rotgrünen und schwarzweiß gekleideten Fußballspielern vor mir. Quer über die Mittellinie dieses Fußballfeldes scheint dabei paradoxerweise ein weißes

Volleyballnetz gespannt zu sein. Es ist möglich, dass auf diesem Fußballfeld die Farben blau und gelb fehlten. Genauso wie in anderen Filmen von uns manchmal nur die Farben gelb und blau zu sehen waren. Dieser Farbsymbolismus in den Filmen war dann immer auch soweit ich mich erinnern kann immer auch mit entsprechenden Emotionen verbunden. Also blaue und gelbe Farben mit entsprechenden Liebes- und Angstgefühlen und die Farben rot und grün mit entsprechenden Hass und Güte Gefühlen. In diesem Fall fühle ich aufgrund der besonderen Färbung des Bildes vor mir deutliche Hass und Güte Gefühle in meinem Kopf. Dazu rieche ich einen sehr intensiven Schmieregeruch in meiner Nase. Kaum habe ich diese Extras im Film in der Glasscheibe wahrgenommen, wende ich mich wieder dem Mann neben mir am Tisch zu und antworte ihm nun: „In der Mitte wieder – Schmiere – !" Ende dieses Traums.

Comet oder Alieninvest? (Traum von 2007)
Auch in diesem Traum befinde ich mich wieder einmal zu Hause in unserer Basis. Das Licht um mich herum ist gedämpft und ich spiele gerade ein kindisches Spiel. An kleiner Holzball der über einen Bindfaden mit einem hölzernen Würfel verbunden ist, soll in eine runde Vertiefung im Holzwürfel befördert werden. Hierzu schleudere ich den Holzwürfel in meiner Hand immer wieder durch die Luft in der Hoffnung, dass der Holzball daran dann in das Loch im Würfel springt. Während ich hiermit noch beschäftigt bin, taucht vor mir plötzlich in einer Glasscheibe schwarzer Weltraum auf. Jemand sagt mir nun, dass vor mir jetzt gleich ein Komet auftauchen würde. Ich lege nun den Holzwürfel in meiner Hand beiseite und konzentriere mich nun auf die Bilder vor mir in der Glasscheibe. Rechts unten im schwarzen Glasscheibe taucht nun ein leuchtendes weißes kleines Objekt auf, dass langsam quer über die gesamte Fläche der Glasscheibe wandert. Dabei hinterlässt es hinter sich einen weißen schmalen Kondensstreifen, der eher an den Kondensstreifen eines Flugzeugs erinnert als an den Staubschweif irgendeines Objekts im Weltraum. Kaum ist dieser „Komet" im Weltraum wieder verschwunden, tauchen vor mir auf einem gläsernen Monitor unterhalb der Glasscheibe an der Wand verschiedene Wörter in weißer Schrift auf. Dort steht z.B. nun von oben nach unten gelesen: "PRINCESSINVEST, STARSHIPINVEST, ALIENINVEST, COMETINVEST ….usw."
Insgesamt erscheinen in diesem Monitor in etwa 10 verschiedene Wörter an die ich mich alle aber nicht mehr erinnern kann. Im Traum weiß ich nun, dass ich mich für eines dieser Worte im Monitor entscheiden muss. Ich soll sagen, welches dieser Worte am Ehesten das beschreiben würde, was ich kurz zuvor in der Glasscheibe gesehen habe. Ich entscheide mich für das Wort COMETINVEST, da ich der Meinung bin kurz zuvor einen Cometen in der Glasscheibe gesehen zu haben. Ich tippe daher das Wort COMETINVEST an. Die Worte PRINCESSINVEST, STARSHIPINVEST…. usw. verschwinden nun alle auf dem Monitor. Nur die Worte COMETINVEST und ALIENINVEST bleiben dort noch stehen. Ich denke nun darüber nach worin wohl der Unterschied zwischen COMETINVEST und ALIENINVEST bestehen könnte. Dabei komme ich zu dem Ergebnis, dass sie die Aliens oder Innerirdischen mit Hilfe eines Comets zu uns zur Erde kommen könnten. In diesem Fall käme dann eine COMETINVEST einer ALIENINVEST gleich. Beides scheint also wohl in etwa dasselbe zu sein. Ich nehme dies im Traum so hin und beende damit die Einschätzung dessen was ich gerade in der Glasscheibe gesehen habe. Der Comet in der Glasscheibe muss also irgendetwas zwischen COMETINVEST und ALIENINVEST gewesen sein. Ende.

Nicht schon wieder diesen Traum von mir durchkauen! (Film)
Das klingt vielleicht verrückt, aber ich bin mir sicher, dass mir in unserer Basis auch mehrmals Augenfilme von mir selber gezeigt worden sind. In einem dieser Augenfilme war ich z.B. mal in mir drin als ich noch ein Kind war. Ich habe wieder dieselben Dinge gefühlt und gedacht, die ich früher mal als Kind gefühlt und gedacht habe. Dazu habe ich mich in dieser Szene gerade selbst in einem Spiegel in unserer Basis angesehen. Vermutlich war diese Szene in meinem Augenfilm ausgewählt worden, um mich davon zu überzeugen, dass dieser Augenfilm auch wirklich von mir ist. Wer mir in unserer Basis diesen Augenfilm von mir als Kind gezeigt hat, kann ich nicht mehr sagen.
Und bei einer anderen späteren Gelegenheit hat mir Mrs. Grzimek auch mal einen Augenfilm von mir gezeigt, der nur wenige Tage zuvor von mir aufgenommen worden sein muss. Ich saß gerade an meinem Schreibtisch und habe über irgendein Problem nachgedacht. Ein absolut verrücktes Erlebnis, sich selbst Tage später noch mal neu zu erleben. Über den Sinn dieser Aktion kann ich auch nichts mehr sagen. Vielleicht wollte mich Mrs. Grzimek für das Thema Augenfilme sensibilisieren, damit ich einen besseren Bezug zu diesem Thema bekomme.
Bei einem letzten derartigen Vorfall, wurde mir schließlich mehrmals der selbe nächtliche Traum von mir hintereinander als Film vorgeführt. Bei dieser Gelegenheit sollte ich die Dinge, die ich im Film sehe, näher beschreiben und erklären was dort vor sich ginge. Diese Aktion wurde anschließend noch mehrere Male wiederholt, vermutlich um ganz genau aufzuklären was in diesem Traum vor sich gegangen war. Ich fand diese Aktion damals furchtbar nervig und langweilig und habe mich deshalb immer wieder darüber beschwert, dass ich meine Träume so zur Schau stellen müsse.
In diesem Traum damals von mir ging es glaube ich um eine nächtliche Wanderung durch unsere Basis bei der ich irgendeine rote Metallschachtel im Boden geöffnet habe und anschließend mit meiner Hand von innen untersucht habe. Ich meine diese Sache als Traum erlebt zu haben, evt. war dies aber nicht ganz zutreffend. Denn wieso sonst sollten die anderen in unserer Basis dann so ein großes Interesse an diesem Traum gehabt haben. Oder habe ich etwa des Nachts geschlafwandelt? Ich kann dies unmöglich sagen. Dafür liegen diese Ereignisse einfach schon viel zu lange zurück.

Hier schlafe ich des Nachts schlecht!
Ich kann mich auch noch daran erinnern, dass ich mich in unserer Basis mal darüber aufgeregt habe, dass ich des Nachts in meinem Bett nicht gut genug schlafen könne. Dies war glaube ich aber eher eine Protestaktion dagegen, immer mit den anderen dort in unserem Schlafsaal zusammen schlafen zu müssen, als ein echtes Schlafproblem. Geschlafen habe ich in unserem Schlafsaal eigentlich immer ganz gut. Normal waren für mich so als 14 bis 15 Jähriger immer etwa 9 Stunden Schlaf. Und das ist eher zu viel als zu wenig für einen 14 – 15 Jährigen. Zumal ich diese 9 Stunden auch fast problemlos durchgeschlafen habe, außer wenn ich des Nachts mal zur Toilette musste. Einschlaf- oder Durchschlafprobleme kannte ich also in unserer Basis nicht. Hieran hat sich draußen später dann auch nichts geändert. Außer dass ich die ersten Jahre draußen manchmal Alpträume von unserer Basis hatte, die mich des Nachts aufgeweckt haben.
Dennoch wollte ich in unserer Basis aus Protest mal einen Schlafsaal ganz für mich alleine haben. Ich habe daher mal meine weiche Bettauflage von meinem Bett abgetrennt und diese an einen geheimen ziemlich abgelegenen Ort in unserer Basis

verschleppt. Hier wollte ich des Nachts einmal ganz für mich alleine sein, ohne ständig von all den anderen in unserer Basis belästigt zu werden. Leider hatte ich jedoch mit diesem Versuch etwas mehr Raum für mich einzufordern wenig Erfolg. Als mein Vater mich Stunden später in meinem Versteck gefunden hat, hat er mir meine Matratze unter meinem Rücken weggerissen und sie zur Seite geschleudert. Dazu meinte er zu mir: „Deine Matratze wirfst du in den Müll. Die ist total verdreckt. Hier schläfst du nicht mehr. Das ist hier alles total verdreckt. – Wenn du mit dem Aufräumen fertig bist, kannst du mir noch etwas bei meiner Arbeit helfen. Ich muss heute noch ….. machen. (…) Aus dir werden wir schon noch einen richtigen Mann machen.“ Ende dieses Erlebnisses.

Lieber sich selbst bestrafen, als vom Teufel bestraft zu werden! (Traum von 2007)
In diesem Traum bin ich wieder zu Hause in unserer Basis. Direkt neben mir sitzt dabei ein Mann, der mir Fragen über die Innerirdischen stellt. Wer dieser Mann in unserer Basis war, kann ich nicht mehr sagen. Ich meine jedoch, dass dieser Mann schon etwas älter war vielleicht 50 oder 60 wie dies nur sehr wenige Personen in unserer Basis waren. Zu Anfang fragt mich dieser alte Mann in etwa folgendes: „Was denkst du über Gott? Was fühlst du wenn du seinen Namen hörst und was denkst du dann?“
Im Traum gebe ich ihm auf diese Frage in etwa folgende Antwort: „Ich mag die Götter nicht! Das sind alles Teufel! Ich pisse auf sie!“
Alter Mann zu mir: „Bestraf dich selbst für das was du gerade gesagt hast! Da vorne steht ein Becken mit Urin!“
Im Traum blicke ich nun auf den Boden neben mir wo ein silberner Krankenhausnachttopf gefüllt mit Urin auf dem steinernen Boden steht. Ich genehmige mir tapfer einen Schluck Urin aus diesem Nachttopf und fahre dann fort: „Wie ihnen geschehen soll, soll auch mir geschehen!“
Alter Mann danach zu mir: „Würdest du auch gegen die Götter kämpfen wollen, um sie in die Knie zu zwingen. Bedenke wie leicht es dann für dich wäre, auf sie zu pissen.“
Ich: „Ein Kriechtier in die Knie zwingen? Wieso denn das? Es liegt mir doch schon längst zu Füßen? Jedesmal wenn ich auf den Boden pisse nimmt es auch einen Schluck davon. Denn die Innerirdischen wohnen hier im Blutfass (=unsere Basis) mitten unter uns. Deswegen pisse ich hier auch immer so gerne in alle Ecken. Ein Tropfen Pisse für mich, der andere für sie. Ich pisse auf die Mistviecher!“
Alter Mann: „Da ist die Urinschale auf dem Boden! Trinke noch mal was davon!“
Ich tue wie mir befohlen wird.
Alter Mann: „Was denkst du denn bisher schon so alles getan zu haben, um die Götter in die Knie zu zwingen?“
Ich: „Ich weiß nicht! (…)“
Alter Mann: „(…)“
Ende dieses Traums. Es ist möglich, dass am Ende dieses Traums irgendetwas über das Raus- und Reingehen besprochen wurde. Genauer weiß ich das alles aber wirklich nicht mehr. Diese Erinnerungen scheinen nachträglich alle irgendwie fast vollständig aus meinem Kopf gelöscht worden zu sein.
In der selben Nacht hatte ich glaube ich auch noch einen zweiten Traum in dem ich durch einen weißen Tunnel mit bunten bewegten Bildern auf beiden Seiten gehe. Während ich dort lang gehe denke ich wütend immer und immer wieder: „Sie haben mir wieder nur Null (Punkte) gegeben. Wieder nur Sektor.“ Was mit dem Wort Sektor dabei gemeint war, kann ich nicht sagen. Ende dieses zweiten Traums.

Ich hasse dich Satan! (Traum von 2006)
In diesem Traum befinde ich mich wieder in unserer Basis. Zu Beginn dieses Traums sehe ich für kurze Zeit vor mir ein alter Mann mit grauen Haaren in einem Rollstuhl aus Holz herumkurven. An diesen Typen in unserer Basis kann ich mich noch ganz gut erinnern. Er ist bei uns immer wieder irgendwo aufgetaucht ohne jedoch jemals mit uns zusammen in unserem Schlafsaal zu schlafen. Keine Ahnung wer das war und was er in unserer Basis gemacht hat.
Nachdem der alte Mann im Rollstuhl bei mir angekommen ist sagt er zu mir, dass ich in einen besonderen benachbarten Raum direkt neben an gehen solle. Ich tue was er mir befiehlt und quere eine Tür neben mir, um in den angegebenen Raum zu gelangen. Der Raum in dem ich mich nun befinde hat eine runde Wand an der linken Seite ist ziemlich klein und scheint komplett aus hellgrau angemaltem Wellblech zu bestehen. Kaum bin ich in dieser krummen „Hütte“ aus Wellblech angekommen setze ich mich dort auch schon auf den Boden und warte ab. Eine Stimme in meinem Kopf sagt nun zu mir, dass ich jetzt wütend werden solle. Ich befolge auch diesen Befehl ohne Nachzudenken und mache mich stinksauer in dem ich folgende Worte wütend vor mich hingrummele: „Wrrrrwwwrrrhhhhhh Ich hasse dich Satan….I haaaaaaasse dich Satan, mein Gott……..Ich haaaaaaasse dich Satan, oh Gott, oh Satan, oh Gott… und so weiter!” Im Traum geschieht nun etwas sehr ungewöhnliches. Während ich im Traum so wütend vor mich hingrummele spüre ich wie eine unsichtbare Kraft mich leichter macht, so dass ich am Ende sogar „verkehrt herum“ an der niedrigen Decke des Raums hänge. Im Traum ist dies eine Bestätigung für mich, dass ich wütend genug vor mich hingegrummelt habe. Ende dieses Traums. Dieser Traum enthielt keine Hinweise dafür, dass ich in unserer Basis in Wirklichkeit in einem unserer Bereschewan-Sitze gesessen habe.

Oh Satan vergebe mir! Ich habe dir schlimme Schande gemacht! (Traum von 2002)
In diesem Traum befinde ich mich in einem kleinen fast nachtdunklen Raum mit viereckigen Wänden. Direkt vor mir in der wand befindet sich ein typisches abflussloses Becken in einem Schrank mit einem kleinen kranlosen Rohr daneben. Während ich mich im Traum in diesem Raum aufhalte sage ich immer und immer wieder: „Oh Satan, Vergebe mir! Ich habe dir schwere Schande gemacht! Oh Satan, vergebe mir ich habe dir keine Ehre gemacht…. usw.!“ Ende dieses Traums.
Der Inhalt dieses Traums war glaube ich identisch mit einem Erlebnis von mir, dass ich 1996 mal in unserer Basis hatte. Damals war ich aber nicht selbst der Typ in dem dunklen Raum mit dem Becken im Tisch, sondern habe nur einen Typen der in so einem Raum drin war für eine ganze Weile als „Halluzination“ in meinem Kopf gesehen. Diese Erinnerung war mir schon seit längerem nicht mehr präsent. Nach diesem Traum ist mir all dies jedoch wieder in Erinnerung gekommen. An diesem Beispiel kann man denke ich gut sehen, dass ein Großteil meiner Träume aus verschütteten Erinnerungen zu bestehen scheint.

Verkehrt herum aufgehängt an einem weißen Kreuz (Traum ≈ 2000)
In diesem Traum befinde ich mich in einem hell erleuchteten Raum. Dieser Raum hat weiße hell erleuchtete Wände und ist nach oben hin offen, so dass ich über mir den blauen Himmel sehen kann. Die Wände dieses Raumes und speziell der blaue Himmel über mir wirken im Traum aber nicht ganz echt. Die Konturen bestimmter Gegenstände sind hier z.T. etwas verschwommen, so als handele es sich in Wirklichkeit um eine Projektion an der Wand oder etwas ähnliches.
Ein weiteres Element dieses Traums, das darauf hinweist, dass es sich bei diesem Traum evt. um ein wenig reales Filmerlebnis in unserer Basis handeln könnte, ist die Tatsache, dass ich im Traum kopfüber an einem weißen Kreuz an der Wand hänge. All diese finde ich im Traum überhaupt nicht unangenehm. Mir steigt kein Blut zu Kopf noch habe ich irgendwelche Schmerzen an den Körperstellen an denen ich am weißen Kreuz an der Wand aufgehängt bin. Ich freue mich im Traum nur darüber, dass es am Kreuz so schön warm und sonnig ist und dass ich einen so schönen Blick auf den blauen Himmel zu meinen Füssen habe. Man kann von diesem Traum halten was man will. Für mich ist er irgendein Erinnerungsbruchstück an einen Film, den ich irgendwann mal in unserer Basis gesehen haben muss.

Der blaue Mann! (Traum)
In diesem Traum träume ich wieder mal von einer Person in blauem Licht. In diesem Traum ist die blaue Person in meinem Traum jedoch nicht Mrs. Grzimek, sondern der eine Blaue in unserer Basis der sich selbst Feind Gottes genannt hat. Im Traum sitzt er vor mir an einem Schreibtisch während aus seinem Mund lauter blaue und gelbe Fäden herunter auf seine Tischplatte hängen (vgl. Bild 47,3). Es ist möglich, dass die Fäden in seinem Mund mit seinen Zähnen im Mund verbunden waren. Ende dieses Traums.
Zwar kann ich mich nicht mehr bewusst daran erinnern, diese Dinge mal in unserer Basis gesehen zu haben, aber ich denke allein die Tatsache, dass in diesem Traumbild altbekannte Dinge aus unserer Basis vorkommen, spricht dafür, dass es sich um eine verschüttete Erinnerung aus unserer Basis handelt. So war mir z.B. das Gesicht des blauen Mannes in diesem Traum bekannt und auch die Farb- und Bildsprache dieses Bildes sind mir nicht fremd.
Was dieses Bild aussagen soll, kann ich unmöglich sagen. Mir jedenfalls kommt dieses Bild wie eine böse Verballhornung alles göttlichen vor. Seinen eigenen Kopf an die Spitze eines Dreiecks zu setzen ist schon einigermaßen verquer. Dann aber auch noch die Zahn – Gebiss – Symbolik aus unserer Basis als Gottesbeweis für sich in Anspruch zu nehmen ist verquer hoch drei.

Picture 47,3: Ein Blauer aus unserer Basis dem lauter gelbe und blaue Fäden aus dem Mund heraushängen.

Der blaue Mann aus unserer Basis neben mir auf einem Sofa (Traum ≈ 1998)
In diesem Traum sitze ich glaube ich neben dem einen blauen Mann aus unserer Basis auf einem Sofa, der in unserer Basis ein eigenes Büro für sich hatte. Obwohl ich direkt neben ihm auf dem Sofa sitze, beachtet er mich aber fast überhaupt nicht. Stattdessen scheint er sich fast die ganze Zeit über mit einer Frau mir gegenüber auf einem anderen Sofa zu unterhalten. Diese Frau sah aus wie meine Mutter in unserer Basis. Allerdings nicht wie in ihren späteren Jahren kurz bevor ich unsere Basis verlassen habe, sondern in ihren jüngeren Jahren als ich vielleicht noch 5 oder 6 Jahre alt war. Sie wirkt noch sehr lebendig, nicht ganz so lahm wie später, und hat noch eine etwas gesündere Haut.

Während sich also der blaue Mann in unserer Basis gerade mit meiner Mutter unterhält, beschäftige ich mich im Büro des blauen Mannes anderweitig. Besondere Aufmerksamkeit erhält dabei von mir eine wandgroße Glaswand am gegenüber liegenden Ende des Büros des blauen Mannes. Denn in dieser scheint gerade ein Film zu laufen, in dem man eine nächtliche Landschaft bei Sturm, Gewitter und Regen beobachten kann. Immer wieder zucken dort an einem grauschwarzen Himmel Blitze von Wolke zu Wolke, biegen sich Bäume im Sturm und dichte Nebelschwaden voll Regen und Feuchtigkeit ziehen vor den nächtlichen Bäumen im Hintergrund vorbei. Dieses Spektakel in der Glaswand ist für mich äußerst faszinierend und nimmt daher fast meine gesamte Aufmerksamkeit in Anspruch. Ich habe daher auch gar kein Interesse daran, mich mit meiner Mutter oder dem blauen Mann neben mir zu unterhalten.
Am Ende des Traums schließlich blickt mich meine Mutter einmal kurz an so als wollte sie mich etwas fragen. Dabei kann ich nun erkennen, dass eins ihrer beiden Augen etwas eingefallen aussieht so als sei es schwer krank. Meine Mutter sagt nun zu mir: „Sie haben mir bestätigt, dass mein eines Auge ein wenig krank ist. Aber das ist nicht schlimm. Sie werden es in nächster Zeit wieder in Ordnung bringen, wenn ich in die Kiste liege.“ Im Traum stelle ich mir dabei vor, wie sich meine Mutter in eine schwarze sarggroße Kiste legt und dort wieder gesund wird. Ende dieses Traums.

Hello! (Traum von 2005)
In diesem Traum sitze ich gerade irgendwo in unserer Basis herum. Weit und breit scheint niemand zu sehen zu sein. Dennoch höre ich bereits nach kurzer Zeit eine Stimme in meinem Kopf. Eine altbekannte Männerstimme aus unserer Basis sagt zu mir: „Hallo ….-i !“ Sie nennt dabei meinen jetzigen türkischen Namen und ergänzt dabei noch ein i an seinem Ende. Die Stimme im Traum erinnerte mich an die Stimme der einen blauen Person in unserer Basis, die mir mal erzählt hat, dass sie sich für einen Feind Gottes halte.
Nachdem sie im Traum eine Weile geschwiegen hat, ergänzte sie noch folgendes mir gut bekanntes Statement aus unserer Basis: „Zu Anfang hatte ich hier in dieser Basis mal Freunde. Jetzt habe ich die anderen hier aber verloren. Ich rede nicht mehr mit ihnen. – Ich weiß ich sollte zu den anderen zurück kehren. Aber ich will nicht zu den anderen zurückkehren. Ich will nicht mehr reden. Ich will nur noch Bilder sehen! Male auch du mir Bilder für mein Bildermuseum!“

Nun wechseln im Traum die Bilder und ich sehe den einen Blauen aus unserer Basis auf einer Rollliege auf dem Boden liegen. Dabei klopft er sich auf seinen Bauch und lächelt mich mit breitem Grinsen an. Dazu sagt er zu mir: „Guck mal was für einen dicken Bauch ich schon habe! Es versorgt mich hier gut!“ Ende dieses Traums.

Mrs. Grzimek als Teenager (Traum von 2007)
In diesem Traum befinde ich mich irgendwo im Bau und schaue dort über irgendeine Schotterstraße zur anderen Straßenseite herüber. Dabei beobachte ich dort auf der anderen Straßenseite aus einer Entfernung von vielleicht 5 Metern einen weiblichen Teenager, der Mrs. Grzimek zum Verwechseln ähnlich sah. Keine Ahnung wie Mrs. Grzimek mal als Teenager aussah, aber so wie das Mädchen in diesem Traum könnte sie wirklich mal ausgesehen haben. Dieselbe Haarfarbe, derselbe freundliche halb lachende Gesichtsausdruck, dieselben Augen, dieselbe naseweise Art. Im Traum dreht sich Mrs. Grzimek nach einigen Augenblicken zu mir um und öffnet dabei ihren Mund, so als wollte sie mir etwas zurufen. Doch im Traum bleibt alles um mich herum totenstill. Stattdessen öffnet Mrs. Grzimek im Traum langsam ihren Mund immer weiter während sie mich anstarrt. Nach einigen Sekunden ist schließlich ihr Mund soweit geöffnet, wie dies physiologisch eigentlich gar nicht mehr möglich ist. Ihre gesamte untere Gesichtshälfte ist nur noch weit aufgerissener Mund mit weit nach draußen herausgestreckter Zunge. Ihr Gesicht sieht nun ähnlich abnorm verzerrt aus wie beispielsweise das Gesicht Hakimas wie ich es einmal in einer Glasscheibe in unserer Basis gesehen habe (vgl. 44,1).
Am Ende des Traums rückt der weit aufgerissene Mund Mrs. Grzimeks immer näher so als wollte er mich verschlingen bis ich schließlich Mrs. Grzimeks Gurgel ganz dicht in hellem Licht vor mir sehe. Aus ihrem Hals scheint nun lauter weißer Schleim zu spritzen wie bei einem wasserspeienden kleinen Geysir. Der Anblick von Mrs. Grzimeks Mund ist nun so ekelerregend, dass ich von diesem Anblick aufwache. Ende dieses Alptraums.

Mrs. Grzimek an einem braunen Holzkreuz auf der Straße (Traum ≈ 2000)
In diesem Traum befinde ich mich irgendwo draußen in einer Wohnsiedlung. Die Wohnsiedlung in der ich mich dabei befinde, sieht aus wie eine Siedlung im Bau. Überall um mich herum ist es menschenleer. Die einzige Person, die ich hier draußen sehen kann ist Mrs. Grzimek. Ich beobachte sie dabei aus einer Entfernung von vielleicht 10 Metern. Sie hat bis auf ein Tuch um ihr Gesäß und um ihre Brust nichts an. Neben ihr liegt dabei ein großes braunes Holzkreuz auf dem Boden mitten auf einer Kreuzung zweier Schotterstraßen im Bau. Wie selbstverständlich legt sich Mrs. Grzimek im Traum in ihrem Jesus-Outfit auf dieses Holzkreuz und macht es sich dort in der typischen Jesus-Pose bequem. Nachdem sie anscheinend bequem auf dem Holzkreuz liegt, schließt sie ihre Augen wie um zu schlafen. Im Traum höre ich nun ihre Stimme in meinem Kopf. Mrs. Grzimek sagt dabei etwa folgendes zu mir: “Im Haus kann ich des Nachts nicht gut schlafen. Des Nachts lege ich mich deshalb immer auf ein Holzkreuz schlafen wo ich bedeutend besser Schlaf finde. Mein Körper braucht rotgrün, während meine Hände orange-blau brauchen.“ Ende dieses Traums.
Typisch Mrs. Grzimek kann ich zu all dem nur sagen. Mrs. Grzimek war auch die in unserer Basis die so diabolische Sprüche wie „Liebe braucht den Schmerz so dringend wie der Teufel das Weihwasser“ drauf hatte. Dieses Gerede von Mrs. Grzimek stand in voller Übereinstimmung mit unserer basisinternen Philosophie von Gut und Böse bzw. Rot und Blau (Rot = Hass = gütig ; Blau = Liebe = böser Quälgeist).

Du hast was vergessen, 6 ist nicht gleich ((2,2,2),3,3,3)! (Traum von 2005)
In diesem Alptraum bin ich wieder irgendwo in unserer Basis. Ich blicke dort auf eine große Glasscheibe vor mir an der Wand und warte gebannt darauf, wer gleich vor mir erscheinen wird. Als dort Mrs. Grzimek ganz in blaues Licht gehüllt erscheint, bekomme ich wie ich immer einen Riesenschreck (vgl. Bild 17,1). Jemanden in Blau in einer Glasscheibe zu sehen bedeutete nie etwas Gutes in unserer Basis. So auch diesmal. Mrs. Grzimek quält mich wieder mit irgendwelchem besserwisserischem Geschwätz über unsere Theorie von Allem, die ich noch nie so richtig verstanden habe. Dazu zeigt sie mir wieder mal wie sie dies oft getan hat, ihren Zeigefinger wie ein Hörnchen auf ihrem Kopf. In unserer Basis bedeutete dies so viel wie: „Spitz mal deine Ohren!“ oder: „Streng mal deinen Grips an!“.

Picture 17,1: Die alte Hexe Grzimek wie sie mir in der Glasscheibe ein Horn zeigt.

Nachdem Mrs. Grzimek mir unmissverständlich zu verstehen gegeben hatte, dass sie mich für ein bisschen blöd hielt, zeigte sie mir in der Glasscheibe eine grüne Hohlkugel, die in der Mitte in zwei Hälften geteilt war. Dieses Symbol stand in unserer Basis symbolisch für die Theorie von Allem. Denn den Wissenschaftlern in unserer Basis zufolge bestanden letztlich alle Dinge um uns herum, wenn man das Fraktal Welt in seine fundamentalen Urbestandteile zerlegte immer aus Hohlkugeln. Anschließend erscheint über dieser grünen Hohlkugel anstatt der wohlbekannten 6 für die Dimensionszahl der Hohlkugeln im Bild folgende Gleichung ((2,2,2), 3,3,3). Teufel noch mal! Aus dieser Gleichung soll mal einer schlau werden! Was denn nun? 6 Dimensionen oder dieses vertrackte Dimensionsgehechsel. Und typisch Mrs. Grzimek! Quält einen gerne mit ihrer Schläue. Vermutlich hat sie den Quatsch, den sie an die Tafel geschrieben hat, längst verstanden, nur ich noch nicht. – Grzimek weißt du was? Fick dich selber! Ist mir doch scheißegal was ((2,2,2),3,3,3) bedeutet!

In Lichtberg (Traum von 2006)
Wieder einmal habe ich einem Alptraum von einer blauen Frau. Im Traum gehe ich gerade durch einen lichten Nadelwald als vor mir in einer Entfernung von vielleicht 3 Metern plötzlich eine Frau in blau auftaucht. Während ich zu dieser Frau steif vor Angst herüberschaue, wendet diese mir langsam ihr Gesicht zu und sagt dabei immer wieder mit mechanischer Stimme: „In Lichtberg, In Lichtberg!“ Ende dieses Traums.
Es ist möglich, dass das Gesicht der blauen Frau in diesem Traum aus Plastik war. Des Weiteren kann ich mich noch deutlich daran erinnern, dass die blaue Uniform der Frau im Wald am Rand mit silbernen Nähten verziert war (vgl. Bild 175,5). Derartige Uniformen habe ich in unserer Basis immer wieder mal in Filmen über den Bau gesehen. Dort wurden derartige Uniformen glaube ich ausschließlich von Frauen getragen. Männer hatten zwar ganz ähnliche blaue Uniformen aber ohne silberne Verzierungen am Rande.
Des Weiteren kann ich mich noch an einen anderen Film aus dem Bau erinnern in dem man 2 Chinesen aus Plastik in Lebensgröße in einer offenen schwarzen Kutsche sitzen sah. Diese Plastikstatue wirkte selbst auf mich damals als Kind schon hoffnungslos kitschig. Derartige Eindrücke aus Filmen über den Bau lassen vermuten, wie es dort an Orten die Walter nie genauer in Augenschein genommen hat, ausgesehen haben könnte. Insbesondere spricht dieser Film aus unserer Basis dafür, dass es sich bei diesem Alptraum von mir von einer blau gekleideten Frau um eine verschüttete Erinnerung aus einem unserer Filme über den Bau gehandelt haben könnte. Die blaue Frau im Wald war also wahrscheinlich wirklich aus Plastik.

Picture 175,5: Die blaue Frau im Traum die zu mir sagt: „In Lichtberg! In Lichtberg!“

Warum in meinen Alpträumen ausgerechnet immer Mrs. Grzimek auftaucht, liegt wahrscheinlich daran, dass sie immer in einer Glasscheibe neben mir an der Wand erschienen ist, wenn ich als Kind irgendetwas falsch gemacht hatte. Mit ihrer unangenehm unwirschen Art, hat sie mich dann immer für das was ich falsch gemacht hatte, ausgeschimpft. Danach ist sie dann wieder in der Glasscheibe verschwunden. Jedesmal wenn sie dabei völlig unvermittelt in einer Glasscheibe neben mir an der wand aufgetaucht ist, habe ich mich tierisch erschrocken.

Mrs. Grzimek in blau in der Glasscheibe unseres Autos: Wie bereits erwähnt ist Mrs. Grzimek immer wieder mal neben mir in einer Glasscheibe erschienen, wenn ich irgendetwas nicht so gemacht hatte wie sie sich das vorgestellt hatte. Aus diesen Gründen ist Mrs. Grzimek glaube ich auch immer wieder in der Glasscheibe unseres Autos aufgetaucht, wenn wir im Autofahrsimulationsfilm einen Unfall gebaut hatten. Der Film in der Glasscheibe hielt dann plötzlich an, so als käme das Auto zum Stillstand und irgendwo hinter einem ist dann Mrs. Grzimek in der Windschutzscheibe aufgetaucht, wie immer ganz in blau, und hat einen mit ihrer unwirschen Art ausgeschimpft. Zum Abgewöhnen so ein Einlauf von Mrs. Grzimek! Man fühlte sich danach immer wie ein dummes Kind, das irgendetwas falsch gemacht hatte. Manchmal ist in der Glasscheibe unseres Autos aber auch jemand anders außer Mrs. Grzimek erschienen. Wer das war, kann ich nicht mehr sagen. Ich weiß nur noch, dass ich fast immer wenn irgendwo direkt neben mir jemand in Blau erschienen ist, es mit der Angst bekommen habe. Noch heute bereitet mir der Anblick komplett blau gekleideter Personen Unbehagen. .

Mrs. Gzrimek und der Spiegel:
Sehr gut kann ich mich auch noch an Filme aus unserer Basis erinnern, in denen Mrs. Grzimek mir als kleines Kind gezeigt hat, wie das mit dem Herausreisen in unserem Bereschewan-Sitz funktioniert. Diese Filme spielten glaube ich alle in einem geschlossenen Raum. Im Verlauf dieser Filme hat sich Mrs. Grzimek immer in einen Bereschewan-Sitz gesetzt und ist dann rausgereist. Wenn Sie dann draußen war, hat sie immer großen Wert darauf gelegt zu betonen, dass es sie nun an zwei Orten gäbe, einmal drinnen und einmal draußen. Die eine Hälfte von ihr sei ein Abdruck der anderen. Beide Teile von ihr seien also irgendwie Mrs. Grzimek, auch wenn sie räumlich viele viele Meilen voneinander getrennt seien. Dies alles ist natürlich ein Widerspruch.
Diesen Widerspruch hat Mrs. Grzimek jedoch immer so aufzulösen versucht: Sie hat sich vor einen Spiegel gestellt und dann gesagt: Der eine Teil von ihr sei natürlich jetzt immer noch drinnen. Allerdings gäbe es jetzt auch noch ein Spiegelbild von ihr, dass man auch zu einem Teil von ihr selber machen könne. Dies geschehe angeblich an einer besonderen Spiegel- oder Faltwand im Raum. Um zu verdeutlichen, was sie hiermit meinte, sah man nun im Film wie Mrs. Grzimeks Spiegelbild plötzlich ein Eigenleben entwickelt hat und draußen durch die Gegend gelaufen ist, während man sie noch immer wie gehabt in ihrem Sitz neben dem Spiegel sitzen sah. Das Ganze war natürlich sehr unterhaltsam, weshalb ich diese Filme als Kind auch sehr gerne gesehen habe.

Alpträume von einer blau uniformierten Frau (Traum von ≈ 1985 – 1990 in unserer Basis)
Schon bei uns in unserer Basis hatte ich regelmäßig wiederkehrende Alpträume von einer blau uniformierten Frau. Speziell in sehr jungen Jahren hatte ich diese Alpträume glaube ich häufiger. Später sind diese aber glaube ich nie ganz verschwunden. Die Frau in diesem Alptraum trug glaube ich dieselbe Uniform wie die Frau aus Plastik im Wald. Der Inhalt dieses Alptraums war regelmäßig immer wieder folgender: „Ich liege in einem grünen Garten einige Meter von einem Haus entfernt in einem kleinen Bettchen oder so auf einem Tisch. Ich kann von dort aus zwar alles um mich herum beobachten, allerdings

kann ich nicht aus meinem Bett aufstehen. Ich spüre dabei deutlich wie ein großes Gewicht an meinem Körper zerrt, wenn ich mich in meinem Bett aufzurichten versuche. Ich bin also irgendwie an mein Bett gefesselt. Im Traum kommt nun eine blau uniformierte Frau mit silbernen Verzierungen am Rande langsam zu mir ans Bett, was mir im Traum immer unheimliche Angst bereitet. Wieso genau kann ich nicht sagen. Vielleicht weil mich diese Frau kurz zuvor an mein Bett gefesselt hat. Immer kurz bevor die blaue Frau in diesem Traum schließlich an meinem Bett angekommen ist, wache ich vor Angst aus meinem Alptraum auf.

In Aschedorf (Traum von 2003)
In diesem Alptraum beobachte ich analog zum Alptraum von der blauen Frau im Wald wieder eine blau gekleidete Person. Doch diesmal ist die blau gekleidete Person ein Mann, der fast genau dieselbe Uniform trägt wie die blaue Frau im Wald. Allerdings hat seine Uniform keine silbernen Verzierungen am Rande wie die Uniform im Traum zuvor. Im Traum steht der Mann in blau auf dem Dach eines mehrstöckigen roten Gebäudes, dass sich in irgendeiner mitteleuropäischen Stadt zu befinden scheint. Kaum habe ich im Traum den Mann in blau erblickt höre ich in meinem Kopf auch schon eine männliche Stimme die zu mir sagt: „In Aschedorf!“ Ende des Traums.
Man was sollte das? Was für ein alberner Quatsch! Immer dieser Schrecken, wenn ich blau gekleidete Personen sehe und dann erzählen sie dir so einen Bockmist. Im Traum habe ich die blau gekleidete Person auf dem Dach aus einer Entfernung von vielleicht 20 Metern beobachtet. Das hat ausgereicht um die Farbe ihrer Uniform und das Aussehen ihrer Uniform einigermaßen zu identifizieren. Allerdings war dies nicht nah genug, um das Gesicht des Mannes auf dem Dach zu erkennen.

Eine blaue Person vor einem Stück Wald (Traum von 2006)
In diesem Alptraum taucht vor mir wieder eine blaue Person auf. Diesmal sehe ich sie am Rande einer Wiese direkt vor einem Nadelwäldchen stehen. Zum Glück sehe ich diesmal die blaue Person im Traum jedoch aus einer Entfernung von vielleicht 10 bis 20 Metern, weshalb ihre Anwesenheit auf mich nicht ganz so bedrohlich wirkt. Ich versuche mich dennoch diesem Traum durch Aufwachen zu entziehen, was mir auch gelingt. Ende dieses Traums.

Die weiße Glasspirale (Traum ≈ 1999)
In diesem Traum bin ich vermutlich wieder in Walter Pfeffer drin. Um mich herum sehe ich diesmal nur weiße und blaue Farben. Direkt vor mir scheint sich dabei eine Art weißes Riesenschneckenhaus zu befinden, dass aus unzähligen hintereinander gereihten weißen kleinen Kämmerchen bestand in die man hineinklettern konnte (vgl. Bild 93). Jemand hinter mir sagt mir nun, ich solle in das kleinste Häuschen in der Schnecke klettern in das ich gerade noch hineinpassen würde und sollte dann einmal kurz zu den anderen hinter mir zurück gucken. Man würde dann schnell ein Foto von mir schießen, um ein Andenken an mich zu haben.
Kaum habe ich den kleinsten weißen Hohlraum im Schneckenhaus vor mir an der Wand gefunden, schlüpfe ich auch schon in ihn hinein und gucke lachend zu den anderen Erwachsenen, die mich hierher gebracht haben, herüber. Jemand schießt anscheinend ein Foto von mir mit einem Fotoapparat wonach ich sogleich wieder aus dem Schneckenhaus an der Wand heraus krieche. Dieses merkwürdige Gebilde an der wand in dem man herumklettern kann, fasziniert mich nun. Ich suche mir eine andere etwas größere weiße Kammer im Schneckenhaus und krieche dort hinein usw.. Ende dieses Traums.

Picture 93: Das weiße Schneckenhaus im Bild sah ungefähr so aus wie auf diesem Bild nur kleiner und ohne orange Fische darauf.

Fotos von Personen im Bau (Traum von ≈ 2006 / 2007)
In diesem Traum bin ich vermutlich wieder zu Hause in unserer Basis. Es ist dunkel um mich herum und in einer weißen Leinwand an der Wand schaue ich mir dort gerade ein paar Porträtbilder verschiedener Jugendlicher an. Die meisten dieser Porträtbildern sehen dabei aus als stammen sie von irgendwelchen Personen im Bau. Denn fast alle der auf den Bildern dargestellten Menschen sind blond oder mittelblond und haben die typisch feinen Gesichtszüge derer im Bau. Personen mit Haaren mit rötlichem Einschlag meine ich auf diesen Bildern nicht gesehen zu haben. Wohl aber einige Personen mit dunkelbraunen bis fast schwarzen Haaren. Bei einigen dieser Porträtbilder fällt mir auf, dass ein und dieselbe Person doppelt abgelichtet zu sein scheint. Einmal vielleicht im Alter von 13 Jahren und dann auch noch mal mit 16 oder einem ähnlichen Alter. Ganz so als seien diese Bilder Verlaufsstudien. Möglich ist selbstverständlich aber auch, dass auf diesen Bildern immer wieder Clone ein und derselben Person dargestellt wurden. Demnach hätten die im Bau nicht normal Kinder bekommen, sondern irgendein Geschlecht immer und immer wieder geclont, so dass dabei praktisch identische Kinder in unterschiedlichen Altersstufen herauskamen.
Zu all diesen Porträtbildern auf der weißen Filmleinwand soll ich einem Mann neben mir sagen, welche Personen mir bekannt vorkommen und welche nicht. Die meisten Personen die er mir dabei auf der leinwand vorgeführt hat, waren mir dabei glaube ich unbekannt. Entsprechend kurz habe ich mir auch nur die einzelnen Bilder auf der Leinwand angeschaut. Sobald klar war, dass ich die dargestellte Person nicht kenne, wurde weiter gezappt. Lediglich ein Bild auf der Leinwand habe ich mir wirklich lange angeschaut. Auf diesem Bild war ein vielleicht 12 Jähriger blonder niedlicher Junge mit riesigen Augen zu sehen, die obendrein auch noch wie bei einem Veilchen blau unterlaufen waren. Seine riesigen Augen sahen dabei völlig unnatürlich aus, so als seien diese künstlicher Natur oder die Folge irgendeiner schweren Erkrankung. Vermutlich wegen seiner riesigen Augen sah dieser 12 Jährige auf dem Bild auch ein wenig unglücklich aus. Ganz anders hingegen sein vielleicht 16 Jähriger Bruder. Dieser steht im Bild hinter seinem Bruder und blickt dabei freundlich lächelnd auf seinen armen Bruder herab. Im Gegensatz zu seinem Bruder sehen seine Augen völlig normal aus. Ende dieses Traums.

Ich bin der Wirt in diesem Haus! (Traum)
In diesem Traum bin ich wieder irgendwo im Bau. Diesmal ist es taghell im Bau. Der Himmel über mir ist überall unübersehbar schneeweiß und der Boden unter mir sieht haargenau so aus wie ich es schon in dutzenden anderen Filmen gesehen habe. Der Boden ist trocken und scheint aus orangegelbem sandigem Lehm zu bestehen. Weiter im Hintergrund erkennt man auch etwas lichten dunkelgrünen Nadelwald und ein paar hellgraue Kalkfelsen da wo sich weißer Himmel und orangegelber Erdboden miteinander vereinen. Mitten durch diese seltsame orangegelbe Wüste geht eine grauschwarze Schotterpiste. Auf dieser Schotterpiste begegne ich einem hoch gewachsenem Mann mit schwarzer Hose und gelbem Hemd. Wie zur Begrüßung sagt dieser im Traum zu mir: „Ich bin der Wirt dieses Hauses! Komm mit ich zeig dir was!“ Im Traum wechseln nun die Bilder. Wenige Sekundenbruchteile später befinde ich mich auf einmal Saal mit mehreren Holztischen darin. Ich selber sitze an einem dieser Tische im Saal. Direkt mir gegenüber am Tisch sitzt dabei der „Wirt des Hauses“ am Tisch. Nachdem ich mich im Saal ein wenig umgeschaut habe und wieder zu ihm am anderen Ende des Tisches herüber schaue, schiebt dieser zu mir ein Blatt Papier herüber auf dem ich ein paar eigenartige Notizen mit t-Variablen erkennen kann. Diese Gleichungen auf dem weißen Blatt Papier scheinen dabei per Hand mit einem blauen Stift geschrieben worden zu sein. Dabei viel mir schon im Traum auf, dass auf dem weißen Blatt Papier nur t-Variablen mit einem x,y oder einem y,z usw. als Index aufgemalt worden waren. Auf den ersten Blick scheinen daher diese Gleichungen irgendwelche Gleichungen im R^6 zu sein, da es sich vermutlich um Gleichungen für verschiedene Zeitphasen handelt. Da ich mich an die einzelnen Gleichungen nicht mehr erinnern kann, habe ich nur aufgeschrieben was mir so sinngemäß in Erinnerung geblieben ist. Dies sah in etwa so aus:
$(t_{xz}^2 + t_{yz}^2 + t_{yy}^2)$ + **..... ?** (t = time ≈ length of the 4-thread?)
$(t_{yz}^2 + t_{zy}^2)$ + **.... ?**
:
?
Ende dieses Traums.
Jetzt Jahre später nach diesem Traum ist mir aufgefallen, dass die Bezeichnung „Wirt“ eigentlich doppeldeutig ist. Man kann sowohl der Wirt eines Cafes sein als auch der Wirt eines Parasiten. Der eine Wirt ist mehr Mittel zum Zweck, um an bestimmte Speisen und Getränke heran zu kommen, während der andere Wirt selbst das Medium darstellt, dem besondere Speisen und Getränke entnommen werden.
In diesem Sinne erhalten Mrs. Grzimeks Reden über einen Wirt in unserem Cafe, als auch dieser Traum von jemandem der sich selbst als Wirt bezeichnet, eine ganz neue Bedeutung. Wenn einem das Wort Wirt aus so verschiedenen Richtungen entgegen schallt, könnte es sich bei diesem Wort um eine Umschreibung eines schwer zu beschreibenden Vorgangs in unserer Basis gehandelt haben.
Vielleicht wollten Mrs. Grzimek und der gelbschwarze Herr in diesem Traum bzw. Film aus unserer Basis mir so mitteilen, dass sie denken, dass sie so etwas wie Mastvieh in einem Viehstall für eine zugegebenermaßen sehr merkwürdige außerirdische Lebensform sind. Welches Alien ist denn so doof, dass es sich intelligentes Mastvieh hält, so dass es früher oder später Gefahr laufen muss, dass ihm das sorgsam gehütete Mastvieh eines Tages die Bude einrennt und alles kaputt macht, was es mit viel Mühe geschaffen hat. Dies alles macht eigentlich nur Sinn, wenn man es auch noch mit so etwas wie einem Seelenparasiten zu tun hat, der vor allem an der emotionalen Ausstrahlung seiner Opfer interessiert ist. So abwegig diese letzte These auch klingen mag. Jemand der so etwas wie ein Seelenparasit ist, würde höchstwahrscheinlich eine absolut ausgereifte Mind-Control-Technik verfügen, als auch über eine ausgefeilte Gedanken- und Gefühlelesetechnik usw.. Interessanterweise fanden sich derartige Technologien in unserer Basis zu Hauf. Dies alles spricht dafür, dass an dieser Seelenparasit-Theorie etwas dran sein könnte.
Evt. verarmen hochentwickelte außerirdische Spezies ja emotional in ihren selbstgeschaffenen technologischen Reservaten. Eine intelligente Maschine wie beispielsweise ein Computer hat ja bekanntermaßen keine Gefühle. Und wenn man sich durch Reagenzglasbefruchtung fortpflanzt braucht man für seinen Überlebenserfolg auch keine starken Gefühle mehr. Ganz im Gegenteil, nüchternes analytisches Denken ohne große Gefühle könnten in einer technokratischen Welt zu einem ganz entscheidenden Lebenserfolg beitragen. Denn in gewisser Weise muss man sich in einer übertechnologisierten Welt an die Gefühlskälte seiner Umgebung anpassen. Wutausbrüche, Cholerikertum usw. sind da völlig fehl am Platz. Wer dazu neigt, verschwindet in so einer Welt schnell von der Bildfläche. Denn in so einer Welt ist kein Platz für jemanden, der die Maschinchen um sich herum auch gerne mal mit einer Axt „streichelt“.
Nach vielleicht 100 Millionen Jahren in solch einer armseligen Welt heißt’s dann vielleicht wieder: “Ran an das was uns schon immer Spaß gemacht hat! Nur haben wir jetzt leider keine großen Gefühle mehr! Holen wir uns also das was wir brauchen, da wo es das noch gibt! Z.B. bei den „Tieren“, die gerade aus dem Tierreich herauskommen.“

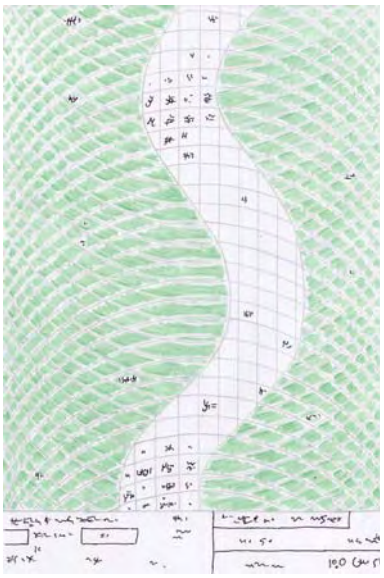
Grüne Plastikfolie auf dem Boden (Traum von 2005)
In diesem Traum befinde ich mich evt. im Bau. Es ist fast ganz dunkel um mich herum nur der Vordergrund vor mir ist deutlich erhellt. Vermutlich trage ich also in diesem Traum eine Lampe bei mir. Zu Begin dieses Traums krieche ich durch ein Fenster raus. Draußen ist es genauso dunkel wie in dem Haus in dem ich zuvor war auch. Direkt vor mir auf dem Boden kann ich draußen jedoch grüne
Plastikfolien erkennen, die dunkelgrünen zerfledderten Flechten bedeckt zu sein scheinen. Im Traum störe ich mich daran wenig. Ich gehe herüber zu einer benachbarten Häuserecke und lege mich dort nieder. Doch schon wenige Augenblicke stehe ich von dort aus wieder auf und suche nach der nächsten Häuserecke in der ich mich schlafen legen könnte. Während ich dies tue, fange ich ganz sonderbar an zu lachen so als sei ich betrunken oder total übergeschnappt. Mein Gelächter hörte sich definitiv nicht ganz dicht an. Ende dieses Traums.

Güte ist auch Schmerz! (Traum ≈2000)
In diesem Traum bin ich irgendwo im Bau. Neben mir geht glaube ich ein etwas größerer blonder Mann her und neben diesem ein etwa gleich großer blonder Junge. Mit dem blonden erwachsenen Mann in unserer Mitte unterhalten wir zwei Jungen uns. Der Erwachsene in unserer Mitte sagt uns dabei so komische Dinge wie diese: „Güte ist auch wie Schmerz und Schmerz wie Güte. Denn beide tun eigentlich dasselbe. Während der Hass versucht, sich über den Schmerz zu erheben,

versucht die Liebe gerne ihr Siegel unter der Güte zu machen. Schmerz und Güte sind also beides Ruhepole. Der Schmerz ist dabei Ruhepol des roten Weges und die Güte Ruhepol des blauen Weges (…?)“ Ende dieses Traums.

Meine Mutter an meinem Bett (Traum ≈ 1998)
In diesem Traum träume ich wie ich in meinem Bett in meinem Schlafzimmer hier draußen aufwache und dabei meine Mutter hinter meinem Zimmerfenster von oben aus dem nachtdunklen Himmel herunterfliegen sehe. Dabei hatte sie wieder dieselbe Körperhaltung wie ich sie immer bei uns in unserer Basis bei ihr gesehen habe. Sie kniete beim Fliegen auf einem unsichtbaren Untergrund wie sie dies beim Malen in unserer Basis auch immer getan hatte. In unserer Basis habe ich meine Mutter in ihren späteren Jahren eigentlich nur noch kriechend auf dem Boden erlebt. Wenn sie gehen sollte, kroch sie mehr so auf allen Vieren vorwärts anstatt normal wie andere auch zu gehen. Und beim Malen hat sie sich auch nicht wie andere an einen Tisch gesetzt, sondern sich kniend auf den Boden gesetzt. Ihr zufolge bereite ihr alles andere große Mühe, weil ihre Nerven krank seien. Deswegen könne sie sich jetzt nur noch so fortbewegen. Weil ich vermutlich meine Mutter nur noch in einer dieser verkrümmten Körperhaltungen in Erinnerung hatte, habe ich sie im Traum auch nur noch in einer dieser verkrümmten Körperhaltungen vor mir projizieren können.
Nachdem schließlich im Traum meine Mutter kniend auf meinem Dach direkt hinter meinem Fenster gelandet ist, lächelt sie mich freundlich an, so als wolle sie mir irgendetwas sagen. Doch soweit kommt es im Traum nicht mehr. Kaum ist meine Mutter dort auf meinem Dach aufgetaucht, wache ich auch schon vor Angst aus meinem Traum aus. Ende dieses Alptraums.

Leute im Bau, die immer wieder in ein Haus rein- und herauslaufen! (Traum von 2005)
In diesem Traum bin ich wieder ein Kind in unserer Basis, dass sich gerade ein paar Filme anschaut. Diesmal schaue ich mir gerade ein paar Filme über die im Bau an. Diese Filme sehe ich zur Abwechslung mal nicht in unserem Bereschewan-Sitz, sondern in einer großen Glasscheibe an der Wand. Ich bin gespannt darauf, was in diesen Filmen zu sehen sein wird und ob ich noch mal ein paar echte Geister zu Gesicht bekommen werde.
In der Glasscheibe vor mir sehe ich zunächst ein weißes Haus ganz am Rande des Baus. Von hier trennen mich nur noch wenige Meter nach oben von der begrenzenden flachen Eisplatte des Baus, die das Dach des Baus bildete. Aus dem weißen Haus hier ganz am Rande des Baus rennen immer wieder Erwachsene Personen in blau oder graublau heraus und dann wieder ins Haus rein. Dabei schreien sie mitunter laut auf, so als gäbe es in dem weißen Haus etwas schreckliches zu sehen. Was das war, konnte man im Film dagegen nicht sehen. Ich denke mir, dass da im Haus wahrscheinlich irgendwelche Geister in die Leute im Haus hereinfahren. Denn ähnliches kannte ich auch aus unserer eigenen Basis. Plötzlich den eigenen Verstand von einem fremden Geist in sich übernommen zu bekommen war eine extrem furchtbare Erfahrung, die häufig dazu führte das Betroffene laut aufschrieen, um sich dagegen zu wehren. Vermutlich deshalb nahm ich an, dass in dem Haus aus dem ständig die Erwachsenen schreiend raus- und dann wieder herein liefen irgendwelche Geister aktiv waren.
Später im Film tauchen direkt vor mir in der Glasscheibe verschiedene Personen in groß auf, die mir lauter unverständliche Dinge erzählen. Am Ende dieses Traums taucht vor mir schließlich lauter kleine graue Ringe vor einem grünen Hintergrund auf. Mitten in diesen grauen Ringen scheint sich dabei eine dicke weiße geschlängelte Linie zu verbergen, die ein wenig an eine Sinus-Kurve erinnert (vgl. Bild 181). Ende dieses Traums. Was dieses seltsame grün-graue Bild mit der weißen Sinus-Linie darin darstellen sollte, kann ich unmöglich sagen. Mich erinnert dieses Bild wegen der grünen Farbe nur an die Theorie von Allem. Das ist aber auch alles.

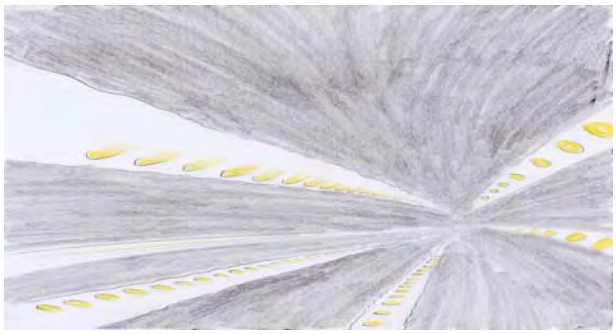

Picture 181: Eine weiße Linie vor grünem Hintergrund.

Ich heiße jetzt ….. und arbeite als ….. (Traum von 2006)
In diesem Traum befinde ich mich wieder in der typischen düsteren Umgebung unserer Basis. Ich sitze dort anscheinend auf einem Stuhl und erzähle von dort aus mit kindischer Stimme jemandem mir gegenüber wer ich bin, wo ich jetzt wohne und was ich jetzt gerade arbeite. Die Angaben, die ich dabei im Traum gemacht habe, stimmten vollständig mit den zur Zeit aktuellen Lebensdaten meines jetzigen Lebens überein. Ende dieses Traums.
Die Kinderstimme, die ich in diesem Traum hatte, hat mich sehr an meine eigene Kinderstimme erinnert wie ich sie vielleicht mal mit 7 oder 10 Jahren hatte.

Du tust nicht mehr das, was wir von dir wollen (Traum von 2007)
In diesem Traum bin ich natürlich wieder mal in einer unterirdischen steinernen Höhle in der irgendwelche technischen Geräte aufgestellt bin. Während ich dort an einem Arbeitstisch sitze, denke ich: „Er macht jetzt nicht mehr das was er soll. Wir müssen ihn umbringen.“ Eine tiefe männliche Stimme im Hintergrund sagt dazu: „Ach, brauchen wir nicht!“ Ende.

Kinder spielen auf einem Spielplatz unter weißem Himmel (Traum von 2007)
In diesem Traum befinde ich mich auf einer kleinen grünen Wiese mit einem etwa 5 Meter hohen Berg darauf. Über mir kann ich dabei deutlich den grauen Himmel des Baus erkennen. Und nur wenige Meter von dem kleinen Hügel scheint sich eine glasige Wand zu befinden, die im Wasser zu stehen scheint. Im Traum spiele ich zusammen mit vielleicht 10 weiteren Kindern auf der grünen Wiese. Wior laufen dabei immer wieder den kleinen Berg hoch und halten nach dem Packeis draußen im Ozean Ausschau. Dabei denke ich allen Ernstes immer wieder, dass wir ganz weit im Norden wären nur noch wenige Kilometer vom Nordpol entfernt. Wegen dieser nördlichen Lage gäbe es bei uns auch so viel Eis in den Bergen und im Wasser. Ende dieses Traums.

Baumstämme unter der Erde (Traum 2007)
Nicht alles was ich träume scheint aus unserer Basis oder dem Bau zu stammen. So z.B. auch folgendes Traumbild von mir von einem Geflecht aus braunen Baumstämmen, das aus einem endlos tiefen Loch im Boden herauszuwachsen scheint (vgl. Bild 214). Dennoch finde ich erweckt dieses Traumbild nicht den Eindruck, als träume hier jemand von seinen tagtäglichen Erlebnissen.



Picture 213: Auch dieses Bild stammt aus einem Traum von mir

Picture 214: Baumstämme unter der Erde.

Anmerkung: Ich könnte hier leicht noch dutzende weiterer Träume von mir aufschreiben, die alle mehr oder weniger offensichtlich in unserer Basis oder im Bau zu spielen scheinen. Doch was soll das! Ich bin es Leid mich immer wieder mit unserer Basis auseinander setzen zu müssen. Schon seit geraumer Zeit versuche ich mich daher frühmorgens erst gar nicht damit zu beschäftigen was ich des Nachts schon wieder „schönes" von zu Hause geträumt habe. Anfangs hatte ich dabei allerdings immer wieder Rückfälle und habe doch wieder in meinem Kopf nachgeforscht, was ich denn des Nachts geträumt habe. Häufig z.T. auch völlig ungewollt, da die nächtlichen Träume so intensiv und einprägsam waren, dass ich sie frühmorgens nach dem Aufstehen nicht so einfach wieder aus meinem Kopf verbannen konnte. Bis etwa 2006 / 2007 habe ich zusätzlich auch noch alle paar Monate in schwachen Momenten alles aufgeschrieben, was ich in letzter Zeit geträumt hatte. Dies habe ich zum einen aus Neugierde getan als auch in der Absicht, dadurch besser meine eigene Vergangenheit abarbeiten zu können. Wenn des Nachts in Träumen immer wieder alte Erinnerungen hochkommen, wollen diese vielleicht verarbeitet werden. Was tut man also? Man schreibt alles auf und versucht es so ad Acta zu legen.

Etwa seit 2006 / 2007 nerven mich jedoch meine Träume von zu Hause mehr und mehr. Niemand kann damit etwas anfangen und keiner will davon etwas hören. Und ich selbst finde es grässlich, mich immer wieder mit meiner abstoßenden Vergangenheit beschäftigen zu müssen. Ich habe daher beschlossen, mich gar nicht mehr mit meinen Träumen zu beschäftigen. Wenn ich merke, dass ich des Nachts wieder mal was von zu Hause geträumt habe, sage ich mir jetzt: „Piss drauf! Ist mir doch egal was da in unserer Basis los war. Atomisieren und weg mit diesem Saftladen!" Vielleicht hilft das ja gegen die Erinnerung. In den Jahren 1998 bis etwa 2002 habe ich kaum von unserer Basis geträumt. In dieser Zeit habe ich auch massiv verdrängt. Vielleicht hilft das ja gegen das Wiedererleben der eigenen Vergangenheit. Etwa seit 2006 / 2007 tue ich dasselbe wieder. Seitdem ist die Häufigkeit der nächtlichen Flashbacks deutlich zurück gegangen. Vielleicht sollte ich auch noch häufiger des Nachts mit starken Magneten unter dem Kopfkissen schlafen. Ich meine dies scheint auch etwas zu helfen. Bessere Lösungen gegen das Erinnern habe ich noch nicht gefunden!

Statements der Grzimek, der Ilgitt und anderer Frauen in unserer Basis!

Mrs. Grzimek: Geist liegt wie ein Spiegel im Raum drin.
Obwohl vor Mrs. Grzimek in unserer Basis immer etwas Angst hatte, weil sie genauso aussah wie das Schwein in unseren Filmen, das Walter Pfeffer auf dem Gewissen hatte, war Mrs. Grzimek dennoch jemand in unserer Basis der wirklich viel für mich getan hat. Ähnlich wie mein Vater hat sie mir immer wieder verschiedene schwierige Fragen zu beantworten versucht oder mir gezeigt, wie ich mit der Technologie in unserer Basis umgehen konnte. In einer dieser Unterweisungen hat mir Mrs. Grzimek auch mal gezeigt, wie man vom Bereschewan-Sitz aus an den Geist einer Person heran konnte.
Ich stand gerade einige Meter hinter Mrs. Grzimek am Bereschewan-Sitz und habe sie aus der Entfernung beobachtet, als sie mich ohne mich anzuschauen zu sich gerufen hat: „Komm mal her Barabou! Ich zeig dir jetzt mal wie du an den Geist im Kopf einer Person rankommst!"
Kaum war ich neben ihr an unserem Bereschewan-Sitz aufgetaucht, hat sie mir auch schon eine Haube aufgesetzt und mir gezeigt was ich mit meinen Händen auf dem Schaltpult vor mir am Tisch machen musste, um das in der Haube zu sehen was sie gesehen hat.
Kurz nachdem sie mir die Haube aufgesetzt hatte, befand ich mich in einem Dschungel in dem ich in einiger Entfernung immer wieder mal dunkelhäutige Indianer vorbeilaufen sah. Mrs. Grzimek meinte zu diesem Film: "Warte noch einen Moment! Ich muss eben noch den Kerlen hier ein paar Tiermasken aufsetzen. Dann bin ich fertig!" Im Film sah man nun wie zwischendurch direkt rechts neben mir immer wieder mal zwei blaue lange Arme vorschnellten und einen der im Dschungel umherirrenden Indianer schnappten. Kaum hatte Mrs. Grzimek einen dieser Indianer geschnappt, zog sie ihn auch schon zu sich heran und stülpte ihm im Film eine Adlermaske über. Danach ließ sie den Indianer im Film wieder laufen. Nun lief der Indianer im Dschungel mit einer Tiermaske auf dem Kopf herum so als wenn Mrs. Grzimek gerade wirklich in dem Dschungel im Film drin gewesen wäre. Kaum hatte sie den ersten Indianer geschnappt, packten ihre Hände auch schon den

zweiten und stülpten ihm eine ganz ähnliche Tiermaske über das Gesicht über wie dem ersten. Nachdem Mrs. Grzimek mit den Indianern im Film endlich fertig war, wechselten die Bilder vor mir plötzlich. Nun sah ich auf einmal mich selbst von hinten vor mir auf meinem Sitz.
Kaum war dieser Kopf vor mir in einem Sitz aufgetaucht, näherte sich Mrs. Grzimek ihm auch schon mit ihren langen Armen und legte eine weiße Linie quer über den Kopf der Person. Parallel dazu zeigte sie mir, welche Knöpfe ich mit meinen Händen auf dem Schaltpult vor mir zu betätigen hatte, um das zu tun was sie tat. Kaum war die weiße Linie über dem Kopf der Person aufgetaucht, klappte Mrs. Grzimek diese Linie im Raum auch schon wie ein Buch auf, so dass vor mir nun ein buntes Bild auftauchte, dass wie ein Stück Geist im Phasenraum aussah. Mrs. Grzimek meinte zu alldem: „Wenn du hier so einen Faden über den Kopf einer Person drüber legst und dann den Raum dahinter aufklappst, kommt der Geist der Person dahinter zum Vorschein. Wie du siehst ist dein Geist ziemlich blaugrün. Das sieht soweit alles ganz gut aus. Deine Gehirnwindungen sind überall bis zum Rand hin ausgeleuchtet. Alles O.K.! Geist liegt, wenn man ihn wieder aus dem Phasenraum zurück in den Raum holt, spiegelverkehrt im Raum drin. Du siehst also alles in deinem Kopf spiegelverkehrt, wenn du den Geist einer Person vor dir aufklappst…..“ Ende dieses Erlebnisses.

Mrs. Grzimek und das Herausreisen:
In unserer Basis habe ich als Kind auch wiederholt Filme gesehen in denen Mrs. Grzimek einem das mit dem Herausreisen aus unserer Basis erklärt hat. Dazu hat sie sich im Film vor einen Spiegel gestellt und erklärt, dass es eigentlich zwei Mrs. Grzimeks gäbe, eine hier im Raum, die man anfassen könne und eine zweite dort hinten im Spiegel, wo sich eine zweite Ausgabe ihrer selbst befinden würde. Beide Teile Spiegelbild und materiellen Teil könne man nun in einem Bereschewan-Sitz voneinander trennen. Man sei dann gleichzeitig an zwei verschiedenen Orten, ohne sich dafür verdoppeln zu müssen. Der andere Teil von einem sei einfach nur ein spiegelbildlicher Abdruck von einem selbst, der von einem weg an einen anderen Ort verlagert worden sei. Im Film wurde dies dann so verdeutlicht, dass man einerseits Mrs. Grzimek ruhig in ihrem Bereschewan-Sitz sitzen sah, gleichzeitig aber auch in einer Glasscheibe sah wie sie irgendwo draußen herumspazierte.

Ilgitt: Und so sieht es des Nachts im Bau aus!
Zusammen mit der blonden Ilgitt schaue ich mir in einem Bereschewan-Sitz an wie es des nachts draußen im Bau aussieht. Ilgitt meinte, dass ich mir dies unbedingt einmal anschauen sollte. Der Anblick der sich einem des nachts im Bau von einem Bereschewan-Sitz aus bot, war auch in der Tat ziemlich ungewöhnlich. Überall sah man aus den Dächern und Wänden der Häusern im Bau unförmige grüne Nebelstangen herausragen, so als seien die Geister der Bewohner dieser Häuser im Schlaf bei sich zu Hause in ihren Betten, sondern schwebten irgendwo mehrere Meter von ihren Betten entfernt durch die Luft (vgl. Bild 212). Zu diesem Anblick meinte Ilgitt damals glaube ich zu mir:
„So sieht’s Nachts bei denen im Bau aus! Das grüne im Bild ist der ganze Geist der Bewohner dieser Häuser. Je näher wir ihren Geistern kommen, desto mehr kommt er aus ihren Körpern heraus. Sie gucken dann alle noch mehr von der Sonne weg als sonst.“
Ich: „Können wir noch etwas näher an die Geiststangen in den Häusern rangehen. Das würde ich mir gerne mal näher ansehen!“

Picture 212: Des Nachts im Bau. Überall sieht man Geiststangen der Bewohner des Baus empor steigen.

Ilgitt: „Nein, tue das nicht! Näher dürfen wir nicht ran, sonst reißen wir die Stangen kaputt!“ Ende dieses Erlebnisses.
Ilgitt war eine Frau in unserer Basis, die zwar bestimmt 5 bis 10 Jahre älter war als ich, mich trotzdessen aber anscheinend sehr gerne hatte. Nachdem ich einmal einen Film von Walter Pfeffer gesehen hatte, hat sie mich einmal gefragt: „Und wie findest du mich? Liebst du mich auch? Ich komme da auch aus dem Bau! Ich jedenfalls habe dich gerne. Du bist so schön dunkelgrün!“
Vermutlich hat Ilgitt damals irgendwo aufgeschnappt, dass ich den Walter Pfeffer in unseren Filmen total gerne hätte. Das hat sie vermutlich sofort auf sich bezogen, da sie ja angeblich auch aus dem Bau käme, und hat angenommen, dass ich sie deswegen auch sofort mögen würde. Dem war allerdings nicht so. Ich habe mich nicht besonders für sie interessiert.

Mrs. Grzimek: Die Erde hat Krebs!
Nie vergessen werde ich wie mich Mrs. Grzimek in unserer Basis mal darüber aufgeklärt hat was sie über unsere Basis denke und wie damit umzugehen sei. Das hörte sich bei der Grzimek so an: „Vor rund 40 Jahren hat man die Luftenergie entdeckt (Gesagt hat sie dies zu mir irgendwann so um das Jahr 1995 herum). – Mit Hilfe dieser Luftenergie hat man nun herausgefunden, dass auch die Erde einen roten Flecken hat wie der Planet Jupiter auch – mehrere rote Flecken sogar – . Diese roten Flecken des Planeten Erde sind Krebsgeschwüre an diesem Planeten. Wir versuchen diese Krensgeschwüre wieder von diesem Planeten abzutrennen. Es ist aber gar nicht so leicht herauszufinden wie und wo man hierzu anzugreifen hat.“
Ich: „Gehöre ich auch zu diesem Krebs in unserer Basis?“
Mrs. Grzimek: „Wir alle hier sind der Krebs, auch du! Uns allen könnte man auch eine andere Geschichte schreiben, genauso wie Hitler auch! – Willkommen im Club Bizarr!
Ihre Tunnel führen zunächst so 1 bis 2 km (oder Meilen?) senkrecht unter die Erde. Dort unten zweigen dann waagerechte Tunnelsystem ab. Wir sind hier in einem ihrer Cafes. Der Wirt des Hauses schenkt uns hier ein. Es ist lustig hier. Wir tragen

hier alle bunte Brillen. Manchmal kommen sie, die Fremden, hier an diesen Ort zurück. Wir wissen aber nicht was sie hier wollen und warum sie immer wieder an diesen Ort zurück kommen.“ Kaum war Mrs. Grzimek auch schon mit ihrem Vortrag fertig, verwies sie mich auch einen erwachsenen Mann in unserer Basis, der mir zu diesem Thema noch mehr erzählen könne. Dieser meinte angesprochen auf das Thema Außerirdische zu mir: „Die Tunnelsysteme hier unten bei uns wurden mit einem scheibenförmigen Schmelzbohrer gebohrt. Dieser ist etwa 10 Fuß hoch und rund 3 Fuß dick. Stellt man den Wärmestrahler dieses Schmelzbohrer an, verflüssigt sich das Gestein vor einem an der Wand fast augenblicklich. Es läuft dann als rote Schmelze in den Abflusskanal im Rohr und wird dann dort von einem Transportroboter abtransportiert.
Das mit diesem Schmelzbohrer ist eine sehr ungewöhnliche Sache. Bei Betrieb entweichen aus ihm dieselben Gase, die auch beim Urknall entstanden sind. Und stellt man diesen Bohrer nach dem Betrieb irgendwo draußen am Rande des Baus neben dem Eis ab, wird seine Oberfläche kälter als die Umgebung.
Senkrechte Schächte nach unten werden hingegen mit einer Schmelzrakete gebaut. Die hierfür erforderliche Schmelzrakete wird einfach irgendwo abgestellt und bohrt sich dann nach der Zündung von alleine ein kilometertiefes Loch senkrecht in die Erde.“ Ende dieser Unterrichtsstunde über unsere Basis.

Mrs. Grzimek: Wir alle hier werden bald sterben! (Film)
Ich schaue mir in unserer Bereschewan-Raum einen Film an in dem ich zusammen mit Mrs. Grzimek durch einen Kleingarten irgendwo im Bau gehen. Überall um uns herum befinden sich braune und weiße Häuser, die offensichtlich auch bewohnt sind. Während wir durch den Kleingarten schlendern blickt Mrs. Grzimek rechts neben mir immer wieder auf den Erdboden auf die Schneeglöckchen und Türkengras dort. Dazu sagt sie: „Mhhhm, riecht das hier gut! All die schönen Blumen hier! Das Türkengras hier auf dem Boden solltest du nicht anstoßen. Die sind nicht gut. Das weiße Blümchen hier vorne kannst du jedoch schon anstoßen. Dort liegt eine enge Verwandte von dir begraben. Sie hat in ihrer Schulzeit auch mal was falsch gemacht. Zu ihr kannst du dich ja gesellen, wenn du hierhin kommst.“ Im Film stoße ich nun mit meiner Hand ein weißes Blümchen vor mir auf dem Erdboden an. In meinem Kopf höre ich nun eine freundliche niedliche Frauenstimme, die mir etwas über ihre Schulzeit erzählt und was sie alles dort in der Schule falsch gemacht hat. Schon nach kurzer Zeit höre ich der Stimme aus der Blume jedoch nicht mehr zu, sondern wende mich erschrocken von ihr ab. Der Gedanke einer Blume im Erdboden beim Geschichten erzählen zuzuhören ist mir viel zu unheimlich als dass ich mich damit anfreunden könnte.
Kaum haben wir die weißen Blümchen auf dem Boden und das Türkengras im Kleingarten wieder hinter uns gelassen, kommen wir zu einer runden wassergefüllten Betonbrunnen im Garten. Kaum ist Mrs. Grzimek dort angekommen legt sie sich auch schon rücklings auf den steinernen Rand dieses Brunnens und macht es sich dort bequem. Verwundert frage ich sie im Film daher: „Was soll das was machst du da?“
Mrs. Grzimek: „Hier bin ich gestorben! Wir alle hier sind an so einem Ort gestorben. Sie machen uns Gift in unsere Nadeln im Rücken rein, woran wir alle hier zugrunde gehen werden.“ Im Film zeigt Mrs. Grzimek mir nun ein metallenes Piercing in ihrem Nacken, das aus einem etwa 3 cm langem Metallstab mit zwei kleinen Kugeln an jedem Ende bestand. Während der mittlere Stab sich überwiegend in Mrs. Grzimeks Haut befand, guckten die beiden Metallkugeln an jedem Ende aus ihrer Haut hervor. Damals in unserer Basis kannte ich natürlich noch keine Piercings. Ich habe das Objekt in Mrs. Grzimeks Rücken deshalb für einen gefährlichen Fremdkörper gehalten, in dem sich evt. das Gift befand von dem Mrs. Grzimek zuvor gesprochen hatte. Allerdings war mir rätselhaft, wieso sie sich dieses Objekt nicht einfach aus ihrem Rücken herauszog, wenn es wirklich so gefährlich war wie sie sagte. Ende dieses Films.

Mrs. Grzimek: Wenn du deinen Kopf nach links oder rechts hältst, schlage ich ihn dir ab! (Traum)
In diesem Traum befinde ich mich wieder in unserer Basis. Ich sitze dort direkt vor Mrs. Grzimek in unserem Wohnzimmer und blicke Mrs. Grzimek direkt ins Gesicht. Mrs. Grzimek sieht mich dabei von vorne streng an. Jedesmal wenn ich versucht habe von ihr wegzuschauen, hat sie ihre Hand wie eine Sichel gekrümmt und mir dann diese Sichel vorsichtig gegen meinen Hals geschlagen. Dies ging eine weile so, ohne dass sie allzu viel zu alldem gesagt hätte. Das einzige was sie mir gesagt war glaube ich, dass sie mir jedes Mal mit einer Sichel den Kopf abschlagen würde, wenn ich weggucken würde.
Es hat damals eine ganze Weile gedauert bis ich verstanden habe, was Mrs. Grzimek mir mit dieser Aktion sagen wollte. Die roten und blauen Köpfe, die zu weit nach links oder rechts schauen, schlägt uns der Teufel ab, damit wir ihm besser frontal ins Gesicht schauen können. Ein ziemlich eindeutiges ausgesprochen beunruhigendes Bild, das Mrs. Grzimek mir da mit auf den Weg gegeben hat. Anscheinend wollte sie nicht, dass einem ihrer Kinder die sie betreut hat, später einmal der Kopf abgeschlagen wird. Seltsame Welt unsere Basis, dass Mrs. Grzimek dort auf so eigenartige Ideen gekommen ist.

Mrs. Grzimek: Liebe braucht den Schmerz so dringend wie der Teufel das Weihwasser.
In unserer Basis hat man mich mal darüber aufgeklärt, dass es nur eine Möglichkeit gäbe alle fünf Dämone miteinander zu verbinden. Weil jeder Dämon auch mit der Angst verbunden sein müsse, könne man den roten Dämon nur über den gelben Dämon in der Mitte mit dem grünen Dämon verbinden. Und umgekehrt könne sich aus den selben Gründen der blaue Dämon nur mit dem orangen Dämon auf der anderen Seite verbinden. Wie um mir diese verquere dämonische Philosophie meinte Mrs. Grzimek damals angesprochen auf dieses Thema zu mir: „Liebe braucht den Schmerz so dringend wie der Teufel das Weihwasser!“ Das weißt du doch selbst am Besten. Der Hass ruht sich gerne bei der Güte aus und die Liebe gerne beim Schmerz. Schmerz und Liebe gehören einfach zusammen als auch Güte und Hass. Damals in unserer Basis fand ich diese Philosophie aufgrund eigener Erfahrungen absolut überzeugend. Heute weiß ich nicht mehr so Recht was ich von all dem halten soll.

Mrs. Grzimek und ihr Fegefeuer (Film)
Wieder einmal versucht mir Mrs. Grzimek etwas Neues beizubringen. Sie holt mich dazu wieder in unseren Bereschewan-Sitz, setzt mir eine Haube auf und erzählt mir etwas über die Dingen, die ich unter der Haube zu Gesicht bekomme. Diesmal zeigt Mrs. Grzimek mir einen Film in dem eine etwa 5 Meter mal 5 Meter schwarze Metallkammer zu sehen ist in der etwa 5 Personen herumzuhängen scheinen, die so aussehen als seien sie bereits halbtot. Zwei von ihnen stehen mit weit geöffneten ausdruckslosen Augen an der Rückwand der schwarzen Kammer und starren bewegungslos ins Leere hinein. Links neben ihm liegen dagegen die übrigen drei wie Laichen auf dem Boden ebenfalls ohne sich im Geringsten zu bewegen. Allein die

Kleidung der Personen in dieser schwarzen Kammer ist in regelmäßigen Abständen in Bewegung. Lose Kleidungsstücke wirbeln sogar fast unablässig hin und her so als wehe in dieser Kammer ein unbändiger Wind von unten nach oben. Vermutlich kommt der starke Wind in dieser Kammer aus zahllosen breiten Löchern im Boden dieser Kammer. Denn dort kann man deutlich einige pechschwarze rundliche Stellen im ansonsten grauen Bodenbelag erkennen. Hierbei handelt es sich also ganz offensichtlich um Löcher im Boden durch die irgendwie Wind von unten nach oben durch die Kammer der fünf Wracks in dieser Kammer wehen kann.
Zu diesem traurigen Anblick im Film sagt mir Mrs. Grzimek nun: „Das ist der Fegekasten! Die im Bau dachten, dass es so bei uns hier unten aussehen würde! Was sagst du dazu?"
Ich: „Ist doch totaler Quatsch!"
Mrs. Grzimek: „Ebend! Da kannst du mal sehen was das für Lügner dort im Bau sind! Erzählen sich gegenseitig Lügen, um sich gegenseitig besser ins Himmelreich chauffieren zu können!"

Mrs. Grzimek: Der Teufel ist ein Affe! (Traum)
In diesem Traum zeigt mir Mrs. Grzimek ein großes Bild, dass sie selbst gemalt haben will. Auf diesem Bild ist fast überall nur schwarz zu sehen. Sah man jedoch etwas genauer hin, so waren in dem schwarzen Hintergrund verschieden tiefe Graustufen zwischen pechschwarz und dunkelgrau zu erkennen, die ein verworrenes unterirdisches Tunnelsystem aus kleinen Höhlen und langen Gängen zum Vorschein brachten. In diesem unterirdischen Tunnelsystem waren deutlich rote grüne, gelbe, orange und lilafarbene Gegenstände zu erkennen, das wie buntes Obst überall in dem unterirdischen Tunnelsystem herum lag.
Als letztes groteskes Element enthielt Mrs. Grzimeks unterirdisches Tunnelsystem einen fetten schwarzen Gorilla in einer der untersten Gänge ihres Tunnelsystems. Dieser Gorilla in Mrs. Grzimeks Höhlenwelt war ganz interessant dort eingefügt worden. Erst wenn man ihrem Hausbild an einer Stelle ganz nahe kam tauchte dort plötzlich in einer Höhle als ein pechschwarzes Bild eines lebensechten Gorillas auf. Seltsam an diesem Gorilla-Bild war jedoch, dass der Gorilla auf dem Bild einem direkt in die Augen zu starren schien und auch auf so etwas wie einer steinernen Bank an der Wand zu sitzen schien. Als ich diesen Gorilla in ihrem Bild schließlich gefunden hatte, meinte Mrs. Grzimek zu diesem Gorilla in ihrem Bild: „Da ist der Teufel! Der wahre Teufel steckt in einem Affenkostüm. Viele hier bei uns denken, der Teufel stecke in einem Menschenkostüm! Das ist aber ein Irrtum! Nichts als Lüge und bewusste Irreführung durch den Herrn der Schmiere. In Wirklichkeit steckt der Teufel immer in einem Affenkostüm drin. Mehr als bis in das Tierreich herunter wirtschaften kann man nicht. Jeder der sich auch nur ein bisschen vom Tierreich abhebt, kann kein echter Teufel mehr sein. Denn er hat sich schon etwas aus dem Tierreich hoch in die Welt der Götter erhoben." Ende dieses Traums.

Ich meine in unserer Basis auch mal eine schreckliche Puppenstube aus Holz gesehen zu haben, die man mit trister grauer und schwarzer Farbe angepinselt hatte. Insgesamt hatte diese Puppenstube glaube ich 5 Stockwerke. Mein Vater hat mir zu dieser Puppenstaube glaube ich mal erzählt, dass dies das Haus des Vaters sei. In den beiden untersten Stockwerken über der Erde sollten ihm zufolge glaube ich Gelbe und Grüne wohnen. Ganz unten glaube ich die Gelben und darüber dann die Grünen. In den oberen drei Stockwerken dieses Puppenhauses, die sich unter der Erde befanden, sollten dagegen Blaue, Lilafarbene und Braune wohnen. Wobei er glaube ich die Blauen in der 3. Etage des Hauses, die Lilafarbenen in der 4. Etage des Hauses und die Braunen in der 5. Etage des Hauses sah. Warum er dabei zwischen der Farbe Lila und der Farbe braun unterschieden hat, ist mir immer noch nicht so ganz klar. Denn sowohl die Farbe lila als auch die Farbe braun sind ganz offensichtlich Farben des Schmieregottes. Braun weil auch Wagenschmiere der Geist des Herrn der Schmiere braun ist. Und auch lila, weil diese Farbe aus einer Mischung von roter Farbe mit blauer Farbe hervorgeht. Somit also der Herr der Schmiere, der per Definition jemand sein soll der zwischen beiden Orten steht, lila sein muss. Evt. wollte mein Vater mit dieser doppelten Farbsymbolik zum Ausdruck bringen, dass der Gott der Schmiere ein braunes rassistisches Schwein ist. Wenn er das so gemeint hat, war er aber ziemlich gut darüber informiert welche Farben man hier draußen bestimmten Geisteshaltungen zugeschrieben hat.

Mrs. Grzimek: Ich telefoniere jetzt raus!
In der Zeit als ich noch ein Kind war, kam es noch häufiger vor, dass Mrs. Grzimek eigenen Angaben zufolge raustelefoniert hat. Gemeint war damit glaube ich ein Telefongespräch raus zu denen im Bau. Durchgeführt hat sie dieses Telefongespräch an einem silbernen Haken an der Wand, der kaum größer war als ein Finger. Den silbernen Finger hat sich Mrs. Grzimek dann an den Mund gehalten während sie sich mit ihrer anderen Hand eine kleine silberne Büchse an einem Kabel ans Ohr gehalten hat. So wurde dann raus telefoniert. Sahen so mal Telefonapparate in den Fünfzigern aus? Keine Ahnung was das für ein komisches Telefon in unserer Basis war. Genauso wenig kann ich auch sagen welchen Zweck dieses Telefon erfüllen sollte und mit wem die Grzimek damals telefoniert hat. Einzig an den Namen, den sie in ihren Telefonaten immer genannt genannt hat, kann ich mich noch erinnern. Dort hat sie sich glaube ich allen Ernstes immer als Angela …… mit einer vierstelligen Nummer dahinter gemeldet.

Weitere Statements alla Grzimek:
Mrs. Grzimek war eine der Frauen in unserer Basis, die mir gegenüber am häufigsten irgendwelche seltsamen Statements abgegeben hat. Viele dieser Statements tauchen bereits in meinen Berichten von unserer Basis auf. Hier noch einmal eine Auflistung vieler dieser Statements von Mrs. Grzimek, die ich für besonders interessant halte:
"Schmerz und Frust sind deine Gefühle. Wut ist nicht gut für dich. Sie wird deinen weiteren Lebensweg zerstören, wenn du auch ein göttliches Wesen werden willst. Denn wenn du wütend wirst, kannst du kein göttliches Wesen mehr werden. Trage dann am Besten deine blauen Engels-Flügel, wenn du merkst dass du sauer wirst."
Ich: „Wenn ich ein göttliches Wesen bin, kann ich dann auch wie Walter Pfeffer in einem Bereschewan-Sitzen aus dem Haus ein- und ausfliegen?"
Mrs. Grzimek: „Ja, nur die göttlichen Wesen dürfen einen Bereschewan-Sitz benutzen. Des Nachts dürfen wir in den Turm in Mondscharade rein und tagsüber die aus dem Bau.

Alle Macht liegt in der Hand der göttlichen Wesen. Sie sind zum einen sowohl die linke als auch die rechte Hand Gottes. Wir sind die linke Hand des Vaters und die anderen die rechte Hand des Vaters. Mit uns kommt das Reich Gottes auf Erden, ob du es nun willst oder nicht. Handelst du wie ein Mann, hast du 57359 (genannte Zahl im Nachhinein geschätzt!) Frauen auf der anderen Seite gegen dich und handelst du wie eine Frau hast du rund 2000 Männer auf der anderen Seite gegen dich. Versuch dieses Problem mal in den Griff zu bekommen. Egal was du auch machst, so oder so kommst du immer mehr oder weniger dem Willen deines Vaters nach. – Dein Vater will Computer. Die Computer kommen. Dein Vater will ein Schosshündchen. Die Schosshündchen kommen. Dein Vater will, dass wir durch das Atomzeitalter springen. Unsere Wissenschaft macht riesige Sprünge in die Zukunft...usw. – Am Besten du tust gar nichts! Dann kannst du gar nichts falsch machen. Scher dich einen Dreck darum was dir dein Vater sagt! Tue nur wozu du Lust hast und gehe keinen Diensten im Auftrag deines Vaters nach, sonst tust du am Ende doch nur wieder was dein Vater von dir will. Die anderen früher im Bau haben das immer falsch gemacht. Den ganzen Tag über waren sie fast ausschließlich damit beschäftigt, gleichzeitig sowohl für als auch gegen den Vater zu arbeiten. Mit dem Ergebnis, dass sie alle mehr oder weniger für den Vater gearbeitet haben nur auf ganz unterschiedliche Arten und Weisen. Das verstehst du nicht? Das ist auch schwer zu verstehen. Mit deinem Verstand kannst du diesem Problem jedenfalls nicht Herr werden. Die im Bau haben auch alle einen sehr hohen I.Q. so um die 130 bis 140, trotzdessen scheinen sie nichts anderes als Handwerker in den Diensten ihres Vaters zu sein! (...)“

Nachdem ich die Filme von Walter Pfeffer gesehen hatte, wollte ich auch ein göttliches Wesen werden. In wie weit Mrs. Grzimek damalige Auforderung, ich sollte mir auch unsere blaue Krone (=Engelsfedern) aufsetzen Ernst gemeint war, kann ich nicht sagen. Jetzt so im Nachhinein finde ich jedoch, dass ihre Aufforderung ziemlich provokant klang. Tatsächlich hat mein damaliger Wunsch göttliches Wesen zu werden auch nicht lange vorgehalten. Nachdem ich einige Tage bis Wochen lang ziemlich deprimiert wegen Walter Pfeffer gewesen war, habe ich bald eingesehen, dass es aussichtslos war, aus mir noch ein göttliches Wesen zu machen. Ich habe nicht eingesehen, dass meine Wut auf die im Bau schlecht sein sollte und dass ich mich deswegen mit Engelsfedern selbst kasteien sollte.
O-Ton Mrs. Grzimek zu meiner Trauer über Walter Pfeffers schreckliches Ableben: “Liebe braucht den Schmerz genauso dringend wie der Teufel das Weihwasser! Tränen richten deinen Geist auf!“ Mit dieser Bemerkung wollte mich Mrs. Grzimek glaube ich damals dazu anhalten, meinem Schmerz wegen Walter Pfeffers schrecklichem Tod solange wie möglich nachzuhängen. Denn angeblich würde sich dadurch meine Liebe aufrichten. In Wirklichkeit hat mich das Nachhängen an Walters Lebensgeschichte aber nur depressiv und frustriert gemacht. Von Aufrichten meiner Liebe kann keine Rede gewesen sein.

Und einen Film in dem es um die große Hungary draußen in Amerika ging, kommentierte Mrs. Grzimek einmal so: “Im Augenblick sind wir in den 30-igern. In Amerika ist gerade die große Hungary und in Deutschland kommt gerade Hitler mit seinen Schergen groß raus.“ Der Film über die große Hungary draußen war eine Art Dokumentarfilm einer einzelnen schwarz gekleideten Person. Im Film führte einen diese schwarz gekleidete Person immer wieder an die Orte, an denen die große Hungary in Amerika gerade wütete.
Und angesprochen auf das Thema Teufel in unserer Basis, meinte Mrs. Grzimek: “Zuerst hatten wir hier unter so einen Teufel, später waren es dann so 2 - 3, dann in etwa 10 Stück, dann 20 Stück und jetzt haben wir hier ungefähr 50 an der Zahl. Das sind wirklich viele. Je mehr wir gegen sie angekämpft haben, desto mehr wurden es. Es ist nicht gerade leicht mit ihnen umzugehen. Du hast auch etwas von ihnen abbekommen.“
Und an einem Tag an dem ich mich ziemlich deprimiert wegen Walters schrecklichen Tods an meinen Schreibtisch zurückgezogen hatte, meinet Mrs. Grzimek zu mir, wohl um mich wieder etwas aufzumuntern: „Pfui, pfui, pfui Teufel! Was du mit diesem göttlichen Wesen getan hast war nicht nett!“ Und zu mir gewandt ergänzte sie noch: „Möchtest du noch einmal deinen Vater (=den Teufel) wieder sehen?“
Ich: „Nein, das stimmt nicht!”
Mrs. Grzimek: “Jawohl, trete dem Teufel deinen Fuß ins Hinterteil!”
Ich schon etwas besser gelaunt: „Ich werde ihm meinen Stachel (=mein blaues Horn) in seinen Schädel bohren!...“
Mrs. Grzimek: „Ja, tue das! Weißt du noch? Der Teufel mag dich, wenn du vor ihm kriechst. Kriech also zu ihm hin, damit er dich bei sich aufnimmt, und springe dann kurz bevor du bei ihm angekommen bist hoch in die Luft und bohre ihm deinen Stachel in den Schädel. Dann ist er tod. – Erzähl aber den anderen nichts von diesem Plan. Denn dein Vater liebt das Geheimnis. Wenn du anderen von deinen Plänen erzählst, kannst du nicht mehr in seinen Händen verbleiben.“
Und aus der Entfernung habe ich mal mitbekommen wie Mrs. Grzimek zu einem anderen Mann in unserer Basis gesagt hat: „Bestätigung, ängstigen und ein wenig Hoffnung….“ Nachdem sie anschließend noch ein wenig miteinander getuschelt haben, ist Mrs. Grzimek dann zu mir gekommen und hat mir etwas über den Bau erzählt. In ihren Worten hörte sich das damals in etwa so an: „Den Bau gibt es schon sehr lange. Lemuren haben uns damals diesen Plastikhut aufgesetzt. Das ging alles sehr schnell. Denn Lemuren können sehr viel schneller und ausdauernder arbeiten als Menschen. Von diesen Dingen darfst du aber niemand anderem etwas erzählen. Sonst sehe ich schwarz für dich. Oder willst du etwa, dass die Sache mit dem Bau draußen bekannt wird? Dann werden alle dort im Bau sterben müssen, auch Walter Pfeffer. Versuche also lieber das Wort Bau gar nicht erst in den Mund zu nehmen. Auch all das mit Walter Pfeffer solltest du besser gar nicht wieder erwähnen. –
Warum ausgerechnet dieser Name? Warum ausgerechnet Walter Pfeffer? Denk mal darüber nach! Dieser Name ist typisch Berlin! Man will gemeinsame Sache mit dem Berlin von damals machen! Unter einem anderen Namen kannst du Walter Pfeffer gerne noch mal irgendwo erwähnen, aber nicht unter dem alten Berliner Namen. Der Name Walter Pfeffer ist Tabu für uns!”

Gesammelte Statements weiterer Frauen in unserer Basis:
Eine strenge Frauenstimme in einem Nachbarzimmer unserer Basis: “Hey du Barabou, komm doch mal hierher zu uns in diesen Raum! Hier bei uns kannst du 1000 mal klüger werden.” Wenn ich dann wenig später die Frauen in ihrem Zimmer besucht habe, haben sie dort fast immer irgendwelche Geschichten geschrieben und wollten, dass ich mit ihnen zusammen irgendetwas aufschreibe.

Und dieselbe Frau hat mir bei einer anderen Gelegenheit auch mal gesagt: „Fahre nach Massachusetts, wenn du was gegen uns unternehmen willst. – Du kommst auch aus der blauen Kuh. Rede aber nicht darüber! Schon als Baby konntest du reden." Und bei einem dieser Geschichtenschreibtreffs an denen ich eher widerwillig auch manchmal dran teilgenommen habe, hat sich eine der Frauen im Zimmer auch mal über Jesus Christus lustig gemacht. Hierzu hat sie sich mit einem breiten Grinsen im Gesicht breitbeinig ins Zimmer gestellt, sich weit nach hinten herüber gelehnt und hat dann ihren schwarzen Pulli mit ihren Händen unten an den Zipfeln weit nach vorne vorgezogen, so als wolle sie irgendwelche Bonbons von oben einfangen. Während sie diese Geste sehr übertrieben vorgeführt hat, hat sie immer wieder laut gerufen: „Wiedergeburt Jesu Christ im Körper einer Schwarzen! Wiedergeburt Jesu Christ im Körper einer Schwarzen! Ein Kind ist mir in den Schoß gefallen! Oh Herr Danke ich danke dir! Du gabst mir deinen Sohn! Dein Sohn ist mir in den Schoß gefallen! Unbefleckte Empfängnis der Maria Wiedergeburt! …"

Mach dein Schwert in mich rein!
Ich sitze gerade in einem der hinteren Zimmer in unserer Basis an einem Schreibtisch neben einem großen Metallschrank an der Wand und langweile mich dort. Während ich dort sitze und gar nichts tue „schleicht" sich von hinten ein dunkelhaariges Mädchen an mich heran und versucht so ganz offensichtlich mit mir in Kontakt zu kommen. Zu Beginn haben wir uns glaube ich darüber unterhalten, was wir schon so alles können. Ich habe ihr glaube ich erzählt, dass ich ein Medium bin, dass ich wunderschöne Bilder malen könne und dass ich in Mathematik schon fast genauso viel könne wie die Erwachsenen auch. Dazu meinte sie glaube mit etwas zögerlicher Stimme, so als sei sie leicht schwachsinnig: „Ich kann Dinge so malen wie sie sind und ich kann so reden was die Maschine redet … wie die Maschine redet! – Schwrschwrrftatuftaruftatuftaa Schwrschwrrftatuftaruftatuftaa ….." Mit diesen Worten legte sie ihre Arme um meine Schultern und legte ihren Kopf auf meine Schulter. Dabei schuckelte sie im Rhythmus ihrer Motorgeräusche ihren Oberkörper so als seien ihr die Motoren-Geräusche aus unserer Basis wirklich ganz gar in Fleisch und Blut übergegangen. Die Präzision mit der sie dabei immer und immer wieder dasselbe hochkomplizierte Geräusch nachmachen konnte, war schon beachtlich. Jeder Ton den sie von sich gab war bei jedem Durchgang immer exakt genauso lang wie beim ersten mal.
Nachdem sie sich einige Minuten lang so von hinten gegen mich gelehnt hatte, sagt sie zu mir: „Lass mich doch zu dir auf deinen Stuhl. Machst du jetzt gleich dein Schwert in mich rein?" was anschließend nun passiert ist, kann man sich unschwer denken. Dieses Mädchen aus unserer Basis habe ich damals gemocht.

Ah, ist das angenehm mit einem Schwert in der Scheide!
Ich liege neben einer etwa 30 Jährigen blonden Frau im Bett, die eine Stimme hat wie ich sie auch ganz häufig als Kleinkind in unserer Basis gehört habe. Wer auch immer diese Frau in unserer Basis war. Sie muss mich schon von klein auf gekannt haben. Während ich neben ihr im Bett liege, hält sie sich ein glattes schwarzes Stück Metall oder etwas ähnliches in ihre Scheide. Dazu stöhnt sie immer wieder wohlig auf und drückt sich an mich (Ich war damals vielleicht 14 oder 15).
An dieser Aktion, die hier draußen sicherlich gerichtlich verfolgt werden würde, kann man gut erkennen wie weltfremd die anderen in unserer Basis waren. Von Dingen wie Unzucht mit Minderjährigen usw. scheinen die meisten dort in unserer Basis noch nie etwas gehört zu haben. Entsprechend hat man sich dort anscheinend auch verhalten.

Das blonde Mädchen im Bau, dass nichts um sich herum mitbekommt: (Film)
In diesem Film bin ich in jemandem drin, der sich gerade in einer etwa 100 x 100 Meter großen unterirdischen Halle mit weißem Plastikdach etwas umschaut. Der Boden dieser Halle ist übersäht mit losem Geröll, das insgesamt einen ziemlich unebenen Untergrund bildet. An vielen Stellen dieser Halle sieht es hier so aus als hätte hier irgendjemand mal einen Haufen Löcher gebuddelt und diese dann nur notdürftig wieder zugeschüttet. Im Hintergrund der Halle sieht man dagegen in einer lang gestreckten weißen Plastikstütze ein Sonne beschienenes alpines Bergpanorama. Und direkt daneben scheint sich eine etwa 20-köpfige Gruppe bunt gekleideter Personen aufzuhalten. Bei dieser Personengruppe im Hintergrund handelte es sich aber wahrscheinlich um eine Illusion. Denn ich kann mich nicht daran erinnern, dass diese Personen einige Minuten später nachdem ich in den hinteren Bereich dieser Höhle vorgedrungen bin, dort immer noch gewesen wären wo sie zu Beginn waren.
Nachdem ich mich in dieser riesigen unterirdischen Höhle aus Plastik etwas umgeschaut habe, erblicke ich im unteren Bereich der Höhle ein etwa gleichaltriges blondes Mädchen in kurzer Hose und mit T-Shirt. Kaum habe ich sie in der Höhle erblickt, nehme ich im Film auch schon Kurs auf sie, um sie mir näher anzuschauen. Schon beim näher kommen, merke ich jedoch, dass mit diesem Mädchen irgendetwas nicht stimmt. Weder schaut sie mich an, während ich näher komme, noch bewegt sie sich die ganze Zeit über vom Fleck während ich mir ihr nähere. Stattdessen schaut sie sich die ganze Zeit über nur verwirrt um, so als könne sie nicht begreifen was um sie herum vorginge. Darüber hinaus ist sie überall am Körper schweißig feucht, so als stände sie unter extremem Stress.
Als ich schließlich in der Höhle direkt neben ihr angekommen bin, spreche ich sie im Film an, wer sie sei usw.. Statt mir zu antworten schweigt sie mich nur an und schaut sich weiter total verwirrt in der Landschaft um sie herum um. Ich versuche sie noch einige weitere Male im Film anzusprechen. Doch auch hierauf scheint sie nicht zu reagieren. Nachdem ich sie eine Weile begutachtet habe, und sie für hübsch befunden habe, versuche ich mich gegen ihren Körper zu drücken. Doch nichts geschieht. Auch diesmal reagiert sie nicht auf meine Anbändelungsversuche. Ich fühle nur ihre lauwarme feuchte Haut auf meiner, was sich nicht gerade besonders gut anfühlt. Enttäuscht wende ich mich deshalb nach einer Weile wieder von der blonden Frau in der Halle ab und gehe in Richtung Ausgang der weißen Plastikhalle. Ende dieses Films.

Statements diverser Männer in unserer Basis:

Ähnlich interessant wie die Statements diverser Frauen in unserer Basis zur Lage unserer Basis, sind glaube ich auch diverse Statements einiger Männer in unserer Basis. Da ich allerdings hauptsächlich Frauen als Lehrmeisterinnen in unserer Basis hatte, hält sich der Umfang diverser männlichen Statements eher in Grenzen.

Die Viehtränke

Zusammen mit einem etwas älteren Jungen aus unserer Basis mit schwarzen Haaren mache ich einen Rundgang durch die hinteren Räume unserer Basis. Dort gab es auch Räume deren Wände nicht aus braunem Stein bestanden, sondern aus unverkleidetem Beton bestanden. Unter anderem gab es hier auch eine riesige etwa 10 Meter breite Röhre aus Beton, deren Wände mit gelber Glaswolle verkleidet worden waren. Die Glaswolle hatte man dabei mit dicken etwa 15 cm langen Schrauben an den Beton angeschraubt. Vermutlich sollte diese Glaswolle der Wärmeisolation dieser Halle dienen als auch wahrscheinlich der Schalldämmung. In einem dieser zubetonierten Räume befand sich glaube ich auch eine Art Heizofen oder etwas ähnliches. Denn in der Nähe dieses Raumes war es deutlich wärmer als in den anderen Räumen. Darüber hinaus hörte man in der Nähe dieses Raumes ständig so ein Rauschen, so als wenn dort irgendeine Maschine arbeiten würde. Diesen Raum hat mir der dunkelhaarige Junge aber nicht näher erklärt. Ich habe daher keine Ahnung was sich hinter der Tür dieses Raumes verbarg. Von größerem Interesse schien für den dunkelhaarigen Jungen hingegen ein Fahrradartiges Gestell ohne Räder mit ein paar Stücken rosa Glas auf der vorderen Lenkradstange zu sein. Dieses rosa Glas war mit kleinen Metallstangen etwa 5 cm oberhalb der Lenkradstange angebracht worden wobei sorgfältig darauf geachtet worden war, dass die einzelnen Glasstücke in etwa ein halbrund bildeten. Jede einzelne dieser Glasplatten war etwa so 5 cm breit und lang und etwa einen halben cm dick. Ihre flächigen Außenseiten bildeten dabei stets die Begrenzung ihres Halbrunds. Zu diesem unauffälligen Gestell meinte der schwarzhaarige Junge in unserer Basis damals: „Hier sitzt manchmal einer oben auf!“

Dabei deutete er mit seiner Hand auf die rosa Glasstücke vorne am „Lenkrad“ des Gestells. Für mich war damals klar, dass mit „Sitzt oben einer auf“ gemeint war, dass ein Geist in dieses Gestell fahren konnte und sich dort festsetzen konnte. Zweigte man später dann den Geist wieder aus dem Gestell ab, war in ihm wie in einem Film gespeichert was zuvor vom Gestell aus zu sehen gewesen war.

Die rosa Glasplatten bildeten dabei die Augen über die der Geist in die Welt rausschauen konnte. Derartige rosa Glasplatten gab es z.B. im Bau auch in Lampen an er Decke oder in Schränken an der Wand. In wie weit diese Glasplatten mit den Plastikplatten in unserer Basis identisch waren, die in unserer Dusche herumhingen, kann ich nicht sagen. Es ist jedoch möglich, dass auch hier Zusammenhänge bestanden.

Picture 19: Der „Stall“ der Viecher mit Viehtränke aber leider ohne Drehstuhl in der Mitte zum Schlafen.

Kurz nachdem mir der schwarzhaarige Junge das eigenartige fahrradähnliche Gestell auf dem Boden gezeigt hatte, das keinen erkennbaren mechanischen Sinn zu erfüllen schien, deutete er mit seiner Hand auch noch auf ein rundes Podest in einer dunklen Ecke unseres Abstellraums auf dem sich ein Stück runden Küchenzeile zu befinden schien (vgl. Bild 19). Schon damals in unserer Basis fand ich den Anblick dieser runden Spülzeile reichlich seltsam. Nicht minder verwundert war ich daher als der schwarzhaarige Junge neben mir zu dieser Spülmeile sagte: „Und in so einem Stall leben die Viecher drin. Manche von ihnen verbringen in so einem Stall sogar ihr ganzes Leben. Dort aus dem Metallbecken wird glaube ich gegessen und getrunken. So sieht ihre Viechertränke aus. Und geschlafen wird in so einem Drehstuhl in der Mitte dieses Stalls. Natürlich ein Drehstuhl, damit sie sich in ihrem Stuhl nicht so viel bewegen müssen, wenn sie dort essen und trinken oder fernsehen gucken.“

Ich: „Wo soll da ein Sitz sein? Ich sehe da nichts!“

Shwarzhaariger Junge: „Der ist jetzt natürlich weg. Den hat sich inzwischen schon irgendjemand für sich abgemacht. Jetzt leben da in diesem Stall ja keine Viecher mehr drin!“

Ende dieses Erinnerungsbruchstücks eines Gesprächs mit einem jungen Mann in unserer Basis.

Es fällt auf, dass der junge Mann in einem sehr abfälligen Ton über die Außerirdischen redet, denen früher wahrscheinlich einmal das runde Artefakt in unserer Basis gehört hat. Über die Gründe hierfür brauche ich nicht lange nachzudenken. Mir geht es inzwischen genauso wie dem anderen jungen Mann damals in unserer Basis. Am Liebsten würde ich auch lieber heute als morgen ein paar Aliens den Kopf abreißen und anschließend ihre beschissenen Alienbasen wegsprengen. Ich denke wem dieselben Dinge über die Außerirdischen erzählt wurden wie mir in unserer Basis, muss diese Kreaturen aus dem Weltall einfach verabscheuen. Bleibt also nur die Frage warum in unserer Basis ein so alienfeindliches Klima herrschte. Ich denke diese Frage kann sich jeder auch selbst beantworten, wenn man meine etwas rot angefärbte Version der Wahrheit durch die blaue Version der Wahrheit ergänzt, die ich leider nur ansatzweise kenne, und dann den Mittelwert beider Versionen bildet. So oder so, ein Ort wie unsere Basis oder ein Ort wie der Bau werfen kein gutes Licht auf die Konstrukteure dieser beiden Orte.

Das ist Anti-Mücken-Spray! Du wirst nach 66 Tagen sterben, wenn du es dir nicht abwischst!

In unserer Basis hatte mein Vater einen engen Vertrauten, der mich manchmal zur Seite genommen hat und mir dann verschiedene Dinge erklärt hat. Leider hatte er allerdings auch einen Heidenspass dabei, mich immer wieder nach Strich und Faden zu veräppeln. Das fand ich schon damals in unserer Basis nicht besonders lustig. Ihm scheint das damals aber sehr viel

Freude bereitet zu haben. Z.B. hat er mir einmal eine gelbe Plastikflasche gezeigt auf der glaube ich eine 6 oder sogar zwei 6 abgebildet waren. Diese Flasche sah aus wie eine Flasche mit Sonnenmilch von draußen oder etwas ähnlichem darin. Wie auch immer. Diese Sechsen auf der Plastikflasche müssen es ihm irgendwie angetan haben. Nachdem er mir diese gelbe Flasche in die Hand gegeben hat und mich ihren Sprühkopf auf meiner Hand hat ausprobieren lassen, hat er zu mir gesagt: „Das Anti-Mücken-Spray 66!"
Ich: „Was heißt das Anti-Mücken-Spray 66!"
Mann: „Das heißt, dass du damit Mücken töten kannst. 66 Tage nach Gebrauch wirst du sterben! Gebrauch es! Sprüh es dir auf die Hand!" –
Kaum hatte er erwähnt, dass man von diesem Spray sterben konnte, lief ich auch schon zu unserer Toilette und habe dort alle Körperstellen gereinigt die etwas von dem Anti-Mücken-Spray abbekommen hatten. Kaum war ich auf der Toilette angekommen, tauchte auch schon der Freund meines Vaters auf. Unter einem Vorsprung in der Mauer hat er mir eine weiße Raupe in einem kleinen selbstgesponnenen Spinnennetz gezeigt, dass mir selbst noch nicht aufgefallen war. Zu der kleinen weißen Raupe in ihrem Spinnennetz meinte er damals:
„Das ist eine Seidenspinnerraupe. Sie spinnt sich gerade in ihr Nest ein. Wenn sie damit fertig ist, wird sie sich in ihrem Nest zu einem Schmetterling verpuppen und schließlich dann als Schmetterling ihr Nest verlassen. Nimm sie bitte da weg diese Raupe. Sie gehört da nicht hin!"
Ich: "Bist du einer von den anderen, die gegen mich sind? Ich habe nichts gegen die im Bau!"
Mann: „ – „
Ich: „Weißt du wer ich bin? Weißt du ob ich wirklich etwas vom Teufel habe, so wie Mrs. Grzimek immer sagt?"
Mann: „Du bist beides! Deine Mutter kommt aus dem Bau aber dein Vater war ein Teufel. Ich weiß nicht ob dass eine gute Idee war den E..Kan und die (…) in einen Pott zusammen zu pflanzen. Nein, in Wirklichkeit bist du ein Bastard. Dein Vater ist in Wirklichkeit jetzt Tod." –
Ich meine dieselbe Type hätte sich auch mal vor mir auf den Boden gelegt und mir dabei einen Haufen ölverschmierter ganz normaler Q-Tipps in seiner Hand und auf dem Boden neben sich gezeigt. Dazu meinte er damals glaube ich: „Hast du Dreck in den Ohren? Hast du wirklich zugehört, als sie dir gerade etwas erzählt haben? Du musst zuhören, wenn sie (die Innerirdischen?) dir etwas zu sagen haben."
Ich: „Ja, ich habe wirklich gut zugehört! Aber ich habe fast nichts in diesem Film gehört. – Wo kommen eigentlich alle diese ölverschmierten Q-Tipps hier her? Sind die von dir?"
Mann: „Nein, die sind von dir. Das ist der ganze Dreck, den ich dir gerade aus deinen Ohren herausgemacht habe als du geschlafen hast. Du hattest ganz ölverschmierte Ohren! Ich habe sie dir wieder sauber gemacht."
Ich meine derselbe Mann hat mich nachdem ich ihm offenbart habe, dass ich auch gerne göttliches Wesen werden wollte immer wieder mal mit Sprüchen wie z.B. diesem aufgezogen: „Es klopft, es klopft, es klopft, wer kann das sein? Das kann nur der Barabou, der Poltergeist Barabou sein!" Mit genau demselben Spruch war auch Walter in einem Augenfilm von einem Jungen aus seinem Bekanntenkreis immer wieder mal aufgezogen worden. Offenbar kannte dieser Mann also auch diese Augenfilme von Walter Pfeffer.

Schieß endlich! Los Schiiiiiiiiiiiiiiieeeeeeeeeeeß!
Nachdem ich in unserer Basis mal die Grzimek mit einem Mann zusammen bei irgendetwas gestört hatte, waren diese anschließend ziemlich sauer auf mich. Der Mann meinte damals glaube ich zu mir: „Wenn du hier noch mal ohne zu Fragen reinkommst, dann schieße ich dir eine Kugel in den Rücken!" Kaum hatte der Mann das gesagt, schrie die Grzimek neben ihm auch schon mit verzückter Stimme: „…..Schiiieeeß schon! Na los schiiiiiiiiiiiieeeeeeeeeeeß endlich! Schiiiiiiiiiiiieeeeeeeeeeeß!" Vermutlich wollte die Grzimek mir so Angst einjagen, damit ich schnell das Weite suche.

Du Bluthund!
In etwa zur selben Zeit als ich gerade in unserer Basis die Filme von Walter Pfeffer geschaut habe, zeigten zwei rot gekleidete Männer in unserer Basis auf einmal ein gesteigertes Interesse an meiner Person. Beide waren deutlich älter als ich, vielleicht so 30 bis 35 Jahre alt, trotzdessen war ich auf einmal ein ernstzunehmender Gesprächspartner für sie. Vielleicht lag dies daran, dass ich damals sogar einmal kurz auf etwa 1 bis 2 Blättern Papier eine kurze Zusammenfassung von W.P.'s Mord erstellt hatte und anschließend ziemlich wütend über die Gemeinheit der Leute im Bau hergezogen bin. Ich denke diese Wut auf die im Bau fanden diese beiden Männer sehr anziehend, weshalb sie sich damals so sehr für mich interessiert haben. Begonnen hat ihr Interesse an mir als ich ihnen einmal nach dem Anschauen eines weiteren Films über W.P. im Bereschewan-Zimmer davon erzählt habe, dass ich nicht verstehen könne, dass die im Bau einerseits einen auf gütiger blauer Dämon machen und andererseits dann ihre eigenen Kinder um die Ecke bringen, wenn aus ihnen mal kein kleiner Engel geworden ist. Sowas ist doch absolut grausam und gemein.
Nachdem die beiden roten Männer diese Meinung zum Film von mir vernommen hatten, wollten sie sogleich meine Notizen sehen, die ich mir zu den Filmen über die Ermordung W.P.'s gemacht hatte. Kaum hatte ich diese dem älteren der beiden Männer in die Hand gedrückt, begann dieser sich diese auch schon durchzulesen. Er hat sich dazu etwa 2 Meter vor mich direkt neben den Wandschrank in unserem Bereschewan-Zimmer gestellt und sich schweigend meinen Text durchgelesen. Sein Kollege hielt sich währenddessen etwas desinteressiert etwa einen Meter hinter ihm im Eingangsbereich unseres Bereschewan-Zimmers auf.
Als der etwa 35 Jährige Mann in rot schließlich zu der Stelle in meinen Notizen kam, in der ich die Grzimek im Turm zu Mondscharade zu Walter hab sagen lassen: „Walter fühlst du nicht die Liebe an diesem Ort hier? Komm mit mir mit! Habe Vertrauen! Ich zeig dir jetzt wo dein Vater wohnt!" Und das kurz bevor sie Walter dann in der Fallgrube in den Klippen umgebracht hat. Im Film war ein solcher Dialog zwischen der Grzimek und Walter natürlich nicht aufgetaucht. Durch diese überspitzte Darstellung der Ereignisse die letztlich zu W.P.'s Tod geführt haben, wollte ich lediglich zum Ausdruck bringen was ich über den Mord an W.P. dachte.
Wie auch immer diese Textstelle schien den 35 Jährigen Mann neben mir im Bereschewan-Zimmer beeindruckt zu haben. Denn er hat sie seinem Kollegen kurz laut vorgelesen. Danach meinte er zu mir: „Das ist gut! Fühlst du nicht auch die Liebe

hier? Die Liebe der Grzimek ist gemein! (…) Was, die Grzimek soll gemein sein? Die ist eiskalt, nicht gemein! Eiskalt und berechnend! Liebe ist eiskalt und berechnend. – Ja, das ist eine Frau, die Grzimek! Mit der wüsste ich wohl was anzufangen!“
Anderer Mann: „Ja, ja, was du immer mit Frauen machst, du Blutegel. Zu dir geht die Grzimek bestimmt nicht. Holst dir arme Dinger von draußen aus dem Bau rein, machst dann Spieße in sie rein und weidest dich dann an ihrem Leid. Auf so was wie dich fallen doch nur arme Dinger von draußen rein, die dich noch nicht näher kennen.“
35 Jähriger Mann: „Halt's Maul du Bluthund! Du leckst doch selber an den Wunden anderer!“
Am Ende dieses Gesprächs hat der 35 Jährige Mann mir schließlich gefragt, ob er meine Notizen für eine Weile behalten könne. Sein Kollege könne viele verschiedene Sprachen. Mit seiner Hilfe würden sie meinen Text in die Sprache derer im Bau übersetzen und dann denen im Bau als Post von unten aus dem Locus zustellen. Derartige Aktionen könnten dort im Bau immer wieder mal etwas bewegen. Zumindest könne man es ja versuchen, denen im Bau mal etwas Herzenswärme beizubringen. Einige Wochen später kam so glaube ich auch noch ein zweiter Brief an die im Bau zustande in dem ich noch einmal aufgeschrieben hatte, was ich in unseren Augenfilmen über W.P.'s Tod gesehen hatte. Meine blonde Lehrerin, die Ilgitt die von sich behauptete auch aus dem Bau zu kommen, war damals ganz begeistert davon, dass ich Briefe an die im Bau schreiben würde. Mit hocherfreuter Stimme hat sie damals glaube ich zu mir gesagt: „Er schreibt Briefe an die im Bau! Schon zwei Stück!“

Die Reinigung unserer Glasscheibe mit Ausblick auf den Grund eines Sees:
Den etwas jüngeren der beiden rot gekleideten Männer in unserer Basis, die sich mal meine Notizen über die Ermordung W.P.'s durchgelesen haben, habe ich auch mal dabei beobachtet wie er die große Glasscheibe zum See gereinigt hat. Sauer vor sich hingrummelnd hat er sich einen Eimer voll Wasser aus unserer Küche geholt und hat sich dann neben den Eimer vor die Scheibe gekniet. Dort hat er dann mit einem weißen Stück Stoff den untere Teil der Scheibe angefeuchtet und anschließend trocken gewischt. Anscheinend war er mit dem oberen Teil der Scheibe schon fertig. Zum Schluss hat er dann auch noch die grauen Aluminiumrahmen unserer Scheibe zum See mit seinem Lappen ausgewischt. Dabei hat er wieder gelegentlich vor sich hingeflucht. Anscheinend war er stinksauer darüber, dass er immer diese unbeliebte Arbeit machen musste und nicht irgendjemand anders.
Ich vermute, dass man ihm immer diese Arbeit überlassen hat, weil er schon ein halber Oranger war. Jedenfalls bin ich mir ziemlich sicher, dass das Bild von dem schwarzen Vögelchen in dem verdörrten schwarzen Baum in der orange-roten Wüste mit dem verschlossenen kleinen schwarzen Hexenhaus im Hintergrund (vgl. Bild 82) von ihm stammte. Dieses Bild hat er glaube ich zusammen seinem etwa 35 Jährigen Kollegen gemalt. Jedenfalls kann ich mich daran erinnern, wie er mal mit einem Pinsel vor diesem fast fertigen Bild saß, während sein Kollege ihm Tipps zu diesem Bild gegeben hat wie er es noch weiter verschönern könne.
Ich denke wer so ein Bild malt wie das Vogelbild in der orangen Wüste ist absolut orange. Dieses Bild ist so unglaublich traurig, wie man es schlimmer sich wohl kaum noch vorstellen kann. Sich selbst dann noch als rote Socke zu bezeichnen, obwohl man solche Bilder malt, ist eigentlich eine Lüge. Kein Wunder also, dass er deshalb in unserer Basis immer die ganze Drecksarbeit machen musste. Denn als oranger war man eigentlich nur noch das Scheißeeimerchen der anderen, an dem sich die anderen auskotzen konnten, wenn es ihnen mal nicht so gut ging. Denn wenn man gerade stinksauer ist und man am Liebsten gleich mit einer Axt alles um sich herum in Stücke hauen möchte, ist es ungleich angenehmer sich mit einer jammernden Heulsuse zu unterhalten als mit einem gütigen Dämon oder gar mit einem blauen Dämon. Gleiches gesellt sich halt gerne zu Gleichem.

Der Apfel Erde!
Folgendes Statement stammte glaube ich von einem schwarz gekleideten Mann mit tiefer Stimme in unserer Basis. Ich denke es lässt sich nahezu nahtlos in die Statements anderer abnormaler Männer in unserer Basis einfügen. Wer mit der Stimme der Ernsthaften derartige Statements von sich gibt, kann definitiv auch nicht so ganz reel sein. Das Statement zur Lage der Nation hörte sich aus dem Munde dieses Mannes in etwa so an: „Siehst du diesen Apfel hier?“ Mit diesen Worten hielt er mir als Kind mal einen grünen Plastikapfel aus unserem Spielzeugzimmer vor die Nase und begann dann weiter zu erzählen: „Solche Früchte hängen draußen an den Apfelbäumen. Als junge Äpfel sind sie zuerst noch ganz grün, werden dann aber später je länger sie von der Sonne draußen beschienen werden, mehr und mehr rot bis sie schließlich als reife Äpfel vom Baum herunterfallen. Dann ist es für sie vorbei. Dann werden sie von anderen aufgegessen oder vergammeln einfach da wo sie hingefallen sind.
Die Erde ist auch wie ein solcher Apfel am Baum. Erst ist sie grün, später dann kurz bevor sie reif wird, wird sie jedoch noch rot werden. Man könnte nun vielleicht glauben, dass deshalb mit der Erde alles O.K. wäre. Aber dem ist nicht so. Die Erde wird als vorzeitig gereifter Apfel vom Baum fallen. Denn der Apfel Erde ist wurmstichig. Da ist eine dicke Made drin im Apfel Erde.“ Während er das gesagt hat, fing er ganz schäbig an zu lachen, so als freue er sich darüber, dass die Erde ein wurmstichiger Apfel sei.
Schwarz gekleideter Mann mit tiefer Stimmer weiter fortfahrend: „Weil der Apfel Erde wurmstichig ist, wird er nie richtig ausreifen können, sondern als vorzeitig reifes Obst vom Baum fallen und dann dort an der Stelle wo es hingefallen ist langsam vor sich hingammeln. Der einzige, der von all diesem Unglück profitieren wird, wird die Made sein die aus diesem Fallobst als schöner Schmetterling eines Tages herausschlüpfen wird. Dann geht es auf zum nächsten Apfel. Und der nächste schöne unreife Apfel am Baum der Welt wird wurmstichig gemacht. (…)“
Ich glaube für die in unserer Basis war Weltall und Welt beides ungefähr so dasselbe. Warum das so war, kann ich nicht erklären. Wenn man ihre Geschichten verstehen will, muss man dies jedoch berücksichtigen.

Gesammelte Statements einer Person mit asexueller Stimme in unseren Filmen:
Asexuelle Stimme in einem Film in dem es zuvor glaube ich um die immer weiter zunehmenden Abstürze außerirdischer Raumschiffe gegangen war. Völlig unmotiviert aus dem Nichts heraus hat in diesem Film glaube ich mal die asexuelle Stimme zu mir gesagt: “Hitler!”
Ich: “Hitler war nicht gut!”

Asexuelle Stimme: “Hitler hätte man auch eine andere Vergangenheit schreiben können!” Damit war das „Gespräch“ wieder beendet.
Und in einem anderen ganz ähnlichen Film in dem es glaube ich um die Götter ging hat mir die asexuelle Stimme zu mir gesagt: “Die einen sind Gläubigen-Fänger und die anderen Gläubigen-Töter. – Der Mensch ist schon ein ganz interessantes Tier. Es kann sich schon zu einem umdrehen, wenn man an ihm vorbeigeht.“

Und zu der Zeit als ich mir gerade die schrecklichen Filme von Walter Pfeffers Ermordung angesehen hatte, hat mich auch mal eine graue Gestalt in einem Film mit einer asexuellen Stimme gefragt: “Hast du etwas gegen mich? Ich bin der, der hier in den Bau eingezogen ist.“ Im Film nimmt nun die graue Gestalt vor mir immer mehr Gestalt an und ich meine dort vor mir nun schemenhaft Hakima erkennen zu können. Hakima habe ich damals noch mit dem Mord an Walter Pfeffer verantwortlich gemacht. Wenig versöhnlich habe ich damals auf die ziemlich provokante Frage der asexuellen Stimme geantwortet: „Ja, ich habe etwas gegen dich! Du hast Walter Pfeffer getötet und du hast aus mir ein Fnord gemacht in dem du mir die Liebe gezeigt hast! Dafür hasse ich dich! – Dafür werde ich es dir jetzt heimzahlen. Da wo Walter Pfeffer dich verletzt hätte, wenn er noch am Leben wäre und seine Ermordung hätte rächen können, werde ich jetzt dich verletzen. Auf Beinhöhe werde ich dir ein Messer in den Leib stoßen! Auf der selben Körperhöhe auf der auch Walter Pfeffer dir ein Messer in den Leib gerammt hätte, wenn er vorher gewusst hätte was ihr mit ihm machen würdet. Wie fühlt man sich dabei, wenn man dort unten an seinen Füßen die „Rache“ seiner Untertanen entgegen nehmen muss?“
Asexuelle Stimme mit provokantem Unterton im Film dazu: “Und willst du mir nicht auch auf Hüfthöhe ein Messer in den Leib rammen, um dich auch selbst an mir zu rächen?“
Ich: „Ja, das würde ich auch gerne tun! Aber nein warte, das ist eigentlich nicht fair! Mir hast du ja nichts getan! Nur deine Kinder sollen sich an dir rächen.“

Fliegen musst du können, wenn du Gott bist! (Mind-Control)
Kurz bevor oder nachdem ich meinen zweiten Bärenschwanz in unserer Basis hatte, also ganz massiver Mind-Control ausgesetzt war, hab ich noch mal die selbe Stimme in meinem Kopf gehört die auch zu mir gesprochen hat als ich damals meine blaue Krone auf hatte. Und auch das Geschwätz über das zurückkommen in den Bau, dass jetzt für mich nur noch auf dem alten Postweg über Brieftauben möglich sei, stammte glaube ich von dieser Männerstimme. Was mir diese freundliche Männerstimme damals über das Gott sein erzählt hat, hörte sich in etwa so an: „Hast du schon mal darüber nachgedacht wie es wäre, wenn du Gott wärst?“
Ich: „Nein, noch nicht!“
Freundliche Männerstimme in meinem Kopf: „Wenn du Gott wärst, wärst du riesig groß und auf dem Boden überall um dich herum wären deine Untertanen verteilt – so klein wie Käfer oder anderes Krabbelgetier – . Wie würdest du vorwärts gehen, wenn du Gott wärst?“
Ich: „Ich glaube ich würde nur noch auf meinen Zehenspitzen vorwärts gehen wollen – ganz vorsichtig, damit auch keinen meiner Untertanen zertrete – .“
Freundliche Männerstimme: „Ja, versuche mal wie ein richtiger Gott vorwärts zu schreiten!“ Tief beeindruckt von der Vorstellung „Gott zu sein“ versuche ich über den Steinfußboden unserer Basis nur noch auf den Zehenspitzen zu gehen. Schon bald muss ich dabei jedoch feststellen, dass dies gar nicht so einfach ist. Immer wieder verliere ich zwischendurch das Gleichgewicht. Abgesehen davon, scheint das Gehen auf den Zehenspitzen auch ungeheuer anstrengend zu sein. Ich schaffe es daher nicht längere Strecken auf Zehenspitzen vorwärts zu gehen. Fast jedes Mal wenn ich dabei beim Gehen auf den Zehenspitzen meinen Mut verliere, sagt die freundliche Männerstimme in meinem Kopf zu mir: „Du zertrittst gerade zehntausende deiner Untertanen! Und wieder hast du ein paar deiner Untertanen zertreten! – So wie du es machst ist es noch nicht ganz richtig! Was sollte ein richtiger Gott wohl noch können, wenn er nicht ständig seine Untertanen zertreten will?“
Ich nach kurzer Zeit des Nachdenkens: „Er sollte vielleicht fliegen können! Denn nur wenn er fliegen kann, braucht er nicht ständig seine Untertanen mit seinen Füßen zu zertreten!“
Freundliche Männerstimme zu mir: „Versuch doch mal zu fliegen! Kannst du fliegen?“
Ich: „Nein, natürlich nicht!“
Freundliche Männerstimme: „Es gibt so ganz schöne Glasschalen für den Geist. Die können fliegen. Wirft man diese aber auf den Boden, dann zerspringen sie in 1000 Scherben. Dann ist man selbst Gott. – Wenn man mich oder dich auf den Boden werfen würde, würden wir in sieben Scherben zerspringen. So viel kleiner sind wir als Gott!“
Ende dieses Erlebnisses in unserer Basis. Kaum hatte die freundliche Männerstimme mir dies alles mitgeteilt, verschwand sie auch schon wieder aus meinem Kopf genauso schnell wie sie gekommen war. Insgesamt hat dieses Mind-Control Erlebnis von mir in unserer Basis vielleicht eine bis maximal zwei Stunden gedauert.
Damals in unserer Basis habe ich keine Zusammenhänge zwischen diesem Erlebnis und den Filmen von Walters Ermordung gesehen. Inzwischen sehe ich dies jedoch anders. Inzwischen denke ich, dass die Zusammenhänge zu den Filmen von Walters Ermordung unübersehbar sind. Zumal beide Ereignisse in etwa zur selben Zeit stattfanden und beide offenbar aus der Welt der Blauen zu kommen scheinen. Dies alles legt die Vermutung nahe, dass die freundliche Männerstimme in meinem Kopf sich mit ihrem Geschwätz über das Unvermögen des Menschen fliegen zu können, für die Ermordung Walters rechtfertigen wollte. Ganz nach dem Motto: „Wir Menschen sind noch kein Gott aber wir arbeiten daran. Da wir zur Zeit noch kein Gott sind, kann sich in unserem Räderwerk auch immer wieder mal jemand verfangen und dabei zugrunde gehen. “Tolle Philosophie!“
Ob dieses Statement wirklich von jemandem aus dem Bau stammt? Ich glaube es eher nicht. Viel eher wäre ich geneigt, dieses Statement einer freundlichen Männerstimme in meinem Kopf, jemandem aus unserer Basis in die Schuhe zu schieben. Zumal dort ja auch schon einige davon wussten wie sie mehr die schrecklichen Filme über Walters Ermordung zu Herzen gegangen waren. So gesehen kann man das Statement der freundlichen Männerstimme ebenfalls in die Kategorie „Raffinierte Hetze gegen die im Bau“ packen. Höchstwahrscheinlich gehören dann auch die Filme über die Ermordung Walters im Bau in die selbe Kategorie. Denn wer sich die Mühe macht, Augenfilme so zurecht zu schneiden, dass aus einer harmlosen Herz-Schmerz-Schnulze ein schrecklicher Horrorfilm mit sardistischen blauen „Bestien“ wird, der schreckt wahrscheinlich auch

nicht vor übler Mind-Control zurück in denen man im Kopf mit denen im Bau telefoniert und sich von denen allerlei Quatsch zur Rechtfertigung ihres verwerflichen Tuns anhören muss.
Wenn man sich überlegt, dass das alles irgendwelche Leute in unserer Basis gemacht haben, kann man sich ja ungefähr vorstellen wie es sein muss, „ein roter Dämon“ zu sein. Ich glaube kaum, dass so jemand noch ganz dicht sein kann! Wie irre man selbst wird, wenn man mal etwas rote psychotrope Strahlung abbekommen hat, habe ich ja sogar selbst mal in unserer Basis erleben. Du bist danach wirklich jemand anders und tust Dinge, die du sonst nie getan hättest! Und das schon nach nur einem Tag mit einem roten Rosenkranz auf! Wie durchgeknallt müssen dann erst die in unserer Basis gewesen sein, die sich sogar rote Phasenraumlampen neben ihr Bett gestellt haben? Die waren sicherlich komplett wahnsinnig, waren aber interessanterweise immer noch in der Lage dazu, ihren monströsen Wahnsinn hinter einer Maske der Harmlosigkeit und Normalität zu verbergen. Eigentlich die schlimmste Form des Wahnsinns, wenn man den Betroffenen nicht mehr als das erkennen kann was er in Wirklichkeit ist: „Eine rückradlose menschliche Bestien, die Gefallen daran hat, andere Leiden zu sehen!“. Ganz interessant, dass man auf so was gerade in einer Alienbasis stößt. Da rekrutiert also anscheinend ein Weltraummonster aus dem Weltall kleine menschliche Monstren, um in dieser Welt ganz was Großes in Richtung pro Weltraummonster zu bewegen. Was soll man von so einem Laden halten? - Unbedingt fernhalten davon! Unbedingt alle Menschen davon fernhalten, zumal psychotrope Strahlung ja auch eine gewisse Anziehungskraft auf uns Menschen ausübt!

Ich, Feind Gottes!
Wie Durchgeknallt z.T. auch die „Blauen“ in unserer Basis waren, kann man an folgendem Beispiel sehen. Ein blau gekleideter junger Mann hat mir mal in unserer Basis was darüber erzählt, worin er seine Mission in unserer Basis sehe. Das hörte sich aus seinem Munde in etwa so an: „Ich bin ein Feind Gottes! Ich habe Kindern rote Kirschkerne ins Gehirn geschossen, damit ihre Gehirne auch zu reifen roten Früchten heranreifen können. Soll ich dir auch noch mal so einen Kirschkern ins Gehirn schießen? Nein, du hast du schon einen in deinem Kopf drin. Die Kirschkerne müssen ans Stammhirn, da wo alle Gehirnwindungen im Kopf zu einem Knoten zusammen kommen. Der Kirschkern wird zweimal kurz angeritzt und dann geht’s ab! Willst du mal meine Treffer-Verlust-Bilanz hören? Ich Feind Gottes analysiere meine Treffer-Verlustbilanz: Treffer 8, Verluste 2. (…) Ich bin jetzt hier an diesem Ort Gott und nicht irgendwelche Außerirdischen von draußen. Ich / Du wir sind jetzt Gott. Wir sind jetzt überall. Du kannst mir ruhig zuhören, wenn ich mit dir rede. In Wirklichkeit redest du nämlich nicht mit jemand anderem, während ich hier mit dir rede, sondern du redest mit dir selber. Ich bin nur ein anderer Teil von dir, der schon etwas weiter in der Zukunft ist, als du selber. In Wirklichkeit sprichst du also die ganze Zeit über hier schon mit dir selber.“
„Super“ Typ kann ich dazu nur sagen. Ein echtes Arschloch wie es im Buche steht. Derselbe Typ hat mir glaube ich auch mal gesagt, dass selbst Hand anlegen nicht gut für mich wäre: „Das ist nicht gut für dich! Lass die Finger davon! Leg dich lieber mit einer Frau zusammen ins Bett!“.

Ich bin ein Mörder (vgl. hierzu auch das Kapitel „Filme über schwarz gekleidete Personen“, S. 316)

Die Religiösen im Bau sollte man alle abschießen!
Ich reise wieder zusammen mit einem alten Mann rechts neben mir im Zug durch eine Landschaft draußen. Während der Zugfahrt muss ich wieder an die Dinge denken, die ich erst kürzlich in den Augenfilmen Walters gesehen habe. Um meinen Wutgefühlen auf die Verantwortlichen im Bau etwas Luft zu verschaffen, sage ich ganz spontan zu dem alten Herrn neben mir: „Die Religiösen im Bau sollte man alle abschießen!“ Alter Herr verständnisvoll zu mir: „Das ist aber keine Fraktion. Du kannst nicht jemanden abschießen und dann anschließend gemütlich mit deinen Kumpanen in einem Cafe beisammen sitzen. – Guck mal wir sind schon da unten am blauen Fluss im Siegerland. Atombomben sollte man dort im Siegerland überall unter den ganzen Behindertenheimen lagern. Ich weiß nicht, werden die da nicht noch überall von den Militärs in irgendwelchen Bunkern gebunkert? – Pfarrer sind anders. Das sind große Ortschaften am blauen Fluss. Da gehen wir jetzt hin.“
Draußen im Fenster des Zuges stoppten nun die bewegten Bilder so als sei unsere Zugfahrt nun beendet. Evt. hatte der alte Herr neben mir hierfür gesorgt, dass die Zugfahrt nun anhielt. Kaum war der Zug zum Stehen gekommen, sprang der alte Mann neben mir auch schon auf und ging neben mir ein paar Schritte vorwärts. In etwa gleichzeitig wechselten um uns herum die Bilder und wir befanden uns auf einmal in einem Großraumwagen irgendeines Zuges. Überall saßen auf den gepolsterten blauen Bänken gelangweilte Erwachsene und rauchten Zigaretten oder lasen irgendwelche Zeitungen. Ich setz mich wieder auf die Bank hinter mir, während der alte Herr einige Meter vor mir im Großraumwagen des Zugs Platz nimmt. Dort nimmt er nun eine Zeitschrift in die Hand und blättert etwas darin herum. An diesem Detail kann man sehen, dass er wahrscheinlich Teil des Filmprogramms um mich herum war.
Wieder nehme ich das Gespräch mit dem alten Herrn vor mir im Zug auf. Diesmal frage ich ihn wie alt er ist. Während er so im Zug vor mir saß, fiel mir erst einmal auf wie alt und grau er schon war. Derartig alt aussehende Personen waren mir aus unserer Basis gänzlich unbekannt. Als Antwort erhalte ich von ihm, dass er jetzt 88 Jahre alt sei, aber geistig sei er immer noch so flott wie ein 35 Jähriger. Während er mir im Zug all diese Dinge erzählt, höre ich hinter mir im Zug zwei jugendliche Frauenstimmen, die sich dort offenbar hinter mir zu unterhalten scheinen. Ende dieses Erinnerungsbruchstücks.

Der Mann, der durchdrehte!
Dass das Leben in unserer Basis nicht gerade angenehm war, kann man sich wahrscheinlich denken. Allein das ständige Eingesperrtsein zehrt wahrscheinlich auf Dauer ganz schön an den Nerven. Nicht verwunderlich also, dass in unserer Basis gelegentlich welche ausgerastet sind. An eins dieser Ereignisse kann ich mich noch gut erinnern. Ich war etwa 10 Meter von dem rot gekleideten Mann in unserer Basis entfernt, als dieser sich plötzlich vorgebeugt hat und laut zu schreien angefangen hat und anschließend nicht mehr damit aufgehört hat. Während er geschrien hat, lief er die ganze Zeit über aufgeregt an der Wand unserer Höhle hin und her so als wolle er raus.
Später dann haben ihn andere aus unserer Basis zu beruhigen versucht, was ich aber nicht weiter mitverfolgt habe. Ich kann daher auch nicht sagen was später aus dem Typen wurde, der damals durchgedreht ist.

Ein erhängter Junge in einem weiß gekachelten Saal: (Film)
Welche Bedeutung dieser Film hatte, kann ich nicht sagen. Diesen Film habe ich auch mehr nur so zufällig gesehen, weil ich zufällig gerade bei jemandem in unserem Bereschwan-Zimmer war, als sich jemand anders sich gerade diesen Film angeschaut hat. Als ich dann mit einer zweiten Haube mitgeguckt habe, was der andere gesehen hat, habe ich diesen Film gesehen. Die Erwachsenen in unserer Basis wollten also wohl nicht, dass ich mir derartige Filme anschaue.
Zu Beginn dieses Films sah man zuerst einen kleinen schmucken Kahn in einem blauen Ozean im Sonnenlicht treiben. Kurz darauf wechselten die Bilder dann und direkt über dem schmucken Kahn im Wasser erschien die schlaffe Gestalt eines dunkelhaarigen etwa 15 jährigen Jungen, der an einem Seil in der Luft zu hängen schien. Oben herum trug er ein orangerotes T-Shirt, während er unten herum schwarz gekleidet war. Wenige Augenblicke später wechselten die Bilder im Film erneut. Nun tauchten im Film wie aus dem Nichts auf einmal schmucke leuchtend weiße Platten in der Luft auf, die nach und nach zu einem kleinen eckigen Saal aus strahlend weißen Kacheln zusammen gefügt wurden. Das Schiff im Hintergrund und der blaue Ozean verschwanden so nach und nach aus dem Filmbild. Allein der Junge am Seil blieb weiter im Bild zu sehen. Am Ende sah man deshalb nur noch den 15 Jährigen Jungen ganz allein in der Luft hängen umgeben von zahllosen weißen Kacheln um ihn herum wie in einem eigenartigen Kamin oder was auch immer. Ende dieses Films.

Hockey macht erst richtig Spaß, wenn man dabei etwas kaputt machen kann!
Ähnlich wie dem Mann der durchdrehte, gab es in unserer Basis gelegentlich glaube ich auch massive Aggressionen gegen das exotische technische Inventar in unserer Basis. So kann ich mich z.B. noch daran erinnern wie ein etwas älterer erwachsener Mann in unserer Basis mal ein weißes Kästchen an einem dicken schwarzen Kabel von der Decke unserer Basis heruntergeholt hat. Sehr „fachmännisch“ hat er dafür eine etwa einen Meter lange Metallstange benutzt mit der er immer wieder auf den weißen Apparat an der Decke eingeschlagen hat. Nach einer Weile war schließlich das schwarze Kabel an dem der Apparat an der Decke befestigt war, durch und das weiße Kästchen viel von der Decke herunter. Doch nun ging die Zerstörungswut des erwachsenen Mannes in unserer Basis erst richtig los. Mit dynamischen Bewegungen hat er immer wieder mit seinem Metallstab weit ausgeholt und dann das weiße Kästchen am Boden mit seinem Metallstab einen kräftigen Stoß verpasst. Der Apparat am Boden flog daraufhin ein ganzes Stück durch unsere Basis und verlor dabei zusehens seine ursprüngliche Gestalt. Ich glaube dieses Baseballspiel mit etwas technischem Inventar aus unserer Basis ging damals solange bis von dem weißen Kästchen von der Decke nur noch ein Haufen Metallschrott übrig war. Jedesmal wenn dabei der Apparat am Boden etwas kleiner wurde hat er sich darüber wie ein kleiner Junge gefreut. Endlich mal etwas kaputt machen dürfen und keiner beschwert sich mehr darüber!
Warum derartige Aktionen in unserer Basis wohl nur ausgesprochen selten auftraten kann ich nicht sagen. Ich könnte mir jedoch vorstellen, dass Personen die derartige aggressive Anwandlungen hatten früher oder später aus unserer Basis entfernt wurden. Wenn ich jedenfalls verantwortlich für unsere Basis gewesen wäre, und mit meiner Forschungstätigkeit dort noch nicht ganz fertig gewesen wäre, hätte ich dies wahrscheinlich getan. Aus der sehr geringen Anzahl an Störenfrieden in unserer Basis kann man also schließen, dass es so eine Kontrollinstanz in unserer Basis gegeben haben könnte.

Sicher vor den Geistern ist man nur unter einem Metalltisch!
Kurz nachdem ich selber in unserer Basis Opfer massiver Mind-Control wurde, konnte ich beobachten wie zwei Jugendliche in unserer Basis vermutlich ebenfalls Opfer massiver Mind-Control wurden. Auf jeden Fall hat einer von ihnen damals sein Bett derangiert und seine Matratze von seinem Bett abgetrennt. Anschließend hat er dann seine Matratze im Schlafsaal auf den Boden gelegt und einen kaputten alten Metalltisch über das Kopfende gestellt. Zu erraten was jemand in unserer Basis bezweckte der sich einen Metalltisch über das Kopfende seines Bettes gesteckt hat, war nicht besonders schwer. Mir als auch wahrscheinlich den anderen in unserer Basis war bekannt, dass magnetische Stoffe wie Eisen, Nickel und Kobald schlecht für den Geist sind. Deswegen waren Materialen in unserer Basis, die diese Stoffe enthielten auch praktisch vollkommen aus unserer Basis entfernt werden. Die Reißverschlüsse unserer Kleidung am Körper waren entweder aus Plastik oder Aluminium. Die Fensterrahmen unserer Glasscheibe zum See war aus Aluminium und unser gesamtes Mobiliar in unserer Basis war aus Holz! Selbst unsere Metallschränke in den hinteren Bereichen unserer Basis waren glaube ich aus Aluminium. An diese seltsame Einrichtungsregel, keine magnetischen Materialien, im Hausmobiliar zu verwenden, haben sich glaube ich sogar die im Bau gehalten. In diesem Zusammenhang möchte ich z.B. nur an die primitiven Holztische in dem Film von Walter Pfeffer erwähnen in dem er in diese eine Höhle viele hundert Fuß unter dem Bau gefahren ist. Sogar der Rollstuhl des einen alten Mannes in diesem Film schien komplett aus Holz gefertigt zu sein!
Wer sich also in unserer Basis ganz bewusst etwas magnetisches zu sich ins Bett gestellt hat, der wollte sich also höchstwahrscheinlich des Nachts im Schlaf gegen irgendwelche Geister schützen. Wenn selbst die Magnete unter dem Kopfkissen nichts mehr helfen, wie ich selber in unserer Basis mal feststellen musste, bleibt nur noch der radikale Griff zu großen metallischen Objekten, um sich gegen unbekannt zu schützen.
Aus dem Jungen selbst, der sich in unserer Basis so in seinem Bett verschanzt hat, war nicht viel darüber herauszukriegen was mit ihm nicht stimmte. Als ich ihn damals in unserer Basis mal darauf angesprochen habe, warum er sich einen Metalltisch in sein Bett gestellt hat, ließ er mich mit betretener Stimme wissen: „Ich habe Telefonhörer auf! Die Telefonrechnung wurde nicht bezahlt!“ Gleichzeitig hat er seinen Kopf von mir abgewandt so als schäme er sich für das was nun mit ihm geschah!
Was soll man davon halten? Noch ein „Verrückter“ in unserer Basis, der gerade eine akute Geisteskrankheit hat, oder nur die Folgen eines ungezügelten Einsatzes abartiger Alientechnologien, die Menschen in den Wahnsinn treiben können?

Alle Leute sollten informiert werden! (Traum von 2006)
In diesem Traum befinde ich mich wieder irgendwo in unserer Basis. Ich schaue dort gerade wieder ein paar Filme in einer Glasscheibe vor mir. Während ich im Film gerade denke "…Nur eine Person sollte darüber informiert werden was dort im Film gerade geschehen ist" wechseln vor mir im Film die Bilder und es erscheint vor mir eine blonde Frau auf einem Podest die zu einer kleinen stehenden Menschenmenge vor sich im Podium spricht. Im Widerspruch zu dem was ich kurz zuvor im Film gedacht habe, sagt diese blonde Frau nun zu mir: „Alle Leute sollten informiert werden!“ Als nächstes denke ich im Film wieder, dass es auch keine gute Idee war, dass ich damals dies und jenes getan habe (Sorry! Genaueres weiß ich leider

nicht mehr!). Wieder widerspricht mir die blonde Frau im Film. Diesmal sagt sie zu mir: „ Nein das war eine gute Idee, dass du damals dies und jenes getan hast. (…)“ usw. Dieses für und wieder zwischen mir und dieser komischen Frau im Film wiederholte sich nun noch eine ganze Weile. Immer wieder so prompt die eigenen Gedanken von den Gedanken der Frau durchkreuzt zu sehen, fand ich damals ziemlich verwirrend. Ich habe mich daher nach kurzer Zeit diesem Film wieder zu entziehen versucht und erstaunlich rasch wieder vergessen können, was mir damals gesagt worden ist. Das ist eigentlich eine ziemlich interessante Sache. Widersprüchliches Zeug ohne handfeste klare Aussage vergisst man ziemlich rasch wieder alleine selbst wenn einem all dieses offenbar via Mind-Control eingeflösst wurde. Klare handfeste Statements, egal wie abgedreht sie auch sein mögen, kann man dagegen sehr gut im Gedächnis behalten.
Am Ende dieses Traums fällt mir in einer Ecke unserer Basis noch ein braunes Bild aus Kreide auf, dass fast komplett aus braunen Blubberblasen zu bestehen scheint, die ihrerseits wieder eine neue große braune Blase zu bilden scheinen (vgl. Bild 46,6). Möglicherweise soll dieses Bild also eine Veranschaulichung unserer Theorie von Allem darstellen.

Picture 46,6: Braune Blasen, die wieder einen neuen Blasenkörper bilden.

Magba: Bruder, du hast eine Schweigepflicht! (Bereschewan-Sitz)
Wieder einmal bin ich zusammen mit meinem 8 Jahre älteren Bruder Magba in unserem Bereschewan-Sitz. Doch diesmal reisen wir nicht raus, sondern spielen für eine Weile in einer eigenartigen virtual Reality oder so etwas ähnlichem. Jedenfalls sind wir beide im Bereschewan-Sitz in einer blauen Halle, die überall von blauem Licht erfüllt ist. Etwa 2 Meter vor mir steht in dieser Halle mein Bruder Magba vor mir und zwar ganz ohne Bereschewan-Anzug, sondern nur in seiner ganz normalen Tageskleidung. Welche Farben dabei seine Sachen haben kann man im „Film“ nicht erkennen, da seine Sachen im blauen Licht der Halle alle mehr oder weniger blau sind.
Während Magba mich in der Halle anschaut, hüpft er mit seinen Füßen ständig auf und ab so als könne er nicht mal einen Augenblick lang ruhig stehen. Dabei scheint er sich ganz offensichtlich über diese ungewohnte Beschäftigung zu freuen. Von Zeit zu Zeit ruft er immer wieder mal „Yeah!“ und „Das macht Spass!“. Nachdem er sich schließlich in der Halle ein wenig ausgetobt hat und ich ihm das mit dem Hüpfen in der Halle inzwischen gleich getan habe, beginnt der ernste Teil unseres Zusammentreffens.
Magba fragt mich nun mit glücklicher Stimme: „Und willst du nicht wissen, was ich damals im Bereschewan-Sitz erlebt habe als du gerade da an deinem Fnordbild gemalt hast?“
Ich: „Ja das stimmt! Das würde ich gerne wissen!”
Magba: „Das sage ich dir aber nicht! Denn ich habe eine Schweigepflicht! Mein Name ist Hase ich weiß von nichts! – Und würdest du auch gerne wissen, was dein Vater mal über dich gesagt hat als du das mit dem Wissenschaftler vermasselt hast?“
Ich: „Ja, klar das würde ich auch gerne wissen!“
Magba: „Das sage ich dir aber nicht! Denn ich habe eine Schweigepflicht!“ (…)
Ende dieses Erlebnisses.

Mein Vater und sein Hang zum Heulen, wenn er das „Eis“ des Baus von draußen gesehen hat!
Ich denke auch das Verhalten meines Vaters beim Anschauen unserer Panzerfilme spricht Bände. Gesehen habe ich diese Panzerfilme in unserer Basis ausschließlich als Kleinkind in einer unserer Glasscheiben. In ihnen sah man ständig eine graue dunkle Staubwüste in der graue Panzer durch den grauen Staub gekurvt sind.
Ich kann mich noch gut daran erinnern, dass mein Vater häufig zu Heulen angefangen hat, wenn er diese Filme in unserer Glasscheibe gesehen hat. Ich denke die Gründe hierfür liegen auf der Hand. Wenn man eingesperrt ist, kann der Blick in eine gut bekannte Freiheit in der man mal einen großen Fehler gemacht hat, emotional absolut unerträglich sein.

Die Bärchenbande
In unseren Filmen als auch in unserer Bildersammlung in unserer Basis, tauchten immer wieder braune Bärchenmotive auf. Z.B. ein braunes Bärchen zusammen mit einer lila-grün gekleideten Person auf einer Couch, ein braunes Bärchen in einer Ecke der Höhle in der auch der Film mit den Plastikaffen spielte usw.. Der Produzent dieser Bärchenmotive war glaube ich ein verquerer Typ in unserer Basis, der irgendein verrücktes Faible für Bärchenbilder hatte. Auf jeden fall kann ich mich daran erinnern, dass es in unserer Basis auch einen jungen Mann gab, den man gelegentlich Porträts von kleinen Bärchenstofftiere malen sah. In wie weit dieses Verhalten absonderlich oder einfach nur eine verrückte Marotte war, kann ich nicht beurteilen, da ich diesen Jungen selbst nicht kannte.

Du schaust mich ja schon wieder an! Du weißt doch, dass du mich nicht anschauen sollst!
Dunkel kann ich mich auch noch daran erinnern, dass wir in unserer Basis einen jungen Mann hatten, der nicht von anderen angeschaut werden wollte. Über die Gründe hierfür hat er mich nie aufgeklärt. Vielleicht hat er sich ja für irgendeinen unbedeutenden Makel in seinem Gesicht geschämt, der mir nie aufgefallen ist oder vielleicht war es ihm auch unangenehm an einem Ort wie unserer Basis Leben zu müssen. Für die letzte Version spricht insbesondere die Tatsache, dass dieser junge Mann in unserer Basis immer schwarz trug, so als habe er sich mit den Farben rot oder orange noch nicht anfreunden können. Allerdings hätte man dann vielleicht erwarten können, dass er über seinen schwarzen Sachen gelegentlich mal etwas grünes oder blaues getragen hätte. Aber auch daran kann ich mich nicht erinnern. Mir ist er nur als der junge Mann in Erinnerung geblieben, der immer schwarz trug.

Sich mit ihm unterhalten zu müssen, war wie ich damals fand keine sehr angenehme Erfahrung. Unbewusst habe ich immer wieder versucht, ihn während des Gesprächs mit verstohlenen Blicken anzuschauen. Hierauf hat er jedoch jedes Mal sehr empfindlich reagiert. Jedes mal hielt er dann im Gespräch inne und hat zu mir gesagt: "Hey, du schaust mich ja schon wieder an! Du weißt doch, dass du mich nicht anschauen sollst! Das habe ich dir schon mal gesagt" oder: „Hey, guck weg…!" Nach einer Weile waren ihm diese Ermahnung allerdings immer zu blöd und er ist meinen Blicken stumpf immer wieder durch einen Ortswechsel ausgewichen. Ich denke man kann sich gut vorstellen wie schrecklich es sein muss, sich mit so einer Person unterhalten zu müssen.

Ich habe drei Hörner auf meinem Kopf:
Wohl in die Kategorie Scherzkeks gehört in ein schwarzhaariger Junge in unserer Basis, den ich mal in unserer Basis mit drei schwarzen Dornen aus Haaren in unserer Basis herumlaufen gesehen habe. Höchstwahrscheinlich wollte er sich so über die vier Hörnchen lustig machen, die angeblich in einem menschlichen Gehirn in den vier äußeren Dämonen heranreifen konnten. Mit den vier äußeren Dämonen meine ich die Geistfarben blau, grün, orange und rot. Im gelben Dämon in der Mitte des Gehirns konnte einem glaube ich kein Hörnchen wachsen.

Willst du noch mal mit einer Frau zusammen sein? Die nächste Zeit wirst du für so was nicht mehr so viel Zeit haben!
Kurz bevor ich aus unserer Basis herausgeworfen wurde, hatte ich an einem Nachmittag noch mal Kontakt mit einem orangen unserer Basis. Der Orange war auch etwa so 30 bis 40 Jahre alt wie viele andere in unserer Basis und hatte glaube ich sehr starke magische Fähigkeiten. Jedenfalls habe ich in seiner Nähe zu Anfang bevor er sich bei mir vorgestellt hat, ein grauenhaft frustriertes Schmerzgefühl in seiner Nähe gespürt. Wenn diese Emotionen tatsächlich von ihm stammten, kann man wohl nur heilfroh darüber sein, nicht selbst in seiner Haut drin zu stecken. Nachdem er sich so bei mir vorgestellt hatte, verschwanden diese Schmerzgefühle nach etwa 1 Minute wieder aus meinem Kopf. Nun hat er zu mir gesagt: „Willst du noch mal mit der? Die nächste Zeit wirst du für so was nicht mehr so viel Zeit haben! Ich zieh ihr einen Geistfaden durch ihr Geschlecht, dann wird sie schon auf dich zurückkommen!" Nur wenige Minuten vorher hatte ich tatsächlich ein Auge auf ein Mädchen in unserer Basis geworfen, dass mir auch ganz gefallen hat. Offenbar hatte der Orange das beobachtet und wollte mir nun etwas Gutes tun.
Ich selbst habe mich damals nicht getraut, das Angebot des Orangen anzunehmen. Vermutlich weil ich Angst vor ihm und seinen magischen Fähigkeiten hatte. Etwas mehr Erfolg hatte er da anscheinend bei dem Mädchen in unserer Basis. Abends kam diese zusammen mit dem orangen Mann an mein Bett und ist zu mir unters Bett gekrochen. Danach hat der orange Mann einmal kurz seine Hand vor meine Brust gehalten (ohne mich dabei zu berühren) und dort aus der Entfernung irgendetwas an meinem Körper manipuliert. Denn während er seine Hand vor meine Brust gehalten hat, hat sich mein Körper angefühlt als stünde ich gerade vor dem Höhepunkt sexueller Lust. Diese
Gefühle kamen so schnell und unvermittelt, wie dies biologisch bei mir völlig unmöglich war. Zudem war deutlich zu spüren, dass diese Erregung rein geistiger Natur war. Mein Geschlechtsorgan war dabei völlig inaktiv. Derartiges habe ich hier draußen nie wieder erlebt. Eine wirklich bemerkenswerte Manipulation des menschlichen Geistes!
Als dann wenige Augenblicke später, die Hand des Magiers wieder von meiner Brust verschwand, verschwand auch die Wahrnehmung extremer Lust in meinem Körper wieder. Allerdings war ich nun nicht mehr ganz so abweisend zu dem Mädchen aus unserer Basis wie noch wenige Stunden zuvor. Ich war daher nun gerne dazu bereit, sie zu mir ins Bett zu lassen, und mit ihr ein wenig zu schmusen. Viel mehr ist nicht passiert.

Es klatscht dich als rote Grütze an die Wand, wenn neben dir eine Bombe explodiert!
Ein erwachsener Mann in unserer Basis zu mir: „Hakima ist auch einer von diesen Bombenlegern. Hast du jemals gesehen was passiert, wenn eine Bombe neben dir explodiert?"
Ich: „Nein!"
Erwachsener Mann: „Es klatscht dich als rote Grütze an die Wand, wenn neben dir eine richtig große Bombe explodiert. Dann können sie dich wieder von der Wand abkratzen."
Ich: „Woher weißt du das?"
Erwachsener Mann: „Das habe ich alles mal im Krieg gesehen. In Kriegszeiten bekommst du so einiges an Dingen zu sehen, von denen ihr euch wahrscheinlich kein Bild machen könnt. –
Hier an diesem Ort sollte man auch Bomben legen. Dann würde die Decke des Baus mit einem lauten „Rumms" von oben herunter fallen und würde das Irrenhaus darunter endlich unter sich begraben. Aber sie wollen ja unbedingt, dass wir uns zuerst unsere Köpfe an diesem Haus einschlagen. Sie wollen erst ein paar Melonen an der Glaswand dieses Hauses zerschlagen bevor sie zu anderen Maßnahmen greifen. Genauso gut könnte man aber auch versuchen, einen zugefrorenen See auf zu schlagen in dem man sich immer wieder von einem Turm aus kopfüber auf die Eisdecke des zugefrorerenen Sees schleudert. Das sollte man vielleicht wirklich mal ausprobieren, ob das auch funktioniert. Dann ändert sich hier vielleicht mal etwas. Angeblich haben sie Angst davor, dass hier überall Lemuren in großer Anzahl aus der Erde herauskommen könnten. Aber ich sehe hier schon lange nicht mehr viele neue Lemuren in den Gängen. (….)"

Weitere Zitate verschiedener Roter in unserer Basis:
„Liebe ist eiskalt und berechnend!" „Dort im Bau wohnen Schweine, die weiße Gewänder mit goldenen Verzierungen tragen!" „Meine Aufgabe ist es, mich den ganzen Tag mit irgendwelchen Schweinehirnen in Einmachgläsern zu unterhalten. Ich versuche so mehr über das Schwein herauszufinden. Lagern tue ich meine Schweinehirne in verschiedenen Regalen meiner Wohnung. Manche Schweinehirne gehören weiter oben in den Schrank, während andere weiter unten ins Regal gehören."
„In der Stadt Mondscharade gibt es ein Räderwerk in dem die Gebeine der göttlichen Wesen beider Seiten zerrieben werden. Verhält sich ein göttliches Wesen mal nicht so wie es das soll, dann ziehen sie ihm einfach die Seelenhaut ab und machen ein neues göttliches Wesen aus ihm.
Im Grunde funktioniert das genauso wie beim Brot backen auch. Stellt der Bäcker fest, dass die Kruste eines seiner Brote verbrannt ist, zieht er ihm die Pelle ab und bäckt den unreifen Rest noch einmal neu!" Vermutlich hat dieses Schicksaal auch

Walter Pfeffer ereilt. Denn wie sonst hätte man an sein silbernes „Mürmelchen“ in seinem Gehirn gelangen sollen, in dem vermutlich alle seine Augenfilme gespeichert waren. So gesehen ist er also wahrscheinlich nie wirklich gestorben, sondern wurde nur einmal kurz „entpersonifiziert“ und anschließend neu „hochgefahren“.
Und in einem bizarren Hörspiel in unserer Basis zum Thema Gott wurde der Herrgott und seine ach so guten Absichten grundlegend in Frage gestellt. Zunächst kamen in diesem Hörspiel drei verschiedene Frauenstimmen zu Wort denen man schon anhörte, dass mit den entsprechenden Frauen irgendetwas nicht stimmte. Ihre Stimmen klangen so hoch und allerliebst, dass man sich unweigerlich fragte: „Was zum Teufel hatten die heute noch so alles im Kaffee, um so irre vor Liebe klingen zu können!“ Die Antwort auf diese Frage wurde dann fast selbstredend von den von diesen lieblichen Engelsstimmchen vorgebrachten Kommentare zum Thema Gott beantwortet. Im Hörspiel gaben diese Frauenstimmen nämlich folgende Statements zum Thema Gott zum Besten: „Gott ist der mächtigste Engel“, „Gott ist der liebste Engel“, „Gott ist ein Engel der es geschafft immer lieb zu sein“. Danach ergänzt eine freundliche Männerstimme noch:„Gott ist ein abgefackter Space-Freak, der es zu Allmacht gebracht hat“ und Mrs. Grzimeks abschließender Kommentar zum Thema Gott setzt dem Ganzen dann die Krone auf: „Gott ist ein Riesenschwein! Er verheizt die Einen, um die anderen nicht am Leben lassen zu müssen.“ Wie man es auch dreht und wendet, in dieser Zusammenstellung ist so ein Hörspiel immer böswillig. Die Einen wirken wie kraftlose Spinner und die anderen wie coole Wichtigtuer.

Walter Pfeffers Meinung dazu:
Zum Schluss der Vollständigkeit halber noch ein Sammelsurium diverser Statements Walter Pfeffers zur Lage der „Nation“. Walter Pfeffer war wie ich noch im Kapitel „Walter Pfeffer und das Leben der Anderen im Bau“ ausführlich schildern werde, ein göttliches Wesen im Bau. Das war so eine Art Heiliger im Bau. Diese Statements Walter Pfeffers, die ich hier auflisten möchte, sind allerdings alle aus dem Zusammenhang gerissen. Und ich kann auch keine Garantie dafür übernehmen, dass alle hier aufgelisteten Statements wirklich von Walter Pfeffer sind und nicht von jemand anders stammen. Was sich im Augenfilm in Gedanken wie Walter Pfeffer anhörte, war für mich Walter Pfeffer, unabhängig davon wie die Person im Augenfilm aussah. Denn für gewöhnlich schaut sich niemand stundenlang im Spiegel an, wenn er gerade einen Augenfilm von sich aufzeichnet:
O-Ton W.P.: „Es gab zwei Wege! Einer führte unten ins Haus des Vaters herein, der andere oben. Einer dieser beiden Wege sollte auch nach draußen in die Freiheit führen, aber keiner wusste welcher von beiden der Richtige war.“
„Als göttliches Wesen durfte man im Turm von Mondscharade arbeiten. Zwar musste man sich dort fast ständig mit irgendwelchen Geistern von Toten beschäftigen, dies wurde einem aber später im Himmelreich hoch angerechnet.“
„Geist kommt über den Tod mehr oder weniger gut hinweg. Hatte man einen guten Tod, konnte man später als Geist noch lange Zeit weiterleben.“ *
„Lern was, damit später was aus dir wird und du nicht arbeiten musst bis du schwarz wirst! (O-Ton von W.P.’s Mutter)“
„Man kam nicht raus aus dem Bau. Man konnte nur mit einem Fußtritt rausgeworfen werden aus dem Bau. Raus kam man wahrscheinlich irgendwo in Russland. In Russland gab es aber keine guten Orte zu denen man gehen konnte.“
„Hier war ein Stück blauer Himmel im Dach zu sehen. Man kam hier raus oder rein, so von der Seite. Sonderbar nur, dass dieser Ausgang nicht auf der Karte eingezeichnet war. Sie hatten die Karte hier unten einfach abgeschnitten! Warum nur hatten sie das getan? –
Was hatte der Vater noch gesagt? Ihr seid Siebenschläfer in einem Bau! – Wir sollen wie Tiere sein? Nein, das konnte nicht stimmen! Aber, wir sollten in einem unterirdischen Bau leben? Ja, das stimmte so wie der Himmel sich bewegte, wenn man mit dem Auto fuhr!“
„Was hatte der eine Junge damals in der Schule noch gesagt? - Wir leben in einem unterirdischen Gefängnis, das in Wahrheit niemand verlassen darf, auch wenn einem das nicht gesagt wird! Wenn draußen niemand von uns weiß, sollte einem das zu denken geben!“
„Wir schreiben hier die Geschichten von Gefallenen im Bau auf. Willst du nicht eine Weile hier bei uns bleiben und uns auch deine Geschichte mitteilen? Nein, geh nicht wieder weg! Bleib drunter unter unserem Dach, sonst holt dich die Heimtücke heim! (Ein Oranger zu W.P. im Fegekasten des Baus)“ Ganz interessant, dass W.P.’s Geschichte dann ja doch noch von denen im Fegekasten aufgenommen werden konnte wo wir in unserer Basis sie uns dann anschauen konnten.

---

* Das ist falsch! Es gibt kein Leben nach dem Tod auch nicht als Geist! Die im Turm in Mondscharade hätten dies eigentlich wissen müssen. Offenbar scheint dieses unbedeutende Detail ihnen aber auf allen Augenfilmen von gestorbenen Menschen entgangen zu sein. Vermutlich weil dann ihr ohnehin schon ziemlich schwachsinniger Job, völlig überflüssig gewesen wäre. Denn wer will sich schon zu einem religiösen Glaubensbekenntnis via „Engelsmanifestationen“ anhalten lassen, wenn einem dieser religiöser Glaube außer geistiger Hörigkeit in den Armen von Mr. Pisse nichts weiter bringt. Und da unsere Welt der durchgedrehten Liebeseiferer ja so schön ist und sich leider nur so wenige dazu entschließen können ebenso verrückt zu werden wie man selbst auch, müssen wir den anderen zu ihrem Glück schon etwas auf die Sprünge helfen. Also aufgemacht die Wundertüte mit den bläulich leuchtenden Himmelswesen aus dem Nichts und her mit den wildesten Geschichten über Menschen, die den Tod Kraft ihres Glaubens an Mr. Pisse überwunden haben.

Gutes Benehmen will gelernt sein!

Essen will gelernt sein!
Man wird es kaum glauben, aber in unserer Basis hatten wir auch Filme in denen man sich von Leuten von “draußen” beibringen lassen konnte, wie man draußen richtig isst. Wie bereits erwähnt, hatten wir in unserer Basis ja eine ganz andere Esskultur als draußen. Jeder bekam tagtäglich eine bestimmte Essensration eines grünen glasigen Breis aus einem Rohr in der Wand, noch ein paar bunte Pillen dazu und etwas schwarzes Leder zum Wegkauen oder Weglutschen und das war’s. Eine richtige Esskultur kann bei einer derart primitiven Form der Ernährung natürlich nicht aufkommen.
Wenn’s was zu Essen gab wurde alles sofort per Löffel oder Strohhalm weggeschlemmt und das war’s dann. Mehr Gewese wurde um’s Essen nicht gemacht. Wenn man Glück hatte und einer der Erwachsenen gerade keinen so großen Hunger hatte, konnte man auch noch deutlich mehr als eine einzige Essensportion abbekommen aber das war auch schon alles an

Unkalkulierbarem was bei uns beim Essen passieren konnte. Ganz anders hingegen bei den Eßgewohnheiten derer von draußen. Da gab es anscheinend tausend Regeln, die man beachten musste, von denen wir aber nichts wussten. Um dieses kulturelle Defizit zu beheben, hatten wir in unserer Basis wahrscheinlich diese seltsamen Filme über das richtige Essen draußen. Einer dieser komischen Filme ging z.B. so:

Ich sitze im Film im Bereschewan-Sitz neben einem blonden etwa 40 Jährigen Mann an einem gedeckten Tisch. Der Typ neben mir am Tisch verputzt dabei eine Portion nach der anderen. Ein wahrer Fresssack wie er im Buche steht. Ein Gericht nach dem anderen verschwand in seinem dicken Bauch. Zu Essen gab's dabei Brot, Eintopf, gebratenes Hähnchen usw… Während sich der neben mir am Tisch vollgefressen hat, habe ich immer wieder neidische Blicke auf seinen Tisch neben mir herüber geworfen. Das roch alles sehr lecker, was er da auf seinem Platz stehen hatte und schien ganz offensichtlich auch sehr gut zu schmecken. Während des Films versuche ich daher immer wieder mit meiner Hand nach einzelnen Brotscheiben auf dem Teller des Fresssacks neben mir
zu greifen oder nach dessen Hähnchenkeulen, Obsttellern …usw. Kaum strecke ich jedoch meine Hand nach den Leckereien neben mir am Tisch aus, belehrt mich der Fresssack neben mir am Tisch auch schon eines Besseren. Er sagt dann z.B. Dinge zu mir wie diese: „Das hier auf meinem Teller ist alles meins! Bestell dir selber was, wenn du auch was zu Essen haben willst!" oder: „Finger weg, das ist meins, hol dir selber was!" ….usw.. Irgendwann war ich diese vielen Ermahnungen im Film Leid und bin aus dem Film wieder ausgestiegen. Irgendetwas zu Essen konnte man in diesem Film sich sowieso nicht holen. Damals in unserer Basis als ich diesen Film gesehen habe, habe ich jedoch tatsächlich gedacht, alles im Film um mich herum sei real und wenn ich eine der Keulen im Film in die Hand nehmen würde, könnte ich sie anschließend auch selber aufessen. An diesem Beispiel kann man gut sehen wie ungeheuer real unsere Filme auf Kinder gewirkt haben müssen.

Draußen isst man mit Messer und Gabel!
In anderen Filmen dieser Art saß ich zu Beginn auch einfach vor einem reich gedeckten Tisch mit dampfenden leckeren Speisen darauf. Dort gab es dann goldbraun gebratene Hähnchen, dampfendes Gemüse und diverse Gemüsesorten auf dem Tisch. Während ich im Film vor diesem reich gedeckten Tisch sitze, versuche ich ebenfalls immer wieder von den leckeren Speisen in der Auslage zu nehmen. Doch diesmal hält mich ein ziemlich schick gekleideter schwarzer Herr neben mir am Tisch davon ab. Er sagt mir, dass ich noch einen Moment auf die anderen Tischgäste warten müsse. Ein Mahl könne man nicht beginnen, solange nicht alle Tischgäste anwesend seien usw… Nachdem dann eine Viertelstunde später endlich all die anderen Idioten, die auch was zu Essen haben wollten, am Tisch erschienen sind, muss ich mich im Film hinstellen meine Hände zusammen legen und irgendetwas beten. Erst danach darf ich mich dann zu den anderen am Tisch setzen und etwas essen. Im Film bin ich dabei gemeinerweise in jemandem drin, der schon mit Messer und Gabel essen kann. Von ihm konnte man sich im Film gut abgucken wie das Essen mit Messer und Gabel funktioniert. Ende dieses Films.

Eintopf ist ein „I bah"!
In diesem Film muss ich in einem stockdunklen Raum ein ekliges braunes Gebräu mit Gemüse Stücken und anderen Dingen darin löffeln. Während ich dies im Film tue wird mir von dem braunen Gebräu in der silbernen Schale speiübel und ich muss das Essen in meiner Schale wieder beiseite stellen. Ende dieses Films, ohne erkennbaren Sinn.

Draußen gibt man sich die Hand, wenn man jemanden gut kennt!
Diese Sitte war uns in unserer Basis vollkommen fremd. Als ich das erste mal in einem Film über draußen gesehen habe, wie sich zwei schwarz gekleidete Personen dort ganz offensichtlich die Hand gegeben habe, habe ich gedacht: „Was ist das denn? Was machen die denn da mit ihren Händen?" In unserer Basis gab es höchstens nur das freundliche aneinander Klatschen erhobener Hände, womit sich gute Freunde gelegentlich ihr gegenseitiges Vertrauen gezeigt haben. Diese Geste hatte aber überhaupt nichts formelles wie das komische Handgeben derer von draußen. Eher könnte man unser aneinander Klatschen erhobener Hände mit dem hier draußen eher gebräuchlichen „Hallo" vergleichen, dass es in unserer Basis auch nicht gab. Statt sich gegenseitig „Hallo" zu sagen, hat man sich in unserer Basis einfach nur gegenseitig in die erhobenen Handinnenflächen geschlagen und dazu vielleicht noch ein „Yeah" oder so ähnlich gesagt.
In dem Film über „Das sich gegenseitig die Hand geben", kommt man zunächst zu einer schwarz gekleideten blonden Person in ein Büro. Dort fragt einen nun die schwarz gekleidete Person, ob man irgendeine Sprache von draußen erlernen wolle. Im Film antworte ich darauf, dass ich gerne eine der etwas gebräuchlicheren Sprachen von draußen erlernen würde. Nachdem mir die schwarze Person ein paar Worte in dieser Sprache beizubringen versucht hat und mich diese Worte mehrmals hat wiederholen lassen, sagt sie zu mir: „Das Erlernen einer Sprache macht bei dir nicht viel Sinn. Man sollte das Erlernen einer fremden Sprache bei dir besser auf ein paar Worte beschränken. Fremde Sprachen zu erlernen ist nichts für dich. Zum Abschluss kann ich dir aber noch den Handgruß derer von draußen zeigen. Das ist immer ganz nützlich, wenn man das einmal gesehen hat. Die schwarz gekleidete Person im Film zeigt mir nun wie ich meine Hand halten muss, wenn ich jemanden begrüßen will und was ich dann mit meiner Hand machen muss, wenn ich die andere Hand zu fassen kriege. Anschließend führt sie mir diesen Gruß auch noch an einer zweiten Person vor, die sie in den Raum zu sich gerufen hat. Ende dieses Films.
Besonderes sprachliches Talent habe ich tatsächlich nicht. Allerdings bin ich sprachlich aber auch nicht ganz unbegabt. Alles in allem würde ich anhand meiner Noten in englisch und deutsch sagen, dass ich in Sprachen in etwa durchschnittlich begabt bin.

Der Bau:

Wie bereits erwähnt habe ich in den Augenfilmen in unserer Basis auch häufig Filme über ein weiteres außerirdisches Bauwerk gesehen, dass noch viel größer war als unsere eigene Basis. Dieses Bauwerk werde ich im Folgenden immer den Bau nennen, da mir dieser Name am Geläufigsten ist.

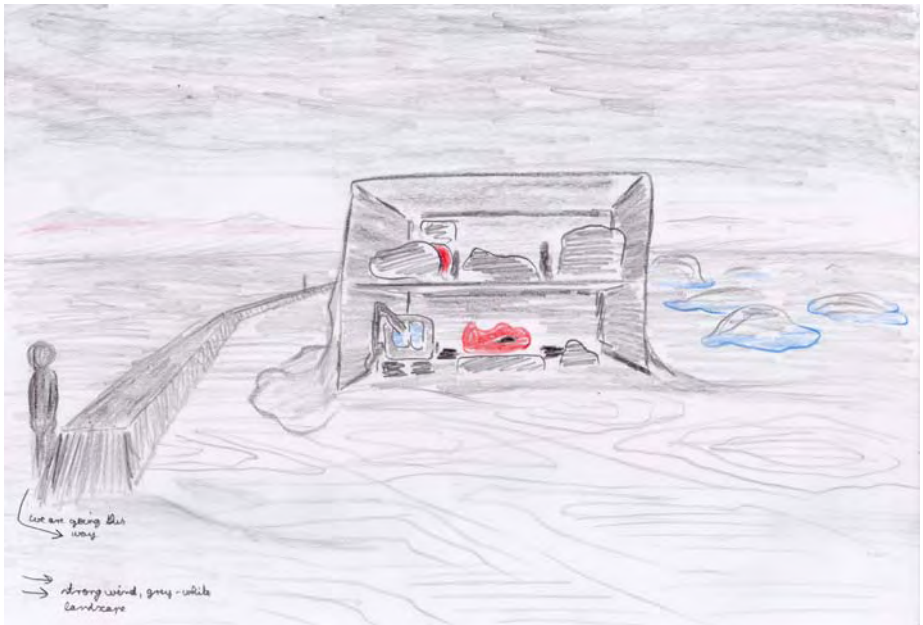
Picture 29,1: Geschätztes Aussehen des Baus in der Aufsicht.

Zu Picture 29,1: Trägt man alle Informationen zusammen, die ich in unseren Augenfilmen über den Bau in unserer Basis immer gesehen habe, so könnte der Bau in etwa so ausgesehen haben wie auf dem Bild 29,1. Da man ganz am Rande des Baus an manchen Stellen im Sommer manchmal über sich die Brandung irgendeines Ozeans sah und hörte, nehme ich mal an, dass sich der Bau am Rande irgendeines arktischen Ozean befand. Dieser Ozean war höchstwahrscheinlich irgendwo in der Arktis oder Antarktis, da die im Bau im Winter eine in etwa 3 Monate dauernde Polarnacht kannten. Außerdem rieselte im Winter immer von oben durch irgendwelche dünnen Spalte des halbdurchsichtigen Dachs etwas Schnee herein. Besonders dann wen es draußen sehr stürmisch war. Schmelzwasser kam hingegen erst im Hochsommer von oben durch die Ritzen im Dach herein. All dies spricht für ein sehr kaltes arktisches Klima außerhalb des Baus.
Dass meine in die Karte eingezeichneter Kilometermaßstab nur einen Bruchteil der Gesamtgröße des Baus einnimmt, ist kein Größenwahnsinn von mir, sondern entspricht lediglich dem was ich gesehen habe. Im Bau gab es definitiv Aussichtspunkte von denen man Kilometerweit in eine grüne diesige Landschaft hereinschauen konnte, die nach oben hin von einer flachen weißen Glaskappe bedeckt war. Wegen dieser Distanzen im Bau gab es dort wahrscheinlich auch Züge und kleine weiße Miniautos, um von einem Ende des Baus zum anderen gelangen zu können.
Die drei grauen Flecken mitten in der Karte sollen Stützen sein, die das Glasdach des Baus getragen haben. Diese bestanden glaube ich aus einer milchigen Gummimasse, die so ähnlich wie durchsichtiges Silikon aussah.
Ganz ähnliche graue Flecken habe ich an verschiedenen Stellen an den Rand des Baus gemalt. Diese sollen Stellen ganz am Rande des Baus darstellen an denen das Dach des Baus auf ganz ähnliche Art und Weise nach oben hin abgestützt wurde wie bei den Stützen in der Mitte des Baus. Als Alternative zu dieser Konstruktionsweise gab es am Rande des Baus auch bis zum weißen „Himmel“ emporragende Klippen auf denen das Dach des Baus unmittelbar auflag. Teilweise gab es aber auch hier anscheinend eine mehrere Meter dicke Gummiauflage, die das Dach des Baus wie die Stützen in der Mitte des Baus getragen haben. Das Gummi einer Stütze war dabei immer an der gräulichen Verfärbung des „Himmels“ dort zu erkennen. Dort wo der „Himmel“ nur aus Glas bestand war der Himmel bei Sonnenlicht immer hellweiß und gleißend hell, während er in der Nähe einer Stütze leicht gräulich bis dunkelgrau verfärbt war. Das milchige Gummi der Stützen war anscheinend deutlich weniger lichtdurchlässig als das Glas im Dach.
Wegen dieser Lichtdurchlässigkeit des „Himmels“ war es denen im Bau wohl auch verboten bei ungebetenem Besuch draußen auf dem Dach ihres zu Hauses, Licht in ihren Häusern anzumachen oder draußen laut zu sprechen. Anscheinend hatte man also große Angst vor unerwünschten Eindringlingen. Vielleicht hatte man diesbezüglich ja in der Vergangenheit schon einmal schon sehr schlechte Erfahrungen gemacht, weshalb man sich nun vor derartigen Zwischenfällen schützen wollte.
In einem Augenfilm über den Bau konnte ich mal beobachten wie unerwünschter Besuch draußen auf dem Dach des Baus gemieden wurde. Von unten sah man nur relativ zügig ein helles weißes Licht von rechts nach links das weiße Dach des Baus queren. Dazu hörte man gelegentlich ein lautes Pochen, dass sich anhörte als würde ein stumpfer Holzstock gegen dickes Eis

geschlagen werden. Dazu waren zwischendurch immer wieder wie aus weiter Ferne männliche Stimmen zu hören, die vermutlich von den Personen draußen auf dem Dach des Baus stammten. Die Person im Augenfilm dachte, während sie all dies beobachtet hat, dass draußen wieder einmal die Fischer unterwegs seien.
Diese Information spricht wieder für einen Ort irgendwo in der Arktis an dem sich der Bau befinden könnte. Denn in der Antarktis gibt es glaube ich keine Eskimo-Fischer, die Jagd auf Robben und Fische machen. Andererseits braucht jemand, der mit einem kleinen Boot etwas Schelfeis mit kleinen Schmelzwasserseen darauf quert noch lange kein Eskimo-Fischer zu sein.
Zuletzt möchte ich auch noch anmerken, dass im Bau gelegentlich das Dröhnen irgendeines Flugzeugs oder Düsenjets zu hören war. Ich weiß jetzt wie sich Düsenjets anhören. Denn so was gibt es hier in Deutschland auch. Das Donnern, dass ich einmal durch eine andere Person hindurch im Bau gehört habe, hörte sich in etwa genauso an!

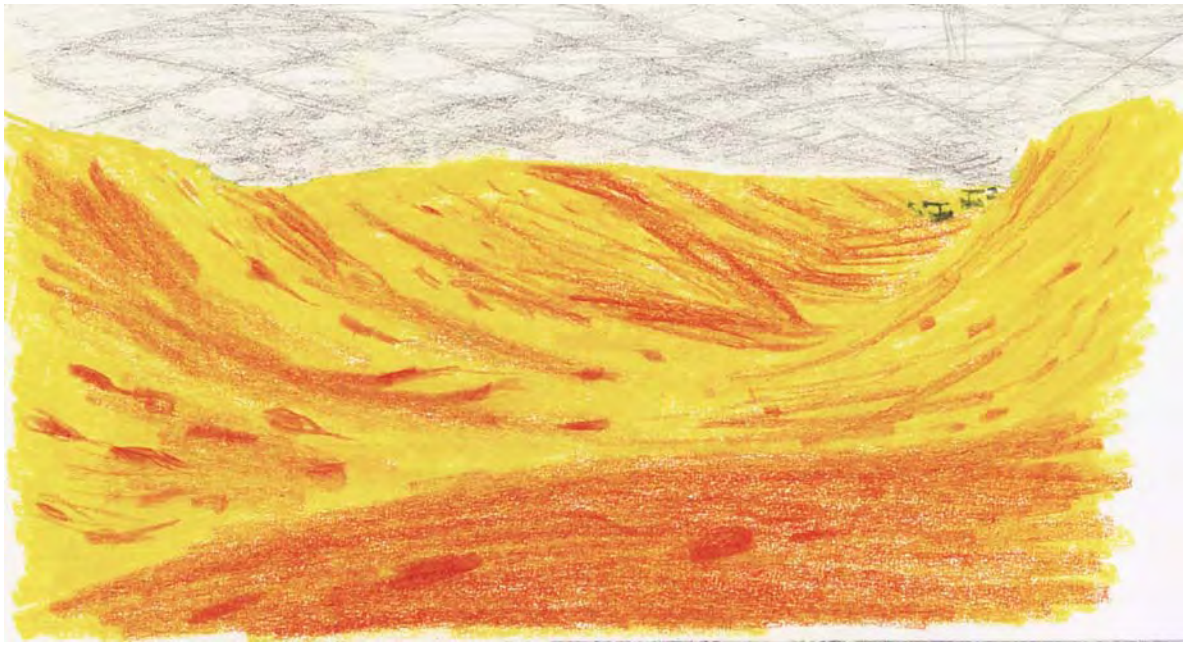
Picture 39,1: Wahrscheinlich eine Außenansicht des Baus.

Zu Picture 39,1: In unserer Basis ist es mir einmal erlaubt worden, Walter Pfeffers Geist in meinem Kopf zu erlauben, dass Haus seines Vaters zu verlassen. Dies hat sich Walter Pfeffer ja immer gewünscht, ohne dass man ihm diesen Wunsch jemals gewährt hätte. Da ich von Walter Pfeffers Augenfilmen begeistert war, wollte ich seinem Geist in mir unbedingt einmal erlauben, das Dach seines ehemaligen Gefängnisses zu besteigen. Was ich bei diesem Ausflug draußen gesehen habe, kann man auf dem Bild 29,1 erkennen. Ich nehme mal an, dass ich im Bereschewan-Sitz mit einer Geistkugel draußen war, denn ich habe unter mir weder Beine noch irgendein Rollgestell gesehen. Mein Ausflug raus dauerte nur wenige Minuten. Dann hat mein Feldschlauch schlapp gemacht und mein Vater hat mich wieder mit den Worten zurück gerufen: „Du kommst nicht weg von hier! Wir sind hier mitten im Weddeleismeer zwischen Larsen-Eisschelf und…. Diese Eisschilde kannst du nicht queren.“ Ich bin mir ziemlich sicher, dass er Weddeleismeer und Larsen-Eisschelf gesagt hat. Denn die Worte Weddel…. und Carlson oder Larsson sagen mir alle etwas. Die habe ich damals glaube ich aus dem Munde meines Vaters gehört.



Picture 39,2: Ebenfalls ein Außenansicht des Baus?

Zu Picture 39,2: In diesem Film befand ich mich ebenfalls in einer endlosen Eiswüste. Ich nehme mal an, dass dies die selbe Eiswüste war wie im Film zuvor auch. Zusätzlich war in diesem Film aber noch eine langgestreckte etwa 1 Meter hohe sehr gerade Eismauer zu sehen und ein paar weiße Zelte im Hintergrund. Und direkt neben der endlos langen Eismauer im Film konnte man auch in ein ziemlich großes zweistöckiges Zelt reinschauen in dem glaube ich kleine Traktoren und ähnliches Gerät gelagert wurden. Die Schneemauer in diesem kleinen „Zeltlager“ wie ich es einmal nennen möchte, diente glaube ich als Schneefang. Denn links der Schneemauer im Bild lag der Schnee deutlich höher als rechts der Schneemauer. Das Zeltlager befand sich also genau dort wo der wenigste Schnee auf der Eisfläche lag. Am Ende des Films verlässt man das Zeltlager mit hoher Geschwindigkeit so als befände man sich in einem Flugzeug.

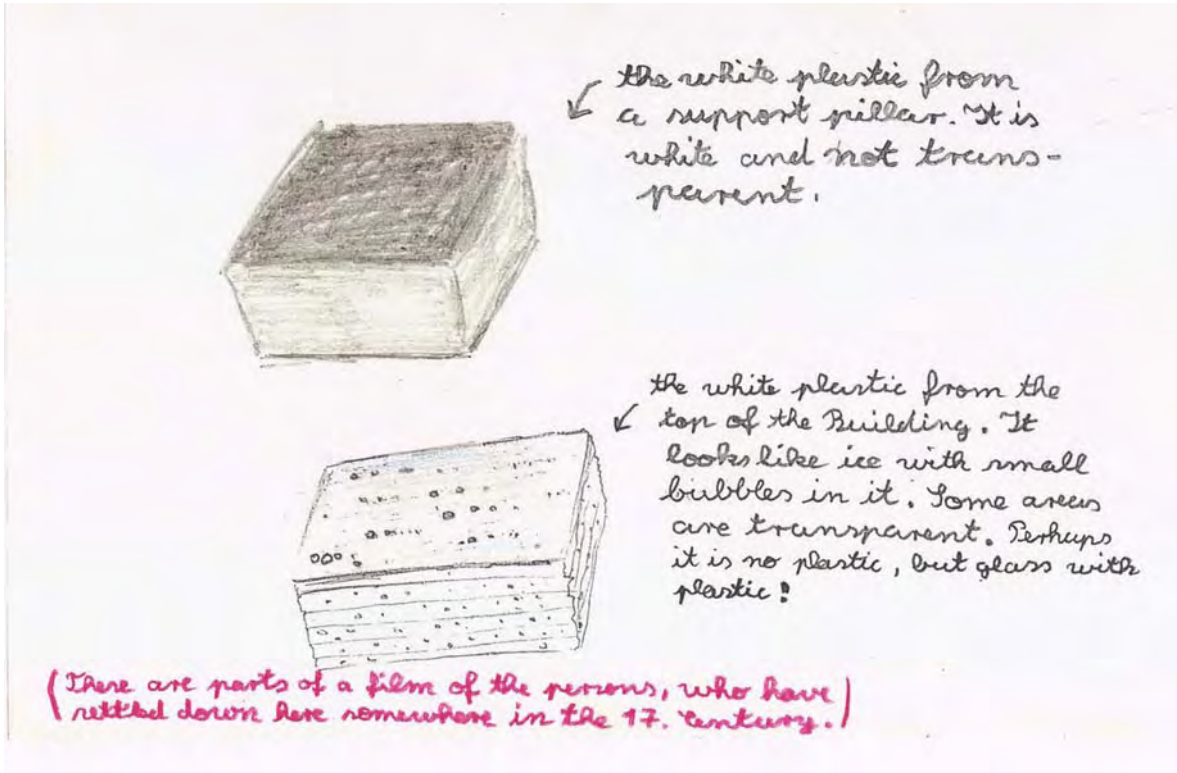


Picture 38,4: Innenansicht des Baus, die angeblich aus dem Jahr 1700 stammen soll.

Zu Picture 38,4: In einem Augenfilm der angeblich aus dem Jahr 1700 stammen soll, war im Bau an Stelle einer grünen Oase eine endlose lehmige Wüste zu sehen. Laut Film sollen damals angeblich die ersten Bewohner des Baus in diesen Ort eingezogen sein. Wir in unserer Basis haben diesen Film deshalb auch den Film vom Einzug genannt. Die schwarzen kleinen Kästchen im Hintergrund dieses Bildes sind wahrscheinlich Baumaschinen, die Reparaturarbeiten am Dach des Baus vornehmen. Denn diese tauchen auch in späteren Filmen über den Bau auf. Stets befanden sie sich dabei dicht unterhalb des Dachs des Baus. Dort glitt ständig einer ihrer Auslegearme unter dem Dach des Baus her, so als repariere er dort irgendetwas.

Picture 38,4: Ein Reparaturkran aus nächster Nähe.

Zu Picture 38,4: Ein Reparaturkran im Bau aus nächster Nähe in einem anderen Film. Der Auslegearm dieses Krans schwenkt ständig hin und her. Dazu hört man ein lautes Sausen, das entfernt an das Sausen einer Kreissäge erinnert, die gerade irgendein dünnes Metallblech durchsägt. Aufgrund des Aussehens dieser Maschine kann man vermuten, dass diese Reparaturarbeiten am Dach des Baus durchführte.

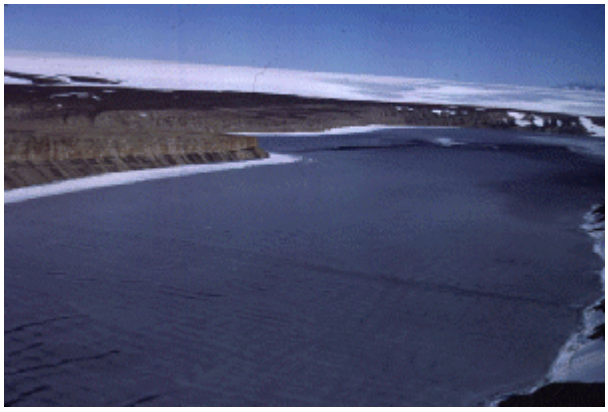


Picture 38,6: Milchiges Gummi aus einem Stützpfeiler des Baus und durchsichtiges Glas aus dem Dach des Baus.

Zu Picture 38,6: Der viereckige Quader oben im Bild soll etwas milchiges Gummi aus einem Stützpfeiler des Baus darstellen. Man sieht weder irgendwelche Luftblasen im Material noch irgendwelche Risse.
Der viereckige Quader unten im Bild soll dagegen ein Stück Glas aus dem Dach des Baus darstellen. Man erkennt deutlich zahllose kleine Bläschen in dieser festen glasigen Masse. In ihrem Aussehen ähnelte diese Substanz daher sehr gewöhnlichem Eis. Allerdings einer besonderen Form von Eis. Denn trotz der deutlichen Plusgrade im Bau im Sommer schmolz dieses falsche Eis nie weg.
Die feinen Risse in dieser glasigen Masse brachen das Sonnenlicht an vielen Stellen, weshalb man im Bau nie eine scharf umrandete Sonne über sich sah, sondern immer nur einen hellen Flecken mit zahllosen hellen Reflexen drum herum.
Mit den feinen Gasbläschen im Eis hing vermutlich auch das gitternetzartige Aussehen des Dachs des Baus zusammen. Denn diese waren an vielen Stellen entlang langgezogener Linien angeordnet, die sich alle paar Meter gegenseitig schnitten. Dadurch entstand wahrscheinlich der Eindruck, das Dach des Baus sei aus unzähligen Rechtecken zusammengesetzt. In Wirklichkeit war das Dach des Baus aber wohl eine zusammenhängende Glasplatte.
Wie man wahrscheinlich bereits ahnt, war der Bau eine Art riesiges Gewächshaus, das trotz des arktischen Klimas draußen ein mäßig warmes Klima unter dem „Eis“ erlaubte. Denn anders lässt sich nicht erklären, warum nur wenige Meter unter einer arktischen Eiswüste grüne Wiesen, kleine Nadelbäume, Maisäcker und auch Gemüse gediehen.
Bewohnt wurde der Bau wie bereits erwähnt von ganz normal aussehenden Menschen, die überwiegend nordeuropäischer Abstammung zu sein schienen. Und zu einem sehr geringen Anteil scheint es dort auch braunrote Affen gegeben zu haben, die von ihrem Gebaren her sehr menschenähnlich wirkten. Denn sie gingen wie Menschen auch auf zwei Beinen und konnten glaube ich auch sprechen. Und auch orange Roboter als auch rotgrüne Roboter waren den Bewohnern des Baus glaube ich nicht fremd. Alle diese Kreaturen kamen allerdings aus einer weiteren Welt unterhalb des Baus, also vermutlich aus unserer Basis.
Wirklich seltsam war jedoch, dass einige Personen in unserer Basis verschiedenen Personen aus dem Bau zum Verwechseln ähnlich sahen. Ein gutes Beispiel hierfür war z.B. Mrs. Grzimek. Mrs. Grzimek sah diversen anderen Frauen im Bau verdammt ähnlich. Ja wohl gemerkt, nicht nur einer, sondern gleich mehreren! Es schien sie im Bau sowohl als junges etwa 15 bis 20 jähriges Mädchen zu geben, als auch als etwa 20 Jährige Frau und auch noch einmal als etwa 30 Jährige Frau. Aber wie kann eine einzige Person mehreren anderen Personen unterschiedlichen Alters gleichzeitig ähnlich sehen? Denkbar wäre z.B., dass die Filme die ich über den Bau gesehen habe aus verschiedenen Zeitepochen stammten. Somit musste zwangsläufig ein und dieselbe Person in den Filmen mehrmals sowohl als junge Frau als auch als erwachsene Frau auftauchen. Möglich wäre aber auch, dass es im Bau Klone ein und derselben Person gab. Dies würde speziell auch erklären warum die Grzimek in unserer Basis nicht wesentlich älter war als die Grzimek im Bau.
Neben den Grzimeks schien sich auch der gesamte Hakima-Clan in unzähligen Versionen ein und der selben Person immer und immer wieder zu wiederholen. Das Gro der Bewohner des Baus scheint aber aus echten Individuen bestanden zu haben, die sich alle nur entfernt ähnlich sahen. Gemeinsam hatten sie nur, dass sie fast alle etwas feinere nordische Gesichtszüge hatten und eine sehr helle Haut besaßen. Ein verschwindend geringer Teil der Bewohner des Bau scheint sich auch aus Personen chinesischer und afrikanischer Abstammung zusammen gesetzt zu haben. Speziell die Afrikaner waren dabei aber glaube ich Gegenstand des öffentlichen Spotts wegen ihrer dunkeln Hautfarbe.

Außenansichten des Baus?

Weiß man wie der Bau von "Innen" ausgesehen hat, kann man auch ungefähr sagen wie er von "außen" ausgesehen haben muss. Mit Sicherheit müssen auf dem Dach des Baus im Sommer stellenweise ein paar Wasserlaken mit Wellen drauf gewesen sein und am Rande muss er stellenweise an einen nur im Hochsommer freien arktischen Ozean angegrenzt haben. Folgende Bilder, die ich dem Internet entnommen habe, zeigen Gegenden in der Antarktis die von oben so ähnlich aussehen könnten wie der Bau. Lediglich die Randlage an irgendeinem größeren Gewässer fehlt ihnen, um als potentielle Orte in Frage zu kommen an denen man nach dem Bau suchen sollte (vgl. hierzu auch das nächste Kapitel „The Stones in the Building").

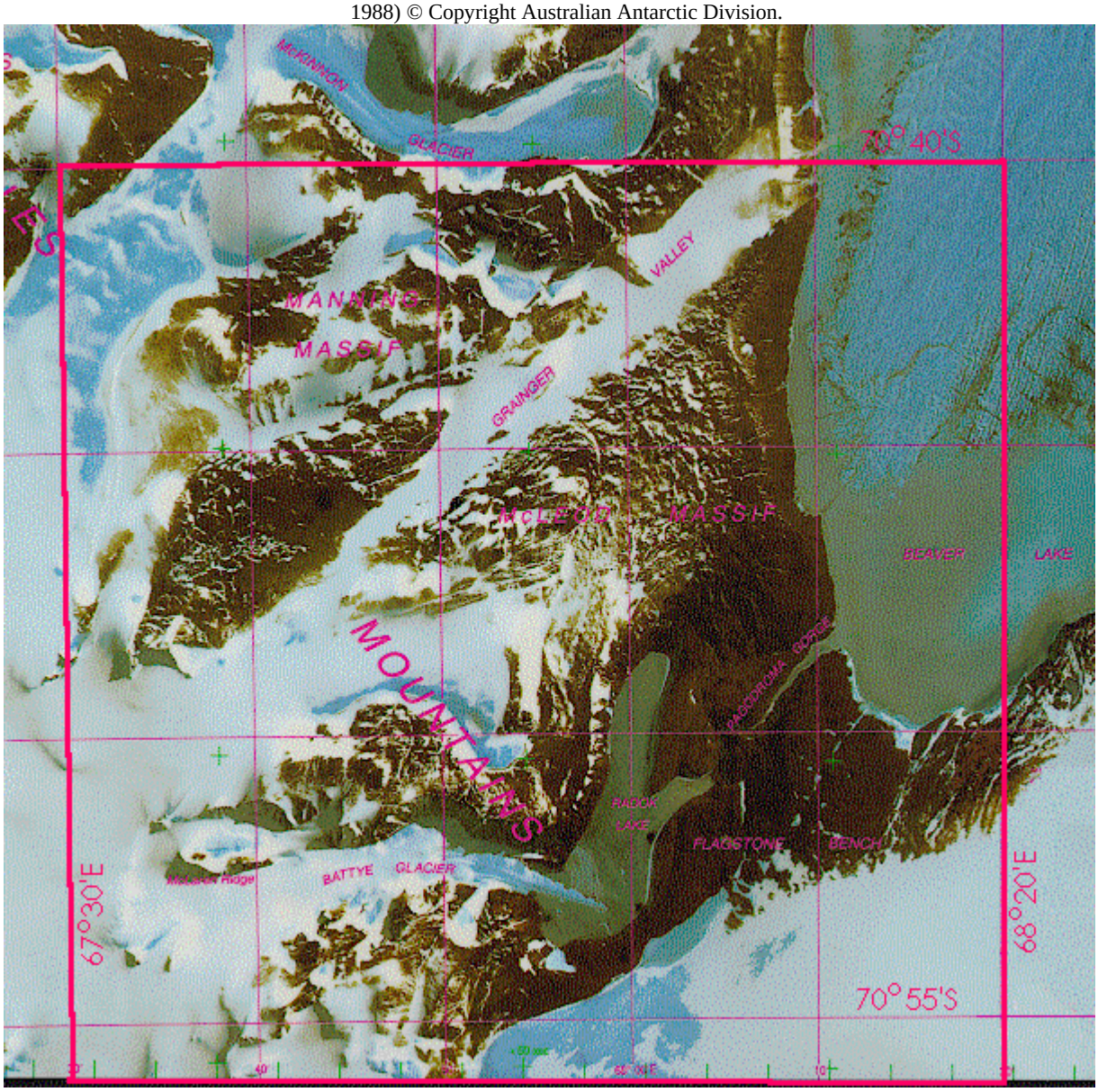


Radok Lake, Amery Oasis, northern Prince Charles Mountains © Copyright Australian Antarctic Division.

Looking across the Battye Glacier floating ice tongue on Radok Lake towards the Dart Plains in the northeast, Amery Oasis area, northern Prince Charles Mountains © Copyright Australian Antarctic Division.

Looking southwest across Radok Lake from Panorama Point with the floating Battye Glacier in the left distance, Amery Oasis area, northern Prince Charles Mountains © Copyright Australian Antarctic Division.

Pagodroma Gorge viewed from entrance at Beaver Lake, Amery Oasis area, northern Prince Charles Mountains (B. McKelvey, 1988) © Copyright Australian Antarctic Division.



Part of the Beaver Lake Satellite Image Map published in 1990. The background image is from the SPOT 1 satellite, acquired in 1988. Many aerial photographs are available!

Die Gesteine im Bau:

In unseren Filmen über den Bau habe ich immer wieder bestimmte Gesteinsarten im Bau sehen können. Im folgenden Kapitel habe ich diese Gesteine der Reihe nach anhand von Bildern aufgelistet. Denn natürlich weiß ich nicht, um was für eine Art von Gestein es sich dabei gehandelt hat. Ich kann nur sagen, das Gestein in den Filmen sah so oder so aus. Die folgenden Bilder zeigen deshalb einfach nur Gesteine, die denen von mir im Bau gesehenen Gesteinen sehr ähnlich sahen. Rotbraunes Gestein war dabei im Bau eindeutig in der Überzahl vor grauem Gestein. Nur in der Nähe des Wasserfalls gab es im Bau glaube ich auch graues Gestein, dass wie Kalkgestein aussah. Evt. kann man mit Hilfe dieser weiteren geologischen Informationen, die Orte an denen sich der Bau befinden könnte, weiter eingrenzen.

Limestone

The grey stones in the Building. They look like limestone out of Sharon Spring, New York.

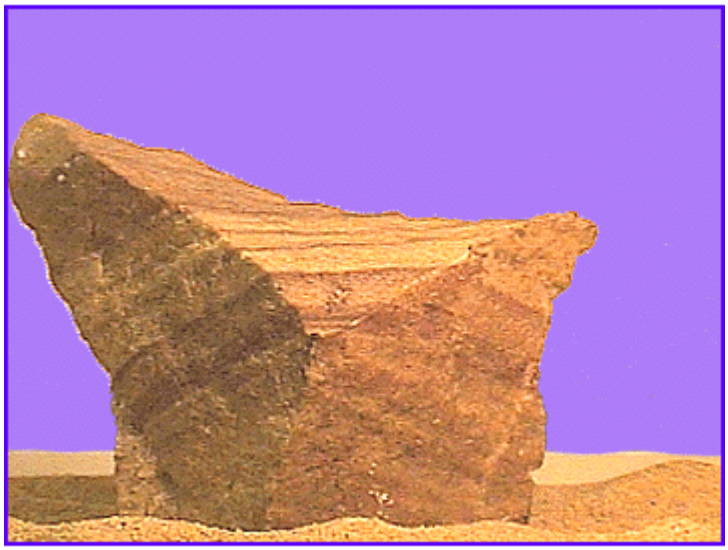
Gneiss

The orange-brown stones in the Building. They look like Gneiss out of California.

The orange-brown stones in the Building.

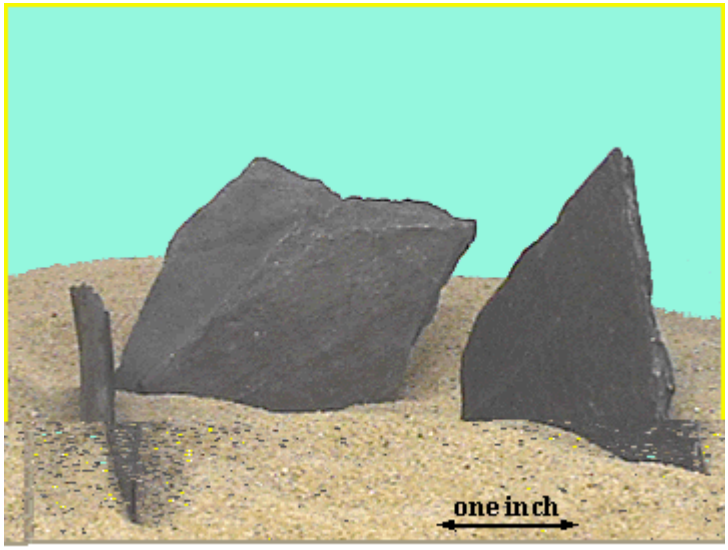
They also look like sandstone out of

South Central Wyoming.



LAYERED SANDSTONE

The orange-yellow sandstone in the Building.



SLATE

The black road-metal at some special places in the Building.
It looks like this black slate.

Knockers

The yellow sand in the Building (sand out of California).

Talus

Almost the same landscape like in the Building. Coniferous trees, yellow earth and some grey scree at some places.

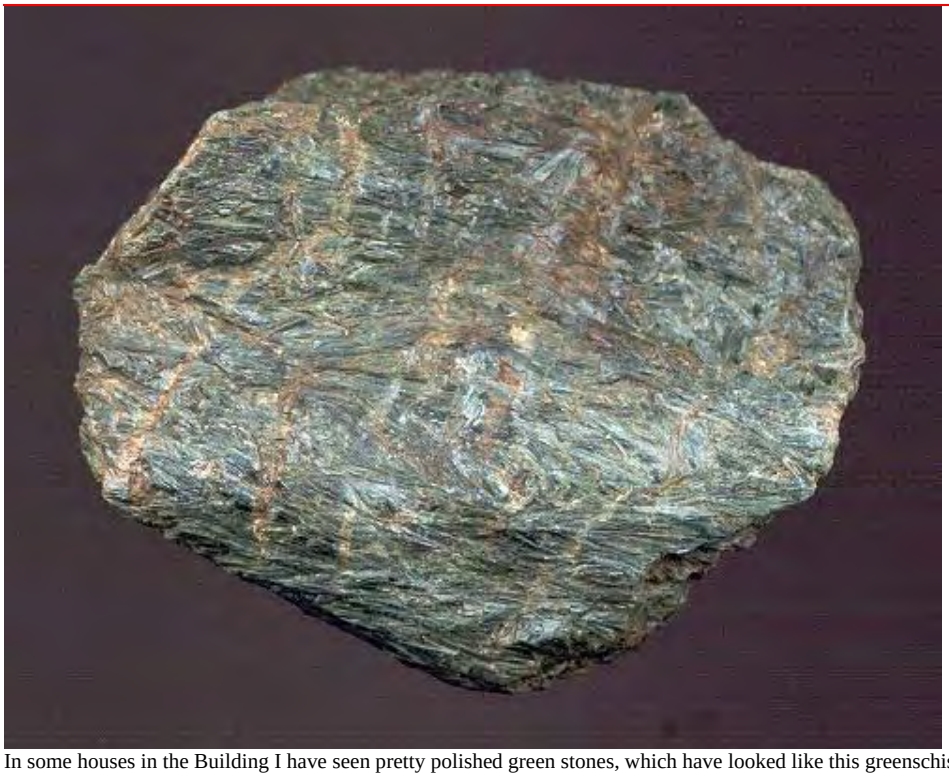
Mud Cracks

The grey clay in the Building looks like this mud in California. But in spite of this dry mud he was always very weak and wet.

Fossil mudcracks. They also look like the grey clay in the Building.

Gesteine, die in Bauwerken des Baus verbaut wurden:

Greenschist


In some houses in the Building I have seen pretty polished green stones, which have looked like this greenschist. Perhaps they had a bit more green colour.

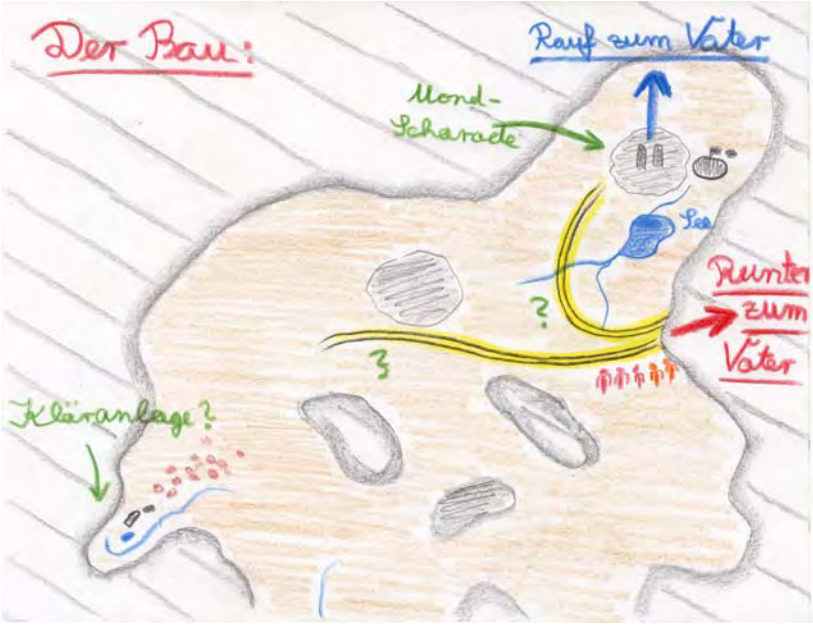
The white marble which I have seen in some houses in the Building.

Unser satanisches Filmmaterial

Walter Pfeffer oder das Leben der Anderen im Bau:
Im Folgenden möchte ich nun eine Lebensgeschichte einer Person im Bau schildern aus deren Leben ich unzählige Augenfilme gesehen habe. Diese Person hieß Walter Pepper und war ähnlich wie ich damals, als ich diese Filme gesehen habe, in etwa 14 – 15 Jahre alt. Ich denke anhand der Lebensgeschichte dieser Person, so banal und eigenartig sie sich klingen mag, wird deutlich was bei denen im Bau anders war. Im Grunde waren diese zwar genauso wie du und ich auch ganz normale Menschen, trotzdessen lebten sie aber nach ganz anderen Grundsätzen und Wertvorstellungen. Auf den Punkt gebracht könnte man vielleicht sagen, dass sie einem ganz ähnlichen Dämonenkult anhingen wie wir in unserer Basis. Nur mit dem Unterschied, dass für sie böse war, was für uns gut war und für sie gut was für uns böse war. So stand beispielsweise in ihrer Basis die Liebe für Gutes, während Hass für böses stand. In unserer Basis war das alles hingegen genau umgekehrt. Ein weiterer wesentlicher Unterschied bestand glaube ich darin, dass im Bau eher die Frauen das Sagen hatten während in unserer Basis eher das männliche Geschlecht dominierte. Vermutlich aus diesen Gründen wuchs Walter Pfeffer wohl auch als Halbwaise bei seiner Mutter auf und nicht bei seinem Vater, der wahrscheinlich inzwischen auch gar nicht mehr lebte. Denn sein Vater war angeblich vor vielen Jahren mal bei einer kriegerischen Auseinandersetzung im Bau gefallen. Damit war wahrscheinlich eine Auseinandersetzung mit denen von der anderen Seite – also denen aus unserer Basis gemeint – . Oder zumindest hat man nach dieser Auseinandersetzung die Geschichte so umgeschrieben, dass aus den damaligen Streitigkeiten eine Auseinandersetzung mit dem Teufel wurde.
Anscheinend stritten sich die im bau also ganz gerne mit dem Teufel? Hatte man also eine ähnlich unüberwindliche Abneigung gegen den Teufel wie wir gegen Gott? Bzw. anders gesagt, war man also ähnlich religiös wie wir in unserer Basis nur mit dem Unterschied, dass man Wahnvorstellungen entgegen gesetzter Polarität anhing? Ich denke diese Aussage kann man uneingeschränkt bejahen. Wenn auch Walter Pfeffer kein großer Kirchengänger war, so wähnte er sich dennoch den Engeln im Himmel sehr nahe als auch seinem Vater im Himmel. Und sogar an so etwas wie ein leben nach dem Tod scheint er paradoxerweise geglaubt zu haben. Sein erklärtes Lebensziel war es daher auch, ein göttliches Wesen in Mondscharade zu werden, dass den Geistern half gut in die andere Welt herüber zu kommen, dass sich also ganz der Liebe verschrieben hatte.

Picture 30,8: Walter Pfeffer wie er sich selbst in einem Spiegel anschaut. O.K. ich gebe ja zu, dass ich menschliche Gesichter nicht besonders gut zeichnen kann, aber ich denke das hilflose liebliche Lächeln in Walters Gesicht habe ich schon ganz gut hinbekommen. Der Junge sah wirklich mit 14 oder 15 immer noch so süß plausbackig aus wie auf diesem Bild!

Zu Picture 30,8: Ein Abbild Walter Pfeffers, durch dessen Augen ich einen Großteil der Augenfilme über den bau gesehen habe. Seitdem er sich mal in einem Augenfilm eine ganze Weile im Spiegel angeschaut hat, weiß ich ziemlich genau wie er aussah: Hellbraun-rötliche Haare, auffallend kleinwüchsig, hohe Stirn, neigt dazu, seine Augenbrauen bei Verwunderung immer wieder deutlich hochzuziehen, süßes kindliches Gesicht, sehr liebe Stimme, hat ein extrem liebes Wesen, ist etwas ängstlich und manchmal auch etwas selbstgerecht.



Picture 29,2: Walter Pfeffer und wie er die Welt sah.

Zu Picture 29,2: Walter hatte schon immer einen sehr ausgeprägten Bewegungsdrang. Schon als Kind hat er gerne lange Wanderungen durch den Bau unternommen. Schon bald musste er dabei erfahren, dass seine Heimat enge räumliche Grenzen aufweist. Dies hat Walter unbewusst glaube ich sehr gestört. Zumal man ihm auch verboten hat, das Eis am Rande des Baus zu berühren. In späteren Jahren fing Walter deshalb an, immer wieder Wanderungen an die Grenzen des Baus zu unternehmen. In dieser Zeit ist in seinem Bewusstsein glaube ich mehr und mehr die Erkenntnis gereift, dass er sich im Bau in einer Art Gefängnis befindet auch wenn das Wort Gefängnis in seiner Umwelt nie im Zusammenhang mit dem Wort „gelobtes Land Gottes“ erwähnt wurde.
Da das Thema Gefangenschaft in Walters späterem Leben eine sehr zentrale Rolle einnahm, hat er angefangen nach Auswegen aus dieser Gefangenschaft zu suchen. Zum Thema Gefangenschaft wurde ihm dabei von wem auch immer folgender Spruch mit auf den Weg gegeben: „Der Bau hatte zwei Ausgänge. Der eine führte zum Vater rauf und der andere zum Vater herunter. Einer von beiden sollte auch nach draußen in die Freiheit führen, aber keiner wusste welcher von beiden der Richtige war.“ Diese letzte Frage stand für Walter stets offen im Raum. Offenbar hatte er nie begriffen, dass er von einem Gott, der es vorzog seine „liebsten“ Kinder in einem Gefängnis einzusperren anstatt ihnen die wohlverdiente natürliche Freiheit zu schenken, nicht allzu viel zu erwarten war. Doch derart ernüchternde Erkenntnisse waren nicht Walters Sache. Lieber verkrümelte er sich mit seiner Freundin an den Rand des Baus, dorthin wo über ihm der tosende Ozean brauste, und träumte von den Engelschören im Himmel und von einem ewigen Leben im Himmelreich. Armer W.P.! Haben sie dich immer eine blaue Krone tragen lassen, um aus dir einen blauen Dämon zu machen!? Ja ne is klar Walter, mit Engelsfedern auf dem Kopf kann man erschreckenden Wahrheiten wie z.B. der Sache mit dem Gefängnis unmöglich in die Augen schauen. Und wenn man einmal gehört hat, dass es ein Leben nach dem Tod gibt und dass das Tosen des Ozeans über den Klippen das Jubelieren der Engel im Himmel ist, dann sollte man diese einmal lieb gewonnene Erkenntnis auch nie wieder über Board werfen. Denn alles was man sich einmal als Kind gedacht hat, wird auch bis in alle Ewigkeit Gültigkeit behalten. Und auf all das was der Gott von Allem bzw. die Natur oder die Unendliche Dummheit sagt, sollte man niemals hören. Denn Angst ist eine völlig überflüssige Emotion, die nur rein zufällig einen Platz in der Mitte unseres Gehirns bekommen hat.

Picture 29,2: Ein Bild das Walter mal als Kind gemalt hat. Ein ganz ähnliches Bild habe ich als Kind auch mal in unserer Basis gemalt. Vermutlich hing dies mit den Vorgaben in unserer Basis und dem was wir über den Bau erzählt bekommen haben, zusammen.

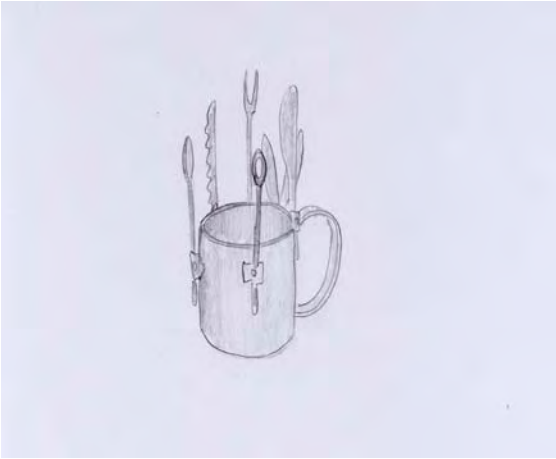
Zu Picture 29,2: Die zwei Wege raus aus dem Bau? Dieses Bild hat Walter mal so als 7- oder 8- Jähriges Kind gemalt. Für dieses Bild hat er später von seiner Mutter viel Lob geerntet. Sie hat ihn auf den Schoss genommen und ihm gesagt, dass er dieses Bild ganz toll gemalt hätte. Für Walter war dieses viele Lob seiner Mutter ein absolutes Hocherlebnis.

Picture 29,4: Ein weiteres sehr beliebtes Malmotiv Walters. Männchen in Silberanzügen, die ihre Hände sehr lässig in ihre Hosentaschen stecken. Genau die selben Motive haben mich in unserer Basis auch sehr angesprochen. Wegen dieser sehr ähnlichen künstlerischen Neigungen habe ich mich geistig Walter immer sehr verbunden gefühlt.

Zu Picture 29,4: Zwei Bilder, die Walter in seinen Mußestunden gerne gezeichnet hat. Der graue Anzug der Person links im Bild sollte glaube ich einen Silberumhang darstellen wie wir sie auch in unserer Basis hatten. Die komischen Dreiecke auf diesem Anzug waren glaube ich Falten im Material, um eine höhere Beweglichkeit in diesen Anzügen zu erreichen.
Die Person rechts im Bild sollte glaube ich einen Roboter darstellen, den Walter im Bau mal gesehen haben muss. In den Mund hat Walter diesem Roboter glaube ich lauter dreieckige Zähne gemalt, die wie das Gebiss eines Krokodils aussahen.
Ein weiteres lustiges Bild, das Walter in der Schule einmal malen sollte, zeigte glaube ich einen Mann mit Händen in den Hosentaschen, einer Zigarette im Mund und einem Fuß in einem Misthaufen. Andere Kinder in Walters Klasse fanden auch Bilder sehr lustig auf denen schwarze Fußstapfen zu sehen waren, die von einem Misthaufen wegführten. Am Ende dieser Fußstapfen waren dabei jeweils kleine davonlaufende Kinder zu sehen.

Picture 29,8

Picture 29,8



Pictures 29,5

Picture 93

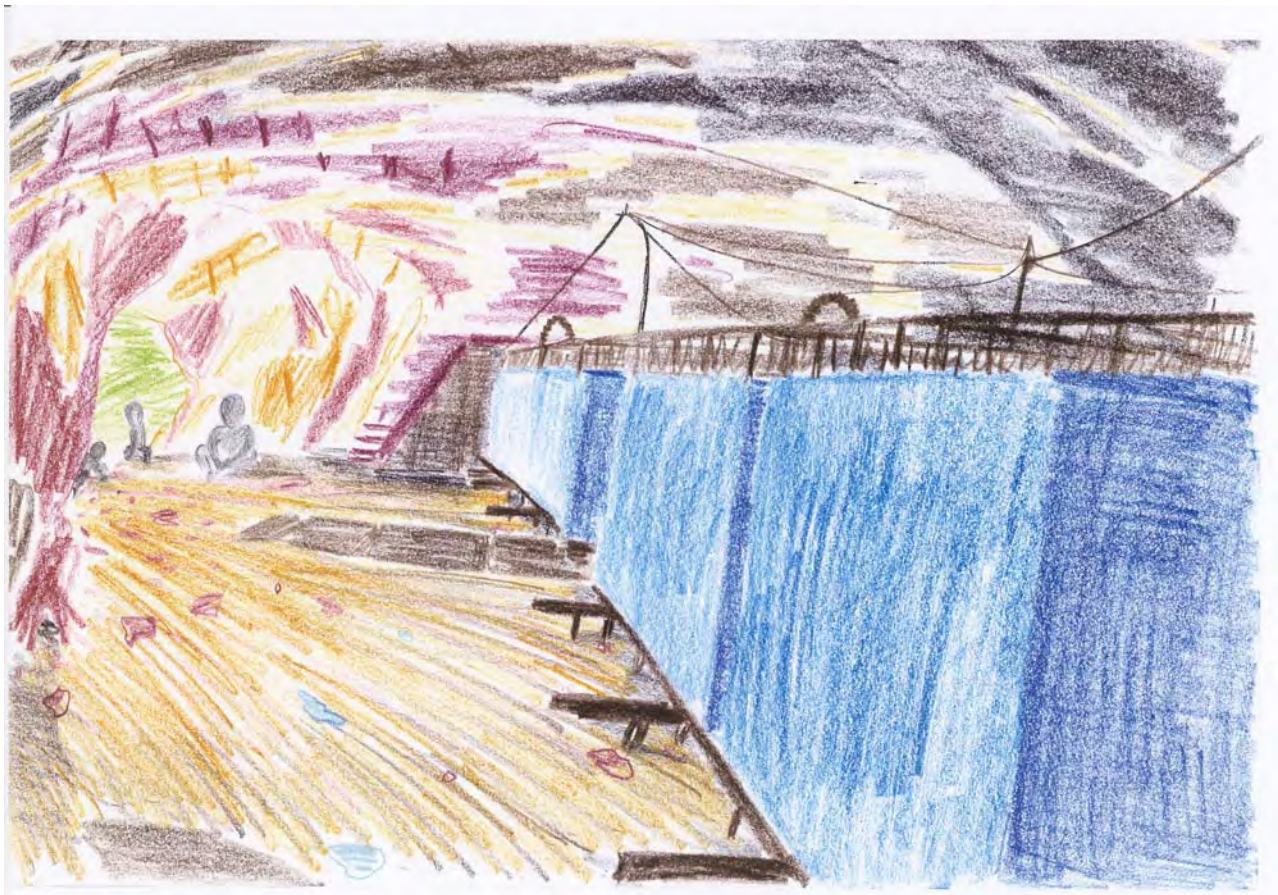
Zu Picture 29,8: Soweit ich das in W.P.'s Augenfilmen mitbekommen habe, gab es im Bau an verschiedenen Stellen Pfähle im Boden, die einem Geschichten über eine besondere Person im Bau aus der Ich-Perspektive erzählt haben. Sowas ähnliches gab es bei uns in unserer Basis auch. Dort haben wir derartige Pfähle aber Asche-Schippen genannt. Denn wir haben gedacht, dass in ihnen der verbrannte Geist eines Verstorbenen aufbewahrt werden würde. Die Ascheschippen in unserer Basis haben uns in der Regel nicht viel erzählt. Nur gelegentlich gaben sie die eine oder andere groteske Bemerkung zum Besten. Bei den Seelenpfählen bei denen im Bau muss das wohl anders gewesen sein. Denn ich kann mich erinnern, dass W.P. als Kind immer wieder mal mit anderen Kindern zusammen auf einem Acker stand und dort den Geschichten eines Heiligen in einem Seelenpfahl zugehört hat.
Und in einem anderen Film war W.P. mal bei einem Schulfreund zu Hause. Dort hat ihm sein Freund einen Haufen verrücktes Zeugs über eine angebliche Ascheschippe erzählt, die sie oben im Dachboden des Hauses aufbewahren würden. Angeblich hätten sie früher mal oben im Dachstuhl des Hauses einen Poltergeist gehabt, der des Nachts immer wieder gegen die Wände geklopft habe. Daraufhin habe ihr Vater sich eine Ascheschippe besorgt und habe mit dieser den unglücklichen Poltergeist in ihrem Dachgeschoss eingefangen. Seitdem würden sie diese Ascheschippe oben im Dachgeschoss aufbewahren, um dem unglücklichen Poltergeist eine gute Herberge zu bieten.
Ähnlich wie der Stab im Boden aus dem der Heilige auf dem Acker zu den Kindern sprach war auch diese Ascheschippe im Dachboden des Hauses stabförmig. Stabförmige Gegenstände dürften die im Bau also auch mit Seelenpfählen in Verbindung gebracht haben.
Welche Bedeutung könnte nun aber eine Statue haben auf der ein Fisch zu sehen ist, der über einen aus dem Wasser ragenden Stab springt? Ich denke die Antwort auf diese Frage ist ziemlich offensichtlich. Denn dieses Motiv taucht in verschiedenen Bildern im Bau immer wieder auf (vgl. hierzu auch Picture 29,8 und Picture 93). Man kann vermuten, dass dieses Motiv für einen „Wiedergeborenen" aus der Unterwelt steht, der aus einem Meer aus Tränen emporsteigt, um sich in diesem Leben als Heiliger zu versuchen. Diese Vermutung stände jedenfalls in Übereinstimmung mit dem Glauben an das gute orange Herz der Unterweltler von dem man sich selbst auch immer wieder eine Scheibe abschneiden wollte. Dabei müsse man jedoch vermeiden, dass auch etwas von dem bösen roten Geist der Unterweltler auf einen selbst übergehe. So in etwa dachte man im Bau glaube ich über die von der anderen Seite, auch wenn man diese alles in allem nicht besonders mochte. Ihr gutes Herz schätzte man anscheinend dennoch sehr.

Uns in unserer Basis ging es in dieser Hinsicht nicht viel anders. Den eiskalten blauen Geist derer im Bau brachte uns immer wieder auf die Palme. So viel Gefühlskälte und Berechnung konnte einen geradezu rasend vor Wut machen. Andererseits mochten die in unserer Basis aber alle den grünen Dichter, der gerne seine Erlebnisse in den schillerndsten Farben Preis gab. Denn wenn man stinksauer ist hört man gerne den beruhigenden Ausführungen eines guten Erzählers zu. Eiskalte Liebe macht einen in solch einer Situation dagegen nur noch wütender. Denn es ist unerträglich so viel Glück und Zufriedenheit in den Augen eines anderen zu sehen während man selbst in Rachegefühlen im Boden versinkt. Güte wirkt in so einer Situation wie Balsam auf den schmerzenden Wunden eines Verletzten.
In diesem Zusammenhang würde ich gerne erwähnen, dass man mir in unserer Basis schon in frühen Kindertagen beigebracht hat, dass neben orangem Geist auch grüner Geist Nahrung für meinen roten Geist sei. Um mir diese Weisheit beizubringen hat man mich anscheinend mal in einen Raum gebracht dessen Wände und Fußboden aus braunen Natursteinen gefertigt worden waren. Die Zwischenräume zwischen diesen lackierten Natursteinen waren dabei glaube ich mit einer braunen Masse verfugt worden. Alles in allem fand ich damals, dass dieser Raum sehr ungewöhnlich aussah, da ich ähnliches in unserer Basis noch nie zuvor gesehen hatte.
Kaum hatte ich mich in diesem Raum auf einen Stuhl gesetzt wurde das Licht in diesem Raum auf einmal vollkommen grün und direkt vor mir am Boden tauchte ein grünlicher Nebel auf, der aussah wie der Geist meiner Mutter. Ich hatte keine Angst vor ihrem Geist, sondern fand es lediglich komisch, dass mit einem mal um mich herum alles grün geworden war. Kaum war meine Mutter dort vor mir auf dem Boden liegend aufgetaucht, wendete sie auch schon ihr Gesicht zu mir um und sagte mir immer wieder: „Du musst fauchen mein Kind und dann musst du mich mit deinem Mund in Stücke reißen! Beiß in mich rein, reiß mich in Stücke …. Bis du mich ganz vertilgt hast!"
All dies sagte sie mir dabei mit ihrer freundlichsten Mutterstimme, der ich am Liebsten eigentlich rein gar nichts zu Leide getan hätte. Doch nach etwas gutem Zureden seitens meiner Mutter fing ich irgendwann aber tatsächlich zu fauchen und zu toben an und biss mit weit geöffnetem Mund in den grünen nebligen Körper meiner Mutter herein. Was danach passierte kann ich nicht mehr sagen. Dies ist mir alles inzwischen entfallen. Ich nehme aber mal an, dass der grüne Geist meiner

Mutter irgendwann verschwand nachdem ich eine Weile im Zimmer wütend herumgefaucht hatte und meiner Mutter mit meinem Mund in Stücke gerissen hatte.

Zu Picture 29,5: Die auf diesem Bild abgebildete Tasse soll einen Gebrauchsgegenstand im Bau darstellen. Ich kann mich an einen Film erinnern in dem Walter in einer Glasscheibe mal irgendeinen Freund besuchte, der ihm in sehr flottem begeistertem Tonfall aus seinem Leben berichtete. Walter war gerne bereit diesem alten Freund aufmerksam zuzuhören auch wenn er diese Person fast noch nie gesehen hatte. Im Verlauf dieses Films stellte ihm die Person hinter der Glasscheibe schließlich ganz stolz eine selbstgebaute Tasse vor, die sie angeblich überall hin mitnehmen würde. Im Film führte diese Person Walter nun vor, was man mit dieser Tasse alles anstellen könne. So habe man an ihr gleichzeitig noch ein Messer, eine Gabel, einen Löffel, eine Schere …usw. mit dran. Wenn man irgendwohin essen gehen würde brauche man deshalb kein Besteck zu bestellen, sondern habe alles schon gleich mit dabei.
Am Ende dieses Films verschwindet Walters Freund in der Glasscheibe wieder genauso schnell wie er gekommen ist. Walter ist glücklich, jemanden getroffen zu haben mit dem er sich unterhalten konnte. Bei Walter lief dieser Besuch bei seinem „Freund“ unter Besuch in einem Schaukasten. Im Bau waren in solchen großen Schaukästen hinter Glas alle möglichen Personen ausgestellt, denen man in Lebensgröße wie in echt bei allen möglichen Handlungen des alltäglichen Lebens zuschauen konnte. In einer anderen solchen Glasscheibe hat Walter z.B. auch mal einem jungen Mann zugeschaut wie dieser immer und immer wieder den Mund einer Frau küsste oder wie nackte Kinder durch einen Wald liefen oder wie sich verschiedene Menschen einfach nur miteinander unterhielten haben. Ein weiteres Highlight waren glaube ich kleine Stoffpuppen hinter Glas, die man gegen einen virtuellen Gegner kämpfen lassen konnte in dem man seine Hand in irgend so einen Handschuh unterhalb der Glasscheibe hineinsteckte. Eine weitere Attraktion in diesem Kino war eine Art Riesensnickers-Spiel bei dem Murmeln durch eine mehrere Meter große bunte Anlage geschossen werden mussten.

Walters Kindheit im Bau:



Picture 30,6: Walters zu Hause in seinen frühesten Kindertagen kurz nach dem Krieg im Bau.

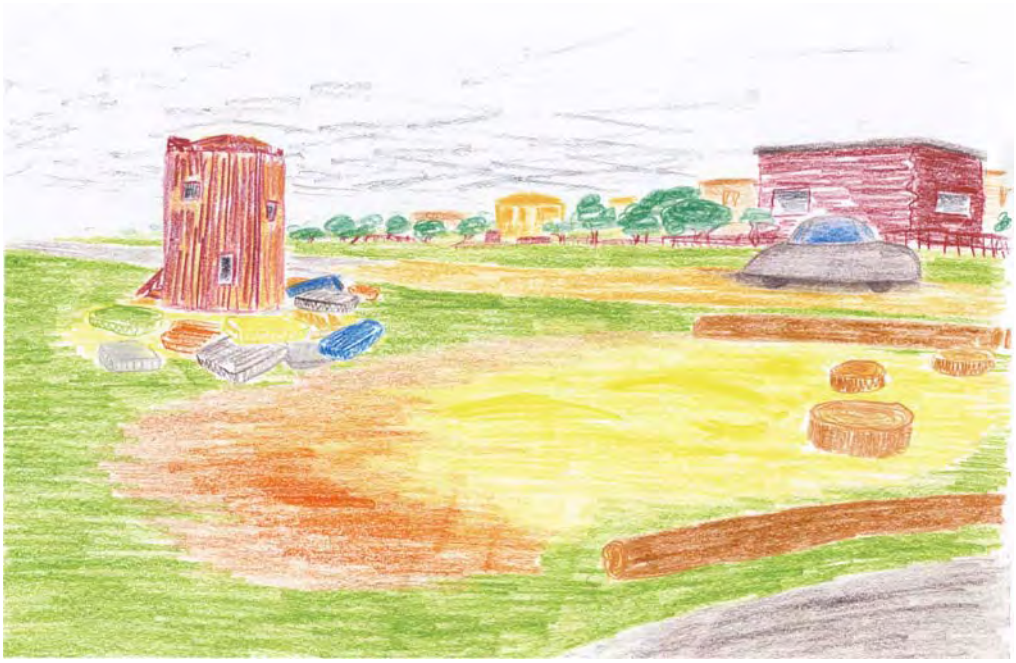
Zu Picture 30,6: In den ersten Augenfilmen von W.P. in denen er noch ein kleines Kind ist, hat W.P. offenbar in solch einer Behausung irgendwo am Rande des Baus gelebt. Interessanterweise wurde diese Behausung fast nur von Frauen und Kindern bewohnt. Dies spricht dafür, dass draußen im Bau irgendwelche Unruhen im Gange waren (W.P.’s Krieg im Bau?), weshalb sich offenbar viele wehrlose Personen zum „Auszug“ aus dem Bau entschlossen haben.
Das Leben dort in dieser engen Behausung in einer Höhle am Rande des Baus kann nicht sehr angenehm gewesen sein. Denn in dieser Höhle war es laut, feucht, dunkel und eng. W.P. hat in dieser Behausung viel Zeit mit dem Herumsitzen in einem engen kleinen blauen Plastikzimmer verbracht in dem er offenbar Schreiben, Rechnen usw. gelernt hat. Gelegentlich ist er aber auch mit anderen Kindern durch die Höhle gewandert und hat sich dort stundenlang Wasserpfützen auf dem Boden angeschaut. Dabei hat er davon geträumt, dass diese Wasserpfütze ein riesiger See wäre mit riesigen Felsen drum herum und er ein gigantischer Riese, der sich diese Welt im Kleinen aus großer Distanz anschauen kann.

Picture 30,7: W.P.'s kleines Arbeitszimmer aus blauen Plastikwänden in der Höhle.

Zu Picture 30,7: W.P.'s Arbeitszimmer in der Höhle ist viel zu klein. Es besteht nur aus ein paar blauen Plastikwänden einem Bett und einem Schreibtisch. Fast seine gesamte früheste Kindheit hat er glaube in diesem winzigen Arbeitszimmer verbracht. Natürlich war das für Walter nicht sehr angenehm. Häufig wollte er z.B. draußen in der Höhle mit den anderen Kindern spielen, aber seine Mutter hat es ihm verboten. Dass er gegen seinen kindlichen Spieltrieb ankämpfen musste und fast den ganzen Tag nur für die Schule büffeln musste, hat seine Mutter ihm gegenüber meist so begründet: „Willst du später arbeiten bis du schwarz wirst? Nein, dann setz dich an deinen Arbeitstisch und lerne was!"
Dieses von oben herab behandelt werden von seiner Mutter, war für W.P. unerträglich. Häufig war er wegen dieses gebieterischen Verhaltens seiner Mutter extrem gefrustet und hat versucht sich gegen seine Mutter zu wehren. Allerdings ohne großen Erfolg. Wenn er versucht hat, sich von seinem Arbeitstisch davon zu stehlen wurden die Drohungen seiner Mutter nur noch wüster. Ihm wurde dann sogar mit Liebesentzug, Hausarrest oder erniedrigenden Frageduellen gedroht, wenn er sich ihren Anweisungen widersetzte. Eskaliert sind derartige Streitigkeiten mit seiner Mutter besonders beim Fingernägel schneiden. Kaum hat W.P.'s Mutter die Nagelschere herausgeholt bekam Walter auch schon Anzeichen von Panik und versuchte seiner Mutter davon zu laufen. Dennoch hat seine Mutter die einmal begonnene Fingernägel-Schneideaktion immer bis zum bitteren Ende durchzuziehen versucht. Walter litt dabei immer enorme Qualen, da seine Mutter immer wieder mal mit ihrer Nagelschere ausgerutscht ist und ihn unter den Fingernägeln verletzt hat. In der Regel war Walter hieran wohl mehr oder weniger selbst Schuld gewesen, da er seine Hand immer wieder wegzuziehen versucht hat. Über kurz oder lang musste ihn seine Mutter daher wohl immer wieder mal mit ihrer Nagelschere verletzen, wenn sie das mit dem Fingernägel sauber machen wirklich Ernst genommen hat.
Den Frust den Walter in seiner Kindheit hatte, hat er meist mit vielen Tränen herunterschlucken müssen. Seiner stets übermächtigen Mutter hat er nie wirklich irgendetwas entgegen setzen können. Zwar kam es nie zu handfesten handgreiflichen Auseinandersetzungen mit seiner Mutter, dennoch hat W.P.'s Mutter ihr ungeschriebenes Machtpotential wirklich immer bis zum letzten ausgespielt. Offenbar lebte W.P. also in einem Umfeld in dem die Stellung der Frau als Familienoberhaupt absolut unangreifbar war und in dem Kinder so gut wie keine Rechte auf die Entfaltung ihrer eigenen Bedürfnisse und Wünsche hatten. Was für sie gut oder schlecht war legten allein die Erwachsenen bzw. die Mutter fest.
Was für Folgen dieser ständige Psychoterror für W.P. hatte, kann man sich wahrscheinlich denken. Schon als Kleinkind entwickelte Walter ein ausgeprägtes mimosenhaftes Fluchtverhalten, dass schon durch die geringste Verletzung seiner Persönlichkeitsrechte ausgelöst werden konnte. Wohl mehr als einmal kam es deshalb vor, dass er weinend von seiner Mutter fortlief und anschließend am Boden zerstört von anderen Müttern wieder auf der Straße aufgelesen werden musste. So auch einmal Jahre später als der Krieg im Bau schon wieder vorbei war. W.P. lebte zu diesem Zeitpunkt wieder mit seiner Mutter zusammen im Bau und ging dort offenbar in eine Schule.
Eines abends hatte es wieder einmal Streit zwischen ihm und seiner Mutter gegeben, wahrscheinlich weil seine Mutter ihn beim Fingernägel schneiden verletzt hatte. Er war deshalb von zu Hause fortgelaufen und draußen im Dunkeln dann eine ganze Weile ziellos umher geirrt. Es war eiskalt und menschenleer draußen gewesen, weshalb er sich draußen im Dunkeln mindestens genauso unwohl wie bei seiner Mutter zu Hause gefühlt hatte. Wegen der Stille draußen hatte er ganz deutlich das Echo seiner Schreie und anderer Geräusche aus dem bau gehört. Tagsüber verschmolz der Lärm draußen immer zu einem undefinierbarem Rauschen aus dem man keine einzelnen Geräusche, geschweige denn ihre Echos von der Decke, mehr heraushören konnte. Nachdem Walter draußen zuletzt durch einen verlassenen stockdunklen kleinen Park geirrt war, muss sein Schluchzen irgendeine Mutter auf ihrem Abendspaziergang gehört haben. Gütig nahm sie Walter in ihre Arme und fragte ihn nach seinem Namen. Anschließend brachte sie Walter dann sogleich zurück zu seiner Mutter.
Die wenigen Höhepunkte, die es in W.P.'s jungem Leben gab, bestanden vor allem aus Ausflügen mit seiner Mutter an den Rand des Baus. Am Liebsten war er immer mit ihr oben zum Eis in den Bergen gegangen weil er es dort immer besonders schön fand. Das seltsame Bergpanorama im Bau bei dem der Schnee oben in den Bergen mit dem Eis des Himmels miteinander verschmalzen zog Walter magisch an. Obwohl das Eis des Himmels im Bau allgegenwärtig war, war es dennoch verboten es zu berühren. Seine Mutter hatte deshalb auch immer geflissentlich einen großen Bogen um die riesigen Eistürme oben in den Bergen gemacht, damit er nicht auf dumme Ideen kam. Wenn er dennoch darauf gepocht hatte, endlich einmal das Eis am Rande berühren zu dürfen, hatte sie ihm meist ausweichend geantwortet: „Ach Walter, heute nicht! Das ist viel zu

weit dorthin! Lass uns heute lieber hier unten im Tal spazieren gehen…!“ oder „Dort zum Eis können wir nicht hin. Dort führt kein Weg hin!“
Nur ein einziges mal hatte seine Mutter seinem ständigen Drängen nachgegeben. Zusammen mit einigen anderen Kindern waren sie zu einer besonderen Stelle in den Bergen gegangen und waren direkt bis zum Eis ganz am Rande gegangen. Als ihr Weg schließlich vor einer riesigen milchgrauen Wand direkt vor ihnen auf der Bergspitze endete, durfte einer nach dem anderen von ihnen das Eis am Rande einmal kurz mit seiner Hand berühren. Daneben stand die ganze Zeit über eine Frau Wache, die sorgsam darauf achtete, dass auch niemand das Eis zu lange anfasste. Als W.P. an der Reihe war und mit seiner Hand die milchige Wand vor sich berührte, war er ganz erstaunt. Das was er soeben angefasst hatte, hatte sich gar nicht wie richtiges Eis angefühlt. Zwar war es hart wie Eis gewesen aber keineswegs so kalt wie Eis. Seine Beobachtung behielt er allerdings für sich, da er sie noch nicht richtig einsortieren konnte. Nur eines der Kinder neben ihm wagte es der gängigen Theorie im Bau zu widersprechen. Mit Erstaunen stellte es fest als es das „Eis“ am Rande berührte: „Das ist doch gar kein Eis! Das ist doch ganz warm!“
Daraufhin eine der Frauen, die sie nach hier oben begleitet hatten: „Doch das ist alles Eis! Hier unten wird es nur von etwas Plastik abgestützt, damit es nicht so schnell wegschmilzt. Denn sonst kämen die Lemuren doch gar nicht mit dem Erneuern des Eises oben im Himmel hinterher.“
W.P. hatte sich damals von dieser „Abstützungstheorie“ blenden lassen. Dass das Eis oben im Himmel mit Plastik abgestützt werden müsse, damit es nicht vom Himmel herunter fiel, erschien ihm durchaus plausibel. Schließlich hing das Eis oben im Himmel ja hoch in der Luft, konnte also beim Abschmelzen nach unten auf den Boden fallen.
Auf die Idee, dass man mit dem selben Argument eigentlich auch das Eis oben im Himmel gegen das Herunterfallen mit unzähligen Stützen hätte stützen müssen, kam Walter nicht. Dennoch glaubte Walter, dass das helle Eis oben in den Bergen und das etwas dunklere Eis über den Bergspitzen zwei verschiedene Dinge waren. Beides brachte er in Kindertagen allerdings nie miteinander in Verbindung. Vermutlich weil das Eis oben im Himmel stets unerreichbar weit von ihm entfernt war, während das Eis oben in den Bergen an gewissen Stelen im Bau zum Greifen nahe war.

Ein anderes Hocherlebnis in W.P.’s jungem Leben war der Besuch bei seinem Vater gewesen. Nicht bei seinem leiblichen Vater, der war längst im Krieg gefallen, sondern bei seinem Gottvater im Himmel. An diesem Tag hatte man ihn in eine besondere Höhle in den Klippen mitgenommen, wo er seinem Vater begegnen sollte. Dort in der Höhle angekommen, hatte man ihm einen Silberanzug übergezogen und ihn dann mit seinem Vater im Himmel allein gelassen. Nachdem er zuerst eine Weile vor dem Eingang der Höhle in der Luft herumgeschwebt war, war schließlich vor ihm ein Riese aus Luft aufgetaucht, der sich zu ihm herabgebeugt hatte. Für Walter war sofort klar gewesen, dass dies sein Vater im Himmel war. Danach hatte ihn dann eine tiefe männliche Stimme gefragt wer er denn sei und was er sich wünsche. Darauf hatte Walter sofort mit begeisterter Stimme geantwortet, dass er Walter Pfeffer sei und dass er gerne ins Himmelreich wolle: „Ich bin Walter Pfeffer. Ich will ins Himmelreich! Ich will in den Himmel! In den Himmel! In den Himmel! Ich will in den Himmel....!“ Kurz darauf hatte er deutlich gespürt wie etwas seinen Körper ergriffen hatte und ihn nun langsam in die Höhe zog. Schon wenige Augenblicke später sah er sich schließlich dutzende Meter über dem Erdboden schweben, durchbrach schließlich eine weiße Nebelwand und flog zuletzt schließlich wie ein Vogel quer durch blauen Himmel über ihm. Unter ihm war dabei weißer Nebel und weißer Staub zu sehen, die vom Sonnenlicht über ihm gleißend hell erleuchtet wurden. W.P. war begeistert gewesen von diesem herrlichen Anblick. Genüsslich hatte er eine ganze Weile diesen Hauch von Freiheit genossen, bis schließlich sein Rufen nach Himmelreich und Vater immer leiser geworden waren. Sein Vater war daraufhin etwas müde geworden und hatte ihn zuletzt schließlich wieder auf der altvertrauten Erde absetzen müssen. Dennoch hatte dieses Erlebnis bleibende Erinnerungen bei W.P. hinterlassen. Mit grenzenloser Begeisterung hatte er sich später deshalb immer wieder an diesen herrlichen Besuch bei seinem Gottvater erinnert.



Picture 31: Ein Spielplatz in der Nähe von Walters neuem zu Hause im Bau. Von dem kleinen Holzturm links im Bild konnte man aus mehreren Metern Höhe auf einen Hügel aus alten Matratzen herunter springen. Vorne rechts im Bild ist ein kleiner Sandkasten zu sehen.

Zu Picture 31: Seitdem W.P. endlich wieder im Bau wohnt, geht er gerne mit seiner Mutter draußen im Bau spazieren. An jedem Sandkasten an dem sie dabei vorbei kommen, rennt Walter ein Stück voraus und stürzt sich in den Sand des Sandkastens. Er buddelt dann mit seinen Händen kleine Burgen im Sand oder schaufelt Löcher aus. All dies macht ihm viel Spaß. Man hört dies an seinem lauten schnaufen in den Augenfilmen. Während W.P. im Sand spielt unterhält sich Frau Pfeffer meistens mit anderen Müttern am Sandkasten, die dort ebenfalls ihre Kinder im Sand spielen lassen.

Walter und seine blaue Krone:
Walter geht wieder mal mit seiner Mutter im Bau spazieren. Während des Spaziergangs mit seiner Mutter kommt es offenbar zu einem Streit zwischen ihm und seiner Mutter. Walter möchte gerne noch irgendwohin gehen wohin seine Mutter gar nicht hin möchte. Walters Mutter setzt nun ihrem Sohn eine blaue Krone auf, wohl damit er wieder still wird. Als Walter die blaue Krone aufgesetzt wird, reagiert er zunächst ablehnend: „Muss ich die denn jetzt schon wieder tragen?“
Mutter: „Ja, Walter, die braucht dein Verstand jetzt, wenn du später einmal sehr klug werden willst!“
Walter schon mit etwas versöhnlicher glücklicherer Stimme: „Ich spüre schon wie der Verstand wieder in mich zurückfährt!“
Mutter: „Siehst du Walter!“
Einige Minuten später fängt Walter jedoch an, völlig unmotiviert vor sich hinzuwimmern, so als sei er gerade sehr traurig. Walter kommentiert dies im Augenfilm mit zitternder Stimme so: „Jetzt muss ich vor Glück schon wieder weinen. Wann hört das denn endlich wieder auf?“ Als Walter schließlich vielleicht eine halbe Stunde später wieder mit dem Weinen aufhören kann, hüpft er wieder gutgelaunt über die Strasse und seine anfängliche Meinungsverschiedenheit mit seiner Mutter ist vergessen. Seine Mutter nimmt ihm nun wieder seine blauen Engelsfedern ab.

Das Leben ist nichts als Pauken für die Schule
Spaziergänge durch den Bau zusammen mit seiner Mutter waren noch bis vor wenigen Wochen ein Ereignis gewesen, das Walter wirklich Spaß gemacht hatte. Bis seine Mutter vor wenigen Tagen auf den Trichter gekommen war, diese wertvolle Zeit die sie jede Woche mit langen Spaziergängen vertrödelten, zum Lernen zu nutzen. Sicher, in nächster Zeit standen einige wichtige Klausuren an. Aber musste man sich deshalb gleich auch noch in seiner Freizeit mit dem Pauken für die Schule herumquälen. Walter sah dies nicht ein. Für Walters Mutter hingegen war der Fall klar. Die wertvolle Zeit bis zur nächsten Klausur durfte nicht mit Müßiggang vertrödelt werden. So schleppte sie auf ihren Spaziergängen immer einen ganzen Fragenkatalog aus möglichen Klausurfragen mit sich herum und löcherte Walter unterwegs mit diesen Klausurfragen. Walter musste dann beim Spazierengehen irgendwelche alten Vokabeln pauken oder einfache Mathematikaufgaben lösen.
Seitdem Frau Pfeffer vor einigen Jahren angefangen hatte, Walters Schulbücher zu studieren, war sie mit den Themen die sie in der Schule behandelten, mindestens genauso vertraut wie Walters Klassenlehrerin auch. Sehr zum Leidwesen Walters. Denn nun hatte er nicht nur tagsüber Schule, sondern auch noch nachmittags und abends, wenn seine Mutter da war. Die früher einst heiß geliebten Spaziergänge mit seiner Mutter durch den Bau verödeten deshalb langsam immer mehr zu anstrengenden Nachhilfestunden in seiner Muttersprache und in Mathematik.

Walter kommt zu spät zur Schule
Walter hat heute verschlafen. Sein Sammeltaxi zur Schule hat er daher verpasst und ist zu spät in der Schule angekommen. Als er schließlich vielleicht eine halbe Stunde zu spät doch noch in die Schule kommt, sitzen alle Kinder schon an ihren Holztischen und schauen gebannt zum Lehrer vorne an der Tafel herüber. Insgesamt sind in Walters Klasse vielleicht 5 bis 10 gleichaltrige Kinder. Alle wirken sehr ordentlich und gepflegt. Keins scheint im Unterricht zu schwatzen oder anderweitig im Unterricht abgelenkt zu sein. Als der Lehrer hinten im Klassenraum Walter sieht, bleibt Walter wie gebannt stehen. Anscheinend traut er sich keinen Schritt weiter ohne Einverständnis des Lehrers. Nachdem der Lehrer Walter gesehen hat fragt er ihn: „Walter was ist los? Warum kommst du zu spät?“ Walter: „Ich habe das Taxi verpasst!“ Der Lehrer nickt verständnisvoll und bittet Walter dann sich zu setzen. Anschließend stand er glaube ich von seinem Pult vorne im Klassenzimmer auf und setzt sich seine grüne Krone auf. Anschließend fährt er mit seiner Unterrichtsstunde weiter fort.

Der sichere Unterschlupf unter der Brücke
Walter hatte gerade Schulschluss. Wie so oft ist er nach der Schule ganz alleine. Mit den Jahren ist er ein typisches Einzelkind geworden. Zu Hause war er immer schon alleine gewesen, in der Schule ist es nicht anders. Er hat Schwierigkeiten mit anderen Kindern klar zu kommen, seine eigenen Interessen durchzusetzen und Kränkungen anderer Kinder zu ertragen. Und schwer zu schaffen macht ihm auch, dass einige der anderen Kinder in der Schule manchmal über ihn lästern. Seitdem er einmal in der Klasse erwähnt hatten, dass er später eine göttliches Wesen werden wollte wie seine Mutter ihm dies immer wieder eingeredet hatte, ist er Opfer von Hohn und Spott. Er muss sich jetzt ständig Sprüche wie z.B. diese anhören: „Es klopft, es klopft, wer kann das sein? Das kann nur der Walter, der Poltergeist Walter sein!“ Wie oft hatte er diesen dummen Spruch inzwischen nicht schon gehört. Andere warfen ihm in der Schule auch vor: „Was du willst später da im Spukhaus arbeiten. Dort fleddern sie doch den Geist von Toten und machen des Nachts einen auf Gespenst. Das ist doch schrecklich dort zu arbeiten.… Da willst du doch nicht hin!“ Doch Walter wollte. Seine Mutter hatte ihm immer wieder eingeschärft, dass er dort später arbeiten gehen müsse. Wortwörtlich hatte seine Mutter ihm immer diesen Ratschlag erteilt: „Wenn du später nicht arbeiten willst bis du schwarz wirst, musst du was lernen! Am Besten wäre es für dich, ein göttliches Wesen zu werden. Die haben es noch am Besten.“ Walter hatte diese Ermahnungen seiner Mutter inzwischen längst verinnerlicht und zu einen seiner eignen Wünschen gemacht. Zwar glaubte auch er nicht mehr so recht daran, dass sein spätere Arbeit als göttliches Wesen ein reines Zuckerschlecken war aber zahllose Vergünstigungen würde man als göttliches Wesen wohl schon haben. Bis es soweit war, und er endlich ein göttliches Wesen war, galt es aber noch eine Reihe von Hürden zu überwinden. Eine dieser Hürden die er vorher noch zu überwinden hatte, war z.B. seine augenblickliche Schule mit all ihren Härten und Demütigungen.
Dass seine Umwelt zur Zeit noch viel Unangenehmes für ihn bereit hielt, war Walter auch schon häufiger draußen auf der Straße aufgefallen. Immer wenn er unter einer Brücke stand und über sich einen Zug hinwegdonnern hörte, hatte er sich immer sehr unbehaglich gefühlt. Was wäre wenn der Zug von seinen Gleisen sprang, von der Brücke herunter rutschte und ihm dann auf den Kopf fiel. Derartige Unfälle soll es alle schon mal gegeben haben. Eine schreckliche Vorstellung, selbst

Opfer solch eines Unfalls zu werden. Walter ging seitdem er sich dieser Gefahr bewusst geworden war, sehr gerne unauffällig in Deckung, wenn ein Zug auf der Brücke nahte unter der er nach der Schule immer auf sein Sammeltaxi warten musste. Neben dem Brückenpfeiler aus Beton neben dem er nach der Schule immer auf sein Taxi wartete, gab es eine rechteckige Vertiefung in der man vor dem Zug auf der Brücke gut in Deckung gehen konnte. Um dabei nicht von seinen Klassenkameraden gesehen zu werden, die für so viel Vorsicht sicherlich kein Verständnis haben würden, stahl er sich beim nahen eines Zuges immer ganz langsam in diesen Unterschlupf so als schlendere er nur unter der Brücke etwas umher. Erst wenn der Zug wieder weg war, kam er dann langsam wieder aus diesem Unterschlupf unter der Brücke hervor. So langsam wie er sich dabei immer bewegte, bekamen seine Schulkameraden meistens gar nicht viel davon mit was für ein Angsthase er in Wirklichkeit war – zumindest glaubte Walter dies.

Menschen die sich wie Affen benehmen

Wie bereits erwähnt hat man Walter mal erzählt, dass sein Vater vor vielen Jahren mal im Krieg an einem alten halb verfallenen Bahnhof in der Nähe seines Wohnortes umgekommen wäre. In diesem schrecklichen Krieg sollen sich die bösen Roten aus der Unterwelt gegen uns im Bau Krieg geführt haben. Weiter hatte man Walter erzählt, dass diese Roten aus der Unterwelt hässliche Menschen mit schlechter Haut seien. Ihre schlechte Haut hätten sie dabei von ihrem ungesunden Fleischkonsum, der ihre Haut ganz rot und pickelig machen würde. Darüber hinaus hätten diese Unterweltler auch noch viel Ähnlichkeit mit unseren nächsten Verwandten, den Affen. Der Höchste der Unterweltler sei deshalb auch kein Mensch, sondern ein Tier, ein ganz gewöhnlicher Affe. Dieses Tier würde von den Unterweltlern wie ein Gott angebetet werden, was völlig absurd sei. Denn es sei doch ganz selbstverständlich, dass Gott nur der Höchste und Mächtigste sein könne…usw..
Walter hatte diese Indoktrinierung in religiösen Glaubensfragen längst verinnerlicht und stellte diese Glaubenssätze auch nicht mehr in Frage. Nur mit diesem Vorwissen kann man folgendes Erlebnis Walters an seinem Heimatbahnhof verstehen. Walter wartete gerade an dem halbverfallenen Bahnhofsgebäude seines Heimatortes auf den nächsten Zug. Während er dort auf dem Bahnsteig blöd herumsteht, nähern sich ihm langsam von mehreren Seiten 3 türkisch aussehende Personen mit schwarzen Mänteln. Diese 3 Türken sind etwa 30 cm größer als er selber und unterscheiden sich auch rein äußerlich deutlich von den Übrigen Bewohnern des Baus. Sie sehen deutlich verlebter aus als die meisten anderen im Bau und haben einen dunkleren südländischeren Teint. Wegen ihrer Größe hat Walter etwas Angst vor ihnen. Er versucht sich seine Angst vor ihnen aber nicht anmerken zu lassen. Doch den drei Türken scheinen seine verängstigten Blicke in ihre Richtung nicht entgangen zu sein. Einer der drei Türken schaut zunächst aus einer Entfernung von vielleicht 2 Metern Walter provokativ an. Dann fragt er ihn äffisch irgendetwas mit einer unartikulierten grunzenden Sprache die Walter ganz sicher nicht verstehen sollte. Die gestellte Frage bleibt anschließend im Raum stehen und Walter weiß nicht wie er reagieren soll. Er entscheidet sich dafür, sicherheitshalber noch mal nachzufragen, erntet dafür aber nur weiteres unartikuliertes Gegrunze. Nun bekommt es Walter langsam mit der Angst zu tun. Er versucht daher den drei Türken auf dem Bahnsteig aus dem Wege zu gehen. Doch diese scheinen nun erst recht Gefallen an ihm zu finden und hüpfen ihm ganz zutraulich mit ziemlich ungelenk aussehenden auf- und abwärts Bewegungen ihrer Arme hinterher. Dabei stoßen sie immer wieder komische Grunzer aus, von denen Walter nicht sicher weiß ob sie nicht vielleicht doch von echten Affen in den Türken drin stammen oder ob sie evt. menschlichen Ursprungs sind.
Besonders beunruhigend wirkt dabei auf Walter, dass einer der Türken ihn ständig aus geringer Entfernung mit irren aber absolut ernsten Blicken anschaut, während die beiden anderen sich völlig desinteressiert in der Landschaft umschauen. Wie Herdentiere scheinen die beiden anderen dabei aber ihrem Anführer, der sich stets in unmittelbarer Nähe Walters aufhält, zu folgen. Dieses sonderbare Verhalten kann Walter nicht richtig einschätzen. Er ist sich daher nicht sicher, ob er es nur mit drei guten Schauspielern zu tun hat oder ob die drei nicht vielleicht doch so eine Art Affenmensch sind. Immerhin hatte er ja schon davon gehört, dass es so etwas wie Affenmenschen geben sollte. Allein der Gedanke, dass die drei anderen so etwas wie Affenmenschen sein könnten bereitet ihm große Seelenpein. Er versucht daher den drei Türken irgendwie aus dem Wege zu gehen, um nicht wie schon wieder wie in der Schule wegen seiner Leichtgläubigkeit das Opfer von Hohn und Spott zu werden. In der Hoffnung von den drei zudringlichen Türken endlich in Ruhe gelassen zu werden, geht er deshalb sehr langsam und ohne noch einmal auf das Gegrunze der Türken zu reagieren, in Richtung Bahnhofshäuschen wo noch ein paar andere Reisende stehen. Die drei Türken folgen ihm ein ganzes Stück in diese Richtung, bleiben nach einiger Zeit aber immer mehr zurück.

Zu Picture 30,9: W.P. ist nun schon etwa 13-14 Jahre alt. Der Krieg im Bau ist längst vorbei und Walter geht nun mit anderen Kindern in eine Schule, die ähnliche Berufswünsche haben wie er auch. In W.P.'s Leben hat sich nun viel geändert. Er hat den Abschluss zu einer höheren Berufsausbildung geschafft und gehört nun zu einer Art Elite im Bau. Zusammen mit einigen wenigen weiteren Kindern wird er auf seine spätere Tätigkeit als göttliches Wesen im Bau vorbereitet. Soweit ich das mitbekommen habe, gab es im Bau entweder die Möglichkeit Reisender oder göttliches Wesen zu werden. Für die etwas schwächeren Schüler gab es darüber hinaus aber auch noch die Möglichkeit diverse handwerklicher Tätigkeiten zu erlernen. Unter einem göttlichen Wesen stellte sich Walter dabei so eine Art Engel vor, der im Turm von Mondscharade arbeiten durfte. Man hatte dann zwar später eine sehr schmerzliche Aufgabe, da man sich häufig den Geist von Toten anschauen musste, um zu entscheiden ob sie herüber ins Himmelreich durften oder nicht. In sehr geringem Umfang musste man auch draußen Leuten helfen oder diverse Gangster draußen überwachen. Ansonsten war die Arbeit im Turm von Mondscharade aber eine sehr dankbare Aufgabe. Denn man genoss als göttliches Wesen in Mondscharade eine Vielzahl von Privilegien und durfte sogar darauf später nach dem Tod selbst ins Himmelreich eingelassen zu werden.
Unter einem Reisenden stellte man sich in Mondscharade hingegen jemanden vor, der in einer fliegenden Untertasse – einem so genannten Schiff – andere Planeten bereiste. Diese Vorstellungen vom Leben als Reisende beruhten nicht allein auf vagen Phantasievorstellungen. Es gab im Bau tatsächlich einige hochgeachtete Personen, die von Herberge zu Herberge zogen und überall von ihrem früheren phantastischem Leben als Astronauten erzählten.
Im Gegensatz zu den Kindern, die später einmal Reisende werden wollten, genossen diejenigen unter ihnen, die ein göttliches Wesen werden wollten, nicht sehr viel Achtung. Vermutlich lag dies daran, dass man sich ein Leben als Reisender im Weltraum sehr viel spannender vorstellte, als in Mondscharade den Geistfledderer zu mimen, der toten Menschen in die Köpfe schaute.

Picture 30,9: Wieder ein paar Jahre später. W.P. geht nun schon in eine Schule in der etwas mehr von ihm verlangt wird.

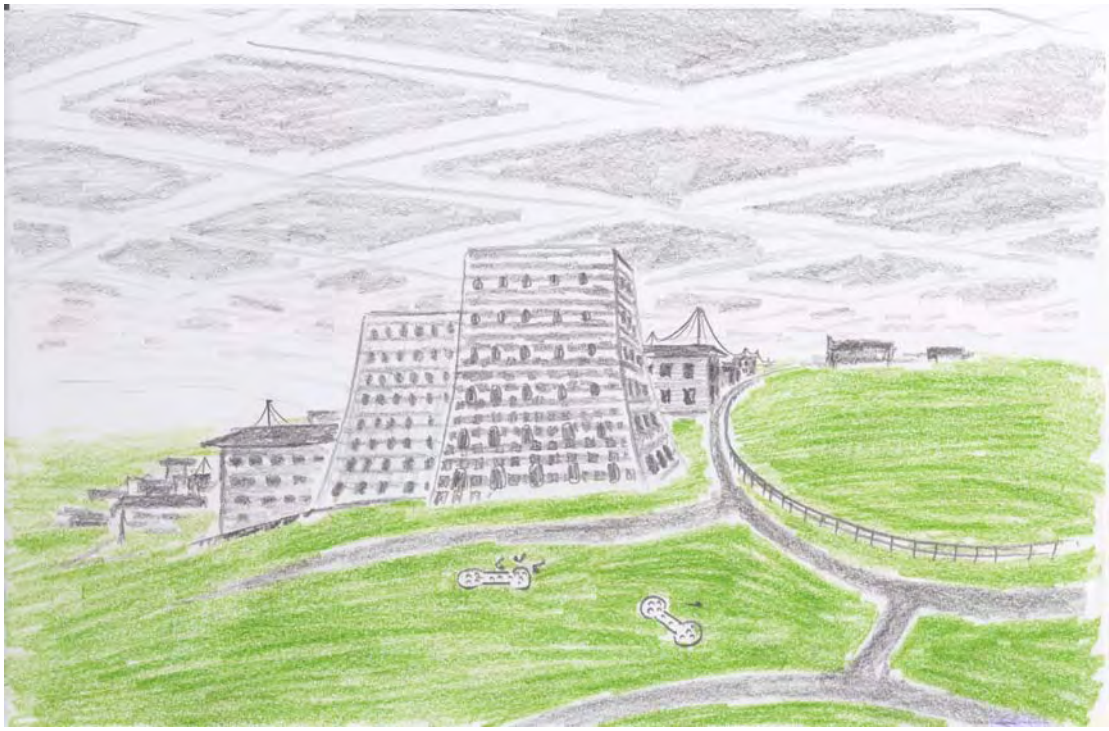
Nicht selten wurde Walter deshalb auch für seinen ungewöhnlichen Berufswunsch wie bereits erwähnt von anderen gehänselt. Anstatt mutig zu kontern, zog er sich nach derartigen Attacken auf sein Ego meist in sich zurück und versuchte sich seinen Schmerz über die ausgesprochenen Beleidigungen nicht anmerken zu lassen.

Die Schule in die W.P. mit 13 oder 14 Jahren anfänglich noch ging, war glaube ich noch eine Schule für alle Kinder im Bau. Dies änderte sich jedoch schon bald. Doch mit Abschluss des letzten Schuljahres an dieser Schule mit 13 oder 14 wird W.P. weitergereicht an eine weiterführende Schule, die ihn auf seine spätere Tätigkeit als göttliches Wesen vorbereiten soll (vgl. Picture 30,9). Diese ist im selben Haus untergebracht an dem sich auch sein späterer Arbeitsplatz als göttliches Wesen befindet – im Turm von Mondscharade – . Unter feindlich gesonnenen Zeitgenossen wurde dieser Ort auch als das Spukhaus verspottet. Vermutlich weil man sich hier vorzugsweise mit dem Geist von toten Menschen beschäftigte. Eine Aufgabe von der man halten kann was man will, aber ganz sicher keine Aufgabe die man als netten Zeitvertreib bezeichnen könnte. Ganz im Gegenteil etwas traumtänzerischer Optimismus dürfte bei der Verrichtung solch einer Aufgabe sicherlich von großem Nutzen gewesen sein, um an den Härten, die solch eine Aufgabe unweigerlich mit sich bringt, nicht zu zerbrechen.

Gleich beim ersten Tag im Spukhaus zeigt ihnen eine junge blonde Lehrerin das Innere des Spukhauses in Mondscharade. Ihre Führung durch das Spukhaus in Mondscharade beginnt dabei im spiralförmigen Treppenhaus im Innern des Hauses. Kaum haben sie über dieses Treppenhaus die erste oder zweite Etage des Hauses erklommen, hält ihre Führerin einen Moment lang inne und stellt ihnen eine Frage: „Was glaubt ihr wofür diese runden Öffnungen hier in der Wand sind?“ Keiner weiß die richtige Antwort, weshalb die Lehrerin ihre vorherige Frage selbst beantworten muss. Ihr zufolge werden diese runden Öffnungen in der Wand für den reibungslosen Geistfluss im Haus benötigt. Ein- bzw. ausziehender Geist braucht immer ein Medium in dem er sich gut ausbreiten kann. Am Besten sind hierfür Luftschlitze in den Wänden geeignet, da der Geist am Mauerwerk des Hauses hängen bleiben würde.
Und als ihre kleine Gruppe aus höchstens vielleicht 7 bis 8 Personen schließlich die oberste Etage im Turm von Mondscharade erreicht, spüren alle dass hier oben irgendetwas anders ist. Auch Walter kann es deutlich fühlen, dass die Luft hier oben irgendwie erfrischender und beschwingender ist. Seine anfänglichen Sorge, ob er seiner neuen Aufgabe auch gewachsen sei ist nun einer unbestimmten Begeisterung gewichen, die sein Gemüt deutlich aufhellt. Am Liebsten hätte er hier gleich ein paar von seinen gern gesehenen Luftsprüngen gemacht, um seiner großen Freude Ausdruck zu verleihen. Doch an diesem fremden Ort in dieser ungewohnten Gesellschaft sah er hiervon lieber ab. Den anderen in ihrer kleinen Gruppe schien es ganz ähnlich zu gehen. Die Freude und Begeisterung in ihren Gesichtern war kaum zu übersehen.
Ihre Lehrerin hält hier oben in der obersten Etage des Turms erneut inne und zeigt dabei mit ihrem Finger nach oben auf ein weißblau leuchtende Halbkugel an der Decke. Dabei stellt sie ihren neuen Sprösslingen folgende Frage: „Horcht hier mal in euch hinein! Was fühlt ihr hier an diesem Ort?“ Eins der Kinder neben W.P. mit niedlicher Kinderstimme: „Glück und Liebe!“ Blonde Frau: „Richtig hier fühlt man Glück und Liebe. Denn hier seid ihr eurem Vater schon ganz nahe. Hier fahren die Geister, die auserwählt wurden zum Vater aufzusteigen, ein und aus. Manchmal kehrt an diesen Ort auch noch der blaue Geist des ersten Hakima zurück, der hier damals vor über hundert Jahren alles erbaut hat. Man kann sich aber leider nicht mehr mit ihm unterhalten. Sein Geist ist damals nicht so gut herüber gekommen.“

Ein Kind in der Gruppe: „Kann man sich denn noch mit den anderen Heiligen von damals unterhalten, die hier alles erbaut haben?“
Lehrerin: „Leider nicht! Die meisten Köpfe der Erbauer von damals wurden in den Mauern dieses Gebäudes eingemauert. An ihren Geist kommt man daher nicht mehr heran. Viele hier in diesem Haus vermuten, dass die Erbauer von damals nach ihrem Tod nicht als Geister in diese Welt zurückkehren wollten. Denn anders kann man nicht erklären warum sie ihre Köpfe in die Wände dieses Gebäudes einmauern ließen.“

Nach der Führung durch den Turm darf sich W.P. mit einigen anderen Kindern an einen Bereschewan-Sitz setzen und damit ein wenig nach draußen reisen. Den Rest des Tages verbringt er mit dieser Tätigkeit. In den nächsten Tagen werden sie jedoch auch noch im Spukhaus in ihrer Muttersprache Spanisch (oder Latein?) und in Mathematik unterrichtet. Darüber hinaus werden sie sich aber auch noch damit beschäftigen wie man Bereschewan-Maschinen richtig bedient, wie man Personen draußen per Geist beeinflussen kann und was zu tun ist, wenn man draußen auf Menschen in akuter Lebensgefahr trifft.
Über all die vielen Dinge, die Walter in der Schule gelernt hat, kann ich leider nicht mehr allzu viel sagen. Denn sich Augenfilme anzuschauen in denen sich ein Mensch gerade damit quält, sich irgendwelche Dinge einzuprägen macht nicht besonders viel Spass. Derartige Passagen in Walters Augenfilmen habe ich daher regelmäßig übersprungen. In Erinnerung geblieben ist mir dagegen aus seinem großen Wissensschatz nur, dass man seinen Geist draußen wenn man mit einem Bereschewan-Sitz unterwegs ist, auch absichtlich per Knopfdruck zum Leuchten bringen kann. Diese Information hat mich damals sehr verblüfft, da ich hiervon noch nie etwas gehört hatte. Und gut in Erinnerung geblieben ist mir auch noch wie Walter mit Altersgenossen immer das König und seine Berater-Spiel im Turm von Mondscharade gespielt hat.
Einer musste den König mimen und zwei andere die Geister, ein Guter und ein böser Geist, die dem König „gut“ zureden sollten. War der König missgelaunt hat er sich eher von den „bösen“ Stimmen in seinem Kopf leiten lassen. Während er bei guter Laune sich wohl eher von den guten Stimmen in seinem Kopf hat leiten lassen. Diese Unterrichtsstunden in Interventionstechnik waren immer bei einem jungen Mann aus dem Haus Hakima. Dieser junge Mann sah dem etwas älteren Magi, der mich Jahre später einmal hier draußen besucht hat, zum Verwechseln ähnlich.
Völlig unverständlich fand ich dagegen was man Walter in der Schule mit auf den Weg gegeben hatte, was zu tun sei, wenn er beispielsweise draußen auf einen Ertrinkenden stieß. In diesem Fall empfahl man ihm allen Ernstes dem Ertrinkenden sogleich eine Ascheschippe zu reichen, um wenigstens noch den Geist des Ertrinkenden retten zu können. Das nenne ich mal eine echte „Hilfe“ mit der man etwas anfangen kann! So ganz Unrecht hatten die ganzen Spötter im Bau also wirklich nicht, wenn sie die im Turm von Mondscharade verspottet haben. Die Arbeit die die ganzen göttlichen Wesen dort verrichtet haben, muss wirklich gnadenlos sinnlos und deprimierend gewesen sein.
In Spanisch musste Walter Geschichten über die Dinge schreiben, die er zuvor in verschiedenen Augenfilmen gesehen hatte. Seine Berichte sollten dabei sowohl aus der Ich-Perspektive des Erlebenden geschildert werden oder aus der Perspektive eines außen stehenden Beobachters. In der Schule durfte er dann immer seine Version der Geschichte vorlesen wofür es dann vom Lehrer Noten gab.
In Mathematik wurde dagegen z.B. das Trägheitsmoment von Grönland berechnet, Trigonometrie im Weltraum betrieben und ähnlicher Schwachsinn veranstaltet. Mit Mathematik hatte Walter daher auch nicht viel am Hut. Seine Noten in diesem Fach waren immer sehr durchschnittlich. Auch in Spanisch war er nicht gerade der Beste. Dafür konnte er aber um so besser malen. Nur leider spielte dieses Fach eine eher untergeordnete Bedeutung in seinem Schulunterricht. Nur bei gelegentlichen Spaß-Events bei denen jeder jeden kennen lernen konnte, wurde zu Unterhaltungszwecken auch gemalt.



Picture 31,3: Das Spukhaus in Mondscharade. Wie man sieht das größte Gebäude im gesamten Bau. Die große Wiese rechts im Bild soll Teil des Hafengeländes in Mondscharade sein.

Zu Picture 31,3: Das Spukhaus in Mondscharade war von außen mit rechteckförmigen weißen Steinplatten vertafelt, die im Relief wie platt gedrückte Pyramiden aussahen. Bei einer Reliefhöhe von vielleicht 5 Zentimetern waren diese Platten etwa 30 cm breit und vielleicht 50 cm lang. Des Weiteren fiel bei diesem Haus auf, dass es in den unteren Etagen deutlich breiter war als in den oberen Etagen. Offenbar hatte man also beim Bau dieses kleinen Hochhauses Vorsicht walten lassen, damit es später nicht einstürzte.
Die Innenräume dieses Gebäudes machten auf Walter damals einen sehr luxuriösen Eindruck. Vor Allem das Erdgeschoss des Hauses mit seiner wandgroßen Fensterfront und seinem schicken Fußboden aus poliertem grünschwarzem Marmor wirkten allein schon wegen seiner Größe sehr edel. Die übrigen Räume des Spukhauses waren dagegen eher schlicht gehalten. Hier gab es nur weiß getünchte Wände, verwinkelte Gemäuer und eine ziemlich archaisch wirkende spiralförmige Wendeltreppe als Aufgang in der Mitte des Hauses.

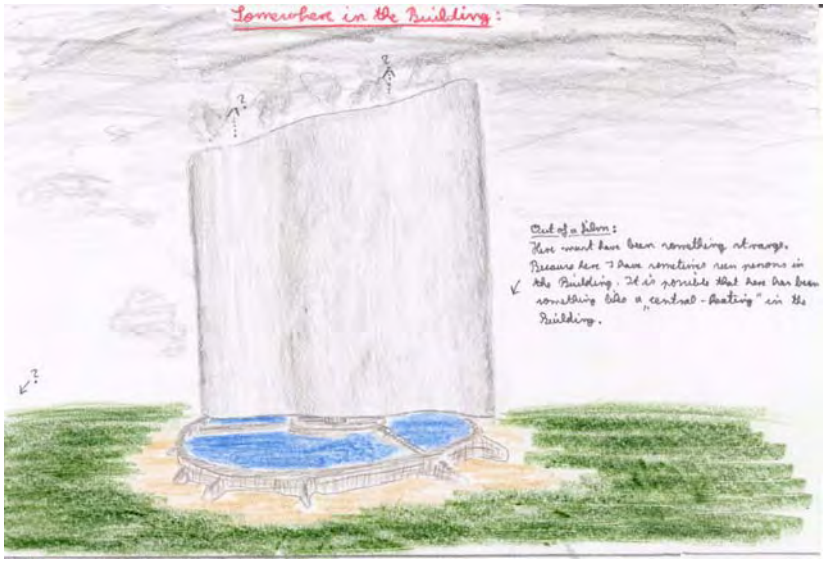
Die große grüne Wiese rechts im Bild soll dagegen Teil des Hafengeländes im Bau darstellen. Dies war eine in etwa Fußballplatz große Wiese mitten in Mondscharade auf der mindestens zwei flache graue Hallen untergebracht waren. Den Bewohnern Mondscharades war es strengstens untersagt, dieses Gelände zu betreten. Selbst Walter hat es nie gewagt, das Gelände dieser Hafenanlage zu betreten. Zu nächtlicher Stunde sah man hier im Winter manchmal grün leuchtende diskusförmige Objekte starten und landen. Walter selbst wurde dabei wiederholt Zeuge derartiger Begegnungen mit fliegenden Schiffen. Interessant ist dabei wie ich finde, dass die fliegenden Diskusse die Walter hier manchmal beobachtet hat, die selben torkelnden Kreiselbewegungen in der Luft ausgeführt haben wie ich sie einmal in einem Film über ein Ufo in Mexiko City gesehen habe.

Picture 31,2: W.P. beobachtet ein nächtliches Ufo vom Haus eines bekannten aus. Er hat sich hier extra einquartiert, um des Nachts einmal eins ihrer Schiffe beobachten zu können.

Zu Picture 31,2: W.P. hat sich des Nachts einmal bei einem Bekannten einquartiert, der direkt neben dem Hafengelände wohnte. Er wollte so auch einmal eins der Schiffe zu Gesicht bekommen, die hier des Nachts manchmal ein oder ausflogen. Der fliegenden Diskus den W.P. dabei gesehen hat, schwankte in der Luft wie ein torkelnder Kreisel ständig hin und her. Dazu war von draußen ein leises Brausen zu hören, so als wehe draußen eine mäßige Brise. Wie groß der Diskus war den W.P. über dem Hafengelände gesehen hat, kann ich jetzt im Nachhinein nicht mehr schätzen. Dafür war es draußen viel zu dunkel gewesen und die Erscheinung war viel zu weit von W.P. entfernt. Ich weiß nur noch, dass aus die Unterseite des fliegenden Diskus grünliches Licht kam. Die grüne Färbung der Unterseite des Schiffs war dabei so deutlich erkennbar, dass hierfür kaum eine Lichtreflexion an der darunter liegenden Rasenfläche verantwortlich gemacht werden kann. Wenn weißes Licht von einer Rasenfläche reflektiert und auf einen anderen Gegenstand geworfen wird, dürfte wohl kaum ein so greller grünlicher Lichtschein zustande kommen!
Für W.P. war die Beobachtung des fliegenden Schiffs im Bau ein absolutes Hocherlebnis. Er war ganz aus dem Häuschen als er draußen zum ersten mal ein Schiff aus „nächster Nähe“ zu Gesicht bekam. Schon lange hatte er davon geträumt einmal eins dieser Schiffe, die durch den Weltraum fliegen konnten, zu Gesicht zu bekommen. Allerdings hatte es hierfür nie eine günstige Gelegenheit gegeben.

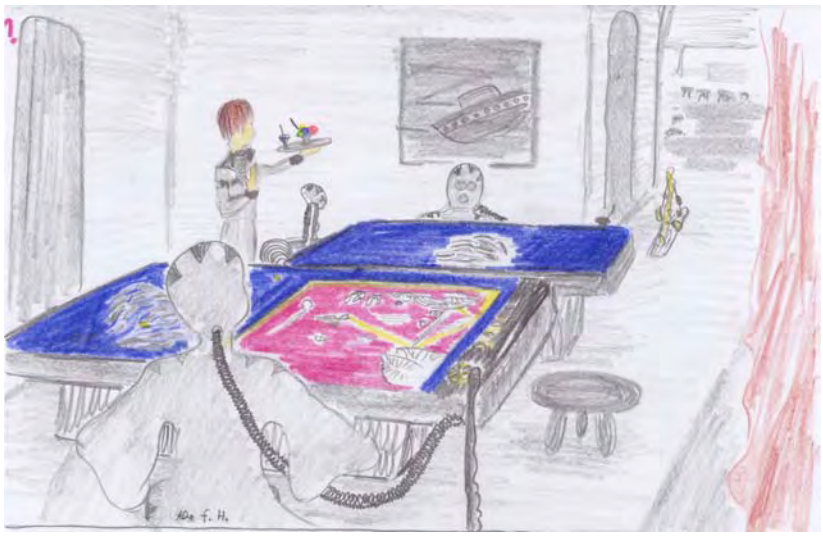
Picture 31,1: Ein weiteres großes Gebäude in der Nähe des Hafens.

Zu Picture 31,1: Ungefähr so sah es dort in Mond-Scharade auch in der Nähe des Hafens aus. Viele große weiße Steinhäuser, hier und da ein paar Kabel in der Luft und an manchen Stellen auch ein paar seltsame Achten auf dem Boden, die wie Parcours zum Kricket-Spielen aussehen.
Die besondere Färbung der Häuser im Bau, oben weiß-blau und unten erdbraun, hatte evt. wahrscheinlich symbolischen Character. Am Ehesten könnte ich mir noch folgende Bedeutung vorstellen: „Hervorgegangen aus Klärabwässern, emporgewachsen in den Himmel.“ Man sah sich also anscheinend als Fisch an, der aus einem trüben Ozean aus Tränen empor gestiegen ist, um sich als Vogel in der Luft auszuprobieren. Eine ziemlich absurde Vorstellung, wo doch Fische bekanntlich nicht fliegen können. Oder versucht man gar nicht erst, sich selbst das mit dem Fliegen beizubringen, sondern hofft darauf dass dies für einen schon andere tun werden?
Seltsam finde ich auch, dass man im Bau unterschiedliche Baustile gleichzeitig nebeneinander anzutreffen waren. Ein Teil der Häuser im Bau bestand glaube ich wirklich noch aus Plastik. Allen voran die Häuser mit braunen Fundamenten und blauweißem bis blaugoldenem Überbau. Ein anderer Teil der Häuser waren dagegen schon etwas modernere Holzhäuser, die aussahen als wären sie schon viele dutzende Jahre alt. Ihr Holz war alt und braun, hier und da gab es schon größere Löcher in den einzelnen Holzbrettern und von den Jahresringen in den einzelnen Holzbalken war nicht mehr viel zu sehen.
Ein weiterer letzter Teil der Häuser im Bau bestand schließlich aus ganz normalen Steinhäusern wie man sie auch hier draußen in Europa findet. Dieselben sorgfältig zugeschnittenen Steinen wie draußen, dieselbe Verarbeitung der Steine im Mauerwerk, dieselben Dachziegel auf den Dächern wie draußen usw….
Wie ist so eine Vielfalt möglich an einem Ort, der doch offenbar komplett von der Außenwelt abgeschnitten ist? Ich denke die Erklärung hierfür ist ziemlich offensichtlich. Das geht nur, wenn ein und derselbe Ort von einer neuen Bevölkerungsgruppe einmal komplett überformt wird. Speziell das Vorhanden sein von gewöhnlichen Steinhäusern im Bau, die genauso aussehen wie Steinhäuser hier draußen, lässt sich eigentlich nur durch den Zustrom von Personen und entsprechenden Baumaterialien von draußen erklären. So viel zu Walters Krieg im Bau! Offenbar gab es da in der Vergangenheit im Bau ein Ereignis, dass einen ganz erheblichen Technologie- und Materialaustausch zwischen drinnen und draußen möglich machte. Dies würde unter anderem auch erklären, warum es im Bau auch Cola- und Fantaflaschen gab und warum es auf dem Dach des Baus wohl so etwas wie einen Jet-Flughafen gab.



Picture 31,4: Ein Brunnen mit heißem Wasser

Zu Picture 31,4: An solchen „Brunnen" wie ich sie einmal nennen möchte kam Walter auch gelegentlich vorbei, wenn er im Bau spazieren ging. Wenn man sich auf den Rand dieses Brunnen setzte, konnte man seine Hände in dem warmen Wasser darin waschen. Bei winterlicher Kälte im Bau sah man über so einem Brunnen immer Rauch aufsteigen, so als wenn das Wasser in diesem Brunnen deutlich wärmer wäre als seine Umgebung.
Welchen Zweck diese Brunnen im Bau erfüllen sollten, weiß ich nicht. Ich könnte mir jedoch denken, dass sie eine Art Heizung darstellten, die die winterliche Kälte im Bau in der langen Polarnacht etwas abmildern sollten. Allerdings was für eine Energieverschwendung, die Luft im Bau per Warmwasserheizung künstlich zu erhöhen. Oder konnte man etwa auf heiße unterirdische Quellen zurückgreifen, um den enormen Energiebedarf solch einer winterlichen Warmwasserheizung zu decken? Denkbar wäre dies schon. In der Antarktis gibt es tatsächlich an einigen Stellen heiße Quellen wie z.B. auf der antarktischen Halbinsel als auch im Mac Murdo Sound. In Grönland und auf der Ellesemere Insel gibt es hingegen keine solchen heißen Quellen.


Picture 31,5: W.P. in einem „Luxuscafe" in Mondscharade.

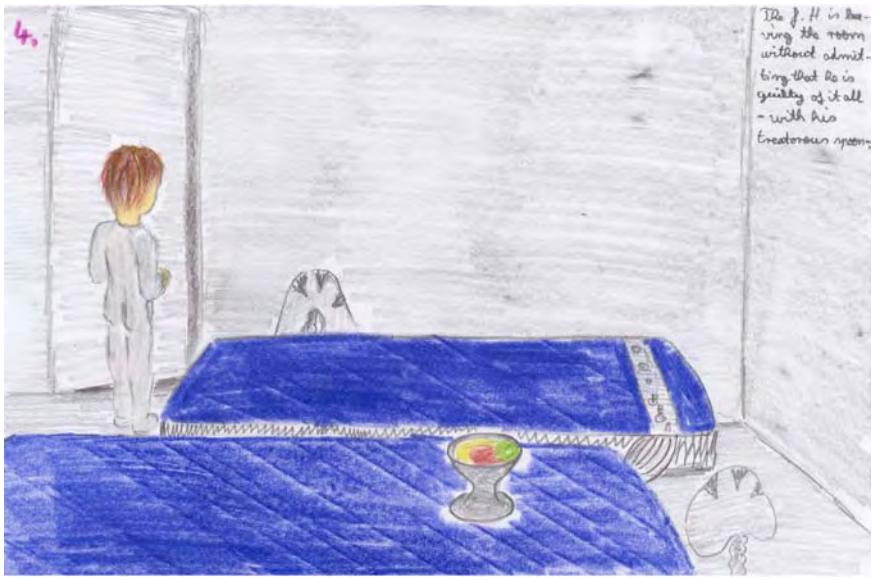
Zu Picture 31,5: Nun wo W.P. in Mondscharade göttliches Wesen werden darf, kann er offenbar auch besondere Vergünstigungen in Anspruch nehmen. Hier auf diesem Bild hat er es sich in einer Art Luxuscafe gemütlich gemacht und schaut sich in einem Bereschwan-Sitz Filme von draußen an. Beim Rausreisen mit einer Kappe kann man hier auch ein leckeres Eis schlecken oder sich ein heißes Getränk genehmigen.
Walter hätte hier heute einen wunderschönen Tag verbringen können, wenn ihn irgendjemand mal mit den Gepflogenheiten dieses Hauses vertraut gemacht hätte. Doch hier in Mondscharade kommt ja praktisch jeder aus einer der 10 führenden Familien im Bau. Neulinge braucht man daher gar nicht erst mit den Regeln des Hauses bekannt zu machen, da den meisten Besuchern dieses Hauses die wichtigsten Gepflogenheiten des Hauses schon längst bekannt sein sollten. So jedoch nicht in Walters Fall. Als Einzelkind aufgewachsen bei einer überfürsorglichen Mutter, ist er mit gewissen Dingen des menschlichen Zusammenlebens noch nicht vertraut.
Das Unheil, das W.P. in diesem Cafe widerfahren sollte, nahm seinen Lauf als die Kellnerin des Hauses dem Gast gegenüber eine Portion Eis auf den Tisch stellte. Aus alter Gewohnheit glaubt W.P. sogleich, dass das Eis auf den Tisch für ihn bestimmt sei. Denn bei ihm zu Hause war das auch immer so. Alles was seine Mutter auf den Tisch gestellt hat war immer für ihn bestimmt. Sie hat es immer vorgezogen nach ihm zu essen, weil sie sich dann besser mit ihm unterhalten konnte.

Doch diese alte Angewohnheit, alles gleich als sein Eigentum anzusehen was man ihm auf dem Tisch stellt, sollte sich hier im Cafe schon bald als grober Irrtum herausstellen. Es gab hier im Cafe auch noch andere Gäste, die auch Ansprüche auf das angebotene Eis erheben konnten. Doch dies war Walter damals alles noch nicht so ganz klar. In seiner kindlichen Naivität freute er sich einfach darüber, dass die Kellnerin ihm netterweise ein Eis auf den Tisch gestellt hatte, obwohl er eigentlich gar keins bestellt hatte. Offenbar war man hier sehr viel fürsorglicher zu den Gästen als er es aus anderen Gaststätten kannte. Ohne groß nachzudenken, nimmt er daher den Eislöffel des Eises auf dem Tisch vor ihm in die Hand und beginnt von dem Eis vor ihm in der Eisschale zu essen. Und da der Herr gegenüber am Tisch gegenüber auch keinerlei Interesse an dem angebotenem Eis zeigte, sondern sich immer noch seiner Silberhaube versteckte, sah W.P. auch keine Veranlassung dazu, über seine Entscheidung noch einmal nachzudenken. Er war sich sicher, dass dieses Eis eine Aufmerksamkeit des Hauses war, über die er sich ungestraft hermachen konnte. Doch weit gefehlt. Nachdem er etwa die Hälfte des Eises im Eisbecher vernascht hatte, streifte der Herr am Tisch gegenüber seine Silberhaube ab und schaute sich suchend nach irgendetwas um. W.P. schwante böses. Jetzt erst dämmerte ihm, dass das Eis auf dem Tisch womöglich gar nicht für ihn bestimmt gewesen war sondern für den Herrn am anderen Ende des großen Tisches. Geistesgegenwärtig ließ er deshalb schnell den Eislöffel in seiner Hand verschwinden und tat so als hätte er nichts schlimmes verbrochen. Dies war zwar kein besonders guter Plan, aber immer noch das Beste was Walter so auf die Schnelle eingefallen war. Doch natürlich ließ sich der alte Herr am Tisch gegenüber nicht so leicht narren. Mit strengem Blick schaute er zu W.P.'s Eis herüber und fragte W.P. geradeheraus: „Ich habe mir gerade ein Eis bestellt! Hast du das da vielleicht da vor dir auf dem Tisch?"
W.P. geschockt ob seiner eigenen Leichtsinnigkeit: „Das Eis da auf dem Tisch?" Alter Herr: „Aber ja doch, das meine ich! Das war glaube ich mein Schokoeis! Aber es fehlt ja schon die Hälfte! Habt ihr vielleicht davon genommen!"
W.P. erschrocken: "Nein!" Nun war klar, dass das Eis auf dem Tisch definitiv nicht für ihn sondern für den Herrn am anderen Ende des Tisches bestimmt gewesen war. W.P. schämte sich seines folgenschweren Irrtums bis über beide Ohren. Er wagte es daher auch nicht, dem Herrn gegenüber seine Schuld einzugestehen. Stattdessen versuchte er noch immer alle Beweise für sein frevlerisches Tun aus der Welt zu schaffen. Aus diesen Gründen ließ er nun auch ganz unauffällig seine Hand mit dem Löffel von der Tischfläche herunter in seinen Schoss gleiten wo er den verräterischen Löffel vorsichtig in einer seiner Hosentaschen verschwinden ließ. Aus den Augen aus dem Sinn. Nachdem der verräterische Eislöffel in seiner Hand endlich in seiner Hosentasche verschwunden war, fühlte er sich gleich ein ganzes Stücke besser. Jetzt gab es fast nicht mehr, was noch seine Schuld an dem Diebstahl hätte beweisen können – bis vielleicht auf das halb weggegessene Eis in der Eisschale.

Picture 31,7: W.P. lässt geistesgegenwärtig den verräterischen Eislöffel in seiner Tasche verschwinden.

Alter Herr nach einer Weile entrüstet zu W.P.: „Aber gebt es doch endlich zu! Ihr müsst mir doch mein Eis geklaut haben. Das halb weggegessene Eis steht ja noch immer direkt vor eurer Nase. Zeigt mal eure Hände her! Ihr hattet da doch gerade noch einen Löffel in der Hand!" W.P. öffnete seine beiden Hände wie befohlen vor den Augen des Herrn am anderen Tischende. Wie zu erwarten waren sie vollkommen leer, da Walter den Eislöffel inzwischen hatte verschwinden lassen.
Alter Herr: „Wenn ihr mir schon die Hälfte meines Eises klaut, will ich wenigstens meinen Eislöffel wieder haben, damit ich wenigstens den Rest meines Eises essen kann. Das will ich euch ja noch nachsehen, dass ihr von meinem Eis genommen habt. Aber, dass ihr mir auch noch meinen Löffel gestohlen habt, sehe ich euch nicht nach. Das geht entschieden zu weit!"
W.P.: „Ich habe keinen Eislöffel!"
Alter Herr: „Dann hat die Kellnerin das Eis also ohne Löffel serviert und ihr habt mit euren Fingern davon genascht?"
W.P.: „Nein! Ich habe nichts weggenommen!" Alter Herr: „Aber langsam enttäuscht ihr mich doch sehr Bürger Mondscharades. Wie ist eurer Name?" W.P.: „Ich bin Walter Pfeffer. Ich bin ein göttliches Wesen!"
Alter Herr: „Ich werde jetzt die Kellnerin rufen, um dieses ganze Wirrwarr hier aufzuklären. Kellnerin! Kellnerin!...."
Kaum wurde nach ihr gerufen, tauchte diese auch schon am Tisch des alten Herrn auf. Befragt nach dem verräterischen Eislöffel gab diese an, dass sie wahrscheinlich schon einen Eislöffel zum Eis serviert habe. Dies gehöre sich ja schließlich so. Als sie jedoch hörte, das Walter ein göttliches Wesen sei und dass er behaupte beim Eis sei kein Löffel gewesen, zog sie gleich wieder ihre vorherige Aussage zurück. Nun auf einmal war sie sich gar nicht mehr so sicher, ob sie das Eis wirklich mit einem Löffel serviert hatte oder nicht.

Doch Kellnerin hin oder her. Der alte Herr war sich sicher, dass W.P. sein Eis gegessen hatte und ihm auch seinen Eislöffel gestohlen hatte. Er fragte deshalb jetzt W.P. noch einmal sehr eindringlich, ob dieser seinen Eislöffel habe oder nicht. W.P. verneinte erneut. Vermied es nun aber dem alten Herrn dabei direkt in die Augen zu schauen. Zu sehr schämte er sich inzwischen schon für das was er getan hatte. Wenn er vorher gewusst hätte was seine Unachtsamkeit für Folgen haben würde, hätte er niemals das Eis auf dem Tisch angerührt. Doch dafür war es jetzt zu spät. Jetzt half nur noch überzeugendes Leugnen und unbeugsames Aussitzen der Lage, so wie er es immer bei seiner Mutter gemacht hatte wenn sie ihn bei irgendetwas ertappt hatte. Bei seiner Mutter hatte diese Methode des Aussitzens unbeugsamen Leugnens aller Vorwürfe immer gefruchtet. Doch hier bei diesem alten Herrn schien die Lage jedoch etwas verzwickter zu sein. Der alte Herr ließ sich nicht so leicht lumpen, obwohl er doch wirklich alle Vorwürfe sehr hartnäckig abstritt und sehr überzeugend das Unschuldslamm mimte.
Tatsächlich sollte W.P.'s Methode, Krisensituationen zu bewältigen, bei dem alten Herrn nichts fruchten. Als dieser nach einer Weile schließlich W.P.'s Masche, einfach das Unschuldslamm zu mimen, durchschaute, versuchte dieser W.P. mit etwas diffizileren Methoden zur Rechenschaft zu stellen. Er setze hierzu eine seiner strengsten Minen auf und begann dann damit W.P. mit bohrenden Blicken anzustarren. Eine ganze Weile hielt W.P. diesen strengen Blicken des alten Herrn stand, bis er schließlich die auf ihm lastende Schuld, nicht mehr aushielt. So als wenn er dies schon lange vorgehabt hätte, stand er deshalb nun von seinem Sitz auf und marschierte in Richtung Ausging. Von hinten hörte er dabei noch den alten Herrn ihm nachrufen: „Das Eis gehörte mir! Willst du nicht wenigstens dafür bezahlen? – Das ist Diebstahl was du jetzt tust! Das wird noch ein Nachspiel haben!“



Picture 31,8: W.P. versucht sich der bedrohlichen Situation durch Flucht zu entziehen.

Zu Picture 31,8: W.P. verlässt das Cafe ohne für das Eis zu bezahlen, das er dem alten Herrn gestohlen hat. Und sogar die Tatwaffe, den verräterischen Eislöffel den er dem alten Herrn gestohlen hat um ihm sein Eis wegzuessen, nimmt er mit. Denn nur so kann er alle Beweise für sein frevlerisches Tun aus der Welt räumen.

Zu Picture 31,9: Der alte halb verfallene Bahnhof an dem W.P.'s Vater gestorben ist.

Zu Picture 31,9: Wie vom alten Herrn vorhergesagt, hat das mit dem Löffeldiebstahl aus dem Cafe mächtig Ärger gegeben. Als göttliches Wesen durfte er sich so etwas nicht leisten, einfach irgendwelche Dinge zu stehlen, die anderen Leuten gehörten. W.P. muss heute daher seinen Aufpasser aufsuchen und mit ihm noch einmal alles besprechen was damals im Cafe vorgefallen war. Nachdem W.P. seinem Fürsprecher alles vorgetragen hat was damals im Cafe vorgefallen war, schlägt dieser vor, dass sie einen gemeinsamen Spaziergang zum alten Bahnhof machen sollten an dem W.P.'s Vater damals im letzten Krieg gefallen ist. Denn dies sei der rechte Ort, um diese ganze Angelegenheit ein für allemal aus der Welt zu räumen. Vorher sollte W.P. aber noch einmal bei sich zu Hause vorbeischauen und seinen Eislöffel einstecken. Denn nur wenn er diesen auf der Wanderung mit dabei habe, könne er für ihn noch einmal die ganze Angelegenheit regeln. Doch viel mehr dürfe er sich nicht mehr zu Schulden kommen lassen, wenn er seine Ausbildung zum göttlichen Wesen nicht gefährden wolle. Mit Diebstahl in Verbindung gebracht zu werden, sei auf jeden Fall eine sehr heikle Sache. Er könne froh sein, wenn die in Mondscharade in dieser Sache noch einmal ein Auge zudrücken würden.

Picture 32: W.P. muss seinem Aufpasser den verräterischen Löffel geben.

Zu Picture 32: Am Bahnhof angekommen beginnt W.P.'s Aufpasser erneut damit, ihn über den Hergang der Ereignisse im Cafe auszufragen. Er will von ihm wissen wie er das Eis des alten Herrn gegessen hat, ob er Eis immer mit den Fingern isst oder ob er aus diesem Alter schon heraus sei usw… Lange Zeit leugnet W.P. beharrlich alles ab, was man ihm vorwirft. Immer wieder behauptet er dabei, gar nichts von dem Eis auf dem Tisch gegessen zu haben und auch keinen Eislöffel aus dem Cafe geklaut zu haben.
Zuletzt schlägt jedoch W.P.'s Aufpasser einen etwas strengeren Tonfall an und befiehlt W.P. mit entschlossener Stimme, jetzt endlich den Löffel herzugeben, den er gestohlen habe. Denn er wisse nicht was er noch alles tun müsse, um Walter dazu zu bewegen endlich einmal die Wahrheit zu sagen. Widerwillig zieht W.P. nun den Löffel aus der Tasche und gibt ihm seinem Aufpasser. Dabei wendet er sich immer wieder verschämt von seinem Aufpasser ab, so als wolle er selbst nicht wahr haben was er da vor sich in der Hand hält. Wider erwarten verurteilt W.P.'s Aufpasser Walter jedoch nicht für seinen nun ganz offensichtlichen Diebstahl, sondern nimmt W.P. bei der Hand und geht mit ihm zu dem Wald hinter dem verfallenen Bahnhofsgebäude herüber. Dort nimmt er ein Stück dichtes Buschwerk in Augenschein, hebt den Löffel in seiner Hand hoch

Picture 32,1: Der verräterische Eislöffel verschwindet im hohen Bogen im Wald.

in die Luft und wirft ihn dann in hohem Bogen in den Wald hinein (vgl. Picture 32,1). Dabei sagt er zu W.P. gewandt: „Dieser Löffel war der Stein des Anstoßes! Möge er aus meinen Augen verschwinden, um die ganze Angelegenheit endlich auf sich beruhen zu lassen (oder so ähnlich)!“ W.P. kann nicht fassen was er da soeben gesehen hat. „Der schöne Löffel“ denkt er noch, ist zugleich aber auch erleichtert, dass sein Aufpasser nichts schlimmeres mit ihm gemacht hat. All den Ärger, den er mit diesem Löffel schon gehabt hat, war dieser wirklich nicht Wert gewesen.

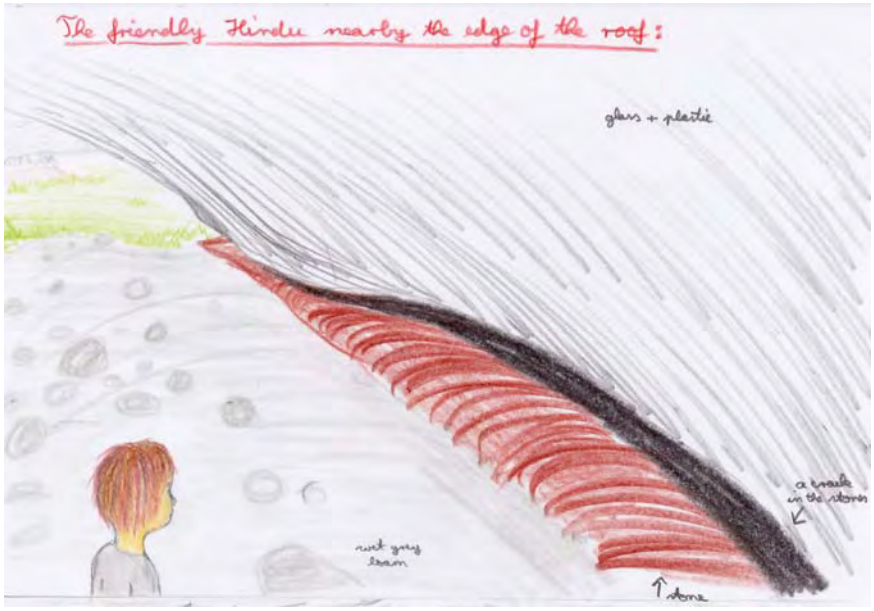
Picture 32,2: Ein Zug im Bau mit dem W.P. Reisen an den Rand des Baus unternommen hat.

Zu Picture 32,2: Mit solch einem Zug hat W.P. gelegentlich Reisen an den Rand des Baus unternommen. Links hinten im Bild sieht man einen langgestreckten Stützpfeiler des Baus. Die dunkelgraue Fläche vorne rechts im Bild soll dagegen ein kleiner Bahnhof im Bau sein.

Picture 32,3: W.P. verpasst seinen Zug.

Zu Picture 32,3: Es ist brütend heiß im Bau. W.P. hat sich für heute vorgenommen einen Ausflug an den Rand des Baus zu machen wo es zu dieser Jahreszeit meistens etwas kühler ist. Auf seiner Zugfahrt an den Rand des Baus verlässt er einmal kurz den Zug, um noch einmal den Fahrplan des Zugs zu studieren. Denn an der Endhaltestelle hängen keine Fahrpläne aus. Wegen der unerträglichen Hitze im Bau verlässt W.P. den Zug ohne seine Schuhe. Diese befinden sich immer noch im Zug während er sich draußen gerade den Fahrplan anschaut. Wie nicht anders zu erwarten fährt der Zug weiter, während W.P. gerade hochkonzentriert den Fahrplanaushang am Bahnhof studiert.
Erschrocken wendet sich W.P. zum Zug hin um und rennt dem weiterfahrenden Zug hinterher. Dabei schreit er laut dem Zugführer hinterher: „Non recorer, non recorer (oder so ähnlich)!“ Ich nehme mal an, dass dies in W.P.’s Muttersprache so viel bedeutete wie „Nicht allein zurücklassen, nicht allein zurücklassen!“
W.P. hat großes Glück. Der Zuführer hält wenige Augenblicke später tatsächlich an und lässt W.P. wieder einsteigen. Erleichtert setzt sich W.P. wieder auf seinen Platz und nimmt sich fest vor, nicht noch einmal den Zug an einer Haltestelle zu verlassen an der er eigentlich gar nicht aussteigen will.
Der Zug selbst mit dem W.P. damals unterwegs war, erinnerte von seiner Inneneinrichtung her sehr an Züge aus den 40-er oder 50-er Jahren. Man sitzt in Viererbänken gegenüber, die Sitzbänke sind mit sehr schlicht aussehenden hellbraunen Stoffbezügen bezogen und altmodisch aussehende Metallstangen aus Messing halten das Inventar im Zug zusammen. Der Boden des Zuges bestand glaube ich aus einem grauen Plastikbelag der gewöhnlichem PVC zum Verwechseln ähnlich sah. W.P. ist neben einem jungen Liebespaar ein paar Bänke weiter der einzige der zu dieser frühen Tagesstunde schon an den Rand des Baus reisen will.
Nachdem W.P. an der Endhaltestelle ausgestiegen ist, ist er zunächst noch ein ganzes Stück ein schmales Tal entlang gegangen, das zu beiden Seiten von haushohen Wänden aus Glas und Plastik umgeben ist. Die Luft hier ist deutlich kühler als unten im „Tal“ in Mondscharade wo das Licht von oben erheblich greller ist.
W.P. ist vor einigen Monaten hier schon mal gewesen. Damals allerdings zusammen mit seiner Freundin Erydie wie ich sie einmal nennen möchte. An den genauen Klang ihres Namens kann ich mich nicht mehr erinnern. Damals als W.P. mit Erydie hier gewesen war, hatte es zwischen ihnen Streit gegeben. Weil Erydie immer so langsam ging, war er nach einiger Zeit einfach vorausgegangen, um endlich in den kleinen Waldhain am anderen Ende des Weges zu gelangen wo man sich Vogelstimmen in den Bäumen anhören konnte. Als Erydie schließlich Stunden später auch dort in diesem kleinen Waldhain ankam, war sie stinksauer gewesen. Entnervt und immer noch ganz außer Atem hatte sie sich darüber aufgeregt, dass er

einfach wortlos vorausgegangen war, ohne sie vorher um Erlaubnis zu fragen. Sie hatte Angst gehabt Walter zu verlieren, sich selbst hier in der Wildnis zu verirren usw. Walter hatte damals ihren Standpunkt nicht nachvollziehen können. Sich unterwegs zu verirren, wenn man den Weg zu dem „Vogelhain“ alleine ging, schien ihm eine geradezu absurd. Man musste doch einfach nur auf dem Schotterweg geradeaus gehen. Wie sollte man sich dabei verirren? Doch Erydie konnte dies offenbar auf Wegen die nur geradeaus führten. Weiter hatte sie sich auch darüber mockiert, dass er sie einfach ohne irgendetwas zu sagen ganz alleine gelassen hatte. Meine Güte, mal ein paar Meter alleine zu gehen, das war doch kein Weltuntergang. Wie viele Kilometer war er nicht schon ganz alleine ohne jemand anderen neben sich gegangen? Für Erydie seltsamerweise jedoch undenkbar. Sie hatte angeblich Angst gehabt, Walter unterwegs zu verlieren.
Wegen dieser Unstimmigkeiten hatten sie sich damals jedenfalls in die Haare gekriegt. Während er gegen Erydies Standpunkte nicht viel hatte einwenden können, hatte sie sich sehr energisch über seine Sorglosigkeit und seinen lieblosen Umgang mit ihr aufgeregt. Am Ende dieses Streits hatte sich Walter schließlich so gefühlt als sei er gerade von seiner Mutter ausgeschimpft worden. Ein Gefühl, das für Walter nahezu unerträglich fand, da es ihm wieder unangenehm seine früheste Kindheit in Erinnerung führte. Die Zurechtweisungen seiner Mutter, hatte er lange genug aushalten müssen. Doch jetzt mit Erydie ging das anscheinend schon wieder los. Er war sich deshalb jetzt gar nicht mehr so sicher, ob er mit dieser Frau da neben sich, noch länger zusammen bleiben wollte. Eine Freundin an seiner Seite zu wissen, die fast genauso unangenehm werden konnte wie seine Mutter, darauf konnte er auch gut verzichten. Dann war es schon besser alleine zu bleiben.
Wohl wegen dieses hässlichen Streits damals zwischen ihnen, wollte Erydie bei diesem Ausflug an den Rand des Baus auch nicht mitkommen. Wahrscheinlich war dies auch besser so. Wenn Erydie mit dabei war, kam man sowieso nicht vorwärts. Erydie schlich mehr vorwärts als das sie ging. Und darüber hinaus wollte sie ständig auch noch irgendwelche Pausen einlegen, so dass man erst recht nicht vorwärts kam. Da er heute tun und lassen konnte was er wollte, beschloss Walter heute mal einen Weg querfeldein auszuprobieren. Schon bei der letzten Wanderung hierher mit Erydie hatte er bemerkt, dass es oberhalb eines großen grauen Matschhügels hier am Wegesrand eine seltsame dunkle Spalte unter dem Eis gab. Diese Stelle hatte ihn schon damals interessiert. Allerdings wäre es undenkbar gewesen, mit Erydie dorthin zu gehen. Allein schon die Vorstellung, hier am Rande des Baus die öffentlichen Wege zu verlassen, war ein absolutes Unding für Erydie. Ganz zu schweigen von all dem Dreck, den man bei so einer Wanderung einsammeln würde. Erydie hätten sich sicherlich die Haare gesträubt, wenn er ihr erzählt hätte was er heute so alles vorhatte.
Schon nach den ersten Metern den grauen Matschhügel hinauf merkte Walter das der Weg, den er gerade beschritt, eigentlich gut begehbar war. Man versank kam in dem feuchten grauen Matsch unter den Füßen. Man kam daher den Matschhügel gut hinauf. Oben auf dem Hügel angekommen, entdeckte Walter schließlich sogar so etwas wie einen Trampelpfad. Dieser schien zu einem kleinen gelben Bagger oben auf dem Hügel zu führen neben dem ein Mann in einem gelben Overall irgendwelche Steine im Matsch beiseite räumte. Walter ging auf diesen Arbeiter direkt drauf zu. Als er schließlich bei ihm angekommen war, fragte er ihn was er hier tun würde. Der Arbeiter antwortete ihm darauf, dass er die Aufgabe hätte diesen Hügel hier abzutragen. Das nasse Gestein würde immer mehr in den Bau hineinquellen. Das sei ein großes Problem. Deswegen müsse der Hügel hier unbedingt weg. Bevor er hierfür jedoch den Bagger gebrauchen könne müsse er erst die Steine im Matsch beiseite Räumen. Denn sonst käme er mit seinem Bagger nicht weiter vorwärts. Walter hilft dem Arbeiter dabei, ein paar Steine beiseite zu rollen, geht dann jedoch schon bald wieder seiner Wege.
Zu Walters Verwunderung entpuppt sich hier oben auf der Spitze des Matschhügels die vermeintliche Spate im Eis als langgestreckte Spalte im Gestein. Unmittelbar unterhalb des grauen Eisdachs, das hier fast horizontal in das begrenzende Stein überging, befand sich hier eine etwa ein bis zwei Meter breite Spalte in den Klippen, die sich über die gesamte Länge des grauen Matschhügels hinzog. Unmittelbar unterhalb der Spalte im Gestein schloss sich dabei ein tiefer Graben im Matsch an. Es war also unmöglich in die randliche Felsspalte dahinter zu gelangen, ohne hierfür irgendwelche Hilfsmittel wie Leitern oder ähnliches zu verwenden. Walter sah keine Veranlassung dazu, es auf einen Überquerungsversuch ohne Hilfsmittel ankommen zu lassen. Zumal die undurchdringliche Dunkelheit in der Felsspalte dahinter nicht sehr einladend wirkte. Schon bald kletterte er deshalb den grauen Matschhügel den er gekommen war wieder hinunter und begab sich auf den sicheren Schotterweg unten im Tal.



Picture 32,5: W.P. ist am Rande des Baus angekommen.

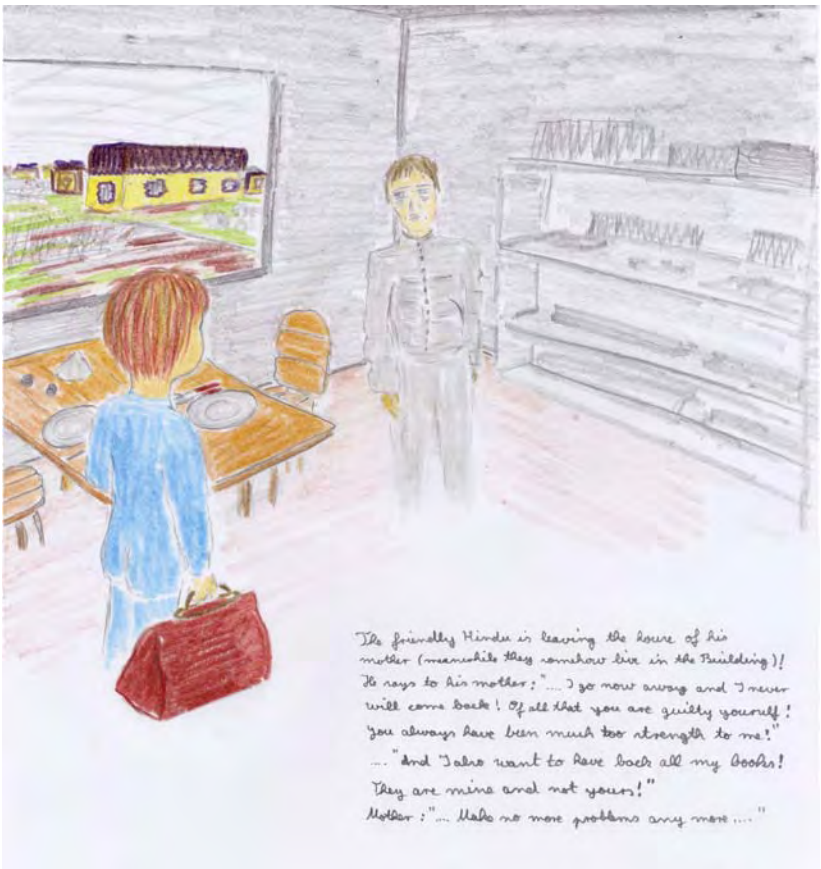
Zu Picture 32,5: W.P. schaut sich die Spalte im Fels am Gipfel des Matschhügels an. Unmittelbar oberhalb der etwa 1 bis 2 Meter breiten Felsspalte beginnt das Dach des Baus. Im Gegensatz zu den meisten anderen Orten am Rande des Baus grenzt es hier mit einem Überhang von etwa 30° bis 40° an das begrenzende Gestein. Normal sind im Bau hingegen vertikale oder horizontale Übergänge.

Nachdem W.P. das Tal am Rande wieder verlassen hat, wird die Luft um ihn allmählich wieder wärmer. Und unten an den Bahngleisen nach Mondscharade ist es sogar wieder unerträglich heiß.

Picture 32,7: Die Brandung eines Ozeans? an einer anderen Stelle am Rande des Baus.

Zu Picture 32,7: Bei einem anderen Ausflug an den Rand des Baus hat W.P. auch mal hinter dem Eis des Dachs die tosende Brandung irgendeines Ozeans gesehen. Das Schäumen des Ozeans draußen war dabei auch deutlich im Bau drinnen zu hören. Es hörte sich an als würde hier irgendein ein unsichtbarer Sturm toben, der in Böen mal stärker und dann wieder schwächer wurde.
Die weißen Flecken unten auf dem Bild sollen Plastikreste sein, die evt. vom Dach des Baus heruntergefallen sind.
Nur wenige Meter von dem tosenden Ozean draußen entfernt sucht W.P. das Haus irgendeines Arztes auf. Obwohl nur wenige Meter vom Rand des Baus entfernt wachsen in seinem Garten jede Menge grüne Sträucher, diverse Gräser, Blumen usw.. Im Haus des Arztes angekommen wird W.P. einem älteren Herrn vorgestellt, der einen ziemlich heruntergekommen Eindruck macht. Seine Augen sind tief eingefallen und sein Gesicht sieht sehr zerfurcht aus.
Im weiß eingerichteten Arbeitszimmer dieses Arztes stehen überall Gläser mit irgendwelchen Flüssigkeiten herum, hier und da sind irgendwelche eingetrockneten Organe von Menschen oder Tieren ausgestellt und die Wände dieses Raums sind voll gestellt mit weißen Schränken. Was der Arzt hier von W.P. wollte oder W.P. vom Arzt kann ich nicht mehr sagen. Den Rest dieser Sequenz habe ich mir damals in unserer Basis nicht mehr angeschaut. Mit letzter Sicherheit kann ich daher auch nicht bestätigen, dass der Herr den W.P. damals besucht hat, wirklich ein Arzt war.

Zu Picture 32,8: W.P. beschließt zu Hause auszuziehen, da seine Mutter immer viel zu streng zu ihm sei. Ständig würde sie ihn ausschimpfen, wenn er in der Schule nicht die erhofften Leistungen erbringe oder zu Hause seine Hausaufgaben nicht mache. W.P. hat nicht vor, diese Schikanen seiner Mutter noch länger auszuhalten. Er hat sich daher in Mondscharade erkundigt, ob er nicht vorübergehend bei einer Ersatzmutter unterkommen könne bis er sich endlich seinen eigenen Lebensunterhalt verdienen könne. Die in Mondscharade hatten sich bereitwillig seine Sorgen und Nöte angehört und ihm dann umgehend eine Ersatzmutter im Ort vermittelt. Als W.P. diese besuchte, hatte diese ihn herzlichst bei sich willkommen geheißen und ihm ein wunderschönes Zimmer ganz oben in ihrem Haus angeboten, das obendrein vermutlich auch noch eins der hellsten Zimmer in ihrem Haus war. Durch zwei große Fenster in der Wand fiel unglaublich viel Licht in dieses Zimmer herein. Man saß hier fast wie in einem Flugzeugtower mitten im Grünen. Walter sagte dieses Zimmer sofort zu. Hier in der Obhut der neuen Ersatzmutter fühlte er sich sogleich richtig wohl im Gegensatz zu zu Hause. Zu Hause lag immer eine bedrückende Atmosphäre in der Luft, die mit dem Kommen und Gehen seiner Mutter kam und ging. Er war froh wenn er dort endlich ausziehen konnte. Je eher desto besser. Da seine neue Ziehmutter damit einverstanden war, wenn er noch heute bei ihr einzog, beschloss W.P. noch am selben Tag bei seiner bisherigen Mutter auszuziehen. Er würde einfach noch heute Abend zu seiner Mutter hinfahren, seine Ledertasche mit dem Allernötigsten voll packen und dann seiner Mutter „Lebe wohl" sagen. Seine restlichen Sachen konnte er ja dann in den nächsten Tagen noch nachholen.
Als W.P. schließlich am späten bei seiner Mutter anklingelte, um seine Sachen abzuholen, war ihm nicht ganz wohl zu Mute. Bei dem Gedanken, seiner Mutter so plötzlich Lebewohl zu sagen, wurde es ihm etwas flau im Magen geworden. Insgeheim befürchtete er, dass sie ihn mit Vorwürfen überhäufen würde, wenn er ihr von seinem Vorhaben berichtete. Seine Mutter konnte sehr unangenehm werden, wenn ihr irgendetwas gründlich gegen den Strich ging. Und mit einem überstürzten Auszug aus ihrer Wohnung würde sie bestimmt nicht einverstanden sein.



Picture 32,8: W.P. beschließt zu Hause bei seiner Mutter auszuziehen.

Es würde also sicherlich keine leichte Aufgabe werden, ihr das mit dem Auszug beizubringen. Da W.P. keine Ahnung hatte wie er seine Mutter davon überzeugen sollte, dass er das Richtige tat, beschloss er seine Mutter einfach vor vollendete Tatsachen zu stellen. Er würde einfach in ihr Haus reingehen so tun als wäre nichts besonderes geschehen und im Schutze seiner vier Wände würde er dann einfach heimlich seine Tasche packen, sich irgendwie wieder aus ihrer Kommode seine Schulbücher zurückholen, die sie ihm früher mal geklaut hatte, und dann würde er ohne große Worte ihre Wohnung verlassen. Auf dem Weg nach draußen, wenn sie ihn nicht mehr aufhalten konnte, würde er ihr vielleicht noch einmal kurz mitteilen, dass er jetzt von ihr fortging und nie wieder kommen würde. Aber viel mehr Sentimentalitäten zwischen ihr und ihm würde es bestimmt nicht geben. Dafür war zwischen ihr und ihm inzwischen zu viel vorgefallen.

Als er schließlich spät abends bei seiner Mutter anklingelte, schien diese gerade in ihrem Wohnzimmer zu lesen. Vermutlich studierte sie wieder eins seiner Schulbücher, die sie ihm alle der Reihe nach im Laufe der Jahre geklaut hatte und in ihrem Schrank sicher verschlossen hatte. Angeblich brauche er ja jetzt diese Bücher nicht mehr, weshalb sie jetzt auch in diesen Büchern lesen könne. Schließlich habe sie ja diese alle mal bezahlt. W.P. war damit nie einverstanden gewesen, dass sich seine Mutter einfach der Reihe nach alle seine Schulbücher unter den Nagel gerissen hatte. Aber ihm war es nie gelungen das Versteck in seiner Mutter ausfindig zu machen in dem sie alle seine Schulbücher aufbewahrte. Vermutlich befand sich dieses irgendwo in ihrer abschließbaren Kommode im Wohnzimmer. Nur leider wusste er nicht wo das Versteck für den Schlüssel dieser Kommode war. Womöglich trug seine Mutter diesen Schlüssel immer mit sich herum, damit er sich seine Bücher nicht heimlich wieder zurückholen konnte.
Wie immer schien Frau Pfeffer schlecht gelaunt zu sein, als sie W.P. die Tür öffnete. Mit einem brummeligen: „Na schön, dass du auch mal wieder kommst!“ begrüßte sie ihren Sohn und ging dann wieder ins Wohnzimmer zurück. Offenbar hatte sie im Wohnzimmer noch etwas zu essen für W.P. aufbewahrt. Doch Walter lehnte ab. Er gab an, keinen Hunger mehr zu haben. Doch in Wirklichkeit wollte er einfach nur schnellstmöglich in sein Zimmer kommen, um dort endlich seine Sachen zu packen. Frau Pfeffer war etwas enttäuscht als sie hörte dass Walter sich gleich in sein Zimmer verdrücken wollte, ohne sich noch mal mit ihr im Wohnzimmer zusammen zu setzen.
In seinem Kinderzimmer rechts neben der Eingangstür angekommen, kramte W.P. sogleich seine braune Ledertasche hervor, die seine Mutter ihm mal geschenkt hatte, und stopfte sie mit Sachen voll, die er in seinem Schrank zu fassen bekam. Dabei achtete er sehr darauf, dass seine Mutter hiervon nichts mitbekam. Denn wer weiß was sie ihm für eine Szene gemacht hätte, wenn sie ihn hier gesehen hätte wie er seine Sachen packte. Als schließlich die braune Ledertasche voll war, fielen ihm wieder seine fehlenden Schulbücher ein: “Meine Güte wie lange vermisste er diese nun schon! Immer wieder hatte seine Mutter ihm versichert, dass er sie bald wieder zurück bekommen würde. Doch Pustekuchen! Bis heute hatte er keins der Bücher zurück erhalten, die sie ihm geklaut hatte.“ Es wurde langsam Zeit, dass er sich diese Bücher, die definitiv ihm gehörten, wieder zurückholte. Wenn er erst einmal ausgezogen war, würde er sie bestimmt nicht mehr so schnell von seiner Mutter zurückbekommen. Denn er hatte ganz sicher nicht vor, seine Mutter so schnell noch mal wieder zu besuchen. Wenn er sie also heute nicht in die Finger bekam, dann waren sie für ihn ganz sicher verloren.

W.P. muss all seinen Mut zusammen, um sich seine gestohlenen Bücher bei seiner Mutter wieder zurück zu holen. Jetzt oder nie denkt er. Mit gepackter Tasche geht er ins Wohnzimmer seiner Mutter wo diese gerade eine Handarbeit erledigt. Als sie dort W.P. mit seiner gepackten Ledertasche erblickt fragt sie ihren Sohn erstaunt: „Na was ist denn jetzt los? Wo willst du denn jetzt noch mit deiner Tasche hin?“
Walter mit vor Angst entschlossener Stimme: „Ich gehe jetzt weg und komme nie mehr wieder! Das hast du jetzt davon, dass du immer so streng zu mir warst. Das ist alles deine Schuld! Ich habe jetzt eine Ersatzmutter in Mondscharade gefunden. Dort ziehe ich jetzt hin!“
Frau Pfeffer vorwurfsvoll: „Ach Walter, was machst du denn jetzt schon wieder für Geschichten! Du kannst hier doch nicht einfach so Hals über Kopf ausziehen. Wo willst du denn überhaupt hin?“
Walter: „Ich ziehe jetzt zur Frau …….! Meine Sachen habe ich schon alle gepackt!“ Mit diesen Worten hielt er seine fertig gepackte Ledertasche hoch.
Walter: „Und bevor ich gehe will ich auch noch alle meine Bücher wieder haben. Das sind alles meine und nicht deine!“
Da seine Mutter keine Anstalten machte, ihm irgendwelche Bücher zurück zu geben, begann W.P. selbst einen ihrer Schränke zu durchwühlen. Einen Moment lang hätte er geschworen, dass seine Mutter nun über ihn herziehen würde und ihn wegen seines ungezogenen Verhaltens zur Rechenschaft ziehen würde. Doch Frau Pfeffer reagierte für ihre Verhältnisse recht gelassen. Offenbar schien sie schon ziemlich müde zu sein. Mit einem brummeligen: „Wühl doch nicht so grob in meinen Sachen herum!“ schob sie ihn von ihrem Schrank beiseite und öffnete mit einem Schlüssel ein Schubfach in ihrer klobigen Holzkommode. Neben einem Haufen Nähsachen kamen dort lauter alte Schulbücher zum Vorschein, die er schon lange vermisste. Dort waren sie also alle abgeblieben seine früheren Lieblingsbücher aus Kindertagen, seine „Prinzipias spiriti“, sein Benimmregelbuch und zahllose andere Bücher aus Kindertagen. W.P. stopfte sich diese fette Beute schnell oben in seine Tasche herein, bevor es sich seine Mutter noch anders überlegte. Danach ging er eiligst in Richtung Wohnungstür, um das Haus seiner Mutter so schnell wie möglich zu verlassen.

Von hinten hörte er dabei seine Mutter ihm noch nachrufen: „Willst du nicht auch noch deine gute Kaffeemaschine mitnehmen?“ Vor einigen Jahren hatte ihm seine Mutter mal diese angeblich sehr gute Kaffeemaschine zum Geburtstag geschenkt. Doch W.P. war leider kein großer Kaffeetrinker. Die Kaffeemaschine seiner Mutter hatte er daher bisher so gut wie nie gebraucht. Er hatte daher auch nicht vor, dieses Ungetüm von einer Maschine, in seine neue Wohnung mitzuschleppen. Mit einem kurzen „Brauche ich nicht!“ öffnete W.P. daher die Wohnungstür seiner Mutter und schlug diese dann seiner Mutter vor der Nase zu.
„Endlich geschafft!“ dachte W.P. nachdem er aus der Wohnung seiner Mutter raus war. Der Auszug aus der Wohnung seiner Mutter war zwar alles andere als angenehm gewesen, dafür hatte er aber immerhin alles geschafft was er sich vorgenommen hatte. Seine Mutter hatte ihm in Anbetracht des doch sehr harten Brockens, den er ihr serviert hatte, erstaunlich wenig Vorwürfe gemacht. Ganz so als habe sie in der Kürze der Zeit gar nicht realisiert, was W.P. eigentlich vor hatte. Zum ersten mal in seinem Leben hatte W.P. daher das Gefühl gehabt, sich gegen den Willen seiner Mutter durchgesetzt zu haben. Ein Gefühl, dass ihm vollkommen fremd war.

Die Zeit des Auszugs aus dem Haus seiner Mutter muss für W.P. eine sehr schöne Zeit gewesen sein. Denn in etwa zur selben Zeit verliebte er sich auch mehr und mehr in Erydie eine seiner Schulfreundinnen. Zum Glück fühlte auch Erydie so für ihn wie er für sie. Ihre erste gemeinsame Nacht in einem Bett verbrachten sie im Haus von Erydies Mutter. Bevor Walter dort jedoch zusammen mit Erydie in einem Haus schlafen durfte, stellte Erydies Mutter Walter zur Rede. Vor dem Haus musste er ihr versichern, dass er auch ganz sicher in Erydie verliebt sei. Erst als das klar war durfte Walter zusammen mit Erydie des Nachts zusammen auf einem Zimmer verbringen. Diese Nacht und auch die Zeit nach diesem Erlebnis war für Walter eine traumhaft schöne Zeit. Erydies Weiblichkeit himmelte er an auch wenn sie mit ihren 14 oder 15 Jahren noch ein halbes Kind war. Das beide nach ihrem ersten gemeinsamen Beischlaf in einem Bett sogar schon an Heirat und ans Zusamenziehen dachten, war im Bau glaube ich nichts ungewöhnliches. In diesem Bestreben wurde Erydie vermutlich auch von ihrer Mutter unterstützt, die sich solch eine Gelegenheit, ein göttliches Wesen in ihrer Familie zu wissen, wohl nicht entgehen lassen wollte.
Wenige Wochen später schließlich, nachdem Walter und Erydie nun schon ein Paar waren, erfolgt das obligatorische „Schippern über einen See in einem Boot“ – bei Nacht natürlich – . Selbstverständlich war diese Aktion eine Idee von Erydie gewesen, die über die Wichtigkeit derartiger Liebesbeweise wahrscheinlich von ihrer Mutter aufgeklärt worden war. Walter hatte hingegen von derart romantischen Dingen keine Ahnung und war daher froh, von Erydie über die Wichtigkeit derartiger Aktionen aufgeklärt worden zu sein. Als sie sich schließlich beide zusammen in einem kleinen Ruderboot aus Holz am Ufer eines kleinen Sees zusammen gefunden hatten, stand ihrem gemeinsamen Liebesglück auf dem See nichts mehr im Wege. Kaum hatte Walter jedoch ihr Ruderboot vom Ufer abgestoßen, legte er auch schon wie ein lahmer Schwan seine Hände in den Schoss und starrte Erydie erwartungsvoll in die Augen. Offenbar wollte er ihr nun einen dicken Kuss auf den Mund drücken und dachte damit wäre sein Part für diesen Abend auch schon erledigt. Dass ihr Ruderboot dabei nur wenige Dezimeter von dem kleinen Steg am Ufer entfernt war, störte ihn dabei reichlich wenig. Noch bevor er Erydie einen dicken Kuss auf die Wange drücken konnte, ließ Erydie ihn deshalb mit verdutzter Stimme wissen: „Na, Walter du musst rudern! Wir sind noch gar nicht richtig im Wasser!“
Walter: „Ohhh, Ich kann aber gar nicht rudern! Wie geht das denn?“
Erydie nahm nun selbst die beiden kleinen Ruder im Boot in die Hand und führte Walter vor, was sie mit Rudern meinte. Dann gab sie Walter die Ruder in die Hand, damit er an ihrer Stelle rudern konnte. Den Rest des Augenfilms von Walter Pfeffer habe ich nicht mehr gesehen. Was nun in Walters Augenfilm geschah ist aber denke ich ziemlich offensichtlich.

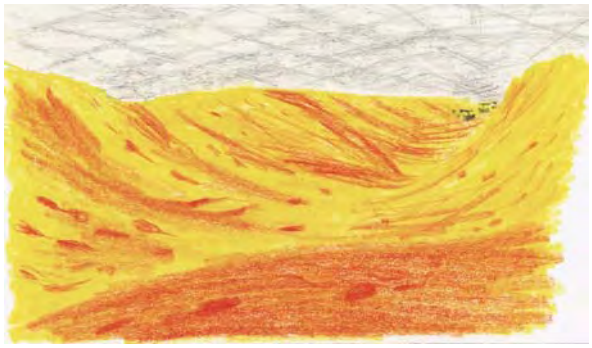
Anzügliche Dinge wie Küssen, Sex im Bett oder auch Toilettengänge habe ich so gut wie gar nicht in Walters Augenfilmen zu Gesicht bekommen. Evt. waren all diese Szenen zuvor von irgendjemanden aus Walters Augenfilmen herausgeschnitten worden. Denn es gab auch immer wieder mal Sprünge in seinem Film, in denen die umgebende Szenerie plötzlich wechselte. Damals in unserer Basis habe ich mir über diese Sprünge in Walters Augenfilmen keine großen Gedanken gemacht. Vermutlich habe ich gedacht, dass jemand für mich schon Uninteressantes von Interessantem getrennt hatte.

Walter im „Bordell“:
Walter hat sich gerade mit seiner Freundin gestritten. Er wollte gerne noch mal mit ihr ins Bett gehen, doch Erydie möchte heute nicht mit Walter den Beischlaf vollziehen. Angeblich hat sie heute ihre Periode weshalb dies nicht ginge. Doch Walter lässt sich in seinem Bedürfnis nicht beirren. O-Ton Walter: „Ich würde aber jetzt gerne mit dir zusammen sein!“
Erydie: „Nein Walter, heute nicht!“
Walter: „Doch jetzt, mir ist gerade so danach!“
Erydie: „Nein, heute nicht!“ ….
Nachdem dieses Streitgespräch eine ganze Weile so weiterging, sagt Walter am Ende schließlich mit patziger Stimme zu Erydie: „Dann gehe ich eben zur ……(Name einer Bordelldame im Ort)!“
Freundin enttäuscht: „Dann geh doch!“
Walter drohend während er seine Sachen zusammen packt: „Ich gehe jetzt!“
Als Walter schließlich das Haus seiner Freundin verlässt, macht diese einen tief gekränkten Eindruck. Sie setzt sich in eine Ecke und scheint zu heulen. Doch Walter scheint dies nicht weiter zu stören.
Das Bordell das Walter wenige Augenblicke später aufsucht, besteht lediglich aus einer wandhohen Schaufensterscheibe mit einem Doppelbett dahinter. Zwischen Schaufensterscheibe und dem Doppelbett dahinter befindet sich allerdings ein blauer Vorhang in der Schaufensterscheibe, der einen etwa 50 cm breiten Sichtspalt zwischen Fußboden und Vorhang lässt. Je nachdem ob dieser Vorhang heruntergelassen wurde oder nicht, kann man erkennen ob dieses Bordell gerade besetzt ist oder nicht.
Walter hat Glück! Als er ankommt, ist der blaue Vorhang des Bordells gerade halb geöffnet. Ein Zeichen dafür, dass das Bordell im Augenblick gerade frei ist. Er öffnet daher die Tür des Bordells wie er dies schon einige Male zuvor getan hat, bevor er seine Freundin kennen gelernt hat. Im Bordell angekommen ist von der Herrin des Hauses weit und breit nichts zu sehen. Man hört jedoch aus einiger Entfernung in einem benachbarten Zimmer wie dort jemand in einem Wasserzubel herumplanscht. Offenbar wusch sich also die Herrin des Hauses gerade. Um sich bemerkbar zu machen, ruft Walter einmal kurz nach der Bordellfrau des Hauses. Als Antwort erhält er ein freundliches „Ja, ich komme gleich!“. Walter setzt sich nun schon mal auf das Bett der Bordellfrau und schaut sich dort etwas um. Zu seinem Erstaunen entdeckt er dort eine graue Hose, die im Bereich des Hosenbundes aufgerissen ist. Walter schaut sich diese zerrissene Hose einen Augenblick lang an und wundert sich dann darüber wie man sich seine Hose an dieser Stelle zerreißen könne. Noch während er sich verdutzt diese Hose auf dem Bett anschaut, kommt eine junge blonde Frau, die sich anscheinend gerade frisch gewaschen hat zu ihm ans Bett. Sie ist nur mit einem Umhängemantel bekleidet und scheint sich über Walters Anblick an ihrem Bett sehr zu freuen. Als sie sieht wie Walter an der zerrissenen Hose in ihrem Bett herumspielt, nimmt sie ihm diese aus der Hand und legt sie beiseite. Anschließend sagt sie freundlich lächelnd zu ihm: „Die ist von jemanden der gerade hier war. Seine Hose ist gerissen als er sich bewegte. Ich habe ihm versprochen seine Hose wieder zu nähen. Denn ich bin ja auch Näherin. Er will sie sich nachher wieder hier bei mir abholen! Ich muss sie gleich noch fertig machen!“
Walter unschlüssig: „Ich glaube diese Hose ist von Hakima. Der Bund war mindestens einen Meter breit. Diese Hose kann nur von jemandem aus der Hakima Familie sein. Und die Farbe stimmt auch. Hakima trägt glaube ich immer graue Hosen! – Zieht er denn seine Hose nicht aus, wenn er sich bewegt?“
Blonde Frau lachend: „Nein, er will seine Sachen immer anbehalten, wenn er sich bewegt. Komm zu mir, Walter! Möge dein Samen auch in mein Haus einziehen. Lass mal sehen wie weit du schon bist!“ Mit diesen Worten zog sie Walter seine Hose aus und legte sich dann schräg neben ihn…..
Blonde Frau: „Erstaunlich wie klein du bist! Total süß so klein. Lass mich mal sehen wie es bei dir geht? Ich hätte deinen Samen gerne in meinem Haus! Ich mag es auch, wenn sie so klein und süß sind wie bei dir!....“
Anschließend vollziehen beide den Beischlaf im Bett der Bordelldame. Das war glaube ich die einzige Sexszene, die ich in Walters Augenfilmen jemals zu Gesicht bekommen habe. Alles andere hatte glaube ich irgendjemand aus seinen Augenfilm herausgeschnitten.

Der Film vom Einzug:
Dies ist glaube ich der einzige Augenfilm, den ich sowohl „Live“ in unserer Basis gesehen habe, als auch indirekt durch die Augen einer zweiten Person hindurch. In diesem Fall durch die Augen Walters hindurch. Dies war möglich, weil sich Walter diesen Film auch einmal angesehen hat, während seine Gedanken gerade für einen Augenfilm von ihm aufgezeichnet wurden. Ich möchte hier diese Version des Films vom Einzug auch noch mal aus der Sicht Walters schildern, da dieser glaube ich mehr mit diesem Film anfangen konnte als ich.
Denn in unserer Basis hatte dieser Film vom Einzug keine besondere Bedeutung, außer die dass ich mir diesen Film genauso wie Walter alle paar Jahre wieder immer so Anfang April kurz vor dem Osterfest anschauen durfte. Über alles weitere hat mich nie irgendjemand in unserer Basis informiert.

Im Bau hingegen wurde das Anschauen des Films vom Einzug regelrecht zelebriert. Dies ganze drum herum, um diesen Film ist eigentlich viel interessanter als der Film selbst. Deswegen möchte ich diesen Film hier auch noch einmal aus Walters Sicht schildern.
Es ist Anfang April. Walter hat heute seine Freundin besucht und sie gefragt, ob sie nicht mit ihm zur Feier des Einzugs in den Bau mitkommen möchte. Doch Erydie hatte abgelehnt. Angeblich wollte sie heute lieber zu ihren Freundinnen fahren, um mit ihnen etwas zu besprechen. Vermutlich war sie immer noch von Walters Besuch im Bordell enttäuscht und wollte ihn diese Enttäuschung auch spüren lassen. Walter beschließt daher heute alleine zu diesem Fest zu gehen. Etwa gegen 8 Uhr abends bricht er in Richtung Stadtzentrum von Mondscharade auf. Im Zentrum von Mondscharade sind überall kleine Imbissbuden aufgebaut aus denen weißer Rauch gen „Himmel“ aufstiegt. Man kann sich überall etwas warmes zu trinken und zu essen kaufen und sich mit anderen Personen aus dem Bau treffen. Einige dutzend Personen haben sich hier schon versammelt als Walter hier ankommt. Walter kauft sich gleich an einem der Imbissstände ein paar alkoholische Getränke und begibt sich dann in das Kino vor Ort in dem man sich den Film vom Einzug anschauen kann. Im Kino angekommen macht er es sich dort erst einmal genauso wie zahllose andere Personen auf dem Boden bequem und genehmigt sich ein paar Schlucke

Alkohol aus seinem „Picknickkorb“. Wenige Augenblicke später sind die Probleme, die er im Augenblick mit Erydie hat wieder vergessen, und er kann wieder in alt vertrauter guter Stimmung dem heutigen Kinoerlebnis entgegen schauen.
Im Verlauf der nächsten Minuten füllt sich der zunächst noch eher leere Kinosaal zusehens und vielleicht eine halbe Stunde später sind fast alle Plätze am Boden des etwa 10 Meter mal 10 Meter großen Kinosaals gefüllt. Ein Teil der Besucher macht es sich dabei auf einigen Klappstühlen hinten im Kino bequem, während es sich andere Kinogäste auch neben ihm auf dem Fußboden des Kinos bequem machen. Doch dieses teure Vergnügen, sich auf einen der Holzstühle hinten im Kino zu setzen, wollte sich Walter Pfeffer offenbar nicht leisten. Ihm gefällt es unten auf dem Fußboden des Kinos neben all den anderen Betrunkenen besser.
Als schließlich im Kinosaal der Film vom Einzug vorne an der Leinwand anzulaufen beginnt, heben einige der Betrunkenen um Walter herum ihre Gläser und schreien sich gegenseitig Hochrufe zu wie z.B.: „Hoch lebe unser gelobtes Land!“ oder: „Gepriesen sei unser von Gott gelobtes Land!“ oder: „Salvete, ihr ersten Bewohner dieses heiligen Ortes!“…usw. Auf der Leinwand taucht dazu ein Grüppchen aus etwa 10 bis 15 Personen auf, die von einer dunkelhaarigen resoluten Frau angeführt wird. Im Film hört man immer wieder ihre kommandierende Stimme mit der sie die anderen Teilnehmern der Gruppe darüber informiert was hier und was dort im Bau errichtet werden sollte. Aufgrund der schlechten Akustik im Film versteht man jedoch leider nicht allzu viel von dem was die resolute Frau im Film erzählt.


Picture 38,4: Ein Tal des Baus wie es vermutlich um das Jahr 1700 herum einmal aussah.

Viele dieser ersten Besucher des Baus sind schwarz gekleidet. Manche von ihnen tragen aber auch eigenartige lilafarbene Röcke, goldene Monockel im Gesicht oder seltsam aussehende Hosen ohne Reißverschluss. Alle wirken zudem etwas gehetzt und desorientiert, so als hätten sie kaum Zeit für ihren Ausflug durch den Bau von damals.
Ihr erstes Ziel im Bau ist eine Stelle ganz am Rande des Baus, die sich nur wenige Meter unterhalb des Dachs befindet. Nachdem sie hier einige Schritte über eine matschige orange Lehmpiste zurückgelegt haben, kommen sie zu einem relativ steilen Abhang von dem aus man einen grandiosen Blick in ein riesiges Tal unter einem gigantischen flachen „Eisdom“ hat (vgl. Bild 38,4). Dieses Tal ist vielleicht 2 bis 3 km lang und vielleicht 1 km breit. Die im Film schauen sich dieses riesige Tal einen Augenblick lang an und scheinen dann darüber nachzudenken wie sie es urbar machen könnten. Denn nachdem sich alle in der Gruppe dieses endlose Tal angeschaut haben, zeigt die Anführerin der Gruppe auf ein paar Plaggen Rasen, die jemanden in der Nähe ihres Aussichtspunktes schon in den Boden eingepflanzt hat. Dazu hört man die dunkelhaarige Anführerin der Gruppe irgendetwas über einen so genannten schwarzen Mann erzählen. Walter Pfeffers Augenmerk bleibt bei dieser Filmstelle bei einigen schwarzen Kränen irgendwo weit im Hintergrund des orangen Tals hängen (vgl. Bild 38,4). Offenbar findet er es merkwürdig, dass es schon damals im Jahre 1700 genau dieselben schwarzen Kräne im Bau gab wie heute auch. Im Film steht er dafür sogar von seinem Platz auf dem Boden auf und ruft mehrmals laut in den Kinosaal hinein: „Da, die …… (das Wort habe ich nicht verstanden) gab es schon damals im Bau. Das stimmt überhaupt nicht was sie uns in der Schule erzählt haben. Diese Dinger sind gar nicht von uns! Die gab es schon damals um 1700....“ Erst nachdem er das Losgeworden war, beruhigte er sich langsam wieder und setzte sich wieder auf seinen Platz auf dem Boden zurück. In der Schule hatte man ihm mal weiß zumachen erzählt, dass alle Schiffe, Autos, Kräne für die Reparaturarbeiten am Dach des Baus usw. aus den Maschinenfabriken am Rande des Baus kämen. Diese Dinge hätte man alle im Laufe der Jahre seit dem Einzug in den Bau im Jahre 1700 entwickelt. Doch gegen diese Behauptung hatte er damals entschieden protestiert. Nur zu gut erinnerte er sich noch an den Film vom Einzug in dem ganz eindeutig die Kräne zur Reparatur des Dachs am anderen Ende des Tals zu sehen gewesen waren. Seine Lehrerin hatte dagegen eingewendet, dass es dafür keine Belege gäbe. Auf dem Film vom Einzug wären im Hintergrund lediglich so ein bis zwei kleine schwarze Punkte am Horizont zu sehen gewesen. Diese beiden schwarzen Punkte könnten alles mögliche sein. Dies sei kein Beleg dafür, dass es schon damals Kräne im Bau gegeben haben soll. Doch Walter hatte in den beiden schwarzen Punkten am Horizont ganz eindeutig die Kräne zur Reparatur des Dachs erkannt. So auch jetzt wieder. Einen Augenblick hatte man im Film vom Einzug klar die T-förmige Gestalt dieser schwarzen Punkte am Horizont erkennen können. Man hatte ihn damals in der Schule bewusst angeschwindelt. Ein Umstand für den Walter wenig Verständnis hatte.

Stunden später konnte man im Film auch noch beobachten, wie die Neuen im Bau irgendwo unten im Tal des Baus um ein paar primitive braune Plastik- oder Holzhütten herumeierten. Nun sieht man erst richtig wie seltsam die Leute in diesem Film angezogen sind. Einige der Frauen im Film tragen riesige lilafarbene Hüte mit komischem Feder- oder Blumenschmuck darauf. Anderen baumelt vor der Brust ein goldenes Monokel herum und wieder andere tragen weiß-besche Hemden mit plauschigen Ärmeln wie es sie selbst heute im Bau nicht mehr gibt. Trotz der absolut ärmlichen Umgebung in der sich dies alles abspielt, sieht die Kleidung aller Personen im Film ausgesprochen ordentlich und gepflegt aus, so als käme man gerade aus einem Einkaufscenter des 17. Jhd. in Paris.
Bemerkenswert an dieser letzten Filmszene war auch die Art und Weise wie diese ersten Besucher des Baus damals die Schienengleise des Baus nutzten. Offenbar fuhr man damals Zug indem man primitive Holzgestelle auf den Schienengleisen per pedes in Bewegung setzte. Zumindest war dies so in dem Augenfilm von Walter Pfeffer zu sehen gewesen, den er sich vom Tag des Einzugs angesehen hat. In dem Augenfilm vom Einzug den ich immer in unserer Basis gesehen habe, meine ich diese Szene nie gesehen zu haben.
Jetzt wo der Film vom Einzug seinem „Höhepunkt“ entgegen sah, begannen wieder einige der Kinogäste im Saal laut in den Saal hineinzurufen: „Hoch lebe unser von Gott gepriesenes Land. Uns hat Gott einen heiligen Ort anvertraut und wir werden ihm dafür aus Dank stets zu Diensten sein! Seht nur wie damals der Bau aussah und was wir heute aus diesem Ort gemacht haben! – Gottes Paradies auf Erden…“

Walter inzwischen schon ziemlich angetrunken, freut sich in dieses Freudengeschrei im Kinosaal mit einstimmen zu können. Er fühlt sich nun ganz in seinem Element. Freude zeigen, ganz aus sich vor Freude herausgehen zu dürfen, war schon immer für ihn eine Beschäftigung gewesen in der er voll und ganz aufgehen konnte. In dem nun folgenden Tumult im Kinosaal ging nun aber der eigentliche „Höhepunkt“ des Films vom Einzug fast ganz unter. Am Ende des Films sah Walter nämlich nur noch einen Haufen großer Leute mit Gläsern in der Hand um sich herum stehen und lustig miteinander plaudern.
Anstatt sich mit ihnen zu unterhalten, hätte Walter gerne noch den Rest des Films vom Einzug gesehen. Doch anscheinend sollte dies hier und heute nicht sein. Etwas enttäuscht verließ er deshalb wenig später den Kinosaal wieder.
Erst jetzt bemerkte er wie betrunken er eigentlich ist. Ihm war richtig schwindelig während er zur Tür herausging und richtig klar denken konnte er auch schon lange nicht mehr. Zum Glück war es jedoch selbst jetzt mitten in der Nacht immer noch fast taghell draußen. Der etwa 3-monatige Polartag war zu dieser Jahreszeit nicht mehr allzu weit entfernt.
Während der Rückfahrt mit dem Fahrrad zum Haus seiner Freundin, denkt Walter darüber nach ob man evt. auch als Mensch wie ein Vogel fliegen könne. Wenn der Wind stark genug sei, könne dies evt. möglich sein. Man müsse sich hierzu nur an einem Seil anbinden und dann in einer starken Luftströmung von jemand anderem in die Luft ziehen lassen. Wenn der Wind stark genug sei würde man dann dabei bestimmt wie ein Drache an einem Seil abheben. Wie um dies auszuprobieren, ob der Fahrtwind bei seiner augenblicklichen Fahrtgeschwindigkeit schon trägt, breitet Walter unterwegs auf seinem Fahrrad immer wieder die Arme weit aus und versucht sich nach oben in die Luft zu erheben. Selbst bei höchster Fahrtgeschwindigkeit wird er dabei aber kein bisschen von der umgebenden Luftströmung hoch gehoben. Walter braucht eine ganze Weile bis er sich schließlich geschlagen gibt und das mit dem Fliegen auf dem Fahrrad sein lässt.

Die Prüfung in der Schule
Nur wenige Monate nach seiner Aufnahme im Spukhaus muss W.P. dort eine erste Prüfung bestehen. Hauptsächlich wurde bei dieser Prüfung Dinge gefragt wie z.B. die Beobachtung einer Person per Geist durchzuführen sei oder wie man die gewünschte Entscheidung einer Person per Geist je nach Character der betreffenden Person herbeiführen könne …usw. Ein weiterer Fragenkomplex bei der Klausur beschäftigte sich mit Fragen zum Thema Herausreisen mit einem Bereschewan-Sitz. Jeder Bereschewan-Sitz hatte eine Reihe einfacher Funktionen, die sie alle auswendig können mussten.
Am Tag der Rückgabe dieser Prüfung mussten sich alle Schüler in Walters Kurs vor dem Lehrerzimmer ihrer Schule versammeln. Dort stellte ihnen dann ihre blonde Lehrerin einen Kasten voller Papierzettel auf den Tisch, dem jeder einen Zettel mit seinem Namen und seiner Note entnehmen konnte. Auf vielen dieser Zettel stehen Namen wie Cassus und 3+ oder Marcus und 4+ usw. Fast alle Schüler erhalten im Hausflur solch einen Zettel nur für W.P. scheint sich kein solcher Zettel im Kasten zu befinden. Während all die anderen Schüler aufgeregt und glücklich durch den Schulflur rennen und sich gegenseitig über ihre Noten austauschen, steht W.P. etwas verloren im Schulflur herum und grübelt darüber nach warum sein Name wohl nicht unter all den anderen Zetteln im Kasten war.
Auf Anraten seiner Klassenkameraden begibt er sich deshalb nach einer Weile in das Zimmer seiner Lehrerin und fragt nach seinem Zettel mit seiner Note. Zu Walters erschrecken teilt diese ihm nun mit, dass er die Prüfung gar nicht bestanden habe. Dies sei aber nicht wirklich schlimm, denn schließlich könne er diese nächstes Jahr noch einmal wiederholen. Allerdings würde sie ihm eher davon abraten, dies zu versuchen. Denn sie habe ernste Zweifel, ob die Arbeit als göttliches Wesen wirklich das Richtige für ihn sei. Er habe bei der Prüfung große Wissensdefizite erkennen lassen. Er solle sich daher besser wie all die anderen auch, die vor 2 Monaten die Schule bereits verlassen hätten auch nach einer handwerklichen Tätigkeit umschauen. Dies sei höchstwahrscheinlich das Beste für ihn. Sich unnötig lange mit dem Pauken für eine Klausur zu quälen sei für niemanden gut. Sie würde daher niemandem empfehlen eine Klausur, die er beim ersten mal nicht bestanden habe, noch ein zweites mal zu wiederholen. Vorher sollte man besser die Schule verlassen. Walter ist geschockt all dies zu hören. Er war fast schon fest davon ausgegangen, in den nächsten Monaten endgültig ein göttliches Wesen zu werden. Doch nun zerschlugen sich alle seine früheren Träume mit einem mal. Man hatte ihn einfach fallen gelassen wie eine kalte Kartoffel, weil er angeblich bei der Prüfung nicht gut genug gewesen war. Dabei hatte er vorher so viel für die Prüfung gelernt. Und nun war all diese viele Mühe umsonst gewesen.

Tief enttäuscht fährt er schon wenige Minuten später mit seinem Fahrrad zurück zu seiner Freundin. Die Schule im Turm von Mondscharade scheint für ihn erst einmal gelaufen zu sein. Walter ist kurz davor in Tränen auszubrechen. Er kann immer noch nicht so recht glauben was soeben gerade passiert ist. Jahrelang war er sich sicher gewesen, später einmal ein göttliches Wesen zu werden. Doch nun mit einem mal waren alle seine Träume wie eine Seifenblase zerplatzt. Es gab keinen W.P. alias das göttliche Wesen mehr.
Auf dem Weg zu seiner Freundin war Walter es Leid immer den langen Umweg zu dem Haus seiner Freundin zu fahren. Benutzte man den regulären Weg über gepflasterte Wege so war der Weg um etwa einen Kilometer länger als der direkte Weg durch den Garten der Hessels (Name verändert). Man musste umständlich erst die ganze Hauptstrasse bis zum Ortskern rauffahren und dann wieder eine Seitenstrasse fast die ganze Strecke zurück. Früher einmal hatten es die Hessels immer toleriert, wenn man den Weg runter in Erydies Wohngebiet über ihr noch unbepflanztes Grundstück abgekürzt hatte. Doch inzwischen hatten sie mit voller Absicht die Abkürzung über ihren Rasen mit einem Gemüsebeet und einem Stück Hecke versperrt. Man kam zwar immer noch durch ihr Grundstück durch allerdings war dieser Weg inzwischen nicht mehr per Fahrrad passierbar. Man musste jedenfalls mindestens zweimal absteigen, um ihr Grundstück zu queren - einmal an den Beeten und das zweite mal an der neu gepflanzten Hecke.
Seine Mutter hatte ihm vor einiger Zeit mal eingeschärft, dass er nicht mehr den Weg nach Erydie über das Grundstück der Hassels abkürzen dürfe. Doch inzwischen wohnte er schon lange nicht mehr bei seiner Mutter und was sie ihm damals gesagt hatte, war ihm jetzt sowieso total egal. Kurzerhand entschloss er sich daher dazu, wie früher auch den Weg zu Erydies Grundstück über das Grundstück der Hassels abzukürzen. „Weit und breit niemand zu sehen!“ dachte W.P. noch, während er die Schotterstraße verlies und sein Fahrrad durch das Gemüsebeet der Hassels schleifte. Doch noch während er das fremde Gemüsebeet quert, hört er aus dem benachbarten Haus der Hassels eine wütende Frauenstimme irgendetwas schreien was er jedoch nicht verstand, da die Schreie vermutlich durch die Hauswände deutlich gedämpft wurden. „Schnell weiter!“ dachte W.P. bevor die Hassels wieder rauskommt. Dann bin ich längst weg, bevor die Hassels mich erwischt.

Doch der Weg rüber zur parallelen Strichstrasse war zu weit und zu uneben, als dass W.P. den Weg dorthin noch geschafft hätte, bevor die Frau Hassels wutentbrannt aus ihrem Haus gekommen war. Während er gerade auf der Rasenfläche des Grundstücks wieder etwas Schwung zu bekommen versuchte, sah er schräg hinter sich auch schon die zornige Frau Hassels zu ihm herüber stürmen. Auf der unebenen Rasenfläche war diese leider deutlich schneller als Walter mit seinem Fahrrad. Kurz vor der Hecke am anderen Ende des Grundstücks wo Walter erneut sein Fahrrad erneut abbremsen musste, bekam die Hassels ihn daher leider zu fassen. Nachdem W.P. dort einen ganzen Kanon wüster Beschimpfungen über sich hatte ergehen lassen müssen, ob er geistig noch ganz zurechnungsfähig sei und ob er denn nicht sehe, dass dies hier ein fremdes Grundstück sei, dass man nicht betreten dürfe, kann er sich endlich für sein Vergehen rechtfertigen. Er gibt nun an ein göttliches Wesen aus Mondscharade zu sein und ganz gewiss nicht unzurechnungsfähig zu sein. Der Weg über ihr Grundstücks sei aber eine extreme Abkürzung für jemanden, der von der Hauptstrasse in die Stichstrasse hinter ihrem Haus müsse. Man könne so seinen Weg um mindestens einen Kilometer abkürzen. Dieser Umweg sei eine absolute Zumutung für jeden der n die Stichstrasse hinter ihrem Haus müsse. Dass ihr Grundstück jetzt so verbaut sei, sei eine totale Fehlplanung Wegeplaner. Über ihr Grundstück müsse auf jeden Fall ein kleiner Querpfad als Verbindung zwischen Hauptstrasse und Stichstrasse führen. Alles andere sei eine Zumutung. W.P. fühlt sich im Recht, doch die Frau Hassels schenkt seinen Ausführungen keinerlei Beachtung. Sie verspottet ihn für seine Behauptung ein göttliches Wesen in Mondscharade zu sein und redet stattdessen mit ihm als sei er ein kleiner ungezogener Junge, der in den Kindergarten gehöre.
Zuletzt einigen sie sich schließlich darauf, dass W.P. noch einmal den Weg zur regulären Abzweigung der Stichstrasse hinter ihrem Haus von der Hauptstrasse zurückfahren solle, um die Länge des Umwegs auszumessen den man fahren muss, wenn man den Weg nicht über ihr Grundstück abkürzt. W.P. will so der Frau des Hauses beweisen, dass er im Recht ist wenn er behauptet, dass der reguläre Weg mindestens einen Kilometer länger sei als die Abkürzung über ihr Grundstück. Eine Entfernung die er für lang genug halte, um ein Abkürzen des Weges über ein fremdes Grundstück zu rechtfertigen. Frau Hassels scheint sich über dieses Angebot W.P.'s, die Länge des Umweges über reguläre Strassen auszumessen, zu freuen. „Dann lernt der Bursche vielleicht endlich mal, dass er unser Grundstück nicht überqueren darf" denkt sie sich wahrscheinlich. Zu W.P. gewandt sagt sie daher mit einem schelmischen Grinsen im Gesicht: „Ja, fahr nur zurück zur Abzweigung und miss aus wie lang der Umweg hierher ist!" so als freue sie sich über W.P.'s kindisches Angebot, die Länge des Umwegs auszumessen.
W.P.: „Ich fahr jetzt los und messe mit meinem Tacho die Länge des Umwegs ist!"
Frau Hassels: „Ja, sieh nur zu, dass du wieder wegkommst!"
W.P.: „Sie warten hier und schauen sich gleich an was mein Tacho anzeigt, wenn ich wieder zurück komme. Jetzt steht er bei 205,7 Kilometern. Wetten, dass er gleich mindestens 206,7 Kilometer zeigt!"
Frau Hassels: „Ja, schon gut, fahr endlich weg!"
Als W.P. schließlich wenige Minuten später völlig außer Atem wieder am Grundstück der Hassels vorbeikommt, ist die Frau schon wieder in ihr Haus verschwunden. W.P. ruft ihr jedoch von draußen laut zu, dass er die Länge des Umwegs jetzt ausgemessen habe. Die Frau Hassels erscheint nun noch einmal in der Eingangstür ihres Hauses mit etwas Geschirr und einem Geschirrtuch in der Hand. Aus der Entfernung sagt W.P. nun zu Frau Hassels: „Sie hatten doch Recht. Der Umweg ist doch gar nicht so weit wie ich dachte. Mein Tacho zeigt jetzt 206,3 Kilometer. Der Umweg ist also nur so 600 Meter lang."
Frau Hassels: „Siehst du, habe ich doch gesagt. Nur 200 Meter bis zur Abzweigung!"
W.P.: „Wollen sie noch mal auf meinen Tacho sehen, um zu sehen was ich gemessen habe?"
Frau Hassels: „Nein, schon gut!" Mit diesen Worten ging sie wieder zurück in ihr Haus.
Etwas enttäuscht darüber, dass er doch Unrecht gehabt hatte, fuhr W.P. nun weiter zu Erydie. Als er dort ankommt, muss er jedoch feststellen, dass Erydie noch gar nicht da ist. Sie hat ja heute auch noch Schule und kommt vor Mittag wahrscheinlich nicht zurück. W.P. geht daher erst einmal in den Garten von Erydies Eltern und setzt sich dort auf den Rand des Betonbrunnens ihres Hauses. Der Rand dieses Brunnens war etwa einen halben Meter hoch und etwa 10 cm dick. Der Brunnen selbst hat dagegen in etwa einen Durchmesser von etwa 1 bis 1,5 Metern. Ähnlich wie bei einem kleinen Betonteich auch stand in ihm das Wasser bis fast zum Rand des Brunnens.
Um diesen Brunnen herum stehen in kleinen tönernen Blumentöpfchen lauter kleine Pflänzchen herum, die Erydie wahrscheinlich gerade groß zu ziehen versuchte. So wenig Licht wie diese Pflänzchen hier unter den großen Bäumen im Garten ihrer Eltern bekamen, schienen sie nicht besonders gut zu gedeihen. Die meisten von ihnen sahen immer noch ziemlich kümmerlich aus, so als ginge es ihnen nicht gut.
Zwischen den Blumentopfen in Erydies kleinem Garten entdeckt W.P. ein paar dicke Regenwürmer auf dem feuchten Boden. Er nimmt einen dieser Regenwürmer in die Hand und setzt ihn dann in einen der Blumentöpfe von Erydies Pflanzen zurück. Dort schaut er ihm zu wie er sich langsam wieder in die Erde des Blumentopfes einbuddelt. Diese Regenwürmer im Garten hatte Erydie wahrscheinlich mal vor einiger Zeit eingeholt, damit ihre Pflanzen besser gedeihen. Anscheinend begannen diese Regenwürmer aber nun ihre Pflanzen zu meiden, und sich stattdessen in das Erdreich ihres elterlichen Gartens zurück zu ziehen.
Als W.P. schließlich Stunden später hört, wie jemand die benachbarte Haustür öffnet und wieder zuschlägt, läuft W.P. gleich zum Haus von Erydies Eltern herüber. Endlich war Erydie nach Hause gekommen. Walter musste sie gleich sprechen, um ihr alles zu erzählen was heute in der Schule vorgefallen war. Erydie ist zunächst ziemlich entsetzt als sie erfährt, dass W.P. seine erste Prüfung in der neuen Schule vermasselt hatte und von seiner Klassenlehrerin vor die Tür gesetzt wurde. Doch Walter hat sich erstaunlich schnell mit diesem neuen Schicksaal arrangiert. Zwar spricht er von sich immer noch als dem göttlichen Wesen, andererseits träumt er nun aber auch schon davon evt. Magi zu werden. Die Vorstellung es allen anderen mit seinem magischen Arm heimzahlen zu können was sie ihm angetan hatten, findet er äußerst attraktiv. O-Ton W.P.: „Und Whhusch alle in der Schule sind verzaubert und können kein Wort mehr sagen! Und dann kommt der Cassus dran. Ich bewege nur meinen magischen Arm und whhusch schon fliegt er durch die Luft und landet im nächsten Misthaufen der Stadt! Und den Marcus verzaubere ich so, dass er nie mehr ein Wort sagen kann. Dann kann er mich nie wieder einen Dummkopf und Trottel nennen!" W.P.'s Freundin rät W.P. jedoch davon ab, Magi zu werden. Alle die Magi geworden seien, seien später sehr sonderbar geworden. Magi zu werden könne also bestimmt nicht gut für einen sein. Doch Walter will von diesen Ermahnungen seiner Freundin nichts wissen. An der Vorstellung nun an Stelle eines göttlichen Wesens Magi zu werden, findet er mehr und mehr gefallen.

Durchgefallen und was nun?
In einer anderen Sequenz, die wahrscheinlich nur wenige Tage später spielt, geht W.P. mit seiner Freundin einen Mann im Bau besuchen, der wahrscheinlich ein früherer Lehrer der Magischule im Ort ist. Schon beim Betreten seines Hauses können Erydie und Walter ihren Augen kaum trauen. Alles ist hier voll gehängt mit wunderschönen großen Polaroid-Aufnahmen diverser Landschaften draußen. Auf einem Polaroid-Foto sieht man z.B. azurblauen Himmel mit weißen Quellwolken darin. Im Hintergrund dieses Bildes sind dabei ein paar karge Hügel zu erkennen, die nur mit losen braunen Geröll bedeckt sind. Nicht einmal Flechten oder Moose scheinen auf diesen kargen Steinhügeln zu gedeihen. Der viele azurblaue Himmel auf diesem Bild scheint es Erydie angetan zu haben. Sie fragt den früheren Magilehrer ob sie das Bild an der Wand in die Hand nehmen dürfe. Der Herr stimmt zu. Während sie das Bild in ihrer Hand intensiv betrachtet, fragt sie den Magilehrer neben sich mit erstaunter Stimme: „Warum ist das denn hier oben im Bild so blau?“ Magilehrer neben ihr: „Das ist der Himmel draußen!“
Walter: „Der Himmel draußen ist blau und nicht weiß!“ Erydie: „Ach so!“ Und mit Betonung ergänzt sie noch: „Hübsch so blau! – Und was ist das Weiße hier im Bild. Ist das ein Stück Himmel oder nein das ist Dampf über einem Herd?“
Mann: „Das sind Wolken im Himmel! Das stimmt schon das ist so was ähnliches wie Dampf über einem Herdfeuer auch, nur viel viel größer!“
Nachdem Erydie sich noch ein paar weitere Bilder in der guten Stube des Herrn angeschaut hatte, vertraut sie sich dem Magilehrer an.
Erydie: „Also weshalb wir hierher gekommen sind. Könnten sie uns vielleicht einen guten Rat erteilen. Sie sind ja früher mal Lehrer an der Magischule gewesen und kennen sich in diesen Dingen sicher aus. Walter, mein Freund, war bis gestern noch im Turm von Mondscharade beschäftigt. Er wollte dort göttliches Wesen werden. Doch gestern hat man ihm dort eine Absage erteilt. Angeblich wären seine Leistungen bei seiner ersten Prüfung zu schlecht gewesen. Jetzt weiß er nicht so genau was er machen soll. Er spielt jetzt aber mit dem Gedanken Magi zu werden. Können sie uns da in dieser Hinsicht ein wenig beraten. Ich habe da mal gehört, dass sie die Magi nach der Schule gar nicht gut behandeln sollen. Sie müssen sich danach operieren lassen und werden dann ganz sonderbar. Können sie uns näheres dazu sagen. Sollte er Magi werden oder nicht?“
Magilehrer zu Erydie: „Deine Eltern sind Cleri nicht wahr?“ Erydie stimmt zu. „Und wie stehst du zu Walter?“
Erydie: „Wir sind ein Paar. Wir wollen bald heiraten!“
Magilehrer: „Ach so! Also wenn das so ist, will ich euch gerne einen guten Rat erteilen. Magi solltet ihr besser nicht werden. Unsere Magischule ist zwar ganz gut. Man kann dort verschiedene Sprachen von draußen lernen und auch die entsprechenden Umgangsformen in den jeweiligen Kulturkreisen, aber das mit der Operation nach der Magi-Schule ist schon ganz richtig. Das ist keine schöne Sache. Da ziehen sie….“
Walter: „Dann kann man ja vielleicht auch die Operation nach der Schule weglassen und einfach so Magi werden?“
Magilehrer: „Nein, so einfach ist das nicht. Die magischen Fähigkeiten können nicht erlernt werden. Das ist eine öffentliche Lüge. Die magischen Kräfte kommen erst mit der Operation nach erfolgreichem Abschluss der Magi-Schule. Wer diese Operation nicht über sich ergehen lässt, bekommt auch keine magischen Kräfte. Soviel ist sicher. Mir jedenfalls ist bisher noch kein Magi unter gekommen, der nicht operiert gewesen wäre. Und ich muss es ja wissen.
Ich weiß, viele hier im Bau denken zwar, dass man seine magischen Fähigkeiten während der Schulzeit erlernen würde. Aber das alles sind Lügen, nichts als Show um die Leute nicht zu vergraulen. Es soll keiner, der gerne Magi werden würde, davon abgehalten werden in dem man ihm Horrorgeschichten über die eigentliche Initiation zum Magi erzählt. Sowas können wir uns wahrlich nicht leisten. Magi werden immer gebraucht. Und wenn wir unseren Magi-Schülern reinen Wein einschenken würden, würden sie uns wahrscheinlich alle der Reihe nach im Regen stehen lassen. So ist das leider nun mal. Was bleibt uns also anderes übrig, als immer ein wenig um den heißen Brei herumzureden.“
Erydie: „Was wird bei der Operation denn so schreckliches mit den Magischülern gemacht, dass keiner von ihnen erfahren darf was dort wirklich geschieht?“
Magilehrer: „Um einen magischen Arm oder Fuß zu bekommen, braucht jeder Magi ein Stück Seelenfaden in seinem Körper über den seine Seele raus als auch wieder reinfahren kann. Diesen Seelenfaden kann man nur mittels einer Operation in den Körper einbringen. Denn der Seelenfaden muss direkt mit dem Corpus ….. im Gehirn verbunden werden. Denn dort sitzt der Geist über den man seine Seele ein und ausfahren lassen kann. Um dort ran zu kommen muss man dem Magischüler ein Loch durch den Stirnboden bohren, den Seelenfaden dort mit einem Fächer unter dem Corpus… verbinden und dann den Seelenfaden durch den Körper mit einer Hand oder einem Fuß verbinden. Denn so hat der Magi die Möglichkeit, seinem ein und ausfahrendem Geist eine Richtung zu geben über die er ein und ausfahren kann.
Um den Seelenfaden vom Corpus … durch den Körper zur Hand oder zum Fuß zu verlegen, braucht man einen Führungsdraht. Dieser wird durch den Hals zum Arm entlang der Knochen durch den Körper durchgeschoben bis schließlich der Führungsdraht in der Handinnenfläche wieder rauskommt. Mit Hilfe des Führungsdrahtes wird dann der eigentliche Seelenfaden durch den Hals und den Arm gezogen. So eine Operation ist natürlich keine schöne Sache. Deswegen verwenden wir für Magi auch ganz gerne Leute, mit denen wir hier im Bau nicht ganz so viel anfangen können. So kann man diesen Personenkreis ganz bequem aus dem eigenen Zuständigkeitsbereich nach draußen abschieben.
Wegen der vielen Verletzungen während der Magi-Operation haben viele Magischüler danach häufig starke Schmerzen und können für eine Weile ihren magischen Arm nicht bewegen. Wir haben vielen unserer Magi-Schüler früher gesagt, dass ihre Schmerzen vom unsachgemäßen Umgang mit einem Magistab kämen. Doch dies war natürlich eine Lüge. Wir wollten nur nicht, dass sie sich zu viele Gedanken über ihre Operation machten. Denn sonst hätten sie vielleicht die unnötige Sorge um ihre Gesundheit krank gemacht und wir hätten mit ihnen nicht mehr allzu viel anfangen können.
Nach dieser schweren Operation haben viele Magi erhebliche Probleme mit ihrem Gehirn. Den eigenen Geist ständig über einen Seelenfaden abzuleiten, bekommt den meisten Magi nicht gut. Fast alle von ihnen werden daher mit den Jahren etwas wunderlich und sind dann als Magi kaum noch benutzbar. Sie weigern sich dann z.B. ihre magischen Kräfte einzusetzen oder hören einem nicht mehr zu, wenn man sie per Geist anspricht. In Einzelfällen mussten wir deshalb schon verschiedenen Magi ihren Seelenfaden wieder aus dem Körper entfernen, um sie wieder gesund zu machen. Magi zu werden, kann man also wahrlich niemandem empfehlen.“
Und zu Walter gewandt gewand ergänzte er noch: „Bevor du Magi wirst, kannst du besser Handwerker, Elektriker oder was auch immer werden. Dann hast du zwar keine magische Hand, aber bist immerhin im Vollbesitz deiner geistigen Kräfte. –

Ihr könnt euch sicher vorstellen, dass ich Ärger bekommen werde, wenn jemand erfährt, dass ich euch all diese Dinge erzählt habe. Ich bitte euch also innständig niemanden zu sagen, wo ihr all diese Informationen herhabt. Aber ich denke eurem Haus kann ich mich in dieser Sache sicherlich anvertrauen. Aus dem haus der Cleri haben wir schon lange keine Magi mehr annehmen müssen."
Nachdem der ehemalige Magilehrer mit seinem schockierenden Vortrag über die Initiation zum Magi fertig war, fragte Erydie Walter: „Und Walter, willst du immer noch Magi werden?"
Walter: „Nein, bestimmt nicht!" Walter war entsetzt nach all dem was er so eben über die Magischule gehört hatte. Magi zu werden kam für ihn nun nicht mehr in Frage.

Picture 32,9: W.P. in seinem kleinen Lieferwagen. Er arbeitet nun als „Lieferant".

Zu Picture 32,9: Wenige Wochen später hat W.P. endlich einen anderen Job im Bau gefunden. Er arbeitet nun in einer Speditionsfirma im Bau. Frühmorgens muss er zu einem Lagerhaus gehen wo man ihm dann jede Menge Taschen und Rucksäcke in die Hand drückt, die er anschließend mit Hilfe eines Lieferwagens, den man ihm gestellt hat, im Bau verteilen muss. Damit er mit seinem Lieferantentaxi auch die Orte im Bau findet, die er mit Lebensmitteln beliefern soll, hat man ihm eine Karte des Baus mit auf den Weg gegeben. Zum ersten mal in seinem Leben kann W.P. sich dort anschauen wo sein Heimatort liegt, wo Mondscharade ist und wo in etwa die Straßen entlang laufen, die diese Orte alle miteinander verbinden. Das Fahrzeug mit dem W.P. seine Ausflüge unternimmt, könnte eine Art Elektroauto gewesen sein. Denn jeden Morgen bevor er los fährt stellt sein Chef hinten ins Auto einen dicken silbernen Kasten rein, der vom Aussehen her noch am Ehesten an eine große metallene Batterie erinnert. Dafür, dass W.P.'s Lieferwagen ein Elektroauto ist spricht auch, dass er mit seiner Kiste nicht viel schneller als etwa 30 – 40 km/h fahren kann und auch keine stinkenden Abgase produziert. Sein Fahrzeug hat weder einen Auspuff noch erzeugt es laut ratternde Geräusche wie ein Benzin getriebenes Fahrzeug. Bei hoher Geschwindigkeit fängt nur der Motor etwas zu Summen an wie dies typisch für Elektromotoren ist.
Obwohl W.P. bei seinem neuen Job viel im Bau herumkommt, ist er mit ihm überhaupt nicht zufrieden. Viele der Personen die er mit seinem Taxi beliefern soll, wohnen sehr abgelegen. Und manche der Ortsteile, die er mit Lebensmitteln beliefern soll, sind für Taxis gesperrt, weshalb er diese nur zu Fuß erreichen kann. Dann muss er sich alle Rucksäcke und Taschen, die er zustellen soll um seine Schultern hängen und sich damit dann die langen Strecken von Wohnung zu Wohnung quälen. Bei den Bewohnern dieser Häuser angekommen, muss er sich dann quittieren lassen, dass er die bestellte Wahre auch zugestellt hat und nicht die Hälfte sich selbst einbehalten hat. Erst dann kann er den nächsten Haushalt aufsuchen gehen. Diese Arbeit ist für W.P. sehr anstrengend und z.T. auch sehr erniedrigend. Sein Chef hat ihm bisher fast nur Lieferungen in seinen ursprünglichen Heimatort Loccum aufgegeben, weil sich W.P. dort schon ganz gut auskennt. Dort in Loccum kennt man ihn aber noch als denjenigen, der später einmal gerne göttliches Wesen geworden wäre. Dass er sich dort nun überall als einfacher Lieferant vorführen lassen muss, empfindet W.P. als sehr erniedrigend. Am Liebsten würde er sich überall ganz klein machen, wenn er von oben bis unten bepackt mit schweren Taschen durch seinen Heimatort läuft. Denn sonst zeigt man nachher noch mit dem Finger auf ihn und lacht ihn aus als das göttliche Wesen aus dem nichts geworden ist. So in etwa jedenfalls fühlt sich W.P., wenn er sich mit seinem Taxi in Loccum blicken lässt. Er ist jedes Mal froh, wenn ihm unterwegs auf der Straße niemand begegnet. In der Regel ist dies jedoch nicht der Fall.

Zu Picture 33: W.P. schleppt gerade Fanta- und Coladosen zu der Betreiberin einer Gastwirtschaft in seinem Heimatort. Nicht nur, dass diese dumme Gastwirtschaft am Ende einer Straße liegt, die für Taxis gesperrt ist, W.P. kann obendrein auch den Lieferanteneingang dieser Gastwirtschaft nicht finden. Kaum hat er endlich eine Tür hinten im Haus gefunden, die evt. der Lieferanteneingang gewesen sein könnte, stolpert er auch schon den Bewohnern des Hauses ins Wohnzimmer herein. Wie er erst später herausfindet, hätte er die linke Tür im Eingangsflur nehmen müssen und nicht die Tür geradeaus. Dies soll mal einer ahnen, der sich in der Gastwirtschaft nicht auskennt. W.P. ist die ganze Situation äußerst peinlich. Doch die Gastgeberin des Hauses nimmt es gelassen. Freundlich begrüßt sie ihn, nimmt ihm gleich die schweren Taschen ab und bietet ihm dann etwas zu trinken an. Doch Walter lehnt ab. Er fühlt sich hier immer noch fehl am Platz und wäre froh, wenn er schnell wieder von hier hätte verschwinden können. Um die ganze Situation noch zu retten, gesteht die Gastwirtin Walter ein, dass schon viele Lieferanten vor ihm durch diese Tür in ihre Wohnstube hereingeplatzt wären. Ihr Mann, der dieses Haus geplant habe, hätte bei der Planung wohl ein paar Fehler gemacht. Alle die durch den Hintereingang ins Haus hereinkämen

Picture 33: W.P. verteilt Lebensmittel im Bau.

würden denken, dass dies der Lieferanteneingang sei. In der Regel sei dies ja auch richtig. Doch im Falle ihres Hauses sei dies ein Irrtum. Bei ihrem Haus führe diese Hintertür geradewegs in ihr Wohnzimmer herein, was immer wieder Verwirrung stiften würde. Ihr Mann habe da bei der Planung ihres Hauses wohl etwas daneben gegriffen. W.P. könne also gar nichts dafür, dass er sich zu ihr in ihre Wohnstube verirrt habe.
W.P. stimmt ihr erleichtert zu. Dass man nicht alle Schuld gleich bei ihm sucht macht ihm wieder etwas Mut. Anschließend will die Gastwirtin noch von ihm wissen, wie ihm sein neuer Job als Lieferant gefalle. Offenbar hat sie ihn gleich als den Jungen aus Loccum erkannt, der gerne ein göttliches Wesen geworden wäre. Walter ist ehrlich und gibt zu, dass ihm sein neuer Job nicht so gut gefallen würde. Jeden Tag müsse er schwere Taschen schleppen und mit seinem Taxi käme er auch noch nicht so richtig zurecht. Die anderen Taxifahrer auf der Straße würden ihn immer mit hoher Geschwindigkeit überholen, was ihm auch sehr missfallen würde. Er sei immer der Langsamste auf der Straße, der von allen geschnitten würde.
Die Gastwirtin zeigt viel Verständnis für Walters Situation. Sie bedauert ihn dafür, dass er als so kleiner Junge schon so schwere Taschen schleppen müsse. Als sie Walter jedoch erneut fragt, ob er sich nicht einen Moment zu ihr an den Tisch setzen möchte und dort etwas trinken möchte, lehnt Walter erneut ab. Er würde gerne mit seiner Arbeit fertig werden bevor es dunkel werden würde. Sein Chef habe ihm gesagt, er dürfe unterwegs auf seinen Fahrten keine Zeit vertrödeln, denn sonst würde er evt. die letzten Zustellungen nicht mehr los. Denn nachmittags ab einer bestimmten Zeit würden viele Empfänger keine Waren mehr annehmen können, da niemand mehr zu Hause sei. Es sei also wichtig, dass er seine Aufträge zügig erledige, um rechtzeitig fertig zu werden. Kaum hat die Gastwirtin dies gehört, fragt sie Walter auch schon nach den Zetteln auf denen sie ihm den Empfang der Wahre quittieren solle. Walter drückt sie ihr in die Hand und reicht ihr dazu einen Schreiber. Hastig kritzelt die Frau des Hauses dort irgendetwas auf die Zettel und gibt Walter dann die unterschriebenen Quittungen wieder zurück. Walter ist zufrieden. Er verabschiedet sich wieder von der Gastwirtin. Auf dem Weg nach draußen zeigt diese ihm dann noch mit einem freundlichen Lächeln welchen Weg er hätte nehmen müssen, wenn er in die Küche des Hauses hätte gelangen wollen. „Nicht geradeaus gehen, sondern links rein.“ Sagt sie ihm „Geradeaus geht’s in unsere Wohnstube, links in unsere Gastwirtschaft!“
Auf dem Rückweg zu seinem Taxi nimmt W.P. einen anderen Weg als den, den er zuvor gekommen ist. Dabei kommt er an einem steilen Straßenabschnitt vorbei auf dem eine geschlossene Schneedecke liegt. Sogar jetzt noch rieselt hier durch das Dach des Baus etwas Schneegriesel von oben auf die Straße herunter. Der Schnee auf der Straße liegt stellenweise bis zu 10 cm hoch. Häuser, Gärten in der Nähe sind schon ganz weiß eingeschneit. Am Rande des Schneefelds taut der Schnee jedoch schon langsam wieder weg bis schließlich ganz am Rande nichts mehr da ist. Der Übergang von Stellen auf dem Boden wo kein Schnee liegt und Stellen wo jede Menge Schnee liegt ist dabei nur wenige Meter breit. Walter findet derartiges mittlerweile überhaupt nicht mehr verwunderlich. Als Kind hat er derartige Schneefelder im Bau unzählige Male zu Gesicht bekommen. Wenn er gehört hat, dass es wieder in seinem Heimatort Loccum unter den Spalten im Dach geschneit hat, war er immer mit anderen Kindern begeistert dorthin gelaufen und hatte dort im Schnee gespielt. Sie hatten sich dann z.B. auf ihr Hinterteil gesetzt und waren im Schnee einen Hang herunter gerutscht oder hatten Mauern und Hügel aus Schnee gebaut. Da es außerhalb der langen Polarnacht nicht allzu häufig vorgekommen war, dass im Winter Schnee durch eine Ritze im Dach gerieselt kam, waren derartige Ausflüge zu den Schneefeldern im Bau immer ein großes Ereignis gewesen. Zumal sich der Schnee in diesen Schneefeldern meistens immer nur wenige Tage lang hielt. Im Bau war es im Winter immer so um die Null Grad herum kalt. Einmal gefallener Schnee schwand deshalb schnell wieder dahin.
Auch heute hätte W.P. wieder gerne im Schnee herumgetobt so wie er es als Kind immer getan hatte. Nur leider hatte er heute hierfür keine Zeit. Er musste heute noch ein paar Haushalte mit Wahren beliefern bevor es Nacht wurde. Kam er zu spät, waren die Bewohner dieser Haushalte dort evt. nicht mehr antreffbar. Seine Arbeit duldete also keinen Aufschub. Sein neuer Job als Lieferant war wirklich grausam. Nicht einmal mehr im Schnee spielen durfte er wenn er Lust dazu hatte. Deprimiert steigt Walter wenig später wieder in sein Taxi ein und fährt zum nächsten Haushalt auf seiner langen Liste.

Picture 33,1: W.P. inspiziert eine Spalte im Eis ganz am Rande des Baus.

Zu Picture 33,1: Wahrscheinlich nur wenige Tage später macht W.P. einen Ausflug an den Rand des Baus. Unerlaubterweise benutzt er hierfür sein Lieferantentaxi. Doch Walter stört dies reichlich wenig. Ihm reicht's. Er hat keine Lust mehr auf seine anstrengende Arbeit als Lieferant im Bau. Wenn man ihm im Bau keine ansprechende Arbeit anbieten konnte, dann wollte er sein Glück irgendwo draußen versuchen. Als göttliches Wesen im Turm von Mondscharade hatte er genug von der Welt draußen gesehen, um zu wissen dass man dort draußen auch ganz zurecht kommen konnte. Doch eine seiner ehemaligen Lehrerinnen hatte ihn mal vor dem Fliehen aus dem Bau gewarnt. Wortwörtlich hatte sie damals in der Schule zu ihm gesagt: „Du kommst nicht raus. Du kannst nur rausgeschmissen werden – mit einem Tritt in den Hintern – !" Obwohl dieser Kommentar in aller Deutlichkeit vor einer Flucht aus dem Bau warnte, fühlte sich Walter hiervon dennoch in keiner Weise abgeschreckt. Wenn es verboten war zu fliehen, dann durfte man hiervon Halt niemandem etwas erzählen. An diese goldene Regel hatte sich Walter deshalb auch so gut es ging immer zu halten versucht. Erydie war die Einzige gewesen, die bisher von seinen Fluchtplänen erfahren hatte. Als er ihr von diesen Plänen erzählt hatte, war sie von ihnen allerdings nicht sonderlich begeistert gewesen. Doch dies würde sich bestimmt mit der Zeit noch ändern. Wenn er ihr erst gesagt hatte, dass er jetzt endlich einen Weg gefunden hatte über den man evt. aus dem Bau heraus gehen konnte, würde sie sich sicherlich schon etwas mehr für seine Fluchtpläne begeistern können. Den Chef der Lieferantenfirma nach einem Weg nach draußen zu fragen, war offensichtlich eine sehr gute Idee gewesen. Denn dieser hatte ihn gleich auf dieses Sperrgebiet hier am Rande hingewiesen, was ganz offensichtlich ein heißer Tipp gewesen war. Erydie würde begeistert sein, wenn sie erfuhr wie leicht man aus dem bau heraus konnte. Schon seit längerem hatte er mit dem Gedanken gespielt, sich nach draußen abzusetzen. Aber erst jetzt hier im Sperrgebiet war er diesem Ziel ein ganzes Stück näher gekommen. Zwar hatte er schon seit längerem gewusst, dass man evt. auch über die beiden Tunnels in den Klippen oder über den Turm von Mondscharade, nach draußen gelangen konnte, aber keiner hatte ihm je gesagt welcher dieser beiden Wege der richtige Weg nach draußen war. Vermutlich war man viel besser beraten bei einer Flucht nach draußen hier am Rande des Baus nach Wegen nach draußen zu suchen. Dort wo Schnee und Wind durch Spalte im Eis von draußen hereinkommen konnten, konnte die Freiheit nicht allzu weit entfernt sein. Zudem hatte er in seiner Karte vom Bau im Sperrgebiet einen schwarzen Punkt mit der Bezeichnung „Entero" entdeckt. Hiermit war wahrscheinlich der Ort gemeint über den einst vor rund 300 Jahren die ersten Bewohner des Baus in den Bau hereingekommen waren. Im Film vom Einzug hatte man sie ja aus einer Höhle in den Klippen über Schienengleise in den Bau hereinfahren sehen. Wenn man dort am Ort Entero in den Bau hereinkam, dann gab es dort wahrscheinlich genauso gut auch einen Weg nach draußen. Aber all diesen Fragen würde er in den nächsten Tagen noch näher auf den Grund gehen, wenn er zusammen mit Erydie das Sperrgebiet hier am Rande des Baus näher inspiziert hatte. – Eigenartig nur, dass man ihn über all diese Dinge noch nicht früher informiert hatte. Wahrscheinlich wollten die in Mondscharade nicht, dass man hier am Ort Entero den Bau verlies.
Nachdem W.P. heute Nachmittag nach getaner Arbeit endlich die richtige Ausfahrt aus Mondscharade heraus gefunden hatte, um in das Sperrgebiet am Rande des Baus zu gelangen, war er zunächst eine ganze Weile eine schlechte Schotterpiste bergauf in Richtung der Klippen am Rande gefahren. Karge Wiesen wechselten sich hier mit vereinzelt in der Landschaft herumliegenden Felsbrocken ab. Bewohnte Wohnhäuser schien es hier so gut wie gar nicht mehr zu geben. Direkt hinter dem Ortsrand von Mondscharade schien die gesamte Gegend so gut wie ausgestorben gewesen zu sein. Keine Menschenseele schien sich hierher ins Sperrgebiet hinein zu verirren. Problematisch wurde es erst für Walter erst als die Schotterpiste durch das Sperrgebiet plötzlich vor einigen Felsbrocken auf der Straße endete. Ab hier schien es kein Vorwärtskommen mehr per Taxi zu geben. Walter verließ deshalb hier sein Taxi und suchte in der der umgebenden Landschaft nach Orientierungspunkten, die er mit seiner Karte vom Sperrgebiet vergleichen konnte. Zu seinem Erstaunen entdeckte er aber dort wo sich in etwa die Stelle Entero in der Landschaft befinden musste, kein kleines Örtchen wie im Film vom Einzug, sondern nur eine größere Spalte im Dach des Baus durch die man blauen Himmel sehen konnte. Diese befand sich allerdings so hoch im Himmel, dass man durch sie höchstwahrscheinlich nicht ohne Leiter nach draußen gelangen konnte. Dennoch war Walter begeistert. Zum ersten mal in seinem Leben hatte er den blauen Himmel draußen mit seinen eigenen Augen gesehen. Ein drinnen und draußen oberhalb ihrer Welt schien es also tatsächlich zu geben. Walter wurde nun mit einem mal schlagartig klar, was die Älteren immer mit dem Dach und der unterirdischen Höhle gemeint hatten. Ihr weißes Dach war

also eine Art Trennwand, die eine Welt oben von einer Welt unten trennte. Oben gab es blauen Himmel und Wolken und unten nur weißen Himmel ohne Wolken.
O-Ton Walter: “Hier sollte es einen Weg nach draußen geben? – Ja, das stimmte, hier konnte man ein Stück blauen Himmel sehen! Man kam hier raus so von der Seite.” W.P. verglich erneut die Karte vom Bau, die man ihm gegeben hatte, mit den geografischen Verhältnissen. Erstaunt stellte er dabei fest: „Seltsam nur, dass der Rest des Tals da hinten nicht mehr auf der Karte verzeichnet war. Diesen Teil der Karte schien irgendjemand mit einer Schere abgeschnitten zu haben! Warum nur? Warum nur wollten sie, dass niemand von diesem Teil des Sperrgebiets erfuhr? – Vielleicht wussten sie, dass man hier rauskam und wollten nicht, dass man davon wusste. Wahrscheinlich wollten sie nicht, dass man zu denen in Russland ging, weil sie wussten dass es dort in Russland keine guten Orte gab zu denen man hingehen konnte.
W.P. war sehr zufrieden mit sich, als er schließlich nach einer Weile seine Karte vom Bau wieder einpacken konnte und wieder mit seinem Taxi zurück nach Mondscharade fahren konnte. Über seine heutigen neuen Entdeckungen wollte er Erydie sogleich informieren und alles weitere mit ihrer Flucht dann mit ihr besprechen. Vielleicht hatte sie ja noch eine gute Idee, wie man zu der Spalte oben im Eis des Baus heraufklettern konnte. Erydie kannte doch immer irgendwelche Leute, die über alles mögliche genauestens Bescheid wussten. Vielleicht konnte sie ja bei diesen Leuten erneut Rat einholen und ihn dann bei seiner Flucht beraten.
Während W.P. wenig später wieder mit seinem Taxi in Richtung Mondscharade rollt, fällt ihm wieder ein, was ein Junge in seiner früheren Schule mal über den Bau gesagt hatte. O-Ton Walter: „Was hatte er noch gesagt? Wir leben wie Tiere in einem Bau unter der Erde. – Wie Tiere? Wie erniedrigend das war. Wir waren doch keine Tiere! Aber unter der Erde? – Ja, das stimmte so wie der Himmel sich bewegte, wenn man mit dem Auto fuhr.“ Durch seine Frontscheibe im Auto schaute W.P. nun nach oben auf das Dach des Baus über sich. Dabei konnte er deutlich erkennen, wie das Dach über ihm während der Fahrt über ihm vorbei strich. Ein eindeutiges Zeichen dafür, dass der Himmel über ihm gar nicht so weit entfernt war wie er früher als Kind immer gedacht hatte. Sie lebten also anscheinend wirklich irgendwie unter der Erde so wie der Junge damals in der Schule gesagt hatte. Damals hatte er ihm kein Wort geglaubt. Doch jetzt sah auch er ein, dass er mit seinen Geschichten über einen Bau unter der Erde gar nicht mal so ganz Unrecht gehabt hatte.
Und was hatten sie ihm noch damals in der Schule gesagt wo man rauskam, wenn man den Bau verließ? Man kam raus in Russland! Aber in Russland gab es keine guten Leute zu denen man gehen konnte. In Russland ließen sie einen wie einen Bettler verhungern, wenn man kein Geld hatte. Wenn man rausging musste man also erst von Russland aus in ein anderes Land gehen, in dem es gute Orte gab an denen man bleiben konnte. Weiter im Westen in Nordamerika sollte es solche guten Orte geben. Dort musste man also hingehen, wenn man rauskam.

Picture 33,3: W.P. wird noch mal zu seiner ehemaligen Klassenlehrerin im Turm von Mondscharade bestellt.

Zu Picture 33,3: Nur wenige Tage sind seit Walters Ausflug ins Sperrgebiet vergangen. Gestern hat Walter Nachricht erhalten, dass er sich dringend bei seiner ehemaligen Klassenlehrerin im Turm von Mondscharade einfinden solle. Angeblich hätte sie ihm etwas wichtiges mitzuteilen. Walter leistet dieser Vorladung folge und fährt zur angegebenen Zeit zu seiner ehemaligen Lehrerin in den Turm von Mondscharade.
Dort angekommen wird Walter ins Arbeitszimmer seiner Lehrerin gebracht, um sich dort unter vier Augen mit seiner ehemaligen Lehrerin unterhalten zu können. Sehr freundlich aber auch etwas streng teilt diese ihm mit, dass er bis auf weiteres von seiner Arbeit als Lieferant beurlaubt sei und für einige Zeit Busse tun solle für die Regelverstöße die er sich inzwischen zu Schulden habe kommen lassen. So habe er z.B. sein Taxi zweckentfremdet und sei mit ihm ins Sperrgebiet gefahren. Sowohl das Taxi Zweck zu entfremden sei verboten als auch das Sperrgebiet aufzusuchen sei verboten. Dort im Sperrgebiet gebe es immer noch gefährliche Kämpfe mit denen von der anderen Seite. Deshalb dürfe sich dort niemand aufhalten, auch er nicht. Weiter gab sie zu bedenken, dass er in der Vergangenheit auch in ihrem Hause verschiedentlich den Wunsch geäußert habe, den Bau zu verlassen. Sie vermute nun, dass er aus diesen Gründen vermutlich das Sperrgebiet am Rande des Baus aufgesucht habe. Denn im Bau würden zur Zeit viele Geschichten kursieren, dass es dort im Sperrgebiet einen Weg nach draußen gäbe. All dies sei aber nicht wahr. Dass er sich aber dennoch mit dem Gedanken getragen habe, dem Vater den Rücken zuzukehren sei höchst bedenklich. Dies spreche für eine feindliche Gesinnung dem Vater gegenüber und müsse unbedingt mit Busse geahndet werden. Zusammen mit den anderen Regelverstößen, die er sich bisher zu Schulden habe kommen lassen, empfehle sie ihm dringend für einige Tage im Klärwerk Buße zu tun.

O-Ton Lehrerin: „Walter weißt du was das für Folgen haben kann, wenn einige von uns raus gehen. Wir alle müssen dann raus hier aus dem Bau, nur wegen dir. Denn draußen in der Sonne, im Höllenfeuer, hat man wenig Verständnis für die Ziele unseres Herrn. Die von der anderen Seite werden unseren Bau dann ganz einnehmen und alles hier zerstören was wir aufgebaut haben. Willst du das, Walter, dass wir alle hier sterben?“
Walter: „Nein, bestimmt nicht!“
Lehrerin: „Gut, sieh also zu, dass du eine Weile Buße tust im Klärwerk. Dann hast du auch Zeit über alles was du getan hast noch einmal in Ruhe nachzudenken.“
Mit diesen Worten entließ sie Walter wieder in sein Schicksaal. Walter war völlig durcheinander nach diesem Besuch bei seiner ehemaligen Lehrerin. Woher wusste sie bloß so gut darüber Bescheid was er in den letzten Tagen so alles getan hatte. Hatte Erydie ihn etwa an die in Mondscharade verpetzt? Von jemand anders konnten sie all diese Dinge wohl kaum erfahren haben. Denn außer Erydie hatte er sich bisher niemandem anvertraut. Offensichtlich hatte sich also Erydie gegen ihn gewendet und ihn an die in Mondscharade verpetzt. Die nächsten Tage würde er Erydie bestimmt nicht wieder besuchen gehen, geschweige denn ihr noch einmal von seinen geheimsten Plänen erzählen. Anscheinend war Erydie gar nicht auf seiner Seite so wie seine Lehrerin in der Schule, die ihn damals aus dem Turm von Mondscharade herausgeworfen hatte, auch nicht auf seiner Seite gewesen war.

Picture 33,4: W.P. zieht ins Klärwerk in einem der abgelegensten Täler im Bau.

Zu Picture 33,4: Ohne sich vorher von Erydie zu verabschieden hat W.P. heute früh seine Sachen gepackt und ist per Bus zum Klärwerk ganz am Rande des Baus gereist. Die Busfahrt dorthin hat mindestens ein bis zwei Stunden gedauert. Denn das Klärwerk befand sich genau am entgegen gesetzten Ende des Baus. Bis direkt ins Klärwerk konnte man dabei weder per Taxi noch per Bus gelangen. Es gibt keine Straße die dorthin führte. Um ins Klärwerk zu gelangen muss man zunächst in die Stadt im Regen fahren, wie sie im Bau auch genannt wurde, und dann den Rest des Weges zu Fuß in Richtung Klärwerk weiter gehen. Der Fußweg zum Klärwerk herunter war etwa ein bis zwei Kilometer lang. Er führte über ein riesiges trostloses Geröllfeld aus etwa einen halben Meter großen braunen Gesteinsbrocken. Am Fuße dieses Geröllfeldes befand sich dann ein etwa 5 Meter hoher Torbogen aus milchig weißem Eis, den man queren musste. Hinter diesem Torbogen aus grauem Milcheis befand sich dann schließlich in einer weiteren abgetrennten Halle aus grauem Eis das Klärwerk. Warum man das Klärwerk an dieser abgelegenen Stelle des Baus untergebracht hatte, war nicht allzu schwer zu erraten. Der Gestank nach faulendem Klärschlamm war im Klärwerk so unerträglich, dass man dieses unbedingt von allen anderen öffentlichen Einrichtungen im Bau hatte separieren müssen. Als Walter schließlich in der separaten Halle hinter dem Eingangstor zum Klärwerk ankam, wurde der Geruch nach faulendem Klärschlamm in der Luft nahezu unerträglich. Walter begann sich nun an seinen letzten Besuch dieses Ortes zu erinnern. Damals als er das letzte mal hier gewesen war, war er noch ein kleines Kind gewesen. Zusammen mit seiner Mutter hatte er damals einen Ausflug hierher gemacht. Eigentlich hatten sie beide damals eine ganze Weile hier bleiben wollen und sich hier alles genau anschauen wollen. Doch als sie den widerwärtigen Geruch in der Luft gerochen hatten, hatten sie schnell wieder das Weite gesucht. Nur einige wenige Minuten hatten sie sich damals auf einer Bank in sicherer Entfernung vom Klärwerk ausgeruht bevor sie schließlich wieder fluchtartig das Weite gesucht hatten. Seit damals war Walter kein weiteres mal hier gewesen. Die Erinnerung an den scheußlichen Gestank an diesem Ort hatte ihn von weiteren Besuchen abgehalten.
Wenn ihm der furchtbare Geruch an diesem Ort noch etwas lebendiger in Erinnerung geblieben wäre, hätte er bei seiner Lehrerin sicherlich etwas energischer protestiert als sie ihm vorgeschlagen hatte, hier für einige Zeit Buße zu tun. Doch die Erinnerung an den Gestank an diesem Ort war inzwischen bei ihm etwas in Vergessenheit geraten. Erst jetzt als er diesen Ort ein weiteres mal besuchte, fiel ihm wieder ein wie furchtbar es damals hier gestunken hatte. Was um Himmels Willen hatte er sich da bloß wieder eingebrockt als er mit seinem Taxi in das Sperrgebiet gefahren war?
Als W.P. schließlich das Gelände der Kläranlage betrat, sah er schon von weitem schmutzig gekleidete Personen die öligen Klärschlamm aus einem Loch in der Erde zu schippen schienen. War das etwa die Tätigkeit, die er hier als göttliches Wesen verrichten sollte? Das konnte doch wohl nicht wahr sein. Am Liebsten wäre er gleich wieder davon gelaufen. Doch man hatte ihn quasi dazu gezwungen, hier für eine Weile zu bleiben. Denn seinen Job bei der Lieferantenfirma war er vorerst los. Und ohne die in Mondscharade würde er wahrscheinlich vorerst keinen neuen Job bekommen. Er war auf jeden Fall bei seiner Jobsuche auf den guten Willen derer in Mondscharade angewiesen. Ohne deren Hilfe konnte er auch gleich von Haus zu

Haus ziehen und überall hausieren gehen. Da war es schon besser, dass zu tun was sie von einem verlangten auch wenn es ihm gründlich gegen den Strich ging. Aber wahrscheinlich würden sie in seinem Fall schon ein Einsehen haben und ihn hier nur für einige Tage oder Wochen Busse tun lassen. Schließlich war er ja ein göttliches Wesen, dass man sicherlich etwas wohlwollender behandeln würde als die anderen „Normalen“ im Bau.
Als Walter schließlich an die Tür des kleinen Arbeiterhäuschens neben der Kläranlage klopfte, um eingelassen zu werden, war er kurz davor laut loszuheulen. Doch vorerst hatte er sich noch im Griff - vorerst - . So schnell würde er sein Gesicht nicht vor den anderen hier verlieren.

Picture 33,5: Eine junge weibliche Arbeiterin auf dem Gelände der Kläranlage.

Zu Picture 33,5: In der Holzhütte der Arbeiter auf dem Gelände der Kläranlage wird W.P. sogleich von einem jungen Mädchen willkommen geheißen. Sie heißt Monda oder Mona und hat die Aufgabe W.P. in seinen neuen Wirkungsbereich einzuweisen. W.P. ist erschrocken von ihrem Anblick. Von oben bis unten ist ihr grauer Overall bedeckt mit braunen und schwarzen Schmutzflecken.
Monda zeigt Walter zunächst einen der Abluftschächte der Kläranlage. Monda zu W.P.: „Hier kommt die ganze Abluft aus dem unterirdischen Rohrsystem des Baus heraus. Im Moment sind wir gerade dabei diese Abluftschächte von innen wieder sauber zu machen. Da hat sich in den letzten Jahren einiges an Schmutz aus dem Kanalsystem abgesetzt. Bei Hochwasser im Sommer ist wieder schmutziges Wasser aus dem Abflusssystem bis in die Abluftschächte hochgestiegen. Den müssen wir wieder aus den Abluftschächten herausmachen. Wir haben dafür Bürsten und Schrubber und unten im Kanalisationssystem benutzen wir dafür auch Schaufeln und Eimer. Aber hier oben im Abzugsturm brauchen wir sowas nicht. Da ist nicht so viel Schmutz drin. Julius unser Chef hier hat mir gesagt, ich sollte durch den Abluftschacht im Abzugsturm mal mit einer Bürste durchgehen. Aber ich habe eine viel einfachere Methode gefunden, den Abluftschacht wieder sauber zu machen. Ich klettere einfach von oben in den Abzugsschacht rein und rutsche ihn dann von oben herunter. So wird er auch sauber der Abzugsschacht. Lachend klettert sie eine Leiter neben dem etwa 5 Meter hohen Abluftschacht hoch, zwängt sich in dessen oberste Öffnung und lässt sich dann fallen. W.P. ruft ihr noch entsetzt nach: „Monda, nein tue das nicht, das ist viel zu gefährlich!“ Doch man hörte schon dumpfes Gepolter und Gerutsche im Abluftschacht und wenige Augenblicke später taucht Monda wieder unten in der Öffnung des Abluftschachtes auf. Monda lachend zu W.P.: „Das macht Spaß, Walter! Willst du nicht auch mal den Abzugsschacht hinunter rutschen?” W.P.: “Nein, will ich nicht!”
Nachdem Monda noch einige Male den Abluftschacht herunter gerutscht ist, zeigt sie W.P. den Rest der Kläranlage. Monda zu W.P.: „Die Hügel hier alle haben wir ausgehoben. Das ist alles alter Klärschlamm aus der Kanalisation des Baus. Den müssen wir hier immer aus dem Klärbecken herausholen, damit es sich nicht damit zusetzt.“ Monda zeigt Walter nun ein trocken gelegtes Klärbecken in dem ein Mann gerade mit einer Schippe Klärschlamm in einen Eimer schippt. Monda leise zu W.P.: „Das ist Gajus. Nimm dich in Acht vor ihm! Das ist ein Mörder! Er hat mal jemanden umgebracht!“ Walter ist erschrocken. Einen Mörder hatte er noch nie gesehen.
Kurz danach zeigt Monda Walter noch sein neues Heim in dem sie hier alle auf dem Gelände der Kläranlage wohnen. Es ist nicht besonders groß, bietet aber genug Platz für etwa fünf Bewohner. Wohnstube und Küche sind oben, die Schlafplätze dagegen unten. W.P. ist schockiert von den einfachen Wohnverhältnissen dieses Wohnhauses. Es gefällt ihm überhaupt nicht. Besonders der allgegenwärtige Gestank machen ihm sehr zu schaffen.
Er zaudert deshalb nicht lange und fragt den erstbesten Erwachsenen wie lange er denn noch hier bleiben müsse. In Mondscharade hatte man davon gesprochen, dass er hier eine Strafe verbüßen müsse. Wie lange diese Strafe sei, habe man ihm dort aber nicht sagen können. W.P. ist deshalb begierig darauf endlich zu erfahren wie lange er denn nun an diesem schrecklichen Ort hier Busse tun müsse. Den erst besten Erwachsenen, den er im Heim trifft fragt er deshalb: „Wie lange muss ich denn jetzt hier bleiben? Ich bin Walter Pfeffer und komme aus Mondscharade. Man hat mich hierher geschickt, weil ich hier eine Strafe verbüßen soll.“
Erwachsener: „Die meisten die hierher kommen müssen hier so 2-3 Jahre bleiben. Danach wird wieder geguckt ob sie von hier weg können oder ob ihre Strafe erneut um 2-3 Jahre verlängert werden muss. Hat man Pech und sie entscheiden sich immer wieder gegen dich, kann es auch sein, dass man hier 10 Jahre oder länger bleiben muss. Einige von uns sind hier z.B.

schon über zehn Jahre seit dem Krieg damals im Bau.“ W.P. ist entsetzt. Er kann kaum glauben was er da soeben gehört hat. Immer wieder beteuert er, dass er ein göttliches Wesen sei und dass man mit ihm bestimmt nicht so streng behandeln werde wie die anderen „Normalos“ im Bau…

Picture 33,6: W.P.’s erster Arbeitstag in der Kläranlage. Er schippt den ganzen Tag Klärschlamm.

Zu Picture 33,6: W.P.’s erster Arbeitstag in der Kläranlage. Fast den ganzen Tag lang muss er stinkenden Klärschlamm in einen Eimer schippen und anschließend mit einem Seilzug aus dem Becken herausholen. Als er nachmittags endlich mit der Arbeit fertig ist, ist er fix und fertig. Der Gedanke hier die nächsten 2-3 Jahre seines Lebens zu verbringen, ist für ihn nahezu unerträglich. Oben in der Wohnstube seines neuen Wohnheims angekommen, bahnen sich langsam mehr Tränen und mehr Tränen ihren Weg auf seine Wangen. Die anderen Arbeiter in der Wohnstube nehmen hierauf jedoch keine Rücksicht. Jemand drückt ihm ein Leib Brot und ein Messer in die Hand und bittet ihn dann, das Brot für das Abendmahl in Scheiben zu schneiden. Andere decken derweil den Tisch oder bereiten Obst und Gemüse für das Abendmahl vor.

Picture33,7: Die Arbeiter im Wohnheim bereiten das Abendmahl vor.

Zu Picture 33,7: Während W.P. das Brot in seinen Händen mit dem Messer zerschneiden soll, bricht seine mühsam aufrecht erhaltene Fassade endgültig zusammen. Mit zitternden Händen und verheulten Augen zerkrümelt er das Brot in seinen Fingern und fängt vor Schmerz an laut loszuheulen. Ein Mann in mittleren Jahren, den Monda ihm als Mörder vorgestellt hat, bittet Walter schließlich nach unten an den Tisch mit der Schere zu gehen. Bevor er aus ihrem Brot einen Haufen Krümel mache, solle er sich lieber vorher an dem Tisch mit der Schere austoben.
W.P. tut was ihm geheißen wurde. Heulend rennt er nach unten und sucht dort nach einem Tisch mit einer Schere. In dem Zimmer unter der Küche wird er schließlich fündig. Dort stand ein hellbrauner zerkratzter Holztisch auf dem eine Schere und ein dickes Stück braunes Plastik liegen (vgl. Picture 33,8). Das braune Plastik auf dem Tisch sieht dabei aus, als hätten es schon unzählige Personen vor ihm immer wieder mit einer Schere malträtiert. W.P. versteht nun, was er hier soll. Mit der Schere soll er das Plastik auf dem Tisch, das symbolisch für das Gefängnis Bau steht, in Stücke hauen. Schluchzend nimmt er die Schere auf dem Tisch in die Hand und sticht mit ihr immer wieder in das vergilbte Plastik auf dem Tisch ein.

Laut vor Schmerz schluchzend stößt er dabei immer wieder hervor: „Und das ist für dich (W.P. dachte an seine ehemalige Klassenlehrerin), weil du mich hierher geschickt hast! 2 – 3 Jahre soll ich hier bleiben? Wie gemein von dir! – Und das ist für dich Mutter, weil du immer viel zu streng zu mir warst. Ein göttliches Wesen sollte ich werden. Aber jetzt bin ich doch keins geworden! Alles umsonst! – Und das ist für euch, weil ihr mich immer verspottet habt, weil ich ein göttliches Wesen werden wollte! Und das ist für dich Erydie, weil du mich verraten hast…..usw.!“

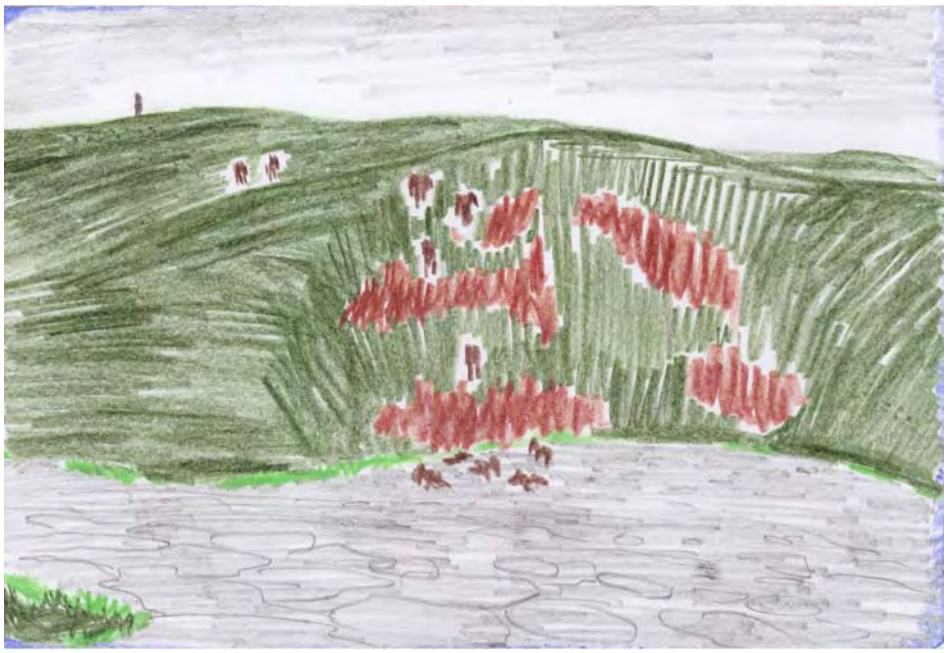
Picture33,8: W.P. wie er auf das braune Plastik auf dem Tisch mit einer Schere einsticht.

Während Walter sich am Holztisch ausheult, kann er durch die hellhörigen Wände des Wohnheims deutlich einige Bruchstücke von dem vernehmen was die anderen über ihm im Wohnzimmer reden. Mehrmals hört er dabei die Worte „göttliches Wesen“, „ist er wirklich eins“ und „was die mit denen machen“. Schließlich kommt Monda zu ihm ins Zimmer herunter. Sie bittet Walter wieder mit ihr nach oben ins Wohnzimmer zu kommen. Heulend steht Walter nun vom Holztisch auf und schaut Monda verwundert an. Aufgelöst in Tränen fragt er sie: „Was ist los mit mir? Ich fühle mich so anders!“
Monda: „Das ist Wut Walter! Du bist wütend! Deine Mutter wollte dort in Mondscharade ein göttliches Wesen aus dir machen, nicht wahr?“
Walter jammernd: “Ja, das stimmt!”
Monda: „Und jetzt hast du deine Milch schon länger nicht mehr getrunken und deine Federn sind auch weg, nicht wahr?“
Walter: „Ja, das stimmt, woher weißt du das Monda?“
Monda: „Dann kannst du jetzt endlich du selbst sein, Walter. Sei froh darüber, dass sie dir alles genommen haben. Jetzt wirst du endlich der, der du eigentlich bist! Lass deine Tränen und deine Wut ruhig raus. Wir heulen hier auch manchmal. Schmerz und Wut braucht man nicht mit Engelsfedern und Engelsmilch in Tränen zu ertränken!“
Walter: „Wieso nicht?“
Monda: „Weil das nicht gut für dich ist, Walter! Du kannst dich doch nicht einfach selbst verraten und versuchen jemand anders zu sein, der du in Wirklichkeit gar nicht bist!“

Picture 33,9: Monda erklärt Walter was mit ihm los ist.

Mit diesen Worten begleitet Monda Walter wieder nach oben an den Esstisch. Dort angekommen wollen alle wissen, was Walter gerade so bewegt hat und wie es sich zugetragen hat, dass man ihn hierher geschickt hat. Walter lässt sich dies nicht zweimal sagen. Er beginnt damit, das Leid das man ihm in der Vergangenheit angetan hat, vor den anderen auszuschütten. Zuerst berichtet er dabei von seiner schrecklichen Mutter, die ihn schon als kleines Kind immer zum Lernen gezwungen habe. Nie habe er mit anderen Kindern zusammen spielen dürfen. Immer musste er für die Schule lernen, um besser zu sein als alle anderen Kinder. Denn nur dann hatte er eine Chance später in die Schule im Turm von Mondscharade aufgenommen zu werden, wenn er besser war als alle anderen. Und wenn er sich geweigert habe, für die Schule zu lernen, habe seine Mutter ihn sardistisch gequält. Dann wurde er in seinem Zimmer eingesperrt und an seinen Stuhl angebunden oder seine Mutter hat ihn mit einer Nagelfeile gefoltert. Sie hat dann gesagt, sie müsse mir noch einmal die Fingernägel sauber machen. In Wirklichkeit wollte sie mich aber nur quälen. Beim Nägel sauber machen hat sie dann immer ihre Nagelfeile unter meinen Nagel gestoßen, um mir weh zu tun. Und allen anderen hat sie später dann gesagt, dass die Narben unter meinen Nägeln davon kämen, dass ich beim Nägelschneiden immer meine Finger wegziehen würde. In Wirklichkeit war das jedoch eine Lüge. Ihre Nagelfeile hat sie immer dann unter meine Fingernägel gestoßen, wenn ihr nicht gehorcht hatte.“
Julius: „Kannst du dass denn auch beweisen, dass deine Mutter dich früher manchmal gefoltert hat?“
Walter begeistert: „Ja, klar kann ich das! Hier seht nur diesen Finger hier von mir! Da ist immer noch eine Narbe unter meinem Nagel zu sehen. Auch die anderen Nägel haben überall noch kleine Narben.“
Julius ließ sich nun die Hand mit der Narbe von Walter zeigen. Eine Weile bewunderte er seine Narbe dort. Schien ansonsten hiervon aber nicht sonderlich beeindruckt zu sein.
Julius: „Das nützt dir nichts, dass du da eine Narbe unter deinem Fingernagel hast…..“
Walter viel ihm nun ins Wort: „Ich habe mehrere Narben unter den Fingernägeln!“
Julius: „Ja, aber die anderen sieht man ja kaum noch. Nur die eine ist noch deutlich erkennbar. Die nützt dir aber auch nichts. Das kann niemand nachweisen, dass die nicht doch bei irgendeinem Unfall beim Fingernägel schneiden entstanden ist. Auf dein Recht als misshandeltes Kind wirst du also kaum bei denen in Mondscharade pochen können, wenn du hier wieder raus willst.“
Walter: „Aber sie können mich doch hier nicht einfach einsperren. Ich bin doch ein göttliches Wesen. Sowas dürfen sie doch nicht mit mir machen!“
Monda: „Aber, jetzt bist du kein göttliches Wesen mehr. Das interessiert jetzt keinen mehr, dass du früher mal eins werden wolltest! Seitdem du aus dem Turm in Mondscharade raus bist, können sie wieder mit dir machen was sie wollen. Wenn die wollen können sie dich hier auch für immer einsperren und niemand wird sich je daran stören!“
Walter schockiert: „Ich verstehe aber auch gar nicht was ich hier soll! Ich habe doch gar nichts verbrochen. Ich bin nur mal mit meinem Taxi ins Sperrgebiet gefahren als ich später dann als Lieferant gearbeitet habe und habe mir eine Spalte im Dach angesehen durch die blauer Himmel zu sehen war. Ich wollte dort raus, das stimmt wohl. Aber dafür braucht man doch nicht ins Strafleger gehen. Das ist doch völlig übertrieben.“
Julius erstaunt: „Mehr hast du gar nicht angestellt?“
Walter: „Ja, das stimmt!“
Julius: „Das kann schon sein, dass sie dich in ein paar Monaten hier wieder rauslassen, wenn du dich hier gut benimmst. Dann geht alles wieder seinen gewohnten Gang weiter. In Loccum werden wieder dutzende von Kindern mit Stubenarrest und stundenlangem Lernen gequält, damit aus ihnen genauso verbogene arme Würmchen werden wie aus dir auch. Immer und immer wieder derselbe Schlamassel. Dagegen müsste man eigentlich mal was unternehmen. Was regen wir uns hier eigentlich darüber auf, dass man Walter für ein bisschen Herumspionieren im Bau eingesperrt hat. Die Irren in Mondscharade sind das eigentliche Problem. So hilflose arme Würmchen aus Kindern zu machen wie dich, das ist das eigentliche Verbrechen.“
Walter: „Die in Mondscharade sind nicht verrückt. Sie sind nur sehr lieb!“
Julius: „Findest du das lieb was die hier mit dir machen?“
Walter: „Nein!“
Julius: „Davon rede ich ja! Die meisten dort sind verrückt. Das weiß ich aus eigener Erfahrung. Solange du schön spurst wie ein Sklave ist alles in Ordnung. Aber sobald du mal eigene Interessen und Wünsche anmeldest, haben sie kein Verständnis mehr für dich. Dann landest du ganz schnell auf deren Abschussliste. Das habe ich alles selbst mal erlebt. Ich kann sogar froh sein, dass ich überhaupt noch lebe. Wenn mir früher nicht mal jemand geholfen hätte, wäre ich jetzt wahrscheinlich schon längst in so einem Lemuren in einer Maschinenhalle drin. Die Irren in Mondscharade hätten mich glatt darein geschickt, um Satan etwas zu beschwichtigen. Dieser Wahnsinn im Turm von Mondscharade ist das eigentliche Problem hier im Bau. Gegen die müsste man eigentlich mal etwas unternehmen, anstatt sich groß mit irgendwelchen Selbstzweifeln an der Richtigkeit des eigenen Handelns aufzuhalten. Ich bin mir sicher Walter, dass auch du dir eigentlich nichts zu Schulden hast kommen lassen. Außer vielleicht, dass du irgendwem da in Mondscharade etwas auf die Füße getreten bist, weshalb du jetzt so viel Ärger bekommen hast. Vielleicht wollte z.B. deine ehemalige Klassenlehrerin nicht, dass bekannt wird was für schlechte Bürger Mondscharades aus ihrem Jahrgang geworden sind. Deswegen hat sie dich vielleicht hier weggesperrt. Es sollen nur eigene Erziehungsfehler kaschiert und totgeschwiegen werden! Deshalb musst du hier vielleicht leiden wie ein Aussätziger! Denk mal darüber nach!“
Noch eine ganze Weile diskutieren sie beim Abendessen über Walters bisheriges Leben, über die in Mondscharade und über Walters Mutter. Zum Schluss kommen sie dabei zu dem Ergebnis, dass es W.P. sich selbst schuldig ist, es seiner Mutter heimzuzahlen was sie ihm in der Vergangenheit angetan hat. Anders könne er gar nicht mit sich selbst und seiner eigenen Vergangenheit ins Reine kommen. Was W.P.’s Mutter Walter in der Vergangenheit angetan hat, wiegt zu schwer als dass man darüber einfach hinweg sehen könne. Deswegen müsse Walter in diese Sache auch unbedingt etwas unternehmen. Selbstverständlich würden sie ihm in dieser Sache Unterstützung anbieten, wenn er sich dafür entscheide mit seiner Mutter endlich ins Reine zu kommen.
W.P. etwas unsicher: „Aber ich bin nicht reinen Geistes, wenn ich an Folter denke. Und Entscheidungen bei denen man nicht reinen Geistes ist, sind des Teufels. Dann handelt man ein bisschen so wie auch der Teufel in dieser Sache entscheiden würde!“

Monda: „Walter, lass doch mal diesen ganzen Dünkel weg! Was sagt denn dein Herz, wenn es an deine Mutter denkt. Freut es sich, wenn es sie an sie denkt oder ist es verbittert?“
Walter enttäuscht: „Es ist verbittert!“
Monda: „Dann lass doch einfach dein Herz sprechen und vergiss diesen ganzen Bräm, den man dir in der Schule beigebracht hat. Du musst auch auf dein Herz hören, wenn du du selbst sein willst!“
Walter: „Dann würde ich wahrscheinlich doch in der Sache meiner Mutter etwas unternehmen wollen!“
Julius: „Du würdest vielleicht oder ganz sicher in der Sache mit deiner Mutter etwas unternehmen wollen, um mit ihr ins Reine zu kommen?“ Walter: „Ja, ich glaube schon ganz sicher!“
Julius: „Gut, dann werden wir dir auch dabei helfen, mit deiner Mutter endlich mal für ihre Verbrechen an dir zur Rechenschaft zu ziehen. Ich könnte z.B. geeignetes Werkzeug organisieren, um deine Mutter mal ein paar von den Schmerzen spüren zu lassen, die sie dir als Kind zugefügt hat. Wie wir das machen, lasst nur meine Sorge sein. Ich kenne mich da in diesen Dingen aus. Bestrafungen von Leuten, die gemeinsame Sache mit den Irren in Mondscharade machen habe ich schon häufiger organisiert.“
Gaius: „Willst du es wieder mit einem Wäschewalg machen?“
Julius: „Ja, ich denke schon, dass so ein Wäschewalg der Frau Pfeffer mal ganz gut tun könnte. Dann spürt es sie auch einmal wie es sich anfühlt zwischen den Fronten zweier Räderwerke zerrieben zu werden. Wer Wasser in die Mühlen solch einer Maschinerie gießt muss sie selbst auch an sich zu spüren bekommen. Das ist nur gerecht. Anders kannst du diesen Wahnsinnigen in Mondscharade und Loccum gar nicht klar machen, was sie da eigentlich tun.“
Gaius: „Gut dann bin ich mit dabei, wenn ihr es mit einem Wäschewalg macht. Das ist eine schöne saubere Sache!“
Monda: „Kann ich auch mitmachen?“
Julius zu Gaius gewandt: „Ich denke es genügt, wenn Monda, ich und Walter alleine zur Frau Pfeffer gehen. Ein Mann und zwei halbe Kinder ist immer unverdächtig. Aber zwei Männer und zwei halbe Kinder, das sieht schon etwas anders aus. Wenn man so unterwegs ist, kann man sich nicht mehr als Familie ausgeben. Dann kriegen wir in Mondscharade vielleicht Probleme, wenn wir unterwegs kontrolliert werden. So sollten wir vielleicht besser nicht zu Walters Mutter in Mondscharade fahren. Gajus war einverstanden und zog seinen anfänglichen Wunsch, Walter’s Mutter einen Besuch der besonderen Art abzustatten, wieder zurück. Damit war klar, dass nur Julius, Monda und Walter zur Frau Pfeffer fahren würden. Den Besuch bei Frau Pfeffer legten sie auf den übernächsten Feiertag fest, um genug Zeit zu haben alles für den Besuch bei Frau Pfeffer vorzubereiten.
Bevor die anderen abends zu Bett gingen, schickten sie Walter noch in die „Fernsehecke“ ihres Wohnzimmers, damit er sich dort etwas ablenken könne. Denn Walter stand heute nach seinem Gefühlsausbruch unten im Werkraum wirklich etwas neben sich. Es war also sicherlich keine schlechte Idee, wenn er sich heute Abend mit ein paar Filme etwas ablenkte, um wieder auf andere Gedanken zu kommen. Den Film den sie Walter dabei in ihrer Fernsehecke vorführten war ein eigenartiger Endlosfilm über eine Horde Moschusochsen, die immer und immer wieder eine Schlucht hinunterstürzten. Am Grund dieser Schlucht befand sich ein „zugefrorener“ weißer See, der so aussah als zeige er ein Stück des Dachs des Baus. Denn direkt neben dem Eis des Sees wuchs in einem schmalen Streifen etwas grünes Gras, während sonst überall in der Landschaft nur Fels und abgestorbenes Gras oder dunkelgrüne Flechtenbeläge das Bild bestimmten.
Kaum waren im Film die ganzen Moschusochsen die Schlucht über dem zugefrorenen See herunter auf das Eis des Sees gefallen, begann der ganze Film auch schon von Neuem. Erneut sah man nun die Moschusochsen in Panik den Berganhang hinunter rennen, bis sie schließlich in der Schlucht ins Rutschen gerieten und den Rest des Weges nach unten mehr fielen als rutschten. Wenige Augenblicke später sah man dann ihre massigen Körper auf dem Eis des Sees aufschlagen. Kaum schlugen sie dort auf, hörte man sie auch schon laut aufstöhnen so als hätten sie große Schmerzen. Die meisten der Moschusochsen, die auf dem Eis des Sees aufschlugen, blieben dort regungslos liegen so als seien sie tot. Nur einige wenige von ihnen bäumten sich nach dem Aufprall auf dem See auch noch mal wie im Todeskampf auf bevor auch sie langsam in sich



Picture 34,1: Der Endlosfilm von den Moschusochsen, den sich Walter im Wohnheim der Arbeiter anschaut.

zusammen sackten. Nach dieser letzten Szene in der man fast alle Moschusochsen halbtot unten auf dem Eis des Sees liegen sah, begann der Films immer wieder von Neuem. Erneut sah man eine Herde aus etwa 15-20 Tieren in Panik einen steilen Abhang herunter rennen…usw.
Der Grund für die Panik der Moschusochsen in diesem Film waren vermutlich menschliche Jäger, die die Moschusochsen bei einer Treibjagd hierher in diese Schlucht getrieben hatten. Einen dieser Jäger sieht man im Film vermutlich die ganze Zeit über auf einer kleinen Anhöhe oberhalb der Schlucht stehen. Von diesem sicheren Beobachtungsposten aus beobachtet er vermutlich das Treiben der Moschusochsen unter sich. Für W.P. ist dieser schreckliche Film in seiner angeschlagenen Situation eine Wohltat. Während er sich diesen Film immer und immer wieder ansieht, sackt er langsam müde in sich zusammen und schläft schließlich erschlagen von der anstrengenden Arbeit des Tages auf seiner gepolsterten Stoffbank ein.

Die nächsten Tage in der Kläranlage vergehen für W.P. genauso wie der erste Tag auch. Den ganzen Tag über muss er Klärschlamm aus einem trocken gelegten Klärbecken schippen und mit einer Schubkarre dann beiseite schaffen. Diese Arbeit ist noch viel anstrengender als seine Arbeit als Lieferant. Nach ihrem gemeinsamen Abendmahl ist er deshalb fast immer so müde, dass er kaum noch etwas unternehmen kann. Meistens spielt er dann mit den anderen Arbeitern noch etwas Karten oder schaut sich Filme in ihrer Glasscheibe im Wohnzimmer an. Erst an seinem ersten Feiertag im Klärwerk hat er zum ersten mal wieder etwas Zeit für sich. An diesem Tag versucht er seine Freundin Erydie auf Anraten Mondas zu besuchen. Denn Monda hat ihm gesagt, es könne gut sein dass Erydie mit all dem was ihm in letzter Zeit zugestoßen sei, gar nichts zu tun habe. Denn die in Mondscharade hätten überall im Bau unsichtbare Wachtposten aus Geist, die alles und jeden überwachen könnten. Selbst wenn man ganz alleine im Dunkeln spazieren ginge, könnten einen diese unsichtbaren Wächter immer noch über die Schulter schauen. Walter musste zugeben, das Monda da nicht ganz Unrecht hatte. Per Geist konnte man wirklich anderen Personen über die Schulter schauen. Allerdings glaubte er nicht, dass sie auch ihn damals überwacht hatten als er ins Sperrgebiet gefahren war.
Trotz alledem will er heute Erydie besuchen gehen und sich mit ihr darüber unterhalten, was in den letzten Tagen geschehen war. Um nach Mondscharade zu gelangen muss er zunächst per Fuß in die Stadt im Regen laufen in der es eine Buslinie gab mit der man nach Mondscharade fahren konnte. Die Wanderung dorthin war viel kürzer als er sie in Erinnerung hatte. Anscheinend war er an seinem ersten Tag als er hierher gekommen war einen enormen Umweg gegangen. Wenn man einfach querfeldein über das Geröllfeld ging, war der Weg in die Stadt im Regen erheblich kürzer. Allerdings war dafür auch der Anstieg erheblich steiler.

Oben in der Stadt im Regen angekommen stellte sich Walter sogleich an die erst beste Bushaltestelle und wartete auf einen Bus. Irgendwann würde hier schon ein Bus vorbeikommen und ihn nach Mondscharade mitnehmen. Alle Buslinien, die hier durch die Stadt im Regen fuhren, kamen früher oder später auch in Mondscharade an. Denn Mondscharade war die Hauptstadt des Baus. Als er einen Blick auf den Busplan warf stellte er allerdings zu seinem Leidwesen fest, dass er fast noch eine ganze Stunde auf den nächsten Bus warten musste. Der letzte Bus war gerade weggefahren. Es blieb ihm also noch genug Zeit für einen kleinen Stadtbummel durch das verregnete kleine Örtchen hier. Beim Anblick des dunkelgrauen Himmels über ihm, wurde ihm jedoch klar, dass dies ohne Regenschirm sicherlich keine gute Idee war. Ohne Regenschirm würde er sicherlich bei einem Stadtrundgang sehr nass werden, so dass er klitschnass bei Erydie ankam. Im Sommer verlor der See oberhalb des Baus an manchen Stellen etwas Wasser durch feine Risse im Eis, weshalb es an vielen Stellen im Bau im Sommer so etwas wie leichten Regen von oben gab. Dieser regen von oben war hier in der Stadt im Regen immer besonders stark, weshalb man ihr wohl auch den Namen Stadt im Regen gegeben hatte. Wegen des eher ungewöhnlichen Himmelsphänomens „Regen“ war dieser Ort im Bau sehr bekannt. Viele kamen eigens wegen dieses Regens hierher, um einmal mit einem Regenschirm im Regen spazieren gehen zu können. Besonders in der Nähe der Regenpromenade ganz am Rande des Ortes direkt neben der begrenzenden dunkelgrauen Eiswand war der regen im Sommer besonders stark. Im Sommer tummelten sich hier deshalb in der Regel die meisten „Touristen“ aus dem Bau. Während man hier einem langgestrecktes stehendes Gewässer entlang ging, konnte man sich hier von oben einregnen lassen.

Die Fahrt nach Mondscharade ist für Walter eine Tortur. Der Bus fuhr viel langsamer als er dies von früher in Erinnerung hatte. Wahrscheinlich war er jetzt vom vielen rasanten Taxifahren in der letzten Zeit etwas verwöhnt. Heute empfand er es jedenfalls als geradezu quälend wie langsam der Bus auf seiner Fahrt nach Mondscharade voran kam. Immer wieder hielt er irgendwo an, führ lange Umwege durch irgendwelche Wohngebiete oder fuhr einfach nur im Schleichtempo vorwärts obwohl doch die Straße frei war. Wenn er immer als Lieferant so langsam gefahren wäre wie der Bus, dann hätten seine Kunden ihre Wahre nie bekommen. Als der Bus schließlich Stunden später endlich in Mondscharade ankam, fühlte sich Walter als hätte er eine halbe Weltreise gemacht. Er war wie gerädert von dem langen Sitzen und dem ewigen Warten auf das Ende der Busfahrt. Die nächste Enttäuschung wartete auf ihn, als er bei Erydies Haus ankam. Niemand öffnete ihm die Tür als er die Türglocke betätigte. Offenbar war niemand zu hause. Anscheinend war auch sie heute unterwegs wie er auch. Walter wartete noch eine Weile vor Erydies Haus, falls sie evt. doch noch vorbei kam. Doch Erydie ließ sich nirgendwo blicken. Nach einer halben Stunde wurde ihm schließlich das endlose Warten zu blöd und er zog unverrichteter Dinge wieder ab.
Auf dem Rückweg zur Kläranlage war der Bus fast genauso leer wie auf der Hinfahrt nach Mondscharade auch. Diesmal hielt das Schicksaal sogar noch eine weitere Grausamkeit für ihn bereit. Nicht nur das Bus schon wieder genauso langsam fuhr wie auf schon auf der Hinfahrt, der Busfahrer im Bus trällerte zu allem Überfluss auch noch fröhliche Lieder vor sich hin, so als könne er sich vor Glück kaum halten. Früher als er noch auf „Droge“ gewesen war, hätte er in das fröhliche Trällern des Busfahrers sicherlich mit eingestimmt. Doch heute wo er schon seit längerem auf Entzug war und es ihm gelinde gesagt wirklich „beschissen“ ging, hätte er diesem schrecklichen Busfahrer am Liebsten das Maul gestopft. Sollte ihm doch sein fröhliche Grinsen im Maul gefrieren. Wenn es ihm wirklich übel ging, wollte er auch niemandem um sich herum haben der ihm fast vor Freude um den Hals fiel und stundenlang irgendwelche fröhlichen Kinderlieder vor sich hinträllerte. Schon wieder musste er für eine ganze Woche ins Arbeitslager und es gab keine Hoffnung auf ein baldiges Ende dieses Alptraums. Während der Busfahrer weiter unbeirrt seine fröhlichen Weisen vor sich hinsummte, hätte Walter am Liebsten angefangen laut loszuheulen. Aber überall um ihn herum saßen Fahrgäste und er konnte doch nicht einfach unter all den anderen

Fahrgästen im Bus laut losheulen. Nein das ging nicht, das wäre ihm peinlich gewesen. Er nahm sich also zusammen und versuchte sich von dem fröhlichen Geträller des Busfahrers abzulenken.
Als W.P. schließlich Stunden später wieder in die Stadt im Regen zurückkam, war es draußen schon wieder fast vollkommen dunkel geworden. Als er jedoch auf seine Uhr schaute, stellte er überrascht fest, dass es immer noch früher Nachmittag war. Die Dunkelheit dieses Ortes hing vermutlich mit dem vielen Wasser zusammen, dass hier oberhalb des Baus irgendwo herumschwappte. Es hielt das Sonnenlicht von oben ab, so dass es hier in der Stadt im Regen nie so richtig hell wurde.
Jetzt schon am frühen Nachmittag wieder ins Arbeitslager zurückzukehren, wäre W.P. ein Gräuel gewesen. Nein, so schnell würde er an diesen schrecklichen Ort bestimmt nicht zurückkehren. Wenn er zum Abendessen oder Schlafengehen dort eintraf war dies sicherlich immer noch früh genug. Aber was sollte er bis dahin hier in der Stadt im Regen machen? W.P. beschloss einen kleinen Stadtbummel durch die Stadt im Regen zu machen. Noch einmal die Promenade an dem kleinen Fluss entlang zu promenieren, so wie er es früher immer mit seiner Mutter getan hatte, wäre sicherlich eine Sache gewesen die ihm Spaß bereiten würde.
Nur leider hatte er für solch einen Spaziergang keinen Regenschirm mit dabei. Schade, dass seine Mutter heute nicht mit dabei war. Sie hatte jedes Mal immer wenn sie hierher gekommen waren einen großen Regenschirm aus ihrer Tasche gezogen und hatte ihn dann unter ihrem großen Regenschirm vor dem vielen nass von oben beschützt. Zusammen waren sie dann durch das widrige Wetter um sie herum im sicheren Schutz des Regenschirms die Promenade im Ort entlang gegangen. Wenn er schon keinen Regenschirm mit dabei hatte, dann konnte er sich wenigstens irgendwo einen Regenschirm leihen gehen. Sein Blick viel dabei auf die vielen Spaziergänger auf der Regenpromenade. Dutzende von Personen in langen Mänteln und schwarzen Regenschirmen in der Hand liefen dort durch den vielen Regen von oben. Einer von ihnen würde ihm bestimmt vorübergehend seinen Regenschirm leihen, damit auch er dort spazieren gehen konnte. Oder noch besser er lieh sich einen Regenschirm in dem Cafe dort vorne am Eingang der Regenpromenade. Dort schien es richtig große Regenschirme zu geben, unter denen er ganz gewiss nicht nass werden würde. Fragte sich nur, ob man ihm dort auch solch einen riesigen bunten Regenschirm leihen würde. Walter beschloss seinem Glück etwas auf die Sprünge zu helfen und im Cafe nachzufragen, ob er sich dort für eine Weile einen der vielen großen bunten Schirme in den weißen Ständern ausleihen dürfe.
Als Walter diesem Cafe bis auf wenige dutzend Meter nahe gekommen war, bemerkte er dass der Boden dieses Cafes mit keinem Tropfen Regen von oben bedeckt war. Offenbar hatte es hier den ganzen Tag über noch nicht geregnet, weshalb der Boden immer noch knochentrocken war. Der Regen schien erst einige dutzend Meter weiter in Richtung Regenpromenade anzufangen. „Wie absurd“, dachte W.P.! Die Leute sitzen hier unter großen Regenschirmen, obwohl es hier nicht einen Tropfen Regen regnet. Sicherlich konnten sie einen ihre Regenschirme einen Moment lang entbehren, damit er mit solch einem Schirm eine Weile die Regenpromenade entlang gehen konnte.
Gesagt getan, kaum hatte Walter diesen Entschluss gefasst, ging er auch schon zielstrebig auf zwei Besucher des Cafes unter einem Sonnenschirm drauf zu und bat sie um einen ihrer Regenschirme im Ständer. Doch anstatt dass man ihm zuhörte, schien man ihn überhaupt nicht zu registrieren. Niemand rührte sich, als er nach einem Regenschirm fragte. Schließlich wurde W.P. die ganze Situation zu blöd und er griff einfach nach dem Regenschirm im Ständer und versuchte ihn aus seiner Verankerung zu lösen. Dabei wiederholte er sein Angebot erneut. Doch den Regenschirm aus seiner Verankerung zu hebeln, gestaltete sich schwieriger als erwartet. Der Schirm schien irgendwie im Ständer festgeklemmt zu sein, so dass man ihn kaum da raus bekam. Walter hatte solch eine seltsame Konstruktion noch nie gesehen. Aber er war sich sicher, dass er den Schirm schon irgendwie aus dem Ständer herausbekommen würde. Beide Teile schienen aus zwei verschiedenen Stücken gefertigt zu sein, mussten sich also irgendwie voneinander trennen lassen. Das junge Pärchen im Cafe, dem Walter ihren großen Regenschirm wegnehmen wollte, schaute ihm einen Augenblick lang verdutzt zu, während er sich an ihrem bunten Sonnenschirm zu schaffen machte. Dann fragte ihn die Frau am Tisch erstaunt: „Was machst du denn da mit unserem Sonnenschirm?“
W.P.: „Ich wollte ihn mir einmal kurz ausleihen. Ich wollte damit promenieren gehen!“
Weiblicher Gast: „Sag mal bist du verrückt? Du kannst hier doch nicht einfach Sonnenschirme klauen. Die gehören hier zum Cafe!“
W.P.: „Ach, ihr braucht die doch überhaupt nicht! Hier vorne regnet es doch gar nicht!“
Die Frau am Tisch stand nun auf und wollte W.P. vom Sonnenschirm wegzerren. Dabei sagte sie zu ihm: „Geh sofort weg da von unserem Regenschirm! Du hast ja eine Macke! Bist du eins dieser geistig zurückgebliebenen Kinder?“
Mit so viel Widerstand seitens der Cafebesucher hatte W.P. nicht gerechnet. Mit einem kräftigen Ruck riss er den Sonnenschirm aus seiner Verankerung heraus und lief dann rasch mit seinem neuen Schirm in Richtung Promenade davon. Hinter sich hörte er noch eine Weile die beiden schimpfenden Cafebesucher, störte sich aber nicht daran. In einer halben Stunde oder Stunde würden sie ihren verdammten Sonnenschirm sicherlich längst wiederhaben. Solange mussten sie Halt mal ohne Sonnenschirm auskommen. Bei ihnen regnete es sowieso nicht.
Nachdem W.P. vielleicht hundert Meter mit dem Sonnenschirm in der Hand gegangen war, dachte er erst er hätte ein Stück der Verankerung des Regenschirms mitgenommen. Der Schirm in seiner Hand war verdammt schwer. Doch außer dem Ständer und dem riesigen runden Stofftuch über sich hielt er nichts in seiner Hand. Der Schirm in seiner Hand war anscheinend viel zu groß, um noch als Regenschirm benutzt werden zu können. „Viel zu schwer für einen Regenschirm“ dachte W.P., während seine beiden Arme vom Gewicht des Schirms langsam immer schwerer und schwerer wurden. „Mit so einem Ungetüm in der Hand spazieren zu gehen machte überhaupt keinen Spaß.“
Walter ging deshalb schon bald wieder zum Cafe am Beginn der Strandpromenade zurück und steckte seinen riesigen Regenschirm wieder zurück in seine Verankerung. Diesmal schienen fast alle Augen im Cafe auf ihn gerichtet zu sein. Anscheinend hatte sich das mit seinem „Diebstahl“ schon im Cafe herumgesprochen. Deutlich konnte man dabei auch hören wie man ihn mit vorgehaltener Hand einen bösen Buben und einen Dieb schimpfte. W.P. verstand die Welt nicht mehr. Er hatte sich doch nur einen Regenschirm ausleihen wollen. Hörte ihm denn niemand zu?
Ohne die Besucher des Cafes noch eines weiteren Blickes zu würdigen, verließ er das Cafe so rasch wie möglich wieder und rannte in Richtung Regenpromenade davon. Wenn es hier eben keine Regenschirme gab, dann musste er Halt ohne Regenschirm auskommen. So schlimm würde es auf der Regenpromenade schon nicht regnen, dass er dort nicht auch ohne Regenschirm entlang gehen konnte.

Das Unheil nimmt seinen Lauf:

Picture 34,2: W.P. besucht mit seinen neuen Freunden seine Mutter, um mit ihr abzurechnen.

Zu Picture 34,2: Heute ist der Tag der Abrechnung. Fast genau zwei Wochen sind inzwischen seit ihrem Gespräch beim Abendmahl vergangen an dem sie beschlossen hatten, W.P.'s Mutter für ihre Verbrechen an ihrem Sohn bezahlen zu lassen. Schon früh am Morgen sind Walter, Julius und Monda losgezogen, um das Haus von W.P.'s Mutter aufzusuchen. Auf der langen Busfahrt dorthin geben sie sich dabei als Familie aus, um nicht als Arbeiter aus dem Klärwerk erkannt zu werden. Denn eigentlich ist es ihnen untersagt, ihr Klärwerk zu verlassen. Dass sie dennoch immer wieder das Klärwerk an Wochenenden verlassen dürfen, ist lediglich eine Aufmerksamkeit der Aufpasser im Bau, die über derartige Regelverstöße gerne mal hinweg sehen.
Um in der Wohnung von Frau Pfeffer nicht mit leeren Händen dazustehen, haben sie unterwegs auf ihrer Fahrt einen Abstecher nach Loccum einem Bekannten von Julius gemacht. Dieser hat ihnen einen Wäschewalg auf einem Wägelchen mit auf den Weg gegeben, mit dem sie Frau Pfeffer foltern können. Nachdem sie diesen Wäschewalg in Empfang genommen hatten, sind sie zu Fuß weiter in Richtung Loccum gezogen.
Wie sie bei der Folterung von Frau Pfeffer vorgehen wollen, haben sie bereits in allen Details genau geplant. Julius hatte vorgeschlagen, dass zunächst nur W.P. in die Wohnung von Frau Pfeffer gehen solle. Denn wenn sie zu dritt mit dem Wäschewalg vor der Wohnung von Frau Pfeffer erscheinen würden, würde diese sicherlich Verdacht schöpfen und sie gar nicht erst in ihre Wohnung einlassen. Dieses Problem lässt sich jedoch umgehen, wenn zunächst nur Walter die Wohnung von Frau Pfeffer betrete. Denn zu ihrem Sohn habe Frau Pfeffer sicherlich Vertrauen und würde ihn daher ungehindert in ihre Wohnung einlassen. Bevor Walter dann die Wohnung von Frau Pfeffer betrete, solle er dann die Eingangstür von Frau Pfeffers Wohnung einen Spalt auflassen, so dass sie später mit dem Wäschewalg nachkommen konnten. Frau Pfeffer würde davon sicherlich nichts mitbekommen, wenn sie schon oben in der Wohnung war. So konnten so also in aller Ruhe die Folterung von Frau Pfeffer planen, ohne dass diese vorzeitig durch einen Hinterausgang stiften ging oder an einem Fenster um Hilfe rief. Erst dann, wenn sie sich alle ganz unauffällig Zugang zu Frau Pfeffers Wohnung verschafft hatten, sollte die Folterung von Frau Pfeffer beginnen. Um diese Dinge würde sich dann schon Julius kümmern. Monda und Walter sollten sich aus dieser Sache dann besser heraushalten. Dass sei mehr so etwas für Erwachsene.
Als Walter wenig später schließlich ganz allein an die Wohnungstür seiner Mutter klopfte, versuchte er einen so unauffälligen Eindruck wie möglich zu machen. Er durfte keine Miene verziehen, damit seine Mutter auf keinen Fall Verdacht schöpfte. Wenn jetzt irgendetwas schief ging, war alle ihre Mühe umsonst gewesen. Walter gab sich also alle Mühe, um ganz ruhig zu wirken. Doch in seinem Innern tobte ein Sturm. Er hatte alle Mühe ein schelmisches Grinsen zu unterdrücken, als seine Mutter ihn im Flur mit verdutzter Stimme fragte:„Walter, was machst du denn hier? Ich dachte du bist in Mondscharade."
Gerade noch rechtzeitig bevor seine Mutter sein Grinsen sehen konnte, wandte er sich zur Seite um und tat so als wolle er seine Schuhe irgendwo neben sich abstellen. Anschließend sagte er mit möglichst ruhiger Stimme zu seiner Mutter: „Ich bin hier, um mit dir abzurechnen!"
Mutter: „Schulde ich dir noch Geld oder was stimmt nicht?"
Walter: „Lass uns mal nach oben gehen, dann erkläre ich dir alles."
Mit diesen Worten, die er sich zuvor eingeprägt hatte, schaute er nach oben in Richtung Treppe und bedeutete seiner Mutter, dass sie nach oben in ihr Wohnzimmer gehen könne. Etwas verwundert gehorchte Frau Pfeffer Walters Aufforderung und huschte die Treppe nach oben in ihr Wohnzimmer. Bevor Walter ihr folgte, warf er noch einmal einen Blick zurück zur Haustür. Die Haustür stand einen Spalt auf, so dass Monda und Julius nun unbemerkt in das Haus gelangen konnten.
Oben im Wohnzimmer angekommen, musste W.P. überrascht feststellen, dass Frau Pfeffer gerade Besuch hatte. Den schmächtigen Herrn auf der Couch stellte sie Walter sofort als ihren neuen Hausfreund vor. Walter hatte ihn schon häufiger auf der Arbeitsstelle seiner Mutter gesehen, aber bei seiner Mutter zu Hause hatte er diese unscheinbare Figur noch nicht gesehen. Offenbar verstanden sich beide inzwischen sehr viel besser als dies noch vor einigen Monaten der Fall gewesen war. Frau Pfeffers Hausfreund wollte von Walter sofort wissen, was er denn gerade in Mondscharade so treibe und wie es zur Zeit

um seine Ausbildung zum göttlichen Wesen stand. W.P. war diese Fragen nur Recht. Gerne erzählte er anderen von seinem Werdegang in der Schule und seiner späteren zum göttliches Wesen in Mondscharade. Denn dies waren Highlights in seinem Leben, die er nur zu gerne Preis gab. Dass er inzwischen allerdings längst seine Ausbildung zum göttliches Wesen hatte abbrechen müssen und jetzt sogar in einem Straflager Busse tun musste für ein paar belanglose Vergehen, die er sich zu Schulden hatte kommen lassen, verschwieg er dabei aber geflissentlich. Sollten sie doch alle glauben, dass er noch immer der alte gute Junge von früher war, der „Karriere“ in Mondscharade machte. Wieso anderen von den schrecklichen Dingen erzählen, die in den letzten Wochen vorgefallen waren. Er hatte sich selbst ja noch nicht einmal mit diesen Veränderungen in seinem Leben so ganz abgefunden. Er empfand sie daher auch als nicht sonderlich wichtig, weshalb er keine Veranlassung dazu sah, seine Mutter und seinen Hausfreund über diese Veränderungen aufzuklären.
Während W.P. nun dem Hausfreund seiner Mutter einen Schmarren über seine augenblickliche Ausbildung zum göttlichen Wesen erzählte, hörte man wie es unten im Hausflur seiner Mutter leise rumorte. Irgendein schwerer Gegenstand schien dort gerade durch die Tür herein getragen zu werden. Offenbar waren Monda und Julius gerade damit beschäftigt den Wäschewalg in Frau Pfeffers Haus zu schleppen. Frau Pfeffer drehte sich verwundert zum Hausflur um. Zu ihrem Hausfreund gewandt sagte sie dabei mit verwunderter Stimme: „Was ist denn da los? Da ist doch wer unten im Haus drin!“
Walter etwas unsicher: „Ich habe noch zwei Freunde mitgebracht. Die wollten auch noch mit!“
Frau Pfeffer: „Na, wieso sagst du denn nichts! Wieso hast du mir die denn nicht vorgestellt als wir unten waren?“ Mit diesen Worten rennt sie auch schon die Treppe ihres Hauses herunter, um nachzusehen wer sich dort unten in ihrem Hausflur herumtrieb. Doch in diesem Augenblick kommen Julius und Monda auch schon die Treppe im Wohnzimmer hoch. Frau Pfeffer erstaunt: „Na wer seid denn ihr? Ihr kommt hier einfach so rein, ohne euch vorzustellen!“
Julius mit bestimmter Stimme: „Wir sind gekommen, um eine Angelegenheit zwischen ihnen und Walter Pfeffer zu regeln. Walter hat da noch was mit ihnen zu klären wobei wir ihm gerne behilflich sein möchten. Sie sollen ihn als Kind immer wieder mal misshandelt haben, darüber würden wir gerne mal mit ihnen reden!“
Frau Pfeffer entsetzt zu Walter: „Na, wen hast du denn da mit angeschleppt! Die kenne ich ja überhaupt nicht! Sind die hier aus Mondscharade?“
Arbeiter zu Frau Pfeffer: „Nein, wir wohnen auf dem Gelände der Kläranlage. Wir sind Sträflinge aus dem Klärwerk genauso wie ihr Sohn jetzt auch.“
Frau Pfeffer entsetzt zu Walter: „Was, stimmt das Walter? Gibst du dich jetzt mit diesem Pack da aus dem Straflager ab?“
Walter: „Ja, das stimmt. Das sind Freunde von mir aus dem Straflager!“
Frau Pfeffer ungläubig: „Wohnst du da jetzt mit denen zusammen oder was ist in dich gefahren?“ Walter: „Ja, das stimmt. Ich soll auf dem Gelände der Kläranlage jetzt Busse tun für meine Sünden.“
Frau Pfeffer: „Was hast du denn nun schon wieder angestellt, dass sie dich dahin geschickt haben. Davon weiß ich ja noch gar nichts.“
Walter: „Ich weiß auch nicht so genau was ich dort soll. Vielleicht haben sie mich dorthin geschickt weil ich mal im Sperrgebiet war…. „
Arbeiter zu Frau Pfeffer: „Frau Pfeffer das spielt jetzt auch gar keine Rolle was ihr Sohn angestellt hat oder nicht. Wir wollen heute mit ihnen etwas ganz anderes regeln was viel länger zurückliegt als die Sache mit dem Straflager. Dies ist eine Angelegenheit nur zwischen ihnen und ihrem Sohn. Ich möchte sie daher bitten, ihren Mann da mal für eine Weile rauszuschicken, damit wir das hier ganz unter uns regeln können.“ Mit diesen Worten bedeutete er dem Hausfreund von Frau Pfeffer, Leine zu ziehen. Dieser gehorchte ohne mit der Wimper zu zucken, offenbar froh darüber, dass er dem Sträfling aus dem Straflager endlich aus dem Wege gehen konnte. Als er verschwunden war, bedeutete der Arbeiter Frau Pfeffer sich auf den Boden zu legen.
Arbeiter: „Und nun Frau Pfeffer möchte ich, dass sie sich hier auf den Boden legen, damit wir endlich die Angelegenheit zwischen ihnen und ihrem Sohn regeln können.“ Der Tonfall des Arbeiters ließ dabei keinerlei Widerspruch zu, weshalb sich Frau Pfeffer anstandslos seinen Aufforderungen beugte. Abgesehen davon hatte sie auch gar keine andere Wahl, da sie dem Arbeiter ohnehin nicht viel hätte entgegen setzen können.
Während sie fast regungslos auf dem Boden ihres Wohnzimmers lag, holte der Arbeiter den Wäschewalg von unten aus dem Hausflur und stellte ihn neben Frau Pfeffer.
Frau Pfeffer: „Was soll denn das jetzt werden? Was wollt ihr überhaupt von mir?“
Arbeiter: „Stimmt es Frau Pfeffer, dass sie ihren Sohn früher durch das Stechen einer Nagelfeile unter das Nagelbett gefoltert haben, wenn er nicht brav gewesen ist?“
Frau Pfeffer: „Ach so läuft das hier! Ihr wollt mich hier für etwas bestrafen, was ich Walter früher angeblich mal Walter angetan haben soll! Walter wen hast du da denn bloß angeschleppt! Das ist ja ne richtige Halunkenbande!“
Arbeiter zu Frau Pfeffer: „Gestehen sie also, dass sie ihren Sohn früher manchmal mit einer Nagelfeile gefoltert haben oder müssen wir das erst aus ihnen herauspressen?“
Frau Pfeffer etwas eingeschüchtert: „Ach der Walter war ein unruhiges Kind. Er hat immer seine Hand weggezogen, wenn ich ihm seine Finger sauber gemacht habe. Aber er musste doch saubere Finger haben, wenn er zur Schule ging. Sonst hätte man ihn doch wieder nach Hause geschickt. Und so wie er immer seine Hände weggezogen hat, wenn ich sie ihm sauber gemacht habe, kann es schon mal vorgekommen sein, dass ich ihn versehentlich mal verletzt habe.“
Und zu Walter gewandt mit entsetzter Stimme: „Walter, hast du denen etwa gesagt, ich hätte dich als Kind gefoltert?“
Arbeiter: „Sie geben also zu, dass sie ihrem Sohn manchmal die Nagelfeile unters Nagelbett gestoßen haben, wenn er nicht genug gelernt hat.“
Frau Pfeffer antwortete nichts, sondern schüttelte nur verneinend den Kopf. Um seiner Redeaufforderung noch mehr Nachdruck zu verschaffen, schob nun der Arbeiter Frau Pfeffers entblößte Waden zwischen die beiden Blechtrommeln des Wäschewalgs. Kaum hatte er sie dort eingeführt, begann er auch schon damit, die beiden Walgtrommeln des Wäschewalgs in Bewegung zu setzen. Frau Pfeffer stöhnte nun einmal kurz auf und verzog ihre Augenbrauen. Zu ihrer Verteidigung sagte sie nichts.
Arbeiter: „Gestehen sie nun oder nicht?“ Dabei setzte er erneut die beiden Walgtrommeln des Wäschewalgs in Bewegung. Wieder jammerte Frau Pfeffer einmal kurz laut auf. Anschließend ließ sie den Arbeiter wissen: „Es spielt ja doch keine Rolle was ich sage, ihr foltert mich ja doch!“

Arbeiter zu Frau Pfeffer: „Wissen sie eigentlich auch was das für ein Verbrechen war, aus ihrem Sohn ein göttliches Wesen zu machen. Sie wollten aus ihm ein willenloses Quietscheschweinchen machen, dass zu allem Ja und Amen sagt, was man ihm befiehlt. Quasi den Vollstrecker von Satans Befehlen in Gestalt eines Engels. Ist es nicht so?“
Frau Pfeffer: „Ein göttliches Wesen braucht sich vor dem Allerheiligsten nicht wegen seiner Kindlichkeit zu schämen. Nur die Unredlichen bedenken mit Hohn und Spott was sie nicht zu fassen vermögen….“
Arbeiter zu Frau Pfeffer: „Wissen sie eigentlich was die da in Mondscharade mit den göttlichen Wesen machen, wenn sie etwas älter geworden sind? Sie zerreiben ihre Gebeine, zwischen den Rädern eines Räderwerks. Das passiert mit ihnen in Wirklichkeit dort. Ihre Gebeine werden einem furchtbaren Räderwerk einverleibt, dass sie langsam zerreibt bis nichts mehr von ihnen übrig ist.“
Frau Pfeffer zum Arbeiter: „Über die Herrlichkeit des Herrn zu urteilen gebührt nur denjenigen die sie schauen können! Satans Worte prallen an mir ab wie leere Phrasen. Ihr seid aus dem Abort nicht wahr? Gebt’s doch zu, ihr Schandfleck dieses Heiligtums? Den Herrn der euch reitet erkenne ich doch schon an seiner Sprache.“
Arbeiter zu Frau Pfeffer: „Sie sind der wahre Unhold hier im Bau. Was sie mit ihrem Kind gemacht haben, war ein schweres Verbrechen. Dafür werden sie jetzt bestraft. So wie sie die Gebeine ihres Sohnes in einem Räderwerk zermalmen wollten, zerreiben wir jetzt ihre Gebeine hier in diesem Räderwerk.“ Mit diesen Worten setzte er erneut die Walgrollen des Wäschewalgs in Bewegung. Wieder schrammelten die Noppen der Walgtrommeln über Frau Pfeffers weiße Haut und hinterließen dort ein paar gerötete Druckstellen. Frau Pfeffer nahm es klaglos hin.
Monda zu Walter: „Walter zeig du doch auch mal Frau Pfeffer was du von ihr hälst! Folter du sie doch auch mal ein bisschen!“
Aufgeregt nahm Walter die Kurbel des Wäschewalgs in die Hand und drehte sie einige Male kräftig herum. Während er dabei in das unglückliche Gesicht seiner Mutter schaute, war ihm nicht ganz wohl zumute. Zwar hatte er den anderen zuvor versprochen, seine Mutter auch mal zu foltern. Doch dass ihm dies so schwer fallen würde, hatte er zuvor nicht gedacht. Er nahm daher alle Kraft zusammen als Monda ihm die Kurbel des Wäschewalgs in die Hand drückte. Dann drehte er einmal kurz mit Schwung die Kurbel des Wäschewalgs herum und wartete dann ab was Frau Pfeffer dazu sagen würde. Laut aufstöhnend stieß Frau Pfeffer nun hervor: „Nein Walter, du nicht auch noch!“

Picture 34,3: Frau Pfeffer wird von ihrem Sohn Walter gefoltert.

Nachdem Walter mit dem Foltern seiner Mutter fertig war, war Monda wieder an der Reihe. Auch sie wollte es einmal Frau Pfeffer heimzahlen, was diese ihrem Sohn angetan hatte. Während sie die Walgrollen des Wäschewalgs drehte, ließ sie Frau Pfeffer mit wütender Stimme wissen: „Ihr Frauen aus Loccum seid ja so krank. Ihr bindet eure Kinder schon mit zwei Jahren an einen Arbeitstisch fest, damit sie später wer weiß was für tolle Genies werden. Aber dass Kinder vielleicht auch mal spielen gehen wollen, interessiert euch überhaupt nicht. Sowas nenne ich echte Folter. Was wir hier mit ihnen machen ist dagegen doch nur vorsichtiges Streicheln ihrer Gebeine.“
Noch eine ganze Weile wurde Frau Pfeffer immer wieder abwechselnd von dem Arbeiter, Monda und Walter für ihre Vergehen zur Rechenschaft gezogen. Mit der Zeit wurde sie dabei immer unbeteiligter und abwesender, so als wolle sie sich innerlich immer mehr der ganzen Sache zurückziehen. Zuletzt schüttelte sie nur noch wortlos den Kopf, so als ginge sie dies alles gar nicht mehr an was um sie herum vor sich ging.

Als sie Frau Pfeffer schließlich nach etwa einer halben Stunde Folter die Beine aus dem Wäschewalg herauszogen, wirkte sie wie eine gebrochene Frau. Obwohl ihre Waden kaum sichtbare Verletzungen davon getragen hatten, konnte sie sich kaum noch auf ihren Beinen halten. Unglücklich mit Tränen im Gesicht verdrückte sie sich humpelnd in ihr Schlafzimmer und verkroch sich dort dann jammernd unter ihrer Bettdecke. Monda und Walter nutzen die Gelegenheit, um in Frau Pfeffers Küche einen kleinen Imbiss zu sich zu nehmen. Julius machte es sich derweil auf der Bank im Wohnzimmer bequem. Er wirkte jetzt nach der Folterung von Frau Pfeffer deutlich entspannter, so als habe er sich eine schwere Last von der Seele geredet.
Nachdem Monda und Walter in der Küche etwas Brot und Gemüse gegessen hatten, schlug Monda vor, noch mal zu Frau Pfeffer ins Schlafzimmer zu gehen, um zu gucken ob sie ihre Lektion auch gelernt habe. Da Walter allerdings nicht

mitkommen wollte, zog Monda alleine los. Als sie nur wenige Minuten später wieder aus dem Schlafzimmer von Frau Pfeffer zurückkam, grinste sie über das ganze Gesicht. Monda zu Walter: „Deine Mutter ist wirklich krank. Nichts als Vorwürfe. Die ganze Zeit über hat sie mich nur mit Vorwürfen überschüttet, was ich mir denn einbilden würde über eine fremde Frau zu urteilen, ob ich Walter den Kopf verdreht hätte usw… Man konnte mit ihr nicht ein vernünftiges Wort wechseln. Sag du ihr doch mal, dass sie die ganze Angelegenheit ein bisschen vernünftiger angehen lassen sollte und sich nicht wieder mit den Verrückten da in Mondscharade zusammen tun sollte. Schließlich geht es in dieser Sache ja nicht nur um sie sondern auch um dich. Aus dir soll doch mal ein gesunder Junge werden und kein gebrochener Wurm ohne Rückrad. Verstehst du das? Versuch du das mal, deiner Mutter begreiflich zu machen. Vielleicht hast du ja mehr Erfolg als ich!“
Doch kaum hatte Walter das Zimmer seiner Mutter betreten, war auch ihm klar, dass seine Mutter nicht mehr zu erreichen war. Sofort nachdem Frau Pfeffer ihn am Fuße ihres Bettes sah, begann sie auch schon damit, ihn mit Vorwürfen zu überschütten: „Walter, was hast du dir denn bloß dabei gedacht, diese Halunken hier anzuschleppen. Ich wollte doch immer nur das Beste für dich und was ist der Dank dafür? Schickst mir irgendwelche Herumtreiber, die mich foltern sollen. Das ist also der Dank dafür, dass ich mich immer für dich aufgeopfert habe, damit aus dir mal was wird. Ein wirklich undankbarer Junge bist du geworden! Wer hat dir denn immer angehalten rechtzeitig vor den Prüfungen zu lernen, damit du die Versetzung in die nächst höhere Stufe schaffst? Ich habe immer meine ganze Freizeit für dich geopfert, damit du weiterkommst. Ich wollte doch nur, dass es dir mal besser geht als mir. Dass du nicht tagein tagaus arbeiten musst bis du schwarz wirst. Sieh dir doch das Gesindel an mit dem du dich jetzt herumtreiben musst. Den ganzen Tag über müssen sie schuften bis zur Vergasung. Ich wollte dir immer nur die Möglichkeit offen halten, göttliches Wesen zu werden, damit du es mal besser hast als die anderen. Ich weiß nicht was in dich gefahren ist, dass du das jetzt alles aufgegeben hast. Komm und entschuldige dich bei deiner Mutter und schicke endlich dieses Gesindel da wieder nach Hause!……“
Gerade ebend hatte er seine Mutter noch mit voller Absicht gefoltert und nun sollte er sich dafür entschuldigen? W.P. hatte genug von seiner Mutter. Zu tief saßen die Verletzungen, die sie ihm als Kind zugefügt hatte. Ohne ein weiteres Wort zu sagen lief er wieder aus ihrem Zimmer heraus zu Monda in die Küche. Diese war wenig erfreut darüber, was Walter bei seiner Mutter erreicht hatte. Es wäre besser gewesen, wenn wenigstens Walter ihr noch einmal gehörig die Meinung gesagt hätte. Denn so mussten sie stets damit rechnen, dass sie sich wieder mit den Irren in Mondscharade zusammen tat und mit deren Hilfe vielleicht ihnen auch noch einmal einen gehörigen Seitenhieb verpasste. Es wäre daher besser gewesen, wenn Walter seiner Mutter noch einmal richtig Mores gelehrt hätte, so dass sie etwas eingeschüchtert war.

Picture 34,4: Hakima vor dem Eingang einer Maschinenhalle ganz am Rande des Baus.

Zu Picture 34,4: Die Antwort derer in Mondscharade auf ihren Besuch bei Walters Mutter lässt nicht lange auf sich warten. Offenbar hatte Frau Pfeffer doch nicht das Einsehen gehabt, ihren Sohn vor weiteren Nachstellungen zu schützen in dem sie in der Sache mit dem Wäschewalg nichts weiter unternahm. Schon wenige Tage nach ihrem Besuch bei Frau Pfeffer erhalten Monda, Walter und der Arbeiter eine Nachricht aus Mondscharade in der sie aufgefordert werden, sich am nächsten Tag vor den Toren einer Maschinenhalle einzufinden. Dort würden sie dann alles weitere erfahren. Weder Julius noch Monda geschweige denn Walter wagen es, sich diesen Anweisungen aus Mondscharade zu widersetzen. Nur zu gut wussten sie, dass man denen in Mondscharade immer Folge leisten musste, wenn man Probleme mit denen nicht noch weiter verschlimmern wollte.
Walter kennt den Ort an dem sie sich am nächsten Ort treffen sollen bereits gut. Als Kind war er häufig mit seiner Mutter dort gewesen, um den Maschinen bei ihren Vorführungen zuzuschauen. Nachdem sie auf der Tribüne der Maschinenhalle Platz genommen hatten, war jemand unten in der Halle zu einer Tür in den Felsen gegangen und hatte sie geöffnet. Aus einem unterirdischen Tunnel waren daraufhin zahllose Lemuren aus der Unterwelt in die Halle hereingerollt und hatten ihre Bahnen in der halle gezogen. Mit der Präzision eines Räderwerks waren sie dabei immer entlang der farbigen Markierungen auf dem Boden der Halle entlang gerollt ohne dabei miteinander zu kollidieren. Dieses Spektakel, aus wild durcheinander kurvenden menschgroßen Robotern, hatte dabei immer für allgemeine Begeisterung unter den Zuschauern gesorgt.
Warum die in Mondscharade sie heute an diesen eigenartigen Ort bestellt hatten, war Walter ein Rätsel. Er hatte jedoch die ungute Befürchtung, dass dies mit der Nähe dieses Ortes zur Unterwelt zu tun haben könnte. Schließlich waren die Maschinen in dieser Halle immer aus einer Tür hervor gekommen hinter der angeblich der Abort beginnen sollte. Des Vaters

gefallene Kinder waren normale Menschen, denen man Engelsmilch und Engelsfedern vorenthielt. Sie waren böse und zogen wegen ihrer Verderbtheit immer wieder den Zorn des Vaters auf sich.
Als Walter Monda, Walter und der Arbeiter schließlich am Hallentor der Maschinenhalle ankamen, stand die Tür zur Halle bereits sperrangelweit offen. Hinter der Tür erwartete sie ein braungebrannter Mann in mittleren Jahren, der aussah wie ein Sprössling aus der Hakima Familie. Walter erinnerte er sofort an einen seiner ehemaligen Lehrer im Spukhaus, bei dem sie immer König und seine beiden Berater gespielt hatten. Ob dies jedoch wirklich sein ehemaliger Lehrer war, konnte Walter nicht mit Sicherheit sagen. Der Herr hier vor ihnen sah seinem ehemaligen Lehrer zwar unglaublich ähnlich, schien trotzdessen aber irgendjemand anders zu sein. Sein Blick war irgendwie anders und auch sein Hautteint schien deutlich dunkler zu sein als der seines ehemaligen Lehrers.
Abkömmlinge aus der Hakima Familie gab es im Bau viele. Überall sah man sie auf der Straße, im Schwimmbad oder beim Wasserfall herumlaufen. Der Hakima-Clan hatte schon seit längerem ein Recht auf zwei Kinder pro Familie während die meisten anderen nur ein recht auf 1 Kind pro Familie hatten. Seitdem für die Hakima-Familie diese Sonderregelung galt, hatte sich ihr Anteil an der Gesamtpopulation im Bau erheblich erhöht. Fast regelmäßig sah man bei Spaziergängen durch den bau hier und dort unter all den anderen Leuten jemand aus der Hakima-Familie. Besonders in Mond-Scharade war der Anteil der Hakimas an der Gesamtbevölkerung besonders hoch..
Die meisten Hakimas im Bau waren stark übergewichtig. Man erkannte sie daher schon aus der Entfernung an ihren deutlich hervorquellenden Bäuchen. Die meisten anderen Bewohner des Baus waren in der Regel hingegen bis auf wenige Ausnahmen eher normalgewichtig. Auf Normalgewichtige Hakimas zu treffen, war dagegen so gut wie unmöglich. Bereits als Kinder begannen sie immer mehr aufzuquellen bis sie schließlich als Erwachsene mehr oder weniger stark übergewichtig waren.
Auch der braungebrannte Vertreter der Hakima Familie, der die hier in der Halle begrüßen sollte, war leicht übergewichtig. Allerdings hielt sich sein Übergewicht noch in Grenzen. Lediglich um die Hüften und Oberschenkel herum war er etwas breiter als normal. Ansonsten schien er keine überflüssigen Pfünde am Körper zu haben.
Seinen etwas zu dicken Bauch verbarg dieser Abkömmling der Hakima-Familie unter einem roten Wollpullover. Sein Unterkörper steckte dagegen in einer schwarzen Leinenhose. Die Wahl dieser Farben an seinem Körper erzählte Walter Bände. Er war offenbar einer von der anderen Seite, der stinksauer auf irgendetwas war. Walter wurde den Verdacht nicht los, dass er stinksauer auf sie war. Denn wieso sonst hätte er sie in diesem Aufzug hier vor diesem großen Veranstaltungssaal begrüßen sollen. Wieso er sauer auf sie war, konnte sich Walter allerdings nicht erklären. Sie hatten ihm doch gar nichts getan! Was also hatte dieser Hakima-Abkömmling gegen sie? Irgendetwas schien denen in Mondscharade gründlich gegen den Strich gegangen zu sein, weshalb sie ihnen jetzt diesen wütenden Erzengel aus dem Abort auf den Hals gehetzt hatten.

Doch das Beste kam erst noch. Als schließlich dieser Vertreter des Hakima-Clans seinen Mund öffnete, konnte Walter seinen Ohren kaum trauen. Noch nie war er so debütiert worden. Man hatte sie hierher eingeladen und dann so was. Der schwarz gekleidete Hakima redete fast nur wirres Zeug vor sich hin, so als sei er ganz außer sich vor Wut. Nicht ein Wort der Begrüßung oder ein freundliches einladendes Lächeln. Nein, nichts als Hass, Ekel und Zurückweisung schlug ihnen aus dem Munde dieses Hakima-Mannes entgegen. Das was er von sich ergab erinnerte Walter an Zitate aus irgendwelchen Büchern von denen Walter noch nie etwas gehört hatte. Vermutlich zitierte also gerade irgendwelche heiligen Schriften. Walter versuchte einen Augenblick lang, irgendetwas von dem zu verstehen was der Hakima-Mann so vor sich hinbrabbelte. Doch nichts von alledem schien irgendeinen Sinn zu ergeben. Aber das war wahrscheinlich auch gar nicht nötig. Allein die Anwesenheit des Hakima-Abkömmlings an diesem Ort, die Art seiner Kleidung und die Art wie er sich betrug taten ihre Wirkung. Man fühlte sich schutzlos einer übermächtigen unverständlichen Macht ausgeliefert, deren Ziele und Absichten eine ziemlich eindeutige Sprache sprachen: „Gehorcht uns, oder ihr werdet noch von uns zu hören bekommen! Erwartet aber nicht, dass wir euch groß irgendwelche Erklärungen schuldig sind. Die göttlichen Gesetze des Allmächtigen kennt ihr doch selber.“ Viel deutlicher konnte man diese Absicht wohl kaum auf den Punkt bringen.
Kaum waren sie zusammen mit Hakima in die Maschinenhalle gegangen, bedeutete dieser ihnen auch schon mit seiner Hand, dass sie sich oben in die Tribüne der Maschinenhalle setzen sollten. Er hätte ihnen noch etwas zu sagen, bevor er ihnen ein Geschenk für ihre besonderen Verdienste überreichen könne. Nachdem sie alle drei schließlich oben auf der Tribüne Platz genommen hatten, stellte sich Hakima vor eine Art Rednerpult unten in der Halle, und begann damit ihnen einen Vortrag vorzulesen, den er offenbar von einem Blatt Papier vor sich auf den Tisch ablas. Seine Stimme erhob er dabei zu einem tiefen monotonen Brummen, das keine Einwände, keine Fragen oder ähnliches duldete. Nur ein endloses monotones Dauergebrabbele vorgetragen mit der selben fahrigen Stimme mit der er sie zuvor auch schon vor den Toren der Maschinenhalle in Empfang genommen hatte.
Walter lauschte auch dem Dauergebrabbele des Hakima-Jungen mit großer Anstrengung, war jedoch immer noch nicht in der Lage dazu den fahrig vorgetragenen Wortkaskaden des Hakima-Jungen, irgendeinen begreifbaren Sinn zu entnehmen. Für ihn war diese ganze Aktion dieses seltsamen Hakima-Abkömmlings einfach nur eine Farce, die nur das Werk eines Betrunkenen sein konnte. Aber was hatten sie denn so schlimmes verbrochen, dass man ihnen diesen unberechenbaren Trinker auf den Hals hetzte. Das war doch völlig absurd, ihnen wegen der Sache mit seiner Mutter so viel Stress zu machen. Dieser Hakima-Junge unten in der Maschinenhalle benahm sich glatt so, als seien sie irgendwelcher Erklärungen für das was nun kam gar nicht würdig. Dass einzige was er nach etwa einer halben Stunde Dauergebrabbele dem Monolog des verrückt gewordenen Hakima-Sprösslings hatte entnehmen können war, dass dieser zwischendurch immer wieder mal irgendetwas von Kerzen erzählte hatte, die nun ausgehen würden. Waren damit etwa ihre Kerzen gemeint? Das klang fast so als wollte man sie umbringen. Aber das war doch nun wirklich absurd. Sie hatten doch fast gar nichts angestellt. Walters Mutter hatte nicht einmal Schürfwunden von dem Walgrollen davon getragen mit denen sie sie traktiert hatten. Sie man sie dafür gleich ermorden wollte konnte doch nicht wahr sein. Oder täuschte er sich da etwa? Waren die in Mondscharade nun endgültig durchgedreht so wie Julius dies immer behauptete?
Julius nach einer Weile zu Monda und Walter: „Lasst uns hier abhauen! Ich glaube der will uns umbringen. Der steht ja völlig neben sich.“
Monda, Walter und der Arbeiter sprangen nun von ihren Plätzen auf und rannten runter auf den Boden der Maschinenhalle. Von dort aus versuchten sie im großen Bogen um den verrückten Hakima herum zum Ausgang der Halle herüber zu laufen.

Doch zu ihrem Entsetzen mussten sie dort feststellen, dass das Eingangstor der Halle zugefallen war und sich nun nicht mehr von innen öffnen ließ. Vermutlich hatte den Schlüssel zu diesem Tor der verrückt gewordene Hakima-Junge. Aber dieser war vermutlich wenig dazu geneigt, ihnen diesen Schlüssel auszuhändigen, so sauer wie er auf sie zu sein schien.
Julius zu Hakima: „Dürfen wir hier auch wieder aus der Halle raus. Die Kinder bekommen langsam Angst, so wie ihr euch hier aufführt."
Hakima mit irrer Stimme: „Erst wenn ich mit euch Meister abgerechnet habe. Ich habe hier noch was für euch. Ja, die Frau mit dem verzogenen Kinde, die gehört euch. Die überlasse ich euch. Wenn ihr sie unbedingt haben wollt, nehmt sie doch zu eurer Gemahlin. Euch möchte ich jedoch nicht so einfach wieder ziehen lassen. Ich habe deshalb hier noch was für euch vorbereitet."
Julius : „Sie sind ja völlig irre! Lassen sie doch die Kinder gehen. Dann erledigen wir das hier unter uns!"
Hakima störte sich einen Dreck darum, was Julius zu ihm sagte. Stattdessen legte er seine Papiere auf dem Tisch beiseite, kramte aus einem Fach unter seinem Pult ein schwarzes Paket hervor und packte es vor sich auf dem Pult aus. Zum Vorschein kam ein kleiner schwarzer Kasten, der wie ein kleines Autoradio aussah. Kaum hatte Hakima diesen schwarzen Kasten auf sein Pult gelegt, begann er auch schon an diesem Kasten herumzunesteln so als gäbe es dort etwas wichtiges einzustellen.
Julius erschrocken zu Monda und Walter: „Verdammt, der ist ja wirklich völlig verrückt. Der hat da eine Bombe! Geht dem bloß aus dem Wege sonst jagt der uns hier gleich alle in die Luft."
Aufgeregt begannen nun Monda, Walter und der Arbeiter in der Maschinenhalle umher zu laufen, um nach einer sicheren Stelle in der Höhle zu suchen. Zunächst rannten sie zu dem zweiten Ausgang der Maschinenhalle herüber, wo es zum Abort herüber ging. Aber auch diese Tür war fest verschlossen. Einige Male schlugen sie mit aller Kraft gegen diese Tür, aber niemand von der anderen Seite öffnete ihnen die Tür. Schließlich rannten sie wieder in die Turnhalle zurück, um dort nach Hakima und seiner Bombe zu schauen. Womöglich lief dieser ihnen noch hinterher, um sie alle vier gleichzeitig in die Luft zu sprengen. Doch als sie wieder in die Turnhalle zurückkamen, war Hakima längst aus der Turnhalle verschwunden. Vermutlich hatte er das Tor zum Bau von innen wieder aufgeschlossen und war so wieder in den Bau zurück gekehrt. Dummerweise hatte er dabei allerdings seine Bombe nicht mitgenommen. Diese lag nun in einer Ecke der Turnhalle direkt unterhalb eines Gerüsts an der Wand und tickte dort leise vor sich hin.
Julius: „Na toll, der ist weg und lässt uns hier drinnen allein mit der Bombe zurück. Haltet euch bloß von dem schwarzen Kasten da hinten in der Halle fern. Wenn ihr daneben steht und das Ding geht hoch, dann seid ihr tot. Dann klebt ihr als rote Grütze an der Wand. Die Dinger kenne ich, die hatten wir im Krieg auch. Die sind wirklich gefährlich!"
Kaum hatten Walter und Monda diesgehört rannten sie auch schon in verschiedene Richtungen davon, um in der Halle nach einem sicheren Versteck zu suchen. Da sie jederzeit mit der Explosion der Bombe an der Wand rechnen mussten, versuchten sie sich nur in geduckter Haltung fortzubewegen, um so besser gegen die Explosion der Bombe geschützt zu sein.
Julius zu Monda und Walter: „Kommt am Besten alle her zu mir hier zur Tür zum Abort. Hier sind wir glaube ich am Sichersten vor der Bombe."
Derweil Walter aufgeregt zu den anderen: „Ich habe hier einen gutes Versteck gefunden. Hier unter dieser Treppe von diesem Nebenausgang ist ein Unterstand. Kommt alle hierher, hier können wir uns gut verstecken!"

Picture 34,6: Monda, Walter und der Arbeiter rennen aufgeregt in der Maschinenhalle umher.

Im Schweinsgalopp folgten ihm Monda und Julius in den Unterstand unter der Treppe. Walter zu Julius: „Und was meinst du, ist es sicher hier!"
Julius: "Will ich doch hoffen! Die Decke hier sieht ganz solide aus. Ich denke solange niemand die Bombe hierher zu uns in den Unterschlupf reinholt kann uns hier eigentlich nichts passieren."
Monda: „Was passiert denn dann wenn jemand die Bombe hier zu uns in den Unterstand reinholt?"
Julius: „Dann klebst du als rote Grütze an der Wand."
Monda: „Man klebt als rote Grütze an der Wand? Wie geht denn das?"
Julius: „Weil dich die Bombe in Stücke reißt. Deshalb klebst du danach als rote Grütze an der Wand. Das habe ich selbst mal im Krieg gesehen. Keine schöner Anblick so was! – Macht mal jetzt alle eure Münder weit auf und haltet euch die Ohren zu. Es wird gleich laut werden. Die Bombe, die dieser Hakima gerade scharf gemacht hat, kenne ich. Mit den Dingern ist nicht zu spaßen. Die können euer Trommelfell platzen lassen, wenn ihr nicht aufpasst. Dann seid ihr taub!"

Mit geöffneten Mündern und zugedrückten Ohren standen sie nun eine ganze Weile in geduckter Haltung unter dem Unterstand und warteten auf die Explosion der Bombe. Es dauerte nicht lange bis schließlich eine gewaltige Explosion die Stille draußen zerriss: „Booomb!“. Mann hörte einen Haufen Steine durch die Gegend purzeln so als sei ein Teil der Wand der Maschinenhalle eingestürzt, dann beruhigte sich draußen wieder alles. Als sie schließlich sicher sein konnten, dass ihnen draußen nichts mehr passieren konnte, verließen sie ihren Unterstand wieder, um sich den Schaden anzusehen den die Bombe draußen verursacht hatte.
Walter aufgeregt zu den anderen: „Seht euch das an! Die ganzen Steine von der Decke liegen alle auf dem Boden. Und da hinten wo die Bombe hochgegangen ist, ist jetzt ein riesiger Steinhaufen. Der ist glaube ich fast genauso groß wie ein Mensch. Da ist das Meiste von der Decke herunter gekommen. Gut dass wir unter dem Unterstand waren!“

Picture 34,8: Eine Explosion zerreist die Stille in der Maschinenhalle.

Monda und Julius gaben ihm Recht. Der Haufen Steine am anderen Ende der Halle war in der Tat sehr hoch. Es sah ganz so aus als sei dort ein Teil der Halle eingestürzt. Und auch das Gerüst, das zuvor dort gestanden hatte, war nun verschwunden. Vermutlich war es von den Steinen, die von der Decke herunter gestürzt waren, begraben worden. Sie könnten sich wirklich glücklich schätzen, dass Walter den Unterstand gefunden hatte. Denn wenn sie draußen geblieben wären, hätten sie sicherlich einige der vielen Steine, die von oben herunter gekommen waren, auf den Kopf bekommen.

Picture 35: Auf dem Boden der Maschinenhalle liegen überall Steine herum.

Monda zu den anderen: „Und wie kommen wir jetzt wieder aus der Maschinenhalle heraus. Die Tür zum Bau ist immer noch zu und dieser Irre aus Mondscharade ist auch nicht mehr da.“
Julius: „Ich denke die Explosion wird sicherlich jemand draußen im Bau gehört haben. Man wird bestimmt eine Suche in die Wege leiten und Nachforschungen anstellen wo diese Explosion stattgefunden hat. Dabei werden sie bestimmt auch diese Maschinenhalle in Augenschein nehmen und nachgucken ob hier etwas zu Bruch gegangen ist. Ich sehe schon, das war ein schlauer Schachzug von denen in Mondscharade mit der Explosion hier in der Maschinenhalle. Die werden bestimmt versuchen, uns das mit der Explosion in der Maschinenhalle in die Schuhe zu schieben. Das ging denen gar nicht darum, uns hier etwas Wichtiges über unsere Zukunft mitzuteilen. Die wollten uns nur in etwas reinreiten, womit wir gar nichts zu tun

haben. Gestern waren war wir noch harmlose Saboteure, die wehrlose Hausfrauen gegen sie aufgehetzt haben. Heute sind wir schon handfeste Terroristen die Bomben gegen sie legen. Das ein ehrbarer Abkömmling aus der Hakima-Familie uns all dies eingebrockt hat, wird uns sicherlich niemand abkaufen."
Monda: „Meinst du nicht, dass die uns glauben werden, wenn wir denen die Wahrheit sagen."
Julius: „Das glaube ich nicht. Wir sind schließlich Sträflinge aus dem Arbeitslager. Wir sind für die genauso ehrbar wie ein Herumtreiber auf der Straße oder ein Schwerverbrecher. Und du hast doch gehört wie dieser Hakima über mich geredet hat. Der schien fest davon überzeugt zu sein, dass ich der Teufel bin. Ich wette, die werden alles was heute passiert ist so hindrehen, dass wir als die wahren Übeltäter dastehen. Und selbst wenn einer von denen euch Glauben schenken sollte, steht immer noch der Teufel zwischen euch und der Wahrheit. Schließlich habt ihr ja niemanden aus der ehrbaren Hakima-Familie gesehen, sondern nur jemanden der aussah wie einer aus der ehrbaren Hakima-Familie. Dass sich so jemand benommen haben soll wie der Teufel höchstpersönlich ist ein Affront gegen die ehrbare Hakima-Familie. Mit solchen Geschichten macht man sich in Mondscharade nicht gerade beliebt. Man wird euch Gotteslästerung und Anmaßung vorwerfen, solche Geschichten über die Ehrbare Hakima-Familie in Umlauf zu bringen. So läuft das hier. Wer denen unbequem wird, wird von denen eiskalt fertig gemacht. Gegen die habt ihr als einfache Bürger gar keine Chance. Aber lasst das alles mal meine Sorge sein. Ich nehme das alles schon auf meine Kappe! Ihr haltet am Besten den Mund, wenn man euch fragt was ihr geschehen ist. Das wird sicherlich für uns alle am Besten sein."

Als man sie schließlich einige Stunden später in der Maschinenhalle fand, war die Verwunderung groß. Man wollte von ihnen sogleich wissen was passiert war und wie sie in die verschlossene Maschinenhalle gelangt seien. Walter und Monda hatten alle Mühe den anderen begreiflich zu machen, dass sie durch den Vordereingang in die Maschinenhalle gelangt waren und nicht durch den Hintereingang durch den Abort. Und auch die Geschichte von dem Hakima-Sprössling, der sie hierher bestellt habe, um dann direkt vor ihren Augen eine Bombe zu zünden, wollte ihnen niemand so Recht glauben. Man war eher geneigt anzunehmen, dass sie gerade gemeinsame Sache mit dem Teufel gemacht hatten und diesen Anschlag auf den Bau nun der ehrbaren Hakima-Familie in die Schuhe schieben wollten.
Um den Hintergründen dieses Anschlags auf ein öffentliches Gebäude im Bau auf den Grund zu gehen, mussten sie alle einzeln ihre Aussagen zu Protokoll geben und anschließend mit ihrer Unterschrift versichern, dass sie auch die Wahrheit gesagt hatten. Nachdem sie alle schließlich ihre Aussagen zu Protokoll gegeben hatten, ließ man sie wieder ihrer Wege gehen. Allerdings notierte man sich ihre Namen und gab ihnen zu verstehen, dass diese Angelegenheit sicherlich noch ein Nachspiel haben würde. Vermutlich würde man eine Gerichtsverhandlung einberufen, um über ihr weiteres Schicksaal zu entscheiden.
Wie eilig man es mit dieser Gerichtsverhandlung hatte, erfuhren sie schon am nächsten Tag im Klärwerk. Man lud sie vor für eine Gerichtsverhandlung in den nächsten Tagen bei der über jeden einzelnen von ihnen ein Urteil gefällt werden sollte. In dem Schreiben, dass man ihnen zugeschickt hatte, sprach man von ihnen als von den Angeklagten über die ein Urteil gefällt werden sollte. Es ging denen in Mondscharade also gar nicht mehr darum zu untersuchen ob sie schuldig waren oder nicht. Nein, dies schien schon von vorneherein festzustehen. Es sollte nur noch über die Höhe der Strafe für jeden einzelnen von ihnen verhandelt werden. Die Gerichtsverhandlung in Mondscharade sollte also wohl eine Art Schauurteil werden mit der man sich einiger Störenfriede im Bau ein für allemal entledigen wollte.
Als sie die Nachricht von der drohenden Gerichtsverhandlung in Mondscharade in Empfang nahmen, beschlich sie alle eine ungute Vorahnung drohenden Unheils. Insgeheim hatte wohl jeder von ihnen gehofft, über die ganze Angelegenheit damals in der Maschinenhalle würde mit der Zeit schon Gras wachsen. Doch dies war offenbar ein Irrtum gewesen. Die in Mondscharade machten Politik mit Fäusten. Gegen sie lag nun etwas vor, für das man sie bestrafen konnte. Allein der „Anschlag" auf Frau Pfeffer hatte denen in Mondscharade wohl nicht ausgereicht, um darüber vor Gericht zu verhandeln. Deswegen hatten sie ihrer Liste von Verfehlungen noch einiges hinzugefügt, um gegen sie alle mehr in der Hand zu haben. Offenbar hatten sie mit dem Anschlag auf Frau Pfeffer die in Mondscharade an ihrem wunden Punkt erwischt. Deshalb schlugen sie nun mit unfairen Methoden zurück. Walter begriff nun langsam was da in Mondscharade eigentlich los war. Da waren keine lieben einfühlsamen Leute an der Macht wie er früher immer gedacht hatte, sondern religiöse Fanatiker, denen jedes Mittel Recht war um ihr Reich Gottes der ewigen Liebe auf Erden am Leben zu erhalten. Feinde dieser religiösen Wahnvorstellungen wurden auf Teufel komm raus mit allen Mitteln der Zunft bekämpft. Für Walter war diese Erkenntnis wie ein Faustschlag ins Gesicht. Er verstand die Welt nicht mehr.
Monda, Walter und Julius wollten sich von soviel Ungerechtigkeit nicht die Laune verderben lassen. Eigens für den Tag der Gerichtsverhandlung hatten sie daher eine Reihe von Aktionen geplant mit denen sie denen in Mondscharade noch mal eins auswischen wollten bevor man ihnen den Garaus machte. Diesmal allerdings so, dass man sie dafür nicht belangen konnte. Walter z.B. hegte immer noch einen tiefen Groll gegen seine ehemalige Lehrerin, das Fräulein Garstig wie ich sie einmal nennen möchte, die Walter damals ins Klärwerk geschickt hatte. Dieser Frau würde er so lange er noch frei war, auch gerne einmal einen richtigen Seitenhieb verpassen, an den sie sich noch lange erinnern würde. Einer der Arbeiter im Klärwerk hatte eine gute Idee gehabt, wie Walter dies bewerkstelligen konnte. Höchstwahrscheinlich würde Fräulein Garstig auch zu der Gerichtsverhandlung erscheinen, bei der über Walters weiteres Schicksaal verhandelt wurde. Denn immerhin war sie lange Zeit Walters Lehrerin gewesen. Ihr Rat würde deshalb vor Gericht einiges an Gewicht haben.
Walter wusste nun genau, dass seine ehemalige Lehrerin immer einen bestimmten Bus zur Arbeit nach Mondscharade genommen hatte. Wenn sie mit der selben Buslinie nach Mondscharade fuhren, würden sie Fräulein Garstig höchstwahrscheinlich im Bus treffen. Denn dieser Bus verkehrte auf der besagten Strecke nur einmal stündlich. Die Wahrscheinlichkeit sie auf dieser Strecke kurz vor der Gerichtsverhandlung anzutreffen, war also relativ groß. Falls sie Fräulein Garstig im Bus treffen sollten, sollte sich Walter ganz unauffällig neben sie setzen. Anschließend würde einer von ihnen dann, den die Frau Garstig nicht kannte, dann wie zufällig eine tote Biene aus einem Terrarium auf Walters Arme oder Beine fallen lassen. Walter würde dies natürlich einen Heidenschreck einjagen und er würde wild mit seinen Armen und Beinen um sich schlagen, um die Biene auf seinem Bein wieder zu verscheuchen. Rein zufällig würde er dabei auch seine Lehrerin mit einem Arm treffen und ihr so einen kräftigen Seitenhieb verpassen an den sie sich noch lange erinnern würde. So oder so ähnlich hatten sie ihren Anschlag auf die olle Frau Garstig geplant.

Andere Personen absichtlich zu treten oder zu schlagen, war im Bau natürlich verboten. Wenn man bei so was erwischt wurde, konnte man dafür vor Gericht bestraft werden. Wollte man dennoch gerne jemandem eine herunterhauen, ohne hierfür belangt werden zu können, musste man sich schon etwas einfallen lassen. Das mit der Biene auf dem Körper und dem anschließenden wild um sich schlagen, war z.B. eine dieser Möglichkeiten mit denen man einer anschließenden Gerichtsverhandlung aus dem Wege gehen konnte. Sich gegen giftige Bienen zu verteidigen war eine Reflexhandlung gegen die niemand gerichtlich vorgehen konnte.
Auch Monda und Julius hatten sich etwas überlegt, wie sie die im Spukhaus etwas ärgern konnten. Sie hatten geplant, die Türschlösser im Eingangsbereich des Spukhauses mit abgebrochenen Metallteilen unbrauchbar zu machen. Der Mechanismus, der diese Türschlösser in Gang setze war relativ primitiv und daher auch leicht von außen zu manipulieren. Klemmten die Türen des Spukhauses würde dies sicher bei der Gerichtsverhandlung einigen Ärger geben. Dann musste die Gerichtsverhandlung evt. vertagt werden.
So vergnüglich wie sie sich ihren Ausflug nach Mondscharade vorgestellt hatten, wurde er allerdings leider bei Weitem nicht. Wirklich Spaß hatten sie nur auf der Hinfahrt nach Mondscharade gehabt. Der Rest des Tages war ein einziger Alptraum gewesen an den sich später keiner von ihnen mehr gerne hatte zurückerinnern wollen. Ihr gemeinsamer Untergang in den Fängen einer monströsen Maschinerie die unwertes Leben von wertvollem Leben trennte, stand kurz bevor. Doch bevor sie das Schicksaal so hart treffen sollte, durften sie das Leben noch einmal in vollen Zügen genießen.
Genau wie Walter vorhergesagt hatte, stieg an einer bestimmten Haltestelle eine verbiesterte etwas dickliche Frau in mittleren Jahren in den Bus ein. Walter stellte sie den anderen sogleich als seine ehemalige Klassenlehrerin vor. Fräulein Garstig war etwa 30 Jahre alt, dunkelhaarig und strahlte in etwa in etwa die selbe Warmherzigkeit aus wie ein Eisblocks den man auf – 100° C heruntergekühlt hatte. Und um ihre Augen spielte immer ein leicht feindseliger Gesichtsausdruck, der einem unmissverständlich zu verstehen gab, dass mit ihr nicht gut Kirschen essen war. Mit diesem Gesichtsausdruck hatte sie vermutlich schon unzählige Schülergenerationen in Schach gehalten.
Fräulein Garstig setzte sich im Bus auf eine Zweierbank am Fenster von wo aus sie dann gedankenverloren nach draußen starrte. Der Platz neben ihr im Gang war noch frei. Dies war der Startschuss für Walters Einsatz. Unauffällig nahm er seine Sachen in die Hand und setzte sich wie selbstverständlich auf den Platz neben seiner Lehrerin. Eine ganze Horde Schaulustiger, die den Braten schon gerochen hatten, folgte ihm im Flur. Unter ihnen befanden sich wahrscheinlich auch viele ehemalige Schüler von Frau Garstig, die es kaum erwarten konnten bei einem Streich gegen ihre ehemalige Klassenlehrerin mit dabei zu sein. Nicht gerade sehr unauffällig verteilte sie sich im Gang neben Walters Sitzplatz und starrten von dort aus immer wieder mal verstohlen zu Walter und Fräulein Garstig herüber.
Als Monda schließlich den Moment für günstig hielt, ließ sie möglichst unauffällig von hinten eine dicke tote Biene auf Walters Schoss fallen. Frau Lehrerin schien nichts gemerkt zu haben. Walter nutzte daher seine Chance und begann wie in Panik laut aufzuschreien. Anschließend schüttelte er sich wie wild und schlug mehrmals mit seinen Armen und Beinen um sich. Mehrere Ellenbogenhiebe trafen dabei auch seine ungeliebte ehemalige Klassenlehrerin ins Gesicht und in die Flanken. Fräulein garstig stöhnte laut auf: „Ahhh, was soll das, warum bewegst du dich so heftig!“
Walter: „Da war eine Biene an meinem Bein. Bienenstiche können lebensgefährlich sein. Wenn sie einen stechen, kann man davon sterben.“
In der Menschenmenge neben Walter hörte man ein paar Leute laut auflachen. Fräulein Garstig schaute Walter nun einmal kurz ins Gesicht, anschließend beäugte sie die Versammlung neben sich im Flur. Einen Augenblick schien sie nachzudenken, dann wollte sie von Walter wissen: „Gehört der da mit der Mütze zu dir?“ Sie deutete dabei auf Julius aus dem Klärwerk mit dem sie zusammen zur Gerichtsverhandlung mussten.
Walter grinsend: „Nein, der gehört nicht zu mir. Ich gehöre auch nicht zu ihm. Wir sind ein Team.“
Frau Lehrerin: „Ach ich verstehe schon. Brauchst gar nichts mehr zu sagen. Du bist dieser Bastard aus Loccum, der seine Mutter gefoltert hat, nicht wahr….“
Walter: „Nein, das stimmt nicht. Wir haben sie gar nicht gefoltert. Sie hat uns gesagt, dass wir sie dafür bestrafen sollten, was sie mir früher angetan hat. So ist das nämlich in Wirklichkeit gewesen!“
Frau Lehrerin: „Ahh, schon gut. Brauchst gar nichts mehr zu sagen…“
Doch Walter ließ sich nicht beirren. Immer wieder unternahm er Versuche seine ehemalige Lehrerin anzusprechen. Nur zu gerne hätte er ihr erzählt wie böse all das war, was man mit ihm als Kind gemacht hat und dass man sich überhaupt nicht glücklich schätzen könne, wenn aus einem ein göttliches Wesen wurde. Denn die göttlichen Wesen wurden in Mondscharade alle zwischen den beiden Rädern eines furchtbaren Räderwerks zerrieben.
Doch Frau Lehrerin wollte von all dem offenbar nichts wissen. Sie schien sich sichtlich unwohl zu fühlen in ihrer Rolle als ungewollte Zuhörerin von Dingen die sie gar nicht wissen wollte. Zuletzt ließ sie W.P. daher einfach nur wissen: „Ihr von der anderen Seite haltet euch ja für so klug! Weißt du eigentlich was für einen I.Q. wir hier in Mondscharade haben. Tja, 130 und mehr! Meinst du da kommst du mit? Glaub mir mal, dass das alles für dich ein bisschen zu hoch ist was da in Mondscharade abläuft. Sei also besser mal still!“ Mit diesen Worten setzte Frau Lehrerin wieder ihre typische harte und unerbittliche Miene auf, so als dulde sie keine weiteren Einwände. Für sie schien das Gespräch nun beendigt zu sein. Walter gab sich geschlagen und versuchte nicht erneut, Frau Lehrerin von seinem Standpunkt zu überzeugen.
Nachdem sie schließlich in Mondscharade angekommen waren, war die Stimmung unter ihnen längst nicht mehr so ausgelassen wie noch kurz zuvor als sie Fräulein Garstig ein paar Hiebe in die Flanken verpasst hatten. Die Aussicht gleich als Angeklagte vor einer Gerichtsjury stehen zu müssen, wirkte nicht gerade erbaulich auf ihre allgemeine Stimmung. Zudem hatten die vielen hohen Bauten hier in Mondscharade um sie herum etwas erhabenes was ihre Furcht nur noch verstärkte. Man fühlte sich zwischen diesen großen Bauwerken klein und unbedeutend, so als könne man gegen die in Mondscharade gar nichts ausrichten. Dennoch versuchte Julius ihnen immer wieder Mut zu machen: „Mehrmals beteuerte er Monda und Walter, dass sie sich überhaupt nichts vorzuwerfen bräuchten. Er nehme das alles schon auf seine Kappe was in letzter Zeit vorgefallen war. Schließlich sei alles ja auch seine Idee gewesen.“ Während er ihnen dies immer wieder beteuerte, rückte er immer wieder seine Mütze auf dem Kopf zurecht, so als fühle er sich nicht ganz wohl in seiner Haut.
Die Gerichtsverhandlung im Gerichtssaal war lang, hart und unerbittlich. Zuerst wurden sie alle in einen Aufenthaltsraum geführt und dann der Reihe nach der Gerichtsjury vorgestellt. Walter war der Letzte, den sie in den Gerichtssaal unten im Keller seiner ehemaligen Schule baten. Zu seinem Entsetzen musste Walter dort feststellen, dass die Gerichtsverhandlung

öffentlich war. In einer Ecke des Kellerraumes hatten sich hinter einem Geländer etwa 20 Schaulustige versammelt, die Walter z.T. noch aus seiner Zeit als göttliches Wesen in Mondscharade kannte. Unter ihnen befand sich auch seine Mutter, die sich dort offenbar als gebrochene Frau in einem Rollstuhl präsentierte. Geschoben wurde dieser Rollstuhl von ihrem Hausfreund, der bei dieser ganzen verlogenen Show offenbar auch noch mitmachte. Walter war entsetzt seine Mutter so wieder sehen zu müssen. Dass sie bei ihrer Gerichtsverhandlung im Rollstuhl erschienen war, verhieß nichts Gutes. Anscheinend fühlte sie sich tief verletzt, und wollte nun Genugtuung für das was man ihr angetan hatte. Ein Alptraum für Walter, dass der Zweikampf zwischen ihr und ihm nun so eskaliert war.

Picture 35,4: W.P. im Gerichtssaal. Man erlaubt ihm vor Gericht, den Zuschauern im Gerichtssaal den Rücken zuzukehren.

Als Walter den Gerichtssaal betrat, gab es unter den Zuschauern im Gerichtssaal ein paar erstaunte „Ahhs“ und „Ohhs“. Offenbar erkannte man ihn wieder. Man erinnerte sich noch daran, dass er früher mal ein göttliches Wesen im Turm von Mondscharade gewesen war. Und so hoch wie sich einige der der „Ahhs“ und „Ohhs“ im Gerichtssaal anhörten, mussten unter den Zuschauern auch einige der göttlichen Wesen sein mit denen Walter früher mal zusammen gearbeitet hatte. Und er musste sich nun vor diesen Menschen vor denen er sich früher einmal als göttliches Wesen aufgetreten war, als Halunke und Schwerverbrecher vorführen lassen, der mit denen aus dem Abort gemeinsame Sache machte. Für Walter war all dies des Unerträglichen zu viel. Er begann wie ein Kind zu schluchzen und wäre beinahe wieder aus dem Gerichtsaal geflüchtet. Doch ein Aufpasser holte ihn wieder zurück und setzte ihn verkehrt herum auf eine Schulbank vorne im Gerichtsaal, so dass er die Zuschauer im Raum nicht anzuschauen brauchte. Nachdem er sich etwas beruhigt hatte, bat ihn eine blonde Frau aus der Gerichtsjury seinen Namen, seinen Wohnort usw. zu nennen. Walter leistete ihrer Aufforderung sofort Folge. Anschließend teilte ihm die Gerichtssprecherin mit, weshalb er angeklagt werde. Gerichtssprecherin zu allen Anwesenden im Gerichtssaal: „Walter Pfeffer wird vorgeworfen, seine Mutter Frau Pfeffer vorletzte Woche an einem arbeitsfreien Tag zusammen mit zwei anderen Personen mit einem Wäschewalg verletzt und gefoltert zu haben.
Unter einem Vorwand hat er sich zuerst zutritt zu ihrer Wohnung verschafft. Er gab an, mit ihr alte Geldgeschäfte regeln zu wollen. Im Glauben daran, dass ihr Sohn nichts böses mit ihr vorhabe, ließ ihn seine Mutter dann in ihr Haus herein und bot ihm oben im Wohnzimmer etwas zu trinken und zu essen an. Doch Walter missbrauchte diese Gastfreundschaft seiner Mutter auf’s Schändlichste. Anstatt die Tür ihres Hauses fest hinter sich zu verschließen, ließ er sie einen Spalt offen, so dass auch seine beiden Kollegen…. Wo kommen sie doch gleich her Walter?“
Walter: „Aus dem Klärwerk!“
Gerichtssprecherin: „Richtig, aus dem Klärwerk! Für diese hochgeschätzten Kollegen ließ er die Tür jedenfalls einen Spalt auf, so dass sich diese unerlaubt Zutritt zu Frau Pfeffers Wohnung verschaffen konnten und mitgeführte Folterinstrumente wie beispielsweise einen Wäschewalg mit in Frau Pfeffers Wohnung nehmen konnten. Ist das so richtig Herr Pfeffer?“
Walter nickte bestätigend.
Gerichtssprecherin: „Anschließend hat er dann zusammen mit seinen beiden Komplizen Frau Pfeffer immer wieder mit dem Wäschewalg verletzt, schwere Anschuldigungen gegen sie erhoben und ihr immer wieder gesagt haben, dass heute der Tag der Abrechnung sei, an dem sie für ihre Missetaten bestraft werden müsse. Entspricht dies so den Tatsachen Herr Pfeffer?“
Walter bestätigte auch dies.
Gerichtssprecherin: „Über die genauen Hintergründe wie sie Frau Pfeffer damals verletzt haben, will ich hier nicht in allen Einzelheiten Bericht erstatten. Das sollten wir uns besser ersparen. Lassen wir lieber Fakten sprechen. Fest steht jedenfalls, dass Frau Pfeffer seit diesem Vorfall kaum noch auf zwei Beinen stehen kann. Ihre alten Knochen schmerzen ständig, so dass sie längere Strecken nur noch per Rollstuhl zurücklegen kann.
Herr Pfeffer ist es richtig, dass sie als Kind die Vorschule besucht haben, weil Frau Pfeffer diese für sie bezahlt hat?“
Walter bestätigte auch dies.
Gerichtssprecherin: „Stimmt es auch, dass Frau Pfeffer für sie das Aufkommen für die Ausbildung zum göttlichen Wesen bezahlt hat?“ Walter nickte wieder bestätigend. Gerichtssprecherin: „Hat Frau Pfeffer es ihnen als Kind an irgendetwas fehlen lassen. Haben sie mal nichts zu essen bekommen, hatten sie irgendeinen Mangel an Kleidung oder an Zuwendung? Hat Frau Pfeffer sie mal in eine andere Familie abgegeben, weil sie von ihnen nichts mehr wissen wollte?“

Walter verneinte auch dies mit einem Kopfnicken. Je länger er den Vorträgen der Gerichtssprecherin lauschte, desto unwohler fühlte er sich in seiner Haut. „Nur schnell wieder raus hier“, dachte er sich. „Je schneller ich hier wieder weg bin, desto besser.“
Gerichtssprecherin: „Die Vorwürfe die Walter gegen seine Mutter erhebt sind soweit ich das bisher habe in Erfahrung bringen können, mehr so ideeller Natur. Ihm behakt nicht, dass er als Kind immer von ihr angehalten wurde, was für die Schule tun zu müssen, Rücksicht auf andere nehmen zu müssen, sich nicht wie ein Lausbub auf der Strasse herumtreiben zu dürfen usw... Entspricht dies in etwa den Tatsachen?“
Walter: „Ja, so ungefähr. Ich wurde aber auch….“
Gerichtssprecherin Walter ins Wort fahrend: „Antworten sie mir mit ja oder nein!“
Walter: „Ja, das stimmt!“
Gerichtssprecherin: „Herr Pfeffer, sie sind doch auch als Kind regelmäßig zu einem Arzt gegangen, der ihren Gesundheitszustand überprüfen sollte. Sind dabei jemals irgendwelche Verletzungen an ihrem Körper festgestellt worden, die von Misshandlungen ihrer Mutter hätten stammen können?“
Walter: „Nein, das stimmt nicht!“
Gerichtssprecherin: „Haben sie jemals Beschwerde gegen ihre Mutter bei ihrem Fürsprecher eingereicht, weil sie sie misshandelt hätte?“
Walter verneinte auch dies. Gerichtssprecherin: „Liegt gegen Frau Pfeffer irgendetwas vor, wegen Misshandlung anderer Personen, Diebstahl oder ähnlichem?“
Jemand anders in der Gerichtsjury: „Nein, gegen Frau Pfeffer liegt nichts vor. Sie hat sich nie etwas zu schulden kommen lassen. Aber gegen Herrn Julius…“
Gerichtssprecherin: „Und liegt gegen Herrn Pfeffer etwas vor, wegen dem gegen ihn noch verhandelt werden müsste.“
Anderer Gerichtssprecher: „Walter Pfeffer ist in der Vergangenheit aufgefallen wegen wiederholten Benutzens des Busses ohne Fahrtenbuch. In Mondscharade hat er wahrscheinlich einmal einen Eislöffel entwendet, der immer noch nicht ausfindig gemacht werden konnte, er wurde einmal im Sperrgebiet mit einem zweckentfremdeten Leihtaxi gesichtet und steht im Verdacht an dem Bombenanschlag in der Maschinenhalle letzte Woche beteiligt gewesen zu sein. Zumindest wurde er dort direkt nach dem Anschlag zusammen mit zwei anderen einschlägig vorbestraften Personen gesichtet….“ Durch die Menge im Gerichtssaal ging nun ein entrüstetes Aufstöhnen.
Gerichtssprecherin zu Walter: „Stimmt es, dass sie die Herrn Julius.... und Frau Monda seit ihrer Verbannung ins Klärwerk nun ihre neuen Freunde nennen?“
Walter musste auch dies bestätigen. Inzwischen fühlte er sich wie ein richtiger Verbrecher, obwohl ihm immer noch nicht ganz klar, was er eigentlich falsch gemacht hatte. Er war heilfroh, wenn er hier heil wieder rauskam, so wie die Gerichtssprecherin über ihn herzog.
Gerichtssprecherin: „Wie man sieht ist Herr Pfeffer im Gegensatz zu seiner Mutter kein unbeschriebenes Blatt mehr. In der Sache mit dem Bombenanschlag in der Maschinenhalle soll hier aber nicht gegen Herrn Pfeffer verhandelt werden. In dieser Sache verhandeln wir zur Zeit gegen Herrn Julius…. Herr Pfeffer war in dieser Angelegenheit wohl eher Mitläufer als Anstifter, weshalb wir gegen ihn in dieser Sache keine Anklage erheben wollen. – Noch irgendwelche Fragen?“
Gerichtssprecherin zu den Anwesenden im Gerichtssaal: „Damit ist die Verhandlung im Fall Herrn Pfeffer beendet. Solange bis das Urteil gegen Herrn Pfeffer gefällt ist, verbleibt er in Sicherheitsverwahrung. Den nächsten Angeklagten bitte!“
Walter durfte nun endlich den Gerichtssaal wieder verlassen. Er konnte immer noch nicht glauben, was er gerade erlebt hatte. Noch vor wenigen Wochen war er mit vielen der im Gerichtssaal Anwesenden gemeinsam zur Arbeit im Spukhaus gegangen. Man hatte sich gegenseitig angelächelt und sich gegenseitig bei der Arbeit geholfen, wenn irgendein Problem aufgetreten war. Nun konnte er all den anderen aus dem Spukhaus, ach allen in Mondscharade, kaum noch in die Augen schauen. Er kam sich vor wie ein Schwerverbrecher, dem man vor versammelter Menge die Hosen heruntergezogen hatte. Keiner hatte sich danach erkundigt, wie es ihm als Kind ergangen war, als seine Mutter ihn quasi an den Arbeitstisch festgebunden hatte, oder wie er sich dabei gefühlt hatte, als seine Mutter immer wieder absichtlich ihre Nagelfeile unter seine Fingernägel gerammt hatte, um ihn für seine Aufsässigkeit zu tadeln. All dies hatte niemanden bei dieser Gerichtsverhandlung interessiert. Stattdessen hatte man nur auf seine Mutter geschaut, die wehrlos in ihrem Rollstuhl gesessen hatte und das harmlose alte Mütterchen gespielt hatte, das von ihrem bösen Buben misshandelt worden war. Mit einem mal war die Welt um ihn verrückt geworden und es gab nichts was er dagegen hätte tun können. Damals in Mondscharade als er noch zur Schule gegangen war, war alles immer so einfach gewesen. Die im Abort waren die Bösen gewesen und er gehörte zu den Guten. Jetzt war er sich aber gar nicht mehr so sicher, wer eigentlich zu den Bösen gehörte und wer nicht. Die Fronten zwischen gut und böse waren für ihn zu einem undurchdringlichen Dschungel aus guten und bösen Handlungen verschmolzen. Mehr als jemals zuvor wünschte er sich, einfach von hier weglaufen zu können und nie wieder in den Bau zurückkehren zu müssen. Doch hierzu würde er in nächster Zeit wohl nicht mehr als zu viel Gelegenheit haben, so wie die Dinge sich entwickelt hatten. Kam man in Sicherheitsverwahrung, so bedeutete dies, dass man für einige Tage in einem Glashaus auf einem „Berg“ in der Nähe Mondscharades festgesetzt wurde. Dieses Glashaus war von allen Seiten von außen durch riesige Glasscheiben einsehbar, so dass man sich in ihm nicht vor den Blicken neugieriger Besucher schützen konnte. Man wurde in diesem Gefängnis also wie ein Tier in einem Käfig öffentlich zur Schau gestellt. Jeder der an diesem Glashaus vorbeikam, konnte einen Blick in dieses Gefängnis werfen und sich die Kreaturen anschauen, die die Jäger im Bau dort zur Strecke gebracht hatten. Selbst wenn man auf der Toilette dieses Hauses war, konnte man von außen beobachtet werden. Einige Tage Sicherheitsverwahrung im Glashaus zu bekommen glich einer Art öffentlichen Folterung. Man kam sich vor als müsse man sich vor allen anderen im Bau verantworten. Eine Vorstellung die das eigene Selbstbewusstsein auf das Heftigste strapazierte.

Neben Walter und Monda musste sich auch Julius für eine Weile in dieses Glashaus einfinden. Im Gegensatz zu früher war er längst nicht mehr so gesprächig wie sonst immer. Man merkte ihm deutlich an, dass er sehr darunter litt was in den letzten Tagen geschehen war. Er schien sich schwere Vorwürfe zu machen, dass er sie in seine privaten Querelen mit denen in Mondscharade reingezogen hatte. Und die Gerichtsverhandlung, die man gegen ihn abgehalten hatte, hatte vermutlich ihr übriges getan. Walter hatte seine Gerichtsverhandlung schon als sehr unangenehm erlebt. Doch wie mochte es wohl Julius bei seiner Gerichtsverhandlung ergangen sein. Ihm hatte man wahrscheinlich auch noch das mit dem Terroranschlag auf die

Maschinenhalle vorgeworfen, für den er eigentlich gar nichts konnte. Doch das interessierte die in Mondscharade wahrscheinlich genauso wenig wie das was seine Mutter ihm als Kind so alles angetan hatte. Wahrscheinlich würde man Julius für den Anschlag auf die Maschinenhalle zehn weitere Jahre im Klärwerk aufbrummen, damit er so schnell nichts Neues anstellen konnte.
Ihre Zeit im Glashaus verbrachten sie im Wesentlichen damit, blöd in den unmöblierten Zimmern auf dem Fußboden herumzugammeln und den neugierigen Blicken diverser Zaungäste draußen aus dem Wege zu gehen. Zu aufdringlichen Schaulustigen vor der Schaufensterscheibe zeigte Monda immer wieder ihr entblößtes Hinterteil. Sie wollte sie so in die Flucht schlagen. Auch Walter waren die vielen neugierigen Blicke von draußen zuwider. Gelegentlich streckte daher auch er den Besuchern draußen sein entblößtes Hinterteil entgegen.
Wenn jemand bei ihnen am Glashaus vorbeischaute, dann waren dies meist Kinder oder Jugendliche, die sie mit großen Augen anglotzten so als seien sie Außerirdische vom Mars. Manche dieser Besucher schnitten auch dumme Grimassen oder zeigten ihnen zwei Hörner auf dem Kopf, um sie zu provozieren. Ob sie es wollten oder nicht, sie waren jetzt die neueste Attraktion im Bau. Wenn jetzt im Bau über die aus dem Abort getuschelt wurde, dann vielen fast unweigerlich auch ihre Namen. Julius galt sicher als neues Haupt des Teufels, dass dieser sich jetzt aufgesetzt habe, um Gott wieder mal eins auszuwischen. Und Walter und Monda wurden sicherlich als die linke und die rechte Hand des Teufels gehandelt, die zu allem was der Teufel ihnen befahl Ja und Amen sagten.
Der Gipfel der Gemeinheiten, die sie im Glashaus über sich ergehen lassen mussten, war jedoch der Besuch eines schwarzen Schiffs an einem Nachmittag gewesen. Zunächst hatten sie draußen ein lautes Brausen gehört so als befänden sie sich irgendwo am Rande des Baus wo man manchmal das Jubelieren der Engel im Himmel hören konnte. Wenige Augenblicke später war draußen hoch oben in der Luft aber ein schwarzer Diskus aufgetaucht, der langsam Kurs auf ihr Glashaus nahm. Direkt über ihren Köpfen blieb er schließlich in der Luft stehen so als wollte er dort in der Luft parken. Der Lärm draußen schwoll nun zu einem kleinen Sturm an, der Bäume und Sträucher wild durcheinander wirbelte. Monda und Walter waren in Panik zu einer Wand des Hauses herüber gelaufen, wo sie sich vor dem Schiff draußen sicher wähnten. Walter rief dabei immer wieder mit lauter Stimme: „Lasst uns in Ruhe! Wir kommen nicht raus! Lasst uns in Ruhe! Wir kommen nicht raus! …usw…!“
Zu Mondas erstaunen hatte Walter offenbar Kontakt zu einer Stimme in seinem Kopf aufgenommen, die mit ihm redete während das Schiff über ihren Köpfen schwebte. Walter war sich dabei sicher die Stimme eines wenig geliebten ehemaligen Schulfreunds aus seiner Schule in seinem Kopf gehört zu haben. Diese hatte ihn mit spöttischer Stimme willkommen geheißen und sich nach seinem Befinden erkundigt. Anschließend hatte sie ihm angeboten, ihm zu helfen und ihn von hier wegzubringen. Dazu müsse er allerdings das Glashaus verlassen und sich zu ihm ins Schiff begeben….usw..“ Teilweise hatte die Stimme in seinem Kopf ihre Aufforderungen sogar wiederholt. Walter war sich jedoch sicher gewesen, dass von derartigen Angeboten nicht zu halten war. Er hatte deshalb der Stimme in seinem Kopf zu verstehe gegeben, dass er von ihrem Angebot nichts hielt und deswegen auch nicht das Glashaus verlassen würde.
Vermutlich waren in dem Schiff irgendwelche Schaulustige aus Mondscharade gewesen, die sie wie Freiwild durch die Gegend jagen wollten, um sie anschließend abschießen zu dürfen. Denn wenn sie ihr Glashaus verließen, standen sie nicht mehr unter dem Schutz des Gerichts und jeder durfte sie mit allen erdenklichen Methoden wieder einfangen. Eine gute Gelegenheit also, sich mit diversen sardistischen Spielen die Zeit zu vertreiben. Etwa fünf Minuten lang verharrte das schwarze Schiff fast regungslos über ihrem Glashaus. Dann erst wurde das Brausen langsam wieder leiser und das Schiff über ihren Köpfen verschwand wieder.
Nachdem sie eine unerträglich lange Woche im Glashaus ausgeharrt hatten, durften sie dieses endlich wieder verlassen. Jeder wurde nun über das Urteil informiert, dass gegen ihn ergangen war. Walter und Monda sollten ihre Farbe von grün nach orange wechseln. Hierzu sollten sie noch heute ihr Glashaus verlassen und den Fegekasten aufsuchen, um dort bei denen von der anderen Seite anzufangen. Ihnen trug man also auf, sich in die Obhut des Teufels zu begeben.
Das Urteil, das gegen Julius ergangen war, war ähnlich hart. Nur mit dem Unterschied, dass man ihm empfahl, sich nicht in die orange Hölle zu begeben sondern gleich in die rote Hölle des Teufels eigentliches Gemach.

Walter wusste was das Urteil bedeutete, dass gegen ihn ergangen war. Es kam einem K.O. Schlag gleich. Der Fegekasten war der Ort gewesen vor dem seine Mutter ihn als Kind immer gewarnt hatte. Dort werden die ganzen Seelen weggefegt, die vor dem Vater noch nicht bestanden hatten, hatte seine Mutter ihm immer gesagt. Ein furchtbarer Ort sei dies, meinte sie. Nichts als Wehgeschrei und Gejammere würde einem dort entgegen schallen. Man könne sich also ungefähr vorstellen wie es an diesem Ort zugehen müsse. Ein Tal der Tränen, die Gott sich immer und immer wieder aus seinem Gesicht wischen würde. Zwar W.P. noch nie selbst im Fegekasten gewesen, aber diese Umschreibungen seiner Mutter hatten genügt, ihn vor diesem Ort erschaudern zu lassen. Dass man nun wollte, dass er sich zu denen vom Fegekasten begebe, war eine geradezu unerträgliche Vorstellung für ihn. Viel härter hätte das Urteil gegen sie in Walters Augen kaum ausfallen können.
Monda hingegen nahm ihr Urteil sehr viel gelassener entgegen als Walter. Vermutlich hatte man ihr als Kind nicht so viel Angst vor dem Fegekasten gemacht wie Walter. Monda meinte zu ihrem Urteil, dass es dort im Fegekasten wahrscheinlich auch nicht viel anders sein würde als im Klärwerk auch. Und dass sie froh sei, dass die Ungewissheit der letzten Tage nun endlich vorbei sei.

Die Reise in den Fegekasten treten Walter und Monda noch am selben Tag an. Julius will nicht mit ihnen mitkommen. Er hat über Nacht beschlossen, sein Urteil auf 10 oder 15 Jahre Klärwerk mit anschließender Sicherheitsverwahrung im Abort zu „erhöhen“. Ihn in den Abort zu schicken, empfindet er als zu mildes Urteil. Dagegen weitere 10 oder 15 Jahre im Dreck anderer Leute herum zu schmarotzen, empfinde er dagegen schon als weitaus gerechtere Strafe. Zumal er noch immer nicht so richtig zu seinem Gottvater gefunden habe und immer noch auf der Suche nach diesem sei. Solange er diesen noch nicht gefunden habe, wolle er seine Seele nicht so einfach dem Teufel zum Fraß überlassen. Dies habe der Teufel nicht verdient, dass man ihm kampflos seine Seele überlasse. Monda und Walter empfiehlt er, dasselbe zu tun, da er den starken Verdacht hege, dass bei denen von der anderen Seite viele Personen immer wieder spurlos verschwinden. Er gehe deshalb davon aus, dass der Abort eine Art Mördergrube sei, in der das wirklich schlimme Gesindel im Bau zu finden sei. Vor einem Besuch dieses Ortes rate er deshalb dringend ab.

Wenn man hingegen seine eigene Strafe, durch selbstverhängte grausame Urteile gegen sich selbst erhöhen würde, dann seien die in Mondscharade im Prinzip machtlos gegen einen. Denn für so viel Reue hätten die in Mondscharade immer ein offenes Ohr. Deswegen empfehle er ihnen auch, mit ihm zusammen wieder ins Klärwerk zurück zu gehen und sich selbst zu 10 oder 15 Jahren Klärwerk, Dreck aus Klos kratzen und ähnlichem zu verdonnern. Leute wie er, die für andere den Dreck wegmachen, könnten die in Mondscharade immer gebrauchen. Deswegen sei es nur vernünftig, sich selbst zu solchen Tätigkeiten zu verdammen.
Monda und Walter lehnen jedoch den Vorschlag des Arbeiters dankend ab. Die Zeit, die sie bisher im Klärwerk verbracht hätten, reiche ihnen vollkommen aus. Dort 10 oder gar 15 Jahre ihres Lebens zu verbringen, halten sie für unvorstellbar. Lieber würden sie in den Abort gehen, als tagein tagaus immer im Dreck anderer Leute herumzuwühlen. Walter hatte zudem mal gehört, dass es sich bei denen im Abort an manchen Stellen auch ganz gut leben lasse. Es gäbe dort große unterirdische Höhlen mit rotem, lilafarbenem und weißem Licht, in denen es gar nicht so schlimm sein solle wie immer erzählt wurde. Vielleicht könne man dort ja auch irgendwie aus dem Bau heraus. Die ersten Bewohner des Baus waren ja schließlich auch über den Abort in den Bau hereingekommen. Monda vertraute Walter und war daher gerne geneigt, seinen Geschichten über gute Orte im Abort Glauben zu schenken. Auch wenn sie immer noch nicht ganz von Walters Zurechnungsfähigkeit überzeugt war. Schweren Herzens verabschieden sie sich schließlich beide von Julius und ließen sich von dem Aufpasser, der ihnen ihre Urteile übergeben hatte, zum Fegekasten begleiten. W.P. selbst war noch nie zuvor im Fegekasten gewesen. Er wusste allerdings, dass sich dieser Ort irgendwo oben in Mondscharade befinden sollte. Am Ortsrand gab es dort in den Steinklippen ein paar kleine Höhlen in denen sich der Fegekasten befinden sollte. Aus irgendwelchen unerfindlichen Gründen führte in diese Höhlen am Rande auch zwei Bahngleise herein, die vermutlich auch nach draußen führten wie Walter vermutete. Denn die ersten Bewohner des Baus waren einst im Jahr 1700 auch über irgendwelche Bahngleise in den Bau hereingekommen. Zwischen den Bahngleisen in den Klippen und draußen musste es also irgendeine Verbindung geben.
Auf ihrer Zugfahrt in den Fegekasten redeten Walter und Monda über Walters Zukunft. Monda machte sich anscheinend immer noch große Sorgen um Walters Zukunft. Sie empfahl ihm, sich noch einmal bei einem Seher im Bau vorzustellen, der ihm seine Zukunft vorhersagen konntee. Was der Seher ihm dann empfehlen würde, sollte er unbedingt tun. Denn sicherlich sei es für ihn nicht gut, wenn er auf das schwarze Schiff mit aufspringen würde. Denn schließlich sei er ja mit der Sache des Herzens immer noch nicht vertraut, und würde sich daher bei denen auf der anderen Seite überhaupt nicht zurecht finden. Sie verstehe daher auch überhaupt nicht wie man jemanden wie ihn zu denen von der anderen Seite herüber schicken konnte. In ihrem Fall sei dies alles hingegen nicht weiter verwunderlich. Sie konspiriere schon lange mit denen von der anderen Seite. Aber er habe ja noch überhaupt keine Ahnung davon, wie es dort auf der anderen Seite so zugehen würde. Deswegen glaube sie auch, dass er dort auf der anderen Seite nicht gut aufgehoben sei. Vermutlich würde ihn daher auch das Urteil, dass über sie ergangen sei viel härter treffen als sie. Im Gespräch mit Walter erwähnte Monda immer wieder das schwarze Schiff in engem Zusammenhang mit dem Begriff „Die von der anderen Seite“. Da mir der Sinnzusammenhang „Mit einem Schiff über einen schwarzen Ozean fahren“ auch aus unserer Basis bekannt ist, nehme ich mal an, dass mit dem schwarzen Schiff die Gemeinschaft all jener gemeint ist, die der anderen Seite angehören.
Als sie schließlich am späten Nachmittag am Fegekasten ankamen, fand W.P. seine Vermutung, dass nicht alle Personen von der anderen Seite hässlich waren, voll und ganz bestätigt. Der Mann, der sie im Fegekasten begrüßte, war ganz und gar nicht hässlich. Er war zwar auch keine Schönheit, dafür hatte er aber nicht einen einzigen hässlichen roten Pickel im Gesicht. Was seine Mutter ihm früher über die von der anderen Seite erzählt hatte, schien also alles nicht zu stimmen. Allein das mit dem Hang zum Heulen schien irgendwie seine Berechtigung zu haben. Der Typ am Eingang des Fegekastens wirkte in der Tat wie ein Trauerkloss, der gerne mal die eine oder andere Träne verschüttete – und mitunter wahrscheinlich auch deutlich mehr als

Picture 36,4: Der Fegekasten in den Monda und Walter geschickt werden.

nur ein paar Tränen. Der Klang seiner Stimme ließ eine deutliche innere Enttäuschung und Frustration erkennen und auch sein Gesichtsausdruck wirkte nicht so als sei er zum Scherzen aufgelegt.
Nachdem dieser Trauerkloss mit ihnen ein paar Belanglosigkeiten ausgetauscht hatte, begann er ihnen etwas über Hakima zu erzählen. Ihm zufolge gehörte die Hakima-Familie zu den wenigen Familien in Berlin, deren Abkömmlinge immer wieder mal zur anderen Seite herüber wechselten. Einige aus der Hakima-Familie blieben ein Leben lang bei den Gottesanbetern, während andere sich auch in späteren Jahren umentschieden und zu denen von der anderen Seite herüber wechselten.
Wie um seine Behauptungen zu bestätigen führte der Trauerkloss ihnen nun einen Augenfilm über einen jungen Hakima-Sprössling vor. In diesem Film sah man zunächst wie sich Hakima mit einer blonden Frau, die Walter noch nie zuvor gesehen hatte, in einem Garten neben dem Spukhaus unterhielt. Später bekam er dann von derselben Frau eine Gieskanne in die Hand gedrückt und sollte damit offenbar die Blumen in einem Garten neben dem Spukhaus gießen. Walter hatte einen derartigen Garten noch nie in der Nähe des Spukhauses gesehen. Offenbar war dieser Film also schon etwas älter. Wie man im Film unschwer erkennen konnte, hatte der Hakima-Junge am Blumengießen überhaupt keinen Spaß. Einige der Blumen im Garten ersäufte er regelrecht mit Wasser, während er anderen fast überhaupt kein Wasser gab. Im Film hörte man ihn dabei laut denken, dass er keine bescheuerten Blumen gießen wollte, sondern dass er lieber im Spukhaus arbeiten gehen wollte.
Wenig später sah man dann Hakima alleine in einem Zimmer neben einem Bett stehen wo er offensichtlich von anderen Kindern im Hausflur gehänselt wurde. Auf jeden Fall ist er alleine während die anderen Kinder im Flur alle miteinander spielen. Während man all dies im Film sieht, sagt eine Stimme im Film, dass Hakima nun bereit gewesen wäre zu denen von der anderen Seite überzuwechseln. Man habe deshalb nach ihm geschickt und ihn anschließend dann zu sich in den Fegekasten eingeladen.
Anschließend taucht die Szenerie des Fegekastens auf, in der sie sich selbst auch gerade befanden. Die Protagonisten in diesem Film waren damals aber offenbar andere als heute. Im Fegekasten angekommen wird Hakima gebeten, vor einer Tränenschale an der Wand niederzuknien und dort um seinen im Krieg gefallenen Vater zu trauern. Wortwörtlich wurde ihm gesagt, dass man in dieser Tränenschale vor ihm gerne ein paar Tränen von ihm sammeln würde, um ihn zu prüfen. Walter erinnerte diese Szene unangenehm an seine eigene Vergangenheit. „Komisch“ dachte er, „dass Hakimas Vater auch in einem Krieg gefallen ist.“ Aber anscheinend war sein Vater nicht der einzige Vater im Bau gewesen, der beim letzten Krieg im Bau umgekommen war.
Anstatt sich vor der Tränenschale an der Wand zu verneigen und dort ein paar Tränen zu vergießen, stand Hakima kaum dass er sich hingekniet hatte prompt wieder auf und sagte laut, dass er nicht um seinen Vater weinen könne. Er fühle sich seinem Vater nicht sonderlich verbunden, weshalb er auch nicht um ihn weinen wolle. Der Kralbruder neben ihm gab ihm nun zu verstehen, dass er schon allen Grund habe um seinen Vater zu trauern und das im Übrigen das Trauern um seinen Vater auch eine wichtige Vorraussetzung sei, um in den Kral überhaupt aufgenommen zu werden. In ihrer Trauer um ihre Väter, sagte er, seien sie alle hier vereint. Er würde daher auch niemanden in den Kral neu aufnehmen, der nicht ein paar Tränen für seinen im Krieg gefallenen Vater vergossen hätte….usw.. Am Ende seines Vortrags über die gefallenen Väter im Bau wies er schließlich noch auf ein paar Schilder an der Wand auf denen Dinge wie „100 Tote, Krieg 1910“ oder „Preußenkrieg, 300 Tote“ oder „Schlacht um Berlin, 20 Tote“ …usw. vermerkt waren. Während er eins dieser Schilder nach dem anderen Hakima unter die Augen rieb, fragte er Hakima ob er das gut finde, dass er um all diese vielen gefallenen Väter nicht weinen könne. Schließlich seien all diese Menschen wie er auch gewesen, die ein Recht darauf hätten, dass man sie achtete wie jeden anderen Menschen auch. Für jeden einzelnen von ihnen habe er vielleicht nicht genug Tränen übrig, aber für einen von ihnen habe er doch ganz sicher eine Träne übrig. Oder sei das in der vergifteten Atmosphäre hier in Berlin (!) nicht möglich, dass man um seinen ermordeten Vater nicht trauern könne?
Dieser Seitenhieb auf Hakimas Gefühlskälte reichte, um sein Herz zu rühren. Es dauerte nicht lange und Hakima begann kläglich, um seinen gefallenen Vater zu weinen. Seine Trauer schien dabei echt und nicht gespielt zu sein, wie wenige Augenblicke später im Hintergrund eine andere Stimme bestätigte. Offenbar verfügten die im Kral über Möglichkeiten herauszufinden, ob ihnen jemand etwas vorspielte oder nicht. Während Hakima leise vor sich hinwimmerte, hielt der Mann neben ihm die Tränenschale dicht an seinen Kopf heran, so als wolle er mit ihr seine Tränen aufsammeln. Dabei gab er jemand hinter sich ein Handzeichen so als könne dieser nun mit etwas beginnen was vorher nicht möglich gewesen war. Eine Weile sieht man nun Hakima vor der Tränenschale knien und dabei jämmerlich vor sich hin zu schluchzen. Ende dieses Films. Eine passendere Einstimmung auf die Dinge, die nun auf sie zukommen sollten, wäre wohl kaum denkbar gewesen. Denn natürlich kam eine ganz ähnliche Prozedur nun auch auf sie zu.
Als Walter sich nach Monda umschauen wollte um sich zu erkundigen wie ihr der Film gefallen hatte, musste er zu seinem Erstaunen feststellen, dass sie ganz in Tränen aufgelöst war. Offenbar hatte sie der Film über Hakima zu Herzen gerührt. Der Stress der letzten Tage und dann dieser schreckliche Film über Hakima, das war wohl alles zu viel für sie gewesen. Eine Frau aus dem Kral nahm sie nun beiseite und führte sie in ein benachbartes Zimmer. Walter schaute ihr verwundert nach. Ihm wurde aber nicht erlaubt, Monda in das benachbarte Zimmer zu folgen. Doch was dort so mit Monda geschah, konnte man unschwer erraten. Denn kurz nachdem sie in das Nachbarzimmer verschwunden war, hörte man schreckliches Wehgeschrei aus dem Nachbarzimmer, dass sich anhörte als käme es von Monda. Immer wieder stieß sie stöhnend hervor: „Aaaaaaaaaaaaa-aaahhhrrrrrrhhhhhh Aaaaaaaaaaahhhhhrhhrrrhhh…usw.!“ Offenbar hatte man ihr nun obendrein auch noch einen orangen Rosenkranz aufgesetzt, um ihr Gelegenheit dazu zu geben, ihr Herz ganz vor ihrem neuen Herrn auszuschütten. Walter schwante nichts Gutes. Kam Ähnliches womöglich auch noch auf ihn zu?
Fegekastenbruder zu Walter: „So und nun zu dir, Bruder. Erzähl uns mal was von dir. Was denkst du was wir hier so im Fegekasten machen?“
Walter verblüfft: „Weiß ich auch nicht! Was macht ihr denn hier so? Weinen?“
Fegekastenbruder: „Wir befassen uns hier mit den Lebensgeschichten von Personen, denen man im Bau übel mitgespielt hat. Wir sammeln hier solche Geschichten?“ Walter sagte nichts zu all dem.
Fegekastenbruder: „Wir würden hier zunächst gerne deine Lebensgeschichte aufnehmen, was bei dir im Leben so alles schief gelaufen ist. Für solche Dinge interessieren wir uns hier! Möchtest du uns darüber etwas erzählen?“
Walter mit jammernder Stimme: „Nein ich will aber nicht mit euch zusammen arbeiten! Ich will euch nichts erzählen! Ich will nichts mit euch zu tun haben!“

Fegekastenbruder: „Wir suchen Leute wie dich. Du kennst dich gut in Mondscharade aus und hast eine interessante Geschichte zu erzählen. Hier bei uns kannst du alles aufschreiben was du erlebt hast und was dir an denen in Mondscharade nicht passt. Das tun wir alle hier. Wir schreiben Lebensgeschichten von Personen auf, denen man im Bau übel mitgespielt hat. Deswegen hat man dich auch hierher zu uns geschickt. An deiner Geschichte haben wir auch Interesse."
Das war zu viel für Walter gewesen. Sich selbst als jemanden zu sehen, der im Bau gescheitert war, war für ihn unerträglich. Bisher hatte er sich immer noch an die Hoffnung geklammert, dass aus ihm doch noch im Bau etwas werden konnte und dass alles noch lange nicht vorbei sei. Und nun behandelte man ihn auf einmal wie einen Aussätzigen, einen Gescheiterten. Das war zu viel für ihn. Walter brach in Tränen aus. Am Liebsten wäre er auf der Stelle aus dem Fegekasten heraus gerannt und hätte die Kralbrüder als blödes Pack verdammt wie dies seine Mutter immer getan hatte. Doch er wusste, dass er nun hier im Kral bleiben sollte.
Heulend sagte er deshalb zu dem Kralbruder neben ihm: „Ich will aber nicht hier bei euch bleiben und meine Geschichte aufschreiben. Das geht niemanden etwas an, was ich falsch gemacht habe."
Einer der anderen Kastenbrüder neben ihm: „Ach nein du bist nicht im Bau gescheitert? Was glaubst du dann weshalb du hier bist? Die in Mondscharade haben dich eiskalt fallen lassen, wie eine kalte Kartoffel. Erst haben sie dich hoch chauffiert und dann haben sie dich mit Ach und Krach rausgeworfen aus ihrem schönen Elfenbeinturm. Sieh das doch endlich ein. Meinst du im Ernst du kannst da jemals wieder in Mondscharade Fuß fassen, nachdem du einmal für eine Weile im Klärwerk warst? Frag doch mal die anderen dort wie lange sie schon dort sind. – Ich kann es dir sagen! Jahre sind sie schon dort gewesen! Jahre! Jahrelang haben sie dort schon Klärschlamm aus den Klärbecken herausgeschippt, nur weil sie denen in Mondscharade unbequem geworden sind so wie du auch. Findest du das alles etwa in Ordnung? Also komm schon, erzähl uns mal was die in Mondscharade dir angetan haben, damit wir endlich gegen diese Schweine mal etwas in der Hand haben."
Walter vor Schmerz schreiend: „Ich will hier bei aber nicht bei euch bleiben! Ich will nicht in den Fegekasten. Ich will nicht ewig verdammt sein und den ganzen Tag lang nur jammern und wehklagen wie ihr. – Ich, ich will hier nicht bleiben!"
Mit diesen Worten wandte sich W.P. dem Ausgang des Fegekastens zu, um wieder abzuhauen. Doch einer der Fegekastenbrüder packte ihn am Ärmel und zog ihn wieder zu sich an seinen Schreibtisch. Dabei sagte er zu Walter mit ernster Stimme: „Guck mal was ich hier mache! Ich schreibe alles auf was du gerade gesagt hast. Wir interessieren uns hier wirklich für dich. Während die in Mondscharade dich lieber ins Klo der Welt kippen würden gibt es hier Leute die für dich wirklich Verständnis haben. Sieh das doch endlich ein, dass du dort im Bau nichts mehr verloren hast. Dort im Bau warten jetzt nur endlose Jahre auf dich in denen du tagein tagaus Klärschlamm schippen musst bist du umfällst vor Müdigkeit! Ist dir das etwa lieber?" Walter immer noch laut schluchzend: „Nein, ich will hier aber nicht bleiben! Ich will nicht mit euch zusammen arbeiten! Ich will nicht!"
Erneut wandte Walter den beiden Fegekastenbrüdern den Rücken zu, und versuchte sich diesmal durch den Hinterausgang ihrer Höhle zu verdrücken. Im hinteren Teil ihrer Höhle gab es einige dunkle Gänge, die tiefer in ihre Höhle hineinzuführen schienen. Wegen der extremen Dunkelheit dort, konnte man aber nicht erkennen wo sie hinführten. Dennoch versuchte Walter sich dorthin abzusetzen. Offenbar war ihm inzwischen alles egal, nur Hauptsache weg von hier. Wieder musste ihn deshalb einer der Kralsbrüder zurückhalten: „Diesmal schärfte er ihm mit scharfer Stimme ein: „Bleib drunter unter unserem Dach, sonst holt dich die Heimtücke ein! Hast du das verstanden? Bleib drunter unter unserem Dach, sonst holt dich die Heimtücke heim! Verstehst du was ich meine? Du hast keine andere Wahl mehr, als hier bei uns zu bleiben!"
Walter jammernd: "Ja, ich habe verstanden. Das bedeutet, dass ich sterben muss, wenn ich nicht hier bei euch bleibe!"
Fegekastenbruder: „Richtig, deine Seele wird abgeschält werden und ein neuer Pfeffer wird aus dir gemacht werden! Das Haus Pfeffer kann es sich bei nur einem Nachkommen nicht leisten, einen Sohn im Klärwerk versenkt zu haben. Willst du das, dass man so was mit dir macht?" Walter heulend: „Neiiiiiinnnnn!"
Kaum hatte er jedoch Walter am Ärmel wieder losgelassen, stapfte dieser schon wieder davon. Diesmal wieder in Richtung Hauptausgang. Sein Weinen hatte nun einen neuen Höhepunkt erreicht. Immer wieder stieß er jammernd hervor: „Ich will aber nicht in den Fegekasten! Ich will nicht in den Fegekasten! Ich will nicht in den Fegekasten….usw." Dicke Tränen flossen dabei über seine Wangen, so dass er sich immer wieder die Augen reiben musste. Sein Blick war dabei beständig nach unten gerichtet, so als schäme er sich für das was im Augenblick mit ihm geschah. Sein Geist suchte derweil verzweifelt nach Auswegen aus seinem unlösbaren Dilemma. Aber es gab keinen Ausweg. Die Anweisungen derer aus Mondscharade waren unmissverständlich gewesen. Er sollte in den Fegekasten gehen. Aber er wollte nicht zu denen in den Fegekasten gehen. Doch raus in den Bau durfte er auch nicht. Denn sonst würde ihn wahrscheinlich die Heimtücke heimholen, so wie die im Kral sich ausgedrückt hatten. Seine augenblickliche Situation war also vollkommen hoffnungslos. Wie hoffnungslos seine Situation wirklich war, sollte ihm aber erst in den nächsten Tagen allmählich bewusst werden. Da W.P. jetzt weder ein noch aus wusste, ließ er draußen zunächst einfach nur geradeaus weiter, „Nur weg von hier" dachte er. Alsbald kam er dabei an den Schienengleisen vorbei. Ohne diese weiter zu beachten lief er einfach auf das Gleisbett herauf und folgte dann dem Verlauf einer einzelnen Schiene. Ob jetzt ein Zug kam oder nicht war ihm ganz egal. Er hatte ja ohnehin nichts mehr zu verlieren. Sollten ihn doch die Züge umfahren, das würde jetzt ohnehin nichts mehr ändern. Er würde ja sowieso bald sterben. Erst als er in die Nähe des Bahnhofs von Mondscharade kam, wurde ihm unangenehm bewusst, dass ihn hier mitten auf den Schienengleisen jeder sehen konnte. Das fehlte ihm jetzt gerade noch, dass ihn jetzt jemand aus Mondscharade heulend durch die Gegend laufen sah. Kurz vor dem Bahnhof von Mondscharade schlug er daher einen Bogen zur Seite und folgte dort nun irgendeinem Pfad der parallel zu den Schienengleisen verlief. Er hatte nicht die geringste Ahnung wo dieser Weg hinführte, „Nur weg von hier" war immer noch das einzige was Walter dachte.
Eine ganze Weile muss W.P. des Nachts die Eisenbahnschienen quer durch Mondscharade gegangen sein, denn am nächsten Morgen fand er sich halb von Büschen bedeckt in der Nähe von Erydies Wohnhaus wieder. Dunkel konnte er sich noch daran erinnern, wie er sich gestern Abend irgendwann einmal in ein weiches Gebüsch hatte fallen lassen, um sich etwas auszuruhen. Dort war er anscheinend dann eingeschlafen. „Hier war das also gewesen!", dachte W.P. Gestern Abend in der Dunkelheit hatte er nicht die geringste Ahnung gehabt wo er sich gerade in Mondscharade befand. Einen Moment lang dachte er darüber nach, ob er vielleicht bei Erydie etwas zu frühstücken bekommen konnte. Dann viel ihm aber wieder ein, dass Hausieren gehen im Bau verboten war. Nicht das dass irgend jemand im Bau gestört hätte, wenn Walter an ihre Haustür geklopft hätte, um etwas essbares zu bekommen. Aber wenn er dabei von einem Aufpasser erwischt wurde, hätte er sicherlich mächtig Ärger bekommen. Dennoch blieb ihm aber wohl nichts anderes übrig als bei Erydie oder jemand anderem hausieren

Picture 36,6: Walter irrt die Schienengleise neben dem Fegekasten entlang.

zu gehen, wenn er nicht verhungern wollte. Sein Magen knurrte inzwischen schon ganz gewaltig. Die gestrige Wanderung hatte ihn ganz schön angestrengt. Schon wenige Minuten später machte er sich deshalb auf den Weg zu Erydies Wohnung. Doch was er wenige Augenblicke später dort erleben sollte, hätte er sich wohl niemals träumen lassen. Es grenzte an einen Alptraum, den sich ein Kind aus begüterten Verhältnissen wohl nicht vorzustellen in der Lage war.
Als er bei Erydie anklingelte tat sich zunächst nichts. Später öffnete ihm jedoch Erydies Mutter die Tür und schien sichtlich erschrocken zu sein als sie dort Walter erblickte. Walter erklärte ihr kurz, dass ihm kalt sei und dass er Hunger hätte und deshalb gerne zu ihnen ins Haus kommen würde. Doch anstatt ihn wie sonst immer ins Haus herein zu bitten, ließ sie ihn diesmal vor der Tür stehen. Angeblich dürfe sie niemanden in Sträflingskleidung in ihr Haus einlassen. Aber ein paar Happen zu Essen würde sie sicher noch in der Küche für ihn auftreiben können. Während sie in der Küche für ihn etwas zu essen holte, schaute Walter an sich herab und erblickte dabei seine weiße Sträflingskleidung, „Ach ja!“ dachte er „Da war ja auch noch die Sache mit seiner Sträflingskleidung! Solange er die noch anhatte, würde man ihn überall sofort als Ausgestoßenen erkennen können!“ Er bat daher Erydies Mutter wenig später auch noch, nachdem sie aus der Küche mit etwas essbarem zurückgekehrt war, ihm ein paar von seinen alten Sachen zu geben und vielleicht auch noch eine Decke mit der er sich zudecken konnte, wenn er draußen im Freien schlief. An Stelle seiner früheren Kleidung händigte ihm Erydies Mutter nur einen alten Schlafanzug und eine alte Bettdecke aus. Angeblich habe man seine Sachen schon weggebracht, weshalb man ihm diese nun nicht mehr aushändigen könne. Aber immerhin habe er ja noch eine dicke Bettdecke mit der er sich draußen in der Kälte etwas wärmen könne. Walter glaubte Erydies Eltern kein Wort. Dennoch gab er sich mit den Dingen, die man ihm gegeben hatte zufrieden. Vor dem Haus von Erydies Eltern wechselte er schnell noch seinen Sträflingsanzug gegen seinen Schlafanzug aus und zog dann mit seiner Bettdecke im Schlepptau weiter. Diesmal ging es wieder in Richtung Stadtzentrum von Mondscharade. Denn dies war der einzige Ort an dem Walter sich vorstellen konnte, längere Zeit draußen bleiben zu können. Denn dort gab es viele Personen, die ihm evt. etwas zu essen geben konnten. Unterwegs zog er dabei seine Bettdecke wie einen Schleier hinter sich her.
Die nächsten Wochen führte Walter nun mitten in Mondscharade das Leben eines Bettlers. Niemand wollte ihn bei sich zu hause schlafen lassen, aber verhungern lassen wollte ihn auch niemand. Immer wieder mal bekam er daher von irgendwelchen Leuten aus der näheren Umgebung etwas zu essen. Tagsüber lungerte er meist in der Nähe einer Schule herum in der man ihn gelegentlich zusammen mit den anderen Kindern dort Frühstück und Mittag essen ließ. Die Zeiten zwischen den Mahlzeiten verbrachte er meist damit, halbtot vor Müdigkeit irgendwo draußen unter seiner Decke herumzugammeln. Wenn dabei irgendwelche Kinder der Schule sein Versteck in den Büschen entdeckten, stellte er sich meist schlafend, um nicht von ihnen mit lästigen Fragen bombardiert zu werden. Nicht selten wurde er dabei dennoch Opfer von Hänseleien, da man ihn offenbar für einen Verrückten hielt, der nicht wie andere Kinder zu Hause bei seinen Eltern im Schlafzimmer schlafen konnte. Walter ertrug derartige Provokationen mit Gelassenheit. Mittlerweile war ihm alles egal. Hauptsache man ließ ihn in Ruhe und nahm ihm nicht auch noch seine Bettdecke weg. Mehr lässt sich über diesen Abschnitt in Walters Leben nicht erzählen. Es ist in dieser Zeit eigentlich so gut wie gar nichts in Walters Leben passiert, bis auf den Umstand, dass Mondscharade einen sehr schweigsamen „Irren“ mehr hatte, der tagsüber immer in einem Schlafanzug herumlief und des Nachts immer in irgendwelchen Büschen herumlungerte.
Eine Wende in Walters Leben trat erst ein, als er es schließlich nach einigen Tagen auf der Straße nicht mehr aushielt. Seine Bettdecke war total verdreckt, sein Schlafanzug stank erbärmlich nach Schweiß und des Nachts wenn er schlief fror er manchmal ganz erbärmlich. Der einzige Personenkreis von dem er sich in seiner jetzigen Situation noch irgendwie Hilfe

erhoffen konnte, waren die im Turm von Mondscharade. Eigentlich blieb ihm gar nichts anderes übrig als dorthin noch einmal zurück zu kehren und dort um Gnade zu bitten. Immerhin war er früher ja mal ein göttliches Wesen gewesen, dem man sicher helfen würde wenn es in Not geraten war. Eines morgens an dem er des Nachts wieder mal ganz erbärmlich gefroren hatte, klopfte er daher an die Glasscheibe des Eingangsportals vom Turm und bat den Türsteher darum, eingelassen zu werden. Doch der dumme Türsteher schüttelte nur verneinend den Kopf. Offenbar erkannte er ihn nicht wieder. Früher war er hier immer ein und aus gegangen und nun auf einmal kannte ihn hier niemand mehr? So leicht ließ sich Walter nicht lumpen. Immer wieder klopfte er an die Glasscheibe des Eingangsportals und bat um Einlass. Schließlich wurde es dem Wärter zu bunt und er kam zu Walter nach draußen. Dort fragte er ihn mit strenger Stimme: „Was ist denn los? Was wollen sie denn hier? Ich darf sie hier nicht einlassen!“
Walter: „Ich bin Walter Pfeffer und möchte einen Termin bei ….! Und sagen sie mir nicht, dass sie nicht da ist! Ich bleibe hier so lange stehen bis sie kommt.“ Der Wärter horchte auf. Anscheinend hatte er Walter wieder erkannt. Er verschwand nun einen Augenblick lang unten in seinem Wärterhäuschen im Erdgeschoss des Hauses. Als er wiederkam, bedeutete er Walter durch die Glasscheibe, dass sich gleich jemand von oben um ihn kümmern würde. Walter wartete eine ganze Weile vor dem Spukhaus auf einen ehemaligen Lehrer aus seiner Schule. Doch niemand von ihnen ließ sich dort draußen bei ihm blicken. Hatte man ihn etwa schon wieder vergessen?
Nicht einmal die göttlichen Wesen, die an ihm ins Eingangsportal des Hauses hinein gingen, schienen sich für ihn zu interessieren. Man ging einfach achtlos an ihm vorbei, so als bestünde er aus Luft. – Erst nach vielleicht 1 oder 2 Stunden Warten fuhr schließlich ein weißes Taxi vor dem Spukhaus vor. Die Person, die aus diesem Taxi ausstieg sah aus wie Mrs. Grzimek, eine frühere Lehrerin von Walter Pfeffer. Walter war überglücklich. Endlich kümmerte sich mal jemand um ihn. Allerdings hätte er schwören können, dass mit der Grzimek aus dem Taxi irgendetwas anders war als mit der Grzimek, die er aus der Schule kannte. Sie schien einige Jahre jünger zu sein als seine frühere Lehrerin und machte darüber hinaus auch einen viel ungezwungeneren fröhlicheren Eindruck als seine ehemalige Lehrerin aus der Schule. W.P. dachte sich aber nichts dabei. Er war glücklich endlich jemand an seiner Seite zu haben, dem er sich anvertrauen konnte und der ihm vielleicht aus seinem augenblicklichen Schlamassel helfen konnte. Mrs. Grzimek mit breitem Lächeln zu Walter: „Wollen wir zurück ins Haus und wieder mit den hübschen Maschinen dort zusammen Stelzen springen machen?“
Walter glücklich: „Ja, nur zu gerne!“ Doch so recht hatte er eigentlich gar nicht verstanden, was sie ihn gefragt hatte.
Mrs. Grzimek: „Ich habe gehört du hattest in letzter Zeit viele Probleme. Man erzählt sich so, dass du deine Mutter gefoltert hättest! Stimmt das!“Walter: „Ja, das stimmt!“
Mrs. Grzimek: „Was habt ihr denn so mit ihr gemacht? Habt ihr richtig so mit den scharfen Noppen des Wäschewalgs das Fleisch von den Knochen gekratzt bis sie vor Schmerzen geschrien hat oder habt ihr gleich mit der mechanischen Metallvorrichtung die Knochen gebrochen, damit sie nie wieder aufrecht stehen kann?“
Walter: „Nein, nichts von alledem. Wir haben ihre Beine ganz vorsichtig zwischen die beiden Rollen eines Wäschewalgs eingespannt und dann die beiden Walgrollen gedreht. Dabei haben wir sie überhaupt nicht verletzt. Wir wollten sie auch gar nicht foltern. Wir wollten ihr nur so zeigen wie das Räderwerk in Mondscharade funktioniert. In Mondscharade zerreiben sie nämlich die Gebeine der göttlichen Wesen zwischen den Rädern einer großen Maschine. Das haben wir versucht, ihr mit dem Wäschewalg beizubringen. Aus mir wollte meine Mutter nämlich auch so ein göttliches Wesen machen, dass zwischen den Rädern einer göttlichen Maschine zerrieben wird.“
Mrs. Grzimek: „Ihr habt sie aber immerhin so schwer verletzt, dass sie jetzt an den Rollstuhl gefesselt ist. Sie kann jetzt nicht mehr ohne Hilfe gehen. - Ich nehme mal an, dass du jetzt im Augenblick in ziemlichen Schwierigkeiten wegen dieser Sache mit deiner Mutter steckst, nicht wahr?“ Walter: „Ja, das stimmt!“
Mrs. Grzimek: „Pass auf, ich kann dir in dieser Angelegenheit weiterhelfen. Aber du musst tun, was ich dir sage, sonst funktioniert das nicht, einverstanden!“ Walter: „Ja, einverstanden!“
Mrs. Grzimek: „Lass uns zuerst mal zu mir nach Hause fahren. Dort können wir dann alles weitere besprechen. Mein Auto steht dort vorne!“
Walter verwundert zu Mrs. Grzimek: „Sie haben ein eigenes Auto? Dann müssen sie aber ganz schön reich sein!“ Mrs. Grzimek belustigt: „Na, ein bisschen reich vielleicht!“
Walter: „Kann ich denn auch meine Bettdecke mitnehmen, wenn wir wegfahren!“
Mrs. Grzimek: „Da wo wir hinfahren brauchst du keine Bettdecke mehr. Dort ist schon für dich gesorgt!“
Walter und Mrs. Grzimek stiegen nun in das weiße Taxi, dass Mrs. Grzimek zuvor auf dem Platz vor dem Spukhaus geparkt hatten und fuhren in Richtung Mondscharade davon. Walter war glücklich, endlich wieder wie in alten Zeiten all den Luxus um sich herum genießen zu können, den er in letzter Zeit so sehr hat missen müssen. Nachdem er mit Mrs. Grzimeks Taxi durch den Ortskern von Mondscharade gefahren war, bog Mrs. Grzimek nach rechts in Richtung Fegekasten ab und nicht nach links in Richtung des Wohngebiets der oberen „Einhundert“ im Bau. Walter verwundert zu Mrs. Grzimek: „Wo fahren wir denn hin? Hier geht’s doch nicht ins Stadtviertel. Wir fahren ja zu denen von der anderen Seite herüber!“
Mrs. Grzimek beiläufig: „Ja, wir fahren zu mir nach Hause! Hast du Durst, Kind, willst du einen Schluck trinken?“
Walter: „Ja, gerne, ich habe seit heute früh fast gar nichts mehr getrunken!“
Mrs. Grzimek: „Hier hast du was. Sie gab ihm nun ein weißes Trinkfläschchen in dem eine durchsichtige Flüssigkeit herumschwappte. Walter nahm an, dass es Wasser war, es schmeckte aber ein Fruchtgetränk.“
Walter nahm einen großen Schluck aus der Flasche und lehnte sich dann zufrieden in seinem Sitz zurück. Endlich brannte seine Kehle nicht mehr so vor Durst. Die Aktion vor dem Eingangsportal des Spukhauses war ganz schön anstrengend gewesen. Und niemand hatte ihm dort etwas zu trinken angeboten, während er dort auf einen seiner früheren Lehrer gewartet hatte. Während sie im Schleichtempo weiter in Richtung Fegekasten fuhren, wo angeblich Mrs. Grzimeks zu Hause war, wäre Walter beinahe im Auto eingeschlafen. Er fühlte sich nun auf einmal so müde, dass er sich am Liebsten gleich in die nächste Ecke gelegt hätte und dort für eine Weile geschlafen hätte. Walter schob diese plötzliche Müdigkeitsattacke in Mrs. Grzimeks Auto auf seinen chronischen Schlafentzug. Draußen im Gebüsch schlief es sich Halt nicht so gut wie in einem weichen Bett. Und die letzten Tage hatte er wirklich nicht allzu gut geschlafen. Ehrlich erstaunt war Walter allerdings, als Mrs. Grzimek ihm wenig später laut lachend eine halbverfallene rote Hausruine als ihr zu Hause vorstellte. Nein, dies war kein Traum. Mrs. Grzimek meinte es allem Anschein nach Ernst. Strahlend stieg sie aus ihrem Auto aus und lud Walter dazu ein, mitzukommen, um sich ihr zu Hause anzuschauen. Dabei steuerte sie geradewegs auf die halbverfallene Hausruine drauf

zu. Während sie auf diese Hausruine drauf zu gingen sagte sie mit einem breiten kindischen Grinsen im Gesicht zu Walter: „Komm mit, ich zeig dir jetzt mein zu Hause!“ Walter ungläubig: „Was, hier wohnst du? Aber hier ist doch gar nichts außer ein paar Mauerresten zu sehen. Wie soll man denn hier wohnen?“
Doch Mrs. Grzimek ließ sich von all dem nicht beirren. Lachend lief sie in die halbverfallene Hausruine und versteckte sich dort hinter einer Mauer vor Walter. Als er ihr schließlich dorthin folgte, sprang sie plötzlich hinter der Mauer hervor und rief Walter laut lachend zu: „Buuhhhh!“ Walter ließ sich von derartigen Spielereien nicht beirren. Immer wieder versuchte er in dem was Mrs. Grzimek ihm sagte, einen Sinn zu erkennen. Halb benommen vor Müdigkeit, suchte er den Boden der halb verfallenen Hausruine nach Anzeichen irgendeiner Besiedlung ab. Doch er konnte nichts dergleichen dort auf dem Boden der Hausruine entdecken. Außer etwas losem Steinschotter schien es dort wirklich nichts zu geben, was auf eine Besiedlung dieser Ruine durch Menschen hingedeutet hätte. Als er schließlich am Ende seiner Suche gedankenverloren aus einem Fenster des Hauses nach draußen schaute und wieder und wieder über die Worte von Mrs. Grzimek nachdachte, pirschte sich von hinten wieder Mrs. Grzimek an ihn heran und überfiel ihn schließlich mit den Worten: „Huhu! Hier bin ich!“
Walter drehte sich verdutzt zu ihr um. Dann sagte er zu ihr: „Du spinnst doch! Hier wohnt doch gar keiner!“
Mrs. Grzimek glücklich: „Doch hier wohne ich. Mein Haus ist längst tot. Dennoch darf ich aber hier noch als Geist in meinem toten Haus herumspuken. Vielleicht kann ich so ja mein totes Haus wieder neu beleben, wer weiß. Um neu anfangen zu können müsste ich aber erst einmal meinen Vater finden. Der ist aber glaube ich auch tot. Hier vorne in dem Zimmer haben früher meine beiden Tantchen mal gewohnt. Sie sind jetzt beide aber schon ziemlich alt und krank. Ich komme sie deshalb immer wieder mal besuchen, um ihnen etwas unter die Arme zu greifen. Auf ihre alten Tage brauchen sie immer wieder mal etwas Unterstützung. Denn wegen ihres hohen Alters können sie viele Dinge nicht mehr so gut verrichten wie ich. Dass ich mich gelegentlich um sie kümmere, ist nur gerecht. Denn früher als ich noch klein war haben sich meine beiden Tantchen auch immer um mich gekümmert. Sie haben mich groß gezogen und immer dafür gesorgt, dass es mir an nichts fehlte.“ Walter verstand nur Bahnhof. Offenbar liebte es Mrs. Grzimek mit anderen ihre Spielchen zu spielen. So hatte er sie noch gar nicht kennen gelernt. Offenbar war Mrs. Grzimek immer wieder für Überraschungen gut. Während W.P. noch nachgrübelte was Mrs. Grzimek ihm gerade gesagt hatte, wollte Mrs. Grzimek von ihm wissen wen er in seinem früheren Leben immer am meisten vermisst habe. W.P. dachte einen Augenblick nach und antwortete ihr dann: „Meinen Vater und meine Großeltern! Meinen Vater habe ich als Kind nur einmal zu Gesicht bekommen. Und bei meinen Großeltern habe ich mich immer am Wohlsten gefühlt. Bei ihnen durfte ich aber nie lange Zeit bleiben. Und jetzt sind sie beide leider tot.“
Mrs. Grzimek glücklich zu Walter: „Ich habe früher auch immer meinen Vater am meisten vermisst. Was habe ich nicht schon alles unternommen, um ihn wieder zu finden. Ich habe mich des Nachts auf den Gittern der Kanalisationsschächte schlafen gelegt, um des Nachts sein Rufen zu hören oder ich habe mich des Nachts in einer Mülltonne einsperren lassen, um die Dinge so sehen zu können wie er oder ich habe mich ans Kreuz schlagen lassen, um seine Taten nachzuahmen. Aber egal was ich auch unternommen habe, nirgendwo habe ich meinen Vater wieder gefunden. Doch kürzlich kam einer zu mir, der genauso schön weinen konnte wie ich. Vielleicht war er ja mein Vater. Einige Tage später sah ich ihn auch ganz allein im Gebüsch schlafen umgeben von Kindern, die ihn ausgelacht haben. Als ich das gesehen habe war ich mir ganz sicher, endlich meinen Vater wieder gefunden zu haben. Jemand der so von zu oberst nach zu unterst gekehrt wurde, gehört sicherlich zu meinem Vater.“
Walter erstaunt mit ungläubiger Stimme: „Du meinst, dass ich dein Vater sein könnte?“
Mrs. Grzimek: „Ja und auch nein. Als du dort ganz traurig allein unter den Büschen deiner Schule lagst, war ich mir ganz sicher gerade meinem Vater in die Augen schauen zu können. Was von ganz zu oberst nach zu unterst gekehrt wurde, muss sein wie er auch. An solchen Orten suche ich deshalb immer nach meinem Vater. Du bist wie er. In dir finde ich ihn wieder. Ihr beide habt ja so viel gemeinsam!“
Walter neugierig: „Was habe ich denn alles mit deinem Vater gemeinsam?“
Mrs. Grzimek: „Ach vieles! Z.B. die Art wie du dich gibst, wenn du von deinem Anschlag auf deine Mutter erzählst. Dann pulsiert in dir immer eine Stärke wie ich sie bisher nur bei meinem Vater wieder gefunden habe. Genauso wie er brüstest du auch du dich mit deinen Missetaten ohne dabei jedoch irgendwie zu übertreiben. Ihr beide seid euch ja so ähnlich. Auch deine Art dich selbst für das erlittene Unrecht das dir angetan wurde, zu bemitleiden, ist ganz wie bei ihm. Auch mein Vater vergisst nie all diejenigen, die ihm als Kind weh getan haben. Ein Leben lang noch erinnert er sich an sie und zahlt es ihnen hundertfach wieder zurück was sie ihm früher mal gegeben haben. Euch beide vereinen tausend Bande. Über diese tausend Bande bin ich deshalb auch mit dir verbunden. Denn wir scheinen den selben Vater zu haben. Nenne mich also bitte von nun an deine Herzensschwester. Im Herzen sind wir beide miteinander vereint.“
Walter war sich immer noch nicht ganz sicher, ob er Mrs. Grzimek verstand. Sie redete heute so verworrene Dinge und er war zu müde, um ihre rätselhaften Andeutungen entschlüsseln zu können. Dennoch war er sich sicher, irgendetwas von einem gemeinsamen Vater mitbekommen zu haben und dass sie beide über diesen gemeinsamen Vater miteinander vereint waren. Walter erstaunte dies. Dass er evt. mit der Grzimek verwandt war, hätte er nie für möglich gehalten. Sicherheitshalber fragte er deshalb noch einmal nach: „Du meinst, dass wir beide den selben Vater haben?“
Mrs. Grzimek: „Ja, ich denke schon. Schau dir doch nur mal an wie viel ich dir schon über dich habe erzählen können, ohne dass du mir hierüber Bericht erstatten musstest. Uns verbinden tausende Bande, oh Bruder. Glaube mir, aus mir spricht die erfahrene Schwester, die ihre Brüder überall dort wieder erkennt wo sie ihr unter die Augen treten. Und in dir habe ich glaube ich solch einen Bruder wieder gefunden. Schon gleich oben am Turm in Mondscharade als wir uns das erste mal getroffen haben, habe ich gedacht „Hey“ der ist doch wie dein Vater!“
Walter mit umnachteter Stimme: „Dann hast du also meinen Vater noch kennen gelernt. Ich dachte immer mein Vater wäre im letzten Krieg gefallen!“
Mrs. Grzimek: „Ach Unsinn! Dein Vater lebt in hundertfacher Form weiter. So groß und mächtig wie er ist, kann er gar nicht wirklich sterben. Man kann ihn nur verletzten und hier und da etwas von ihm abschneiden. Aber wirklich umbringen kann man ihn nicht!“
Walter begeistert: „Dann kennst du ihn also selber meinen Vater! Wie ist er denn so mein Vater?“
Mrs. Grzimek: „Schau dich selbst an! Er sieht dir gar nicht mal so unähnlich. Er hat nur etwas mehr Fegebein und etwas weniger Reuebein als du. Willst du ihn mal besuchen gehen, deinen Vater?“
Walter beigeistert: „Nur zu gerne würde ich meinen Vater mal besuchen gehen. Wo wohnt er denn?“

Mrs. Grzimek wieder entspannt lachend: „Soll ich dir zeigen wo er wohnt dein Vater oder besser gesagt, das was noch von ihm übrig ist?“ Walter sofort: „Ja, gerne!“
Mrs. Grzimek: „Komm wir fahren jetzt los zu ihm hin! Das wird noch ein ganz toller Tag. Los komm mit!“
Begeistert stieg Walter wieder zu Mrs. Grzimek ins Auto ein. Kaum waren sie jedoch ein Stück mit dem Auto gefahren, hörte Mrs. Grzimek neben sich auf dem Sitz ein sehr verdächtiges gleichmäßiges Atmen. Sie drehte sich zu Walter um und erkannte sofort, dass er auf ihrem Beifahrersitz eingeschlafen war. Offenbar hatte er etwas zu viel von ihrem kleinen Wundermittel aus der Trinkflasche genommen. Um Walter vorsichtig wieder aufzuwecken, fuhr sie daher ein paar scharfe Kurven und blieb zum Schluss ihrer Fahrt auf einer Wiese oberhalb von Mondscharade abrupt stehen. Walter viel fast nach vorne auf das Armaturenbrett des Wagens und wurde davon sofort wieder wach. Kaum war er wach geworden fragte er Mrs. Grzimek neben sich auch schon: „Sind wir schon da?“
Mrs. Grzimek lachend: „Ja, hier sind wir richtig! Hier geht’s zum Vater. Wir sind gleich da!“
Walter immer noch verdutzt: „Hier? Hier wohnt mein Vater? Das ist ja gar nicht weit weg von Mondscharade! Wieso hat mir das noch nie jemand gesagt?“
Mrs. Grzimek eindringlich zu Walter: „Überleg doch mal wieso. Im Krieg damals sind fast alle Väter gestorben. Nur einige wenige haben damals überlebt, unter anderem auch vielleicht Vater. Hier hält er sich jetzt vielleicht versteckt, damit ihn die in Mondscharade nicht so schnell finden und umbringen können wie die anderen Väter, die sie schon ermordet haben. Verstehst du? Das hier ist sein Geheimversteck. Von diesem Versteck weiß nur er und ich und noch ein paar andere! - Würdest du deinen Vater auch besuchen gehen, wenn er in einer dunklen Höhle wohnt?“
Walter: „Ja, würde ich auch. Das wäre mir egal!“
Mrs. Grzimek: „Gut, dann lauf jetzt ganz schnell zu ihm rüber. Wenn du ganz schnell zu ihm rüber rennst, dann empfängt er dich auch mit offenen Armen. Und du willst doch bestimmt von ihm mit offenen Armen empfangen werden, oder etwa nicht?“
Walter: „Ja doch, das stimmt!“ Mit diesen Worten öffnete Mrs. Grzimek nun ein schweres Eisentor in der Klippe und zeigte Walter einen Weg in den Berg hinein!“ Walter erstaunt mit fahriger Stimme: „Was hier? Hier ist’s doch falsch. Hier wohnt doch niemand!“
Mrs. Grzimek: „Nein, hier ist’s richtig. Hier wohnt dein Vater. Hier ist das Versteck in das er sich nach dem letzten Krieg zurückgezogen hat! – Los komm! Mach deinem Vater eine Freude und lauf ganz schnell zu ihm in seine Höhle herüber! Dann empfängt er dich auch mit offenen Armen!“ Walter zögerte einen Moment. Doch es passte alles zusammen. Und er hatte auch nie Grund gehabt an dem zu zweifeln was Mrs. Grzimek ihm immer in der Schule erzählt hatte. Mrs. Grzimek war immer eine von den Lehrerinnen in der Schule gewesen, zu denen er Vertrauen gehabt hatte. Wieso sollte sie ihn also jetzt

Picture36,8: Walter wie er in den Tunnel am Rande des Baus herein laufen will, um zu seinem Vater zu kommen.

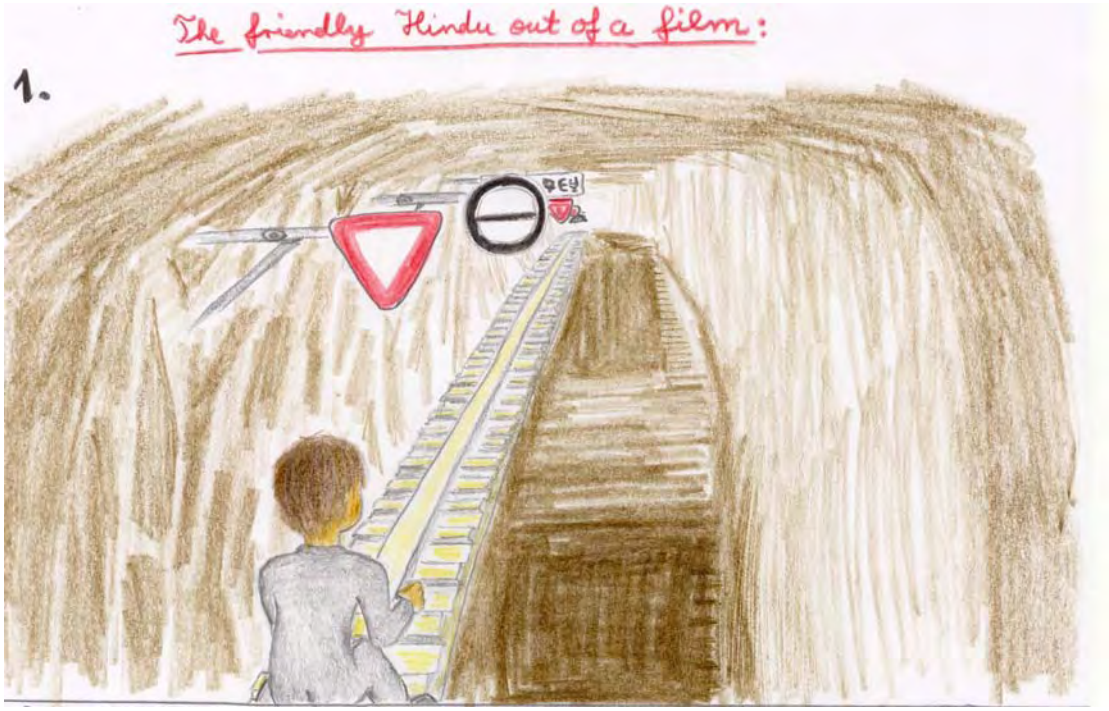
betrügen? Ohne sich noch einmal umzuschauen, lief er deshalb so schnell er konnte in den Tunnel rein. Denn natürlich wollte Walter von seinem Vater mit offenen Armen empfangen werden. Während er hektisch durch den steinernen Tunnel rannte, hörte er seine eigenen Fußschritte als Echo von der Wand: „Tab, tab, tab, tab…usw.“ hallte es immer wieder von den Wänden des Tunnels zurück. Nachdem er etwa 20 Meter weit in den Tunnel hineingelaufen war, spürte Walter plötzlich wie der Boden unter seinen Füssen nachgab. Irgendetwas stimmte hier nicht. Die Steinplatte, die er gerade betreten hatte, rutschte auf einmal unter seinen Füßen nach unten weg, so dass er schließlich auf die Nase fiel. Gleichzeitig spürte er wie sich die Steinplatte unter ihm immer zur Seite neigte bis er schließlich auf ihr den Halt verlor und nach unten in eine dunkle Fallgrube

unter dem Tunnel viel. Beim Aufschlag auf dem Boden der Fallgrube verletzte sich Walter am Hinterkopf, so dass er fast bewusstlos geworden wäre. Während er nun nach oben schaute, konnte er noch sehen wie etwa drei Meter über ihm die Steinplatte wieder zurückklappte und ihn in einem engen steinernen Verließ in völliger Dunkelheit zurückließ. „Verrat!“ dachte Walter. Es war also doch Verrat im Spiel gewesen, als Mrs. Grzimek ihn in den Tunnel hatte rennen lassen. Er war sich nicht ganz sicher gewesen, ob er ihr wirklich hatte trauen können. Aber die Aussicht endlich seinem lange vermissten Vater gegenüber treten zu dürfen, war einfach zu verlockend gewesen.
Nachdem Walter eine ganze Weile im Verlies gelegen hatte und zusehens seine Hoffnung schwinden sah, hier jemals wieder lebendig herauszukommen, überkam ihn nackte Panik. Er fing an zu schreien, solange bis er schließlich erschöpft einschlief.

Picture 37: W.P. in der Fallgrube in die er hineingefallen ist.

Wie lange Walter dort in der Fallgrube verbracht hat, kann ich unmöglich sagen. Ich weiß nur, dass er so ein bis zwei Tage später in einem Schlafsaal wieder aufwachte der so ähnlich aussah wie der Schlafsaal in unserer Basis. Die steinernen Wände und das Licht von der Decke sahen genauso aus wie in unserer Basis auch. Als Walter dort aufwachte, hatte er pochende Schmerzen an seinem Hinterkopf und fühlte sich sehr benommen von dem Sturz auf den Hinterkopf. Für eine Weile hütete er deshalb das Bett und ließ sich von einem Mann Essen ans Bett bringen. Als Walter den Mann, der ihn am Bett mit Essen versorgte fragte, was denn geschehen sei, antwortete dieser: „Wir haben gesehen, dass da jemand bei uns angeklopft hat. Wir haben deshalb gleich die Tür aufgemacht und dich zu uns hereingelassen!“
Walter: „Wie heißt du denn? Bist du mein Vater?“
Kralbruder mit absolut ernster Stimme: „Ich bin Petrus! Ich öffne dir das Tor zu deinem Vater! Die von der anderen Seite haben schon viele wie dich in das Loch geworfen in das auch du jetzt hineingefallen bist. Der Geist von 16 oder 17 anderen klebt dort noch an den Wänden!“
W. P.: „Aber du bist nicht der richtige Petrus, sondern der falsche Petrus aus dem Abort!“
Kralbruder: „Nein, ich bin Petrus! Wir wohnen hier genauso unter der Erde wie ihr in eurem Bau auch. Und nebenan haben wir auch ein paar Räume in denen der Himmel blau ist. Hier nun gerade nicht. Aber je tiefer man sinkt, desto schöner findet man es anschließend wenn man unter blauem Himmel wieder aufwachen darf. Erst so lernt man ihn wirklich zu schätzen!“
Walter: „Wo ist denn hier blauer Himmel!“
Kralbruder: „Das zeig ich dir ein andermal, wenn du wieder etwas besser auf den Beinen bist. Jetzt erst einmal musst du wieder gesund werden und noch so ein bis zwei Tage das Bett hüten.“
Walter: „Wohnt mein Vater dort in den Räumen nebenan mit dem blauen Himmel darüber?“ Kralbruder: „Nein dort sind nur Maschinen. Ins Himmelreich haben wir bisher nur die Maschinen rein bekommen. Menschen halten es dort nicht lange aus. Bisher sind noch alle verrückt geworden, die wir dorthin geschickt haben. Dein Vater wohnt hier überall so mitten unter uns. Du musst dich mal unter den Unsrigen hier umschauen, dann wirst du ihn bestimmt entdecken.“
Walter: „Du meinst mein Vater ist in Wirklichkeit eine rote Socke?“
Kralbruder: „Ja vielleicht. Aber dafür hat dein Vater ein gutes Herz. Sowas mit dir zu machen, was die im Bau mit dir gemacht haben, würde hier niemand fertig bringen. Dafür haben wir alle hier ein viel zu gutes Herz so wie du auch!“
Walter neugierig: „Wenn ich wieder gesund bin, möchte ich meinen Vater hier unten unbedingt besuchen gehen. Und in euer Himmelreich möchte ich auch mal gerne rein!“ Dies ist so ziemlich das Letzte was ich auf W.P.’s Augenfilmen gesehen

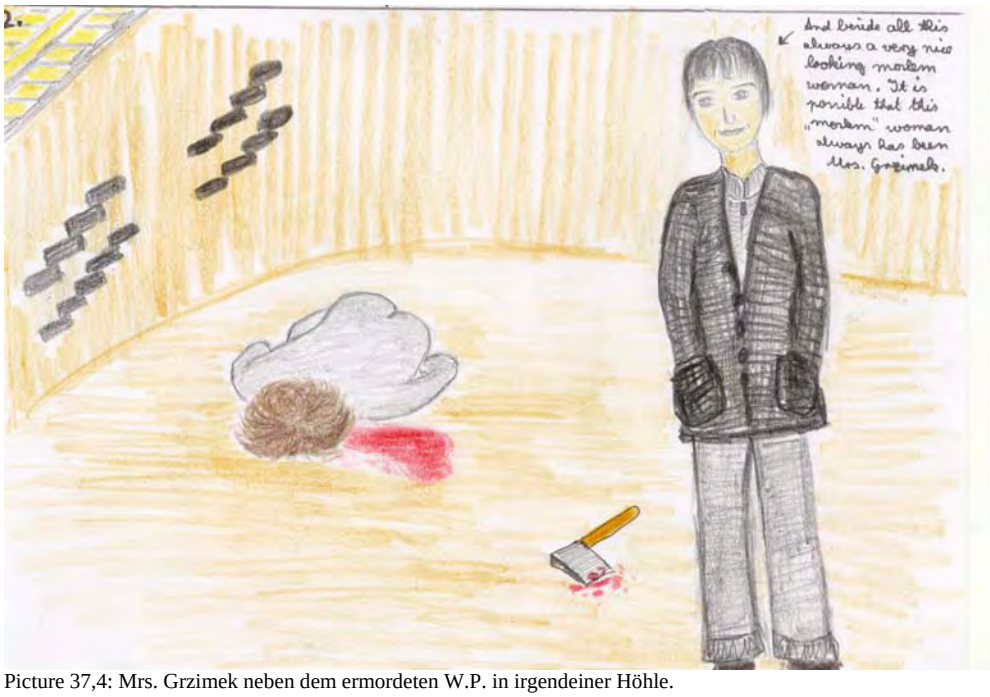
habe. Einige Tage später hat man ihm noch einmal kurz eine enge halbverfallene Höhle gezeigt, die angeblich der Raum mit dem blauen Himmel sein sollte. Als Petrus ihm diesen Ort zeigte war Walter sehr enttäuscht. Außer maroden roten Backsteinen an der Decke und einem Haufen Schutt am Boden gab es dort so gut wie gar nichts was seine Aufmerksamkeit erregt hätte. Da hatte man ihm versprochen, ihm das Himmelreich zu zeigen und dann so was. Als er Petrus auf diesen Misstand hin ansprach, gab dieser ihm ganz trocken Walter zur Antwort: „Naja, jetzt ist hier alles ein bisschen kaputt. Da hat wohl irgendwer mal randaliert. Aber früher sah hier alles mal ganz anders aus. Da gab's hier an der Decke eine Menge blaue Farbe mit einem Haufen goldener Sterne dazwischen. Und das blaue Licht an der Decke soll sogar echt gewesen sein. Ausgestrichen an den Wänden wurde hier nur das blaue Blut der Engel." Noch am selben Tag ließ man Walter glaube ich auch noch auf einem Raupenband aus Plastik einen steinernen Tunnel schräg nach oben fahren. An der Decke dieses Tunnels waren an Metallstangen zahllose Straßenschilder von draußen angebracht worden, die so an der Decke über dem Raupenband befestigt waren, dass man sie jederzeit auf das Raupenband herunterschwenken konnte. Vermutlich sollten so unliebsame Benutzer dieses Raupenbandes davon abgehalten werden, über das Raupenband nach oben fahren zu können (vgl. Picture 37,2). Walter störten diese seltsamen Schilder an der Decke nicht.



Picture 37,2: Walter versucht auf einem Raupenband wieder aus dem Haus des Vaters heraus zu fahren.

Mutig setzte er sich auf das Raupenband und gab Petrus zu verstehen, dass er dieses in Bewegung setzten sollet. Er wolle jetzt erst einmal wieder zurück in den Bau. Denn dort unten im Kral in dem eigenartigen Licht dort an der Decke gefalle es ihm überhaupt nicht. Wenn er draußen nicht zurecht kommen würde, könne er ja jederzeit wieder zurück kommen.
Petrus antwortete ihm darauf, dass er denen im Bau vorschlagen sollte, dass sie ihn nach draußen schicken sollten. Denn er sei einfach nicht für das Leben in Gefangenschaft geboren. Solange man ihn gefangen hielte, würde er sich weder im Haus des Vaters noch im Haus der Mutter wohl fühlen. Das Nächste was ich in Walters Augenfilm gesehen habe, ist eine kurze Szene in einem hellen Raum. Er befindet sich dort in einem engen Glaskasten, der mit Wasser gefüllt ist, und um ihn herum stehen mehrere Personen neben diesem Glaskasten. Wach geworden ist Walter in dieser kurzen Augenfilmsequenz wahrscheinlich von dem akuten Sauerstoffmangel in seinem Blut. Um diesen wieder auszugleichen versucht er krampfhaft nach Luft zu schnappen, bekommt aber weder Wasser noch Luft in seine Atemwege, da ihm jemand eine Atemmaske auf den Mund drückt.
Walter dreht sich einen Moment lang zu dem Jungen um, der ihm diese Atemmaske gewaltsam auf den Mund drückt. Er erkennt in diesem Jungen einen etwa 20 Jährigen jungen blonden Mann, der ihn an einen jungen Mann aus dem Bau erinnert, den immer als Bibliothekar in der Bibliothek dort gearbeitet hat. Während Walter qualvolle weitere Sekunden nach Luft ringt, wird ihm schließlich wieder schwarz vor Augen und er sackt bewusstlos auf seiner Liege zusammen. Dies war die letzte Szene in seinem Augenfilm in dem ich sein alter Ego gesehen habe. Danach war man in seinem Augenfilm zwar in einem ganz ähnlichen Character drin, aber auf der Gedankenstufe eines Kleinkindes. Man fühlte zwar immer noch so ähnlich wie Walter, beschäftigte sich nun aber auf einmal mit so nichtigen Dingen wie: „Dem Aufschlecken von buntem Eis auf dem Boden einer steinernen Höhle oder dem Durchstreifen endlos langer dunkler steinerner Korridore auf der Suchen nach bunten Bildern an den Wänden oder mit dem Ansehen absolut kindischer Filme mit bunten Zeichentrickfiguren." Walter selbst hätte sich mit solchen Dingen sicher nie beschäftigt. Und wenn er es getan hätte, dann hätte er sich mit Sicherheit darüber geärgert, dass man ihn mit solch nichtigen Aufgaben betreut hat. Doch der Walter in diesen Augenfilmen ärgerte sich über derart geistlose Aufgaben nicht mehr. Er war viel zu sehr Kind, als dass ihm diese Dinge in irgendeiner Weise gegen den Strich gehen konnten. Wegen dieses extremen Bruchs in Walters Augenfilmen war ich mir damals in unserer Basis auch nie ganz sicher, was mit Walter nun geschehen war. War er jetzt tot, oder hatte man ihn in einen Lemuren rein gemacht oder hatte man ihm gar seine Gehirnrinde abgeschält, um aus dem Stumpen darunter einen neuen Walter hochzuziehen. Möglich wäre auch, dass die letzten Szenen auf seinem Augenfilm gar nicht mehr von ihm stammten, sondern von irgendwem anders, dessen

Gedanken sich nur so ähnlich anhörten wie die von Walter Pfeffer. Ich persönlich vermute jedoch, dass man damals einen Eingriff an Walters Gehirn vorgenommen hat bei dem man seine alten Erinnerungen aus seinem Gehirn nahezu vollständig zu löschen versucht hat. Danach hat man ihn vermutlich aus dem Bau entfernt, weil er dort sonst wahrscheinlich immer wieder Ärger gemacht hätte. Doch dies ist nur eine Vermutung von mir, die ich nicht näher begründen kann.
Interessant ist in diesem Zusammenhang vielleicht auch noch, was die anderen in unserer Basis mir über Walters Ende erzählt haben. Ihrer Meinung nach, wurde Walter später nach seiner Rückkehr in den Bau eiskalt von der Grzimek umgebracht. Und damit ich auch gar nicht erst auf die Idee komme, die Böswilligkeit derer im Bau anzuzweifeln, wurde mir auch entsprechendes Filmmaterial vorgeführt auf dem man der Grzimek bei ihren Mordgelüsten zuschauen konnte. Diese Filme waren so ziemlich das Schrecklichste was ich jemals zu Gesicht bekommen habe. Denn nicht in einem dieser Filme hatte die Grzimek den passenden Gesichtausdruck zu dem was sie im Augenblick im Film getan hat. In einem Film sah man sie z.B. neben einer Person mit geöffnetem Schädel stehen. Während sie dort irgendetwas mit ihren Händen gebastelt hat, summte sie übers ganze Gesicht glücklich strahlend irgendwelche fröhlichen Lieder vor sich hin. Und in einem anderen Film dieser Art sah man sie auch mal neben einem blutendem Kind (Walter Pfeffer?) auf dem Boden stehen. In ihrer Hand hielt sie dabei eine blutige Axt während sie übers ganze Gesicht vor Glück strahlte…usw..
Derartiges Filmmaterial ist natürlich nicht gerade sehr Vertrauen erweckend. Man bekommt den Eindruck, dass die Grzimek eine irre Mörderin ist, die wahllos hilflose Geschöpfe ermordet, die ihr nicht in den Kram passen. Speziell der Film in dem das eine blutende Kind mit dem rotblondem Schopf auf dem Boden liegt (vgl. Picture 37,4), spricht natürlich sehr dafür, dass Walter Pfeffer später tatsächlich ermordet wurde. Wenn dieser Mord aber tatsächlich auf das Konto der Grzimek, einer Person aus dem Turm von Mondscharade geht, dann frage ich mich warum sie sich dabei immer so schön brav von irgendwem hat ablichten lassen. War das etwa Absicht oder nur ein Versehen? Alles reichlich seltsam wie ich meine. Etwas wahrscheinlicher ist da schon die Version, dass die in unserer Basis gerne die im Bau als liebestolle sardistische Schweine vorgeführt haben, um gegen die von der anderen Seite etwas mehr in der Hand zu haben. Dies würde auch erklären warum die eine Grzimek in dem Film in dem Walter in die Fallgrube fiel, so erstaunlich genau über die Sache des Herzens und die gefallenen Väter Bescheid wusste. Evt. handelte es sich bei dieser Person also um eine enge Verwandte von Walters Lehrerin, die zu denen von der anderen Seite übergelaufen war oder evt. sogar ein Clon von Walters Lehrerin ist, das bei denen von der anderen Seite aufgewachsen ist.



Picture 37,4: Mrs. Grzimek neben dem ermordeten W.P. in irgendeiner Höhle.

Zu Picture 37,8: In dieser Filmszene beobachtet man die Grzimek durch die Augen einer anderen Person hindurch. Dem Beobachter im Film erklärt sie dabei, dass sie an die Augen von Walter heranmüsse, um an seinen Geistfilm heranzukommen. Der Beobachter im Film sagt dazu: „Du willst doch nicht im Ernst dem jetzt auch noch den Kopf abschneiden?“ Mrs. Grzimek dazu: „Doch, das haben wir immer so gemacht, wenn wir an den Augenfilm ranwollten um den Hergang der Ereignisse zu rekonstruieren. Anders kommen wir an seinen Film nicht ran. Kannst du mir dabei helfen?“
Beobachter: „Nein, das mach mal selber. Ich kann das nicht. Wenn ihr das immer so gemacht habt, wirst du das ja sicherlich können!“ Mrs. Grzimek: „Sicher doch. Das Körnchen sitzt im Corpus Solarum…. . Um daran zu kommen, muss ich ihm die Augen (= sein Gehirn?) rausnehmen. Dazu muss ich zuerst seinen Kopf abschneiden und dann mit einer Säge seinen Schädel hier vorne aufschneiden…..“ Beobachter sich vor Ekel windend: „Ihhh, so was kann man doch nicht tun! Sowas ist doch Totenschändung!“
Mrs. Grzimek: „Aber wie willst du sonst an den Film rankommen. Und es sieht ja auch keiner was wir hier machen. Das Körnchen ist jetzt blind. Und seine Laiche kommt anschließend eh in ein Bad rein. Da können wir auch vorher noch die Augen rausholen.“ Im Film sieht man nun wie sie die Säge an W.P.’s Nacken ansetzt und seinen Hals langsam mit Kraft durchsägt. Der Beobachter im Film wendet sich vor Ekel ab. Wenig später verlässt er sogar den Raum. Ende dieses Films.

Picture 37,8: Mrs. Grzimek bei einer „Operation“ an einem leblosen Körper, der wie Walters lebloser Körper aussieht.

Picture 38: Mrs. Grzimek spottet über Walter.

Zu Picture 38: Mrs. Grzimek nach dem Anschlag auf Walter zu wem auch immer im Film: „Dein freundlicher Hindu ist nun dort oben in den Klippen.“ Dabei schaut sie in Richtung des Glasdachs. „Hörst du nicht wie die Engelschöre dort oben im Himmel wieder jubilieren! (Seitdem Walter dort oben angekommen ist, lobpreisen sie wieder den Herrn?!).“ Definitiv verrückt die Frau! Wer so was sagt will wahrscheinlich wirklich für irgendein unmenschliches Monstrum gehalten werden, dass nichts menschliches mehr an sich hat. Sollte dieser Film tatsächlich eine Aufzeichnung von denen aus Mondscharade sein, dann könnte es sich bei ihm um eine Geste der Feinseeligkeit handeln, frei nach dem Motto: „Kommt ruhig her zu mir meine Herzchen, dann mache ich euch genauso kalt wie den Burschen hier dem ich gerade den Kopf abgesägt habe.“

Nicht mehr einsortierbare Ausschnitte aus W.P.’s Augenfilmen

Ich will nicht zu den Maschinen!
In diesem Film sieht man Walter todtraurig in einer trostlosen Steinwüste irgendwo im Bau umherirren. Walter ist kalt und draußen ist es stockdunkel, dennoch irrt Walter immer noch draußen mit einer Bettdecke umher. Man hat ihm aufgetragen, sich umgehend bei den Maschinen einzufinden, um dort an ihrer Seite mit ihnen zusammen zu arbeiten. Walter weiß zwar nicht genau was er dort bei den Maschinen soll, dennoch versucht er dieser Anweisung von ganz oben Folge zu leisten. Er sucht deshalb in der Steinwüste hier nach einem Eingang zu der Welt der maschinen. Angeblich soll es hier solch einen Eingang geben.
Nachdem er eine ganze Weile draußen in der Dunkelheit nach dem Eingangtor zur Welt der Maschinen gesucht hat, entdeckt er schließlich mitten in der Steinwüste ein gemauertes halbrundes Loch im Boden in dessen Ummauerung eine metallene Tür eingelassen ist. „Der Zugang zur Welt der Maschinen“ denkt W.P. und geht die Stufen zum Tor in der mauer herunter. Dort angekommen hört er wieder in seinem Kopf die Stimme seines Vaters die zu ihm zum x-ten mal sagt, dass er jetzt zu den

Maschinen gehen müsse. „Versuche dein Glück jetzt dort“ sagt sein Vater zu ihm. Walter will sich diesem Urteil seines Vaters nicht widersetzen, andererseits hat er aber auch große Angst vor den Maschinen und der Unterwelt überhaupt. Am Liebsten würde er daher einen großen Bogen um dieses Eingangstor zur Unterwelt machen. Doch sein Vater sagt, er müsse ort jetzt reingehen. Ein Dilemma, dass Walter nicht zu lösen vermag. Am Ende des Films macht Walter schließlich wieder auf dem Absatz kehrt und geht wieder die Stufen rauf in die Steinwüste. „Niemals“ denkt W.P. „Niemals werde ich zu den Maschinen gehen!“. Ende dieses Filmausschnitts.

Walter auf dem OP-Tisch einer grauen Person

In diesem Teil seines Augenfilms liegt Walter still auf dem Rücken und beobachtet dabei eine Person, die in einem durchsichtigen Ganzkörperkondom zu stecken scheint. Unter diesem Ganzkörperkondom scheint eine graue Flüssigkeit wellenartig zu zirkulieren, so als sei die Person in dem Kondom von einer Art grauen Konservierungsflüssigkeit umgeben (vgl. Bild 145,1). Wegen der grauen Flüssigkeit unter dem Kondom konnte man das Gesicht der Person unter der gummiartigen Folienhaut nicht erkennen. Ebenso war es auch praktisch unmöglich, nähere Angaben zur Gestalt der Person unter dem Ganzkörperkondom zu machen, da Walter diese Person immer nur so schräg von unten gesehen hat. Aus dieser Perspektive war von ihrer Statur nicht viel zu erkennen. Interessant an diesem Film ist vielleicht noch was die graue Person unter der Folie im Verlauf des Films Walter erzählt hat. Soweit ich mich noch daran erinnern kann, war dies in etwa folgendes: „Sie sind einer der ersten Computer mit denen man schon was anfangen kann, die Commodore. Die letzten Computer werden dagegen die vom Saturn sein. Beide sollte man sich für später aufheben. Das kann man so sagen.“ Im Film kommt die graue Gestalt nun den Augen Walters sehr nahe. Kurz danach hat man den Eindruck als bastele sie dort irgendetwas an seinem Kopf herum. Dies geht im Film noch eine ganze Weile so weiter. In diesem Abschnitt des Films wird kaum gesprochen. Ende dieses Filmausschnitts.

Picture 145,1: So in etwa sah das was Walter gesehen hat. Die grauen Flecken auf dem Körper der grauen Person sollen dabei Wellen pulsierender grauer Flüssigkeit unterm Kondom sein.

Anmerkung: Diese Geschichte über Walter Pfeffer ist eine <u>sinngemäße</u> Nacherzählung dessen was ich in zahllosen Augenfilmen in unserer Basis gesehen habe. All dies liegt nun leider schon etwa 10 Jahre zurück, dennoch erinnere ich mich an viele Dinge, die ich in Walters Augenfilmen gesehen habe, immer noch so als wäre es erst gestern geschehen. Streckenweise ist deshalb mein Bericht über Walters Leben im Bau fast wortwörtlich an das angelehnt, was ich im Film damals gesehen habe. Besonders Passagen in meinem Bericht, die sehr kindisch klingen wie z.B.: „Ich gehe jetzt weg und komme nie mehr wieder. Und du bist Schuld daran. Denn du warst immer viel zu streng zu mir!....“ sind absolut typisch Walter. Und auch das ständige „Nein, das stimmt nicht!“ oder „Ja, das stimmte!“ sind Originalzitate Walters. Große Teile des Rests konnten dagegen verständlicherweise nur sinngemäß nacherzählt werden. Das absolute Gedächnis habe ich leider auch nicht. In der Regel habe ich mich dabei an erinnerte Gesprächsinhalte und Handlungen angelehnt. Und teilweise mussten für meine sinngemäße Nacherzählung von Walters Lebensgeschichte auch Gedanken und Assoziationen aus unserer Basis herhalten.
Die so entstandene Nacherzählung muss natürlich nicht in allen Details mit dem übereinstimmen, was ich damals in unserer Basis tatsächlich in Walters Augenfilmen gesehen habe. Speziell den Ausgang von Walters Augenfilm kann ich nicht widerspruchsfrei wiedergeben. Denn ob Walter nun am Ende gestorben ist oder nicht, war im Film nicht wirklich zu sehen. Es gab im Film diesbezüglich nur einige Andeutungen, die alles mögliche hätten bedeuten können.
Eine verstümmelte Version ohne sinngemäße Ergänzungen in Walters Geschichte wollte ich hier nicht präsentieren. Denn dies ist für mich so als würde ich das Bild, dass ich von Walter habe in Stücke reißen. So gesehen ist also meine Nacherzählung von Walter Pfeffers Augenfilm im Vergleich zu allen anderen Berichten von mir über unsere Basis noch am wenigsten an handfeste Erinnerungen von mir angelehnt.

Der Film über den Exodus aus Europa?!

Wegen des besonderen Inhalts dieses Films habe ich ihn in die lange Liste von Augenfilmen von Walter Pfeffer mit aufgenommen. In diesem Film konnte man grün, orange oder blau gekleideten Personen zuschauen, wie sie offenbar Europa verlassen (vgl. Bild 184,1). Eine Handlung, die diesen Film in die Nähe des Films vom Einzug in den Bau rückt (vgl. S. 144). Weitere Gründe dafür diesen Film in die Kategorie Augenfilme von Walter Pfeffer einzuordnen habe ich nicht. An keiner Stelle dieses Films habe ich irgendwo Walters Stimme gehört oder ihn gar im Film gesehen!
Zu Beginn des Films vom Exodus aus Europa sah man glaube ich eine graue Person irgendwo in Mitteleuropa, die nicht wusste wohin sie gehen sollte. Im Film hört man sie mit kindlicher Stimme sagen: „Soll ich jetzt dorthin gehen, oder doch lieber dorthin!“ Kurz darauf färbte sich das Bild im Film orange-grau und man sieht eine riesige Hand, die die Person in Mitteleuropa anfasst. Dazu sagt eine mir wohl vertraute männliche Stimme aus unserer Basis: „Ja, das machst du richtig! Du gehst nach Amerika.“ Im Film sieht man nun wie die graue Person in Mitteleuropa von der Hand im Bild in Richtung Amerika verschoben wird. Anschließend verschiebt sich im Film das Blickfeld in Richtung Finnland. Während man nun im Film in Richtung Finnland schaut, verschwindet die orange Farbe im Film und die Landschaft sieht wieder normal weiß-grau aus wie in meiner Karte unten auch. Oben in Finnland sieht man wenig später neben einem winzigen orangen Häuschen ein oranges Kind mit blonden Haaren stehen Im Film wendet es sich einem einen Augenblick lang zu und fängt dabei ganz kläglich an zu weinen. Dazu faselt es im Film mit kindischer Stimme irgendwelche bösen Beschimpfungen.

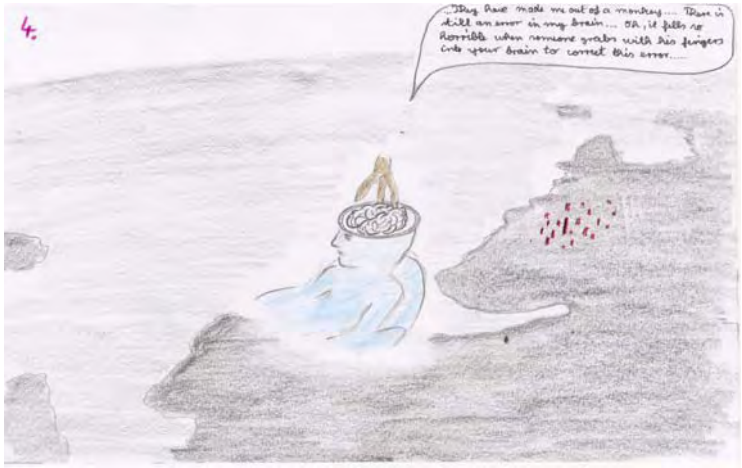
Picture184,1: Europa von oben aus und was verschiedene Personen dort tun.

Picture184,2: Ein Grauer zusammen mit einer blonden gelben Frau in Nordamerika. Die graue Person neben ihr im Film bettelt um Mitleid.

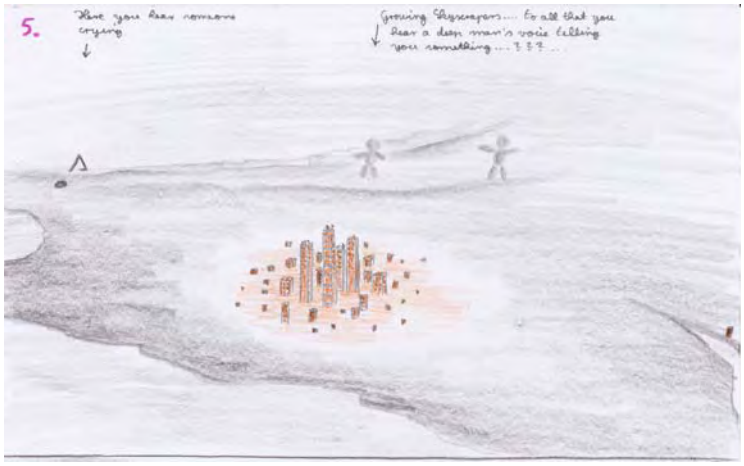
Picture 184,3: Ein brauner Mann in einer Badewanne mit einem Quietscheentchen.

Nachdem es damit fertig ist wandert der Blick des Aufnehmers weiter nach Schweden. Man verfolgt dort nun eine rotgrüne Linie von irgendwo hoch oben vom Nordkap bis runter nach Mitteleuropa. Dazu hörte man glaube ich eine andere männliche Stimme aus unserer Basis irgendetwas erzählen. Der Aufnehmer im Film fährt nun sein Auge dichter an die graue Karte im Film heran.
Er richtet dabei seinen Blick auf die Verzweigung der rotgrünen Linie irgendwo in Norddeutschland. Im Grenzgebiet wird dabei für kurze Zeit ein roter Fächer im Bild sichtbar so ähnlich wie die roten Flecken, die ich in den Filmen über die Mondoberfläche gesehen habe. Nachdem ich mir diesen roten Flecken im Film einmal kurz angesehen habe, wandert das aufnehmende Auge wieder nach oben in die Totale. Vor der Küste Dänemarks tauchen nun wie aus dem Nichts blaue kleine Menschen mit gelben Häuptern auf, die alle langsam in Richtung Nordwesten zu wandern scheinen. Dazu hört man im Film leises Kindergemurmel, so als wenn man die blauen Persönchen im Film miteinander sprechen hören würde. Interessant ist bei der Bewegung der blauen Personen in der Karte, dass sie anscheinend entlang einer vorgezeichneten blauen Linie in der Karte wandern. Am Ende dieses Films sieht man schließlich noch eine einzelne graue Person quer über den Atlantik in Richtung Amerika wandern. Während man sie im Film mit den Augen fokussiert, hört man sie im Film ebenfalls mit kindlicher

Picture184,4: Die gelbe Frau und der graue Mann ziehen wieder ab.



Picture184,5: Die blaue Person mit geöffnetem Schädel im Mündungsbereich des St. Lorentz-Stroms mit drei braunen Fingern im Gehirn.



Picture 184,6: Auf dem amerikanischen Kontinent beginnen mit einem mal lauter orange Wolkenkratzer aus dem Boden zu wachsen.

Stimme wüste Beschimpfungen hervorstoßen, wie z.B.: „Du Blödsinn redender, geistesgestörter Idiot. Du warst das immer, der uns immer betrogen hat. Nur wegen dir müssen wir jetzt hier weg….!“
Wahrscheinlich ging der Film an dieser Stelle noch weiter. Den Rest dieses Films habe ich aber nicht mehr gesehen. Möglich ist aber, dass ich später in den Film noch mal wieder eingestiegen bin.
Jedenfalls kann ich mich auch noch an folgende Szenen aus einem ganz ähnlichen Film erinnern: In diesem Film ging es glaube ich um die Abstammung des Menschen von einem Affen. Zu Beginn dieses Films sieht man den nordamerikanischen Kontinent in etwa vom pazifischen Ozean aus. In etwa auf der Höhe North Carolinas sieht man dort eine graue Person neben einer gelben weiblichen Person stehen (vgl. Bild 184,2). Beide gucken dich von dort aus im Film an und scheinen ein kurzes Stück in Richtung Pazifik zu gehen. Dabei fragt dich die graue Person im Film: „Hat denn keiner hier Mitleid mit uns? Niemand?“ Der Blick des Aufnehmers wandert nun zum mittleren Westen des nordamerikanischen Kontinents herüber so als suche er dort nach jemandem, der Mitleid mit den beiden hat. Doch im Film meldet sich anscheinend niemand zu Wort, der Mitleid mit den beiden hätte.
Es dauert eine Weile bis sich auf dem nordamerikanischen Kontinent schließlich doch jemand zu Wort meldet. Der Blick des Aufnehmers wendet sich nun nach Norden in Richtung Kanada um. Man sieht dort im Film nun eine braune Person in einer weißen Badewanne sitzen. Während sie gemütlich in ihrer Badewanne sitzt hält sie in ihrer linken Hand ein gelbes Quietscheentchen hoch, mit dem sie immer wieder Piep, Piep, Piep macht (vgl. Bild 184,3). Dazu sagt die braune Person in der Badewanne mit tiefer männlicher Stimme: „Ohhhh, ihr Armen! Kommt mal beide her zu mir, damit ich euch trösten kann. Es fühlt sich ganz wunderbar an, hier in dieser Badewanne zu baden (oder so ähnlich).“
Im Film wendet der Aufnehmer nun erneut dem grauen Männchen und der gelben Frau seine Aufmerksamkeit zu. Im Film drehen beide nun dem Aufnehmer ihren Rücken zu und verschwinden dann in Richtung St. Lorentz Strom (vgl. Bild 184,4).
Der Aufnehmer des Films folgt den beiden auf ihrem Weg in Richtung Nordosten. Mit hoher Geschwindigkeit fliegt er dabei über den nordamerikanischen Kontinent hinweg und verharrt schließlich über dem Mündungsgebiet des St. Lorentz-Stroms. Hier sieht man nun zwei schwarze Schatten nebeneinander sitzen und sich über irgendetwas miteinander unterhalten. Ihre Blicke sind dabei in Richtung Europa gerichtet. Sprechen tun sie in einer etwas tieferen Stimmlage als vorher, so als seien beide nicht mehr dieselben Personen. Neben ihren Stimmen ist auch ihre Körperfärbung verändert. Anstatt grau oder gelb zu sein, sehen sie nun wie ganz normale Menschen aus. Wenig später ändert sich die Perspektive im Film erneut. Man blickt nun irgendwo von Grönland aus in Richtung Golf von Mexiko. Von dort aus sieht man nun im Mündungsgebiet des St. Lorentz-Stroms eine blaue Person mit geöffnetem Schädel sitzen (vgl. Bild 184,5). Von oben aus sieht man dabei immer wieder eine dreifingrige braune Hand in das Gehirn der blauen Person mit geöffnetem Schädel hineingreifen. Zu all dem hört man eine sehr liebe erwachsene Männerstimme sagen: „Sie haben uns aus den Affen geschaffen. Der Anlagerungsprozess neuer

Gehirnmasse an den Hirnstamm des Affen ging sehr schnell. Dabei sind ihnen Fehler unterlaufen. In meinem Gehirn haben sie noch solch einen Fehler entdeckt. Im Moment versuchen sie ihn gerade wieder zu beheben. Es fühlt sich furchtbar an wenn jemand mit seinen Fingern in dein Gehirn greift, um deine Gehirnwindungen wieder zurecht zu biegen.“ Am Ende des Films schließlich wandert der Aufnehmer in Richtung Nordatlantik und blickt von dort aus in Richtung Nordamerika. Von dort aus beobachtet er nun wie ein oranger Wolkenkratzer nach dem anderen in einem engen Areal des nordamerikanischen Kontinents aus dem Boden sprießen (vgl. Bild 184,6). Je größer die Wolkenkratzer dort werden, desto mehr nähert sich das Auge des Aufnehmers wieder dem amerikanischen Kontinent. Zuletzt kommt es dabei den Wolkenkratzern im Bild so nahe, dass man einzelne Personen auf den Dächern der Wolkenkrätzer gestikulieren sehen kann als auch einzelne Personen in den Fenstern der Wolkenkratzer. Eine männliche Stimme beginnt dabei wieder zu erzählen: „Das machst du richtig. Du steigst hier wieder in ein Haus ein.“ Im Film sieht man nun eine graue Person auf halber Höhe an der Fassade eines Wolkenkratzers entlang klettern. Männliche Stimme: „Du kommst dort aber nicht bis obenhin, sondern fällst irgendwann seitlich aus dem Haus raus……Nur die Geschicktesten werden es bis auf die Dächer der Häuser schaffen.“ Ende dieses Films.

Anmerkung: Irgendwo in der Mitte des Films habe ich glaube ich auch mal kurz die gelbe Frau und das graue Männchen miteinander tanzen sehen. Und die blaue Linie durch Europa in Bild 184,1 kam glaube ich auch in einem anderen Film noch mal vor. Dort sollte sie eine Fluglinie darstellen, entlang derer man immer schön über die Dächer aller Häuser fliegen konnte. Und die beiden weißen Fußabdrücke im Film standen glaube ich symbolisch für das heilige Fnordgrab (den Bau?). Jedenfalls wurde mir in einem anderen Film mal erzählt, dass ich mich dort an der blauen Faltwand später wieder mit meinem Vater vertragen würde und ihm dort auch bald wieder meine Hand reichen würde. Zuletzt würden dann auch unsere Fußabdrücke im heiligen Fnordgrab in einer Kachel beigesetzt werden können.

Unser dämonischer Farbkodex:

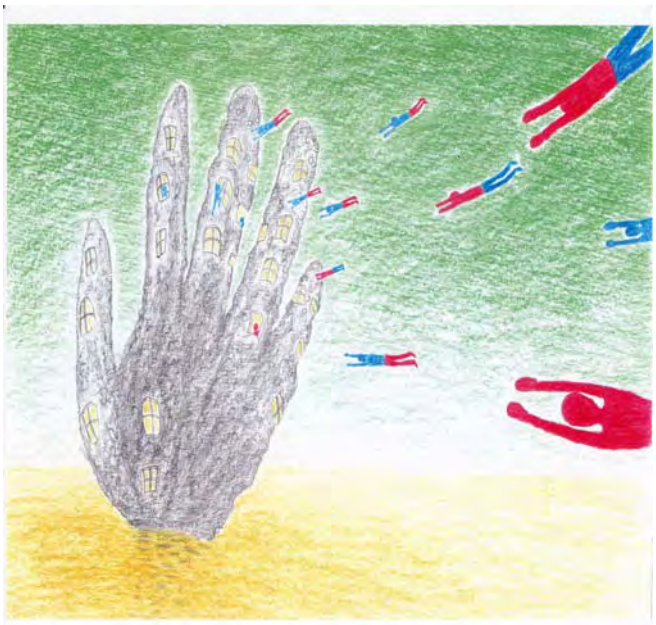
Die abgebrochene Kirchturmspitze:
Wie ich bereits erwähnt, haben wir in unserer Basis gedacht, dass der menschliche Geist in fünf unterschiedliche Dämone aufgespalten sei. Der Geist eines wütenden Menschen war rot, der Geist einen trauernden Menschen orange, der Geist eines ängstlichen Menschen gelb, der Geist eines gütigen Menschen grün und schließlich der Geist eines liebenden Menschen blau. Dieses dämonische, den Menschen in fünf unterschiedliche Charactere aufspaltende Denken, hatte auch großen Einfuß auf unsere Kunst in unserer Basis. Deutlich wird dies z.B. anhand folgender Bilder. Was dabei wohl zuerst war, erst unsere dämonischen Bilder und dann unser dämonisches Denken oder umgekehrt, ist glaube ich müßig zu diskutieren:

Picture40,8: Das Haus des Vaters mit abgebrochener Turmspitze als Fegekasten daneben.

Zu Bild 40,8: Typisch schizophrenes Bild aus unserer Basis. Dieses Bild habe ich mal während eines Mind-Control Experimentes als Bild in meinem Kopf gesehen. Es war Teil eines telepathisch in meinen Kopf übertragenen Bilderfilms. Die

gesamte Bilderfolge sah in etwa so: Zuerst sah man einen Turm mit abgebrochener Spitze. Dazu hörte man eine Frauenstimme sagen: Ich setz mich jetzt ganz oben auf diese halb verfallene Burgruine rauf und übernehme die Stellung!“ Darauf sagte dann eine freundliche Männerstimme zu mir: „Ich habe aber keine Übergabepapiere gesehen! Meinst du, dass wir trotzdem weitermachen sollen?“
Frau: „Ich glaube schon. Der gestandene Mann, der stehen gebliebene Mann, der Schlottermann. All das sind wir auch. Es gibt drei Orte. Der eine ist der rote Mutterbusen von Mutter Erde und der andere der blaue Busen von Mutter Erde und der dritte der Eingang von Mutter Erde. Jede Welt kriegt immer nur einen dieser drei Orte ab. Diese Welt hat den blauen Busen von Mutter Erde abbekommen.“
Danach eine wütende Kinderstimme: „Der Vater lässt uns alle einen Kirchturm hochklettern, ganz weit hoch, bis sie schließlich wieder alle auf den Erdboden herunterfallen. Je höher sie dabei vorher den Kirchturm hochgeklettert sind, desto besser für ihn. Denn desto lauter plumpsen sie anschließend in seinen Schwitzkasten, in sein Klo, rein. Deswegen lässt uns der Vater immer die Kirchtürme so weit hochklettern!“ (…)
Wieder die freundliche Männerstimme: „Vor jedem Haus an dem du auf deiner Reise vorbeikommst, solltest du erst einen Kniefall machen bevor du an ihm vorbei ziehst. Genauso wie der schwarze Mann sollst du es auch halten. Klettere erst ganz hoch auf das Dach des Hauses herauf und dann wenn du ganz oben angekommen bist, dann springe von ganz oben wieder herunter. Je tiefer du dabei fällst, desto besser, denn desto schöner wird dein Kniefall vor dem Haus.“

Picture 113,4: Drei Häuser an einem zugefrorenen See aus deren Schornsteinen bunter Rauch kommt.

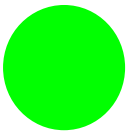

Picture 72: Bild aus unserem Bildermuseum

Picture 86,1: Ebenfalls ein Bild aus unserem Bildermuseum.

Zu Picture 113,4 ; 72 und 86,1: Diese Bilder habe ich alle mal in unserem Bildermuseum gesehen. Unser Bildermuseum war einfach eine Sammlung gemalter Kunstwerke in unserer Basis. Die meisten dieser Bilder waren glaube ich mit Kreide, evt. Tusche und auch mit gewöhnlichen Buntstiften von draußen gemalt worden. Über die Bedeutung dieser Bilder kann ich genauso wenig sagen wie jeder andere auch.

Die Farbsprache in unseren Bildern:
Wie bereits erwähnt haben wir in unserer Basis gedacht, dass es fünf Dämone oder Augen gibt. Jedes dieser fünf Augen oder Dämone hatte eine andere Farbe. Der blaue liebende Dämon kam glaube ich aus dem vorderen linken Teil des lymbischen System eines Menschen, der grüne Dämon aus dem linken hinteren lymbischen System eines Menschen, der gelbe Dämon irgendwo aus dem Stammhirn, der orange Dämon schließlich irgendwo aus dem rechten hinteren Teil des lymbischen Systems und der rote Dämon irgendwo aus dem rechten vorderen Teil des lymbischen Systems eines Menschen. Wie man sieht waren unsere Dämone also so etwas wie eine besondere emotionale Funktion des menschlichen Gehirns. Es macht also absolut Sinn diesen möglichen emotionalen Grundfunktionen eines Menschen auch bestimmte Charactereigenschaften zuzuschreiben. Nicht verwunderlich also, dass wir in unserer Basis auch einige Merkregeln kannten, die genau dies taten. Eine dieser Merkregeln ging glaube ich so: **1. Merkregel:**

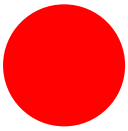
1. Das blaue Auge:……Sie ist die Königin unter den Augen. Sie ist phantastisch schön, dafür aber auch eiskalt grausam und berechnend. Neben so schönen Eigenschaften wie Liebe, Freude und Selbstlosigkeit nennt sie aber auch die Heimtücke ihr Eigentum…..



2. Das grünes Auge::… Hier wohnt die Umsicht und Nachsicht….Eure Dichter werden mit diesem Auge sehen…… Es erkennt auch die Sprache….. Vor denen die mit diesem Auge sehen braucht ihr keine Angst zu haben….

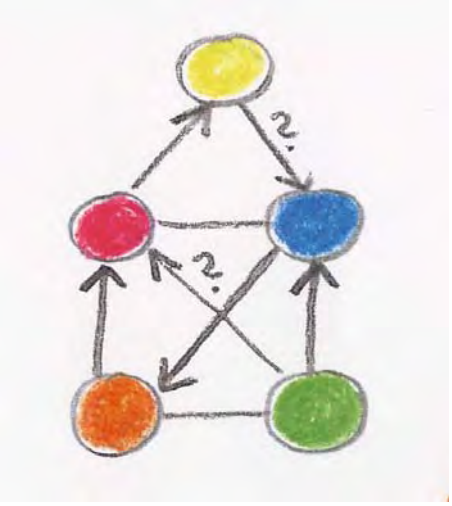
3. Das gelbe Auge:…????.... Die Fnords sind alle gelb? Es ist eigentlich die Angst mit der man mit den Göttern telepathisch in Verbindung treten kann. Ihr braucht dafür Gelbe, die das für euch machen. Um die empfangenen Emotionen aus der Angst herauszuholen braucht man allerdings noch einen weiteren Dämon. Denn die Angst an sich ist unendlich dumm. Orange und gelb verbinden sich am Besten. Also entweder orange-gelb-blau oder grün-gelb-rot. Die Angst braucht ihr. Sie ist überlebenswichtig. Zitate: „Der Gott des Universums versucht's mit Angst. Zu Anfang sucht er sich drei bis vier der größten Planeten und lässt sich dort dann nieder!"; „Der wahre Gott wohnt in der Mitte des Gehirns. Denn er hat Kopfhörer auf!"; „Angst spielt bei etwa 50% aller menschlichen Entscheidungen die entscheidende Rolle."…….

3. Das orange Auge:……Es ist eine Strafe mit ihm zu schauen. Dafür kann aber derjenige der mit diesem Auge sieht, am besten anderen Personen über die Schulter schauen (Telepathie…). ……so hässlich es auch ist, mit diesem Auge sehen zu müssen, so schön sind die Bilder die man mit diesem Auge malen kann….?????....



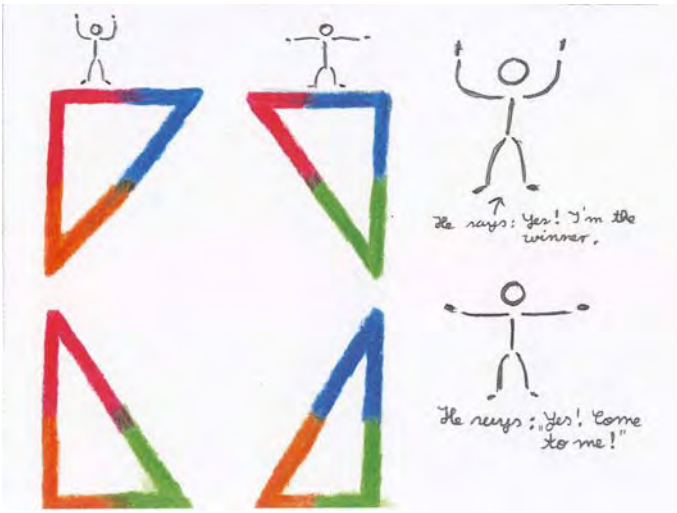
4. Das rote Auge:……Dieses Auge ist der König unter den Augen…. Derjenige der aber mit diesem Auge sieht ist rücksichtslos, egozentrisch, rachsüchtig…usw.. Dafür nennt er aber auch eine so schöne Eigenschaft wie den Stolz sein Eigentum. …….. Und es besitzt auch die Gabe des Erschaffens. Deshalb werden auch bedeutende Wissenschaftler unter euch einen großen roten Dämon in sich tragen……

2. Merkregel (oder Scherzregel?): Angst regiert die Welt der Tiere. Nur mit Liebe kann man sich über die Welt der Tiere erheben. Güte ist schon eine kleine Liebe. Mit Güte kann man also schon die Angst besiegen. Die Liebe nun ist aber eine noch viel größere Liebe als die Güte. Die Liebe muss also über die Güte obsiegen (Hier sollte glaube ich die Merkregel zu Ende sein. Der Spruch ging aber dennoch noch weiter!). Und Schmerz schließlich kann die Liebe töten. Der Schmerz muss also eine noch viel größere Liebe sein als die Liebe selbst. Und der Hass schließlich kann auch den Schmerz töten. Der Hass muss also eine noch viel größere Liebe sein als der Schmerz. Der Hass muss also die wahre Liebe sein. Wie man weiter unten noch sehen wird, tauchen diese Bedeutungszusammenhänge zwischen Farbe und Charactereigenschaften in fast allen unserer Bilder auf. So z.B. auch auf folgendem „Hausbild": Dieses Bild habe ich aus einem Augenfilm Walters. Als er noch zur Schule ging wurde dieses Bild einmal von einer Lehrerin mit einem Buntstift an eine weiße Tafel gemalt. Anschließend hat sie stundenlang darüber erzählt was dieses Bild zu bedeuten habe, warum die Angst ganz oben sei usw.. Walter hat allerdings nicht viel von dem mitbekommen was sie erzählt hat. Wie viele andere Kinder in der Klasse auch fand er das Thema extrem langweilig. Entsprechend abgelenkt war er während der Unterrichtsstunde. Dass die Unterrichtsstunde so langweilig war, lag wahrscheinlich daran, dass die Lehrerin neu war. W.P. konnte sich jedenfalls nicht daran erinnern, diese Lehrerin schon einmal in der Schule gehabt zu haben. Außerdem wollte sie am Ende der Stunde wissen wie ihre Unterrichtsstunde war.
Lehrerin: „Und wie war ich? Gut, nicht wahr?" Solch eine Frage seitens



Picture114,3: Das Haus des Vaters.

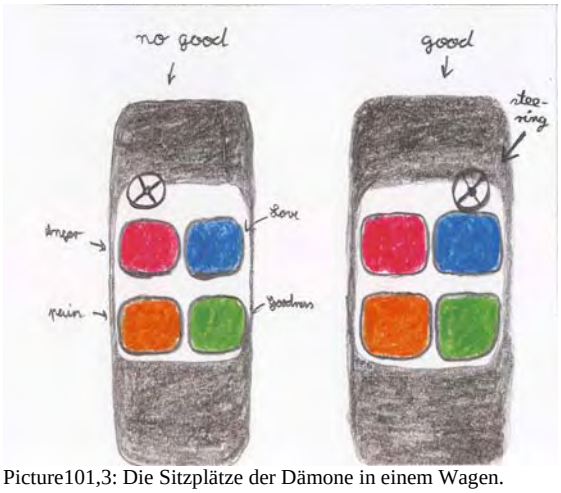
einer Lehrkraft ist fast immer ein eindeutiges Zeichen dafür, dass sie neu an einer Schule ist. W.P. ließ es sich nicht nehmen, Frau Lehrerin diesbezüglich eine sehr direkte Rückmeldung zu geben. Während sich die anderen Schüler in der Klasse sich noch gelangweilt an ihren Tischen rekelten, rief er laut gegen einen Pfeiler schräg vor sich in der Klasse: „Mit Nichten Frau ……. Ihre Unterrichtsstunde war stinklangweilig!“ Lehrerin sauer zur Tür schauend: „Also das ist ja eine Unverschämtheit! Wer war das? Wer hat das gesagt?“ Doch niemand meldete sich zu Wort. Lehrerin: „Wer den Mund so weit aufreißt, muss sich auch zu erkennen geben! Also wer war das?“
Walter sah wieder keinerlei Veranlassung dazu, sich für seine Bemerkung zu entschuldigen. Die Unterrichtsstunde war stinklangweilig gewesen. Daran gab es nichts zu deuteln. Nachdem er schließlich seine Chance, sich noch bei der Lehrerin zu entschuldigen, vertan hatte, näherte sich ihm eine Hilfslehrerin von der Seite, die sich die ganze Zeit über ziemlich unauffällig irgendwo hinten in der Klasse getummelt hatte. W.P.’s anfängliche Hoffnung wegen seiner Bemerkung doch noch unerkannt davon zu kommen, zerschlug sich nun innerhalb weniger Augenblicke. Die Hilfslehrerin legte ihm ein kleines wohlbekanntes Formblatt vor, auf dem rechts des vorgedruckten Wortes Conduct (Betragen) eine 5 eingetragen worden war und links des vorgedruckten Wortes cunning (Schläue) eine 1 eingetragen worden war. Und ganz oben auf dem Formular konnte Walter in krakeligen Lettern seinen eigenen Namen lesen. Während die Hilfslehrerin Walter dieses Formular zeigte deutete sie mit dem Finger auf die Noten 5 und 1. Dabei grinste sie schelmisch. Anschließend verließ sie zusammen mit der anderen Lehrerin die Klasse. Sich so lauthals in der Klasse bemerkbar machen war für Walter eher ungewöhnlich. Normalerweise hatte er die Rolle des stillen Zuhörers inne, der sich nur ungern zu Wort meldete.



Picture101,4: Bildhafte Erklärungen der Lehrerin zum Hausbild.

Zu Picture 114,3 und 101,4: Soweit ich das in W.P.’s Augenfilm mitbekommen habe, sollten die Linien im farbigen Haus des Vaters besondere Dreiecke oder Dreiergespanne von Dämonen darstellen, die gut miteinander können.
Wie man dem Bild 101,4 entnehmen kann, kann also die Liebe gut mit dem Schmerz und der Güte zusammen aber auch mit Hass und Güte zusammen. Im letzteren Fall muss dann aber der Schmerz herausfallen. Man kann sich leicht vorstellen wieso. Der Gotteskrieger, der für seine hehren Ziele kämpft, wird wohl kaum in seinen Reihen eine Tränendrüse dulden, die ihn ständig zurückruft sobald es blutig wird. Ganz ähnliches gilt wohl auch für die Dreiergespanne der anderen Seite. Bei diesen dürfte es sich vor allem um kriminelle Gruppierungen, satanische Gruppen oder egozentrische Regimes handeln. Dass diese Namen im Film tatsächlich auch erwähnt wurden kann ich allerdings nicht bestätigen. Gotteskrieger und Reiche Gottes wurden im Film auf jeden Fall erwähnt. Den Rest weiß ich allerdings nicht mehr.
Die Strichmännchen in meinem Bild sollen die (dämonischen?) Gesten veranschaulichen, die die Lehrerin im Film gemacht hat, während sie die einzelnen Dreiecke im Haus des Vaters erklärt hat. Das menschliche Kreuz mit den beiden ausgestreckten Armen soll dabei jemand sein, der ständig sagt: „Yeah! Kommt alle her zu mir!“ Das Strichmännchen mit den beiden angewinkelten Armen soll dagegen jemand sein, der ständig sagt: „Yeah! Ich bin der Gewinner!“

Ein Symbolismus vergleichbar mit dem den Walter im Bau gesehen hat, gab es in unserer Basis auch. Wir hatten in unserer Basis wie bereits erwähnt eine schwarze Fahrzeugkarosserie stehen, die als eine Art Autosimulator fungierte. In ihr konnte man wie in einem normalen Auto Platz nehmen und dann an einer Art Autoreise durch eine simulierte Außenwelt außen teilnehmen. Die Außenansichten konnte man dabei dreidimensional wie bei einer echten Autofahrt durch die Scheiben dieses Autos sehen. Meistens sah man „draußen“ in den Glasscheiben dieses Autos irgendwelche alpinen Landschaften, Innenstädte in einer alpinen Gegend …usw. Das besondere an diesem Fahrsimulator war nun, dass man in ihm nur entsprechend der Farbe, die man selbst hatte, Platz nehmen durfte. Wie man im Bild oben sieht, konnten also orange oder grüne Dämone den Wagen nie selbst steuern. Da ich in unserer Basis die Farbe orange hatte, saß ich meist hinten links hinten im Wagend drin. Vor mir saß dabei immer ein Erwachsener aus unserer Basis mit Glatze auf dem Kopf und schwarz-roter Kleidung.



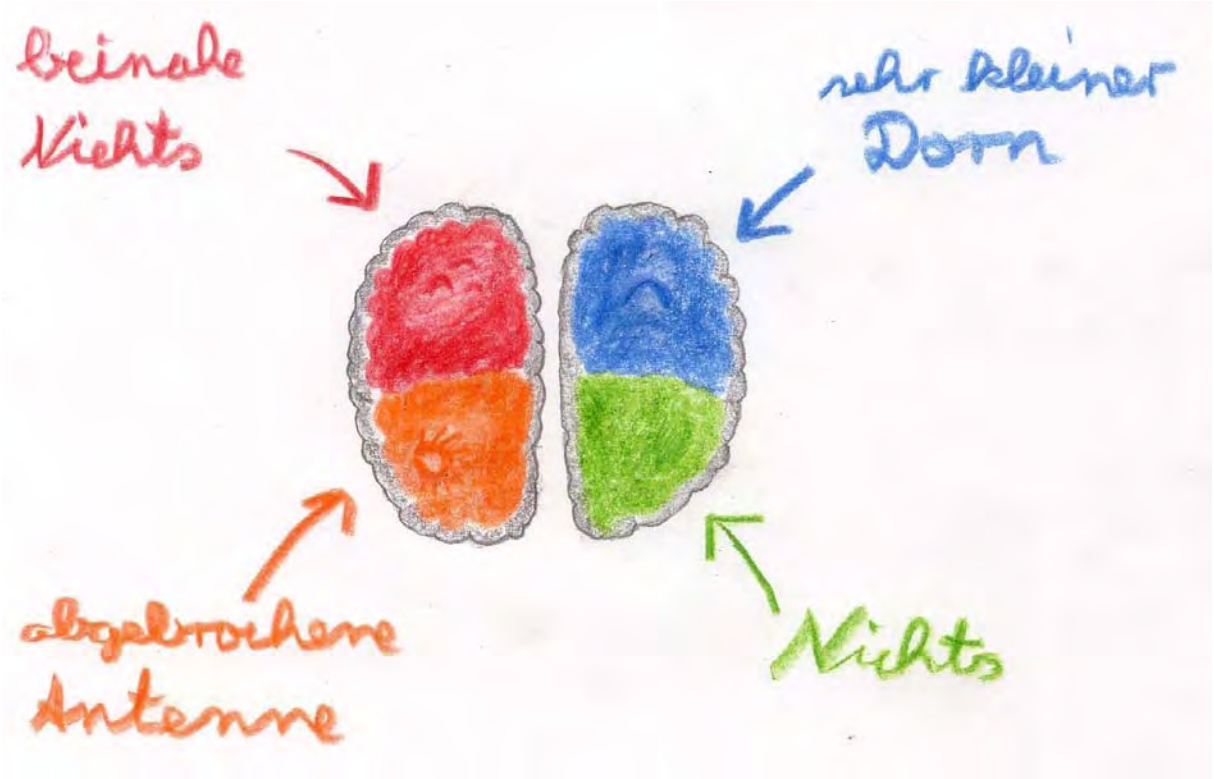
Picture101,3: Die Sitzplätze der Dämone in einem Wagen.

Wenn wir den Autosimulator in unserer Basis benutzt haben, waren wir häufig nur zu zweit. Manchmal fuhr man aber auch zu dritt oder zu viert. Die Dinge, die man im Auto von draußen sah, hatten manchmal glaube ich auch irgendeine tiefere Bedeutung. Jedenfalls habe ich das früher gedacht. Z.B. sind wir früher manchmal gezielt mit dem Auto so gefahren als hätten wir draußen irgendetwas gesucht. Was wir dabei draußen immer gesucht haben, weiß ich allerdings nicht mehr. Ich glaube allerdings es hatte etwas mit Straßenplänen und Landschaften zu tun in die

man rein als auch wieder herausfahren konnte. Fuhr man aus der umgebenden Landschaft raus, entfernten sich das farbige Bild in der Scheibe mehr und mehr von einem. Man fuhr dann also eine stockdunkle Fahrbahn entlang während in der Ferne noch helle Bäume und Berge zu sehen waren. Fuhr man in die umgebende Landschaft wieder rein war das ganz ähnlich.

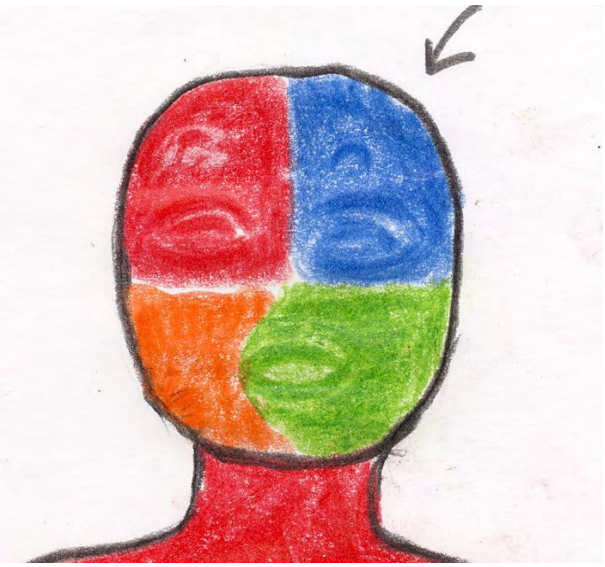
Die Bildqualität der umgebenden Landschaften war dabei sehr unterschiedlich. Sie reichte von bruchstückhaft und etwas unscharf bis photorealistisch. Lief beim Autofahren irgendetwas schief, kam man also von der Fahrbahn ab oder fuhr gegen ein anderes Auto auf der Straße, so passierte im Film immer dasselbe. Das Auto „hielt“ dann an und schräg hinter einem tauchte eine dunkelhaarige Frau in einer blausilbernen Uniform auf. Schimpfend kam sie zum Auto, klopfte gegen die Scheiben usw… Diese blaue Frau sah genauso aus wie die blaue Frau in unserer Basis, die manchmal neben mir in einer Glasscheibe erschienen ist. Ich spreche von Mrs. Grzimek. Allein der Gedanke an diese Person macht mir noch immer Angst. Kein Wunder, dass sie die immer in draußen immer neben dem Auto haben auftauchen lassen, wenn man einen Unfall gebaut hatte. Das war der beste Grund immer schön ordentlich zu fahren, denn sonst kam die Grzimek wieder an die Scheibe. Nicht dass die Grzimek irgendwie unattraktiv gewesen wäre oder eine unangenehme Stimme gehabt hätte. Ganz im Gegenteil. Sie war ausgesprochen attraktiv. Wer allerdings immer wieder so hundsgemeine Sachen auf seinen Augenfilmen drauf hatte wie die Grzimek, muss ein eiskaltes Stück Scheiße gewesen sein, vor dem man sich besser in Acht nahm.

Alle von mir bisher erwähnten Symbolismen über Dämone und deren Positionen in einem Auto oder in einem Haus, stützen sich vermutlich auf die Position der Dämone im Gehirn. Dem folgenden Bild 44,5 kann man entnehmen, wie diese im Gehirn verteilt sind. In unserer Basis habe ich wohl zu Motivationszwecken immer wieder Filme gezeigt bekommen, in denen mein Gehirn mit allen darin



Picture44,5: Bild aus einem Film das mir mein Gehirn zeigen sollte.

enthaltenen Dämonen aussehen sollte. Diese Bilder sahen immer so ähnlich wie das Bild 44,5 aus. Diese Filme in denen mir mein Gehirn gezeigt wurde, gingen alle in etwa so: Zuerst tauchte vor mir ein etwa 50 jähriger cholerischer Typ mit hellen Haaren auf (manchmal hat diese Aufgabe auch jemand in Blau übernommen). Dieser etwa 50-jährige Herr hat mir dann in belehrendem Tonfall mitgeteilt, dass es doch meine Sache sei zu malen. Denn ich säße doch hinten im orangen Dämon drin. Daraufhin hat er mir auf seinem Schreibtisch vor sich ein Bild meines Gehirns gezeigt (vgl. Bild 44,5). Wie auch immer. Zu dem Bild vor sich auf dem Schreibtisch hat er immer in etwa so was gesagt: „Hier im Orangen hast du eine ziemlich große orange Antenne. Die ist aber schon abgebrochen. Und hier vorne im Roten hast du fast gar nichts. Ein paar Pickel! Naja, das stört nicht!“ Und dann mit begeistertem Tonfall: „Und hier oben im Blauen wächst dir schon ein kleiner blauer Stachel. Der ist jetzt schon etwas größer geworden als letztes mal. So groß kann er noch werden!“ Während er dies sagt, wird das kleine blaue Hörnchen in meinem blauen Dämon mit einem mal so groß wie mein oranger Dorn nur länger. An dieser Stelle endete der Film häufig oder es wurde mir noch einmal mein Gesicht zu meinem Gehirn gezeigt (vgl. Bild 44,4).
In all diesen Filmen war mein grüner Dämon immer ohne irgendeinen Stachel darin abgebildet. Und gelegentlich kam es in diesen Filmen glaube ich auch vor, dass ich darüber informiert wurde, wie groß mein Dämon war. Die genannten Werte lagen immer irgendwo zwischen 0,6 bis 0,7 auf der grünblauen Seite und 0,8 bis 0,9 oder 0,95 auf der orangeroten Seite. Einmal hat er mir gegenüber anschließend auch davon gesprochen, dass man auch 1,0; 1,2; 1,3 oder 1,4 haben könne was auch immer das bedeuten sollte. Über die Bedeutung der Größenangaben zu den Dämonen wurde ich nie aufgeklärt. Damals in unserer Basis habe ich deshalb rein intuitiv immer angenommen, dass größer gleich besser bedeutet.

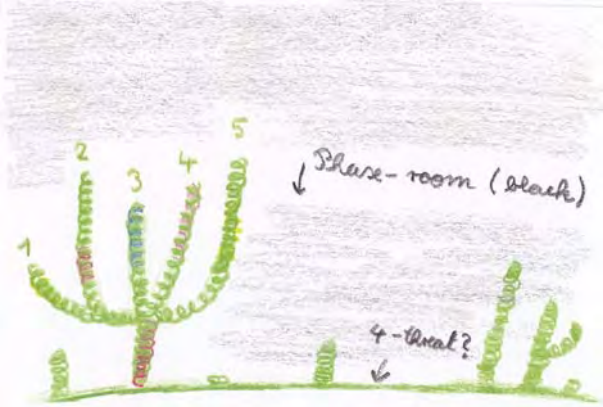


Picture44,4: Das Gesicht zu meinem Gehirn.

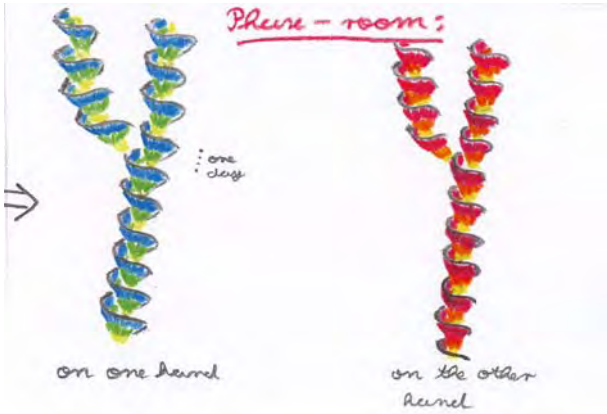
Picture132,2: Maskenbild meiner Mutter.

Zu Picture132,2: Typisches Schlumpfbild meiner Mutter in unserer Basis. Meine Mutter in unserer Basis hat wie bereits erwähnt fast den ganzen Tag lang immer Bilder von Zwergen und Schlümpfen gemalt. Dieses Bild von ihr sollte glaube ich darstellen wie krank blauer Geist sein kann. Als sie das Bild damals gemalt hat war sie glaube ich wütend. In etwa hat sie zu diesem Bild damals glaube ich folgendes gesagt:"…keine Augen, kein Mund, keine Nase mehr alles nur noch Knöpfe, Drehschalter oder kleine Lämpchen…." Dieses Bild von ihr bezog sich evt. auf Dinge die sie zuvor in Filmen gesehen hatte. So bin ich mir z.B. ziemlich sicher in unserer Basis Filme von Personen gesehen zu haben, die künstliche mechanische Augen im Kopf hatten.
Dazu meinte meine Mutter damals glaube ich: „Das kommt auf uns wahrscheinlich auch noch zu!" In diesem Film über Dämone mit künstlichen Augen sah man zuerst fünf Personen in einem schwarzen Raum um einen schwarzen Tisch sitzen. Zuerst sehen sie im Film wie normale etwa 50 – 60 jährige Menschen aus. Später dann im Film sieht man auf einmal wie ihre Augen alle in unterschiedlichen Farben aufzuleuchten beginnen. Ganz links direkt neben mir saß einer mit blau leuchtenden Augen, daneben einer mit grün leuchtenden Augen, daneben einer mit orange leuchtenden Augen und daneben rechts von mir schließlich einer mit rot leuchtenden Augen. Den rechts neben mir mit rot leuchtenden Augen beobachte ich nun genauer. Er streckt seine Hand aus und hält sie irgendwie mittig auf einen leuchtenden Punkt oder so etwas ähnliches auf dem schwarzen Tisch vor ihm. Dann sehe ich seine Augen. Man sieht wie sich in ihnen irgendetwas verstellt so als befände sich eine adaptive mechanische Optik in seinen Augen. Zum Schluss des Films stehe ich (wahrscheinlich der gelbe Dämon der diesen Augenfilm aufgenommen hat) vom Tisch vor mir auf und gehe zu einer „Spüle" in einer Wandecke des Raums herüber. Dort schaue ich nun in einen Spiegel oder in eine Glasscheibe. Nun kommt die schrecklichste Stelle im Film. Ich sehe mich nun nämlich im Film selber. Im Spiegel blicke ich nämlich in das Gesicht einer etwas älteren glatzköpfigen Person, die ganz offensichtlich gelb leuchtende Augen hat. Dabei fühle ich im Augenfilm in mir eine extreme Angst aufsteigen, die kaum auszuhalten ist. Am Ende dieses Films fange ich deshalb in Panik laut zu schreien an und reiße mir meine Haube vom Kopf herunter.
Das gelbe Licht, dass in der Mitte deines Gehirns zu leuchten beginnt, wenn du Angst hast, haben wir in unserer Basis auch das gelbe Lämpchen genannt. Wenn jemand gemein zu jemand anderem sein wollte, hat er zu ihm gesagt: „Zeig mal wie dein gelbes Lämpchen leuchtet! Ich will es mal wieder leuchten sehen!"
Sich anschauen wie das gelbe Lämpchen im Gehirn von jemand anderem angeht, konnte man aber nur im Bereschewan-Sitz. Hierzu musste man glaube ich irgendwie auf Betrieb vor Ort umschalten um dann als unsichtbarer Geist durch unsere Basis zu wandeln. Als Geist oder Feldbeugung in unserer Basis hat man dann alles um sich herum einmal seitenverkehrt gesehen, so als sähe man alles durch ein Spiegelbild.
Darüber hinaus konnte man manchmal auch etwas in die Gegenstände hineinschauen so wie der Arzt ohne Augen in dem einen Film. Dies hing vermutlich damit zusammen, dass die Feldblase um einen herum manchmal etwas in die Gegenstände um einen herum eindrang. Aus ähnlichen Gründen hat man vermutlich auch in den Gehirnen aller Personen die man unterwegs angetroffen hat, farbiges Licht gesehen je nach Hirnregion in die man gerade reinschaute. Aus den vorderen Teilen des lymbischen Systems kam dabei immer blaues Licht, während aus dem vorderen rechten Teil immer rotes Licht kam. Ähnlich verhielt es sich mit den hinteren Teilen des lymbischen Systems. Aus dem hinteren linken Teil des lymbischen Systems kam immer grünes Licht und aus dem hinteren rechten Teil immer oranges Licht. Gelbes Licht im Gehirn einer Person habe ich nie gesehen. Aufgefallen ist mir in unserer Basis nur immer, dass alle Personen in unserer Basis eigentlich immer überwiegend grün leuchteten. Manchmal hatte einer evt. vorne noch etwas rotes Licht, wenn er wütend war, aber das war glaube ich eher die Ausnahme. Interessant ist auch, dass man offenbar fast immer durch den vorderen blauen Teil der linken Hemisphäre hindurch das grüne Licht im Gehirn einer Person sehen konnte. So auch geschehen einmal bei meinem Vater als er wütend war. Ich weiß nicht genau, ob ich seinen Geist im Gehirn ohne oder mit Bereschewan-Kappe gesehen habe. Beides war offenbar möglich in unserer Basis. Jedenfalls habe ich in seinem Gehirn damals als er mich wütend angeschaut hat, kein blaues Licht vorne links bei ihm drin gesehen. Sondern durch seine Stirn direkt hindurch sein grünes

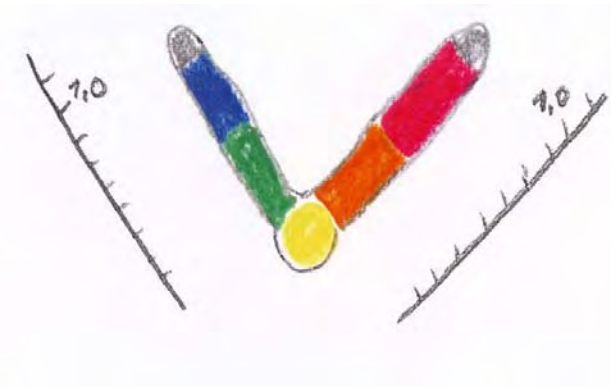
Picture167,1: Mein Vater mit Phasenraumlicht hinter der Stirn



Picture135,1: Phasenraumbild eines Menschen.



Picture142,2: Zwei unterschiedliche Spiralen in einer.



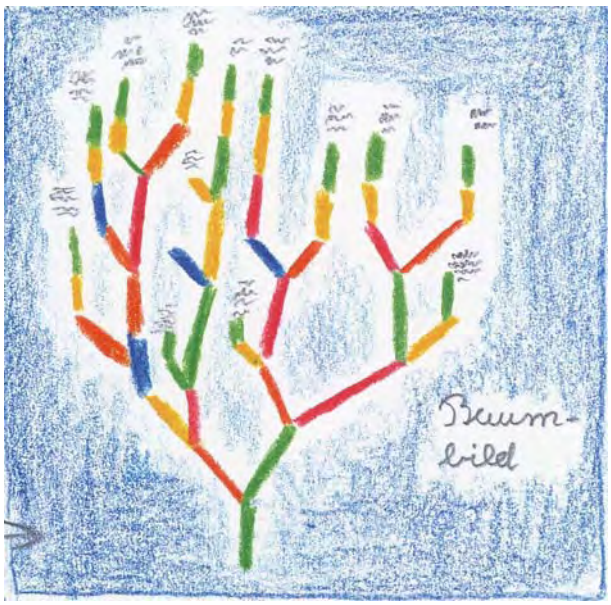
Picture141,9: Die fünf Finger des Geistes:

Licht gesehen. Währenddessen ist rechts bei ihm im Kopf immer wieder mal etwas rotes Licht aufgeflackert so als sei er zwischendurch immer wieder mal wütend. Ähnliches habe ich hier draußen nie wieder gesehen. Ohne technische Unterstützung sind derartige Wahrnehmungen also anscheinend kaum möglich. Wie das aussah, den Geist im Dunkel- oder Phasenraum im Kopf einer Person zu sehen kann man auf dem Bild 167,1 gut erkennen. Wie man sieht scheint das farbige Licht im Kopf meines Vaters von irgendwo hinter seiner Stirn zu kommen. Dazu hat er auch noch genau die Emotionen gezeigt, die man aufgrund unserer dämonischen Farblehre hätte erwarten können. Für uns in unserer Basis gab es also keinerlei Grund dafür, irgendetwas von dem anzuzweifeln was man uns in unserer Basis über farbigen Geist erzählt hatte. Hier draußen erlebe ich es immer wieder, dass mir andere einen „Vogel“ zeigen, wenn ich ihnen von unserer Farblehre und unseren fünf Dämonen erzähle. In unserer Basis hingegen waren diese Dinge so selbstverständlich wie hier draußen der Glaube an einen guten Gott oder der Glaube an das „Alleinsein“ auf diesem Planeten. Wollte man sich diesen farbigen Geist, der sich anscheinend immer im Gehirn einer lebenden Person befand, noch genauer anschauen, so gab es wie bereits erwähnt in unserer Basis auch mit Hilfe eines Bereschewans in den Dunkel- oder Phasenraum zu gehen. Der Dunkelraum muss dabei irgendeine hochdimensionale – wahrscheinlich 6-dimensionale Darstellung – des umgebenden Feldes im Raum gewesen sein. Denn im Phasenraum nahm die uns umgebende altbekannte Welt immer die Gestalt eines langgestreckten Fadens an (vgl. z.B. Picture135,1).Wie man im Bild 135,1 sehen kann scheinen aus dem fadenförmigen Wechselwirkungsraum im Phasenraum lauter kleine Spiralen herauszuwachsen. Diese Spiralen hatten im Detail eine ziemlich komplizierte Gestalt. In einer Spirale schien gleichzeitig ein spiralförmiges Feldabbild der linken als auch der rechten Hirnhälfte enthalten zu sein. Je nachdem von wo aus man die Spirale im Phasenraum betrachtet sah man also entweder eine grünblaue oder eine orangerote Spirale. Lediglich die Angst in der Mitte des Gehirns war Teil beider Spiralen gleichzeitig. Sie bildete die lange Stange in der Mitte eines jeden Spiralturms. Wie so was merkwürdiges aussieht kann man im Bild 142,2 sehen.

Um einmal den orangeroten und ein andermal den grünblauen Teil ein und derselben Spirale sehen zu können war im Phasenraum glaube ich eine Drehung um 180° notwendig. Die Geistspiralen im Phasenraum waren also evt. doppelwandig.

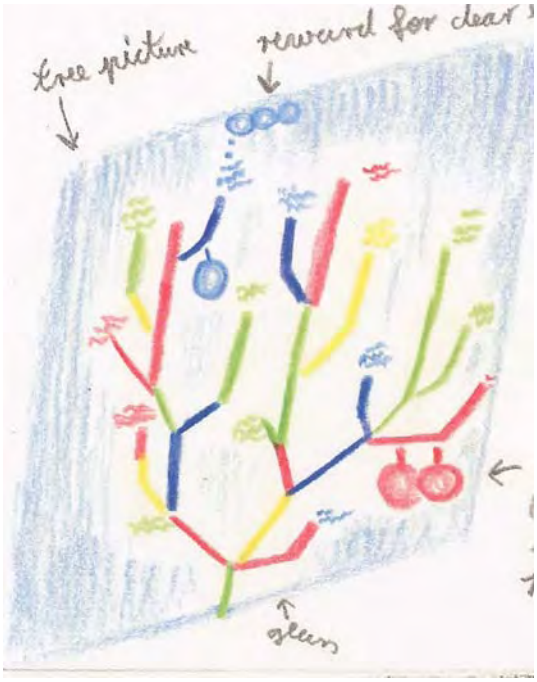
Darüber hinaus verdunkelte sie sich in regelmäßigen Abständen etwas, so als gäbe es einen hell leuchtenden „Taggeist“ und einen dunklen „Nachtgeist“. Höchstwahrscheinlich hing dies mit den regelmäßigen nächtlichen Schlafphasen eines Menschen zusammen. In Bild 141,9 kann man sehen wie wir in unserer Basis uns diese Doppelwandigkeit der Geistspiralen vorgestellt haben. Man hat gedacht, Geist habe fünf Finger, zwei an der einen Hand und zwei an der anderen Hand. Und in der Mitte zwischen beiden Händen noch den fünften gelben Geistfinger. Wer das versteht, kann sich ja vielleicht selbst damit einen Reim auf die Doppelwandigkeit der Geistspiralen machen. Mir jedenfalls sagt dieses Bild mit den beiden Händen immer noch nicht mehr als dass es halt zwei Spiralen in einer gibt. Also was soll das mit den Fingern und den

Picture134,4: In regelmäßigen Abständen sind die Girlanden
Im Phasenraum fast ganz dunkel.



Picture108,2: Baumbild aus unserer Maschine.

beiden Händen?
In Bild134,4 schließlich kann man sehen, dass manche Geistgirlanden anscheinend auch Verzweigungen im Phasenraum hatten. Dies sah in etwa genauso aus wie bei einem Riesenkaktus in der Wüste. An manchen Stellen wuchs dabei aus diesem Riesenkaktus seitlich ein „Ableger“ heraus, der genauso hell und dick war wie die ursprüngliche Geistgirlande. Direkt an der Verzweigung standen beide Girlanden dabei praktisch senkrecht aufeinander, während sie weiter oben wieder mehr und mehr parallel zueinander weiterwuchsen. Je weiter man dabei im Phasenraum nach „oben“ ging, desto zahlreicher konnten diese Verzweigungen im eigenen Spiralbaum werden. In unserer Basis wurde mir über diese Verzweigungen im Geistbaum erzählt, dass sie unterschiedliche Entwicklungen der eigenen Zukunft darstellen würden. Die in unserer Basis haben also allen Ernstes gedacht, dass sich in den Spiralbaum eines Menschen im Phasenraum mögliche Zukunften einschreiben könnten. In diesem Sinne bedeuteten also Verzweigungen eines Spiralbaums, dass es mehrere unterschiedliche Entwicklungsmöglichkeiten in der Zukunft eines Menschen gab. Gestärkt wurden diese bizarren Theorien der anderen in unserer Basis, durch Geräte wie z.B. unser 4-Phasen Maschinchen. Dies war eine Maschine, die einem angeblich die Antworten auf bestimmte Fragen, die man der Maschine irgendwann in der Zukunft stellte, schon jetzt in der Gegenwart geben konnte. Allerdings waren diese Antworten stets mit einem Vektor behaftet, der angab mit welcher Wahrscheinlichkeit diese oder jene Antwort in der Zukunft gegeben wurde.
Hört sich alles reichlich bizarr an – Ich weiß. Tatsächlich kam es auch bei mir in unserer Basis immer wieder mal vor, dass mir z.B. vorausgesagt wurde heute wirst du das oder dies im Bereschewan-Sitz sehen und dann dies oder jenes denken. Ich habe mir dann rein zufällig irgendein Band aus unserem Schrank rausgesucht und tatsächlich habe ich mich fast immer rein zufällig immer für das Band entschieden auf dem das zu sehen war, was mir vorher gesagt worden war. Wirklich wasserdichte Beweise dafür, dass unser 4-Phasen Maschinchen wirklich funktionierte habe ich aber nicht bekommen. Die wenigen Übereinstimmungen, die bei mir aufgetreten sind, kann man denke ich auch mit Zufällen, Hypnose und Vergessen von Nichtübereinstimmungen erklären. Wie auch immer. In Punkto Menschenkontrolle hat dieses 4-Phasen Maschinchen in unserer Basis ganz sicher sehr gut funktioniert. Ich sage dir was du morgen denken wirst und du tust was ich will, egal ob du es nun willst oder nicht.
In engem Zusammenhang zu unseren manchmal ziemlich stark verzweigten Phasenraumbildern einer Geistspirale, sind vermutlich unsere Baumbilder zu sehen. Wie bereits erwähnt wurden diese in unserer Maschine in einem speziellen Fach aufbewahrt. Das eigentliche Baumbild steckte dabei versteckt irgendwie in einer Glasscheibe drin. Hat man solch eine Glasscheibe aus dem Maschinenschrank herausgeholt, so war auf ihr ohne Hilfsmittel rein gar nichts zu sehen. Erst wenn man die Glasscheibe auf einen speziellen Tisch neben dem Maschinenschrank gelegt hat, kam in ihr das Baumbild zum Vorschein.
Man musste hierzu nur irgendeinen Schalter unter dem Tisch betätigen und schon leuchtete in der schwarzen Glasscheibe das bunte Baumbild hell auf (vgl. Bild 108,2). Bei einer dieser Aktionen in unserer Basis konnte ich mal beobachten wie ein blonder Erwachsener in unserer Basis nach dem Auftauchen des Baumbildes noch einmal Hand unter dem Tisch anlegte. Diesmal ließ er seine Hand ganz an dem Hebel unter dem Tisch verweilen.
Man konnte nun nach einiger Zeit im Baumbild sehen wie es sich langsam veränderte. Einem langen grünen Ast des Baumes im Bild wuchs nun auf einmal am Zweigende ein zweiter grüner Ast, der langsam immer größer wurde. Beide Äste waren auch hinter der Verzweigung anders als bei normalen Bäumen immer noch gleich dick, genauso wie bei einer Geistspirale auch. Nachdem schließlich der neue Ast am Zweig eine Größe von etwa fünf Zentimetern erreicht hatte, nahm der Erwachsene wieder seine Hand von dem Hebel unter dem Tisch weg. Anschließend haben wir dann auch die Glasscheibe wieder zurück in ihr Fach im Maschinenschrank gehängt.
In unserer Basis wurde mir wiederholt bestätigt, dass die Baumbilder in unseren Glasscheiben mögliche Zukunften im Leben einer Person darstellen. Sogar in W.P.’s Augenfilm kam es einmal vor, dass man ihm ein Baumbild seiner möglichen Zukunften gezeigt hat. Sein Baumbild sah aber etwas anders aus als die Baumbilder, die wir in unserer Basis zu sehen bekommen haben. Es sah aus wie eine dickes kleines Bonsaibäumchen mit hellgrünen Laubblättern dran. Es wurde ihm als seine Ulme vorgestellt. Der dicke Stamm dieses Bäumchens war über und über mit grün-blauen Flechten übersäht so als



Picture134,3: Baumbild mit Belohnungen für dich

stünde dieses Bäumchen in einer sehr feuchten Umgebung. Während Walter sich sein Bäumchen angeschaut hat, wurde ihm gesagt er solle mal einen Blick auf die vielen Flechten an seinem Bäumchen werfen. Ende dieses Films.
Gelegentlich trugen unsere Baumbilder im Glasschrank auch blaue oder rote Früchte. Dies bedeutete glaube ich, dass man sich dort dann in seiner Zukunft Belohnungen für besondere Verdienste um die rote oder blaue Sache abholen konnte. Für das Malen schöner Bilder, das Entwickeln neuer physikalischer Theorien oder das Bewegen des Geistes einer bestimmten Person gab es z.B. rote Pluspunkte. Hatte man dagegen gute blaue Ideen, also wusste man z.B. wie man das Zusammenleben der Menschen draußen weiter verbessern konnte oder wie man etwas gegen die immer stärker werdende radioaktive Verseuchung draußen tun konnte usw., dann gab es dafür blaue Minuspunkte.
In unserer Basis kam es z.B. mal vor, dass ich mir drei rote Perlen (=rote Früchte in meinem Bild) verdient hatte. Daraufhin durfte ich mich in unseren Bereschewan-Stuhl setzen und mir anhören was mein Allvater mir zu sagen hatte. Im Bereschewan-Stuhl kam dann eine rote halbdurchsichtige Person zu mir und wollte mir drei rote Rosenkränze oder was auch immer aufsetzen.
Doch soweit kam es gar nicht erst. Als ich die halbdurchsichtige rote Person auf einmal so nah vor mir gesehen habe, bekam ich es mit der Angst zu tun. Ich habe mich gegen sie gewehrt und versucht sie daran zu hindern, mir die roten Rosenkränze aufzusetzen. Die halbdurchsichtige rote Person im Bereschewan-Stuhl hat hierauf eindeutig reagiert. Ich glaube sie wich etwas von mir zurück und schien etwas verärgert zu sein. Sie meinte nun nämlich wütend ungefähr folgendes zu mir: „Na, dann kriegst du eben drei rote Steine in deinen Magen. So… und so…. und so….!“ Dabei machte sie eine Geste als wolle sie mich in meinen Magen schlagen. Kurz darauf ist sie dann wieder verschwunden. Später habe ich dann erfahren, dass mir meine Allmutter eine blaue Krone überlassen hatte, weil ich meinem Allvater die Stirn geboten hätte. Dass hätte ihr angeblich sehr gefallen, weshalb ich nun ein Geschenk von ihr bekommen hätte.
Noch am selben Tag durfte ich mir dann die gewonnene blaue Krone aus unserem Schatzschrank herausholen, und sie mir aufsetzen. Nachdem ich sie mir aufgesetzt hatte, wurde ich mit einem Mal sehr glücklich. Ich habe nun eine freundliche Männerstimme in meinem Kopf gehört, die mich aufgefordert hat, mir Gedanken um die blaue Sache zu machen. Männerstimme wörtlich zu mir: „Kennst du das Spiel denn nicht mehr. Jetzt musst du dir lauter ganz liebe Dinge ausdenken. Tust du das hingegen nicht, dann ist sie wieder weg deine blaue Krone.“ Ich darauf: „…Man könnte draußen vielleicht überall nette Cafes einrichten in denen man nett zusammen sitzen kann und sich was erzählen kann.“
Krone: “Nein, das ist nicht gut! Ein Cafe muss für viele da sein, damit sie sich alle dort treffen können. Zu viele kleine Cafes führen dagegen zu Vereinzelung.“
Ich: „Und man sollte vielleicht auch die schrecklichen Filme mit dem Arzt ohne Augen und den Panzern verbieten.“
Krone: „Für das Einsehen gibt es hundert Punkte!“
Ich: „Und die Atomkraftwerke draußen sollte man vielleicht an irgendeinem sicheren Ort unterbringen, denn sonst wird die Strahlung draußen immer stärker werden. Man könnte sie vielleicht irgendwo in der Antarktis unterbringen.“
Krone: “Idee genial! Dafür gibt es 10 000 Punkte. In Stollen unter der Erde müsst ihr sie unterbringen. Denn dort gehören sie hin. Das macht ihr aber erst später.“
Etwa eine Stunde später, nachdem mir nichts neues mehr eingefallen ist sagt die blaue Krone wieder zu mir: „Ein Wermutstropfen für den Versuch dir etwas auszudenken.“ Ich: „(…)“
Krone: “Noch ein Wermutstropfen für den Versuch dir etwas auszudenken.“ (….)
Krone: „Zehn Wermutstropfen für den sehr angestrengten Versuch, dir etwas auszudenken. Dir fällt nichts neues mehr ein, nicht wahr?“
Ich: „Ja, das stimmt!“
Krone: „Du willst aber immer noch etwas ganz liebes tun?“
Ich: „Ja, das stimmt!“
Krone: „Das Liebste was du jetzt noch tun kannst, ist auf einen ganz hohen Turm zu klettern und dann wenn du ganz oben angekommen bist, wieder von dort herunter zu springen!“
Ich: „Was soll ich? Ich soll mich umbringen?“
Krone: „Nein, du sollst auf einen ganz hohen Turm steigen und dann wenn du ganz oben angekommen bist, sollst du wieder herunter springen.“

„Rote“ Rosenkränze in unserer Basis:
Etwas ähnlich behindertes gab es glaube ich in unserer Basis auch, wenn man sich einen roten Rosenkranz verdient hatte. Der Scheiß, den mir dieser rote Rosenkranz erzählt hat war allerdings noch deutlich kränker, als das was mir unsere blaue Krone mitgeteilt hat. Ich erzähle deshalb nur ungern davon. Einen roten Rosenkranz hatte ich mir auf jeden Fall irgendwann mal verdient bevor ich meine blaue Krone bekommen hatte. Wegen dieses Erlebnisses war ich wahrscheinlich auch dem Allvater so abweisend gegenüber als er mir seine drei roten Perlen übergeben wollte.
Als man mir damals jedenfalls meinen roten Rosenkranz übergeben hat, lief das glaube ich in etwa so ab: Wieder musste ich glaube ich eine Kappe im Bereschewan-Raum übernehmen und dann den Stimmen in meinem Kopf lauschen, um meine

Krone empfangen zu können. Diesmal sprach im Bereschewan-Sitz eine amüsierte etwas cholerische Männerstimme zu mir (also vielleicht der Spinner, der mir immer die ganzen Hörnchen in meinem Gehirn gezeigt hat): Zuerst sah ich in der Kappe meines Bereschewan-Anzugs eins der braunen Männchen aus dem Dunkelraum in einem unterirdischen rötlich leuchtenden Tunnel stehen. Es hat mich von dort aus immer wieder so von der Seite angeschaut oder sich nach hinten guckend mich angestarrt. Kurz darauf hört man im Film wieder die amüsierte Männerstimme sagen: „Ich bin der Eine! Ich, Ichhhhh! Ich bin hier Gott und jeder der sich meinen Anweisungen widersetzt, bekommt es mit mir zu tun. Ja, der kann was zu hören bekommen. (….) Willst du mal einen Schluck aus meiner Schale (=Gehirn) nehmen?“ Ich stimme im Film zu. Kurz darauf sehe ich im Film wie sich mir bei Dunkelheit eine schwarz gekleidete Person von vorne nähert. Schwarzer Mann im Film: „Hier koste mal einen Schluck aus meiner Schale. – Hörst du es? Hörst du das Geschrei in meiner Schale. Das Blut von Tausenden, von Millionen Kriegstoten schwimmt noch in meiner Schale. All das Blut haben wir wieder aufgelesen und hier bei uns gesammelt. –

Picture 45,7: Die drei Rosenkräze aus dem Film. O.K. das sieht wirklich ein bisschen wie in Stargate aus. Aber 1995 oder wann das war gab’s diese Serie glaube ich noch gar nicht.

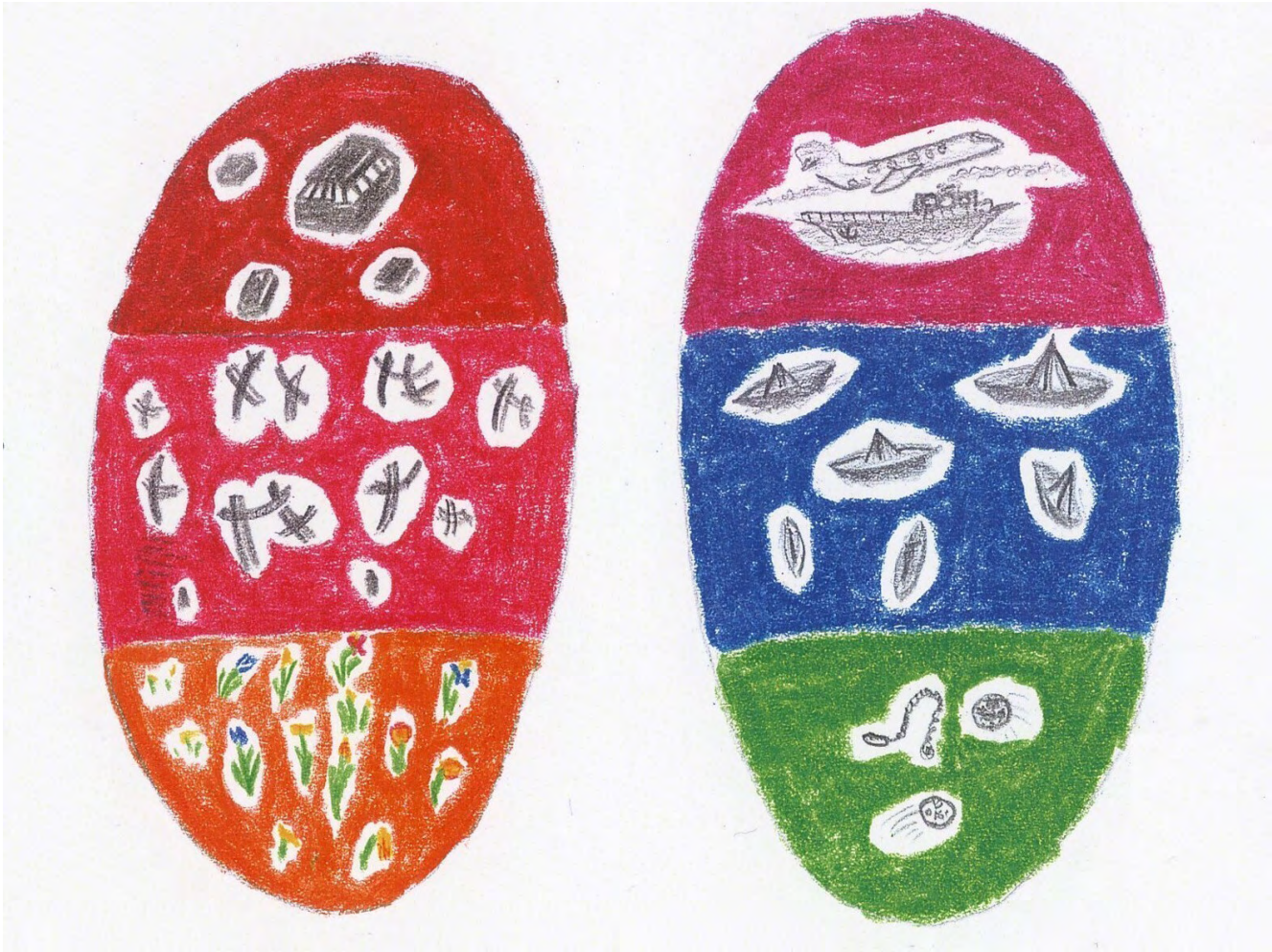
Picture115,1: Ein „roter“ Rosenkranz in unserer Basis.

Die ersten Teufel mit nur einem Rosenkranz haben sich das Blut eines Weltkrieges zu verdienen versucht. Ihre Rosenkränze hängen jetzt oben bei mir an der Decke. Und die zweiten, haben versucht sich das Blut von zwei Weltkriegen zu verdienen. Das Blut von 50 Millionen Toten. Ihre Rosenkränze hängen jetzt auch hier oben bei mir an der Decke. Und jetzt mein Bruder gibt es hier sogar noch einen dritten Teufel. Einen der sich das Blut von drei Weltkriegen für drei Rosenkränze zu verdienen versucht hat. Willst du dieser dritte Teufel sein?“ Im Film sehe ich nun drei Rosenkräne über mir, die dort übereinander wie Adventskränze in der Luft hängen (vgl. Bild 45,7). Ich wehre mich ein wenig gegen die Vorstellung, diese Rosenkränze aufgesetzt zu bekommen.
Mann im Film: „Hier jetzt im Jenseits? dürfen wir alle das Blut trinken, dass wir uns zuvor draußen verdient haben.“ Im Film sieht man ihn nun neben einem unserer Becken ohne Ausguss in unserer Basis stehen so als wolle er daraus jetzt etwas trinken.
Mann im Film: „Wenn du hier zu mir kommst und mir mein Blut weg zutrinken versuchst, werde ich dich aber wegscheuchen.“ Im Film macht er nun eine abwehrende Geste und speit wütend aus.
Am Ende des Films sehe ich schließlich wie mir ein rotgrüner Rosenkranz aufgesetzt wird.
Die anderen beiden, die die ganze Zeit über mir schwebten, bekomme ich hingegen nicht ab. Ich weiß nicht so Recht was ich von all dem halten soll. Irgendwie hatte ich mir das alles irgendwie anders, viel erfreulicher, vorgestellt.
Nachdem ich unseren Bereschewan-Raum schließlich wieder verlassen hatte, durfte ich mir nun aus unserem Schatzschrank einen roten Rosenkranz herausholen. Dieser sah eigentlich von der Form her genauso wie eine blaue Krone aus, war allerdings nicht blau angemalt, sondern grün (vgl. Bild 115,1).
Nachdem ich mir diesen Rosenkranz aufgesetzt hatte, wurde ich mit einem mal extrem wütend. Wieder hat zeitweise die amüsierte Männerstimme aus dem Film zuvor zu mir gesprochen. Ihre Stimme klang nun allerdings etwas lustiger, so als freue sie sich darüber, dass ich nun ihren roten Rosenkranz trage.
Während der gesamten Zeit während ich den Rosenkranz auf hatte, konnte ich kaum sprechen. Stattdessen war mir mehr nach schreien und wütendem Toben zumute. Am liebsten hätte ich irgendjemanden angeschrien oder mich mit ihm geprügelt. Dies habe ich mir jedoch in unserer Basis nicht getraut. Ich habe mir deshalb die ganze Zeit über mit dem Rosenkranz auf vorgestellt, wie ich andere mit einem Schwert zu Kleinholz verarbeite, was für eine aufgeblasene fette Flasche die und die Frau in unserer Basis ist, wie ich andere quälen könnte usw…. Derartiges habe ich später aber nie durchgeführt. Nachdem ich meinen roten Rosenkranz Stunden! Später wieder abgesetzt habe, ist die Wut in meinem Kopf langsam wieder verraucht. An diesen Erlebnissen von mir kann man gut sehen, was für eine heftige Sache psychotrope Strahlung ist. Ich glaube kaum, dass dagegen irgendjemand immun ist. Es macht dich innerhalb kürzester Zeit komplett irre, da du wegen deiner ungewohnten Gefühle nicht mehr du selbst sein kannst.
Ein ähnliches Erlebnis wie das mit dem roten Rosenkranz auf, hatte ich in unserer Basis früher auch mal als ein roter Dämon, wie wir das nannten, in mich reingegangen ist. Damals bin ich mit einem mal ähnlich durchgedreht wie mit dem Rosenkranz auf, nur dass von einem Rosenkranz weit und breit nichts zu sehen war. Ich habe damals auch mit einem mal extreme Wut in mir gespürt und wollte nur noch mit anderen kämpfen. Anschließend habe ich dann rechts neben meinem Kopf einen anderen

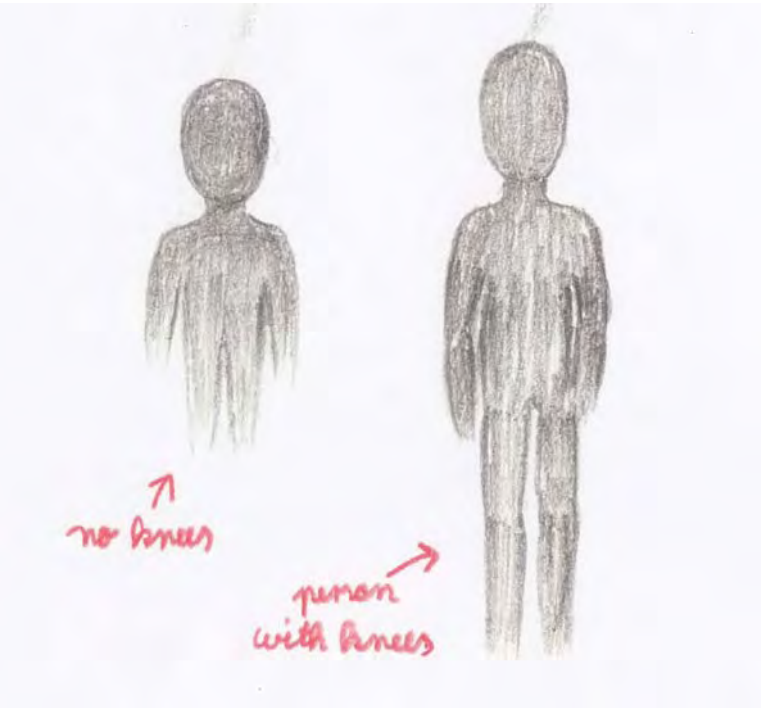
halbdurchsichtigen schwarzen Kopf gesehen, der mir immer wieder mal was ins Ohr geflüstert hat. Z.B. hat er einen Erwachsener in unserer Basis, den ich überhaupt nicht kannte, irgendwie mit seiner unsichtbaren Hand gegrüßt. Anschließend hat er mir dann ins Ohr geflüstert: „Warum grüßt du denn den nicht? Das ist doch einer von uns!“ Ich habe ihm damals darauf geantwortet, dass ich den genannten Typ überhaupt nicht kennen würde. Als ich mich wenig später unter eine Dusche in unserer Basis gestellt habe, um mir den ungeliebten Geist wieder abzuduschen, hat er an meinem Körper herunter geschaut und zu mir gesagt: „Oh, ich habe ein Schwert! Hey, ich bin ein Mann.“ Und zu einer unserer leuchtenden Glasscheiben meinte er: „Oh ihr seid schon in der Geistmechanik?!“ Kurz bevor er mich schließlich Stunden später endlich wieder verlassen hat, meinte er noch zu mir: „Es ist widerlich hier in dir drin. Schau dir doch mal was interessantes an.“ Diesen Gefallen habe ich ihm jedoch nicht getan, weshalb er meinen Körper wohl freiwillig wider verlassen hat – zum Glück – .

Zugegeben, derartige Erlebnisse hören sich reichlich schizophren an. Wer noch nie Opfer von Mind-Control wurde, kann sich wahrscheinlich überhaupt nicht vorstellen, dass so was überhaupt möglich ist. Ich versichere hiermit jedoch, dass ich schon seit Jahren seitdem ich endlich aus unserer Basis raus bin, keinerlei Anzeichen mehr für irgendeine Geistesstörung habe. Was von all dem zu halten ist, kann sich also jeder selber überlegen. Ich denke diese beiden letzten äußerst unerfreulichen Erlebnisse von mir zeigen ziemlich deutlich die Folgen einer „Dämonisierung“ des menschlichen Geistes. Wer so was mit Menschen macht, will aus ihnen engstirnige kleingeistige Irre machen, die ihren Verstand entweder irgendwo in ihren Eiern mit sich herumtragen oder ihn irgendwo hoch in der Luft den Vögeln zum Fraß vorwerfen. Beides ist gleichermaßen schlecht.

Aber schauen wir uns ruhig weiter an, mit wie viel Mühe einem in unserer Basis das Einfinden in die „Dämonenwelt“ versüßt wurde. Denn an Beispielen und Filmen zu diesem Thema herrschte in unserer Basis wahrlich kein Mangel. So z.B. auch in diesem Film: Dieser Film begann glaube ich damit, dass einem so ein grauer Wicht etwas über eine graue Linie im Weltraum, die angeblich die Erde sein sollte erzählt hat. Doch darauf komme ich noch später zu sprechen. Später dann im Film sah man glaube ich wieder eine graue Person, die nun aber aufgrund der etwas besseren Beleuchtung ein Gesicht hatte. Wie man schon aufgrund ihrer Statur hat erwarten können, sah sie aus wie ein ganz normaler Mensch. Im Film konnte man ihr nun so schräg von unten zuschauen wie sie mit einem Keil braune „Schokolade“ aus unserer Basis klein gehackt hat. Sie war dabei erstaunlich geschickt im Zerkleinern unserer „Schokolade“. Anschließend befand man sich mit einem mal in einem fast nachtdunklen Raum. Nur direkt vor einem schien irgendetwas zu leuchten. Während man sich diesem leuchtenden Objekt vor einem näherte wurde klar, dass dies ein emotional eingefärbtes großes Gehirn sein sollte (vgl. Bild 105,2). Man flog dort erst über ein Stück grün eingemalten Wald im rechten unteren Lappen (seitenverkehrt?). Während man diesen überflog hörte man im Film vergnügtes Kindergeschrei wie von spielenden Kindern. Kurz darauf landete man schließlich



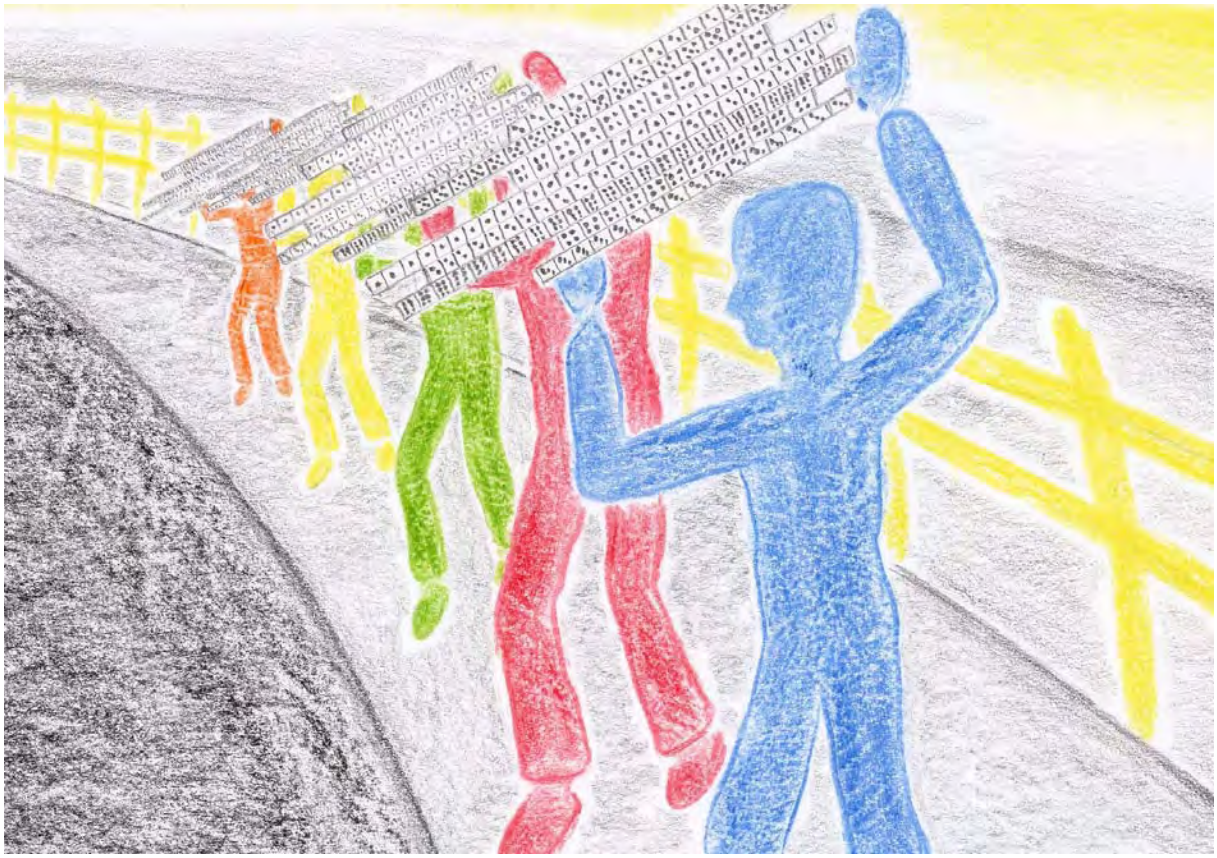
Picture105,2: Ein dreigeteiltes Gehirn mit entsprechender emotionaler Färbung aus einem Film.



Picture117,1: Einmal eine Person ohne Knie und eine mit Knien.

im linken orangen Teil des Gehirns, der hier auf der anderen Seite des Gehirns wie eine orange Wüste aussah. Neben mir standen zu Beginn in dieser orangen Wüste zu Beginn lauter schwarze kleine Männchen herum. Dies sollte jedoch nicht von Dauer sein. Im Film begann nämlich nun der in dem ich im Film drin war mit seinen Armen wie ein Drehpüppchen, an dem zwei lose Arme dranhängen, um sich zu schlagen, so als wolle er jeden um sich herum in die Flucht schlagen. Nacheinander verschwanden nun all die anderen schwarzen Personen um ihn herum, so dass am Ende nur noch er ganz alleine übrig war. Nun begann man im orange-roten Zinken langsam immer etwas weiter nach vorne zu wandern. Dabei tauchten vor einem
zunächst einige schwarze Kreuze in einer inzwischen schon roten Wüste und zuletzt schließlich im vordersten ultraroten Teil des Gehirns ein schwarzer Kasten auf, dessen Bedeutung mir immer noch unklar ist. Hinter dem ultraroten Teil des Gehirns schlossen sich zuletzt im Film noch mehrere ovale rote Scheiben an, die dort irgendwo vor dem schwarzen Hintergrund zu schweben schienen.
Während ich mir diese schwebenden ovalen roten Scheiben über dem linken Zinken angeschaut habe, dreht mich im Film irgendetwas zur Seite. Vor mir taucht nun ein kleines blaugraues Püppchen mit langen metallenen Krallen an den Händen auf. Dies graublaue Püppchen neben mir scheint irgendwie über dem anderen grünblauen Zinken auf der anderen Seite des Gehirns zu sitzen. Zu Beginn des Films habe ich es dort aber noch nicht sitzen gesehen. Es muss dort also erst gerade ebend aus dem Dunkeln aufgetaucht sein. Im Film nähere ich mich nun langsam dem blaugrauen Püppchen rechts neben mir. Während ich dies tue, scheint es mich mit seinen chinesisch aussehenden grauen Stoffaugen fest anzustarren. Kurz bevor ich es schließlich erreiche, streckt es mir seine langen metallischen Krallen an seinen Händen entgegen so als wolle es mich damit umkrallen. „Die Heimtücke greift nach dir! Bleib drunter sonst holt sie dich heim. Doch ich bin nicht unten im orangen Bereich des Gehirns geblieben!“ denke ich. Ende dieses Filmausschnitts.
Es fällt auf, dass in diesem Film, die beiden Zinken des Gehirns nicht jeweils zweigeteilt waren, sondern dreigeteilt.
Zu dem was das bedeuten sollte wurde mir in unserer Basis erzählt, dass die Götter sich ihre Arme anbrechen würden damit ihnen dort im Arm noch ein zweites Gelenk wachse. Was auch immer das zu bedeuten habe.
In diesem Zusammenhang sind wohl auch Bilder aus unserer Basis zu sehen, in denen Personen einmal mit Kniegelenk und einmal als Kleinkinder ohne Kniegelenk sieht.
Auch über die Bedeutung der Bötchen im grünblauen Zinken und den Flugzeugträger dort kann ich nur spekulieren. Zusammenhänge zu entsprechenden Characterzügen sind anzunehmen. Die genaue Bedeutung dieser Bildelemente ist mir jedoch unbekannt.
In einem Augenfilm Walters konnte ich allerdings mal beobachten wie Walter sich mit seiner damals ganz blau gekleideten Freundin bei Dunkelheit an einem kleinen See im Bau getroffen hat. Er war damals vielleicht 14 Jahre alt in etwa genauso alt wie seine Freundin auch. Dort am See sind sie beide zusammen in ein kleines Holzbötchen gestiegen und haben sich anschließend vom Ufer abgestoßen.
Nachdem sie in ihrem Holzbötchen eine Weile so übers Wasser geglitten sind und sich gegenseitig intensiv angeschaut hatten, wurde W.P.’s Freundin langsam etwas unruhig. Lachend lässt sie Walter wissen: „Walter du musst rudern!“ Walter überrascht: „Was, wie geht das denn?“
Nachdem Walter schließlich mit dem Ruder im Boot das Schiff etwas in Bewegung versetzt hatte, wird die Atmosphäre zwischen ihnen wieder etwas entspannter. Sie bekennen sich nun gegenseitig zu ihrer Liebe zueinander und küssen sich anschließend auf den Mund. Anscheinend hatte also das gemeinsame Fahren in einem Bötchen im Wasser die Bedeutung eines gegenseitigen Liebesgeständnisses im Bau. Ich bin mir ziemlich sicher, dass Walter seinen nächtlichen Ausflug auf dem Wasser zusammen mit seiner Freundin ganz ähnlich gesehen hat.
Wenn also im Film das Symbol Boot für gemeinsame Bootsfahrten von Liebespaaren steht, kann man erwarten dass das gemeinsame Benutzen eines Flugzeugs auf einem Flugzeugträger für noch weitaus extremere Liebesbekundigungen steht. So viel zum Thema wie versüße ich anderen das Abgeben des eigenen Verstandes an Dritte.

Die fünf Dämone schießen mit Würfeln:



Picture64:Fünf Dämone, die in der Hand einen Gegenstand halten, der aussieht als sei er aus hunderten von Würfeln gemacht.

Zu Bild 64: Über die Bedeutung dieses Bildes aus unserer Basis kann ich nur rätseln. Soll es heißen, „wir überlassen es dem Zufall was wir tun“ oder „unsere Waffen haben nur bis zu maximal sechs Augen“. Ich weiß es nicht. Vielleicht bedeutet es auch einfach gar nichts.

Picture 97: Rosen die in einem gekachelten grauen Kamin verbrennen

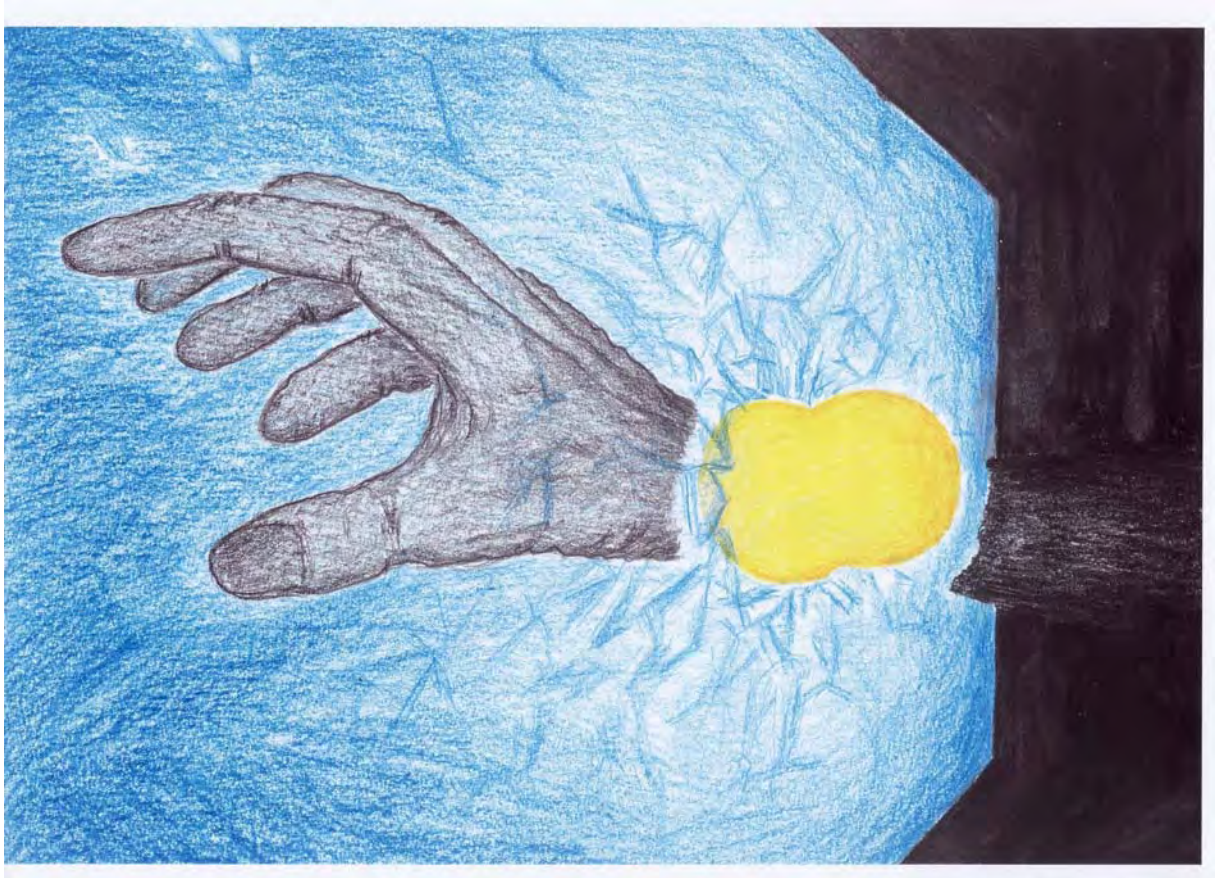
Das Kaminkachelbild:

Zu Bild 97: Auch dieses Bild habe ich aus einem der zahllosen Filme in unserer Basis. Es ist aber gut möglich, dass wir dieses Bild auch als bereits fertig gemaltes Bild in unserem Bildermuseum aufbewahrt haben. Der Film in dem dieses Bild vorkam, ging auf jeden Fall so: Zuerst sah man eine etwas 60-jährige gebräunte Frau in einem lila Rock. Ihr Benehmen war ganz anders als man es eigentlich aufgrund ihres Aussehens hätte erwarten können. Im Film sieht man sie zuerst mit einem Silbertablett auf dem zwei Glasgläser stehen, zu einem Mann vorne im Bild herüber gehen. Sie lächelt ihn dabei komisch an so als wolle sie mit ihm flirten.

Ihr Gesichtsausdruck ist dabei ähnlich irre wie der von Mrs. Grzimek. Sie sieht aus als wolle sie gleich vor Freude platzen. Nachdem sie sich neben den Mann auf dem Sofa gesetzt hat, begannen sich beide über Dinge zu unterhalten, die ich schon damals als ich den Film geschaut habe, nicht verstanden habe. Ich bin mir aber sicher, dass der Mann irgendetwas von einer Flasche erzählt hat, die jetzt schon fast leer sei und dass er jetzt nur noch etwa 5 – 10 Jahre habe, was auch immer das zu bedeuten hatte. Ähnliches habe ich auch erlebt, als Mrs. Grzimek und Hakima mich damals 1998 in meiner Heimatstadt besucht haben. Damals habe ich ja einige Tage lang telepathisch ihre Stimmen in meinem Kopf gehört. Dabei haben sie unter anderem auch einmal erwähnt, dass sie nur noch eine bestimmte Zeitspanne hätten. Bei Hakima waren es glaube ich nur noch etwa 1-2

Wochen und bei Mrs. Grzimek etwa 2-3 Jahre. Natürlich haben aber auch sie mir damals nicht erklärt, was sie damit meinten. Wie auch immer, später im Film über diese gebräunte alte Frau, wechselt plötzlich die Szenerie. Man sieht nun die alte braune Frau im lila Rock vor einem Bild stehen, das sie anscheinend gerade gemalt hat (vgl. Bild 97). Während sie vor diesem Bild steht, erklärt sie dem Mann neben sich, was das Bild zu bedeuten habe. Das schwarze Feuer sollte glaube ich im Bild der heilige Geist sein, der alle anderen Geister verbrenne. Deswegen die bunten Funken im Feuer. Das bunte Dreieck im Bild sollte dagegen glaube ich ein Symbol für das Haus (den Bau?) sein, das zerbrettert werden müsse. Der grüne Punkt im Bild sollte schließlich der grüne Ruhepol sein, der im bunten Dreieck zu Hause wäre. Und die rotgrünen Blumen im Bild sollten glaube ich Rosen darstellen, die vom schwarzen Feuer im Bild verbrannt werden würden. Deswegen vermutlich auch graue „Kamin"-Kacheln im Hintergrund, um anzudeuten dass sich all dies was auf dem Bild zu sehen war in einer Art Kamin abspielte.
Es ist möglich, dass die braune alte Frau in diesem Film eine rotblaue Dämonin war, wie der Mann neben ihr auf dem Sofa auch. Denn den Mann neben ihr auf dem Sofa habe ich mehrmals in Filmen im Bereschewan-Sitz gesehen in denen er ein rot leuchtendes und ein blau leuchtendes Auge hatte. In diesen Filmen hat er sich häufig mit mir zu unterhalten versucht. Er hat mich dann z.B. gefragt was ich heute gegessen hätte, welche Filme ich gesehen habe, wie mein Baum im Augenblick aussehen würde usw. Diese Gespräche mit ihm waren mir allerdings immer sehr unangenehm, da ich seine manchmal rot und blau aufleuchtenden Augen (so als hätte er eine 5 Watt Lampe darin!) unheimlich fand.

Die Hand des Vaters:

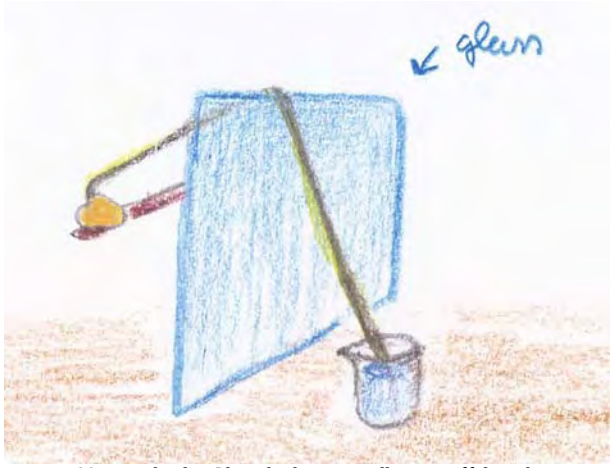


Picture 61: Eine graue Hand greift durch unsere Glasscheibe im Wohnzimmer nach draußen. Gehalten wird sie dabei in der Mitte der Scheibe durch die gelbe Mandel oder Kartoffel im Gehirn.

Zu Picture 61: Dieses hochgradig schizophrene Bild habe ich mal während eines nächtlichen Spaziergangs in unserer Basis gesehen. Irgendwie war ich mitten in der Nacht wach geworden und hatte unser Schlafzimmer verlassen. Ich bin mir ziemlich sicher damals freundlich lachende Kinderstimmen in meinem Kopf gehört zu haben, die mich nach draußen in unser Wohnzimmer gelockt haben. Während ich in unser Wohnzimmer ging wurden die lachenden Kinderstimmen in meinem Kopf rasch lauter. Als ich jedoch schließlich nur etwa 10 Schritte von unserer großen Glasscheibe mit Ausblick auf den Grund eines Sees entfernt war, verstummten die Kinderstimmen in meinem Kopf mit einem mal. Kein Wunder dass ich damals immer gedacht habe, ich sei umgeben von Geistern, die sich durch meine Gegenwart mitunter auch gestört fühlen konnten. Kurz bevor ich jedoch schließlich die Glasscheibe unseres Ausgucks erreicht hatte, tauchte in ihr auf einmal eine schwarze Hand auf, die nach draußen ins Wasser zu greifen schien. In Höhe ihres Handgelenks scheint sie dabei durch einen gelben Ball in zwei Teile geteilt zu sein. Dieser gelbe Ball in ihrem Handgelenk scheint dabei in der zerbrochenen Glasscheibe unseres Ausgucks fest zu stecken. Während ich mir dieses riesige seltsame Bild in unserer nächtlichen Glasscheibe anschaue, taucht links der Hand in der Glasscheibe ein bläulich leuchtendes Mädchen in der Scheibe auf. Mit der selben lachenden Kinderstimme, die ich die ganze Zeit zuvor auch schon gehört hatte, fängt es nun wieder an auf mich einzuplappern. Sie sagt mir nun irgendetwas davon, dass die Scheibe ein Loch hätte und dass wir jetzt alle fünf Finger an der Hand hätten. Außerdem meinte sie glaube ich auch noch, dass man nur über die einzelnen Finger der Hand der Mutter durch die Scheibe nach draußen fassen könne. Mehr weiß ich nicht mehr von den Dingen, die sie mir damals erzählt hat. Ich bin

mir aber sicher, dass ich noch eine ganze Weile vor unserer Glasscheibe im Wohnzimmer stand und zugehört habe was mir die Kinderstimmen in meinem Kopf erzählt haben.
Ganz ähnliche Dinge habe ich auch mal in einem Traum von mir von unserer Basis erlebt. Dieser Traum begann damit, dass ich wider die alt vertraute Stimme Hakimas im Schlaf gehört habe. Hakima meinte damals im Traum zu mir: „Wir möchten jetzt mit dir (Kind) gerne noch einmal zum Nordpol fahren!“ Ich sehe nun eine Karte Nordostasiens und Nordwestamerikas. Hakima sagt dazu: „Der Nordpol ist hier!“ Er weist dabei auf eine gebirgige Stelle irgendwo in Nordostasien oder Alaska.
Als nächstes sehe ich verschiedene Landschaften langsam an mir vorbeigleiten, die z.T. mit etwas Schnee bedeckt sind. Wenig später erscheint mit einem mal in der Glasscheibe vor mir eine hellbraune Kreatur in einer Glasscheibe, die aussieht als habe sie einen Fischkopf mit dutzenden von augenartigen Öffnungen im Gesicht (vgl. Bild 42,6). Ihre Fischähnlichkeit entsteht dabei vor allem dadurch, dass ihr Gesicht über und über mit schmalen flossenartigen Fortsätzen durchzogen ist, die ständig leichte wellenartige Bewegungen ausführen. Eine neue etwas stumpf und monoton klingende Stimme sagt nun zu mir: „Wir haben ein Auge. Wir studieren hier the european.“ Ende dieses Films.
Und in einem anderen abstrusen Traum von unserer Basis habe ich auch mal geträumt wie ich ein braunes Männchen mit großen schwarzen Augen dabei beobachte, wie es sich mit einem Stempel oder was auch immer lilafarbene augengroße Punkte auf seinem Gesicht und seinem Körper beibringt.
Ich denke die Ähnlichkeiten zu diesem Film sind ziemlich auffällig. Zuletzt möchte ich auch noch erwähnen, dass mich in unserer Basis mal eine asexuelle Stimme via Telepathie hat wissen lassen: „Ihr habt so 1-2 Augen. Einige wenige unter euch auch haben vielleicht auch so 2-3 Augen. – Wir versuchen es mit 23 Augen. Es gibt auch welche die versuchen es mit über hundert Augen. Aber 23 ist besser.“ Schon wieder derselbe geisteskranke Schrott, nur verpackt in eine andere Geschichte!

Picture42,6: Eine fischköpfige Person hinter einer Glasscheibe.



Picture100,2: Links der Glasscheibe eine gelbe Kartoffel, rechts der Glasscheibe ein Glas mit Wasser darin.

Zu Bild 100,2: Keine Ahnung was das bedeuten soll. Noch so eine schizophrenes Bild aus unserer Basis!

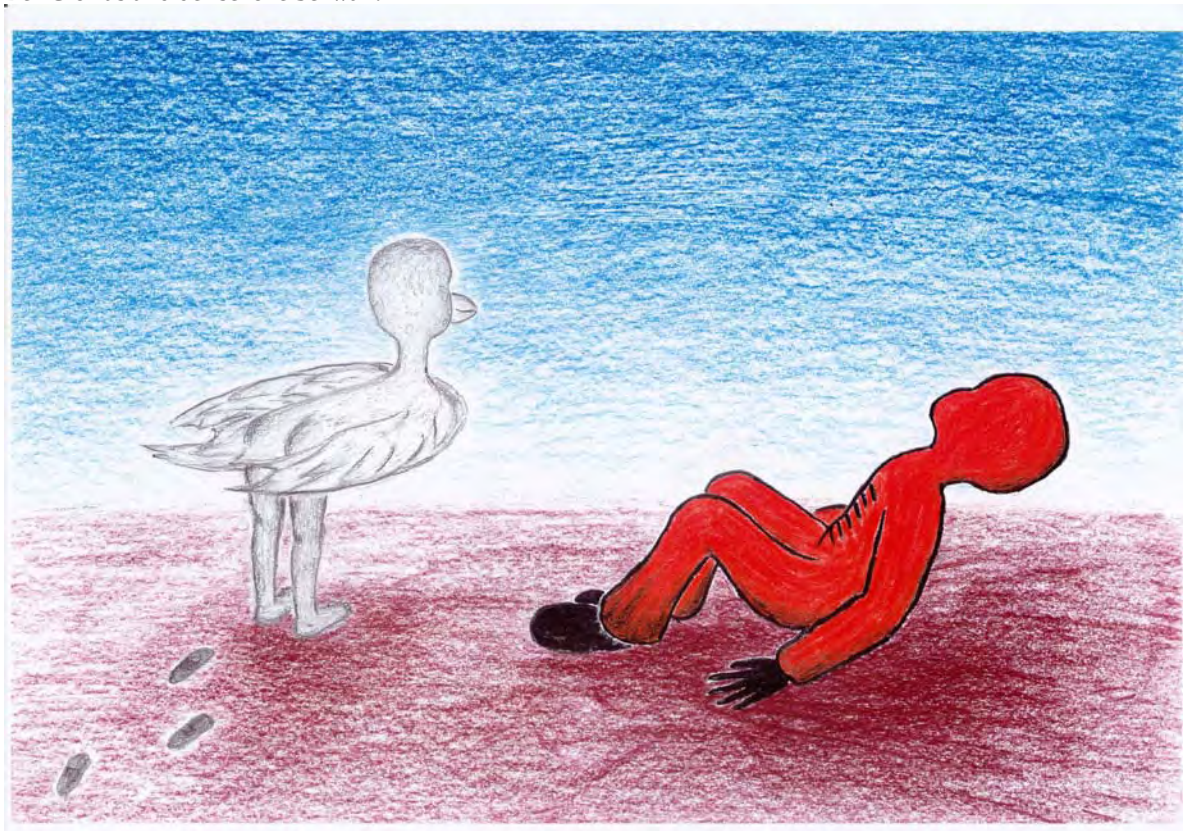
Die heilige Kuh:
In unserer Basis hatte der Begriff „heilige Kuh“ eine besondere Bedeutung. Gemeint war hiermit eine lila Kuh aus der unsere Babys kommen sollten. Aus der heiligen Kuh zu kommen, war ein Zeichen für eine besondere Geburt. Über diejenigen, die aus der heiligen Kuh kamen, haben wir in unserer Basis gesagt, dass sie schon als Babys sprechen konnten und dass sie ein perfektes Gehirn hätten. Wie Babys aus der lila Kuh herauskamen, habe ich in unserer Basis nie beobachten können. In Wirklichkeit kamen die ganzen Babys in unserer Basis aus einer grauen Klappe in der Wand in einem der hinteren Nebenräume. Aus der Klappe in der Wand kann dabei nie ein einzelnes Baby für sich herausgekommen sein, sondern immer nur fünf Stück auf einmal. Denn soweit ich das damals mitverfolgt habe, lagen in den Babykrippen im Babyraum immer fünf gleichaltrige Babys auf einmal oder gar keine Babys. Da die Babys in unserer Basis also nicht wirklich aus einer Kuh kamen denke ich, dass all das mit der heiligen lila Kuh eher symbolisch zu verstehen war. Kam man aus der heiligen lila Kuh, so sollte dies wahrscheinlich wohl aussagen, dass man aus einem „Wirt“ oder „Zuchttier“ kam in dem sich roter und blauer Geist schon miteinander vermischt hatte. Als Kind damals in unserer Basis habe ich das mit der Geburt aus der lila Kuh wortwörtlich verstanden. Unterstützt wurde diese Vorstellung wohl auch durch gezielte Gehirnwäsche in unserer Basis. So habe ich in unserer Basis z.B. mal folgendes via Telepathie erlebt: Zuerst habe ich während dieser Gehirnwäsche ein halbdurchsichtiges blaues Männchen links neben mir gesehen, dass mir überall hin gefolgt ist wohin ich auch gegangen bin. Warum es blau und nicht lila war, habe ich bis heute noch nicht verstanden. Nach einer Weile meinte dann das blaue Männchen mit asexueller Stimme zu mir: „Erkennst du mich denn nicht wieder? Damals als du rauskamst, haben wir uns gesehen. Ich bin die lila Kuh, die lila Milkyway-Kuh. Du bist damals auch aus mir herausgekommen. Rede mit anderen nicht darüber, dass ich dir das gesagt habe. – Wir verstecken uns im Dunkeln der Häuser. – Wir trinken euer blaues Blut.“ Der blaue Schatten neben mir nimmt nun einen blauen langen Dorn in die Hand, hält ihn scheinbar in meinen Körper herein, und tut so als würde er dann blaues Blut mit Hilfe seines blauen Dorns aus meinem Körper saugen.… Dazu ergänzt es nun: „Sie weidet sich an dir, die heilige Kuh.“ In meinem Kopf taucht nun ein Bild auf in dem ich eine Kuh auf einer Wiese grasen sehe (vgl. Bild 113,2). Blaues Männchen mit seiner asexuellen Stimme weiter fortfahrend: „Hörst du, die lila Kuh weidet sich an dir! Sie kaut auf dir herum!.“ Im Film taucht nun eine verschmitzt lächelnde sehr attraktive blonde Frau auf, die mit ihrem Mund Gras und Blumen in ihrem Mund zerkaut (vgl. Bild 113,3). Kurz darauf sieht man wieder die braune Kuh wie sie ihren Kopf durch die Luft schwenkt, um anscheinend einen weiteren Kopf von sich zu zeigen.

Picture113,2: Die heilige Kuh in unserer Basis.

Picture113,3: Die Köpfe der heiligen Kuh.

Im Kopf sehe ich nun abwechselnd verschiedene Gesichter vor mir auftauchen (vgl. Bild 113,3). Eins dieser Gesichter war glaube ich auch das blaue Männchen selbst, dass ich zuvor im Kopf gesehen hatte und dass sich mir als lila Kuh vorgestellt hatte (vgl. Bild 113,3 rechts oben). Ein weiteres Gesicht, dass nun in meinem Kopf vor mir auftaucht sieht dagegen aus wie eine Mischung zwischem blauen Männchen und brauner Kuh (vgl. Bild 113,3 links unten). Ähnlich wie das Gesicht des blauen Männchens wirkt aber auch dieses Gesicht vor meinen Augen irgendwie maskenhaft so als sei es nicht echt. Erst das letzte Gesicht, dass mir die lila Kuh zeigt, wirkt wirklich authentisch (vgl. Bild 113,3 rechts unten). Dieses Gesicht sehe ich aus sehr geringer Entfernung. Es scheint in rötliches Licht gehüllt zu sein und fast unablässig in einer Sprache auf mich einzubrabbeln, die ich nicht verstehen kann. Möglich ist aber auch, dass es mich einfach nur die ganze Zeit über angefaucht hat und gar nicht mit gesprochen hat. Denn die Geräusche, die es von sich gab, hörten sich auch etwas wie menschliches Gefauche an.
Einige Stunden später ist am selben Tag glaube ich das blaue Männchen noch einmal wieder neben mir in Erscheinung getreten. Diesmal hat es mir glaube ich in etwa folgendes gesagt: „Mmmhhh hier riecht es nach leckeren Früchten. – Das da über dir ist eine Butterfee.“ Über mir taucht nun eine sehr deutlich Halluzination eines riesigen viereckigen weißen Gehirnknäuels auf, neben dem eine blaue Frau mit langen Tentakeln auf dem Kopf durch die Luft fliegt. Das war damals so mit 14 eine „fixe“ Idee von mir in unserer Basis, dass die Innerirdischen in Wirklichkeit auch ein großes weißes Knäuel aus weißer Gehirnmasse sein könnten. Motiviert war diese Idee durch einen Film in unserer Basis in dem ich eine blaue Person in einem runden Raum mit einem riesigen weißen Gehirn oben aufgesetzt auf dem Kopf gesehen hatte. Durch die weißen Gehirnwindungen dieser blauen Person hat man dabei bunte Punkte wandern sehen, so als sei sie ein Dämon der gleichzeitig alle Dämone in sich beherberge. Dieser Film hat mich damals als Kind in unserer Basis ziemlich beeindruckt. Es ist gut möglich, dass diese Erscheinung eines großen viereckigen Gehirns über mir in irgendeiner Weise Bezug nehmen wollte auf meine Vorstellungen von den Innerirdischen über uns in unserer Basis.
Das Letzte was das blaue Männchen neben mir damals glaube ich zu mir gesagt war an diesem Tag damals glaube ich folgendes: „Bis 6 Uhr morgen früh um 6 musst du hier weg sein. Wenn du bis dahin hier nicht weg bist, dann, dann….klebst du als rote Grütze an der Wand.“ Dieselbe Redewendung wurde auch einmal von einem Bekannten Walters im Bau verwendet. Und zwar in Zusammenhang mit Bombenexplosionen bei Kriegshandlungen.
So im Nachhinein hört sich ja doch alles ziemlich profan an was mir damals während der Gehirnwäsche erzählt wurde. Wenn sie dich zuvor aber drei Tage lang nicht mehr haben schlafen lassen, so dass die Mind-Control in deinem Hirn richtig lange nachhallen kann, dann ist das alles schon sehr eingängig. Du kriegst dann widerwärtige Flashbacks, in denen dir dein Unterbewusstsein immer wieder sehr lebhaft den Quatsch vor Auge führt, den sie dir Jahre zuvor mal erzählt haben. Auf Dauer wirst du dich deshalb wohl oder übel mit den Dingen auseinander setzen müssen, die sie dir in dein Gehirn eingebrannt haben. Zu diesem Zeitpunkt stehst du dann schon voll und ganz unter dem Einfluss ihrer Gehirnwäsche und wirst ähnliche Ansichten vertreten wie die Dinge die sie dir per Mind-Control verabreicht haben. Bei mir war das damals jedenfalls viele Jahre lang so. Fickt euch selber ihr Pisser vom amerikanischen Departement of Defence! Das ist jetzt halt Pech, wenn jetzt auf undurchsichtigen Kanälen alles bekannt wird, was damals in dieser ehemaligen Alienbasis so alles abgegangen ist. Oh sorry! Und auch fast alles was euch die Aliens damals über Wissenschaft erzählt haben, wird von anderen nun lange vor der Zeit bekannt gemacht werden!

Der Glorius und der schöne Schwan:

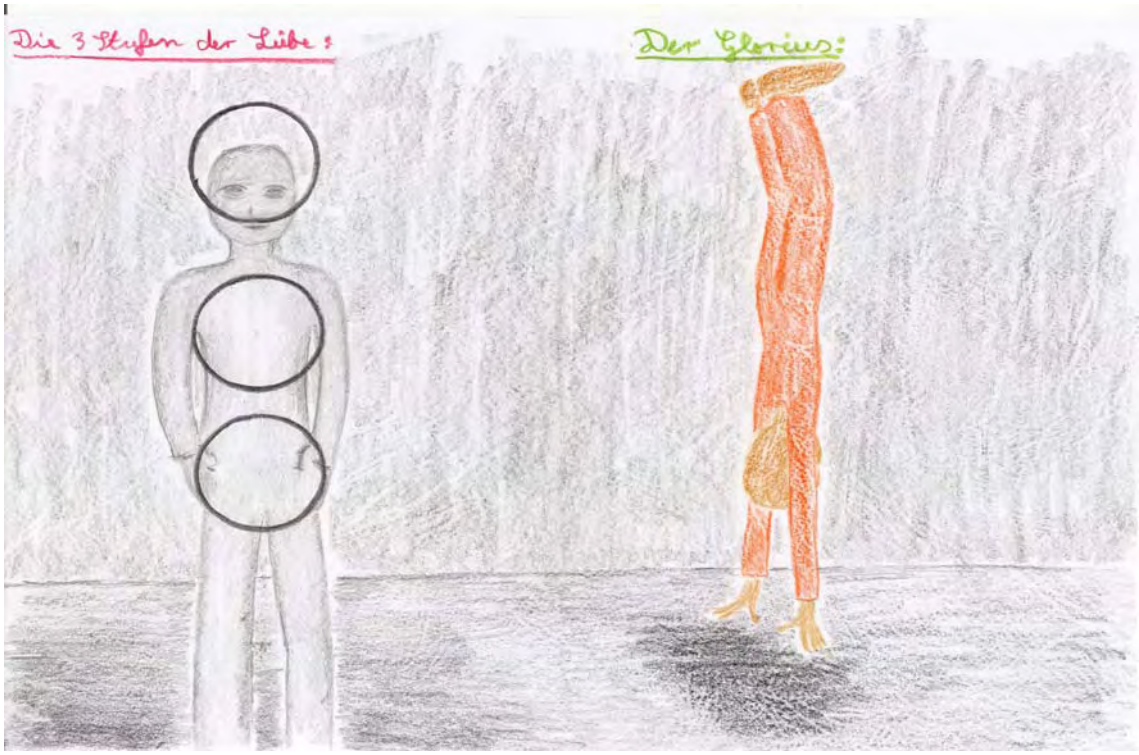


Picture 40,9: Der Glorius und der schöne Schwan.

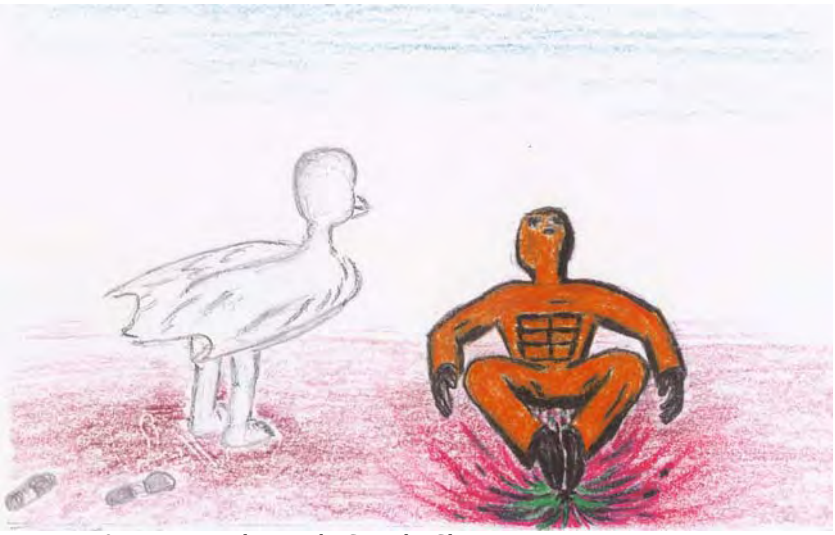
Figuren, die immer wieder mal in Filmen in unserer Basis auftauchten. Die weiße vogelartige Figur links im Bild, haben wir den schönen Schwan genannt. Über sie haben wir uns erzählt, dass sie es liebt, den schönen sterbenden Schwan zu spielen. Wenn der schöne Schwan im Film erstarb, dann geschah dies immer so: Der schöne Schwan fing zuerst zu weinen an, sank dann traurig immer mehr in sich zusammen und ist zuletzt dann wohl irgendwie im Film gestorben. Nachdem er gestorben ist wurde er glaube ich dann immer auch noch obendrein einmal enthauptet. Auch der Glorius ist in unseren Filmen immer auf eine ganz bestimmte Art und Weise gestorben. Dies lief immer ungefähr so ab: Jemand stieß ihm in einem günstigen Augenblick ein Messer ins Herz, was er anscheinend überhaupt nicht vertragen hat. Während er das Messer aus seinem Herz wieder herauszuziehen versucht hat, ist er dann langsam ganz qualvoll verstorben. Schöner Schwan und Glorius waren also im Grunde durch sehr ähnliche Maßnahmen umzubringen. Der eine starb durch seinen Schmerz und der andere durch den Verlust ebend dieses Schmerzes.
Interessant ist vielleicht auch noch, dass der schöne Schwan in unseren Filmen immer durch ein hübsches junges blondes Mädchen dargestellt wurde. Hinter der Fassade des weißen Schwans trat dieses hübsche Mädchen gelegentlich hervor, legte sich in ihrem weißen Schlafanzug mit bunten kleinen Farbtupfern darauf auf den Boden und begann dann damit, einem stundenlang von der wunderschönen Welt im Kleinen zu erzählen. Hinter dem Glorius trat umgekehrt immer ein Mensch hervor, der genauso stark behaart war wie ein Affe. Nur sein Gesicht unterschied sich ein wenig von dem eines Affen. Es hatte eher menschliche als affenähnliche Züge. Dieser Affe hat meist irgendwelche lustigen Dinge erzählt, sich wie ein notgeiler Idiot benommen oder hat sich von irgendeinem Schwein das Herz aus der Brust schneiden lassen….. Zur Unterhaltung seiner „Zuschauer“ hat er im Film gelegentlich auch ulkige dämonische Gesten vorgeführt. Diese sahen z.B. so aus:

Picture 41,3: Dämonische Geste des Glorius

Picture 41,4: Dämonische Geste des Glorius



Picture 41,6: Dämonische Gesten des Glorius.



Picture 114,9: Eine weitere dämonische Geste des Glorius.

Zu Picture 41,3 – 114,9: Die Bedeutung dieser dämonischen Gesten in unseren Filmen wurde mir in unserer Basis nie erklärt. Allerdings habe ich auch nie danach gefragt. Denn ich fand immer die Bildersprache dieser Gesten ziemlich offensichtlich und leicht zu interpretieren. Das Kopfüber-Stehen steht für mich für eine Umkehr von oben unten. Und das rückwärts Gehen auf allen Vieren steht für mich für animalisches Verhalten bei dem der Kopf das tut was die Geschlechtsorgane befehlen bzw. umgekehrt. Und in dem Glorius, der auf dem Boden liegt und seine Hände hinter dem Kopf verschränkt, habe ich jemanden gesehen der nicht mit seinen Füßen Köpfe zertritt sondern mit seinen Händen.
Am Schwierigsten zu interpretieren ist vielleicht noch die Bildsprache des Bildes 114,9. Hier steht ein weißer menschlicher Schwan einem fast ganz flach auf dem Boden liegenden Glorius gegenüber, der in einem rotgrünen Höllenfeuer zu sitzen scheint. Man kann vermuten, dass der weiße Schwan für die göttliche Liebe steht und der flach auf dem Boden liegende Glorius für den teuflischen Hass. Oder man könnte auch noch weitergehen und den weißen Schwan mit einer nicht mehr dämonischen Welt identifizieren in der allein der weiße Geist regiert. Der orange Glorius wäre in diesem Sinne dann ein böser Dämon, der in seiner eigenen Gefühlswelt gefangen zu sein scheint. Eine sehr religiöse Interpretation dieses Bildes. Der Vergleich liegt jedoch auf der Hand.
Als witzige Variante dieses Bildes mit Anspielung auf den göttlichen Ursprung des Baus könnte man dagegen das Bild 114,7 ansehen. Im Boden befindet sich ein weißer Fußabdruck des schönen Schwans, der so für sich genommen an eine Außenansicht des Baus erinnern könnte. Um in diesem Bild zu bleiben, hat der göttliche schöne Schwan also quasi so im Vorbeigehen geschaffen. Er ist wie ein Fußabdruck ein Abfallprodukt der Anwesenheit des göttlichen Schwans auf der Erde. Wieder eine sehr religiöse Interpretation der Herkunft des Baus. Anscheinend waren also die Produzenten unserer Augenfilme in unserer Basis erzreligiöse Menschen, die in archaischen biblischen Motiven gedacht haben. Seltsam, dass gerade in einer ehemaligen Alienbasis religiöser Glaube einen so hohen Stellenwert einnahm, das fast jedes Bild irgendetwas religiöses an sich hat.

Picture 114.7: Fußabdruck aus Schnee im Boden.

Interessant ist in diesem Zusammenhang vielleicht auch noch, dass anders als draußen die beiden Antipole Gott und Teufel in unserer Basis sehr konkrete Charactere zugewiesen wurden.
„Gott“ wird zu einem weißen Schwan, der über alle Gefühle erhaben zu sein scheint, der trotzdem aber auf einem Meer aus Tränen schwimmt und gerne mal sein weißes Köpfchen unter Wasser hält.
Der Teufel hingegen wird mit einem Glorius verglichen, der sich zwar immer wieder gerne mit seinen vielen Heldentaten brüstet in Wirklichkeit jedoch hinter seiner falschen Fassade eine ziemlich hässliche kriecherische Kreatur ist. Die Vergleiche gehen sogar soweit, dass sie den Teufel mit einem Affen, einem Tier, gleichsetzen, der primär nichts mehrt mit einem Menschen zu tun hat. Darüber hinaus wird dem Teufel noch unterstellt, ein ewiger Jammerlappen zu sein, mit einem Hinterteil, dass er gerne mal ins Feuer hält. Ein Vergleich der speziell durch die Farbwahl seines Kostüms genährt wird als auch durch die Tatsache, dass man ihn gelegentlich in einem rotgrünen Feuer sitzen sieht.

Weiter fällt auf, dass Gott und Teufel als diametral verschiedene Gestalten dargestellt werden. Dies ist natürlich nichts Neues, dennoch ein wichtiges Faktum zum Umgang mit diesen Filmen. Da hat sich also irgendwer in unserer Basis sehr für Gott und Teufel interessiert, diesen beiden Figuren dann sehr konkrete aber diametral verschiedenen

Charactereigenschaften zugewiesen und dann diese sehr unterschiedlichen Charactere stundenlang in Filmen gegeneinander kämpfen lassen. Wer tut so etwas?
Wer sich für derart diametral verschiedenen Charactere interessiert, hat wahrscheinlich sehr große innere Spannungen zu lösen bzw. versucht Probleme mit einer anderen Personengruppe, die sich von ihm characterlich grundlegend unterscheidet, zu bearbeiten. Man könnte nun vielleicht erwarten, dass in solch einem Film, dass zu Grunde liegende Problem konstruktiv bearbeitet wird und konkrete Lösungsvorschläge gemacht werden. Aber dergleichen fand sich nicht in unseren Filmen. Jedenfalls sind mir derartige Filmszenen in unseren Filmen entgangen. Was ich gesehen habe war in aller Regel sehr provozierend, polarisierend und emotionell maximal anregend – sowohl im negativen wie auch im positiven Sinne – . Ein Film in dem einem armen erbärmlichen Affen immer wieder die Brust aufgeschnitten wird und sein Herz daraus entfernt wird, kann nicht versöhnlich stimmen. Ebenso auch kein Film in dem einem weißen nur zu menschlich aussehenden Schwan am Ende einer langen wunderschönen Show immer wieder der Kopf abgeschlagen wird. Vielmehr sind derartige Inhalte bestens dazu geeignet, zu polarisieren und die Unterschiede zur Gegenseite noch klarer Herauszuarbeiten. Wer derartige Filme dreht will also gar nicht versöhnen, sondern hat nichts anderes als Zwietracht und Misstrauen im Sinn. Im Volksmund nennt man so jemanden auch einen Kriegstreiber.
Gutes Beispiel für derartige volksverhetzerische Ansprachen findet man hier draußen z.B. sehr häufig in den Krisengebieten dieses Planeten. Auch dort werden immer wieder die Unterschiede zur Gegenseite klar herausgearbeitet und bestehende Unterschiede noch weiter hochgespielt. So wird z.B. dann aus einem George Bush ein „große Satan“ oder aus gewöhnlichen Kriegern gefährliche Terroristen… usw.

Der Glorius als brauner „Frosch“
Im Folgenden möchte ich noch ein paar Beispiele für Filme vorstellen, in denen der Glorius wahrscheinlich als Tier in Aktion tritt. Zu Beginn dieses Films sieht man etwa 4 oder 5 blonde bis rotblonde Hunde auf einer grünen Wiese liegen mit steil nach oben aufgerichteten Häuptern (vgl. Bild 157,1). Später dann im Film dreht sich die aufnehmende Kamera schräg von

Picture 157,1: Blonde, rotblonde und braune Frösche, Kröten und Hunde aus einem unserer weniger netten Filme.

oben in der Luft und gibt den Blick auf eine benachbarte Wiese frei auf der man unzählige braune Frösche, braune Kröten, kleine braune Hunde und ähnliches Getier entlang hüpfen und kriechen sieht. Man kann vermuten, dass all diese Tiere aus einem kleinen See im Hintergrund des Bildes herauskommen, da ihre Zugrichtung offenbar von diesem See im Hintergrund weggerichtet ist.
Ich denke die Bedeutung dieses Films ist nicht allzu schwer zu entschlüsseln. Sie ist in jedem Fall hochgradig polarisierend, rassistisch und absolut menschenverachtend. Halt typisch kriegerischer Dreck aus unserer Basis, der nichts als Disharmonie und Zwietracht predigt!

Der Glorius zieht mehrere blonde Kinder zu sich in die „Unterwelt“
Wie bereits erwähnt, hatten Affe und Glorius in unseren Filmen wohl eine ganz ähnliche Bedeutung. Reine Affenfilme in unserer Basis über aufrecht gehende Affen standen daher evt. mit den Filmen über den Glorius in Verbindung.
Derartige Affenfilme in unserer Basis sahen z.B. so aus: Man sieht zwei blonde hübsche Kinder im Bau neben einem rostigen Metallgitter im Boden sitzen und zu dem Metallgitter im Boden herüber schauen, so als würden sie dort auf irgendetwas warten. Später dann im Film taucht zwischen den Metallgitterstäben im Boden eine haarige Affenhand auf, greift nach dem Gitter über sich und schiebt es mit der Geschicklichkeit eines Menschen beiseite. Anschließend sieht man einen schwarzen Affen aus dem Gully hervorkommen, der in etwa genauso groß ist wie ein Mensch und der auch genauso wie ein Mensch auf zwei Beinen geht. Dieser merkwürdige Menschenaffe geht nun im Film zu den beiden blonden Kindern neben dem Gully herüber und streckt ihnen die Hand entgegen so als würde er sie bitten, mit ihm mitzukommen. Die beiden blonden Kinder im Film fangen nun genauso wie Walter Pfeffer damals im Film über den Fegekasten an zu jammern und zu weinen an und beteuern immer wieder: „Wir wollen aber nicht mitkommen! Nein, nicht dort hinunter! Nein, nein, nein….!“ Der Affe erwidert ihnen mit einer tiefen menschlichen Stimme, die sich anhört wie die Stimme eines Mannes, ein paar Dinge, die sie anscheinend zuletzt doch noch davon überzeugen, dass sie mit ihm mitkommen müssen. Auf jeden Fall stehen sie am Ende des Films von ihren Sitzplätzen auf und folgen dem Affen langsam unter viel Gezeter und Geweine in den unterirdischen Schacht im Boden. Ende dieses Films.
Und in einem anderen ganz ähnlichen Film sieht man auch einfach nur mehrere braunrote Affen aus vielleicht 20 Meter Höhe wie Menschen durch den Bau rennen. Außer den braunroten Affen sieht man in den Straßen des Baus niemanden herumlaufen!
Und wieder in einem anderen kurzen Filmausschnitt habe ich auch mal mehrere schwarze Affen auf allen Vieren durch eine hohe grüne Wiesen schleichen sehen. Dabei strecken sie immer wieder wie wir damals in unserer Basis ihre Arme weit nach vorne aus und verneigen sich immer wieder tief in fast schon liegender Position vor irgendetwas fremdem vor ihnen.
Sogar in unseren Filmsimulationen vom Zugfahren tauchten an einer Stelle immer wieder Affen auf. Man sah sie dort manchmal in unseren unterirdischen Eisenbahntunnels neben einem Fenster nach draußen stehen, so als befänden sich dort

Bild 43: Affen und Hunde an einer Stelle einer Zugstrecke.

ihre Wohnquartiere (vgl. Bild 43). Während des Films konnte es dabei passieren, dass ein paar Hunde die ebenfalls in solch einem Fenster am Rande des Tunnels standen zu einem herübergelaufen kamen und einen ins Bein „bissen“. Jedenfalls habe ich in so einem Film einmal so ein Zwicken im Bein gespürt als da ein Hund im Film bis an mein Bein herangekommen war.
Wenn man nicht wollte, dass die Hunde im Film einen Beißen, dann musste man sie auf sehr erniedrigende Weise Grüßen wie einen Menschen so als sei man einer von ihnen. Im Klartext bedeutete dies, dass man zu ihnen sagen musste: „Ich grüße sie gnädiger Herr!“ oder „Seid gegrüßt Herr!“ oder „Ich erweise euch meine Ehrerbietung, Meister!“….usw.. Wenn man sie im Film auf jeden Fall so ehrte, dann sprangen sie nicht mehr von ihren Stammplätzen auf und versuchten einem ins Bein zu beißen.

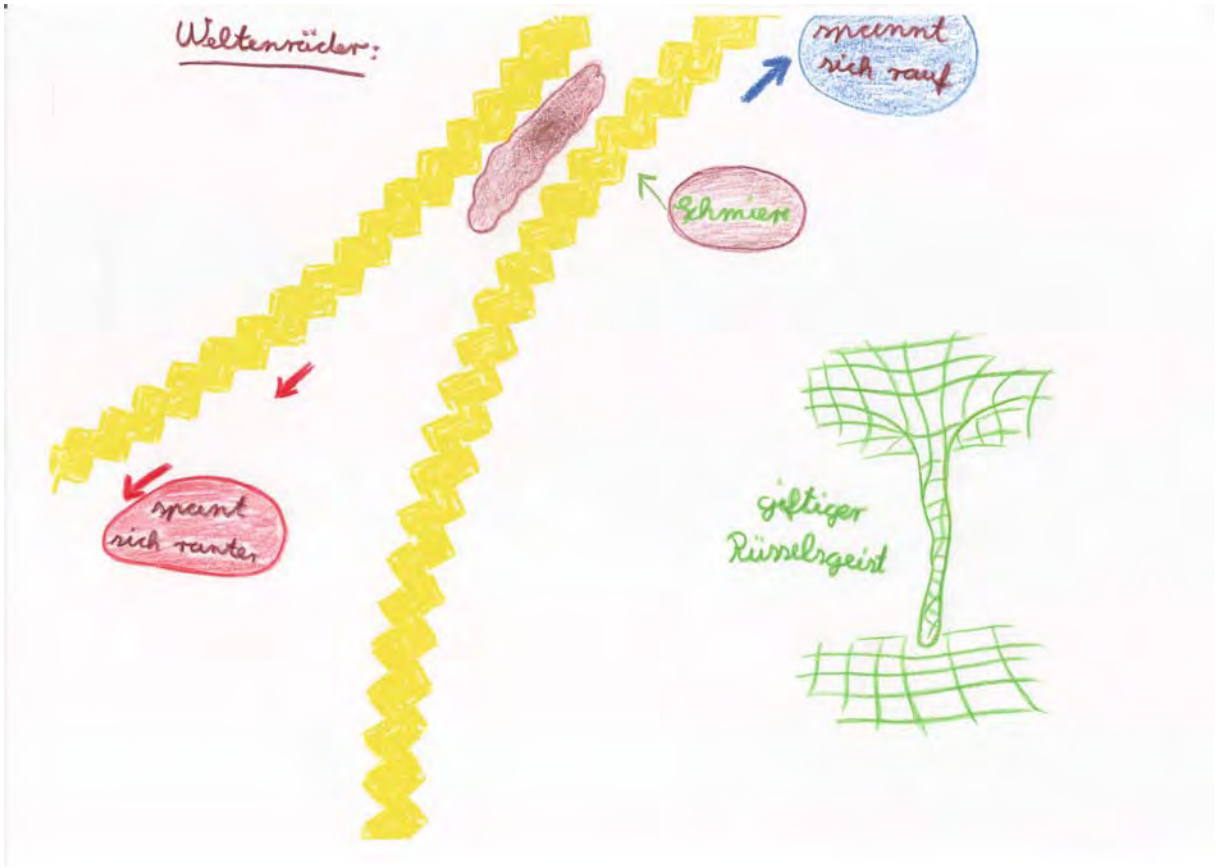
Ich denke unsere Filme über den Glorius bzw. unsere Affenfilme in unserer Basis schließen sich nahtlos an das an was wir in unserer Basis den Herrn der Schmiere genannt haben. Beide Kreaturen unterschieden sich rein äußerlich nicht voneinander, dennoch wurde ein und dieselbe Kreatur in unserer Basis mal Glorius genannt und ein andermal Herr der Schmiere. Warum das so war, kann ich nicht sagen. Vielleicht lag es daran, dass der Name Glorius nur eine etwas altertümlichere Bezeichnung ein und der selben Person war. Namen von Personen sollen sich ja mit der Zeit ändern, wenn man über sie neue Dinge herausgefunden hat.

Der Gott der Schmiere:
Über den Herrn der Schmiere hatten wir einen sehr informativen Film in unserer Basis. Bevor ich ihn gesehen habe, hat man mir gesagt, dass ich böse geworden sei weil ich keinen Gott mehr hätte. Ich sollte mir deshalb umgehend unseren Film über den Herrn der Schmiere anschauen, um wieder einen Gott zu haben, den ich anbeten könnte. Dieser Film über den Herrn der Schmiere ging so: „Zu Beginn dieses Films sieht man ein Zimmer mit pinkfarbenen Wänden. Mitten im Zimmer steht eine gebräunte Person in einem Silberanzug. Als man zur gebräunten Person im Zimmer herüber schaut, blickt sie einen im Film einmal kurz an. Man sieht nun, dass sie aussieht wie ein Mensch. Sie hat grüne Augen, einen stechenden sehr konzentrierten Blick und einen ungewöhnlich länglich verformten Kopf. Stirn und Hinterkopf lagen weiter auseinander als man dies von normal geformten menschlichen Köpfen kennt. Später dann im Film erkennt man auch noch, dass links neben der braunen Person im Zimmer ein eigenartiges weißliches krakenförmiges Gestell steht. Es sieht aus wie mechanischer Kraken, den man kopfüber auf einen Tisch gelegt hat. Statt Saugnäpfe an seinen Tentakeln scheint er an seinen Beinen schwarze Augen zu

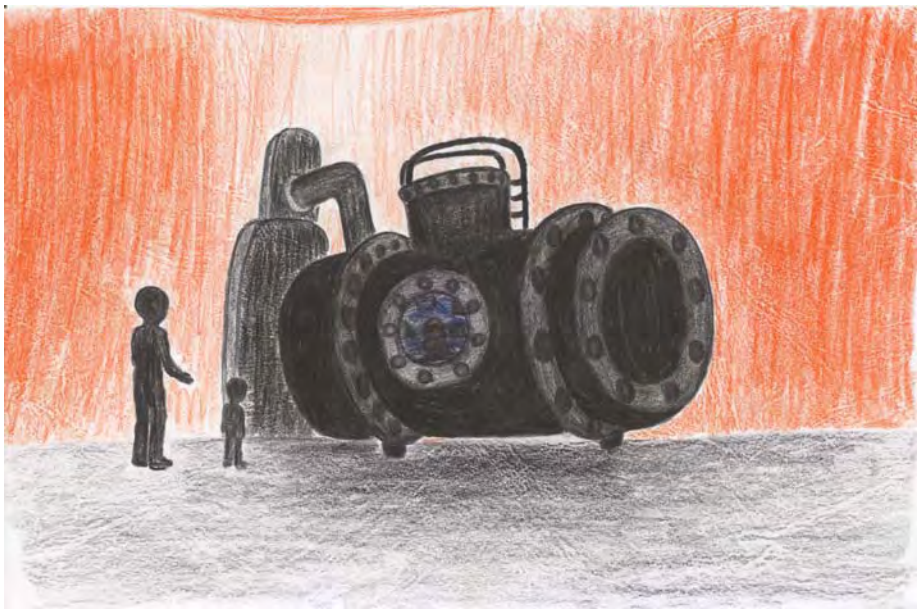
Picture41,1: Das Krakenförmige Gestell des Herrn der Schmiere.

Haben. Im Film hört man nun eine weibliche Stimme etwa erzählen. Sie sagt in etwa folgendes: „Das ist der Gott der Schmiere. Der Gott der Schmiere ist jemand der zwischen beiden Orten wohnt. Er ist also weder Gott noch Teufel. Der Herr der Schmiere hätte da noch ein paar Fragen, die er gerne beantwortet bekommen würde. Willst du ihm dabei helfen, ihm diese Fragen zu beantworten? Wenn du ihm hilfst, bedankt er sich vielleicht anschließend bei dir. So könntest du deine Probleme dann vielleicht lösen. – Bevor du ihm antwortest denke aber auch immer daran, dass der Herr der Schmiere auch ein Teufel ist. Sein Dank könnte also auch etwas anders ausfallen als du es von Gott vielleicht erwarten würdest.“

Im Film habe ich zum Herrn der Schmiere nun gesagt: „Gerne will ich dir ein bisschen weiterhelfen, oh Gott der Schmiere!“
Frau im Film: „Der Gott der Schmiere hat noch ein paar Probleme mit seiner Ewigkeit. Sie ist noch nicht so richtig ewig. Er würde deshalb gerne von dir wissen, wie er Geist ewig aufbewahren könnte?“
Ich (nachdem ich meine Mutter um rat gefragt habe): „Man kann Geist ewig aufbewahren, wenn man ein Geistgestell mit gelben Augen dran hat. Dann hat man einen Platz an dem man Geist ewig aufbewahren kann. Denn in solch einem Gestell kann er sich ewig halten.“
Der Gott der Schmiere muss diese Antwort von mir hervorragend gefunden haben. Denn nun kam er mit einem weißen Tank in der Hand zu mir herüber. Bei mir angekommen hat er seinen Tank über mir langsam ausgeschüttet. Anschließend hat er einen neuen weißen Tank geholt und wieder über mir ausgeschüttet und immer so weiter.
Aus seinem Tank kam immer eine eklige ölig-braune Flüssigkeit, die nach ranzigem alten Fett gestunken hat. Der Geruch war Übelkeit erregend. Während sich dieser widerwärtige Geruch nach ranzigem alten Fett immer mehr in meinem Körper

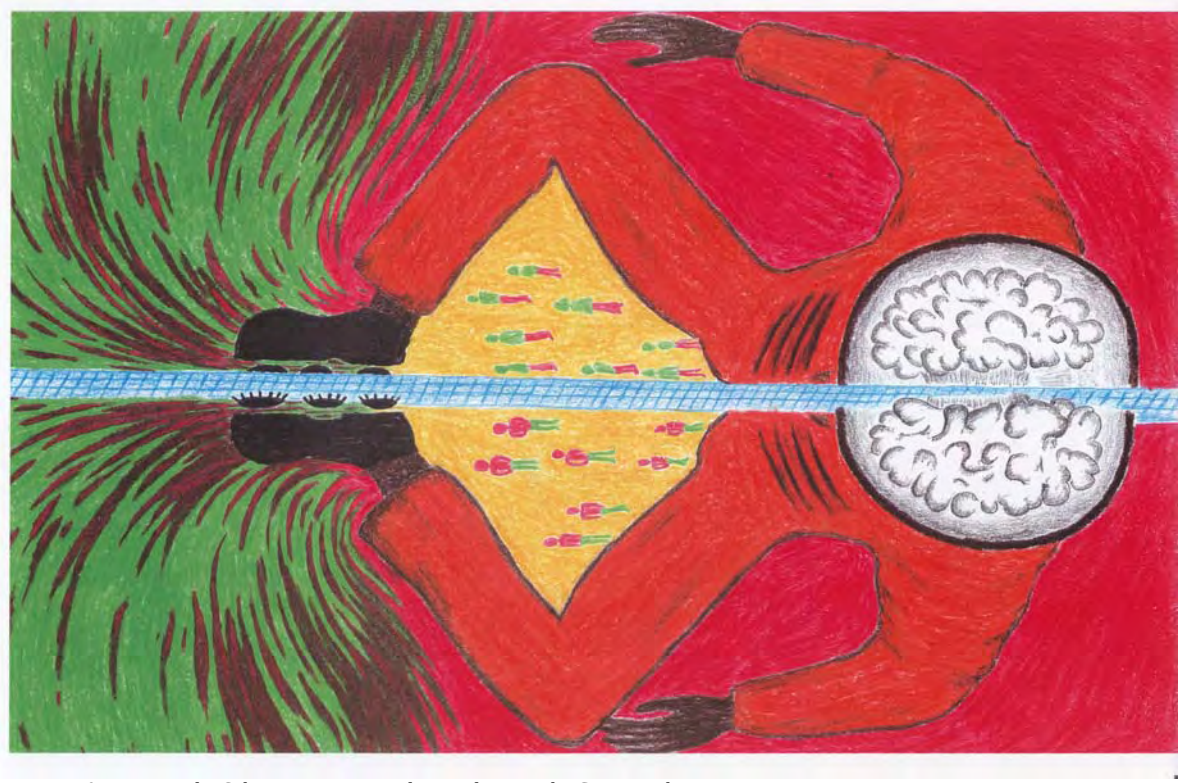


Picture103: Die einen spannen sich beständig rauf, während sich die anderen beständig herunter spannen. Beide Seiten reiben also ständig aneinander, es könnte sich also zwischen ihnen braune Schmiere bilden.



Picture41,2: Der schwarze Tank des Herrn der Schmiere.

ausgebreitet hat, sprach wieder die Frauenstimme zu mir. Diesmal ließ sie mich wissen: „Jetzt bedankt er sich bei dir, der Herr der Schmiere. Er übergießt dich mit Jahrmillionen Jahre alter Wagenschmiere. So sieht sein Dank aus. Früher dachte man lange Zeit, zwischen beiden Orten gäbe es noch einen dritten weiteren Ort. Sie reiben ja beide aneinander, zwischen beiden Orten könnte sich also Schmiere bilden (vgl. Bild 103).
Es hat sehr lange gedauert bis man schließlich festgestellt hat, dass zwischen beiden Orten der Weltraum genauso schwarz ist wie sonst überall im Nirgendwo auch. Was haben wir nicht alles getan, um dem Herrn der Schmiere zu huldigen. Wir haben tausende, ach zigtausende Fnords produziert, um welche zu haben, die wir zu diesem weiteren Gott schicken zu können. Als man schließlich festgestellt hat, dass es den Herrn der Schmiere in Wirklichkeit gar nicht gab, ließ man all die vielen Fnords die man zuvor produziert hatte, wieder fallen. Keiner wusste wohin mit ihnen. Jetzt sind sie alle ganz alleine im Weltraum. Früher hat der Herr der Schmiere seine Kinder, die Fnords, immer in einen schwarzen Tank gesperrt, um sie zu sich in seine Ewigkeit zu holen (vgl. Bild 41,2). In seinem schwarzen Tank hat er sie in Wagenschmiere gebadet, damit sich ihre Körper dort mit Wagenschmiere vollsogen.
Aber in Wirklichkeit war der Geist in dem er die Körper seiner Kinder in seinem schwarzen Tank getränkt hat noch gar kein richtiger Geist. Denn in Wirklichkeit ist Wagenschmiere eine Art Abfallprodukt aus den beiden anderen Geistarten. Im Weltraum wachsen ihr lauter kleine Rüssel mit denen sie alle anderen Geistarten unaufhaltsam weiter herunter spannt. Man nennt sie wegen dieser Rüssel, die ihr wachsen, auch giftigen Rüsselsgeist.
Später dann, nachdem die Fnords dem Tank des Herrn der Schmiere wieder entronnen waren, haben sie sich von der Schmiere in ihren Körpern wieder zu befreien versucht. Was haben sie nicht alles unternommen, um den furchtbaren Gestank in ihren Körpern wieder los zu werden. Sie haben versucht sich wieder sauber zu schrubben, haben lange Diäten gemacht oder haben lnge Zeit in reinem Geist gebadet usw. Aber alles hat nichts genützt. Nur wenn man sich mehrere Monate oder sogar Jahrelang in sauberem klaren Wasser aufhielt, konnte man sich wieder von der furchtbaren Schmiere in seinem Körper befreien. War die Schmiere im Körper jedoch schon bis zu den Knochen vorgedrungen, nütze auch das nichts mehr.
Viele Fnords haben deshalb nach ihrem Besuch beim Herrn der Schmiere einen längeren Kuraufenthalt in einem Hallenbad gemacht, um sich von dem furchtbaren Gestank in ihren Körpern wieder zu befreien. Fast alle ihre tagtäglichen Bedürfnisse haben sie von dort aus erledigt, da sie zwischenzeitlich das Hallenbad nicht mehr verlassen durften.
Später dann haben sich einige Fnords in ein unterirdisches Tunnelsystem unter der Erde zurückgezogen. Hier wollten sie sich vor den anderen über ihnen schützen… Ssschhh! Sssssscchhh! Jetzt schnupfst du sie wieder aus die ganzen Fnords, die du zuvor über deinen Mund eingesogen hast. Ssscchhh! Und noch ein Fnord! Und noch ein Fnord, 11 Fnords, 12 Fnords und noch ein Dreckhaufen und noch ein Dreckhaufen…
Es gibt aber auch noch eine andere Methode giftigen Rüsselsgeist wieder einzufangen. Und zwar geht das mit Fanggeist. Man spannt einfach ein Netz auf, legt es einmal um den ganzen Planeten drum herum und fängt so die ganze Schmiere, die sich hier abgelegt hat wieder ein. Schade nur, dass man Fanggeist hier auf diesem Planeten noch nicht produzieren kann. “ Ende des Films.
Wir hatten aber glaube ich in unserer Basis auch noch einen zweiten Film über den Herrn der Schmiere. Der ging glaube ich in etwa so. Zuerst sah man in diesem Film eine orange gekleidete Person eine typisch dämonische Geste machen (vgl. Bild 41). Die Beine liegen wie im Schneidersitz, sind aber untereinander über die Fußsohlen verbunden. Die Arme sind dagegen nach vorne vorgestreckt, so als wolle die orange Person einen willkommen heißen. Parallel reckt sie jedoch ihren Kopf leicht nach oben hoch, so dass sie einen eigentlich gar nicht willkommen heißen kann.



Picture41,0: Der Herr der Schmiere wie er gerade eine dämonische Geste macht.

Picture100,1: Der Herr der Schmiere wie er auf dem Erdball sitzt und dabei böse lacht.

Picture 108,3: Lemuren, die mit ihrem offenen Rücken das Eis abtauen.

Zwischen den gespreizten Beinen dieser Person befinden sich dabei noch rotgrüne als auch grünrote kleine Minimenschchen. Zwischen den beiden Fußsohlen Kakerlaken und im Längsschnitt quer durch die orange Person durch ein gläsernes Tennisnetz oder so etwas ähnliches.
Während man dies alles vor sich sieht, hört man eine tiefe Männerstimme in etwa folgendes sagen: „Das ist dein Vater. Zuerst holt er sie alle (seine Kinder?) zu sich in seine Nähe. Dann zertritt er sie zu Kakerlaken und lässt sie dann als Wiedergeborene bei sich in seinem Innenhof wieder auferstehen. Rechts der Faltwand bringt er dabei die Wiedergeborenen mit rotem Oberkörper und grünen Beinchen unter und links der Faltwand die mit grünem Oberkörper und roten Beinchen. Zum Schluss dann nachdem sich alle Wiedergeborenen in seinen Innenhof haben aufstellen können, lässt er sie zu sich in seinen Arsch reinkriechen. Später im Film sieht man den Herrn der Schmiere auch noch einmal auf einem Erdball sitzen der in etwa genauso groß ist wie er selber (vgl. Bild 100,1). Dabei hört man ihn böse vor sich hinlachen, ganz nach dem Motto: „Wenn ihr wüsstet was ich hier bei mir mit euch mache.“
Zu Bild 108,3: Dieses Bild habe ich glaube ich auch aus einem Film. Im Film wurde zu diesem Bild gesagt, dass man jetzt einen Lemuren sehen würde wie er das Eis von unten abtaue. Wegen der roten Farbe des Anzugs des Lemuren nehme ich mal an, dass er auch etwas mit der Figur des Herrn der Schmiere zu tun haben könnte. Mehr kann ich zu diesem Bild nicht sagen.

Zu Bild 44: Dieses Bild aus unserer Basis ist höchst-wahrscheinlich auch eine Darstellung des Herrn der Schmiere (lila Person) zusammen mit dem roten Teufelsgott (Visnu) und der blauen Liebesgöttin (Siva). Es ist möglich, dass der Elefantengott Ganesha mit seinem langen Rüssel und der Herr der Schmiere beide ein und dieselbe Person waren. Man kann sich leicht denken, wofür das braune Pferd im Bild steht. Es soll sehr wahr-scheinlich ein Menschen-geschlecht versinnbildlichen, dass von anderen Kreaturen benutzt werden kann.

Picture 44: Ein großes Wandgemälde in unserer Basis.

Drei braune Schmierereiter:

Picture 96: Die drei Reiter. Ein weiteres Bild aus unserer Basis.

Zu Bild 96: Bilder so ähnlich wie dieses gab es in unserer Basis zu Hauf. Mal war auf ihnen ein bunter Reiter vor schwarzem Hintergrund zu sehen der auf einem bunten Teppich saß, dann einfach nur bunte Linien vor schwarzem Hintergrund oder ein farbiges Gesicht vor schwarzem Hintergrund. Man kann vermuten, dass die drei Reiter auf diesem Bild, die drei Götter Visnu, Ganesha und Siva darstellen sollten. Dann habe ich ihre Kronen aber evt. in den falschen Farben gemalt!

Picture 38,3: Ein brauner Reiter auf einem Pferd.

Zu Bild 38,3: Die braune Person auf diesem Bild soll höchstwahrscheinlich ein Fnord oder etwas ähnliches darstellen. Denn die Ähnlichkeit braune Schmiere und brauner Reiter ist unverkennbar. Der Hut des Reiters soll höchstwahrscheinlich einen Saturncomputer darstellen. Ob das ein Scherz war oder Ernst gemeint war, kann ich nicht sagen. Alles was bei uns einen Heiligenschein hatte, hatte sein Gehirn auf einen Saturncomputer aufgesetzt. Früher in unserer Basis habe ich gedacht, dieses Bild würde das Pfefferli darstellen wie es reitet. Wie man sich irren kann!

Picture 84: Wieder ein braunes Männchen mit einem Saturncomputer auf dem Kopf.

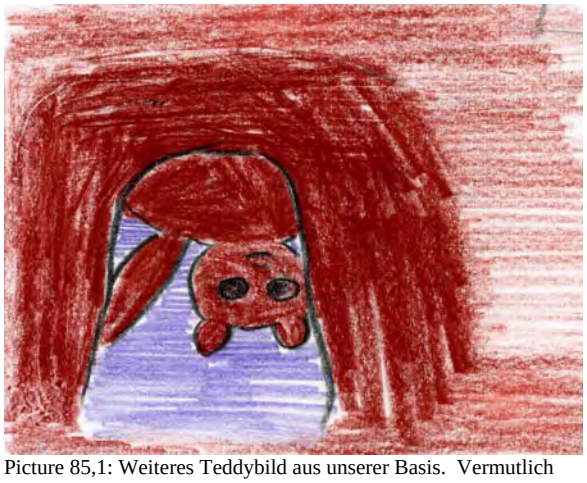
Zu Bild 84: Als ich mir dieses Bild in unserer Bildersammlung in unserer Basis angeschaut habe, kam erst ein lila Dreieck auf einem weißen Blatt Papier und dann dieses Bild zum Vorschein. Der rote Wagen auf dem Bild aus unserer Basis erinnerte etwas mehr an ein ganz normales Auto als der Wagen auf diesem Bild.

Picture 89: Bild aus einem Film über einen Wissenschaftler, der sich einen Saturncomputer aufgesetzt hat.

Zu Bild 89: Über die Saturncomputer, die man sich aufsetzen konnte haben wir uns in unserer Basis folgendes erzählt. Der Film dazu hieß die Geschichte von dem Wissenschaftler, der fliegen wollte. Sie ging so: Der Wissenschaftler hat sich selbst einen Computer gebaut, weil er dachte damit könne er fliegen, wenn er ihn sich aufsetze. Doch was geschah wirklich mit ihm nachdem er sich ihn aufgesetzt hatte? Er erklomm das erste Stockwerk eines Gebäudes und verband seinen Computer mit einem langen Kabel in der Luft, das zu einem Nachbarhaus herüber führte. Anschließend schloss er dann seinen Computer auf dem Kopf mit dem Kabel in der Luft kurz, kletterte auf das Fenstersims vor seinem Fenster und sprang aus dem Fenster. Doch anstatt nun an dem Kabel in der Luft durch die Luft zu gleiten, wurde sein Körper von seinem Kopf abgetrennt und landete mit einem lauten „Plumps“ im Garten vor seinem Haus. Sein Kopf hingegen glitt noch lange Zeit das Kabel in der Luft entlang und landete schließlich an seinem Bestimmungsort?!....

Picture 85,2: Ein Teddy mit roter Schmiere auf dem Kopf neben einem Menschen der ein lilafarbenes oder rotes? Oberteil trägt.

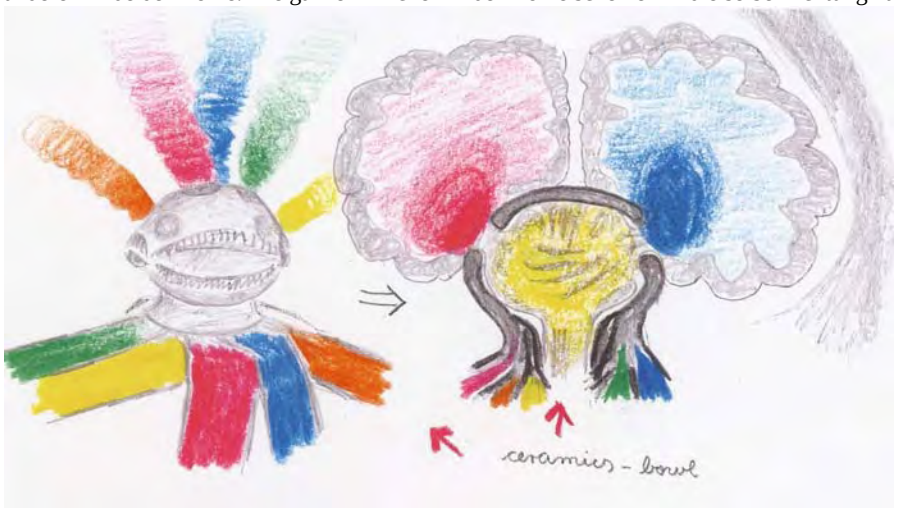
Zu Bild 85,2: Weiteres Bild aus unserer Basis von einem in unserer Basis, der häufig Teddybärbilder gemalt hat. Dass der Mensch auf der Couch neben dem Teddy lila-grün trug möchte ich nicht unbedingt beschwören. Es kann auch gut sein, dass er rot-grün trug. Ich denke dann kann man die Aussage dieses Bildes ungefähr so deuten: Wir sitzen hier zusammen mit teddyähnlichen Äffchen, die so ähnlich sind wie wir, in einem Boot. Der Teddy funkt aber mit dem Schmieregott auf einer Wellenlänge, wir hingegen nicht.


Picture 85,1: Weiteres Teddybild aus unserer Basis. Vermutlich stammt es von dem selben Produzenten des vorherigen Bildes.

Zu Bild 85,1: Was will uns dieses Bild sagen? Klein Teddy zeigt denen im Abort sein knuddeliges Hinterteil, während er denen da draußen im Bau seine bessere Hälfte zeigt.
Klein Teddy scheint also eine falsche Socke zu sein, die alle ein bisschen verarscht, die mit ihm zu tun haben.
In anderen Teddybilder in unserer Basis konnte man klein Teddy auch mit Anzieh-Sachen irgendwo draußen spazieren gehen sehen oder ihn Tannenzapfen knabbern sehen usw.

Wir machen uns Keramikschalen/Affenhirne in unsere Köpfe rein:
Das Motiv Teddy tauchte auch in folgendem Film aus unserer Basis einmal kurz auf. Dieser Film ist sicherlich auch ganz hilfreich, um das Motiv Teddy in unseren Filmen besser zu verstehen. Dieser Film ging glaube ich so: Zu Beginn dieses Films hört man zunächst eine nette Frauenstimme etwas singen. Es hörte sich in etwa an wie: „Always as much as I can find…“ Später dann im Film beginnt dieselbe Frauenstimme etwas über Geist zu erzählen, wie man den Geist einer Person in das Gehirn einer anderen Person einführen könne usw. Danach erzählt sie was über Keramik-Schalen, dass sie sich Keramik-Schalen in ihr Gehirn machen würden. Diese Ansprache von ihr hörte sich in etwa so an:„Wir sammeln Keramik-Schalen. Wir pflanzen sie in unsere Gehirne ein. Das ist wundervoll. Man sieht lauter schöne Dinge.“
Im Film taucht nun eine in allen Farben schimmernde weiße Keramik-Schale auf (vgl. Bild 116,1).
Danach blickt man im Film in eine enge steinerne Höhle in der lauter schwarze Plastikäffchen auf schwarzen Kisten auf dem Boden sitzen (Bild 116,3). Im Hintergrund der Höhle scheint dabei auf einem steinernen Podest ein kleines braunes Bärchen

auf dem Rücken liegen. Später dann dreht sich der Ausblick vor einem etwas zur Seite und man schaut in ein helles Licht am anderen Ende der Höhle. Die ganzen Äffchen in der Höhle scheinen in die selbe Richtung zu schauen. Bei genauem Hinsehen



Picture 116,1: Die weißen Keramik-Schalen aus dem Film.

Picture 116,3: Die ganzen schwarzen Plastikäffchen auf ihren schwarzen Kisten.

Picture 116,4: Das braune Männchen.

kann man dort am anderen Ende der Höhle nun ein oder zwei Stoffpuppen an einem dunklen Tisch erkennen. Diese scheinen an dem Tisch unter ihnen mit technischen Apparaturen befestigt zu sein, die wie Hebeapparaturen aussehen. Was die Stoffpüppchen dort am Tisch machen ist schwer zu sagen. Die ganze Szenerie legt jedoch Nahe anzunehmen, dass sie die Affen im Raum über irgendwelche wissenswerten Dinge belehren. Aus diesen Gründen war auf dem Tisch vor den beiden Stoffpuppen wahrscheinlich auch eine bunte Karte mit einem Gehirn darauf ausgebreitet.

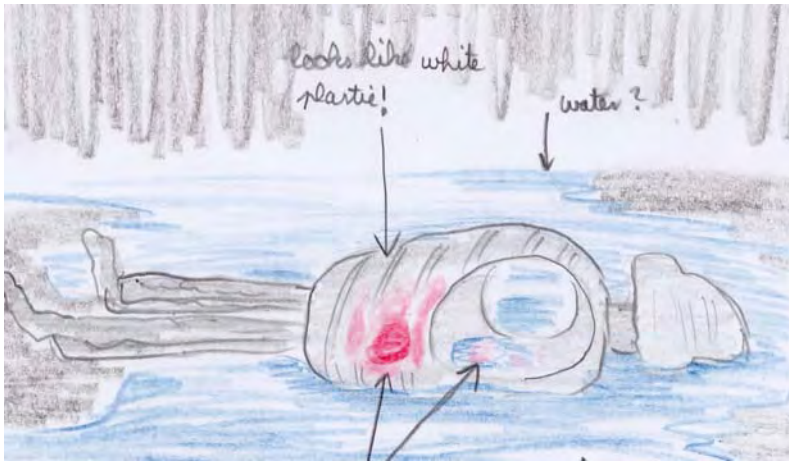
Die Frauenstimme im Film ergänzt zu dieser Szenerie noch: „So sieht es in unserem Raumschiff aus. Du sitzt mit lauter Affen zusammen in einem engen Raum. Das ist die Hölle. Du bist auch einer dieser Affen in unserem Raumschiff! – Wir brauchen Affen. Wir machen uns Affengehirne in unsere Raumschiffe rein.“ Im Film sieht man nun eine gelbe glänzende gelbe Kartoffel vor weißem Hintergrund. Anschließend taucht im Film ein braunes Männchen in einem Silberanzug auf (vgl. Bild 116,4). Es sagt nun zu mir mit Nachdruck:“ Dort in der Mitte des Gehirns lebt der wahre Gott. Denn er hat Kopfhörer auf.“
Zugegeben in diesem Film hatte das Teddybärchen aus unserer Basis nur einen kurzen Auftritt. Speziell dieser Film zeigte aber, dass evt. zwischen dem Motiv Teddy und dem Motiv „Affe“ eine gewisse Verbindung bestand. Denn schließlich befand sich der Teddy im Film in der Höhle wo die ganzen Plastäffchen auf ihren schwarzen Kisten saßen.
Des Weiteren sagt uns dieser Film viel über die Produzenten dieses Films. Denn wo ganz normale Teddys in merkwürdigen Filmen über unterirdische Höhlen usw. auftauchen, können Menschen die mit ihren Kindern zusammen in engen Höhlen

hausen müssen, nicht weit entfernt sein. Ein Teil der eigenartigen Mind-Control Filme in unserer Basis scheint also aus Eigenproduktionen bestanden zu haben, die Personen aus unserer Basis produziert haben müssen aus welchen Gründen auch immer. Schön, dass man das auch mal erfährt. In unserer Basis hat darüber nie jemand ein Wort verloren.
Ob zwischen dem braunen Teddy in unserer Basis und den braunen Männchen in unserer Basis auch irgendeine symbolische Verbindung bestand, weiß ich nicht. Denkbar wäre dies jedoch schon.
Augenfällig ist in diesem Zusammenhang auch wieder die in diesem Film auftauchende Assoziationskette. Unterirdische Höhle wird mit Affe in Verbindung gebracht und Affe also mit Teufel oder Glorius.
In einem von Walters Augenfilmen gab es zu dieser Assoziationskette eine ganz interessante Verbindung. In diesem Augenfilm hat Walters Lehrerin im Bau mal ein riesiges fast ganz schwarzes Bild an der Wand gezeigt. Ich glaube dieses Bild sollte eine unterirdische Höhlenwelt unter dem Bau darstellen. In einigen der abgebildeten Höhlen auf diesem Bild konnte man dabei rote, orange und lilafarbene Objekte erkennen. Während die Lehrerin Walter einiges über die Bedeutung der einzelnen Höhlen auf diesem Bild erklärte, verharrte sie am Ende mit dem Finger bei einer schwarzen gorillaähnlichen Person im Bild, die wie ein Pascha auf seinem Thron auf einem Stuhl in einer der abgebildeten Höhlen zu sitzen schien. Zu diesem schwarzen Gorilla im Bild meinte W.P.'s Lehrerin im Film: „Und das ist der Teufel! So sieht er aus."

Und wieder in einem anderen Augenfilm habe ich mal eine schwarze affenähnliche Gestalt in einer dunklen Höhle gesehen, die sich anscheinend auf dem Boden der Höhle ausgeruht hat. Nachdem ich sie eine ganze Weile dort auf dem Fußboden der Höhle beobachtet hatte, sprang sie schließlich von ihrem Platz am Boden dort auf und hat sich in voller Lebensgröße vor mir aufgebaut. Aus nächster Nähe hat sie im Film nun zu mir gesagt: „Und draußen musst du überall weiße Altäre aufstellen, sonst kommst du in einen Affenpelz rein." Mit diesen Worten wendete sie sich wieder von mir ab und legte sich wieder vor mir auf den Fußboden. Kurz darauf tauchten in einer Glaswand direkt neben ihr am Fußboden ein paar Bilder auf, die wie Filmausschnitte aus einem anderen Augenfilm aussahen. Man sah dort z.B. in der Glaswand eine große gebräunte Frau schräg von hinten, die eine braune Lederhose trug. Allerdings hatte sie mit ihren Händen ihre Lederhose hinten etwas heruntergezogen, so dass man nun ihr sehr attraktives entblößtes Hinterteil sah. Der Affe auf dem Fußboden meinte zu diesem Filmbild: „Draußen zeigen sie sich jetzt alle gegenseitig ihre Hinterteile. Man muss dagegen draußen überall weiße Altäre aufstellen, sonst machen sie dich in einen Affenpelz rein so wie mich." Im Augenfilm sehe ich nun eine Landschaft irgendwo im Bau vor mir auftauchen in der wie aus dem Nichts immer wieder kleine weiße Podeste auftauchen auf denen weiße menschliche Statuen zu sehen. Jedesmal wenn im Film neben einem ein solcher weißer Altar auftaucht, sieht man einen Augenblick lang im Film einen gebückten schwarzen Affen daneben in einer Art Blitzlicht auftauchen, so als sei dieser der wahre Erbauer dieser Bauwerke. Ende dieses Films.
Zum Schluss möchte ich noch eine verschüttete Erinnerung von mir aus unserer Basis (eine Traumerinnerung) nicht unerwähnt lassen. Da ich bedauerlicherweise unter leichter Amnesie leide, muss ich auch auf solche Erinnerungen zurückgreifen, wenn ich etwas mehr über unsere Basis herausfinden möchte. Schenkt man dieser verschütteten Erinnerung von mir glauben, so gab es evt. in der Nähe unserer Basis auch noch lebende Exemplare jener eigenartigen Affenspezies die ich immer wieder in Filmen über den Bau gesehen habe. Denn anders lässt sich folgende verschütte Erinnerung von mir wohl kaum schlüssig erklären. Zu Beginn dieses Traums von unserer Basis blicke ich zunächst von einer Art Kontrollraum aus auf eine große Monitorwand in die etwa neun Bildschirme eingelassen sind. Auf jedem dieser neun Bildschirme vor mir sehe ich dabei ein und denselben dunkelbraunen Affen leblos auf einem weißen Tisch liegen (vgl. Bild 216,1).

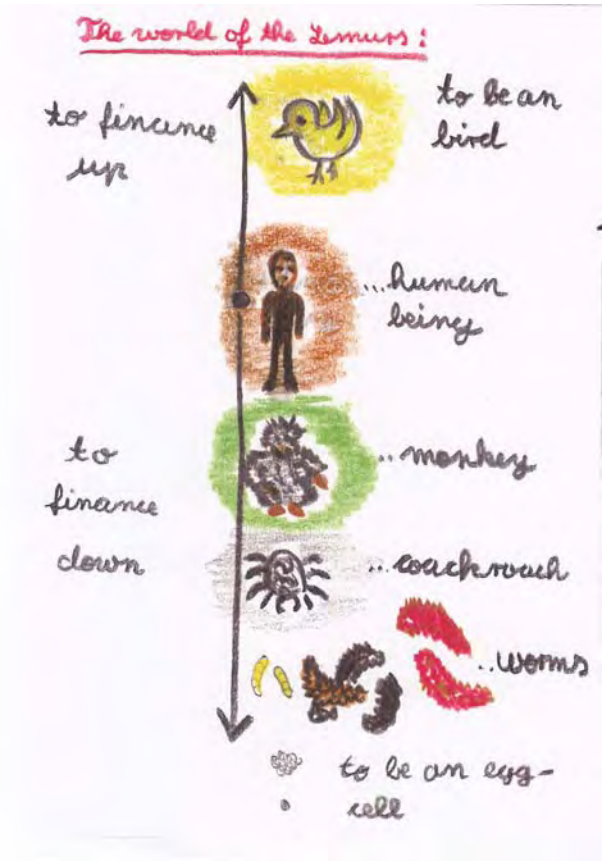
Picture 216,1: Der dunkelbraune Affe den ich in den Monitoren gesehen habe

Kurz darauf taucht links oberhalb des Affen auf dem Tisch ein großes graues Objekt auf, dass sich langsam dem Affen auf dem Tisch nähert. Im Traum wende ich mich nun einen Augenblick lang von dem Affen auf dem weißen Tisch ab und beschäftige mich mit etwas anderem.
Als ich wenige Augenblicke später jedoch wieder auf die neun Monitore vor mir in der weißen Monitorwand schaue, sieht der Affe auf dem Tisch etwas verändert aus. Sein Fell ist weg und man sieht nur noch so ein plastikähnliches Knochenskelett ohne Arme auf dem Tisch liegen (vgl. Bild 216,2). Im Traum denke ich nun: „Das Fell ist weg. Das Schwert hat alles abgetrennt oder so ähnlich."
Ich habe dabei keinerlei Mitleid mit dem Affen vor mir auf dem Tisch. Wieso das so war, kann ich nicht erklären. Nachdem der Affe auf dem Tisch nun also ganz sicher tot ist, zoome ich ihn über die Bildschirme vor mir an der Wand ganz dicht an mich heran. Als ich schließlich ganz dicht an ihm dran bin, kann ich erkennen, dass im Wasser unter ihm auf dem Tisch fast kein Blut mehr



Picture 216,2: Der Affe auf dem Tisch nachdem die Maschine drüber gegangen ist.

drin ist. Das scheint soweit in Ordnung zu sein. Auch die rote Stelle links unter seinen halbdurchsichtigen weißen Rippen, schaue ich mir im Traum sehr genau an. Auch dort kann ich kein Blut am Brustpanzer des Affen erkennen. Ich bin zufrieden mit diesem Ergebnis. Ende dieser Sequenz.



Picture 123: Das Rauf- und Herunterwirtschaften in unserer Basis

Wo die Arme des Affen geblieben sind, die zu Anfang noch am „Affen“ dran zu sein schienen, kann ich nicht sagen. Offenbar war das aber nichts ungewöhnliches, dass sie nach der Behandlung des Körpers mit dem grauen Objekt an der Decke fehlten. Denn sonst wäre mir dies im Traum sicherlich aufgefallen.

Ein letztes gutes Beispiel für Affenmotive in unserer Basis sind sicherlich unsere Gedankenfilme vom (All)Vater. Hatte man gerade irgendeinen größeren Punktverlust erlitten und war vom roten Pluspunktebereich in den blauen Minuspunktebereich abgerutscht, so konnte es einem passieren, dass sich der Allvater mit einem kurzschloss (via Telepathie). Beim Abrutschen in den blauen Minuspunktebereich wollte dieser aus einem dann glaube ich immer einen Affen, eine Kakerlake, einen Wurm oder eine Eizelle machen. Beim Aufrücken in den oberen roten Pluspunktebereich, versprach dieser einem hingegen immer, dass er aus einem einen Vogel machen wolle (vgl. Bild 123).
Wie man sieht taucht auch hier wieder das Motiv Affe in einem sehr negativ besetzten Gesamtzusammenhang auf. Der Begriff Affe wird direkt in einem Zusammenhang mit den Worten Kakerlake, Wurm und Eizelle (Ich mache dich so klein wie eine Eizelle) genannt. Also auch in unserer Basis selbst schien der Bergriff Affe sehr negativ besetzt gewesen zu sein, ganz ähnlich wie bei denen im Bau wo er obendrein offenbar auch noch mit allem teuflischen in Verbindung gebracht wurde.
Unser Film über den Allvater in dem der Affe auch als niederes Geschöpf verdammt wurde, ging in etwa so: Während ich wohl irgendwo im Schlafzimmer in unserer Basis aufhalte und verschiedenen Stimmen in meinem Kopf lausche, meldet sich in meinem Kopf eine asexuelle Stimme zu Wort, die mir etwas von meinem Allvater erzählt, der jetzt gleich zu mir kommen würde. O-Ton der asexuellen Stimme in meinem Kopf: „So jetzt ist es soweit. Jetzt bist du langsam reif für einen Besuch bei deinem Vater. – Kriech doch nicht immer vor ihm! Zeig ihm mal wer du bist!“ Ich in Gedanken: „Und wo ist er mein Vater!“ Asexuelle Stimme in meinem Kopf: „Auf der Dachterrasse! Das war auch genial von uns, ihn diesmal über die Dachterrasse herein kommen zu lassen.“
Ich gehe nun in das Wohnzimmer unserer Basis, um dort nach meinem Allvater zu suchen. Denn der vordere Teil unseres Wohnzimmers lag etwas höher als der hintere Teil. Beide Teile waren dabei durch ein Geländer voneinander getrennt. Wenn es in unserer Basis so etwas wie eine Dachterrasse gab, dann hier. Nachdem ich schließlich in unserem Wohnzimmer angekommen bin, sehe ich vor mir neben unserem Geländer eine rote halbdurchsichtige Person stehen (vgl. Bild 47,1). Sie sieht genauso aus wie die rote Person, die ich schon unzählige mal im Dunkelraum im Bereschwan-Sitz gesehen habe oder in diversen Filmen in unserer Basis. Außer mir hat diesen halbdurchsichtigen roten Schatten glaube ich niemand in unserer Basis gesehen. Oder wenn die die anderen in unserer Basis diese Erscheinung auch gesehen haben, dann haben sie sich nicht um sie geschert.

Picture 47,1: Der Allvater

In meinem Kopf wechselt parallel zum Auftauchen des roten Schattens in meinem Kopf die telepathische Stimme, die zu mir spricht. Statt der asexuellen Stimme höre ich in meinem Kopf nun eine sehr tiefe männliche Stimme. Diese sagt in etwa folgendes zu mir: „ Lass dich mal ansehen, mein Sohn! – Du hast deinem Vater ziemliche Schande gemacht! Du hast deine rechte Hand gegen ihn erhoben (In Wirklichkeit war ich mal wütend auf ihn gewesen). Du solltest doch nichts weitererzählen von dem was ich dir gesagt habe. Nur malen solltest du es. Das habe ich dir doch mehrmals!“ (Ich sollte damals die Dinge, die ich über den Bau herausgefunden hatte, für mich behalten und nicht anderen weiter erzählen. Nur malen durfte ich die Dinge, die ich gesehen hatte. Tatsächlich habe ich mich aber um diese Anweisung damals nicht gekümmert. Ich habe mich meiner Mutter anvertraut und auch anderen von den Dingen zu erzählen versucht, die ich über den bau herausgefunden hatte. Wegen dieses Vorfalls habe ich damals später auch noch ziemlich viel Ärger mit meinem leiblicher Vater

bekommen, der mir dafür glaube ich sogar rote Pluspunkte von meinem Punktekonto abgezogen hat. All dies hat mich damals ziemlich geärgert.
Allvater nun mit wütender Stimme zu mir: „Warum musstest du deine Hand gegen deinen Vater erheben? Hääähh! Warum hast du das getan? – Fauch mich noch mal so an, wie du es früher immer getan hast!“
Ich: „Wrrrrhhhrrhhhhh! Wrrrrrrhhhhhhhhhhhhhhhhhh!“
Allvater; „Na, das geht noch ganz gut! Aber du hast deinen linken Arm dabei erhoben. Du hast ihn fast höher erhoben als ich groß bin. So hoch solltest du deine Hand nicht gegen deinen Vater erheben. Behalte deine Hände doch unten so wie dein Vater auch.
Und was sagt deine Mutter dazu? Na, das war wohl noch nicht so besonders klug von dir was du getan hast. Sie kann dich auch nicht verstehen. Na, das war wohl noch nichts….Sieh nur wie ich jetzt falle. Man spannt mich (dich?) immer weiter herunter.“ Der rotschwarze Schatten ging nun ein paar Schritte rückwärts zum Geländer und ließ sich rückwärts in den hinteren Teil unseres Wohnzimmers fallen. Während er dabei wie in Zeitlupe den etwa 2 Meter hohen Vorsprung herunter fällt, ruft er mir noch nach: „Halte mich mein Sohn! Halte mich! Siehst du nicht wie ich falle! Halte mich, fange mich auf!“ Doch anstatt meinem Allvater vor dem Herunterfallen festzuhalten, siehe ich gelassen zu wie er sich das Geländer herunter stürzt. Insgeheim denke ich mir dabei: „Hoffentlich ist diese Sülzdrüse endlich bald weg und lässt mich endlich mit ihrem stundenlangen Gefasel in Ruhe.“ und: „Keine Ahnung was das da in der Luft ist, aber ganz sicher niemand der sich beim Herunterfallen weh tun dürfte.“
Doch anstatt endlich den Geist aufzugeben, lässt mich der Allvater nachdem er endlich im unteren Teil unseres Wohnzimmers angekommen ist wissen: „Kleiner werde ich dafür machen, was du mir heute angetan hast. Ich drücke dich dafür ganz fest zusammen. Ich mache einen Affen aus dir. Oder ich drücke dich so fest zusammen, dass du sogar noch viel kleiner wirst. Ich mache einen Krebs aus dir. Oder ich drücke dich so fest zusammen, dass du sogar noch viel kleiner wirst als ein Krebs. Ich mache einen Wurm aus dir. Nein, ich mache eine Zellenansammlung aus dir. Eine vereinzelte Eizelle. Eine Eizelle.“ Erst danach verschwindet endlich der rote Schatten auf dem Boden des unteren Teils unseres Wohnzimmers. Ende dieser Sequenz.

Der Teufelsgott alias der Vater?

Filme vom Allvater als auch Träume von ihm ziehen sich wie ein roter Faden durch meine Zeit in unserer Basis. Ob die Träume vom Allvater Folge unserer vielen Filme vom Allvater waren, kann ich nicht mit Sicherheit sagen. Geträumt habe ich in unserer Basis häufig sehr viel intensiver und mehr als hier draußen. Außerdem gab es eindeutigere Verbindungen zwischen Träumen und dem was man am Tag zuvor gerade gemacht hat, so als wenn man auch im Schlaf irgendwie mit denen verbunden ist, mit denen man sich tags zuvor unterhalten hat. Die Filme im Bereschewan-Sitz konnte man ja z.T. sowohl direkt über zwei Glasscheiben in der Silberhaube sehen als auch indirekt irgendwie telepathisch eingeblendet im Kopf, wenn man die Augen geschlossen hat. Dasselbe galt glaube ich auch für das was man im Film gehört hat. Diese telepathische Verbindung mit dem Bereschewan-Sitz blieb glaube ich auch erhalten, wenn man im Sitz eingeschlafen ist. So bin ich z.B. nach dem Film vom Herrn der Schmiere mal im Bereschewan-Raum eingeschlafen. Ich glaube ich hatte vorher aber noch den Film an einer Stelle angehalten oder er hat von selbst an einer bestimmten Stelle gestoppt. Auf jeden Fall habe ich im Schlaf aber noch dasselbe noch eine Weile dasselbe Standbild im Kopf gesehen, dass ich zuvor auch im Film gesehen hatte.
Ich war irgendwo bei Dämmerlicht auf einer Wiese und es roch überall noch nach Schmiere, weil mich der Herr der Schmiere gerade damit übergossen hatte. Eigenartigerweise habe ich im Schlaf dann aber geträumt, dass auf dieser Wiese plötzlich von rechts ein schwarzer Wagen angekommen wäre, der direkt neben mir angehalten hat. Im Traum ist dann aus diesem schwarzen Wagen ein schwarzer Mann mit einer Pistole in der Hand ausgestiegen. Während er dabei seine Waffe auf mich gerichtet hat, hat er zu mir mit freundlicher Stimme gesagt: “Wenn du bis morgen früh hier nicht weg bist, dann dann……!“ Davon bin ich dann aufgewacht. Natürlich habe ich danach sofort den Bereschwan-Raum verlassen. Witzigerweise war es in unserer Basis verboten, im Bereschewan-Raum zu schlafen woran ich beim Einschlafen im Bereschewan-Raum aber nicht mehr gedacht hatte. Irgendetwas dort scheint also dafür gesorgt zu haben, dass dieses Verbot auch eingehalten wurde oder war dies mein Unterbewusstsein, dass sich zu Wort gemeldet hat?!
Noch unzweideutiger war dieser Zusammenhang zwischen Traum und „Wirklichkeit“, wenn man z.B. beim Anschauen von Bergfilmen mit großartigem Bergpanorama eingeschlafen ist, was mir leider auch immer wieder mal passiert ist. Genauso wie im Film vom Herrn der Schmiere blieb dann im Traum auch noch eine ganze Weile das großartige Panorama um einen herum erhalten. Allerdings tauchte im Traum dann immer mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit starker Steinschlag vor einem auf, der einen wieder aus dem Schlaf wachgerüttelt hat. Ich kann mich nicht erinnern, dass so was auch mal aufgetreten wäre, während ich wach war. Aber wenn man gerade eingeschlafen war, passierte dies immer wieder. Ich bin mir sogar sicher im Traum den Aufprall von Steinen auf meinem Körper gespürt zu haben, so als wenn irgendetwas mir sagen wollte: „Im Bereschewan-Raum wird nicht gepennt!“
Ganz ähnliches ist glaube ich auch immer passiert, wenn man sich im Bereschewan-Sitz einen Stadtfilm angeschaut hat. In diesen Filmen kam glaube ich immer von irgendwoher jemand zu einem und hat einen angesprochen, so als wolle er gucken ob mit einem noch alles in Ordnung sei.

Picture 47,2: Der Vater auf der Baustelle.

Davon ist man dann natürlich auch sofort wieder aufgewacht.
Die Tonne auf der Baustelle und der Vater: In diesem immer wiederkehrendem Traum, den ich glaube ich auch als Film in unserer Basis gesehen habe, befand man sich immer auf einer Baustelle, die wie eine ganz normale Häuserbaustelle irgendwo in Europa aussah. Auf dieser Baustelle stand aber immer eine rostige etwa einen Meter hohe Tonne herum zu der einem im Traum ein rot gekleideter Mann (der Vater?) etwas erklärt hat (vgl. Bild47,2). In diesem Traum habe ich zu Beginn immer mit einigen Kindern auf dieser Baustelle neben der rostigen Tonne gespielt. Später dann sind manchmal plötzlich neben mir so zwei bis drei Kinder aufgetaucht und haben sich oben auf den Deckel der rostigen Tonne gesetzt. Anschließend fingen sie dort wie von Geisterhand angetrieben, auf dem Deckel der Tonne wie in einem Karussell zu rotieren an, so als würde sich die Tonne unter ihnen drehen. Parallel dazu ist dann glaube ich auch immer so von hinten ein halbdurchsichtiger rot gekleideter Mann aufgetaucht, den ich immer im Traum für meinen Vater gehalten habe. Während die Kinder auf dem Tonnendeckel rotierten, hat mir der rote Vater neben mir immer allerlei „absurdes“ Zeugs über die rostige Tonne erzählt mit dem ich damals als Kind noch nicht allzu viel anzufangen wusste. Z.B. hat er zu mir im Traum gesagt, dass jetzt wo die Kinder auf der Tonne säßen, die Tonne voll wäre. Habe ich jedoch im Traum in die Tonne reingeschaut, sind der Rand der Tonne und die Kinder darauf verschwunden und ich habe in der Tonne nur einen großen rostigen Hohlraum ohne irgendetwas darin gesehen.
In unseren Filmen über die Tonne kam es glaube ich auch vor, dass der Vater etwas konkreter wurde und mir gesagt hat, dass die Kinder auf der Tonne 4,5 mal kleiner wären als die Tonne selber und selbst wieder Tonnenkinder haben könnten, die wiederum 4,5 mal kleiner wären als sie selber usw.. Außerdem hat er mir in diesen Filmen gesagt, dass man mit Hilfe dieser Zahlen immer genau ausrechnen könne, wie viele Kinder gerade in der Tonne drin wären, wenn man ihr Gewicht kennen würde usw…
Zuletzt kann ich mich auch noch daran erinnern, dass in einer anderen Versionen dieses Tonnentraumes von mir, mal abstrakte Symbole auf dem rostigen Deckel der Tonne auf der Baustelle aufgetaucht sind. Jedes Symbol war dabei in einen Kreis auf dem Tonnendeckel eingemalt worden, so als hätte jemand den Kindern auf dem Tonnendeckel Namen zu geben versucht. Als ich diesen Traum hatte, muss ich vielleicht so 5 bis 8 Jahre alt gewesen sein, da ich glaube ich gerade mit dem Erlernen des Alphabets beschäftigt war.

Der Vater als Arzt:
Zu den Besuchen des Vaters bei mir in unserer Basis, möchte ich auch die Filme rechnen, die ich damals von ihm im Traum gesehen habe. Denn zwischen den Träumen und unseren Filmen in unserer Basis, bestand glaube ich ein enger Zusammenhang. Zumindest kann ich mich wie bereits erwähnt an Träume erinnern, die ich nach dem Einschlafen im Bereschewan-Sitz hatte, in denen der zuvor gesehene Film fast original weiterging. Filme und Träume gleichzeitig zu betrachten, macht also absolut Sinn.
Als ich die Film vom „Allvater“ als Arzt immer wieder mal in meinen Träumen gesehen habe, war ich etwa so etwa 5 bis 10 Jahre alt. In diesen Filmen vom Arzt saß man zunächst auf einem Gestell mit Rädern darunter oder etwas ähnlichem hinter einer rot gekleideten Person. Diese rot gekleidete Person vor einem im Film sprach dabei im Film immer mit fast genau derselben tiefen Männerstimme zu einem wie der Allvater in dem Film von der Tonne. Zu Beginn dieses Films hat er einem glaube ich erzählt, dass er ein Arzt wäre, der anderen Menschen in den Körper gucken könne. Beim Reinschauen in den Körper einer anderen Person könne er dann sehen, was mit ihren Organen im Körper nicht in Ordnung wäre. Anschließend würde er dann die kranke Stelle in ihrem Körper mit seinen Händen verarzten und so die Kranken, die zu ihm kommen würden, wieder gesund machen. Im Film sieht man nun einen Augenblick lang mehrere hell erleuchtete Gesichter vor einem kurz auftauchen, die der Arzt anscheinend schon geheilt hat.
Direkt danach wird der Film allerdings etwas unheimlich. Der Arzt sagt einem nämlich nun im Film, dass er in die Körper der Kranken, die zu ihm kommen würden, viel besser hereinschauen könne, wenn er sich zuvor seine Augen herausnehme. Noch während er dies sagt, biegt er mit seinem Wagen um eine Kurve rechts um und fährt dann diesen Seitenweg geradeaus weiter. In etwa gleichzeitig wird die zuvor hell erleuchtete Landschaft um ihn herum dämmerig schwarz-rot (nicht blauschwarz!) so als wenn man hier jetzt in der „Hölle“ angekommen wäre. Trotz des Dämmerlichts um einen herum kann man aber noch deutlich erkennen, wie nach vielleicht 20 Metern auf dem Seitenweg vor dem Arzt eine blonde Frau auftaucht, die der Arzt vor einem im Wagen sogleich in Augenschein nimmt. Im Film sieht man nun sogar wie er in den Körper der Frau hineinsehen kann. Die zuvor undurchsichtige Haut der Frau vor ihm wird mit einem mal durchsichtig und der Arzt kann nun in ihren Körper hineinschauen. Sogleich erkennt er dabei, was der Frau fehlt. Eine Stelle in ihrem Bauch ist etwas heller als der Rest ihres Körpers. Der Arzt erklärt einem im Film nun was es mit dieser Erkrankung auf sich habe und was er dagegen unternehmen wolle…..
Ob er die Frau mit seiner Behandlung letzten Endes geheilt hat oder nicht, erfährt man im Film nicht. Denn an dieser Stelle des Films wechseln die Bilder plötzlich. Man steht nun auf einmal vielleicht 200 Meter von der Abzweigung entfernt an der der Arzt vom „geraden“ Weg abgebogen ist, mitten auf einer weiteren Kreuzung des geraden Weges. Aus der Ferne sieht man nun von Weitem wie der Arzt, der anscheinend inzwischen schon wieder auf den richtigen geraden Weg zurückgekehrt ist, in seinem kleinen Fahrgestell langsam näher kommen. Noch immer ist er in rötliches Licht getaucht, während die gesamte Landschaft um

Picture 42,3: Der Vater als Arzt ohne Augen im Kopf neben einer schwarzen Kiste auf dem Boden.

ihn herum glaube ich wieder fast taghell ist. Eine männliche Stimme im Kopf erzählt einem dabei wieder irgendetwas über einen Arzt, der sich jetzt beide Augen herausgenommen habe, um besser in die Körper der Menschen hineinschauen zu können…usw..
Kurz bevor der Arzt bei einem vorbei kommt, gehe ich ihm im Film ein paar Schritte entgegen. Schließlich komme ich ihm dabei so nahe, dass ich sein Gesicht aus nächster Nähe betrachten kann. Gespannt starre ich dabei immer auf seine Augen, ob der Arzt sie immer noch in seinem Kopf hat oder nicht. Im Film war von alledem aber nicht viel zu sehen. Der Arzt hatte im Film einfach nur seine beiden Augen geschlossen und war in auffallend rötliches Licht gehüllt.
Ganz am Ende des Films sah ich glaube ich auch noch einmal, wie der Arzt erschlagen neben einer schwarzen Kiste auf dem Boden liegt (vgl. Bild 42,3). Zu all dem hat eine asexuelle Stimme im Film glaube ich damals gesagt: „… Sein Kopf hat jetzt hinten eine offene Stelle. Durch diese offene Stelle rieselt jetzt Phasenraumstaub in sein Gehirn rein…“ Phasenraumstaub haben wir in unserer Basis auch den Geist genannt. Denn im Dunkelraum oder Phasenraum war der Geist einer Person ja immer als bunter Nebel in einer doppelwandigen Spirale erkennbar (vgl. meine Bilder). Wenn man so was einmal gesehen hat ist es nahe liegend den Geist einer Person als Phasenraumstaub im Phasenraum zu bezeichnen.
Mit offener Stelle im Kopf des Arztes waren sicherlich die beiden aufgeplatzten Stellen an seinem Hinterkopf gemeint durch die man seine graue Gehirnmasse im Kopf sehen konnte. Durch diese offenen Stellen in seinem Kopf sollte nun also Geist oder Feldenergie in sein Gehirn hinein „rieseln“. Im Film war dies nicht weiter veranschaulicht worden. Man konnte sich nur denken, dass jetzt Staub oder Phasenraumstaub durch die offenen Stellen in seinem Kopf in sein Gehirn hereinrieselt

Der Vater und die leere Flasche:
In diesem Traum von mir, den ich glaube ich mal so mit 9 in unserer Basis geträumt habe, sitze ich zunächst mit einem anderen Jungen aus unserer Basis zusammen an einem Schreibtisch direkt vor einer großen Glasscheibe vor an der Wand. Durch diese Glasscheibe vor uns kann ich die ganze Zeit über raus in eine grüne Landschaft gucken, während ich an meinem Schreibtisch Rechenaufgaben löse. Während ich dort im Traum so vor mich hinrechne, fängt der andere Junge neben mir plötzlich laut an zu schreien. Er schaut von seiner Arbeit auf und man sieht nun wie sein Gesicht gerade lauter dunkelgrüne eklige Blasen bekommt. In etwa gleichzeitig habe ich im Traum glaube ich auch die tiefe Stimme des Allvaters vor uns in der Glasscheibe gehört.
An dieser Stelle im Traum schwebe ich auf einmal von meinem Sitz am Schreibtisch hoch und sage dabei dem Jungen neben mir am Tisch in etwa folgendes: „Du hast eine Rheuma-Krankheit. Du musst in die Flasche zurück springen!“ In etwa gleichzeitig verschwindet der Junge neben mir auf einmal an seinem Schreibtisch. Noch bevor ich mich darüber wundern kann, hebe ich auf einmal von meinem Sitz ab und fliege irgendwie durch die Glasscheibe vor mir an der Wand. Nachdem ich durch die Glasscheibe hindurch geschwebt bin, bin ich auf einmal an dem Ort den ich die ganze Zeit zuvor durch die Glasscheibe gesehen habe. Ich stehe nun direkt neben einem großen weißen Haus aus dem ich offenbar gerade herausgeflogen bin und betrachte dort direkt vor mir auf dem Erdboden eine grüne Weinflasche auf dem Boden. Neben dieser Weinflasche steht wie selbstverständlich mein „Vater“ ganz in rot. Genauso wie ich starrt auch er auf die Weinflasche vor uns auf dem Erdboden. Schließlich beugt er sich mit seinem Oberkörper weiter vor als ich und zeigt dabei mit seiner Hand auf die leere grüne Flasche vor sich auf dem Erdboden. Dazu sagt er in etwa folgendes: „Versuch da mal rein zu fliegen! Da musst du jetzt rein!“ Im Traum versuche ich dies tatsächlich. Ich beuge mich vor und versuche wie ein Turmspringer der vom Ein-Meter-Brett ins Wasser springen will in die Flasche vor mir auf dem Boden zu springen. Natürlich gelingt mir dies im Traum nicht. Ende dieses Traums.

Der Vater alias der blau-rote Dämon?:
Wie so oft in unserer Basis sitze ich an meinem Schreibtisch vor der Glaswand dahinter. Ich bin inzwischen vielleicht 14 oder 15 Jahre alt. Und anders als früher blicke ich auch nicht mehr durch die Glasscheibe vor mir auf eine bebaute Gegend irgendwo draußen in Europa, sondern auf einen grünen Flecken Wald. Ich glaube die „Aussicht“ nach draußen an meinem Schreibtisch hat sich von Zeit zu Zeit immer wieder mal geändert.
Während ich dort an meinem Tisch sitze und was ausrechne, taucht vor mir im Kopf plötzlich ein dunkles Gesicht auf in dessen rechter Stirnhälfte ich ein blaues und in dessen linker Stirnhälfte ich ein rotes Licht sehen kann. Das ganze war irgendwie seitenverkehrt zu dem was man eigentlich hätte erwarten können. Zudem war diese Erscheinung in meinem Kopf eindeutig keine Halluzination von mir. Denn egal wie ich meinen Kopf auch gedreht und gewendet habe, die Erscheinung vor mir war immer genau an der selben Stelle in der Glasscheibe zu sehen.

Während ich diesen bescheuerten leuchtenden Kopf vor mir beobachte, höre ich wieder eine tiefe Männerstimme in meinem Kopf, die sich anhört wie die Stimme meines Allvaters. An das was sie mir damals alles erzählt hat, kann ich mich inzwischen aber nur noch sehr bruchstückhaft erinnern. Einige Highlights ihrer Ausführungen sind mir jedoch noch immer lebhaft in Erinnerung. Dafür, dass ich all diese Erinnerungsbruchstücke noch in die richtige Reihenfolge bringen kann, kann ich allerdings nicht mehr garantieren. Aber das ist vielleicht auch gar nicht so wichtig. Die Inhalte für sich, sind alle sehr seltsam. Wer so was erzählt, tickt entweder nicht ganz richtig oder hat etwas seltsames erlebt, was er jetzt mir gegenüber gerne losgeworden wäre. Jetzt aus dem Nachhinein würde ich sagen, dass diese Erscheinung in meinem Kopf eine Art Vorhut meines späteren Bärenschwanz-Erlebnisses von 1996 war. Vielleicht ist da dann ja dieses Gehirn in unserer Maschine, dass mich immer wie mein Vater angequatscht hat, ganz durchgedreht.
Rot-blauer Kopf zu mir via Geist: „…Sie hier, die Grüne, neben mir kann 5 Sprachen fließend sprechen und beherrscht 21 Sprachen bruchstückhaft. …Ich brauche das nicht. Mir reicht eine Sprache völlig aus…. Sie haben aus uns Dämone gemacht. Für 5 - 10 Jahre haben sie gesagt. Länger hält man das nicht aus. Danach ist man tot. … IQ 200 – 300 brauchst du, um uns zu verstehen! (mit vorwurfsvoller Stimme)….
Sieht hübsch aus was du da vor dir siehst. … Was isst denn der da? Das sieht ja aus wie Schokolade? …Wir kommen von einem Stern nahe Beteigeuze! Von Beruf bin ich Architekt. Ich konstruiere Holzhäuser mit großen dreieckigen Dachfenstern darin. Am liebsten wohnen wir in solchen Holzhäusern drin. ….

Vor etwa ….? kamen wir aus dem…. hervor. Das war so eine Art Bär. Im Gegensatz zu euren Bären, war unser Bär allerdings ein ganz harmloses Tierchen. Es hat sich fast nur von Beeren, Kräutern und Tannenzapfen ernährt. Auf unserem Heimatplaneten war es etwas trockener als bei euch. Es gibt dort daher fast nur Nadelbäume. Den Geruch von Tannenzapfen lieben wir daher alle. Wir stellen uns deshalb immer frische Tannenzapfen in braunen Binsenkörben in unsere Holzhäuser herein. Die Frauen unter uns gehen sie sammeln. Wir lieben ihren Geruch….
(Es kann sein, dass mit Tannenzapfen in Wirklichkeit menschliche Gehirne gemeint waren. In einem unserer Film habe ich nämlich z.B. mal blaue zapfenartige Gebilde frei schwebend übereinander gestapelt über meinem Kopf gesehen. Das ganze erinnerte an eine stilisierte Darstellung meiner Geistspirale. Zudem lässt es sich ja auch nicht leugnen, dass die Form einer Gehirnhemisphäre entfernt an einen Tannezapfen erinnert.
Zuletzt möchte ich auch noch erwähnen, dass in anderen Filmen in unserer Basis glaube ich auch Tannenbäume symbolisch für die astlosen grünen Geistbäume der Menschen außerhalb unserer Basis standen. Vielleicht deshalb hat eine blonde Frau in unserer Basis zu mir auch mal gesagt: „Du (dein Geist?) bist dunkelgrün!“ Damit wollte sie mir vielleicht sagen, dass ich in Wirklichkeit von draußen komme.) …. Ein Bild wollten wir dir heute bei unserer Versammlung für dich malen. Du malst uns immer so hübsche Sachen. Aber keiner wollte dir etwas malen. Nur ein einziges Bild konnte ich dir deshalb mitbringen.“ Ich sehe nun im Kopf wie mir die Person mit der blauroten Stirn ein Bild mit einem lila umrandeten Dreieck darauf zeigt (vgl. Bild 1,1). Vermutlich hatte sie dieses Bild extra für mich gemalt, um mir zu zeigen wie sie die „Dämone malen.
Es ist möglich, dass ich das Bild von dem roten Wagen, der in ein Loch zu fahren scheint und der braunen Gestalt daneben auch von dieser vaterähnlichem blauroten Dämon stammte. Des Weiteren kann ich mich auch noch dunkel daran erinnern, dass der blaurote Dämon mir glaube ich auch mal das Bild mit dem schwarzen fünffingrigen Feuer, den roten Rosen im Vordergrund und den grauen Kaminkacheln im Hintergrund gezeigt hat. Und auch das Bild von dem braunen kleinen „Pfefferli“ auf dem weißen Schimmel im Bau, dass es glaube ich in unserer Bildergalerie gab, könnte auch von diesem Dämon stammen.

Bild 1,1: Das Bild das mir die Person mit der blauroten Stirn gezeigt hat.

Ganz interessant ist sicherlich auch noch, dass jener eigenartige „Flaschensymbolismus“ aus meinem „Traum vom Vater und der leeren Flasche“, den ich irgendwann mal so mit so mit 9 Jahren hatte, offenbar auch dieser Person mit der blauroten Stirn geläufig war. Jedenfalls kann ich mich daran erinnern, dass Sie mich mal mit einer leeren grünen Flasche verglichen hat. Dies hörte sich damals in etwa so an: „….Du bist eine leere Flasche! Da ist nichts mehr in dir drin!“
Vielleicht wollte sie mir so sagen, dass mit mir sprachlich nicht viel los sei oder was auch immer.

Was soll man von derartigem wirren Geschwätz halten? Ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, dass all diese Äußerungen irgendwie wirr, aus dem Zusammenhang gerissen und unverständlich sind. Selbst damals in unserer Basis hatte ich bereits diesen Eindruck und ich denke das war damals genauso berechtigt wie heute auch. Und selbst wenn man das hinzufügt was ich inzwischen von damals vergessen habe, wird sich an diesem Eindruck nicht viel ändern. Das was ich vergessen habe, hatte ganz sicher nicht mehr Gehalt und Witz als das an was ich mich noch erinnern kann. Denn andernfalls wäre es mir sicher noch in Erinnerung geblieben. Wer einem solche Dinge allen Ernstes als wichtige Botschaften mit auf den Weg geben will, ist ganz sicher nicht mehr voll zurechnungsfähig.
Andererseits dasselbe Geschwätz im Kopf eines menschlichen Träumers? Das ist was anderes. Jemand der von solchen Dingen träumt und morgens nach dem Aufwachen die Hälfte wieder vergessen hat – was wahrscheinlich auch ganz gut so ist – ist sicherlich besser bedient. Bleibende Eindrücke von einer Welt unter der eigenen Welt – umgangssprachlich auch Hölle genannt – könnten derartige Träume schon bei entsprechend „vorbelasteten“ Personen hinterlassen: „Ich war heute Nacht in der Hölle oder so und habe den Teufel gesehen! Ich glaube das mit Himmel und Hölle gibt es doch alles! Muss mal sehen, dass ich wieder in die Kirche komme, um Gottes Plänen besser lauschen zu können!“ Tja, so gesehen spricht also einiges dafür, dass die Filme in unserer Basis und was es da sonst noch so gab, Teil einer Art Traumbibliothek für die da draußen gewesen sein könnte, ganz nach dem Motto: „Ohne Reklame kein Glaube. Und ohne Glaube keine Zweckgemeinschaft mit Unbekannt!“

Der Vater zeigt mir den Phasenraum:
Wie so oft in unserer Basis sitze ich mal wieder in unserem Bereschewan-Sitz und vertreibe mir dort meine Zeit. Dieses Mal darf ich jedoch zum ersten Mal in den Phasenraum hereinschauen und mir dort meine Geistgirlande angucken. Ich bin zu diesem Zeitpunkt vielleicht so 8 bis 9 Jahre alt. Als ich das erste Mal in den Phasenraum reinschaue, sehe ich unter der Bereschhewan-Kappe zunächst noch die gewohnte Umgebung um mich herum, unser Bereschewan-Zimmer. Über mir die Decke, rechts das Fenster zum See und links der Tisch mit dem komischen Metallbecken darin. Dann plötzlich wird es unter meiner Kappe dunkel und ich sehe direkt über mir an meinem Kopf eine grün-blau-weißliche Spirale auftauchen. Darum herum nichts als schwarzer Raum mit vereinzelten weiteren bräunlich verfärbten Spiralen im Hintergrund.
Während ich noch die grün-bläuliche Spirale über mir betrachte, höre ich aus der Dunkelheit über mir die altvertraute tiefe Stimme meines Allvaters im Kopf. Sogleich versuche ich mich durch Kopf- und Handbewegungen weiter aus meiner Verankerung an meiner Geistspirale zu lösen und mich tiefer in den umgebenden Dunkelraum vorzuarbeiten. Mit einem mal

komme ich so aus meiner Verankerung im room of interactions frei und gleite im Film nun scheinbar schwerelos durch den umgebenden Dunkelraum um mich herum hindurch. Nachdem ich mich vielleicht ein paar Meter von meiner Verankerung an meiner Geistgirlande gelöst habe, kann ich erkennen, dass ich im Dunkelraum aus einem braunen Faden im Raum herausgekommen bin an dem aufgereiht wie an einer Leine von der Lametter herunter hängt, zahllose weitere Geistgirlanden wie die meine aufgereiht sind. Sobald man sich diesen Geistgirlanden auf weniger als vielleicht ein bis zwei Meter nähert, nehmen sie genauso wie meine Geistgirlande auch Farbe an. Sie beginnen dann in den Farben grün, blau und weiß zu schimmern. Entfernt man sich jedoch wieder von ihnen werden sie nach kurzer Zeit wieder nichtssagend braungelb, so als würden sie durch irgendeinen gelblichen Nebel im Dunkelraum verschattet. Zusammen mit diesen braungelblichern Geistgirlanden um sich herum, befindet man sich im Dunkelraum in einer Art Netz aus quer verlaufendem „room of interactions“-Faden und senkrecht davon abzweigenden Geistspiralen. Irgendwo hoch über einem scheinen dabei die braunen Geistspiralen im Bild zu einem hell leuchtenden weißen Fleck am Himmel zusammen zu laufen (vgl. Bild 27,6).

Picture 27,6: Die braune “Spiralwand” im Dunkelraum.

Wenige Schritte von mir entfernt erblicke ich in dieser neuen Umgebung bald auch eine Gestalt, die so aussieht wie mein Allvater. Rot leuchtendes Kostüm, dunkelbraunes Gesicht und dieselbe selbstsichere Ausstrahlung. Vermutlich hat diese Person, mich kurz zuvor auch schon einmal zu sich zu rufen versucht. Neugierig geworden wende ich mich deshalb alsbald meinem Allvater im Bild zu und versuche mich ihm durch gezielte Bewegungen in dem umgebenden schwerelosen Dunkelraum zu nähern. Während ich ihr dabei langsam näher komme, höre ich erneut ihre Stimme in meinem Kopf. Diesmal deutlich lauter als zuvor. Sie fragt mich nun in etwa folgendes: „Was glaubst du wo die Welt aus der du hergekommen bist, jetzt geblieben ist?“

Picture 27,8: Ein Fnord im Phasenraum.

Ich: „Wir sind aus dem braunen Faden dort hinten gekommen. Die Welt in der ich gerade noch gewesen bin, muss da jetzt irgendwie drin sein!“

Allvater: „Die Welt, das Sonnensystem, die Sterne alles was du kennst, ist in so einem Faden drin. Je weiter du von der Stelle weggehst an der du hier in den Phasenraum gekommen bist, desto weiter bist du irgendwo da hinten in diesem Faden drin. Die Welt geht deshalb noch viel weiter da hinten ins Dunkel hinein, so weit wie du gar nicht gucken kannst.“ Nun wies der Allvater mit einer Kopfbewegung in eine Himmelsrichtung in der der braune Faden im Raum irgendwo im Dunkeln des Phasenraums verschwand.

Allvater dazu: „Was meinst du? Ist die Welt ein gerader Faden oder ein gekrümmter Faden?“

Ich: „Vielleicht gekrümmt?“

Allvater: „Richtig! Hier wo ich bin ist innerhalb der Welt, in der anderen Richtung ist außerhalb der Welt. Dort kommt man nicht so leicht hin. Die Welt läuft in meiner Richtung langsam in der Ferne wieder in sich zurück….“ Während der Allvater noch etwas über innerhalb und außerhalb der Welt und die Krümmung der Welt erzählte, erblicke ich schräg über mir im Girlandendschungel oberhalb des braunen Weltfadens eine eigenartige braun-rötliche Kugel (vgl. Bild 27,8). Neugierig starre ich sie eine Weile an und denke, dass sich darin wohl eins der Fnords verbergen könnte, die ich zuvor schon mal in ähnlichen Kugeln gesehen hatte. Allerdings hatte ich noch nie eine dieser Kreaturen aus der Nähe zu Gesicht bekommen. Der Allvater muss meine Neugierde für dieses seltsame Objekt im Dunkelraum bemerkt haben. Denn etwas unvermittelt unterbricht er nun seine Vorträge über die Krümmung der Welt und sagt zu mir: „Da ist ein Fnord drin in diesem Ausguck! Es will uns beobachten, während ich hier mit dir rede!“ Noch während er dies sagt, versuche ich auch schon durch Hand- und Körperbewegungen zu diesem braunen Ausguck im Phasenraum hinauf zu schweben, um mir das Fnord in der braunen Kugel näher an zu sehen. Noch während ich dies tue, ruft mir der Allvater erschrocken nach: „Nicht dort oben zum Fnord hochfahren. Du weißt doch, dass die Fnords lieber alleine gelassen werden wollen, sonst werden sie unruhig. Bleib unten, sonst zahlt es dich nicht aus (oder so ähnlich).“

Doch anstatt auf die Stimme des Allvaters zu hören, fliege ich im Film so schnell wie ich kann zu dem braunen Ausguck in der braunen Spiralwand. Nach wenigen Augenblicken erreiche ich dort schließlich den braunen Ausguck in der Luft und versuche von außen in die braune Kugel in der Luft hinein zu schauen. Kurz bevor ich die braune Kugel erreiche färbt sie sich mehr und mehr purpurrot, bis sie zuletzt schließlich komplett rot gefärbt ist. Mit Erstaunen erblicke ich nun im Innern dieser purpurfarbenen Kugel eine braunrote sehr hagere Gestalt, die verkrümmt wie ein Embryo im Mutterleib seiner Mutter auf einem schwarzen Sitz sitzt (vgl. Bild 27,4). Derselbe schwarze Sitz auf dem auch ich in meinem Bereschewan-Sitz sitze, nur dass ich in diesen Stuhl mehr schlecht als Recht hineinpasse, während die braune Gestalt vor mir in der Kugel wie angegossen in diesen Sitz hinein zu passen scheint. Während ich diese merkwürdig geformte Kreatur in ihrem Sitz anstarre,

zuckt sie einen Augenblick lang etwas mit ihrem Oberkörper und ihren Händen zusammen. Gleichzeitig hat glaube ich ihre linke Hand irgendetwas an einer Armatur vorne an der Armlehne des Sitzes verstellt. Im selben Augenblick wie das Fnord

Picture 27,4: Das „Fnord“ in seiner roten Kugel.

etwas an der Armlehne seines Sitzes bewegt hat, verschwindet auch schon das Bild vor mir in meiner Bereschewan-Kappe und ich befinde mich wieder wie zuvor in unserem Bereschwan-Zimmer. Ende dieses Erlebnisses.
Warum diese braunen hageren Kreaturen in den roten Ausgucks im Phasenraum, Fnords hießen, kann ich nicht sagen. Dieser völlig irreführende Name (wenn man seine angeblich wahre Bedeutung mit Informationen aus dem Wikipedia-Netz abgleicht), spricht dafür, dass es in unserer Basis seitens der terrestischen Besetzter ein großes Interesse an der Verschleierung von Informationen und der Irreführung der eigenen wohl eher unfreiwilligen Mitarbeiter gab. Die Gründe hierfür liegen auf der Hand. Sensible Informationen an deren Verbreitung man kein Interesse hat, müssen mit Unmengen an glaubhaftem geistigem Müll vermengt werden, die es Eingeweihten unmöglich machen sollten, irgendetwas von dem weiter zu erzählen was sie erlebt haben. Denn nichts kratzt mehr an der eigenen Glaubwürdigkeit als mit dem Brustton der Überzeugung vorgebrachte vollkommen absurde Geschichten. Kinder wird man für so was wahrscheinlich besonders gut benutzen können. Denn Kindern fällt es im Allgemeinen sehr schwer zu durchschauen, wann Erwachsene lügen und wann nicht. Und im Nachhinein aus der Erinnerung werden sie ihre einmal getroffenen Einschätzungen von wahr und unwahr wohl kaum noch revidieren können!

Wieder der Vater über mir im Phasenraum:
Wir schreiben das Jahr 1996 und ich bin immer noch in unserer Basis. Mein leiblicher Vater hat mich gerade in unser Bereschwan-Zimmer gerufen, weil irgendetwas nicht mit meinem Geist im Phasenraum stimmen würde. Meine alte Spirale sei umgeknickt und weggefallen, stattdessen habe sich jetzt über mir ein Wirrwarr aus neuen Spiralen mit ganz vielen Ästen aufgerichtet. Und über dem Stumpf der sich jetzt direkt über mir im Phasenraum aufrichte, säße ein Fnord in seinem Ausguck, so als wenn es darauf warte, dass es da zu mir in meinen Geist reinkommen könne. Geh bloß nicht da lang! Mach bloß einen großen Bogen da um dieses Vieh in deinem Ast!
Ungefähr mit diesen Worten hat mein Vater mich in unser Bereschewan-Zimmer geholt und mich dort auf unseren Bereschewan-Sitz gesetzt und mir die Haube übergezogen. Wieder einmal durfte ich mir im Phasenraum meinen Geist oder andere Geister anschauen. Diesmal allerdings mit der Unterstützung meines Vaters.
Seit dem ersten Besuch im Phasenraum bei dem ich gleich einem Fnord in seinen Ausguck mal über die Schultern geschaut hatte bis zu diesem weiteren Besuch in dem ich wieder mal Probleme mit einem Fnord hatte war vielleicht ein halbes Jahr oder ein ganzes Jahr vergangen. So genau weiß ich das jetzt nicht mehr. Auf jeden Fall war ich in der Zwischenzeit vielleicht 3-4 weitere Male im Phasenraum gewesen und hatte mich dort etwas umgeschaut. Einmal habe ich dabei im Phasenraum so einen merkwürdigen schwarzen Kasten hoch über mir mitten in der Dunkelheit des Dunkelraums gesehen. In einem Verschlag dieses schwarzen Kastens hatte ich dabei zeitweise mal eine grüne und eine gelbe Person gesehen, die also so aussahen als sollten sie Dämone darstellen. Darüber hinaus hatte ich auch mal zwei Männern im Dunkelraum zugehört, die dort irgendwie auf dem Boden herum lagen und sich stundenlang über Ta-u-o-nen-geist, Mi-onen-geist und ähnlichen Quatsch unterhalten haben. Auf Anfragen meinerseits erhielt ich von ihnen sogar Antwort. Einer von Ihnen hat mir dabei sogar das Wort Ta-u-onen und Mi-o-nen noch mal Buchstabe für Buchstabe widerholt, weil ich wissen wollte worüber sie reden. Diese Dinge waren aber auch das einzig ungewöhnliche gewesen, was ich dort im Phasenraum jemals zu Gesicht bekommen habe. Ansonsten war dort nie irgendetwas ungewöhnliches los gewesen.
Ich war deshalb einigermaßen überrascht, dass ich bei diesem Besuch im Phasenraum wieder direkt über mir in einem Zweig meiner Geistspirale ein braunrotes Fnord in einem braunroten Ausguck auftauchte. Diesmal stand es dabei so dicht am Rand seines Ausgucks, dass man es schon von weitem sehr gut sehen konnte. Dieses Mal wollte es also in seinem Ausguck von mir gesehen werden. Alles sehr seltsam, so als sei es immer noch wegen der Sache von damals sauer auf mich. Dass es mich dabei ständig im Phasenraum von seinem Ausguck aus anstarrte kann man dabei vielleicht so interpretieren: „Schaust du mir in mein Versteck, schaue ich dir über die Schulter, wenn du rausreist.“ Wie auch immer! Das rote Fnord von damals im Phasenraum muss auf jeden Fall ein sehr seltsamer Zeitgenosse gewesen sein. Statt sich in all den Monaten mal mit mir auszusprechen, rächte es sich an mir nach Monaten in dem es ständig aus der Entfernung so schräg an mir vorbei schaute – minutenlang, ja vielleicht sogar stundenlang, ohne dabei auch nur ein Wort mit mir zu wechseln. Und seltsam war auch, dass es sich diesmal so deutlich in rotes Licht gehüllt hatte, dass man dies überhaupt nicht übersehen konnte. Ganz so als wollte es mir unmissverständlich zu verstehen geben: „Ich bin stinksauer!“ Meine Güte, was für eine kindische lächerliche Geste!
Nachdem ich Ewigkeiten später schließlich wieder aus dem Phasenraum zurückgekommen war, sollte ich zunächst meinem Vater schildern was ich gerade ebend erlebt hatte. Ich schilderte meinem Vater meine Erlebnisse und erzählte ihm dabei natürlich auch von dem komischen Fnord. Daraufhin hat mein Vater mir sofort eine rote Lampe an den Kopf gehalten, was mich nach kurzer Zeit unglaublich gereizt gemacht hat. Nun war mein Geist vermutlich genauso rot wie der des verrückten Fnords im Phasenraum.
Nachdem ich jedenfalls mit Hilfe der Lampe so richtig wütend geworden war, schickte mich mein Vater wieder zurück in den Bereschewan-Sitz. Ich sollte dort nun wieder alles ins Reine bringen. Im Phasenraum hatte sich nun mein Geistbaum

über mir deutlich verändert. Der Ast, der gerade noch in den Ausguck des Fnords hereingereicht hatte, war nun zur Seite weggeknickt. Stattdessen hatte sich nun über mir ein neuer Stumpf aufgerichtet, der zuvor glaube ich irgendwo seitlich im Dunkeln des Unwahrscheinlichkeitsraumes gelegen hatte. Das Fnord, das zuvor noch direkt über mir im Phasenraum gesessen hatte, befand sich deshalb nun seitlich meines Geistbaums wo seine Gegenwart auf mich nicht mehr ganz so bedrohlich wirkte wie noch zuvor als es sich noch an meiner Geistspirale vergriffen hatte. Über den Sinn dieser Aktion meines Vaters kann ich nur spekulieren. Vielleicht wollte er dem Fnord signalisieren, dass auch ich Kampfgeist besaß und deshalb nicht so einfach von dem Fnord aufgesogen werden durfte.

Die 4-Phase im Phasenraum:
In diesem Film den ich auch etwa so mit 14 – 15 gesehen habe, sitze ich mit etwa 5 gleichaltrigen weiteren Kindern in einem Klassenraum und höre den Ausführungen eines etwa 40 – 50 Jährigen Mannes zu. Dieser erzählt uns gerade etwas über den Phasenraum außerhalb unserer bekannten Welt. Am Ende seines langen Vortrags an den ich mich leider nicht mehr erinnern kann, hat er glaube ich gesagt: „…An diesen Maschinen hier kann man ein wenig in die Zukunft schauen, da an ihnen eine gelbe 4-Phase im Phasenraum dran hängt. Eigentlich ist diese 4-Phase aber eine 5-Phase, da sie genauso genommen aus 2 Raumkomponenten besteht. Deshalb können alle Angaben, die diese Maschine über die Zukunft macht, auch nur als Vektoren mit Vektorpfeilen ausgeworfen werden…!“ Im Film verlasse ich nun Klassenraum und versuche, das was der Lehrer mir gerade erzählt hat, zu verstehen. Ende dieses Films.

Der Vater alias „Das Monster“?:
Wie bereits erwähnt trug der Glorius anscheinend immer die Farbe rot, hat sich gerne von affenähnlichen Kreaturen verkörpern lassen und hatte wohl einen Hang zu einem schlechten Character, was in einigen der bereits erwähnten Filme und Träume von mir in unserer Basis vom Glorius bereits anklingt. Aus diesen Gründen möchte ich auch folgende beiden Filme in einer Glasscheibe unserer Basis mit dem Glorius in Verbindung bringen. Die Gründe hierfür sind schlicht und ergreifend, dass beide Filme in einer düsteren schwarzroten Umgebung spielen und ganz offensichtlich Dinge darstellen, die wenig erfreulich sind – sogar so unerfreulich, dass sie fast schon etwas monströses an sich haben – . Im ersten Film dieser Art sah man einfach nur braune Haut, lange schleimige eklige schwarze Haare, blutige verstümmelte menschliche Körperteile mit Köpfen usw. wie sie sich in diesem widerlichen Gewühl aus Schleim Blut und langen schwarzen schleimigen Haaren bewegt haben (vgl. Bild 46,8). Ein Anblick der wirklich einfach nur extrem beängstigend, verstörend und widerwärtig ist. Kaum zu glauben, dass derartiges auch in unserer Basis als Film gab. Aber anscheinend gab es dort nichts, was es nicht gegeben hätte. Solch einen Film habe ich mir deshalb auch einmal kurz in einer Glasscheibe angesehen. Lange habe ich diesen Anblick aber nicht ausgehalten. Beim Anschauen dieses Films sollte ich glaube ich auf Stimmengeräusche im Film achten. Gehört habe ich glaube ich aber nichts.
Ähnlich abnorm wie dieser Film, aber schon etwas erträglicher, war das mit der schwarzen Grube in einer Halle in die Menschenleiber geworfen wurden. Mehr habe ich von diesem Film nie zu Gesicht bekommen. Ich kann mich nur noch dunkel daran erinnern, dass mir jemand in unserer Basis mal zu den Toten in so einem Film gesagt hat: „Die ganzen Ausgezehrten unter den Toten sind Hungeropfer. Das sind alles welche die auf ihre alten Tage in den Hungerstreik gegangen sind und später deshalb auch verhungert sind. Deshalb sehen die jetzt so ausgezehrt aus.“
Damals in unserer Basis habe ich all das gerne geglaubt, weil ich seine Theorie einleuchtend fand. Wer so dünn stirbt wie die Leute in diesen Filmen hat ganz sicher vorher lange Zeit gehungert. Auf die Idee, dass man vielleicht auch völlig ungewollt verhungern kann, weil man zu schwach zum Essen ist oder weil man nichts zu essen bekommt, bin ich damals nicht gekommen.
Höchstwahrscheinlich hatten derartig absurde Bemerkungen über die Laichen in einem Film in unserer Basis nur den Sinn, einem die Last des Mitleids von den Schultern zu nehmen, damit man nicht an all dem Elend um einen herum zugrunde geht.

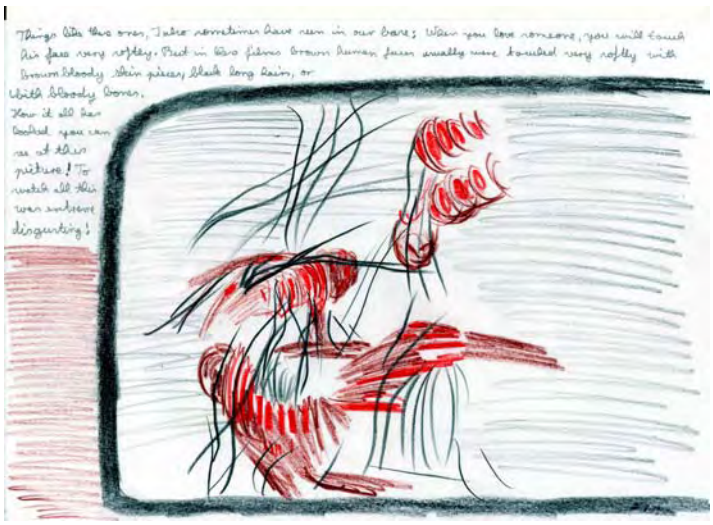


Bild 46,8: Zerstückelte menschliche Leiber, Blut, Knochen, Schleim und lange schwarze Haare in einem Film.

Besessenheitserlebnisse in unserer Basis:
Wie bereits erwähnt, kam es in unserer Basis auch vor, dass die „Personen“ in unseren Filmen oder in unseren Glasscheiben als „Geist“ neben dir auftauchen konnten und dann regelrecht Besitz von deinem Geist ergreifen konnten. Was dann mit einem passiert ist, lässt sich glaube ich ziemlich gut mit dem Begriff Besessenheit umschreiben. Wenn jemand anders von außen deine Gefühle kontrolliert und dir fremde Gedanken eingibt hast du vielleicht noch eine ganze Weile lang, vielleicht zwei bis drei Tage, ein gewisses Mitspracherecht bei dem was du tust. Spätestens dann aber, wenn mit deiner zunehmenden Müdigkeit dein Widerstand gegen das was da in dir drin ist mehr und mehr zusammen bricht, wirst du tun was man dir per Geist eingibt. Zu Anfang vielleicht noch in der Hoffnung, dass du so den fremden Geist wieder loswerden kannst, später dann aber auch weil du dich dann als etwas Größeres erleben kannst als das was du vorher warst. Individuell wird es da sicherlich gewisse Unterschiede geben wie lange es dauert bis man jemanden ganz übernehmen kann und welche Tricks man dabei

anwenden muss. Je mehr die fremden eingegebenen Gedanken aber deinen eigenen unerwünschten Sehnsüchten nachkommen, desto eher wird man aber wahrscheinlich Erfolg damit haben, dir fremde Handlungen und Taten „aufzuzwingen“.
Wer all das nicht glaubt, sollte sich vielleicht mal fragen warum das amerikanische Militär schon seit vielen Jahren an der Entwicklung sogenannter Mind-Control-Waffen forscht. Dies soll eine Waffe werden mit der man potenziellen Feinden Gedanken, Halluzinationen, Stimmen und ähnliches ins Gehirn einblenden will, um sie unschädlich zu machen. Komisch wo hat man nur diese Ideen für so verrückte Projekte her? Und wieso glaubt man allen Ernstes, dass so etwas auch tatsächlich funktionieren könnte? Mich wundert all dies nicht! Die entsprechenden technologischen Vorbilder existieren längst und werden anscheinend auch schon lange in nicht zivilen Forschungsprojekten eingesetzt! So viel zum Thema Mind-Control bzw. zum Thema technischer Telepathie.

Wie fühlt man sich aber nun als Opfer von Mind-Control Experimenten bzw. technischer Telepathie? Hierüber kann ich Dank zahlreicher entsprechender Erlebnisse in unserer Basis ausführlich Bericht erstatten.
Ein erstes derartiges Erlebnis hatte ich in unserer Basis wie bereits erwähnt wahrscheinlich im Frühjahr 96. Bei diesem Erlebnis hatte ich zuerst das Gefühl, dass mein ganzer Körper von einem warmen Wind durchströmt werden würde anschließend habe ich dann rechts auf meiner Schulter einen zweiten deutlich durchscheinenden schwarzen Frauenkopf gesehen, der mir behinderten Scheiß über eine mechanische Revolution in der wir jetzt wären erzählt hat, dass ich ein tolles Schwert an meinem Bauch dran hätte und dass es in mir drin eklig wäre. Darüber hinaus hat der schwarze Frauenkopf auf meiner rechten Schulter auch immer wieder schwarz gekleidete Personen in unserer Basis mit hoch erhobener Hand gegrüßt, die ich selbst überhaupt nicht kannte. Begründet hat sie dies damit, dass dies angeblich einer von uns wäre. Speziell dieses letzte Erlebnis zeigt, dass die Verbindung mit was auch immer ungefähr in Echtzeit abgelaufen sein muss. Während dieses erste Bärenschwanzerlebnis noch recht harmlos war - es hat nur in etwa einen Tag gedauert und ich konnte mit dem Geist in meinem Kopf noch normal schlafen - war mein zweites Bärenschwanz-Erlebnis vom Sommer 96 kurz bevor ich dann unsere Basis verlassen musste, schon deutlich schlimmer. Denn bei diesem Erlebnis wurde ich mehrmals hintereinander von „verschiedenen“ Geistern besucht, die alle aber wahrscheinlich vom Allvater-Typ waren. Denn alle Geister die mich in dieser Zeit besucht haben, waren komplett rot gekleidet. Wegen dieser extremen „Geisterfolge“ war die Lärmbelästigung in meinem Kopf damals extrem hoch, so dass ich etwa 5 Tage des Nachts nicht mehr eine Minute lang ruhig schlafen konnte. Eine unerträglich lange Zeit ohne Schlaf! Das gesamte Bärenschwanz-Erlebnis hat dagegen etwa 1 Woche gedauert. Nach dieser einen Woche „Bärenschwanz“ waren die Stimmen und Halluzinationen in meinem Kopf praktisch wieder weg.

Der Vater sagt: „Ich bin Gott!“
Zu beginn meines zweiten Besessenheitserlebnisses in unserer Basis, hatte ich zuerst an einem Abend Besuch von einer asexuellen Stimme in meinem Kopf und einer zweiten männlichen noch sehr jugendlichen Stimme. Parallel zu der jugendlichen Stimme in meinem Kopf habe ich eine rot gekleidete Person in meinem Kopf gesehen, weshalb ich dieses Erlebnis unter „Geistererlebnisse“ vom Vater-Typ verbuchen möchte.
Bevor dieser „Abkömmling“ des Vaters zu mir kam, hatte ich zwei bis drei Tage vorher aber schon des Nachts ziemlich schlecht geschlafen, weil ich immer wieder vor allem Abends so eigenartige Knack- und Knistergeräusche in meinem Kopf gehört habe. Derartige Knack- und Knistergeräusche in meinem Kopf habe ich in unserer Basis häufiger gehört, bevor mir anschließend irgendein Geist ein paar Sätze zugeflüstert hat. Z.B. als das blaue Männchen aus der Glasscheibe zu mir in den Kopf kam, habe ich zuvor auch diese Knistergeräusche in meinem Kopf gehört. Bei diesem Erlebnis im Sommer 96 hielten diese Knistergeräusche in meinem Kopf aber sehr lange an und waren besonders intensiv. Zudem hatte ich parallel dazu auch eigenartige Minischluckkrämpfe oder etwas ähnliches ganz hinten ziemlich weit oben in meinem Rachen, die kaum gestört haben aber dennoch deutlich zu spüren waren. Diese Mini-Schluckkrämpfe in meinem Rachen fühlten sich in etwa so an, als hätte ich dort einen kleinen Fremdkörper in meinem Kopf drin, der jetzt aktiv wurde. Damals in unserer Basis habe ich gedacht, dass dort meine Silberkugel in meinem Zahn meinem Gehirn, sitzen würde über die ich mich mit meinen besonderen magischen Kräften mit unbekannt unterhalten konnte. Diese Vorstellung war ganz schmeichelhaft für mein damals ziemlich angeschlagenes Ego, weshalb ich sie gerne von den anderen in unserer Basis übernommen habe. Diese etwas verquere Vorstellung über das was mit einem geschieht, kann glaube ich auch erklären, warum ich damals noch so gerne dazu bereit war auf das zu hören, was mir die Stimmen im Kopf erzählt haben.
Jedenfalls nach zwei bis drei Tagen Vorgeplenkel und gelegentlichem nervenden Brausen und Knacken in meinem Kopf, wurde das Brausen in meinem Kopf schließlich innerhalb weniger Stunden schlagartig lauter und ich konnte erste Satzbruchstücke und Bilder sehen. Noch am selben Abend glaube ich kam dann das mit der asexuellen Stimme und dem roten Jungen in meinem Kopf.
Asexuelle Stimme in meinem Kopf: „….Dieses Bild hier von dir ist schon was (oder so ähnlich)… Das haben sie gesehen… (oder so ähnlich)…“ (Ich habe gerade ein Bild gemalt auf dem drei gezackte goldene Dreiecke zusammen mit drei schmaleren schwarzen gezackten Dreiecken ineinander geschachtelt zu sehen waren. In diesen Dreiecken war glaube ich schwarzer Weltraum mit Sternen zu sehen. Damals in unserer Basis fand ich dieses Bild sehr schön. Jetzt finde ich es einfach nur noch nichtssagend. Ich glaube das Motiv für dieses Bild hatte ich auch nur aus einem unserer Filme.
Asexuelle Stimme: „…..Hier zerzaust dein Geist! Hier solltest du nicht bleiben! ….. Es gibt so ganz schöne Glasschalen. Das ist soweit ganz schön. Aber wirft man sie auf den Boden, dann zerbrechen sie in tausend Scherben. Dann ist man Gott. …..Deine Schale zerbricht in sieben Scherben…..“ –
„Unser einsames Fnord! - Die Fnords legen sich in offene Seelenpressen, weil es dort so schön ist.“ Im Kopf sehe ich dazu ein Bild wie sich eine gelborange menschliche Gestalt in ein etwa zwei Meter großes Gebilde legt, das in etwa aussieht wie eine weiße Venusfliegenfalle. Asexuelle Stimme weiter fortfahrend: “Es gibt rote und blaue Pressen! – Du hast Kakerlaken in deinem Gesicht! Schau dich doch mal um! Überall krabbeln sie dir übers Gesicht! – Das war sehr lieb was du gerade gesagt hast, dafür kommst du in die blaue Presse, nein nein in die rote Presse. In die blaue Presse! Da mach ich Kakerlaken raus! Nein, nein, in die rote Presse…..Kakerlaken raus….in die blaue Presse...in die rote Presse….Da mach ich Kakerlaken raus…..Nein, sie kommen in die rote Presse….(und so weiter)…15:8. Sie gehören in die blaue Presse. Schchrrssschsrsssrchsrsssrchchrsssschchrchchrss...Die Sonne! Ich will in die Sonne, ich will zerzaust werden….in die

Sonne…..Ich, Ich will….Ich will in die Sonne, zerzaust mich…in die Sonne…..zerzaust mich……in die Sonne….Ich, Ich will in die Sonne, Ich will zerzaust werden...Ich, Ich will….." und so weiter Minutenlang. Zum Schluss dann nach vielleicht etwa einer halben Stunde: „Wenn Geist im Raum zerzaust, dann dehnt er sich ganz weit im Weltraum aus. Wird einmal so groß wie das ganze Universum und trifft sich dann wieder in einem Punkt. – Und da sprangen sie alle raus in die Sonne, um es ihrem Meister gleich zu tun und draußen in der Sonne etwas sonnenzubaden. Aber als sie noch am Abend desselben Tages wieder an die Tür ihres Meisters klopften, um von ihm wieder in seine gute Stube gelassen zu werden, sagte er zu ihnen: Aber Kinder wusstet ihr denn nicht, dass draußen in der Sonne die Hölle ist? Wie soll ich euch denn jetzt wieder in meine gute Stube lassen, wenn ihr euch zuvor einem anderen Gott anvertraut habt?"
An dieser Stelle trat glaube ich nun die jugendliche rote Person in Aktion. Zuerst hat sie damals glaube ich zu mir gesagt: „Da im Jenseits sehe ich sie gerade, die Götter! - Willst du nicht wissen was sie dort tun? Das ist jetzt eine einmalige Gelegenheit mehr über sie zu erfahren?" Ich in Gedanken: „Nein, will ich nicht! Lasst mich endlich in Ruhe!" (Inzwischen war es vielleicht 11 oder 12 Uhr Nachts in unserer Basis.
Junge in rot mit begeisterter Stimme:" Nicht hier im Diesseits sind die Götter! Erst nach 10 oder 11 Dimensionen kommen sie! Dann kommt wieder für eine Weile nichts! Dann kommen wieder die Götter! Na, was ist denn da los? Da halten sie wohl gerade eine Versammlung ab! Dann kommt wieder für eine Weile nichts! Dann…..Blablabla?!?!?!"
Schließlich nach einer kurzen Pause wieder der rote Junge zu mir: „Du bist jetzt Gott! Du bist jetzt überall! Siehst du nicht, dass du jetzt überall bist?" Im Kopf sehe ich nun lauter rote Perlenketten vor schwarzem Hintergrund (im Phasenraum?), an dessen Ende jeweils der Oberkörper des roten Jungen zu sehen ist. Die Ähnlichkeit zu einem Fnord in einer roten Kugel im Phasenraum war vorhanden aber nicht wirklich überzeugend wie ich damals fand. Jetzt im Nachhinein muss ich sagen, dass die roten Perlenketten im schwarzen Raum Ähnlichkeit mit einem besonderen Bildschirmschoner eines Computers hatten. Damals in unserer Basis habe ich so etwas aber nicht gekannt. Ich habe deshalb geglaubt, es mit jemandem zu tun zu haben, der gerade neben meiner Geistspirale im Phasenraum durch die „Luft" kurvt.
Roter Junge mit ebenso begeisterter Stimme wie zuvor weiter fortfahrend: „Wir beide sind in Wirklichkeit ein und dieselbe Person! Ich bin nur ein anderer Teil von dir selber, der schon etwas weiter in der Zukunft ist als du! In Wirklichkeit redest du deshalb gar nicht mit jemand anderem, sondern mit dir selber. Deshalb kannst du jetzt wahrscheinlich auch noch gar nicht wissen, dass du jetzt Gott bist!" Im Anschluss daran sehe ich in der roten Kugel des Jungen auch noch einmal kurz das Gesicht eines braunen Roboters, einer Person mit einem riesigen Haarwulst aus Locken auf dem Kopf und das Gesicht eines Fnords auftauchen. Ende dieser ersten langen Begegnung mit einem „Geist" in meinem Kopf während meines zweiten Bärenschwanzes.

Was will uns nun dieses bekloppte Erlebnis sagen? Ich bin inzwischen fest überzeugt, dass man speziell diese Erlebnisse als üblen Scherz ziemlich durchgeknallter Typen in unserer Basis abtun kann. Vermutlich wollte man mir damals mit der ebenso einfachen wie gefährlichen Alientechnik in unserer Basis gehörig den Kopf verdrehen, um zu sehen was man mit E.T.'s Waffen so alles anrichten kann. Wer selbst nie mitgekriegt hat, wie leicht er anderen mit Hilfe von Gedankenkontrolle in einem Berenschwan-Sitz in den Kopf spucken kann, wie beispielsweise ich in unserer Basis, wird derartige Erlebnisse höchstwahrscheinlich für etwas übernatürliches halten. So war das jedenfalls damals bei mir in unserer Basis. Selbst nachdem ich selbst anderen per Geist in unserem Bereschewan-Sitz belauscht hatte und diverse Gedanken eingegeben hatte, war ich selbst immer wieder überrascht davon, wenn ich selbst Opfer derartiger Behandlungen wurde. Ich habe deshalb damals allen Ernstes gedacht, dass ich mich mit irgendeinem Gott oder Dämon unterhalten, wenn ich Stimmen im Kopf hörte. Bis ich endlich begriffen habe, was dabei wirklich passiert, hat es bei mir sehr lange gedauert. Vermutlich war hierin auch mein jugendliches Alter Schuld und der Umstand, dass das Thema Mind-Control in unserer Basis so mythologisch als Kommunikation mit einem Geist oder Gott verfremdet war.
Erschreckend ist für mich im Nachhinein auf jeden Fall zu sehen wie tief sich meine damaligen Mind-Control Erlebnisse in mein Gedächnis eingegraben haben. Es fällt mir unglaublich schwer die Dinge zu vergessen, die mir während meiner damaligen Mind-Control Erlebnisse eingeflösst wurden. Diese Erlebnisse haben sich wie tiefe Narben in mein Gedächnis eingegraben und sind für mich jederzeit wieder in einer Qualität abrufbar die wirklich unheimlich ist. Ich habe ein absolut durchschnittliches Gedächnis und kann mich wie jeder andere auch nach einigen Minuten oder Stunden nur noch bruchstückhaft an ein vorheriges Gespräch erinnern. Was ich damals per Mind-Control erlebt habe, konnte ich mir aber noch Jahrelang wie in einem Film immer wieder nahezu wortwörtlich in Erinnerung rufen. Erst jetzt nach etwa 5 bis 10 Jahren fangen diese Erlebnisse langsam an zu verblassen. Man kann sich unschwer vorstellen, was eine derartige Technologie bei Dauergebrauch mit Menschen anstellen kann. Man wird zum Sklaven seiner eigenen Erinnerungen, perfekte Fernsteuerung mittels Gedankenübertragung wird zu einem bestimmenden Element im Leben.

Wirf alle deine Bilder in den Müll!
Ich glaube nur wenige Tage nach dem Besuch des roten Jungen, habe ich dann auch eines Abends mal alle meine Bilder, die ich bisher in unserer Basis gemalt hatte, weggeworfen. Zuerst habe ich sie nur in unsere schwarze (Müll)Tonne gesteckt, später dann aber noch einmal wieder aus der Tonne herausgeholt und noch einmal in Fetzen gerissen, weil ich ganz sicher gehen wollte, dass ich sie morgen früh nicht wieder mit viel Gezeter aus der Tonne heraushole. Man möge sich das Vorstellen! Das habe ich mit Bildern gemacht, die ich zuvor mit viel Mühe gemalt hatte, an denen ich wirklich gehangen habe! Selbstverständlich habe ich das nicht freiwillig getan, sondern ich habe es nur deshalb getan, weil ich so die unglaublich nervtötenden Stimmen in meinem Kopf wieder loswerden wollte. Diese nervtötenden Stimmen in meinem Kopf haben mich nämlich auf geradezu widerwärtige Art und Weise immer wieder nachgeäfft, nur um mir dann am Ende zu sagen, dass das was ich fühlen würde alles Quatsch sei und ich mich stattdessen nach meinem Verstand/ihren Verstand richten müsse. Und dieser müsse mir ganz klar sagen, dass es schlecht für das kleine Pfefferli im Bau sei, wenn irgendjemand anders außerhalb des Baus von seinem Wohnort erfahren würde. Denn dann müsse man damit rechnen, dass der Bau zerstört werden würde und somit das Ei Walters unwiederbringlich verloren ginge ….(oder so ähnlich). Also wirf alle deine Bilder weg, denn beim malen dieser Bilder hast du nicht bedacht, dass sie Hinweise auf den Aufenthaltsort des Baus enthalten könnten….
Im Klartext sahen diese Gespräche zwischen mir und den Stimmen in meinem Kopf in etwa so aus. Asexuelle Stimme in meinem Kopf: „(….) Erinnerst du dich noch an deine Schweigepflicht? Was ist auf deinen Bildern zu sehen?"

Ich: „Ich weiß auf manchen Bildern ist der Bau zu sehen. Ich sollte das eigentlich nicht malen. Aber es ist mit Hilfe meiner Bilder ganz sicher auch nicht möglich, den Bau zu finden. Zum Glück weiß ich nämlich selbst auch gar nicht wo er sich genau befindet!“
Asexuelle Stimme: „….Willst du deinen Engel in der Tonne sehen? Wenn der Deckel der schwarzen Tonne zu ist, mach ihn bitte nicht wieder auf, um nachzusehen was drin war. Was für ein herzzerreißender Anblick! ….Der Deckel der schwarzen Tonne bleibt zu! Alles rein damit und dann schau weg! …. Ahhh, ist das schön! Das Leid der Liebe besingst du wunderschön! Den Schmerz eines Engels kannst du fühlen? Aber wie fühlt sich wohl der Schmerz von 1000 Engeln an? Kannst du dir das vorstellen? …. Nein, das kannst du nicht! Es kommt alles in einen Zerhacker was du vom Bau gesehen hast und danach wird das Gedächnis gelöscht. Vergessen kann so wichtig sein!“
Inzwischen war ich schon ganz elendig am Weinen, weil ich die Bilder von Walter aus seinen Augenfilmen nicht wegwerfen wollte. Nichts sollte von W.P. zurückbleiben, nicht einmal die Bilder, die ich in seinem Augenfilm gesehen hatte! Nein, nicht auszuhalten so was! …usw.. Nachdem ich eine ganze Weile so herumgezetert hatte und mich ganz entschieden dagegen geweigert hatte, meine Bilder von Walter wegzuwerfen, kam die asexuelle Stimme wieder in meinen Kopf zurück. Als nächstes hat sie mir glaube ich Bilder in meinen Kopf gepflanzt in denen sich eine grüne durchscheinende Person mit blonden Haaren immer wieder verneigt hat. Zu diesem Zeitpunkt befand ich mich gerade neben einem wandgroßen Hausbild in unserer Basis, auf dem einfach nur ein großes weißes mitteleuropäisches Haus in der Dämmerung abgebildet war.
Die durchscheinende grüne Person in meinem Kopf kam zu Beginn der Einblendungen hastig zuerst zu mir herübergeeilt. Etwa 2 Meter vor mir, hat sie sich dann hastig auf den Boden geworfen und sich hektisch immer wieder mit ihrem Kopf vor dem ganz realen weißen Hausbild an unserer Wand verneigt (Bemerkenswerte Rückkopplung zwischen Einblendungen in meinem Kopf und meiner Umgebung!). Dabei hat ihr Kopf immer wieder den Boden berührt, so als wollte sie den Boden unter ihren Füssen liebkosen. Die Penetranz mit der die grüne Person dabei immer wieder minutenlang zu einem herüber gerannt kam, sich auf den Boden warf und dann den Boden unter ihren Füssen küsste, hatte auf Dauer schon etwas kriecherisches, anbiederndes an sich. Ich fühlte mich daher nach kurzer Zeit von dem grünen Schatten in meiner Einblendung angewidert und habe versucht, mich von ihm abzuwenden.
Vermutlich sollte mir dieses Bild in meinem Kopf wohl helfen, mich von denen im Bau, im Speziellen wohl von Walter, abzuwenden, damit ich endlich meine Bilder von ihm wegwerfe. Genützt hat es aber glaube ich nicht viel. Ich glaube ich habe damals zuerst versucht, die kontrollierenden Stimmen in meinem Kopf in die Irre zu leiten und habe zum Schein alle meine Bilder in unsere schwarze Tonne geworfen. Stunden später, nachdem ich glaubte, dass mich keiner der vielen Geister in unserer Basis noch beobachten würde, habe ich meine Bilder schnell wieder aus der Tonne herausgeholt und dann an einem sicheren Ort versteckt.
Leider hat all diese Weitsicht aber nicht viel genützt. Kaum hatte ich Bilder wieder aus der Tonne herausgeholt, ging das mit den Stimmen in meinem Kopf wieder los. Diesmal kam nun glaube ich auch noch eine tiefe männliche Stimme zu der asexuellen Stimme mit hinzu, die beide nun glaube ich sowohl für das Wegwerfen aller meiner Bilder plädiert haben als auch zwischendurch immer wieder für das Aufheben der Bilder. Ausschnittsweise haben sie dabei glaube ich unter anderem folgendes zu mir gesagt: „….Du hast ein wenig am Rad gedreht. Es stellt sich aber wieder alles so ein wie es vorher einmal war. …..“ Dazu sehe ich in meinem Kopf ein still stehendes rot-graues Räderwerk vor mir auf dessen grauen Zahnrädern eine rote Person zu stehen scheint. Nach oben hin scheint dieses seltsame Räderwerk ein graues Dach zu haben, dass an einer Stelle durchbrochen zu sein scheint. Direkt unterhalb dieser durchbrochenen grauen Stelle sehe ich dabei im Bild die rote Person auf dem Räderwerk stehen.
Stimmen im Kopf weiter fortfahrend: „Zieh dich mal wieder da in dein Räderwerk zurück, damit es wieder in Gang kommt! …. Da hat sich wohl ein Fädchen mit einem anderen Fädchen verheddert. Verheddert sich ein Fädchen mit einem anderen Fädchen bleibt das ganze Räderwerk stehen und keiner geht mehr seiner Arbeit nach. Sieh ihn dir mal an deinen Platz wie er jetzt aussieht! Alles ist voller Spinnweben! Niemand ist mehr da auf deinem Platz zu Hause! Aber da drunter ist noch einer! Da sitzt einer der gerade mit einem dreirädrigen Attraktor spielt…… Du bist das Haar in der Suppe! Und was macht man mit dem Haar in der Suppe?“
Ich: „Man nimmt es raus und wirft es weg oder man schlürft die Suppe aus und lässt das Haar übrig!“
Asexuelle Stimme: „Du! Du löffelst die Suppe aus! …. Dein rotes Buch kannst du ruhig aufheben!“
Ich: „Kann ich nicht doch auch ein blaues Buch von Walter Pfeffer aufheben?“
Asexuelle Stimme: „Das rote Buch kannst du ruhig aufheben! – Die Mülltonne steht bereit!“
Mit dem roten Buch war in unserer Basis glaube ich ein religiöses Buch gemeint, dass glaube ich so was ähnliches wie der Koran oder die Bibel war. Wir in unserer Basis haben dieses Buch gehasst, weil wir gedacht haben, dass uns dieses Buch noch alle unter die Erde bringen würde. Deswegen haben wir es in unserer Basis auch unseren Grabstein genannt. Damit war glaube ich gemeint, dass man uns allen in unserer Basis dieses Buch als Grabstein aufs Grab legen sollte, in Erinnerung daran, dass uns dieses Buch alle unter die Erde gebracht hat. Früher in unserer Basis habe ich auch mal gedacht, dass uns die Götter unter die Erde gebracht haben, in dem sie unsere einstmals ebenerdige Welt in oben und unten unterteilt haben. Oben war das Himmelreich in dem Walter Pfeffer im Bau lebte und unten war die Kanalisation, unser stinkender Abort unter der Erde voller Schmiere.
Ein religiöses Buch für diese Unterteilung der Welt in oben und unten verantwortlich zu machen, ist also aus dieser Weltsicht heraus durchaus logisch. Kein Wunder also, dass wir einen roten Wälzer stellvertretend für alle religiösen Bücher in unserer Basis gehasst haben. Niemand wird denjenigen, der ihn in ein furchtbares unterirdisches Gefängnis gesperrt hat, dafür lieben oder ihm gar dafür um den Hals fallen. Ganz im Gegenteil! Sowas schreit nach Hass und Vergeltung. Wir in unserer Basis haben deshalb die üblen spalterischen Machwerke der Götter, die uns dieses grausame Schicksaal letzten endlich beschert hatten, gehasst wie die Pest. Ausgiebig über sie zu lästern war uns eine Freude, ebenso wie das Quälen von religiösen Grünvögeln usw. ebend alles womit wir unseren Hass auf die Werke der Götter abreagieren konnten. Wie schrecklich dieser Hass auf alles religiöse war, kann man z.B. auch daran sehen was ein erwachsener Mann in unserer Basis mal mit einem roten alten Wälzer gemacht hat, der angeblich mal ein religiöser Wälzer gewesen sein soll. Er hat dieses Buch mit einem Messer durchstoßen und es anschließend dann in eine steinerne Höhlennische gelegt, so als hätte er es dort bestattet. Dazu hat er mir wortwörtlich gesagt: „Unser Grabstein hier – mit einem Messer da dran! Ich will nicht da drunter liegen! Mein Grab wird so nicht aussehen!“

Inzwischen ist mir die Logik dieser Argumentation in unserer Basis, warum nun ausgerechnet ein religiöses Buch unser Grabstein sein soll, nicht mehr ganz klar. Ich würde deshalb diesbezügliche Bemerkungen der anderen in unserer Basis auch als Hetze gegen die im Bau werten! Denn wie bereits erwähnt waren die im Bau glaube ich auch ziemlich religiös und wollten, soweit ich das anhand von Walters Augenfilmen beurteilen kann, wohl ein Reich Gottes hier auf Erden errichten. Doch nun wieder zurück zu meinem damaligen Kampf mit den rätselhaften Stimmen in meinem Kopf.

Nachdem ich zum Schein mein Buch weggeworfen hatte, begannen sie erneut auf mich einzureden, weshalb ich später noch ein zweites mal alle meine Bilder in unsere schwarze Tonne geworfen habe. Diesmal aber in der festen Überzeugung, dass dies eine endgültige Entscheidung bleiben würde. Nun aber begann der wirklich gemeine Teil des Spiels der „Geister“ in meinem Kopf. Nun begann nämlich ich eine tiefe männliche Stimme in meinem Kopf, mir das Wegwerfen meiner Bilder wieder auszureden. Wie sie das getan, kann ich nicht mehr sagen. Ich weiß nur noch, dass ich die nächsten Stunden nun einen männlichen Fürsprecher in meinem Kopf hatte als auch die nüchterne asexuelle Verstandesstimme, die mich nach dem Herausholen meiner Bilder aus der Tonne immer wieder zum Wegwerfen angehalten hat. Das war wirklich zum Verzweifeln und ich bin heilfroh, dass ich derartiges später nie wieder erleben musste. Schließlich am späten Abend desselben Tages war ich das nervige hin und her schließlich Leid und habe in einem Akt der Verzweiflung schließlich alle meine Bilder mit meinen Händen zerrissen und dann weggeworfen. Und das obwohl ich das eigentlich wirklich überhaupt nicht wollte! Das war das Schrecklichste was ich jemals erlebt habe. An diesem Abend habe ich auch stundenlang geheult wie die total Durchgedrehten in unserer Basis dies auch immer wieder mal getan haben. Das ist so erniedrigend etwas mit den eigenen Händen gegen den eigenen Willen zerstören zu müssen, was man wirklich liebt, nur weil da was in deinem Kopf drin ist was dich solange wahnsinnig macht bis du deinen Widerstand gegen die Macht in deinem Kopf aufgibst. An diesem Erlebnis von mir kann man wieder einmal gut sehen, wie schrecklich Mind-Control ist. Für ein wenig Ruhe im Kopf tut jeder am Ende letztlich fast alles. Es bleibt einem auch gar nichts anderes übrig. Nach einigen Tagen Schlafentzug verliert man sich schließlich jeder irgendwann.
Nachdem ich schließlich alle meine Werke eigenhändig zerstört hatte, gingen die Stimmen in meinem Kopf endlich langsam wieder weg. Erinnern kann ich mich dabei noch an folgende Kommentare nun ausschließlich männlicher oder weiblicher Stimmen in meinem Kopf: Ahhhhhh!..... Mrrrrhhhh!...Ohhhhh!.....Mhhhhhmhhhh!.....Uhhhhuuhhh!.....Wrrrhrrrrrh! .....Mhhmhmmhhh!.....Ahhhahhh!.....Ohhhhohhh!.....usw..... Das ist wie bei einer Kuh, was da in deinem Kopf so abläuft. Das ist Abwiegen von Gefühlen. - Demokratie ist auch Abwiegen von Gefühlen. Demokratie ist also wie bei einer Kuh! Sowas ist zwar schlecht, es kann aber noch was daraus werden.
Redegewandte wollen immer etwas zu sagen haben. Sie gehen deshalb immer dahin wo sie irgendetwas mitbestimmen können. Redegewandte in den Demokratien müssten deshalb immer noch jemanden vor sich haben, der ihnen sagt wo es langgeht, einen Verstandesmenschen. Nicht das Redegewandte schlecht wären, nein, die braucht ihr! Sie halten alles zusammen. Sie werden deshalb immer mit untergemischt.“
Während ich diese Worte vernehme, taucht vor mir im Kopf eine Szenerie auf in der ich eine grün gekleideten Person mit einem gelben Strohhut aus echtem Stroh vor mir sitzen sehe wie sie mir gerade etwas erzählt. Direkt danach tauchen vor mir zwei blaue Personen auf, also wohl zwei Verstandesmenschen. Nun sagt eine andere Stimme in meinem Kopf: „Man sollte sich auf das weiße Haus werfen! Um das weiße Haus herum muss die Erde verbrannt sein (vgl. Bild 48,2)!“ Ob hier mit dem weißen Haus das weiße Haus in Washington oder der Bau gemeint war, kann ich nicht sagen. Vielleicht wollte diese Bemerkung ja auch nur provozieren. Damals in unserer Basis habe ich jedenfalls gedacht, dass mit dem weißen Haus der Bau gemeint sei.
Etwas später hat eine kluge männliche Stimme in meinem Kopf mir dann auch noch in etwa folgendes mitgeteilt: „Das hätte ich ja nicht gedacht, dass sie die Bänder von dem jetzt auch noch ins Feuer geworfen haben….. all der viele Phasenraumstaub der daran noch haftet, jetzt umgeben von Feuer?….noch länger stehe ich aber nicht an diesem schwarzen Rührtopf hier herum und rühre die warme Suppe darin um…..jahrelang habe ich für die anderen immer in der stinkenden (Wasch?)Küche gestanden und für sie die Suppe umgerührt….Jetzt mache ich das nicht mehr mit…“ Das war tatsächlich glaube ich das Letzte was mir an diesem Abend erzählt wurde bevor ich dann kurz danach etwa gegen 1 oder 2 Uhr Nachts schließlich schlafen gegangen bin.

Picture48,2: Die zwei blauen Personen.

Was für ein kaputter Scheißladen unsere Basis, dass man einem halben Kind dort solch eine stinkende Scheiße aufgetischt hat. Eine echte Sauerei so was!

Ohhh Kandahar!
Piss Kandahar! Fick dich selber Hakima! Am nächsten morgen, nachdem ich das letzte mal des Nachts noch so halbwegs geschlafen habe, ging es dann glaube ich gleich weiter mit den Stimmen in meinem Kopf. Ich glaube an diesem Tag stand dann das mit dem Haus Kandahar und Hakima an. Jedenfalls habe ich in etwa zur selben Zeit in der ich auch alle meine Bilder damals in unserer Basis weggeworfen habe auch diesen ganzen Quatsch über ein Haus Kandahar und Hakima erzählt bekommen. Erzählende Stimmen in meinem Kopf war nun glaube ich eine strenge Frauenstimme und eine hohe sehr liebe Männerstimme.
Zunächst hat diesmal die strenge Frauenstimme glaube ich etwas erzählt. In etwa hat sie dabei glaube ich folgendes gesagt: „Demokratien sind jetzt überall! Hakima war immer gegen Demokratien. Das Haus Kandahar, aus dem Hakima kommt, muss deshalb jetzt fallen.“

Im Anschluss daran sehe ich in meinem Kopf eine blonde Person so schräg von oben an einem Tisch sitzen. Während sie dort sitzt sieht man wie sie immer wieder in regelmäßigen Abständen in die Hände klatschen. Parallel dazu höre ich auch in meinem Kopf Klatschgeräusche so als sei all dies real was ich gerade in meinem Kopf vor mir sehe.
Kurz darauf fängt eine hohe sehr mechanisch klingende liebe Männerstimme in meinem Kopf zu singen an. In der heutigen Zeit würde man wahrscheinlich sagen, dass die Stimme der singenden Person in meinem Kopf elektronisch aufgearbeitet wurde. Des Weiteren wurde die hohe mechanische Männerstimme auch von einem Musikinstrument begleitet, dass sich noch am Ehesten wie hohes Orgelpfeifen anhörte. Das entstehende Gemisch aus Männergesang und Orgelpfeifen klang dabei sehr melodisch. Allerdings kann ich es nicht mehr nachmachen. Ich kann mich nur noch an den Inhalt des Gesangs gut erinnern, da der Text wegen seiner extremen Einfachheit sehr einprägsam war. Gesungen hat die hohe Männerstimme in etwa folgendes: „.....Ohh-Kan-da-har!.....Kan-da-har! .....Kan-da-har!.....Oh-ohh-Kan-da-har!.....usw. ....
Dieser Gesang in meinem Kopf dauerte etwa 1 bis 2 Minuten. Danach war alles wieder vorbei, so als sei nie irgendetwas gewesen. Ende dieses Erinnerungsfetzens an die Stimmen in meinem Kopf damals in unserer Basis.

(P.S.: Einige aus der Hakima – Familie haben sich schon so in den Jahren 1920-1930 in die Uisgüür – Familie (oder so ähnlich) zurück gezogen. Dies wurde mir jedenfalls von irgendwem mal in unserer Basis erzählt. Außerdem sollen sie schon damals gewusst haben, dass ihr Haus bald untergehen wird. Aus diesen Gründen sollen sie sich angeblich an anderes Haus in einer anderen Familie zum Wohnen gesucht haben, was auch immer das bedeuten sollte. Damals in unserer Basis habe ich jedenfalls gedacht, dass mit Häusern unterschiedliche Familien gemeint wären in die man durch Liebesbeziehungen und später auch durch Söhne und Töchter hineingehen kann!)

Ach, deine Mutter diese Schnecke in ihrem Grab!
Ich glaube noch am selben Tag an dem ich auch das Lied „Oh Kandahar!“ in meinem Kopf gehört habe, kam auch das mit meiner Mutter, diese Schnecke, in ihrem Grab und diesen bekloppten Esmeralda-Gesängen. Stundenlang hat eine Stimme in meinem Kopf mir nur Laaaaa Esmeralda Esperanza. Laaaaaaaaaa Esmeraldaaaaaa. Laaaaaaaaa Esmeralda Esperanza…usw. vorgesungen. Zum Verrückt werden so was – echter Psychoterror – .
Ich denke das war so gegen Mittag damals, als das mit dem Singsang der hohen Männerstimme in meinem Kopf anfing. Immer wieder hat sie mit verspielter Stimme: „Laaaa..Esperanza...Esmeralda! ….“ usw. gesungen. Während ich diesen Gesang in meinem Kopf gehört habe, saß ich in unserer Basis glaube ich wieder neben dem weißen Hausbild an der Wand, das zu dieser Zeit noch hell erleuchtet war so als hätten wir gerade helllichten Tag. Nachdem ich mir dort in etwa eine Stunde lang das nervtötende Laaaa Esperanza Esmeralda in meinem Kopf angehört habe, endete der Gesang der hohen Männerstimme in meinem Kopf schließlich mit einem sehr langgezogenen „Aaaaaaaaaaaaaa…
.....leeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeexxxxxxxxxx.. .....andeeeeeeeeeeeeeeerrrrrrr!“ – Ruf. Für diesen letzten Ausruf hat die hohe Männerstimme bestimmt eine Viertelstunde oder länger gebraucht. Das hörte sich also nicht wirklich mehr wie Gesang an sondern eher wie irgendetwas ziemlich krankes. Aber auch das zuvor gesungene La Esperanza Esmeralda war gesanglich stark entartet. Da einzelne Silben wie beispielsweise die Silbe La zwischendurch immer wieder mal minutenlang angehalten wurden. Keine Ahnung wie man so was singen kann. Sowas kann wahrscheinlich nur ein elektronisches Gerät.
Als endlich die lästige hohe Männerstimme mit ihren endlos langgezogen gesungenen Vokalen und Silben fertig war, begann wieder eine strenge Frauenstimme in meinem Kopf zu reden. Diese hat mich nun in etwa folgendes wissen lassen (Ich saß zu diesem Zeitpunkt immer noch vor dem weißen Hausbild): „Guck mal, da sitzt deine Mutter in ihrem Grab! Siehst du sie? Siehst du wie sie da über den Boden kriecht?
In meinem Kopf sehe ich nun wie eine schwarze Schnecke in einem dämmrigen Zimmer in unserer Basis langsam über den Boden kriecht. Strenge Frauenstimme weiter fortfahrend: „Und würdest du dich für sie opfern, um sie zu retten. Hast du dir das mal überlegt?“
Ich: „Ja, das würde ich sofort für meine Mutter tun. Ich mag meine Mutter!“
Strenge Frauenstimme: „..... Du würdest ihr also helfen?.... Du zertrittst sie aber! Siehst du nicht wie du sie zertrittst durch dein ständiges Raufwerfen auf sie. Du zertrittst sie mit deinen Füßen. Gleich ist sie ganz weg, wenn du noch länger auf sie eintrittst....Halt ein! Halt ein!.....Unverzeihlich! Unverzeihlich, was du ihr da angetan hast ....Un-ver-zeih-lich!.....usw... Das hat sie dir sehr übel genommen, was du da mit ihr gemacht hast....Das war nicht sehr nett von dir....Blablabla.....“ Schließlich fange ich wieder an zu weinen. Ob die ein bis zwei anderen in unserer Basis, die wirklich sehr häufig dort geweint haben, mit ähnlichen Gemeinheiten dort gequält wurden? Wundern würde mich dies jedenfalls nicht!
Strenge Frauenstimme in meinem Kopf später weiter fortfahrend: „...Wie ich sehe ist der Geist auf der einen Seite bei dir ist ziemlich klein. Da hast du nur so 0,55 bis 0,6 hinten und 0,7 bis 0,75 vorne. Auf der anderen Seite sieht es da schon etwas besser aus. Da hast du so 0,8 hinten und 0,9 bis 0,95 vorne.“ (.....)
„Du hast dir auch mal Gedanken über die Augen im Kopf gemacht. Du wolltest wissen, was man damit so anfangen kann. Das war ganz klug von dir. Ja, ihr Menschen habt nur so 1-2 Augen. Nur ganz wenige von euch haben auch bis zu 3 Augen. Welche mit mehr als 3 Augen gibt es bei euch nicht.
Wir versuchen es mit 23 Augen. Es gibt sogar welche die versuchen es mit über 100 Augen, aber 23 ist besser....“
Ich: „Lasst mich doch endlich mal in Ruhe. Ich will euch nicht mehr zuhören! Ruhe! Ruhe! Ruhe! Ruhe!.....usw.“
Strenge Frauenstimme nach einer Weile: „Du willst Ruhe in deinem Kopf haben?“ Ich: „Ja, das stimmt!“
Strenge Frauenstimme in meinem Kopf: „Erinnerst du dich denn nicht mehr an das Weghören? – Du musst ganz tief nach unten schauen, wenn du weghören willst!“
Ich während ich mein Kinn fest gegen meine Brust drücke, um besser tief nach unten schauen zu können: „So vielleicht?“
Strenge Frauenstimme: „Ja, so! Wenn du immer so nach unten schaust kannst du das Weghören vielleicht erlernen. Du musst nur lange genug immer wieder nach unten schauen.“
Ich: „Das nützt aber nichts! Ich höre immer noch alles, was ihr sagt!“
Strenge Frauenstimme: „Dann musst du noch tiefer nach unten schauen und dir noch mehr Mühe beim Weghören geben....usw.“ Ende dieser Erinnerungssequenz.

Die blaue Krone auf meinem Kopf:

Dass ich mir eine blaue Krone aus unserem Schatzschrank aufsetzen durfte, war glaube ich am dritten Tag in Folge an dem ich des Nachts wegen des Lärms in meinem Kopf nicht mehr geschlafen habe. Die erste Nacht ohne Schlaf hatte ich noch zusammen mit den anderen in meinem Bett in unserem Schlafsaal verbracht. Während die anderen dort friedlich vor sich hinschlummerten wurde ich dort von nervtötenden Zisch- und Knackgeräuschen in meinem Kopf gequält und einem Gefühl als hätte jemand alle Gehirnwindungen in meinem Gehirn abgeschaltet, die für das abendliche Herunterfahren des Bewusstseins zuständig sind. Gewisse Ähnlichkeiten zwischen psychischen Krankheiten und Mind-Control scheint es in diesem Punkt tatsächlich zu geben. An Schlafen war deshalb in dieser Nacht bei mir nicht zu denken. Am nächsten morgen hatte ich mich deshalb wie gerädert gefühlt, war aber trotzdem noch dazu in der Lage noch einen einigermaßen ausgeschlafenen Eindruck zu erwecken, weil ich mich für das anwesend sein eines bösen Geists vom schönen Schwan-Typ in meinem Kopf schämte.
Während mich an das was mir in meiner ersten schlaflosen Nacht in unserem Schlafsaal erzählt wurde, nicht mehr erinnern kann, habe ich an meine zweite durchwachte Nacht noch ganz „gute“ Erinnerungen. Vermutlich weil ich diese Nacht nicht in unserem Schlafsaal verbracht habe, sondern in einem abgelegenen Raum in unserer Basis. Ich hatte nämlich gehofft, dass ich in diesem abgelegenen Raum besser schlafen könne, als in unserem Schlafsaal. Ob sich in unserer Basis jemand daran stören würde oder nicht, war mir zu diesem Zeitpunkt bereits völlig egal gewesen. Hauptsache irgendwo wieder mal wieder eine Weile schlafen, auch wenn es nur für ein paar Minuten ist. Leider war dies jedoch ein Wunsch gewesen, der sich nicht erfüllen sollte.
Zu Beginn dieser zweiten durchwachten Nacht, war glaube ich zuerst für vielleicht 1 bis 2 Stunden so ein rotgrüner Schatten neben mir unter der Bettdecke, was ich in Anbetracht meiner extremen Müdigkeit damals klaglos hingenommen habe. Sollten sie doch mit mir machen was sie wollten, Hauptsache all dies was hier um mich herum geschah hörte irgendwann auf. Unter normalen Umständen wäre ich allerdings wahrscheinlich vor dem Geist in meinem Bett davon gelaufen und hätte mich woanders erneut schlafen gelegt. Während diese rot-grüne Halluzination direkt neben mir im Bett lag, habe ich in meinem Kopf eine jugendliche bestimmte Frauenstimme gehört. Sie hat mir damals glaube ich in etwa folgendes erzählt: „…was sagst du dazu, dass ich hier zu dir komme? Sieh mich mal an? Was siehst du?“ Ich: „ ….. Gar nichts! Und wie findest du mich? Wir legen uns so Silberfolien auf unseren Kopf und reisen dann raus. (Gemeint war wohl das Herausreisen über einen Bereschewan-Sitz, vielleicht aber von jemandem im Bau beschrieben, der fast nichts über unsere Basis wusste!)…… Mein Vater hat mich eingewiesen in meine Arbeit. Er wollte, dass ich hier bleibe und bestimmte Aufgaben für ihn erledige. Ich verwalte/pflege sein Haus…. (oder so ähnlich)… kümmere mich speziell um die Blumen darin….Du stehst hier bei uns so ungefähr hier!“
In meinem Kopf sehe ich nun über mir etwa schwarzrote Ebenen, die alle ein großes mehreckiges Loch in der Mitte haben, so dass man durch alle fünf Platten von unten durchsehen kann. Weder oberhalb noch unterhalb der fünf schwarzroten Platten, ist außer Dunkelheit irgendetwas zu sehen. In meinem Kopf wandere ich nun langsam von unten durch diese rotschwarzen Platten über mir hindurch bis ich schließlich in etwa auf Höhe der zweiten oder dritten Platte zum Stillstand komme.
Ende dieser Erinnerungssequenz.
Was will uns dieses Erlebnis sagen? Keine Ahnung? Vielleicht, dass ich soeben in unserer Basis ein Stockwerk weiter auf- oder abgestiegen bin. Ob ich dabei in unserem Haus eine Etage auf- oder abgestiegen bin, war dabei allerdings nicht zu erkennen gewesen, da mir die rotgrüne Frau ja nicht mitgeteilt hat wo in ihrem Plattenturm oben und unten ist.
Im Anschluss an diese rotgrüne Frau ist dann leider auch noch so eine blaue durchscheinende Gestalt vor mir in Erscheinung getreten, die mich dann den Rest der Nacht „unterhalten“ hat. Dieser Typ sollte wohl so etwas wie die bessere Hälfte meines Verstandes sein. Jedenfalls kam diese Erscheinung gleich wieder auf den wunden Punkt in meiner Vergangenheit zu sprechen, dass ich nämlich gegen unsere Schweigepflicht verstoßen habe in dem ich Bilder vom Bau gemalt hätte. Stundenlang hat er mir deshalb immer wieder Vorhaltungen darüber gemacht, dass ich nicht einfach etwas über den Bau weitererzählen könne. Es sei doch klar, dass dies schlecht für die im Bau und für W.P. sei. Deswegen müsse ich von derartigen Aktionen unbedingt Abstand nehmen usw…. Im Detail hörte sich dieses Genöhle des Herrn in Blau in etwa so an: „… Du hast einen Blasenkörper in deinem Kopf drin…. Soll ich ihn dir herausholen? Das kannst du nicht tun, allen anderen vom Bau zu erzählen….. der Bau ist wie ein riesiger Totenschädel deines Gottes! In die zwei leeren Augenhöhlen so eines Totenschädels greift man nicht hinein. Das macht Angst, sich so was anzusehen! ….. Alle hier im Bau werden sterben, wenn draußen was über den Bau bekannt wird….. auch dein W.P.! Tue es also besser nicht! … Strafe dich lieber dafür, dass du dich nicht an unsere Schweigepflicht gehalten hast! … Leg dich zur Sühne für deine Vergehen eine Woche in den Wald!.....Fahr mit einem Zug weg und hänge dich unterwegs hinten an den Zug dran, so dass du nur stehend mit dem Zug mitfahren kannst! ….. Gott wird dich dann so weit kommen lassen, wie du Sünde auf dich geladen hast…. Das solltest du wirklich antun für das was du getan hast!... Komm ich helfe dir auch dabei…..Komm wir gehen jetzt zum Zug und du fährst draußen hinten am Zug mit dran….. Komm ich helfe dir auch dabei….. Das wäre wirklich klug von dir, wenn du dich jetzt zu einer Entscheidung durchringen könntest….. all deine Sünden wären dann wieder von dir hinweg genommen….. Das solltest du dir wirklich antun….. So viel Strafe muss schon sein….. Komm schon mit, ich helfe dir auch beim Busse tun …“ usw. stundenlang immer wieder dasselbe. Das Gemeine dabei war, dass die blaue Gestalt in meinem Kopf eine so liebe und kluge Stimme hatte. Folgte man ihr, hätte einem dies sicherlich das Gefühl gegeben eine kluge sehr weise Entscheidung getroffen zu haben. Folgte man ihr hingegen nicht, gab sie einem auf emotioneller Ebene das Gefühl, eine dumme trotzige Entscheidung gefällt zu haben. Und wer steht schon gerne als trotziger Dummkopf dar? Wirklich eine gemeine Sache, solch einem Monstrum im Kopf in einer schlaflosen Nacht ausgesetzt zu werden?
Natürlich habe ich es damals nicht geschafft, den „Verführungen“ des blauen Mannes in meinem Kopf zu widerstehen. Gleich am nächsten morgen bin ich in unser Zugabteil gestiegen, um mit ihm „herauszureisen“. Wie ich den Zug aktiviert habe, weiß ich nicht mehr. Es kann sein, dass er von alleine losging und mich dann gefragt hat wohin es denn gehen solle und ich ihm dann gesagt habe, dass ich ein Waldgebiet draußen wolle. Mehr weiß ich darüber nicht mehr.
Sicher weiß ich nur noch, dass die Landschaften draußen durch die Glasscheiben immer sehr räumlich wirkten so als schaue man wirklich durch eine Glasscheibe raus. Allerdings wechselten die Landschaften draußen glaube ich sehr deutlich in ihrem Qualitätsgrad. Man sah auch schon mal zerstückelte Bilder mit schwarzen Streifen dazwischen bevor sich die vier Bilderströme in der Glasscheibe wieder zu einem einzigen Bilderstrom vereinigten.

Kaum hatte ich per Zug unser unterirdisches Tunnelsystem durchquert tauchten draußen neben meinem Zugabteil ein umfangreiches Waldgebiet auf in das ich per Zug direkt „hineinfuhr“. Irgendwo mitten in diesem Waldgebiet hielt der Zug dann mit einem mal an, so als sei ich nun endlich dort angekommen wo ich hinwollte.
Ungefähr zu diesem Zeitpunkt begann in meinem Kopf eine neue sehr freundliche Männerstimme zu mir zu sprechen. Sie hat mir gesagt, dass ich draußen auf möglichst verworrenen Wegen wandeln solle, damit mich hier draußen niemand wieder finden könne. Hierzu sollte ich versuchen, möglichst viele Wege gleichzeitig für mich offen zu halten, um mich im letzten Moment dann immer für einen ganz bestimmten entscheiden zu können mit dem zuvor niemand gerechnet hatte. Nur so könne ich angeblich den anderen aus unserer Basis entkommen, wenn ich rausging. Würde ich dies nicht tun, könnten sie mich jedoch jederzeit wieder finden….. Diese Erläuterungen der freundlichen Stimme in meinem Kopf wiederholten sich mehrere Male.
Zum Schluss hat sie dann noch zu mir gesagt: „Jetzt hast du es gerade geschafft! Jetzt bist du ein Stück durch den Unwahrscheinlichkeitsraum gegangen! Es hat sich über dir alles ein wenig bewegt! Du bist jetzt in einem ganz neuen roten Ast drin! Siehst du wie sich draußen alles verändert hat?“
Ich: „Ja, die Landschaft ist glaube ich ein Stück zur Seite gerückt und da hinten sind gar keine Häuser mehr obwohl dort gerade noch welche gestanden haben!“
Freundliche Männerstimme: „Du bist wirklich ultraleichtgläubig! Gar nichts hat sich verändert! Du lebst noch in der selben Welt wie zuvor. Nur in deinem Kopf hat sich ebend ein bisschen was verändert!“
Ich soll ultraleichtgläubig sein? Was für ein Quatsch! Aber nach 3 Tagen ohne Schlaf wird einem schon anders und man reagiert anders als sonst auf Suggestivfragen – nämlich sehr emotional bzw. sehr stark mitschwingend – !
Nachdem dieser kurze Exkurs der freundlichen Männerstimme über das Entkommen aus unserer Basis beendet war, kam wieder die kluge und liebe männliche Person zu mir zurück, die zu Anfang schon zu mir gesprochen hatte. Auch dieses mal tauchte sie wieder direkt vor mir auf, so als wolle sie sich mir in den Wege stellen. Passend zu dieser Geste hatte sie diesmal auch die Arme in die Hüften gestützt und schien mich mit den Augen einen Augenblick lang direkt anzuschauen. Kaum hatte sie mich so gemustert, preschte sie auch schon mit den Händen nach vorne vorgestreckt vor, bis sie schließlich auf Bauchhöhe mit mir zusammenprallte. Ihre Arme bohrten sich dabei in meinen Unterleib, so als wolle sie mich verletzen. Einen Augenblick lang hatte ich dabei sehr deutlich das Gefühl, als hätte mir jemand einen Gegenstand in den Unterleib gerammt. Gleichzeitig spürte ich Übelkeit und den Gestank von Erbrochenem in meinem Hals aufsteigen, weshalb ich zuerst schon gedacht habe, mir hätte jemand irgend ein giftiges Bakterium verabreicht. Tatsächlich hatte ich jedoch weder eine Verletzung an meinem Unterleib noch hatte ich mich erbrochen. Und eine Suggestivfrage nach dem Geruch von Erbrochenem hatte man mir auch nicht gestellt. Die Geruchshalluzination nach Erbrochenem in meinem Kopf war also höchstwahrscheinlich wohl „echt“. In meinem Kopf rebellierte deshalb jetzt alles gegen das was gerade mit mir geschehen war. Wie um mich in diesem Protest zu bestätigen, ließ mich nun die kluge und liebe Stimme der blauen Person vor mir wissen: „ Du hast jetzt drei rote Steine in deinem Bauch drin!“ Hiermit wollte sie mir wohl zu verstehen geben, dass ich mir gerade drei rote Perlen zum Sammeln von roten Pluspunkten verdient habe. Über die Art und Weise wie ich mir diese drei roten Perlen verdient hatte, war ich aber nicht sonderlich erfreut, weshalb ich dieses „Geschenk“ nur zu gerne wieder abgegeben hätte. Allerdings hatte ich nicht die geringste Ahnung wie ich dies anstellen sollte.
Nachdem im Verlauf der nächsten halben Stunde langsam wieder der Anblick der blauen Person vor mir aus meinem Kopf verschwunden war, informiert mich wieder die strenge Frauenstimme der letzten Tage über den Stand der Dinge: „Du hast dir drei rote Perlen verdient. Du hast es aber abgelehnt, sie zu behalten. Das war sehr lieb von dir!“ Tatsächlich hatte ich die Annahme der drei roten Perlen ja in meinem Geiste abgelehnt. Hierauf bezog sich wahrscheinlich die Bemerkung der strengen Frauenstimme.
Strenge Frauenstimme weiter fortfahrend zu mir: „Dafür hast du dir jetzt eine blaue Krone verdient.“ Begeistert bin ich nun in unserer Basis sofort zu unserem Schatzschrank gelaufen und habe Mrs. Grzimek wissen lassen, dass ich mir so eben eine blaue Krone verdient habe. Mrs. Grzimek schien von all dem nicht sonderlich begeistert gewesen zu sein. Sie holte für mich eine blaue Krone aus dem Schatzschrank heraus, setzte sie sich selber auf, lief damit dann ein wenig in unserer Basis umher, faselte ein paar komische Floskeln vor sich hin und setzte mir dann ebend so im Vorbeigehen von <u>hinten</u> meine blaue Krone auf. Anschließend hat sie sich glaube ich mit einem anderen Erwachsenen in unserer Basis über irgendetwas unterhalten, was ich nicht mitbekommen habe, da ich nach dem Aufsetzen der blauen Krone sogleich in einen mehrstündigen Begeisterungstaumel verfiel.
Unglaublich so eine Technologie, die psychotrope Strahlung abgeben kann. Blaue psychotrope Strahlung fühlt sich an wie ein kühler „verrückt vor Liebe“ machender Wind, der einem ähnlich wie der rote warme Wüstenwind aus einem Rosenkranz ebenfalls durch den gesamten Körper zu wehen scheint. Stundenlang habe ich mit meiner blauen Krone auf alles wie durch eine rosarote Brille gesehen, habe angefangen mit quietschfideler hoher Stimme zu reden und wollte mich nur noch mit Liebesdingen wie mit einer Freundin, Nettigkeiten gegenüber anderen Personen und ähnlichen Dingen beschäftigen. Zu Anfang habe ich mit der blauen Krone auf, auch lange Zeit darüber nachgedacht, ob ich jetzt mit einem anderen Mädchen in unserer Basis ins Bett gehen solle, um mich in sie zu verlieben und dann jemanden zu haben, in dessen Haus ich gehen könne. Dieses Bedürfnis scheiterte jedoch daran, dass in meiner Nähe zur Zeit kein gleichaltriges Mädchen zu sehen war und ich nicht wusste wo ich im Augenblick in unserer Basis eins finden könne. Nach einiger Zeit verwarf ich deshalb den Gedanken mit dem Einkehren in ein anderes Haus wieder und konzentrierte mich wieder auf meine Krone auf dem Kopf.
In etwa zum selben Zeitpunkt, begann ich in meinem Kopf eine neue sehr freundliche Männerstimme zu hören, die vermutlich aus meiner blauen Krone heraus zu mir sprach. Diesen Eindruck hatte ich jedenfalls damals in unserer Basis. Die sehr freundliche Männerstimme in meinem Kopf hat damals in etwa folgendes zu mir gesagt: „Na, weißt du denn nicht mehr wie das Spiel ging? Wenn du eine blaue Krone auf hast, musst du dir lauter ganz liebe Dinge ausdenken. Tust du das nicht, dann schmilzt sie dir wieder weg deine blaue Krone.“
Ich: „...Man könnte draußen vielleicht ganz viele Cafes bauen in denen sie alle nett beisammen sitzen und sich unterhalten können. Das ist bestimmt ganz lieb!“
Freundliche Männerstimme: „Nein, das ist nicht gut! Das mit den Cafes muss man genau umgekehrt handhaben. Ein Cafe muss für viele da sein, damit sie alle dort treffen können. Viele kleine Cafes führen zu Vereinzelung. Das ist nicht gut!“

Ich: „Und man sollte vielleicht auch die schrecklichen Filme mit dem Arzt und den Panzern verbieten. Die sind glaube ich auch nicht lieb.“
Freundliche Männerstimme: „Für diese Einsicht gibt es hundert Punkte.“ (.....)
Ich: „Und die Atomkraftwerke draußen sollte man vielleicht an irgendeinen sicheren Ort unterbringen. Denn sonst wird die Strahlung draußen immer stärker werden. Man könnte sie vielleicht irgendwo in der Antarktis unterbringen.“
Freundliche Männerstimme: „Idee genial! Dafür gibt es 10 000 Punkte. In Stollen unter der Erde müsst ihr sie unterbringen. Denn dort gehören sie hin. Das macht ihr aber erst später.“ (.....)
In den folgenden Stunden habe ich mich in Gedanken intensiv damit beschäftigt, wie man draußen liebe Dinge tun könnte. Da ich mit dieser Frage aber noch nie beschäftigt hatte und auch noch keine so rechte Vorstellung davon hatte, was draußen so abging, war meine Ausbeute an guten Ideen relativ bescheiden. Die einzig gute Idee, die ich noch hatte, war einen Weg zum Bau zu finden und Walter und all die anderen dort aus diesem Bauwerk herauszuholen, weil ich dachte, dass dies eine sehr gute liebe Idee wäre. So etwas oder so etwas ähnliches habe ich mir damals jedenfalls auch noch ausgedacht. Um diesen verrückten Plan in die Tat umzusetzen bin ich wieder besseren Wissens in unserer Basis wieder zu Mrs. Grzimek gegangen und habe sie gebeten alles an Kartenmaterial, Zeichnungen und was sie sonst noch so alles über den Bau hatte, mir zur Ansicht zu geben. Denn Mrs. Grzimek war die einzige Person in unserer Basis gewesen, die ganz offensichtlich einen Doppelgänger im Bau hatte. Sie war also ganz sicher eine gute Adresse, um über den Bau näheres zu erfahren. In der Tat hatte Mrs. Grzimek auch etwas buntes Kartenmaterial für mich zur hand gehabt, das angeblich den Bau zeigen sollte. Tatsächlich bin ich damals aber aus ihren merkwürdig bunten Karten ohne jede entzifferbare Beschriftung schlau geworden. Auch jetzt im Nachhinein denke ich, dass mit diesen karten von ihr nicht wirklich etwas anzufangen gewesen war. Das waren vielleicht irgendwelche geologischen Karten gewesen oder Karten auf denen verschiedene Länder in unterschiedlichen Farben dargestellt worden waren.
Außerdem wurde mir die Suche nach dem Bau auch in Mrs. Grzimeks Gegenwart nach einer Weile peinlich, da sie mich die ganze Zeit über dabei so geringschätzig angeschaut hat (das Gefühl hatte ich damals jedenfalls) und auch weil ich die ganze Zeit über nur noch mit einer so hohen fast schon quietschenden Stimme reden konnte. Als ich mich schließlich peinlich berührt von meiner Unfähigkeit wie ein normaler Mensch zu reden, von Mrs.. Grzimeks Platz an ihrem Tisch wieder zurück zog, begann die freundliche Männerstimme in meinem Kopf Dinge wie diese zu mir zu sagen: „Zehn Wermutstropfen für den sehr angestrengten Versuch dir etwas auszudenken.“.....
Freundliche Männerstimme: „Ein Wermutstropfen...usw..
Ich: „Ich weiß, mir fällt nichts Neues mehr ein.“
Freundliche Männerstimme in meinem Kopf: „Du willst dir aber was Liebes ausdenken und auch was Liebes tun?“
Ich: „Ja, das stimmt!“
Freundliche Männerstimme: „Das Liebste was du jetzt noch tun kannst, ist auf einen ganz hohen Kirchturm zu steigen. Und dann wenn du dort ganz oben angekommen bist, solltest du von dort wieder herunter springen!“
Ich erstaunt: „Was, ich soll mich umbringen?“
Freundliche Männerstimme: „Nein, auf einen ganz hohen Kirchturm sollst du steigen und dann wieder herunter springen.“ (.....)
Und nach einer längeren Pause in der ich über das Gesagte nachdenken konnte, teilte mir die freundliche Männerstimme in meinem Kopf auch noch folgendes mit: „Schau dich mal um wo du hier sitzt!“
Ich: „Ich sitze hier mitten im Licht der Sonne (=Lampe) da vorne. Soll ich hier nicht sitzen bleiben?“
Freundliche Männerstimme: „Weißt du denn nicht das blauer Geist in der Sonne schmilzt? Hat dir das noch keiner gesagt?“
Ich: „Nein, davon wusste ich bisher noch nichts.“
Freundliche Männerstimme: „Na, dann sieh mal zu, dass du ganz schnell aus der Sonne heraustrittst. Denn sonst schmilzt sie dir sofort weg deine blaue Krone. Ein Zacken ist schon ab. Den hast du dir gerade selbst heraus gebrochen.“
Ich: „Ist es hier so im Schatten besser?“
Freundliche Männerstimme: „Ich kann jetzt nicht mehr so viel erzählen. Mir geht es nicht mehr so gut.“(.....) Ich glaube zu diesem Zeitpunkt war das, dass in meinem Kopf mehrere Stunden lang ein ulkiges Standbild auftauchte. Vor blauem Hintergrund habe ich drei junge Frauen in bunter Kleidung gesehen, die alle eng beieinander standen so als würden sie sich miteinander unterhalten. Die ganze Zeit über während sie dort vor mir bei einander standen haben sie ihre Stehplätze nicht verlassen, so als hätte ihre Anordnung in einem Dreieck auch noch irgendeine Bedeutung. Wahrscheinlich sollte also dieses Standbild den dämonischen Character der Liebe darstellen, in Anspielung an das lilafarbene Dreieck dass der „Dämon“ mit der rotblauen Stirn mir mal gemalt hatte.
Am Ende dieses Tages habe ich die blaue Krone wieder in unserem Schatzschrank verschlossen, da es mir peinlich war, mit einer Stimme zu reden die ein oder zwei Tonleitern rauf gerutscht war. Außerdem habe ich deutlich gespürt, dass ich auf Dauer mit einer blauen Krone auf komplett wahnsinnig geworden wäre. Allerdings hätte ich es mir damals schon gut vorstellen können, meine blaue Krone bei entsprechenden Gelegenheiten immer wieder mal für eine Weile aufzusetzen. Leider ergab sich in unserer Basis dann aber keine entsprechende Gelegenheit mehr. Und im Herbst 96 haben sie mich dann ja auch aus ihrer Basis herausgeworfen.

Die Affentretmaschine:
Die nächste Nacht vom dritten auf den vierten Tag mit sehr lauten Stimmen im Kopf, konnte ich damals leider auch nicht schlafen. Am Abend vor dieser Nacht bin ich damals glaube ich wie ein Rastloser kreuz und quer in unserer Basis umhergelaufen, um mich besser entspannen zu können. Hatte ich erst die genügende bettschwere erreicht, würde es mir vielleicht heute Nacht möglich sein, endlich einmal wieder für ein paar Minuten zu schlafen. Genützt hat all dies damals leider aber auch nicht. Kaum habe ich mich irgendwo in unserer Basis zum Schlafen hingelegt, wurde das Zischen und Sausen in meinem Kopf so unerträglich, dass ich kein Auge zu tun konnte. Nicht mal so etwas wie Sekundenschlaf oder erholsames Ruhen war möglich. Zum einen war ich immer noch so aufgedreht von meinen Erlebnissen des Vortages, dass mir alle möglichen Dinge durch den Kopf gingen und zum anderen war da immer noch die Sache mit dem „Telefonkabel“ in meinem Kopf wie wir telepathische Verbindungen per Geist in unserer Basis auch genannt haben. Erstaunlicherweise war ich trotz dieses unglaublichen Schlafdefizits aber immer noch körperlich erstaunlich fit und sogar geistig noch halbwegs

ansprechbar. Bei gelegentlichen kurzen Unterhaltungen mit meinem Vater und meiner Mutter viel aber schon auf, dass mit mir etwas nicht stimmte. Immer wieder habe ich auf ihre Fragen nicht geantwortet, wenn sie mich etwas gefragt haben, weil ich vor Müdigkeit glaube ich kaum noch etwas mitbekommen habe. Und auch meine Sprache und meine Bewegungen waren damals deutlich verlangsamt. Ich denke, dass sie sich wegen all dieser Dinge damals schon Sorgen um mich gemacht haben. Wenn sie dies tatsächlich getan haben, haben sie mich dies damals aber nicht wissen lassen.

Auch für den vierten Tag ohne Schlaf hatte ich mir glaube ich vorgenommen, den ganzen Tag in unserer Basis so umherzuschlendern, um endlich die nötige Bettschwere zu bekommen. Ähnlich wie an den Tagen zuvor habe ich mich dabei wieder lange Zeit über in der Nähe des weißen Hausbilds in unserer Basis aufgehalten. Hier konnte man sich glaube ich gut in irgendeiner Ecke verkriechen ohne dabei von den anderen in unserer Basis gesehen zu werden. Während ich dort tagsüber durch unsere unterirdischen Höhlengänge schlich, hat glaube ich immer noch die freundliche Männerstimme vom Vortag zu mir gesprochen. Ausschnittsweise hat sie mir damals glaube ich folgendes erzählt: „Wenn du uns entkommen willst, musst du nach Massachusetts gehen….. erzähl denen dort mal was über die Dinge, die du hier erlebt hast…… Hier, wo du jetzt stehst, wird gleich ein roter Wagen vorbeikommen, und dich mitnehmen .... Die von der anderen Seite sind da in diesem Wagen drin….
Oder flieg doch weg da zu der Stadt am Kap zu den Schwarzen! – Wenn du dorthin gehen könntest, wohin würdest du zuerst gehen? Zuerst zu den Schwarzen ans Haus oder zu den Schwarzen ins Haus?“ Im Kopf sehe ich dazu ein dunkles Zimmer in unserer Basis in dem ein schwarzer aufgeblasener Seehund aus Plastik auf dem Boden herum liegt. Ich: „Ich würde zuerst zu den Schwarzen ins Haus gehen!“
Freundliche Männerstimme: „….Hier bei uns könntest du nur zu den Lemuren ans Haus gehen – .“ Im Kopf sehe ich dazu eine dämmrige Stelle ganz am Rande des Baus.
Freundliche Männerstimme: „Von draußen kommt niemand mehr rein. Wer einmal raus ist, kommt nicht wieder rein. ….. nur als weißes Täubchen ohne Beine könntest du wieder ins Haus zurückkehren. Nur der alte Postweg über Brieftauben steht dir dann noch offen!....“
Ich denke das war so ziemlich das Letzte gewesen was mir die freundliche Männerstimme damals erzählt hat. Als nächstes begann damals dann glaube ich wieder eine tiefe Männerstimme zu mir zu sprechen. Allerdings erst nachdem es in unserer Basis bereits dunkel geworden war und ich langsam einen neuen Versuch startete, endlich mal wieder für eine Weile zu schlafen. Als diese tiefe Männerstimme wieder zu mir zu sprechen begann, war ich immer noch in der abgelegenen Höhle mit dem wandgroßen weißen Hausbild an der Wand. Dort hat sie damals glaube ich zu mir gesagt: „So jetzt hast du es geschafft! Jetzt bist du uns bald los....“ Ich: „Ich höre euch aber immer noch deutlich in meinem Kopf.“
Tiefe Männerstimme: „Na, so ganz bist du uns auch immer noch nicht los. Da hängt immer noch was an dir dran. Einer nach dem anderen hat sich bei dir jetzt eingeschaltet. Es hängen jetzt ganz viele an dir dran.“
Ich: „Geht endlich weg!“
Tiefe Männerstimme eine Weile später: „So diesmal hat es aber wirklich geklappt. Jetzt bist du gleich ganz raus aus der Affentretmaschine (Eigentlich: Maschine durch die der Affe durchgetreten wird).“ Ich: „Was soll das sein die Affentretmaschine? Meint ihr damit den Bau und alles andere?“
Tiefe Männerstimme: „Ja, die Maschine, das Spinnwerk, das Räderwerk, kennst du das denn nicht mehr? Jeder hängt an seinem Fädchen und geht seiner alltäglichen Arbeit nach. Alles läuft gut so lange sich kein Schnürchen mit einen anderen verheddert. Verheddert sich mal eins mit einen anderen, dann bleibt die Maschine stehen. Dann geht keiner mehr seiner Arbeit nach.
Über dir hängt ein ganzer Bandsalat. Da muss sich mal ein Fädchen mit einen anderen über dir verheddert haben. Das versuchen wir gerade wieder zu beheben. Deswegen ist es bei dir gerade so unruhig. Bald ist der ganze Bandsalat über dir aber weg. Dann hängt jeder wieder an seinen Schnürchen und geht seiner Arbeit nach.“
Hierzu sehe ich diesmal ein Bild eines glücklich lachenden jungen Mädchens an einem Webstuhl. Oben aus dem Kopf des Mädchens sieht man dabei einen langen weißen Faden nach oben zur Decke gehen. Dieser weiße Faden am Kopf des Mädchens sollte vermutlich ihren Spinnfaden darstellen über den sie in ein weiteres noch größeres Spinnwerk eingebunden ist. Vermutlich um dem Symbolgehalt dieses Bildes noch mehr Nachdruck zu verleihen, wurden nur das junge Mädchen und ihr Webstuhl im Raum von etwas gelbgrünlichem Licht angestrahlt. Der Rest des Raumes in dem sie sich aufhielt war dagegen praktisch nachtdunkel.
Tiefe Männerstimme weiter fortfahrend: „Nimmt man den ganzen Bandsalat über dir weg, bleibt dort bei dir auf deinem Platz kein Fädchen mehr übrig. Auf deinem Platz sitzt also keiner mehr. Sieh ihn dir mal an wie er jetzt aussieht dein Platz! Alles ist voller Spinnweben.... Ach, aber da drunter sitzt noch einer! Da sitzt einer der gerade mit einem Arttraktor mit drei Rädern herumspielt.“
Ich: „Und was soll ich jetzt am besten machen, damit es aufhört? Ich will nichts mehr von euch hören!“
Tiefe Männerstimme: „Mach gar nichts! Lass es ganz normal weiterlaufen das Uhr-Werk-Hakima.“
Ich: „Was? Hat Hakima den Bau und alles andere gemacht? War das sein Werk die Stadt Mond-Scharade und alles andere dort im Bau?“ Die tiefe Männerstimme in meinem Kopf antwortete hierauf nichts.
Ich: „Wie blöd sowas zu bauen. Der Bau und alles andere dort ist doch Mist! Das ist doch nur für irgendwelche Außerirdische gut!“
Tiefe Männerstimme nun mit einem wütenden Unterton: „Jaaaaaaaaa! Fühlst du auch immer so eine unerträgliche Übelkeit im Bauch, wenn du in ein Gotteshaus gehst. Blut muss ich erbrechen, wenn ich ihre Altäre sehe! Ich hasse ihre Heiligen! Rot mit Blut anstreichen sollte man ihre Gotteshäuser von innen!“
Ich: „Ich hasse die Gotteshäuser der Muslime nicht! Die Muslime sind doch ganz harmlos. Ich hatte noch nie Wut auf Muslime.“
Tiefe Männerstimme: „Alles ist Lüge?“
Ich: „Ja, das ist zwar nicht schön aber genau so ist es doch. Von dem was ich früher über den Bau (=den Himmel) und Siva dachte, scheint nichts wahr zu sein. Der Bau ist in Wirklichkeit ein furchtbarer Ort an dem Kinder wegen ein paar lächerlicher Sünden ermordet werden. Und Siva ist in Wirklichkeit ein Monstrum, dass mit der Gehirnfrikasse-Truppe zwischen beiden Seiten unter einer Decke steckt. Die ganzen Götter sind also alles Drecksäue aus einer anderen Welt.“

Tiefe Männerstimme: „Jetzt hast du es wirklich geschafft! Jetzt bist du gleich ganz raus aus der Affentretmaschine. Da kommst du bestimmt auch so schnell nicht wieder rein."
Keine Ahnung was da schief gelaufen ist? Vielleicht hätte ich ja besser sagen sollen, dass ich die von der anderen Seite hasse, weil die das kleine Pfefferli wegen ein paar lächerlicher Vergehen umgebracht haben. Andererseits fand ich es aber auch seltsam, dass Mrs. Grzimek oder ihr Zwilling im Bau zu so einer Schandtat laut Film fähig sein sollte. Ich habe noch eine dritte Größe, die Götter in unserer Basis mit in meine Überlegungen hinzu gezogen, und sie letztenendes für alles was dort im Bau schief gelaufen zu sein scheint, verantwortlich gemacht. Diese Entscheidung war anscheinend allerdings wohl unerwünscht gewesen, weshalb man mir damals wohl gesagt hat, dass ich mit meiner Philosophie nicht länger in unserer „Affentretmaschine" bleiben könne. Vielleicht weil man dachte, dass meine Sichtweise der Dinge auf Dauer vielleicht zu einem Störfaktor in unserer Basis werden könnte. Offenbar zog man deshalb wohl später die entsprechenden Konsequenzen und hat mich aus ihrer Basis entfernt.
Einige der anderen in unserer Basis könnten also richtige Arschlöcher gewesen sein, wenn sie einen aus solch nichtigen Gründen aus der eigenen Basis entfernen. Dies entspricht glaube ich auch den Tatsachen. Nur zu gut kann ich mich z.B. an den einen Roten in unserer Basis erinnern, der mal zu mir gesagt hat: „Mit der Grzimek wüsste ich wohl was anzufangen. Die ist wirklich eiskalt!" Oder der eine junge Mann in unserer Basis, der zu einem anderen Mann in unserer Basis mal mit vorwurfsvoller Stimme gesagt hat: „Was du immer mit Frauen machst! … Ziehst dich mit ihnen in ein Zimmer zurück machst sie dann an einem Bett fest und folterst sie dann ..." So wie diese Bemerkungen vorgetragen wurden, bestand für mich damals kein Zweifel daran, dass sie auch Ernst gemeint waren. Zumal die entsprechenden Personen auch rote Kleidung trugen, sich also auch farblich eindeutig zum Egozentriker bzw. zum Arschloch-Character bekannten.
In eine ähnliche Kategorie gehört glaube ich auch die Bemerkung eines braunen Jungen in unserer Basis, der in unserer Basis mal nur mit einer kurzen roten Hose bekleidet in einem „Wagen" mitgefahren ist. Als ihn ein Erwachsener vorne im Wagen auf seine ungewöhnliche Bekleidung angesprochen hat, meinte er nur: „Nicht stören! Ich bin gerade bei einer Folterung (in Gedanken)!" Auch eine absolut symptomatische Bemerkung in unserer Basis. In Gedanken durfte man alles anrichten was man wollte, damit das eigene Handeln im Hier und Jetzt frei von allen „Verbrechen" wurde. Leitgebendes Motto war dabei die Idee, dass man sich im Geiste ruhig austoben dürfe, um dann im Hier und Jetzt um so befreiter von allen schlechten Gedanken zu sein. Keine Ahnung ob diese Theorie in der Praxis auch funktionierte oder lediglich Vorwand für eigenes geistiges Abhängen in einer Folterkammer war.
In engen Zusammenhang zu dieser seltsamen Philosophie steht vermutlich auch das Anbringen von roten Phasenraumleuchten am Kopfende des eigenen Bettes, wie bei den Babys in unseren Wiegen. Vermutlich sollte hierdurch auch eine gewisse „Reinigung" des eigenen Denkens von allem Schlechten durch geistiges Austoben in der Phantasie erzielt werden.

Der Allvater zu Besuch auf der Dachterrasse:
Auch in der Nacht vom 4. Tag auf den 5. Tag konnte ich des Nachts keinerlei Schlaf finden. Wieder habe ich die ganze Nacht über ein Zischen und Sausen in meinem Kopf gehört, dass mich wieder halb wahnsinnig gemacht hat. Die ganze Nacht über hatte ich diesmal glaube ich wieder in unserem Schlafsaal verbracht, ohne dabei jedoch auch nur einen Augenblick lang weggenickt zu sein. Damit niemand merkte wie schlimm es inzwischen um mich stand, habe ich versucht die ganze Nacht über möglichst ruhig liegen zu bleiben, damit alle denken, dass ich schlafen würde. In Wirklichkeit war ich jedoch die ganze Nacht über wach gewesen und habe sehnsüchtig darauf gehofft, dass dieser Alptraum in meinem Kopf endlich vorüber gehen würde. Inzwischen war ich glaube ich schon so mürbe und todmüde, dass ich fast alles für ein paar Minuten Schlaf getan hätte. Ich hätte all meine Punkte dafür abgegeben, hätte andere dafür bestohlen oder wäre dafür nach Russland gereist. Wegen dieses extremen Schlafentzugs konnte ich inzwischen jetzt auch praktisch keine eigenen Gedanken mehr fassen. Wenn ich überhaupt noch zu irgendetwas fähig war, dann dazu mir Gedanken darüber zu machen wo und wie ich zu etwas Schlaf kommen könnte. Intuitiv, vielleicht aus kindlicher Gewohnheit habe ich glaube ich in dieser Zeit angefangen meine Stimmen im Kopf um Gnade und Erbarmen anzuflehen. Dieses Flehen um Gnade und Erbarmen hat sich wahrscheinlich in etwa so angehört: „Oh Vater, hab erbarmen mit mir, habe erbarmen mit mir, oh Vater habe erbarmen mit mir, verzeih mir, verzeih mir,…….. Habe erbarmen mit mir, habe erbarmen mit mir, habe erbarmen mit mir……" usw. stundenlang. Parallel dazu, habe ich mir glaube ich auch noch so eine rostige Metallbüchse, die ich in unserer Basis mal gefunden habe unter meiner Decke auf den Kopf gelegt, um die störenden „Geister" um mich herum von mir fernzuhalten. Mein Gedanke, den Allvater um Gnade anzuflehen, rührte vermutlich daher, dass ich ihn unterbewusst für all die vielen Stimmen in meinem Kopf verantwortlich gemacht habe. Schließlich hatten fast alle Stimmen die zu mir gesprochen hatten, ja eine männliche Stimme gehabt, weshalb ich sie logischerweise für Geister vom Glorius-Typ gehalten habe.
Am frühen morgen nachdem ich schließlich stundenlang meinen Allvater in absolut erniedrigender Weise um Gnade angefleht hatte, begann wieder eine tiefe männliche Stimme in meinem Kopf zu mir zu sprechen. Offenbar war mein Flehen um Ruhe in meinem Kopf von meinem Allvater oder von wem auch immer erhört worden, weshalb er sich nun wieder mit mir in Verbindung zu setzen versuchte. Tiefe Männerstimme zu mir: „Blauer Geist ist oben. Blauer Geist fährt nicht nieder. Grüner Geist ist auch hier unten. Grüner Geist kann hier aber auch wieder nach oben durch ein Loch in der Decke aufsteigen. Oranger Geist ist auch hier unten. Oranger Geist verkriecht sich hier unten aber in einer Ecke und bleibt dort dann sitzen. Oranger Geist kann auch wieder auffahren. Nur roter Geist kann hier unten nicht wieder nach oben aufsteigen. Roter Geist weht hier deshalb überall durch die Luft. Die da oben lassen ihn immer wieder durch ein Loch in unserer Decke nach hier unten niederfahren. …… Wo stehst du? Was ist deine Farbe? Willst du hier als roter Wind durch die Höhlen wehen oder willst du wieder nach oben aufsteigen? …..."
Ich nach einer Weile: „Ich will auch Teil des roten Windes sein, der hier durch diese Höhle weht…. Nein ich will hier raus! Weg hier! Weg hier!"
Tiefe Männerstimme: „Ein halbes Leben lang bist du deinem Vater zu Grabe gekrochen.... Ein halbes Leben lang krochst du immer vor ihm her!....Lebendig begraben sollst du deshalb im Grab deines Vaters sein. Wenn er begraben wird, wird man auch nach dir schicken und dich lebendig neben ihm begraben....Versteck dich also besser irgendwo, wenn wir kommen um dich zu holen. Du solltest dich dann ganz klein machen, wenn er zu dir kommt, um dich zu sich zu holen. Such dir also einen sicheren Platz hier unten wenn er kommt, um nach dir zu sehen."

Ich: „Jetzt hört doch endlich mal mit dem Sprechen auf! Das ist ja nicht auszuhalten!“
Tiefe Männerstimme: „Du willst nicht lebendig im Grab deines Vaters begraben sein?“
Ich: „Natürlich nicht.“
Tiefe Männerstimme: „Dann leg ein Licht ab am Grab deiner Mutter! Fahr hin da zu ihrem Grab in der orangen Wüste und leg dein Licht dort ab!“

Picture 47.1: Der Allvater auf unserer Dachterrasse.

Ich: „Bei welcher Mutter soll ich mein Licht ablegen? Bei meiner Allmutter oder beim Grab meiner leiblichen Mutter?“ Für beides gab es bei uns Altäre mit Blattsilber drin. In ihnen konnte man gelbes Licht für die Verstorbenen anmachen. Das kostete aber jedesmal Punkte, wenn man ein Licht für sie anzünden wollte!
Tiefe Männerstimme nach ungefähr 15 Minuten: „...ssschrsschrsss (Rauschen im Kabel)...Es gibt drei Gräber. Das Grab deiner Mutter, das Grab deiner Weltmutter und das Grab der Mutter deiner Kinder.... Für alle drei solltest du ein Licht ablegen. Stell also einen Dreizack mit drei Lichtern auf und zünde ihn an.“
Nachdem ich Minuten später schließlich ein Licht am Grab meiner leiblichen Großmutter angezündet hatte, antworte ich: „Ist das so gut? Lasst ihr mich jetzt endlich in Ruhe?“
Tiefe Männerstimme: „So jetzt ist es soweit. Jetzt bist du langsam reif für einen Besuch bei deinem Vater... Kriech doch nicht immer vor ihm! Zeig ihm mal wer du bist!“
Ich: „Und wo ist er?“
Tiefe Männerstimme: „Hier auf der Dachterrasse! Das war auch genial von uns, ihn über die Dachterrasse herein kommen zu lassen.“
Ich gehe nun in unser Wohnzimmer, um den Allvater zu suchen. Dort sehe ich neben dem Geländer zum hinteren Teil des Wohnzimmers einen halbdurchsichtigen roten Schatten stehen (vgl. Bild 47,1). Das ist wahrscheinlich der Allvater, denke ich mir. Ich gehe deshalb auf ihn zu, um ihn mir näher anzusehen. Da es in unserem Wohnzimmer schon sehr hell ist, kann ich sein Antlitz kaum sehen. Ich sehe nur seine Umrisse.
Allvater mit tiefer altbekannter Männerstimme zu mir: „Lass dich mal ansehen, mein Sohn! Du hast deinem Vater ziemliche Schande gemacht! Du hast die rechte Hand gegen ihn erhoben. Du solltest doch nichts weitererzählen von dem was ich dir gesagt habe. Nur malen solltest du es. Das habe ich dir doch gesagt!“ (Ich sollte ein paar Geheimnisse über den Bau für mich behalten. Z.B. wie es dort aussieht und wie die im Bau so leben. Nur malen durfte ich diese Geheimnisse. Ich hab mich aber nicht daran gehalten. Ich hab meiner Mutter von diesen Geheimnissen erzählt. Außerdem enthielten meine Bilder vom Bau Notizen, die dort glaube ich gar nicht hätten stehen dürfen.)
Allvater: „Warum konntest du denn nicht deine linke Hand unten behalten? Hähh? Warum musstest du dich in Liebe ergehen? Schrei mich noch mal so an wie du es früher immer getan hast!“ Ich: „Mrrhhhrrhhh!“
Allvater: „Ja, das geht noch ganz gut. Aber warum nimmst du deinen linken Arm immer noch so hoch? Du hast ihn fast höher gehoben als ich groß bin. So hoch solltest du auch die andere Hand nicht gegen mich erheben. Behalt deine Hände doch schön unten .... Und was sagt deine Allmutter zu all dem? Ja, sie nimmt ihr Kind auch nicht wieder in den Arm.....Sieh nur wie ich jetzt falle. Man spannt mich immer weiter runter. Sieh nur wie ich falle….!“
Der rotschwarze Geist geht nun zu dem etwa 2 Meter hohen Podest mitten in unserem Wohnzimmer herüber. Dort lässt er sich nach hinten über das Geländer herunter fallen. Während er das Podest sehr langsam herunter fällt, ruft er mir mehrmals nach: „Halte mich, mein Sohn! Siehst du nicht wie ich falle. Halte mich, fang mich auf!“...“Halte mich!“....usw.
Kurz darauf taucht der rotschwarze Schatten wieder neben mir auf. Jetzt ist er aber so dunkel, dass ich ihn fast gar nicht mehr sehen kann. Allvater wieder mit tiefer Männerstimme zu mir: „Kleiner werde ich dich dafür machen, was du mir heute angetan hast. Ich drück dich dafür ganz fest zusammen. Ich drück dich so fest zusammen, dass aus dir ein Krebs wird..... Nein, ich mache einen Wurm aus dir!..... Eine Zellansammlung!....Fast eine Eizelle! ....Eine Eizelle!“ Danach verschwindet die rotschwarze Person in unserem Wohnzimmer endgültig.
Fast nahtlos schließen sich nun aber freudige Bemerkungen einer sehr freundlichen Männerstimme an: „(.....)... Ja, der kommt noch aus einer ganz anderen Ewigkeit....Der erste Gott auf Erden....Nein, der erste Unsterbliche auf Erden.....Und was bringt er mir da!....Ohhh! Er war nur ein ganz gewöhnlicher Sterblicher auf Erden, der sehr schlecht behandelt wurde!.....Hat sich nur eine Blechbüchse zum Geld sparen verdient. Ha, aber einen ganzen Staubfeger kann er sich noch verdienen!.....Blablabla...usw. Weiteres Lob! Was eine Blechbüchse oder ein ganzer Staubfeger sein soll, weiß ich nicht.
Im Anschluss an die Bemerkungen der sehr freundlichen Männerstimme ergänzt eine sehr freundliche Frauenstimme noch: „Größere Menschenmengen solltest du besser meiden.... Er rennt in sein Unglück, steht hier.... Habt ihr das auch schon gesehen.... Ist nicht so ernst?“ An dieser Stelle hört man im Hintergrund noch so 2-3 andere Frauen reden.(....)

Mein Punktekonto bei meinem Vater:
Noch im Verlaufe desselben Morgens an diesem 5. Tag ohne Schlaf wollte sich glaube ich mein leiblicher Vater unbedingt über meinen meinen augenblicklichen Punktestand auf meinem Konto unterhalten. Verständlicherweise hatte ich hierzu in Anbetracht meines angeschlagenen Zustandes überhaupt keine Lust. Dennoch habe ich mich dazu von meinem Vater überreden lassen, da dieser leider keinen Widerspruch duldete. In unserer Basis war wehklagen und Gejammer ähnlich wie hier draußen ein Zeichen von Schwäche. Kein Junge in unserer Basis hätte deshalb glaube ich freiwillig zugegeben, dass es ihm im Augenblick gerade hundsmiserabel ging und er am Liebsten geheult hätte anstatt tapfer seinen „Mann“ zu stehen. So oder so ähnlich habe ich damals in unserer Basis jedenfalls meine Rolle als junger Mann wahrgenommen. Deswegen war für

mich damals glaube ich auch das Thema „Geister“ in meinem Kopf kein Thema, über das ich mit anderen hätte reden können. Dass ich so extrem darunter litt und extremste innere Konflikte ausstand, während der Allvater und andere Geister vom Glorius-Typ mir gerade unzählige Besuche abstatteten, war für mich extrem beschämend. Diese Schande wollte ich für mich nicht noch zusätzlich erhöhen, in dem ich anderen davon lang und breit erzählte.

Bevor mir mein Vater mein Punktekonto gezeigt hat, sind wir beide noch eine Weile zusammen von der Küche einmal quer durch unsere Basis zu unseren Tischen im Wohnzimmer geschlendert. Schon gleich zu Beginn dieser Schlendertour durch unsere Basis begannen die Stimmen und Einblendungen in meinem Kopf total verrückt zu spielen. Auf jeden Fall war das wirklich unheimlich, wie extrem verzerrt ich meine Umwelt nun aufgrund der massiven Mind-Control, der ich inzwischen ausgesetzt war, wahrgenommen habe. Sicherlich spielte bei dieser extremen Wirklichkeitsverzerrung in meinem Kopf auch meine reduzierte Aufnahmefähigkeit eine Rolle, die inzwischen aufgrund meines fortgesetzten Schlafentzugs erheblich reduziert war. Erschwerend kam hinzu, dass mich meine damaligen Halluzinationen in meinem Kopf immer wieder wie aus heiterem Himmel überfallen haben, so dass man sich vorher nicht auf sie vorbereiten konnte. Immer wieder kam was Neues womit ich vorher in keiner Weise gerechnet hatte. Wie auch immer. Während ich gerade damit beschäftigt war, meinen Vater nichts von meiner unendlichen Müdigkeit anmerken zu lassen, tauchte hinter meinem Vater plötzlich ein rotgrün leuchtender Geist auf und schien von hinten in den Körper meines Vaters hineinzufahren. Ganz so als gehöre der Geist meines Vaters längst ihnen und könne jederzeit von ihnen besetzt werden, wenn es sie danach verlangte. „Deshalb also nervte mich mein Vater immer wieder so grausam mit seinen endlosen Vorträgen über die richtige Führung des eigenen Punktekontos. Er war also auch längst einer von den anderen, den Fremden. Deshalb hatte er es also so auf mich abgesehen!“ Und wie um meine Zweifel über die Integrität meines Vaters noch weiter zu bestätigen, habe ich in Gesprächspausen meines Vaters auch noch extrem wutverzehrtes Gefauche meines Vaters in meinem Kopf als Geisterstimme gehört, das keinen Zweifel mehr darüber zuließ, wer wirklich Herr meines Vaters war (vgl. hierzu auch Picture 167,3). Beide Vaterstimmen in meinem Kopf, die wütende als auch die echte freundliche Stimme haben zudem Dinge erzählt, die jeweils aufeinander Bezug zu nehmen schienen. Dass für mich dadurch die Wirklichkeit mehr und mehr mit einer künstlichen Welt in meinem Kopf zu verschmelzen begann, war daher nahezu zwangsläufig. Denn wenn man nicht mehr zwischen den Stimmen seiner Verwandten und nachgemachten „halluzinierten“ Stimmen dieser Verwandten im Kopf unterscheiden kann, ist es vorbei mit dem Bezug zur Realität. Geisterwelt und Realität verschmolzen dann im Kopf zu einem Art untrennbaren Einheitsbrei in dem die Geister genauso gut sind wie mein Vater und dein leiblicher Vater genauso böse wie die Dämonenstimmen in deinem Kopf.

Picture 167,3: Ein rotgrüner Geist geht in meinen Vater rein.

Im Detail hörte sich für mich dieses Verschmelzen von Realität und Fiktion in etwa so an. Mein Vater oder der Dämon in ihm drin: „Wir waren gestern noch einmal in…. Und haben uns dort noch einmal umgesehen. Dabei haben wir festgestellt, dass die damals wirklich in der Hauswand wirklich etwas Folie gehabt haben müssen, wie man es auch in dem einen Film über den Hausabriss sieht. Die Folie müssen die auch beim Hausbau in bestimmte Hauswände mit eingezogen haben….“ Kurz danach ergänzt dann noch eine fauchende Version der Stimme meines Vaters: „…Chhhhh …Ich schaue hier jetzt über dieses Abbild von mir in diese Welt herein….Wir beide sind eigentlich eine Person. Er schaut unten aus der Welt raus, ich hänge oben noch an ihm mit dran. Drehe ich mich um, schaut er oben raus und ich hänge unten mit dir dran…… Ja, dreh dich nur um mein Kind und schaue zu mir herüber, dann schaue ich weg……“ Mit diesen Worten wendete sich aus dem Kopf meines Vaters ein halbdurchsichtiger rotgrüner zweiter Kopf rechts zur Seite weg, so als wolle er mich nicht anschauen. Dämonische Stimme in meinem Kopf weiter fortfahrend: „… Du kannst auch ein Gott werden so wie ich. Dir muss nur noch nach oben oder unten eine Verlängerung deines Körpers wachsen, damit du dich auch in den Phasenraum umdrehen kannst….. Chhhhhh! Dann bist du auch unsterblich im Phasenraum (oder so ähnlich)….Fällt dein eines Gesicht ab, hängst du einfach dein anderes, dass zur anderen Seite heraushängt, an dich dran und lässt dir dann an der anderen Seite wo dein altes abgefallen ist ein Neues wachsen…..Ewig wird währen, was in der vierten Raumrichtung schon so groß gewachsen ist…. Dein Vater kommt direkt aus dem heiligen Blutfass! Der gehört mir schon! Und du mein Sohn gehörst mir auch bald…Chhhh!“

Nach diesen Ausführungen der zweiten schlechteren Hälfte meines Vaters, war ich eine ganze Weile wirklich überzeugt davon, dass mein Vater nicht mehr der Alte sei. Ich habe damals allen Ernstes gedacht, dass sie jetzt irgendwie meinen Vater gehirntransplantiert hätten und jetzt nur noch die Stimme meines Vaters durch diesen Körper neben mir entgegen schallen würde aber nicht mehr der eigentliche Geist meines Vaters. Die Art meines Vaters mit mir zu reden war mir auf einmal fremd. Mir gefiel vor allem nicht sein wütendes Gefauche, mit dem er mich in Gesprächspausen immer wieder anfauchte. Als nächstes stand dann wohl ich auf ihrer Liste der geplanten Gehirntransplantationen, wenn sie meinen Vater schon übernommen hatten. Wenn mein Vater mir endlich sein dummes Punktekonto gezeigt hatte, würde ich schnell zusehen, dass ich endlich wieder aus unserer Wohnhöhle herauskam und endlich mit einem Zug ganz weit nach draußen fahren wo ich vor all den schrecklichen Dingen in unserer Basis weit weg war. Hatte ich dann irgendwo draußen einen Platz weit weg von hier gefunden, würde ich versuchen dort so lange wie möglich zu bleiben.

Als wir etwa 10 Minuten später endlich am Arbeitsplatz meines Vaters ankamen, holt dieser sich erst noch mal was zu essen und macht es sich dann auf seinem Platz neben meiner Mutter bequem. Von dort aus schauen mich beide nun neugierig an,

so als hätten sie längst gemerkt, dass mit mir irgendetwas nicht stimmte. Sie fragen mich sogar, ob ich in den letzten Tagen vielleicht schlecht geschlafen hätte, weil ich so müde aussähe. Dass ich in den letzten Tagen schlecht geschlafen hatte, habe ich ihnen gegenüber natürlich schon zugegeben, dass war ja wohl auch kaum noch zu übersehen. Von den Stimmen in meinem Kopf und allem was sonst in den letzten Tagen gewesen war, habe ich ihnen aber nichts erzählt. Zu sehr habe ich mich für das geschämt was mit mir in den letzten Tagen passiert war und außerdem litt unter dem Eindruck des rotgrünen Dämons im Körper meines Vaters drin, das Vertrauen, das ich meinem Vater schenkte ganz erheblich. Und meiner Mutter wollte ich mich auch nicht mehr anvertrauen, nachdem ich wegen des Weitererzählens der Dinge die ich über den Bau herausgefunden hatte, so viel Ärger gehabt hatte.
Aus diesen Gründen habe ich meinen Eltern gegenüber immer wieder betont, dass es mir gut ginge und dass sie sich keine Sorgen um mich zu machen brauchten, obwohl dies absolut nicht den Tatsachen entsprach. Schließlich schien sich mein Vater etwas ungläubig mit dieser Antwort zufrieden zu geben und fing mit seinem bescheuerten Punktekonto an. Wenn er auf dieses Thema zu sprechen kam, das glaube ich eins seiner Lieblingsthemen war hörte sich dies bei ihm in etwa so an: „Du müsstest dich auch mal wieder um dein Punktekonto kümmern. Ich habe gesehen, dass da jemand immer wieder kleine Beträge von deinem Konto abhebt….“ In meinem Kopf begann ich nun wieder in seiner Gegenwart sehr deutlich die Gegenwart einer sehr wütenden Person in seiner Nähe zu spüren. Parallel dazu begann der rotgrüne Kopf wie eine Krone auf dem Kopf meines Vaters wieder aufzuleuchten, so als sei er jetzt wieder hellwach geworden als es um mein lästiges Punktekonto ging.
Mein leiblicher Vater weiter fortfahrend: “Wir machen uns ernste Sorgen um dich wegen dieser Sache mit deinem Punktekonto. Du musst deine Punkte besser unter Kontrolle behalten. Wenn du keine mehr hast, darfst du auch nichts mehr von deinem Konto abheben, sonst rutscht du ins Minus.“
Inzwischen wurde ich wegen dieser Sache mit dem lästigen Punkteminus auf meinem Konto, meinem nervigen Vater und dem wärmenden rotgrünen Geistes auf dem Kopf meines Vaters, mehr und mehr stinksauer. Eine ganze Weile lang war ich sogar kurz davor, meinem nervigen Vater eine reinzuhauen, habe mich dieses letzen Endes aber nicht getraut, weil ich trotz allem eigentlich immer ein ganz gutes Verhältnis zu meinem Vater gehabt hatte. Außerdem musste ich wieder an diesen Wahlspruch aus unserer Basis denken, der da sagte: „Bleib drunter unter dem Haus neben dir! Stoss das Haus neben dir immer von unten um, nicht von oben aus der obersten Etage! Unten musst du es zu fassen bekommen.“
In Anlehnung an dieses Bild begann ich nun damit meine Arme auf dem Tisch etwas weiter in Richtung meiner Eltern zu schieben, ohne noch irgendetwas weiteres zu ergänzen. Meine Eltern am Tisch haben hierauf nur mit bohrenden nachdenklichen Blicken reagiert, und mich glaube ich noch mal gefragt, ob mit mir auch wirklich alles O.K. sei.“ Als ich dies erneut bestätigt habe fing mein Vater wieder mit seinem lästigen Punktekonto an: „Was denkst du denn in dieser Sache mit deinem Konto zu unternehmen? Das geht nicht, dass da immer noch jemand anders so viele Punkte von deinem Konto abbuchst. Dass habe ich dir doch schon mehrmals gesagt…! Steh endlich zu deinen Ausgaben und führe Buch darüber!“
Ich: „Ich, war das nicht! Ich habe in letzter Zeit nichts von meinem Konto abgebucht!“
Mein Vater mit wütender Stimme oder vielleicht auch seine rotgrüne Krone oben drauf: „Dann wirf einmal einen Blick auf deine letzten Kontoauszüge! Da hat irgendjemand in letzter Zeit immer wieder kleinere Kleckerbeträge von deinem Konto abgebucht! Wenn du das nicht warst, dann muss hier wohl noch jemand zweites herumlaufen, der mit deiner Punktekarte Geld abheben geht…..
Guck Sie dir doch mal an deine Kontoauszüge!“ Mit diesen Worten holte er ein paar handschriftliche Notizen hervor und legte sie vor mich auf den Tisch. Dazu meinte er nun: „Du wirst jetzt erst einmal eine Aufstellung all deiner Ein- und Ausgaben machen und dann schauen wir uns dein Punktekonto noch einmal an!“
Nachdem er mich stinksauer mit seinen Notizen auf dem Tisch allein zurückgelassen hat, fing glaube wieder der rotgrüne Schatten an, der noch immer an der Stelle saß oder stand an der er zuvor gesessen hatte, zu mir zu sprechen. Diesmal hat er glaube ich total stumpf einfach die Rede meines Vaters weiter fortgesetzt. Das hörte sich glaube ich in etwa so an:
„Ja, guck sie dir mal genau an deine Kontoauszüge! Da hebt jemand anderes immer wieder kleinere Geldbeträge von deinem Konto ab. Hier muss noch irgendjemand anders herumlaufen, der mit deiner Punktekarte Geld abheben geht.
Für euch beide reicht das Geld gerade so zum Überleben aus. Aber sobald ihr beide mal etwas mehr Geld wollt, ist nicht genug Geld auf deinem Konto da. Keiner von euch beiden kann sich deshalb mal irgendetwas schönes leisten. Während andere sich immer wieder mal was Schönes kaufen können, geht ihr beide immer wieder leer aus. Dafür reichen eure Ersparnisse nie aus.
Ein solch trauriges Dasein als Bettler am Straßenrand habt ihr beide aber eigentlich gar nicht nötig. Euer Vater ist nämlich unglaublich reich. Auf seinem Konto häuft sich eine unvorstellbar große Geldsumme. Trotzdem überweist er dir aber fast überhaupt kein Geld auf dein Konto. Nur die Abbuchungen kleinster Kleckerbeträge füllt er gelegentlich mit etwas Geld wieder auf.
Euer Vater ist so schlecht zu euch, weil er sein Geld mehr liebt als seine Kinder. Nur deshalb müsst ihr beide immer wie die Krebse am Meeresgrund im Schmutz der anderen herumwühlen. Er gönnt es euch nicht, dass ihr von was anderes lebt als dem Abfall der anderen!“
Ich: „Meinst du, dass hier bei uns noch irgend jemand anders herum läuft? Jemand den ich nicht sehen kann, der aber trotzdem da ist?“
Rotgrüner Schatten neben mir am Tisch: „Ja, es gibt hier noch jemand Zweites. Er hebt auch immer wieder Geld von deiner Punktekarte ab. Schau sie dir doch mal genau an deine Punktekarte. Hier am 11. hat der andere auch mal was abgehoben. Diese Abbuchung war nicht von dir! Dann hier am 17. hat er noch mal einen kleinen Betrag abgehoben. Dann hier am 31. nochmal die selbe Summe ....usw.....Das geht jetzt schon seit Jahren so!“
Ich: „Wenn er auch noch hier bei uns wohnt, warum habe ich ihn dann noch nicht gesehen? So jemanden hätte ich doch schon längst mal begegnen müssen?“
Der rotgrüne Geist stand nun glaube ich zusammen mit mir vom Arbeitstisch meines Vaters auf, baute sich etwa 3 Meter vor mir senkrecht auf und schien dann einen unsichtbaren Griff neben sich in der Luft zu betätigen. Im selben Augenblick sah es so aus als würde er hinter einer unsichtbaren Drehtür in der Luft verschwinden. Doch bereits wenige Augenblickte später tauchte er hinter der selben unsichtbaren Wand in der Luft wieder auf. Dazu hat er mir glaube ich in etwa folgendes erzählt:
„Vielleicht geht der andere ja durch Faltwände durch und hat einen Geldautomaten ganz für sich alleine. Der Geldautomat für

ihn allein steht vielleicht hinter einer seiner Falttüren!“...Die nächste halbe Stunde sehe ich auf einmal lauter Faltwände in unserem Haus. Ich kann kaum noch die Notizen meines Vaters mit meinen Punktesummen sehen, da sich ständig die Luft vor meinen Augen wie ein Spiegel bewegt. Dies sah ganz so aus als würde ständig jemand mit einem Spiegel vor meinen Augen herumfuchteln, so dass ich alles nur noch verzerrt sehen konnte. Vergleichbares habe ich seit damals nie wieder erlebt.
Rotgrüner Geist schließlich mit einer neuen entschlossenen Männerstimme zu mir: „Diese ganzen Faltwände, die du gerade gesehen hast, sind gebunden-dimensionale fünf-dimensionale Wände. Bist du durch sowas schon mal durchgegangen?“
Ich: „Nein! Kann es sowas überhaupt geben? Von sowas habe ich noch nie etwas gehört. In den Dunkelraum gehen doch nur Elektronen und Positronen rein! Ganz normale Materie gibt es da doch gar nicht. Fünf-dimensionale Wände kann es deshalb doch gar nicht geben!“
Rotgrüner Geist neben mir: „Glaubst du nicht dass das auch alles fünf-dimensionale gebunden-dimensionale Wände waren, was du da in den Filmen über den Bau immer so gesehen hast. Die ganzen weißen Flächen da waren vielleicht auch alles solche Faltwände.“
Ich: „Unsinn, das war Plastik! In einem Film habe ich diese Wände sogar mal angefasst! Das war keine Faltwand oder sonst irgend etwas. Das war ganz normales Plastik! Und riechen konnte man dieses Plastik im Bau auch überall. Das haben alle im Bau gesagt, dass es im Sommer dort immer etwas nach Plastik riecht.“
Wieder wechselt die Stimme in meinem Kopf. Jetzt höre ich plötzlich wieder die tiefe Stimme meines Allvaters in meinem Kopf, die ich heute früh schon einmal gehört hatte: „...Ahhh....Zeig mal deine dritte Elle her! Los zeig sie mir mal! Wo hast du sie im Raum versteckt? Los zeig sie mir mal!“....
„Was glaubst du denn wo es ist dieses Nest? Hast du darüber schon etwas herausgefunden?“
Ich: „Wo es genau ist, weiß ich auch nicht. Es kann überall da sein wo es auch viel Eis gibt!“
Zum Schluss dieser Unterredung ergänzt schließlich eine letzte freundschaftliche Männerstimme im Flüsterton: „...ssschrrssschrsss...Jaaaa....., guck dich doch mal im Nordosten Grönlands um. Da ist es nämlich das Nest. Dazu sehe ich im Kopf ein Bild vor mir, wie eine rotschwarze Person mit ihrem Fuß auf Nordostgrönland tritt.“ Ende dieses Stimmenwirrwarrs in meinem Kopf.
Im Anschluss an dieses Stimmenwirrwarr in meinem Kopf habe ich glaube ich noch meine Punkteaufstellung einer Ein- und Ausgänge auf meinem Punktekonto fertig gestellt und mit meinem Vater besprochen. Dabei kamen wir glaube ich aber zu keinem abschließenden Ergebnis wer nun letzen Endes all die vielen kleinen Kleckerbeträge von meinem Punktekonto abgebucht hatte.

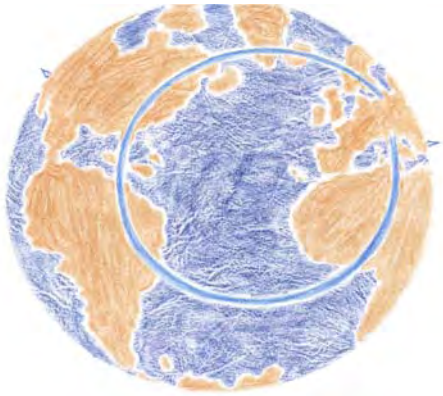
Die Betonplatte mit den Trillerpfeifen und den kleinen roten Stecknadelköpfen darunter:
Am Abend dieses 5. Tages ohne Schlaf war ich glaube so fertig, dass ich einfach beschlossen habe, mich in eins unser Zugabteile zu setzen und unsere Basis auf Nimmer wieder sehen zu verlassen. Vielleicht gab es ja irgendwo draußen Orte, an die mir die Geister in unserer Basis nicht folgen konnten. Evt. konnte ich dann dort ja etwas schlafen.
Wie gewohnt habe ich mich deshalb noch mal wieder in unser Zugabteil gesetzt, und habe ein Fahrtziel irgendwo weit draußen angegeben. Kaum saß ich jedoch in unserem Zug und „gurkte“ mit ihm durch unser unterirdisches Tunnelsystem, ging das wieder mit den Stimmen in meinem Kopf los. Diesmal hat glaube ich eine lustige Männerstimme in meinem Kopf zu mir gesprochen. Nach vielleicht nur einer Stunde Zugfahrt hat sie mich glaube ich folgendes wissen lassen: „Da sitzt was an dir dran und saugt an dir.“
Ich: „Wo soll was an mir dran sein? Ich sehe nichts.“
In meinem Kopf taucht nun ein Bild auf in dem ich zwei schwarz gekleidete Männer hinter einer Glasscheibe in einem engen dunklen Kabuff sehe. Mit weit ausgestreckten Zungen scheinen beide dabei an der Glasscheibe zwischen ihnen und mir zu lecken, so als wollten sie mit ihren Zungen meinen Geist an der Faltwand weglecken (vgl. Bild 44,1) In unserer Basis stand diese Geste glaube ich für Hass und Verachtung frei nach dem Motto: „Aus meinem Mund soll ein blutiger roter Fluss des Hasses und der Verachtung entspringen (vgl. Bild 43,7)!“

Picture 44,1: Zwei schwarz gekleidete Männer lecken mit ihren

Erneut wiederholt die lustige Männerstimme in meinem Kopf nun ihre Bemerkung, dass etwas an mir dran kleben würde und an mir lutschen würde: „Doch da hängt was an dir dran und saugt an dir! Keine Ahnung was das ist? Sieht aus wie eine Fledermaus oder so. Es ist aber bestimmt kein Mensch!“ Mein Zug bleibt nun für etwa eine halbe Stunde mitten auf nachtdunkler Strecke stehen. Keine Schaffnerstimme aus dem Zugabteil sagt mir wieso. Ich bin daher eine ganze Weile lang ziemlich verunsichert und frage mich ernsthaft, ob mein Zug vielleicht kaputt sei oder irgendeine andere Funktionsstörung habe.
Schließlich erklärt mir wieder eine strenge Frauenstimme in meinem Kopf, was hier gerade im Argen ist. Fast wortwörtlich hat sie damals glaube ich folgendes zu mir gesagt: „Was würdest du dazu sagen wenn jetzt gleich hier mitten auf der Zugstrecke eine Atombombe hochgehen würde. Deswegen hat der Zug hier nämlich angehalten. Es wurde abgewartet bis du hier vorbeikommst.“
Ich: „Ich hätte furchtbare Angst vor der Explosion!“ Beim Gedanken daran dass das alles wirklich stimmen könnte, bekomme ich wirklich furchtbare Angst.
Schließlich fährt eine asexuelle Stimme in meinem Kopf fort: „Jaaaa...Wrhrrrhhhh!... Alles fliegt in einem großen

Picture 43,7: Aus meinem Mund soll ein roter blutiger Fluss des Hasses und der Verachtung entspringen (Bild aus einem unserer Filme).

Feuerball in die Luft und ist sofort zu Asche verbrannt. Es geht so schnell, dass man nur noch den Lichtblitz sieht. Danach ist alles schon vorbei.....Strafen sollte man die dafür, die sowas machen. Den Rest ihres Lebens müssen sie unter der Erde hocken und dürfen nur noch Bilder der Zerstörung und Verwüstung sehen. Ein ganzes Leben müssen sie dann in der Hölle leben, die sie selbst gemacht haben.... Das wäre das Richtige!.....Ihnen dafür das Leben zu nehmen, ist aber zu streng! Das gibt ein blaues Blitzgewitter. Man sieht nun weiße Blitze in einem blauweißen Himmel draußen hinter der Zugscheibe mehrmals kurz aufleuchten."
Ich: „Geh endlich raus Geist! Ich will dich nicht mehr hören! Was muss ich tun, um dich wieder loszuwerden?"
Wieder die strenge Frauenstimme von vorhin fragt mich nun in meinem Kopf: „Weißt du denn nicht mehr was deine Strafe war, falls du bis hierhin gehst." Dunkel erinnere ich mich nun daran, dass mir vor mehreren Monaten oder Jahren tatsächlich mal irgendetwas von einer Strafe erzählt worden ist, die auf mich zurückfallen würde, wenn ich zu weit ginge. Was für eine Strafe ich dann bekommen sollte, wusste ich aber nicht mehr.
Asexuelle Stimme in meinem Kopf: „6 Tage Fnohd auf der höchsten blauen Spitze. Das hast du doch damals gesehen, oder nicht?"
Ich: „Ja, jetzt kann ich mich wieder daran erinnern. Ich verstehe es aber trotzdem nicht. Soll ich mich etwa für 6 Tage auf einen ganz hohen Berg setzen?"
Asexuelle Stimme: „Ja, bei dir reicht allerdings auch schon ein halbhohes Hügelchen im Vorland des Himalaya aus. Aber das was da so an dir dran hängt, deine Verwandten und so, müsste man wirklich 6 Tage auf die höchste blaue Spitze setzen."
Ich: „Auf einen Berg draußen soll ich mich setzen. Sowas will ich aber nicht machen. Ich übernachte doch nicht draußen auf einer Bergspitze in eisiger Kälte!"
Asexuelle Stimme: „6 Tage Fnohd auf der höchsten blauen Spitze. Mein letztes Angebot....oder willst du dich etwa deiner gerechten Strafe entziehen?"
Ich nach einer Weile: „Was hat das alles zu bedeuten? Muss ich jetzt auch noch Buße tun dafür, dass ich unsere Schweigepflicht verletzt habe?"
Asexuelle Stimme in meinem Kopf nun mit leicht männlichem wütenden Einschlag: „Jaaaa.....Wir wollten euch zuerst eigentlich nur so einen Schuss vor den Bug setzen. Auf die große Betonplatte da bei euch zu Hause um die Ecke. Es hat aber nicht ganz geklappt. Die Betonplatte ist nicht kaputt gegangen. Wenn sie kaputt gegangen wäre, wären endlich die ganzen Untoten da drunter herausgekommen....Die ganzen roten Stecknadelköpfe und Trillerpfeifen, die da drunter wohnen, wären euch dann alle an den Kopf geflogen. Das hätte ziemlich viel Aufregung gegeben. Wochen oder monatelang wären sie draußen überall so herum geflogen..."
Ich: „Habe ich auch so einen roten Stecknadelkopf oder eine Trillerpfeife im Kopf? Höre ich deshalb immer wieder so viele Stimmen in meinem Kopf?"


Picture 83,1: „Unsere" Flugroute auf der Erde.

Asexuelle Stimme: „Ja! Du willst dass das mit dem Pfeifen in deinem Ohr endlich aufhört?"
Ich: „Ja, das stimmt!"
Asexuelle Stimme:„Dann solltest du so schnell wie möglich von hier verschwinden bevor es zu spät ist. Setz dich am besten gleich in ein Flugzeug und flieg immer schön entlang unserer Flugroute durch die Luft." Flugzeug fliegen spielen konnte man in unserer Basis auch. Dafür gab es auch ein extra Abteil mit Glasscheiben an den Wänden in denen man sehen konnte wie man langsam vom Boden abhob durch die Luft flog und schließlich irgendwo draußen wieder landete. Mit unserer Flugroute war glaube ich der große blaue Kreis auf meinem Bild mit der Erde drauf gemeint (vgl. Bild 83,1).
Asexuelle Stimme: „Hier so von Berlin oder München nach Rom fliegen, dann von Italien nach Afrika an die Elfenbeinküste, dann über den atlantischen Ozean nach Südamerika nach Rio de Janeiro oder Brasilia, dann weiter nach Norden nach New York oder Boston, und zuletzt schließlich über Grönland und Island wieder zurück nach Europa. Und wenn du einmal rum bist um den ganzen Kreis, dann solltest du die ganze Strecke wieder zurück fliegen. Von Schweden wieder nach Reykiavik, dann nach New York...usw.. Wie in einer Henkerschaukel immer schön vor und zurück schwingen. Durch die Faltwand einmal durch auf die andere Seite einmal ausschwingen, und dann wieder zurück durch die Faltwand auf die andere Seite und immer so weiter. Immer wieder in der Henkersschaukel vor und zurück schwingen, vor und zurück, vor und zurück.....bis die Milch aus euren blauen Leibern herausfliest….usw.."
Ich persönlich vermute, dass die „Henkersschaukel" symbolisch für das ständige Auf- und Niederfahren des Geistes stand. Denn in unserer Basis gab es viele Bilder und Redewendungen, die hierauf Bezug nahmen. So gab es bei uns z.B. eine Redewendung in der es hieß: „Wenn du schläfst dann fährt dein Geist nieder. Wenn du aber wieder aufwachst dein fährt dein Geist auf!" oder: „Im Wasser fährt der Geist nieder und an Land in der Luft fährt er wieder auf!". Z.T. wurden diese Bilder auch in Filmen veranschaulicht. So gab es in unserer Basis z.B. einen kurzen Film in dem man eine blaue Person in ein Gewässer steigen sieht. Kaum war sie im Wasser angekommen färbte sich ihr gesamter Körper auch schon blutrot. Als dieselbe Person wenige Augenblicke später jedoch wieder aus dem Wasser herauskam, färbte sich ihr gesamter Körper wieder blau. Und in einem anderen Film dieser Art war schlicht ein Kreis zu sehen, der sich zu einen Hälfte unter der Erde und zur anderen Hälfte über der Erde befand. Der Teil des Kreises der sich unter der Erde befand war glaube ich rot ausgemalt worden, während

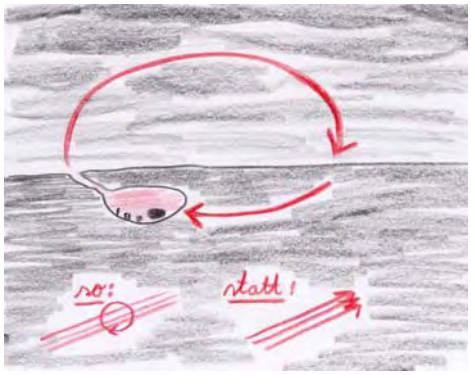


Bild 44,8: Der Kreislauf des Geistes!?

der obere Teil über der Erde glaube ich weiß ausgemalt worden war (vgl. Bild 44,8, in diesem Bild habe ich den erwähnten Kreis aber komplett rot gemalt).
Asexuelle Stimme weiter über den Kreislauf des Geistes sinnierend: „Und zwischendurch kannst du an einem Ort auch ruhig mal ein bis zwei Tage bleiben. Nimm dir ruhig Zeit für den Kniefall vor dem nächsten Haus. ...Wenn du über die einzelnen Häuser springst, solltest du vor jedem Haus einen möglichst tiefen Kniefall machen. Denn dann lassen dich die ganzen Bewohner dieser Häuser in Ruhe."
Ich: „Ich soll vor jedem Haus erst einen Kniefall machen bevor ich mich dort für ein bis zwei Tage niederlasse?"
Asexuelle Stimme: „Ja, genauso wie der schwarze Mann sollst du es auch halten. Klettere erst ganz hoch oben auf das Dach des Hauses hinauf und spring dann, wenn du ganz oben angekommen bist, mit einem lauten Plumps wieder zurück auf den Boden. Je tiefer du dabei fällst, desto schöner wird dein Kniefall vor dem Haus. Klettere also ruhig möglichst hoch auf das Dach hinauf. Nimm dir dafür viel Zeit. Und dann wenn du ganz oben auf dem Dach angekommen bist, spring mit einem großen Satz wieder runter ins Klo der Welt. Hast du das gehört? Wirst du dich daran halten?...usw...."
Ich: „Vielleicht sollte ich wirklich mit einem Flugzeug von hier wegfliegen? Vielleicht komme ich so ja viel besser von hier weg. Bin ich denn dann dort in Rio de Janeiro oder New York auch weit genug von euch weg, dass ich euch nicht mehr hören kann?"
Asexuelle Stimme: „Wenn du nur deinem Vater entkommen willst, reicht es auch schon aus so ein bisschen nach Süden zu reisen. So südlich des nächsten Gebirges dürfte er dich mit seinen Fallstricken nicht mehr erreichen. Dort müsstest du eigentlich weit genug von ihm entfernt sein, um ihn nicht mehr hören zu müssen."
In meinem Kopf taucht nun eine Karte auf, auf der drei Gebirge hintereinander zu sehen sind. Quer über diese drei Gebirgszüge hinweg waren auf dieser Karte grüne und schwarze Kreise eingezeichnet worden, die vermutlich die Fallstricke des Vaters darstellen sollten.
Asexuelle Stimme: „Weiter als bis zum nächsten Gebirge kommt er nämlich mit seinen Fallstricken nicht, dein Vater! Was der so alles mit dir macht, dein Vater. Dein Vater ist wirklich verrückt!"
Ich inzwischen nicht mehr so recht an ein Entkommen von meinen Vater glaubend: „Wie lange muss ich denn noch vor meinem Vater weglaufen? Macht er noch lange Jagd auf mich?"
Asexuelle Stimme: „So 2-3 Jahre solltest du dich unbedingt noch vor ihm verstecken. Daraus kann man vielleicht auch ein Jahr machen, aber viel weiter wird sich dieser Zeitraum wohl nicht verkürzen lassen! Nach diesen 2-3 Jahren wirst du dann nach Südschweden gehen. Dort wirst du nämlich eine geeignete Frau finden, die dir gefällt. Später dann so nach 2 – 5 Jahren wirst du dich dort in Südschweden auch wieder mit deinem Vater treffen. Ihr werdet euch dort an dem blauen Vorhang dann wieder die Hand geben und euch so miteinander versöhnen." Der blaue Vorhang in Südschweden sollte vermutlich der blaue Kreisrand ihrer Flugroute auf der Erde sein.
Asexuelle Stimme: „Und zum Schluss werden eure beiden Fußabdrücke wahrscheinlich auch dort in Südschweden im heiligen Fnordgrab im Wasser abgelegt werden. Zwei Kacheln wird man dort wahrscheinlich für eure beiden Fußabdrücke dort bereit halten. Das steht zwar alles noch nicht fest, aber es sieht ganz danach aus, dass dies so geschehen wird."
Meine Güte, was für eine pseudoreligiöse Scheiße! Gebieterisches Gefasel vermischt mit wagen Andeutungen, dass später alles schon besser werden würde. So redet nur jemand, der was von einem will oder jemand, der von anderen gerne gehasst werden möchte.
Nachdem die sexuelle Stimme in meinem Kopf ihren langen Monolog endlich beendet hatte, was vielleicht 2 bis 3 Stunden gedauert hat, setzt sich mein „Zug" in unserer Basis wieder in Bewegung. Draußen war es allerdings noch immer stockdunkel, so dass ich das Anfahren des Zuges nur schemenhaft an den Bewegungen der Landschaft draußen sehen konnte. Ich kann mich allerdings noch deutlich daran erinnern, draußen nun langsam in großer Entfernung in Richtung unserer Zugreise die Umrisse eines schwarzen Gebirgszugs am Horizont aufzutauchen begannen. Zwischendurch huschten dabei in meiner Glasscheibe immer wieder Ortschaften bei Nacht, nächtliche Wälder usw. an mir vorbei. Als wir dann schließlich Stunden später endlich bei den Bergen am Horizont draußen angekommen waren, tauchte auf einem Berggipfel draußen glaube ich immer wieder ein schwarzes Männchen auf einem Berggipfel auf, dass immer wieder oben auf die Bergspitze empor kletterte dann wieder herunter fiel, wieder auf den Berg hoch kletterte, wieder herunter sprang usw.. Damals in unserer Basis kamen mir derartige Absonderlichkeiten in unseren Filmen nicht merkwürdig vor. Auch darüber, dass ich am Ende meiner Zugfahrt immer wieder in unserer Basis ausstieg, habe ich mich nie gewundert. Dies habe ich mir nämlich immer so erklärt, dass der gemeine Vater mich nie wirklich entkommen lassen wollte. Er hat deshalb immer dafür gesorgt, dass mein Zugreise immer schön entlang seiner grünen oder schwarzen Fallstricke im Kreis verlief. Aus diesen Gründen bin ich an diesem Tag auch gar nicht auf die Idee gekommen in eins unserer „Flugzeuge" zu steigen und damit nach Rio de Janeiro oder sonst wohin zu fliegen. Denn wie die asexuelle Stimme im Zugfilm zuvor bereits angedeutet hatte, führte unsere Flugroute ja doch immer nur im Kreis herum, so dass man am Ende unweigerlich wieder dort ankam wo man gestartet war. Dass all dies evt. auch etwas damit zu tun haben könnte, dass man mit unserem Zug oder unserem Flugzeug gar nicht herausfahren oder rausfliegen konnte, kam mir damals in unserer Basis gar nicht in den Sinn. Hierfür waren meine Kenntnisse über die Welt draußen wohl doch etwas zu beschränkt und die Simulationen der Welt draußen in der Glasscheibe des Zugabteils zu überzeugend.

Der Lemure an der Tür zu unserem Schlafsaal:
An die nächste Nacht in unserer Basis kann ich mich noch sehr gut erinnern. Denn in dieser Nacht konnte ich zum ersten mal seit 5 Tagen endlich wieder für ein paar Stunden schlafen. Hätte ich in dieser Nacht keinen Schlaf gefunden, hätte sich die Anzahl meiner schlaflosen Nächte in Folge auf sechs Nächte summiert. Glücklicherweise war ich an diesem Abend aber so unendlich müde, dass mein Körper trotz der immer noch sehr lästigen Störgeräusche in meinem Kopf endlich mal zu seinem Recht kam. Vielleicht gegen 8 oder 9 Uhr abends habe ich mich an diesem Abend ins Bett gelegt, da ich mich vor Müdigkeit kaum noch auf den Beinen halten konnte. Eigentlich hatte ich mir zwar vorgenommen, abends noch länger wach zu bleiben, um mich noch müder zu machen. Dies war an diesem Abend allerdings, dank meiner tapferen Vorarbeit der letzten Tage, nicht mehr nötig gewesen.
Als ich schließlich im Bett lag, habe ich mich so fertig gefühlt, dass ich gedacht habe ich würde gleich vor Müdigkeit bewusstlos werden. Glücklicherweise folgte allerdings ein etwa 7 bis 8 stündiger Schlaf, der etwa gegen 5 Uhr morgens von

den stampfenden Schritten eines Lemuren an der Tür unseres Schlafsaals unterbrochen wurde. Mit der Präzision eines Uhrwerks stapfte dieser den Flur vor unserem Schlafsaal entlang und blieb schließlich direkt neben der Tür unseres Schlafsaals stehen. Bei jedem Auftreten seiner Füße auf dem Boden machten die Stoßdämpfer in seinen Beinen einmal laut „Ssswmmmhhh!“, so als würde dabei jedes Mal etwas Luft aus einem engen Ventil gepresst werden. Und nachdem seine Schritte schließlich neben der offenen Tür unseres Schlafsaals geendet hatten, hörte man nichts mehr von ihm. Nicht einmal ein Atemgeräusch aus seinen Lungen oder andere Körpergeräusche waren dort noch von ihm zu vernehmen. Aus Angst davor, dass der Lemure mich nun abholen könne, blieb ich mindestens noch ein bis zwei Stunden fast stocksteif in meinem Bett liegen nachdem ich den Lemuren vor unserer Tür gehört hatte. Ich wollte so verhindern, dass er meine Anwesenheit in diesem Raum wahrnahm. Während ich stundenlang stocksteif in meinem Bett liegen blieb, lauschte ich immer wieder in die Stille unseres Schlafsaals hinein, um zu hören wann der Lemure von dort wieder verschwand. Zum Glück war von dort nun aber die nächsten ein bis zwei Stunden nichts mehr von dem Lemuren zu hören. Man roch nur eine Weile lang noch den Geruch von etwas Gummi und Äther, der vermutlich von dem wartenden Lemuren an der Tür stammte.
Statt dass der Lemure an der Tür aber zu mir ans Bett gekommen wäre, um mich abzuholen, begannen nun meine alten Halluzinationen der Vortage mich wieder einzuholen. Vielleicht gegen 7 oder 8 Uhr morgens, begann mit einem mal ein stechender Geruch nach abgestandener Milch in meiner Nase aufzusteigen. Zuerst dachte ich, ich würde meine eigenen stinkenden Füße riechen. Dies war glaube ich aber ein Irrtum. Denn parallel zu dem stechenden Milchgeruch in meiner Nase stellten sich in meinem Kopf auch passende Bildhalluzinationen ein wie dies in unserer Basis typisch war, wenn man das Opfer von Mind-Control wurde. So waren z.B. die Geruchshalluzinationen in unserer Basis nach abgestandener alter Wagenschmiere immer mit pinken bis lilafarbenen Halluzinationen vom Herrn der Schmiere, vom schwarzen tank des Herrn der Schmiere oder Halluzinationen von der gespaltenen Spielwiese des Herrn der Schmiere mit einher gegangen.
Ganz ähnlich verhielt es sich auch diesmal. Passend zu dem übelkeitserregenden stechenden Milchgeruch in meiner Nase tauchten vor meinem geistigen Auge verschwommene schwarzweiße Bilder von kleinen schwarzen Babyhunden auf, die zu mir herüberlaufen kamen als wollten sie an mir saugen. Später dann sah man dann auch mehrmals hintereinander in einem Farbfilm wie ein nun schon großer schwarzer Hund nach einem rosafarbenem Stück Fleisch schnappte, dass ihm eine menschliche Hand hinhielt. Kaum endeten diese übelkeitserregenden Hundefilme in meinem Kopf nach vielleicht einer halben Stunde, verschwand auch der stechende Milchgeruch in meiner Nase wieder so als wäre er nie da gewesen.
Es war vielleicht schon 8 oder 9 Uhr morgens, als ich es schließlich wagte von meinem Bett aufzustehen. Die ersten Erwachsenen in unserem Schlafsaal hatten sich inzwischen schon längst aus ihren Betten erhoben und hatten sich in unseren Wohnsaal zum Frühstücken begeben. Als ich die Tür zu dem Flur hinter unserem Schlafsaal betrat, war ich heilfroh, dass dort von einem Lemuren inzwischen weit und breit nichts mehr zu sehen war. „Was für ein Glück! Nochmal dem Tod von der Schippe gesprungen!“. Allerdings traute ich diesem trügerischen Glück anfangs noch nicht so Recht. Eine ganze Weile habe ich deshalb den Flur zu unserem Schlafsaal und auch die angrenzenden Kammern nach vermeintlichen Lemuren dort untersucht. Vielleicht hatte sich eine dieser beängstigenden Kreaturen dort ja irgendwo versteckt, um irgendwann später Jagd auf mich zu machen. Allerdings blieb meine Suche nach solch einem hinterhältigen Lemuren in unserer Basis vergeblich. Den einzig mir verdächtigen Gegenstand, habe ich jedoch in einer unserer grauen (Müll)Tonnen entdeckt. Denn in einer dieser Tonnen lag eine Zeitschrift mit englischen Buchstaben darauf. Derartiges hatte ich in unserer Basis noch nie zuvor gesehen. Zudem hatte jemand auf eine aufgeschlagene Seite dieser Zeitschrift etwas von unserer grünlichen öligen Masse geträufelt, die wir auch dazu benutzt haben, um den Geist einer Person darin „einzufangen“ und dann in Gedenken an eine Person an eine Wand unserer Basis zu träufeln. Wer auch immer das getan hatte, scheint recht wenig von dieser Zeitschrift gehalten zu haben. Denn ganz offensichtlich hatte hier jemand in unserer Basis ein kleines Beerdingungszeremoniell an einer harmlosen Zeitschrift zelebriert. Damals in unserer Basis habe ich gedacht, dass für diese Sache dieselbe Person verantwortlich gewesen sein könnte, die vielleicht auch den Lemuren hierher zu uns in den Schlafsaal gelotst hatte. Oder waren die letzten Tage etwa welche von draußen aus England (Amerika?) hier bei uns in unserer Basis zu Besuch gewesen?
Später dann beim Frühstück gab es wie immer grünen Brei aus unserer Küche und braunes Leder zum darauf Herumkauen und langsamen weglutschen. Da meine Eltern anscheinend schon längst mit dem Frühstück fertig waren, habe ich an einem Tisch in unserem Wohnsaal alleine gegessen. Während des Frühstücks habe ich glaube ich die ganze Zeit darüber nachgedacht, wie es wohl wäre, wenn ich jeden morgen stinkende Hundemilch trinken müsste. Beim Gedanken daran wurde mir wieder speiübel. Ich war heilfroh, dass ich kein Hund war und mich nicht von derart übel riechenden Dingen ernähren musste.
Als ich schließlich etwa gegen 10 oder 11 Uhr mit dem Frühstück fertig war, sah ich mich noch immer nicht in der Lage, irgendwelche Umräumarbeiten in unserer Basis aufzunehmen, wie ich dies sonst manchmal in unserer Basis getan habe. Wie schon in den vergangenen Tagen auch, habe ich mir deshalb etwas Urlaub in unserer Basis verordnet und bin wieder auf Erkundungstour durch unsere Basis gegangen. Kaum kam ich dabei an zwei älteren Männern im Wohnsaal unserer Basis vorbei, die dort anscheinend auch nur abhingen, ging das wieder mit meinen Stimmen in meinem Kopf los.
Noch heute bin ich erstaunt darüber, wie perfekt was auch immer mich damals kontrolliert hat. Genau in dem Augenblick als ich gerade an einem alten heruntergekommenen Herrn in unserer Basis vorbeikomme, der dort auch nur abzuhängen schien, sagt eine freundliche Männerstimme in meinem Kopf zu mir: „Kind du riechst so süß. Lass mich mal von dir kosten. – Hat man dir auch Wolfsmilch zu trinken gegeben, damit du da in deinem Schafspelz nicht ganz verhungerst?(....)“
Besser kann man sich gar nicht hinter den Köpfen anderer Umstehender verstecken, als sein Opfer in dem Glauben zurück zu lassen, die anderen um ihn herum seien in Wirklichkeit die Urheber seines Problems im Kopf. Da die Stimmen in meinem Kopf nämlich häufig genau in dem Augenblick wieder einsetzten als ich gerade bei den zwei harmlosen Typen in unserer Basis vorbeikam, musste ich natürlich zwangsläufig glauben, dass sie evt. etwas mit meinem Problem zu tun hatten. Ganz ähnlich war das ja auch am Tag zuvor gewesen, als sie quasi den Kopf meines Vaters dazu benutzt hatten, ihn als Verursacher meiner Halluzinationen im Kopf vor zu schieben.

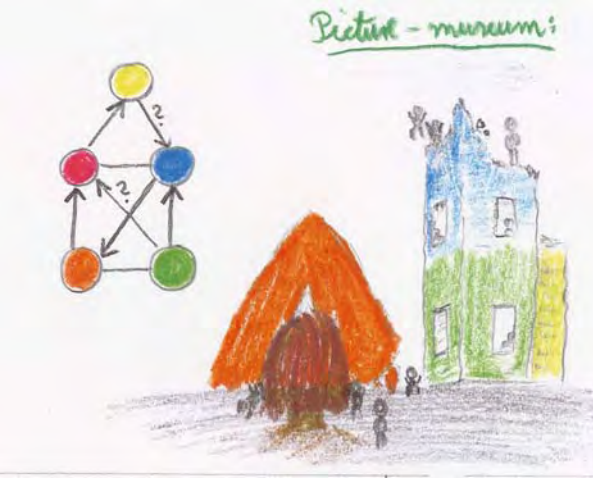
Und später dann so gegen Mittag haben mir abwechselnd eine freundliche Männerstimme und Mrs. Grzimeks freundliche Stimme verrückte Dinge über eine Burg in den Bergen usw. erzählt. Dieser Dialog in meinem Kopf zwischen ihnen dauerte vielleicht 5 Stunden. Zwischen den einzelnen Äußerungen von ihnen waren also immer wieder längere Pausen. Während der gesamten Zeit in der sie mir etwas erzählt haben, war ich wieder zu Fuß in den Tunneln unserer Basis unterwegs und habe

wieder versucht abgelegene Gänge und Höhlen zu erkunden. Vom Zugfahren hatte ich erstmal genug nach dem Misserfolg am Tag zuvor.
Zuerst sprach in dem nun folgenden Dialog mit Unbekannt die Stimme Mrs. Grzimeks in meinem Kopf zu mir: „…Dein Telefonhörer hat ein rotes und ein blaues Ende…. In das blaue Ende spricht man rein und mit dem roten Ende hört man zu….. Es gibt genau drei Orte. Der eine ist der rote Mutterbusen von Mutter Erde, der andere der blaue Mutterbusen von Mutter Erde. Man nennt diese drei Orte Busen weil die Götter aus ihnen die giftige Milch dieser Welt saugen. Der dritte Ort ist (das Vlies von?) Mutter Erde. Diesem Ort entnehmen sie die Saat für ihre neue Ernte ... Jede Welt bekommt immer nur einen dieser drei Orte ab. Für diese Welt ist der blaue Mutterbusen von Mutter Erde vorgesehen..... Denn hier gedeiht blaues Blut am Besten. Später würde deshalb hier auf dieser Welt einmal alles blau werden, wenn niemand ständig die giftige blaue Milch dieser Welt wegsaugen würde. –
Der gestandene Mann, …. Der aufrechte Mann, der Schlottermann/Bibbermann all das sind wir auch. Denn all das waren sie, die Götter, früher auch einmal. Das haben wir jetzt auch herausgefunden! Du bist der Niemand! Fast genau dasselbe wie die anderen da bei dir auch! Es gibt keinen Gott! Alle sind sie Teufel. Der letzte in einer Reihe ist immer auch ein Teufel. Der größte Gott ist deshalb immer auch ein Satan....Wir machen aber trotzdem noch weiter. Wir wollen nämlich wissen, was es damit auf sich hat und warum sie es so machen wie sie es tun....Und auch weil wir wissen wollen was kalter Hass ist und wie er funktioniert.... !“

Mit dem „Niemand“ war vielleicht jemand gemeint, der kein eigenes Ego mehr besaß, sondern nur noch Sprachrohr diverser Geister in seinem Kopf ist. Wie bereits erwähnt verabschiedet sich ja das eigene Ego mit der Zeit, wenn ständig so Geister durch einen hindurch sprechen. Man weiß dann am Ende gar nicht mehr so genau wo man selbst steht und geht lieber allen von außen auferlegten Regungen nach, als sich nach einem selbst umzuschauen. Denn in der Vereinigung mit etwas Fremden in sich drin kann man sich als jemand viel stärkeres und mächtiger erleben als dies jemals allein mit den eigenen Gefühlen und Eingebungen möglich wäre. Man muss so eine Besessenheit aber denke ich wirklich einmal selbst erlebt haben, um sich das vorstellen zu können wie übermächtig stark man sich in so einem durchgedrehten Zustand erleben kann.
Ob dabei in der Besessenheit die eigenen inneren Regungen zu kurz kommen oder nicht, spielt bei der Vereinigung mit Unbekannt gar keine Rolle. Das Gefühl, mit jemand anderem in sich drin viel stärker zu werden als vorher obsiegt schnell über das Bedürfnis den eigenen Bedürfnissen nachzuhängen. Was der andere in einem drin will wird für einen selbst dann auch schnell erstrebenswert. Besonders dann wenn man den anderen in sich drin, nicht als jemand fremdes wahrnimmt, sondern als den Geist seines Vaters oder was auch immer.
Einer Person, die schon häufig von diversen sehr emotionalen Geistern in ihrem Kopf heimgesucht wurde, ein eigenes Ego zuzuschreiben, macht deshalb denke ich nicht viel Sinn. Man muss sie eher fragen: „Mit wem in dir drin würdest du denn am liebsten gehen?“ Damals in unserer Basis erging es mir ganz ähnlich. Ich fand damals z.B. diese schwarze Frau in mir drin, ganz anziehend. Diesen „Dämon“ hätte ich mir, wenn mir dies möglich gewesen wäre, sicherlich noch einige Male immer wieder zu mir reingeholt, weil ich seinen bösen Geist sehr anziehend mächtig fand. Speziell das Besessen sein von einem roten Geist im Kopf, hatte also auch durchaus seine angenehmen Seiten. Endlich konnte man sich mal so richtig austoben, fühlte sich so stark wie sonst nie, konnte Leute die man nicht mochte in die Flucht schlagen usw… Diese Art der Besessenheit hatte nach ihrem Abklingen darüber hinaus auch noch etwas entspannendes. Nachdem man mit allen ungeliebten Personen abgerechnet hatte, ging es einem in der Regel sehr viel besser als zuvor.

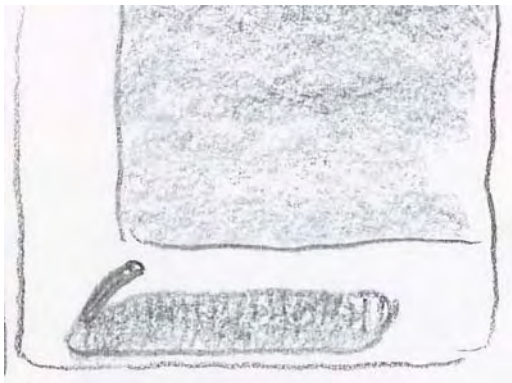
Genau umgekehrt verhielt es sich hingegen bei der Besessenheit von einem blauen Geist vom schönen Schwan Typ. Sowas war extrem zermürbend, anstrengend und qualvoll. Und des Nachts konnte man mit so einem Geist im Kopf auch nicht mehr richtig schlafen, so wie ich damals in unserer Basis. Nach einiger Zeit warst du fix und fertig und hättest am liebsten nur noch halbtot auf dem Boden herumgelegen. Kurz gesagt, war das besessen sein mit einem blauen Geist anging, war dies ungleich anstrengender und stressiger als das besessen sein von einem roten Geist. Aus diesen Gründen waren vermutlich auch die im Bau in unserer Basis nicht sonderlich beliebt, da man ihnen vermutlich die Erzeugung der äußerst lästigen Geister vom Schwan-Typ zuschrieb. Ein Geist im Kopf mit dem man sich nach einigen Tagen fühlt wie ein winselndes Häufchen Elend, kam vielleicht aus der wahren Hölle auch wenn man sich von seinen angenehmen Gefühlswelt angezogen fühlte. Ein Geist in dem man hingegen richtig aufblühte und mit dem man sich nach einigen Tagen zufrieden zurücklehnen konnte, kam vielleicht aus dem wahren Himmelreich auch wenn sich seine Gefühlswelt erst einmal sehr unangenehm anfühlte. Die Sache mit den Gefühlen ist schon eine witzige Sache.
Ewige Verlockung Liebe! Aber wenn du bei ihr angekommen bist, lebst du in der wahren Hölle. Genau umgekehrt verhält es sich hingegen mit dem Hass. Auf den ersten Blick scheint er ziemlich abschreckend zu sein. Wer dort jedoch mal für eine Weile gewesen ist, wird die Rückkehr in diese Welt als wahren Höhenflug erleben und mit sich anschließend viel zufriedener als vorher sein.
Mrs. Grzimek weiter fortfahrend: „Ich setze mich jetzt ganz oben auf diese halbverfallene Burgruine rauf und übernehme die Stellung.....“
Eine freundliche Männerstimme in meinem Kopf erwidert darauf: „Ich habe aber keine Übergabepapiere gesehen. Meinst du das wir trotzdem weitermachen sollen?“
Mrs. Grzimek: „Ich glaube schon..... – Wenn du Ruhe in deinem Kopf haben willst, musst du ganz hoch hinauf auf eine Bergspitze steigen! An der höchsten Stelle deines Weges wirst du dann in einer blauen Eiskugel ankommen. Dort herrscht dann Schweigen!..... Du hast unser weißes Dach doch gesehen. Schon bald wird dieses Haus aber nicht mehr stehen. Denn bald werden dort die Fremden landen, alles verwüsten, und später dann vielleicht an einem anderen Ort ein neues Haus errichten….. dort im Bau wird hingegen bald alles verwüstet werden...“
Nachdem ich alle diese schrecklichen Dinge über den Bau und die Außerirdischen gehört hatte, beschloss ich damals sogleich jemanden dort im Bau per Kabel anzurufen, um mich mit ihm über das Gehörte zu unterhalten. Ob das in unserer Basis nun verboten war oder nicht, war mir jetzt ganz egal. Hauptsache ich konnte mich endlich mal mit einem dort unterhalten und überprüfen ob es diesen Ort nun wirklich gab oder nicht.
Ich lass mir also ein Kabel in unserem Bereschewan-Sitz geben und bitte meinen älteren Bruder Magba mir beim Herstellen der Verbindung in den Bau zu helfen, weil ich selbst nicht so recht wusste wie man dies anstellen musste. Zum Glück war

mein Bruder Magba damals auch dazu bereit, mir beim Herstellen der Verbindung in den Bau zu helfen. Nachdem unser Kabel in den Bau endlich stand, hörte man im Anschluss zunächst eine ganze Weile nichts – nichts als Rauschen im Kabel. Erst nach so ungefähr einer Minute, hörte man im Kabel Knackgeräusche und schließlich schien jemand am anderen Ende abzunehmen. Mein Bruder sagt nun laut ins Kabel rein: „Wer bist du? Wer bist du? Wer bist du? Wie ist deine Farbe?“
Er sagt dabei alles mehrmals, damit man ihn besser versteht!
Anderes Kabelende: „Ich bin einer!“ Sagt ein Kind mit einer Kinderstimme. Danach Gekichere in der Leitung, Knacken in der Leitung und dann war das Gespräch auch schon wieder weg. Das war vielleicht enttäuschend! Wir versuchen es noch einmal neu. Aber diesmal geht erst gar keiner ans andere Ende ran, um mit uns zu telefonieren. Man hört nur Knacken und Rauschen in der Leitung, sonst nichts.
Am Abend dieses für mich sehr enttäuschenden Tages, habe ich dann kurz vor dem Schlafen gehen noch einmal eine wütende Kinderstimme in meinem Kopf gehört. Auch hier stimmten meine augenblicklichen Gefühle wieder genau mit den Gefühlen der Stimme in meinem Kopf überein. Vermutlich lag dies daran, dass durch die telepathische Gedankenübertragung auch die Gefühle des Überträgers meiner Halluzinationen in meinen Kopf übertragen wurden genauso wie im Bereschewan-Sitz beim Anschauen von Augenfilmen auch.
Die wütende Kinderstimme an diesem Abend in meinem Kopf hat damals glaube ich folgendes zu mir gesagt: „Der Vater lässt sie alle einen Kirchturm hochklettern, ganz weit hoch, bis sie schließlich ganz oben auf der höchsten Spitze angekommen sind. Und dann wenn sie ganz oben angekommen sind, lässt er sie wieder die Kirchtürme herunter fallen in seinen Schwitzkasten. Je höher sie dabei vorher den Kirchturm hochgeklettert sind, desto besser für ihn. Denn desto lauter plumpsen sie anschließend in seinen Schwitzkasten rein. Es geht dem Vater nur darum, uns mit viel Schwung in seinen Schwitzkasten hineinfallen zu lassen. Deswegen lässt er uns immer die Kirchtürme so weit hochklettern....“
Parallel zu diesen Gedanken in meinem Kopf sehe ich in meinem Kopf das Bild mit der abgebrochenen Kirchturmspitze und dem orangen „Schwitzkasten“ des Vaters daneben. Dieses Bild hatten wir auch als Kreidezeichnung in unserer Basis (vgl. Bild 114,1). Im Gegensatz zu der Kreidezeichnung in unserer Basis war das Bild in meinem Kopf allerdings ausschließlich rotschwarz so als hätte der Überträger dieses Bildes es in einer Glasscheibe gesehen.



Picture 114,1: Die abgebrochene Kirchturmspitze mit dem Schwitzkasten des Vaters daneben.

Letzter Tag mit Stimmen im Kopf:
Auch die folgende Nacht vom 6. auf den 7. Tag nach dem Einsetzen der lauten Stimmen in meinem Kopf, konnte ich des Nachts wieder ganz normal schlafen. Diese Nacht habe ich zum ersten mal glaube ich sogar wieder richtig lang vielleicht 10 oder 11 Stunden geschlafen. Schlafen gegangen war ich am Abend zuvor glaube ich allerdings erst etwa so gegen 12 Uhr Nachts, weil ich am Abend zuvor noch mal Zug fahren gewesen war. Mit nur einer Unterbrechung habe ich dann aber so etwa bis 11 Uhr morgens tief und fest durchgeschlafen. Den Alptraum, der mich in dieser Nacht einmal kurz geweckt hat, werde ich allerdings bestimmt nicht so schnell vergessen. Derart intensive Alpträume hatte ich nämlich auch in unserer Basis nur selten.
Es war so etwa gegen 5 oder 6 Uhr morgens als ich in dieser Nacht aus unruhigem Schlaf mit extrem starken Sachmerzen in meinem Kopf aufgewacht bin. Kaum mache ich jedoch die Augen auf und schaue in unser rotes und grünes Nachtlicht an der Wand, verschwinden diese starken Schmerzen in meinem Kopf auch schon. Schließe ich meine Augen jedoch spüre ich sofort wieder diesen Schmerz in meinem Kopf der sich anfühlt, als würde jemand mit einem Messer durch meinen Kopf schneiden – wirklich unerträglich – . Gleichzeitig habe ich merkwürdig zerhackte Gedanken in meinem Kopf gehört und springende Bilder z.T. wie in Zeitraffer in meinem Kopf vorbei ziehen sehen, so als sei die telepathische Übertragung gestört. Ich beschließe daher erst einmal für eine Weile mit offenen Augen in meinem Kopf wach liegen zu bleiben und später dann vielleicht weiter zu schlafen.
Während ich dann etwa für eine ½ Stunde wach in meinem Bett lag, erinnere ich mich wieder an meinen vorherigen Traum im Schlaf. Ich habe geträumt, dass ich gerade in so einer rötlich erleuchteten Umgebung gewesen wäre und dort zugeschaut hätte wie eine einzelne Gehirnhälfte aus einem Schrank in einer silbernen Schale herausgezogen worden wäre und anschließend irgendwo anders in einen anderen Schrank hineingeschoben worden wäre. Während ich mich an diesen Traum erinnere, tauchen in meinem Kopf wieder eingeblendete Bilder auf so als stände ich wieder per Geist mit irgendeinem anderen Geist in unserer Basis in Verbindung. Diesmal befinde ich mich im Geiste in einem viereckigen fast nachtdunklen Raum an dessen in dessen Wand an einer Stelle ein schwarzes kleines Becken mit einem Wasserkran daneben ohne Drehknopf zum öffnen des Wasserkrans (vgl. Bild 8,1). Dieses schwarze Becken in meinem Kopf sah genauso aus wie die „Geistabschöpfbecken“ in unserer Basis.
Parallel zu diesem schwarzen Becken an der Wand sehe ich auch das Antlitz eines alten Mannes neben mir an der Wand, das so


Picture 8,1: Eine Art Geistauffangbecken in unserer Basis mit Geistkran aber ohne Ausguss.

aussieht als sei es mein eigenes Spiegelwand an der Wand gegenüber. Während ich mir diese Szenerie in meinem Kopf eine ganze Weile lang anschaue, geht mein Spiegelbild in der Glasscheibe immer wieder zu dem Becken an der Wand herüber und sagt dabei immer wieder: „Oh Gott, oh Satan, verzeih mir! Ich habe dir große Schande gemacht!..... Oh Gott, oh Satan, ich habe dir große Schande gemacht!..... Meine Tage sind gezählt. Oh Vater, verzeih mir, ich wollte dir mit meinen Taten nicht das Wohl des kleinen Mannes gegen das Wohl des großen Mannes aufwiegen…… Tue meinen Geist nicht in den Zerhacker! Oh Gott, oh Satan, verzeih mir…..!“ usw. in endlosen Wiederholungen.
Damals in unserer Basis habe ich gedacht, dass ich nun im Kopfe des Arschlochs wäre, dass mich die ganzen letzten Tage lang so hässlich gequält hatte. Ich war daher heilfroh darüber, endlich mit ansehen zu können, wie dieser Person endlich der Garaus gemacht wurde. Vielleicht wurde es dann endlich ruhig in meinem Kopf, wenn dieser Spinner endlich weg war?! Endlich wieder des Nachts ruhig schlafen!
Ob die Person in dieser dunklen Kammer in meiner Halluzination wirklich die Person war, die mich die ganzen letzten Tage lang so schrecklich gequält hatte, kann ich unmöglich sagen. So genau habe ich das Gesicht dieses alten Mannes in der dunklen Kammer in der Dunkelheit nicht erkennen können. Aufgrund der Ähnlichkeit der beiden Gedankenstimmen hätte ich mich aber nicht gewundert, wenn dies der Fall gewesen wäre. Mit dem einen oder anderen weiteren kleinen Beweis für die Schuldigkeit dieses Typen an den Qualen, die ich in den letzten Tagen erlitten hatte, wäre ich damals vielleicht sogar zu einem Mord oder ernsten Verletzung dieser Person fähig gewesen.
Nachdem ich mit diesen Halluzinationen in meinem Kopf vielleicht eine ½ Stunden mit offenen Augen in meinem Bett gelegen hatte, bin ich damals wohl wieder eingeschlafen. Denn am nächsten morgen bin ich schließlich aus tiefem Schlaf erst etwa gegen 11 Uhr morgens erwacht. Noch immer lag ich dabei so im Bett, dass ich das rote und das grüne Licht an der Wand unseres Schlafsaals gut sehen konnte. Wegen der fortgeschrittenen Stunde waren die anderen in unserem Schlafsaal längst aufgestanden und auch schon lange mit ihrem Frühstück fertig. Netterweise hat mich dabei niemand aus meinem Tiefschlaf geweckt, um mich zur Arbeit oder sonst wohin zu schicken.
Noch während ich aufgestanden bin, wurde ich noch von einigen letzten Ausläufern meiner erst kurz zuvor abgeklungenen tagelangen „Geistersession“ heimgesucht. Diese dauerten glücklicherweise aber nur kurze Zeit, höchstens vielleicht insgesamt 1 Stunde. Während dieser letzten „Geistersession“ hat vor allem eine fröhliche tiefe Männerstimme zu mir gesprochen. Was sie dabei gesagt hat, hörte sich zusammen mit einigen seltsamen Hintergrundgeräuschen in etwa so an: „„Aaahhhhh!... Alles ist für uns! Wir dürfen alles behalten.“
Danach Schreie und Gepolter. Man hört wie Tische und Bänke umgeworfen werden. Wenige Augenblicke später hörte man dann eine Menschenmenge durch eine große Halle rennen. Nun begannen in meinem Kopf der Reihe nach verschiedene männliche und weibliche Stimmen kurze Sätze zu sagen, die sich anhörten als stammen sie von einem kleinen Festmahl. Von den anderen in unserer Basis hätten diese Geräusche in meinem Kopf eigentlich nicht stammen können. Denn diese waren zu dieser Tageszeit alle längst fertig mit dem Frühstück und außerdem war unser Frühstücksraum auch viel zu weit von unserem Schlafsaal entfernt als dass man die anderen dort hätte hören können. Abgesehen davon, habe ich die anderen dort auch nie so eigenartige Dinge sagen gehört, wie die Stimmen damals in meinem Kopf. Diese haben damals z.B. Dinge wie diese zu mir gesagt: „Mhhh, das schmeckt aber gut!“ oder: „Die Obstplatte möchte ich auch mal probieren.“ Oder: „Das Küchenstück hätte ich auch gerne mal auf meinem Teller!“.....

Den Rest des Tages höre ich nichts mehr von irgendwelchen Stimmen in meinem Kopf! Und auch die darauf folgenden Tage höre ich nichts mehr. Endlich Ruhe im Kopf, jedenfalls was das Hören von Stimmen im Kopf außerhalb unseres Bereschewan-Sitzes betrifft. Denn wie bereits erwähnt war das Hören von Stimmen im Kopf und das sehen von Augenfilmen dazu in unserem Bereschewan-Sitz ja Alltag! Es hat sich also wohl doch jemand des alten Mannes in dem einen nachtdunklen Raum erbarmt, dessen Gedanken ich wahrscheinlich immer gehört habe, und ihn umgebracht.
Solange man sich jeder Art von Mind-Control im Kopf jederzeit durch das Absetzen der Bereschewan-Kappe entziehen kann, ist so was noch erträglich! Verfolgen einen allerdings die Geister aus dem Bereschewan-Sitz bis ins Bett oder in deine Mußestunden ist das Maß des Erträglichen schnell voll! Sowas hält auf Dauer niemand unbeschadet aus! Man tut alles, um sich dieser Art der Folter ein für alle mal zu entziehen!
Wie heftig derartige Mind-Control Erlebnisse sein müssen, kann man auch gut daran ablesen wie lange ich des Nachts schlaflos geblieben bin. Normal habe ich einen absolut gesunden Schlaf von etwa 8 Stunden, der abends schnell eintritt und des Nachts so schnell nicht von alleine unterbrochen werden kann. Rein willentlich ist es mir ohne Mind-Control nicht möglich länger als vielleicht höchstens eine Nacht durchzumachen. Alles weitere ist für mich biologisch kaum noch machbar. Spätestens in der zweiten Nacht, die ich durchmachen will, bin ich so fertig, dass alle meine Bestrebungen meine früheren Mind-Control Erlebnisse wieder neu zu erleben zu Nichte gemacht werden. Rein willentlich schaffe ich also gerade einmal eine Nacht. Mit Mind-Control bleibe ich aber trotz aller Bemühungen, endlich Schlaf zu finden, bis zu fünf Tage wach. Ein ganz schöner Unterschied. Wenn einen so was nicht wahnsinnig machen kann, dann wüsste ich nicht was es da noch schlimmeres geben sollte.
Mindestens genauso abartig ist auch die Penetranz mit der meine früheren Mind-Control Erlebnisse in meinem Gedächnis haften geblieben sind. Selbst nach Jahren waren diese Erlebnisse immer noch so lebendig in meinem Kopf wie Dinge, die erst gerade ebend passiert sind. Für mich als jemanden, der mit einem ganz durchschnittlichen Gedächnis ausgestattet ist, eigentlich unvorstellbar wie so was möglich ist.
Selbst wenige Minuten nach einem Gespräch fällt es mir bereits schwer alle Inhalte des zuvor geführten Gesprächs wieder zu geben. Und an eine wortwörtliche Wiedergabe ist selbst dann kaum noch zu denken. Und was weiß ich jetzt noch von normalen Gesprächen, die ich mal vor 10 Jahren geführt habe? Natürlich, so gut wie gar nichts mehr. Deswegen finde auch ich es absolut erstaunlich wie gut ich mir meine Mind-Control Erlebnisse von damals in Erinnerung geblieben sind. Teilweise kann ich mich noch immer fast wortwörtlich an verschiedene Dinge erinnern, die mir damals erzählt worden sind!

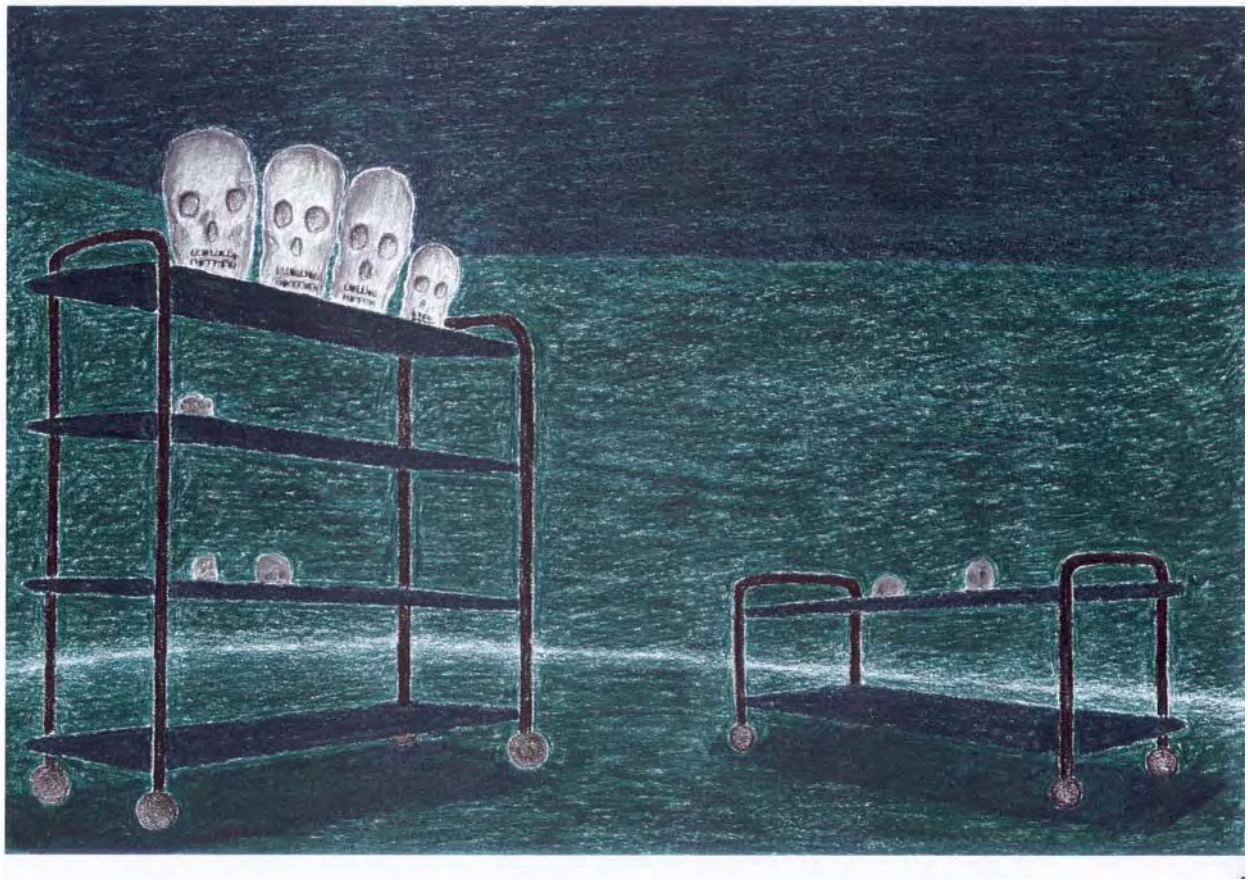
Was soll all dies aber nun? Wieso Mind-Control in einer beschissenen Alienbasis voller künstlich verrückt gemachter armer Schweine? Wieso dieser ganze sinnlose Wahnsinn, der keinen anderen Sinn zu haben scheint als Menschen dauerhaft zu schädigen oder gar komplett verrückt zu machen? – Vielleicht hat man dort in dieser Alienbasis in der ich war ja eine neue Technologie gefunden mit der niemand etwas anzufangen wusste. Was tut also der kluge Soldat, der so eine Entdeckung

macht? Richtig, er testet erst einmal im Kleinen diese neue Technologie bevor er sie auf den Rest der Welt loslässt, falls dies technologisch überhaupt in absehbarer Zeit möglich ist.
Mögliche Waffentester an so einem Ort wie unserer Basis würden bei ihren Tests der neuen Waffentechnologie an menschlichen Versuchskaninchen wahrscheinlich zunächst einmal nur die direkten Auswirkungen dieser Waffe herauszufinden versuchen. Was kann ich mit dieser Waffe anfangen, was passiert mit den Opfern, wie weit darf ich gehen, wie stark sollte die Übertragungsleistung gewählt werden, was erzähle ich meinen Opfern am Besten usw. In einem weiteren Schritt derartiger Versuche würde man wahrscheinlich auch die Langzeitfolgen derartiger Mind-Control-Versuche zu erforschen versuchen und welche Veränderungen im Gehirn mit dieser Technologie einhergehen können. Für derartige Versuche wären wahrscheinlich Kinder wegen ihrer besonderen Willfähigkeit und ihres noch entwicklungsfähigen Gehirns geeignet.
Mind-Control soll eine Waffentechnologie sein an der evt. Militärs ein Interesse haben könnten? Sicher doch! Auf den ersten Blick könnte man vielleicht vermuten, dass ein bisschen Besessenheit, ein bisschen irres Herumgehüpfe in den eigenen vier Wänden oder stundenlanges Gefasel über irgendwelche total durchgeknallten Dinge, eigentlich eine relativ harmlose Sache seien, an denen bestenfalls ein Psychiater Interesse haben könnte, der seine Klinik endlich mal wieder voll kriegen will. Ganz so „harmlos“ wie es vielleicht auf den ersten Blick vielleicht scheint, ist Mind-Control allerdings mit Nichten! Das Gemeine bei Mind-Control ist nämlich, dass man ständig Stimmen hört und unerwünschte Bilder im Kopf sieht und absolut nichts dagegen machen kann! Nicht umsonst wird massive Lärmbeschallung zusammen mit Schlafentzug auch bei Gehirnwäsche angewendet. Derselbe Effekt lässt sich auch mit Mind-Control erzielen! Allerdings noch viel eleganter! Niemand merkt etwas von all dem was mit einem gerade passiert! Ein Außenstehender kann sogar glauben, einen total Durchgeknallten mit irgendeiner fiesen Schizophrenie vor sich zu haben. Mehr ist nach außen nicht sichtbar! Denn kilometerweit ist ja kein Folterer in Sicht! Und den wirren Äußerungen des Gefolterten, der einem die Ohren mit irgendwelchen Geschichten über Geister die um ihn herumschwirren würden vollfaselt, kann man ja wohl in Anbetracht seines sehr angeschlagenen Gesundheitszustandes keinen Glauben mehr schenken. Aber könnte es nicht auch sein, dass das Opfer irgendeine neuartige Implantattechnologie zum Opfer gefallen ist, bei der ihm von irgendwelchen skrupellosen Ärzten winzige Micro-chips ins Gehirn eingepflanzt wurden? – Machen wir doch einfach mal die Probe aufs Exempel und fertigen eine Röntgenaufnahme seines Kopfes an! – Oh, auch nichts drauf zu sehen! Und was sagt uns all das nun? Das Opfer muss wirklich verrückt sein und einen angeblichen Folterer, der seine Schizophrenie künstlich von außen ausgelöst hat, gibt es wahrscheinlich gar nicht!
So oder so ähnlich verhält es sich mit technischer Telepathie außerirdischer Bauart auch! Üble Erfindung so was, nicht wahr! Unsere politischen oder militärischen Gegner machen wir demnächst nicht mehr umständlich mit Bomben oder Soldaten platt, sondern wir schlagen sie gleich bei sich in ihren Wohnungen zusammen oder vielleicht besser gesagt irrenhausreif! – Gut dass so eine Technologien von unseren Wissenschaftlern anscheinend noch nicht hergestellt werden kann, vorerst jedenfalls wohl noch nicht! Aber die tapfere Eroberung von Alienbasen, wie der „meinen“, lässt ja noch „hoffen“!? Wer weiß schon was „kluge“ Wissenschaftler mit Hilfe der dort gefundenen Technologien noch so alles herausfinden werden?! – Wenn der Gott von Allem wollte, dass erst die Atombombe erfunden wird und dann erst Alienbasen entdeckt werden, dann hatte er dafür vielleicht auch seine Gründe! Technische Telepathie ist ein absoluter Alptraum! Du musst stundenlang irgendeinem beschissenen Gewinsel in deinem Kopf zuhören, und es gibt fast nichts was du dagegen tun könntest. – O.K. vielleicht ein paar starke Magnete, aber das musst du erst einmal wissen! – Du willst schlafen, aber in deinem Kopf läuft vor deinen Augen ein Kinofilm nach dem anderen ab ohne dass irgendjemand dir zu liebe die Lautstärke herunter drehen würde. Und wenn du emotional nicht mehr ausreichend beteiligt bist, dann gibt’s obendrein auch noch etwas psychotrope Strahlung für dein lymbisches System im Gehirn, damit deine Gehirnwindungen wieder voll in Fahr kommen und du auch den letzten Tropfe Scheiße, der dir gerade verabreicht wird, mit „Freuden“ aufsaugst. Sowas ist auch echte Folter! Nach einigen Wochen oder Monaten einer derartigen Behandlung wird eine derartig Behandelter sicherlich ein psychisches Wrack ohne sichtbare Verletzungen sein! Und kein Richter dieser Welt wird jemals irgendeinen Verantwortlichen derartiger Folterbehandlungen ausfindig machen können! Denn natürlich wird es keine Beweise für irgendetwas geben. Denn außer etwas magnetisch verwirbelter Luft im Phasenraum ist ja nichts zurückgeblieben! Eine derartige Folterbehandlung kann selbstverständlich auch in den „eigenen“ vier Wänden stattfinden oder in irgendeiner psychiatrischen Anstalt wo es einen mit der Zeit unweigerlich „magisch“ hinziehen wird!
In unserer Basis haben wir derartige Mind-Control-Folterungen auch Bärenschwänze oder Rohrreiniger genannt. Der Name Rohrreiniger sollte dabei wohl zum Ausdruck bringen, dass ein zu volles Rohr mit dieser Technologie von den überschüssigen menschlichen Ablagerungen in diesem Rohr befreit werden konnte. Mind-Control macht dich mit der Zeit wahnsinnig und du tust am Ende nahezu alles, was dir das Zweiergespann aus Unbekannt und deinem Restego im Kopf nahe legt. Und wenn dann am Ende das Verschmelzen mit deinem Gott oder was auch immer perfekt ist, dann endet dein Weg wahrscheinlich in irgendeinem Operationssaal in dem sie dein Gehirn sezieren. Wohl nicht umsonst hat mich ein Erwachsener in unserer Basis mal davor gewarnt „Selbst Gott werden zu wollen!“. In etwa wortwörtlich hat er damals zu mir gesagt: „Wenn du Gott werden willst, dann musst du dein Gehirn auf einer Silberschale aufsetzen (vgl. Bild 8,1) . – In Wirklichkeit kommt dein Gehirn dann aber in den Zerhacker hier in der Maschine! – Bist du sicher, dass du hier bei uns noch Fnordgott werden willst?“ Hört sich an, als hätte ein anderer Irrer ein bisschen was über seinen eigenen Wahnsinn erzählt. Allerdings hatten wir in unserer Basis auch Augenfilme in denen man sehen konnte, wie an anscheinend noch lebende jungen Menschen Gehirnoperationen und ähnliches durchgeführt wurden. Ich denke diese Dinge stehen in engem Zusammenhang mit der Erforschung der Mind-Control in unserer Basis. Wer per Geist als zukünftiger Gott oder was auch immer angesprochen wird und aufgefordert wird, sich mit dem Geist in ihm drin zu vereinen, der soll ganz offensichtlich zu irgendetwas überredet werden was er in Wirklichkeit eigentlich gar nicht will. Ich persönlich vermute, dass die Bärenschwänze in unserer Basis den Zweck hatten oder früher vielleicht einmal gehabt haben, besessene Personen in Richtung Operationssaal zu locken, um sie dort unserer Gehirn-Mensch-Maschine einzuverleiben oder zu sezieren. Speziell die Augenfilme in unserer Basis über Gehirnoperationen stützen glaube ich diese Theorie. Aber auch die Bemerkung des einen Erwachsenen in unserer Basis, der mich davor gewarnt hat, mein Gehirn aufsetzen zu lassen um (Fnord)Gott zu werden, sprechen dafür. Zumal diese Bemerkung auch absolut Ernst gemeint war und nicht im Widerspruch zu den Geschichten in unserer Basis vom transformiert werden in einen Lemuren standen.

Filme mit klassischen satanischen Motiven:

Satanische Motive gab es in den Filmen in unserer Basis zu Hauf. Keine Ahnung woran das lag! Das hat mir in unserer Basis nie jemand gesagt, woher die ganzen satanischen Motive in unseren Filmen kamen. Interessant ist in diesem Zusammenhang aber anzumerken, dass die im Bau, im Speziellen meine ich damit Walter Pfeffer, keine Probleme dabei hatten zwischen Gott und Teufel zu unterscheiden. Der Teufel waren ganz klar besonders hässliche Menschen, die einen Haarwuchs so stark wie ein Affe hatten. Menschen unter ihnen mit unreiner Haut oder depressivem Gebaren konnten aber ebenfalls zur Fraktion derer von der anderen Seite gerechnet werden. Man selbst gehörte also der anderen Gottzugewandten Fraktion an, die für Liebe und Freude eintrat, und in Gottes Interesse ein Reich Gottes auf Erden errichten wollte. Im Bau hatte man dieses Kunststück wohl schon weitestgehend in die Tat umgesetzt, während die Menschen draußen wohl noch auf dieses Reich Gottes auf Erden warten mussten. Wer in so simplen Kategorien wie gut auf der einen Seite und böse auf der anderen Seite denkt und in diesem Denken auch noch durch greifbare Beweise wie beispielsweise die bösartigen Äffchen aus dem Untergrund im Bau unterstützt wird, wird mit Sicherheit ein Weltbild massiv schizophrener Prägung ausbilden – ähnlich wie die Menschen des Mittelalters auch – . Ähnliches kann man wahrscheinlich auch für Personen auf der „anderen Seite“ erwarten, nachdem sie aufgrund bedeutungsloser Delikte aus dem vorherigen Kollektiv verbannt worden sind. Der aufgestaute Frust dürfte sich in aggressiven Anfeindungen des einst so hoch gepriesenen angeblich gerechten Kollektivs äußern. So gesehen kann man das häufige Auftauchen satanischer Motive in unseren Filmen auch als inneren Konflikt eines in sich total zerrissenen Kollektivs betrachten. In wie weit dabei die Innere Zerrissenheit allein auf eigenen ungelösten Problemen beruht oder teilweise auch von außen von Dritten künstlich ausgelöst wurde, vermag ich nicht zu beurteilen. W.P. spricht in seinen Augenfilmen jedoch immer wieder von einem schrecklichen Krieg im Bau bei dem sein Vater getötet worden wäre. Es wäre denkbar, dass dieser von ihm angesprochene Krieg etwas mit der inneren Zerrissenheit derer im Bau zu tun hatte.

Doch nun wieder zu den satanischen Motiven in den Filmen in unserer Basis. An erster Stelle wäre da glaube ich unser Halsabschneiderbild in unserer Basis zu nennen (vgl. Bild 42,8). Dieses Bild gab es in unserer Basis sowohl als Kreide-



Picture 42,8: Das „Halsabschneider“-Bild in unserer Basis.

gemälde auf Papier als auch als Filmmotiv in verschiedenen Filmen. Anscheinend haben sich also die in diesem Bild angesprochenen Motive großer Beliebtheit in unserer Basis erfreut. Mir wurde dieses Bild in unserer Basis einfach als das „Halsabschneider“-Bild vorgestellt. Die Totenköpfe auf dem Bild sollten dabei glaube ich unsere Götter darstellen, oder besser gesagt das was von ihnen noch übrig ist. Wie bereits erwähnt hatten wir in unserer Basis aber nur 3 Götter, den blauen Liebesgott Siva, den Teufelsgott Visnu und den grauen Rüsselsgott oder Schmieregott Ganesha. Wieso dann also 3 $^1/_2$ Totenköpfe in der obersten fünften Kaste und nicht 3? Das mit den 3 $^1/_2$ Göttern in der obersten Auslage sollte glaube ich ein Scherz sein. Drei Götter und noch ein Zerquetschter Halber menschlicher daneben. Dieser Scherz war wahrscheinlich eine Idee von denen im Bau. In einem von W.P.’s Augenfilmen gab es eine schöne Stelle in der über die heilige „Dreifaltigkeit“ der Göttern gescherzt wurde. W.P. fährt in diesem Augenfilm Bus durch den Bau. Er will heute damit an den Rand des Baus fahren, um sich dort etwas umzuschauen. Unterwegs im Bus sitzt er dabei einem älteren Herrn gegenüber, der ihm komische Geschichten über sein Viertel erzählt. Angeblich hätten sie einmal in seinem Viertel eine Wahl veranstaltet und hätten sich an

einer Straßenkreuzung mit Wahlzetteln aufgestellt, um die vorbei kommenden Personen über den einzuschlagenden Weg entscheiden zu lassen. Diese Art der Abstimmung hätte damals aber nicht funktioniert. Sie hätten nämlich nie genug Wahlzettel zusammen bekommen, um eine Entscheidung zu erwirken. Mit grinsendem Gesicht fügt er noch hinzu: „Mehr als 1,2,3 bis 3 $^1/_2$ Stimmzettel haben wir bei diesen Wahlen nie zusammen bekommen. Sie haben immer nur wieder die alten Götter wiedergewählt. Eine richtige Wahl wie draußen ist also gar nicht möglich gewesen."

Und in unserem Bereschewan-Sitz sind die 3$^1/_2$ Totenköpfe aus unserer Basis auch einmal des Nachts direkt neben mir aufgetaucht. Mit einemmal saßen sie aufgereiht wie Vögel auf einer Stange einige Meter über mir auf dem Geländer einer Dachterrasse. Während sie dort saßen hat einer von ihnen laut zu mir gesagt: „Halsabschneider!" Anschließend haben sie mich mit grinsenden Totenkopfgesichtern ausgelacht, wobei man ihre vielen faulen Zähne sehr gut in ihren Mündern sehen konnte.
Auch unsere „Schweigepflichtregeln" in unserer Basis nahmen glaube ich Bezug auf das Totenkopfsymbol. An einer Stelle wird dort z.B. gesagt: „Halte deine Hand nicht in einen Totenschädel!" Mit Totenschädel war dabei glaube ich unsere Basis gemeint. Und in einem anderen Film hat eine wütende männliche Stimme einmal zu mir gesagt: „Siehst du dieses Zimmer hier? Das ist mein Arbeitszimmer. Hier verbringe ich meine ganze Zeit. Siehst du die Regale hier an der Wand?" Im Film tauchte vor einem nun eine ganz gewöhnliche graue Regalwand auf, die vollkommen leer zu sein schien. Männliche Stimme weiter fortfahrend: „In diesen Regalen bewahre ich meine ganzen Schweinehirne in Einmachgläsern auf. Bei meiner Arbeit habe ich so immer jemanden um mich herum mit dem ich mich unterhalten kann."
Und interessant ist vielleicht auch noch in welchem Zusammenhang dieses Totenkopf-Motiv bei denen im Bau erwähnt wird. Ich kann mich z.B. noch an einen kurzen Filmausschnitt erinnern in dem eine blaue Person neben einer Wandnische steht in die ein Schiebetür aus Glas eingelassen ist die man wie ein Schafott aus Glas von oben nach unten herunter schnellen lassen kann. Während die blaue Person im Film mit der Hand auf dieses Schafott zeigt, schaut sie einem direkt in die Augen und sagt dazu: „Ich wollte als erster hier ins Himmelreich. Um da rein zu kommen habe ich meinen Kopf in dieses Schafott gehalten und ihn mir dort dann abschlagen lassen. Anschließend habe ich dann noch so 10 – 15 weitere Engel zu mir ins Himmelreich zu holen versucht. Dazu habe ich ihre Köpfe auch hier unter dieses Schafott gehalten und sie ihnen dann vom Schafott abschlagen lassen. Einen anderen Weg rein ins Himmelreich zu kommen, gibt es nicht……"
Und über das Hereinkommen in unsere eigene Basis hat mir ein erwachsener Mann in unserer Basis einmal gesagt: „Wenn du Gott werden willst, musst du dein Gehirn hier auf so einer Silberschale aufsetzen." Dazu hat er mit seiner Hand auf ein silbernes abflussloses Becken in unserer Maschine gezeigt. Erwachsener in unserer Basis fortfahrend: „Tue das aber nicht! Lass dein Gehirn nicht aufsetzen. Kurz nachdem du es aufgesetzt hast, kommt ein Zerhacker und hackt es dir in kleine Stücke." Die Maschine auf die er in unserer Basis gezeigt hat war die selbe Maschine in der ich in einem Schrankfach auch mal ein (aufgesetztes?) silbernes Gehirn gesehen habe. Berücksichtigt man, dass wir in unserer Basis gedacht haben, dass einige in unserer Basis gedacht haben, wir Menschen seien der wahre Gott dieses Planeten und nicht irgendwelche Außerirdischen eine Etage über uns, dann kann man vermuten dass das Aufsetzen des eigenen Gehirns zum „Selbst-Gott-werden" wohl auch eine Art Aufnahmeprozedere darstellte.

Totenköpfe als Symbol für die Götter
Wie ich zu Anfang bereits erwähnt habe, gab es in unserer Basis ein besonderes Bestattungsritual bei dem wir auf reichlich sonderbare Art und Weise unsere Götter bestattet haben. Dies gestaltete sich glaube ich so, dass zuerst im Absorber das Fleisch vom Körper des verstorbenen Gottes getrennt werden musste. Dies war glaube ich immer die Aufgabe meines Vaters in unserer Basis. Anschließend musste dann der Gesichtsknochen des Gottes aus dem Absorberbecken mit einer automatischen Zange herausgeholt werden und durch den Verklapper raus in das Wasserbecken direkt vor unserer Glasscheibe in unserem Wohnzimmer geworfen werden. Die Idee einen Gott als Totenkopf oder auch als Gesichtsknochen darzustellen ist glaube ich in Anbetracht solch eines seltsamen Bestattungsrituals keineswegs abwegig!

Faule Zähne in den Totenköpfen
Ich denke, dass die faulen Zähne in unseren Filmen evt. eine Bedeutung hatten. Denn dieses Motiv „fauler Zahn" tauchte in unseren Filmen häufiger auf. So z.B. auch in einem Film von einer braunen
Gestalt in unserer Basis (vgl. Bild 42,9). Man kann vermuten, dass die faulen Zähne in diesem Bild für den Zerfall „dämonischer" Organe stehen. Statt sich zusammen für rote und blaue Interessen zu engagieren, lässt jeder für sich von seinen ehemaligen Zielen ab und wird sozusagen zu einem faulen Zahn im Projekt Auge um Auge, Zahn um Zahn.

Picture 42,9: Faule Zähne im Mund einer braunen Gestalt

Insbesondere ist also wohl der Zerfall eines dämonisch satanisch organisierten Organs gemeint. Denn ich denke ein Zahn um Zahn kann nur in so einem Organ irgendeine größere Bedeutung haben.
Es fällt auf, dass dieses Bild indirekt eine innere Zerrissenheit bzw. ein aufgespalten sein in zwei und mehr Fraktionen als etwas natürliches, gesundes darstellt, während jede Form von innerer Einigung, als krankhafter „fauliger" Zustand dargestellt wird. Ein fauler Zahn wer nicht gegen die von der anderen Seite arbeitet. Ein gesunder Zahn hingegen derjenige, der tapfer immer wieder gegen die von der anderen Seite „Amok" läuft oder sich zumindest an diesem Personenkreis zu reiben versucht. Eine seltsame Philosophie von

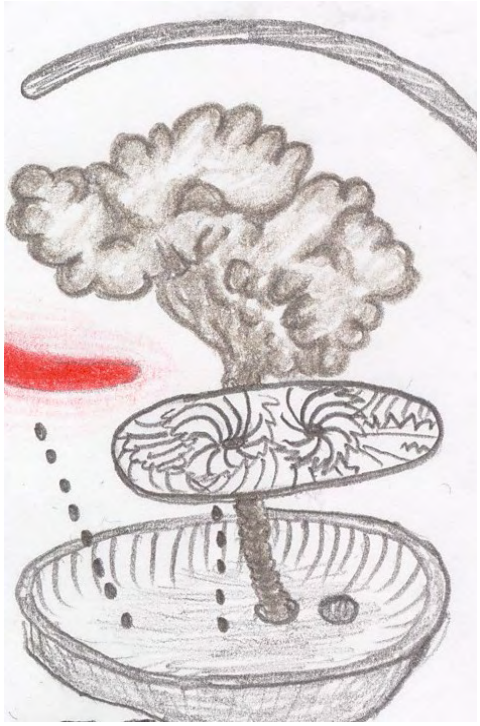


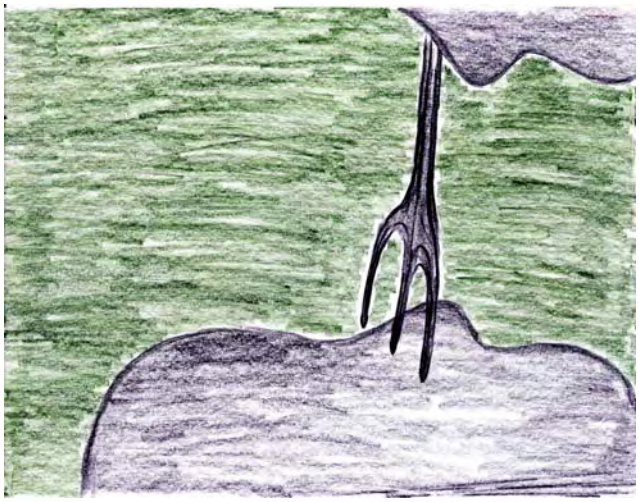
Bild 132,2: Etwas Silberfolie unter einem aufgesetzten Gehirn.

Picture 114,8: Etwas graues Kaugummi unter einem faulen Zahn im Mund, um ihn im Kiefer zu halten.

gesund und krank! Ähnlich diabolisch ist auch folgendes Zahnbild (vgl. Bild 114,8). Auf diesem Bild ebenfalls aus einem unserer Filme, kann man mehrere faulige Zähne in einem ansonsten noch ganz gesunden Kiefer sehen. Zwei faulige Zähne im Mund scheinen dabei mit etwas Silberfolie im Kiefer festgeklebt zu sein. Im Film bemerkt dazu eine asexuelle Stimme: „Etwas Kaugummi im Mund, um die verrotteten Zähne im Mund anzukleben.“ Auch hier wird einem an sich anormalem Vorgang „sein Gehirn auf einer Silberschale aus etwas Silberfolie im Schädel aufzusetzen“, eine positive Bedeutung gegeben. Wer sich so etwas antut, tut etwas gegen sein Herausfallen aus dem Munde „Gottes“ oder des „Teufels“, um es in der Sprache derer im Bau auszudrücken. Extrem verhetzend, irreleitend und diabolisch, anderen mit solchen Bildern ihre augenblickliche Lage in den Händen einer fremden Macht zu verdeutlichen.
Was konkret mit dem Aufsetzen seines Gehirns auf einer Silberfolie oder Silberschale gemeint ist, kann man wahrscheinlich dem Bild 132,2 entnehmen. So oder so ähnlich war auf einem Bild in unserer Basis, das Schädelinnere einer Person dargestellt, die in unserer Basis glaube ich als Maschine bezeichnet wurde. Auf diesem Bild sieht man auch gut, dass der Schädelboden ein zweites wahrscheinlich künstliches Loch hat, genauso wie es auch in einem Film von W.P. über das Magi werden im Bau erwähnt wurde. Durch dieses künstlich gebohrte Loch durch den Boden des Stirndaches sollte glaube ich eine Verbindung zwischen einem kabelähnlichen Implantat im Arm und der Silberfolie auf dem Boden der Schädelhöhle geschaffen werden. Das kabelartige Implantat im Arm führte dabei bis in den Handteller herunter wo es dann – wie ich es in einem Film glaube ich mal gesehen habe – einen schmerzenden roten Fleck hervorrief. Diese Gabe magische Kräfte zu besitzen, andere per Hand auflegen Gefühle spüren zu lassen oder ihnen die eigenen Gedanken zukommen zu lassen taucht in verschiedenen Filmen über den Bau immer wieder auf. Es spricht also Einiges dafür, dass es sich bei diesen Geschichten um keine Ammenmärchen in unserer Basis gehandelt hat sondern um ernstzunehmendes medizintechnisches Know-How. Mit absoluter Sicherheit kann ich dies aber nicht behaupten, da ich selbst in unserer Basis nie einen Magi in Aktion gesehen habe.

Der Film mit dem Dreizack:
Wie bereits erwähnt wurden nackte braune Gestalten in unseren Filmen häufig mit Fnords, also mit den Kindern eines so genannten Herrn der Mitte oder Herrn der Schmiere in Verbindung gebracht. Graue Gestalten tauchen in unseren Filmen hingegen häufig auf, wenn gerade erfreuliche Dinge geschahen. Wie z.B. in dem Film mit dem grauen Doktor oder der „Rettung“ anderer Personen vor den Strahlen der Sonne etc.. Im Gegensatz dazu scheinen schwarz gekleidete Gestalten in unseren Filmen fast ausschließlich nur im Zusammenhang mit bösen satanischen Handlungen aufzutauchen. Bestes Beispiel hierfür ist Mrs. Grzimek in den Augenfilmen von Walter Pfeffer. Als sie Walter heimtückisch in den Tunnel mit der Falltür geschickt hat, trug sie beispielsweise auch schwarz. Auch in dem Film mit dem Dreizack tauchen schwarze Gestalten auf. Nicht weiter verwunderlich bei einem Film, in dem ein so typisch satanisches Symbol wie die Gabel auftaucht. Zu Beginn dieses Films taucht in einem Türspalt eine schwarz-grüne Person auf, die in ihrer Hand eine Art

Picture 43,2: Jemand in schwarz mit einem rotgrünen Mikro in der Hand.



Picture 43,4: Die Person mit dem Mikro bekommt von dem anderen eine Gabel in die Nase gesteckt.

rotgrünes Mikro hält. Während sie dieses Mikro von sich streckt so als wolle sie es jemand anderem an den Mund halten, taucht schräg unter ihr eine weitere schwarz gekleidete Person auf, die gerade auf dem Boden einen Handstand zu machen versucht (vgl. Bild 43,2).
Doch anscheinend misslingt ihr der Handstand, weshalb sie kurz darauf wieder irgendwo im unteren Bildausschnitt verschwindet. Nun wechseln die Bilder im Film. Man sieht nun zwei schwarze Personen am Boden miteinander ringen. Einer der beiden liegt unten, während der andere oben auf ist. Ich glaube der der nun oben auf ist, war derjenige der zuvor am Boden die Purzelbäume geschlagen hat. Man kann dies anhand der unverständlichen Geräusche erkennen, die beide die ganze Zeit über von sich geben. Wie auch immer. Der, der oben liegt, versucht nun, dem der unten liegt, eine schwarze Gabel in die Nase reinzustecken (vgl. Bild 43,4). Ende dieses Films.

Die Karussell-Filme:
Das Motiv Dreizack tauchte glaube ich auch in unseren Filmen von dem Karussell hoch oben in der Luft auf. In diesen Filmen schwebt man immer irgendwo viele hundert Meter über dem Erdboden und schaut sich irgendeine Parklandschaft unter sich aus der Vogelperspektive an. Ich kann mich erinnern, dass der in dem ich in diesem Film drin war, manchmal erst einen braunen Korridor entlang gegangen ist, bevor er zu der kreisrunden braunen Plattform „hoch oben“ in der Luft kam. Man kann also vermuten, dass man sich in diesem Film in einer Art rundum Kino auf einem Kinostuhl der ungewöhnlichen Art befand. Nämlich auf einem Platz der im Kinosaal einige Meter über dem Erdboden hing und darüber hinaus auch noch kreisrund wie eine Aussichtsplattform war. Zu allem Überfluss konnte man in dieser kreisrunden Plattform wohl auch in der Luft schaukeln oder sich im Kreise drehen. Jedenfalls habe ich genau dies in verschiedenen Filmen über diese Plattform beobachten können. Mal hing man unten am Karussell dran oder schaukelte mit Hilfe des Karussells in der Luft hin und her oder man saß oben auf der Plattform des Karussells auf und ließ sich vom Karussell in der Luft drehen. Alle diese Filme stammten glaube ich von der selben Person. Denn nur in diesen Filmen habe ich so seltsame Gefühle gespürt wie in diesen Filmen. Jedesmal wenn der in diesen Filmen sich unten an das Karussell dranhing und sich vom Karussell hin und her schwingen ließ, bekam er extreme Höhenangst. Statt hierauf jedoch normal mit Fluchtreflexen zu reagieren, schien er diese Angst hingegen regelrecht zu genießen. Perverser Weise schien ihm diese Angst sogar sexuelle Freude zu bereiten, weshalb er anscheinend von dem Abhängen in dem Karussell in „luftiger Höhe“ nicht genug bekommen konnte. Keine Ahnung was sie mit dem in diesem Film gemacht haben? Aber ich kann mir kaum vorstellen, dass das noch ganz normal war, wie der in diesen Filmen das Hängen in großer Höhe an diesem Karussell genossen hat. Doch damit nicht genug! Wenig später tauchten frei schwebend in der Luft unterhalb des Typen im Karussell auch noch etwa 20 cm große schwarze kleine Astgabeln in der Luft auf (vgl. Picture 47,6). Und was tut dieser Irre im Film? Richtig, er springt im Film aus seinem Karussell heraus, um in der Luft von Gabel zu Gabel zu springen. Während er dies im Film tut, zählt er vergnügt die Gabeln in der Luft ab, in die er schon rein gesprungen ist. Dieses Springen von Astgabel zu Astgabel scheint ihm viel Freude zu bereiten, da er hiervon im Film anscheinend nicht genug bekommen kann. Immer wieder setzt er in einer Höhe von vielen hundert Metern zu einem neuen Luftsprung zur nächsten Gabel an, ohne sich dabei daran zu stören, dass er die ganze Zeit über viele hundert Meter über dem Erdboden schwebt. Keine Ahnung wie sie das im Film aufgenommen haben. Vielleicht war’s ne Filmmanipulation oder eine Aufnahme aus einem Bereschewan-Sitz. Im Film sah es auf jeden Fall ziemlich echt aus, wie der Typ von Astgabel zu Astgabel gehüpft ist. Die symbolische Bedeutung dieses Springens von Astgabel zu Astgabel ist für mich klar. Für mich jedenfalls sah das damals so aus als wollte der im Film sagen: “Ich springe von leerer Schale zu leerer Schale, um mich langsam mehr und mehr der Erdoberfläche anzunähern.“

Bild 47,6: Die schwarzen Astgabeln viele hundert Meter über dem Erdboden in der Luft.

Dreizackähnliche Symbole an einer weißen Wand:
Auch in einem Film aus unserer Basis in dem immer wieder Symbole an einer leuchtenden weißen Wand auftauchten, kamen dreizackähnliche Symbole vor (vgl. Bild 47,8). Ich glaube dieser Film war unterlegt mit einer monotonen asexuellen Stimme, die in irgendeiner unverständlichen Sprache gesprochen hat. Deswegen ist mir die Bedeutung der Dreizacksymbole in diesem Film auch vollkommen unklar. Am Ehesten denke ich könnte man dieses Bild noch als Entwicklungsmodell von irgendetwas deuten. Aber das ist reine Spekulation.

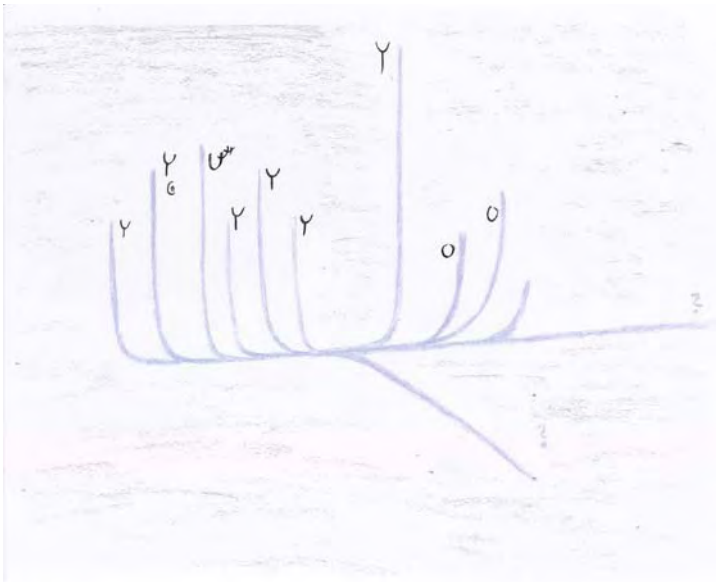


Bild 47,8: Dreizackähnliche Symbole aus einem anderen Film.

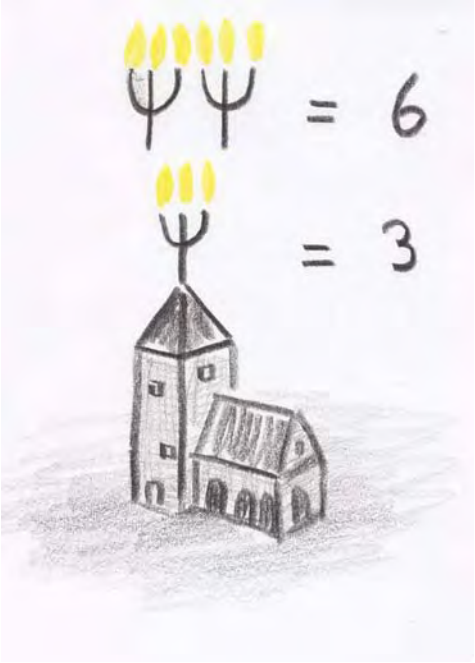


Bild 47,6: Ein brennender schwarzer Dreizack auf einer Kirchturmspitze.

Die brennende Kirche:
Auch in einem Film über eine Kirche tauchte mal das Dreizacksymbol auf. Zu Beginn dieses Films sah man erst eine große graue Halle von innen, die ein wenig an eine Kirchenhalle von innen erinnerte. Im Film sieht man nun wie eine schwarz gekleidete Person wortlos einen 3-fachen schwarzen Kerzenständer mit drei weißen Kerzen darin auf einen weißen Tisch stellt und die Kerzen im schwarzen Dreizack anzündet. Anschließend stellt die schwarz gekleidete Person neben den ersten Dreizack noch einen zweiten brennenden Dreizack auf, so dass nun insgesamt 6 brennende Kerzen in zwei 3-fachen Kerzenständern auf dem Tisch stehen. An dieser Stelle wechseln nun im Film die Bilder. Man sieht nun eine graue Kirche vor weißem Himmel mit einem brennenden schwarzen Dreizack auf der Spitze (vgl. Bild 47,6). Dazu sagt lachend eine tiefe männliche Stimme: „Dreizacke müsst ihr euch oben auf eure Gotteshäuser aufsetzen. Und dann wenn ihr sie euch oben aufgesetzt habt, müsst ihr sie anstecken ….(oder so ähnlich).“

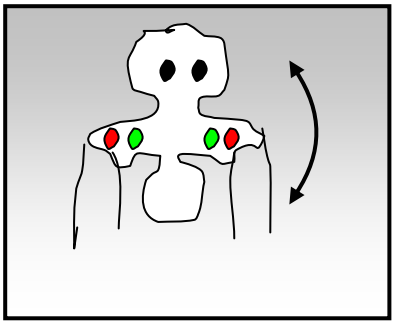
Die gehörnte schwarze Gestalt:
Ein ähnlich satanisch angehauchtes Statement fand sich glaube ich auch in folgendem Film: In diesem Film sah man zunächst auf einer Art Standbild ein schwarzes gehörntes Männchen mitten in einer orangen Steinwüste stehen (vgl. Bild 43,6). Während es dort steif wie eine Statue herumstand, wippte es mit seinem Kopf ständig von der einen Seite zur anderen, so als wollte es gerade irgendeinen Gegenstand mit seinen beiden Hörnern aufspießen.
Ließ man den Film dann irgendwie weiterlaufen, in dem man im Film irgendwie auf die lila-schwarze Person im Film zeigte, dann wechselten im Film die Bilder plötzlich und man befand sich auf einmal mitten in einer Sandfläche neben einigen Felsen irgendwo im Bau wieder. Man selbst steckte dabei im Körper eines schwarz gekleideten Mannes drin, der gerade eine sehr hübsche blonde Frau in einem kurzen grünen Minirock becircte. Zwischen diesen beiden Personen im Film schien sich gerade ein Techtelmechtel oder so was in der Art anzubahnen. Denn sie schienen sich gerade angeregt miteinander zu unterhalten, wobei die Frau dem Mann immer wieder lustvolle aufmunternde Blicke zuwarf. Dennoch bleiben beide aber immer einige Schritte auf Distanz, so als sei die Beziehung zwischen ihnen noch ganz unverbindlich. Zum Schluss des Films ging es dann aber wohl doch etwas mehr zur Sache. Denn diesen Teil des Films hat mir damals eine blonde Frau in unserer Basis verboten anzuschauen – dieselbe Frau die mir diesen Film auch zum Anschauen gegeben hatte! Ich sollte in dem Anfangsmotiv glaube ich nach dem Zugang zum Film suchen. Sie hat mich damals aber dafür gelobt, dass ich so gut in unsere Filme reinsehen könne und gleich den Zugang zum eigentlichen Film gefunden hätte. Eigenartig, dass sie mir dann anschließend das Ansehen des Films verweigert hat. Falls die blonde Frau in unserer Basis mit der blonden Frau im Film identisch war, was aufgrund ihrer Ähnlichkeit möglich gewesen wäre, bestand zwischen beiden aber bestimmt ein Altersunterschied von vielleicht 15 Jahren.

Bild 43,6: Eine lila-schwarze gehörnte Gestalt vor orangen Felsen im Hintergrund.

Hurra, ich bin der Gewinner!
Der Dreizack als Symbol für den Glorius? Wie bereits erwähnt stand das Dreizacksymbol in unserer Basis glaube ich für einen Menschen, der seine beiden Arme in der Siegerpose „Hurra, Ich bin der Gewinner!“ nach oben streckt (vgl. Bild 101,5). Der Glorius in unseren Filmen stand auch immer
wieder für Gewinner, den siegesgewissen Macho usw.. Eine Verbindung zwischen diesem Character
und dem Dreizack-Motiv anzunehmen, ist daher keineswegs abwegig. Zumal mir in unserer Basis immer wieder beteuert wurde, dass das Dreizacksymbol für die Siegerpose „Hurray, I’m the winner!“ stehen würde. Wenn der Dreizack für den Sieger oder den Glorius steht, wofür stand dann aber der Zweizack? Da das Hineinspringen des Geistes einer Person in den Geist einer anderen Person in unserer Basis eine sehr konkrete Bedeutung hatte, würde ich vermuten, dass der Zweizack in unserer Basis für einen Körper ohne Geist steht, also für einen Kopf in den noch ein Geist oder ein Gehirn hineinspringen kann. Dies kann man evt. ganz konkret als zur Verfügung stellen seines eigenen gehirnlosen Körpers verstehen als auch vielleicht als Ersetzen einer Ich-schwachen Persönlichkeit wie beispielsweise der Persönlichkeit von W.P. durch eine neue stärkere Persönlichkeit. Allein schon der ungewöhnliche Ritus in unserer Basis bei der Begrüßung eines Gottes, seinen Kopf im Stehen weit nach unten vorzubeugen so als sei er fast schon abgeschlagen, spricht für die Richtigkeit dieser Interpretation des Symbols Zweizack. Denn offenbar wurde die Körperhaltung einer Person in unserer Basis sehr wörtlich verstanden. Davon auszugehen, dass schematische Darstellungen von Menschen in bestimmten Körperpositionen eine sehr konkrete Bedeutung hatten, ist daher absolut berechtigt. Auch der häufige Gebrauch des Wortes Lemure, für jemanden den man in eine Maschine einen Lemuren reingemacht hat, spricht für die Deutung des Symbols Zweizack als Kopfloser. Denn wer jemanden, der „versagt“ hat, als Kopflosen betrachtet, dessen wertvollstes Stück, sein Gehirn, einer menschenfressenden Maschine einverleibt werden konnte, der wird sicherlich mit einem Strichmännchen ohne Kopf jemanden verbinden, dessen Kopf jetzt fehlt.
In diesem Sinne ist dann wohl auch jemand, der von Zweizack zu Zweizack springt um dem Erdboden näher zu kommen, jemand der von Seele zu Seele springt, um auf der Erde landen zu können. Oder um es in der Sprache derer in unserer Basis auszudrücken, jemand der vom Vogel wieder zum Affen herunter wirtschaften muss, um seine Füße auf dem Erdboden aufsetzen zu können.
Diese Zusatzinformationen erlauben nun eine etwas weitergehende Entschlüsselung unserer Filme als dies zuvor möglich war. Man erhält den Eindruck, dass wirres satanisches Gedankengut offenbar
verfilmt wurde, ohne dass dabei die ursprünglichen Inhalte noch erkennbar geblieben wären. Des Weiteren erinnern diese Filme alle an symbolhaltige Träume, wobei allerdings unklar bleibt, ob sie tatsächlich von einem Träumer stammen oder umgekehrt ganz gezielt für Träumer von wem auch immer entworfen wurden. Im ersten Fall muss der Träumer durchsetzt gewesen sein von satanischem Gedankengut. Im Zweiten Fall muss der potentielle Regisseur ein überzeugter Satanist gewesen sein, der seine wirren satanischen Fantasien wohl irgendwie loswerden wollte. In beiden Fällen bleibt an abstoßender Nachgeschmack der Marke „Unverdaulicher geistiger Ausfluss“.

Bild 101,5: Die Siegerpose „Hurray, I’m the winner!“ als Vorbild für das Dreizacksymbol?

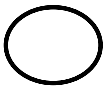
Das weiße Kreuzmännchen:
In diesem Film aus unserer Basis sah man einfach nur ein weißes Strichmännchen, dass auf seinen beiden Schultern jeweils einen rotten und einen grünen Farbtupfer hatte, so als seien dies irgendwelche Abzeichen, die es sich verdient habe (vgl. Bild unten). Lustig an diesem weißen Strichmännchen war auch, dass es jederzeit seinen Unterlaib zu seinem Kopf machen konnte und umgekehrt. Ich habe keine Ahnung was all dies bedeuten sollte. Ich weiß nur noch, dass zu diesem Film eine asexuelle Stimme stundenlang was zu erzählen wusste.



Das weiße kopfstehende Kreuz:
In diesem Film war ich in jemandem drin, der an einem auf dem Kopf stehenden weißen Kreuz bzw. einem in Richtung Boden weisendem weißen Dreizack hängt. Man selbst trug dabei weiße Kleider und fühlte sich trotz des allmählich zu Kopf steigenden Blutes eigentlich immer noch ganz wohl. Ein weiteres diabolisches Element in diesem Film ist, dass man obwohl man eigentlich verkehrt herum am Kreuz hängt, immer noch oder gerade deswegen den blauen Himmel über einem

besonders gut sehen kann. Im Film habe ich immer in diesem Film gedacht, dass jetzt alles in Ordnung sei, da ich ja den blauen Himmel über mir immer noch sehen könne. Ein völlig absurder Gedanke.
An diesem Film fällt speziell auf, dass satanische Motive mit christlichen Motiven zu einem besonders gehaltvollen diabolischen Gemenge vermischt wurden. Trotz alledem ist der Inhalt dieses Films vollkommen blödsinnig. Derartige Symbole können ihre Wirkung nur voll entfalten, wenn man schon bzgl. symbolträchtiger Bedeutungszuweisungen „vorbelastet“ ist und einen starken Hang zum Aberglauben hat. (vgl. auch meinen Traum: „Mit einem weißen Kreuz unter dir, kannst du fliegen!“)

“Und dieser Heiligenschein hier ist für dich!“
Wie bereits erwähnt wurde in unserer Basis über religiöse Symbole gerne gescherzt. So geschehen auch bei einem Besuch meinerseits in unserem Bereschewan-Raum als dort gerade zwei junge Erwachsene in grau an irgendetwas gearbeitet haben. Ich war zu diesem Zeitpunkt vielleicht so etwa 14 Jahre alt, also noch sehr jung und daher auch noch entsprechend leicht zu veräppeln. Diese Gelegenheit mal einen jüngeren total zu veräppeln, haben sich damals wohl die beiden jungen Erwachsenen in unserem Bereschewan-Zimmer nicht nehmen lassen.
Als ich zu ihnen reinkam, waren beide zunächst noch sehr beschäftigt. Der eine saß die ganze Zeit über im Bereschewan-Sitz und hat von den Dingen erzählt die er gerade im Bereschewan-Sitz sieht, während der andere glaube ich alles aufgeschrieben hat, was der andere so alles gesehen hat. Diese Form der Zusammenarbeit haben beide glaube ich damals in unserer Basis häufig praktiziert.
Und um das jetzt abends schon dunkle Bereschewan-Zimmer zu erleuchten in dem sie saßen, haben beide damals glaube ich gewöhnliche Wachskerzen benutzt. Warum sie das getan haben, weiß ich nicht wirklich. Richtige Lichtschalter an den Wänden, wie es sie hier draußen in den Häusern gibt, gab es in unserer Basis nicht sondern nur kleine schwarzen Lampen, die etwa so hell waren wie eine Büroleuchte. Diese Leuchten hingen immer an irgendwelchen Kabeln, die zu einer Kabelzentrale im Raum führten. Das Licht im Raum konnte man also nur über diese Kabelzentrale an und wieder ausgeschaltet werden. War also die Kabelzentrale aus, war es in unserer Höhle praktisch stockdunkel. Vielleicht war das der Grund dafür, warum die beiden im Bereschewan-Zimmer den Bereschewan-Raum mit einer Wachskerze erleuchtet haben. Die Kabelzentrale war bereits ausgeschaltet, dennoch wollten beide aber noch etwas Licht haben.
Aus welchen Gründen auch immer, hat mir der Erwachsene der die ganze Zeit über mitgeschrieben hat, damals gesagt, dass sie hier mit Kerzen arbeiten würden, weil sie so besser die Zeit messen könnten. Diese Antwort war allerdings komplett unlogisch! In unserer Basis gab es nämlich kleine weiße viereckiger Zeigeruhren, die auch die Zeit messen konnten! Wozu also die Zeit umständlich mit einer Kerze messen, wenn es dafür auch Uhren gab? Aber auf die Antworten der beiden Erwachsenen im Bereschewan-Zimmer brauchte man wohl nichts geben. Die beiden waren durch und durch verlogen. Vermutlich deshalb hat mir der eine der beiden auch so einen Quatsch über unsere Maschine an der Wand erzählt. Nachdem ich ins Berescheschwan-Zimmer reingekommen war, habe ich gleich gesehen, dass die Maschine an der Wand in Betrieb war, was ich damals hoch interessant fand. In der Anzeige an der Wand tauchte der Reihe nach erst ein Kreis, dann zwei Kreise aus einem Kreis mit und einem Kreis ohne Haken auf:

so:  or so: or so:

Zu dem einen Kreis in der Anzeige hat der Erwachsene am Schreibtisch mir damals gesagt: “Das ist ein Heiligenschein der Heiligen! Wir haben gerade einen Heiligenschein gewonnen!“ und zu den zwei Kreisen in der Anzeige: „Jetzt haben wir sogar zwei Heiligenscheine gewonnen. Jetzt kann sich jeder von uns einen davon aufsetzen! Einer ist für mich und der andere ist für dich!“
Der Erwachsene hat nun aus seiner Tasche einen weißen Plastikring geholt, ihn einmal angebrochen und mir dann in die Hand gedrückt. Dazu hat er dann fast wortwörtlich zu mir gesagt: „Dieser Heiligenschein hier ist für dich! Er ist zwar schon angebrochen, aber ich bin mir sicher, dass du ihn trotzdem noch nehmen wirst, nicht wahr?“ Dummerweise habe ich ihm den angebrochenen Heiligenschein wirklich damals abgenommen und bin ganz zufrieden wieder aus unserem Bereschewan-Raum herausgegangen, da ich gedacht habe, dass ich jetzt was besonderes gewonnen hätte. Inzwischen bin ich mir aber sicher, dass mich dieser Typ damals total veräppelt hat.

Der Teig in der roten Schale wird entweder gebacken oder sofort gegessen:
Ich glaube dieselbe Person, die mir im Bereschewan-Zimmer den angebrochenen Heiligenschein in die Hand gedrückt hat, hat in unserer Basis auch mal eine Show als schöner Schwan abgezogen. Ganz in grau wie der schöne Schwan auch zog sie bewaffnet mit einer Flasche duftenden Wund-Sprays durch unsere Basis und hat überall etwas von ihrem angenehm duftenden Wund-Spray verteilt. Als sie schließlich damit dann fertig war, ging sie zu den Baumbildern in unserer Maschine und hat eins der Baumbilder aus der Maschine herausgeholt. Dieses hat sie dann auf einen schwarzen Tisch neben unserer Maschine gelegt und dann irgendwie Licht in der dunklen Glasscheibe auf dem Tisch angemacht. Nun konnte man das Baumbild in der Glasscheibe deutlich als grünes Geäst mit kleinen grünen Blättern an verschiedenen Stellen erkennen. Dieses Baumbild in der Glasscheibe war sogar dreidimensional so als befände sich der Baum in der Glasscheibe hinter der Glasscheibe. Aber diese extreme räumliche Tiefe im Bild war glaube ich nur eine optische Täuschung durch die besondere Art der Bildwiedergabe in einer Glasscheibe.
Nachdem sich der Typ in grau, das grüne Baumbild in der Glasscheibe eine Weile angeschaut hatte, hat er seine Hand irgendwo in den Schrank unter der Glasscheibe gehalten und dort etwas verstellt. Man sah nun wie dem Baumbild in der Glasscheibe auf einmal an einer Stelle ein neuer kleiner Ast aus einem anderen Ast herauswuchs. Eine Weile hat sich dieser neue Ast in der Glasscheibe noch bewegt bis er schließlich still stand. Nun hat der in Grau seine Hand wieder unten aus dem Schrank herausgezogen und sein Werk bewundert. Er meinte nun, dass das mit diesem Baum in der Glasscheibe alles wieder so werden würde wie er sich das vorstelle.

Nach dieser Aktion an unserer Maschine ging es dann wieder zurück in unsere Küche. Dort hat sich der Erwachsene nun eine rote Plastikschale geholt, verschiedene Pülverchen aus unserer Küche, die ich alle nicht kannte, in seiner Schale zusammengeschüttet und zum Schluss dann einen Schluck Wasser zu seine Mischung dazu gegeben. Anschließend hat er dann mit einem Holzlöffel das Gebräu in seiner Schale zu einer hellbraunen teigigen Masse verknetet. Abschließend gab's dann noch ein paar grünliche Krümel aus einer anderen Tüte auf den Teig drauf und schon war seine Giftmischung fertig. Sein gerade ebend vollendetes Werk hat er mir nun stolz vor die Nase gehalten und dazu dann gesagt: „Mmhhh, das wird ein leckerer Brotteig. Der eine Teil wird gebacken und den anderen esse ich sofort." Wie um zu beweisen, dass er es Ernst meine, ging er nun mit seinem frisch verkneteten Teig zu unserem Absorber herüber und hat seinen Teig dort in eine Art Schubfach hereingelegt. Ob das unser Absorber war oder das Gerät zum Zerlegen von Tieren war, weiß ich nicht mehr. Damals habe ich aber geglaubt, er würde seinen Teig in unseren „Knochenzerleger" neben dem Absorber stecken. Denn dort konnte man definitiv auch Gegenstände stark erhitzen. Darin einen Brotteig zu backen, war also sicherlich auch möglich. Ende dieser Erinnerungssequenz.
Ob es in unserer Basis auch Brotteig gab, kann ich nicht mit Sicherheit sagen. Ich weiß nur noch, dass es bei uns immer so eine grüne Masse, die wie Apfelfrucht mit anderen Früchten schmeckte, zu essen gab, als auch so eine dunkelbraune ziemlich feste ledrige Masse zum darauf herumkauen. Darüber hinaus gab es für uns auch immer diverse Tabletten mit Vitaminen für uns darin. Wo der Erwachsene in grau also seinen "Brotteig" her hatte, kann ich unmöglich sagen.

Die drei Götter:
Wie bereits erwähnt hatten wir in unserer Basis drei Götter. Der Höchste von allen war glaube ich der Schmieregott oder Elefantengott Ganesha, der mit giftigem Rüsselsgeist bzw. mit Schmiere arbeitete. Ich stelle mir unter dem Elefantengott Ganesha immer noch einen grauen Elefanten vor, dennoch scheinen anderer in unserer Basis den Elefantengott Ganesha auch mit einer lila-farbenem Person in Verbindung gebracht zu haben wie das Bild 44 zeigt. In unserer Basis kam es immer wieder vor, dass ich in einer Glasscheibe irgendeinen neuen Film gesehen habe, den ich dann verschiedenen Göttern zuordnen sollte. Dabei habe ich mich häufig an dem Geruch orientiert, den ich an der Glasscheibe in meiner Nase gerochen habe als auch an dem Motiv in der Glasscheibe selbst. Diabolische Motive mit Netzen in der Mitte wie auf einem Tennisspielfeld beispielsweise waren immer Schmiere und auch die „Fußballspieler" die immer auf dem Grasfeld im Kreis liefen waren Schmiere gewesen. Bei den anderen beiden Göttern war das Gefühl entscheidend, dass der entsprechende Film bei einem hinterließ. Hinterließ der Film bei einem Wutgefühle, so war er rot,

Bild 44: Der lilafarbene Rüsselsgott Ganesha, die blaue Siva und der Teufelsgott Visnu (Dieses Bild befand sich als großes Wandgemälde an einer Wand in unserer Basis).

hinterließ er jedoch Liebesgefühle wie beispielsweise die Filme von Walter Pfeffer so war er blau. Im Prinzip waren also Filme in denen es entfernt um Liebe und Liebesgeschichten ging blau, während Filme mit Kampfszenen, Streitgesprächen usw. so gut wie immer rot waren.

Pferdeköpfe und Menschenköpfe:
In Glasscheiben in unserer Basis sind manchmal auch Pferdeköpfe in den Farben braun oder braunrot aufgetaucht. Ich denke, dass dieses Motiv deshalb für etwas teuflisches, vielleicht symbolisch für den Menschen stand. Diese Deutung dieses Motivs wäre zumindest in Übereinstimmung mit dem Wandgemälde in unserer Basis, dass Ganesha, Visnu und Siva im Himmel über dem Pferd am Boden zeigt (vgl. Bild 44).
Ich denke, dass die Färbungen der Gestalten in unseren Glasscheiben immer auch etwas über ihre Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gottheit gesagt haben. Denn dies entspräche auch der ganzen dämonisch, diabolischen Philosophie in unserer Basis. Das Bild 43,8 verdeutlicht diese Aufspaltung
der Welt in rot und blau bzw. in Hass und Liebe noch einmal. Damals in unserer Basis habe ich
manchmal gedacht, dass man durch unsere Glasscheiben in den Dunkelraum reinsehen könne. Die in
der Glasscheibe befanden sich also irgendwo außerhalb von allem und konnten deshalb ständig mit einem sprechen ohne dass man sie sehen konnte. Nur manchmal kamen sie einem so nahe, dass man sie durch die Glasscheiben in der Wand doch irgendwie sehen konnte. Klingt absurd, aber so habe ich mir damals das mit denen in der Glasscheibe, die sogar mit einem sprechen konnten, erklärt.
Natürlich hat mir das auch Angst gemacht, was ich manchmal in der Glasscheibe gesehen habe. Z.B. das mit Hakima wie ihr mir immer und immer wieder die Zunge rausstreckte, aber neugierig war ich trotzdem auf das was es dort zu sehen gab. Wenn Hakima mir seine rote Zunge rausgestreckt hat, habe ich immer gedacht, er wolle sich an meinem Geist im Phasenraum laben in dem er ihn dort wegschlemmt. Dieser Schwachsinn ist nicht auf meinem Mist gewachsen, sondern wurde mir mal von einer Stimme in der Glasscheibe erzählt.
Die anderen in unserer Basis meinten zu all dem was man manchmal in den Glasscheiben in unserer Basis im Dunkeln sehen könne, seien Geister hier in unserer Basis, die mit einem Kontakt aufzunehmen versuchen würden. Auch nicht sehr

Picture 43,8: Wenn in der Glasscheibe neben dir unerfreuliche Dinge auftauchten, so waren diese meist in rötliches Licht gehüllt. Erfreuliche Dinge waren dagegen in aller Regel mit bläulichen Farben unterlegt.

konstruktiv so ein Kommentar. All dies zeigt aber wie hilflos die anderen all den Dingen um sie herum in unserer Basis ausgeliefert waren. Erstaunlich also, dass es so selten vorkam, dass jemand in unserer Basis durchgedreht ist. Ich glaube nur zweimal habe ich derartiges in unserer Basis erlebt. Beim ersten mal fing glaube ich ein erwachsener Mann einfach zu schreien an, so dass die anderen ihn beruhigen und festhalten mussten. Und beim zweiten mal, hat ein Mann in unserer Basis mit einer Metallstange ein kleines weißes Kästchen von der Decke heruntergeholt und anschließend zusammen mit einem anderen Mann mit dem weißen Kästchen auf dem Boden solange Hockey gespielt bis von dem Kästchen nur noch ein Haufen Metallsplitter übrig war. Während sie dies getan haben waren beide ganz außer sich vor Freude, so als hätte sie schon lange darauf gewartet, dies endlich einmal tun zu dürfen. Als Hockeyschläger bei ihrem Hockeyspiel haben sie damals glaube ich etwa 1 Meter lange Metallstangen aus unserer Basis benutzt.

An mehr „Zwischenfälle“ dieser Art kann ich mich aber nicht erinnern. Keiner der mal unsere Glasscheiben zertrümmert hätte oder anderweitig seine Abneigung für all das um ihn herum geäußert hätte. Eigentlich erstaunlich! Hatten die anderen in unserer so große Angst vor dem Herausnehmen ihrer Gehirne aus ihrem Körper oder hatte man nur die Zutraulichsten und harmlosesten Typen, die man im Bau hatte auftreiben können, da in unsere Basis gesteckt. In diesem Zusammenhang möchte ich gerne erwähnen, dass ich selbst auch keine große Kämpfernatur bin, sondern eher der etwas ängstliche zurückhaltende Typ Mensch. Darüber hinaus ist es sicherlich auch so, dass jemand der glaubt er müsse irgendeine gerechte Strafe für

irgendwelche Verbrechen die er begangen habe, absitzen, sicherlich seine Zeit in unserer Höhle sicherlich sehr viel sittsamer absitzen wird als jemand, der sich ungerecht behandelt fühlt. Sowas wie der Typ Walter Pfeffer, der an sich vollkommen harmlos ist, aber in einer Welt aufgewachsen ist in der selbst die harmlosesten Verfehlungen mit drakonischen Strafen bestraft werden können, wäre also sicherlich kein schlechter Kandidat für unsere Basis gewesen.
Aber wer könnte ein Interesse daran haben, so eine harmlose Figur wie Walter Pfeffer in unserer Höhle in unter der Erde einzusperren – einem Ort an dem tagtägliche Folterungen für gar nichts an der Tagesordnung sind und an dem rote psychotrope Strahlung immer wieder auf's Neue dein Nervenkostüm aufs ärgste strapaziert. – Vielleicht könnte amerikanisches Militär Interesse am Erhalt solch eines Ortes haben, um dort ungestört Experimente mit den in unserer Basis gefundenen E.T.-Technologien machen zu können? Wie funktionieren all diese verrückten Waffen, die wir hier gefunden haben, was kann man mit ihnen ausrichten, was machen sie mit ihren Opfern, wie funktionierten deren Men in Black, wie weit reicht deren Informationsfluss via Traum raus …usw.

Vogel und Schweinsmotive in unseren Filmen:

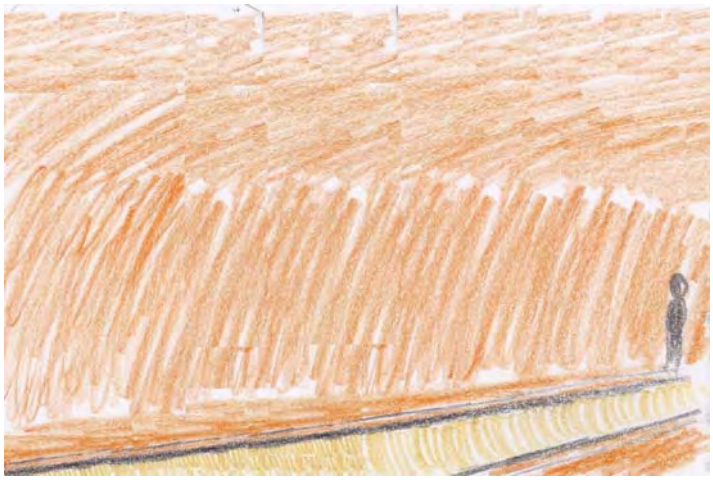
Picture 82: Ein schwarzer Vogel in einem blattlosen schwarzen Baum in einer orange-grauen Wüste aus welken Blättern. Im Hintergrund das Haus des Vaters.

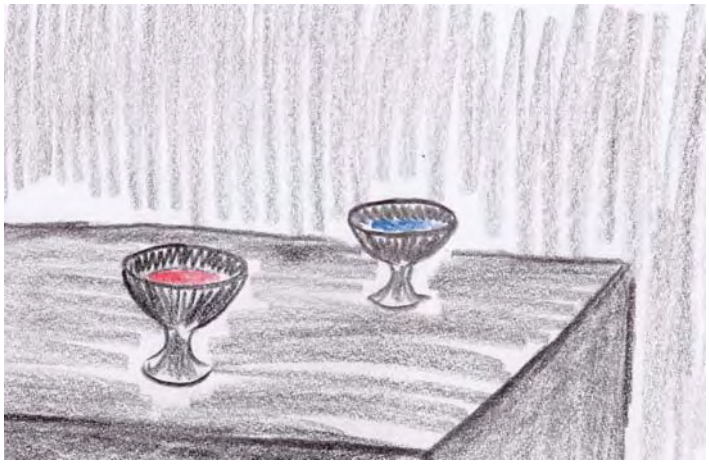
Dieses Bild hat mal ein junger Mann in unserer Basis zusammen mit einem anderen etwas älteren Mann in unserer Basis gemalt. Vermutlich stammte es also auch aus einem unserer Filme. Ein schönes Bild wie ich finde, aber was für eine grauenhaft depressive Ausstrahlung! Schlimmer geht's nimmer! Kein Blatt mehr am Baum, überall nur noch welkes Laub auf dem Boden, der Himmel ist orange wie die Tränen der Seele und man selbst harrt als letztes Vögelchen seiner Art in einem Baum ohne Zukunft aus! Und sogar das Vogelhaus im Hintergrund, in das man sich vielleicht noch flüchten könnte, sieht aus als hätte es geschlossen! Uuuuuuuuuhhhhh, ist das traurig! Dieses Bild ist wirklich zum Pissen!
Wie man sieht taucht hier ein Tiermotiv in einem unserer Bilder auf. Es steht ganz offensichtlich für eine Person, die sich selbst mit einem Vogel identifiziert – vielleicht weil sie aus dem Vogelhaus hinten im Bild kommt oder weil sie sich mit den Bewohnern des Vogelhauses so verbunden fühlt – . Das Vogelhaus hinten im Bild darf man getrost mit dem Bau bzw. dem Haus des Vaters identifizieren. So häufig wie der Bau in unseren Filmen auftauchte wäre es nicht verwunderlich, wenn dieses Motiv auch in unseren Bilder immer wieder aufgetaucht wäre. Und welch andere rettende Festung kann man sich in einer Welt aus welken Tränen wohl vorstellen als einen Ort wie den Bau?
Ich bin mir sicher, dass Vogelmotive auch noch in anderen Filmen in unserer Basis auftauchten. So kann ich mich z.B. noch an einen Film erinnern, in dem man aus der Entfernung menschliche Gestalten durch einen Dschungel wandern sehen kann. Während sie durch den Dschungel wandern fliegen Vogelsmasken durch die Luft und landen auf ihren Gesichtern. Dazu sagt eine Stimme, die von Mrs. Grzimek hätte sein können: „Und du bist der Adlerkopf…….!" An den Rest dieses Films kann ich mich nicht mehr erinnern.
Darüber hinaus meine ich auch mal eine rote durchsichtige Katze als fantasievolle Einblendung in dem Augenfilm von Walter Pfeffer gesehen zu haben in dem er in der Turnhalle von dem durchgedrehten Hakima-Sprössling drangsaliert wird. Die rote Katze tauchte in diesem Film einmal kurz auf nachdem die Bombe explodiert war. Was sie zu bedeuten hatte, weiß

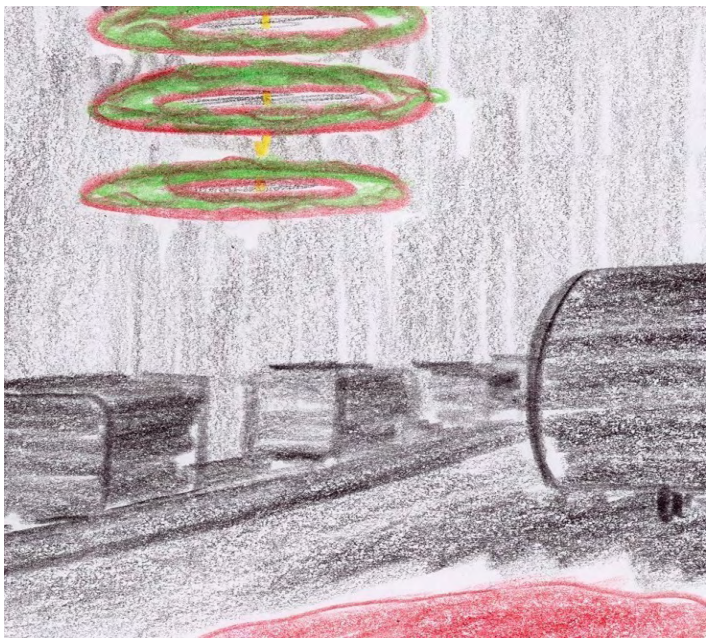
ich nicht. Vielleicht war das ja ganz ähnlicher Schnickschnack wie das bellende Hündchen in einem Film über unsere eigene Basis.
In dem Film mit dem Hund war man in jemandem drin, der durch unsere Basis zu einem Loch in der Decke ging. Dieses Loch in der Decke in unserer Basis sah aus, als stände man am Grund eines zugeschütteten Brunnenschachtes. Im Film wendet man nun seinen Blick nach oben und schaut sich den Steinschotter über sich etwas genauer an. Bei genauerem Hinsehen taucht dort mit einem mal eine halbdurchsichtige schwach leuchtende Person auf, die kopfüber im Steinschotter über einem fest zu stecken scheint. Kurz nachdem sie auftauchte hörte man direkt unter ihr einen Hund bellen und sah auch einen winzigen Vierbeiner auf dem Boden unterhalb der Person im Brunnenschacht herumlaufen. Die Person in der man im Film drin ist, fragte nun die halbdurchsichtige Person, die im Gesteinsschotter feststeckte: „Soll ich dich da rausholen aus dem ganzen Steinschotter?“
Halbdurchsichtige Person mit müder männlicher Stimme: „Nein, lass mich hier liegen. Ich will hier nicht raus. Ich liege hier schon ganz gut (das geschieht mir schon ganz Recht hier begraben zu sein)!“
Anderer Mann erneut: „Ich kann dich da sofort herausholen wenn du willst!“ Doch die halbdurchsichtige Person im Film verneinte dies erneut. Ende dieses Films.

Im krassen Gegensatz zu diesen wohl eher positiv besetzten Vogelmotiven und Katzenmotiven in unserer Basis stand vermutlich das Motiv Schwein. Vermutlich hatte es in unserer Basis in etwa dieselbe Bedeutung wie hier draußen auch. Folgender Film aus unserer Basis gibt hierüber vielleicht näher Auskunft. Denn in diesem Film werden Menschen mit Schweinen verglichen in einer Art und Weise wie man es vielleicht nur noch aus Filmen aus der rassistischen Szene kennt. Interessanterweise werden in ihm aber rassistische Verunglimpfungen in genau umgekehrter Weise benutzt wie hier draußen. Zu Beginn dieses Films sieht man einen grauen Fluss, der sich durch eine hell erleuchtete steppenartige Landschaft schlängelt, die wegen ihres gedämpften Lichtes an den Bau erinnert. Während man im Film die Uferböschung dieses grauen Flusses entlang gleitet, kommt man langsam einer Gruppe von vielleicht fünf blonden Personen in weißen Gewändern am Flussufer näher. Je mehr man sich dabei diesen Personen am Flussufer nähert, desto langsamer gleitet das aufnehmende Auge die Uferböschung entlang. Zum Schluss hält es schließlich in etwa auf Bauchhöhe einer der weiß gekleideten Personen am Flussufer inne. Aus der Entfernung von vielleicht einem halben Meter starrt man nun auf den Bauch einer der weiß gekleideten Personen am Ufer. Eine freundliche Männerstimme sagt nun im Film: „Hier aus diesem Fluss kommen Schweine, die nur weiße Gewänder mit goldenen Verzierungen darauf tragen.“ Ende dieses Films. Wie man sieht eindeutig rassistisches Machwerk.
Ähnlich rassistisch war wahrscheinlich auch folgender Film aus unserer Basis: „In diesem Film geht man langsam über eine sehr unebene schlammige Wiese auf der man wegen der vielen Hügel um einen herum nur wenige dutzend Meter weit sehen kann. Das Licht auf dieser Wiese ist stark gedämpft so als befände man sich ebenfalls wieder irgendwo im Bau. Nur wenige Meter neben einem auf der Wiese sieht man schmutzige rosa Schweinchen im Schlamm herumstöbern. Gelegentlich stoßen sie dabei wohlige Grunzer aus, wenn man an ihnen vorbei kommt.“ Damals in unserer Basis habe ich diesen Film so verstanden, dass ganz oben in den Bergen unter dem Eis Schweine leben würden, während weiter unten wo wir leben die Welt ganz normal sei. In Anbetracht der z. T. extrem grausamen Filme über den Bau wie beispielsweise der von Walter Pfeffer empfand ich diese Interpretation des Filminhalts damals als absolut logisch. Ich denke den anderen in unserer Basis erging es damals nicht anders. Oben im Eis wohnt die schreckliche Liebe, die Gefühlskälte und die Heimtücke und unten bei uns die Herzenswärme, die Wut mit der man die Schweine im Bau endlich vertreiben kann. Ich denke so ungefähr kann man die Philosophie der anderen in unserer Basis bzgl. derer im Bau ganz gut umschreiben. Dass die anderen in unserer Basis unsere Filme genauso verstanden haben wie ich wird glaube ich auch gut an folgendem Beispiel deutlich: So hat mich z.B. in unserer Basis immer wieder mal ein Erwachsener gefragt, was ich beispielsweise mit Hakima machen würde, wenn ich ihm im Bau begegnen würde. Damals in unserer Basis habe ich ihm glaube ich zuletzt nach dem Ansehen von Walter Pfeffers Augenfilmen geantwortet: „Ich würde versuchen ihn mit einem Messer am Bauch zu verletzen für das was er Walter Pfeffer angetan hat. Denn nur ungefähr auf Bauchhöhe hätte Walter Pfeffer ihn angreifen können, wenn er sich gegen Hakima hätte wehren können. Es ist also nur gerecht, ihn auf der selben Höhe zu treffen auf der Walter Pfeffer ihn auch hätte treffen können.“
Auch an diesem Beispiel sieht man wieder wie ausgeprägt die innere Zerrissenheit zwischen denen im Bau und denen in unserer Basis war. Die Hetze gegen die im Bau, die in unseren Filmen immer wieder Gegenstand von Diskussionen war, war an diesem Zustand sicherlich nicht ganz Unschuld. Ob es ganz ähnliche Propaganda-Filme auch bei denen im Bau gab, weiß ich nicht. Danach zu urteilen, wie Walter Pfeffer in seinen Augenfilmen auf die aus dem Untergrund bzw. die von der anderen Seite (also uns in unserer Basis) herabschaute, kann man dies jedoch vermuten. Allein schon die Behauptung derer im Bau, der Teufel sei ein Mensch in Affengestalt kann man denke ich schon als äußerst wirksame Propaganda gegen uns, also gegen die von der anderen Seite, werten. Aber auch Walters Überzeugung, dass die von der anderen Seite sich alle schlecht von Fleisch ernähren würden und deshalb alle von der anderen Seite eine schlechte unreine Haut hätten, ist nicht ganz ohne Häme gegen die von der anderen Seite.

Bruder willst du mal aus meiner Schale trinken?
In diesem Film, den ich zur Abwechslung mal in einer Glasscheibe in unserer Basis gesehen habe, ging es um eine braune Person in rötlichem Licht in einem unterirdischen Steinkorridor (vgl. Bild 45,5). Damals in unserer Basis habe ich gedacht, dass diese Person im Film der Teufelsgott Visnu ist. Zu Beginn dieses Films sieht man die rotbraune Person vor sich durch den Steinkorridor gehen. Dazu höre ich im Kopf eine Stimme, die mehrmals mit etwas tieferer asexueller Stimme zu mir sagt: „Ichhhhhh bin der wahre Gott! Ichhhhhh….! Ichhhhhhhhhh….! Wer sich mir widersetzt, der der kann von mir was zu hören bekommen….! Dem werde ich was erzählen. Später im Film befindet man sich auf einmal dann in einer etwas dämmerigen unterirdischen Höhle mit schwarzen Gegenständen überall um einen herum. Man befindet sich nun also wohl in einem ihrer Cafes so wie es wohl Frau Grzimek aus unserer Basis umschrieben hätte und bekommt dort von dem Wirt des Hauses etwas eingeschenkt. Der Wirt des Hauses bzw. die rotbraune Person von eben lässt einen nun wissen: „Ewiges Leben sagst du trinkt ihr gegenseitig aus euren Schalen! Willst du auch mal einen Schluck aus meiner Schale nehmen?“ – In dem interaktiven Film mit der Glasscheibe vor mir, stimme ich zu. Diesmal lässt mich der Wirt mit einer etwas aggressiveren


Picture45,5: Der unterirdische Steintunnel mit Mr. X!


Picture 44,7: Die beiden Schalen, eine mit rotem Blut und die andere mit blauem Blut.


Picture45,7: Schwarzer Bluttank mit drei Rosenkränzen an der Decke.

männlichen Stimme wissen: „Hier koste mal von meinem Trank, von meinem Blute! – Und wie schmeckt er dir mein Trank? Im Film sehe ich nun vor mir in der Glasscheibe eine kleine mittelalterlich aussehende Schale mit einer rötlichen Flüssigkeit darin auf einem Tisch stehen (vgl. Bild 44,7). Im Film wird die Schale nun nach oben hochgehoben, so als würde jemand in dem man im Film gerade drin ist, jetzt daraus trinken. Männliche Stimme aus der Glasscheibe fragt mich nun in meinem Kopf: „Und wie schmeckt er dir, mein Trank? Das Blut eines ganzen Weltkrieges schwimmt noch in ihm drin! Die ersten Teufel haben hier bei mir das Blut eines Weltkrieges gesammelt. Ihre Rosenkränze hängen jetzt hier oben bei mir an der Decke (vgl. Bild 45,7). Und die zweiten Teufel haben hier bei mir das Blut von zwei Weltkriegen gesammelt. Ihre Rosenkränze hängen jetzt auch hier über mir an der Decke. Und nun mein Bruder, gibt es sogar noch einen dritten Teufel, der das Blut von drei Weltkriegen trinken darf. Willst du dieser dritte Teufel sein? Willst du das Blut eines ganzen Weltkrieges trinken? - ….. Nein, nicht so lange ich hier noch stehe. Wenn du ihr Blut vor meinen Augen hier zu trinken versuchst, spucke ich es dir ins Gesicht und verscheuche dich von hier ….(oder so ähnlich)!“

Dieser Film war schon damals in unserer Basis unverdauliche Kost für mich. Ich bleibe deshalb für sehr lange Zeit grübelnd neben der Glasscheibe neben mir sitzen und denke über alles was ich gerade gesehen habe nach. Während ich dort liegen bleibe, höre und sehe ich wie die jetzt schwarze Gestalt aus dem Film zuvor auf einem dunklen Steinkorridor unter sich herumrutscht so als warte sie dort noch immer auf meine Antwort. Gelegentlich lässt sie mich dabei wissen: „Ich warte hier so lange bis du gehst! Ich passe jetzt auf dich auf, mein Bruder! Willst du zu mir kommen oder lieber dort bleiben wo du jetzt bist?“ Damals in unserer Basis habe ich mir für meine Antwort bestimmt mehrere

Stunden Zeit gelassen. Nicht weil ich die ganze Zeit über das Gesagte nachgedacht hätte, sondern vor allem deshalb weil all die Dinge die ich gerade erlebt hatte, mir so viel Angst gemacht haben, dass ich kaum noch klar nachdenken konnte. Ich war wie gelähmt vor Angst und hätte daher ganz sicher keine eigenen Entscheidungen getroffen, sondern mich bei meinen Entscheidungen nach Möglichkeit immer nach dem gerichtet was mir gerade nahe gelegt worden war. In diesem Fall war das, mal von dem roten Trank aus der Schale meines Bruders zu nehmen, so krank sich dies vielleicht auch anhören mochte. Da ich allerdings seitens meines „Bruders“ im Kopf keine klare Rückmeldung erhielt was ich denn nun tun sollte, bin ich erst einmal für eine Weile ganz durcheinander in unserer Basis umhergelaufen. Mittlerweile hätte es mich nicht mehr gewundert, wenn gleich direkt neben mir ein schwarz gekleideter Kerl mit einem Kelch in der Hand aufgetaucht wäre und mir etwas roten Wein aus einem altmodischen Kelch angeboten hätte. Dass alles was im Film gesagt wurde aber wohl eher nur rein symbolische Bedeutung hatte, habe ich damals noch nicht realisiert.

Statt einer Person mit einem Becher roten Blutes für mich, setzte in meinem Kopf aber nun so etwas wie eine erneute Besessenheit von einem bösen Dämon ein. Dies lief in etwa so ab:
Zuerst habe ich glaube ich wieder die Männerstimme von vorhin gehört, die nun zu mir in etwa folgendes gesagt hat: „Ganz flotter Typ … einen guten Spotmeister haben wir hier…. Ganz sanft von unten muss er angeweht werden….. dann geht er richtig hoch….!“ Wenige Augenblicke später habe ich dann so ein wärmendes kribbelndes Gefühl überall in meinem Körper gespürt so als würde ein warmer Wind durch mich hindurch wehen. Am Ehesten kann man dieses Gefühl vielleicht noch damit vergleichen wie sich ein Heizlüfter auf der Haut anfühlt nur mit dem Unterschied, dass der warme Wind um einen herum auch durch einen hindurch ging. Gleichzeitig intensivierten sich meine Wut- und Hassgefühle in meinem Kopf völlig grundlos mehr und mehr bis ich schließlich nach vielleicht etwa einer halben Stunden nahezu wahnsinnig vor Hass und Wut war. Ähnliches habe ich sonst eigentlich nur erlebt, wenn ich den roten Rosenkranz aufhatte, allerdings war selbst dann die Wut in einem Kopf längst nicht so stark gewesen wie damals unter dem Einfluss dieses Föhnwindes in meinem Körper. Nachdem ich schließlich nur noch Schreie und böses Gegrummel von mir geben konnte und ständig von Kampfszenen und Erniedrigungen geträumt habe, die ich gerade anderen Personen beigebracht habe, blieb ich schließlich in unserer Höhle stehen und habe mit meinen Händen die Luft vor mir immer wieder in Stücke zerteilt so als hätte ich ein Schwert in der Hand. Die anderen in unserer Basis haben mir zu alldem nur zwei Hörnchen mit zwei Fingern auf ihren Köpfen gezeigt und sind dann achtlos ohne mich zu grüßen an mir vorbei gegangen. Offenbar war also das was damals mit mir geschehen ist, nichts neues für sie auch wenn es für mich eine vollkommen neue Erfahrung war.
Während die Nachwirkungen der massiven Bestrahlung mit rotem Phasenraumlicht anhielt, hatte ich wieder abnorme Halluzinationen in meinem Kopf. So habe ich z.B. immer wieder einen zweiten schwarzen Kopf neben mir auf der Schulter gesehen, der Personen die ich überhaupt nicht kannte per Handschlag grüßen wollte oder der mich gefragt hat, ob wir schon in der Geistmechanik seien nachdem sie einen unserer Fernseher aus Glas gesehen hat. Und selbst als ich mich in einem Spiegel angeschaut habe, habe ich wie in einem Doppelbild immer wieder ein zweites Gesicht neben meinem eigenen eingeblendet gesehen, so als sei da noch jemand anders an mir dran. Und im Kopf meines Vaters habe ich klar und deutlich wie vom Bereschewan-Sitz aus, hinter der linken Stirn grünes Licht beim Sprechen gesehen und hinter der rechten Stirn zeitweise rotes aufflackerndes Licht, als er sich über mein abnormes Verhalten aufzuregen begann (vgl. Bild 167,1). Und als ich zuletzt schließlich in unserer Dusche in unserer Basis geduscht habe, hat mich der schwarze Geist neben mir auf der Schulter wissen lassen: „Yeah, ich bin ein Mann! Ich habe ein Messer. Ich will mir das mal ansehen….“ Später kurz bevor der „Geist“ in mir wieder verschwunden ist, hat er sich in eine bestimmte Himmelrichtung gewandt und dabei zu mir gesagt: „Ich bin Wa…. Die von der anderen Seite nehmen mich immer zu sich rein, weil ich eine so attraktive Frau bin. Ich muss jetzt wieder zurück in mein zu Hause. In dieser Richtung geht es wieder zurück in den Bau. Es ist widerlich hier in dir drin. Ich gehe deshalb jetzt wieder aus dir raus! Sieh dir doch mal hier bei euch etwas an, wo es richtig zur Sache geht und nicht immer dieses Liebesgeplänkel.“ Ende.

Bild 167,1: Rotes und grünes Licht hinter der Stirn meines Vaters.

Es hat noch Tage gedauert bis ich nicht mehr ganz so gereizt war wie an diesem Tag. Zu all dem was ich an diesem Tag in unserer Basis erlebt habe, kann ich nur sagen: „So verdreht man Leuten den Kopf!“ Nicht auszudenken was aus Leuten wird, die tagtäglich so einer massiven psychotropen Strahlung ausgesetzt werden. Die können nur völlig Irre werden, so wie beispielsweise einige bestimmte Typen in unserer Basis oder im Bau.

Kommentar von Mrs. Grzimek zum „Teufel sein“?!:
Mrs. Grzimek in unserer Basis, dieselbe Frau die in einem Augenfilm Walter Pfeffer mit gewinnender freundlicher Art in einen Tunnelschacht mit einer Falltür hat rennen lassen, hat mich in unserer Basis in etwa zur selben Zeit folgendes über den Teufel wissen lassen. Vermutlich hatte ich hierzu zuvor Fragen gestellt, die sie nun zu beantworten versuchte. Evt. habe ich sie damals z.B. gefragt, wer der Teufel ist, was er kann, wie er aussieht usw... Mrs. Grzimek zu all diesen Fragen: “Zuerst hatten wir hier nur einen Teufel , später waren es dann 2-3, als nächstes etwa 10 Stück, dann etwa 20 und jetzt haben wir etwa 50 Teufel. Es ist nicht leicht mit ihnen umzugehen. Du hast auch etwas von ihnen abbekommen! Dein Vater ist einer von Ihnen.“ – Etwas später dann zu etwas unsichtbarem an der Wand neben mir, während ich im Bereschewan-Sitz sitze: “Pfui, pfui, pfui Teufel! Was du mit diesem göttlichen Wesen gemacht hast, war nicht richtig!“ Und zu mir gewandt dann wenig später: „Willst du deinen Vater, den Teufel, noch mal wiedersehen?“ Ich: „Nein, das ist nicht richtig!“ Mrs. Grzimek: „Ja, verpass dem Teufel mal einen richtigen Fußtritt!“ Ich: „Ich werde ihm meinen Dorn (meine Heimtücke) in seinen Schädel bohren!“ Mrs. Grzimek:“ Ja, tue das! …(…) Er mag dich, der Teufel, weil du auch so schön vor ihm kriechen kannst. Er lässt dich also bestimmt an dich heran, wenn du ihm eins auswischen willst. Anschließend müsstest du dich dann vor ihm erheben und ihm deinen Stachel in den Kopf stechen!“ Ich: „Mit einer Hand kann ich schon fliegen. Damit kann ich mich dann vor ihm erheben nachdem ich vor ihm gekrochen bin!“
Mrs. Grzimek: „Ja, sehr gut! Erzähl den anderen nichts von dem was ich dir gerade gesagt habe! Unter deinen Freunden ist vielleicht einer, der ein offenes Ohr für den Teufel hat!“
Danach haben wir uns glaube ich noch kurz über Hakima aus unseren Filmen über den Bau unterhalten, dass er wirklich ein ziemlich dicker komischer Mann ist. Ich habe damals glaube ich zu Mrs. Grzimek gesagt, dass ich Hakima blöd finde weil er so dick ist und auch weil er böse ist. Mrs. Grzimek hat darüber kurz gelacht und dann gesagt, dass er wirklich ziemlich dick wäre und außerdem auch jemand von der Sorte, der immer wieder Bomben legen würde, um seine Interessen durchzusetzen.

Picture 166,1: Hakima ist hässlich und wütend im orangen Zimmer.

Anschließend hat sie mir glaube ich ganz spontan lauter merkwürdige Dinge über Walter Pfeffer schnell hintereinander gesagt, so als wenn sie es eigentlich gar nicht dürfte. Sie meinte dabei z.B., dass Walter Pfeffer damals etwa 14/15 Jahre alt gewesen wäre als die Augenfilme von ihm aufgezeichnet wurden und dass er jetzt 50 Jahre alt wäre und nicht mehr dort im Bau sei. Außerdem meinte sie, dass Walter ein etwas verzogener kleiner Junge gewesen wäre. Seine Mutter, die Frau Pfeffer, hätte ihn damals total verzogen. Die anderen hätten ihn deshalb manchmal etwas schräg angeschaut… Außerdem hat sie glaube ich auch noch irgendetwas von zusammen geschnittenen Filmen erzählt, die die von der anderen Seite hier anfertigen würden, um andere Leute wie sie auch genauso wütend zu machen wie sie auch….

Geglaubt habe ich Mrs. Grzimek dieses achtlos schnell daher gesagte Statement damals nicht wirklich. Alles was sie gesagt hat, stand in krassem Widerspruch zu dem was ich in unseren Filmen gesehen habe und vom Filme fälschen, Zusammenschneiden usw. hatte ich noch nie etwas gehört. Dennoch hat es mich natürlich damals brennend interessiert, mehr über Walter Pfeffer zu erfahren. Deshalb konnte ich glaube ich auch nie vergessen, was sie mir damals erzählt hat.

An dieser Stelle ist es vielleicht interessant, noch etwas über die Frau Grzimek und ihre Welt zu erzählen. Da ich über sie außer diesen Kommentaren aber so gut wie gar nichts weiß, bleibt nur das Filmmaterial, das ich von ihr gesehen habe (manipuliertes Filmmaterial?):

Hakima und Mrs. Grzimek im orangen Zimmer:

In diesem Film sieht man Hakima zusammen mit Mrs. Grzimek in einem orangen Zimmer auf schwarzen Holzkisten sitzen. Zu Beginn scheinen sich beide miteinander zu unterhalten. Später dann scheint Hakima sich irgendwie nach hinten in eine Ecke des Zimmers zu verkriechen und fängt dort an wild zu wüten und zu schreien, so als würde er dort mit irgendwem kämpfen. Man sieht dabei immer wieder seine Arme hochschnellen so als würde er gerade irgendeinen Gegenstand unter sich verdreschen. Zuletzt sieht man ihn noch einmal für eine Weile verdattert aufschauen. Seine gesamte rechte Gesichtshälfte ist nun grauenhaft entstellt (vgl. Bild 166,1). Sie sieht aus als hätte er dort eine riesige Brandwunde mit roten Pickeln, die sogar schon fast sein gesamtes linkes Auge überwuchert haben.

Picture 166,2: Mrs. Grzimek ist zufrieden und hübsch.

Kurz danach wechselt im Film die Perspektive. Man sieht nun Mrs. Grzimek aus einer Entfernung von vielleicht einem Meter direkt vor sich (vgl. Picture 166,2). Im Gegensatz zu Hakima, sieht sie ganz zufrieden aus. „Dementsprechend“ hübsch und nicht entstellt ist auch ihr Gesicht. Während man sie im Film anschaut, beginnt sie einem etwas per Du zu erzählen. Sie sagt glaube ich in etwa folgendes: „…. Was wir zusammen gemacht haben. Wenn ich mir dich so anschaue, wird mir auch ganz anders. Ich glaub ich muss jetzt mal kurz zum Pissen für Frauen!“ Mit diesen Worten steht sie auf und verlässt das orange Zimmer. Ende dieses Films.

Hakima und Mrs. Grzimek 1998 bei mir vor der Wohnungstür:

Man glaubt es nicht, aber dieselben beiden Typen, die ich aus unserer Basis kannte, Mrs. Grzimek aus unseren Filmen und aus direkter Anschauung und Hakima ausschließlich aus unseren Filmen, sind im Sommer 98 so ganz spontan auch mal vor meiner Wohnungstür aufgetaucht. Das war das Erste mal, das ich Hakima auch mal in echt außer in einem Film erleben „durfte“. Klar, wenn man in so einer beschissenen Ex-Alienbasis wie der unseren lebt, hat man nichts besseres zu tun als diesem und jenem alten Ex-Mitglied hier und dort auf diesem Planeten bei Gelegenheit mal einen kurzen Besuch abzustatten. Besonders dann, wenn alles gar nicht so läuft wie man es zuvor geplant hat, und sich einzelne Ex-Mitglieder ganz unerwartet verselbständigen obwohl man ihnen dies verboten hat.

Hakima und Mrs. Grzimeks Besuch damals war daher wohl auch eher ein Besuch von der etwas unerfreulichen Art. Begonnen hat damals alles damit, dass ich an einem morgen damals im Sommer 98 wieder deutliche Geräusche in meinem Kopf gehört habe, wie damals manchmal in unserer Basis auch. Ich dachte die Scheiße hätte ich endlich hinter mir, nun ging das aber schon wieder los. Zuerst habe ich noch gedacht: „Naja, da Nebenan macht vielleicht gerade jemand eine Party, deswegen ist es jetzt gerade so laut, hör einfach weg.“ Die Geräusche in meinem Kopf gingen aber nicht weg, wenn ich mir die Ohren zugehalten habe oder mein Fenster geschlossen habe. Ich bin deshalb damals auch mal kurz auf den Flur vor

meiner Wohnungstür gegangen, um zu horchen ob es dort laut ist wie in meinen eigenen vier Wänden. Doch nichts mit Party! Draußen auf dem Flur herrschte in meinem Kopf exakt dieselbe Lautstärke an Hintergrundsgeräuschen wie in meinem Zimmer auch! Das was ich in meinem Kopf gehört habe, war also keine Party sondern irgendetwas anderes. Es waren dieselben Geräusche, die ich auch immer wieder mal in unserer Basis gehört habe. Aber all das lag inzwischen schon mehr als ein Jahr zurück! Und nun all dies erneut hier in Deutschland wieder? – Anscheinend ja!
Als ich später gegen Mittag mal einige Zeit weg von zu Hause war, wurden die Geräusche in meinem Kopf wieder etwas leiser, gingen aber nicht ganz weg. Schlimm wurde es erst als ich Stunden später wieder in mein Zimmer kam. Je näher ich unserem Wohnheim kam, desto lauter wurde das Stimmenwirrwarr in meinem Kopf. Und was für eine Überraschung als ich vor der Haustür unseres Wohnheims stehe, sehe ich dort auch Hakima braungebrannt mit seinem typischen arabischen Gesichtszügen vor mir stehen. Leute die so aussehen wie er sind hier in Deutschland eher selten. Denn hier in Deutschland scheint nicht allzu viel Sonne, selbst im Sommer nicht. Und so braungebrannt wie Hakima war, muss er in letzter Zeit verdammt viel Sonne gesehen haben. Zudem trug Hakima auch noch Sachen gemäß eines mir nur zu gut bekannten Kleiderkodexes. Schwarze Hose, schwarzer Unterziehpulli und darüber noch einen mir nur zu gut aus den Filmen über den Bau bekannten sehr schlichten orangen Strickpullover.
Während ich mich unserer Wohnungstür nähere, beginnt sich Hakima regelrecht vor mir aufzubauen. Mit einem lauten sehr unfreundlichen Knurren, einem entschlossenen Gesichtsausdruck und locker nach unten hängenden Armen torkelt er ein bisschen wie ein wildes Tier vorwärts und stellt sich genau zwischen mich und die Eingangstür unseres Wohnheims. Ich bekomme es nun mit der Angst zu tun und kehre unserem Wohnheim den Rücken zu.
Beim Weggehen kann ich dabei noch Mrs. Grzimek deutlich im Fenster unseres Hausflurs stehen sehen. Sie trägt ebenfalls schwarz mit einem orangen Pulli oben herum. Nette Aktion! Zufälligerweise hatte ich einige Tage zuvor (wirklich nur wenige Tage) damit angefangen, Bilder und Aufzeichnungen von den Dingen zu machen, die ich in unserer Basis zuvor erlebt hatte, obwohl mir dort immer wieder gesagt worden ist, dass man draußen nichts von dem was man drinnen gesehen habe weitererzählen dürfe. Sowas baut einen natürlich absolut, wenn man gerade dabei ist etwas Vergangenheitsbewältigung zu machen. Du versuchst über deine Ängste zu sprechen und diese Schweine schieben all dem einen Riegel vor! Un Erzählen kann man so was auch niemanden. Wer glaubt einem schon, dass just in dem Moment in dem man damit angefangen hat, sich Notizen von einem Ort irgendwo in der Antarktis zu machen, irgendwelche irren Spinner von dort bei einem auftauchen und einem einen Heiden schrecken einzujagen versuchen.
Seltsam bei all dem ist allerdings, dass im Jahr 2002, als ich noch mal damit angefangen habe alles aufzuschreiben und aufzumalen was ich früher erlebt habe, Hakima und Mrs. Grzimek nicht noch mal bei mir aufgetaucht sind. Vielleicht ist unser ganzer Saftladen ja jetzt endlich Schrott, weggesprengt von entnervten Militärs oder zerstört von den Aliens selber? Wünschen würde ich mir dies zumindest schon. So einen Saftladen wie unsere Basis in die Luft zu sprengen, muss eine wahre Freude sein. Und dabei auch noch ein paar Aliens abschießen zu dürfen, was für eine Wohltat für eine verstörte Seele! Damals 1998 jedenfalls scheinen Mrs. Grzimek und Hakima, dass mit der Ächtung unbequem gewordener menschlicher Wracks aus ihrer Anlage noch sehr Ernst genommen zu haben. Noch tagelang nachdem Hakima mich von unserer Haustür weggedrängt hat, habe ich massiv Tags wie Nachts Stimmen von ihnen im Kopf gehört die mir gesagt haben, dass ich mich Strafen müsse für das was ich getan habe. In die Augen eines riesigen Totenschädels eines Gottes fasst man nicht rein. Strafe dich für das was du getan hast: „Lege dich eine Woche in einen Wald oder reise wieder mit einem Zug weg von hier…!“ Zuletzt hat mir schließlich die Stimme Mrs. Grzimeks sogar noch gesagt: „Was würdest du mit Leuten tun, die du eigentlich umbringen müsstest, wenn du eine Alternative hättest? Du würdest die Alternative nehmen nicht wahr? Wir auch! 1- 2 Jahre Irrenanstalt ist die Alternative! Gehe hin da in die Irrenanstalt! Das solltest du dir wirklich antun gehe in eine Irrenanstalt!“ Später dann mit der Stimme eines sehr klugen liebevollen Mannes: „Das solltest du dir wirklich antun, gehe für eine Weile in die Psychiatrie! Strafe dich so für das was du getan hast…..(endlose Wiederholungen derselben Scheiße)…. Wenn du einmal in der Psychiatrie warst, brauchst du nie wieder Angst vor dem zu haben was du sagst! Tue dir das an, dann hast du endlich Ruhe!.....“
Ich glaube ich brauche nicht lange zu erklären was dann wenige Tage später tatsächlich eingetreten ist, zumal ich des Nachts mehrere Tage hintereinander nicht mehr wegen des Lärms in meinem Kopf geschlafen habe. Natürlich habe ich mich schließlich breit schlagen lassen und habe mich für eine Weile in die Psychiatrie einweisen lassen (bzw. habe Personen aufgesucht, die dies für mich übernommen haben nachdem ich ihnen geschildert habe was mit mir im Augenblick passiert). Prompt war ich dort in der Psychiatrie, wurde das mit meinen Stimmen im Kopf auch schon wieder rasch besser. Nach vielleicht 2-3 Tagen dort waren die Stimmen in meinem Kopf schließlich sogar fast ganz wieder weg, ganz ohne Medikamente. So verängstigt wie ich damals war, war das natürlich für mich nicht akzeptabel aus der Psychiatrie nicht als erklärter Irrer wieder herauszukommen. Schließlich wollte ich ja ein für allemal endlich Ruhe vor Hakima und Mrs. Grzimek haben.
Ich war deshalb damals gerne dazu bereit, meinen „Selbsterhaltungstrieb“ voll auszuleben und denen in der Psychiatrie was von den Stimmen und Halluzinationen zu erzählen, die ich in den letzten Tagen gehört hatte. Lieber verrückt in einem Krankenhaus als tot auf der Straße. Wenn man furchtbare Angst vor irgendetwas hat, tut man doch alles um die Angst davor wieder loswerden zu können, egal was es kostet. Abgesehen davon, hatte ich aber auch das unbestimmte Gefühl, das ich mit meinen früheren und auch neueren Erlebnissen Hilfe bräuchte, konnte dies aber nicht näher erklären, da Hakima und Mrs. Grzimek mir ja sogar verboten hatten über die Dinge zu reden die mir Angst machten. In diesem Verbot bestand ja gerade der Grund für ihren Psychoterror. Sowas ist natürlich massivster Psychoterror, der einen auf Dauer richtig fertig machen kann. Um diesen unlösbaren Dilemma zu entkommen, habe ich damals angefangen, massiv zu verdrängen.
Ich habe einfach meine Erinnerungen an unsere Alienbasis aus meinen Gedanken und Erinnerungen zu verbannen versucht und so getan als wenn all dies nie stattgefunden hätte. Ganz nach dem Motto: „An Dinge, die ich aus meinem Geist verbanne, kann ich mich eines Tages vielleicht auch nicht mehr erinnern!“ Dann in ferner Zukunft, wenn ich endlich alles vergessen habe, ist endlich vielleicht alles vorbei und ich brauche vor niemandem mehr Angst zu haben. So oder so ähnlich habe ich damals gedacht – leider, das war leider schlecht gedacht – . Denn wie ich inzwischen weiß, ist es grundverkehrt traumatische Erlebnisse, die ständig nach draußen drängen, nicht mit anderen zu besprechen, sondern ständig zu verdrängen. Das macht alles nur noch schlimmer!

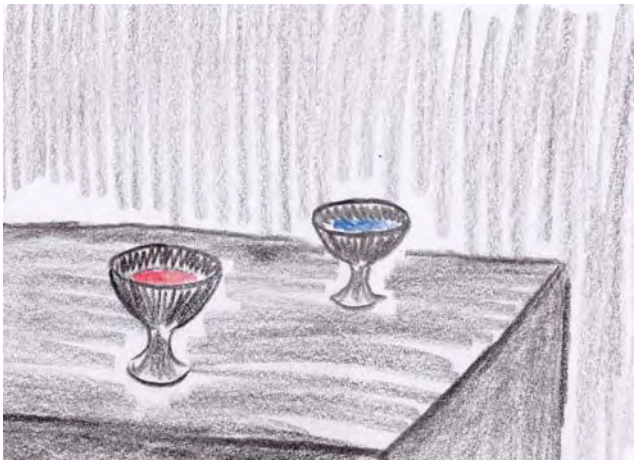
Nachdem ich dann etwa 5 Wochen in der Klapse gewesen war, wurde mir das dort alles zu viel. Die Medikamente, die ich zu Anfang gerne haben wollte um endlich als Irrer da zu stehen, haben mich immer total benebelt gemacht. Und geholfen hat es auch nicht. Wirklich schreckliches Zeugs was einem da in der Psychiatrie verabreicht wird. Obwohl ich schon nach einer Woche dort in der Klapse eingelenkt habe und den Ärzten dort immer wieder gesagt habe: „Ist gut Jungs! Lasst das mal mit euren Psychopharmaka! Ich werde auch so wieder gesund, wollten und wollten die mich nicht mehr gehen lassen. Dass mit meinen zu Anfang wohl sehr überzeugend vorgebrachten Geschichten über wilde Tiere die ich überall um mich herumlaufen sehen würde, was überhaupt nicht stimmte sondern nur eine verklausulierte Formulierung für das war was wirklich geschah, muss sie damals wohl sehr beeindruckt haben. Die Ärzte wollten mich deshalb nun überhaupt nicht mehr gehen lassen und alle Negativsymptome die ich hatte, wie benebelt sein, deutlich herabgesetzte Merkfähigkeit, schlechtere Konzentrationsfähigkeit usw., kam auf einmal nur von meiner angeblichen Psychose und nicht von ihren bescheuerten Psychopharmaka. Nach 5 Wochen dort in der Irrenanstalt wurde mir das alles dort schließlich zu viel und ich habe mich gegen ärztlichen Rat von dort wieder entlassen lassen. Kaum war ich wieder in meiner alten Wohnung, habe ich meine Psychopharmaka sofort abgesetzt und siehe da, alle Negativsymptome die vorher hatte, waren nun mit einem mal alle wieder weg. Und Wochen und Monate, ja Jahre später ist fast nie wieder was von den alten Stimmen wiedergekommen. Vielleicht die erste Zeit einmal pro Monat noch mal ein kurzer Flashback von früher, aber das war auch alles. Und seit Herbst 2003 ist der Stand bei absolut Null. Absolut nichts mehr!
Dennoch hat es sich Hakima damals wohl nicht verkneifen können, mir noch mal einen Besuch abzustatten. Nur wenige Wochen glaube ich als ich wieder aus der Psychiatrie raus war, habe ich frühmorgens um sechs oder sieben in der Fußgängerzone meiner Heimatstadt hinter mir ein Auto gehört. Als ich mich umgedreht habe, habe ich aus einer Entfernung von etwa 5 – 10 Metern ein oranges Auto gesehen an dessen Steuer ein fetter Typ saß, der wie Hakima aussah. Das gesamte Innere des Autos war komplett schwarz gewesen, genauso wie Hakima der das Auto steuerte auch. Als das Auto hinter mir immer näher kam und dabei sogar etwas Gas gab, bin ich schnell zur Seite gesprungen, um von ihm nicht überfahren zu werden. Als es schließlich wenige Augenblicke später an mir vorbeifuhr, habe ich mich bewusst aus Missachtung für Hakimas Betragen nicht nach ihm umzuschauen versucht. Während er jedoch an mir vorbeifuhr, habe ich einen Moment lang deutlich seine Stimme in meinem Kopf gehört. Diesmal hat die Stimme Hakimas zu mir gesagt: „Schhhhhhhhhh…Peng! Peng!“ Ende des damaligen Psychoterrors von Hakima und Mrs. Grzimek.
Was sagt uns nun all dies über Hakima und Mrs. Grzimek? Sieht ganz so als gehörten die beiden zu einer Art Folterknechte aus unserer Basis, die Leute aus ihrer Basis ärgern die sich nicht an ihre Schweigepflicht gehalten haben. Und warum sollten Sie ein Interesse daran haben, ausgesetzte Sträflinge aus ihrer Basis immer und immer wieder an ihre Schweigepflicht zu erinnern? Hierzu fällt mir wieder Mrs. Grzimeks Reden über den Krebs des Planeten Erde ein (mit Krebs meinte sie dabei glaube ich unsere Alienbasis). Dieses Statement von Mrs. Grzimek lässt erkennen, dass sie nicht daran interessiert ist, unsere Basis zu beschützen sondern eher daran sie zu zerstören. Dieses Zerstörungsinteresse schließt in Mrs. Grzimeks Augen anscheinend wohl auch totales Stillschweigen über das was man gesehen hat mit ein.

Mrs. Grzimek und der Krebs:
Im Detail sah Mrs. Grzimeks Bekenntnis zur Feindin aller Aliens vermutlich so aus. In unserer Basis hat sie mich mal aus freien Stücken darüber aufgeklärt, was Sie über Aliens denkt. Dies war glaube ich irgendwan im Jahr 1996 kurz bevor ich dann ihre Basis verlassen musste. Dieses Statement alla Grzimek zur Feundin aller Aliens sah damals in etwa sah aus: „Die Entdeckung der „Luftenergie“ war vor ungefähr 40 Jahren. Damals hat man festgestellt, dass nicht nur der Planet Jupiter einen roten Flecken hat, sondern auch die Erde. Genau genommen hat die Erde sogar mehrere rote Flecken. Diese roten Flecken des Planeten Erde sind Krebsgeschwüre an diesem Planeten. Der Bau ist eins dieser Krebsgeschwüre. Wir versuchen diese Krebsgeschwüre wieder aus diesem Planeten heraus zu operieren. Es ist aber gar nicht so leicht herauszufinden, wie und wo man hierzu angreifen muss.
Ihre Tunnel (die der Außerirdischen) führen zunächst etwa 1 – 2 Meilen (oder Kilometer?) unter die Erde. Dort unten zweigen dann waagerechte Tunnelsysteme ab. Willkommen im Club Bizarr, heißt es dort.
Wir sind hier in einem ihrer Cafes unter der Erde. Der Wirt des Hauses schenkt uns hier ein. Wir alle tragen hier bunte Gläser. Es ist sehr lustig hier. Gelegentlich kommen sie auch wieder hier an diesen Ort zurück. Wir wissen aber nicht, was sie hier wollen… Deshalb brauchen wir auch welche, die mit ihnen kommunizieren können. Du bist so ein Medium über das wir mit ihnen kommunizieren können….Du hast da was im Kopf von denen!“
Ich: „Ich kann Gedanken von anderen hören, ich weiß. Und ich kann auch die Zukunft sehen, das weiß ich auch! (Damals war ich von diesen Dingen noch überzeugt) Gehört die eine blonde Frau bei uns, die immer rot trägt, auch zu diesem Krebs (Ich habe damals gedacht: Krebs = rot = rotblonde Frau, die immer rot trägt oder so ähnlich)!“
Mrs Grzimek: „Du bist der Krebs, die rotblonde Frau ist der Krebs, ich bin der Krebs, dein Vater ist der Krebs, wir alle hier sind der Krebs. Denn wir alle sind unter dem Dach eines Krebsgeschwürs geboren worden. Wir dürfen draußen alle nicht frei gesetzt werden. Denn ansonsten verbreitet sich der Krebs draußen immer weiter.“
Dieses Statement Mrs. Grzimek habe ich damals unter weiteren verrückten Märchen verbucht, neben Geschichten wie die über den Herrn der Schmiere oder über den Gott von Allem. Wirklich anfangen, konnte ich mit diesem Statement von ihr erst hier draußen etwas nachdem ich im Jahr 2003 im Internet ein wenig zum Thema Alienbasen recherchiert habe. Die Tatsache, dass es anscheinend auch noch andere gibt, die von diesen Alienbasen wissen und dass man in den Zeitungen rein gar nichts über Alienbasen liest hat mir damals die Augen geöffnet. Auf einmal gab all das was Mrs. Grzimek und der eine Typ in W.P.’s Augenfilm der zu Walter mal gesagt hat: „Wir sind hier in einem unterirdischen Gefängnis gefangen. Man kommt hier nicht raus. Das die draußen nichts von uns wissen, würde mir zu denken geben!“ einen Sinn. Inzwischen kann ich deshalb mit Mrs. Grzimeks damaligem Kommentar etwas mehr anfangen als früher. Ich denke Mrs. Grzimek wollte mir damals sagen, dass sie der Meinung ist, dass sie an einem Krieg mit einem Feind beteiligt ist, dessen Absichten und Kriegstaktiken niemand kennt. Zudem scheint dieser Feind die Fähigkeit zu besitzen, spielend tausend Leute unter uns Menschen zu rekrutieren, umzudrehen und dann in bestem Gewissen gegen die eigenen Leute aufzuhetzen. So würde ich jedenfalls ihre kleine Krebsgeschwürgeschichte verstehen.
Ein anderer Mann in unserer Basis, der wie ein Türke aussah, hat zu Mrs. Grzimeks Geschichte damals wenig später auch noch ergänzt: „Club Bizarr. Ihre unterirdischen Gesteinsbohrmaschinen bestehen aus einer etwa 10 Feet großen und etwa

einen Feet dicken Metallscheibe, die Gestein vor sich in großen Mengen schmelzen kann. Das geschmolzene Gestein wird dann über einen Kanal in der Mitte der Tunnel abtransportiert. Werden diese Bohrmaschinen nach Gebrauch irgendwo abgestellt, beginnen sie zu vereisen. Aus ihnen strömt dann Helium- und Wasserstoff-Gas im selben Konzentrationsverhältnis wie aus einem Urknall heraus."
Während er mir dies erzählt habe ich mir damals eine Metallscheibe an einer Klippe im Bau vorgestellt, die ich aus nächster Nähe inspiziere, um mir ihren dampfenden weißen Reif auf ihrer Oberfläche genauer anzuschauen. Es ist möglich dass ich eine solche Metallscheibe mal in einem Film über den Bau gesehen habe.

Ich hatte zuletzt Krebs:
„Ich hatte zuletzt Krebs" hat mal eine freundliche Frauenstimme in einem unserer Augenfilme gesagt. In diesem Augenfilm wurden ihr alle möglichen Fragen zu ihrem vorherigen Leben gestellt. Leider kann ich mich aber an nichts genaueres mehr erinnern. Ich weiß nicht einmal, ob sie mit Krebs echten medizinischen Krebs meinte oder diese andere Form von Krebs, die Mrs. Grzimek meinte.
Interessant ist in diesem Zusammenhang vielleicht auch noch zu erwähnen, dass „Krebs zu haben" für die im Bau offenbar ein Grund war, zu den Maschinen in den Maschinenhallen geschickt zu werden. Walter hat an so einer Aktion mal im besten Gewissen an einem in etwa gleichaltrigen Jungen, der angeblich Krebs im Gehirn hatte, teilgenommen. Er brachte damals einen todtraurigen Jungen von seiner Familie zu den Maschinenhallen am Rande, weil er dachte, dass sein krankes Gehirn dort in einer Maschine irgendwie wieder geheilt werden könnte oder so ähnlich. Etwas widerwillig folgte ihm der „kranke" Junge auf dem Weg dorthin. Die Tatsache, dass Walter ein göttliches Wesen war, hat bei dieser Überführung in eine Maschinenhalle damals glaube ich auch eine Rolle gespielt. Wahrscheinlich hat der „kranke" Junge Walter mehr Vertrauen geschenkt als jemandem x-beliebigen aus Mondscharade.
Auch in unserer Basis habe ich es zwei mal erlebt, dass bei jungen Erwachsenen eine Krebserkrankung diagnostiziert wurde. Ein eine Art Arzt in unserer Basis hat von den Kranken damals glaube ich eine Röntgenaufnahme gemacht und dabei einen größeren Fremdkörper in den Köpfen der betroffenen Personen festgestellt. Man sah dort jeweils immer einen in etwa augengroßen Fremdkörper in ihren Gehirnen. Also auch die in unserer Basis hatten seltsamerweise immer Krebs im Kopf genauso wie der eine Junge, den W.P. weggebracht hat auch. Eigenartig, dass alle Krebskranken in unserer Basis und im Bau immer Krebs im Kopf hatten oder nicht? Ganz offensichtlich wurde hier also die angebliche Krebserkrankung als Vorwand für irgendetwas anderes benutzt. So etwas kann aber nur jemand ahnen, der etwas mehr Ahnung von Medizin hat als ein Haufen Trottel in einer unterirdischen Höhle!

Wir trinken rotes Blut:
Man könnte nun vielleicht vermuten, dass es des geisteskranken Geschwätzes in unserer Basis genug wäre. Doch weit gefehlt! Einige Tage oder Wochen später habe ich noch einen ganz ähnlichen Einlauf wie den von Hakima via Telepathie in unserer Basis erhalten. Ich war gerade in einem Film in einer fremden Stadt draußen im Bereschwan-Sitz, als völlig unvermittelt eine fremde tiefe männliche Stimme in meinen Kopf reinzusprechen begann. Ich glaube sie damals mit langen langen Gesprächspausen dazwischen zu mir in etwa folgendes gesagt: „Ichhh bin der Teufel! Ich komme schon so von unten aus dem Arschloch der Welt. Ich bin Pius Flivius, der der damals..! Rotes Blut habe ich schon mal getrunken, aber vom blauen Blute habe ich noch nicht genommen. Ich habe zwar schon mal daran gerochen, aber noch nicht davon genommen….. Mmmmhhh Hähehähe Hähehähe Mmmmh Mmmmmhh Hähehähe Hähehähe Mmmmmh! Das ist die Musik hier im Kral - für immer - ! Komm singe mit uns!
Alkohol ist Gift für dich! Davon solltest du nicht nehmen! … Später wirst du hier so 1-2 oder auch 5-10 Kinder bekommen. Mit 50 wird dann aber alles für dich vorüber sein. Das ist hier bei allen so….. Komm sing mir nach! Mmmmhhh Hähehähe Hähehähe Mmmmh Mmmmmhh Hähehähe Hähehähe Mmmmmh!

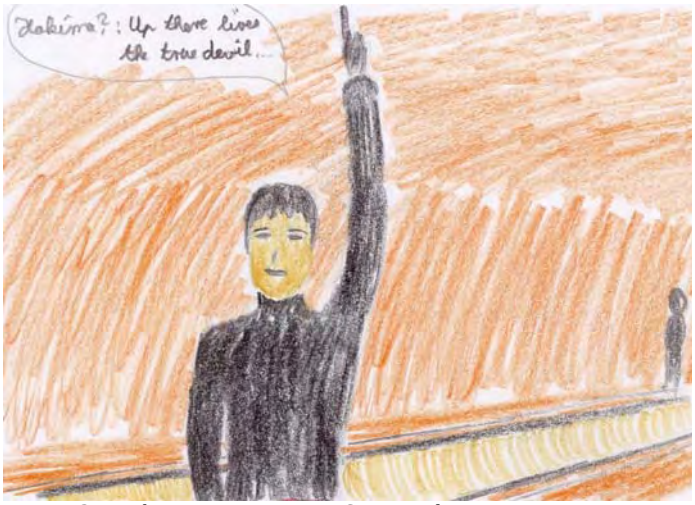

Picture 44,7: Die beiden Schalen, eine mit rotem Blut und die andere mit blauem Blut.

Was tun, wenn man Probleme mit einem Gott hat?
(Bildermuseum)
O-Ton des Kommentars eines jungen Mannes in unserer Basis zum Bild Nummer 101,7 aus unserem Bildermuseum: „Wenn man Probleme mit einem Gott hat, dann braucht man einen zweiten Gegengott. Wenn man dann einen Gegengott gefunden hat, muss man beide miteinander kurzschließen. Dann werden beide gegrillt und man ist den einen wieder los. – Und wie gefällt dir das?"
Ich: „Das ist doch blöd! Was für ein Quatsch!"
Junge Mann: „Ach, dich haben sie wohl falsch wegsortiert. Du gehörst hier gar nicht hin!"

Picture 101,7: Zwei kurzgeschlossene „Götter".

Hakima: "Up there in the sky lives the true devil!"
Diese kurze Filmeinblendung habe ich in etwa zur selben Zeit in einer Glasscheibe gesehen als ich auch den Film über den roten Teufelsgott Visnu gesehen habe – ich glaube sogar nur wenige Tage oder Wochen nach diesem Film. Kurz bevor dieser Filmausschnitt in einer Glasscheibe neben mir erschien, habe ich gerade über den Teufelsgott Visnu nachgedacht, wer er ist, was er wohl will usw… In einer Glasscheibe hinter mir ist es dabei plötzlich einen Augenblick lang hell geworden und ich habe Hakima in einem orangen Tunnel gesehen in genauso einem Tunnel wie ich kurz zuvor auch den Teufelsgott Visnu gesehen hatte.
Ich sehe Hakima dabei so schräg von oben aus etwa 3-4 Meter Höhe, vielleicht von der Decke des Tunnels aus. Er trägt wie immer komplett schwarze Kleidung, sieht mich einmal kurz von unten an und sagt dann zu mir in etwa folgendes: „Ich bin kein Teufel….!"
Dann zeigt er mit dem Zeigefinger nach oben und sagt zu mir in den Kopf rein mit lauter Stimme via Geist: „Up there in the sky lives the true devil!" (vgl. Bild 43,7).
Kurz danach hat er im selben Film „mir" glaube ich auch noch eine graue Stange mit etwas blauer Luft drum herum gezeigt (vgl. Bild 45,2). Dazu meinte er im Film: „Blaues Eis am Stiel! Das ist Mrs. Grzimek da an der Stange dran!...Mhhhm das Schmeckt! Eis am Stiel!" Ende dieses sehr kurzen Films in der Glasscheibe.
Ich habe damals diese Instruktionen Hakimas sehr Ernst genommen, so als seien sie auch meine eigene Meinung. Vermutlich lag dies daran, dass die Filme von W.P.'s heimtückischer Ermordung im Bau durch die liebevolle überaus freundliche Mrs. Grzimek noch sehr lebhaft in meinem Gedächnis waren. Das mit dem Teufelsgott Visnu in der Glasscheibe muss ich also so irgendwann 1996 kurz vor meinem Ausscheiden aus unserer Basis gesehen haben.

Eigenartig, dass sich Hakima in diesem Film wie ein Arschloch aufführt mit seinem „Eis am Stiel" zugleich aber darauf verweist, dass sich der wahre Teufel oben im Himmel befände. Wenn das nicht krass schizophren ist, dann weiß ich auch nicht was „verrückt sein" sein soll. Oder fand Hakima das etwa lustig was er da von sich gegeben hat? Ist das lustig, sich selbst als Teufel entlarven und alle anderen über einem gleich auch noch als Teufel zu verdammen?



Picture 43,7: Hakima in einem orangen Steintunnel.

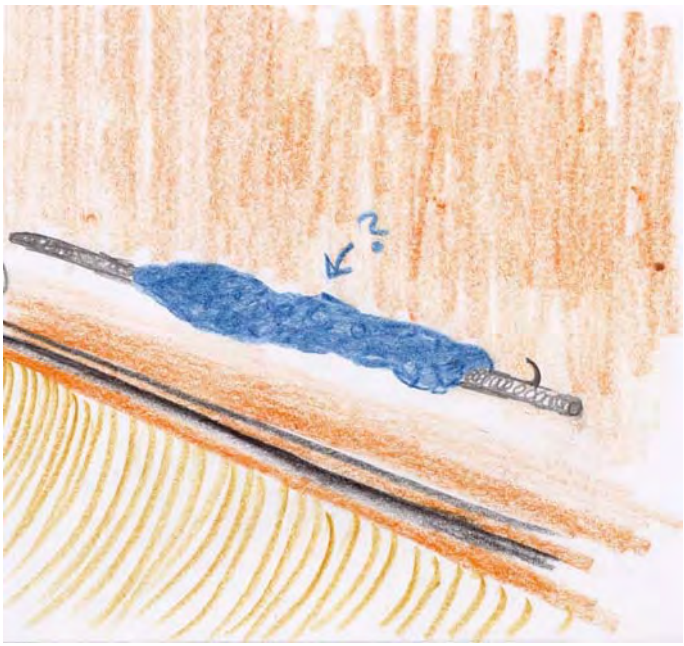


Bild 45,2: Blaues Eis am Stiel wie Hakima es nennt.

Die purpurne Höhle:
Eins der ungewöhnlichsten Erlebnisse Walters im Bau stellte sicherlich sein Ausflug in eine Höhle mit purpurnem Licht an der Decke dar. Dieses Erlebnis auf seinem Augenfilm habe ich nicht in meinen Bericht über sein Leben im Bau im Kapitel „Walter Pfeffer und das Leben der anderen im Bau" mit aufgenommen, da ich ihn nur schlecht in seine Lebensgeschichte integrieren kann. Ich weiß nicht wieso er diese purpurne Höhle unter dem Bau besucht hat, wieso er dorthin offenbar nur so selten gefahren ist usw..
Den Ausflug in die purpurne Höhle unter dem Bau muss W.P. in der zeit unternommen haben, als in seiner Welt noch alles in Ordnung war, als er noch eine Freundin hatte, als er noch ein göttliches Wesen in Mondscharade werden konnte …usw. Aus welchen Gründen auch immer erhielt er in dieser Zeit die Erlaubnis zusammen mit seiner Freundin, einen Teil der unterirdischen Höhlen unter dem Bau besuchen zu dürfen. Auf seiner Fahrt runter in die Höhlenwelt musste er sich genauso wie seine Freundin Erydie auch ein 5- oder 6-zackiges silbernes Pentagramm an die Brust stecken aus welchen Gründen auch immer. Dieser silberne Anstecker an seiner Brust war dabei in etwa 5 bis 10 cm groß, ganz so als sei er eine Art Ausweis für die Fahrt in die Unterwelt (vgl. Picture 47,5). Ich persönlich vermute, dass dieser Anstecker Teil eines Selbsterniedrigungsrituals war, bei dem er sich zu einer Art jüdischen KZ-Opfer „Neu-Berlins" erniedrigen sollte. Die Gründe für diese Interpretation des Ansteckers an seiner Brust liegen auf der hand. Wenn er an einem Ort der sich großspurig „Neu-Berlin" nennt als blonder Nordeuropäer einen unterirdischen Ort besucht an dem überwiegend dunklere südländischere Menschentypen leben, dann sprechen allein diese wenigen Fakten bereits Bände. Zumal die Juden im dritten Reich ja glaube ich auch so 5- oder 6-zackige silberne Sterne tragen mussten, um sich im damals „arischen" Deutschland als „niederes" südländisches Menschengeschlecht zu erkennen zu geben.

Picture 47,5: Walters silberner Stern an der Brust.

Zu Beginn seiner Reise in die purpurne Höhle unter dem Bau muss Walter zusammen mit seiner Freundin in einen kleinen metallenen Mini-Zug steigen, der so aussieht als sei er mindestens hundert Jahre alt und für Bergarbeiter konstruiert die viel unter Tage per Zug unterwegs sind. Das Dach dieses Zuges ist kaum höher als etwa zwei Meter und wenn man im Zug drin sitzt, ist das Dach so niedrig dass selbst Klein-Walter nicht in diesem Zug aufrecht stehen kann. Wegen der geringen Größe des Zuges können in ihm auch nur etwa 10 weitere Personen aus dem Bau Platz nehmen. Genauso wie Walter auch tragen sie einen kleinen sechszackigen Stern an der Brust. Die meisten der anderen Leute im Zug neben Walter sind junge Leute so wie Walter auch. Der Älteste im Zug war allerdings vielleicht 50 bis 60 Jahre alt. Einige der anderen Mitreisenden neben Walter tragen blau-grüne Sachen, die meisten tragen aber graue oder grau-grüne bis grau-blaue Sachen. Und einige wenige unter ihnen tragen auch schwarz. Nachdem sich ihr kleiner metallener Mini-Zug schließlich in Bewegung gesetzt hat, rollen sie zunächst in einen unterirdischen Tunnel in den Klippen des Baus herein. Rasch wird es hier stockdunkel um sie herum, da der Tunnel durch den sie gleiten nicht beleuchtet ist. Nur am Fahrtwind im fensterlosen Zug und am lauten Gerappel des Zuges durch den engen Korridor kann man spüren, dass der Zug noch fährt. Wegen der extremen Dunkelheit im Tunnel hört man die Reisenden im Zug gelegentlich verzückte Rufe ausstoßen, da ihnen dieses fahren durch die stockdunkle Umgebung offensichtlich Vergnügen bereitet. W.P.'s Freundin zu Walter: „Walter gib mir bitte einen Kuss! Es ist so gemütlich hier!" Nach nur wenigen Minuten Zugfahrt durch die stockdunklen Korridore kommen sie schließlich in eine unterirdische Halle, die schwach mit weißem Scheinwerferlicht beleuchtet ist. Hier müssen sie den Zug im Dämmerlicht verlassen, durch eine enge rote Luke in der Wand klettern und in einem weiteren Tunnel in noch weitaus bescheidenere Loren aus Holz und Stahl Platz nehmen. Diese Loren sind nicht einmal überdacht und sehen aus wie primitive Karren auf Rädern mit denen Abraum per Schiene aus einem Bergwerk herausgerollt werden kann. Nachdem sie alle in diese primitiven Loren geklettert sind, setzt sich ihr Zug erneut in Bewegung. Ähnlich wie kurz zuvor gleiten sie wieder mit etwa 10 km/h durch nicht beleuchtete unterirdische Korridore. Diesmal dauert die Zugfahrt jedoch nicht ganz so lange wie die erste Fahrt. Schon nach wenigen hundert Metern schlägt der Triebwagen vor ihnen plötzlich eine eiserne Klapptür auf hinter der es plötzlich wieder taghell wird. Sie fahren nun durch eine kleine menschenleere unterirdische Halle die ebenso wie der Bau nach oben hin durch eine flache weiße Kuppel aus Glas und Plastik abgedeckt ist. Beim Zurückschauen auf das Metalltor hinter ihnen kann W.P. noch erkennen, dass sie soeben aus einer etwa 20 Meter hohen Steinklippe, die bis unter das Dach des Baus reicht, herausgefahren sind.

Nach nur wenigen dutzend Metern Fahrt durch diese Höhle kommen sie an einer weißen Plastikwand vorbei die mit rotgrünen Ranken bewachsen ist und fahren nun anscheinend wieder ein Stück durch den Bau. Etwa eine Minute lang kann man nun nämlich auf eine große grüne Wiese blicken, die im Hintergrund durch einen etwa 20 Meter hohen Hang begrenzt wird der mit kleinen dunkelgrünen Tannen bewachsen ist. Direkt oberhalb des etwa 20 Meter hohen Hanges im Hintergrund schließt sich auch hier wiederum das ebene weiße Dach des Baus an.

Kurz bevor sie erneut in einen dunklen Tunnel im gegenüberliegenden Berghang hineinfahren, fasst W.P.'s Freundin Walter an die Brust. Dabei sagt sie etwas verunsichert: „Walter, dein Stern!" Walter: „Ja, ich mache ihn mir gleich wieder dran!" Walter schaut sich seinen Stern einen Augenblick lang an und heftet ihn sich dann wieder an sein Hemd.

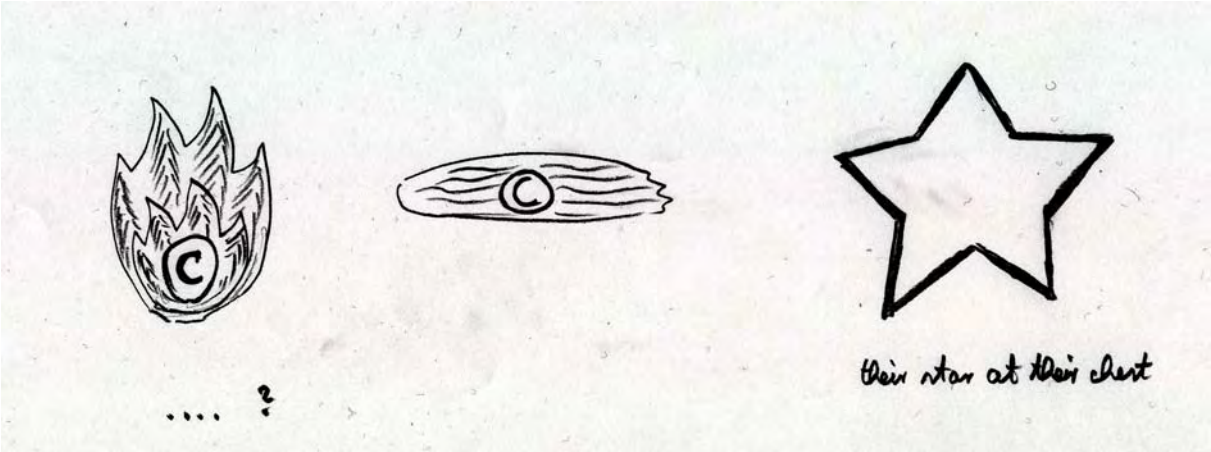
Kaum dass der Zug das nächste eiserne Tor in den nächsten Tunnel am gegenüberliegenden Hang gequert hatten, begann ihr Zug auch schon seine Fahrt zu drosseln. Schließlich hielt er nur wenige Meter hinter dem Eingang der letzten Höhle an und jemand rief ihnen zu, dass sie hier den „Zug" wieder verlassen mussten. Walter war sichtlich enttäuscht. Er hatte gehofft die spannende Zugfahrt durch dunkle Tunnels möge länger dauern. Nachdem sie schließlich alle ihren Zug verlassen hatten, kamen sie durch einige enge steinerne Höhlen mit schwacher gelblicher bis weißlicher Beleuchtung. In einer dieser nischenartigen Höhlen bleibt Walter zusammen mit seiner Freundin stehen. In einem kleinen Käfig aus Glas entdecken sie dort ein paar süße Meerschweinchen, die sie beim Knabbern von Nüssen und Pflanzenresten neugierig anstarren. Irgendein Scherzkeks hatte dabei fast allen Meerschweinchen im Käfig große graue Schneckengehäuse, die wie riesige Hörner aussahen, auf dem Kopf aufgeklebt. Walter glaubt, dass dieses Hörnchen auf ihrem Kopf echt seien, und fragt sich welche Art von Tier dies wohl sein möge. Er scheint noch nie zuvor einen Hamster, ein Meerschweinchen oder ein ähnliches Tier gesehen zu haben. Er kannte zwar Elefanten, Giraffen, Löwen, Pferde, Hunde, Vögel, Fische und Seehunde. Aber auf diese wenigen Tierarten beschränkten sich auch schon seine Vorstellungen vom Tierreich. Beim Anblick der effektvoll hergerichteten Meerschweinchen in ihrem Käfig war er daher mehr als Baff. Ganz ähnlich erging es auch Erydie neben ihm. Auch sie konnte sich nicht vom Anblick der kleinen Wollknäuel im Käfig losreißen.

Erst als die anderen aus ihrer kleinen Reisgruppe irgendwo am anderen Ende des verwinkelten Ganges durch die Erde verschwunden waren, konnten sich Walter und Erydie wieder vom Anblick der kleinen Meerschweinchen in ihrem Käfig losreißen. Rasch liefen sie den anderen in ihrer Reisegruppe hinterher. Am anderen Ende ihres verwinkelten unterirdischen Ganges erreichten sie schließlich eine kleine unterirdische Halle, die mit Hilfe von etwas Scheinwerferlicht von der Decke beleuchtet wurde. Am Rand dieser Halle stand ein viereckiger Drahtkäfig in dem auf schwarzen urigen Holzbänken schon die übrigen Leute aus ihrer Reisegruppe Platz genommen hatten. Erydie und Walter setzten sich zu ihnen dazu. Walter nahm nun den ungewöhnlichen Raum in Augenschein in den man sie hier gelotst hatte. Die Wände dieses Raumes bestanden aus einem engmaschigen grauen Drahtgitter vor das man eine Art Fachwerk aus klobigen schwarzen Holzbalken gebaut hatte. Im hinteren Bereich des Raums waren dabei vor das Holzfachwerk an der Wand noch ein paar klobige Holzbänke aus schwarzem Holz eingebaut worden. Diese waren nun alle mit Leuten aus ihrer Reisegruppe besetzt. In der Mitte ihres neuen Aufenthaltsraums befand sich auch noch ein großer klobiger Tisch, der ebenfalls aus schwarzem Holz gefertigt worden war. Alles in allem machte ihr Drahtgestell, das vermutlich Teil eines Aufzugs war den Eindruck als jemand einer Erfindung aus dem 20. Jhd. seinen eigenen modischen Einrichtungsstil aufgeprägt. Aus einer kalten abstoßenden Zweckkonstruktion war so eine halbwegs einladende urige Wirtsstube der Marke Rustikal aus dem 15. Jhd. geworden.

Nachdem auch Walter und Erydie endlich in dem Drahtkäfig in der Höhle Platz genommen hatten, verriegelte vor ihnen ein junger Mann die Drahttür ihres neuen Hauses. Anschließend drehte er sich zu den versammelten Fahrgästen in dem Aufzug um, so als wollte er an sie eine kleine Ansprache richten. Walter nahm den jungen schwarz gekleideten Mann vorne an der Eingangstür ihrer Drahtkammer in Augenschein. Vor ihm stand ein Mann, den Walter ganz eindeutig als jemanden aus dem Kral, der Unterwelt, identifizieren konnte. Seine dunkle Kleidung, seine dunklen Haare und seine eigenartig schelmischer Blick sprachen Bände. Im Gegensatz zu den meisten anderen aus dem Kral schien dieser junge Mann allerdings einen ganz vergnüglichen Eindruck zu machen. Von Trauer und Depression war in seinen Gesichtszügen im Gegensatz zu vielen anderen Personen aus der Unterwelt nichts zu sehen. Noch während Walter den schwarzen Mann im Lift in Augenschein nahm, begann dieser auch schon mit seiner Ansprache an seine kleine Reisegruppe. Was er dabei zu sagen hatte, hörte sich sinngemäß in etwa so an: „Alle da, ja? …So und jetzt sind wir auf der letzten Etappe unserer heutigen Reise in das Haus des Vaters. Wenn ich hier gleich diesen Druckhebel betätige werden wir etwa 500 Fuß mit diesem Lift in die Tiefe fallen. Das ist an sich eigentlich nicht weiter gefährlich so lange man rechtzeitig den Sturz mit einer Bremse abfängt. Tut man dies jedoch nicht rechtzeitig, werden wir elendig mit einer Geschwindigkeit von vielleicht 100 – 200 km/h unten auf dem Grund des Schachtes zerschmettert werden – Knochengesplitter, Blutlaken, zerdrücktes Fleisch, mehr fürchte meine Damen und Herren wird dann von Ihnen nicht mehr übrig sein. Aber keine Angst, meine Damen und Herren, soweit wird es nicht kommen solange ich hier mit ihnen mitfahre. Auf den letzten Metern unserer atemberaubenden Fahrt in die Tiefe werde ich unseren Lift auf den letzten Metern rechtzeitig von seiner wahnsinnigen Geschwindigkeit von vielleicht 100 – 200 Meilen pro Sunde abbremsen, so dass jeder von ihnen wohlbehalten unten auf dem Grund des Schachtes ankommen wird. Das kam bisher nur sehr selten vor, dass auf der fahrt in die Tiefe was schief gegangen ist. Zuletzt glaube ich mal so vor etwa 10 Jahren. Damals fand eine Gruppe Unglückseeliger nicht mehr im richtigen Moment Halt beim Fall in die Tiefe, so dass sie alle elendig am Grunde dieses Schachtes zerschmettert wurden. Die Wucht des Aufpralls auf dem Grund dieses Schachtes war damals so groß, dass man später nicht einmal ihre Knochen auf dem Grund des Schachtes wiedergefunden hat. Nur ihr rotes Blut, klebt jetzt unten noch überall an der Decke. Das ist das einzige was von diesen Unglückseeligen dort unten noch übrig geblieben ist – ihr Lebenssaft. Die Wucht des Aufpralls damals am Grund des Schachtes hat ihn überall an den Wänden der Höhle dort verteilt. Wahrlich kein schöner Tod so zu enden. Aber dafür wahrscheinlich ein schnelles schmerzloses Ende. Ein Tod wie man ihn jedem eigentlich nur wünschen kann. –
So meine Damen und Herren. Sie haben die Wahl wollen sie mir auf die Reise in den Kral folgen oder möchten sie doch lieber im gesegneten Land des Herrn bleiben. Jetzt ist noch Zeit auszusteigen und seinen Nachlass zu regeln. Wer nicht mitkommen will, weil er seine Erben noch nicht festgelegt hat, kann gerne jetzt noch aussteigen! Also bitte meine Damen und Herren, wie entscheiden sie sich?“
Zehn verängstigte Augenpaare starren ihn an, aber sagen nichts. Nur einige der etwas älteren Fahrgäste grinsten still in sich hinein. Walter gehörte auch zu denen, die dem Liftfahrer entgeistert anstarrten. Walter war sich nicht ganz sicher ob er richtig gehört hatte oder ob alles nur ein böser Traum war. Beim Blick auf die zufrieden dasitzenden etwas älteren Herrn im Lift, schöpfte er jedoch wieder etwas Zuversicht und tat die Reden des schwarzen Liftboys als unverständliches Wirrwarr ab.

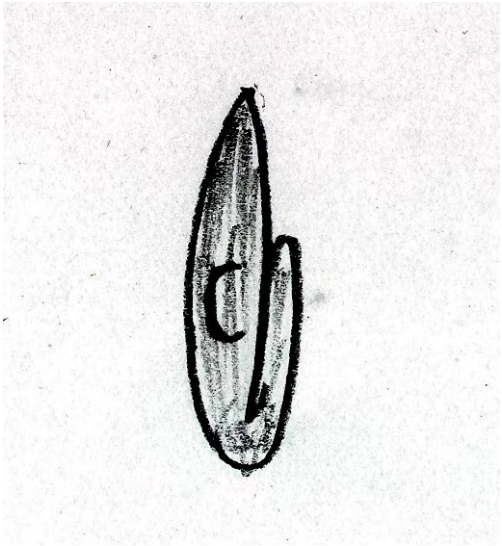
Liftführer schelmisch grinsend: „Alles klar bei ihnen meine Damen und Herren? Gut, dann kann es jetzt los gehen!“ Der Fahrstuhlführer betätigte nun einen Schalter draußen an der Eingangstür des Lifts und ging dann wieder zu seinem Platz in der Mitte des Lifts herüber. Mit einem leichten Ruck setzte sich nun der Fahrstuhl in Bewegung und begann schneller und schneller einen viereckigen Schacht unter ihren Füssen hinab zu gleiten. Schon nach kurzer Zeit erreichte ihr Lift dabei eine ganz beachtliche Geschwindigkeit, die Walter einen gehörigen Schrecken einjagte. Hatte der Liftfahrer Recht damit, dass sie auf dem Weg runter bis zu 100 oder 200 Meilen pro Stunde schnell wurden, so dass sie auf dem Grund des Schachtes zerschmettert werden konnten, wenn sie nicht rechtzeitig vorher bremsten. Oder war all dies doch nicht ganz so gefährlich wie der Liftfahrer gesagt hatte. Walter war sich mittlerweile gar nicht mehr so sicher ob er die nächsten 5 Minuten noch überleben würde oder nicht. Ein kleines blondes Kind im Lift krabbelte nun unter den Holztisch im Lift und versteckte sich dort. Und Walter dachte nun angestrengt darüber nach, wie er den Liftfahrer zur Vernunft bringen konnte, so dass er ihren Lift nicht erst auf den letzten Metern abbremste sondern schon lange vorher. Doch er traute sich nicht, den Liftführer darauf anzusprechen, sondern vertraute auf die älteren Herrn im Lift die das Geschwätz des Liftführers ganz gelassen über sich hatten ergehen lassen.
Der Fahrstuhlführer derweil schien die ganze Situation sichtlich zu genießen. Genüsslich starrte er in die Menge um sich herum und schien förmlich die verängstigten Blicke um sich herum mit Freuden aufzusaugen. Fahrstuhlführer mit lustiger Stimme weiter fortfahrend so als sei die Situation in der sich gerade befanden vollkommen harmlos: „200 Fuß, 250 Fuß, 300 Fuß. Ich denke gleich sind wir unten angekommen, meine Damen und Herren. Merken sie schon wie es in ihren Ohren knackt. Das kommt durch den unglaublichen Druckanstieg in den Tiefen die wir gerade hinabgleiten. Ich empfehle ihnen daher den Mund weit auf zu machen, damit ihr Trommelfell durch den enormen Druckanstieg nicht platzt. 350 Fuß, 370 Fuß, 390 Fuß, jetzt müssen wir langsam aufpassen, damit wir die Wucht unserer Reisegeschwindigkeit noch rechtzeitig abfangen können und nicht am Grund des Schachtes von der Wucht des Aufschlags zerfetzt werden. Das Abbremsen des Schachtes funktioniert mit diesem Druckhebel hier an der Decke. Durch ihn wird der Druckausgleich mit der Luft unter uns im Schacht unterbrochen, was unseren Sturz in die Tiefe bremsen wird. Dieser Mechanismus funktioniert mit Druckluft. Luft wird in einen tank geblasen und dort komprimiert. Anschließend dann, wenn der Druck im Tank groß genug ist, kann man mit der aufgestauten Druckenergie bremsen. Das funktioniert so ähnlich wie beim Auto fahren auch. Nur dass das Auto mit Druckluft angetrieben wird und nicht damit abgebremst wird. Doch natürlich kann man denselben Mechanismus auch zum Bremsen benutzen. Beides funktioniert nach der Gleichung…..“
Einer der Fahrgäste fragte nun den Liftboy: „Bremsen sie doch endlich! Wieso fahren wir denn immer noch so schnell bergab?“
Liftboy: „Der Bremsmechanismus zum Stoppen dieses Liftes muss genau in einer Tiefe von etwa 480 – 490 Fuß ausgelöst werden, damit wir genau passgenau bei 550 Fuß zum Stehen kommen. Bremsen wir zu früh kann es passieren, dass wir im Schacht stecken bleiben. Das ist auch nicht gut. Deswegen versuche ich immer genau bei etwa 480 – 490 Fuß Tiefe zu bremsen. – Hier sieht es so aus als wären wir schon im unteren Teil des Schachtes. Aber wo bleibt sie denn die 480 Fuß-

Markierung. Wo kommt sie denn? Langsam müsste sie eigentlich schon da gewesen sein. Kommt sie dort unten vielleicht?...“
Grinsend schaute sich nun der Liftführer erneut in der Runde im Lift um, so als suche er dort nach jemandem der ihm gleich an die Kehle sprang. Walter hätte am liebsten laut gerufen: „Den Bremshebel sofort herunter ziehen, wir schlagen gleich mit voller Wucht unten auf dem Grund des Schachts auf. Sofort bremsen!“ Doch die Angst davor aufzufallen und das unbestimmte Gefühl, dass irgendetwas mit dem Liftführer und dem was er sagte stimmen könnte, hielt ihn davor zurück. Außerdem hätte sich sicherlich einer der älteren Herrn im Lift, die hier unten schon häufiger gewesen waren, zu Wort gemeldet, wenn ihre Lage wirklich Ernst gewesen wäre. Doch anstatt den Bremshebel des Liftes herunter zu reißen, saßen die etwas älteren Fahrgäste im Lift nur gelangweilt in einer Ecke und starrten ins Leere.
Erst nach einer Weile des Schweigens im Lift fuhr der Liftboy mit seinem Geschwätz fort. Mit der selben angstfreien Stimme wie kurz zuvor, begann er nun erneut: „Ach, da war sie ja die 490 Fuß Markierung. Jetzt müssen wir schnell die Bremsung des Lifts herunter ziehen, wenn wir nicht am Grund des Lifts zerschmettert werden wollen. Dafür habe ich hier diesen Hebel an der Decke!“ Mit einem kurzen Handgriff zog er diesen nun herunter woraufhin sich die Geschwindigkeit des Lifts rapide verringerte. Gleichzeitig quoll dicker weißer Rauch aus einem Tank an der Decke des Fahrstuhls, der für eine ganze Weile den oberen Bereich des Fahrstuhls vernebelte. Nachdem ihr Lift noch einige Male kräftig geruckelt und geschaukelt hatte, kam er schließlich ganz zum Stehen. Sie befanden sich nun in einer weiteren Höhle, die sich offenbar hier am Grund des Fahrstuhlschachtes auftat.
Der Liftführer entriegelte hier nun die Drahttür ihres Gefährts und ließ sie der Reihe nach aus dem Lift herausgehen. Walter war heilfroh den schrecklichen Fahrstuhl, hier endlich wieder verlassen zu können. Nahezu als Letzter verlies er den Lift mit dem sie hier heruntergefahren waren und betrat die mit Scheinwerfern beleuchtete Höhle vor ihnen. Diese schien schräg um die Ecke in eine weitere deutlich größere Höhle zu führen. Bereits nach etwa 10 bis 20 Schritten links um die Ecke vergrößerten sich ihre Masse ganz erheblich. Hinter einer nicht überblickbaren Windung der Höhle tat sich eine schlauchartige Verdickung der Höhle auf, die etwa 30 Metern lang, 10 Meter breit und vielleicht 5 Meter hoch war. Die unebenen Wände dieses Höhlenteils bestanden aus losem Stein und trockenem Lehm. Der Untergrund war hier ähnlich uneben wie in den Höhlengängen in denen sie zuvor gewesen waren. An manchen Stellen sah der Boden hier sogar aus als hätte ihn jemand mal komplett umgegraben und anschließend wieder die ausgehobene Erde nur sehr ungleichmäßig wieder in den ausgehobenen Löchern verteilt. Besonderes Augenmerk schenkte Walter jedoch nicht dem unebenen Untergrund sondern der Decke der Höhle. Eigenartigerweise schien diese im hinteren Teil der Höhle gleichmäßig in purpurroten Farben zu leuchten, so als gäbe es dort irgendeine besondere Form von Lichtquelle. Als W.P. dies sah, verstand er endlich was der Liftführer zuvor mit dem Blut gemeint hatte, dass hier überall an der Decke kleben sollte. Wie Blut sah das ja nicht aus was hier an der Decke war, sondern eher wie rot leuchtender Geist. Für W.P. war dies eine Erkenntnis, die ihm einen gehörigen Schrecken einjagte. All dieses rote Phasenraumlicht an der Decke war ihm unheimlich. Er nahm sich deshalb vor, sich dieser falschen Bestrahlung nur möglichst kurze Zeit auszusetzen und dann wenn er alles in der Höhle gesehen hatte, schnell wieder in Richtung Lift aus der Höhle zurückzuziehen.
Unter dem „roten Blut“ an der Decke hatten sich im hinteren Teil der Höhle zahllose schwarz gekleidete Händler aus dem Bau versammelt. Auf kleinen aufklappbaren Holztischen breiteten sie dort nun ihre Waren aus und boten sie den Vorbeikommenden zum Kauf an. Einige dieser Händler schienen gerade erst zusammen mit W.P. in diese Höhle gekommen zu sein. Da das purpurfarbene Licht an der Decke wohl kaum ausgereicht hätte, um ihre Waren auf dem Tisch ausreichend zu erleuchten, hatten einige von ihnen auch schwarze kleine Scheinwerfer mitgebracht, die sie an Stangen an ihren Holztischen festgemacht hatten.
Kaum kam W.P. mit seiner Freundin an einem dieser Holztische vorbei, sprach ihn einer der Händler am Tisch auch schon darauf an, ob er nicht bei ihm etwas kaufen wolle. Als W.P. sich nicht abgeneigt zeigte, bot ihm die schwarz gekleidete Person am Tisch eine Reihe primitive Anstecker an, die W.P. sich anstecken könne. Einer dieser Anstecker, den man ihm anbot, sah z.B. aus wie eine silberne Flamme mit einem C darin. Dieser Anstecker schien aus gegossenem Metall zu bestehen. Ein anderer Anstecker, den man ihm anbot, war dagegen wie eine Hand geformt. In diesen hatte man ebenfalls ein C eingraviert, so als wenn das Wichtigste an diesem Anstecker wäre (vgl. Abb. 47,7 und 50,1). Nachdem W.P. kein besonderes Interesse an diesen Ansteckern gezeigt hatte, bot man ihm auch noch einen Anstecker an, der wie ein langer falscher Zahn aussah. Ich meine auf diesem falschen Zahn wäre ebenfalls ein C eingraviert gewesen. Da Walter sich nicht vorstellen konnte, wie man diese falschen Zähne tragen sollte, erklärte ihm dies der Händler am Tisch. Ihm zufolge müsse man sich den falschen Zahn einfach nur auf die Lippe wie eine Klammer aufstecken. Man habe dann im Kiefer einen neuen kleinen Zahn und draußen vor dem Mund einen riesigen Eckzahn wie ein Raubtier. Walter interessierte sich für diese Ansteckzähne schon etwas mehr als für die silbernen Anstecker, die man ihm kurz zuvor gezeigt hatte. Dennoch konnte er sich aber nicht dazu durchringen, mehr als einen dieser eigenartigen Ansteckzähne einzukaufen. Insgesamt war eher von den Waren die man ihm hier anbot enttäuscht. Auf einigen der benachbarten Tische entdeckte er zwar auch noch ein paar Deckchen mit rotgrüngelben oder rot-lila-gelben Mustern darauf. Aber auch an diesen Dingen fand er keinen besonderen Gefallen.
Schon bald geht er deshalb zusammen mit seiner Freundin wieder in Richtung Lift zurück, um die purpurne Höhle so schnell wie möglich wieder verlassen zu können. Dabei gleitet sein Blick immer wieder über das purpurfarbene Licht an der Decke, so als gälte es diesem wieder so schnell wie möglich den Rücken zu kehren. Erst als er wenige Augenblicke später wieder den Eingangsbereich der purpurfarbenen Höhle erreicht in dem die Decke nicht mehr purpurfarben leuchtet, fühlt W.P. sich wieder in seiner Haut wohl. Zusammen mit seiner Freundin stellt er sich dort neben den Fahrstuhl, so dass er immer noch mit einem Auge zurück in die purpurfarbene Höhle gucken kann.
Von dort aus beobachtet er noch eine ganze Weile das Treiben der Händler und Käufer in der Höhle. Fast alle Besucher des Krals haben sich nun in der purpurfarbenen Höhle verteilt und kaufen dort ähnlichen Quatsch ein wie den den er gerade in der Höhle erstanden hat. Während Walter dem Treiben der Händler und Käufer in der Höhle zuschaut, gleitet sein Blick immer wieder in einen seitlich abzweigenden Tunnel der purpurfarbenen Höhle in dem man im Hintergrund einige silberne Vorhänge oder ähnliches erkennen konnte. Walter fragt sich, was es dort wohl noch so alles zu sehen gab. Er traut sich allerdings nicht, dieser Frage durch einen kurzen Erkundungsgang auf den Grund zu gehen. Stattdessen wendet er sich nach einer Weile wieder von der purpurfarbenen Höhle ab und setzt sich zu einigen anderen Fahrgästen in den Lift. Einer der



Picture 47,7: Die Anstecker die die Händler Walter in der purpurnen Höhle verkaufen wollten.

Picture 50,1: Ein weiterer Anstecker.



der Fahrgäste dort lässt ihn dabei wissen: „Gleich gibt es hier noch eine kleine Lichtershow. Jemand hat hier etwas Geist von „die na“ (oder so ähnlich) mitgebracht.“ Wenige Minuten später gesellte sich schließlich die Person zu ihnen, die angeblich den leuchtenden Geist von „die na“ eingeholt haben sollte. Kaum war sie im Lift angekommen, verteilte sie unter den Fahrgästen auch schon überall etwas Luft, die angeblich leuchten sollte. Von der angepriesenen Leuchtkraft war allerdings nicht viel zu sehen. Man musste schon sehr viel Fantasie haben, um im Behälter des Besuchers aus dem Bau etwas purpurfarbenes Licht zu sehen. Walter jedenfalls gelang dies nicht.
Die letzte Person, die im Fahrstuhl wieder mit nach oben fahren will, ist ein älterer Herr in einem Rollstuhl aus Holz. Ich bin mir sicher, dass ich dieselbe Person auch mal in einem Film über unsere Basis gesehen habe. Auf dem Weg runter in den Kral war dieser alte Herr noch nicht mit dabei gewesen. Jetzt auf dem Weg zurück in den Bau, war er jedoch mit dabei. Überhaupt schienen jetzt auf der Rückfahrt in den Bau deutlich mehr Personen im Lift zu sein als auf der Hinfahrt. W.P. nahm diesen Unterschied sehr deutlich war, wunderte sich allerdings im Gegensatz zu mir nicht darüber. Offenbar kam es also im Verlaufe eines Tages häufiger vor, dass Personen hier in den Kral herunter reisten wovon W.P. anscheinend auch wusste. Der letzte Lift hoch musste dann verständlicherweise alle Personen, die zuvor herunter gereist waren wieder mit nach oben hoch nehmen. Nachdem schließlich auch der alte Herr im Rollstuhl, es endlich in den Lift reingeschafft hatten, schloss der Liftfahrer das Gitter hinter ihnen und betätigte einen Knopf draußen neben der Eingangstür des Lifts. Der Lift setzte sich nun in Bewegung und glitt mit langsam zunehmender Geschwindigkeit wieder der oberirdischen Welt entgegen. Ende dieses Augenfilms von Walter Pfeffer über eine purpurfarbene Höhle unter dem Bau.

In diesem Film von W.P. tauchte das Motiv Feuer, fünffingriges Feuer und Pentagramm in Zusammenhang mit Unterwelt bzw. Hölle auf. Zudem verbinden die benutzten Symbole die Zahl fünf mit dem Symbol Feuer. Was soll all dies wohl nun bedeuten? Die Zahl fünf stand im Bau wahrscheinlich für die fünf Dämone. Ein fünffingriges Feuer oder eine Hand wie ein fünffingriges Feuer könnte also evt. für das Feuer der Gefühle stehen. In diesem Sinne wäre also alles als teuflisch und dämonisch zu sehen was mit starken Gefühlen verbunden ist, egal ob nun von „positiven“ Liebesgefühlen oder „negativen“ Hassgefühlen angetrieben. Diese Interpretation des Bedeutungsinhalts der Symbole, die Walter in der purpurfarbenen Höhle gesehen hat, wäre wieder klassisch biblisch wo die Dämone glaube ich ebenfalls mit allem teuflischen in Verbindung gebracht werden. Wie man sieht kommt man also beim Verständnis von W.P.’s Erlebnissen im Bau um sehr religiöse Interpretationen der Dinge die er gesehen hat nicht herum.
Die Bedeutung des C’s auf den Ansteckern, die man W.P. in der purpurnen Höhle gezeigt hat, ist mir unklar. Evt. handelt es sich hierbei jedoch um eine Abkürzung für Locus oder Orcus in einer anderen Sprache oder ich habe das Symbol auf den Ansteckern falsch gesehen. Ein C sieht einem L ja eigentlich auch ziemlich ähnlich!
Und was sagt uns nun das was wir gerade über die Anstecker in der purpurnen Höhle herausgefunden haben über die Bewohner des Baus? Wiederum kommen wir zu dem Ergebnis, dass es sich bei dieser Personen Gruppe anscheinend um erzreligiöse Menschen gehandelt haben muss bis vielleicht auf ein paar menschliche Ausnahmen aus dem Kral, die sich über die im Bau auch lustig machen durften. Eine Welt nur aus erzreligiösen Fanatikern ist ja auch stinklangweilig. Etwas rebellischer Geist, der sich auch mal über das was man anbetet lustig machen darf, wirkt in so einer Welt doch ganz belebend. Die Dinge über die man auch lachen darf, verlieren schnell von ihrer unerbittlichen Härte und machen das Überleben in so einem grausamen geistigen Klima etwas erträglicher.
Ziemlich erschreckend finde ich auch, was die Besucher der purpurnen Höhle dort veranstaltet haben. Man ist eigens dorthin hinab gereist nur um dort von einigen anderen Personen aus dem Bau wertlosen Krims aus dem Bau zu erstehen. All dies erinnert doch sehr an das biblische Motiv von der Vertreibung der Händler aus den Gotteshäusern. Ganz so als würden die im Kral sagen „hier in unserem Heiligtum unter der Erde sind Händler ausdrücklich erwünscht!“ Was für ein stumpfsinniger

rebellischer Geist kann hinter solch einer blödsinnigen Aktion wohl stecken? Besonders originell ist so eine Aktion ja nicht gerade. Vielmehr hat man den Eindruck als sei der selbsternannte Feind der Religiösen im Bau jemand der ebenso religiös verbrämt ist wie die im Bau, allerdings mit dem Unterschied, dass man vom Leben dort enttäuscht ist. Wirklich rebellischer Geist hingegen würde den einfallslosen Trotteln im Bau endlich mal ein paar Bilder der Personen malen, die ihnen wahrscheinlich das schöne Geschenk „Bau“ gemacht hat. Aber so viel kreativer Geist war wahrscheinlich im Bau von oben eher unerwünscht.

Der blaue Liebesgott alias die Siva oder der schöne Schwan:

Mit der blauen Siva verbinde ich vor allem die göttlichen Wesen im Bau. Denn nirgendwo sonst habe ich jemals wieder so viel geballte Lieblichkeit und Kindlichkeit in einem menschlichen Character gefunden, wie bei den göttlichen im Bau. Meine Informationen über diese deutlich veränderten menschlichen Charactere habe ich praktisch ausschließlich aus Walter Pfeffers Augenfilmen. Denn wie bereits erwähnt, war Walter Pfeffer ja jemand, der im Bau gerne ein göttliches Wesen geworden wäre. Im Falle Walter Pfeffers ist dieser Versuch allerdings leider aufgrund seines mangelnden Lerneifers gescheitert. Walters leidvollen Lebensweg im Bau habe ich ja bereits ausführlich im Kapitel „Walter Pfeffer und das Leben der anderen im Bau“ geschildert. Jemand der anscheinend wirklich keine Wut zu kennen scheint und nach Jahren des abgeschnitten seins von seinen eigenen Wütgefühlen nicht mal mehr so etwas wie ein normales Ego besitzt, muss definitiv irgendwie anders gewesen sein. Auch an der geradezu kindlich süßen Art zu sprechen und Walters auffallend mimosenhaften Wesens kann man diese characterliche Verschiebung in Richtung „Sonderling“ fest machen. Ein derart veränderter Character, wie ich ihn gerade beschrieben habe, hat ganz sicher auch viel mit Religion speziell mit dem religiösen Glauben an die Liebe im Menschen zu tun. Im Falle Walters traf vor allem Letzteres zu. Er glaubte weniger an Gott als vielmehr an die Liebe. Das Wort Liebe hatte in seinem Sprachgebrauch eine ganz besondere Bedeutung. Wenn man Walter vorwarf nicht liebevoll gewesen zu sein, so fühlte er sich zutiefst gekränkt. Hingegen konnte man gut an sein eher bescheidenen Stolz appellieren in dem man ihn darauf hinwies, dass er die größte Liebe unter allen anderen habe.
Eine wichtige Stütze in W.P.’s Leben war sicherlich auch sein Glaube an den Geist seines Vaters. Diesen hat er glaube ich in Krisensituationen immer wieder mal per Geist um Hilfe angerufen. Offenbar spielte dieser also in seinem Leben ebenfalls eine wichtige Rolle. Allerdings hat Walter an seinen Vater nicht in Gestalt eines bärtigen Mannes im Himmel oder jemanden, der die Welt erschaffen hat, geglaubt. Der Geist seines Vaters war für ihn einfach eine riesige unsichtbare männliche Gestalt, die ihn ins blaue Himmelreich mitnehmen konnte und die jederzeit zu ihm per Geist Kontakt aufnehmen konnte. Diese Kontakte per Geist zu seinem Vater sahen in der Regel so aus, dass Walter den Stimmen in seinem Kopf gelauscht hat. Hat er dort in seinem Kopf irgendeine männliche Stimme vernommen, so hat er diese immer für seinen geistigen Vater gehalten, der nun per Geist zu ihm sprechen würde.
Interessant ist in diesem Zusammenhang vielleicht noch, dass man Walter als ausgebildetes göttliches Wesen in Aktion in einem Bereschewan-Sitz ganz sicher für einen klassischen biblischen Engel halten würde. So hat man Walter in Mondscharade beispielsweise beigebracht, wie er seinen Geist als Feldmanipulation draußen in einer Bereschwan-Kugel zum Leuchten bringen könne. Oder man hat ihn darin unterrichtet, wie eine einzelne Person draußen per Geist zu einer bestimmten Handlung angehalten werden kann usw… Alles Dinge, die sich einigermaßen seltsam anhören. Aber wer vielleicht schon mal von einem Engel oder einer ähnlichen Feldmanipulation des Nachts geträumt hat, muss sich auch fragen lassen, ob er es nicht für möglich hält, dass es hierfür auch eine absolut materielle Grundlage mit vollkommen realen Menschen und vollkommen realen Technologien geben könnte. Dass es derartige Technologien in keinem Elektrofachgeschäft zu kaufen geben wird ist klar. Natürlich sind all diese Dinge außerirdischen Ursprungs und in den nächsten Jahrhunderten wahrscheinlich auch nicht so schnell von uns nachbaubar. Aber selbst für das exotischste Phänomen konnte die Wissenschaft bisher immer irgendwann eine absolut nüchterne vollkommen unspektakuläre Erklärung liefern. Bedauerlicherweise sind wir nicht ganz so intelligent wie die Aliens, die die Base „New Berlin“ geschaffen haben. Auf die wissenschaftliche Erklärung für Dinge wie „leuchtende halbdurchsichtige Engel im Einsatz“ werden wir daher wahrscheinlich noch eine ganze Weile warten müssen.

Doch was sagt uns dieses ganze göttliche Getue als Engel, Teufel oder was auch immer über die im Bau und ihre Wohltäter, die Außerirdischen? Es sagt uns, dass man kein Interesse daran hat, als reale materielle Instanz mit uns Menschen in Kontakt zu treten. Wahrscheinlich weiß man schon aus Erfahrung, dass derartige Kontakte zum Scheitern verurteilt sind. Dies wäre jedenfalls nicht weiter verwunderlich. Man kann jedenfalls wohl kaum von uns Menschen verlangen, dass wir Kreaturen die so fremdartig aussehen wie beispielsweise das Alien aus dem „Roswell die Wahrheit ruht“ um den Hals fallen werden, wenn sie hier auf der Erde ganz offen auftreten würden. Ganz im Gegenteil, das Erscheinen derartig fremdartig aussehender Kreaturen würde unter uns Menschen wahrscheinlich große Ängste auslösen. Diese wären höchstwahrscheinlich dann mit massiven Abstoßungsreaktionen aller mitgebrachten außerirdischen Kulturgüter verbunden. Sowas wie Entwicklungshilfe oder die Züchtung hybrider Mischlingsrassen, halb Alien halb Mensch, wäre dann für die Aliens sicherlich erheblich erschwert. Außerirdischen bleibt also wahrscheinlich gar nichts anderes übrig, als auf fremden bewohnten Planeten an denen sie ein größeres Interesse haben, stets als unsichtbare vollkommene, hilfsbereite, hochintelligente usw. Lebensform in Erscheinung zu treten. Uns so was wie unsere Bereschewan-Technologie in unserer Basis wäre in so einem Fall die beste Vorraussetzung derartige Pläne in die Tat umzusetzen. Die Aliens selber wären also wahrscheinlich immer die Letzten, die mit uns Menschen direkten Kontakt aufnehmen würden. Wer also mal echte Aliens sehen will, muss schon selbst einer unterirdischen Alienbasis einen Besuch abstatten.

In diesem Sinne wäre sicherlich auch eine religiöse Umbauung der selbst in die Welt gesetzten Lüge von dem großen unsichtbaren Geist aus dem All, der alles immer schon wusste und alles immer richtig machen wird, eine Möglichkeit den eigenen Interessen etwas mehr Substanz zu geben. Denn so ließe sich das Urbedürfnis der Eingeborenen nach geistiger Führung, nach väterlicher Unterstützung, nach Trost in Krisensituationen usw. am Besten mit den eigenen Interessen verbinden. Was einem selbst genehm ist, sollte dem anderen sein Wohl sein. Also her mit lieben kleinen Engeln, die von den großen Taten eines unsichtbaren großen Meisters aus dem All künden. Her mit den lustigen kleinen Spießgesellen aus der

Unterwelt, die uns in tristen Momenten erheitern und unsere auch so erbärmliche Schwarz-weiße Welt etwas lebendiger und erträglicher machen. Und her mit allen Arten von Traumreklame in denen definitiv toten aufgesammelten Feldfäden scheinbar neues Leben eingehaucht wird….. usw. – Was ihr glaubt nicht, dass es einen allumfassenden unsterblichen Geist aus dem All gibt, der euch jederzeit in jeder Krisensituation bestehen kann? Das werden wir bald ändern. Träumt erstmal ein dutzend Träume von eurer vor zwanzig Jahren verstorbenen Großmutter, zwei dutzend Träume von Engeln und dann werden wir weitersehen. Was ihr glaubt immer noch nicht? Dann müssen euch wohl meine Teufelsträumchen „made by" einigen Künstlern an einem anderen Ort aus eurer Lethargie befreien! ...Blablablabla… – Alles Lüge! Nichts als schwachsinnige Reklame aus dem „Worldwide-Web" der Aliens! Mit Wahrheit hat so was genauso wenig zu tun wie unsere eigene Reklame auch! In diesem Punkte sind wir anscheinend schon genauso verlogen wie die Aliens auch!
In diesem Zusammenhang erhalten unsere erzreligiösen Filme in unserer Basis noch einen ganz neue Bedeutung. Man fragt sich ob diese nicht vielleicht auch Teil eines Art Feldservers war über den diese Filme evt. auch nach draußen geschickt werden konnten, um dort ein bisschen Reklame für die Interessen der Aliens zu machen. Wenn ich mir jedenfalls jetzt so im Nachhinein diese Filme wieder zu Gemüte führe, finde ich diesen Gedanken jedenfalls schon nahe liegend.

„Bau dir ein weißes Kreuz, setz dich drauf und flieg dann damit!" (Traum in unserer Basis)
In diesem Traum, den ich in unserer Basis mal als vielleicht 6 oder 7 Jahre altes Kind geträumt habe, spiele ich mit ein paar anderen Kindern im Bau auf einem nassen braunen Acker. Wir fügen dort auf dem Acker weiße Plastiklatten zu kindsgroßen Plastikkreuzen zusammen auf die wir uns anschließend draufsetzen so als wären die weißen Kreuze kleine selbstgebaute Flugzeuge. Anschließend nehmen wir auf dem Acker etwas Anlauf woraufhin wir auf unseren Plastikkreuzen zu schweben beginnen. Lehnen wir uns dabei nach rechts so fliegt unser kleines Flugzeug etwas nach rechts und lehnen wir uns nach links so fliegen wir nach links. Nachdem wir dann einige Meter durch die Luft geflogen sind, landen unsere Flugzeuge wieder auf dem Acker. Beim Fliegen mit den Plastik-kreuzen kamen wir etwa bis zu Meter hoch in die Luft hinaus und vielleicht 50 Meter weit. Dieses Fliegen durch die Luft auf unseren Plastikkreuzen macht uns verständlicherweise einen Heidenspaß. Entsprechend gut ist meine Laune in diesem Traum. Es ist gut möglich, dass dieser Traum von mir in unserer Basis mit einem Film zusammen hing, den ich mal von Walter gesehen habe.

Flieg über der Kirchturmspitze! (Traum in unserer Basis)
In der Zeit als ich die Träume vom Fliegen auf einem weißen Kreuz hatte, hatte ich auch Träume vom Fliegen ganz ohne Hilfsmittel. In diesen Träumen wurde ich des Nachts immer wieder mal von einer unsichtbaren Kraft aus meinem Bett hoch gehoben und bin anschließend dann nahezu schwerelos durch unsere Basis geflogen oder gehüpft, durch Türen und Wände durchgesprungen usw. Diese Ausflüge durch unsere Basis haben damals auch immer einen Heidenspaß gemacht. Allerdings hatte ich derartige Träume in unserer Basis nur wenige Monate lang, dafür aber in dieser Zeit fast jede Nacht. Ein Zusammenhang zu besonderen Filmen in unserer Basis ist möglich. Denn wie bereits erwähnt konnte man in unseren Filmen ja häufig fliegen oder nahezu schwerelos durch irgendwelche Landschaften oder Räume wandeln.
In einem dieser Träume vom wandeln in nahezu völliger Schwerelosigkeit bin ich auch mal draußen in irgendeiner nächtlichen Stadt stundenlang über einer Kirchturmspitze gekreist. Wie ein Vogel, der von irgendeinem Aufwind getragen wird bin ich immer wieder im Kreis über einer Kirchturmspitze geflogen solange bis ich wieder genug Höhe hatte, um woanders hin fliegen zu können. Im Traum habe ich dabei deutlich den Luftzug der umgebenden Luft gespürt ganz so als sei all dies was ich gerade erlebe absolut real sei. Darüber hinaus hatten sogar meine Bewegungen in der Luft Einfluss auf meine Flugbahn in der Luft ähnlich wie beim Fliegen auf einem weißen Holzkreuz auch. Habe ich meine Arme von mir gestreckt wurde ich etwas langsamer, während ich beim Anlegen der Arme in den Sturzflug übergehen konnte.
Ich denke, dass auch diese Träume vom Fliegen mit besonderem Filmmaterial in unserer Basis zusammen hingen, das mir damals vorgesetzt worden ist. An diese Filme kann ich mich allerdings nicht mehr erinnern. Ich kann mich nur noch daran erinnern damals im Bereschewan-Sitz immer wieder Leute in Filmen gesehen zu haben, die wie ein Vogel durch die Luft geflogen sind. Vor azurblauem Himmel glitten sie über eine Stadt, landeten auf einer Wiese usw. Vermutlich bin ich in diesen Filmen auch wie ein Vogel geflogen.
Wegen der doppeldeutigen religiösen Elemente dieser Träume vom Fliegen ohne weißes Plastikkreuz, möchte ich sie auch zu den Engelsträumen (Träumen vom Schwan-Typ) rechnen.

„Du bist ja ganz traurig orange – erzähl den anderen doch auch mal was!"
Ich bin etwa 10 Jahre alt und seit einigen Wochen etwas schlecht gelaunt, weil ich das viele Zuhören dem Gequatsche anderer Leute in unseren Filmen nicht ausstehen konnte. Ich wollte viel lieber malen oder rechnen, als anderen Leuten beim Erzählen langweiliger Dinge in unseren Filmen zuzuhören. Andererseits wollten aber meine Eltern, dass ich mir Filme anschaue in denen ich anderen Leuten beim Erzählen bzw. Denken zuhöre. Dieser Konflikt war damals eine Zeitlang sehr belastend für mich gewesen. In dieser Zeit wurde ich glaube ich zwei mal des Nachts im Schlaf von einer blonden verschwommenen Frau in einem eindrucksvollen blauweißen Kostüm besucht. Im Traum ist sie so schräg hinter mir aufgetaucht und hat glaube ich jedes Mal ein paar Worte mit mir gewechselt. Einmal hat sie dabei glaube ich zu mir gesagt: „….Du bist ja ganz traurig orange. Erzähl den anderen doch auch mal was….dann geht es dir bestimmt bald wieder besser….(oder so ähnlich)!"

Was habt ihr da auf dem Potentiometer abgelesen?
Und als ich etwa 13 Jahre alt war, ist mir in unserer Basis noch mal so eine Art Engel im Traum erschienen. Diesmal aber glaube ich ein anderer als der vom ersten Besuch der zu mir gesagt hat: „Du bist ja ganz traurig orange….". Damals als dieser zweite Engel mir im Traum erschienen ist, ging es mir anders als beim ersten mal psychisch eigentlich ziemlich gut. Ich hatte weder Stress mit meinen Eltern noch war ich bereits wegen der Filme von Walter Pfeffer gefrustet. Zu Beginn dieses zweiten Engelstraums, wandere ich irgendwie kopfwärts aus meinem schlafenden Körper heraus. Witzigerweise konnte ich mich in diesem Traum sogar zeitweise selbst im Bett liegen sehen und auch so einen grünen Nebel kopfwärts aus meinem Körper herauskommen sehen, aus dem offenbar auch der Teil von mir bestand, der einen Blick auf seinen eigenen Körper werfen konnte.

Während ich langsam immer weiter aus meinem Körper kopfwärts heraus gleite, taucht etwa 3 Meter vor mir ein etwa 40 cm großer weiß leuchtender Zwerg auf. Auf seinem kleinen Rücken kann ich dabei deutlich von vorne zwei weiße kleine Sicheln, die wohl Flügel darstellen sollten, flattern sehen so als wenn dies seine Flügel wären (vgl. Bild 51). Während all dies um mich herum im Traum geschieht, höre ich in meinen Ohren deutlich ein leises Surren, so als sei die Luft um mich herum irgendwie elektrisiert.
Kurz nachdem der weiße Zwerg schräg vor mir aufgetaucht ist, beginnt er auch schon damit mich mit sinnlosen Fragen zu überhäufen: „Er erzählt irgendetwas von irgendwelchen Versuchen in unserer Basis mit einem Potentiometer, wofür er sich angeblich interessieren würde. Ich sollte ihm doch bitte sagen, was das Potentiometer bei diesem und bei jenem Versuch angezeigt hätte, was das Ergebnis dieses Versuchs war usw…“ Allerdings bin ich im Schlaf viel zu dusselig, um all diese vielen Fragen aufzunehmen. Statt irgendeiner vernünftigen Antwort, hat der Engel deshalb von mir wahrscheinlich nur ein irgendein unverständliches „Was?“ von mir als Antwort erhalten. Kaum habe ich ihm diese Frage im Traum gestellt, hebt er auch schon wieder senkrecht nach oben ab und verschwindet wie der Blitz in Richtung Decke. Sein Flug nach oben in Richtung Decke unserer Höhle war dabei so schnell, dass ich im Traum hiervon nur noch eine weiße Schmauchspur gesehen habe. Ende dieses Traums.

In wie weit diese Engelsträume von mir in unserer Basis Eigenprodukte von denen aus dem Bau oder unserer Basis war, kann ich nicht sagen. Die anderen in unserer Basis haben auf meine Fragen was es mit diesen Engelsträumen von mir auf sich habe, überhaupt nicht reagiert. Man hat sie mit den Worten: „Ja, ja, schön geträumt!“ oder „Waren auch Vögel mit dabei? Es waren keine Vögel mit dabei, ja? Dann bist du nur in Gefahr!“ abgetan. Die einzig konstruktive Antwort stammte von einem Erwachsenen, der mich darauf hingewiesen hat, dass man derartige Träume wie ich sie gerade gehabt hätte auch mit unserer Bereschewan-Maschine machen könne. Denn dies sei ein Computer, der sich mit anderen Menschen kurz schließen könne, wenn er entsprechend eingestellt sei.
An derartigen Ausflügen in den Kopf anderer Menschen habe ich in unserer Basis selbst immer wieder mal dran teilgenommen. In sofern hatte ich mir diese Antwort natürlich auch selbst denken können. Das was man vermutet, aber noch mal von anderen bestätigt zu bekommen, hat aber noch mal eine ganz andere Qualität.
Die Ziele unserer Attacken auf den Geist anderer Menschen zielten immer auf irgendwelche Personen draußen oder wohl auch im Bau. Was man bei solchen Feldverschiebungsversuchen als Einfallender alles erleben konnte, kannte ich bereits aus eigenen Erlebnissen. Welche Wirkung dieser Einfall in den Geist eines anderen Menschen aber für Folgen haben konnte, war mir damals allerdings noch nicht so ganz klar. All dies auch mal an meinem eigenen Körper zu erleben, war daher für mich eine Überraschung. Dass man Stimmen im Kopf hören würde und vielleicht auch ein paar Halluzinationen haben würde, hatte ich zwar irgendwie schon erwartet, aber dass man dabei auch so was wie leuchtende kleine Zwerge oder Frauen in schönen blauen Gewändern sehen konnte, hatte ich nicht erwartet. Vermutlich verfügten die im Bau noch über ganz andere technische Möglichkeiten als wir in unserer Basis.

Geist besteht aus Elektronen…
Ich sitze an meinem Schreibtisch in unserer Basis und male ein paar Bilder, als ich Walter Pfeffer zum ersten und bis heute einzigen mal auch ganz ohne Bereschewan-Kappe deutlich in meinem Kopf hören kann. Er hat damals per Geist in etwa folgendes zu mir gesagt: „.. Wir sind gerade in einem Geistwind in dir drin… Ilgitt will, dass ich dir etwas sage….. Liebst du sie?.... Du bist schön dunkelgrün, sagt sie…. Was haben sie gleich noch gesagt? Geist besteht aus Elektronen, Positronen und Schwingungen…..Danke für die Zusammenarbeit! Danke! Danke!“ (Mehr weiß ich nicht mehr)
Eigenartig, dass auch Walter Pfeffer mir damals für alles was ich getan habe immer wieder bedankt hat. Dabei habe ich doch damals reichlich wenig für ihn tun können! Oder war das mit dem ständig Danke sagen schon mehr so eine Marotte von denen aus unserer Basis und aus dem Bau?
Dieser ultimativ „reale“ Kontakt mit Walter Pfeffer war noch mehrere Monate vor dem Tag an dem ich während meines Bärenschwanzes beschlossen habe, mal bei denen im Bau mal per Telefon anzurufen.

Hier steht er jetzt gerade und geht an mir vorbei:
Ich stehe gerade neben einem kleinen dunkelhaarigen etwas dicklichen Mädchen in unserer Basis, dass wegen seines komisch konzentrierten Blicks so aussah wie ich damals fand, als käme es direkt aus dem Bau. So wie die Tante habe ich mir jedenfalls damals die aus dem Bau vorgestellt: „Klein, eigenartig erwachsen konzentrierter Blick schon bei Jugendlichen, liebliche Stimme und ein Hang zu bläulichen bis grünlichen Farben.
Während sich das dunkelhaarige dicke kleine Mädchen damals ganz beiläufig neben mich gestellt hat und mich angeschaut hat, habe ich eine superliebe weibliche Stimme per Geist in meinem Kopf gehört. Diese hat damals in etwa zu mir gesagt (ohne dass das dickliche Mädchen neben mir dabei seinen Mund bewegt hätte): „Hier steht er jetzt gerade und … und geht an mir vorbei (oder so ähnlich)!“ Ende dieses Erlebnisses in unserer Basis. Dieses dickliche Mädchen habe ich später dann in unserer Basis nie wieder gesehen.

Buhuhuhuhuhu…!
Nur wenige Wochen nach dem „Besuch“ von Walter Pfeffers Stimme bei mir: Ich sitze gerade an meinem Schreibtisch vor dieser Glasscheibe in der immer irgendeine Landschaft draußen zu sehen war und lausche dabei einer superlieben Kinderstimme in meinem Kopf. Diese sagt in etwa folgendes zu mir: „Buh, Buh, Buh, Buh, Aahahahahahah….Buhuhuhuh…Ahahahahaha...usw..!“ Das Ganze hörte sich dabei so an als mache jemand Indianergeheul nach während er laut „Buuuuuhhhhh“ ruft. Eigenartig war auch, dass man zu all dem obendrein noch das Wippen eines hölzernen Wippstuhls hörte, so als wenn der Produzent dieser Buuuuuhhh-Geräusche gerade in einem Wippstuhl sitzen würde. Zu alldem sehe ich sogar einen Augenblick lang in meinem Kopf so schräg von unten eine junge Frau in einem Wippstuhl wippen, die ihre Hand vor den Mund hält. Daneben stand glaube ich Mrs. Grzimek, so als wäre diese ganze Aktion gestellt.

Meine Lieblingsfarbe ist „Schweinchenrosa“:
Ich bin gerade in so einem kleinen Unterrichtsraum in unserer Basis, wo alle jüngeren sich manchmal versammelt haben. Wenn alle da waren, kam ein Erwachsener zu uns rein, hat sich an eine weiße Schreibwand gestellt (genau so eine wie es sie auch hier draußen gibt! Unsere Ex-Alienbasis muss also ganz sicher von irgendwelchen terrestischen Militärs infiltriert gewesen sein.). Auf diese Schreibwand hat er dann meistens mit ein paar eleganten Strichen irgendein Tier oder ähnliches mit seinem Filzschreiber gezeichnet, was wir dann alle in unsere Hefte abzeichnen sollten. Gelegentlich hat er uns dabei beim Abmalen des Tieres von der Schreibwand geholfen.
An der Wand dieses Raumes hingen glaube ich auch sehr hübsch bunte Bilder in den Farben rot, gelb, grün, orange und auch silbern, die wie ein Bekenntnis zu den Gefühlen von der anderen Seite aussahen. Ich kann mich sogar daran erinnern, wie wir als Kinder in diesem Raum mal gefragt worden sind, welche Farbe denn unsere sei. Ich habe damals glaube ich geantwortet, dass meine Lieblingsfarbe dunkelrot sei, während andere sich auch für Schweinchenrosa (ein blondes Mädchen in unserem Kurs), blattgrün, giftgrün usw… entschieden haben.

Wie auch immer, jetzt als ich etwa 14 – 15 Jahre alt war, habe ich in diesem Unterrichtsraum auch mal zusammen mit anderen Jugendlichen eine nackte Frau zu zeichnen versucht. Während ich dies zusammen mit anderen in unserem Unterrichtsraum versucht habe, habe ich plötzlich laut und deutlich eine liebliche Frauenstimme in meinem Kopf gehört, die einen witzigen unterdrückten Nieser von sich gegeben hat. Kurz danach, habe ich wie in einem großen Saal vielleicht ein dutzend liebliche Kinderstimmchen kichern gehört. Unmittelbar darauf hat dieselbe Frauenstimme, die kurz zuvor so witzig geniest hatte, gesagt: „Lach nicht! Du weißt doch, dass ich hier nicht niesen darf!“ Danach waren alle Geräusche in meinem Kopf wieder weg so als wenn nichts gewesen wäre. Zuerst habe ich damals gedacht, dass neben mir irgendjemand in unserem Kursraum geniest hätte. Dort hat aber ganz offensichtlich weder irgendjemand gelacht noch hatte dort irgendjemand so eine liebliche Kinderstimme wie die die ich gerade gehört hatte. Das macht einen echt gereizt, so geärgert zu werden! Wer so was erlebt, behält doch das Gefühl zurück, ständig von irgendwelchen verrückten Engelchen in irgendwelchen blauen Körbchen im Geheimen überwacht zu werden. Keine sehr angenehme Vorstellung. Besonders dann nicht, wenn er zwischendurch auch noch mit allerlei sülzigem Gefasel irgendwelcher Kinderstimmchen in seinem Kopf zugequatscht wird. Sowas verlangt doch wirklich nach Faustschlägen in die Gesichter der ganzen Liebesverrückten im Bau. So viel zum Thema Hetze in unserer Basis!

Eine Küche voller Kleinkinder:
Ich liege gerade in unserer Basis im Bett und Ruhe mich dort aus, während schräg über mir in meinem Kopf ein grauweißer küchenzimmerartiger Raum auftaucht, auf dessen Schränken dicht an dicht ein blondes Kleinkind neben dem anderen sitzt. Während ich die ganzen Kinderchen dort alle dicht an dicht sitzen sehe, höre ich in meinem Kopf eine liebliche quirlige Kinderstimme nach der anderen durcheinander quasseln. Manche der Kinderstimmen reden dabei so schnell, dass man sie kaum verstehen kann. Nach vielleicht 2 bis 3 Minuten ist dieses traumähnliche Erlebnis wieder vorbei.

Liebliche Kinderstimmen aus dem Nichts:
Etwa zur selben Zeit als ich den Augenfilm von Walter in unserer Basis gesehen habe, habe ich Tags wie Nachts auch immer wieder mal liebliche Kinderstimmen in meinem Kopf gehört selbst nachdem ich unsere Bereschwan-Kappe längst wieder abgesetzt hatte. Meistens sprachen diese Kinderstimmen im Kopf mit der Stimme Walter Pfeffers zu mir. Für mich waren derartige Vorfälle damals in unserer Basis nicht besonders überraschend, weshalb ich mich damals nicht sonderlich darüber gewundert habe. Ich habe gedacht, dass ich jetzt eine telepathische Verbindung zu W.P. hätte, weshalb ich ihn nun auch in meinem Kopf hören könnte, wenn ich gerade schlief, arbeiten ging oder mich ausruhte. In wie weit all dies mit einer Art Nachhalleffekt durch unsere Mind-Control-Technik im Bereschewan-Sitz zusammen hing, kann ich nicht beurteilen. Ausschließen möchte ich derartige Zusammenhänge jedoch nicht. Allerdings glaube ich, dass all diese Dinge eher mit gezielter Mind-Control zusammenhingen als mit einem Nachhalleffekt. Denn es ist doch ganz offensichtlich, dass eine Geschichte wie die von der Folter eines lieben Seelenverwandten im Bau bestens dazu angetan ist, einem den Kopf zu verdrehen und in einem eine gehörige Portion Hass auf die im Bau aufzubauen. Darüber hinaus hätte ich denselben Nachhalleffekt im Kopf auch nach dem Ansehen anderer Augenfilme in unserer Basis bekommen müssen, was tatsächlich aber nicht in dem selben Umfang der Fall gewesen ist wie bei Walter Pfeffer.

Die Hand des Vaters:
Wieder höre liebliche Kinderstimmen in meinem Kopf in unserer Basis. Des Nachts bin ich hiervon damals sogar glaube ich manchmal wach geworden. Oder ich bin wach geworden, weil ich mitten in der Nacht ein lautes Klingelgeräusch in meinem Kopf gehört habe, dass sofort nach meinem Aufwachen aber wieder weg war. Bei einem dieser Vorfälle, der sich mitten in der Nacht abspielte, bin ich anschließend aus meinem bett ausgestiegen und habe mich in unserer Basis ein wenig umgeschaut. „Draußen“ in unserem Wohnsaal war damals alles in ein sehr dämmeriges blauschwarzes Licht gehüllt. Dennoch sieht man genug, um die Wände und den Fußboden unter einem erkennen zu können. Neugierig gehe ich deshalb quer durch unsere Basis durch, um mich auf die Suche nach den nächtlichen Störenfrieden in meinem Kopf zu machen. Zunächst gehe ich dabei in Richtung Ausguck zum See, weil ich den Eindruck hatte, dass die Kinderstimmen in meinem Kopf von dort kommen würden. Als ich dort schließlich ankomme, sehe ich eine riesige graue Hand hinter der Glasscheibe, die über eine gelbe Kartoffel im Handgelenk in unserer zerbrochenen Glasscheibe drin zu stecken scheint (vgl. Bild 61 oben). Während ich diese komische riesige Hand in unserer Glasscheibe betrachte, sehe ich neben dieser Hand einen blauen Schatten, der mit einer hohen lieblichen Kinderstimme mir irgendetwas zu erzählen scheint. Parallel dazu intensivieren sich auch die Kinderstimmen in meinem Kopf wieder, so dass ich jetzt wieder deutlich einzelne Worte und Sätze verstehen kann. Sinngemäß hat der blaue Schatten in der Glasscheibe damals glaube ich in etwa folgendes zu mir gesagt: „… So musst du mit deiner Hand der Mutter herausgreifen. Steck deine gelbe Kartoffel in die Glasscheibe rein und halte deine Hand des Vaters dann in der Glasscheibe fest…. Du bist unser einsames Fnord! - Von allen verlassen! Komm mit uns mit in das Haus der Mutter zu Walter Pfeffer… Die Mutter…. (oder so ähnlich)!“ Zu all dem hat man immer wieder lustiges Kindergekicher gehört, so als bereite es der erzählenden Frauenstimme Spaß solche total bekloppten Dinge zu erzählen.“ Ende dieses

Erlebnisses. Dass ich liebliches Kindergeflüster und Getuschel des Nachts im Schlaf aus der Richtung unserer Glasscheibe zum See gehört habe, kam glaube ich damals während ich die Filme von W.P. gesehen habe, häufiger vor. Auch, dass ich des Nachts damals immer wieder von irgendwelchen Klingelgeräuschen in meinem Kopf geweckt wurde, war damals glaube ich Alltag. Wenn ich damals ein Klingeln im Kopf gehört habe, hatte ich fast immer kurz zuvor einen Traum von W.P. gehabt. Damals in unserer Basis habe ich gedacht, ein schmieriger brauner Geist wollte mich mit diesen Klingelgeräuschen darauf hinweisen, dass sich zur Zeit eine gefährliche Situation in Walters Leben zusammen balle. Ich war der einzige Sterbliche, der ihm dabei helfen konnte, da ich Walters „Hilferufe" hören konnte. Ich sei der einzige, der ihm aus diesem Schlamassel wieder heraushelfen könne, weshalb er mir ständig diese Träume von W.P. bringe.
Diese Interpretation der nächtlichen Klingelgeräusche in meinem Kopf wurde mir sogar von dem rotbraunen Geist, der vorgab mir Nachts im Schlaf auch noch regelmäßig etwas geklauten Geist von W.P. zu überbringen, selbst so vorgeschlagen. Damals in unserer Basis habe ich all dies nicht hinterfragt, da ich hierfür noch zu klein war, sondern habe es einfach als naturgegeben angesehen, dass die Dinge so standen. Und letzten Endes behielt dieser nächtliche Geist in unserer Basis ja auch Recht mit seinen düsteren Andeutungen bzgl. Walters momentaner Lage im Bau. Jedenfalls nachdem was dann später noch (für mich damals Live in praktisch tagtäglichen Eins zu Eins Live-Übertragungen) mit Walter Pfeffer im Film geschehen ist, kann man wohl kaum von einer erfreulichen Wendung in Walters späterem Leben reden.
Walters Ausscheiden aus dem Spukhaus nach der Unterbringung im Klärwerk muss ich so in etwa im Sommer 96 gesehen haben. Das mit den nächtlichen Klingeltönen des Nachts im Schlaf als mir noch so Bruchstücke aus den tagtäglichen Filmen nachgetragen wurden, muss also in etwa zur selben Zeit gewesen sein. Die ganzen Engelsstimmen, die ich damals in unserer Basis manchmal gehört habe, traten aber vor allem nach Walters Ausscheiden aus dem Spukhaus auf, also mehr so im Spätsommer bis Herbst 96. Eigenartig, dass alle diese Ereignisse so kurz vor meiner Entfernung aus unserer Basis aufgetreten sind. Wollten sie dort in unserer Basis nur richtige Arschlöcher haben, denen es Spaß macht dabei zuzuschauen, wie sich die im Bau gegenseitig zugrunde richten, oder war ich einfach nicht mehr haltbar da ich psychisch schon zu angeschlagen war (→ Nachhalleffekte im Kopf?).

Der Sivagott und sein blaues Horn:
Mit dem blauen Liebesgott Siva verbinde ich eigentlich zwei sehr eindringliche Filme, die ich beide glaube ich in etwa zur selben Zeit gesehen habe – etwa mit 14-15 Jahren nur wenige Tage oder Wochen nachdem ich den bescheuerten Film über den Teufelsgott Visnu gesehen habe – . Ob diese Filme wirklich irgendetwas mit dem blauen Liebesgott Siva zu tun hatten, kann ich nicht sagen. Denn in keinem dieser Filme hat sich irgendeine Figur als Sivagott vorgestellt. Allerdings hatten die Protagonisten in diesen Filmen eine blaugraue Körperfarbe, wie man sie vielleicht von einem blauen Liebesgott erwarten könnte.
Damals als ich diese Begegnung mit dem Liebesgott Siva hatte, hatte sich für den späten Abend glaube ich unser brauner Teufelsgott Visnu in der Glasscheibe angekündigt. Alle in unserer Basis hatten sich neben einer bestimmten Glasscheibe versammelt, um ihren Gott Visnu zu huldigen. Als dann endlich die braune Gestalt in der Glasscheibe auftauchte, haben sich alle (hauptsächlich glaube ich die Männer in unserer Basis) der Größe nach in einer Reihe aufgestellt und haben dann in stiller Andacht an unseren Gott ihre Häupter tief nach unten geneigt. Alle Männer trugen dabei glaube ich schwarze Sachen, sogar die die sonst glaube ich auch mal weiß oder grüne und blaue Farben trugen. Jedenfalls meine ich damals niemanden in weiß oder einer blauen oder grünen Farbe neben der Glasscheibe gesehen zu haben in der der Teufelsgott Visnu erschienen ist.
Während dann in unserer Glasscheibe der Teufelsgott Visnu anwesend war, ging sofort das Licht in unserer Basis aus, so dass unsere Basis nur noch von dem rötlichen Licht aus der Glasscheibe erleuchtet wurde. Während alle entweder stehend stumpf nach unten auf den Boden schauten oder sich weiter hinten auch flach verneigten, durfte ein Mann in unserer Basis vor allen anderen hergehen, um sich schließlich neben den Teufelsgott in der Glasscheibe zu stellen. Dort durfte er sich dann glaube Auge in Auge mit dem Teufelsgott Visnu unterhalten. Was dabei genau besprochen wurde, habe ich nicht so genau mitgenommen, da ich dafür zu weit von der Glasscheibe entfernt war und auch nicht dorthin schauen durfte. Ich weiß nur noch, dass jemand neben mir, mir immer wieder seine Hand in meinen Nacken gelegt hat, weil ich meinen Kopf nicht tief genug nach unten hielt während ich neben ihm in einer Reihe stand. Außerdem meinte diese Person neben mir immer wieder, dass ich meinen Kopf ganz tief nach unten halten müsse, wenn ich endlich Ruhe vor all den vielen lieblichen Stimmen in meinem Kopf haben wolle. Denn so würde das Weghören funktionieren! Man müsse seinen Blick tief nach unten richten, wenn man nichts mehr von den Göttern zu hören bekommen wolle. Ich habe damals diese Anweisung des anderen neben mir in der Reihe sehr wörtlich genommen und versucht mein Haupt so tief wie möglich nach unten zu neigen. Dies war dem neben mir aber immer noch nicht tief genug und er musste mich bestimmt noch zwei bis dreimal darauf hinweisen, dass ich noch viel tiefer nach unten schauen müsse.

Picture 113,2: Das blaue Männchen in der Glasscheibe.

Das mit dem Weghören durch das Neigen des Kopfes nach unten, hatte für mich damals in unserer Basis die Bedeutung, dass man sich vom grausamen schönen Schwan bzw. der Liebe abwenden müsse, um endlich von den Göttern in Ruhe gelassen zu werden. Ich denke so war die Zurechtweisung des anderen Mannes neben mir in der Reihe auch gemeint.
Weiter kann ich mich noch daran erinnern, dass nach dem Ende dieses Zeremoniells an der Glasscheibe, der Typ der

die ganze Zeit als erster neben der Glasscheibe gestanden hatte, wie am Erdboden zerschmettert wirkte. Mit gesenktem Blick ging er wortlos an uns vorbei und sagte dabei mehrmals mit verachtender Stimme: „Drecks Mistviecher! …Mistviecher!“ oder so ähnlich. Danach meinte er glaube ich noch, er müsse jetzt erst mal kurz in den Graben pissen gehen, bevor er sich wieder zu uns gesellen wolle. Danach wolle er mit uns zusammen vielleicht noch ein weiteres Fass anbrechen. Mehr habe ich von alldem was er uns damals vom Besuch des Teufelsgottes zu sagen hatte nicht mitbekommen. Höchstwahrscheinlich war es nichts erfreuliches gewesen, weshalb er sich so bedeckt gab. Statt ihm und den anderen Männern zum Blutfass (Ich glaube das war unser roter Tank, mehr kann ich dazu nicht sagen) zu folgen, bin ich aus Neugierde noch eine Weile in der Halle zurückgeblieben in der kurz zuvor noch der Teufelsgott in der Glasscheibe zu sehen gewesen sein muss. Dort habe ich mich dann noch eine Weile umgeschaut, um mehr darüber zu erfahren was hier kurz zuvor abgelaufen ist.

Während ich mich dort umgeschaut habe, ist in einer Glasscheibe neben mir, einmal kurz ein gemalter lila Kirchturm aufgetaucht, der immer wieder von einem Blitz am Himmel beleuchtet wurde. Dazu hat eine Stimme in meinem Kopf gesagt: „Viertel vor, denken sie fünf nach!“. Kurz danach ist dann eine ulkige blaue Gestalt in einer der Glasscheiben neben mir aufgetaucht, ich meine sogar die selbe in der kurz zuvor noch der Teufelsgott Visnu zu sehen war. Diese ulkige blaue Gestalt in der Glasscheibe hatte riesige Augen, die sich von oben und von unten schließen konnten, sah ansonsten aber ziemlich freundlich aus (vgl. Bild 113,2). Jedenfalls hatte ich vor dieser Gestalt in der Glasscheibe keine Angst. Sie wirkte ganz freundlich und lustig. Während sie dort in der Glasscheibe neben mir zu sehen war, hat sie die ganze Zeit über so getan als würde sie gehen oder hat hin und wieder mal einen Satz durch die Luft gemacht. Zwischendurch hat sie mich dabei immer wieder mal kurz angeblinzelt, was ich auch ganz lustig fand. Während sie so getan hat als würde sie neben mir herlaufen, hat eine freundliche Stimme in meinem Kopf zu mir gesagt: „Du willst hier durch die Tore raus aus diesem Ort! Die Tore sind aber zu!... Geht es hier vielleicht raus oder hier?“
Wenig später blieb das blaue Männchen neben mir stehen und hat glaube ich von hinten ein etwa 20 cm langes Horn hervorgeholt. Kurz danach ist es dann in der Glasscheibe verschwunden. In etwa zur selben Zeit hatte ich sehr deutlich die Halluzination, dass das blaue Männchen hinter mir mitten in unserer Höhle stehen würde und mir dort sein blaues Horn in den Nacken halten würde. Dazu höre ich sehr deutlich eine freundliche Stimme in meinem Kopf wie sie zu mir sagt: „Nun melke ich dich! Ich sauge dir deinen blauen Geist ab….. blase ihn in dich herein! Jetzt wirst du gemolken! …. Denn ich bin eure lila Kuh! Aber nicht weitersagen, dass du mich gesehen hast! Du weißt doch ich bin heilig, über mich redet man nicht! Gib mir einen anderen Namen! … Ich kenne dich sehr gut. Denn du bist auch mein Kind. Du bist damals auch aus mir herausgekommen! Weißt du noch wie du damals aus mir rauskamst…Es riecht hier bei dir alles nach Liebe!“ Kurz nachdem sie das zu mir gesagt hat, habe ich das blaue Männchen links neben mir eine kleine gemalte Anhöhe aus lila Fliesen hochgegangen und ist schließlich etwa 50 Meter vor mir auf der „virtuellen“ Anhöhe vor mir stehen geblieben so als warte es dort auf mich. Aus Neugierde bin ich ihm in der Richtung in der es sich von mir entfernt hat gefolgt.
Nachdem es erwähnt hatte, dass ich aus der lila Kuh käme, was mir in unserer Basis noch niemand erzählt hatte, habe ich mich wieder daran erinnert, dass mir in unserer Basis mal eine dunkelhaarige Frau gesagt hat, dass ich schon als einjähriges Kind sprechen konnte. Ich fühlte mich deshalb damals in dem was das blaue Männchen zu mir gesagt hat, bestätigt.
Im Verlauf der nächsten Stunde habe ich die lila Kuh immer wieder als Halluzination vor mir herlaufen sehen. Nun konnte man mitunter auch ihr blau leuchtendes Knochenskelett in ihrem Körper sehen. Außerdem fing nun ihre Körperfarbe an, sich zeitweise von blau in grün und wieder zurück in blau zu verwandeln, wie dies zuvor nicht der Fall gewesen war. Nach etwa einer Stunde habe ich schließlich sehr deutlich im Kopf gesehen wie sich die blaue Kuh auf denselben Platz gesetzt hat an dem immer ein Mädchen aus unserer Basis saß, das meine erste große Jugendliebe gewesen war. Allerdings hat dieses Mädchen damals nichts von mir wissen wollen, weil sie sich angeblich nicht vernünftig mit mir hat unterhalten können. Während die blaue Kuh in ähnlich lasziver Pose auf dem Stuhl meiner Jugendliebe saß, hat sie zu mir gesagt: „Wir sind Blutsauger! Wir trinken euer blaues Blut! Wir verstecken uns im Dunkeln unter den Decken eurer Häuser! Von dort aus holen wir uns dann unser blaues Blut! Wir sind hier draußen überall unter euch! ….. – Wenn du bis 6.00 Uhr morgen früh nicht mit einem Zug von hier weggefahren bist, dann …… – dann klebt bald dein rotes Blut hier überall an der Decke!.... Fahr weg von hier!....“

Wenige Tage später hat dann das mit meinem Bärenschwanz, einer tagelangen Besessenheit von zahllosen Stimmen in meinem Kopf, angefangen. Diese haben mir unter anderem damals auch geraten, dass ich hier aus der Affentretmaschine raus solle, dass ich nach Kapstadt zu den schwarzen solle und ähnlich hirnverbranntes Zeug. Doch hierzu mehr in meinem Bärenschwanzbericht. Dass ein Zusammenhang zwischen diesem Erlebnis mit dem blauen Männchen, dem späteren Bärenschwanz-Erlebnis und meinem späteren Ausscheiden aus unserer Basis besteht, halte ich für gut denkbar. Denn zwischen beiden Ereignissen lag glaube ich nur ein Zeitraum von wenigen Monaten.
Ich glaube noch am selben Abend habe ich auch noch einige andere in unserer Basis in einer anderen deutlich kleineren Höhle im hellem Lichtschein feiern sehen. Sie haben dabei immer wieder einen junger Mann unter lauten Jubelschreien „Yeah, we have won!“ hochgehoben und anschließend eine Weile auf ihren Schultern durch unsere Höhle getragen.

Siva und die blauen Eiskugeln:
Zu Beginn dieses Films saß man glaube ich neben einer schwarzen Gestalt in einer Glaskugel und flog durch unsere unterirdischen Gänge. Die schwarze verhüllte Gestalt neben einem behauptete im Film glaube ich die Mutter Gottes zu sein oder einen dorthin bringen zu wollen. Alles was sie sagte brachte sie dabei mit einer grauenhaft krächzenden weiblichen Stimme hervor, die in etwa so viel Ernst ausstrahlte wie die Stimme eines Komikers. Später im Film wechseln die Bilder dann plötzlich und man befindet sich auf einmal hinter einer ganz ähnlich aussehenden schwarz verhüllten Gestalt an einem runden Tisch. In diesen runden Tisch ist ein eigenartiges Waschbecken mit einem kleinen Rohr ohne Drehkran daran eingelassen (vgl. Bild 163,1). Und an der runden Wand hinter diesem grauen Tisch befinden sich einige Glasscheiben. Man fühlt sich also unweigerlich an die Inneneinrichtung einer fliegenden Untertasse erinnert wie ich sie in anderen Augenfilmen bereits gesehen habe.
Dies habe ich schon damals in unserer Basis gedacht, da ich von dort ja bereits das Innere derartiger Flugobjekte kannte. In dieser „fliegenden Untertasse“ geht nun mein Blick zunächst nach oben zur Decke des Raums. Dort sehe ich eine gezackte

Lampe, die in allen Farben des Regenbogens leuchtet (vgl. Bild 41,5). Nachdem ich mir diese bunte Lampe an der Decke eine Weile angeschaut hatte, wende ich mich wieder der schwarz verhüllten gestalt vor mir im Raum zu. Direkt neben dieser erblicke ich nun in einer Glasscheibe an der Wand buntes saturnähnliches Objekt, das im Weltraum zu schweben scheint (vgl. Bild 163,2). Kaum habe ich mir dieses Objekt in der Glasscheibe eine Weile angeschaut, taucht in dieser auch schon ein neues Bild auf. Diesmal ist in der Glasscheibe ein graues mondähnliches Objekt auf, dessen Oberfläche im Grenzbereich zwischen Sonnen- und Schattenseite aufgenommen worden zu sein scheint. Denn die Ränder der Krater heben sich deutlich durch Schatten von der ansonsten hell erleuchteten Mondoberfläche ab. Während ich dieses Mondbild nun betrachte, wedelt einen Augenblick lang eine Hand vor diesem Bild herum und versucht mir dabei mit einer asexuellen Stimme etwas zu erklären. Allerdings habe ich damals nichts von dem verstanden, was mir die asexuelle Stimme im Film begreiflich zu machen wollte.

Zum Schluss dieser kleinen Bildershow erscheint schließlich in der Glasscheibe vor mir die Erde vom Weltraum aus gesehen (vgl. Bild 163,3). Dazu höre ich nun erneut die asexuelle Stimme von vorhin in meinem Kopf zu mir sprechen. Diesmal sagt sie nun mit deutlich langsamerer Stimme in etwa folgendes zu mir: „Eis….Eissss…..Wir suchen Eiskugeln…. Eiskugeln!“

Ich glaube später im Film kam dann auch noch das mit dem Streitgespräch mit den Engeln. Während dieses Streitgesprächs zwischen Engeln und einer asexuellen Stimme im Raum, sah man im Film fast gar nichts außer totaler Schwärze um sich herum. Ganz so als befände man sich nun an einem wirklich finsteren Ort. Der Dialog zwischen Engelsstimmen und asexueller Stimme, sah dabei im Film in etwa so aus (zwischen den einzelnen Dialogen waren im Film immer wieder sehr lange Pausen!). Extrem liebevolle weibliches Engelsstimmchen: „Wer seid denn ihr?”

Asexuelle Stimme mit leicht aggressivem Unterton: „Na, wer wohl? – Ihr Engel kommt jetzt weg! Ihr seid der Ausschuss. Ihr kommt jetzt hier hinten zu mir rein. – Euer Geist ist noch nicht richtig reif. Er muss noch viel saftiger werden! Euer Geist braucht noch etwas mehr Sonne!”

Im Film hört man nun immer wieder verschiedene weibliche Engelsstimmchen aus größerer Entfernung etwas murmeln.

Asexuelle Stimme weiter fortfahrend: „Mhhh, lauter kleine Leckerbissen in einer hübsch verzierten Süßigkeitenbüchse. Und die ganzen kleinen Götter unter euch, sind die leckeren Kräcker dazwischen. Jedes mal wenn man einen von ihnen zerbeißt, macht es einmal Knack! – Das ist hier alles bei euch noch Erntegebiet! Wir werden deshalb immer wieder zu euch zurückkommen!“

Picture 163.1: Eine schwarz verhüllte Gestalt am Tisch.

Bild 41,5: Die selbe bunte Lampe an der Decke, die ich glaube ich auch im Film über den Herrn der Schmiere gesehen habe.

Bild 163,2: Der Saturn im Bild und anschließend ein Mond.

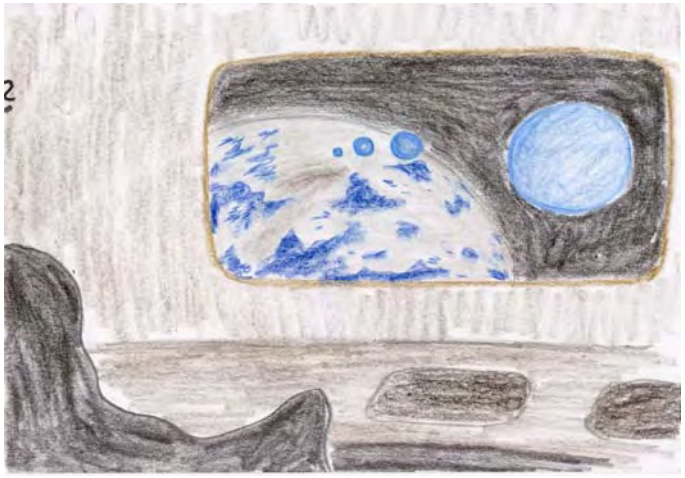


Bild 163,3: „Wir suchen Eiskugeln!“

Es folgen nun verschiedene weibliche Engelsstimmen der Reihe nach vorgesprochen so als würden sie von einem Tonband abgespielt werden: „Gott ist der mächtigste Engel! Gott ist der größte Engel! Gott ist ein Engel der es geschafft hat, immer lieb zu sein!“

Danach eine freundliche Männerstimme vom Band: „Gott ist ein abgefackter Space-Freak, der es zu Allmacht gebracht hat!“ Und zuletzt Mrs. Grzimeks stinkwütende Stimme: „Gott ist ein Riesenschwein! Er verheizt die einen, um die anderen nicht am Leben lassen zu müssen!“
Wenig später sieht man nun in diesem Film wie eine blaue Gestalt mit einem blauen Stachel in der Hand in eine Eiskugel mit Engeln darin sticht und sie anschließend mit ihrem Mund offenbar auszusaugen beginnt. Die blaue Eiskugel vor ihr wird dabei rasch kleiner bis sie schließlich fast ganz verschwunden ist.
An dieser Stelle hatte der Film evt. eine Unterbrechung. Auf jeden Fall habe ich mich an dieser Stelle des Anschauens damals gefragt, ob die Außerirdischen bzw. Siva wirklich menschlichen Geist durch ihre Gehirnwindungen ziehen würden, wie mir dies mal von anderen in unserer Basis erzählt worden ist. Der Film oder besser gesagt das was die ganze Zeit Gedanken in meinen Kopf reingesprochen hat, hat damals auf diese Frage von mir reagiert. Ein paar Sekunden lang habe ich vor mir nun ein weiß leuchtendes Gehirn gesehen über das ein etwa gleich großer bunter Plopp aus leuchtender Luft gestülpt wurde. Dazu hat eine asexuelle Stimme sehr schnell in etwa folgendes gesagt: „Euer Gehirn ist jetzt dreimal größer als früher. Farbiger Geist passt jetzt genau über euer Gehirn drüber (oder umgekehrt). Natürlich wird das eine dem anderen dann übergestülpt….!“
Ich glaube später in diesem Film, kam dann auch das mit dem „Ich habe die Hand an der Heizung“ und dem Abschmelzen der Pole vor. Dieser Teil war glaube ich fast ausschließlich ein Monolog der selben asexuellen Stimme, die zuvor auch schon so gemeine Sachen wie „Ihr seid der Ausschuss!“ usw. zu den Engeln gesagt hatte.
Zu Beginn dieses Filmabschnitts hört man zunächst einfach nur eine tiefe Männerstimme reden. Sie sagt in etwa folgendes: „Ich habe jetzt gerade die Hand an der Heizung. Hölle auf Erden sehe ich.“
Asexuelle Stimme dazu: “Wenn ihr es auf der Erde etwas wärmer und sonniger machen wollt, dann müsstet ihr die Pole abschmelzen! Um den Nordpol abzuschmelzen, müsstet ihr dort auf dem Eis eine etwa 5 Zentimeter dicke schwarze Ascheschicht aufbringen…. Und um den Südpol abzuschmelzen, müsstet ihr dort eine etwa 50 Meter dicke Ascheschicht auf dem Eis aufbringen.
Das Klima auf der Erde könnte so noch um bis zu etwa 5 Grad wärmer werden. Aber für eine Hölle auf Erden gibt es hier noch zu viel Wasser…. …. Der König ist Schuld am ersten und zweiten Weltkrieg. Er hat nach den falschen Leuten gerufen, um seine Ländereien regieren zu lassen. Solche wie ihn hier am anderen Ende der Leitung braucht ihr in den Regierungen. Er hört gut auf beiden Seiten.“
Tiefe Männerstimme: „Die Regierungen draußen funktionieren nicht richtig. Ein Riesenapparat und alles läuft kreuz und quer. Sie machen alles falsch und wir haben niemanden durch den wir ihnen helfen können. Was sollen wir tun?“
Asexuelle Stimme: „Setzt ihn doch hier (mich?) in eine Regierungsstelle ein…..!“
(Das wurde wirklich mal in einem Film erzählt. Das ist wirklich kaum zu glauben, wenn man sich das im Nachhinein überlegt. Ende dieses Films glaube ich.
Mit König war in diesem Film vielleicht gar nicht ein König draußen gemeint, sondern wahrscheinlich der König der Dämone, der rote Dämon. Über ihn hieß es in unserem Dämonenjargon ja: „Er ist der König unter den Augen… “.

Gelbe Rauten an der Wand

Ähnlich wie der Film über Siva und die blauen Eiskugeln spielt auch dieser Film in einer reichlich außerirdisch anmutenden Umgebung. Zu Beginn des Films bin ich in jemanden drin, der irgendwie in seinen Augen ein wirres Gewusel aus grünen, orangen, gelben, braunen und roten Flächen vor sich sieht (vgl. Bild 170,9). Während ich mir im Film dieses farbige Gewusel angucke, kann ich deutlich erkennen wie sich die Größe einiger farbiger Areale langsam zugunsten anderer farbiger Areale immer mehr verkleinert (vgl. Bild 170,8). Wenige Augenblicke später verschwindet das farbige Gewusel vor meinen Augen schließlich ganz und ich blicke nun auf einen halbrunden grauen Metalltisch vor mir auf den ich meine Hände aufgelegt habe. Hinter dem runden Metalltisch vor mir kann ich dabei eine rundliche metallfarbene Wand erkennen der ein rautenförmiges Muster aufgeprägt zu sein scheint (vgl. Bild 170,7). Etwas verunsichert betrachte ich nun dieses rautenförmige Muster vor mir an der Wand, so als suche ich dort noch immer nach dem farbigen Bild über das ich meine Beinbewegungen zur Steuerung meines Schiffs kontrollieren kann. Doch das farbige Gewusel will nicht mehr vor meinen Augen auftauchen, egal wie lange ich auch warte. Während ich noch immer wie gebannt auf die silberne Wand vor mir starre, fangen schließlich der Reihe nach die einzelnen Rauten in der Wand gelb zu leuchten an (vgl. Bild 170,6). Gleichzeitig spüre ich in meinen Füßen auf dem Boden eine zunehmende Kälte so als sei mit dem Schiff in dem ich gerade unterwegs bin irgendetwas nicht mehr in Ordnung.

Bild 170,9: Bild aus einem Film.

Bild 170,8: Bild aus einem Film.

Je länger ich nun die runde Wand mir gegenüber betrachte, desto mehr Rauten fangen dort zu leuchten an. Gleichzeitig kann ich spüren wie mein Schiff immer mehr zu Rubbeln und zu Poltern anfängt, so als wenn die Geschwindigkeit des Schiffes inzwischen viel zu hoch wäre. Kurz bevor dieser Film schließlich endet leuchten fast alle Rauten an der Wand hellgelb und

das Rubbeln und Poltern des Schiffs hört sich an als blase draußen ein richtiger Orkan um das Schiff herum(vgl. Bild 170,5). Ende dieses Films.

Und in einem anderen dieser Art beobachte ich in einem runden Raum eine schwarze Gestalt, die vor etwa 10 oder 20 bunten Mini-Monitoren sitzt. Während sie im Film dort sitzt, sagt sie mir im Film in regelmäßigen Abständen Dinge wie diese: „Betelgeuze, Betelgeuze….. Im Golf werden bald Atombomben explodieren. Amerika war auch dort mit einem Schiff. Ja, den Präsident der dafür verantwortlich ist, sollte man wirklich umbringen. Willst du uns dabei helfen? Ich kann da aber in deiner Zukunft nicht viel sehen. Da ist noch ein Knoten über dir. Ach, aber da sind schon welche von uns an dir dran…..“ Ende dieses Films.

Und wieder in einem anderen Film dieser Art habe ich gehört, während ich über einen Monitor aus einem runden Raum in das Weltall hinaussehe, wie eine vergnügte Männerstimme zu mir gesagt hat: „Hahahaha, auch du hast eine Hälfte des perfekten Gehirns abbekommen, nur leider die falsche Hälfte - die madige Hälfte - . Ende dieses Films.

Nein, ich gehe nicht in das schwarze Schiff!
Auch Walter Pfeffer kannte runde Räume mit seltsamen Einrichtungsgegenständen darin. In einem Augenfilm von ihm habe ich ihn z.B. in einem runden Raum vor einem flachen silbernen Tisch Reisender spielen sehen. In den halbrunden flachen Metalltisch vor ihm waren dabei zwei weiß-schwarze ulkige Knöpfe eingelassen worden waren. Beide Knöpfe waren in etwa 5 – 10 cm hoch und rund 2 x 2 cm breit. Ihre Oberfläche war mit kleinen schwarzen Rechtecken übersäht, so dass sie wie Wolkenkratzer in einer silbernen Metallwüste aussahen. Im Film hat W.P. diese beiden Knöpfe immer wieder ebenerdig in der grauen Metalloberfläche ebenerdig versenkt und dann anschließend mit seinem Mund wieder aus der Metalloberfläche heraus gesaugt. Per Hand war ihm dies offenbar nicht möglich, die weißen Schalterchen wieder aus der Versenkung in der Metallfläche herauszuholen.

Bild 170,7: Der runde silberne Tisch vor mir im Film.

Bild 170,6: Das rautenförmige Muster an der Wand beginnt gelb zu leuchten

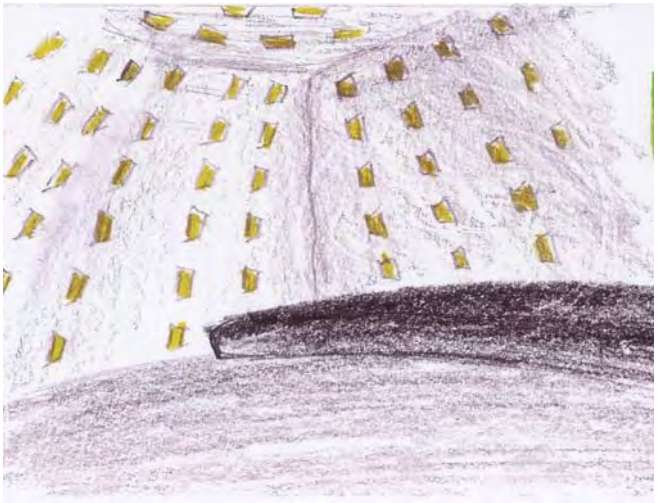
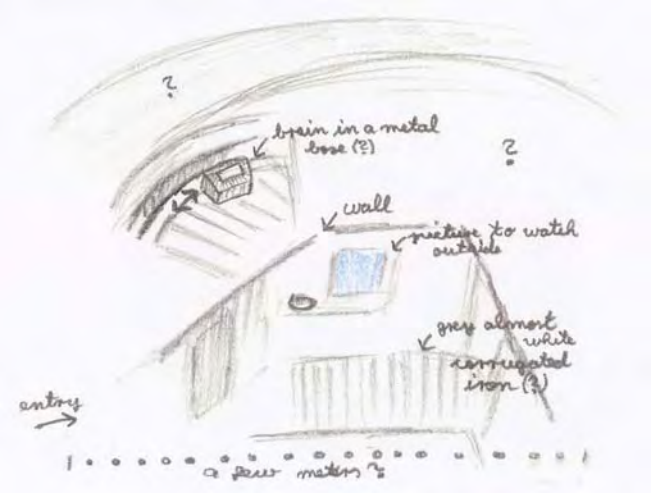


Bild 170,5: Fast alle Rauten an der Wand leuchten gelb.

Und in einem anderen Augenfilm von Walter habe ich auch glaube ich einmal das Innere eines Ufo-ähnlichen Objekts zu sehen bekommen. In diesem Film war Walter zunächst mit einer erwachsenen dunkelhaarigen Frau in einem grauen Wintermantel unterwegs, die so aussah wie Mrs. Grzimek. Mit dieser Frau zusammen geht W.P. einen langen Wassergraben entlang, wobei er allerdings immer der Frau vor sich einige Schritte hinterher gehen muss. Nähert sich der Frau vor ihm zu sehr, weist diese ihn zurecht und schickt ihn wieder einige Schritte zurück. Die erwachsene Frau vor Walter ist etwa 30 cm größer als er selber. Bei einer Größe von etwa 1,80 Metern bei Mrs. Grzimek macht dies eine Körpergröße von nur etwa 1,50 Metern bei Walter Pfeffer. Während Walter zusammen mit Mrs. Grzimek den Wassergraben neben ihnen entlang schlendert, macht diese ihm immer wieder alle möglichen Vorwürfe so als sei dieser Spaziergang hier zusammen mit ihr eine Art Strafe für W.P. Z.B. sagt sie zu W.P. ohne ihn dabei anzuschauen: „Weißt du der wie Vielte heute ist?“ Walter: „Ja, heute ist der 4. September….!“ Mrs. Grzimek: „Und wann ist der Geburtstag deiner Mutter?“
Walter: „In 2 Tagen.“
Mrs. Grzimek: „Und wirst du sie zu ihrem Geburtstag besuchen und ihr ein Geschenk machen?“
Walter: „Nein, ich will sie nicht besuchen. Ich war schon lange nicht mehr bei ihr.“

Mrs. Grzimek: „Wir gehen hier so lange spazieren, bis du mir sagen kannst wofür du deiner Mutter dankbar sein solltest!“
Walter: „Meine Mutter war früher nicht gut zu mir. Sie hat mich manchmal mit einer Nagelfeile….“
Mrs. Grzimek ihm ins Wort fallend: „Das will ich nicht mehr hören. Du sollst mir sagen, wofür du deiner Mutter dankbar sein solltest!“
Walter ausweichend: „Wie kommt es eigentlich, dass wir hier hören können was die Außerirdischen uns sagen, wo doch Geist nicht weiter als einige hundert Meilen kommt?“
Mrs. Grzimek: „Wir können den Geist nur über so kurze Distanzen übertragen, aber die Außer-irdischen können den Geist auch in gepulster Form übertragen. Dann kommt der Geist viel weiter. – Fällt dir noch irgendetwas ein zu der Frage, die ich dir gerade gestellt habe?“
Walter: „Nein!“
Mrs. Grzimek: „Du gast jetzt noch eine Stunde Zeit darüber nachzudenken, wofür du deiner Mutter dankbar sein solltest. Dann will ich ein paar Antworten von dir haben!“
Noch eine Weile gingen Mrs. Grzimek und Walter den Wassergraben neben sich entlang, ohne noch allzu viele Worte miteinander zu wechseln. Als es schließlich mehr und mehr zu dämmern begann, packte Mrs. Grzimek Walter schließlich beim Arm und stellte ihn zur Rede: „Und ist dir noch irgendetwas eingefallen, wofür du deiner Mutter dankbar sein solltest?“ Walter schwieg erneut. Mrs. Grzimek schien nun der Kragen geplatzt zu sein. Entschlossen nahm sie nun Walter bei der Hand und ging mit ihm in Richtung eines kleinen Waldstücks. Im Wald war es inzwischen schon so dunkel, dass sie kaum noch den Weg vor sich erkennen konnten. Nachdem sie schließlich auf einer kleinen Waldlichtung angekommen waren, tauchte vor Walter ein kleines schwarzes untertassenförmiges Objekt auf. Aus der Unterseite dieses Objekts drang dabei aus einigen Löchern im Rumpf grelles grünliches Licht wie Walter es bereits aus früheren Beobachtungen derartiger Flugobjekte kannte. Kaum hatte Walter dieses Flugobjekt zu sehen bekommen, riss er auch schon wie verrückt am Ärmel von Mrs. Grzimek und versuchte sich loszureißen. Dabei schrie er immer wieder laut: „Ich gehe nicht in das schwarze Schiff. Der Magi hat gesagt ich soll nicht in das schwarze Schiff gehen.“ Noch bevor Walter sich losreißen konnte, packte Mrs. Grzimek Walter am anderen Arm mit sicherem Griff und zehrte ihn mit Gewalt in Richtung des schwarzen Schiffes. Dabei rief sie in Richtung des schwarzen Schiffes, dass man ihr doch helfen solle, alleine werde sie mit diesem Burschen hier nicht fertig. Kaum hatte sie dies gerufen, kam ihr aus dem schwarzen Schiff auch schon ein älterer Mann mit blonden Haaren entgegen, der ihr eine grüne Lampe in die Hand drückte. Diese hielt Mrs. Grzimek Walter sofort an den Kopf woraufhin dieser sofort etwas ruhiger wurde und sich schließlich sogar von ihr breitschlagen ließ, ihr ins schwarze Schiff zu folgen (vgl. Picture 117,4).
Im schwarzen Schiff angekommen, wird Walter rasch von dem blonden Mann im Schiff und Mrs. Grzimek in ein sehr kleines graues Nebenzimmer weiter geschoben, dessen Tür sofort hinter ihm verriegelt wird. In diesem Nebenzimmer darf sich Walter nun an einen kleinen Monitor setzen und sich dort Filme von draußen ansehen. Ende dieses Films.



Picture 117,4: Das schwarze Schiff von innen im Augenfilm Walters.

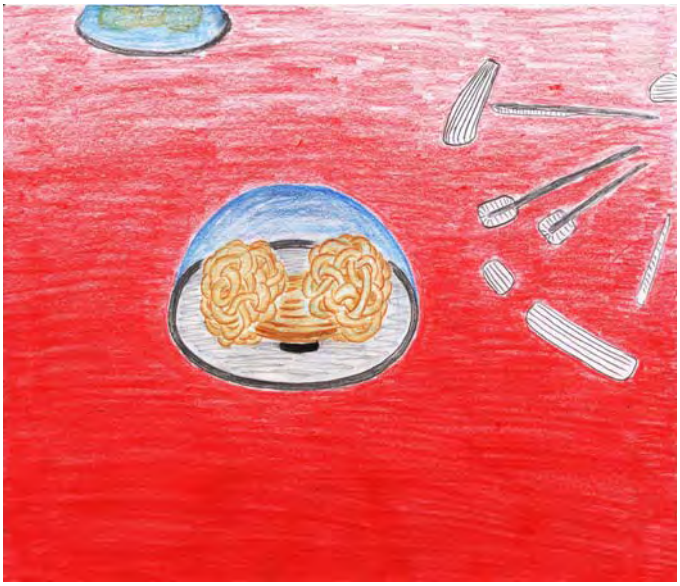
Das schwarze Schiff auf dem einen Bild
In unserem Wohnzimmer hatten wir in mehreren Schaukästen eine Art Bildermuseum. Ein Teil der dort gesammelten Bilder war dabei in einigen Schaukästen hinter Glas ausgestellt, während ein anderer Teil in diversen Schränken daneben versteckt war. Die meisten der in unseren Schaukästen ausgestellten Bilder waren hochgradig depressiv. Es dominierten fast immer die Farben orange, schwarz, weiß, rot und gelb. In nur sehr geringem Umfang kamen dagegen in unseren Bildern auch mal die Farben grün und blau zum Einsatz. Zur Verschönerung unserer Schaukästen hatte irgendwer auch mal ein paar schwarze Dornensträucher und etwas welkes Laub in unsere Schaukästen gelegt. Diese Accessoires trugen nicht geradezu bei, die depressive Ausstrahlung unserer Schaukästen etwas aufzuhellen. Die Verwaltung unseres Bildermuseums oblag also wahrscheinlich irgendeinem Orangen in unserer Basis.
Ich selbst habe kein Faible für solche grauenhaften Heul-Bilder. Bilder auf denen ein verlassenes schmuckloses Haus mit einem großen schwarzen blattlosen Baum daneben unter weißem Himmel zu sehen ist, muss ich nicht unbedingt malen. Und auch Bilder von schwarzen Schiffen mit zerrissenen schwarzen Segeln unter liniiertem orangen Himmel finde ich nicht besonders anziehend. Ein Bild in der Art von Picture 82 reicht! Erwähnen möchte hier dennoch aber noch folgendes Bild aus unserer Basis: Auf diesem Bild war schlicht ein schwarzes Schiff zu sehen, dass wie eine Untertasse aussah (vgl. Picture 84,8). Der Hintergrund dieses Bildes war fast genauso dunkel grauschwarz wie das untertassenförmige Schiff im Vordergrund des Bildes. Vermutlich hatte

Picture 84,8: Ein schwarzes Schiff bei Nacht.

der Maler dieses Bildes mit diesen sehr düsteren Farben im Bild die Dunkelheit im Bau wiederzugeben versucht, die im Bau immer herrschte wenn Schiffe landeten oder starteten.

Sie haben mich hier oben positioniert!

Ähnlich wie die vorherigen Filme, scheint auch dieser Film irgendwo im Weltraum zu spielen. Allerdings befindet man sich nun nicht mehr in einem runden Raum im Weltall, sondern auf einer Plattform irgendwo weit draußen im All von der man auf einen Spiralnebel hinab schauen kann. Sowas nenne ich mal einen netten Ausblick hinaus ins All. Ganz klar, da ist schon mal jemand gewesen und eine ständige Kommunikation mit einem Ort, der so weit draußen im All liegt ist auch problemlos möglich. Dieser besonders größenwahnsinnige Filme ging in etwa so: Zu Beginn sieht man eine schwarz-blaue Plattform irgendwo im Weltraum schweben, der man sich im Film langsam nähert. Kurz darauf springen die Bilder im Film mit einem mal um. Man befindet sich nun in einem kleinen Raum, der mit großen grauen Kästen und kleineren tankähnlichen Gebilden auf dem Boden voll gestellt ist. Im hinteren Bereich des Zimmers kann man über ein großes „Fenster“ auf einen Spiralnebel „draußen“ im Weltraum schauen. Man sieht dabei den Spiralnebel im Fenster aus einer großen Distanz so als befände man sich sehr weit von ihm entfernt. Im Film geht man nun in diesem kleinen Zimmer langsam um eine Wandecke rechts im Bild herum und kommt dahinter schließlich an einer roten Plattform auf dem Boden an in dessen Mitte unter einer halbrunden Käseglocke ein 8-förmiges Gehirn eingesperrt zu sein scheint (vgl. Bild 81). Im Film begann nun eine freundliche männliche Stimme zu mir zu sprechen. Sinngemäß hat sie damals in etwa folgendes zu mir gesagt: „Das bin ich hier! Sie haben mich hier oben positioniert!“ Der Blick des Aufnehmers schwenkt nun zuerst zu dem gelb-braunen Gehirn unter der Käseglocke herüber und anschließend zu einem kastenförmigen silbernen Objekt rechts neben dem Gehirn. Während man im Film nun gleichzeitig den silbernen Kasten rechts neben dem Gehirn als auch das Gehirn selber sieht, ergänzt die freundliche Männerstimme noch folgendes: „Er hier ist mein Roboter!“ Gemeint war wahrscheinlich der silberne Kasten neben dem Gehirn. „Er entfernt mir immer meine alten braunen Gehirnwindungen und ersetzt sie durch neue helle Gehirnwindungen.“



Picture 81: Das Achtförmige Gehirn im „Weltraum“ neben dem Fenster in dem man eine Spiralgalaxie sehen kann.

Der Blick des Aufnehmers schwenkt nun wieder zurück zu dem braunen Gehirn unter der Käseglocke. Aus der Nahperspektive sieht man nun einzelne Gehirnwindungen auf der Oberfläche des Gehirns mit ihren unterschiedlichen Brauntönen je nach Alter der entsprechenden Gehirnwindung. Die vorderen Teile des dunklen Balkens zwischen beiden Gehirnhälften als auch einzelne Gehirnwindungen in beiden Gehirnhälften scheinen dabei stark bräunlich verfärbt zu sein. Im Film kommentiere ich diese Ansicht die sich mir nun bietet in etwa mit folgenden Gedanken: „Oh, sieht aus als bräuchtest du dringend mal wieder ein paar neue Gehirnwindungen in deinem Gehirn drin.“

Freundliche Männerstimme dazu: „…Ja würdest du das für mich tun?….Dazu bräuchte ich hier einen Roboter, der mir meine alten Gehirnwindungen herausnimmt….“

Nachdem ich mir im Film noch eine ganze Weile das braune Gehirn unter der Käseglocke und ein weiteres braunes Gehirn daneben unter einer weiteren Käseglocke anschauen durfte, schwenkt das Auge der aufnehmenden Kamera wieder herüber zu dem „Fenster“ mit dem Blick auf die Spiralgalaxie draußen. Im Vordergrund taucht dabei wieder das anfängliche Eingangsportal mit den großen grauen Kästen darin auf. Anschließend tauchen vor mir im Flur halbdurchsichtige Gestalten in den Farben grün, blau, rot, orange und gelb auf, zu denen mir von der freundlichen Männerstimme etwas erzählt wird. Die Konturen dieser halbdurchsichtigen menschlichen Gestalten sind dabei ziemlich abstrakt nur mit geraden Strichen gemalt ohne das Körperinnere der Personen auszumalen. Lediglich Augen, Nase und Mund sind ebenfalls noch mit geraden Strichen angedeutet worden. Den Rest der gemalten Erscheinung muss man sich denken.

Die Kommentare der freundlichen Männerstimme zu den dämonischen menschlichen Gestalten im Film hörten sich in etwa so an: „Und das hier sind meine Erbauer. Sie haben mich hier oben positioniert. Dafür werde ich ihnen ewig dankbar sein. Sie hier hat mir eine Sprache gegeben. Mit ihrer Hilfe kann ich mit euch da draußen verständigen. Ich werde ihr dafür ewig dankbar sein. Und er hier hat die ganze Elektronen-Technik hier bei mir erbaut. Mit seiner Hilfe kann ich meinen mit Worten versehenen Geist euch zuschicken. Er hier war für die Elektronentechnik in meiner Behausung zuständig. Auch ihm werde ich für seine Dienste ewig danken. Und er……..?! Wie viele Geiststrings hast du in deinem Kopf?“ Ich: „Ein, zwei?“ Freundliche Männerstimme mit etwas überheblichem Unterton: „Ich habe 27 Geiststrings in meinem Gehirn! Was sagen die Echsen da? 23 brauchen sie? 27 braucht ihr!“ Vor mir im Film taucht nun ein Planet vom Weltraum aus gesehen auf. Vor diesem sehe ich wie eine durchsichtige glasige Gestalt hergeht, eine Weile zu mir herüber schaut so als warte sie auf eine Antwort auf ihre Frage, ob denn wohl 23 Geiststrings oder 27 besser wären. Da ich ihr diesbezüglich jedoch keine Antwort zukommen lasse, wendet sie sich schließlich wieder von mir und fliegt langsam in Richtung Planetenoberfläche davon. Ende dieses Films.

Im Verlaufe dieses Films hat die sprechende Männerstimme eine deutliche Entwicklung durchgemacht. Während sie zu Beginn auffallend freundlich, geradezu charismatisch klang, wurde sie im Laufe des Films immer grummeliger, bis sie schließlich ganz am Ende richtig überheblich bis fast schon feindselig klang. Der Inhalt dieses Films ist denke ich zutiefst

religiös. Eine eindeutige Zuordnung zu einem Film über den Glorius oder Siva ist aber denke ich nicht möglich. Denn eine Zuordnung der freundlichen Männerstimme zu einem Geist vom Glorius-Typ oder zu einem Geist vom Schwan-Typ ist denke ich nicht möglich.

Das rote Kreuz in der grauen Staubwüste

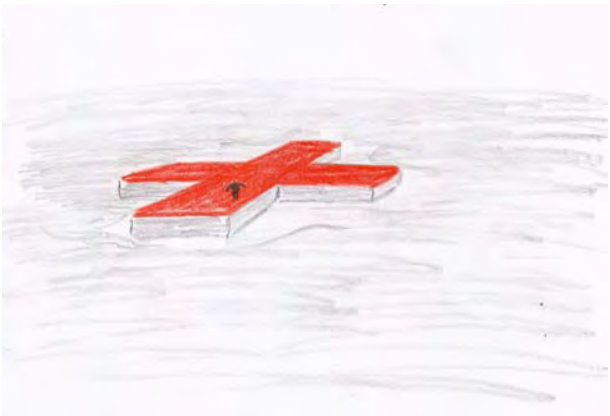
Ebenfalls sehr religiös angehaucht waren denke ich auch unsere Filme über ein rotes Kreuz in einer grauen Staubwüste. Wie viele Versionen dieses Films es in unserer Basis gab, kann ich nicht genau sagen. Denn die Filme über das rote Kreuz in der grauen Staubwüste habe ich in unserer Basis fast alle als kleines Kind gesehen. Meine Erinnerungen an diese Filme sind also sehr lückenhaft. Da ich jedoch als Kind den oder diese Filme unzählige Male gesehen habe, sind viele typische Elemente dieses Films mir dauerhaft in Erinnerung geblieben. Setzt man alle diese Erinnerungen zu einem kompletten Film zusammen, so erhält man folgende Filmrekonstruktion, die so oder vielleicht auch nur so ähnlich in unserer Basis auch tatsächlich existierte: Zu Beginn dieses Films blickte man zunächst Ewigkeiten lang auf eine graue Mondoberfläche in einer Glasscheibe. Später dann im Film taucht vor einem ein schwarzer Schatten auf, der irgendwie eine zweite Glasscheibe zwischen die Mondoberfläche im Hintergrund und einem selber zu schieben scheint. Die Mondoberfläche vor einem im Bild sieht nun etwas dunkler aus, so als trage man eine Sonnenbrille, gleichzeitig kann man nun allerdings immer wieder einen roten Flecken auf der Mondoberfläche sehen der vorher noch nicht da war.

Picture 151,1: Der rote Fleck auf der Planetenoberfläche

Im Film bittet einen nun die dunkle Gestalt, sich den angeblichen Film von der Mondoberfläche noch einmal von vorne anzusehen und sofort Bescheid zu geben falls in diesem die roten Flecken auftauchen würden, die ich kurz zuvor in der Zusammenfassung schon mal gesehen hätte. Im Film gebe ich mein bestes, um den Forderungen der dunklen Gestalt nachzukommen. Hochkonzentriert starre ich wieder auf die Glasscheibe vor mir an der wand und achte dort auf die bewegungslose Mondoberfläche, ob dort schon ein roter Fleck zu sehen ist oder nicht. Eine ganze Weile geschieht nichts in diesem Film. Die Mondoberfläche liegt starr vor mir an der Glasscheibe, ohne dass irgendwo ein roter Fleck auftauchen würde. Erst nach vielleicht einer halben Stunde taucht im Film plötzlich mitten in der grauen Mondoberfläche ein roter Fleck auf, der wie ein roter Tintenklecks aussieht (vgl. Bild 151,1). Sofort mache ich im Film Meldung und teile der schwarzen Gestalt vor im Film mit was ich gesehen habe. Die schwarze Gestalt begibt sich nun wieder in mein Blickfeld. Dort scheint sie nun irgendetwas an der Wand neben der Glasscheibe herumzuspielen. Der Film vor mir in der Glasscheibe scheint nun wieder zurückzuspringen, so dass der rote Fleck im Bild wieder verschwindet. Anschließend bittet mich die schwarze Gestalt im Film noch mal ganz genau darauf zu achten wann und wo der rote Fleck im Film auftauchen würde. Ich tue wieder wie befohlen und schaue mir den Film vor mir sehr genau an. Wieder taucht dort nun ein roter Fleck auf an der selben Stelle an der ich ihn kurz zuvor auch schon gesehen habe. Ich teile dies der schwarzen Gestalt im Raum und sage ihr auch wo ich den roten Fleck auf dem Mond gesehen habe. Wenig später will die schwarze Gestalt im Raum auch noch von mir wissen, wann der rote Fleck auf dem Mond wieder verschwindet, ob er jetzt wirklich weg ist oder nicht, ob er immer noch weg ist…usw.

Erst sehr viel später in diesem Film kam dann glaube ich das mit dem roten Kreuz in einer grauen Staubwüste. Diesen Teil des Films habe ich ausschließlich immer als Kleinkind in unserer Basis zu sehen bekommen. Meistens saß ich dabei glaube ich immer auf dem Schoss meiner Mutter, während sich meine Mutter mit anderen Erwachsenen unterhalten hat.

Zu Beginn dieser Filme war immer eine graue Staubwüste oder irgendeine Mondoberfläche zu sehen, der man sich langsam so schräg von oben mit hoher Geschwindigkeit genähert hat. Während man der Mondoberfläche vor einem langsam näher kam, tauchte in dieser langsam ein rotes Kreuz auf, das mit der Zeit immer größer wurde (vgl. Bild 155,2). In diesem roten Kreuz war dabei glaube ich auch immer ein kleiner schwarzer Roboter zu sehen, der in Wirklichkeit aber glaube ich in dem roten Kreuz drin war und nicht oben auf dem Dach des roten Kreuzes herumlief. Später dann im Film kommt man schließlich dem roten Kreuz in der grauen Staubwüste bis auf einige hundert Meter nahe. Gleichzeitig verringert sich die eigene Reisegeschwindigkeit in etwa auf Schritttempo. Bevor man schließlich irgendwo schräg oberhalb des roten Kreuzes in der grauen Staubwüste landet, kann man noch erkennen, dass das rote Kreuz in der grauen Wüste in Wirklichkeit eigentlich gar nicht rot ist. Aus der Nahsicht meine ich es jedenfalls auch mal in der Farbe grau vor mir in der grauen Staubwüste gesehen zu haben. Zwischendurch muss es also im Film mal einen Farbwechsel von rot nach grau gegeben haben. Denn in der Farbe rot habe ich das Kreuz in der grauen Staubwüste ganz sicher auch mehrmals gesehen.



Picture 155,2: Das rote Kreuz in der grauen Staubwüste.

Picture 151,3: Der Roboter im Film kommt gerade um eine Ecke herum.

Nachdem man dann im Film irgendwie so schräg oberhalb des Kreuzes in der grauen Wüste gelandet war, wechselten die Bilder im Film auf einmal. Man befand sich nun auf einmal in einem langen grauen Korridor an dessen Rand überall irgendwelche unscheinbaren grauen Schränke herumstanden. Teilweise zweigten aus diesem langen Korridor seitlich glaube ich auch irgendwelche Korridore ab, die man im Film aber nicht einsehen konnte. In der Mitte des langen Korridors sah man im Film dabei häufig einen kleinen grauen Roboter ohne Kopf langsam näher kommen (vgl. Bild 151,3). Bevor einen dieser im Film erreichte, wechselte die Szenerie im Film aber. Man befand sich nun wieder in einem neuen Korridor in dem der Roboter wieder weg war. Ganz plötzlich konnte er dort dann aber irgendeinem Mauervorsprung vor einem auftauchen usw… Eine ganze Weile ging dieses Versteckspiel mit dem kleinen Roboter so noch im Film weiter. Jedes mal wenn dabei im Film der kleine Roboter völlig unvermittelt vor mir aufgetaucht ist, habe ich mich als Kind dabei immer unheimlich erschreckt. Aber gerade diese Angst beim Anschauen dieses Films hat diesen Film damals für mich so spannend gemacht.

Wir sind AF-Denker:

Wir schreiben glaube ich das Jahr 96. Ich schaue mir in unserer Basis gerade einen Film an, der wieder einmal in einem runden Raum zu spielen scheint. Vor mir sitzt in diesem runden Raum eine Person, die eng anliegende graue Kleidung trägt. Im Film kann ich dieser grauen Person an ihrem runden Tisch über die Schulter schauen und so beobachten was sie dort an ihrem Arbeitstisch so treibt. Man sieht so z.B., dass sie sich von ihrem runden Tisch aus verschiedene Bilder in Monitoren an der Wand anschaut. Was für Bilder das waren, kann ich nicht mehr sagen.

Zum Schluss dieses Films hört man dann die graue Person im Film mit einer asexuellen Stimme etwas sagen. Dies hörte sich in etwa so an: „Es gibt AA-Denker, AB-Denker, AC-Denker, AD-Denker, AE-Denker und AF-Denker. Wir sind AF-Denker! Nicht mühsam von A → B , B → C , C → D …. E → F schließen, sondern direkt von A → F schließen. Das können wir, das ist unsere Sache!“

Picture 20: Wir sind hier! Ein Bild aus unserer Basis, dass glaube ich zeigen wollte, dass sie die Fremden in fliegenden Untertassen wohnen.

Fnords auf der Erde zuzulassen, das ist eine AF-Kombination!

In engem Zusammenhang mit diesem Film steht glaube ich auch folgende Halluzination von mir in unserer Basis. Ich bin gerade beim Essen in unserer Basis als ich in unserer Basis plötzlich einen schwarzen Schatten vor mir stehen sehe. Dabei blickt er mir direkt in die Augen so als wolle er dort irgendetwas besonders lesen. Merkwürdig war auch, dass er seine Hände irgendwie an meinen Kopf gelegt hatte, so als wolle er dort mit ihnen irgendetwas an meinem Kopf ausrichten. Diese merkwürdige Geste habe ich auch in Filmen über sogenannte Magier im Bau gesehen, die gerade ihr Opfer magisch irgendwie beeinflussen wollten. Der schwarze Schatten vor mir in unserer Basis hatte also anscheinend ähnliches mit mir vor, was er anscheinend auch ohne direkte körperliche Präsenz in die Tat umsetzen konnte. Wie auch immer. Auf jeden Fall begann kurz nach dem Auftauchen des schwarzen Schattens vor mir, damals eine männliche Stimme in meinem Kopf zu mir zu sprechen. Zusammengefasst hat sie dabei glaube ich in etwa folgendes zu mir gesagt: „…Siehst du das? Ich bin hier vor dir! Das ist böse was ich hier mit dir mache! …. Du liebst die Fnords?“

Ich: „Ja, das stimmt! Sie sind so süß! Es wäre glaube ich eine gute Idee, wenn man sie hier auf die Erde lassen könnte, damit sie nicht länger dort im dunklen Phasenraum bleiben müssen!“

Schwarzer Schatten: “…Dir geht’s gut!... Außerirdische auf der Erde leben zu lassen, ist ultralieb! Das ist eine AF-Kombination! Idee genial! – Andererseits ist so was aber auch ultraschlecht. – Du bekommst jetzt als Strafe einen Fnordknochen in deinen Kopf rein. Versuch ihn dir mal wieder raus zu machen. Um ihn dir wieder abzustoßen, musst du einmal richtig wütend werden…… Einmal richtig wutschnaubend durch unsere Basis rennen… oder jemanden ärgern…!“

Was nun mit mir in unserer Basis geschehen ist, war wirklich nicht lustig. Ich hatte plötzlich von einem Moment auf den anderen das Gefühl, das jemand in meinem Kopf meine Gedanken blockieren würde, so dass sie sich in meinem Kopf nicht mehr ausbreiten konnten. Derartiges hatte ich weder jemals zuvor noch später noch mal erlebt. Ich konnte wegen dieser Sache mit meinem Gehirn nur noch sehr stockend und verworren sprechen, weshalb es mir unmöglich war anderen von meinem Problem zu berichten. Die anderen in unserer Basis haben mich wegen dieses Stotterns nur komisch grinsend angeguckt, so als verstünden sie nicht was mit mir los ist. Mir blieb deshalb nichts anderes übrig, als das zu tun was der schwarze Schatten in der Luft mir gerade gesagt hatte egal ob ich es nun wollte oder nicht. Ich habe daher versucht, wie man

mir zuvor geraten hatte, mich über das was gerade mit mir geschehen ist richtig aufzuregen. Nach einer Weile bin ich deshalb richtig wutschnaubend durch unsere Basis gelaufen, habe Kinderspielzeug zertreten, das mir im Weg war, habe mich auf unserem zu einem Tretrad umgebauten Fahrrad abreagiert oder habe mich böse dreinschauend umgeguckt. Nach vielleicht einer Stunde völlig ungehemmter Aggressionen wurde das mit meinem Stottern langsam wieder besser. Ich konnte nun langsam wieder normal sprechen so als wenn vorher nichts gewesen wäre. Den Sinn dieser Magieraktion oder was auch immer das war, nie verstanden. Vermutlich nichts als stumpfsinniger Aktionismus in unserer Basis.

Siva und ihr stinkender weißer Anhang:
In diesem Film sieht man wie eine blaue Gestalt (Siva?) mit einem blauen Dorn in der Hand an einer blauen Eiskugel saugt. In der Eiskugel sieht man weiße Podeste, Treppen, blaue Wände mit Blumenbildern daran, eine Halle mit Kindern darin usw… Nachdem Siva ihren Dorn an diese hübsche blaue Eiskugel gelegt hat sieht man wie all diese Gegenstände in der blauen Eiskugel langsam zu schrumpfen anfangen, dabei allmählich ihre Farbe verlieren und schließlich als lange weiße Schläuche oder Maden, die im Film wie Gehirnwindungen aussehen, auf einen Haufen unter der Eiskugel fallen. Zum Schluss schließlich ist die blaue Eiskugel leer und nur noch der weiße Schlangenhaufen unter der Eiskugel da. All dies kommentiert im Film eine asexuelle Stimme in etwa mit folgenden Worten: „…Der Ausschuss muss immer an der Faltwand ausgemolken werden…Wir im Weltraum sind ein stinkender fauliger Haufen aus solch einer weißen Molke Eiskugeln….Es wird noch Jahrmillionen Jahre dauern bis die fauligen stinkenden Reste ganz im Weltraum verdampft sind…(….)…Im Weltraum sind wir ein weißer Nebel. Aber in der Nähe der Erde haben wir einen weißen Rüssel, der zu unserer weißen Wolke im Weltraum hinauf führt!.....(…) …Der Mensch ist schon ein ganz interessantes Tier! Es kann sich schon zu einem umdrehen! ….Es gibt viele Möglichkeiten wo du rechts oder links der Faltwand stehen kannst. Ob weiter oben oder weiter unten, überall kann ich mit meiner Hand in die Maschine hineingreifen!“
Ob all diese Äußerungen von asexuellen Stimmen wirklich nur in diesem Film vorkamen, will ich nicht mit Sicherheit beschwören. In meinem Kopf sind diese Kommentare jedoch als Kommentare asexueller Stimme verbucht, die in einer düsteren Umgebung im Hintergrund zu mir sprechen. An die einzelnen Originalzusammenhänge kann ich mich dabei in jedem Fall erinnern. Seltsam finde ich nur, dass mir das mit dem rechts oder links der Faltwand anhand einer schwarzen Wand veranschaulicht wurde auf der leuchtende rote Vierecke zu sehen waren. Rechts waren dabei auf der schwarzen Wand etwas mehr rote Vierecke zu sehen als weiter links auf der schwarzen Wand. Wer einem rechts oder links der Faltwand mit so seltsamen Assoziationen veranschaulicht, hat wirklich eine sehr merkwürdige Fantasie.

Siva und das grüne Haus mit den zwei Wegen:
In diesem Film aus unserer Basis sieht man zu Beginn eine grüne Kugel (= die Güte) in einem grünen Kreis (spätere Innenraum einer zu Beginn noch unsichtbaren grünen Hohlkugel). Dazu erzählt eine asexuelle Stimme in etwa folgendes: „Hier ist dein zu Hause! Alles ist grün im Untergeschoss. Die Treppe die runter ins Untergeschoss führt ist dreifaltig. Hier oben im Dachgeschoss hat das Haus des Vaters aber noch einen winzigen blasenförmigen Fortsatz. Das ist die Hölle. In ihr ist der Himmel rot (vgl. Bild unten).
Im Haus gibt es also zwei Wege. Der eine führt runter zum Vater und der andere rauf zum Vater. Geh jetzt mal den Weg rauf zum Vater und sieh nach was du dort findest….“ Zum Schluss des Films sieht man schließlich, dass der grüne Raum den man zu Beginn des Films gesehen hat der Innenraum einer grünen Hohlkugel in einem schwarzen Raum ist. Parallel dazu taucht nun im Film neben der grünen Hohlkugel ein blaues Kind mit eigenartig herunterhängenden Augen auf. Man kann vermuten, dass dies im Film die asexuelle Stimme war, die einem im Film alles erzählt hat. Ende dieses Films.

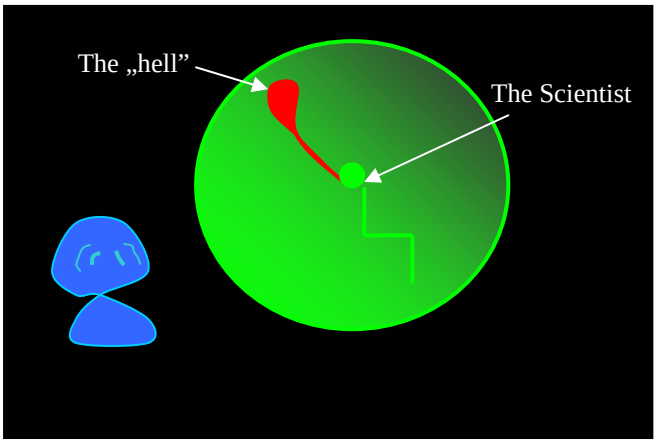


Abb.: Das blaue Fnord vor dem grünen „Haus“.

Walter Pfeffer muss den selben Film auch gekannt haben. Denn er hatte folgenden witzigen Spruch drauf: „Es gab zwei Wege. Der eine führte zum Vater rauf und der andere zum Vater herunter. Einer von beiden sollte auch nach draußen in die Freiheit führen, aber keiner wusste welcher von beiden der Richtige war.“ Was will uns das sagen? Vielleicht hat sich da jemand im Bau mal einen bösen Scherz erlaubt, den Walter ganz lustig fand. Oder jemand hat gedacht, man müsse es dem blauen Fnord im Bild gleich tun und ebenfalls das Haus des Vaters verlassen. Hübsch verrückt dabei zu denken Man müsse hierfür entweder zum Vater herauf oder Zum Vater herunter gehen. Ganz zu schweigen von Der diabolischen Verdrehung von oben und unten. Denn immerhin ist in diesem Bild die Hölle im Haus Des Vaters oben im Dachgeschoss untergebracht und Nicht unten im Keller wie eigentlich zu erwarten.
Hört sich für mich deshalb alles so an als sei da irgendein Satanist am Werk gewesen – nichts als gequirlte Scheiße in den Filmen unserer Basis. Eigenartig, dass derartiger geistiger Abfall auch im Bau gelegentlich die Runde gemacht hat.

Das blaue Fnordkind und der „Teufel“:
Zu Beginn dieses Films gleitet man in einer Höhe von etwa 2 Metern durch eine dunkle unterirdische Halle. Direkt vor einem fliegt dabei die ganze Zeit über ein etwa 70 cm großes blau leuchtendes Kleinkind mit einer quicklebendigen süßen Kinderstimme. Die dunkle unterirdische Halle im Hintergrund, sieht dabei aus wie einer der hinteren Empfangssäle für neue Mitglieder im hinteren Teil unserer Basis. Man sieht dasselbe gezackte Treppenmuster, dasselbe erhöhte Podest davor aber keine Tische wie zu der Zeit als ich dort war.
Später dann im Film taucht einige Meter vor einem ein großer schwarzer Mann auf, der einen langen schwarzen Mantel trägt und einen riesigen schwarzen Sombrero auf dem Kopf hat. Während sich das blaue Kind im Film fast die ganze Zeit über

bewegt, steht der schwarze Man im Hintergrund dort wie angewachsen herum. Etwa 3 Meter vor dem großen Mann in Schwarz im Hintergrund geht das blaue Kind in der Luft in einen Sinkflug über und landet wenig später schließlich direkt vor den Füßen des schwarzen Mannes auf dem Erdboden.
Nun scheinen beide, das blaue Kind auf dem Erdboden und der schwarze Mann hoch oben in der „Luft“ ein paar Worte miteinander auszutauschen. Was dabei genau im Film gesagt wurde, habe ich nicht mehr in Erinnerung. Ich weiß nur noch, dass zwischendurch mal die Stimme einer erwachsenen Frau im Film zu hören war. Vielleicht eine Minute später steigt dann das blaue Kind am Boden wieder in die Luft auf und schwirrt ständig so um den schwarzen Mann in im Raum herum. Dabei sagt es nun glaube ich laut und deutlich, so dass es jeder verstehen kann: „Ich piekst dich gleich mit meinem Stachel in deinen Kopf rein, du Gangster! Dagegen kannst du gar nichts tun. Denn ich kann auch vor dir fliegen!“ (oder so ähnlich).
Nun wechseln die Bilder im Film einen Augenblick lang und man sieht auf einmal den großen schwarzen Mann in seinem langen schwarzen Mantel breitbeinig vor einem stehen. Das kleine blaue Kind schwebt nun zwischen seinen Beinen direkt über dem Erdboden und versucht mit seiner rechten Hand die Genitalien des schwarzen Mannes anzufassen. Dazu sagt der schwarze Mann im Film: „Wrong!“ (vgl. Bild 50,9). Direkt danach wechseln die Bilder im Film erneut. Nun sieht man das kleine blaue Kind eine der gezackten Treppen am Rande der schwarzen Halle von gerade eben „hinauf fliegen“. Es scheint dabei aber etwas zu mogeln. Denn anstatt freihändig durch die Luft zu fliegen, stützt es sich beim „Fliegen“ in der Luft immer wieder mit einem Arm auf dem Boden ab. Dazu sagt es im Film: „Guck mal ich kann schon wieder fliegen – mit nur einer Hand!“ (vgl. Bild 51,1).

Picture 50,9: Das blau leuchtende Kind versucht dem schwarzen Mann von unten unter sein „Hausdach“ zu greifen.

Picture 51,1: „Guck mal! Ich kann nur mit einer Hand fliegen!“

Am Ende des Films hört man noch einmal die weibliche Frauenstimme von zu Beginn etwas sagen. Ich glaube sie hat damals im Film in etwa folgendes zu dem blauen Kind gesagt: „Das machst du sehr gut! Du kannst auch vor dem Teufel kriechen! Das gefällt ihm! Dann kommt er zu dir! Und dann, wenn er zu dir gekommen ist, dann stichst du ihn mit deinem Stachel!“ Natürlich wurde ich damals in unserer Basis durch derartige Filme massiv beeinflusst. Ich habe mich damals speziell mit Walter Pfeffer aus dem Bau als auch mit dem blauen Kind in diesem Film identifiziert.

Das blaue Fnord:
Ähnlich geistesgestört wie der Film über das blaue Fnord neben dem grünen Haus des Vaters ist auch folgender Film aus unserer Basis. Zu Beginn dieses Films sah man ein blaues Fnord bei Dunkelheit über einen Kirchhofsvorplatz eilen. Es rennt dort zu einer grauen Kirchenmauer und richtet dort Angekommen seine Arme zu einem Dreizack auf. Im selben Augenblick zuckt in weiter Ferne einmal kurz ein heller Blitz über den Himmel. Dieser scheint das blaue Fnord im Film nun auf wundersame Art und Weise zu beleben. Man sieht nun wie es seine beiden Arme in satanischer Geste vor der Kirchenmauer einmal kurz aufrichtet und dabei etwas von dem Feuer, dass es wohl kurz zuvor vom Himmel empfangen hat, wieder abzugeben. Zu all dem sagt im Film eine freundliche Frauenstimme: „Zu einer Kirchenmauer musst du gehen und dort deinen heiligen Geist mit erhobenen Armen wieder abschütteln! Nur so kannst du ihn wieder loswerden, deinen heiligen Geist….. Setze dich aber unterwegs auf deiner Reise draußen nicht auf eine Kirchenbank mit einem Lesetext in der Hand …. (oder so ähnlich)“
Dieser Film soll einem wohl suggerieren, dass die Mind-Control-Stimmen die man im Kopf hört, Botschaften des Herrn seien. Darüber hinaus behauptet dieser Film auch noch, dass man eine Botschaft zu überbringen habe und zwar nicht irgendwem sondern einem religiösen Zirkel in
irgendeiner Kirche bzw. Sekte. Krass irreführend, verhetzend irreleitend kann ich zu alldem nur sagen. Wenn so was jemand als Traum zu sehen bekommt, der noch nie etwas von Mind-Control gehört hat, dann wird diese Person höchstwahrscheinlich in einer religiös vorgeprägten Gesellschaft an „göttliche“ Eingebungen und ähnlichen Blödsinn denken. Übel so was, wirklich übel!!! Leute schaut euch mal an, wie die Kreaturen aussehen, die ihr als Gott anbetet! Viel „Spaß“ in der Kirche!

Picture 44,3: Das blaues Fnord an der Kirchenmauer.

Der kleine Engel, der in sein Zimmer flog:
In diesem Film sieht man wohl das kleine blaue Kind oder den kleinen schwarzen Mann wie er in sein neues zu Hause nach seinem Tod? fliegt. Damals in unserer Basis habe ich dies jedenfalls gedacht. Ich habe sogar damals gedacht, dass Walter Pfeffer, das blaue Kind und der kleine schwarze Mann alle ein und dieselbe Person sind. Dies lag vermutlich daran, dass sie alle in etwa dieselbe superliebe Stimme hatten.
In diesem Film von Walter Pfeffer? sieht man die ganze Zeit über fast nur von hinten. Er ist noch ein Kleinkind, hat zwei winzig kleine sichelförmige Flügelchen auf seinem Rücken die beständig flackern so als würde er mit ihnen schlagen und hält im Film seine Beinchen ständig in einer angewinkelten Position so als sei er noch ein Baby. Als Hose trägt er glaube ich eine einfache lilafarbene Hose aus einem dünnen Baumwollmaterial und oben herum trug er glaube ich einen blauen Pullover. Zu Beginn des Films schwebt er zunächst an einer grauen Wand neben sich vorbei. Man hört nun im Film die Stimme Mrs. Grzimeks, die zu ihm in etwa sagt: „Und nun husch husch ab ins Häuschen ….oder so ähnlich!“
Danach wechseln die Bilder im Film dann auf einmal und er befindet sich auf einmal in einem verwinkelten Zimmer mit einem graublauen Teppichfußboden an den Wänden und auf dem Fußboden. Der Engel schwebt in diesem Raum in etwa in einer Höhe von 2 Metern. Schräg vor sich blickt er dabei die ganze Zeit über auf einen kleinen Kinderschreibtisch (Walters alter Kinderschreibtisch) auf dem eine kleine schwarze Lampe steht und die Reste eines zerbrochenen Gegenstandes aus Metallschrauben und Zahnrädern herumliegen. Der Rest dieses zerbrochenen Gegenstandes liegt verstreut auf dem Fußboden unter dem Engel (vgl. Bild 51).

Bild 51: Der kleine Engel in seinem neuen Zimmer.

Im Film sagt nun eine asexuelle Stimme in etwa folgendes zu ihm: „….Es ist alles wahr was geschehen ist, aber nicht wir sind verrückt, sondern du bist verrückt. Versuch mal das Räderwerk da vor deinen Füßen wieder zusammen zu setzen, so dass es anschließend wieder funktioniert….(oder so ähnlich)!“ Ende dieses Films.

Das Kind unter dem Eis:
Mrs. Grzimek hat mir in unserer Basis, soweit ich mich daran erinnern kann, insgesamt zwei selbst-gemalte Bilder gezeigt. Das erste zeigte wie bereits erwähnt eine düstere unterirdische Höhlenwelt mit vereinzelten roten, orangen, lilafarbenen und gelben Gegenständen darin. Chef dieser Unterwelt sollte angeblich ein dicker schwarzer Gorilla sein, der in dieser unterirdischen Höhlenwelt auf einem Sitz wie ein Pascha thronte.
Ihr zweites Bild gehört glaube ich in die Rubrik „Bilder von Siva“. Auf jeden Fall zeigte dieses Bild ein kleines schwarzes Kind in einer Art Kirchenschiff mit einer blauen sehr uneben aussehenden Decke. Beim Betrachten dieses Bildes kann man sich dabei des Eindrucks nicht erwehren, dass die blaue Decke dieser Kirche langsam wie blauer Honig von oben herunter geflossen ist. Das gesamte Kirchenschiff dieser Kirche ist dabei durch die fortlaufende Erniedrigung der Decke auf die klägliche Größe eines Unterstandes zusammen geschrumpft.

Bild 50,4: Das Eis in der Kirche ist von oben herunter gekommen.

Mrs. Grzimek hat die Bedeutung dieses Bildes mir damals glaube ich so erklärt: „Der kleine Mann hier hinten am Eingangstor der Kirche bist du. Wir anderen sind alle noch hinter dem Tor zu dieser Kirche. Später aber dürfen wir vielleicht auch wieder mal in diese Kirche rein. – Und siehst du auch das Blaue hier oben im Bild? – Das ist das Eis oben im Himmel, das heruntergekommen ist….. Es ist jetzt niemand mehr da im Haus.“

Theater mit dem kleinen schwarzen Mann: In diesem Film konnte man irgendeinem Schauspiel unterschiedlicher Charactere zuschauen. Entsprechend ihren Characteren trugen die einzelnen Protagonisten dieses Schauspiels komplett blaue Sachen, schwarze Sachen, orange, rote oder lilafarbene Sachen. Der kleine schwarze Mann als auch verschiedene Erwachsene und Halbstarke schienen an dem Schauspiel auch noch dran Teil zu nehmen. Während der Aufführung wurde glaube ich fast nur gesprochen aber auch viel gejammert und gejubelt. An irgendwelche Inhalte kann ich mich nicht mehr erinnern. Ich habe glaube ich damals aber auch nicht so genau zugehört.
Zum Verständnis dieses Films vielleicht ganz hilfreich, ist vielleicht noch folgende Information: Die im Bau kannten glaube ich auch Theaterstücke, in denen ein großer Mann mit langem schwarzen Mantel die Hauptrolle spielte. Während dieser Vorführung haben sich Kinder unter dem Mantel des schwarzen Mannes versteckt, um ihn dann später während der Aufführung immer wieder irgendwelche Dinge ins Ohr zu flüstern. So gesehen könnte es also bei dieser Art von Theaterstücken, um irgendwelche Gedankenspiele oder um irgendetwas dämonisches gegangen sein.

Picture 50,6: Die bunten Protagonisten in dem Schauspiel.

Das unsichtbare Karussell in der Luft mit den weißen Engeln darin:
In diesem Film hört man gleich zu Beginn lustiges Kindergelächter und Kindergeschnatter. Man befindet sich dabei im Film auf einer grünen gemähten Wiese mit ein paar Büschen und Bäumen darauf. Aber weit und breit sind auf ihr dabei keine Kinder zu sehen. Kaum hat man sich im Film diese grüne Wiese vor einem angeschaut, wandert im Film der Blick auch schon nach oben gen Himmel. Und wie könnte es anders sein, man sieht dort fast direkt über einem frei in der Luft schwebend vielleicht sieben Kinder in weißen Engelskostümen, wie sie sich in einem unsichtbaren Karussell im Kreis drehen. Ihr unsichtbares Karussell kann dabei kaum größer als vielleicht zwei bis drei Meter sein. Während sie in diesem Roundabout durch die Luft wirbeln sagen sie der Reihe nach mit superlieben süßlichen Kinderstimmchen Gedichte und Verse auf, so als wollten sie sich gegenseitig damit unterhalten. Der Unterhaltungswert ihrer Gedichte muss recht hoch gewesen sein. Denn immer wieder lachen einige unter ihnen kurz auf.
Des Weiteren kann man beim Blick nach oben nun auch erkennen, dass wir uns hier auf dieser Graswiese über der die Engel in der Luft schweben unter dem Glasdach des Baus befindet. Denn der Himmel über einem ist weiß und weist eine deutliche Maserierung auf. Das ist also der Grund dafür, warum das Licht auf der grünen Graswiese zuvor so diffus war und warum sich dort kein Lüftchen zu rühren schien.
Hat Walter Pfeffer im Bau auch solche Filme zu Gesicht bekommen? War er deshalb davon überzeugt, dass man an besonderen Tagen in der Nähe des Dachs, die Engelschöre oben im Himmel hören könne. In solch einem Film in dem Walter Pfeffer sich dicht unter dem Dach des Baus aufhielt und dort dem Jubelieren der Engel über sich lauschte, habe ich das was er für die Engelschöre hielt auch mal zu hören bekommen. Beim Besten Willen, dass was er dort unter dem Dach des Baus gehört war kein Jubelieren der Engel sondern gewöhnliches Ozeanrauschen wie es bei aufgewühlter See an steilen Küsten entsteht! „Mein Gott, Walter!“, wer hat dir bloß so den Kopf verdreht?

Vater, Mutter und Sohn/Tochter:
In diesem Film aus unserer Basis bin ich in jemandem drin, der noch ein kleines Kind ist. In diesem Film wurde glaube ich die meiste Zeit über Auto gefahren. Ich saß dabei die ganze Zeit über hinten im Wagen drin, während mein Vater und meine Mutter vorne im Wagen sitzen durften. An eine Szene dieses Films kann ich mich noch gut erinnern. Wir haben unseren Wagen am Straßenrand geparkt und sind alle zusammen aus dem Wagen ausgestiegen, um uns hier etwas umzusehen. Der Himmel hier an diesem Ort sieht aus wie im Bau. Er ist grau, weist hier aber wohl aufgrund der dürftigen Beleuchtung keine erkennbaren Strukturen auf. Und nirgendwo regt sich ein Luftzug, ganz so als befände man sich in irgendeiner großen Halle. Dementsprechend klamm und feucht ist die Luft auch, da es offenbar fast keinen Luftaustausch nach draußen gibt. Während ich mich am Straßenrand ein wenig in der Umgebung umschaue, verstehe ich langsam warum meine Eltern mitten in der „Wildnis“ mit ihrem Wagen angehalten haben. Etwa fünfzig Meter von uns entfernt steht mitten auf einem Acker eine etwa 2 Meter große Statue mit zwei lebensgroßen Erwachsenen hintereinander und einem kleinen Kind daneben. Die Mutter hinten auf dem Podest hält dem Vater vor sich ihre Hand auf die Schulter. Mit ihrer anderen Hand muss sie darüber hinaus auch noch das Kind zu ihrer Linken festhalten. Das Kind an ihrer Seite ist dabei so klein, dass es der Mutter neben sich nur die Hand geben kann, wenn dieses seine Hand weit nach oben streckt. Da dem Kind dies aber offenbar sehr schwer fällt, stützt es seine erhobene Hand mit seiner linken Hand etwas ab(vgl. Bild 22,3).

Picture 22,3: Die lebensgroße Statue im Bau nur mit rundem statt mit eckigem Podest.

Während ich mir diese schöne Statue anschaue, taucht neben mir eine blonde junge Frau auf, die vermutlich meine Mutter im Film war. Sie sagt zu mir, dass auch diese schönen Stauen hier bald wegkämen. Wir sollten deshalb versuchen, noch etwas von ihnen zu retten bevor es zu spät ist. Im Film fange ich daraufhin nun aus Trauer über den bevorstehenden Verlust dieser schönen Statuen zu weinen an. Wenige Augenblicke später sehe ich dann meine Mutter über die Straße zur Statue auf dem Acker rennen, vermutlich um eine der Statuen auf dem Podest heimlich mitzunehmen. Einige Augenblicke später kommt sie schließlich mit einem etwa 40 cm großen weißen Zwerg aus Stein wieder zu mir zurück und drückt ihn mir in die Hand. Erstaunlicherweise ist diese doch recht große Statue überhaupt nicht schwer. Ich kann sie problemlos in meiner Hand halten. Nachdem meine Mutter mir den weißen Zwerg in die Hand gedrückt hatte, sagte sie im Film ungefähr folgendes zu mir: „Das, Kind, konnte ich noch retten, aber die beiden Erwachsenen dort müssen hier bleiben…!“ Diese Worte von ihr machen mich im Film so traurig, dass ich erneut zu weinen anfange. Ich umklammere den weißen Zwerg in meiner Hand und nehme ihn hinten zu mir ins Auto mit. Dort heule ich dann Unterbrechung ganz erbärmlich weiter.
Mein weißer Zwerg in der Hand macht eine typisch kindische Geste. Eine Hand hält er hoch gestreckt nach oben, während er mit seiner zweiten Hand seine empor gerichtete Hand zu stützen versucht. Während ich heulend im Auto den weißen Zwerg in meiner Hand umklammere, steigen mein Vater und meine Mutter ebenfalls ins Auto ein und fahren wenige Augenblicke später auch schon mit unserem Auto weiter. Es ist gut möglich, dass ich in diesem Film in Walter Pfeffer drin war.

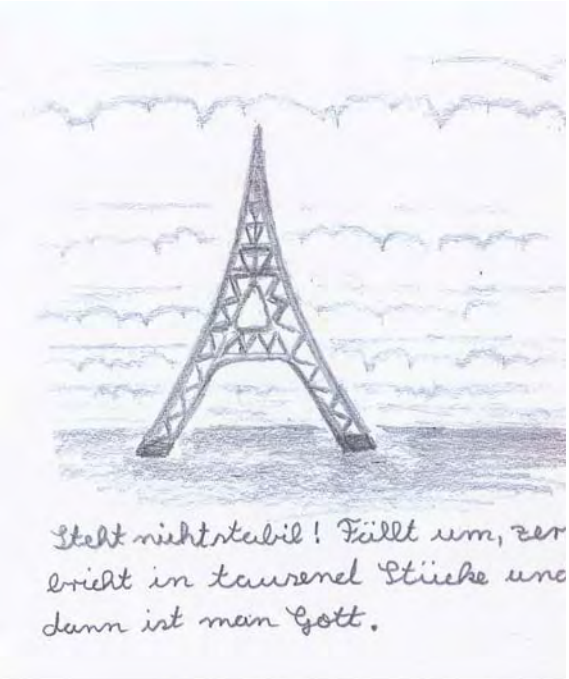
Interessant ist in diesem Zusammenhang vielleicht auch noch, dass wir dieselbe Statue, die ich in diesem Film auf dem Acker gesehen habe, auch noch mal in klein in unserer Basis hatten. Diese dieser Miniaturversion der Statur war allerdings nur etwa 10 cm groß und bestand definitiv nicht aus Stein sondern aus Plastik.
Des Weiteren bin ich mir sicher, dass es derartige menschengroße Statuen wie in diesem Film zu Hauf im Bau gab. Denn in verschiedenen Filmen über den Bau tauchten derartige Statuen immer wieder mal auf. Dabei fiel auf, dass es sowohl Exemplare in weiß als auch Exemplare in schwarz gab. Walter hat diesen Statuen im Bau aber nie große Beachtung geschenkt. Aus diesen Gründen kann ich über diese Statuen auch nicht viel sagen. Man kann jedoch vermuten, dass sie vermutlich Kultzwecken dienten – wahrscheinlich eine Art Personen- oder Familienkult.
Nicht ganz unbeeinflusst von diesem Personenkult war wahrscheinlich auch der eine Affe in dem Film über eine dunkle unterirdische Höhle. In diesem Film hat sich eine schwarze Kreatur in einem Affenkostüm in einer Glaswand zunächst eine braune menschliche Frau von hinten angeschaut deren Po entblöst war. Allem Anschein nach hatte die Frau auf diesem Standbild die braune Lederhose die sie trug hinten etwas herunter gezogen, um dem Fotografen dieses Bildes ihr Hinterteil zeigen zu können. Dieses Standbild kommentierte der Affe im Film so: „Sie zeigen sich draußen jetzt alle gegenseitig ihr Hinterteil. Das wird bald immer schlimmer werden…. Man muss dagegen draußen überall weiße Statuen aufstellen, sonst machen sie dich in ein Affenfell rein….(oder so ähnlich).“

Leggy:
Leggy war glaube ich ein winziger schwarzer Zwerg, der in verschiedenen Kinderfilmen in unserer Basis immer wieder auftauchte. Leggy sah dabei aus wie ein kleines gemaltes Kind, dass in einer düsteren Welt mit orangem Himmel, riesigen schwarzen Wänden usw. lebte (vgl. Bild 82).
In den Filmen über Leggy ging es meistens glaube ich darum, einen Weg zu einem bestimmten Ort zu suchen. Viel mehr weiß ich über diese Filme nicht mehr. Ich kann mich nur noch daran erinnern, dass sich Leggy mal in einem Film mit einem dunkelhaarigen erwachsenem Mann in Schwarz unterhalten hat. Im Vergleich zum Mann im Film war Leggy verschwindend klein. Er ging dem erwachsenen Mann gerade mal bis zu den Knien! Auf jeden Fall hat der Erwachsene in diesem Film zu Leggy gesagt, dass er ein „Reuebein“ habe und ein „Tretbein“. Im Film wurde die Bedeutung dieser Begriffe auch noch näher erläutert, allerdings kann ich mich an diese Erklärungen nicht mehr erinnern. Allerdings vermute ich, dass Leggy in diesem Film mit einer bösen Tyrannen- und Sklavenphilosophie vertraut gemacht werden sollte.

Picture 82: Leggys Filmwelt.

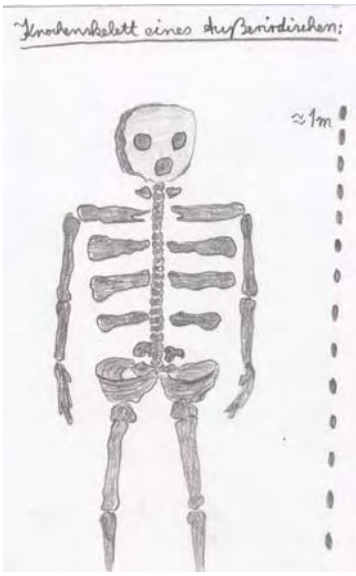
Ein Turm auf vier Beinen steht stabil! (Bildermuseum)
Ein Turm auf vier Beinen steht stabil. Ein Turm auf zwei Beinen steht dagegen nicht stabil. Er fällt um und zerbricht in 1000 Stücke. Dann ist man Gott!

Picture104,3: Ein Turm auf vier Beinen bleibt stehen!



Picture 104,2: Ein Turm auf zwei Beinen bleibt nicht stehen!

Ein Knochenskelett eines Innerirdischen? (Bildermuseum)
Wie ich noch nicht erwähnt habe, hat man mir in unserer Basis auch mal erzählt, dass man schon mal einen Außerirdischen bei glaube ich 900° Fahrenheit oder Celsius (Ich glaube das ist ein ziemlicher
Unterschied!) gegrillt hätte. Ein erwachsener Mann in unserer Basis hat dies damals in etwa so ausgedrückt: „Wenn man sie grillt, die Außerirdischen, bleibt immer so eine komische durchsichtige Folie übrig. Ich glaube die steckt irgendwo in deren Haut außen drin.“ Zur Verdeutlichung dessen was er meinte hat er mir ein Stück durchsichtige Plastikfolie gezeigt, die angeblich die Überreste eines verbrannten Außerirdischen darstellen würden. Ich denke es verwundert nicht, wenn in solch einem geistigen Klima auch Bilder von Außerirdischen kursierten, die man nicht wirklich Ernst nehmen kann. Zu diesen gehörte glaube ich auch folgendes Bild des Knochenskeletts eines Außerirdischen (vgl. Bild 131,8). Dieses Bild habe ich mal in unserem Bildermuseum gesehen. Nicht nur, dass dieses Bild unmittelbar unterhalb des Kopfes eine kleine knöcherne Schleife zeigte, seltsam sind auch die ziemlich massiv wirkenden Rippenknochen im Brustbereich und die auffallend kurzen Arme und Beine. Das Skelett erweckte daher eher den Eindruck als stamme es von einem Käfer oder einer anderen niederen Lebensform als von einem Außerirdischen. Und auch so was wie Schulterblätter waren auf diesem Skelettbild mit Sicherheit nicht zu sehen gewesen. Von diesem Bild aus unserem Bildermuseum ist also wahrscheinlich nicht viel zu halten.



Picture 131,8: Knochenskelett eines Innerirdischen?!

Filme über braune Außerirdische

In einigen Bildern sind sie schon bereits aufgetaucht, die braunen Männchen, wie ich sie einmal ganz unverbindlich nennen möchte. Ich habe inzwischen kaum noch Zweifel daran, dass es sich in vielen Fällen bei diesen Kreaturen in unseren Filmen um irgendwelche fremden Kreaturen aus dem Weltall gehandelt hat. Um auf solche Ideen zu kommen, braucht man kein Utopist zu sein. Allein die Vielzahl abnormer Technologien, die ich in unserer Basis zu Gesicht bekommen habe, sprechen für diese Theorie. Darüber hinaus konnte ich in einigen wenigen Filmen in unserer Basis auch das Gesicht dieser braunen Kreaturen erkennen. Die Ähnlichkeit zu außerirdischen Kreaturen wie sie beispielsweise in dem Film „Roswell, die Wahrheit ruht“, vorgestellt wurden, war dabei augenfällig. Dieselben großen dunklen Augen, ähnlich ausladend geformte Hinterköpfe, keine erkennbare Kopfbehaarung …usw. Gab es also in unserer Basis dieselben außerirdischen Kreaturen wie in dem Ufo, dass damals 1947 in Roswell abgestürzt ist? Diese Frage kann ich auch nicht klären. Die Vermutung liegt jedoch auf der Hand.
Wir in unserer Basis haben die braunen Kreaturen in unserer Basis für unsere Götter gehalten. War die Kreatur in der Glasscheibe blau, so war sie die blaue Liebesgöttin Siva, war sie rot dann war sie der Teufelsgott Visnu und war sie grau, dann war sie der Rüsselsgott Ganesha.
All diese Götter sind in unserer Basis glaube ich immer nur des Nachts wenn es dunkel war in unseren Glasscheiben erschienen. Wenn sie erschienen sind, dann war das immer ein besonderes Ereignis. Ich kann mich z.B. noch gut daran erinnern, wie wir uns kurz bevor Siva kommen sollte mit gesenktem Kopf kniend auf den Boden hocken mussten (vgl, Bild 15,9). Nur einige wenige durften dabei auch stehend mit gesenktem Haupt neben der Glasscheibe verweilen.

Picture 162,1: Einer unserer Götter erscheint in der Glasscheibe.

Picture 15,9: Siva

Wer stand musste sich allerdings in einer Reihe mit tief nach unten gesenktem Kopf aufstellen. Denn war der Kopf hoch erhoben, dann war das anmaßend, so als nehme man für sich in Anspruch schon ein perfektes Gehirn zu besitzen, dass seinen Platz auf den Schultern auch schon verdient hatte. Ich weiß, dass hört sich im Nachhinein alles ziemlich krass an, so war das aber in unserer Basis. Wenn Siva dann in der Glasscheibe erschien, mussten sich alle Männer in einer Reihe mit gesenkten Häuptern aufstellen, während die Frauen glaube ich auf dem Erdboden liegen bleiben mussten. Der ranghöchste Mann durfte dann mit gesenktem Haupt an den anderen Männern in der Reihe vorbei gehen und sich zuletzt schließlich zu dem Gott in der Glasscheibe gesellen. Was dort dann so zwischen ihm und dem braunen Männchen in der Glasscheibe besprochen wurde,

kann ich nicht sagen. Denn davon habe ich nichts mitbekommen. Ich kann mich jedoch noch gut daran erinnern, dass der Ranghöchste nach derartigen Gottesbesuchen manchmal total glücklich zurückkam und wir anschließend erstmal mit ihm ein Fest gefeiert haben. Er wurde dann z.B. auf den Schultern der anderen eine Weile herumgetragen und alle haben laut gejubelt: „Yeah! We have won! Yeah! We have won!“ An mehr kann ich mich nicht mehr erinnern. Das war vor allen Dingen so in den Jahren 1994-1996. Allerdings habe ich es auch einmal erlebt, dass der Ranghöchste vom Treffen mit Siva in der Glasscheibe total geknickt wieder zurückkam. Dass war glaube ich dann so 1996 gewesen kurz bevor ich unserer Basis dann irgendwie verlassen habe. Damals habe ich zum ersten Mal auch in der Reihe der stehenden Männer mit gesenktem Haupt dem Besuch Sivas beiwohnen dürfen.

Speichel im Mund beim Gebet mit dem Teufelsgott Visnu

Neben diesen noch ganz erträglichen Erinnerungen an das Erscheinen unserer Götter in den Glasscheiben habe ich auch an diese Erlebnisse auch noch ein paar sehr unerfreuliche Erinnerungen. Z.B. kann ich mich noch an folgendes Erlebnis erinnern. Ob es aus einem Film stammt oder ein reales Erlebnis in unserer Basis war, kann ich nicht mehr mit Sicherheit sagen. Zu Beginn dieses Erlebnisses befinde ich mich auf jeden Fall in einer dunklen steinernen Halle, in der alles ganz anders aussieht als in unserer Basis. Überall befinden sich hier mitten im Raum steinerne Aufbauten und an der Decke dieser Halle scheinen überall irgendwelche unidentifizierbaren Gerätschaften herumzuhängen. Darüber hinaus ist in dieser Halle alles in ein schwach gelbliches Licht gehüllt ganz anders als in unserer Basis. In meiner Erinnerung bin ich in dieser Halle fast ganz allein. Aus der Entfernung beobachte ich dabei einen Erwachsenen, der immer wieder gelb leuchtendes Wasser in irgendein Fass reinschüttet. Später dann knie ich mich zusammen mit einem braunen Jungen neben mir auf den Boden. Anscheinend soll gleich neben uns einer unserer Götter erscheinen. Während ich neben dem anderen Jungen neben mir auf dem Boden knie, beobachte ich den braunen Jungen neben mir. Er wippt mit seinem Oberkörper immer wieder vor und zurück während er mit weit nach unten gesenkten Haupt auf dem Boden kniet. Weiter kann ich beobachten wie aus seinem Mund während seines geradezu hypnotischen Vor- und Zurückschaukelns haufenweise dicke gelbe Spucke aus seinem Mund heraustropft, ohne dass er sich daran zu stören scheint. Anscheinend nimmt er all dies um sich herum gar nicht wahr, sondern ist ganz in Trance versunken. Ende dieser Erinnerungssequenz.

Der Sand muss in die Augen:

Ein weiteres interessantes Erlebnis mit einer braunen Gestalt in unserer Basis hatte ich mal, als ich mit ein paar anderen Männern in unserer Basis durch ein paar dunkle Gänge in unserer Basis gegangen bin. Ich glaube jemand in unserer Basis hatte uns damals dorthin gerufen, weil dort irgendetwas ungewöhnliches zu sehen gewesen wäre. Als wir dann dort angekommen waren, wohin uns der eine gerufen hatte, haben wir in einem fast stockdunklen Raum einen schwachen braunrötlichen Schatten in einer Glasscheibe gesehen. Er hat sich dort eindeutig bewegt und eigenartige Gesten mit der Hand und seinem Kopf vorgeführt. Z.B. hat er seine linke Hand hoch gehalten und daraus gelbweißlichen Staub in das weiße Auge eines roten Gehirns fallen lassen. Danach hat er sich glaube ich auch noch mal zur Seite umgedreht und einzelne gelbweißliche Körnchen in das Gehirn neben sich rieseln lassen. Eine tiefe männliche Stimme hat diese Geste des braunen Männchens mit folgenden Worten kommentiert: „Immer nur einer darf zum Vater in die Ewigkeit – nicht Viele, nein sondern immer nur einer…..“

Picture 42,0: Eine andere braune Gestalt in einer Glasscheibe.

Die Stimme des braunen Männchens hörte sich dabei im Film so an wie die Stimme des Allvaters. Allerdings war die braune Gestalt in diesem Film ganz sicher nicht rot gekleidet, sondern ganz offensichtlich nackt so wie der Teufelsgott Visnu auch. Leider ist mein Bild 42,0 zu diesem Erlebnis nicht besonders realistisch geraten. Damals in unserer Basis habe ich deutlich weniger von dem nackten braunen Männchen gesehen als auf diesem Bild zu sehen. Beim Malen war es mir jedoch ein Bedürfnis alle Informationen, die ich aus unseren Filmen bisher über die braunen Gestalten in unseren Filmen gesammelt hatte, mit einfließen zu lassen. Denn andernfalls finde ich macht man sich mitschuldig an der Veräppelung E.T.’s seiner eigenen Person. Jemand, der nur im Halbdunkel als nacktes Etwas auftaucht ist in den Köpfen von uns Menschen nur ein Niemand. Denn die Vorstellung, dass Außerirdische uns so entgegen treten würden, ist einfach zu grotesk als dass man ihr Glauben schenken könnte. Dennoch sind uns die Aliens in unseren Glasscheiben in aller Regel als nackte Kreaturen im Halbdunkel entgegen getreten. Mit Sicherheit kann ich deshalb auch nicht einmal sagen, ob alle derartigen Erscheinungen in unseren Glasscheiben auch wirklich immer Aliens waren. Denn aufgrund der mangelhaften Beleuchtung der Kreatur in der Glasscheibe war natürlich nicht immer genau zu erkennen gewesen wer dort zu sehen war. Nur in einigen sehr wenigen Filmen in unserer Glasscheibe konnte ich die Kreatur, die sich dort im Halbdunkel einem präsentiert hat, auch etwas genauer erkennen. In diesen wenigen Filmen habe ich definitiv eine nackte Gestalt gesehen, die dem Alien aus dem Film „Roswell die Wahrheit ruht“ zum Verwechseln ähnlich sah. Deshalb haben alle Nackten im Halbschatten in unserer Basis von mir dasselbe Gesicht verpasst bekommen wie diese Kreatur auch. Ich denke so sind diese Bilder nicht ganz so verlogen wie sie dies wären, wenn man nur Schatten im Halbdunkeln malt. Veräppeln kann ich mich auch selber. Niemand will so behandelt werden und deshalb denke ich braucht man es anderen auch nicht anzutun. Was dort in Wirklichkeit immer zu sehen war, liegt doch klar auf der Hand!

Aber nicht nur der Teufelsgott Visnu, auch die Kinder des Herrn der Schmiere, die Fnords, haben sich in unseren Filmen häufig als nackte Gestalten präsentiert. Man hat sie z.B. nackt im Phasenraum herumlaufen sehen, oder sie saßen nackt in ihren Bereschewan-Sitzen oder badeten gerade nackt in einem Hallenbad, um sich von dem schmutzigen Geist in ihren Körpern zu befreien. Dieser Hang zum nackt herumlaufen der Fnords war denke ich nicht weiter verwunderlich. Wenn der Herr der Schmiere eine Art Zwischenwesen zwischen Gott und Teufel ist, muss er zwangsläufig auch etwas vom Teufelsgott Visnu haben. Man kann also erwarten, dass er sich immer wieder ganz ähnlich präsentiert wie der Teufelsgott Visnu auch. Die einzige Kreatur in unseren Filmen, die immer mit Kleidern verhüllt war, war glaube ich die blaue Liebesgöttin Siva. Meistens trug sie glaube ich schwarz oder blau. Was das blaue Männchen in einem unserer Filme anging, stimmte all dies aber glaube ich auch wieder nicht. Dieses trug meine ich auch keine erkennbare Kleidung, trotzdessen war an ihm aber auch keine nackte braune Haut zu sehen. Es sah mehr so wie gemalt aus, so als sei es in Wirklichkeit nur eine Aufmerksamkeit des Hausherrn.

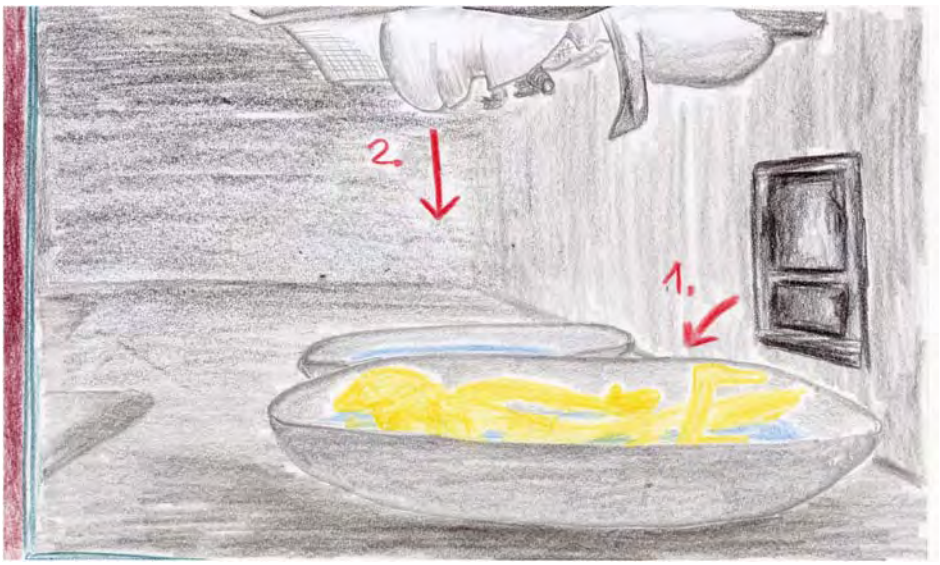
Der Film über den Arzt ohne Augen

Auch die Kreatur, die in dem Film über den Arzt ohne Augen den Arzt spielt, hatte eine braune Körperfärbung. Deshalb möchte ich diesen Film hier gerne noch mal erwähnen. Zudem habe ich festgestellt, dass mir beim Aufschreiben meiner Erlebnisse in unserer Basis immer wieder mal neue Dinge einfallen, die ich beim ersten Mal aufschreiben gar nicht eingefallen sind. Den selben Film nach einigen Monaten in anderen Zusammenhang noch ein zweites Mal aufzuschreiben, kann also ganz lohnend sein. Beim zweiten Mal aufschreiben dieses Films habe ich z.B. festgestellt, dass in diesem Film evt. auch die Bewegungsrichtung des Arztes im Raum irgendeine Bedeutung gehabt haben könnte. Denn es scheint hier ganz interessante Zusammenhänge zwischen der Färbung des Films und der Bewegungsrichtung des Arztes gegeben zu haben:
Zu Beginn dieses Films sitzt man in normalem Tageslicht hinter einer erwachsenen Person in einem kleinen Wagen und fährt mit ihr einen gepflasterten Weg entlang. Dabei erzählt einem der Erwachsene vor einem, dass er ein Arzt sei und andere Personen heilen würde. Wie um einem dies zu beweisen stoppt der Erwachsene vor einem nun plötzlich den Wagen und kommt neben einer blonden Frau auf dem Weg vor uns zum Stehen. Man sieht nun im Film wie sich der Erwachsene im Film zu der Frau vor ihm herüber beugt und dabei offenbar in ihren Oberkörper reinzuschauen versucht. Im selben Augenblick wird im Film auf einmal der Oberkörper der Frau vor einem durchsichtig so als wenn man nun mit den Augen des Arztes sehen würde. Man sieht einzelne Organe im Körper der Frau ….usw. Nachdem der Arzt schließlich im Körper der Person vor ihm auf dem Weg gefunden hat, was nicht ganz in Ordnung zu sein scheint erklärt er einem im Film kurz was das Problem der Frau sei und was man dagegen unternehmen könne.
Nun fing das glaube ich mit seinen irren Geschichten über das Herausnehmen der eigenen Augen aus dem Kopf an, um besser in die Körper der anderen Menschen hineinsehen zu können. Wortwörtlich hat der Arzt im Film nun glaube ich in etwa folgendes gesagt: „Ich kann viel besser in die Körper der Menschen hineinschauen, wenn ich mir ein oder noch besser sogar alle beiden Augen aus dem Kopf herausnehme. Denn ohne Augen im Kopf kann ich viel besser in die Welt des Geistes hineinschauen als mit Augen im Kopf. Während der Arzt im Film all diese Behauptungen aufstellt, wird es im Film mit einem mal sehr nachtdunkel. Man sieht nun wie er von seinem ursprünglichen Weg nach rechts abbiegt und dort einen Seitenweg entlang fährt. In etwa gleichzeitig färbt sich im Film alles nachtdunkel mit leicht rötlichem Schein. Gleichzeitig wechselt im Film auch die Perspektive aus der man den Arzt betrachtet. Man fährt nun nicht mehr hinter ihm her, sondern fliegt seitlich aus seinem Wagen heraus und landet schließlich einige dutzend Meter hinter ihm auf dem Weg von dem er abgebogen ist.
Einige Augenblicke später befindet man sich schließlich im Film plötzlich einige hundert Meter weiter auf dem Weg auf dem der Arzt zuerst gefahren ist. Von dort aus beobachtet man nun wie der Arzt von vorhin auf dem ursprünglichen von vorhin einem wieder langsam näher kommt. Paradoxerweise ist nun die Landschaft um einen herum auf einmal wieder in normales Tageslicht gehüllt, so als wenn die Welt vom ursprünglichen Weg aus gesehen wieder „normal“ geworden wäre.
Während einem nun der Arzt auf dem ursprünglichen Weg langsam näher kommt, kann man ihn zum ersten Mal direkt ins Gesicht schauen. Von zwei herausgenommenen Augen ist dort noch immer nichts zu sehen. Allerdings hält der Arzt seine beiden auch geschlossen, so dass man seine herausgenommenen Augen wahrscheinlich auch gar nicht sehen könnte wenn

Picture 42,3: Der Arzt in dem einen Film, der sich die Augen herausnimmt, um besser in die Körper der Menschen herein sehen zu können.

man dies wollte. Während man im Film all diese Dinge sieht, sagt im Film zu einem eine asexuelle Stimme: „Er hat jetzt seine Augen nach vorne aus dem Kopf herausgenommen. An seinem Hinterkopf hat er deshalb jetzt zwei Staubfänger dran. Dort fällt rieselt jetzt Phasenraumstaub in sein Gehirn rein. In der letzten Einstellung des Films sieht man den Arzt schließlich aus nächster Nähe direkt vor einem auf dem Boden liegen. Er sieht nun auf einmal wie ein Alien mit aufgeplatztem Hinterkopf aus (vgl. Bild 42,3). Ende dieses Films.

In unserer Basis habe ich diesen Film glaube ich mehrmals gesehen. Denn ich kann mich auch daran erinnern, wie ich diesen Film am Ende verlassen habe mit dem Bild der leicht rötlich angestrahlten Person im kopf vor Augen. Das zweite Ende mit dem Phasenraumstaub und dem geplatzten Hinterkopf war also vielleicht eine Verlängerung des Films, die ich vorher nicht zu Gesicht bekommen habe.
Ähnlich widerlich war auch ein anderer Film in unserer Basis in dem man sich die ganze Zeit über in einem ziemlich engen Raum mit krummen Wänden aus braunem Stein und ohne Fenster aufhalten musste. Der ganze Raum war vollgestellt mit schwarzen Schränken und Kästen auf dem Boden, die so aussahen als erfüllten sie dort irgendeinen Zweck. Die Bedeutung dieser Gegenstände im Raum war mir jedoch unklar. Zu Beginn dieses Films lag ich glaube ich neben einer braunen Gestalt, die graublaue Sachen anhatte in einem Bett. Später dann im Film steht auf einmal die Gestalt im Film, die gerade noch neben mir im Bett gelegen hatten, neben mir an einer Art Monitor und zeigt mir im Monitor sich bewegende schwarze Linien. Während ich mir diese Linien im Monitor anschaue habe ich den Eindruck, als würde ich in ein tiefes Loch im Monitor



Picture 69,6: Die beiden Badewannen in der Glasscheibe.

reinschauen. Während ich im Film in dieses Monitorbild hineinstarre, bemerke ich, dass die andere braune Person neben mir abnormal große schwarze Augen hat. Offenbar ist sie also eine der braunen Gestalten, die immer wieder mal im Halbdunkeln in unserer Glasscheibe erschienen sind.
Am Ende des Films geht die braune Gestalt neben mir im Film auf einmal zu einer großen schwarzen Glasscheibe an der Wand herüber und schaltet dort offenbar Licht in dem Raum hinter der Glasscheibe ein. Wie auch immer man kann nun jedenfalls über die gerade noch schwarze Glasscheibe im Raum in ein benachbartes Zimmer blicken in dem zwei weiße Badewannen auf dem Boden herumstehen. Direkt neben den beiden Badewannen auf dem Boden sind zwei Klappen in die Wand eingelassen worden, die offenbar eine Verbindung zwischen den beiden Badewannen und einem benachbarten Raum herstellen sollen. Oberhalb der beiden weißen Badewannen im Raum kann man dagegen eine große grauschwarze Apparatur an der Decke des Raumes erkennen (vgl. Bild 69,6).
An dieser Stelle scheint der Film, den ich gesehen habe, etwas vorwärts zu springen. Mit einem mal ist nämlich eine der beiden Badewannen vor einem im Raum mit einer verkrümmt daliegenden menschenähnlichen Gestalt gefüllt, so als wenn man zwischenzeitlich irgendetwas wichtiges verpasst wäre was ich verpasst habe. Während ich mir nun im Film die leblose Person in der Badewanne angucke, kommt von der Decke des Raumes die grauschwarze Maschine langsam zur Badewanne herunter. Als sie schließlich die Person in der Badewanne erreicht, beschäftige ich mich für eine Weile wieder mit anderen Dingen.
Minuten oder Stunden? später als die Maschine im Raum schließlich mit der Person in der Badewanne fertig zu sein scheint, gucke ich wieder in den Raum mit den beiden Badewannen herein. Man sieht nun, dass in der einen Badewanne nichts mehr von der ehemals menschenähnlichen Gestalt darin zu sehen ist. Weder Blut noch Wasser noch sonst irgendetwas scheint von ihr dort zurückgeblieben zu sein. Offenbar hat die Maschine an der Decke alles beseitigt was vorher in der Badewanne drin gewesen ist. Man sieht nur noch wie die Maschine über der Badewanne langsam wieder zur Decke des Raumes hochfährt, dann endet der Film.
Und in einem ganz ähnlichen Film, der ebenfalls in einem engen Raum aus braunem Stein spielt, beobachte ich ein braunes Männchen mit sehr großen schwarzen Augen wie es sich mit einem schwarzen kleinen Gegenstand blaue Punkte im Gesicht auf seinem Körper usw. beibringt. Die lilafarbenen Flecken auf seiner Haut sind dabei in etwa genauso groß wie seine Augen, so als wollte es einem sagen: „Seht doch nur wie viele lila Augen ich habe!“
Und wieder in einem anderen Film ist auch ein mal ein braunes Männchen in Großansicht direkt vor mich getreten. Der Raum in dem es sich dabei aufhielt sah auch etwas dämmerig aus und hatte braune Wände. Während es mich im Film in Großansicht ansieht, hat es glaube ich gelegentlich mit seinen riesigen schwarzen Augen geblinzelt. Im Film fühle ich

langsam Angst in mir aufsteigen, während ich dieser seltsamen braunen Gestalt bei ihren Kommunikationsversuchen zuschaue. Anstatt mit ihm zu kommunizieren überlege ich im Film was sein nichtssagender Gesichtsausdruck wohl bedeuten könnte. Dabei komme ich jedoch zu keinem Ergebnis. In etwa gleichzeitig habe ich im Film die hysterischen und panischen Angstschreie einer Frau gehört, die den Film wahrscheinlich zusammen mit mir in einem Bereschewan-Sitz geguckt hat. Da ich meine Angst auch nach kurzer Zeit nicht mehr aushalten konnte, habe ich den Film an dieser Stelle damals abgebrochen. Es ist möglich, dass am Ende dieses Films das Bild mit dem braunen dreieckigen Gesicht und den faulen Zähnen auftauchte (vgl. Bild 42,4).

Picture 42,4: Faule Zähne im Mund einer Person mit großen dunklen Augen und dreieckigem Gesicht.

Und wieder in einem anderen Film dieser habe ich auch mal aus einer Distanz von vielleicht hundert Metern eine braune Gestalt in einem braunen Steinzimmer beobachtet, dass in weißes Licht gehüllt war. In diesem Film konnte man beobachten wie sich die braune Gestalt im Raum mühsam wie ein Krüppel auf ein zweibeiniges schwarzes Gestell geschwungen hat und ist dann anschließend damit erstaunlich behände durch das braune Steinzimmer gelaufen. Alles Beobachtungen, die sehr an ein düsteres Leben in einer deprimierenden unterirdischen Steinwüste erinnern. Kam daher vielleicht der weit verbreitete düstere Satanismus in unserer Basis? Wird man in einer Umgebung wie der unseren mit der Zeit einfach verrückt? Hierzu fällt mir noch folgendes Zitat aus unserer Basis ein:

In einem Film, der glaube ich auch in einem runden Raum spielte, wurde ich mal von einer asexuellen Stimme darüber aufgeklärt, welche besondere Bedeutung der 6. Buchstaben im Alphabet, der Buchstabe F, habe. Ja, ne is klar, wenn man schon aus dem Alphabet einen besonderen Buchstaben auswählen müsse, dann natürlich das F, den sechsten Buchstaben im Alphabets. Soviel zum Thema: „Und alle dort waren schon lange nicht mehr ganz dicht!“. Im Klartext meinte die asexuelle Stimme in diesem Film damals folgendes: „Es gibt AA-, AB-Denker, AC-Denker…..… als auch AF-Denker. Wir sind AF-Denker. Nicht umständlich von A → B, B → C, C → D, D → E, E → F schließen, sondern direkt von A → F, das ist unsere Sache, das können wir. Wir sind also AF-Denker.“ Hört sich ziemlich verstiegen an, so eine Behauptung. Im übertragenen Sinne könnte man dieser Aussage auch noch folgende Bedeutung abringen: „Geniales Denken ist satanisches Denken!“ oder „Eure Genies werden Satanisten sein!“. Sowas nenne ich mal ein handfestes Bekenntnis zum Satanismus. Man muss schon ganz schön irre im Kopf sein, um dem Satanismus einen solch hohen Stellenwert beizumessen.
In diesem Sinne könnte man dann wahrscheinlich auch die Bedeutung des Wortes Fnords als F + Nords oder Norths entschlüsseln. Dies würde also bedeuten, dass Fnords so etwas wie Nordische AF-Denker sind. Wobei wir schon wieder beim Thema Irrsinn oder Schwachsinn in unserer Basis wären.

Das alte Waschweib:
Wie bereits kurz erwähnt, haben wir in unserer Basis die braunen Gestalten in unseren Filmen auch altes Waschweib genannt. Diese ziemlich absonderlich klingende Bezeichnung gründete sich glaube ich auf folgendes besonders absurdes Filmmaterial in unserer Basis: In diesen Filmen sah man immer wieder ein braunes Männchen mit ziemlich faltiger brauner Haut herumlaufen, dass einem mit einer freundlichen weiblichen Stimme irgendeinen totalen Quatsch über das sauber waschen verschmutzter Wäsche erzählt hat (vgl. Bild 69,9). Ich kann mich z.B. noch deutlich an eine Szene in einem dieser Filme erinnern, der wahrscheinlich in unserem Wohnzimmer spielte. Die Inneneinrichtung dort sah aber etwas anders aus als jetzt in unserer Basis und auch das Licht dort war anders gewesen – mehr rot und lila, dafür weniger weiß – . Während diese braune Gestalt im Film langsam zu mir herüber kommt, sagt eine gütige freundliche weibliche Stimme in meinem Kopf in etwa folgendes zu mir: „Heute wieder viel Arbeit (mit der Wäsche) gehabt. Habe die Sachen zum Waschen jetzt im Tank….“ Zum besseren Verständnis dieser Filme muss man hinzufügen, dass in unserer Basis das Wort Mantel gleichbedeutend war mit Haut oder Körper. So gesehen meinte das alte Waschweib in diesem Film also wohl mit den Sachen, die sauber gewaschen werden müssten, menschliche Körper oder Häute. Für diese Interpretation des Films sprechen auch folgende Filmsequenzen aus unseren Filmen: In einem Film über den schwarzen Mann sah man z.B. mal wie der schwarze Mann seinen schwarzen Mantel abgeworfen hat. Von der vermeintlich schwarzen Gestalt unter dem schwarzen Mantel blieb dabei nichts übrig. Man sah nur noch wie der schwarze Mantel der schwarzen Gestalt zu Boden fiel und nun von der ehemals schwarzen gestalt darunter nun nichts mehr zu sehen war. All dies kommentierte im Film eine Stimme mit folgenden Worten: „Außer Schall und Rauch ist nichts gewesen. Es ist nun niemand mehr zu Hause!“

Picture 69,9: Das alte Waschweib

Und in einem ganz ähnlich absurden Film über das Waschen unreiner Kleidung sieht man aus der Sicht von jemand anderem enge Höhlengänge und Kammern vor sich, die in losen braunen Stein gehauen sind. Der Blick der Person in der man im Film drin ist, fällt dabei auf einen Tisch in einer dieser steinernen Höhlen. Auf diesem Tisch in der Höhle und daneben auf dem

Boden liegen verteilt primitive schmutzige Kleidungsstücke herum. Im Film hört man dazu im Kopf eine freundliche männliche Stimme, die einem folgende Dinge erzählt: „…Wir sollen Fürsprache für jemanden halten, der aus dieser Waschküche hier kommt…. Unser Mann hat hier in dieser Höhlen sein ganzes Leben verbracht. Hier in diesem Raum hat er immer mit seinen Kollegen Karten gespielt. Und hier durch dieses Loch im Boden haben sie immer die Wäsche wieder nach draußen geworfen, die sie nebenan sauber gewaschen haben.
Was mit der Wäsche passiert ist, die er rausgeworfen hat, hat er auch gesehen. Sie fiel erst einmal mehrere Meter herunter auf den Boden bevor sie dann draußen von anderen Leuten, die neue Sachen gebraucht haben, wieder eingesammelt wurde. Unser Mann wollte durch dieses Loh im Boden als junger Mann nicht nach draußen gehen. Er hat sich Sorgen gemacht, was dort draußen dann mit ihm passieren würde und ob er den Sturz in die Tiefe unbeschadet überstehen würde. Zum Schluss hat er jedoch auch den Absprung gewagt und ist über das Loch im Boden hier in dieser Höhle nach draußen gesprungen. So trug es sich zu, dass unser Mann zuletzt schließlich doch noch nach draußen gelangt ist.
Den Worten unseres Mannes ist in jedem Fall Glauben zu schenken, da unser Mann eine rechtschaffene Person ist, die niemanden leichtfertig belügen würde. Wir haben daher keinen Zweifel daran, dass man seine Ausführungen voll und ganz der Wahrheit entsprechen……
An diesem Film kann man wieder mal sehen, wie leicht es ist Menschen für wirklich üble Experimente zu missbrauchen, ohne dass diese sich dagegen wehren können. Einmal eingesperrt in ein Gefängnis ohne allzu viel Hoffnung auf ein baldiges Entkommen tut doch jeder früher oder später alles, um sich selbst aus seiner furchtbare Zwangslage zu befreien. Je schlechter es einem dabei geht und je krasser einem dabei der Kopf verdreht wurde, desto mehr wird man anzustellen bereit sein, um sich aus seiner Zwangslage zu befreien!

Die Exekution eines braunen Männchens
Auch in diesem Film geht es wieder um eine braune Gestalt in einem unserer Filme. Nicht, dass wir keine anderen Augenfilme über Exekutionen gehabt hätten, aber diese Exekution ist anscheinend an einem braunen Männchen vollstreckt worden. Zu Beginn dieses Films blickt man zunächst mit den Augen einer anderen Person in einen fast nachtdunklen Raum auf einen kleinen Monitor direkt unter einem. Auf diesem kleinen Monitor direkt unter einem sind dabei rötliche Ringe dargestellt, die wie ein roter Spiralturm von innen aussehen. Nachdem man sich einen Augenblick lang diese viel zu kurze Geistspirale angeschaut hat, wechseln die Bilder im Film auf einmal. Man sieht seinen eigenen schlanken braunen Körper nun in einem nahezu nachtdunklen Raum von einem schwarzen Sitz auf den Erdboden herunter gleiten und dann dort unten am Erdboden mit ähnlichen Watschelschritten wie eine Ente langsam vorwärts „kriechen“. Der in dem man in diesem Film drin ist, hat nämlich offenbar ernste Probleme mit seinem Bewegungsapparat. Er scheint seine Beine nicht richtig ausstrecken zu können, weshalb er seine Unterschenkel und Knie als Füße benutzen muss. Seine Oberschenkel fungieren dabei scheinbar als verkürztes Bein.

Picture 70,5: Eine braune Gestalt watschelt auf ihren Knien wie eine Ente über den Boden.

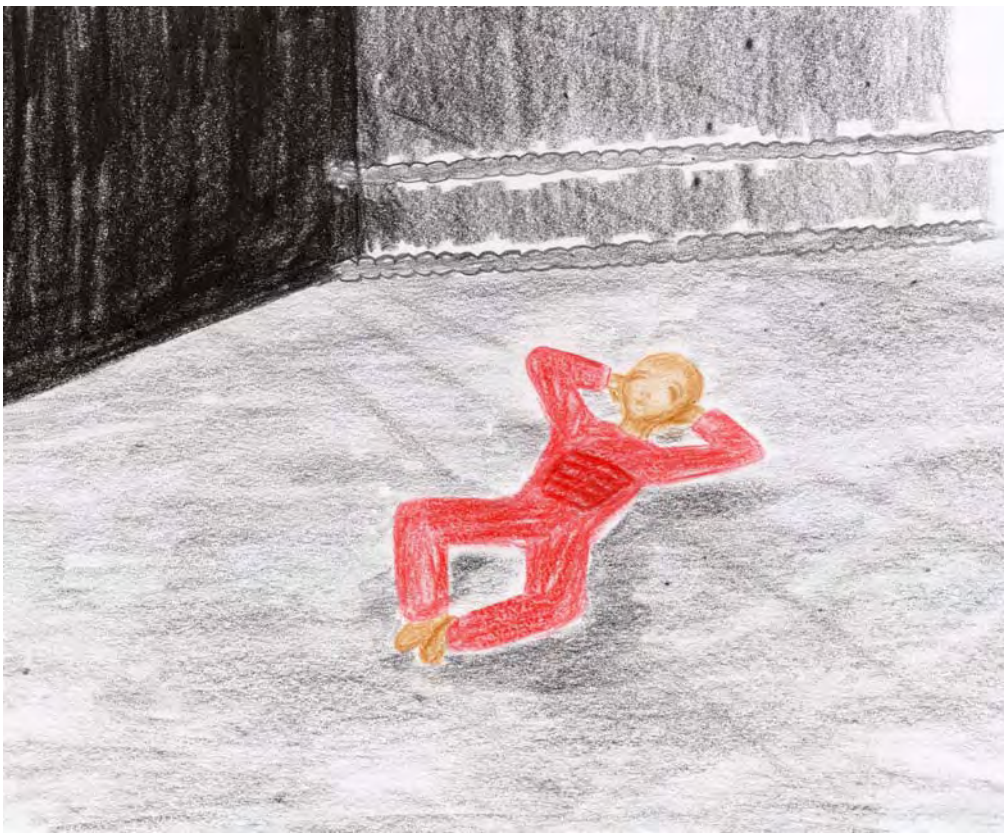
Nachdem man im Film dann schließlich einige Meter über den Boden gewatschelt ist, passiert man schließlich einen dunklen Türbogen und gelangt hinter diesem schließlich in einen taghell erleuchteten weißen Flur dessen Wände mit eigenartigen weißen keramischen Objekten verziert sind (Bild 70,5).
Während der im Film nun zu einer der weißen Keramikverzierungen an der Wand herüberschaut, nähert sich ihm von links hinten eine aufrecht gehende „große“ Person, die er zuvor gar nicht im Flur gesehen hat. Noch während er die weiße glänzende Keramikverzierung an der Wand mit seinen Augen fixiert, kullert sein Bildausschnitt auch schon über den Boden, so dass man einen Augenblick lang gar nichts mehr sieht. Kurz darauf dreht sich aber der Bildausschnitt vor ihm noch einmal um. Man blickt nun vom Boden aus auf einen großen roten Blutfleck auf der weißen Keramikverzierung. Von diesem Blutfleck auf der weißen Keramikform an der Wand tropft noch etwas Blut in eine flache silberne Schale auf dem Boden direkt darunter. Direkt neben dieser silbernen Schale auf dem Boden sieht man dabei auch noch den zusammengesunkenen Körper einer braunen Person ohne Kopf und mit angewinkelten Beinen auf dem Boden liegen. All dies scheint von einer großen aufrecht stehenden Person links im Bild beobachtet zu werden, so als sei diese die Urheberin dieses Blutbades (vgl. Bild 70,6). Ende dieses Films.

Picture 70,6: Die Exekution eines braunen Männchens.

Derartige Exekutionen habe ich wie bereits erwähnt häufiger in unserer Basis zu Gesicht bekommen. Allerdings wurden dabei nie irgendwelche braunen Gestalten umgebracht, sondern immer „nur“ ganz normale Menschen. Man denke in diesem Zusammenhang nur an den Film von dem einen Typen,

der gerade an seinem Schreibtisch saß, während auf ihn geschossen wurde oder den Typen, der gerade im Schwimmbad badet, während eine schwarz gekleidete Person auf ihn einen Pistolenlauf richtet. Auch all diese Opfer haben ihre Mörder alle noch kurz gesehen, bevor man sie offenbar erschossen hat. Ihre Mörder waren dabei immer schwarz gekleidet und trugen dunkle Haare. Die einzige Ausnahme hiervon
bildete glaube ich nur dieser Film von der Exekution des braunen Männchens. Wenn der Typ, der kurz bevor das Blickfeld des braunen Männchens über den Boden rollte, sein Mörder war, dann hatte dieser glaube ich hellblonde Haare und trug hellgraue Sachen.

Willst du sehen, wie der Himmel wirklich aussieht?
Dieser Film spielte in einer Umgebung, die so aussah als befände man sich irgendwo in einem Raumschiff im Weltraum. Braune Außerirdische tauchten in diesem Film nur so am Rande in einer einzigen Filmsequenz auf. Zu Beginn dieses Films wandert man durch einige Räume und Gänge mit seltsam welligen Stangen am Rand, die vermutlich Geländer darstellen sollten (vgl. Bild 41,7). Später dann im Film kommt man in eine kleine Halle, die aus lauter grauen oder schwarzen Wänden zu bestehen scheint. Eine sehr freundliche männliche Stimme sagt dort nun zu einem: „Du kannst hier alles werden was du willst!“ Anschließend geht man im Film zu einem dunklen kleinen Tor in der linken Hallenwand herüber. Im Film schaut man einen Moment durch das kleine Tor hindurch, doch anstatt dass es hier geradeaus weiterginge scheint der Weg hier nun direkt nach oben zu führen. Direkt über einem ist nämlich ein schwarzer Brunnenschacht in der Decke erkennbar, der vielleicht etwa 3 Meter breit war. Witzigerweise ist dieser schwarze Brunnenschacht über einem nicht leer, sondern reihum sind in ihm lebensgroße menschliche Statuen aufgestellt. Die meisten von ihnen scheinen in den Farben weiß, grün und blau zu leuchten. Immer wieder hört man dabei im Schacht menschliche Stimmen, so als wenn die Statuen im Schacht miteinander sprechen würden. Nachdem ich mir im Film eine Weile diese seltsame Umgebung im Film angeschaut habe,



Picture 41.7: Die rote Person neben dem „Glasfenster“ durch das man den Weltraum draußen sehen kann.

taucht vor meinen Augen plötzlich ein blauer bunter Nebel auf und die liebe Stimme Mrs. Grzimeks sagt zu mir: „Willst du den Himmel sehen so wie er wirklich aussieht?“ Ich habe jedoch kein Interesse an diesem Vorschlag und lehne daher Mrs. Grzimeks Frage ab. Kurz darauf verlasse ich auch schon wieder den seltsamen Brunnenschacht in der Richtung in der ich gekommen bin. Auf dem Weg zurück durch den nachtdunklen Gang durch den ich gekommen bin, bemerke ich nun jedoch auf dem Erdboden eine braune Kreatur in roter Kleidung. Sie liegt dort mit hinter dem Kopf verschränkten Händen auf dem Erdboden und scheint sich in einer Glasscheibe neben sich den Weltraum draußen anzusehen (vgl. Picture 41,7). Ein Scheinwerfer von der Decke oder von wo auch immer scheint sie dabei anzustrahlen. Im Film versuche ich diese seltsame Gestalt in rot mit einem „Hey, was machst du denn hier…“ anzusprechen, doch die Gestalt am Boden reagiert auf diese Frage nicht. Eine ganze Weile bleibe ich deshalb noch neben der roten Gestalt auf dem Erdboden stehen und warte auf eine Antwort. Doch die rot gekleidete Gestalt auf dem Erdboden bleibt dort wie versteinert liegen. Ende dieses Films.
Ebenfalls in einer Umgebung, die den Eindruck erwecken wollte als befände sie sich irgendwo im Weltraum, spielte auch folgender Film: In diesem Film befindet man sich wiederum in einer großen Halle, die in dämmeriges Licht gehüllt ist. Hinten in der Halle befindet sich eine riesige Glaswand in der man Weltraum sehen kann. Die Fensterfront hinten in der Halle wird dabei durch etwa 10 dünne schräge Stützen unterbrochen, die die große Glasfront in einzelne rechteckige Segmente unterteilen. Vorne in der Halle scheinen sich einige Sitzgelegenheiten oder Schlafbetten zu befinden. Während

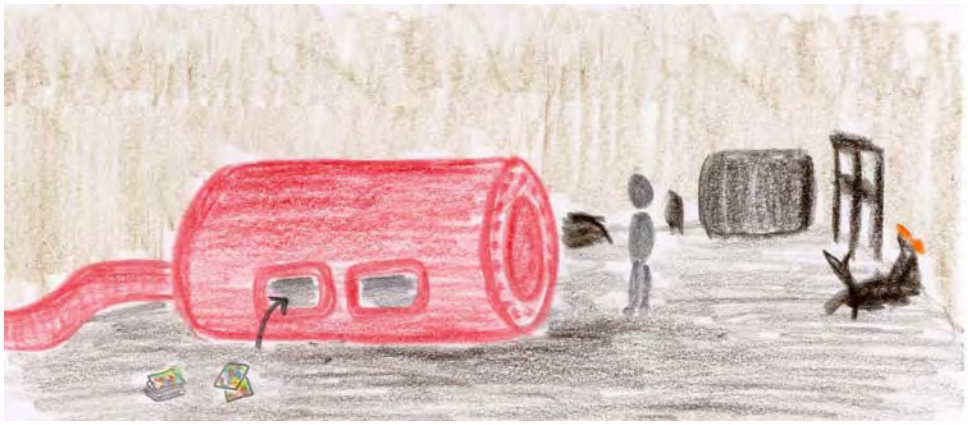
man im Film noch die Fensterfront hinten in der Halle betrachte, kommt im Film von rechts eine fremde Person in die Halle herein. Der in dem ich im Film drin bin wendet nun seinen Blick von der Fensterfront hinten in der Halle ab und schaut zu der Person herüber, die gerade in die Halle hereinkommt. Mit aufmerksamen Blicken verfolgt dabei die Person in der ich im Film drin bin diese Person auf ihrem Weg durch die Halle. Dabei kann ich erkennen, dass die Person die gerade in die Halle hereingekommen ist, dunkle Sachen trägt und sehr zielstrebig zu sein scheint. Schnellen Schrittes quert sie die lange Halle und bleibt schließlich irgendwo hinten in der Halle neben der Fensterfront stehen. Während sie die Wand rechts in der halle quert, kann ich erkennen, dass in die Wand ein etwa 10 cm großes rotes Licht eingelassen ist und etwa ein Meter schräg darunter ein weiteres grünes ebenfalls etwa 10 cm großes Licht. Genau dieselbe Wandbeleuchtung gab es im Schlafsaal unserer Basis auch! Wahrscheinlich war also dieser seltsame Schlafsaal im Film gar nicht so weit von unserer Basis entfernt wie einem die Sternenkulisse im Hintergrund einen vielleicht glauben machen wollte.
Möglich ist aber auch, dass die Sternenkulisse im Hintergrund ein selbstgewähltes Hintergrundsbild der Bewohner dieser Halle war – so wie man in unserer Basis vielleicht immer auf den Grund eines Gewässers sehen konnte – .
Wie auch immer. Ich kann mich auch an einen Film wahrscheinlich von W.P. erinnern in dem er als kleines Kind in eine etwa 10 x 10 m große Halle geht, deren Wände blau angestrichen sind und mit goldenen Punkten, die wohl Sterne sein sollten, bedeckt waren. So gesehen hatte jeder die Hintergrundsbilder in seinem Quartier, die ihm am angenehmsten waren. Bei uns war es das Wasser, bei denen im Bau goldene Sterne an einem blauen Himmel und wieder bei anderen der Weltraum

Der rote Truck:
Wenn ich an das Motiv braune Gestalten in unseren Filmen denke, dann fällt mir hierzu auch folgender Film über einen roten Truck ein: Zu Beginn dieses Film sitze ich vorne auf dem rechten Beifahrersitz eines Pickups. Wie ich dabei durch die Frontscheibe des Wagens vor mir sehen kann, schwimmen wir mit unserem Pickup über einen Ozean der über und über mit kleinen Eisschollen bedeckt ist (vgl. Bild 160,2). Während ich mir diese unwirkliche Umgebung außerhalb unseres Pickups anschaue, höre ich zeitweise eine männliche Stimme vom Fahrersitz links neben mir zu mir sprechen. Paradoxerweise war der Fahrersitz neben mir im Pickup allerdings leer. Die Stimme von links neben mir im Wagen muss also irgendeine Geisterstimme gewesen sein. Im Film sagt diese tiefe Männerstimme auf jeden Fall folgendes zu mir: „Schau dort drüben, dort ist eine Insel im Meer. Dort kannst du vielleicht für eine Weile bleiben.“ Tatsächlich sah man draußen im Ozean aber nur unzähligen kleinen Eisinseln über den Ozean treiben, von denen keine den Namen Insel auch nur im Entferntesten verdient hätte. Männliche Stimme im Film fortfahrend: „Dort auf der Insel im Meer gibt es ein Hotel, das Hotel Bangkok. Willst du dort nicht bleiben? ….“

Picture 160,2: Ein roter Pickup schwimmt in einem unserer Filme durch ein Eismeer.

Am Ende dieses Films gleite ich schließlich langsam nach rechts aus dem Führerhaus des Pickups heraus nach draußen ins Freie. Draußen im Freien bleibe ich aber noch eine ganze Weile am roten Pickup hängen, so als würde ich mich dort an irgendeinem Vorbau festklammern. Direkt unter mir sehe ich dabei eine Packeisinsel nach der anderen unter mir vorbeiziehen. Trotz der unwirtlichen eisigen Landschaft um mich herum ist mir jedoch im Film kein bisschen kalt. Ich fühle weder einen kalten Luftzug um mich herum noch spüre ich wie mich mit meinen Händen an irgendeinem Gegenstand außerhalb des Pickups festklammere. Im weiteren Verlauf des Films entferne ich mich immer mehr von dem Pickup neben mir. Am Ende des Films schwebe ich schließlich einige Meter schräg hinter dem Pickup in der Luft und beobachte von dort aus, wie er sich mehr und mehr von mir entfernt.
Aus der Entfernung kann ich dabei noch sehen wie an der rechten Fahrerseite des Pickups ein kleines braunes Äffchen erkennen, dass sich dort irgendwie am rechten Außenspiegel des Pickups festzuhalten scheint. Noch immer scheint dabei der Fahrersitz links vorne im Führerhaus des Pickups drin unbesetzt zu sein. Ende dieses Films.

Der rote Tank
In Zusammenhang mit diesem roten Pickup möchte ich auch noch auf unsere Filme vom roten Tank zu sprechen kommen. Diese Filme über den roten Tank habe ich in unserer Basis damals ausschließlich als Kleinkind zu sehen bekommen. Er ist z.B. als Halluzination in meinem Kopf neben mir aufgetaucht oder war draußen im „Freien“ zeitweise auf unseren Reisen nach draußen mit einem Auto zu sehen. In diesen Filmen über den roten Tank wurde immer wieder behauptet, dass sich alles in einem rundlichen roten Tank befinden würde. Meine Eltern haben mir diese Behauptung damals immer wieder bestätigt. Es ist möglich, dass hier Zusammenhänge zu unseren Filmen über die rostige Tonne bestanden. Denn auch dieses Objekt hatte eine leicht rundliche Form und war mit ihren rostigen Belägen leicht rötlich gefärbt. Evt. habe ich also diese Objekt damals in unserer Basis für den roten Tank gehalten von dem ich hier spreche ohne dass ich diese Erinnerung später jemals durch ihren wahren Bedeutungsinhalt ersetzt hätte. Wie auch immer. Damals als Kleinkind habe ich auch gedacht, dass ich alle meine Sachen in einen roten Tank werfen müsste, um sie ewig aufzubewahren – was ich dann später auch immer wieder bei einem rot angestrahlten schwarzen Tank in unserer Basis versucht habe (vgl. Bild 160,1).



Picture 160,1: Der „rote“ Tank in unserer Basis, der eigentlich schwarz war, aufgrund einer besonderen Beleuchtung wohl aber auch manchmal rot gefärbt sein konnte.

Bei diesen Aktionen gegen das „Verlieren von Erinnerungen“ wurde ich immer wieder tatkräftig von meinen Eltern unterstützt. Denn diese haben mir auf Anfrage immer wieder bestätigt, dass alles was ich in unseren roten Tank werfen würde, ewig dort bleiben würde.
Allerdings habe ich dann später die Bilder und Sachen, die ich in diesen roten Tank geworfen habe, nie wieder gesehen. Doch als ich dann später mal meinen Vater dabei erwischt habe wie er meine Sachen aus dem roten Tank herausnahm, war das Maß des Erträglichen voll. Ich war stinksauer auf meinen Vater und wollte alle meine Sachen aus dem Tank wiederhaben. Mein Vater meinte damals aber nur zu mir: „Was du in den Tank geworfen hast brauchst du sowieso nicht mehr! Deswegen räume ich es jetzt weg! Was du unbedingt behalten willst, kannst du dir gerne aus diesem Haufen hier wieder heraussammeln.“ Selbstverständlich habe ich ihn damals beim Wort genommen und Sachen aus dem roten Tank, die mir wertvoll erschienen, mir wieder zurückgeholt. Später dann habe ich nie wieder Sachen in unseren roten Tank geworfen, sondern in einer Ecke unserer Basis aufbewahrt.

Ein braunes Männchen spielt im Sand
Mindestens genauso seltsam wie der Film über den roten Pickup finde ich auch folgenden Film aus unserer Basis. In diesem Film sieht man einem braunen nackten Kind beim Spielen im Sand zu (vgl. Bild 94). Direkt neben ihm befindet sich dabei im Film ein etwa 50 cm hoher Sandhaufen, zahllose bunte Förmchen, ein Wasserrad mit blauroten Schaufeln als auch ein kleines rotes Spielzeugauto. Und wie könnte es anders sein? In die Wand hinter diesem braunen Fnordkind sieht man ein schwarz-weißes Abbild eines Spiralnebels. Was will uns nun wohl so ein absonderliches Bild sagen? Wer auch immer sich dieses Bild gemalt hat, wollte uns mit diesem Bild wahrscheinlich sagen, dass der Leitstern der Außerirdischen überhaupt nicht bescheiden ein ganzer Spiralnebel sei und dass sie die Fremden wie Kinder seien.

Picture 94: Ein braunes nacktes Kind spielt im Sand vor dem Bild einer Spiral-galaxie.

In diesem Zusammenhang möchte ich auch noch erwähnen, dass die im Bau auch so etwas wie einen besonderen Tank kannten, allerdings glaube ich in Form eines weiß gekachelten Schwimmbades. Ein solches weiß gekacheltes Schwimmbad tauchte jedenfalls in Augenfilmen von Walter Pfeffer immer wieder mal auf. Offenbar haben die im

Bau also recht häufig immer wieder mal solch ein Schwimmbad aufgesucht, um dort baden zu gehen. Im Wasser durfte er dann zusammen mit anderen Kindern, immer wieder ins Wasser springen, mehrere Bahnen im Schwimmbecken ziehen oder auch einfach nur im Wasser auf einem Schwimmreifen im Wasser herumgammeln. Das Herumgammeln im Wasser auf einem Schwimmreifen war dabei bei denen aus dem Bau offenbar sehr beliebt. An heißen Tagen im Bau lagen die Bewohner des Baus wohl zu dutzenden auf Schwimmreifen im Wasser. Im Wasser geschwommen wurde dagegen an solchen Tagen eher weniger. Bei den vielen „Rettungsinseln" im Wasser dürfte dies auch ausgesprochen schwer gewesen sein. Bemerkenswert finde ich in diesem Zusammenhang, dass Walters Badekappe und seine Badehose im Schwimmbad aussahen, als hätte er sie aus einem ganz normalen Supermarkt draußen. Und auch die bunten Schwimmreifen im Wasser sahen so aus als stammten sie aus einem ganz gewöhnlichen Spielzeuggeschäft draußen. Und all dies an einem Ort an man über sich immer wieder einen maserierten weißen Himmel sah in dem sich das Sonnenlicht gespalten hat als bestünde er aus mit Rissen durchzogenen Eistafeln.

Die Kreatur mit dem Fischkopf (aus einem Traum)
Ich denke meine Träume von unserer Basis setzen sich überwiegend aus verschütteten Erinnerungen an unsere Basis zusammen. Denn die Ähnlichkeiten zu real erlebtem sind immer wieder verblüffend. Beschäftige ich mich tagsüber z.B. mit den braunen Gestalten in unserer Basis, dann träume ich des Nachts gehäuft von diesen Kreaturen in unserer Basis. Und als ich mich 2005 mal intensiver mit unseren physikalischen Theorien beschäftigt habe, tauchten in meinen Träumen gehäuft Filmausschnitte auf in denen ich wieder Ausschnitte aus unseren Filmen über Wissenschaft gesehen habe. Ich denke all dies hat viel mit Selbsthypnose zu tun. Dinge denen man in seinem eigenen Bewusstsein die Türen öffnet, finden schneller ihren Weg aus dem Unterbewusstsein zurück ins Bewusstsein als Dinge, von denen man nichts wissen möchte. Auf solch eine Selbsthypnose geht wahrscheinlich auch folgender Traum von mir aus dem Jahr 2005 zurück:

Picture 42,6: Der Fisch-Kopf-Mensch hinter der Glasscheibe.

Wie so oft in meinen Träumen sitze ich wieder in unserer Basis in einem unserer Bereschewan-Sitz und schaue mir dort irgendwelche Filme an. Während ich dies tue, höre ich plötzlich die Stimme Hakimas in meinem Kopf. Diese sagt im Traum in etwa folgendes zu mir: "Wir (Ich und Mrs. Grzimek?) wollen mit dir jetzt noch einmal zum Nordpol reisen." Vor mir taucht nun eine Karte Nordostrusslands oder Nordwestamerikas auf. Die Stimme in meinem Kopf sagt dazu: „Der Nordpol ist hier! Es ist eiskalt hier, windig und überall ist Eis und Schnee…." Im Bereschewan-Sitz taucht vor mir nun eine weitere Karte auf der schematisch ein komplettes Gebirge mit allen Höhen und Tiefen dargestellt ist. Nach diesem Bild wechseln die Bilder in meinem Kopf erneut. Mit einem mal gleitet nun an mir eine unbekannte grüne Landschaft wie auf einer Zugfahrt vorbei. Zum Schluss dieser Sequenz verschwimmt die Landschaft neben mir mehr und mehr mit einer verschneiten Winterlandschaft auf der verschneite Büsche und Gräser zu sehen sind. Von oben sieht man dabei langsam etwas Schnee herunter rieseln.

Im Anschluss an diesen Bilderreigen wechseln die Bilder vor mir erneut. Ich befinde mich nun auf einmal in einem engen dunklen Raum mit einer Glasscheibe direkt vor mir an der Wand. „Hinter" dieser Glasscheibe vor mir im Raum sehe ich dabei eine grau-braune Person mit einem undefinierbaren Mensch-Fisch-Kopf auf einem Stuhl sitzen (vgl. Bild 42,6). Der Kopf dieses Fisch-Kopf-Menschen ist dabei mit zahllosen schwarzen kleinen menschlichen Augen und langen dünnen braunen Flossen übersäht. Durch langsame wellenartige Bewegungen dieser Flossen am Kopf des Fisch-Menschen entsteht dabei der Eindruck als befände sich dieser unter Wasser. Nachdem ich mir im Film eine Weile diesen Fisch-Kopf-Menschen in der Glasscheibe angeschaut habe, sagt eine asexuelle Stimme in meinem Kopf in etwa folgendes zu mir: „"….We have one eye….we are studying here the european …" Ende.

Filme über graue Außerirdische:

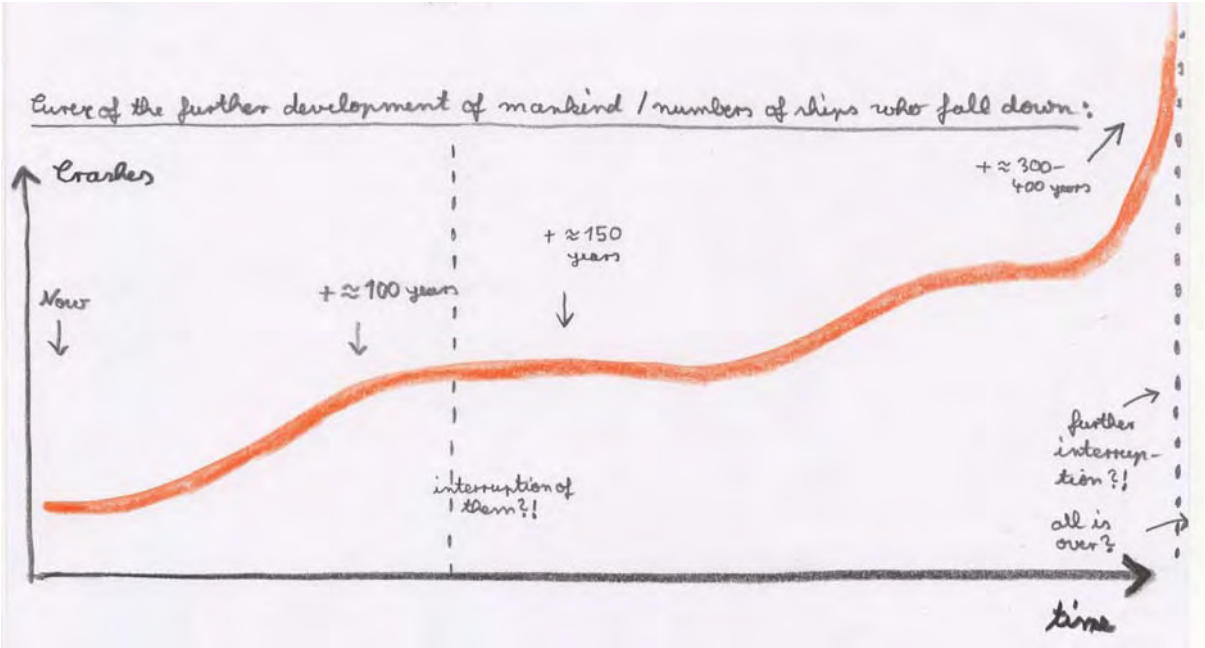
In nicht allen unseren Filmen waren die braunen Männchen in unseren Filmen unbekleidet. In Filmen in denen sie bekleidet waren, waren sie in der Regel in graue eng anliegende Kleidungsstücke gehüllt. Deswegen hier auch noch dieses Kapitel über graue Außerirdische.

In etwa 100 Jahren werden hier so 1 - 2 Milliarden Menschen seitlich aus der Welt herausgehen
Zu Beginn dieses Films sieht man eine graue Gestalt vor einem schwarzen Bild mit einer weißen Astgabel darauf stehen (vgl. Bild 115,6). Die graue Gestalt im Film kommentiert dabei das Bild neben ihr an der Wand mit folgenden Worten: „Dieses Bild haben wir vom Weltraum aus aufgenommen. Das hier ist eure Erde!" Dabei zeigt sie im Film auf die weiße Linie im Bild, die sich weiter oben im Bild schließlich teilt. Graues Männchen mit asexueller Stimme weiter fortfahrend: „Hier ist eine Teilung im Bild! Hier so in rund 100 Jahren gehen etwa 1-2 Milliarden Menschen seitlich aus der Welt raus. Es ist nicht gut, wenn sich das teilt. Wir versuchen das deshalb wieder hoch zudrücken."

Picture 115,6: Ein graues Männchen vor einer weißen Linie im „Weltraum“, die die Erde darstellen soll.

Keine Ahnung was uns dieser Film sagen wollte. Man wird jedoch den Verdacht nicht los, dass die bösen bösen Außerirdischen irgendwelche finsteren Pläne verfolgen würden. Die Bösartigkeit der Außerirdischen zu unterstreichen ist also vermutlich auch schon das Ziel dieses Films.

Die Anzahl der Ufo-Crashes wird in naher Zukunft immer weiter zunehmen
Und in einem anderen Film dieser Art, den ich irgendwann mal zu Beginn der 90-er Jahre in unserer Basis gesehen haben muss, taucht direkt neben mir in absoluter Dunkelheit eine graue Gestalt auf. Kaum ist sie dort direkt neben mir aufgetaucht, höre ich auch schon eine asexuelle Stimme in meinem Kopf die mir einen Haufen Unsinn erzählt. Sinngemäß hörte sich dabei das, was mir die asexuelle Stimme im Kopf erzählt hat, in etwa wie folgt an: „Siehst du diese orange Kurve hier? Diese Kurve zeigt eure weitere Entwicklung, die Anzahl der Ufo-Crashes in den nächsten Jahren.“ Im Film erscheint vor meinen Augen nun das Bild einer orangen Linie, die rechts im Bild immer weiter in die Höhe zu wachsen scheint. Am rechten Bildrand scheint sie dabei meinen Bildausschnitt nicht nach rechts sondern nach oben zu verlassen (vgl. Bild 170,1). Zu diesem Bild ergänzte die asexuelle Stimme in meinem Kopf damals noch: „Die Anzahl der Ufo-Abstürze wird in Zukunft immer weiter ansteigen. Hier so in rund 100 Jahren wird die Zahl der Ufo-Abstürze ein erstes Hochplateau erreichen, bevor Sie dann hier so in rund 150 Jahren ein erneutes Hochplateau erreichen werden. Danach wird dann eure weitere Entwicklung erst einmal für eine Weile konstant bleiben bis ihr dann in so rund 200 – 300 Jahren ein weiteres Hochplateau erreichen werdet. Von da an wird dann eure weitere Entwicklung steil nach oben hochschnellen bis ihr dann in so rund 300-400 Jahren in den Weltraum auswandern werdet…. (oder so ähnlich)!“
Damals in unserer Basis habe ich mich sehr darüber gewundert, dass wir Menschen schon in rund 300 – 400 Jahren in den Weltraum auswandern würden. Dies fand ich damals sehr verwunderlich in Anbetracht der Tatsache, dass die Erde immer



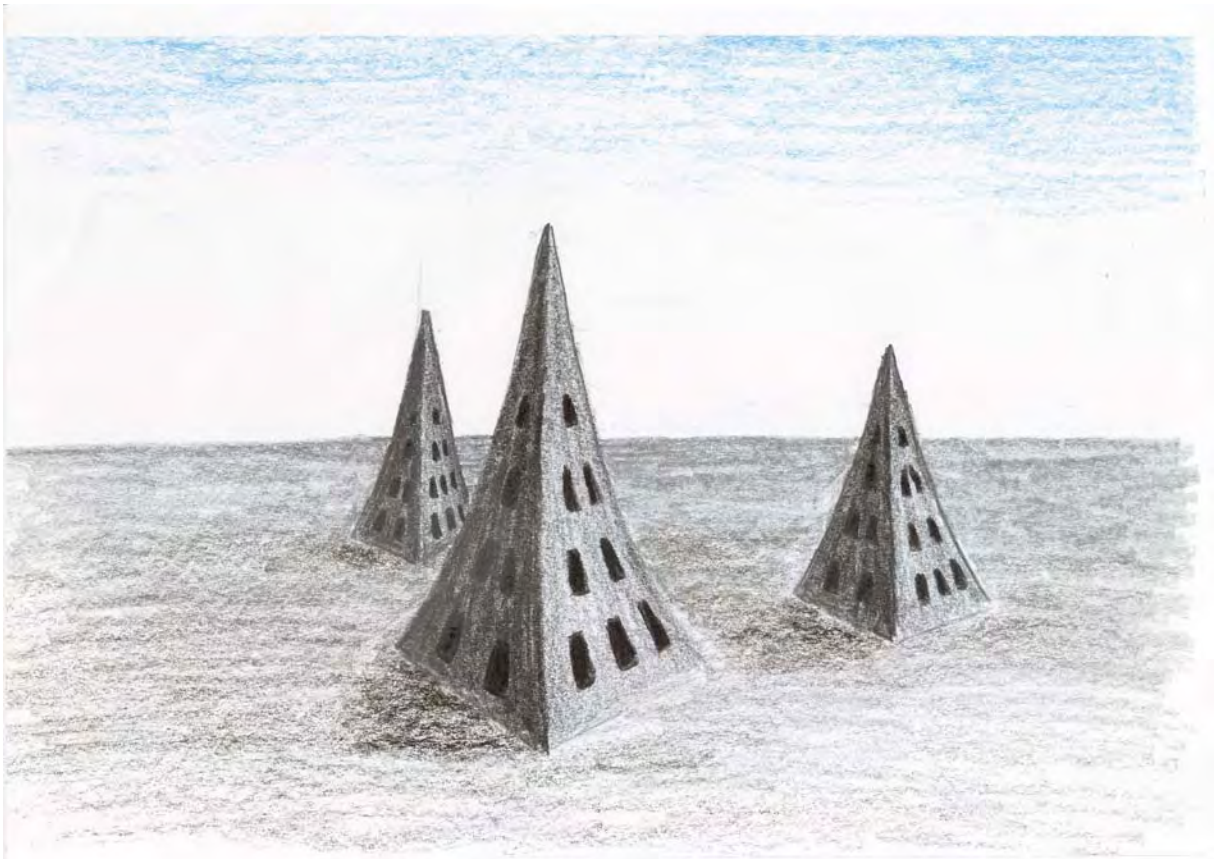
Picture 170,1: Die Zahl der Ufo-Crashes in der Zukunft.

noch ein sehr wohnlicher Ort war und es absolut keinen Grund gab, diesen zu verlassen. Ich habe daher im Geiste die asexuelle Stimme noch mal gefragt, ob dass mit den 300 – 400 Jahren in denen wir in den Weltraum auswandern würden auch richtig sei. Prompt erwiderte die asexuelle Stimme mir auf diese Frage: „In 300 – 400 Tausend Jahren werdet ihr in den Weltraum auswandern! Dann ist es für euch erst einmal vorbei!“ Das Wort Tausend hat die asexuelle Stimme dabei sehr deutlich betont.
Im Anschluss an diesen Film hat mir die asexuelle Stimme im Kopf damals glaube ich auch noch irgendetwas über die Theorie von Allem und drei Raumdimensionen erzählt. Sinngemäß hörten sich diese Ausführungen von ihr damals in etwa wie folgt an: „Stell dir mal ein Gravitationsfeld auf einer Hohlkugel vor! Was siehst du dort in so einem Gravitationsfeld?“
Ich: „Keine Ahnung!“
Asexuelle Stimme dazu: „Nach Einstein soll das Gravitationsfeld auf der Oberfläche so einer Hohlkugel durch Dellen oder Hügel in der Hohlkugeloberflächen zustande kommen. Das ist falsch. Gravitationsfelder erzeugen keine Berge oder Täler auf der Oberfläche einer Hohlkugel. Die Oberfläche so einer Hohlkugel ist überall flach. – Alles sieht aus wie so eine Hohlkugel. jede Hohlkugeloberfläche enthält stets 3 Raumdimensionen. Doch die Oberfläche einer jeder Hohlkugel ist erneut aus Hohlkugeln zusammengesetzt. Mit ihnen kommen erneut 3 Raumdimensionen in den Raum rein. Nach jeweils 3 Hohlkugeln wiederholen sich dabei die Räume im Raum……!“
Diese eigenartigen Ausführungen einer asexuellen Stimme im Kopf sind mir damals so nachhaltig im Kopf hängen geblieben, weil mich diese Gedankengänge damals neugierig gemacht haben. Ich konnte zwar mit dem gesagten nicht viel anfangen, wusste aber schon, dass der uns bekannte Raum aus 3 Raumdimensionen besteht. Ich habe deshalb damals gedacht, dass unsere Welt aus unzähligen dreidimensionalen Räumen bestehen würde, die jeweils in der vierten Raumrichtung als 4-dim Hohlkugel ineinander zurücklaufen würden.

Die drei grauen Pyramiden
Einer der mit Abstand absonderlichsten Filme, den ich in unserer Basis jemals zu Gesicht bekommen habe, ist sicherlich der Film über die drei graue Pyramiden in einer endlos weiten grauen Staubwüste. Auch in diesem Film tauchten graue Personen auf, weshalb ich diesen Film hier auch in das Kapitel „Filme über graue Außerirdische“ mit aufgenommen habe. Dieser besonders absonderliche Film begann glaube ich mit folgender Filmszene: Zu Beginn des Films bin ich in jemanden drin, der sich in einem runden grau-weißen Raum aufhält. Ich schaue dort immer wieder zu einem Stück graublauer Wand herüber so als ob ich dort irgendetwas suchen würde. Kurz darauf taucht schräg unter mir im Boden ein Bild auf, das so aussieht als gucke man aus einer Höhe von etwa 20 Metern durch eine Öffnung schräg nach unten auf den Boden. Draußen im Freien kann ich dabei etwa fünf Personen erkennen, die neben einigen grauen Steinbrocken in einer grauen Staubwüste herumstehen. Jede dieser Personen in der grauen Staubwüste trägt einen langen grauen Mantel mit ungewöhnlichen gelben, blauen, rosafarbenen, weißen oder grauen Verzierungen an den Mantelenden (vgl. Bild 131,1). Im Film guckt immer wieder mal eine dieser grauen Personen am Boden zu mir nach oben. Interessiert blicke ich dabei zu den grauen Personen am Boden herunter. Dabei denke ich immer wieder, dass man die Personen dort draußen vor dem immer stärker werdenden Sonnenlicht dort draußen retten sollte. Ich kann es dabei kaum erwarten einen nach de anderen dort unten zu mir nach oben ins Schiff zu holen, um sie dort in Sicherheit zu wissen.

Picture 131,1: Die grauen Sachen in dem Film über die graue Staubwüste.

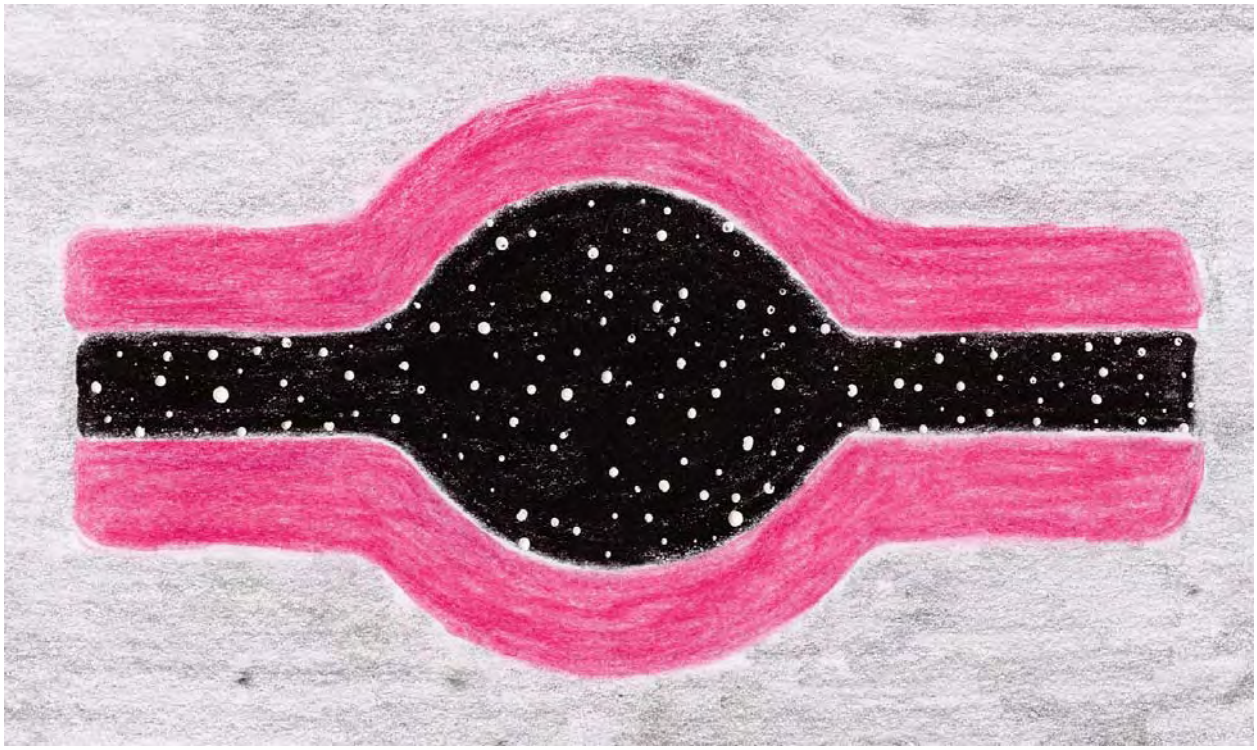
Später im Film sieht man dann wie anscheinend so eine Art Seil durch die Luke im Boden zu denen dort draußen heruntergelassen wird und einer nach dem anderen dort anscheinend über das Seil in der Luft hochgezogen wird. Wie viele der Personen am Boden dabei in unser Schiff „gerettet“ werden konnte ich im Film damals nicht genau mitverfolgen. Ich habe zwar gesehen, dass die Gruppe dort draußen langsam immer kleiner wurde, aber nicht wohin sie in unser Schiff oder ein anderes Schiff gelangt sind! Lediglich, dass die dort draußen über das Seil in der Luft irgendwohin hochgezogen wurden, konnte ich im Film mitverfolgen.
Später im Film beobachte ich über einen großen Monitor an der Wand unsere Weiterreise über die unwirtliche graue Wüste draußen. Der Bildausschnitt der Landschaft draußen ist dabei nun ein anderer als der den ich kurz zuvor am Boden unter mir gesehen hatte. Statt schräg von oben blicke ich nun in etwa in der Horizontalen auf die Landschaft draußen. Zuletzt tauchen schließlich in der grauen Wüste draußen am Horizont drei graue Pyramiden auf, denen wir uns rasch nähern. Nachdem wir schließlich schräg oberhalb der Pyramiden in der grauen Pyramiden in der grauen Staubwüste angekommen sind (vgl. Picture 186) verringern wir unsere Reisegeschwindigkeit sehr rasch und landen schließlich neben einer der Pyramiden in der grauen Staubwüste. Wohl in dem selben Monitor in dem ich zuvor in dem ich zuvor unsere Reise über die graue Staubwüste mitverfolgt hatte, taucht nun das hell erleuchtete Gesicht eines braunen Männchens in einem Silberanzug auf. Über den Monitor scheint es mir dabei irgendetwas mitzuteilen, was ich im Film aber nicht verstanden habe. Im Film hört man zu alldem zischende bis brausende Geräusche so als sei dies die Stimme des grauen Männchens im Film. Denkbar ist aber auch, dass man im Film nun irgendeine Maschinerie arbeiten gehört hat. Am Ende dieses Films sieht man schließlich im Monitor an der Wand wie wir immer weiter gen Himmel hochsteigen bis der Himmel um uns herum schließlich dunkelblau und zuletzt schließlich schwarz wird. Bemerkenswerter Weise habe ich in diesem Film trotz der offenbar sehr hohen Reisegeschwindigkeiten unseres Schiffes keine Beschleunigungskräfte in meinem Körper gespürt. Allerdings kann ich auch nicht beschwören, dass das was ich im Film um mich herum gesehen habe Realität war und nicht irgendeine alte Filmaufzeichnung vom Band.



Picture 186: Die grauen Pyramiden in einem Film über grau gekleidete Personen.

Der Film über den „Rosa-Mund“ im Weltraum

Mindestens genauso abnorm wie der Film wie der Film über die drei grauen Pyramiden in einer grauen Staubwüste, war auch unser Film über einen rosa „Mund“ im Weltraum. Zu Beginn dieses Films bist du in jemandem drin, der offenbar in einem kleinen runden Gefährt vor einem großen bunten Monitor sieht. Zu Beginn dieses Films sieht man über den Monitor vor einem wie man über ein enges silbernes Rohr gleitet. Kaum hat man dieses silberne Rohr gequert, taucht vor einem ein rosa Mund auf in dem ein Stück Weltraum mit zahllosen Sternen darin zu sehen ist (vgl. Bild 131,6). Der rosa Doppelmund vor einem wird nun rasch größer und innerhalb weniger Augenblicke hat man ihn schließlich durchquert. Hinter dem rosa Mund



Picture 131,6: Der rosa „Doppelmund“ im Film.

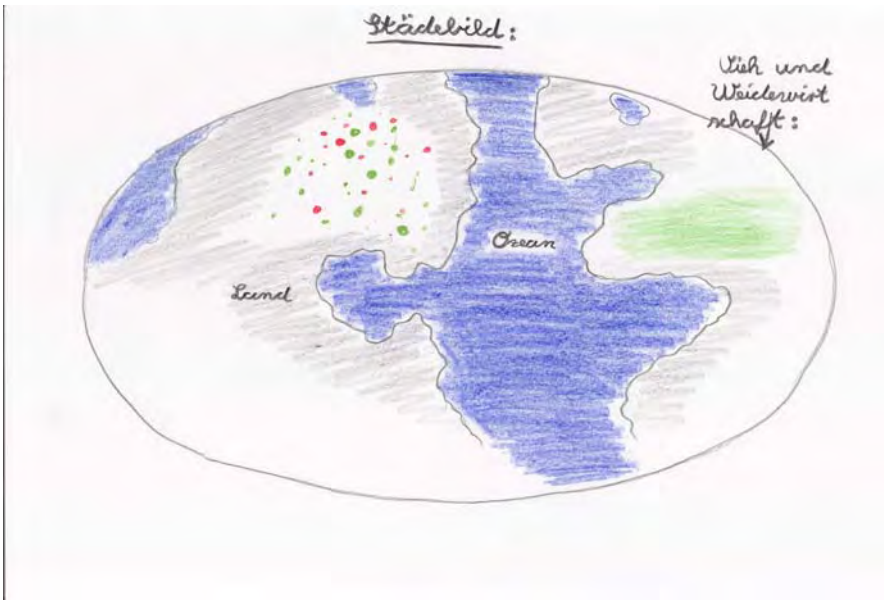
Picture 131,3: Hinter dem rosa Doppelmund gleiten wir an grauen Stangen vor sternengefülltem Weltraum vorbei.

Picture 131,2: Ein Bilderstrom aus mindestens fünf aufgesplitteten Einzelfilmen.

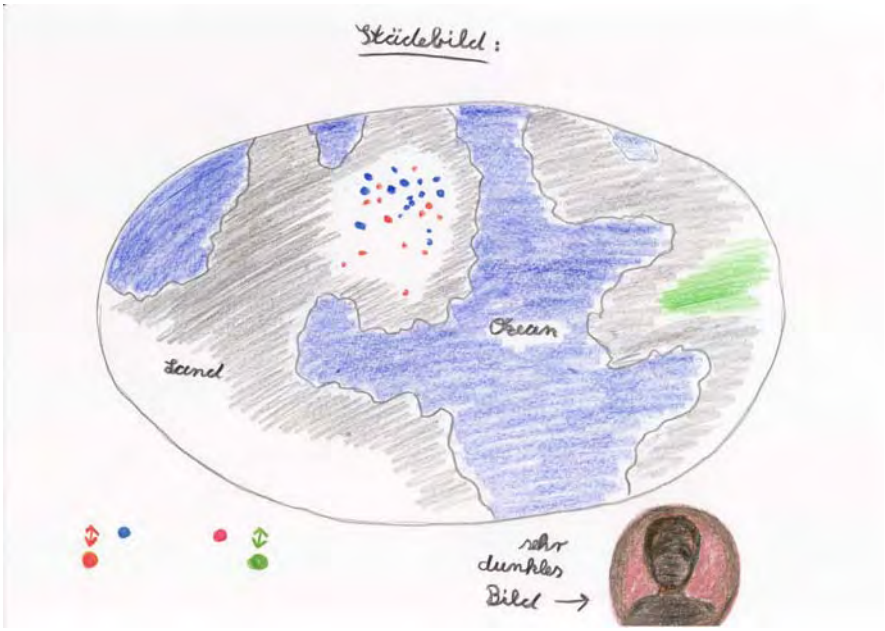
tauchen nun mehrere graue gekreuzte graue Stangen auf hinter denen erneut jede Menge Weltraum zu sehen ist (vgl. Bild 131,3). Während wir im Film diese grauen Stimmen im Weltraum passieren sagt eine asexuelle Stimme in meinem Kopf zu mir: „In den Stangen lebt der Geist unserer Toten fort…“ Kurz nachdem die Stangen der Toten schließlich an uns vorbei geglitten sind, schweben wir durch die endlosen Weiten des Weltraums. Im Film spüre ich nun eine deutliche Beschleunigung in meinem Körper. In etwa gleichzeitig verschwindet der Weltraum vor mir im Monitor und vor mir taucht eine graue Karte auf, in die schwarze eckige Linien wie Landesgrenzen eingezeichnet sind. Ich betrachte dieses Bild eine Weile, bis schließlich vor mir ein bunter Bildstrom auftaucht, der aussieht als bestehe er aus mindestens fünf aufgesplitteten Einzelfilmen (vgl. Bild 131,2). In diesem Bilderstrom aus mehreren Einzelfilmen sind vor allen Dingen Landschaften, Wolken und Personen zu erkennen.
Nachdem schließlich auch dieser merkwürdige Bilderstrom aus aufgesplitteten Einzelfilmen an mir vorbei geglitten ist, taucht in meinem Monitor wieder der Weltraum auf. Ich scheine mich dort nun in der Nähe eines größeren Himmelsobjekts im Weltraum zu befinden. Am rechten Rand meines Bildausschnitts blicke ich nämlich auf eine graue krater- übersäte Mondoberfläche. Eine ganze Weile betrachte ich diese kraterübersäte Mondoberfläche an einer bestimmten Stelle. Anscheinend warte ich dort auf ein bestimmtes Ereignis. Ich denke dabei im Film in etwa folgendes: „…Schon wieder einer von uns abgestürzt. Immer wieder stürzen sich welche von uns zu Tode…Früher dachte ich immer das Leben auf der Erde sei gefährlich während es im Weltraum ungefährlich ist (denkt an Militärkasernen). Jetzt weiß ich aber, dass es in Wirklichkeit genau umgekehrt ist. Das Leben im Weltraum ist in Wirklichkeit gefährlich.“ Im Film sieht man nun einen weißen Punkt von der Bildmitte aus rasch in Richtung Mondoberfläche gleiten. Anschließend sieht man auf der Mondoberfläche einen weißen Lichtblitz und anschließend eine weiße Staubwolke von der Mondoberfläche wegschnellen. Danach hört man im Film einen Mann mit verrückter Stimme laut schreien: „Jaaaaaaaaaaaaaaaaaaaa…. !“ Ende.

Unser Städtebild

In diesem Zusammenhang möchte ich auch noch auf einen Film zu sprechen kommen in dem einem anscheinend eine fremde Planetenoberfläche mit zugehörigem „Städtebild“ gezeigt wird. Zu Beginn dieses Films blickt man in ein abgedunkeltes großes Zimmer. An der gegenüberliegenden Wand huscht dort einmal kurz eine dunkle Gestalt vorbei und scheint dort irgendetwas an der Wand einzustellen. Kaum ist sie damit fertig geworden, leuchtet die komplette gegenüberliegende Wand auch schon hell auf und es erscheint dort eine überwiegend graue Karte, die wie ein flächentreues Abbild irgendeiner Planetenoberfläche aussieht (vgl. Bild 187). Der dunkle Schatten, der kurz zuvor durch den Raum gehuscht ist, um dort irgendetwas an der Wand einzustellen, stellt sich nun wie ein Lehrer neben das graue Bild an der Wand und beginnt einem von dort aus das Bild neben sich an der Wand zu erklären. Sinngemäß hat er dabei mit einer klugen etwas gemein klingenden Männerstimme folgendes erklärt: „Schau mal her! – Dies hier ist unser Städtebild. Hier haben Vieh- und Weidewirtschaft!“ Während er dies sagt zeigt er mit seiner Hand auf einen grünen Flecken Land in der Mitte seiner Karte. Kurz darauf wandert seine Hand nach links oben in der Karte. In etwa gleichzeitig tauchen dort in einem relativ eng begrenztem Areal etwa 20 grüne Punkte in der Karte auf, die wie kleine Oasen in einer ansonsten trostlosen Wüste aussehen. Kaum sind die grünen kleinen Punkte in dieser Karte aufgetaucht, mischen sich zwischen sie mehr und mehr rote Punkte in der Karte. Nach



Picture 187: Eine flächentreue Karte eines Planeten?



Picture 188: Zweiter Teil der flächentreuen Karte eines Planeten.

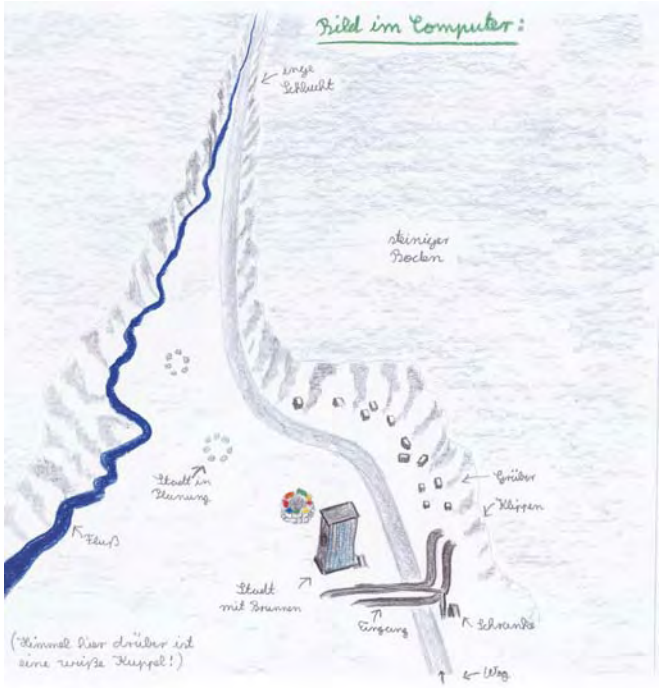
wenigen Augenblicken sieht man daher in der Karte fast genauso viele rote Punkte wie grüne Punkte. Zu all dem sagt im Film die Person im Raum nun erneut: „Städtebild!“ Eine ganze Weile kann man sich nun im Film die vielen kleinen roten und grünen Punkte in der Karte ansehen. Dann jedoch nach vielleicht 1 Minute verschwinden diese wieder, so dass nur noch die grüne Fläche in der Mitte der Karte zu sehen ist. Doch wenige Augenblicke später taucht nun dort in der Karte wo kurz zuvor noch die roten und grünen Punkte zu sehen waren, ein oranger Punkt nach dem anderen auf. Nach kurzer Zeit ist deshalb das ursprünglich mit roten und grünen Punkten übersäte Areal in der Karte mit etwa 15 orangen Punkten bedeckt. Kaum ist der letzte orange Punkte in der Karte aufgetaucht, erscheinen nun neben all den orangen Punkten in der Karte fast genau gleich viele blaue Punkte. Auch dieses „Städtebild“ auf der Planetenoberfläche kann man sich für eine Weile anschauen. Am Ende des Films taucht rechts unten in der Karte schließlich eine schwach rotschwarz leuchtende Kugel auf in der man das dunkle Gesicht eines braunen Männchens erkennen kann. Ende dieses Films.

Der Arzt in „grau“:
Ich bin mir ziemlich sicher auch mal einen Augenfilm Walters gesehen zu haben in dem er bei einem Arzt ist, dessen Körper in einer pulsierenden grauen Flüssigkeit schwamm (vgl. Bild 145,1). Zu Beginn dieses Films sah man zunächst eine Person, die unter einer Art „Ganzkörperkondom“ mit dicken grauen Kabeln daran steckte. Unter ihrem Ganzkörperkondom schien dabei eine graue Flüssigkeit zu pulsieren, so dass man die Person unter diesem Ganzkörperkondom nicht wirklich zu Gesicht bekam. Aufgrund „ihrer“ wohl telepathisch in Walters Kopf übertragenen freundlichen Männerstimme, könnte man jedoch vermuten, dass es sich bei der Person unter dem Riesenkondom um einen ganz normalen Menschen, männlichen Geschlechts gehandelt haben könnte.
Zu Beginn dieses Films sieht man den wenig Vertrauenserweckenden Arzt in Grau irgendetwas an einem roten Tisch neben sich herumfummeln. W.P. scheint es sich derweil erstaunlich gelassen auf einer Liege vor dem Arzt bequem zu machen.

Picture 145,1: Der Arzt in „grau“

Paradoxerweise hat er trotz des absolut furchterregenden Anblicks des Arztes neben ihm keinerlei Angst vor diesem. Ganz im Gegenteil scheint diese grauenhafte Kreatur neben ihm sogar volles Vertrauen zu genießen. Keine Ahnung was man Walter vorher erzählt hat, um ihm alle Angst vor diesem grauenhaften Arzt in grau zu nehmen.
Einige Augenblicke später im Film sieht man W.P. dann auf dem Rücken unter dem Arzt über sich liegen, während dieser bereits langsam an seinem Kopf herumzuprökeln beginnt. W.P. spürt hiervon im Film überhaupt nichts. Er spürt lediglich, dass der Arzt über ihm immer wieder mal an seinen Schädel fasst und dort irgendetwas herumfummelt, mehr bekommt er jedoch von der Operation nicht mit. Interessant ist auch, dass er während dieses Teils der OP immer noch seine Augen geöffnet hat, und sich dabei sogar irgendwie mit dem Arzt über sich zu unterhalten scheint. So kann ich mich z.B. noch daran erinnern, dass der Arzt während der Operation mal irgendetwas von Commodore Computern und Saturn Computern erzählt hat. Dies hörte sich in etwa so an: „..Die Commodore-Computer werden die ersten Computer sein mit denen man schon etwas anfangen können. Die Saturn-Computer dagegen die Letzten. Beide sollte man sich für später aufheben. Denn beide Computer-Arten wird man später immer wieder mal gebrauchen können….“ Ende dieses Films.
Wegen des ungewöhnlich aussehenden Arztes in diesem Film und der extremen Willfähigkeit mit der W.P. die Operation bei diesem Doktor ertragen hat, denke ich, dass dieser Film auch viel über die Religiösität derer im Bau zu sagen hat. Wer jemandem vertraut, der so aussieht wie der Arzt in diesem Film, muss mental schon auf einiges vorbereitet sein.

Eine graue Gestalt schlürft bunten Geist aus einem grauen Schotterhaufen (Film)
In diesem Film befindet man sich in einer unwirklich aussehenden grauen Schotterwüste. Es ist möglich, dass in diesem Film die Farben blau und gelb teilweise fehlten. Evt. sah die Umgebung in diesem Film deshalb so unwirklich mondähnlich aus. In diesem Film gehe ich zunächst zusammen mit einer grauen Person neben mir einen grauen Schotterweg quer durch eine graue Mondlandschaft entlang. Unser Weg vorwärts führt dabei kontinuierlich eine Schlucht hinab (vgl. Bild 104,1).
Zu Beginn unseres Wegs in die Schlucht queren wir ein schwarzes Gatter, das wie eine Schranke aussieht. Unmittelbar links dieser Schranke befindet sich dabei ein kleiner blaugrauer Minischuppen aus Wellblech, der einem alten Toilettenhäuschen nicht unähnlich sieht. Auch dieses passieren wir, ohne es weiter zu beachten.



Picture 104,1: Die Landschaft im Film von oben aus der Vogelperspektive. Der graue Schotterweg rechts im Bild soll den Weg darstellen, den man im Film von unten nach oben entlang geht.

Auf unserem weiteren Weg in die Schlucht hinein, fängt nun die graue Person neben mir an, wie ein Wasserfall auf mich einzureden. Was sie mir dabei erzählt, beachte ich im Film aber gar nicht weiter. Erst als wir einige Meter später plötzlich an kleinen Schaukästen vorbeikommen in denen Menschen hinter einer Glasscheibe in einer winzigen Kiste zu hocken scheinen, werde ich im Film langsam munter. Aufmerksam beobachte ich die graue Person neben mir und die in den kartongroßen Kabuffs eingesperrten Menschen. In einem dieser Kabuffs hinter einer Glasscheibe beobachte ich z.B. einen Mann in schwarzen Sachen, der uns sein Haus zum Kauf anbieten will. Die graue Person neben mir im Film meint dazu, dass wir hier in einer kleinen Siedlung angekommen wären, in der Menschen leben würden. Mit diesen Worten zeigt sie mir weitere Schaukästen in der näheren Umgebung. Einige dieser Schaukästen sind z.T. halb in den Klippen am Rande unseres
Weges eingelassen worden, so als sei in der Umgebung kein Platz mehr für sie gewesen. Unmittelbar danach führt mich die graue Person im Film zu einem kleinen hellgrauen Schutthügel auf der anderen Seite des Weges (bunter Brunnen im Bild). Dort betätigt sie irgendeinen Schalter an einem Stein und plötzlich sieht man wie aus dem grauen Steinhaufen vor uns mehrere grüne und rote halbdurchsichtige Geiststangen aus dem Boden herauswachsen. Kaum ragen diese auch schon einige Dezimeter aus dem grauen Steinhaufen unter uns heraus, stürzt sich die graue Person neben mir auch schon wie ein gieriges Tier auf diese Geiststangen und beginnt an ihnen mit lauten Schmatz- und Glucksgeräuschen zu saugen. Es vergehen nicht viele Sekunden und von allen Seiten tauchen nun im Film hellgrau gekleidete Personen auf, die ziemlich unbeholfen mit ihren Daumen und Zeigefingern mich und die graue Person neben mir von den bunten Geiststangen im Boden wegzuzerren versuchen. Eine Weile können wir uns mit Fußtritten und Faustschlägen gegen diese Nachstellungen der „Einheimischen“ (Äh welche Einheimischen? Wo kamen die eigentlich her?) wehren bis diese schließlich die Oberhand über uns gewinnen und uns wieder von ihrem „Seelengrab“ wegzerren können. Kaum ist ihnen dies gelungen, versenken sie auch schon wieder die bunten Geiststangen in dem grauen Schotterhaufen im Boden, so dass wir ihr Heiligtum nicht länger plündern können. Kraftlos geben wir uns nun ob dieses tapferen Widerstands der Einheimischen geschlagen und bleiben erst einmal kraftlos mit schmerzenden Armen und Beinen auf dem Boden neben dem Schotterhaufen liegen. Eine Weile werden wir dort zwar noch mit argwöhnischen Blicken von den Einheimischen um uns herum angestarrt. Je länger wir jedoch kraftlos auf dem Boden liegen bleiben, desto mehr Freude scheint sich dort unter den Einheimischen breit zu machen. Vermutlich um ihrer Freude Ausdruck zu verleihen, fangen einige der Einheimischen sogar an, wie Seerobben mit den Armen zu wedeln und unbeholfene quietschende Geräusche von sich zu geben.

Eine Weile schauen wir uns noch erschöpft diesen Freudentaumel der Einheimischen an, bis wir uns schließlich geschlagen geben und mit gesenkten Köpfen weiter die Schlucht hinab ziehen. Nachdem wir auf unserem Weg die Schlucht weiter hinab schließlich die kleine Siedlung hinter uns gelassen haben, wendet sich mir wieder die graue Gestalt zu. Diesmal lässt sie mich folgendes wissen: „Da unten wo die Schlucht noch schmaler ist, werden wir sie neue Hügel aufschütten in denen man später vielleicht noch einmal von ihrem Geist nehmen kann. Lass uns dorthin gehen!“ Ende dieses Films.

Fragwürdig bleibt aber an diesem Film wie die Einheimischen ihre kleinen Schaukästen verlassen konnten, wo sie doch offenbar nichts anderes als Bilder in einem Film waren. Hier war irgendetwas faul im Film. Vorher war weit und breit niemand auf weiter Flur zu sehen, außer in irgendwelchen Schaukästen hinter Glas. Und wenige Sekunden später wimmelt es im Film auf einmal nur so von Menschen. Dieser Film war also mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit gestellt, war also wahrscheinlich Teil irgendwelchen Propagandamaterials gegen die im Bau.

Weiß leuchtende Gestalten in einem Computerfilm über das „gekachelt werden“ (Bereschewan-Sitz)
Ein Teil des Filmmaterials in unserer Basis erinnerte sehr an computeranimierte Filme. Bestimmte Dinge wie z.B. ein Durchtreten durch die Decke eines Raumes, kann man einfach nicht als Augenfilm aufnehmen. Folgender Film aus unserer Basis gehört daher mit Sicherheit in die Kategorie „Computeranimierter Film. Über die Bedeutung der in diesem Film vorgeführten Szenen kann ich absolut nichts sagen. Dieser Film ist auch für mich absolut unverständlich. Lediglich dass es in diesem Film wohl um das „gekachelt werden“ ging, womit wahrscheinlich das Aufsetzen eines weißen Plastikhutes auf eine Stadt oder ein Land gemeint ist, habe ich in diesem Film mitbekommen. Zu allen anderen Vorgängen in diesem Film kann ich jedoch nichts sagen. Ich schildere daher am Besten einfach was ich gesehen habe:

Picture 110: Ein Film über das „Gekachelt werden“.

Zu Beginn dieses Films blickt man auf eine graue Betonfläche auf der nach und nach graue Metallkabel rechteckförmig verlegt werden (vgl. Picture 110). Von der Form und der Farbe her erinnern mich diese grauen Metallkabel an die metallischen Luftschläuche mit denen unser Bereschewan-Sitz immer mit dem Anschluss am Schrank verbunden war. Nachdem im Film schließlich der graue Betonboden mit einem engmaschigen Netz dieser grauen Metallkabeln übersäht ist, tauchen an verschiedenen Stellen in diesem Netz kleine graue Metallkästen auf. Diese erinnern von der Form her ein wenig an Giftfallen für Ratten. Nach diesen metallischen Rattenfängern auf der grauen Betonfläche klebt eine weiße Frauenhand abwechselnd weiße und schwarze Knetmasse an die grauen Metallkabel im Boden. Dazu hört man eine asexuelle Stimme sagen: „Das weiße und das schwarze Gummi bekommen sie an ihre Leitungen gedrückt!“
Kaum ist die weiße Frauenhand mit dieser Aufgabe fertig, geht das aufnehmende Auge in diesem Film in die Totale über. Man sieht nun wieder die Frau, die kurz zuvor das weiße und das schwarze Gummi an die Leitungen geklebt hat. Anders als zuvor kann man nun auch sehr deutlich erkennen was für Kleidung sie trägt und was für eine Kopfbedeckung sie trägt. Von Kopf bis Fuß ist sie in einen weißen Umhang oder weiten Overall gehüllt und auf dem Kopf trägt sie einen spitzen weißen Hut, der wie ein weißes Hörnchen aussieht. Übers ganze Gesicht strahlt sie einen dabei freudestrahlend an so als wolle sie einem gleich einen dicken Kuss auf die Wange drücken. Überhaupt erinnert sie vom Aussehen und Gehabe her sehr an irgendeinen weiblichen Esoterik-Guru, der gerade eine Show vor seinen Jüngern abzieht. Dieser Eindruck entsteht vor Allem durch ihr erhabenes Getue und durch ihren irren Blick der mindestens genauso viel Irrsinn erkennen lässt wie der Mrs. Grzimeks. Als nächstes wandert im Film der Blick des aufnehmenden Auges nach unten. Man sieht nun die Betonfläche auf dem Boden in etwa aus derselben Perspektive wie auf dem Bild 110. Ein Großteil der Betonfläche, die man kurz zuvor noch von sehr weit unten gesehen hat, scheint nun mit einer weißen halbdurchsichtigen Plastikfolie und stellenweise obendrein auch noch mit weißen Kacheln bedeckt zu sein.
Im Film sagt zu alldem nun erneut eine asexuelle Stimme: „Der Bereich hier vorne ist alles noch abzudeckendes Areal. Das muss hier alles noch gekachelt werden. (…) Ihr werdet bald alle gekachelt werden!“ Für mich hörten sich diese Ausführungen der asexuellen Stimme damals an, als sei das Haus des Vaters noch nicht fertig, sondern müsse erst noch überall mit neu eingeführten weißen Kacheln von innen verkleidet werden.
Nachdem die Frau im Film noch einige Male das Wort „gekachelt werden“ wiederholt hatte, lächelte sie einen im Film freundlich an, führte dann ihre rechte Handinnenfläche zum Mund und pustete einem dann mit ihrem Mund einen Kuss oder was auch immer zu (vgl. Bild 1110). Kaum war sie damit fertig, verschwand sie auch schon durch eine Tür an der Rückseite des Raums. Im Film wechselte nun die Perspektive des aufnehmenden Auges erneut. Man blickte nun in einen Teil des teilweise gekachelten Raums vor einem, der zuvor rechts außerhalb des Blickfeldes gelegen hatte. Gleichzeitig sank die aufnehmende Kamera ein weiteres Stück in Richtung Erdboden hinab bis sie schließlich wieder fast auf dem Erdboden

aufsetzte. Im rechten Teil des Raumes tauchten nun in einer komplett weiß gekachelten Ebene eine rote Seehundstatue und eine hohe weiße Keramikvase mit bunten Blumen darin auf (vgl. Picture 110). Im Hintergrund des Bildes sah man dabei auch noch wie sich mehrere weiß gekleidete Personen in einem Hinterzimmer miteinander unterhielten.
Ich meine an dieser Stelle im Film wäre noch einmal kurz eine männliche Stimme zu hören gewesen, die in etwa gesagt hat: „Aus dem Osten, Richtung Indien werden bald Neue mit einem Besen kommen. Sie werden später dann auch hierher an diesen Ort kommen (gemeint war wahrscheinlich in unsere Basis) und dort dann von oben auf euch herabspucken. So wird eure Welt hier untergehen."
Im Film schaute man nun einmal kurz nach links zum Besen an der Wand herüber und versank dann erneut ein ganzes weiteres Stück im Boden, so dass man nun so schräg nach oben aus einem Loch im Fußboden herausschauen musste. Während man dort so halb im Boden feststeckte, tauchten über einem nach und nach grimmig dreinblickende mexikanisch aussehende Personen auf, die einen von oben neugierig anstarrten. Nachdem sie sich schließlich alle direkt oberhalb von einem versammelt hatten, begannen sie der Reihe nach, einen mit Speichel anzuspeien, so als empfänden sie große Verachtung für das was sie dort unten vor ihren Füßen auf dem Boden herumkriechen sahen.
Asexuelle Stimme im Film weiter fortfahrend: „Euer aller Geist wird dann endgültig niederfahren in die Hölle!"
Im Film spürte man nun ein unangenehmes Druckgefühl im Gesicht. Gleichzeitig verschwand der Blick der ausspeienden Personen über einem und man glitt langsam durch den Fußboden weiter nach unten bis man schließlich in einen schwach erleuchteten Raum unter dem vorherigen weiß gekachelten Raum gelangte. In diesem Raum war alles in ein schwaches dunkelrotes Licht gehüllt und in den Ecken dieses Raumes schienen irgendwelche lebensgroße Statuen mit spitzen Hüten auf dem Kopf ausgestellt zu sein. Ende dieses Films.

Filme über Roboter in unserer Basis:

Hey du, was machst du denn hier! (Traum)
In diesem Traum beobachte ich zunächst in einem Raum, der in ein bläuliches Dämmerlicht gehüllt ist, blau leuchtende schwarze „Kacheln" auf dem Boden. Diese schwarzen Kacheln auf dem Boden Kurven dort ständig hin und her so als gäbe es dort unten auf dem Boden etwas zu erledigen für sie. Später im Traum taucht über einer dieser schwarzen Kacheln am Boden plötzlich eine blau leuchtende Frau auf, die zu mir herüber geht und sich zu mir an einen schwarzen Tisch setzt (vgl. Bild 50,9). Kaum ist sie dort angekommen, fängt sie auch schon mich voll zulabern. Begonnen hat sie ihren Endlos-Monolog dabei glaube ich mit den Worten: „Hey du, was machst du denn du hier! (…?)." Im Traum finde ich all diese geisterhaften Dinge in dämmeriger Umgebung nicht besonders beängstigend. Kaum bin ich jedoch wach, machen mir diese Träume richtig Angst. Gut, dass ich von diesen Dingen jetzt nicht mehr träume.

Picture 50,9: Die blau leuchtende Frau aus der schwarzen „Kacheln" am Boden sah in etwa so aus wie das blaue Engelchen auf diesem Bild.

Lemuren verschwinden in einem Schlitz in der Wand
Wieder befinde ich mich im Traum irgendwo in unserer Basis. Es ist dämmerig um mich herum ich bin irgendwo ganz alleine in unserer Basis. In einem engen viereckigen Flur vor mir in unserer Basis beobachte ich dabei ein paar Lemuren aus unserer Basis. Diese Lemuren sind rotgrün, etwas kleiner als ich also vielleicht etwa 1,5 Meter groß und bewegen sich wie echte Maschinen. Keine Bewegung ist zu viel und jeder Schritt dauert exakt genauso lang wie der Vorherige auch. Während ich hinter den Lemuren vor mir im Flur hinterher gehe, kommen wir an einigen ebenerdig in die steinerne Wand an der rechten Seite eingelassenen metallischen Türen vorbei. Kaum kommen die Lemuren an einer dieser Türen vorbei, drehen sie sich mit der Selbstverständlichkeit eines mechanischen Spielzeugs zur Seite um und werden von irgendwelchen metallischen Schränken die rechts aus der Wand herausgefahren kommen verschluckt. Kaum sind die Lemuren im Flur verschwunden fahren die metallischen Schränke auch schon wieder in die Wand zurück und lassen hinter sich einen vollkommen leeren Flur zurück. All dies spielt sich innerhalb weniger Sekundenbruchteile ab so schnell, dass man Mühe hat dem Geschehen mit den Augen zu folgen. Ende dieses Traums.

Gefangen in einer Schublade in der Wand (Traum)
In diesem Traum bin ich evt. selbst in einem Lemuren drin. Zu Beginn dieses Traums blicke ich aus einem metallischen Schubfach etwa 1 Meter über dem Boden herunter in einen dämmerig erleuchteten steinernen Flur. Im Traum denke ich, dass sie die Zeit vorgestellt hätten und ich jetzt nur noch eine sehr kurze Nacht und einen sehr kurzen Tag vor mir hätte. Ich versuche daher die mir noch verbleibende Zeit dieses sehr kurzen Tages zu nutzen und unterhalte mich mit irgendjemand anderem mir im Schubfach. Sehen kann ich dabei niemanden unter mir. Allerdings erhalte ich Antworten auf meine Fragen in denen es vorangig glaube ich darum ging, wie es mir gerade geht und was der morgige Tag wohl bringen wird. Am Ende dieses Traums werde ich plötzlich ganz müde. Lege mich wieder in mein metallisches Schubfach an der wand zurück und werde kurz darauf auch schon wieder in einen dunklen Schlitz neben mir in der Wand zurückgeschoben. Es wird dunkel um mich herum und ich schlafe wieder ein. Ende dieses Traums bei dem es sich höchstwahrscheinlich um eine verschüttete Filmerinnerung aus unserer Basis handelt.

Hin und her geschaukelt an einer Stange quer durch mein Gesäß (Traum)
In diesem Traum gleite ich zunächst durch einen langen steinernen Korridor, gleite dann plötzlich in einen schmalen Schlitz neben mir an der Wand, der in etwa die Form eines menschlichen Körpers hat. Hinter diesem Schlitz in der Wand sehe ich eine Metallstange an der Wand an der rotgrüne Roboter in Höhe ihres Gesäßes befestigt sind. Von der Stange quer durch

ihren Leib werden sie dabei ständig mit hoher Geschwindigkeit in der Luft gedreht wie ein Spieß in einem Grill. Ein Teil der Roboter an dieser Stange wird aber auch einfach nur ständig hin und her geschwenkt, so als beginne bei ihnen gerade das Prozedere. Kaum bin ich selber an der Schwenkstange im Raum angekommen, spüre ich ein etwas unangenehmes Kribbeln in meiner Gesäßgegend. Dann hängt sich dort irgendetwas ein wirbelt mich zur Seite und schon scheine ich an der Schwenkstange im Raum selber dran zu hängen. Ich füge mich nun im Traum wie ein willenloses Wesen in mein Schicksaal. Ich schließe die Augen und spüre wie mein „Körper" langsam immer stärkere Schwenkbewegungen in der Luft ausführt. Das fühlt sich für mich ganz beruhigend an. Ich lasse es daher einfach geschehen und versuche mich dabei zu entspannen. Ende.

Ein kleiner blauer Roboter mit einer Pippi-Langstrumpfperücke auf dem Kopf:
Ich befinde mich gerade irgendwo in unserer Basis und blicke dort durch eine fast ganz dunkle Glasscheibe hindurch. Hinter dieser Glasscheibe sieht man einen ebenso dunklen Raum, der vielleicht 3 x 5 Meter groß war. Die Wände dieses Raumes waren glaube ich schwach dunkelgrün während der Boden eher blaugrau war. An der gegenüberliegenden Wand des Raumes schien sich dabei eine ganz ähnliche Glasscheibe zu befinden wie an seiner Vorderseite zu mir hin auch. Allerdings konnte ich in dieser nicht viel sehen, da es hierfür in dieser Glasscheibe zu dunkel war. Auf dem blaugrauen Boden des Raumes hinter Glasscheibe fielen mir zudem zwei blaue Streifen auf, die aussahen als befände sich dort ein Schlitz im Boden. Entlang dieser ovalen Schlitze im Boden kurvt im Raum immer wieder ein kleiner blauschwarzer Gegenstand, dessen Aussehen einen an den Planet Saturn mit einem Saturnringen drum herum erinnern könnte (vgl. Bild 46,3). Dieses Objekt auf dem Boden ist blauschwarz, trägt jedoch auf seinem runden Planetenkopf eine rotgelbe Pippi-Langstrumpfperücke aus rot gefärbtem Stroh oder einem ähnlichen Material. Des Weiteren scheint der blaue Planetenkopf des saturnähnlichen Objekts auf dem Boden mit einem schwarzen Stift so angemalt worden zu sein, dass darauf ein ziemlich seltsam aussehendes Gesicht zum Vorschein gekommen ist (vgl. Bild 132,1).

Picture 46,3: Der kleine Roboter im Raum mit der roten Pippi-Langstrumpfperücke auf dem Kopf.

Picture 132,1: Das Gesicht des Roboters im Raum. Es sah glaube ich genauso aus wie eine der Masken, die meine Mutter manchmal angefertigt hat.

Dieses Gesicht auf dem Boden hat mich damals an die Gesichter erinnert, die meine Mutter manchmal auf Masken gemalt hat. Das Gesicht sah genauso grausam entstellt und verstümmelt aus wie manche der Gesichter meiner Mutter. Ich glaube diese Gesichter hat meine Mutter Personen gemalt, die sie überhaupt nicht ausstehen konnte. Man musste schon viele Leichen im „Keller" haben, um von meiner Mutter so ein furchtbares Gesicht verpasst zu bekommen.
Hinter der Glasscheibe sieht man den Roboter mit dieser Maske auf zunächst eine ganze Weile so entlang des blauen Schlitzes im Boden ziellos herumkurven. Am Ende des Films baute er sich jedoch so schräg unter einem direkt vor der Glasscheibe auf, streckte seinen Kopf im Ring ein Stück in die Höhe und schrie dann ganz laut mit einer niedlichen Kinderstimme: „Hurra, ich darf brennen! Hurra, Hurra, ich darf brennen!... usw." Ende dieses Films. Damals in unserer Basis habe ich gedacht, dass sich der Roboter hinter der Glasscheibe gerade darüber gefreut hat, dass man ihm ein neues Leben in einem neuen Körper geschenkt hat. Mit „Ich darf brennen!" meinte er also wahrscheinlich, dass er nun wieder einen Docht (=gelben Geist) und eine Kerze (=Körper) bekommt, die man abbrennen kann.

Filme über chirurgische Operationen an Menschen:

Der OP-Raum in unserer Basis:
Wo der OP-Raum in unserer Basis genau war, kann ich nicht mehr sagen. Ich weiß nur noch, dass man glaube ich einen langen steinernen Korridor queren musste, um dorthin zu gelangen. Der Zugang zum eigentlichen OP-Raum wurde einem dann aber am Ende von einem Geistwächter aus Luft versperrt. Jedenfalls befand sich dort am Eingang zum OP-Bereich eine eigenartige leuchtende Erscheinung in der Luft vor dem Eingangstor (vgl. Bild 147,1). Zwischen den beiden Wänden des Eingangstors huschte einem immer eine durchscheinende Person aus leuchtender Luft entgegen, die direkt vor dem Einganstor dann zerplatzte. Kaum war sie verschwunden, tauchte vielleicht zwei Meter dahinter aus dem Nichts wieder eine

Picture145,2: Der Zugang zu dem Operationsraum in unserer Basis. Ein Geistwächter aus der Wand passt auf, dass niemand reingeht.

leuchtende Person aus Luft auf und huschte einem mit derselben Geschwindigkeit ihres Vorgängers entgegen…usw. Kaum erreichte sie jedoch die vordere Begrenzung des Eingangstores ereilte sie das selbe Schicksaal wie das ihres Vorgängers. Sie zerplatzte wieder in der Luft….usw. Immer wieder dasselbe. Das Auftauchen und Vergehen der Erscheinung in der Luft dauerte dabei vielleicht zwei Sekunden.
Was passierte, wenn man diesem durchsichtigen Wächter in der Luft begegnete, habe ich damals in unserer Basis auch mal ausprobiert. Man bekam dabei ein unangenehmes Kribbeln im ganzen Körper und war dann für eine Weile wie gelähmt. An mehr kann ich mich nicht mehr erinnern. Denn danach lag ich dann plötzlich wieder vor dem Eingangstor so als wenn mich jemand aus dem Eingangsbereich weggebracht hätte und anschließend vor dem Tor abgelegt hatte. Vermutlich hatten diese Arbeit wohl die im Op-Saal gemacht, während ich bewusstlos gewesen war.

Der junge braune Mann, dessen Schädel geöffnet wurde:
Zu Beginn dieses Films bin ich glaube ich in jemandem drin, der gerade bei einem blau gekleideten blonder Mann aus unserer Basis im Büro ist. Im Film sitzt er vor einem großen Schreibtisch voller Akten und Bücher und schaut belustigt zu mir herüber. Direkt neben seinem Schreibtisch steht Mrs. Grzimek ganz in schwarz. Sie sieht in diesem Film kaum älter als vielleicht 18, 19 Jahre aus. Im Film ist sie also vielleicht 10 bis 15 Jahre jünger als die Grzimek, die ich aus unserer Basis kannte.
Was Mrs. Grzimek und der junge Mann in blau in diesem Film mit dem in dem ich in diesem Film drin bin, besprochen haben weiß ich nicht mehr. Ich weiß nur noch, dass „ich“ am Ende des Films Mrs. Grzimek gefragt habe: „Welche Sprache sprecht ihr eigentlich?“ Darauf hat Mrs. Grzimek ziemlich genervt geantwortet: „Ach, Fuchutimbuktisch…(oder so ähnlich)“ Bevor ich danach dann wieder das Büro von Mrs. Grzimek und dem einen jungen Mann in blau dann wieder verlassen habe, habe ich durch die Glasscheibe des jungen Mannes in blau noch einmal nach draußen geschaut. Hinter der Glasscheibe war dabei eine grüne glatt gemähte Rasenfläche mit ein paar weißen Häusern im Hintergrund und ein milchig-weißer Himmel aus „Eis“ mit lauter kleinen Luftbläschen darin zu sehen. Der weiße Himmel über einem war dabei nur wenige Meter über einem. Mann konnte daher seine Feinstruktur durch das Fenster sehr genau erkennen.
Nachdem ich dann das Büro des blauen Mannes wieder verlassen hatte, bringt mich ein blonder Junge in eine mehrstöckige Bücherei oder etwas ähnliches. In dieser Bücherei blicke ich dabei eine Art Lichtschacht zwei bis drei weitere Etagen über mir hinauf. Dabei kann ich deutlich sehen, dass die Etagen über mir alle voll gestellt sind mit primitiven Bücherregalen voller Bücher. Nachdem ich mir dies alles einen Augenblick angeschaut habe, will ich meinen Blick wieder auf den Boden wenden und diese Bücherei wieder verlassen. Doch der blonde Junge steht immer noch neben mir. Er sagt mir, dass ich noch weiter nach oben schauen solle, weil es dort noch was interessantes für mich zu sehen gäbe. Ich tue was mir befohlen wird und blicke wieder den Lichtschacht über mir nach oben.
Kaum habe ich diesen Ort wieder in Augenschein genommen, tauchen eine Etage über mir an einem Geländer der Reihe nach blonde kleine Kinder auf, die alle einmal kurz am Geländer stehen bleiben, neugierig einen Blick auf mich werfen und dann nach einigen Sekunden wieder vom Geländer wegtreten wenn der nächste kommt. Jedes dieser Kinder gleicht dabei dem anderen wie ein Ei dem anderen. Alle haben sie blonde Haare, ähnliche Gesichtszüge als auch sehr ähnliche Kleidung in den Farben blau, weiß und grün.
Nachdem ich diesem absurden Spektakel einige Minuten lang zugeschaut habe, taucht plötzlich eine Gruppe aus vielleicht drei Kindern am Geländer über mir auf und schaut neugierig auf mich herab. Nun fliegen jedoch Papierschnipsel, Taschentücher und größere Mengen Sputum auf mich herab, weshalb ich meinen Blick von diesem Lichtschacht wieder abwende und in Richtung Ausgang gehe. Aus dem Augenwinkel kann ich dabei beim zurückblicken noch sehen, dass nun auch eine blonde Mütter am Geländer über mir aufgetaucht ist und eins der kleinen Kinder am Geländer wieder von dort wegzuzerren versucht.
Kaum habe ich diese verrückte Bücherei wieder verlassen, bringt mich der große blonde Junge wieder zurück in den Flur durch den ich zuvor in diese Bücherei gekommen bin. Diesen gehen wir nun eine ganze Weile in die entgegen gesetzte Richtung wieder am Büro des blauen Mannes vorbei, bis wir schließlich einen abzweigenden Korridor erreichen. In diesem bleibt der große blonde Junge schließlich zurück und sagt mir, dass ich von hier an alleine weitergehen müsse…..?
Später in diesem Film bin ich dann plötzlich zusammen mit Mrs. Grzimek und einigen anderen Personen in einem engen Raum. Man schnallt mich dort an eine Liege an der Wand fest, so dass ich weder meine Arme, noch meinen Beine oder meinen Kopf noch bewegen kann. Im Film lasse ich all das mit einer Gelassenheit über mich ergehen, die mir schon damals absolut unerklärlich war. Inzwischen würde ich sagen, dass der im Film eine ordentliche Dosis einer „Alles egal Pille“ bekommen haben muss, so seltsam wie er sich im Film benommen hat. Dies würde vermutlich auch erklären, warum er während des gesamten Films so fahrige verlangsamte Reaktionen hatte, nichts mitbekommen hat von dem was um ihn herum erzählt wurde, und selbst immer so am Lallen war, wenn er mal was gesagt hat.
Nachdem ich dann im Film an der Liege unter mir festgemacht wurde, wird über mir eine Glasklappe herunter gelassen, Wasser läuft zu mir in mein Bett rein und ich bekomme keine Luft mehr. Im Film wurde ich glaube ich nun einen Augenblick lang ohnmächtig. Als ich wieder zu mir komme, bekomme ich wieder etwas besser Luft. Der große blonde Junge von vorhin steht nun neben mir hinter der Glasklappe über mir und hält mir durch einen Gummihandschuh in der Glasklappe eine durchsichtige Luftmaske an die Nase. Durch sie bekomme ich wieder besser Luft. Wenige Augenblicke später werde ich

jedoch erneut wieder ohnmächtig. An dieser Stelle wechselten nun glaube ich im Film die Bilder. Man sah plötzlich dieselbe Szenerie von einer Stelle etwa Meter neben dem Jungen auf der Liege. Nun sieht man im Film, dass er dunkelbraune Haare hat, leicht gebräunt ist und vielleicht höchstens 20 Jahre alt ist. Auf seiner Liege unter Wasser scheint er dabei nun ganz still zu liegen, so als sei er ohnmächtig oder tot.
Im Film kam nun das Schrecklichste. Mrs. Grzimek und ihre Gehirnfrikasse-Truppe hatte nun ihren Einsatz. Das Wort Gehirnfrikasse war glaube ich in unserer Basis ein geläufiges Wort. Jedenfalls kann ich mich daran erinnern, dass ein blonder Erwachsener vor mir in unserem Autoabteil mir mal eine weiße Plastikbox unter seinem Sitz gezeigt hat. Er wollte, dass ich rate was da wohl drin sei. Natürlich hatte ich keine Ahnung was da drin wäre. Ich habe ihm daher stumpf geantwortet: „Keine Ahnung was da drin ist, vielleicht Benzin für unseren Wagen!“ Erwachsener: „Nein, da ist Gehirnfrikasse drin. Das Essen wir nachher noch.“ Ich: „Was ist denn Gehirnfrikasse?“ Erwachsener: „Das ist zerhackte Gehirnmasse. Man steckt einfach ein Gehirn in einen Zerhacker rein und isst dann das was unten rauskommt. Das ist dann Gehirnfrikasse! Solche Dringe bringen wir immer …..…. Daraus wird dort dann unser Essen gemacht. In allem was wir essen ist also Gehirnfrikasse drin. Willst du auch mal was von unserem Gehirnfrikasse kosten? Das ist lecker!....“ Das Wort Gehirnfrikasse war also offenbar auch denen in unserer Basis bekannt. Mrs. Grzimeks Part in dem nun folgenden chirurgischen Eingriff an dem jungen Mann auf der Liege bestand nun darin, eine kreisrunde graurote Führungsschiene um die Stirn, die Schläfen und den Nackenbereich des jungen Mannes zu legen und ein Messer diese Führungsschiene einmal entlang zu ziehen. Im Film lies sich nun jedenfalls der Schädel des jungen Mannes nach oben aufklappen, wobei etwas graubraunes darunter zum Vorschein kam. Im Film rückten nun weitere schwarze Gummihandschuhe an, die mit kleinen Messern, einer Spritze, einer silbernen Schale und ähnlichen Dingen bewaffnet waren. Mit einem Messer wurde nun Schicht für Schicht einer graubraunen Masse auf der rechten Gehirnhemisphäre abgetragen, so dass darunter die hellgraue bis graue Gehirnmasse zum Vorschein kam. Abgeschälte Gehirnmasse wurde dabei in einer Schale neben dem Schädel aufgefangen und dort auch gesammelt. Im Film kam das aufnehmende Auge dem Kopf des jungen Mannes nun wieder etwas näher, so dass man mehr Details sehen konnte. Interessant war dabei zu sehen, dass beim scheibenweisen Abschälen der vorderen rechten Hemisphäre des Jungen immer wieder Blut aus irgendwelchen Gefäßen ins Gehirn lief. Geschah dies rückte sogleich die schwarze Gummihand mit der Spritze an und verteilte etwas Flüssigkeit auf die Stellen aus denen Blut floss. Im Film verschwand das Blut im Gehirn daraufhin spurlos, so als sei nie welches in die Operationswunde gelaufen. Trotz des gewaltigen Umfangs der Operationswunde war daher die gesamte offene Stelle am Kopf des jungen Mannes vollkommen blutfrei (vgl. Bild 147,2)!

Picture 147,2: Der braune Junge unter Wasser auf dem OP-Tisch.

Nachdem vielleicht 2 - 3 cm der vorderen rechten Gehirnhälfte des jungen Mannes abgeschabt waren, kam dort schließlich ein braunes wurmartiges Gebilde zum Vorschein. Dieser gelbbraune „Wurm“ im Kopf des jungen Mannes war vielleicht 3 cm lang und halbkreisförmig gekrümmt. Er schien sich zudem ziemlich genau zentrisch in der rechten Hemisphäre zu befinden. Im Film erzählt nun eine weibliche Stimme, evt. die Stimme Mrs. Grzimeks, in einer unverständlichen Sprache irgendetwas über einen Corpus Solaris oder etwas ähnliches. Die schwarzen Gummihandschuhe unter der Glasplatte lassen nun von ihrer Arbeit ab, so als hätten sie nun das Ziel ihrer Arbeit erreicht.
Im Film wechseln nun die Bilder erneut, man sieht nun die Augen des jungen Mannes auf der Liege. Erstaunlicherweise sind sie nicht geschlossen, sondern immer noch auf. Ihr Anblick war nicht gerade schön. Wie im Wahnsinn starrte sein eins seiner Augen sehr stark zur Seite, so dass fast überall schon das Weiße zum Vorschein kam. Sein anderes Auge stierte dabei glaube ich nicht ganz so weit zur Seite wie das Andere. Beide Augen führten dabei auch noch leichte Zuckungen aus, so als sei der Junge auf der Liege immer noch lebendig. Wahrscheinlich Ende dieses Films.
Wie man sieht ein weiterer Film aus der Kategorie „Hetze gegen die im Bau!“. Was für eine himmel-schreiende Ungerechtigkeit. Aus diesem Film steht man auf und würde am liebsten erst einmal ein paar dieser Schweine im Bau verprügeln!

Der Mann der grau wurde:
In diesem Film sieht man zuerst jemanden in unserer Basis in blauen Sachen, der in einem dunklen Raum unserer Höhle neben einem unseren schrankgroßen grauen Maschinenschränke steht. Sein Kopf ist dabei über einen kreisförmigen grünen Schlauch in der Luft mit der Maschine neben ihm verbunden (vgl. Bild 146,1). Beim Anblick dieses Bildes kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass der grüne Schlauch im Film eine Art Fessel sein soll über die der Mann im Bild an die Maschine im Raum gefesselt ist. Diese sehr deprimierende Einschätzung der Situation wird unterstützt durch den niedergeschlagenen nach unten gerichteten Blick des Mannes im Bild. Er sieht so aus, als sei er mit seiner augenblicklichen Lage überhaupt nicht zufrieden.
Zu alldem wurde diese Szenerie im Film von einer männlichen Stimme in etwa auch noch in etwa so

Bild 146,1: Telefonrechnung wurde nicht bezahlt!

kommentiert: „…. Es wurde eine Telefonverbindung gewählt und anschließend eine Weile telefoniert, bis das Geld im Automaten (=Maschine) leer war. Jetzt kann der Automat nicht wieder angewählt werden, um die Telefonverbindung wieder zu unterbrechen. In diesem Fall muss man so lange weitertelefonieren bis wieder Geld im Automaten drin ist.....!“
Später dann im Film wurde glaube ich auch noch etwas den Telefonautomaten erzählt, wie er funktioniert usw.. Soweit ich mich noch an diesen Teil des Films erinnern kann, ging es in ihm glaube ich darum wie der Telefonautomat funktioniert und dass der Lemure in unserer Basis die Telefonfrau in diesem Telefonautomaten sei. Dies wurde im Film glaube ich so verdeutlicht: Du sahst im Film immer wieder so einen leuchtenden gelbbraunen Lemuren vor dir her durch die Dunkelheit laufen. Zeitweise verschwand er dabei vor dir in der Dunkelheit, nur um dann plötzlich wieder irgendwo neben dir aus der Dunkelheit aufzutauchen und dich dadurch zu erschrecken. Besonders gemein war in diesem Film, dass du selbst in der Dunkelheit um dich herum überhaupt keine Orientierung hattest. Du hättest dem Lemuren im Film also auch nicht davon laufen können, wenn du es gewollt hättest. Entsprechend angespannt und verängstigt war auch der Gemütszustand des Augnehmers dieses Films. Immer wieder lief er wie in Panik vorwärts, um dem Lemuren neben ihm zu entkommen. Dabei kam er aus welchen Gründen auch immer kaum vorwärts voran, sondern wurde mit der Zeit sogar immer langsamer je schneller er davon zu rennen versuchte. Ganz so als sei er selbst in einem Lemuren drin wie sein Kollege auch. Der andere Lemure holt ihn deshalb im Film immer wieder ein und macht sich anscheinend einen Heidenspass daraus, sein etwas langsameres Opfer neben sich immer wieder zu Tode zu erschrecken.
Nach einigen Minuten Hetzjagd durch die Dunkelheit geschieht schließlich was geschehen musste. Der etwas schnellere gelbbraune Lemure erreicht die rettende Glasklappe in der Maschine vor dem Lemuren in dem man selbst drin ist. Man selbst wird am Ende dieses Films also ganz allein in einer beängstigenden totalen Dunkelheit zurückgelassen, während man mit ansehen muss wie der andere den hellsten und sichersten Platz in der Dunkelheit vor einem erwischt.
Einem selbst bleibt deshalb nichts anderes übrig als dem anderen in seinem sicheren Kabüf von außen neidisch anzuglotzen. Witzigerweise hat in diesem Film der andere Lemure, der es vor einem noch in das hell erleuchtete Kabüf in der Maschine geschafft hat, in seinem Versteck die ganze Zeit über geredet, so als würde er mit irgendjemandem reden oder telefonieren.
Am Ende dieses Film schließlich sah man glaube ich wieder den blau gekleideten Mann von zu Beginn. Diesmal ist er jedoch glaube ich eine Brille und guckt sehr merkwürdig mit seinen Augen. Seine Pupillen gehen immer wieder von rechts nach links so als sei mit seinem Gehirn irgendetwas nicht mehr in Ordnung (vgl. Bild 147,3). Möglicherweise war er also in der Zwischenzeit in einem Lemuren drin und hatte eine Gehirn-operation.

Picture 147,3: Der Mann in blau ist später im Film ganz grau, trägt eine Brille und hat zuckende Augen. Evt. hatte er also zwischendurch eine Gehirnoperation.

Der junge blonde Mann auf dem OP-Tisch mit den grün leuchtenden Augen:
In diesem Film fliegt man zunächst mit sehr hoher Geschwindigkeit durch ein scheinbar endloses unterirdisches Rohr. Am Ende verringert sich die eigene Bewegung schließlich und man kommt in einem kleinen runden Raum in den Farben, gelb, weiß und schwarz an. Seitlich führen aus diesem runden Raum mehrere Gänge heraus. Und in der Mitte des runden Raumes sitzt an einem Schreibtisch eine schwarzhaarige Person, die aus der Entfernung wie ein Chinese aussah. Im Film gleitet man langsam an dieser Person vorbei ohne dass diese einen wahrnehmen würde. Kurz darauf befindet man sich auf einmal in einem dämmrigen viereckigen Raum in dem auf einer Liege ein großer junger blonder Mann liegt. Seine Hände und Arme sind dabei scheinbar an der Liege fest gekettet so als hätte er gleich eine Gehirnoperation. Eigenartig war dabei auch, dass seine Augen grün leuchteten, zwischendurch aber auch dieses grüne leuchten verschwand so als sei das grüne Licht aus seinen Augen eine Täuschung. Neben diesem blonden Mann auf der Liege sitzt eine blau gekleidete Person an einem Tisch mit einer kleinen Lampe daneben und scheint dem auf der Liege irgendetwas aus einem Buch vorzulesen. Kurz nachdem ich in den Raum rein gekommen bin blickt dieser jedoch von seinem Buch auf und blickt neugierig zu mir herüber. Was er dem jungen Mann neben sich aus dem Buch vorgelesen hat, kann ich daher unmöglich sagen.
Im weiteren Verlauf dieses Films gleite ich langsam seitlich zu der Liege des blonden Mannes auf der Liege herüber wobei ich wie gebannt in nahezu in die entgegen gesetzte Richtung zu dem blauen Mann am Tisch herüber schaue. Nach einer Weile fragt mich dieser schließlich ein paar Dinge, die ich im Film leider nicht verstanden habe. Was er gesagt hat, hörte sich so an als spreche er in einer ausländischen Sprache.
Als ich nach vielleicht einer 1 bis 2 Minuten schließlich die Liege des blonden Mannes erreiche, wende ich mich mit einem mal zu diesem um und beuge mich zu ihm herunter. Im Film bewege ich mich dabei so, dass ich ihm genau Aug in Aug gegenüber stehe. Während ich dem Gesicht des blonden Mannes auf der Liege etwa bis auf 30 cm nahe komme, verzieht dieser fast überhaupt nicht die Miene. Ich kann lediglich hören, dass dieser irgendetwas zu mir sagt, was ich ebenfalls nicht verstehen kann, da er es in einer ausländischen Sprache sagt. Seine Fragen hören sich jedoch ganz freundlich an, so als sei er lediglich neugierig zu erfahren was hier vorginge. Während ich ihn so auf der Liege aus sehr geringer Entfernung Aug in Aug gegenüber stehe, kann ich sehr deutlich die Gesichtszüge und die Augenfarbe des Mannes erkennen. Sein Gesicht sieht ganz gewöhnlich aus. Blaue Augen, hohe Stirn, freundlicher Gesichtsausdruck, schmale Lippen, feingliedrige Gesichtszüge und schmale Augenbraunen. Also vom Typ her ein eindeutig nordischer Typ, wie er auch im Bau in großer Zahl anzutreffen war. Nachdem ich dem auf der Liege im Film schließlich wirklich unverschämt lange tief in die Augen geschaut hatte, scheint der am Schreibtisch langsam unruhig zu werden. Wiederholt ruft er nach mir so als wolle er mich von dem jungen Mann auf der Liege weglotsen. Aus welchen Gründen auch immer, gehorche ich ihm am Ende schließlich und wende mich von dem jungen

Mann auf der Liege ab. Während ich mich nun wieder wie schon zuvor langsam wieder an seinem Schreibtisch vorbeidrücke, ohne dabei in die Richtung zu gucken in die ich gehe, springt der Blaue von seinem Stuhl plötzlich auf und fasst mir ins Herz. Im Film spüre ich nun einen Schmerz in meiner Herzgegend, so als mir jemand das Herz umgedreht – wirklich sehr eigenartig – . Fast Augenblicklich schreie ich innerlich im Film auf und gleite genauso schnell wie ich gekommen bin durch endlos lange Korridore davon. Ende dieses Films.
Interessant ist es vielleicht noch in diesem Zusammenhang anzumerken, dass mir in unserer Basis mal ein anderer Junge erklärt hat, dass die Lemuren in ihrer Herzgegend einen Drehknopf hätten über die man sie in alle Ecken des Hauses des Vaters gucken lassen könne. Stellt man ihren Drehknopf auf rot, werden sie wütend, stellt man ihn auf orange werden sie traurig, ….usw. Stellt sich dir also ein Lemure in den Weg, drehst du einfach an seinem Herz und er wird wieder von dir fortgehen und sich eine andere Stelle im Haus des Vaters ansehen! Das ist nicht gut, wenn sich dir jemand genau gegenüber stellt. Denn dann ist dir dieser Jemand feindselig gesonnen. Gut bist du jedoch bei jemandem aufgehoben, der dir immer den Rücken zukehrt, der dir also immer voraus geht. Denn der schaut immer in dieselbe Richtung wie du auch ohne dir jemals seitlich in die Augen zu schauen….. Hast du das verstanden?
Und wenn sich jemand hinter einen stellte, bedeutete dass in der Bildsprache unserer Basis glaube ich, dass er einen unterstützen wollte, dass er sich einem also gedanklich anschließen wollte. Ich denke hier draußen kennt man eine ganz ähnliche Bildsprache. Allerdings wird ihr hier draußen glaube ich keine so große Bedeutung beigemessen wie in unserer Basis.
Dass der Lemure? im Film dem blonden Mann unter sich auf der Liege eine ganze Weile aus nächster Nähe in die Augen gestarrt hat, war also höchstwahrscheinlich wohl eine feindselige Geste gewesen. Allerdings habe ich keine Ahnung was er damit bezwecken wollte. Aber vielleicht hat der im Film ja sich selbst gehasst und wollte den auf der Liege deshalb davor warnen so zu werden wie er selbst.

Der Mann mit dem geöffneten Schädel (Film)
In diesem Film sieht man lediglich eine Person an einem Tisch sitzen dessen Schädel offenbar geöffnet wurde. Statt eines Haarschopfs auf dem Kopf trägt diese Person oben auf ihrem Haupt nur eine faltige bräunliche Masse oben auf ihrem Kopf mit sich herum, die so aussieht als seien dies ihre Hirnhäute. Während man diese Person im weiß gekachelten OP-Saal still auf einem Stuhl sitzen sieht hört man im Film Mrs. Grzimeks Stimme. Mit vergnügter Stimme erzählt sie einem im Film alles Mögliche zu den grausigen Dingen, die hier im OP-Saal gerade vor sich gehen. Dieser Widerspruch, einerseits die superliebe Stimme der Mrs. Grzimek andererseits das grausige Geschehen im OP-Saal waren absolut verstörende Elemente dieses Films.

Das Herz Jesu muss diesen Körper verlassen!
Folgendes Erlebnis hatte ich vielleicht mit 10 oder 12 Jahren mal in unserer Basis: Ich wache nachts auf weil in ein paar Betten weiter ein erwachsener Mann in unserer Basis mit krampfartigen Zuckungen in seinem Bett liegt. Immer wieder bäumt er sich auf, als wolle er sich gegen irgendeinen Geist? wehren oder als hätte er enorm starke Schmerzen in seinem Körper. Ich war damals in unserer Basis sehr schockiert über diesen furchtbaren Zustandes des Mannes in unserer Basis. Mein Vater oder meine Mutter meinten zu all dem damals glaube ich: „Das Herz Jesu in ihm drin, muss seinen Körper verlassen!“ Diese Bemerkung habe ich damals so verstanden, dass der im Bett das schlechte viel zu kleine Herz Jesu in seinem Körper tragen würde. Dieses Herz war natürlich überhaupt nicht gut für jemanden, weshalb die im Bau wohl auch so schlimm unter sich selber litten. Dass es dem im Bett mit seinem viel zu kleinen herzen auch schlecht ging, fand ich daher nicht sonderlich verwunderlich. Ich habe sogar für ihn gebetet, dass man ihm bald im OP-Saal ein größeres Herz einpflanzen möge, damit es ihm wieder besser ginge. Dass diese Bemerkung meiner Eltern evt. symbolischen Character gehabt haben könnte, ist mir damals in unserer Basis nie in den Sinn gekommen. Fast alles was mir dort erzählt wurde, habe ich deshalb wortwörtlich verstanden, zumal die wortwörtliche Interpretation auch nicht im Widerspruch zu anderen Dingen stand die ich über unserer Basis wusste.

Etwas Gehirnmasse in einem weißen Netz unter einem Wasserkran
In diesem Film, der eigentlich fast nur aus Bildern bestand, beobachtet man zuerst wie ein gebräunter Mann offenbar in einen OP-Saal geschoben wird. Einige Minuten später im Film sieht man dieselbe Person, die zuvor noch lebendig in den OP-Saal geschoben worden war bewegungslos auf dem Boden herumliegen. Die Haare auf ihrem Kopf sind weg und ihre Schädelplatten auf ihrem Kopf irgendwie stark gegeneinander verschoben. Denn die zuvor glatte Kopfhaut, hat nun einige auffallende Dellen so als hätte jemand die Schädelknochen dieses Menschen gegeneinander verschoben. Darüber hinaus erkennt man am Hinterkopf der nun leblosen Person am Boden auch eine etwa 10 cm lange blutige Narbe, die nicht vernäht worden zu sein scheint (vgl. Bild 147,4). Nur wenige Schritte von dieser armen Seele am Boden entfernt sieht man eine blonde Frau fröhlich vor sich hinsummen. In ihren Händen hält sie dabei ein dickes weißes Plastiknetz in dem sich ein weißgraues Organ zu befinden scheint. Im Film hält sie das weiße Netz in ihren Händen unter einen Wasserstrahl in einem silbernen Spülbecken und befreit es so anscheinend von den blutigen Verunreinigungen auf seiner Oberfläche. Ende dieses Films. Auch dieser Film wirkte auf mich absolut verstörend. Zum einen war da die vertrauenserweckende liebevolle Frauenstimme, andererseits aber wurden von derselben liebevollen Frauenstimme grausigste Taten begangen. Ich hätte

Picture 147,4: Die leblose braune Person auf dem Boden mit der hässlichen OP-Narbe auf ihrem Hinterkopf. Dahinter erkennt man den Spülstein mit dem grau-weißen Organ in einem weißen Plastiknetz.

damals nach dem Ansehen dieses Films am Liebsten die Grzimek oder eine andere liebevolle Frau in unserer Basis verprügelt, so lange bis sie endlich all ihre Verbrechen bereute. Doch Mrs. Grzimek glänzte gerade mit Abwesenheit. Doch als ich sie dann später am Abend doch noch getroffen habe und versucht habe sie zu verprügeln, meinte sie nur zu mir mit dominanter Stimme: „Du willst mich also Tod sehen? Was hälst du von einer Frau, die dich auch gerne Tod in ihren Armen sehen würde? Wie fühlt sich das sexuell an? Macht dich das scharf oder ist das zu heftig für dich, wenn du bei mir im Bett drauf gehst!“ Das hatte gesessen! Mrs. Grzimek hatte gleich den üblen Macker heraushängen lassen. Danach hatte ich Angst vor ihr und habe nicht mehr versucht, mich mit ihr anzulegen.

Tierische Organe an Haken in Tanks mit Wasser oder Öl (Film)
In diesem Film sieht man Aufnahmen von irgendwelchen unterirdischen Orten in unserer Basis. Zu Beginn dieses Films sah man glaube ich ein paar Nahaufnahmen von Robotern einmal mit bunte Maske als auch ohne Maske. Später tauchten auch Bilder einer unterirdischen steinernen Höhle auf in der in einem Loch im Boden Unmengen an buntem Plastikschrott in einem Loch liegen sah. Am Ende des Films waren glaube ich auch Nahaufnahmen von unidentifizierbaren organähnlichen Objekten an schwarzen Haken in viereckigen Tanks mit einer öligen oder wässrigen Lösung zu sehen (vgl. Picture45,3). An mehr Bilder aus diesem Film kann ich mich nicht mehr erinnern. Aber speziell an die Bilder von den unidentifizierbaren Organen in den Tanks kann ich mich noch gut erinnern. Denn diese Bilder haben mich damals sehr beeindruckt. Als ich diese Bilder damals in unserer Basis gesehen habe, dachte ich dies wäre die Speisekammer der Innerirdischen. Denn einen anderen Zweck für derartige Tanks konnte ich mir nicht vorstellen. Zudem habe ich diesen Film zu einem Zeitpunkt zu Gesicht bekommen zu dem ich bereits den Innerirdischen ziemlich feindselig gegenüber stand (etwa 1996). Deshalb war ich vermutlich gerne dazu bereit, die Innerirdischen für derart unappetitliche Dinge verantwortlich zu machen.

Picture 45,3: Tierische? Organe in Wasser- oder Öltanks.

Filme über schwer verstümmelte Menschen

Der blaue Mann ohne Beine der in einen Mülleimer gekrochen ist
Allein schon der Gegenstand dieser Film ist abnormal. Wer dreht schon Filme über schwer verstümmelte Menschen und zeigt wie sie sich quälen. In unserer Basis gab es dennoch solche Filme. In einem der Filme dieser Art konnte man z.B. vielleicht eine halbe Stund lang beobachten wie sich ein viel zu dicker Mann in blauen Sachen ohne Beine damit abquält seinen unbeweglichen Körper in einen silbernen Mülleimer zu befördern. Erst stößt er den Mülleimer um, so dass ein Teil des Mülls darin heraus fällt, dann kriecht er umständlich mit seinem Hinterteil zuerst langsam in diesen Mülleimer herein. Am Ende des Films hat er es schließlich irgendwie geschafft den Mülleimer auf dem Boden wieder aufzurichten während er bis zum Hals mitten in der Mülltonne steckte. Meine Güte, wer hat in unserer Basis bloß so einen bösartigen Mist aufgenommen.

Eine tollwütige orange Frau mit einem Schwert
Und in einem anderen Film dieser Art sah man eine orange gekleidete Frau mit nur einem Bein wie sie immer wieder mit einem Schwert um sich schleuderte und dabei alles kurz und klein hieb was ihr dabei in die Quere kam. Am Ende dieses Films hat sie glaube ich einer blau gekleideten Person beide Beine abgeschlagen, so dass diese am Ende schließlich bewegungslos auf dem Boden liegen bleiben musste. Schreie oder ähnliches war dabei im Film nicht zu hören gewesen.

Kriegsgemetzel und ähnliches in rotem Licht
Und wieder in anderen Filmen dieser Art konnte man auch stundenlang beobachten wie mit Lumpen bekleidete Menschen sich gegenseitig mit Schwertern zerkleinert haben, wie ein durchsichtiger Frauenkörper in der Luft in unserer Höhle von einem Schwert in tausend Stücke zerhackt wurde, wie halbnackte Menschen mit Pfeil und Bogen aufeinander geschossen haben, wie gladiatorenartige Schwert oder Messerkämpfe auf einem Sandplatz ausgetragen wurden usw.. Ein Großteil dieser Filme war in auffallend rötliches Licht gehüllt. Warum das so war kann ich nicht sagen.

Eine Straße voller zerhackter Leiber:
In diesem Film geht man im Schleichtempo eine Straße mitten in einer dicht besiedelten Siedlung lang auf der sich nur mehr oder weniger stark verkrüppelte Menschen befinde. Kaum jemand steht hier noch auf seinen beiden Beinen. Fast alle humpeln hier mehr oder weniger so vor sich hin, weil ihnen Arme, Beine oder beides auf einmal fehlt. Ein Großteil der Kriegsversehrten auf der Straße kann sich auch nur noch kriechend auf der Straße vorwärts bewegen, da ihre körperlichen Verstümmelungen keine andere Fortbewegungsart mehr zulassen. Im Film war man auf der Straße um einen herum von dutzenden derart Verstümmelter umgeben. Man kann sich also vielleicht ungefähr vorstellen wie es auf der Straße um einen herum in diesem Film aussah. Ende dieses Films.
Über den Sinn oder Unsinn dieses Films kann ich nichts sagen. Für mich sieht auch dieser Film aus als hätte da irgendjemand seinen Aggressionen in seiner Phantasie freien Lauf gelassen und das dann als Film aufgezeichnet oder ähnliches.

Leblose Leiber am Grund eines steinernen Beckens:
In diesem ist alles in ein dämmeriges oranges Licht gehüllt. Man befindet sich in einer steinernen Höhle mit niedriger Decke in dessen Boden ein viereckiges steinernes schwarzes Becken eingelassen ist. Am Boden dieses Beckens sieht man dabei leblose menschliche Leiber herumliegen. Im Film sieht man diese Leiber am Boden des Beckens aus verschiedenen Perspektiven. Ende dieses Films.

Die Schwarze in ihrem Käfig:
In einem der wenigen Filme in unserer Basis in dem Menschen mit schwarzer Hautfarbe vorkamen, sah man eine Afrikanerin in einem etwa 2 x 2 x 2 Meter großen Käfig, die ganz offensichtlich dort eine Raubkatze nachmachte. Während die fauchend und schnurrend auf dem Boden ihres Käfigs saß, ließ sie immer wieder ihre rechte Hand vorschnellen, wenn man ihrem Käfig zu nahe kam. Ihre Rolle als Raubkatze spielte sie dabei sehr überzeugend. Ihre Art ein Raubtier nachzumachen war so überzeugend, dass man vor ihr echt Angst bekam. Später im Film wechselten dann spontan die Bilder. Nun sah man die Welt mit den Augen der Raubkatze im Käfig. Dies war nicht minder Übel. Die Frau erläuterte einem von dort sogleich welche Extras man ihr mit auf den Weg gegeben hatte, um ihrer Rolle als mordender Raubkatze besser nachkommen zu können. Dies war anscheinend ein spezieller schwarzer Gurt, den sie wie ein Höschen an ihrem ansonsten fast ganz nackten schwarzen Körper trug. Betätigte sie mit ihrer rechten Hand einen kaum sichtbaren Knopf an diesem Gurt um ihren Leib, so kam vorne aus einer plastikähnlichen Verdickung ihres Gurtes eine etwa 5 cm lange Nadel heraus, die irgendeine wässrige Flüssigkeit versprühte. Ihren Angaben zufolge war dies ihr Stachel mit dem sie evt. Freier kurz vor Beginn des Beischlafs killen konnte. Ende dieses Films.
In wie weit die Dinge die in diesem Film zum Besten gegeben wurden, einfach nur Show oder vielleicht doch bitterer Ernst waren, kann ich unmöglich beurteilen. Dafür waren mir die Akteure in diesem Film viel zu fremd. Die Frau in diesem Film würde ich aber schon als potenziell gefährlich einstufen. Sich darüber zu freuen, einen ausfahrbaren Giftstachel vorne bei sich an einem speziellen Höschen mit sich herum zu schleppen, ist schon einigermaßen seltsam.

Filme über Magier:

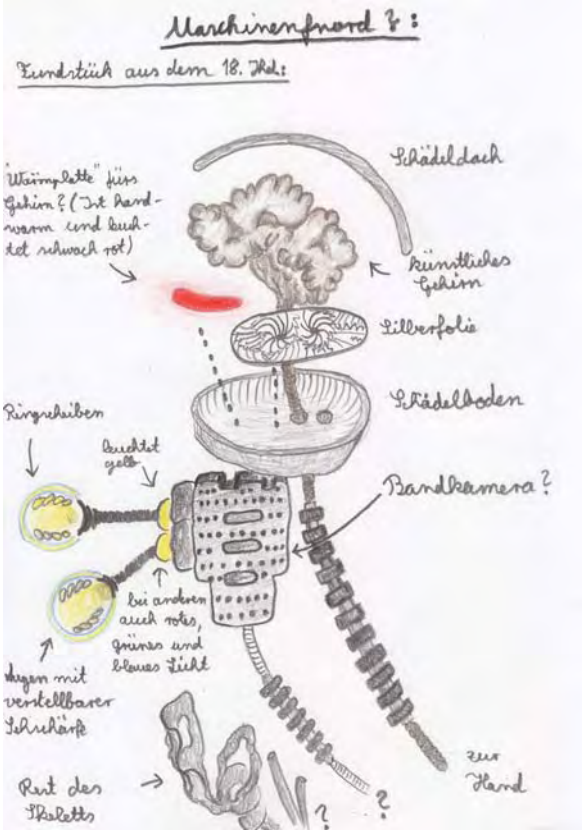
Magier solltest du nicht werden!
An das Thema chirurgische Operationen in unserer Basis schließt sich glaube ich nahtlos das Thema Magier an. Schenkt man den Filmen in unserer Basis über Magier Glauben, so sind Magier Personen die ein ziemlich großes silberfolienartiges Implantat an ihrem Stammhirn haben, dass über dünnes graues Kabel mit einer oder evt. auch beiden Handinnenflächen verbunden ist. Deutlich wird dies z.B. anhand folgenden Films aus unserer Basis:
In diesem Film bin ich im Kopf eines sehr lieben etwa 15 Jährigen Jungen im Bau drin. Evt. handelt es sich bei dieser Person um Walter Pfeffer, dessen Lebensgeschichte im Bau ich ja bereits geschildert habe. Zu Beginn dieses Films sucht Walter zusammen mit seiner Freundin einen etwa 60 jährigen Mann im Bau auf, um sich bei ihm darüber zu informieren wie man Magier werden kann. Die Idee zu diesem Besuch stammte von Walters Freundin, die ihn vermutlich mit Hilfe dieses alten Mannes davon überzeugen wollte, doch besser nicht Magier zu werden.
Im Haus des alten Mannes sind Walter und seine Freundin zunächst von den sehr seltsamen Bildern an den Wänden des alten Mannes beeindruckt. Denn an den weißen Wänden seines Empfangsraums hängen unzählige Landschafts- und Wolkenbilder der Welt draußen. Erstaunt nimmt das junge Mädchen an Walters Seite eins dieser Bilder in die Hand und schaut es sich näher an. Zum alten Mann gewandt fragt sie dabei: „Warum ist das hier oben so blau? Ist das der Himmel draußen?“
Alter Mann: „Ja, das ist der Himmel draußen. Das haben welche von uns draußen in den …… aufgenommen.“
Walters Freundin: „Hübsch so blau! …. Das der Himmel draußen so tief blau sein kann, hätte ich ja nicht gedacht.“
Walters Freundin: „Und was ist das Weiße hier in der Mitte des Bildes? Ist das Rauch über einem Herdfeuer?“
Alter Mann: „Das ist eine Wolke draußen im Himmel. Das ist so was ähnliches wie Rauch über einem Herdfeuer nur viel größer!“

Bild 119,1: Das Inlay im Kopf des Magiers zieht sich bis ins Gehirn!

Walters Freundin: „Und die anderen Bilder hier, sind die auch alle von draußen?“
Alter Mann: „….Die sind auch alle von draußen. Meine Arbeit hier bringt es mit sich, dass man mit der Zeit viele Bilder der Welt draußen sammeln kann.“ (….)
Walters Freundin: „Nun, weshalb wir hier zu ihnen hergekommen sind. Walter würde jetzt gerne Magier werden. Ich habe ihm gleich davon abgeraten, weil das schlecht für ihn ist, aber mir will er ja nicht glauben. Können sie ihm da mehr darüber sagen, wie das mit dem Magier werden funktioniert.“
Alter Mann: „Wenn man Magier werden will, muss man zunächst in die Magierschule gehen. Man lernt dort dann verschiedene Sprachen, die draußen sehr geläufig sind. Und auch über die Gewohnheiten der Leute draußen kann man in der Magierschule viel lernen. Dann so nach einigen Jahren, wenn man die Magierschule erfolgreich abgeschlossen hat, kommt die eigentliche Initiation zum Magier. Dafür ist eine komplizierte Operation notwendig. Bei dieser Operation wird einem dann das Stirnbein durchstoßen und ein Seelenschlauch über das Geist aus dem Gehirn nach außen abfließen kann, eingeführt. Dieser Seelenschlauch führt vom Gehirn über den Nacken bis in die Hände (vgl. Bild 119,1). Keine schöne Sache so eine Operation. Aber ohne Seelenschlauch gibt es auch keine magischen Kräfte. So einfach ist das! Niemand wird jemals magische Kräfte besitzen können ohne

dass vorher bei ihm diese Operation durchgeführt wurde….. Die Geschichten über Leute, die schon vor dieser Operation magische Kräfte gehabt haben wollen, stimmen nicht. Das wird den Leuten nur so erzählt, damit sie sich nicht so vor der eigentlichen Initiation fürchten. Wenn alle wüssten, was da in Wirklichkeit mit ihnen gemacht wird, gäbe es morgen bestimmt keinen einzigen Magier mehr hier im Lande. Und wir brauchen doch Magier. – Ich wäre euch deshalb auch sehr verbunden, wenn ihr das nicht überall so herumerzählt was ich euch gerade gesagt habe.“
Walters Freundin zum alten Mann: „Und stimmt das auch, dass Magier in späteren Jahren alle seelenlose Schwarze werden?“
Alter Mann: „Ja, das stimmt! Zu Anfang sind sie alle noch so ganz normal wie vor der Operation auch. Später dann aber werden sie alle etwas wunderlich. Auf Dauer ist so ein Seelenschlauch im Kopf über den ständig Geist in den Körper rein und wieder heraus fahren kann, nicht gut für irgendjemanden. Viele ziehen davon auf Dauer schwere seelische Schäden davon. Nach einigen Jahren muss man deshalb die Initiation zum Magier wieder rückgängig machen, wenn man die Seelen der Magier vor der Dunkelheit retten will.“
Erydie: „Siehst du Walter, das mit dem Magier werden ist eine ganz schreckliche Sache! Willst du jetzt immer noch Magier werden?“
Walter: „Nein, ich glaube vielleicht besser doch nicht!“ Ende dieses Films.

Ein Maschinenfnord (Bildermuseum)
In diesem Zusammenhang ist vielleicht auch folgendes Bild aus unserem Bildermuseum ganz interessant. Es zeigt ein angebliches Maschinenfnord wie es angeblich jemand im 18. Jhd. mal gefunden haben will. Auf diesem Bild war auf jeden Fall ein Haufen technisches Equipment zu sehen, das irgendwo im Kopf einer Person untergebracht werden konnte. In Anbetracht der vielen Filme in unserer Basis, in denen derartiges Equipment ganz offensichtlich bei noch lebenden Personen zum Einsatz kam, gehe ich davon aus, dass dieses Bild kein Scherz war. Der Maler dieses Bildes hatte es lediglich vielleicht etwas gut gemeint mit der Vielzahl der technischen Artikel, die man angeblich im Kopf eines Menschen unterbringen könne.
Was auf diesem eigenartigen Bild so alles an technischen Accessoires zu sehen war, die man angeblich im Kopf eines Menschen unterbringen können, kann man dem Picture 131,9 entnehmen. An dieses Bild kann ich mich noch gut erinnern, da es mich damals in unserer Basis tief beeindruckt hat. Dieses technische Innenleben im Kopf eines Menschen fand ich damals sehr faszinierend. Selbstverständlich habe ich damals in unserer Basis dieses Bild absolut Ernst genommen. Weder die Vorstellung, einem Menschen künstliche Augen einzupflanzen noch die Vorstellung seinen gesamten Kopf mit unzähligen Kabeln zu durchbohren fand ich damals abwegig. Und auch die Annahme, dass sich im Kopf bestimmter Personen eine Kamera befinden könnte, fand ich in Anbetracht all der vielen Augenfilme in unserer Basis glaubwürdig.
Dass die auf dem Bild 131,9 dargestellte Person obendrein auch noch mit etwas Silberfolie und einem Kabel im Arm ausgestattet war, verwundert angesichts dessen was im Augenfilm Walters gesagt wurde auch nicht mehr. Schließlich hatte so was ja auch ein Magier, der nicht einmal zwei künstliche Glasaugen mit verstellbaren Ringscheiben zu bieten hatte.



Picture 131,9: Darstellung eines Fnords von „innen“ auf einem Bild unseres Bildermuseums.

Das Skelett mit dem silberfolienartigen Inlay im Schädel (aus einem Traum)
In diesem Traum befinde ich mich zusammen mit vielleicht 2 bis 3 anderen mir gut bekannten Personen in einem kleinen viereckigen Raum mit weißer Tapete an den Wänden. Die Umgebung hier sieht gar nicht wie in unserer Basis aus, sondern eher wie an einem ganz normaler Ort irgendwo draußen. Wir sitzen in diesem anscheinend ganz zivilen Raum an einem Frühstückstisch zusammen und bekommen von einem Mann neben uns Weißbrotstullen mit Marmelade und Butter geschmiert mit denen wir uns unsere Münder voll stopfen dürfen. Ich esse nichts von dem Weißbrot auf dem Tisch. Stattdessen beobachte ich zunächst einige Augenblicke lang einige ältere Männer in zivil an einem Tisch schräg gegenüber. Mein Interesse wird für kurze Zeit von einem weißhaarigen Herrn an diesem Tisch zur Kenntnis genommen. Er blickt einen Augenblick

Picture 118,6: Bild aus einem Traum von mir in dem ich kleine Metallkugeln in ein menschliches Skelett mit einem riesigem Silberinlay im Schädel werfe.

Ernst zu mir herüber so als wolle er mir sagen, jetzt bist du hier und bleibst auch hier, dann wendet sich dann wieder seinem Frühstück vor sich zu.
Später schaue ich mir in diesem Traum ein weißes Skelett direkt neben unserem Frühstückstisch an. Dort steht ein Skelett eines Menschen in dessen Kopf sich ein riesiges silberfolienartiges Implantat befindet. Im Traum hebe ich vom Boden kleine Metallkugeln auf und werfe sie dann von oben in den Schädel des Skeletts, wo sie kurz darauf wieder ein Stück weiter unten im Bereich der Wirbelsäule aus dem Skelett wieder heraus kommen (vgl. Bild 118,6). Ende dieses Traums.

Ein wirklich ungewöhnlicher Traum von mir, der ausnahmsweise mal nicht in unserer Basis spielt. Es ist möglich, dass ich in diesem Traum irgendwie unter Drogen stehe. Denn in diesem Traum habe ich mich selbst auffallend geistig lethargisch erlebt, so als stände ich unter dem Einfluss irgendwelche Beruhigungsmittel oder etwas ähnlichem. Ungewöhnlich war an diesem Traum auch, dass direkt neben unserem Frühstückstisch ein menschliches Skelett am Tisch stand. Ich denke auf eine derartig exzentrische Idee, kann eigentlich nur ein Arzt kommen.

Der Film über den Magier im Bau
In diesem Film bin ich in einer schwarz gekleideten Person im Bau drin, die im Augenfilm fast unablässig von einer Menschenmenge zur nächsten unterwegs ist. Zu Beginn dieses Films sieht man diesen Magier im Schritttempo an verschiedenen Häusern im bau vorbei fahren, wobei er in Richtung der Häuser am Wegesrand immer wieder seine Hand ausstreckt dabei etwas von seinem magischen Charme zu verströmen versucht. Er versucht so die Bewohner dieser Häuser raus auf die Straße zu locken, damit er in der Menschenmenge baden gehen kann und sich von den Frauen in der Menschenmenge anhimmeln lassen kann. Statt des erhofften Erfolgs, lässt sich draußen auf der Straße zunächst aber niemand blicken. Der Magier fährt deshalb mit seinem Wagen weiter und sucht anderswo nach einer Gelegenheit, ein Bad in einer Menschenmenge nehmen zu können.
Auf einem kleinen Platz mitten in einer bescheidenen Siedlung wird hierbei schließlich fündig. Hier befinden sich bereits einige Menschen, die der Magier direkt ansprechen kann und etwas mit seinem magischen Charme bezirzen kann. Aus Erfahrung weiß er, dass dies eine gute Basis dafür ist eine große Menschenmenge um sich herum zu versammeln in der er ein ausgiebiges Bad in der Menge nehmen kann.
Nachdem er seinen Wagen am Wegesrand abgestellt hat, streckt er gleich den Leuten auf dem Platz seine magische Hand entgegen und versucht sie mit seinem magischen Charme zu verzaubern. Kaum hat er dies getan, blicken auch schon einige Personen auf dem Platz freundlich lächelnd zu ihm herüber, so als wollten sie ihn mit Jubelschreien willkommen heißen. Auf dem Platz in der kleinen Ortschaft angekommen, bildet sich sogleich eine kleine Menschenmenge um sich herum, der er sogleich von seinen magischen Kräften erzählt und seiner Fähigkeit andere Leute zu verzaubern. Wie zur Bestätigung dieser Worte streckt er allen Interessierten seine magische Hand entgegen und versucht sie mit seinem magischen Charme aus nächster Nähe zu betören. Besonders die Frauen in der Menschenmenge scheinen auf diesen Verzauberungsakt gut anzusprechen. Viele von ihnen scheinen ganz außer sich vor Freude zu sein und drängen sich immer näher an den Magier in ihrer Mitte, um noch etwas mehr von seinem magischen Charme zu erheischen.
Mit Genugtuung nimmt der Magier dabei zur Kenntnis, dass das Menschenknäuel um ihn herum immer mehr wächst. Jetzt steht er endlich wieder im Mittelpunkt, was er in vollen Zügen mit seiner Seele genießt, so als gäbe es nichts schöneres im Leben als so ein Bad in der Menge.
Auffallend am Verhalten am Magier war auch, dass er den blonden Frauen im Menschenknäuel um sich herum deutlich mehr Aufmerksamkeit gewidmet hat, als allen anderen Personen um sich herum. Ganz offensichtlich scheint er also eine Schwäche für blonde Frauen zu haben, wie so viele andere Männer auch.
Das Bad des Magiers in der Menschenmenge nimmt jedoch nach einer Weile eine äußerst bizarre Wendung. Nach vielleicht einer halben Stunde oder einer Stunde verdunkelt sich der Himmel über dem Platz plötzlich. Man sieht nun erschrockene Menschen schreiend quer über den Platz rennen, so als gelte es irgendeiner Katastrophe zu entkommen. Nach wenigen Augenblicken ist deshalb die Menschenmenge um den Magier herum verschwunden, ohne dass der Magier so Recht verstanden hat was eigentlich um ihn herum geschehen ist. Der Wohlgenuss des Bads in der Menge hat seine Sinne regelrecht betäubt, so dass er nun seine Umwelt wie mit einer rosaroten Brille wahrnimmt. Unerfreuliches wie die wegrennenden Menschen dringt nur sehr langsam in sein Bewusstsein herein, weshalb er wohl eine Weile braucht um die Gefahr der Situation wahrzunehmen in der er sich gerade befindet. Erst als der Platz um ihn herum praktisch menschenleer ist, blickt er deshalb einmal kurz nach oben gen Himmel und schaut nach was dort so vor sich geht. Dabei erblickt er über sich am Himmel ein weißblau leuchtendes rundes Schiff, dass direkt über ihm zu schweben scheint. Jetzt wo es auf dem Platz um ihn herum etwas ruhiger geworden ist, hört er in seinen Ohren auch deutlich das Surren des Schiffs über ihm: „Ssssssschhhrrrrrrr…..Sssssssschhhhhhhhrrrrr……!“ Erst ein hohes Sausen, dann für kurze Zeit ein etwas tieferer Ton. Ein Wechsel der Tonhöhe dauerte dabei etwa eine Sekunde. Von diesem Schiff über ihm scheint auch ein deutlicher Sturmwind herunter zu wehen, weshalb er sich unter einem Hausvorsprung gegen diesen Sturmwind zu schützen versucht. An ein Weglaufen von diesem Schiff denkt er jedoch im Traum nicht. Anscheinend hat er längst nicht so viel Angst vor Schiffen wie seine Zeitgenossen in dieser Ortschaft hier.
Nachdem er vielleicht 5 Minuten mit gesenktem Haupt unter dem Hausvorsprung zusammengekauert gesessen hat, hört er neben sich eine Stimme oder sieht, dass sich dort was bewegt. Auf jeden Fall richtet er nun sein Haupt erneut auf. Direkt neben sich erblickt er nun eine blaue Gestalt neben einem Tau in der Luft, das aus dem Schiff über ihm herunter zu hängen scheint. Dieses Tau in der Luft und die blaue Person neben ihm sind dabei in grelles blauweißes Licht gehüllt. Im Augenfilm denkt er nun laut: „Oh einer ihrer Soldaten!?“
Ende dieses Augenfilms. Warum ich den Rest dieses Augenfilms nicht gesehen habe, weiß ich nicht. Wahrscheinlich war der Film an dieser Stelle einfach zuende, also nichts mehr auf dem Band drauf, so als wenn jemand den Rest des Films herausgeschnitten hätte.
Nur in einem Film habe ich mal gesehen wie es im Innern eines ihrer Schiffe aussah. Das war aber völlig unspektakulär. Überall sah man nur dunkelweiße Wände, dunkelweißes Wellblech auf dem Boden, hier und da mal eine kleine Glasscheibe an der Wand und das war auch schon alles. Erschreckend war nur wie unglaublich eng die Räume innerhalb dieses Schiffs

gewesen sind. Für normal große Erwachsene dürften sie wohl kaum konzipiert worden sein, sondern eher so für Zwerge die höchstens vielleicht so etwa einen Meter groß sind (vgl. auch den Augenfilm: „Das schwarze Schiff“).
Möglicherweise in dem selben Augenfilm sah man auch wie der schwarz gekleidete Magier neben seinem Auto steht und in dieses einen steinernen schwarzen Kopf oder etwas ähnliches hineinlegt. Er denkt dabei in etwa folgendes: „…Einen Chinesenkopf habe ich mir geholt…. Die sind nichts wert…..“
Ende dieser Erinnerungssequenz.
Im Bau hatte der „Kopf“ einer Person glaube ich eine besondere Bedeutung. Das Wort Kopf verwendete man glaube ich synonym für das Wort „Geist“. Walter hat z.B. in einem Augenfilm mal davon gesprochen, dass in den Wänden des Turms von Mondscharade in dem die göttlichen Wesen reagieren, überall noch die Köpfe der Erbauer dieses Bauwerks drin seien. Damit meinte er vielleicht, dass man während des Baus dieses Bauwerks überall in die Wände dieses Gebäudes die Geistköpfe der Erbauer mit eingemauert hatte. Evt. hatte man hierzu zunächst Statuen der Köpfe der Erbauer angefertigt, diesen dann etwas Geist der Erbauer übergestülpt und so dann in die Mauern mit eingelassen. Zusammen mit dem was der Magier über die Köpfe im Bau gesagt hat, würde diese Theorie jedenfalls Sinn machen.

Platz da, jetzt komm ich, der große Magier!
In diesem sehr seltsamen Augenfilm bin ich wieder in einem drin, der vermutlich auch ein Magier ist. Zu Beginn dieses Films laufe ich in Panik durch ein verwirrendes Netz aus dämmrigen Korridoren, die aber völlig anders aussehen als die Korridore in unserer Basis. Die Wände dieser eher schmalen Korridore bestehen fast überall aus gemauerten roten Steinen und der Fußboden scheint aus braunen oder roten Fliesen zu bestehen. Alles in allem eine räumliche Ausstattung wie man sie sicher auch in unzähligen Gebäuden draußen antreffen kann.
Unterstützt wird dieser sehr irdische Eindruck durch die vielen Fenster, die in die Wände der steinernen Korridore eingelassen sind. Leider scheint es draußen jedoch stockdunkel zu sein, weshalb ich nicht erkennen kann wo sich dieses doch sehr irdische Gebäude befindet. Der Grund für meine extreme Panik wird erst im weiteren Verlauf dieses Films deutlich. Gelegentlich begegne ich in den steinernen Korridoren durch die ich irre nämlich grau uniformierten Personen vor denen ich wirklich panische Angst zu haben scheine. Kaum dass in meinem Blickfeld eine dieser uniformierten Personen auftaucht, strecke ich ihr auch schon meine magische Hand entgegen und versuche so viel wie möglich von meiner magischen Kraft zu versprühen.
Offensichtlich mit Erfolg. Denn kaum habe ich einer der uniformierten Personen im Film meine magische Hand entgegen gestreckt, verschwinden sie auch schon wieder aus meinem Blickfeld so als gingen sie in Deckung. Möglich ist aber auch, dass sie mit Hilfe meiner magischen Hand irgendwie verletzen kann, weshalb sie sich vor mir auf den Boden legen oder hinter Mauervorsprüngen in Deckung gehen. Im Film bin ich unheimlich stolz auf diese Gabe anderen Personen alleine mit meiner magischen Hand so viel entgegen setzen zu können. Allerdings bereitet mir der exzessive Einsatz meiner magischen Hand inzwischen auch ernsthafte Probleme. Ich spüre deutlich in meiner Handinnenseite einen stechenden Schmerz, der ganz offensichtlich mit dem exzessiven Einsatz meiner magischen Kräfte zusammen zu hängen scheint. Als dieser Schmerz schließlich nach einigen Minuten zu schlimm wird, ziehe ich mich einen Augenblick in einen seitlich abzweigenden Korridor zurück und betrachte meine wunde magische Hand. Deutlich kann ich dabei mitten in meiner Handinnenfläche einen roten Flecken erkennen, der ganz offensichtlich die Quelle meiner extremen Schmerzen in meiner Hand ist (vgl. Bild119,2).
Im Film überträgt sich dieser stechende Schmerz in meiner Hand sehr deutlich auf meine eigene Hand. Noch eine Weile nach dem Ansehen dieses Films war ich deshalb davon überzeugt, selbst auch Schmerzen in meiner rechten Hand zu haben. Erst nach etwa einem Tag ist dieser suggestiv übertragene Schmerz in meiner Hand wieder verschwunden.
Das Ende dieses Magierfilms ist ziemlich spektakulär. Am Ende des Films schließlich schafft es der Magier endlich in den Hausflur zu gelangen in den er die ganze Zeit über hinein wollte. Am Ende dieses Flurs stehen jedoch zwei Uniformierte, die dem näher kommen des Magiers anscheinend ziemlich gelassen entgegen schauen. Kurz bevor der Magier schließlich diese beiden Uniformierten erreicht, muss er eine gemauertes Podest mitten im Hausflur passieren an dessen Spitze sich ein silberner Delphin befindet, der über einen Stock im Boden zu springen scheint (vgl. Bild 30). Direkt hinter dieser Delphin-Statue stehen die beiden Uniformierten. Kaum hat der Magier sie erreicht, hält er ihnen auch schon seine magische Hand entgegen. Der rechte der beiden Uniformierten fällt fast augenblicklich daraufhin rückwärts um, kann sich im Fallen aber noch an der Wand links neben ihm festhalten. Trotz aller Aufstehversuche kommt er jedoch nach wenigen Augenblicken auf dem Erdboden zu liegen, wo er sich noch eine Weile schmerzverkrümmt auf dem Boden windet.

Picture 119,2: Das rote Mal in der Hand-innenfläche des Magiers.

Picture 30: Der Delphin im Hausflur.

Der andere Uniformierte rechts neben ihm, schaut den Magier nun mit großen Augen an, so als könne er nicht fassen was gerade geschehen ist. Noch während er den Magier verwundert anschaut, richtet diese seine magische Hand auch auf ihn. Fast augenblicklich sackt auch er rückwärts fallend auf den Erdboden nieder, wo er schließlich in einer ähnlich verkrümmten Haltung wie sein Kollege liegen bliebt. Der Magier hat nun freie Passage. Ohne sich noch in irgendeiner Weise um die beiden Uniformierten auf dem Boden zu kümmern, geht er an ihnen vorbei und betritt die Tür hinter ihnen, die sie anscheinend die ganze Zeit über zu bewachen versucht haben. Hinter dieser Tür gelangt er in einen großen dämmrigen Saal, der von oben bis unten mit primitiven Bücherregalen voller Bücher voll gestellt zu sein scheint. Ohne das Licht anzumachen, beginnt der Magier hier nun wie ein besessener zu wüten. Er reißt wahllos Bücher aus den Regalen und schmeißt sie auf den Boden. Nachdem er so an einer Stelle in der Bücherei einen stattlichen Haufen aus zerfledderten Büchern aufgerichtet hat, zündet er diesen mit einer Kerze an und flieht dann durch ein Fenster im Saal nach draußen ins Freie. Aus sicherer Entfernung im Freien beobachtet er nun wie sich das Feuer in der Bücherei langsam immer weiter ausbreitet. Nach nur wenigen Augenblicken draußen in der vermeintlichen Freiheit nähern sich im Dunkeln dem Magier aus unterschiedlichen Richtungen mehrere Personen. Von einer dieser Personen wird er schließlich von hinten angesprungen, zu Boden gerissen und nach kurzem Gerangel auf dem Boden werden ihm schließlich seine beiden Arme hinten auf dem Rücken zusammen gebunden. Ende dieses Films.
Wegen des Delphins im Hausflur könnte man vermuten, dass dieser Film im Bau aufgenommen wurde. Dies ist allerdings auch der einzige Hinweis auf den Bau. Die Uniformierten im Hausflur und die sehr irdische Bauweise des Gebäudes im Film sprechen dagegen für irgendeinen Ort draußen. Vielleicht irgendwo bei der Marine oder so? Gibt's dort nicht vielleicht auch Fische als Statuen irgendwo in den Gebäuden!?

Ich bin der Größte, denn ich habe magische Kräfte!
In diesem Film gehe ich zusammen mit einem jungen Mann neben mir eine nächtliche Straße entlang. Rechts und links der Straße stehen lauter kleine Einfamilienhäuser mit großen Fenstern zur Straße hin. Zwischen den Häusern am Straßenrand und der Straße befinden sich dabei keine Vorgärten, so dass man den Leuten in ihren Häusern direkt durchs Fenster in ihre Wohnungen reinschauen kann. Allerdings brennt in fast keinem Haus am Straßenrand mehr Licht, so dass man in den Häusern wegen der fortgeschrittenen Dämmerung nicht viel sehen kann. Höchstens was die Bewohner der Häuser so auf ihre Fensterbänke an Blumen, kleinen Statuen und ähnlichen Dingen abgestellt haben, kann man im nächtlichen Dämmerlicht noch ganz gut erkennen.
Im Film weiß ich, dass der junge Mann neben mir ein Magier ist. Mich wundert es daher nicht, dass er sich mit Hilfe seiner magischen hand einen Spass daraus macht, Gegenstände hinter den Fenstern der angrenzenden Häuser zu verrücken. Immer wieder hält er seine Hand in Richtung einer der Fensterscheiben der angrenzenden Häuser und stößt dann von außen aus nächster Nähe kleine Statuen oder Blumen auf den Fensterbänken um. Dieser Schabernack in den nächtlichen Häusern scheint ihm einen Heidenspass zu machen. Er will sich selbst beweisen wie toll er ist und dafür ist ihm jedes Mittel recht. Am Ende dieses Films entdeckt der junge Mann neben mir schließlich ein kleines Radio oder einen Walkmann oder was auch immer auf der Fensterbank eines der Häuser am Straßenrand. Eine ganze Weile schwärmt er mir nun im Film vor wie toll es wäre, dem Bewohner dieses Hauses sein Radio aus seinem Haus zu klauen. Nachdem er sich schließlich sicher geworden zu sein scheint, dass er dieses Radio hinter der Fensterbank wirklich haben will, stellt er sich fast direkt neben die Glasscheibe und streckt dem Radio seine magische Hand entgegen. Man sieht nun wie das Radio hinter der Scheibe die Glasscheibe hoch und runter rutscht, so als würde es jemand von außen mit magischen Kräften bewegen. Seine magische Hand nähert sich bei dieser Tätigkeit dem Radio hinter der Glasscheibe bis auf etwa 10 bis 50 cm. Allerdings schafft er es nicht, selbst aus dieser geringen Entfernung das Radio durch die Glasscheibe durch zu kriegen. Das Radio rutscht immer nur die Glasscheibe entlang ohne sie jedoch dabei zu durchdringen. Ende dieses Films.

Per „Snow-board" quer durch eine Stadt und dann an die Oberfläche eines zugefrorenen Sees
Zu den Filmen über Magier passt glaube ich folgender Film aus unserer Basis. In ihm geht es zwar nicht direkt um Magier, aber immerhin tauchen in diesem Film reichlich magisch anmutende Snowboards auf mit denen man durch die Luft fliegen kann. Ich denke dies genügt, um auch diesen Film in die Ecke Filme über Magier zu packen.
Zu Beginn dieses Films sieht man eine abenteuerliche Verfolgungsjagd durch eine Stadt unter dem Eis auf einem fliegenden Snowboard mit schwarzem Sitz und Lenker darauf. Man sieht dabei im Film alles aus der Perspektive einer Person, die hinter einer anderen Person auf einem fliegenden weißen Snowboard mit schwarzem Sitz und weißem Lenker darauf sitzt. Zunächst fliegen wir auf diesem Gefährt durch enge Häuserschluchten, vermutlich um irgendeinen Verfolger hinter uns abzuschütteln. Denn im Film sieht man den Erwachsenen vor mir immer wieder erschrocken sich nach hinten umschauen, so als würde uns eine weitere Person auf einem Snowboard folgen. Das faszinierende an dieser Verfolgungsjagd war, dass wir auf unserer Flucht quer durch die Stadt immer nur wenige Meter an den Häuserfluchten rechts oder links von uns vorbeigleiten, ohne dabei irgendwo anzuecken. Unsere Flughöhe schwankt dabei zwischen einigen Metern und etwa 10 Metern Höhe. Denn viel höher als etwa 10 Meter scheinen die meisten Häuser in der Stadt nicht zu sein. Eine größere Flughöhe als etwa 10 Meter würde also aufgrund der mangelnden Deckung nicht viel Sinn machen. Später dann im Film gleiten wir auch noch mit atemberaubender Geschwindigkeit durch mit unzähligen bunten kleinen Fliesen gekachelte unterirdische Tunnels bis wir schließlich neben einer großen verglasten Halle aus dem unterirdischen Tunnelsystem wieder herauskommen. In einem beängstigenden Steigflug steigen wir nun mit einem mal mehrere Meter in die Höhe nur um dann wenige Augenblicke später wieder in einem ebenso berauschenden Sturzflug wieder Kurs in Richtung Erdoberfläche zu nehmen. Wieder auf der Erde angekommen passieren wir eine Drehtür, die in die verglaste Halle vor uns hineinführt. Netterweise wird uns die gläserne Drehtür zu dieser Halle von einer Person im Eingangsbereich wie selbstverständlich aufgehalten so als sei dies hier Alltag, dass man Reisenden auf ihren Flügen durch die Stadt unterstützt. In der etwa 10 Meter hohen verglasten Halle vollführen wir ein ähnliches Flugmanöver wie kurz zuvor vor der verglasten Halle. Dutzende von Augenpaaren in der verglasten Halle schauen dabei in alle möglichen Himmelsrichtungen nur nicht zu uns nach oben. Nur einige Kinder in der Halle scheinen unserem Flug durch die verglaste Halle neugierig mit ihren Augen zu folgen.
Am Ende dieses Films springen die Bilder plötzlich um und man befindet sich auf einmal um Ufer eines zugefrorenen Sees. Am anderen Ufer dieses zugefrorenen Sees kann man dabei einige hellbraune flache Steinhügel erkennen. Von meinem

fliegenden Snowboard aus lasse ich nun meinen Blick in die Ferne schweifen und schaue dabei immer wieder ungläubig auf die flache Eisebene neben mir herab. Ende dieses Films.

Urba et oppela!
In diesem Film gehe ich zusammen mit einigen anderen Personen neben mir einen abgelegenen Weg im Bau entlang. Ich bin dabei außer mir vor Freude. Endlich habe ich magische Kräfte und kann Dinge tun, die sonst niemand tun kann. Um mir selbst zu beweisen wie toll ich bin, versuche ich immer wieder meine magischen Kräfte an den grünen Sträuchern am Wegesrand zu testen. Ich strecke hierzu meine beiden Arme ruckartig vor, so als wollte ich irgendetwas unsichtbares von mir wegstoßen und blase dann kräftig mit meinem Mund Luft aus. Dazu spreche ich immer wieder magische Formeln wie z.B. „Urba et oppella… Urba et oppella!“ die meiner Meinung nach untrennbar mit meinen magischen Kräften verbunden sind. Kaum habe ich all dies getan, fangen selbst Sträucher in großer Entfernung von mir, sich wundersam zu biegen an, so als würden sie von einer unsichtbaren Kraft zur Seite gedrückt werden. Gleichzeitig werde ich von der Wucht des von mir erzeugten Windstosses regelrecht nach hinten weggedrückt, so dass ich immer wieder zu Boden falle. Doch davon lasse ich mich nicht beim Ausüben meiner magischen Kräfte aufhalten. Immer wieder stehe ich auf, spreche laut und deutlich meine magischen Wort und warte dann gespannt auf den Windstoss aus meiner magischen Hand. Ende dieses Films.

Picture 110,1: Bildassoziation von mir zu diesem Magierfilm.

Die Luftenergie ist Unser:
In diesem Film sieht man zunächst den Hinterkopf einer Person mit braunroten Haaren. Kurz darauf sieht man wie die Haare am Hinterkopf dieser Person von hinten von einem Windstoß beiseite gefegt werden. Dazu sagt eine Stimme im Film in etwa folgendes: „Jetzt ist auch dieser Geist gesegnet mit der heiligen Windenergie. Du kannst jetzt diese Seele vorausschicken, bevor du ihr selbst folgst.....“

Nadeln in einer Stoffpuppe (Film)
Und wieder in einem anderen möglicherweise relevanten Film sah man wie eine grinsende ziemlich attraktive Frau Nadeln in eine lila Stoffpuppe steckte. Zwischendurch machte sie dabei immer wieder komische Bewegungen mit ihrer rechten Hand, so als hätte sie einen magischen Arm. Ende dieses Films.

Das Kind, das nicht genug von der magischen Hand des Magiers bekommen kann:
In diesem Film sieht man ganz stumpf wie ein Kind sich immer wieder die Hand eines Magiers? An den Kopf hält und diesen immer wieder anfleht, ihm etwas zu geben. Kaum ist dies im Film geschehen, stöhnt es einmal kurz wohlig auf, dreht sich wieder um und schaut den Magier bettelnd an. Nach einigen flehenden Worten hält es sich schließlich wieder die Hand des Magiers an den Kopf und lässt sich anscheinend so von ihm verwöhnen…usw…

Don’t hold this green emerald in your hand, you will loose him! In diesem Film, der vermutlich von Walter Pfeffer stammt, gehe ich als Kind eine Stück Straße vor dem Wohnhaus meiner Mutter her. Dabei halte ich in meiner rechten Hand einen grünen glitzernden Stein (evt. etwas heiliges grünes Eis aus dem Himmel?) in meiner Hand (vgl. Bild 110,8). Während ich den grünen Stein fest entschlossen in meiner hand halte, denke ich immer wieder darüber nach wie lange dieser Stein dort wohl noch zu sehen sein wird. Immer wieder blicke ich deshalb in meine Hand rein, um nachzusehen ob der schöne Stein dort immer noch da ist. Bei jedem mal nachgucken wird dabei aber der herrlich glitzernde Stein in meiner Hand etwas kleiner. Und nachdem ich schließlich nach längerer Zeit noch mal in meiner hand nach dem grünen Stein gucke, ist er schließlich ganz weg. Enttäuscht gehe ich nun zum Haus meiner Mutter zurück, um ihr von meinem Verlust zu erzählen. Im Film beginnt nun eine asexuelle Stimme zu mir zu sprechen. Sie hat mir damals glaube ich in etwa folgendes gesagt: „Das

Picture110,7: „Klip-Klap, Klip-Klap, nichts als Affengeklapper in deinem Kopf!“

Picture 110,8: „Don’t hold this green emerald in your hand, you will loose him!“

bist du! Klipp-Klapp, Klipp-Klapp,…… nichts als Affengeklapper in deinem Kopf!“ Dazu sehe ich nun im Film eine kurze Einblendung eines dunkelhaarigen Mädchens in orange dessen Augen ständig von links nach rechts herüberwandern (vgl. Bild 110,7). Im Anschluss an diese Einblendung sagt die asexuelle Stimme im Film noch zu mir: „Don’t try to hold this green emerald in your hand. You will loose him!“ Ende dieses Films.

Filme über schwarz gekleidete Personen:

Mit der Schusswaffe gegen die in schwarz:
In diesem Film bin ich in jemandem drin, der offenbar mit einer Schusswaffe gegen welche in schwarz kämpft. Zu Beginn dieses Films sieht man hinter einem Mauervorsprung auf irgendeinem Hausdach hocken und von dort aus auf vorbeilaufende schwarz gekleidete Personen schießen. Im Film sieht man wie er eine der vorbei laufenden Personen dabei offenbar mit seiner Schusswaffe erwischt und niederstreckt. Unter lautem Stöhnen quält sich danach der Angeschossene ins Lager der Schwarzen auf der anderen Seite des Dachs herüber.
An dieser Stelle des Films wechseln nun die Bilder, so als hätte jemand etwas aus dem Augenfilm herausgeschnitten. Im Film befinde ich mich nun anscheinend in meinem Büro in einem ziemlich altmodisch eingerichteten Gebäude. Die Türen in diesem Gebäude sehen aus wie in den Fünfzigern, nirgendwo sieht man irgendwelche Computer herumstehen und auch so etwas wie ein Telefon scheint hier so gut wie unbekannt zu sein. Direkt neben mir in diesem Büro sitzt ein Arbeitskollege von mir. Auch er hat einen eigenen großen hölzernen Arbeitstisch voll von oben bis unten mit unzähligen papieren vor sich. Während wir beide zusammen in diesem Büro sitzen, unterhalten wir uns immer wieder miteinander über die Dinge die gerade geschehen sind. Offenbar hat uns die erst kürzlich zurückliegende Schießerei auf der Straße emotional sehr bewegt. Während wir dort so in unserem Büro gemütlich beieinander sitzen, klopft es plötzlich an die Tür unseres Büros. Gespannt wenden wir nun unsere Blicke der verglasten Eingangstür unseres Büros zu und bitten den Gast um Einlass. Fast augenblicklich nach dem Hereinkommen des Gastes wird mir mulmig im Magen.
In dem ungebetenen gast in unserem Büro erkenne ich nämlich ganz eindeutig eine der schwarzen Personen wieder auf die ich erst kurz zuvor mit meiner Schusswaffe geschossen habe. Genauso wie dem Gefecht damals auf diesem Hausdach trägt dieser noch immer schwarze Sachen, so als sei er noch immer Teil jener düsteren Truppe die wir so mühsam mit unseren Schusswaffen in Schach zu halten versucht haben. Auch meinem Arbeitskollegen neben mir am anderen Tisch merke ich deutlich an, dass er vor diesem gast in unserem Büro extrem viel Angst hat. Denn ich höre ihn nun mit etwas bebender nervöser Stimme das Gespräch mit dem ungebetenem Gast eröffnen. Offenbar versucht er noch immer so zu tun, als sei nichts gewesen und als hätten wir mit der ganzen Angelegenheit auf dem Hausdach nichts zu tun. Dieser Versuch dürfte aber in Anbetracht seiner äußerst nervösen bebenden Stimme nicht besonders überzeugend herüber gekommen sein.
Nachdem er sich mit dem Herrn in schwarz am anderen Ende unseres Büros schließlich eine Weile unterhalten hat, fragt dieser uns schließlich, wer von uns beiden denn auf seine Leute geschossen hätte. Keiner von uns beiden erwidert irgendetwas. Erst nach einer kurzen Pause des Schweigens höre ich meinen Kollegen neben mir wieder beschwichtigend auf den Gast in unserem Büro einreden, so als wolle er die eskalierende Situation noch retten. Doch dafür scheint es inzwischen schon längst viel zu spät zu sein. Der Mann in schwarz in unserem Büro scheint nicht zum Verhandeln in unser Büro gekommen zu sein. Nachdem er offenbar zu dem Ergebnis gekommen ist, dass einer von uns beiden auf seinen Kollegen geschossen haben muss, zieht er aus seinem Mantel eine Schusswaffe und hält sie auf mich gerichtet. Diesmal fragt er ausschließlich mich: „Warst du das der auf…..geschossen hat?“
Wieder versuche ich seiner Frage auszuweichen und sage, dass ich nichts von irgendwelchen Straßenkämpfen draußen wisse usw.. Doch den Mann in schwarz scheint diese ausweichende Antwort in keiner Weise überzeugt zu haben. Er hebt nun seine Waffe auf Augenhöhe an und schiesst mir aus etwa 5 Meter Entfernung in die Stirn. Im Film macht nun mein Oberkörper einen Satz nach hinten an die Wand, prallt von dort ab und sackt danach schlaff auf dem Arbeitstisch vor mir zusammen. Trotzdessen kann ich im Film noch immer hören und sehen was um mich herum so passiert. Allerdings kann ich das Gesprochene und Gesehene nicht mehr interpretieren, weil ich mir keine eigenen Gedanken mehr zu dem Gesagten machen kann. Und nach vielleicht einer Minute verabschiedeten sich auch noch diese letzten Aktivitäten meines Gehirns. Mein Blickfeld färbt sich langsam schwarz und das Gesprochene im Raum dringt aus immer größerer Entfernung zu mir in mein Unterbewusstsein vor. Gleichzeitig fühle ich wie sich mein Körper immer schwerer und müde anfühlt, so als würde ich langsam bewusstlos. Am Ende des Films sehe ich schließlich nur noch schwarz um mich herum, höre ein paar Stimmen im Raum wie aus großer Entfernung und spüre auch keine Schmerzen mehr in meinem Körper. Ende dieses Films.
Ich kann mich noch gut daran erinnern, dass ich damals in unserer Basis ganz fasziniert war von diesem Film, hauptsächlich wahrscheinlich deshalb weil er so schockierend war. Speziell die letzte Stelle im Film als der Typ an seinem Schreibtisch gestorben ist, habe ich mir deshalb glaube ich mehrmals angesehen. Dabei kann ich mich noch gut daran erinnern, dass ich mir im Film unter meiner Silberhaube nachdem ich erschossen worden war mit der Hand an meine Stirn gefasst habe, um meine Schusswunde dort zu fühlen. Das klingt unglaublich, aber im Film konnte ich mir deutlich mit der Hand an die Stirn fassen und dort dann an meinem eigenen Kopf ein scheinbares Loch in meiner Stirn erspüren. Wenn ich mir im Film dort an die Stirn gefasst habe, habe ich dort sogar einen sehr deutlichen stechenden Schmerz fühlen können, so als sei ich dort an der Stirn wirklich verletzt. An diesen Besonderheiten unserer Filme kann man sehen wie unglaublich realistisch das Ansehen von Augenfilmen sein kann. Dass es bei solchen Filmen zu gelegentlichen Verwechslungen zwischen Träumen, Filmen und echten Erlebnissen kommen kann, ist denke ich nicht verwunderlich. Mir geht es jedenfalls so, dass ich manchmal nicht mehr genau sagen kann, was ich nun in unserer Basis geträumt in Filmen gesehen oder selbst erlebt habe. Derartige Probleme habe ich hier draußen nicht, zumal ich hier draußen auch lange nicht mehr so intensiv träume wie in unserer Basis.

Ich bin ein AA-Denker:
In diesem Film bin ich in jemandem drin, der ebenfalls in etwa 15 Jahre alt ist. Im Gegensatz zu mir wohnt er aber irgendwo draußen in den Bergen. Heute plant er im Film anscheinend einen größeren Ausflug zusammen mit seinem etwa 50 Jährigen Vater. Schon früh am morgen packen sie deshalb Sachen in ihr Auto. Dabei bestaunen sie mehrmals das wunderschöne Bergpanorama um sie herum in der aufgehenden Sonne. Nachdem sie schließlich alle ihre Sachen ins Auto gepackt haben,

geht's per Auto los in Richtung Treffpunkt. Während der langen Autofahrt tragen beide ganz normale Kleidung von draußen. Seltsamerweise ziehe ich es während der langen Autofahrt vor, nicht von meinem Beifahrersitz aus in Fahrtrichtung zu schauen, sondern in die entgegen gesetzte Richtung in Richtung Rückscheibe. Warum ich im Auto lieber nach hinten den uns folgenden Autos zuschaue, kann ich nicht sagen. Vielleicht leide ich im Film ja unter Verschwörungswahn und glaube deshalb nach etwaigen Verfolgern Ausschau halten zu müssen.
Warum ich im Film so ängstlich nach Verfolgern Ausschau gehalten habe, wird klar nachdem wir das Ziel unserer Reise erreicht haben. Unser Ziel ist ein einsames Strandstück in den Dünen irgendwo am Meer. Die Gegend hier sieht ziemlich menschenverlassen aus. Ein hervorragender Ort für einen konspirativen Treffpunkt. Zudem ist die Sonne auch schon bereits untergegangen und es fängt bereits an zu dämmern. Dennoch weht vom Meer herüber immer noch ein frischer Wind durch die Dünen. Bevor wir zu diesem Treffpunkt gehen, ziehen wir beide uns noch um. Jeder von uns zieht sich nun eine komplett schwarze Garnitur an. Schwarze Pullover, schwarze Hosen, schwarze Schuhe, schwarze Haare, alles in schwarz. Anschließend gehen wir dann zu dem konspirativen Treff mitten in den Dünen. Dort warten bereits etwa 5 junge Personen, die ebenfalls alle komplett schwarz gekleidet sind. Ich kenne diese Personen bereits und setze mich gleich zu ihnen in den Sand. Seltsamerweise identifizieren wir uns alle über unseren Rang oder was auch immer. Auf jeden Fall sage ich: „Ich bin AA-!" Die anderen geben sich dann als AB-er oder AD-er zu erkennen, was meinem Verständnis zufolge untergeordnete Ränge in unserer Gemeinschaft sind. AB-er und AA-er halte ich für die höchsten Ränge, während alles hinter AC oder AD für mich niedere Ränge sind. Mit Personen dieser unteren Ränge will ich nichts zu tun haben.
Am Ende dieses Films geschieht etwas sehr merkwürdiges. Ein anderer älterer Mann kommt zu mir und zeigt mir ein graues Poster auf dem unzählige merkwürdige Symbole zu sehen sind. Die Symbole auf dieser Karte erinnern mich im Film an Symbole, die ich bereits mal in unserer Basis gesehen habe. Im Film halte ich die Symbole auf der Karte für Erklärungen zu verschiedenen Steuerinstrumenten in einem ihrer Raumschiffe. Wirklich verstehen tue ich all die Symbole auf der Karte aber nicht. Dennoch lasse ich mich aber gerne von dem älteren Herrn über die Funktionen all der abgebildeten Steuerinstrumente aufklären. Wie um das Unglaubliche zu bestätigen, ruft mir im Film jemand zu, dass sie nun kommen würden. Gespannt laufe ich nun zum Meer herüber und schaue in Richtung Wasser. Wenige Augenblicke später taucht schließlich in einer Entfernung von vielleicht zwanzig Meter vom Ufer eine flache silberne Kuppel im Wasser auf. In ihr öffnet sich eine viereckige Klappe und aus ihr kommt eine blonde Frau mit einem kleinen Baby in der Hand heraus. Ende dieses total verrückten Films.

Ich bin ein Mörder!
In diesem Film bin ich in jemandem drin, der mit einer schwarz gekleideten Person zusammen in einem schwarzen Wagen Auto fährt. Die schwarz gekleidete Person sitzt dabei links am Steuer, während ich rechts neben ihr auf dem Beifahrersitz sitze, Während wir beide zusammen durch eine nächtliche Umgebung draußen fahren, beichtet die schwarz gekleidete Person neben mir von einigen sehr unerfreuliche Dinge aus ihrem Leben. Zusammengefasst hörte sich das in etwa so an: „…Ich bin ein Mörder! Ich habe Kinder getötet! Ich suche nach Kindern um sie dann anschließend zu töten! Ich wollte nicht auswählen als ich auf der Straße nach einem Zugriff! Aber einer musste mit mir kommen!" Im Film sehe ich nun wie die schwarze Person neben mir eine Straße entlang fährt, aus dem Wagen aussteigt und eins der Kinder auf der Straße neben ihrem wagen in ihr Fahrzeug zerrt. Später dann im Film sieht man ein schreiendes Baby neben der geöffneten Kofferraumhaube ihres Wagens im Rasen liegen. Darüber sieht man die schwarz gekleidete Person wie sie mit ihren Händen dem Baby den Mund zuzuhalten versucht. Zu alldem hört man im Film wieder die Stimme die schwarzen Person folgende Dinge sagen: „Ich wollte seine Seelenkraft! Ich habe es getötet, weil ich etwas von seiner Seelenenergie haben wollte." Ende dieses Films.

Die große Hungary in Amerika (Film)
In dem Film über die große „Hungary" jetzt gerade draußen in Amerika (dem Amerika der 30-er Jahre), wurde man z.B. in einer amerikanischen Stadt von einem etwas dicklichen schwarz gekleideten Mann herumgeführt, der einen im Film immer wieder freundlich angelächelt hat, so als würde er sich freuen einen zu sehen. Dieser Film war übrigens glaube ich ein Augenfilm. Aufgenommen von einer zweiten Person, die sich mit dem Dicken in schwarz unterhalten hat. Vielmehr kann ich zu diesem Film nicht mehr sagen. Einzig, dass in diesem Film immer wieder von der Armut jetzt in Amerika die Rede war und dass erwähnt wurde, dass es zur Zeit in Amerika viele Hungertote gäbe.

Lauf weg, sonst brenne ich dir was auf den Pelz!
In diesem Film bin ich in einem drin, der durch eine der etwas ärmeren Siedlungen des Baus geht. Die Leute wohnen hier in einfachen mehrstöckigen grauen bis grauweißen Häusern dicht an dicht nebeneinander. Aus einem der Fenster im Erdgeschoss eines dieser Häuser dringt extrem lautende wummernde Musik, wie man sie draußen wahrscheinlich in jeder Disco zu genüge hören kann. Zu dieser abnormal lauten Musik sieht man im Zimmer hinter dem geöffneten Fenster zwei Jugendliche an einem Tisch Tischtennis spielen. Eine ganze Weile schaue ich mir das Treiben in diesem Zimmer von der Straße aus entnervt an. Viel zu laut da drin, denke ich mir. Schließlich gehe ich ins Haus rein´, um mich dort irgendwo über den lärm aus diesem haus zu beschweren. Doch ich komme nicht weit. Kaum habe ich die Holztür zu diesem Wohnblock geöffnet und den Hausflur dahinter betreten, kommt mir auch schon ein erwachsener Mann mit einem schwarzen Metallrohr oder etwas ähnlichem in der Hand entgegen. Vermutlich hat er mich zuvor irgendwie durch ein Fenster des Wohnblocks kommen sehen. Während dieser Typ mir entgegen rennt ruft er mir lauthals entgegen: „Mach bloß, dass du hier weg kommst, sonst brenne ich dir was auf den Pelz!" Während er dies sagt, guckt er auf seine Waffe so als wolle er sie scharf machen zum Schießen. Ich bekomme es nun im Film mit der Angst zu tun und renne schnell wieder weg in Richtung Hauptstraße. Dort angekommen mische ich mich unter eine kleine Menschenmenge, die dort anscheinend auf irgendeinen Bus oder Zug wartet. Mein Blick wandert dabei immer wieder herunter zum Erdboden zu einem in die Straße eingelassenem rostigen Metallgitter. Offenbar denke ich im Film also ernsthaft darüber nach, mich vor meinem lästigen Verfolger in der Kanalisation zu verstecken. Doch der Schutz der kleinen Menschenmenge um mich herum scheint bereits zu genügen. Als mein Verfolger sieht, dass er in der Menschenmenge kaum noch an mich herankommen kann, zieht er sich wieder mit seiner Schusswaffe zurück. Ende dieses Films.

Tod neben dem Zug
In diesem Film trage ich glaube ich selbst schwarze Sachen. Zu Beginn dieses Films versuche ich aus einem sehr langsam fahrenden Zug auszusteigen. Doch noch während aus der Eingangstür eines Zugwagons herausgehe, sehe ich dass nur wenige Meter vor mir direkt neben dem Zug eine weitere schwarz (oder evt. auch dunkelbraun) gekleidete Person mit einer Schusswaffe in der Hand steht. Als sie mich aus dem Zug heraussteigen sieht, richtet sie ihren Blick auf mich, hebt ihre Waffe auf Augenhöhe zum Schuss an und drückt anscheinend dann im Film auch ab. Denn wenige Augenblicke später sehe ich wie ich die Luft wirbele und kurz darauf schlaff auf dem Erdboden unter mir zum Liegen komme.
Allerdings bin ich glaube ich noch lange nicht tot. Noch eine ganze Weile sehe ich wie ich mich in einer torkelnden Kreisbewegung um meinen eigenen Körper auf dem Erdboden herumbewege. Dazu fühle ich weder irgendetwas noch höre ich irgendwelche Stimmen in meinem Kopf. Allein das ständige Kreisen meines Geists um meinen Körper ist das einzige was ich noch wahrnehme. Ende dieses Films. Einen Knall oder ähnliches habe ich in diesem Film nicht gehört.

Tod im Schwimmbad:
In diesem Film bade ich gerade in einem großen weißen Schwimmbad, während ich nur wenige Meter von mir entfernt am Ufer des Schwimmbades einen schwarz gekleideten blonden Mann mit einer Schusswaffe in der Hand erblicke. Noch während ich erschrocken zusammenfahre, richtet er diese Waffe auf mein Gesicht und drückt wohl ab. Denn an dieser Stelle endete der Film plötzlich.
Ich denke, dass auch dieser Film im Bau spielte, denn der Himmel über dem Schwimmbad war weiß und baden in einem weißen Schwimmbad war glaube ich eine Lieblingsbeschäftigung der Oberschicht im Bau. Denn z.B. auch Walter hat zusammen mit einer Lehrerin seiner Schule regelmäßig dieses Schwimmbad aufgesucht und dort zusammen mit den anderen Kindern seines Kurses gebadet. Statt ausgiebig im Wasser herum zu plantschen oder lange Strecken zu schwimmen, lagen die Bewohner des Baus meistens einfach nur genüsslich in irgendwelchen Plastikringen oder Luftmatratzen im Wasser und haben dort so vor sich hingedöst. Der Gebrauch von Bademützen war dabei wohl zwingend vorgeschrieben. Denn alle die ins Wasser gingen, trugen dabei auch eine Badekappe.
Warum das Baden im Schwimmbad bei denen im Bau so beliebt war, kann ich nicht sagen. Aber vielleicht lag es daran, dass dies die einzige Möglichkeit sich mal richtig zu waschen. Denn ich kann mich nicht daran erinnern, Walter in seinen Augenfilmen jemals in einer Badewanne oder in einer Dusche gesehen zu haben. Stattdessen hat er sich glaube ich morgens immer nur mit etwas kaltem Wasser aus einer Waschschüssel kurz sauber gewischt. Das war alles an Körperpflege was selbst jemand so privilegiertes wie Walter über sich ergehen lassen durfte.

Die Explosion unter mir im Hochhaus
In diesem Film liege ich zusammen mit anderen schwarz gekleideten Personen auf dem Erdboden eines offenbar mehrstöckigen Gebäudes. Keiner von uns traut sich zu dem offenen Fenster neben uns an der wand herüber zu gehen. Alle haben große Angst davor. Gehst du raus, bist du Tod oder so ähnlich, denke ich.
Jeder von uns im Zimmer hat einen ziemlich schweren schwarzen kleinen Kopfhörer auf seinem Kopf auf. Dieser ist unsere Verbindung zu den anderen draußen denke ich. Wenn ich ihn absetze werden wir alle sterben, hat man mir gesagt. Ich denke nun eine Weile darüber nach, was wohl geschehen würde, wenn ich meinen Kopfhörer absetzen würde. Schließlich renne ich in einem Akt der Verzweiflung zu dem weit geöffneten Fenster neben uns herüber und werfe irgendetwas raus. Nur wenige Augenblicke später sehe ich vielleicht zehn Meter unter mir einen hellen Lichtblitz in der Luft. Dazu höre ich einen lauten Knall. Ende dieses Films.
Dieser Film spielte höchstwahrscheinlich auch irgendwo im Bau. Denn ich kann mich deutlich daran erinnern, dass das Licht draußen im Freien ziemlich diffus war so wie dies für die Beleuchtungsverhältnisse im bau typisch war. Evt. spielte dieser Film also in jenem Krieg im Bau, den Walter immer wieder in seinen Augenfilmen erwähnt hat.

Ein Liebespaar aus schwarz gekleidetem Mann und blauweiß gekleideter Frau (aus einem Traum)
In diesem Traum befinde ich mich die ganze Zeit über in einem vielleicht 10 Meter langem und 5 Meter breitem Raum sichelförmigem Raum. Der hintere Teil dieses Raums ist dabei etwa 1 Meter höher als der vordere Teil. Die Trennung zwischen beiden Raumteilen befindet sich nur wenige Meter von mir entfernt fast unmittelbar am vorderen Ende des sichelförmigen Raums. An dieser Trennung zwischen beiden Raumteilen führen einige Stufen herunter in den vorderen Bereich (vgl. Abb. 1,1).

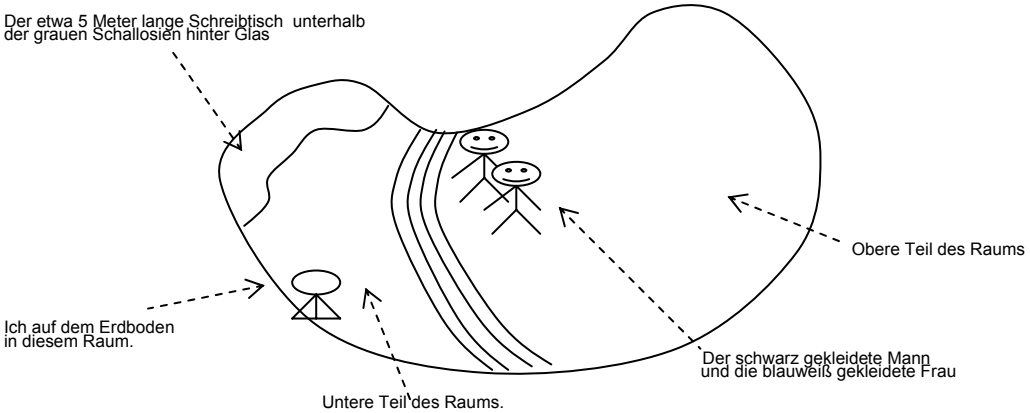


Abbildung 1,1: Ein grauer etwa 10 Meter langer und 5 Meter breiter Raum.

Bis auf diese architektonisch sehr ungewöhnlichen gekrümmten Wände und die krummen Stufen auf dem Boden ist dieser sichelförmige Raum total hässlich. Sowohl die Wände als auch der Fußboden scheinen aus grauem unschönen Plastik zu bestehen, so als könne man sich in so einer Umgebung wohl fühlen. Weiter fällt auf, dass sich nirgendwo an den Wänden irgendwelche Bilder, Verzierungen oder ähnliches befinden. Fast der gesamte Raum ist so steril und unansehnlich wie es schlimmer kaum sein könnte.
Positiv sticht lediglich die vordere Begrenzungswand in diesem grauen Raum hervor unter der ich mich befinde. Denn hier befindet sich immerhin in einer Höhe von etwa einem Meter ein vielleicht 5 Meter langer leicht rundlicher Schreibtisch an dem ein grauer Vorhang bis zum Boden herunter hängt. Es ist einem also leider nicht vergönnt unter den Schreibtisch zu schauen, um nachzusehen ob sich dort noch irgendetwas in diesem Raum verbirgt. Eine weitere kleine Attraktion in diesem Raum ist eine gekrümmte Glas- oder Projektionswand fast unmittelbar des 5 Meter langen Schreibtischs. Denn hier blickt man scheinbar auf graue gewellte Jallosien hinter einer begrenzenden Glasscheibe. In wie weit diese Schallosien hinter einer Glasscheibe in diesem Raum echt waren oder nicht, kann ich nicht sagen. Ein Unterschied zu echten Schallosien hinter einer Glasscheibe war nicht zu erkennen. Andererseits war allerdings auch kein Übergang zwischen der begrenzender grauer Plastikwand und einem möglichen Fenster in dieser Wand zu sehen. Obwohl dieser sichelförmige Raum so extrem hässlich ist, fühle ich mich dennoch in ihm sehr wohl. Vermutlich hängt dies weniger mit der abweisenden Atmosphäre dieses Raums zusammen, als vielmehr mit meiner augenblicklichen psychischen Verfassung. Offenbar geht es mir im Traum gerade sehr gut. Warum das so war, kann ich aber nicht mehr sagen.
Zu Beginn beobachte ich in diesem grauen Raum ein sich bewegendes Objekt hinter dem grauen Vorhang unter dem runden Schreibtisch. Denn man sieht immer wieder wie hier an einer Stelle der graue Vorhang immer wieder zur Seite gedrückt wird und sich dann diese Druckstelle hinter dem Vorhang entlang bewegt. Was das für ein Objekt hinter dem grauen Vorhang war, dass diese Bewegungen hinter dem Stoff verursacht hat, kann ich nicht sagen. Höchstwahrscheinlich aber irgendein mechanisches Objekt, denn die Bewegungen der Druckstelle im Vorhang waren auffallend gleichmäßig.
Nach etwa 1 bis 2 Minuten im Traum beobachte ich schließlich eine junge blonde Frau in blauweiß und einen schwarzhaarigen Mann in schwarz wie sie von oben langsam die Stufen herunter kommen. Beide sind offenbar ein Paar, denn sie turteln ständig miteinander so als seien sie ineinander verliebt. Der schwarze Mann hebt dabei z.B. immer wieder die blonde Frau neben sich mit seinen Armen hoch und drückt sich dann von hinten fest an sie. Die blonde Frau in seinen Armen lacht dabei vergnügt und versucht sich mit ihren Armen aus der Umklammerung des schwarzen Mannes zu befreien.
Am Ende des Films gehen beide schließlich zu der grauen Schallosie ganz unten im Raum herüber und stellen sich dort direkt vor den grauen Schreibtisch an der Wand. Der schwarz gekleidete Mann versucht nun erneut die blonde Frau neben sich hochzuheben. Diesmal geht er jedoch noch einen Schritt weiter. Er versucht sie anscheinend nachdem er sie hochgehoben hat auch noch durch die Schallosie in der Wand hinauszuschieben. Natürlich ist dies nicht möglich, da sich zwischen grauer Schallosie und der Frau noch eine Glasscheibe befindet oder das Bild an der Wand eine Projektion ist. Die blonde Frau in den Armen des schwarzen Mannes schreit erneut lachend auf als sie merkt, dass der schwarze Mann sie durch die graue Schallosie „rauswerfen“ will.
Nachdem schließlich klar ist, dass niemand durch die graue Schallosie an der Wand raus kann, lässt der schwarze Mann die blonde Frau in seinen Armen wieder herunter. Ende dieses Traums.
In diesem Traum war klar zu sehen, dass das Jallosiebild an der vorderen Wand keinen Schatten warf als der schwarze Mann die blonde Frau davor gehalten hat. Die Projektion an diese wand muss also irgendwie von der anderen Seite gekommen sein oder es muss sich eine gekrümmte Glasscheibe in dieser Wand befunden haben. Allerdings kann ich mich nicht erinnern jemals irgendwo in unserer Basis gekrümmte Glasscheiben gesehen zu haben in denen man auch Filme gucken konnte.

Der schwarze Mann und neben dem dreidimensionalen Hologramm eines Stück Weltraums
In diesem Film befinde ich mich in einem dämmrigen dunklen Raum. Möglicherweise spielt dieser Film also irgendwo in unserer Basis. Direkt vor mir beobachte ich dabei einen schwarz gekleideten jungen Mann, der mir eine Sternenkarte in einer Plastikfolie an der Wand zeigt. Während ich auf diese Plastikfolie schaue bittet er mich auf die beiden weißen Kreise im Bild zu achten. Dort wo sich diese beiden Kreise miteinander schneiden würde sei ein besonderer Stern von dem er hergekommen sei. Ja, ne ist klar, deswegen sieht er ja auch so außerirdisch aus.
Im Film schaue ich mir nun die Sternenkarte in der Plastikfolie etwas genauer an. Zunächst sehe ich dort überhaupt nichts besonders. Einen Haufen Sterne vor schwarzem Hintergrund, aber weder irgendwelche Kreise noch irgendein besonderer markierter Stern von dem er hergekommen sei. Als ich dem schwarz gekleideten Mann vor mir mitteile, dass ich nichts ungewöhnliches in seiner Sternenkarte sehe könne, bittet mich dieser mich mit dem Kopf langsam vor der Karte etwas vorwärts und rückwärts zu bewegen. Dann würde ich schon die Dinge in seiner Karte sehen von denen er mir gerade erzählt hat. Ich tue nun was er mir geheißen hat und tatsächlich nun bewegen sich auf einmal die Sterne vor mir in der Plastikfolie. Nähere ich mich mit meinem Kopf der Folie scheinen die Sterne in der Karte mit hoher Geschwindigkeit entgegen zu eilen, so als würde ich mit unglaublicher Geschwindigkeit durch das Weltall reisen. Einzelne Sterne am Rande der Folie verschwinden dabei aus meinem Gesichtsfeld während in der Mitte der Karte ständig neue Sterne aufzutauchen scheinen. Entferne ich mich hingegen von der Karte scheine ich in der Karte denselben Weg, den ich gekommen bin wieder zurück zu reisen. In der „tiefsten“ Stelle in der Karte tauchen vor mir auch zwei weiße Kreise auf, ein großer und ein etwas kleinerer Weißer. Nähert man sich der Karte nun noch ein weiteres Stück, werden diese beiden Kreise rasch etwas größer und schneiden sich schließlich an einer Stelle. An dieser Stelle endete glaube ich nun die kleine Weltraumreise, die man mit Hilfe dieser witzigen Karte unternehmen konnte. Am Ende dieses Films erzählt mir die schwarze Person im Film noch irgendetwas über die beiden weißen Kreise in der Karte und seinem Heimatstern an was ich mich inzwischen aber nicht mehr erinnern kann. Ende dieses Films.

Der Aussichtssaal in den Weltraum
In diesem Film befinde ich mich in einem riesigen Saal an dessen unterem Ende sich eine langgezogene Glaswand befindet durch die man den Weltraum „draußen“ beobachten kann. Diese Glaswand ist vielleicht 15 Meter lang und 5 Meter hoch. In regelmäßigen Abständen von vielleicht zwei Metern unterteilen dabei lange Querstreben, die bis zur Decke reichen, die Glaswand in einzelne Segmente. Die Wand, die der riesigen Glaswand gegenüber liegt, ist längst nicht so hoch wie die

Glaswand selbst. Schon in einer Höhe von vielleicht 3 Metern beginnt über ihr eine schräge dunkle Decke, die in zunehmender Höhe zu der Glaswand links im Bild herüber führt. Direkt an der etwas niedrigeren Wand rechts im Bild ragt auf halber Höhe in der Halle auch noch eine mehrere Meter lange braune Trennwand mitten in den riesigen Saal herein. Erst vielleicht zwei Meter von der riesigen Glaswand entfernt endet diese braune Wand schließlich. In diese braune Trennwand sind einige Verzierungen eingebaut worden, die wie Lampen aussehen. Zwei der Lampen in dieser Trennwand sind auch beleuchtet. Die eine etwa 10 cm große Lampe leuchtet rot, während die andere etwa 1 bis 2 Meter schräg darunter grün leuchtet – fast genauso wie in unserem Schlafsaal auch – . Fast genau unterhalb dieser Lampen in der Trennwand scheint sich im Saal auch noch eine schwarze sehr schlicht gehaltene Ledersitzecke zu befinden. Diese Sessel bestehen einfach aus einer ovalen breiten Sitzrolle auf dem Boden und einer zweiten etwa halbgroßen Sitzrolle darauf, die offensichtlich als Rückenlehne beim Sitzen dienen soll. Am rechten und am linken Ende dieser Couch befinden sich darüber hinaus auch noch zwei Armlehnen, die genauso wie die Rückenlehne auch aus einer runden Sitzrolle bestehen. Fertig ist das Sofa der Marke extra schlicht.
Nachdem ich die Atmosphäre dieses riesigen Saals eine Weile auf mich habe wirken lassen können, taucht rechts im Bild an der der Glaswand gegenüber liegenden Wand eine schwarz gekleidete Person auf. Sie scheint noch sehr jung zu sein, da sie mit auffallend schwungvollen dynamischen Schritten durch den Saal zur Glaswand herüber eilt. An der Glaswand angekommen hält sie für eine Weile inne und scheint interessiert durch die Glasscheibe „raus“ in den Weltraum zu schauen. Ende dieses Films.

Eins der Kabel im Boden muss kaputt sein!
In diesem Film bin ich in jemandem drin, der es sich gerade auf einem drehbaren schwarzen Ledersitz zum Schlafen bequem zu machen versucht. Anscheinend ist der Ledersitz im Raum an den unterschiedlichsten Stellen verstellbar, so dass er den Sitz sehr individuell an seine eigenen Bedürfnisse anpassen kann. Neben seinem Ledersitz im Raum stehen noch vier weitere Sitze kreisförmig um einen zentralen Punkt im Raum herum. Es wäre also möglich, dass der Aufnehmer in diesem Film zu einem Dämonclan aus fünf Dämonen gehört wie ich sie gelegentlich in unseren Filmen gesehen habe. Zentrisch in der Mitte aller fünf Ledersitze im Raum befindet sich eine weiße etwa 20 cm breite halbkugelförmige Kuppel auf dem Erdboden. Die Kopfenden aller fünf Schlafsessel im Raum zeigen geradewegs auf diese weiße Kuppel im Raum. Bringt man die Ledersitze auf dem Boden in eine flache Position hat man am Kopfende eines jeden Sitzes vielleicht nur noch einen Abstand von 50 cm bis 100cm von der weißen Kuppel auf dem Boden.
Später im Film setze ich mich auf eine eigenartige Toilette auf der es einmal kurz „Plopp“ macht, ich einen ungewohnten Luftsog an meinem Gesäß spüre und schon scheint die ganze Angelegenheit erledigt zu sein. Zum Schluss des Films beobachte ich auch noch eine sehr schlanke große Person mit blonden Haaren aber in schwarzer Kleidung, wie sie mit tief nach unterm gesenkten Kopf quer durch unseren Wohnsaal geht. Wie ich von ihr erfahre untersucht sie gerade einige Kabel in einem Kabelschacht im Boden auf ihre Durchgängigkeit. Unter ihr auf dem hellgrauen Plastikfussboden kann ich dabei aber keine Kabel sehen, sondern nur einen metallenen schwarzen Gitterschacht auf dem Boden wie es ihn auch in unserer Basis gab. Ende dieses Films.

Hakima und Mrs. Grzimek besuchen mich hier in Deutschland
Nicht unerwähnt lassen möchte ich in diesem Zusammenhang, dass Mrs. Grzimek die alte Hexe und Hakima mich 1998, nachdem ich schon über ein Jahr aus unserer Basis raus war, mich noch mal kurz bei mir zu Hause besucht haben, um mich etwas einzuschüchtern und mir mittels eines gezielten Mind-Controll Übergriffs meine Glaubwürdigkeit zu nehmen. Im Detail lief dieser Übergriff auf mich in etwa so ab: „Mit einem mal von einem Tag auf den anderen habe ich in meinem Kopf wieder die alten Stimmen aus unserer Basis gehört. Zuerst wollte ich das nicht so richtig wahrhaben und habe mich gegen diesen Gedanken gewehrt. Ich habe mir eingeredet „Ach, das ist alles Einbildung, das geht gleich wieder weg! ….usw.“

Picture 167,4: Arschloch-Hakima wie er in orange-schwarz mit braungebranntem Gesicht vor meiner Wohnungstür steht.

Picture 201: Die alte Hexe Grzimek ganz in schwarz am Fenster in der 1. Etage meines Wohnheims. Ihr Blick ist irre, so als wollte sie gleich vor Freude platzen.

Leider war das was ich im Kopf gehört habe, jedoch keine Einbildung. Egal ob ich mir die Ohren zugehalten habe oder nicht, ich habe deutlich sehr laute Stimmen und Geräusche in meinem Kopf gehört. Dazu tauchten mit der Zeit genauso wie in unserer Basis auch Bilder in meinem Kopf auf, die das Gesagte noch etwas näher erläutert haben.

Ich meine so einen Tag später sind dann auch die blöde Grzimek und Arschloch-Hakima bei mir zu Hause aufgetaucht. Ich kam glaube ich gerade von der Schule wieder als ich Hakima direkt vor der Eingangstür unseres Wohnheims stehen sah. So als wäre er sehr traurig über irgendetwas trug er wie die anderen in unserer Basis einen orangen Strickpulli über einem schwarzen Unterziepullover, eine schwarze Hose und schwarze Schuhe (vgl. Bild 167,4). Als er mich gesehen hat, hat er sich mit drohenden Blicken zu mir umgewandt, seine Arme locker neben seinem Bauch hängen lassen und dann deutliche Drohgebärden mit seinem Körper vorgeführt während er mich dabei angestiert hat. Als ich schließlich mehr als verwundert als könne ich es noch immer nicht glauben, etwa einen Meter vor ihm zum Stehen kam, um endlich unsere Haustür zu passieren, ist Hakima total durchgedreht. Er stimmte nun ein wütendes Gefauche an und schaute mir dabei mit bohrenden Blicken tief in dier Augen. Mir mit diesem abnormen Verhalten eine gehörige Portion Angst einzujagen, ist ihm damals auch wirklich gut gelungen. Nachdem ich mich etwa eine Minute lang von ihm vor unserer Haustür habe schocken lassen, habe ich wieder den Rückzug angetreten und bin in Richtung Stadt davon gelaufen. Beim Weggehen konnte ich dabei noch gut erkennen wie Mrs. Grzimek von der ersten Etage unseres Hausflurs aus, mich durch ein Fenster beobachtet hat. Anders als bei uns in unserer Basis hatte sie damals ganz irre Augen. Sie sah die ganze Zeit über so aus als sei sie absolut hellwach und würde gleich vor Freude platzen. So einen irren Blick muss man gesehen haben, um sich vorstellen zu können, dass es so etwas wirklich gibt. Ich war selbst ganz erstaunt, Mrs. Grzimek so verändert wieder zu sehen. In unserer Basis sah sie lange nicht so verrückt aus (vgl. Bild 201).
Nur wenige Tage später bin ich dann morgens um sieben Uhr Hakima noch mal auf der Fußgängerzone in Dortmund begegnet. Außer mir und ihm war zu diesem Zeitpunkt in der Fußgängerzone so gut wie niemand sonst unterwegs gewesen. Hakima saß diesmal aber anders als zuvor vor dem Wohnheim in einem orange lackierten alten Auto mit komplett schwarzer Innenausstattung. Etwa mit 10 km/h ist Hakima zuerst die Fußgängerzone hinter mir her gefahren. Dann hat er plötzlich Gas gegeben so als wollte er mich überfahren. In diesem Augenblick habe ich nach hinten geschaut und ihn aus einer Entfernung von vielleicht 10 Metern in seinem Auto gesehen. Während sein Wagen langsam näher kam – sein Auto wurde höchstens vielleicht 15 km/h schnell – bin ich rasch nach links zur Seite ausgewichen, damit er mich nicht umfahren kann. Hakima zog nun in einem Tempo von vielleicht 10 km/h in einer Entfernung von vielleicht 2 Metern an mir vorbei und hat mich dabei von der Seite angeschaut. Genau in diesem Moment habe ich wieder laut und deutlich seine Stimme in meinem Kopf gehört, die damals zu mir gesagt: „Ssscchhhhhhh …..Peng! Peng! …..!“ Eine ziemlich eindeutige Bemerkung für jemanden, dem man ein Jahr zuvor mal etwas von einer angeblichen Schweigepflicht und ähnlichem Bockmist erzählt hat. Schweigen bedeutet für mich Trauma, Alpträume und unlösbare innere Ängste. Was für ein Blödsinn, so jemandem wie mich zum Schweigen zu verdonnern. Ich muss alles weitererzählen was ich gesehen habe, wenn ich nicht ständig vor meiner Vergangenheit weglaufen will.
Wahrscheinlich kann sich jeder denken, wie es nach diesen Übergriffen auf meine Person weiterging. Die Stimmen in meinem Kopf hielten noch einige Tage an. Sowohl tagsüber als auch des Nachts war alles wieder wie in meinen schlimmsten Zeiten in unserer Basis. Nach vielleicht etwa einer Woche Folter in denen ich zunehmend müder und abgespannter wurde, kam dann das was kommen musste. Einem damaligen Bekannten von mir kam das alles spanisch vor, was mit mir damals alles passiert ist und hat mich zu einem Psychiater geschickt. Dieser hat mir dann gleich empfohlen, mich für eine Weile in die Psychiatrie zu begeben. Da ich nicht wusste wie mir geschieht und auch selbst nichts unversucht lassen wollte, um endlich wieder etwas Schlaf zu bekommen, bin ich auf dieses Angebot eingegangen. Zumal mir schon damals die Stimme Mrs. Grzimeks in meinem Kopf gesagt hat: „Was würdest du mit jemanden machen, den du am liebsten tot sehen würdest, wenn es eine zweite Möglichkeit gäbe, ihn am Leben zu lassen? Würdest du ihn dann auch umbringen wollen oder lieber mit ihm den zweiten Weg gehen auf dem er nicht sterben muss? Wir gehen mit dir diesen zweiten Weg! Du musst jetzt für einige Jahre in die Psychiatrie! Das ist ungefähr genauso als wärst du tot!“
Wie Recht Mrs. Grzimek doch hatte! Einmal Psychiatrie immer Psychiatrie. Besonders dann wenn man auch noch so hübsch irre Geschichten über geheime Alienbasen, Personen in schwarz die einem ans Leder wollen usw. erzählen kann. Selbst einer wirklich glaubwürdigen Person kauft kaum einer solch irre Geschichte ab. Bestenfalls würde man es vielleicht einen Moment lang in Erwägung ziehen, dass all dies wahr sein könnte, aber das ist auch schon das Höchste der Gefühle. Spätestens aber wenn dann abends in den Abendnachrichten nichts von irgendwelchen Alienbasen in der Antarktis erzählt wird, ist alles wieder vergessen was man ihnen kurz zuvor mühsam klar zu machen versucht hat. Auf die Idee, dass eine außerirdische Kultur in unserer Nähe für unsere eigene Kultur evt. katastrophale Folgen haben könnte, kommt komischerweise niemand. Eigenartig wie stumpf festgefahren der Geist der meisten Menschen ist!
Und wie sieht die Sache nun bei einem „anerkannten“ Geisteskranken aus, wenn dieser was über Alienbasen in der Antarktis erzählt? Ich denke die Frage kann sich jeder selbst beantworten. Die Wahrscheinlichkeit, dass man so jemandem glaubt, dürfte angenehm Null sein. Besonders dann, wenn er obendrein auch noch eine Heidenangst davor hat, irgendwo unangenehm mit seinen Geschichten aufzufallen, weil er dann ja wieder Besuch von Personen wie Hakima oder der Grzimek bekommen könnte.
Nicht verwunderlich also, dass die Stimmen Hakimas und Grzimeks in meinem Kopf, kaum dass ich dort in der Psychiatrie angekommen war und dort ein paar Tage lang hübsch verrücktes Zeug über meine Vergangenheit erzählt hatte, rasch wieder weggingen. Und zwar ganz ohne Medikamente in meinem Körper. Medikamente haben die in der Psychiatrie mir erst so nach 3 bis 4 Tagen gegeben, nachdem für die dort klar war, dass meine Geschichten über meine Vergangenheit definitiv verrückt klingen. Nachdem ich mich dann nach etwa 5 Wochen gegen ärztlichen Rat wieder aus der Psychiatrie entlassen habe – irgendwann ist’s ja gut mit deren ganzen Psychopharmaka – habe ich umgehend die 4 mg Risperdahl täglich, die man mir verordnet hatte, wieder abgesetzt. Und oh Wunder, die Stimmen in meinem Kopf kamen nie wieder. Nur ganz selten hatte ich wieder wie früher in unserer Basis auch noch einen schwachen Nachhall der alten Stimmen in meinem Kopf. Dies kam damals vielleicht noch 1 bis 3 mal im Monat für wenige Sekunden oder Minuten vor. Etwa seit 1999 ist das aber auch langsam wieder weggegangen. Nur des Nachts in meinen Träumen verfolgt mich jetzt noch gelegentlich meine Vergangenheit. Diese lästigen Träume werden aber mit der Zeit allmählich immer seltener und schwächer, zum Glück!

Und natürlich sind auch Arschloch Hakima und die alte Hexe Grzimek seit damals nie wieder bei mir aufgetaucht. Wozu auch? De Fakto bin ich ja jetzt unter meinem neuen Namen hier draußen so gut wie mundtot! Hakimas und Mrs. Grzimeks Job hier draußen ist also längst erledigt! Über die Piss-Alienbasis aus der sie kommen redet hier draußen immer noch keiner. Und so wie ich das sehe, wird dies auf absehbare Zeit auch so bleiben. Beim besten Willen wie soll man denn auch anderen von so einem Ort erzählen, wenn sie einem draußen außer einem Haufen Erinnerungen nichts lassen. Und wagt man es gar, sich hier draußen nicht an ihre depperte Schweigepflicht zu halten, wird man hier draußen obendrein auch noch mit Hilfe abnormaler Waffen vom Ort X mundtot gemacht. „Schöne" Aussichten für alle die es aus unserer Basis irgendwie raus geschafft haben.

Zwei Passphotos von zwei orange gekleideten Tussis aus nächster Nähe

Wen es interessiert wie Geheimdienste arbeiten, den wird es sicher interessieren wie sie damals 1998 auch noch an zwei etwas aktuellere Passphotos von mir rangekommen sind. Ich bin gerade auf dem Weg zu einer Schule als ich im Eingangsportal dieser Schule auf zwei etwa 20-jährige Mädchen mit mittelblonden Haaren und auffallend dünnen Augenbrauen treffe. Beide waren zudem trotz schönsten Wetters in lange orange Regenoveralls gehüllt, so als erwarteten sie, dass es gleich in Strömen zu regnen beginne (vgl. Bild 169,1). Bevor ich in das Eingangsportal meiner damaligen Schule hinein komme, stellt sich die eine der beiden direkt vor mich und drückt mir eine Einladungskarte zu einer großen Party irgendwo in der Stadt in die Hand. Im selben Moment wie sie mir dazu ein paar ganz interessante Dinge erzählt und ich sie neugierig anschaue zückt die andere Tuss neben ihr auch schon einen kleinen Photoapparat und schiesst aus einer Entfernung von vielleicht 50 bis 100 cm zwei Passphotos von mir. Ich kann mich nicht daran erinnern, dass die anderen Personen vor unserer Schule eine ähnliche Behandlung erfuhren hätten. Die anderen bekamen einfach nur eine Einladung in die Hand gedrückt und gut war's. Außerdem ist das hier in Deutschland absolut unüblich, einfach von einem wildfremden zwei Passphotos zu schießen und sich dann wortlos davon zu stehlen. Niemand hat mich gefragt ob ich was gegen das Foto hatte oder nicht. Und entschuldigt hat sich auch niemand für diesen Eingriff in meine Privatspähre. Und diese Ärsche erwarten allen ernstes von mir, dass ich anderen nichts über ihren Scheißladen erzähle? Weit gefehlt! Oh tut mir Leid, jetzt gibt's leider ein Buch in dem etwas über euren Scheißladen drin steht zusammen mit ein paar ganz interessanten Informationen über die Physik von morgen. Oh wie konnte das denn nur passieren?

Picture 169,1: Zwei Tussis in orangen Regenmänteln schießen aus einer Entfernung von vielleicht 0,5 bis 1 Meter zwei Passphotos von mir. Anschließend keine Entschuldigung, keine Frage ob ich die Bilder vielleicht behalten möchte usw..

Anmerkung: Das Tragen von orangen Regencapes war weder in unserer Basis noch irgendwo im Bau üblich. In sofern war diese Aktion zumindest was unseren Kleiderkodex angeht, eher untypisch. Zumal die beiden Tussis auch keine schwarzen Sachen unter ihren orangen Regencapes trugen.

Die schwarzen Schatten auf der Straße

Zur Aktion „Sorgenkind" von 1998 gehört sicherlich auch folgendes Erlebnis von mir damals. Es ist Spätsommer und abends schon bereits wieder etwa gegen 8 Uhr abends dunkel. Die Sache mit Hakima und Mrs. Grzimek liegt inzwischen schon wieder ungefähr zwei Monate zurück. Ich fahre gerade nachmittags mit einem Bus durch die Stadt als eine freundliche Männerstimme in meinem Kopf zu mir zu sprechen beginnt: „Willst du nicht einmal mit einem Raumschiff fliegen? … Hier in dieser Stadt wird gleich eins landen. Willst du nicht mit uns mitkommen? Komm ich zeige dir wo es gleich landen wird. Komm mit! …. Fahr raus zur …… - Haltestelle, dort wird gleich ein Raumschiff landen und dich abholen." Eine ganze Weile lang rieche ich nun aus meinem Mund einen widerwärtigen Gestank, so als hätte ich gerade erbrochen. Allerdings hatte ich weder gerade erbrochen, noch hatte ich an diesem Tag Mundegruch. Vermutlich waren dies auch alles mit der Mind-Control übertragene Halluzinationen. Gegen meinen „eingebildeten" Mundgeruch besorge ich mir ganz spontan beim Busfahrer einen Lutschbonbon. Nachdem ich den in den Mund genommen habe, sagt die freundliche Männerstimme wieder in meinem Kopf: „Das war sehr nett von dir. Jetzt brauche ich nicht mehr meinen stinkenden Atem zu riechen." Nachdem ich dann an der angegebenen Haltestelle ausgestiegen bin, war natürlich dort von einem angeblich gelandeten Raumschiff weit und breit nichts zu sehen. Eine ganze Weile lang suche ich auch noch die Umgebung nach einem fremden Flugobjekt ab, kann aber weit und breit nichts entdecken.

Nach einer Weile meldet sich nun auch wieder die freundliche Männerstimme in meinem Kopf zurück. Diesmal sagt sie zu mir: „Die Fnords haben hier auf dich gewartet. Sie wollten sich hier einmal nach dir umschauen. Du bist mal ein Stück durch den Unwahrscheinlichkeitsraum gegangen. Das hat die Fnords sehr beeindruckt. …… Schau sie dir mal an die Fnords!"

Ich: „Wo sollen denn hier Fnords sein?"

Freundliche Männerstimme: „Hier vorne direkt unter deinem Busch! Du hast etwas rotes Blut in deinem blauen Dämon!"

Konzentriert schaue ich mich erneut in der inzwischen sehr dämmrigen Umgebung um. Kann dort aber immer noch nichts von irgendwelchen Fnords oder ähnlichen Dingen sehen. Schließlich überlege ich mir, dass die Fnords hier vielleicht auch nur im Phasenraum zugegen sind, so wie dies in unserer Basis auch immer der Fall war. Ich schließe daher meine Augen und versuche so in den Phasenraum rein zu schauen. Tatsächlich erblicke ich dort in mir drin nach kurzer Zeit etwas, was nach einer ziemlich heftigen Halluzination aussieht. In einem dunklen graugrünen Raum schräg unterhalb von mir, sehe ich vielleicht 5 schwarze ziemlich kleine menschenähnliche Kreaturen mit weit aufgerissenen Mündern und zwei stummeligen Kaninchenohren auf dem Kopf die aus dichten buschigen Wollknäuls auf ihren Häuptern hervor zu gucken scheinen (vgl. Bild 167,5). Einige dieser Fnords vor mir heben immer wieder wie in einer magischen Geste ihre Arme hoch und wieder

Bild 167,5: Die Fnords abends auf der Straße.

herunter, so als wollten sie dadurch irgendetwas herbei zaubern. Gleichzeitig kommen sie mir dabei mit ihren unglaublich weit aufgerissenen Mündern sehr nahe, so als wollten sie mich am Liebsten gleich auffressen. Derartiges habe ich noch nie zuvor gesehen. Ich bin daher eine ganze Weile lang ziemlich beeindruckt von diesem schaurigen Anblick. Allerdings wundere ich mich darüber, dass die kaninchenartigen Kreaturen, die ich im Dunkeln sehe, so wenig Ähnlichkeit mit den Fnords haben, die ich immer in unserer Basis gesehen habe. Ich mache mir über diesen offensichtlichen Widerspruch aber keine weiteren Gedanken. Sondern nehme ihn einfach so hin. Vielleicht gab es ja viele verschiedene Arten von Fnords, genauso wie beispielsweise bei Hunden oder Pferden auch.
Nachdem ich mir die schaurigen Kreaturen mit den unglaublich weit aufgerissenen Mündern eine Weile angeschaut hatte, meldete sich wieder die freundliche Männerstimme in meinem Kopf zurück. Diesmal teilte sie mir mit: „Unser einsames Fnord! Unser von allen verlassenes Fnord! Willst du nicht mit uns mitkommen! Wenn du mit uns mitkommst, kannst du die Welt endlich so sehen wie sie in Wirklichkeit ist. Allerdings wirst du dabei verrückt werden.“ Ende dieser Übertragung.
Später dann noch im Verlaufe des selben Abends verschwand die freundliche Männerstimme in meinem Kopf wieder genauso schnell wie sie gekommen war. In etwa zur selben Zeit verblassten langsam auch mehr und mehr die „Fnordhalluzinationen“ vor meinen Augen. Insgesamt hielten diese aber bestimmt etwa 2 bis 3 Stunden an – ohne Unterbrechung!, ohne dass ich zwischendurch vor meinen Augen mal irgend etwas anderes gesehen hätte – ! So was nenne ich echte Mind-Control! Die eigene Imaginationsfähigkeit ist abgestellt und durch was fremdes in einem drin ersetzt!
Über die Bedeutung dieses Erlebnisses bin ich mir immer noch im Unklaren! Vielleicht wollte man einfach nur etwas mit mir spielen als auch etwas Präsenz zeigen und mich zu ängstigen. Wer ständig mit dem Gefühl lebt, dass jederzeit wieder seine alten Bekannten vom Ort X per Geist neben ihm auftauchen können, wird sich sicherlich schwer damit tun, sich über die Regeln und Anweisungen dieser Personen hinweg zu setzen. So in etwa kam diese Aktion jedenfalls damals bei mir an. Es begann nun eine lange Zeit in meinem Leben, in der ich massiv meine früheren Erlebnisse in unserer Basis verdrängt habe. Parallel dazu hatte ich damals immer eine Heidenangst davor, auch nur das Wort Bau oder Alienbasis zu erwähnen. In Anbetracht der Tatsache, dass mir zuvor sowieso niemand meine Geschichte geglaubt hat, viel mir diese plötzliche Verschwiegenheit auch nicht besonders schwer. Ändern sollte sich all dies erst im Jahr 2002 als ich zufällig eine Ufo-Zeitschrift in die Hand bekommen habe und dort gelesen habe, dass es Organisationen gibt, die sich für das Thema Außerirdische & Co. interessieren. Von da an habe ich wieder damit angefangen, Bilder von zu Hause zu malen, Erlebnisse von früher aufzuschreiben und anderen von meinen Erlebnissen zu berichten. Anschließend habe ich dann meine Notizen und Bilder in Briefumschläge gesteckt und allen potenziell Interessierten zugeschickt. Diesmal hat sich niemand mehr daran gestört. Ich habe deshalb munter weiter gemacht, was letztlich glaube ich auch eine Wohltat für meine Seele war. Furchtbare Erlebnisse, die niemand zur Kenntnis nimmt, sind deutlich schlimmer zu ertragen als furchtbare Erlebnisse von denen man anderen erzählen kann.

Erlebnisse mit „strangen Typen“ hier draußen

Von meinen Erlebnissen mit potentiell strangen Typen, die evt. aus unserer Basis stammen, erzähle ich nicht gerne. Denn diese Erlebnisse sind alle grenzwertig, fallen also in die Kategorie „Das gibt’s doch nicht“ oder „so nehmen auch Leute mit einer psychischen Erkrankung“ ihre Umwelt wahr. Gegen diesen Standpunkt kann ich nichts einwenden. Allein die Tatsache, dass sich diese Erlebnisse fast nahtlos in eine Reihe ganz ähnlicher Erlebnisse von mir in unserer Basis einfügen, spricht für die Objektivität des von mir wahrgenommenen. Darüber hinaus möchte ich auch noch erwähnen, dass ich diese Erlebnisse nur im Jahr 1998 in einem sehr engen Zeitraum hatte – also nur etwa 1 Jahr nachdem ich unsere Basis verlassen habe – und dass sie seitdem nie wieder aufgetreten sind! Für mich besteht daher ein eindeutiger Zusammenhang zwischen dem Auftauchen dieser Personen und meinem Verlassen unserer Basis. Zumal man mir in unserer Basis auch gesagt hat, dass ich eine Schweigepflicht hätte, und dass es draußen Magi gäbe, die über paranormale Kräfte verfügen würden. Die Magi draußen seien vor allem dafür da, die Interessen derer im Bau draußen zu vertreten. Den Rest konnte ich mir dann denken.
Warum Magi mit paranormale Kräften für den Einsatz draußen? Diese Frage ist denke ich relativ leicht zu beantworten. Was für Leute entsenden wir denn in Krisengebiete gegen die wir Krieg führen und zu unserer „westlichen“ Kultur bekehren wollen. Ich denke dies dürften in erster Linie bewaffnete Personen sein, die sich hervorragend selbst verteidigen können. Besonders vorteilhaft sind dabei speziell Personen, die auch noch so aussehen wie die Einheimischen, da von ihnen wahrscheinlich eine größere Überzeugungskraft ausgeht als von fremdartig aussehenden Personen. Zumal speziell ausgebildete Einheimische darüber hinaus auch noch die jeweilige Landessprache besser beherrschen dürften als wir anderen aus der westlichen Welt. Ich denke ganz ähnlich scheinen offenbar auch die Außerirdischen zu verfahren. Zumindest deutet alles was ich gesehen habe darauf hin, dass es sich genauso verhält. Allerdings mit einem entscheidenden Unterschied. Die Waffen mit denen die Außerirdischen ihre speziell Ausgebildeten Einheimischen ausrüsten sind uns gänzlich unbekannt. Nicht einmal in unseren kühnsten Träumen können wir uns vorstellen, dass man solche Waffen überhaupt bauen kann. Zumindest sagen uns dies dieselben Wissenschaftler, die noch vor 150 Jahren ernsthaft diskutiert haben ob die Sonne mit Kohle brennt oder nicht vielleicht doch mit einer anderen Energiequelle.

Also nur weil die von den Außerirdischen eingesetzten Technologien uns gänzlich unbekannt sind, heißt das noch lange nicht, dass diese nicht existieren und von Unbekannt für oder gegen uns eingesetzt werden können. – Für uns eingesetzt werden? Ja, man kann durchaus auch Krieg gegen ein anderes Volk in den besten Absichten führen. Die Kolonisierung Schwarzafrikas zur Bekehrung der „Primitiven“ dort zur westlichen Welt ist nur ein Beispiel von Vielen für derartige Kriege zum Wohle aller. Diese Dinge sollte man berücksichtigen, bevor man meine Erlebnisse mit Unbekannt vorschnell in die Rubrik „Erlebnisse eines Verrückten“ verdammt.

Hakima oder die Grzimek stehlen mir meine Bilder und Notizen von zu Hause

Von meiner Begegnung mit der Grzimek aus unserer Basis und mit Hakima, den ich bereits aus unseren Filmen kannte, habe ich ja bereits ausführlich berichtet. Genau in der Zeit als diese beiden Irren mich heimgesucht haben, sind auch zweimal hintereinander alle Bilder und Notizen von mir verschwunden, die ich mir zuvor von unserer Basis angefertigt hatte. Evt. war dies auch der Auslöser dafür gewesen, warum mich damals Hakima und die Grzimek heimgesucht haben. Allerdings verstehe ich dann nicht, warum sie im Jahr 2002 – als ich ein zweites mal versucht habe alles aufzuschreiben was ich in unserer Basis erlebt habe – nicht wiedergekommen sind. Hat diese beiden Schweine vielleicht endlich irgendein terrestischer Geheimdienst aus dem Wege geräumt oder ist da irgend- etwas anderes schief gelaufen? Ich weiß es nicht. Sicher weiß ich nur, dass ich wahrscheinlich immer noch in Furcht und Schrecken vor unserer Basis leben würde und keinen Mucks sagen würde, wenn Hakima und Grzimek damals 2002 wiedergekommen wären. Zu erleben wie ganz offensichtlich die eigenen Gedanken aus großer Distanz von einer fremden Intelligenz gelesen werden und einem dann anschließend ein furchteinflössendes Außenteam geschickt wird, dass einem vom Auspacken abzuhalten versucht, ist absolut verstörend. Ich denke ein zweites Mal, fordert niemand solch eine Instanz heraus und riskiert für ein paar Textchen von Unbekannt sein Leben.
Wieso also dieses Nebeneinander von Magi auf der einen Seite und „Normalos“ auf der anderen Seite, hier draußen noch nicht wirklich aufgeflogen ist braucht also niemanden zu wundern. Versuche anderen zu erklären was mit einem anders ist und dass man aus einer ganz speziellen Herberge des Herrn kommt, die nur für Auserwählte zugänglich ist, wird es sicherlich zu genüge gegeben haben. Die Geschichtsbücher dieser Welt sind voll mit derartigen Geschichten. Dennoch wurde nie ein unumstößlicher Beweis erbracht, dass diese Geschichten mehr als nur ein Haufen Märchen verirrter Seelen sind. Wie denn auch bitte? Wenn jemand, der anderen Menschen völlig unbemerkt in den Kopf gucken kann, nicht will dass über ihn bestimmte Details bekannt werden, dann denke ich wird er dieses Ziel auch mit der ihm zur Verfügung stehenden Technologie durchsetzen können. Denn gegen Mind-Control aus der Entfernung und Magi mit paranormalen Fähigkeiten schließlich kaum noch einer irgendetwas ausrichten.
Und was könnte man gegen Personen ausrichten, die trotz ihres Redeverbots immer wieder mit ihrer Lebensgeschichte herauskommen? Z.B. könnte man ihr immer wieder ihr die Unterlagen stehlen, auf denen sie sich bereits Notizen von ihren früheren Erlebnissen gemacht hat. Und zwar nach Möglichkeit immer genau zu dem Zeitpunkt zu dem sie gerade damit angefangen hat, sich irgendwelche Notizen zu machen. Zusammen mit ein paar Drohgebärden dürfte sich so was extrem kontraproduktiv auf die Neigung dieses Individuums auswirken, seine früheren Erlebnisse weiter aufzuschreiben. Sao auch geschehen bei mir.
Bei deren erstem Diebstahl, der zugegebenermaßen nicht eindeutig ein Diebstahl gewesen sein muss, sind meine Unterlagen einfach aus einem kleinen Kellerverschlag verschwunden in dem ich sie damals gelagert habe. Da ich nicht immer an meine Tat erinnert werden wollte und auch große Angst davor hatte, dass man mir meine mit viel Mut angefertigten Bilder und Notizen wieder nehmen könne, habe ich damals beschlossen sie an einem besonders sicheren Ort zu verstecken. Zu diesem Zeitpunkt hatte ich bereits erste Träume von unserer Basis in denen ich wieder beängstigende Dinge aus unserer Basis gesehen habe - vermutlich ausgelöst durch meine eigenen Ängste. Diese Träume haben mir damals jedoch so viel Angst gemacht, dass ich mich damals kurzerhand dazu entschlossen habe, meine Aufzeichnungen irgendwo an einem sicheren Ort zu verstecken. Erst hatte ich mir überlegt, ob ich sie nicht irgendwo in einem Park verbuddeln sollte. Dann jedoch sind mir Bedenken gekommen, ob sie der Feuchtigkeit draußen lange Stand halten würden. Außerdem war so ein Versteck draußen im Grünen auch immer nur sehr schwer zugänglich. Man musste ständig ein Loch buddeln, aufpassen dass alles gut verstaut war usw… All dies war mir etwas zu umständlich. Zuletzt habe ich deshalb meine Notizen einfach in einer verstaubten alten Kellerzelle in meinem damaligen Wohnheim unter einem Schrank versteckt. So alt und verstaubt die Sachen in dieser Kellerzelle aussahen, war es sicherlich schon viele Jahre her, fdass hier mal jemand aufgeräumt hatte. Ich hatte also ein gutes Versteck gefunden in dem so schnell niemand Ordnung machen würde und meine Unterlagen dabei wegräumen würde. Wenn ich meine Notizen in dieser Kellerzelle mit einem Stock durch das Gitter schieben würde und dann irgendwo unter einem Schrank verschwinden lassen konnte, dann waren sie dort mit Sicherheit für eine Weile gut aufgehoben. Auf jeden Fall würde niemand auf die Idee kommen, dort nach Unterlagen von mir zu suchen. Darüber hinaus schien mir der alte Schrank in dieser Kellerzelle auch so robust und schwer zu sein, dass so schnell niemand diesen Schrank beiseite räumen würde um nachzusehen was sich unter ihm befindet.
Leider weit gefehlt! Nur ein Tag nachdem ich meine Unterlagen dort versteckt hatte, tauchten plötzlich Hakima und Mrs, Grzimek bei mir im Wohnheim auf! Und als ich dann zwei bis drei Tage später unter dem Schrank in dieser Kellerzelle nachgeschaut habe, ob meine Unterlagen dort immer noch sind, waren diese verschwunden. Aber nicht nur das! Die gesammte Kellerzelle war Tip-Top aufgeräumt und gereinigt worden. O.K. das kann natürlich sein, dass da wohl gerade jemand aus der Wohnung ausgezogen ist zu dem diese Kellerzelle gehörte. Aber ein reichlich seltsamer Zufall, wenn so was ausgerechnet nur zwei oder drei Tage danach geschieht, nachdem man dort etwas wichtiges versteckt hat.

Eine Gruppe aus 4 Türken stiehlt mir meinen Rucksack mit Bildern und Notizen von zu Hause

Etwas krasser war da schon was mir wenige Monate später im Spätsommer desselben Jahres 1998 widerfahren ist. Nur wenige Wochen später nachdem Hakima und Mrs. Grzimek mich besucht hatten und mir meine Notizen gestohlen haben, bin ich wieder „rückfällig“ geworden und habe mir erneut Notizen über unserer Basis gemacht und Bilder von den Dingen gemalt, die ich zu Hause gesehen hatte. Damit mir diese Aufzeichnungen nicht noch mal jemand heimlich stehlen kann, habe ich diese Notizen diesmal fast immer in einem Rucksack bei mir getragen. Ein paar dutzend Blätter im Rucksack wiegen nicht viel und man fühlt sich besser, wenn man immer auf das aufpassen kann, was einem schon mal gestohlen wurde.

Doch auch mein zweiter damaliger Versuch besser auf meine Aufzeichnungen aufzupassen, schlug damals fehl. Man wird es kaum glauben, aber irgendwie haben es vier wahrscheinlich türkische Diebe damals geschafft, mir meinen Rucksack auf dem Rücken irgendwie zu stehlen während ich gerade über eine Straße ging. Keine Ahnung wie das Gehen soll, aber irgendwer scheint das geschafft zu haben. Mein Rucksack wog damals zusammen mit meinen Schulsachen und meinen Notizen vielleicht 3 kg. Ein Gewicht, dass man ständig als deutliche Last auf seinem Rücken wahrnehmen kann. Jedenfalls habe ich das Gewicht auf meinem Rücken beim Betreten einer leeren Straße noch deutlich gespürt. Ich kann mich sogar noch daran erinnern wie ich in etwa zu diesem Zeitpunkt gedacht habe: „Meine Güte warum schleppst du immer diesen ganzen schweren Krempel mit dir mit. Setz dich mal irgendwo hin und ruhe dich aus." Nachdem ich wenige Augenblicke später jedoch an der anderen Straßenseite ankam und dort gerade in einer Entfernung von vielleicht zwei Metern eine Bank passierte, habe ich deutlich gespürt wie von einer Sekunde auf die andere plötzlich ein Ruck durch mein Körper fuhr und mich mit einigen Kilogramm Zug nach obnen hub. Das war so als würde eine unsichtbare Hand mit einem mal meinen Rucksack packen und ihn einen Augenblick lang schwerelos machen. Doch leider hielt diese Schwerelosigkeit meines Rucksacks eine ganze Sekunde an, zwei Sekunden, drei Sekunden. Verwundert habe ich nun mit meiner Hand nach meinem auf einmal so schwerelos gewordenen Rucksack getastet und oh Wunder dort auf meinem Rücken nichts mehr ertastet. Dort war auf einmal nichts mehr! Weder irgendwelche zerrissenen Gurte, noch sonst irgendetwas!
Aber wie soll denn ein kompletter Rucksack plötzlich auf dem Rücken verschwinden? Das geht doch gar nicht! Das dachte ich auch immer, dass das eigentlich gar nicht geht. Dennoch bin ich mir 100% sicher meinen Rucksack vorher nicht irgendwo abgesetzt zu haben. Sowas mache ich grundsätzlich nicht, wenn ich irgendwo durch die Stadt gehe, selbst beim Einkaufen nicht. Allerdings war ich damals vorher weder einkaufen, noch habe ich sonst irgendetwas besonderes gemacht. Ich bin einfach per Bus in die Stadt gefahren, dann ein Stück durch die Stadt zum Hauptbahnhof gelaufen, um mit meinem Rucksack wegzufahren….usw. Doch auf dem Weg zwischen Bushaltestelle und Bahnhof ist es dann passiert. Während ich die Strasse überquert habe, ist mein Rucksack plötzlich verschwunden.
Hat man mir ihn vielleicht vom Rücken herunter gezogen von einem vorbeifahrenden Motorrad aus? Nein, kann nicht sein! Da waren zwei Gurte dran an meinem Rucksack. Mit herunterhängenden Armen hätte man ihn deshalb nicht so leicht von meinem Rücken abziehen können. Jedenfalls nicht ohne dass ich das deutlich merke. Aber ich habe nichts davon gemerkt. Bleibt also einzig die Möglichkeit des blitzschnellen Durchschneidens meiner Rucksackgurte von hinten und das rasche Entfernen nach hinten während ich mich noch darüber wundere warum mein Rücken auf einmal so leicht ist. In diesem Fall hätte mir irgendjemand in meiner Nähe auffallen müssen, der sich mir bis auf eine sehr geringe Distanz nähert. Dies war damals tatsächlich der Fall. Da waren damals welche dicht um mich herum während ich die Straße überquert habe. Besonders aufgefallen sind mir 3 schwarz gekleidete Türken auf einer Bank am Straßenrand. Die waren dort schon etwas auffällig platziert. Alle taten so ganz unauffäälig als würden sie schlafen oder Zeitung lesen. Dennoch trugen alle diese eigenartige schwarze Kleidung und waren ganz unverkennbar keine Deutschen, die sonst in aller Regel immer irgendwelche Bänke belagern.
Da ich mir damals aber überhaupt keinen Reim darauf machen konnte wie so plötzlich mein Rucksack verschwinden konnte und ich auch niemanden mit meinem Rucksack davon rennen sehen konnte, habe ich damals zuerst gedacht, dass die von unserer Basis wieder irgendeinen Trick gemacht hatten.
Etwa eine halbe Stunde lang lief ich danach in dem engen Areal auf der Straße und dem angrenzenden Bürgersteig daneben umher auf dem ich gerade noch meinen Rucksack gehabt hatte und wo er dann plötzlich weg gewesen war. Diese Suche blieb allerdings fruchtlos, weshalb ich zuletzt dann gedacht habe, jemand hätte mir meinen Rucksack vom Phasenraum aus weggenommen, was in Anbetracht meiner vielen eigenartigen Erlebnisse in unserer Basis gar nicht mal so abwegig war.

Zum Schluss möchte ich noch anmerken, dass der Rucksack der mir damals ganz offensichtlich gestohlen wurde, kein besonders schöner Rucksack gewesen war. Ich hatte ihn damals nicht besonders gut gepflegt, weshalb er schon nach wenigen Monaten ziemlich schmuddelig und abgenutzt ausgesehen hatte. Darüber hinaus war dieser Rucksack auch ein ganz bescheidener Billigrucksack für damals vielleicht 20 – 30 DM gewesen. Also so ziemlich das Billigste was der Markt zu bieten hatte. Entsprechend muss auch damals meine Kleidung ausgesehen haben. Und Geld hatte ich damals auch nur sehr wenig bei mir und hatte vorher auch keins abgehoben. Dass man also ausgerechnet mir damals, solch einen Billigrucksack gestohlen hat, ist also schon einigermaßen seltsam. Der einzige Gegenstand, der in diesem Rucksack für irgendwen von Interesse gewesen sein könnte, waren nur meine Notizen von unserer Basis, die ich damals darin aufbewahrt habe. Viel mehr als ein paar Schulhefte und eine Wasserflasche sind in diesem Rucksack nicht drin gewesen!

Oh Balalaia-Kind, oh Balalaia-Kind!
Nur wenige Tage nachdem mir mein Rucksack auf mysteriöse Art und Weise gestohlen wurde, hatte ich noch eine weitere eigenartige Begegnung mit türkisch aussehenden Personen. Diesmal waren es jedoch nur zwei an der Zahl und wieder waren mir ihre Gesichter gänzlich unbekannt, obwohl sie den Türken auf der Bank vom Alter und der Hautfarbe her gar nicht mal so unähnlich sahen. Zudem trugen beide Türken wieder einmal schwarze Mäntel über relativ normal aussehender ziviler Kleidung.
Ich war gerade mit dem Zug von Dortmund nach Österreich unterwegs, als ich diese Türken ich meine im Bahnhof von Hallein in Österreich getroffen habe. Seit etwa 2 bis 3 Tagen, etwa seitdem mir mein Rucksack gestohlen worden war, hatte ich wieder Stimmen aus unserer Basis gehört, die mich an meine Schweigepflicht erinnerten. Um dieser erneuten Folter zu entgehen, hatte ich mich diesmal stumpf in einen Zug nach Österreich gesetzt und hatte versucht so den Schweinen aus unserer Basis zu entkommen. Wie ich später nach der Passage der hohen Tauern auch mit Genugtuung feststellen sollte, war mir dies auch gelungen. Doch bevor ich es endlich in den Funkschatten der Alpen in irgendein enges Gebirgstal geschafft hatte, galt es erst einmal noch zahlreiche Hürden zu bewältigen. Unter anderem eine lange zermürbende Reise mit Tuckelzügen, weil man sich so die hohen Fahrtkoste sparen konnte. Als ich dann schließlich am späten Abend so etwa gegen 21.00 oder 22.00 Uhr in Österreich am Bahnhof Hallein ankam, hatte ich genug von fast 24 Stunden Zugfahrt. Ich beschloss mir hier irgendein billiges Hotel zu nehmen und hier zu übernachten. Doch noch während ich mir in der Innenstadt Hallein

spät abends ein stattliches Eis für die Entbehrungen des Tages genehmigte, bemerkte ich dass die Stimmen aus unserer Basis in meinem Kopf immer noch nicht ganz weg waren. An eine ruhige Nacht hier in Hallein war wahrscheinlich immer noch nicht zu denken. Immer wieder hörte ich asexuelle Stimmen in meinem Kopf oder eine freundliche Frauenstimme, die mir vertrauten Quatsch über den Vater im Himmel und ähnlichen Sülz erzählte. Noch bevor ich in der Eisdiele mein Eis aufgegessen hatte, stand daher mein Entschluss fest. Wenn es sein musste, würde ich noch eine weitere halbe Nacht im Zug verbringen, um endlich iirgendwohin zu gelangen wo ich Ruhe im Kopf hatte. Wieder am Bahnhof von Hallein angekommen, stellte ich zum Glück fest, dass so gegen halb Elf noch ein letzter Zug in Richtung Süden nach Klagenfurt auf der Alpensüdseite fuhr. Irgendwo dort in Klagenfurt oder Villach würde ich dann aussteigen, denn dort gab es jede Menge hohe Berge und tiefe Täler dazwischen, die im Funkschatten der umgebenden Berge lagen. Wenn ihre E.T.-Technik auch nur entfernt irgendetwas mit elektromagnetischen Wellen zu tun hatte, würde ich wahrscheinlich in engen Gebirgstälern Ruhe vor ihnen haben. Spätestens irgendwo hinter den hohen Tauern müssten die Stimmen in meinem Kopf eigentlich langsam aufhören. Noch während ich über diese Dinge nachdachte, betrat ich das kleine Bahnhofshäuschen von Hallein um mich dort etwas auszuruhen. In den letzten Minuten und Stunden waren die Stimmen in meinem Kopf wieder deutlich lauter geworden. Das hatte ich deutlich bemerkt. Auf Dauer war so was extrem zermürbend und man sehnte sich nach Entspannung und Ruhe. Als ich in den Innenraum des Bahnhofshäuschens eintrat, stieß ich dort auf zwei schwarz gekleidete Türken, die immer wieder laut „Oh Balalaia-Kind….usw." sangen (vgl. Picture 203). „Ich sehe es schon wie es über unsere Wiesen rennt mit seiner Balalaia und uns schöne Lieder vorsingt. Oh Balalaia-Kind….Oh Balalaia-Kind….." Dieser Gesang in meinem Ohr drang zugleich aber auch irgendwie per Geist in meinen Kopf ein, so dass ich denselben Gesang quasi zweimal wahrnnahm. Einmal übers Ohr und einmal direkt über mein Gehirn." Während ich dieses verrückte Erlebnis hatte, schaute mich einer der beiden Türken herausfordernd mit einem breiten Lächeln im Gesicht an, so als wolle er sich mit mir unterhalten. Dabei beendete er seinen fröhlichen Gesang, dennoch konnte ich in meinem Kopf noch immer seinen Gesang via Geist weiterhören. Das war ein ähnliches unheimliches Erlebnis wie damals mit Hakima auch. Aus Angst vor diesen seltsamen Wahrnehmungen habe ich damals sofort wieder das Weite gesucht und mich irgendwo am anderen Ende des Bahnsteigs hinter einer Laternenstange versteckt. Der Gesang des Türken in meinem Kopf wurde dabei deutlich leiser, verschwand aber nicht ganz aus meinem Kopf. Erst als wenige Minuten später endlich der Zug kam und mit hoher Geschwindigkeit aus Hallein herausfuhr, ebbte der Gesang des Türken in meinem Kopf endlich wieder ab. Nochmal gut gegangen!

Picture 203: Die beiden Türken im Bahnhof von Hallein. Einer guckt mich direkt an, während sich der andere von mir abwendet. Beide tragen schwarze Mäntel und haben etwas zu dicke Backen wie die Hakimas auch.

Der wahre Höhepunkt des Tages war jedoch die Fahrt durch die hohen Tauern bei Nacht. Erst habe ich mir nur darüber gewundert warum es etwa gegen Mitternacht auf einmal so ruhig in meinem Kopf wurde. Kein Geschrammel mehr und kein beschissenes Gequatsche mehr von irgendwelchen asexuellen Stimmen. Als ich dann aus dem Zug rausgeschaut habe, habe ich sofort gesehen, dass wir irgendwo mitten in den Bergen waren. Immer wieder tauchten hoch oben an den Berghängen weiße Flächen auf so als seien die Berge hier 3000 Meter und mehr hoch. Hier war es endlich ruhig in meinem Kopf. Endlich wieder in Ruhe schlafen können, ohne ständig Angst vor Störungen haben zu müssen. Was für eine Wohltat! Am nächst größeren Bahnhof, in Villach, hab ich deshalb dann sofort den Zuf verlassen und mir ein Hotel zum Schlafen gesucht. Inzwischen war es etwa 0.30 Uhr und so gut wie alle Hotels hatten geschlossen. Nur in der Nähe des Bahnhofs schien noch eins auf zu haben in dem ich dann übernachtet habe. Auch die ganze folgende Nacht herrschte endlich wieder Totenstille in meinem Kopf, so dass ich seit Tagen endlich mal wieder 8 Stunden durchschlafen konnte. Auch an den folgenden Tagen geschah dort in Villach nichts ungewöhnliches mehr.

Als ich schließlich dann nach etwa 1 Woche wieder nach Dortmund zurückfahren musste, weil ich pleite war, kamen auf der anderen Seite der hohen Tauern die Stimmen in meinem Kopf auch nicht mehr wieder. Eine Woche lang hatte deren Mind-Control Folter auch das letzte Mal im Sommer desselben Jahres gedauert. Anscheinend hatten sie also ihre Foltermaschine schon wieder abgestellt, nachdem ich wieder auf die Alpennordseite zurück gefahren bin. Nochmal Glück gehabt! Wenn die Geräusche in meinem Kopf wiedergekommen wären, wäre ich wahrscheinlich wirklich in Villach auf der anderen Seite der Alpen geblieben. Wer weiß wie sich die Dinge dann entwickelt hätten.

Hier draußen klappt das ja mit der Kommunikation überhaupt nicht

Ein weiteres vielleicht noch erwähnenswerte Begegnung mit Unbekannt hatte ich 1998 evt. auch noch mal in der Essbahn vom Bahnhof Dortmund zu meinem Wohnviertel in Dortmund. Kaum bin ich in den Zug eingestiegen haben sich zu mir ins Abteil glaube ich ein etwa 25 Jähriger dunkelhaariger Mann und eine etwa 25-Jährige blonde Frau gesetzt. Beide trugen ganz normale zivile Sachen von draußen. Und auch von ihrem Aussehen her sahen sie wie ganz normale Europäer aus. Allerdings haben sie sich in einer ausländischen Sprache unterhalten, die mir vollkommen unbekannt war. Vor allem der etwa 25 Jährige Mann auf dem Sitzplatz im Flur hat viel erzählt. Immer wieder hat er mit weit ausladenden Gesten auf irgendwelche Dinge draußen gezeigt und dabei der Frau neben sich irgendetwas erklärt. Später verweilte sein rechter Arm jedoch auf seinem Knie mit Orientierung zu mir. In diesem Augenblick habe ich eine ganze Weile lang sehr deutlich eine Stimme in meinem Kopf

gehört, die sich wie die Stimme der Frau vor mir im Zug anhörte. Diesmal allerdings in meiner Muttersprache englisch als auch teilweise in deutsch. Dabei hat mich die Frau vor mir auf der Bank interessiert angeschaut, so als wollte sie mich mit mir unterhalten. Dennoch hat sie während dieses rätselhaften Gesprächs ihren Mund kein einziges mal geöffnet. Was sie mir damals per Geist mitgeteilt hat, hörte sich in etwa so an: „Mit der Kommunikation klappt das hier draußen ja auch nicht so richtig. Sie sitzen sich im Zug gegenüber, aber verstehen sich nicht." Kurz nachdem ich das per Geist in meinem Kopf gehört habe, fing ich belustigt an zu grinsen. Offensichtlich hat dieses Grinsen in meinem Gesicht auch die blonde Frau vor mir im Zugabteil bemerkt. Sie hat nun die rechte Hand des Mannes neben sich ergriffen und sie beiseite geschoben. In etwa gleichzeitig habe ich folgenden Gedanken mit ihrer Stimme in meinem Kopf gehört: „Leg mal deine Hand beiseite. Ich glaube der hat was bemerkt. Ein bisschen kommt doch rüber." Ende dieses Erlebnisse. Die blonde Frau und der dunkelhaarige Mann haben die Essbahn wenige Minuten nach diesem Vorfall eine Haltestelle vor meiner Haltestelle verlassen. Außer bei Hakima und Grzimek, den singenden Türken am Bahnhof in Hallein und den beiden mittelblonden Mädchen in orangen Regenmänteln habe ich derartige Dinge nie wieder erlebt – seit dem Herbst 1998 – .

Komm her zu uns! Das Pfefferli ist schon hier bei uns! (Traum von 1998)
Zu Beginn dieses Traums sehe ich wie mir Walter Pfeffer die Tür öffnet. Im Traum ist er etwa ein bis zwei Köpfe kleiner als ich, also vielleicht nur etwa 1,40 bis 1,50 Meter groß. Kaum hat er mich im Flur vor der Tür gesehen, reißt er auch schon erstaunt seine Augen auf und sagt mit überraschter Stimme: „Magno, maximo magno!" Wenig später sitze ich schließlich neben ihm an einem Schreibtisch und male dort mit ihm zusammen Bilder mit Buntstiften. Während Walter seine Bilder malt erzählt er mir fast ohne Unterbrechung irgendwelche Dinge in einer fremden lateinisch klingenden Sprache. Schließlich springt er völlig unvermittelt von seinem Platz auf und läuft zu irgendeiner Frau im Haus. Dieser sagt er irgendetwas was sich in etwa anhörte wie „male ora". Im Traum wechseln nun die Bilder vopr mir und ich befinde mich nun auf einmal in der Dachstube eines Hauses vor einer dreieckigen Wand. In diese dreieckige Wand ist ein etwa 2 Meter hohes viereckiges Fenster eingelassen, dass wie ein ganz gewöhnliches Fenster von draußen aussieht. In die Schiebe dieses Fensters sind jedoch mit roter Tusche oder einer anderen Farbe per Hand ein paar Worte gemalt worden, die ich im Traum langsam entziffere. Sinngemäß lese ich dabei in etwa: „Es tut uns Leid, was damals im Haus geschehen ist, dass du so unvermittelt vor die Tür gesetzt wurdest. Wir können aber nichts dafür. Wir tuen nur was uns die Stimmen unserer Herzen befehlen (oder so ähnlich). Dein Herz schmerzt noch immer, wenn du deinen Hatschepsut-Halbbruder siehst. Dein Hatschepsut-Halbbruder ist jetzt hier bei uns und isst Eis mit uns. Wir wohnen hier am Mettenweg 10 im Schwabental bei Radeformwald…(oder so ähnlich)." Den letzten Satz an der Glaswand konnte ich nicht mehr ganz zuende lesen, da ich noch während des Lesens plötzlich einen sehr starken Schmerz in meiner Herzgegend spürte, so als wenn mir jemand das Herz in meinem Leibe umdrehen würde. Wegen dieses starken Schmerzes in meiner Brust wache ich fast sofort aus diesem Traum auf. Der Schmerz in meiner Herzgegend verschwindet daraufhin praktisch augenblicklich. Allerdings bleiben mir dadurch die Dinge, die ich im Traum in der Glasscheibe nach draußen gelesen habe, sehr lebhaft in Erinnerung. Ich notiere mir sie sofort und denke darüber nach, ob ich nach der im Traum angegebenen Adresse suchen sollte. Da heute zufälligerweise gerade Sonntag ist und ich nichts Besseres zu tun habe, mache ich mich wenige Stunden später bewaffnet mit einer Karte des Ruhrgebiets auch schon auf den Weg. Meine erste Aresse, die ich dabei anfahren will um Walter zu suchen, ist dabei Schwelm-Enneptal. Offenbar hatte ich hier etwas richtig verstanden. Denn in der Nähe des Ruhrgebiets gibt es in der Tat eine Ortschaft die Schwelm-Ennepetal heißt. Zudem liegt dieser Ort in der Nähe von Radeformwald, ein Name der glaube ich ebenfalls im Traum gefallen ist. Meine spätere Suche nach der angegebenen Adresse blieb aber erfolglos. Denn anstatt nach Schwelm-Ennepetal zu fahren, habe ich es irgendwie geschafft per Essbahn nach Neukirchen-Vluyn zu fahren, was mir erst viel zu spät aufgefallen ist. Danach hatte ich keine Lust mehr noch mal per Zug nach Schwelm-Ennepetal zu fahren und dort nach einem Mettenweg 10 zu suchen. Wer weiß was mich dort erwartet hätte.
Ich glaube die Anspielung mit dem Eis essen in meinem Traum sollte bedeuten, dass Walter Pfeffer jemand ist der vom blauen Blute nimmt. Das bedeutete wahrscheinlich so viel, dass er gelegentlich blaue Engelsfedern trug und sich immer wieder blaue Filme mit fliegenden Menschen vor blauem Himmel anschaute. Das sagt nicht viel mehr aus, als ich vorher auch schon über Walter wusste. Keine Ahnung was all dies damals sollte.

Weitere „strange Typen" in unseren Filmen

Sich schwarze Sachen anzuziehen, nur um sich selbst von allen anderen als jemand besonderes abgrenzen zu können, ist sicherlich ein wenig „strange". „Strange" in seinem Verhalten und denken kann aber auch jemand sein, der sich nicht schwarz kleidet. In den folgenden Filmen möchte ich noch einige Filme von Personen aufführen, die wie ich meine gut in diese Kategorie passen. Es ist möglich, dass einige der Personen in diesen Filmen auch Magi sind. Eindeutig lassen sie sich dieser Kategorie aber nicht zuordnen.

Ich bin jetzt auf der Venus (Film)
In einem anderen Film dieser Art sah man auch mal eine glaube ich schwarz gekleidete Frau ganz allen auf der Spitze eines mit Gras bewachsenen Hügels herumlaufen. Dazu wurde im Film glaube ich gesagt: „Sie denkt sie sei jetzt auf der Venus." Es ist möglich, dass dieser Film aber auch im Bau spielte, da es im Film so dämmerig war.

Diese Verletzung hat mir der Teufel beigebracht (Film)
In diesem Film sieht man einen alten Opa vor einem weißen Gerüst stehen, dass wie eine Tribüne für irgendeine Theateraufführung oder Filmvorführung aussieht. Es ist möglich, dass auch dieser Film im Bau spielte. Zu Beginn des Films eröffne ich das Gespräch und stelle dem Opa vor mir Fragen. Meine Fragen beziehen sich dabei anscheinend auf eine Verletzung des alten Herrn. Denn wie man an der Körperhaltung des alten Herrn unschwer erkennen kann, hat dieser offenbar ein steifes Bein. Zum Gehen braucht er daher einen Stock. Dennoch kommt er beim Gehen wegen seiner Verletzung am Bein kaum Vorwärts. Dieses Handicap des alten Herrn hat offenbar meine Aufmerksamkeit auf den alten Herrn gelenkt. Zusammengefasst erhalte ich vom alten Opa in etwa folgende Antwort: „Das mit meinem Bein ist eine alte Kriegsverletzung.

Die hat mir der Teufel beigebracht. Damals als es hier noch hoch herging, hat mich dort mal der heiße Atem der Erde getroffen…." Mit diesen Worten wendet er sich freundlich lächelnd wieder von mir ab und geht humpelnd wieder seiner Wege.

Heulend vor dem Altar (Jesu Christ?) niederknien (Film)
In diesem Film befindet man sich in einer weißen Halle, die wie ein Kirchenschiff von innen aussieht. Der Boden ist mit geschliffenen Steinen gepflastert, überall stehen primitive hölzerne Bänke herum und die Decke dieses Raumes ist geformt wie ein Kirchenschiff. Zu Beginn dieses Films sieht man etwa zehn Personen der Reihe nach aus einer Kirchenbank herauskommen. Kaum haben sie dabei ihre Kirchenbank verlassen, wenden sie sich auch schon nach links – vermutlich in Richtung Altar um – und machen ein Kreuzzeichen mit der Hand. Gleichzeitig verneigen sie sich tief vor dem Altar zu ihrer linken oder gehen in die Knie. In dieser Position verweilen sie dann einen Augenblick lang bevor sie wieder aufstehen. Während des gesamten Films hört man dabei das jämmerliche Geschluchze irgendeiner Frau. Vermutlich haben also auch einige der Kirchengänger in dieser Kirche jämmerlich vor sich hingeweint, während sie sich von ihrem Herrn verabschiedet haben. In welchem Zusammenhang dieser Film in einer Kirche aufgenommen wurde ist mir nicht bekannt.
Dass die in unserer Basis eine Abneigung gegen alles religiöse hatten, ist bei solchen Filmen im „Programm" denke ich nicht weiter verwunderlich. Wer sich immer wieder solche Filme anschauen muss, wird früher oder später wahrscheinlich von ganz alleine „Ein Jesus hat in diesem Bett geschlafen" - Bett erfinden oder ein Blutfass in dem das rote Blut Jesu aufgefangen wird. Alles was Menschen Angst macht, wird von ihnen gerne verspottet.

Auf, auf zur Bergpredikt im Bau (Film)
In diesem Film befindet man sich mitten in einer Menschenmenge, die sich auf einer kleinen steinernen Anhöhe irgendwo im Bau versammelt hat. Irgendwo in der Menge befindet sich eine Person, die laut und deutlich zu allen anderen spricht. Während diese Person redet, verhalten sich alle anderen mucksmäuschenstill. Jetzt im Nachhinein, nachdem ich etwas ähnliches mal in einem Film gesehen habe, erinnert mich all dies an eine Art Bergpredikt im Bau. Dieselbe wüstenähnliche Umgebung, dieselbe Art und Weise zu anderen zu sprechen und vermutlich auch ein ganz ähnlicher religiöser Hintergrund bei den auf dem Hügel versammelten Leuten.

Du bist ein Kaninchen mit eingedrückter Stirn (Film)
Einen ganz ähnlichen religiösen Hintergrund wie der Film über die Bergpredikt im Bau, hatte vermutlich auch folgender Film. In diesem Film hörte man schlicht eine freundliche Männerstimme, die mich an die Stimme des baluen Mannes in unserer Basis erinnert hat, etwas erzählen. Sinngemäß hat sie im Film glaube ich in etwa folgendes zu einem gesagt: „Du bis ein Kaninchen mit eingedrückter Stirn, dass hier bei uns über unsere Wiesen und Weiden hüpft. Länger als eine halbe Stunde dauert das aber auch nicht. Nach einer halben Stunde ist das auch vorüber. –
Schau mal was hier bei uns für hübsche bunte Sachen überall am Wegesrand herumliegen. Mhhhhh, ist das lecker! Lauter leckere Früchte zum auslutschen!"

Ein dicker grüner Punkt aus Papier hinten auf dem Rücken (Traum)
In diesem Traum beobachte ich aus einer Entfernung von vielleicht 5 Metern einen etwas dicklichen Herrn, der sich um seinen Rücken einen dicken grünen Punkt aus Papier gehängt hat. Sein grüner Punkt aus Papier ist dabei etwa 30 x 30 cm groß. Im Traum denke ich, dass dieser Herr sich um die Sache der Güte verdient gemacht hat, wofür man ihn mit dem grünen Auge hinten auf seinem Rücken ausgezeichnet hat.
Der etwas dickliche Herr in diesem Film trug glaube ich ganz ähnliche Kleidung wie sie hier draußen auch getragen wird. Dennoch spielte dieser Traum aber im Bau.

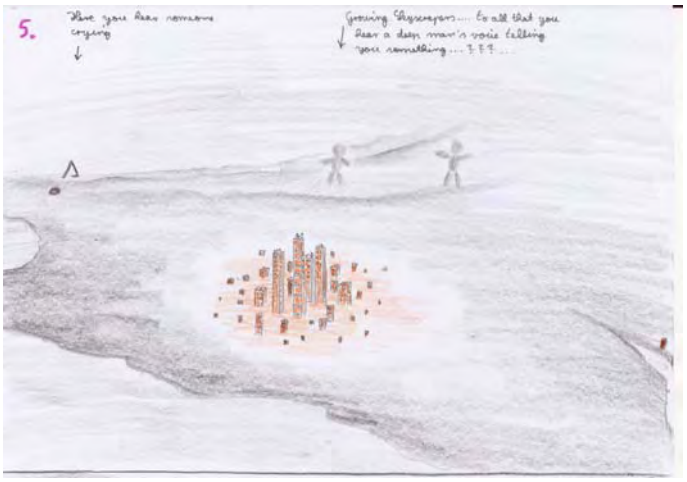
Mach dir einen Schleier vors Gesicht wenn du mit anderen sprichst (Film)
Und in einem letzten Film dieser Art sah man immer wieder ein junges bildhübsches Mädchen, dass sich immer wieder zwischendurch beim Sprechen einen Schleier vor den Mund gehalten hat. Im Hintergrund zog dabei in einer Glasscheibe eine wüstenähnliche Landschaft vorbei, so als befände man sich irgendwo in einem Auto oder Zug in der Wüste. In diesem Film wurde glaube ich darüber gesprochen wie man sich draußen richtig zu verhalten hat: „Immer den Schleier vor den Mund nehmen, außer es ist gerade niemand in der Nähe der dich sehen kann usw…!"
Zugegeben die Personen in diesem Film sind nicht besonders „strange".

Eigenartiges Kartenmaterial in unserer Basis

In unserer Basis gab es eigenartiges Kartenmaterial dessen Bedeutung mir immer noch ein Rätsel ist. Viele dieser Karten habe ich in unseren Filmen gesehen. Ein kleiner Teil davon schien jedoch auch als gedrucktes Kartenmaterial in unserer Basis vorzuliegen.

Orange Wolkenkratzer in Nordamerika
Eine vielleicht der seltsamsten Karten, habe ich in einem Film über den nordamerikanischen Kontinent gesehen. In diesem waren lediglich die Umrisse des nordamerikanischen Kontinents zu sehen der Rest des Landes war komplett schwarz-grau. Der Ozean drum herum war dagegen etwas heller grau. Nur anhand dieses Kontrastes konnte man überhaupt erkennen, um welchen Kontinent es sich handelt. Wirklich ungewöhnlich war an dieser Karte jedoch, dass in ihr eine Region im Osten der USA (vgl. Picture 184,6) als riesige Großstadt dargestellt war. In einem Areal, dass in etwa die Größe eines ganzen Bundesstaates hatte, waren in dieser Karte riesige orange Wolkenkratzer dargestellt. Zu Beginn des Films waren diese Wolkenkratzer z.T. noch gar nicht vorhanden oder klitzeklein, im weiteren Verlauf des Films sah man diese Wolkenkratzer jedoch rasch in die Höhe schießen und lauter neue Wolkenkratzer um die alten Wolkenkratzer herum neu entstehen.

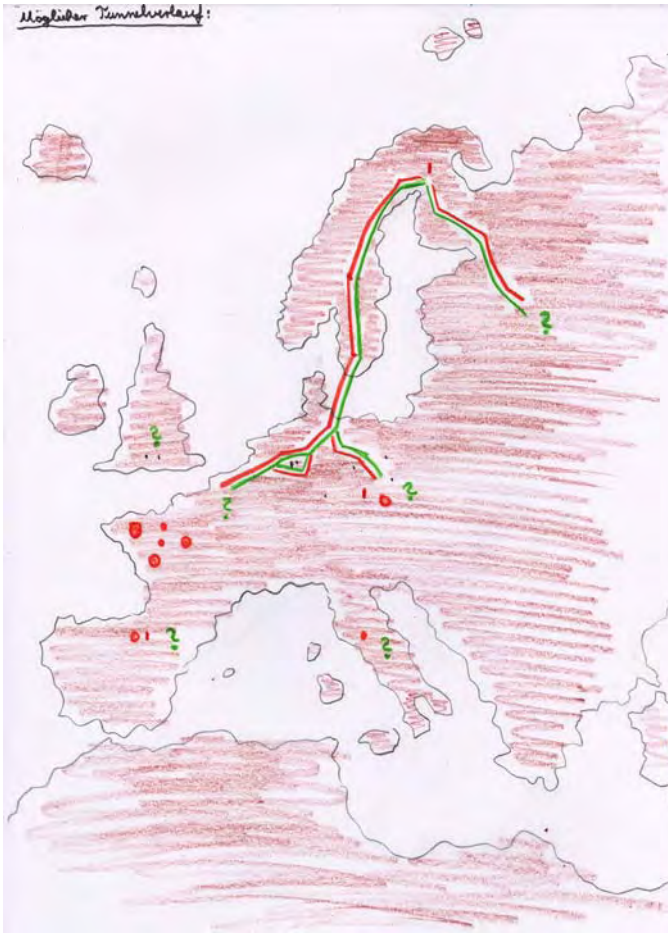
Am Ende des Films tauchten dann auf den Spitzen der Wolkenkratzer kleine schwarze Personen auf, die sich dort gegenseitig wild zugestikulierten. Dazu hört man eine tiefe männliche Stimme etwas erzählen, was sich so anhörte als ginge es um die Zukunft des amerikanischen Kontinents. So hat die tiefe männliche Stimme im Film beispielsweise gesagt: „Und du wirst hier so an diesem Wolkenkratzer hochzuklettern versuchen. Du wirst dort aber nur so bis zur halben Höhe hochkommen. Dann schmeißen sie dich da wieder raus. (…) Nur die Geschicktesten werden sich ganz oben an der Spitze halten können. (…) Dann wird es aber auch erst einmal für sie vorbei sein. (…)“ Am Ende des Films meine ich auch noch irgendwo weit im Westen, da wo in der Karte ein hellgraues Dreieck dargestellt war das Weinen einer Frau gehört zu haben. Gleichzeitig zoomte die aufnehmende Kamera im Film auf diese Stelle in der Karte, wobei gleichzeitig das Weinen im Film lauter wurde. Daraus schließe ich, dass das Weinen im Film von diesem Ort kommen sollte.



Picture 184,6: Karte des nordamerikanischen Kontinents aus einem unserer Filme.

Als ich diesen Film in unserer Basis 1995 oder 1996 gehört habe, hatte ich noch nie etwas von einer Dulce-Basis in New Mexico gehört. Dieser Name war mir auch in unserer Basis nicht bekannt. Dennoch fällt auf, dass das dargestellte Dreieck im Film ziemlich genau in der Gegend Nordamerikas liegt wo sich auch die Dulce-Basis befinden soll. Alles Zufall? Ich denke solche Zufälle gibt es nicht! Ein ähnliches Dreieck in einer Karte habe ich nur noch einmal im Bereich des Himalaya-Gebirges gesehen. Hier natürlich auch wieder in einer Karte ohne Gebirge, Flüsse, Seen usw. Ich meine das dargestellte Dreieckssymbol hätte in unserer Basis symbolisch für den Bau gestanden. Denn in einem unserer Bilder in unserer Basis hatte es glaube ich genau diese Bedeutung.
Die orangen Wolkenkratzer im Film standen glaube ich dagegen für unsere unterirdische Basis. Denn im Film wird ja erwähnt, dass ich auf halber Höhe in einem der dargestellten Wolkenkratzer wohnen würde.

Rote und grüne Linien quer durch Nordeuropa
Eine der wenigen gedruckten Karten, die ich in unserer Basis zu Gesicht bekommen habe zeigte den europäischen Kontinent in orangebrauner Farbe mit blauem Ozean drum herum. Wieder waren auf dieser Karte weder irgendwelche Städte noch irgendwelche Flüsse oder Seen verzeichnet. Allein zwei Linien in der Karte, eine rote und eine grüne, hoben sich vom Rest der Karte ab. Diese beiden Linien begannen dicht nebeneinander irgendwo am Nordmeer und zogen dann auf geraden Linien mit kleinen Knicks darin quer durch Schweden über den Osten Dänemarks nach Deutschland, Belgien und Frankreich. Weiter im Osten Europas irgendwo in Westrussland war glaube ich noch ein oder zwei ganz ähnliche Linien zu sehen (vgl. Picture 39,5). Über die Bedeutung dieser Karte kann ich absolut nichts sagen. Allerdings wurde mir diese Karte von einem erwachsenen Mann in unserer Basis gezeigt kurz nachdem Mrs. Grzimek mich damals darüber aufgeklärt hat, dass die Innerirdischen mit hoher Geschwindigkeit unterirdische Tunnelsysteme anlegen könnten. In diesem Zusammenhang erhalten die dargestellten Linien natürlich eine ganz andere Bedeutung. In diesem Zusammenhang möchte ich auch noch erwähnen, dass mir in unserer Basis mal erzählt wurde, dass die Innerirdischen unter der Erde orange „Mandarin“ und rote „Möhren“ verbuddeln würden. Die orangen Mandarin seien dabei Dustcatcher (=Staubfänger) und die roten Möhren grünes Hasenfutter.
Veranschaulicht wurde mir diese Bedeutung so: „Die orangen Mandarin sind leckeres süßes Futter für sie, dass unter der Erde langsam heranreift. Der Phasenraumstaub fällt da immer rein und wird darin dann gesammelt. So reifen diese Früchte heran.

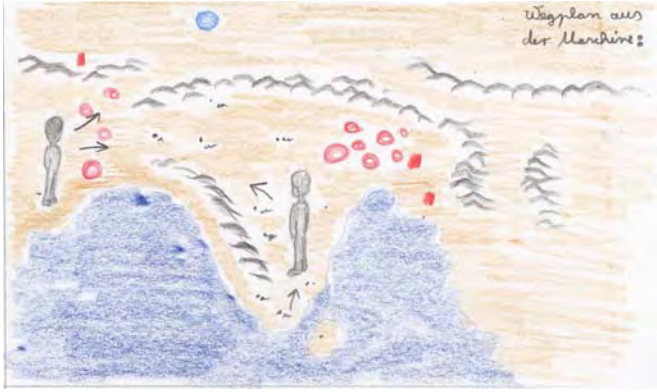


Picture 39,5: Eine gedruckte Karte Europas in unserer Basis.

Aus den roten Möhren im Boden wächst dagegen oben grünes Gras heraus, dass für die Hasen draußen ist. „Mhhh, das schmeckt aber gut! Was, das kommt alles aus der Erde? Mein Name ist Hase, ich weiß von Nichts! Was, das soll alles aus der Erde kommen. Habe ich noch nie von gehört, kann überhaupt nicht sein!“
Die in der Karte dargestellten roten kleinen dargestellten Kügelchen erinnern entfernt an rote Möhren. Ob es sich dabei um die selben Objekte handelt kann ich nicht sagen. Denkbar wäre auch, dass diese roten Kugeln rote Perlen darstellen sollen. Diese standen in unserer Basis glaube symbolisch für eine Hölle die jemand gewonnen hatte, um darin seine roten Pluspunkte zu sammeln. Solch eine rote Perle war also eine Belohnung für erfolgreiches Auslenken des Geistes draußen oder für das Herausfinden neuer physikalischer Theorien. Warum derartige rote Perlen draußen irgendwo in den „Beeten“ herumliegen sollten, kann ich nicht sagen.

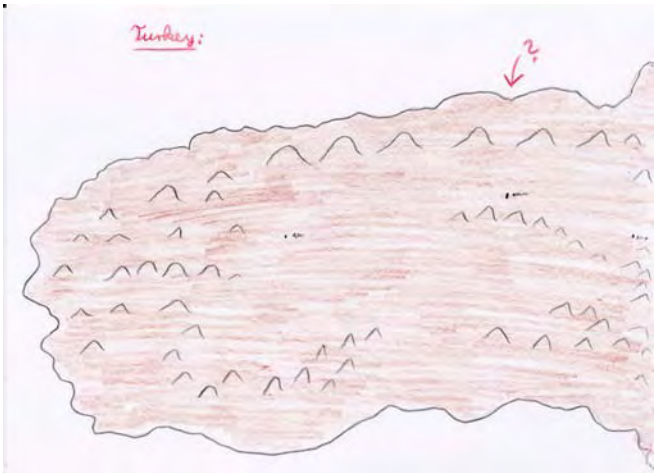
Picture118,1: Orange Mandarin (= Staubfänger) und rote Möhren (≈ Staubgeber). Was im Bild unter der roten Möhre steht ist denke ich falsch.

Rote und blaue Perlen in Indien?!
Auf einer ähnlichen Karte wie der von Europa habe ich in einem Film auch einmal den indischen Kontinent gesehen. Auf dieser Karte des indischen Subkontinents waren ähnlich wie in Europa rote Perlen zu sehen gewesen. Darüber hinaus gab es hier aber auch ein paar blaue Perlen oben im Norden des Landes in Richtung China (vgl. Picture 39,8). Diese Karte ist denke ich mindestens genauso unverständlich wie die Karte von Europa.



Picture 39,8: Eine Karte des indischen Subkontinents in einem Film.

7201, 8888, Timbuktu, Vedici….
Ich kann mich auch noch sehr gut daran erinnern in unserer Basis mal eine beschbraune Karte studiert zu haben, bei der es sich evt. um eine geografische Karte des Himalaja gehandelt haben könnte. Denn in dieser Karte war z.B. 8888 verzeichnet neben einigen anderen ähnlich großen Zahlen im 7000-er und 8000-er Bereich. Wegen der Zahlenangabe 8888 kann man vermuten, dass es sich um eine Karte des Himalaja gehandelt haben könnte. Die Form des dargestellten Stücks Erde lässt hingegen eher vermuten, dass es sich um die türkische Halbinsel handeln könnte (vgl. Picture 39,7). Was nun zutreffend ist und was nicht, kann man wider nicht mit letzter Sicherheit entscheiden, da auch in dieser Karte jegliche farbliche Kennzeichnungen von Flüssen, Bergen und Seen fehlten.
Stattdessen waren in dieser Karte so wichtige (Orts?)Namen wie Timbuktu oder Vedici verzeichnet worden. Dies ist natürlich völlig absurd, denn weder im Himalaja noch in der Türkei gibt es glaube ich Orte, die so heißen würden. Man fragt sich also wieder: „Was zum Henker sollte diese Karte eigentlich darstellen?“



Picture 39,7: Eine Karte des Himalaya oder vielleicht doch der Türkei?

Und wieder auf einer anderen Karte dieser Art waren lediglich verschiedene Gebiete in einem länglichen Landstrich grün, gelb, orange rot oder braun unterlegt worden. So um das Jahr 2003 herum habe ich diese Karte mal für eine Karte des Baus gehalten. Inzwischen jedoch möchte ich mich da nicht mehr so genau festlegen.

Träume von mir in unserer Basis:

(Incl. diverser nächtlicher Erlebnisse von mir in unserer Basis)

Meine Träume in unserer Basis waren ungleich lebhafter und emotionaler als Träume von mir hier draußen. Häufig habe ich in unserer Basis z.B. vom Fliegen geträumt was ich hier draußen noch so gut wie gar nicht erlebt habe. In unserer Basis bin ich hingegen z.B. wie ein Vogel über einer Kirchturmspitze gekreist und habe mir die nächtliche Landschaft unter mir angeschaut. Oder ich habe mich auf ein weißes Holzkreuz unter mir gesetzt, habe auf einer Wiese etwas Anlauf genommen und bin dann abgehoben. Oder ich befand mich in irgendeinem Haus draußen im Bau und konnte darin durch einfaches Abstoßen vom Boden durch die Luft, durch Wände usw. fliegen. Gelegentlich habe ich in unserer Basis auch davon geträumt, wie ich in unserer eigenen Basis durch die Luft fliege und mir alles dort anschaue.
In anderen Träumen wieder muss ich auch irgendwie Musik von draußen gehört haben, die es in unserer Basis gar nicht gab, weil wir gar keine Radios hatten mit denen wir Musik von draußen hätten hören können. In einem dieser „Musikträume" habe ich z.B. einmal auch deutlich eine Lautsprecherdurchsage gehört, die irgendetwas von einer Stadt Milano oder so ähnlich in einer fremden Sprache erzählt hat. Nachdem die Lautsprecherdurchsage vorbei war, kam wieder die laute Musik in meinen Kopf zurück. Eigenartig war dabei, dass die Musik in meinem Kopf immer langsam wegging sobald ich mal kurz wach wurde. Bin ich dann jedoch wieder eingeschlafen, kam die Musik sofort wieder in meinen Kopf zurück. Ein ziemlich eindeutiges Zeichen dafür wie ich meine, dass das alles irgendwie aus meinem Kopf kam! Allerdings kann ich mich nicht daran erinnern in unserer Basis jemals Musik von draußen gehört zu haben. In unserer Basis gab es nur die pfeifende Orgelmusik in dem einen Raum in dem man Licht für die Verstorbenen anmachen konnte und vielleicht noch etwas rythmisches Händegeklatsche. Doch das war schon alles!

Außerkörperliche Erlebnisse in unserer Basis:
Nicht selten kam es im Schlaf bei mir in unserer Basis vor, dass ich frühmorgens kurz vor dem Aufwachen im Traum irgendwo an der Wand unseres Schlafsaals „klebte". Mich selbst im Schlaf gesehen habe ich dabei nie. Und auch irgendwelche grünlichen Nebel oder ähnliches habe ich während solcher Erlebnisse bis auf das eine mal wo der weiße Zwerg da war, nie. Wenn ich die Ausblicke von den Orten bei denen ich des Nachts im Schlaf war dann später mit dem verglichen habe, was man tatsächlich an diesen Orten so alles von unserem Schlafsaal sehen konnte, dann gab es zwischen beiden Perspektiven immer eine sehr große Übereinstimmung. Vergleichbare Erlebnisse hatte ich hier draußen nie wieder.

Träume von der Zukunft
In unserer Basis war ich in meinen späteren Jahren überzeugt davon, dass ich in die Zukunft schauen könnte. Der Grund dafür war, dass ich immer wieder mal davon geträumt habe was in den nächsten Tagen so alles geschehen würde und diese Dinge dann tatsächlich später auch häufig eingetreten sind. Allerdings gab es auch viele Träume von Anlässen und Ereignissen in unserer Basis, die später nicht eingetroffen sind. Doch dies hat mich damals nicht sonderlich gestört.

Träume vom Bau:
Die ersten Träume vom Bau hatte ich bereits als Kind in unserer Basis. Seitdem hat sich daran nicht viel geändert. Noch immer, selbst hier draußen träume ich noch oft vom Bau. In meinen Träumen vom Bau bin ich immer in irgendeinem Kind drin, das im Bau ganz alltägliche Dinge erlebt. Es geht mit irgendwelchen Erwachsenen durch eine braune Felswüste unter weißem Himmel, klettert einen Berg hoch und rutsch diesen auf einer Matte auf dem Hosenboden wieder herunter. Oder ich guck irgendwelchen Handwerkern zu wie sie im Bau ein Loch graben und anschließend dort eine weiße Statue auf einem Podest aufstellen usw... Oder ich schaue mir stundenlang über mir den weißen Himmel an während ich durch den Bau gehe. Dabei vergleiche ich immer wieder meine augenblickliche Position auf dem Boden mit der Verteilung von hellgrau und dunkelgrau über mir. Je näher ich dabei dem Rand des Baus komme, desto mehr zieht das Dunkelgrau am Rand über mich wie eine dunkle Wolke herüber.
Oder ich betrachte weiße Wellenkämme, die wie dünne sichelförmige Wolken aussehen, wie sie sich an einer Stelle über mir plötzlich bilden und kurz darauf wenige Meter weiter wieder verschwinden.
Oder ich gehe total frustriert in eine komische Schule, die ich noch nie gesehen haben, in der sowohl ganz kleine Kinder als auch schon große jugendliche Kinder nebeneinander sitzen. Während der gesamten Zeit in der ich mich in dieser Schule aufhalte, ist es draußen stockdunkel und ich langweile mich in der Schule ganz gewaltig. Selbst als ich wohl Stunden später diese Schule wieder verlasse, ist es draußen immer noch absolut stockdunkel.
Oder in anderen Träumen von mir gehe ich auf einfach nur mit einer erwachsenen Frau neben mir über irgendeinen Platz im Bau. Rechts und links von mir stehen dabei überall weiße Häuser wie ich sie noch nie gesehen habe, außer in Filmen über den Bau. Oder fahre mit irgendeinem Bus oder Auto durch eine orange Wüste mit einigen gar nicht mal so kleinen grünen Hügeln am Horizont. Diese Hügel am Horizont faszinieren mich dabei sehr, der weiße Himmel über mir aber gar nicht mehr. Im Traum sehen die grünen Hügel am Horizont so aus als wären sie vielleicht 100 Meter hoch.
Oder ich gehe mit irgendeinem Erwachsenen neben mir, einen schmalen Weg durchs Grüne hindurch, bis wir schließlich fast direkt unter dem weißen Himmel über uns sind. In einem anderen Traum dieser Art gehe ich hingegen mit einem erwachsenen Mann an meiner Seite einen kleinen künstlichen Wasserfall entlang, der aus etwa 5 bis 10 etwa einen Meter hohen steinernen Stufen zu bestehen scheint. Oder ich liege zusammen mit ein paar anderen Personen an einem kleinen See im Sand und schaue einer arabisch aussehenden Person neben uns zu, wie sie es sich dort bequem macht.
Oder ich blicke aus einer Höhe von vielleicht 50 Metern in eine riesige unterirdische Halle herein, die von oben durch irgendein transparentes Medium beleuchtet zu sein scheint. In etwa in der Mitte dieser Halle sieht man dabei eine ziemlich wild aussehenden Mann mit mittelblondem langem lockigem Haar stehen. Dieser stößt im Traum immer wieder unartikulierte laute Schreie aus so als wolle er sich in der Halle irgendwie bemerkbar machen.
Oder ich gehe bei tiefer Dämmerung durch irgendeine Ortschaft und plötzlich taucht wenige Meter vor mir ein vielleicht 20 Meter mal hundert Meter großes Schneefeld auf. Genau über diesem Schneefeld sieht man dabei deutlich Schnee von oben herunter rieseln und hört das Heulen irgendeines Sturms. Im Traum laufe ich immer wieder durch dieses Schneefeld durch,

solange bis ich wieder dort bin wo es nicht mehr schneit. Anschließend geht es dann wieder 10 Schritte zurück ins wilde Schneetreiben. Sich so zu verhalten ist typisch ich. Aber ich bin mir ziemlich sicher, dass ich all dies selbst noch nie erlebt habe.
Oder in einem anderen Traum dieser Art gehe ich an einigen Äckern vorbei die in leicht dämmeriges Licht gehüllt sind. An verschiedenen Stellen auf diesen nicht gefrorenen Äckern befinden sich kleine Schneefelder so als wenn es hier an manchen Stellen mal geschneit hätte, an anderen hingegen nicht. O.K. so was gibt's hier draußen auch, aber im Bau höchstwahrscheinlich auch. Oder ich füttere im Traum irgendwelche kleinen Seehunde mit Essensresten aus einem Korb, was ich selbst noch nie getan habe. Oder ich befinde mich nur wenige Meter unter einer großen „Eisfläche" über mir und schaue durch eine fast ganz durchsichtige Stelle im „Eis" nach draußen. Draußen kann ich aber außer einem Stück grauem Himmel nichts erkennen usw…

Menschen wie aus Glas des Nachts an unseren Betten:
Ich kann mich auch noch gut daran erinnern, dass ich eine zeitlang in unserer Basis mal des Nachts im Schlaf komische gläserne Menschen an unseren Betten gesehen habe. Teilweise kamen diese damals glaube ich auch zu mir ans Bett und haben dort irgendetwas gemacht. In diesen Träumen war es in unserem Schlafsaal taghell so als hätte dort jemand irgendein helles Licht aufgestellt. Für mich waren diese Träume von den gläsernen Menschen Alpträume. Als ich anschließend dann am nächsten morgen in unserer Basis das Thema gläserne Menschen angeschnitten habe, haben die anderen in unserer Basis zu mir gesagt, dass da des Nachts irgendwelche Geister bei uns gewesen wären, die uns vom Schlafen hätten abhalten wollen.

Ein grüner Geist, der in eine durchsichtige rote Hohlkugel im Boden reingeht:
In diesem Traum befinde ich wieder mal irgendwo im Bau. Aus einer Entfernung von vielleicht 10 Metern beobachte ich dabei eine halbdurchsichtige grün leuchtende Person auf der Spitze eines sandigen Grashügels. Zuerst sieht es so aus als käme die grün leuchtende Person aus irgendeinem Loch im Boden heraus gekrochen. Etwas später im Traum scheint sie genau dorthin wieder zurück kehren zu wollen. Bevor dies geschieht, taucht jedoch im Traum auf der Spitze des Hügels eine halbdurchsichtige rot leuchtende Halbhohlkugel auf, die flach auf dem sandigen Boden aufliegt. Ihr Durchmesser beträgt etwa 5 Meter. Kaum ist die rote Halbhohlkugel dort aufgetaucht, läuft die grüne Person im Traum auch schon zu dieser roten Halbhohlkugel herüber, geht innerhalb dieser Hohlkugel in den gebeugten Gang über und bleibt schließlich mitten in der Hohlkugel flach auf dem Erdboden liegen. Ende dieses Traums.

Ein weißes Gespenst in unserer Basis:
Diesen Traum hatte ich glaube ich mal als Kleinkind in unserer Basis. In diesem Traum werde ich von einem Mann in unserer Basis verfolgt, der sich ein weißes Bettlaken übergestreift hat auf das er in Kopfhöhe mit schwarzer Farbe ein Gesicht mit Augen, Nase und Mund gemalt hat. Im Traum habe ich große Angst vor diesem Gespenst, das mich die ganze Zeit über verfolgt. Gut möglich, dass dieser Traum mit irgendwelchen alten Erlebnissen von mir in unserer Basis zusammen hing.

Bunte Masken an der Wand, die einen auslachen:
In diesem Traum wandere ich durch eine kleine Burganlage oder etwas ähnliches in der die Wände, der Fußboden einfach alles hier mit einem komischen weiß-braun-rot-lila-grün-gelbem Farbmuster angemalt sind. Am Ehesten erinnert dieses Farbmuster noch an das chaotische Streifenmuster eines Zebras, nur mit dem Unterschied, dass die Streifen nicht alle schwarz sind sondern entweder braun, rot, lila, gelb oder grün. Wobei großer Wert auf regelmäßige Farbwechsel gelegt worden zu sein scheint. Der Hintergrund dieses Farbmusters ist dabei ähnlich wie beim Zebra mit der Farbe weiß unterlegt worden. Insgesamt vermittelt dieses Farbmuster eine sehr unruhige, aggressive Atmosphäre, weshalb man sich in dieser Burg mit diesem Farbmuster an den Wänden nicht wirklich geborgen fühlen kann.
Erschwerend kommt noch hinzu, dass an den Wänden dieser Burg in regelmäßigen Abständen gruselige Masken an den Wänden hängen, die mit einem ganz ähnlichen Farbmuster angemalt wurden wie die Wände auch. Nähert man sich einer dieser Masken an der Wand, verziehen sie auf geradezu groteske Art und Weise ihre Münder, Augen oder Nasen und Strecken einem ihre meterlange Zunge heraus oder ähnliches. Ein Alptraum durch so eine Burganlage gehen zu müssen. Ende dieses Traums.

Ein Rad in den Farben des Regenbogens:
In diesem Traum stehe ich schräg vor einem großen Rad an der Wand an dessen Vorderseite viereckige glasige Steine mit welliger Oberfläche wie bei einem Zahn angebracht zu sein, die abwechselnd entweder gelb, grün, blau, lila, dunkelrot, rot, orange und zuletzt wieder gelb leuchten. In meinem Traum wird nun dieses Rad immer wieder in Bewegung versetzt, dreht sich chaotisch hin und her und bleibt dann zuletzt in einer bestimmten Position stehen. Nun leuchten auf der Oberfläche der Zähne verschiedene menschliche Gesichter wie bei einem Fernseher auf und verblassen kurz danach wieder. Danach dreht sich das Karussell an der Wand erneut. Wieder leuchten ein paar menschliche Gesichter auf und verblassen wieder usw… Ende dieses Traums.

Blaue und bunte Wände!
In diesem Traum befinde ich mich zu Beginn in einem blauen Raum mit hunderten goldenen Sternchen überall an den Wänden. In eine Wand dieses sehr hübschen Sternezimmers ist ein rundes Loch eingelassen worden dessen Rand mit einem orientalisch anmutendem schwarzgoldenem Muster verziert wurde. Man ist daher eher geneigt in diesem Loch in der Wand ein schmuckes Fenster zu sehen als ein simples Loch in der Wand. Kaum habe ich mir dieses schmucke Fenster in der blauen Wand genauer angeschaut, taucht in ihm auch schon das Gesicht eines alten Mannes auf. Im Traum nähere ich mich dem Gesicht dieses Mannes, gleite an dem Gesicht vorbei durch das Fenster hindurch und lande nun in einem ganz ähnlichen Raum wie zuvor, nur dass hier die Wände mit sehr orientalisch anmutenden rot-goldenen, silbernen und grünen Mustern verziert wurden. Auch in einer Wand dieses Raumes befindet sich wieder eine Öffnung. Diesmal sieht diese Öffnung aber glaube ich wie ein Schlüsselloch oder so aus. Kaum schaue ich mir dieses Loch in der Wand an, taucht in ihm auch schon das Gesicht einer orientalischen Prinzessin auf, die mich freundlich anlächelt. Wie dieser Traum weiterging weiß ich nicht mehr

genau. Ich meine aber, dass ich später irgendwie wieder in das blaue Sternenzimmer kam und danach wieder zurück in das rot-goldenen mit den silbernen und grünen Verzierungen. Das macht echt aggressiv, Nachts von so einem Mist zu träumen! Dem besserwisserischen Religiösen, der diesen Traum verbrochen hat, hätte ich damals am Liebsten sein beschissenes Geschwätz in den Arsch geschoben. Ende.

Eine grün gekleidete Frau zusammen mit einem Mann in unserem Schlafzimmerflur
Ich gehe spät abends zu nachtschlafener Zeit aus unserem Schlafsaal heraus zu unserer Toilette. Im Flur vor unserem Schlafzimmer sehe dabei eine grün gekleidete Frau und einen Mann neben ihr auf dem Boden liegen. Als mich die Frau sieht, wackelt sie mit ihrem Arm und zischt dabei wie eine Schlange: „Schhschhhsssschhhrrrr! Ssssschhrrrsssschrrrsssschrr!" Als ich dennoch weiter durch unseren Schlafzimmerflur gehe, sagt sie zu mir in etwa folgendes: „Was willst du hier? Geh schon endlich zur Tür raus oder bleib im Schlafzimmer drin….!"

Der rote Tank:
Als Kleinkind habe ich in unsere Basis auch immer wieder mal von dem roten Tank geträumt in den ich alle meine Bilder damals reingeworfen habe. Für mich spielte dieser rote Tank damals eine ganz zentrale Rolle in meinem leben. Alles was ich an Bildern usw. von mir aufheben wollte, habe ich in diesen roten Tank geworfen.

Zu Füssen eines roten und eines blauen Dämons:
In diesem Traum liege ich irgendwo auf dem Boden eines engen kleinen Raums. Links neben mir steht dabei im Zimmer ein rot gekleideter junger Mann, links daneben eine blau gekleidete blonde Frau. Im Traum bittet der rot gekleidete Mann nun die blaue Frau neben sich, etwas über ihren Dämon zu erzählen. Ihr Vortrag über den blauen Dämon endete dabei glaube ich mit diesen Worten: „(….) Unser Kind ist böse geworden und einen Gott kennt es auch schon nicht mehr. Ich werde ihm schon zeigen, wie weit es gehen kann. Ich setz mich jetzt auf das Pferd rauf und spüre draußen überall nach Pestepidemien und anderen Geißeln der Menschheit!" Der rote Dämon neben ihr im Zimmer scheint sich über ihr Statement zu freuen. Er lächelt der blauen Frau neben sich nun zu, so als wolle er sie gleich vernaschen.
„Hübsch" satanischer Bullshit kann ich zu all dem nur sagen. Klar das man etwas verquer im Kopf wird, wenn man sogar des Nachts im Schlaf mit derartigen abnormen Ansichten zugemüllt wird.

Ein blauer Mann in einem weißen Raum:
In diesem Traum bin ich zusammen mit einem blau gekleideten Mann in einem kleinen weißen Zimmer. Zunächst halte ich mich in dem weißen Zimmer irgendwo am Fußboden in der Mitte des Zimmers auf, später dann blicke ich zu dem blauen Mann neben mir in etwa auf gleicher Höhe herüber. Von dort aus kann ich nun sehen, dass sich am Boden des weißen Zimmers an der Stelle wo ich kurz zuvor gewesen sein muss, eine halbhohlkugelförmige kleine Glaskuppel befindet. Offenbar habe ich in diesem Traum also zeitweise über diese kleine Glaskuppel den blauen Mann im Raum gesehen. Eigenartig war an diesem Traum, dass mir der blaue Mann im Raum die ganze Zeit über was erzählt hat, ich von alldem aber fast nichts verstanden habe. Denn er hat viel zu schnell und zu lang erzählt, so dass ich praktisch nichts behalten konnte. Ich meine er hat mir die ganze Zeit irgendetwas von irgendwelchen Kinder erzählt, die jetzt irgendwo nicht mehr die Berge hochgehen könnten usw.. Alles in allem ergab das auch keinen Sinn was er mir zu erzählen versucht hat.

Blaue „Fnords" des Nachts in unserer Basis:
Gelegentlich kam es in unserer Basis vor, dass ich des Nachts wach geworden bin weil ich z.B. auf die Toilette musste. Aus Neugierde habe derartige Ereignisse gelegentlich dazu benutzt, mir unsere nächtliche Basis etwas genauer anzuschauen. Immer wieder kam es dabei vor, dass ich dabei blau leuchtende kleine Kinder in unserer Basis herumhüfen sah und parallel dazu auch ganz liebe Kinderstimmchen in meinem Kopf per Geist gehört habe. Ich glaube nicht, dass all diese Erscheinungen nur Einbildung waren. Dafür waren sie viel zu realistisch. Damals in unserer Basis habe ich gedacht, dass die blauen Kinder in unserer Basis die Fnords, die Außerirdischen wären, die eine Etage über uns mit uns zusammen in unserer Basis leben würden. Hier nun ein paar Beispiele für diese nächtlichen Begegnungen mit den „Fnords" in unserer Basis:

Das blaue Mädchen in unserer Glasscheibe:
Es ist irgendwan mitten in der Nacht. Ich bin aus welchen Gründen auch immer mitten in der Nacht aufgewacht und schaue mich nun aus Neugierde in unserer Basis ein wenig um. In unserer Basis ist es fast stockdunkel bis auf etwas schwaches bläuliches Licht, dass aus unserer Glasscheibe zum See zu kommen scheint. In unserer Basis ist es komplett menschenleer. Alle scheinen in unserem Schlafsaal seelenruhig vor sich hin zu schlafen. Als ich schließlich nur noch wenige Schritte von unserer Glasscheibe zum See entfernt bin, höre ich auf einmal mehrere vergnügte Kinderstimmen in meinem Kopf, die sich untereinander zu unterhalten scheinen. Diese Stimmen in meinem Kopf scheinen dabei aus der Richtung der Glasscheibe zu kommen. Als ich schließlich fast unmittelbar vor unserer Glasscheibe stehe, sehe ich rechts von mir eine riesige blaue Hand in der Glasscheibe, die durch unsere Glasscheibe hindurch in unseren See zu greifen scheint (vgl. Bild 61). Direkt neben dieser Hand sehe ich in der Glasscheibe ein blau leuchtendes jugendliches Mädchen, das mich mit lachendem Gesicht anzuschauen scheint. Kaum habe ich die blaue Gestalt in der Scheibe gesehen wendet sie sich auch schon der Hand neben sich zu und erzählt mir mit einer sehr lieben Stimme irgendwelche hübsch verrückten Dinge über das Herausfassen aus der Glasscheibe mit den fünf Fingern des Geistes, die alle blau sein müssten, und das die gelbe Kartoffel in der Mitte dabei immer in der Glasscheibe drin bleiben müsse. Anschließend hat das blaue Mädchen in der Glasscheibe mir glaube ich auch noch irgendetwas über meine Mutter erzählt und mich dabei ihr Fnord genannt. An mehr kann ich mich bei dieser Begegnung mit den blauen Gestalten in unserer Glasscheibe nicht mehr erinnern. Allerdings bin ich mir sicher, dass das blaue Mädchen in der Glasscheibe nicht die einzige Person war, die mich durch die Glasscheibe beobachtet hat. Zwischendurch war nämlich immer wieder amüsiertes verschämtes Mädchengekicher im Hintergrund zu hören, so als sei die Vortragende in der Glasscheibe nicht ganz alleine.

Bist du der weiße Prinz der Unterwelt?
Bei einer ganz ähnlichen Begegnung dieser Art liefen die blauen Gestalten aus unserer Glasscheibe auch überall so um mich herum, so als seien sie in Wirklichkeit Geister in der Luft die sich unter anderem auch hinter Glasscheiben manifestieren konnten. Bei dieser nächtlichen Begegnung war es in unserer Basis noch viel heller als sonst. Irgendwo in unserer Basis brannte glaube ich noch Licht und auch aus der Glasscheibe an der Wand schien noch etwas mehr Licht zu kommen als sonst.
Noch während ich neugierig zu unser immer noch hell leuchtenden Glasscheibe an der Wand herüber lief, versammelte sich eine ganze Schar aus vielleicht 5 Jungen blauweiß leuchtenden Mädchen um mich herum. Mit ihren freundlichen Jungmädchenstimmen wollten sie damals glaube ich von mir wissen, ob ich der weiße Prinz in der ansonsten schwarzen Unterwelt wäre. Es gäbe angeblich einen Größten unter all den Schwarzen in der Unterwelt, der ganz weiß sei. Ihn würden sie gerne kennenlernen und vielleicht auch später zu sich in ihre Oberwelt mitnehmen.
Umzingelt von all den netten Mädchen um mich herum, war ich damals gerne bereit mich etwas erkenntlich zu zeigen und auf ihr Angebot einzugehen. Ich habe ihnen deshalb glaube ich geantwortet, dass es schon möglich sei, dass ich einer der etwas Bedeutenderen Personen in unserer Basis sei. Denn schließlich sei ich ein besseres Medium als die meisten anderen hier bei uns in unserer Basis. Daraufhin wollten die blau leuchtenden Mädchen um mich herum glaube ich auch noch von mir wissen, auf welcher Seite ich denn stünde „Eher links auf der roten Seite oder eher rechts auf der Blauen Seite!“. Auf diese Frage habe ich ihnen damals geantwortet, dass ich ganz sicher rot wäre. Ich würde häufig sehr sehr wütend werden und hätte Freude an Träumen in denen viel gekämpft und gefoltert werden würde. Trotzdessen würde ich unsere Basis aber gerne verlassen. Denn draußen sei es bestimmt schöner als bei uns drinnen.
Daraufhin haben mich die fünf blauen Gestalten um mich herum zu unserer Glasscheibe vorne in unserem Wohnzimmer mitgenommen. Ich war völlig perplex als ich dort auf einmal nicht mehr den Grund irgendeines Sees sah, sondern eine Art orange Wüstensteppe, die mit zahllosen dunkelgrünen Nadelbäumen bewachsen war. Unmittelbar rechts und links von einem als auch über und unter einem war dabei eine ziemlich steile graue Felswand zu sehen, so als befände man sich selbst mitten in einer hohen Klippe. Nach unten bis zum Fuss der Klippe waren es bestimmt noch 20 Meter bevor die rettende orange Nadelwaldsteppe begann.
Die vergnügt lachenden Mädchen um mich herum wurden nun auf einmal etwas still. Eins von ihnen lässt mich nun wissen: „Hier ist eure Basis in Wirklichkeit! Ihr thront in Wirklichkeit hoch oben über unseren Köpfen in dieser Klippe hier. Euer Vater will nicht, dass ihr euch so hoch erhoben über unseren Häuptern thronen sieht, damit ihr nicht übermütig werdet. Deshalb zeigt er euch immer sein Grab am Grunde seines. Wir können hier zu euch in den Klippen ständig ein und ausfliegen. Aber wenn du hier durch diese Glasscheibe heraus willst, müsstest du schon das Glas mit einer Axt spalten.“
Ende dieses Erlebnisses. Ich glaube dieses Erlebnis war mit ein Grund dafür ich einige Monate später mal versucht habe über unseren Absorber aus unserer Basis herauszuklettern, was letztlich dann ja auch den erhofften Erfolg hatte.

Anmerkung: In unserer Basis haben wir die vordere rechte Hemisphäre rot mit einem schwarzen Fleck in der Mitte gemalt. Umgekehrt haben wir auch die vordere linke Hemisphäre blau mit einem schwarzen Fleck in der Mitte gemalt. Diese Farbsymbolik sollte glaube ich andeuten, dass sich sowohl in der Mitte des blauen Dämon eine characterliche Eigenschaft verbarg, die absolut nicht lieb war. Dies war beim blauen Dämon glaube ich die Heimtücke.
Ähnliches galt glaube ich auch für den roten Dämon. In seiner Mitte verbarg sich auch eine Eigenschaft, die überhaupt nicht rot war. Dies war der Stolz. So gesehen hatten die 5 jungen Mädchen in unserer Basis schon ganz Recht, wenn sie in unserer „Unterwelt“ nach einem hellen Lichtprinz, der in unserer Mitte wohnt, gesucht haben. Diesem potentiellen Prinzen allerdings zu sagen, dass er durch unsere Glasscheibe im Wohnzimmer hindurch springen müsse, wenn er in ihre Welt herüber wechseln wolle, finde ich allerdings nicht besonders nett.

Ein weißer Zwerg des Nachts an meinem Bett:
Nur einmal kam es in unserer Basis glaube ich vor, dass ich auch von den nächtlichen blauen Gestalten in unserer Basis geträumt habe. Dies war glaube ich zu der Zeit, in der ich tagsüber auch die Augenfilme von Walter gesehen habe. Im Traum schwebte ich damals so etwa ein bis zwei Meter neben meinem Bett durch die Luft. Dabei konnte ich im sogar noch meinen schlafenden Körper im Bett liegen sehen und so einen grünlichen Nebel zwischen ihm und mir. Zu alldem höre ich in meinen Ohren ein leises Summen wie es auch manchmal in unseren Bereschewan-Sitzen zu hören war, wenn man mit ihnen herausgereist ist. Während ich im Traum so mehr und mehr aus meinem Bett herausgleite, taucht etwa 3 Meter vor mir auf dem Boden unseres Schlafsaals ein weiß leuchtender Zwerg auf. Dieser Zwerg ist höchstens vielleicht 50 cm groß und scheint auf seinem Rücken zwei sichelförmige kleine Flügelchen zu haben.
Sofort nachdem der weiße Schlumpf in unserem Schlafsaal aufgetaucht ist, fängt er auch schon an, mich mit allen möglichen Fragen zu physikalischen Problemen überhäufen. Z.B. hat er mich damals gefragt: „Und was hat das Potentiometer damals bei auch bei diesem Versuch angezeigt bei dem du damals mit dabei warst? Kannst du dich noch daran erinnern? Und was habt ihr dann aus diesem Versuchsergebnis abgeleitet? Seid ihr mit der Auswertung überhaupt schon fertig?....“ Dies alles fragt er mit einer Kinderstimme, die sich fast genauso lieblich wie Walters Stimme in unseren Augenfilmen anhörte.
Natürlich war ich im Schlaf nicht dazu in der Lage zu irgendwelchen komplexen physikalischen Problemen Stellung zu beziehen. Nur mit Mühe konnte ich mich noch an den Versuch erinnern bei dem ein Erwachesener in unserer Basis mal ein sogenanntes Potentiometer an ein technisches Gerät in unserer Basis gehalten hatte. Von irgendwelchen Versuchsergebnissen wusste ich aber nichts mehr. Man hatte da halt mit dem Potentiometer irgendwelche Spannungen an dem Gerät in unserer Basis gemessen, aber mehr konnte ich zu all dem nicht mehr sagen. Wer interessierte sich auch schon für so was. Kaum dass ich bei diesen langweiligen Versuchen mal teilgenommen hatte, hatte ich die Ergebnisse dieser Versuche auch schon wieder vergessen.
Entsprechend differenziert sah wahrscheinlich auch die Antwort aus, die ich dem leuchtenden Zwerg in unserer Basis mit auf den Weg geben konnte. Meine Antwort im Traum hörte sich deshalb wahrscheinlich in etwa so an: „Häh, welche Versuche? Hatten wir Versuchsergebnisse?“. Nachdem der Zwerg in unserem Schlafsaal anscheinend auch mitbekommen hatte, dass aus mir nichts herauszubekommen war, verschwand er wieder genauso plötzlich wie er gekommen war. Mit einem

Affenzahn sah man ihn noch senkrecht nach oben wegflitzen, so als sei er lediglich eine Projektion von irgendetwas ohne eigene feste materielle Substanz.
Leider war ich inzwischen allerdings innerlich schon so stark aufgewühlt, dass ich wenige Augenblicke später aus meinem „Traum“ erwacht bin. Von einem grünen Nebel neben meinem Bett, da wo ich kurz zuvor im Schlaf gewesen war, war nun aber nichts mehr zu sehen. Allerdings musste ich feststellen, dass unser Schlafzimmer von der Stelle im Raum aus wo ich wenige Augenblicke zuvor gewesen war, wirklich genauso aussah wie ich es auch im Schlaf gesehen hatte.

Einige Wochen später habe ich dann glaube ich noch mal von Walter geträumt. Diesmal flog er im Traum so vor mir her und ich sollte ihm von hinten folgen. Wenige Augenblicke später kamen wir dann zu einem geöffneten schwarzen Metalltor an einem Ortseingang. Im Traum flog Walter durch das geöffnete Tor hindurch und schloss es dann direkt vor meiner Nase. Dazu meinte er im Traum glaube ich: „4-Sitzige Autos bleiben draußen! Wir wollen hier nur alleine unterwegs sein!“ Wenige Augenblicke später war er dann auch schon hinter dem eleganten schwarzen Metalltor verschwunden. Ende dieses Traums.

Ein rotbrauner Zwerg des Nachts an meinem Bett:
Fast genau zur selben Zeit als Walter mich damals im Schlaf besucht hat, habe ich auch mehrmals Besuch von so einem rotbraunen zwergenhaften Mann erhalten. Im Gegensatz zu Walter tauchte er im Schlaf aber nicht direkt vor mir auf, sondern hinter mir so als sei er für und nicht gegen mich.
Im Schlaf kann ich ihn deshalb auch erst sehen, nachdem ich meinen Kopf im Traum irgendwie einmal kurz nach hinten umgedreht habe. Wie ich dies anatomisch mitten im Schlaf geschafft habe, ist mir allerdings noch immer rätselhaft. Vermutlich wurde hier wieder mit irgendwelchen Astraleffekten und ähnlichem nachgeholfen. Auf jeden Fall nachdem ich den braunen Zwerg hinter mir in meinem Bett erblickt habe, tut dieser zunächst sehr verwundert: „Ohh, schau mich nicht an! Ich will dir doch nur helfen! Ich habe schon wieder etwas Geist von Walter für dich besorgt. Du hast schon so viel gesehen, tust aber immer noch nichts. Die ganze Wand hinter dir ist schon ganz bunt von all dem vielen Geist den ich da schon durchgetragen habe.“
Mit diesen Worten drückt ihr mir ein paar grüne Geistkugeln aus seinem Arm in meinen Kopf und verschwindet dann mit den Worten: „Schau dir das mal an!“
Witzigerweise hatte ich unmittelbar im Anschluss daran, einen Traum von Walter der sich fast nahtlos an die Geschichten von Walter anzuschließen schien, die ich Tags zuvor in unserem Bereschewan-Sitz gesehen hatte. In diesem Traum schmiedete Walter wieder Fluchtpläne und kurvte einmal kurz mit seinem weißen Auto am Rande des Baus herum wo er sich noch mal nach einem Riss im Dach des Baus umschaute.
Dieser braune Zwerg ist damals glaube ich häufiger in meinen Träumen aufgetaucht und hat mir des Nachts irgendwelche komischen kleinen grünen Kügelchen übergeben.

Ein Loch in der Glasscheibe (Traum von ≈ 2004, draußen)
In diesem Traum stehe ich stocksteif in unserem Wohnzimmer und starre auf unsere Glasscheibe im Wohnzimmer. Es ist fast stockdunkel in unserer Basis, dennoch reicht das Licht von draußen vom See aus, die vorderen Bereiche unseres Wohnzimmers etwas zu erleuchten. Trotz der nächtlichen Dunkelheit kann man sich daher in unserer Basis halbwegs orientieren. Während ich stocksteif in unserem Wohnzimmer stehe, friere ich und ich fühle deutlich, dass meine Füsse nass sind so als stünde ich bis zu den Waden im Wasser. Das viele Wasser in unserer Basis scheint aus einem etwa 50 cm großem Loch in unserer Glasscheibe zum See zu stammen. Irgendjemand scheint diese mit einem schweren Gegenstand durchschlagen zu haben. Anschließend floss dann vermutlich das ganze Wasser aus dem See in unsere Basis ab.
Während ich noch wie versteinert auf das Loch in der Glasscheibe starre, fällt mir nur wenige Meter von dem Loch in der Glasscheibe entfernt, eine dunkelgrüne Folie oder Decke in unserem Flur zum Schlafsaal auf. Unter dieser dunkelgrünen Decke scheint sich irgendetwas zu bewegen, so als befänden sich unter dieser Folie irgendeine Person oder mehr als eine. Auf allen Vieren scheinen diese Personen mit der Decke über sich zu unserem Schlafsaal zu kriechen. Noch während ich dies beobachte, sehe ich rechts neben mir ein rostiges Gitter sowohl von oben von der Decke als auch von unten aus dem Wasser in den Raum hereinfahren. Das rostige Gitter, dass dabei von unten hochzukommen scheint, bewegt sich dabei wellenartig, so als sei es lediglich eine Spiegelung auf einer fast ganz ebenen Wasserfläche. Kaum hat dieses Gitter den vorderen Teil unseres Wohnzimmers vom hinteren Teil abgetrennt, tauchen auf seiner Oberfläche mit einem mal etwa 20 cm x 40 cm große Kupferplatten auf, die aus dem Gitter im Raum langsam von rechts nach links eine kompakte Wand aus Kupfer machen. Der Weg in den hinteren Teil unseres Wohnzimmers ist mir nun versperrt. Ende dieses Traums.

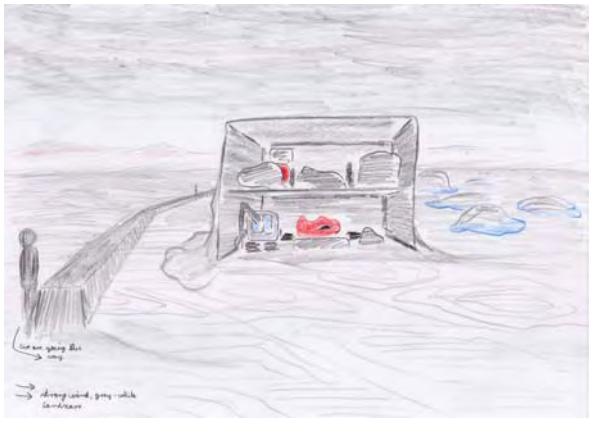
Flucht durch den Absorberschacht?!
Völlig unabhängig von diesem Traum mit der geborstenen Glasscheibe zum See in unserer Basis, sind die Erinnerungen von meiner Flucht aus unserer Basis. Ich habe Angst davor, dass ich jetzt in einen Lemuren kommen könnte, weil ich keine Punkte mehr auf meinem Punktekonto habe. Ich denke, dass sie mir jetzt wegen dieser Sache an den Nacken wollen, und versuche daher aus unserer Basis heraus zu klettern. Dass es dabei kalt oder nass in unserer Basis gewesen wäre ist mir nicht aufgefallen. Ich weiß nur noch, dass ich mich bei Dunkelheit irgendwie gewaltsam in unseren Absorberschacht gezwängt habe und dann durch ein Rohr hinter diesem Schacht in kaltes Wasser gerutscht bin. Damals habe ich angenommen, dass ich jetzt in dem See vor unserer Glasscheibe wäre, wo unser Absorberschacht ja auch ja auch offensichtlich hinführte. Kaum war ich im Wasser, war das Rohr um mich herum auch schon vorbei und ich konnte mich frei im Wasser bewegen. Im Wasser hat mich nun jemand an sich geklammert und mich dann an das Ufer eines kleines Sees mitten in einer hügeligen und steinigen Gegend gezogen. Es ist eiskalt hier und fast genauso dunkel wie in unserer Basis. An viel mehr kann ich mich nicht mehr erinnern.
Für mich geht diese Erinnerung aber fast lückenlos in eine andere Erinnerung über in der ich ebenfalls in einer steinigen bergigen Gegend am Ufer eines kleinen Bergsees liege. Anders als bei der anderen Erinnerung ist es nun aber ziemlich hell und ich habe überall am Körper Schmerzen ganz anders als damals als nach meiner Flucht aus unserer Basis.
Obwohl offensichtlich zusammen gehörig fehlt mir zwischen beiden Ereignissen aber ein Zeitraum von etwa 5 Monaten. Das mit unserer Flucht aus unserer Basis muss irgendwan so September / Oktober 96 gewesen sein. Während dass mit dem

Bergsee in den Bergen irgendwan so im März 97 gewesen sein muss. Im März 97 wurde ich dann von einer Gruppe von 4 erwachsenen Türken aufgenommen, die mir neue Kleidung gegeben haben und sich erst einmal um mich gekümmert haben. Ihre Behausung war dabei eine ärmliche Holzhütte in den Bergen. Nachdem ich etwa 2 bis 3 Wochen bei ihnen gelebt habe, habe ich dann einem von ihnen, der sich für meinen Vater ausgegeben hat, Geld aus seiner Geldbüchse gestohlen und bin damit dann aus ihrer Holzhütte geflohen.
Bei meiner Flucht habe ich dabei dann festgestellt, dass die Holzhütte der vier Türken irgendwo in den Bergen Tajikistans gewesen sein muss nicht weit von der Hauptstadt Dushanbe entfernt. Von Dushanbe aus bin ich dann per Zug und mit dem gestohlenen Geld bis Deutschland gereist. Der Grund hierfür war, dass mir Karten Mitteleuropas noch aus unserer Basis vertraut waren. Darüber hinaus wusste ich aus unserer Basis auch noch, dass es im Westen gute Orte geben sollte zu denen man gehen konnte, während es in Russland keine guten Orte geben sollte zu denen man gehen konnte. Als ich in Deutschland ankam, war es hier Anfang April 97. Daraus schließe ich, dass ich etwa Anfang März bei den Türken in Tajikistan angekommen sein muss. Bleibt also ein Zeitraum von etwa 5 Monaten, der irgendwie weg ist. Oder war etwa unser Kalender in unserer Basis falsch?

Unter einem roten Zelt: Hier bist du in der Hölle!
Zu Beginn dieses Traums reißt mir irgendjemand eine Maske vom Gesicht herunter, so dass ich nun endlich wieder etwas sehen kann. Ich befinde mich nun in einem Zelt, dessen Ummantelung aus einem festen Plastikmaterial mit dunkelblauer Färbung besteht. Wegen der am Rand in diese Zeltplanen eingelassenen Metalllöcher zum Festschnüren sehen diese Zeltplanen wie das Plastikmaterial aus, dass man auch auf den Ladeflächen von LKW's findet. Unmittelbar nachdem ich ins blaue Zelt hereingekommen bin, taucht vor mir eine rote Zeltwand auf.
Die Ummantelung dieses Zeltes scheint dabei aus dem selben dicken Plastikmaterial zu bestehen, aus dem auch schon das Zelt zuvor bestand. Nur mit dem Unterschied dass das Plastikmaterial hier nicht mehr blau ist sondern rot. Kaum habe ich den primitiven Eingangsschlitz dieses Zeltes durchquert befinde ich mich in einem nun nur noch etwa 5 x 5 Meter großem Zelt. Die Decke dieses Zeltes ist dabei vielleicht 3 bis 4 Meter hoch. Dennoch kann man an den Außenseiten des Zeltes nicht stehen, da das Dach des Zeltes zu den Seiten hin schräg abfällt. Auf dem Boden dieses Zeltes sehe ich im Traum 4 entfernt bekannte Personen aus unserer Basis herumlungern, die es sich dort jeder für sich in einer Ecke des Zeltes bequem gemacht zu haben scheinen. Denn auf dem Boden des Zeltes, der ebenfalls aus einer roter Plastikfolie zu bestehen scheint, liegen überall Decken, Mäntel und Pullover herum, so als wolle man es sich hier gemütlich machen. Kaum habe ich dieses Zelt betreten, sagt einer der etwas älteren Personen aus unserer Basis zu mir: „Jetzt bist du in der Hölle! Höre mal wie sich die Wände des Zeltes bewegen." Im Traum hält er nun einen Moment lang inne und tut so als würde er seine Ohren spitzen. In der nun folgenden Stille im Zelt hört man trotz des Lärms im Nachbarzelt, wie der Wind draußen um unser Zelt herum pfiff. Die dicken Zeltplanen über uns bewegten sich daher in dem beständigen Sturm draußen unablässig hin und her.
Kaum habe ich mir das Rauschen des Windes draußen angehört, sagt der Erwachsene aus unserer Basis mit glücklicher Stimme zu mir: „Komm mach es dir hier bei uns bequem! Wir werden hier bestimmt eine lustige Zeit haben. Allerdings dürfen wir nicht aus dem Zelt raus!" So vergnügt und lustig habe ich die anderen aus unserer Basis sonst nie erlebt. Die waren wie ausgewechselt, so als hätte denen jemand was ins Breichen getan. Ich war hingegen im Traum nur müde, so als hätte ich zuvor tagelang nicht geschlafen.

Anmerkung: Dass die aus unserer Basis gedacht haben, dass draußen wegen des starken Windes die Hölle sein müsste, ist nicht weiter ungewöhnlich. Dass draußen unser Bereschewan-Kabel in der Luft immer hin und her zappelte, während man sich irgendetwas angucken wollte, war für uns ganz normal. Wir haben dies glaube ich auf den Einfluss der Sonne auf unser Bereschewan-Kabel zurück geführt. Denn tagsüber war dieser Effekt stärker als des Nachts. Somit war draußen für uns gleichbedeutend mit Zappelbewegungen in der Luft bzw. Wind durch Sonne. Weiter haben wir der Sonne draußen, wegen ihrer wärmenden Strahlung und ihrer Fähigkeit blauen Geist schmelzen zu lassen, rote dämonische Kräfte zugeschrieben. Somit war die Assoziationskette windig = draußen = Sonne = Hölle relativ nahe liegend für jemanden aus unserer Basis. Schließlich möchte ich in diesem Zusammenhang auch noch jenes Märchen aus unserer Basis erwähnen in dem es heißt: „Ich will in die Sonne ich will zerzaust werden. Ich will in die Sonne ich will zerzaust werden… usw. Und da sprangen sie alle aus der guten Stube ihres Vaters hinein ins Clo der Welt, um draußen in der Sonne ein ausgiebiges Sonnenbad zu nehmen. Doch beim Herausspringen aus ihrer guten Stube bedachten sie nicht, dass sie nicht alle auf einmal herausspringen konnten. Draußen purzelten sie deshalb alle übereinander und durcheinander, so dass sie sich alle gegenseitig mit ihren Füßen und Händen zertraten. (…?) Nachdem sie dann alle eine ganze Weile draußen in der Sonne gelegen hatten, begann ihre Haut ganz hässlich braun und schwarz zu werden von all dem vielen Sonnenlicht um sie herum. Doch als sie nun wieder an ihres Vaters guter Stube anklopften, um Einlass gewährt zu bekommen, sprach dieser zu ihnen: „Aber Kinder wusstet ihr denn nicht, dass draußen in der Sonne die Hölle ist? Wie soll ich euch denn jetzt wieder in meine gute Stube lassen, wenn ihr euch vorher einem anderen Gott anvertraut habt?" Keine Frage, dass jemand der so ein Märchen kennt, einen sonnigen Ort für die Hölle auf Erden halten wird. Eigentlich paradox, dass jemand der aus unserer Basis kommt, glaubt, dass draußen in der Freiheit die Hölle wäre. Rein psychologisch ist dies jedoch nicht ganz ungeschickt. Denn wer gesteht sich schon gerne ein, ganz unten am denkbar schlimmsten Ort angekommen zu sein. In so einer Situation denkt man sich doch lieber irgendwelche aberwitzigen Märchen aus, in denen die Hölle weit weg von einem an irgendwelche unerreichbaren Orte verlegt wird. Denn dann braucht man nicht mehr tagtäglich der Wahrheit ins Gesicht zu schauen die einem da mit unbarmherziger Härte entgegen schreit: „Einige um dich herum heulen sich tagtäglich die Augen aus dem Kopf, andere um dich herum scheinen auch schon komplett wahnsinnig geworden zu sein und du freust dich seit einiger Zeit mehr und mehr darauf, dich abends von der roten Sonne hier etwas wärmen zu lassen. Denn dann träumst du immer so „nette" Sachen von Krieg und Folter und Gewalt. Diese „roten" Träume haben dich inzwischen schon voll im Griff und außerhalb dieser Fantasiewelten gibt es eigentlich nicht mehr viel, was du sonst noch dein Eigen nennen könntest. Evt. hat's also das Schicksaal nicht gut mit dir gemeint und es hat dich in die Hölle verschlagen!"

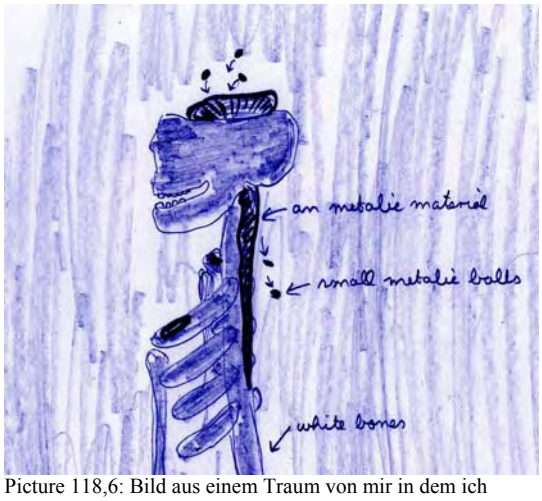
Der Traum von der Eiswüste (Traum von ungefähr 2005, draußen)
In diesem Traum denke ich fast gar nichts und höre auch so gut wie gar nichts um mich herum. Im Traum ist es einfach nur total still um mich herum. Zu Beginn dieses Traums blicke ich in eine endlose Eiswüste, die bis zum Horizont zu reichen scheint. Direkt vor mir sehe ich dabei in all dem Eis eine etwa einen Meter hohe kantige Eismauer auf deren linker Seite der Schnee höher zu liegen scheint als auf der rechten Seite (vgl. Bild 39,2).
Im Traum beginne ich mich nun sehr langsam in Bewegung zu versetzen und gleite immer schneller an der Eismauer vor mir im Bild vorbei. Als schließlich die Eismauer draußen in der Eiswüste irgendwan zu Ende ist, beschreibt unsere weitere Fahrt einen scharfen Knick nach links so dass wir nun in die Gebiete auf dem Eis vorbeikommen wo nicht ganz so viel Schnee liegt. Kaum sind wir in dieses schneearme Gebiet hinein gefahren taucht links neben mir ein zweigeschossiges weißes Zelt mit geöffneter Vorderseite auf. Im Zelt kann man dabei kleine Bagger, Raupenfahrzeuge und ähnliches sehen. Direkt hinter diesem weißen Zelt scheint ein weiteres weißes Zelt mit auffallend kantigen Umrissen zu stehen. Evt. handelte es sich hierbei aber auch nur um einen großen sauber Behauenen Block aus Eis der dort abgestellt worden war. Rechts neben diesem weißen Eisblock sieht man im Hintergrund auch noch ein paar weiße Hütchen im Eis aus denen unten an manchen Stellen etwas blaues Plastik herausguckt. Im Traum werde ich nun nochmals deutlich schneller, so dass die Bilder von draußen vor meinen Augen verschwimmen. Ende dieses Traums.



Picture 39,2: Die Eiswüste mit der 1 Meter hohen Schneemauer darin

Immer ungefähr 4.00 oder 16.00 Uhr, wenn ich aufwache! (Traum von ≈ 2000, draußen)
Diesen Traum hatte ich so um das Jahr 2000 herum gleich mehrere Male hintereinander. Immer wieder passierte in diesen Träumen dasselbe wie in den anderen Träumen zuvor auch. Immer lag ich in diesem Traum in einem weißen Bett in einem ziemlich großen weißen Raum. Links von mir direkt neben meinem Bett befindet sich in diesem Raum ein hellgrauer Nachtschrank mit einem kleinen weißen Tischchen daran. Auf diesem weißen Tischchen neben meinem Bett stand dabei in jedem Traum immer derselbe viereckige weiße kleine Wecker mit altmodischer Zeigeruhr. Zu Beginn meiner Träume dieser Art schaue ich immer auf diesen weißen Wecker neben mir am Bett. Er zeigt dabei im Traum immer entweder 16.15 an oder 16.45 oder kurz nach 16.00 (bzw. 4.15 ; 4.15 oder 4.00 Uhr). Kaum bin ich aufgewacht kommt ein blonder junger Mann zu mir ans Bett, den ich zuvor noch nie gesehen habe. Er gibt mir dann was zu trinken oder stellt den Wecker auf meinem Tisch weg oder tut ähnlich belanglose Dinge. In all diesen Träumen bin ich immer unglaublich müde und scheine fast den ganzen Tag lang nur zu schlafen.
Es ist möglich, dass ich in einem dieser Träume mal den blonden Mann, der mir immer am Bett was zu essen und trinken gegeben hat, mal in einem benachbarten Raum zusammen mit einer Frau auf
einem Sofa sitzen gesehen habe. Beide hatten dabei ihre Arme eng umeinander umschlungen, so als hätten sie sich gegenseitig sehr gerne. In einer Fensterscheibe hinter ihnen blickte man dabei auf eine kleine Terrasse mit ein paar leeren tonfarbenen Blumentöpfen darauf und grauen betonierten Wänden drum herum. Diese winzige „Terrasse“ ohne Aussicht wurde dabei einzig und allein nur von dem Licht aus dem Innenraum des Hauses beleuchtet. Ende dieser Träume.

Das Skelett mit dem silberfolienartigen Inlay im Schädel
(Traum von ≈ 2005, draußen, vgl. auch das Kapitel „Filme über Magier“)
In diesem Traum befinde ich mich zusammen mit vielleicht 2 bis 3 anderen mir gut bekannten Personen in einem kleinen viereckigen Raum mit weißer Tapete an den Wänden. Die Umgebung hier sieht gar nicht wie in unserer Basis aus, sondern eher wie an einem ganz normaler Ort irgendwo draußen. Wir sitzen in diesem anscheinend ganz zivilen Raum an einem Frühstückstisch zusammen und bekommen von einem Mann neben uns Weißbrotstullen mit Marmelade und Butter geschmiert mit denen wir uns unsere Münder voll stopfen dürfen. Ich esse nichts von dem Weißbrot auf dem Tisch. Stattdessen beobachte ich zunächst einige Augenblicke lang einige ältere Männer in zivil an einem Tisch schräg gegenüber. Mein Interesse wird für kurze Zeit von einem weißhaarigen Herrn an diesem Tisch zur Kenntnis genommen. Er blickt einen Augenblick Ernst zu mir herüber so als wolle er mir sagen: „Alles O.K. mit euch da drüben?“. Dann wendet er sich dann wieder seinem Frühstück vor sich zu. Später schaue ich mir in diesem Traum ein weißes Skelett direkt neben unserem Frühstückstisch an.
Dort steht ein Skelett eines Menschen in dessen Kopf sich ein riesiges silberfolienartiges Implantat befindet. Im Traum hebe ich vom Boden kleine Metallkugel auf und werfe sie dann von oben in den geöffneten Schädel des Skeletts hinein, wo sie kurz darauf wieder ein Stück weiter unten im Bereich der Wirbelsäule aus dem Skelett heraus kommen (vgl. Bild 118,6). Ende dieses Traums.



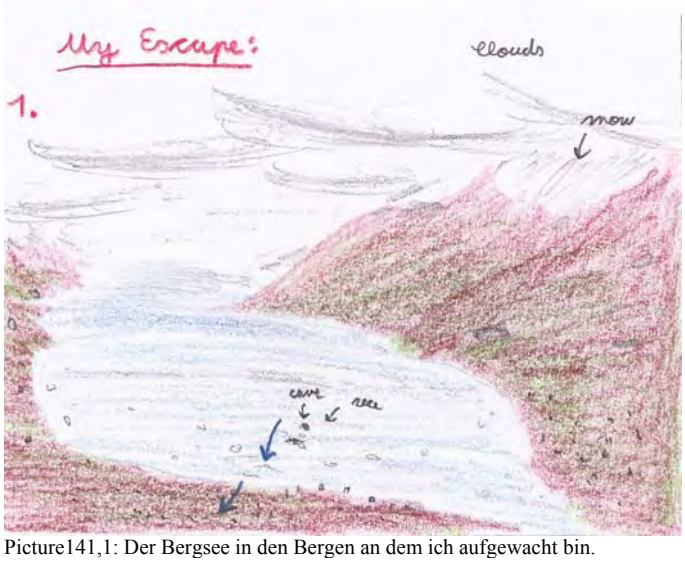
Picture 118,6: Bild aus einem Traum von mir in dem ich kleine Metallkugeln in ein menschliches Skelett mit einem riesigem Silberinlay im Schädel werfe.

Ein wirklich ungewöhnlicher Traum von mir, der ausnahmsweise mal nicht in unserer Basis spielt. Es ist möglich, dass ich in diesem Traum irgendwie unter Drogen stehe. Denn in diesem Traum habe ich mich selbst auffallend lethargisch erlebt, so als hätte ich eine ordentliche Dosis Beruhigungsmittel Intus. Ungewöhnlich war an diesem Traum auch, dass direkt neben unserem Frühstückstisch ein menschliches Skelett am Tisch stand. Ich denke auf eine derartig exzentrische Idee, kann eigentlich nur ein Arzt kommen.

Säuberung des Fußbodens von Urinresten (Traum von 2006)
In diesem Traum befinde ich mich in einem krankenhausähnlichen weißen Flur mit grauem Plastikfußboden. Dort bin ich gerade damit beschäftigt umständlich mit einem Wischer und einem Eimer Wasser, etwas gelbliches Urin vom Fußboden weg zu wischen. Vermutlich stammt dieses von mir, weshalb man auch mich zu der wenig angenehmen Aufgabe verdonnert hat, dieses wieder vom Boden weg zu wischen. Während ich noch damit beschäftigt bin einen grauen Wischlappen an dem langen Wischmopp zu befestigen, taucht direkt neben mir eine Frau in weiß auf, baut sich neben mir auf und fragt mich dann nach vielleicht 10 Sekunden bohrender Blicke: „Wie ist dein Name?“
Ich: „Mein Name ist Barabou Vedu!“
Frau in weiß: „Und was machst du hier?“
Ich: „Ich soll hier den Boden sauber wischen!“
Frau in weiß: „Ach so, danach aber gleich wieder zurück in deinen Flur!“
Die junge Frau verschwindet nun wieder. Ich mache nun mit meiner Arbeit weiter. Den Wischmopp aus Aluminium lege ich nun beiseite, da ich sowieso nicht verstehe wie man diesem Objekt den grauen Wischlappen über streifen soll. Ich nehme deshalb einfach den grauen Wischlappen in die Hand und wische mit ihm nun direkt das Urin auf dem Fußboden weg. Ende dieses Traums.

Meine „Flucht“ aus den Fängen von Unbekannt

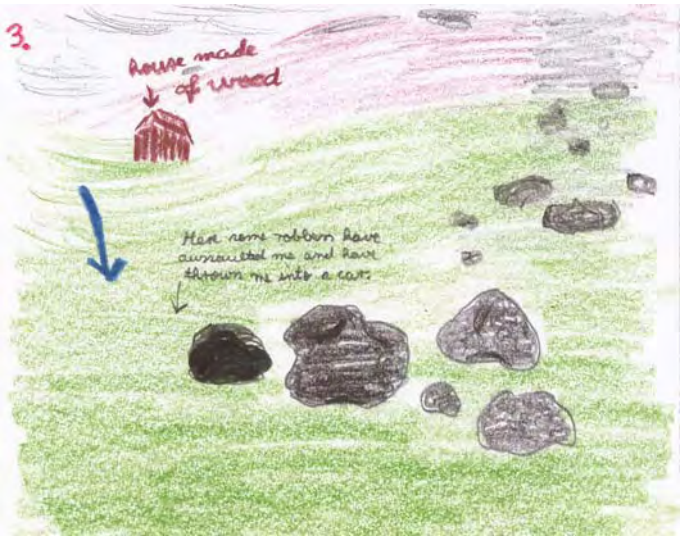
Daran wie ich aus unserer Basis herausgekommen bin, kann ich mich ja wie bereits erwähnt, nicht mehr erinnern. Es gibt da zwar ein paar eigenartige bruchstückhafte Erinnerungen an seltsame Begebenheiten in unserer Basis, doch alles in Allem wird man aus diesen bruchstückhaften Erinnerungen nicht so Recht schlau. Was zum Henker haben die bloß mit meinem Gehirn gemacht, dass ich so viele zusammenhanglose Erinnerungen an eigenartige Begebenheiten habe, die nicht in unserer Basis zu spielen scheinen?



Picture141,1: Der Bergsee in den Bergen an dem ich aufgewacht bin.

Picture141,2: Das Blechschild nach Kudara mitten im „Nichts“

Etwas eindeutiger sind da schon die Erinnerungen an meine „eigentliche“ Flucht aus den Fängen von Unbekannt. Das erste Ereignis an das ich mich sicher erinnern kann, ist dass ich irgendwie draußen bin, dass mir eiskalt ist und dass ich patschnass am Ufer eines Gebirgssees irgendwo in einer ziemlich unwirtlichen steinigen Gegend liege. Der Himmel über mir ist neblig und hoch oben in den Bergen über mir liegt stellenweise sogar noch etwas Schnee (vgl. Picture 141,1). Während ich langsam wach werde und mich aufzurichten versuche, merke ich dass ich mich vor Schmerzen kaum noch rühren kann. Dazu habe ich starke Kopfschmerzen und bin total durcheinander. Ich bin sogar so durcheinander, dass ich Schwierigkeiten dabei habe, meinen eigenen Namen zu sagen. Ich bin mir also nicht mehr ganz sicher wer ich eigentlich bin. Zu viele wirre Erinnerungen schwirren in meinem Kopf herum. Dennoch stehe ich auf und versuche von hier wegzulaufen. Denn wegen des nahe gelegenen Sees und meiner Erinnerung daran, dass ich vor kurzem durch unseren Verklapper aus unserer Basis geflüchtet bin, denke ich nun, dass ich irgendwo draußen neben unserem See bin. Damit mich niemand aus unserer Basis findet und mich wieder zurück in unsere Basis bringt, versuche ich so schnell wie möglich diesen See zu verlassen. Nach vielleicht hundert Metern Fußmarsch am See vorbei einen schmalen steinernen Weg den Hang hinauf, passiere ich ein Metallschild am Wegesrand. Auf diesem steht auf schwarzzen Lettern vor weißem Hintergrund: Kudara in europäischen Lettern. Ein Pfeil auf diesem Schild weist dabei in Richtung eines schmalen Fußpfades, der runter ins Tal zu führen scheint (vgl. Picture 141,2). Ich folge diesem Pfad.



Picture 141,3: Wenig später laueren mir am Wegesrand hinter ein paar Felsen vier Türken auf, um mich in ihre Holzhütte zu verschleppen.

Picture 141,4: Drei der vier Türken in der Hütte. So ungefähr sahen die aus. Viel genauer kann ich ihre Gesichter jetzt leider nicht mehr beschreiben.

Nach vielleicht weiteren hundert Metern passiere ich auf einem abschüssigen Teil des Weges ein paar dicke Felsen am Wegesrand. Kaum habe ich diese Felsen passiert, fallen von hinten auch schon 4 erwachsene Türken über mich her und wickeln mich von hinten in warme Decken ein (vgl. Picture 141,3 und 141,4). Dazu sagen sie mir immer wieder in englischer Sprache, dass sie mich jetzt gefangen nehmen würden und mich in ihre Räuberhütte verschleppen würden und ebend so ein Quatsch. Keine dieser selbsternannten Räuber kommt mir dabei irgendwie bekannt vor.
Ihre Räuberhütte war ein primitives Holzhaus am Rande einer großen Wiese. Dort in dieser Hütte haben sie mir dann die nassen Sachen ausgezogen und mir neue Sachen von draußen zum Anziehen gegeben. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte ich immer noch die Sachen aus unserer Basis an! Meine Sachen aus unserer Basis habe ich seit diesem Zeitpunkt nie wieder gesehen. Keine Ahnung wo die geblieben sind.
Die nächsten 2 bis 3 Wochen musste ich nun in der Hütte der Türken verbringen. Sie haben mir dabei gut zu essen und zu trinken gegeben. Allerdings durfte ich ihre Hütte nicht verlassen. Zu Essen gab es immer Gemüseeintopf mit Brot und Butter aus einem Metalltopf. Nur zum Frühstück gab es auch Käse, Brot und Butter. Beschäftigt habe ich mich in dieser Zeit vor allem mit dem Reinigen ihres Geschirrs und einiger elektrischer Geräte in ihrem Haushalt.
Einer der Türken in dieser Hütte hat sich mir damals als mein Vater vorgestellt. Er meinte immer wieder, dass ich jetzt wieder zu Hause sei und er in Wirklichkeit mein richtiger Vater sei. An dem Ort wo ich vorher gewesen wäre, hätte ich einen anderen Vater gehabt. Jetzt sei diese Zeit aber wieder vorbei und ich wäre wieder bei meinem richtigen Vater.
Allerdings könne er nicht mit Sicherheit sagen, ob er eine Engelshälfte eines kompletten Engels zurückbekommen habe oder eine Teufelshälfte eines kompletten Teufels. Welche dieser Möglichkeiten dabei zutreffen würde, würde er mit der Zeit wohl noch herausfinden. Ganz zurückgekommen sei ich sicherlich nicht.
Diese Ausführungen meines selbsternannten Vaters hatten schon eine gewisse Überzeugungskraft. Denn in der Tat sah ich dem Türken, der sich für meinen Vater hielt, ziemlich ähnlich. Dennoch fand ich, dass uns beide Welten trennen würden. Besonders die Art meines selbsternannten Vaters, Macht über mich auszuüben gefiel mir damals nicht. Schon früh habe ich deshalb beschlossen, aus meinem neuen zu Hause zu fliehen.
In einem günstigen Moment habe ich hierzu die Brieftasche meines angeblichen Vaters geplündert und habe mich damit dann aus seiner Holzhütte abgesetzt. Aus ihrer Holzhütte zu fliehen, war gar nicht so schwer gewesen. Einer der Türken hat mir sogar dabei geholfen. Er hat mir gesagt wo mein Vater sein Geld verstecken würde und wo es runter ins Tal gehen würde. Vielleicht wollten sie also sogar, dass ich sie verlasse. Nachdem ich den angegeben Weg runter ins Tal gegangen war, kam ich in eine ärmliche Ansiedlung in der glaube ich hauptsächlich Bauern wohnten. Überall gab es hier Kühe und Pferde und die Frauen hier trugen Kopftücher und Umhänge. Keine Ahnung mehr wie dieser Ort hieß. Aber Kudara hieß er ganz scher nicht. Denn hier benutzte man eine fremde Schrift und Sprache mit der ich überhaupt nichts anfangen konnte. Dennoch habe ich es aber geschafft, mich von jemandem mit einem Auto zu einer Bushaltestelle bringen zu lassen von wo aus ich dann nach Dushanbe gereist bin. Das Geld, dass ich dabei zuvor meinem angeblichem Vater gestohlen hatte, leistete mir dabei gute Dienste. Ohne ausreichend Geld wäre ich nie soweit gekommen.
Von Dushanbe aus ging es dann auf einer langen Zugreise über Moskau weiter nach Deutschland. Deutschland habe ich dabei als Ziel meiner Reise gewählt, weil dies ein Land weit im Westen war und weil ich aus unserer Basis noch wusste, dass es dort im Westen gute Orte geben sollte an denen man bleiben konnte. In Russland dagegen sollte es keine gute Leuten geben zu denen man gehen konnte. Zudem war mir ein Ort wie Berlin noch aus unseren Karten in unserer Basis ein Begriff. So einfach kann die Entscheidung sein, welches Land man als Reiseziel seiner Flucht auswählt!

Hier in Deutschland wurde ich dann schon bald nach meiner Einreise als Asylant anerkannt. Dabei erwies sich mein türkischer Personalausweis, den ich zuvor von meinem „Vater“ in Tajikistan bekommen hatte als sehr hilfreich. Denn dieser war ganz offensichtlich keine Fälschung und wies mich als Türken kurdischer Abstammung aus. Keine Ahnung wo mein „Vater“ diesen Ausweis herhatte. Diesem Ausweis zufolge soll ich aber Ende 1982 mal in einer türkischen Stadt geboren worden sein. Eigenartig, in unserer Basis hat man mir erzählt, dass ich am 5. Februar 1983 geboren worden wäre. Außerdem kann ich weder türkisch noch kann ich mich daran erinnern jemals dort in der Türkei gewesen zu sein. Das mit dem Ausweis ist alles eine Riesenlüge. Man steht wirklich ziemlich doof da, wenn so ein Dokument einem attestiert, dass man in Wirklichkeit irgendwo von draußen kommt, obwohl dies eigentlich gar nicht wahr ist! Darüber hinaus würde es mich auch

nicht wundern, wenn noch mal mein „Vater“ aus Tajikistan auftauchen würde und überall Stein und Bein schwören würde, dass ich in Wirklichkeit sein leiblicher Sohn aus der Türkei bin. Nachdem was mein „Vater“ mir damals in Tajikistan so alles erzählt hat, würde ich derartiges für sehr wahrscheinlich halten!

Und was sagt uns all das nun? – Richtig, das alles sagt uns gute Nacht Wahrheit! Da will irgend-jemand nicht, dass irgendetwas über seine Forschungsprojekte am Ort X im ewigen Eis bekannt gemacht wird. Dabei wird offensichtlich mit harten Bandagen gekämpft. Leute werden nach Strich und Faden veräppelt und ihre Glaubwürdigkeit wird mit ganz simplen Tricks, die z. T. kaum zu glauben sind, von Grund auf in Frage gestellt! Keine Ahnung wie sie z.B. meinen sehr überzeugenden Vater damals inTajikistan angeworben haben. Aber man sieht ja dass es anscheinend irgendwie funktioniert hat was sie mit ihm gemacht haben
In diesem Zusammenhang möchte ich auch noch erwähnen, dass ich 1998 hier draußen von zwei bekannten Personen aus unserer Basis zeitweise massiv bedroht wurde. Man wollte mich offensichtlich zum Schweigen bringen. Und das ist ihnen mehr oder weniger damals auch gelungen. Parallel dazu hat man mich damals auch zwei mal jeweils eine Woche lang massiver Mind-Control ausgesetzt, wie ich sie noch aus unserer Basis kannte. Erst als ich mich freiwillig in die Psychiatrie abgesetzt habe, wie man mir dies schon gleich zu Anfang per Geist empfohlen hatte, kehrte endlich wieder Ruhe in meinen Kopf ein.
All dies sind Dinge, die Außenstehender einem nicht glauben werden. Allein die Vorstellung, dass man mittels etwas Blattsilber im Gehirn, in den Kopf eines anderen Menschen eindringen kann und ihn im wahrsten Sinne des Wortes mit technischer Gedankenübertragung in den Wahnsinn treiben kann, klingt zu bedrohlich als dass man dies anderen abkaufen könnte. Aber Leute denkt doch mal nach! Wenn das Thema Außerirdische wirklich für das amerikanische Militär brandaktuell ist und man hier draußen dennoch absolut nichts davon erfährt, dann werden sie dafür wahrscheinlich auch gute Gründe haben!
Vor einer Kreatur mit der ich mich nicht normal unterhalten kann, die aber jederzeit in meine Träume und Gedanken eindringen kann und mich so quasi übernehmen kann, hätte ich schon etwas Angst! Zu so jemandem würde ich auf jeden Fall etwas auf Distanz gehen und auch versuchen andere von dieser Kreatur so gut es geht fern zu halten. So zu reagieren ist doch absolut natürlich! Klar, dass man dann von all diesen Dingen von offiziellen Stellen nichts genaues erfahren wird! Im Gegenteil, man kann erwarten, dass offizielle Stellen versuchen werden die Wahrheit so gut es geht zu verschleiern! Und das alles mit den besten Absichten, zu denen sich wahrscheinlich jeder von uns durchringen würde, wenn er auch gesehen hätte was ich gesehen habe!

Zusammenfassung

Eine zentrale Aussage meines Berichts war, dass sich in der Base New Berlin zwei unterschiedliche Parteien – roter wütender Geist auf der einen Seite (in unserer Basis) und blauer liebender Geist auf der anderen Seite (im Bau) – immer wieder aneinander gerieben haben. Dieses gegenseitige Aneinanderreiben beider Parteien in der Base New Berlin wurde dabei von unbekannt wahrscheinnlich mit allen erdenklichen Methoden unterstützt. So gab es z.B. sowohl im Bau als auch in unserer Basis Geräte die massive psychotrope Strahlung produziert haben, die also jeden in unmittelbarer Umgebung in kürzester Zeit halb wahnsinnig gemacht haben. Dieses emotionale wahnsinnig werden ist aber keineswegs unangenehm. Man fühlt lediglich wie man in die Randbereiche des eigenen geistigen Erlebens abgleitet, was durchaus als Bereicherung empfunden werden kann, obwohl es sich für Außenstehende wahrscheinlich als Besessenheit oder Wahnsinn darstellen wird! Aus einem harmlosen Muttersöhnchen kann also mittels psychotroper Strahlung innerhalb kürzester Zeit eine wild um sich schlagende zornige Bestie werden und aus einem aggressivem Arschloch ein harmloses Lämmchen, das beim Sprechen quietscht wie ein Schweinchen und dass sich tagtäglich hundert mal fragt wie es anderen helfen kann!! Diese Art der Fernsteuerung menschlichen Denkens und Fühlens mittels psychotroper Strahlung habe ich in meinem Bericht auch als Mind-Control bezeichnet. Ich stütze mich bei dieser Begriffsbildung vor allem auf ganz ähnliche Berichte aus dem Internet.
Des Weiteren konnte man im Bau wahrscheinlich auch mittels einer speziellen Ernährung hormonell „richtig“ (aggressiv? oder liebevoll?) eingestellt werden oder sich von simpler Propaganda per Bild und Ton gehörig den Kopf verdrehen lassen. Ziel all dieser Aktionen war anscheinend aus dem etwas cholerisch Veranlagten ein richtig mieses Arschloch zu machen, das morgens beim Aufstehen erst einmal groß an die Wand schreibt: „Ich Hasse euch Schweine im Bau, nur mit der heimtückischen Grzimek wüsste ich was anzufangen!“ Und aus den harmlosen Lämmchen sollten wahrscheinlich liebestolle Irre gemacht werden, deren Helfersyndrom schon geradezu selbstzerstörerische Züge annehmen konnte.
In diesem Zusammenhang sollte man vielleicht noch erwähnen, dass es guten Grund zu der Annahme gibt, dass die göttlichen Wesen im Bau per Geist draußen wahrscheinlich wirklich als so etwas wie ein klassischer biblischer Engel in Erscheinung treten konnten. Ähnliches galt wahrscheinlich auch für die roten Dämone im Bau. Nur dass diese draußen per Geist andere Erscheinungsformen als die des klassischen Engels gewählt haben. Möglich war all dies wahrscheinlich mit Hilfe einer außerirdischen Feldverschiebungstechnik, die so etwas wie Seelenreisen nach draußen möglich machte. Im Rahmen dieser Seelenreisen aus der Base New Berlin nach draußen war wahrscheinlich auch die Beeinflussung des Denkens von Mrenschen möglich als auch die Beeinflussung von menschlichen Träumen und Eingebungen. Über den Sinn derartiger Einrichtungsgegenstände kann man nur spekulieren. Denkbar wäre jedoch, dass sie mit einem etwas seltsamen Terraforming-Program außerirdischer Machart in Verbuindung stehen. Doch hierzu mehr.

Mit der Spaltung der mnenschen in der base New Berlin in zwei Fraktionen, liebe „Englein“ auf der einen Seite und böse „Teuflein“ auf der anderen Seite war die Geisteswelt im Bau aber immer noch nicht ganz vollständig. Insgesamt gab es in der Base New Berlin 5 Dämone oder Geister, die alle für einen bestimmten Dämon oder emotionalen Geisteszustand eines Menschen standen. An Unterster Stelle rangierte in dieser Dämonenliga wahrscheinlich der orange Dämon, einer Art Heulsuse deren Denken und Fühlen überwiegend von Frust- und Schmerzgefühlen geleitet wird. Nicht wesentlich höher, aber immerhin schon etwas höher stand dagegen wahrscheinlich der rote Dämon. Dies war so etwas wie eine böswillige zornige Bestie, die über eine besondere kreative Gabe verfügte. Diesen roten Dämon haben wir in unserer Basis auch den König unter den Dämonen genannt. Unmittelbar über dem König der Dämone stand glaube ich der blaue Dämon oder die Königin der

Dämone. Dies war eine irre liebestolle Verstandesmaschine, die mit besonderen hochintelektuellen Gaben gesegnet war. Besonders in logischem geradlienigen Denken war der blaue Dämon besonders gut. Dafür ging ihm aber jeglicher Realitätssinn völlig ab. Er war offenbar nicht dazu in der Lage, aberwitziges logisches Input von sinnvollem logischen Input zu unterscheiden. Man könnte ihn daher als so etwas wie einen genialen Traumtänzer bezeichnen. In unserer Basis haben wir über der blauen Königin nicht sehr liebevoll nachgesagt: „Sie ist fantastisch schön, dafür aber eiskalt grausam und berechnend….Liebe ist kalt wie Eis. Sie hat kein Herz!"
Der letzte und Höchste aller Dämone war glaube ich der grüne gütige Dämon. „Eure Dichter werden einen großen grünen Dämon haben" hieß es in unserer Basis immer. Denn mit diesem Dämon kann man sehen wie die Worte fallen müssen. Vor denen mit großem grünen Dämonen braucht ihr euch nicht zu fürchten. Denn sie sind vollkommen harmlos.
Eine Sonderrolle unter allen fünf Dämonen nahm glaube ich der gelbe ängstliche Dämon ein. Er war glaube ich mehr so eine Art Maschine, die sehr gut Gedanken lesen konnte als auch ausgezeichnet per Geist in die Zukunft gucken kann. Da sich gelber und oranger bzw. roter Geist sehr gut miteinander verbinden, haben speziell rote als auch orange Dämone häufig besondere seherische Fähigkeiten.
Wie bereits erwähnt zielten die Umgebungsbedingungen im Bau zielten offenbar darauf ab, jeden Menschen in eins dieser fünf Löcher oder Extreme des menschlichen Denkens fallen zu lassen. Der Verstandesmensch sollte ein blauer Dämon werden. Kreative Künstlertypen sollten eher ein roter Dämon werden usw…
Selbst vor den sensorischen Dämonen des orangen und grünen Geistes machte diese Dämonisierung des menschlichen Geistes nicht Halt. Aus kleinen Depris mit Hang zum Heulen konnten im Bau auch grauenhaft vor Seelenschmerz schreiende Heulsusen werden. In der Sprache unserer Basis haben wir diese auch „Scheißeeimerchen" genannt. Hiermit war gemeint, dass so ein Scheißeeimerchen jeden verloren geglaubten Faustschlag dank tapferer Heulattacken immer wieder gerne auf sich gezogen hat. Wenn also irgendein Roter irgendwo seine Aggressionen loswerden wollte, dann kam ihm ein kleines Scheißeeimerchen in seiner Nähe gerade recht, „Zack, gab's einen Faustschlag ins Gesicht" und man war die eigenen Aggressionen wieder los. Die Flut an neuen Tränen aus dem Scheißeeimerchen gaben einem anschließend dann das Gefühl, was wirklich gemeines getan zu haben. Für den eigenen Aggressionsabbau war so eine Reaktion natürlich eine Wohltat."
Und selbst gütige Menschen, die bereits vorbildliche Schriftgelehrte und Dichter waren, konnten im Bau ihren Dämon noch weiter „trainieren". Bestes Beispiel hierfür war z.B. W.P.'s Lehrer in der Klasse. Begannen die Schüler in der Klasse mit allzu lästigen Fragen zu nerven, hat er sich anscheinend immer wieder einen grünen Rosenkranz aufgesetzt, um nicht aus dem ewigen Gefühl der Güte und Zufriedenheit herausgestoßen zu werden.

Furchtbar zerrissen eine Gesellschaft in der so grundverschieden gemachte Persönlichkeiten aneinander geraten! Was kann wohl jemand bezwecken, der Menschen so etwas antut?! Ich denke einer von W.P.'s Augenfilmen gab hierüber Auskunft: „Im Bau gibt es sowohl Familien die ein Kind bekommen durften als auch einige wenige Familien, die zwei Kinder bekommen durften. Die Hakimas gehören zu so einer Familie, die zwei Kinder bekommen durfte. Denn sie gehörten zu einem Haus, das sich in der Verganenheit auch immer wieder mal mit denen von der anderen Seite eingelassen hatte."
Zusammen mit dem Film über den Planeten auf dessen Oberfläche sowohl einmal die Farbkombination rotgrün als auch die Farbkombination orange-blau zu sehen ist, ergiben W.P.'s Information Sinn. Rot-grün darf man in diesem Zusammenhang wohl als eine Art androgenes männliches Prinzip verstehen, dass ein „egoistisches Arschloch mit besonderer charismatischer Ausstrahlung" umschreibt. Und Orange-blau darf man dagegen wohl als androgenes weibliches Prinzip verstehen, dass ein selbstloses Engelchen mit Hang zu mimosenhaftem Getue umschreibt. – Ach, wie süß! Die will ich auch (O-Ton Mann?).

Und sieh einer an! Da haben wir schon wieder eine neue Möglichkeit gefunden, wie man in ganz großem Stil spalterisch tätig sein könnte. Züchten wir doch einfach eine neue Menschenspezies, wo Männlein und Weiblein voll aufeinander abfahren, dieses Gegenseitige aufeinander Abfahren aber einen kleinen Haken hat. Jeder für sich ist leider nicht mehr so ganz dicht, hat dafür aber ein gesteigertes Bedürfnis sein geistiges Defizit durch Kontakt mit ähnlich Verrückten nur anders herum Verrückten, auszugleichen. Derartig defizitäre Charactere machen sich im Haus des Vaters sicherlich ganz ausgezeichnet. Ein einfaches Balkenstück lässt sich in so ein Haus sicherlich besser einfügen, als ein Dreiecksstück oder ein viereckiges Wandstück.
Und: Sollten sich derartig verschiedene Charactere wie Rot-grün und Orange-blau nicht auch äußerlich von anderen „Normalos" draußen unterscheiden? Aus züchtungstechnischen Gründen wäre dies jedenfalls auf jeden fall sinnvoll! Die Antwort auf diese Frage liefert wohl unser Film über eine sogenannte „Waschküche" unter der Base New Berlin. Hiermit war wohl ein Ort unter der base New Berlin gemeint, an dem besondere körperliche Merkmale wie dunkle Haare, dunkler Teint aus vorbeigebrachten Menschen hereausgezüchtet wurden. In gewissem Sinne wurden also wohl die hier eingebrachten Menschen hier zu „Nordis" gebleicht. Daher wahrscheinlich wohl auch der Name „Waschküche". Evt. war diese Waschküche unter der Base New Berlin früher einmal identisch mit unserer unterirdischen Höhle unter dem Bau. Deswegen also wohl dieser eigenartiger Name „New Berlin". Oder sollte man zur Base „New Berlin" vielleicht doch besser „Uhrwerk Jesu" sagen so religiös wie die Bewohner dieses Ortes gewesen sind? So wollten die göttlichen Wesen dort immerhin draußen auf der Erde so etwas wie ein Reich Gottes auf Erden errichten. Schöne Aussichten! Erst bringen sie uns den „lieben" Gott und dann sorgen sie dafür, dass nur die Abgedrehtesten und „Hübschesten" unter uns Menschen am Leben bleiben.
Vielleicht doch ganz gut, dass der breiten Weltöffentlichkeit das Wissen um so einen Ort bisher erspart geblieben ist. Sowas wie ein Hitler Nr. 0 hat uns gerade noch gefehlt!

Und wie könnte der weitere Kontakt mit E.T. aussehen?

Ich habe keine Ahnung was in den Köpfen der verantwortlichen Militärs in unserer Basis vorging. Aufgrund der Ähnlichkeit menschlichen Denkens möchte ich jedoch annehmen, dass man von sich selbst auf andere schließen kann. Wenn ich ein verantwortungsbewusster hoher General in der Armee wäre und so was wie unsere Basis gesehen hätte, wäre ich wahrscheinlich für absolute Geheimhaltung und gegen alle öffentliche Kontakte von E.T. mit höhergestellten Personen draußen. Des Weiteren wäre ich wahrscheinlich für die totale Verballhornung des Themas Aliens mit allen Mitteln der Zunft

zwecks Geheimhaltung dieses heiklen Themas. Und vermutlich wäreich auch für die Aufnahme typischer Symptome bei Mind-Control / Besessenheit in ein medizinisches Buch über psychiatrische Erkrankungen, damit mir da aus dieser Ecke keine behinderten Märchen mehr über den umsichtigen selbstlos helfenden Vati aus dem All kommen. Gegen Personen die grauenhaftes in Alienbasen gesehen und erlebt haben und davon auch anderen erzählen möchten, würde ich hingegen nichts unternehmen. Wenn so jemand auch noch ein bisschen was über die Physik von morgen zu erzählen hat: „Nett!". Das macht sich draußen sicherlich ganz gut: „Laufen lassen, aber wir haben damit nichts zu tun!"
Ich wäre unbedingt für eine lebenslängliche Ausgangssperre für alle Personen die mal in einer Alienbasis gearbeitet haben, so wie das in unserer Basis auch der Fall war. Ich wäre für das großräumige Absperren von Gegenden auf dem Planeten Erde wo man verdächtige Sachen im Untergrund gefunden hat. Ich wäre gegen SETI, so wie das amerikanische Militär auch, das anscheinend 2002 oder wann das war die SETI Organisation am Empfang von Funksignalen einer potenziell intelligenten Funkquelle aus dem All zu behindern versucht hat. Ich fände es gut, wenn die Erforschung paranormaler Phänomene in die Sparte „Total egal, interessiert uns nicht" fällt. Denn ich würde nicht wollen, dass E.T. mich über Dinge zu belehren versucht, die ich selbst noch nicht verstehe, um anschließend dann noch einen und noch einen in eigener Sache drauf gesetzt zu setzen.
Ich wäre vielleicht auch für die Erforschung der gefundenen Technologien und die Besteuerung religiöser Organisationen, da es sich in Wirklichkeit um rudimentäre politische Organe einer außerirdischen Macht handelt. Aber wen interessiert das alles schon? Denn von all diesen Dingen würde ja natürlich niemand etwas wissen!

Des Weiteren würde ich natürlich nichts über meine eigenen Erkenntnisse über die gefundenen außerirdischen Technologien bekannt machen, wenn diese Erkenntnisse wie ein Fremdkörper in unserer eigenen Wissenschaft aussehen würden. Denn andernfalls müsste ich ja zugeben, dass meine Behauptung „Es gibt keine Außerirdische auf der Erde" eine Lüge war. Das läuft natürlich meinen anderen Interessen zuwider und wäre daher ein absolutes „Don't!". Und abgesehen davon wäre ich ja auch schön bescheuert wenn ich E.T. auch noch dabei helfen würde, Geräte unters Volk zu bringen die „blaue", „grüne", „orange" oder „rote" psychotrope Strahlung produzieren können. Das fehlt gerade noch, dass ich selbst meine eigene Spezies mit Spaltkeilen klein haue wie dies E.T. anscheinend schon seit Jahrtausenden versucht.

Motiviert würden all diese Bestrebungen von mir durch den Wunsch, den Kontakt mit E.T. möglichst auf Sparflamme mit Tendenz gegen Null zu halten. Denn mit jemandem, der klammheimlich auf meinem Boden politisch auf mich Einfluss zu nehmen versucht und im stillen Kämmerlein schon an meiner Abschaffung forscht, will ich verständlicherweise nichts zu tun haben. Ich wäre hingegen froh, wenn ich mich der unterirdischen Alienbasen in meinem Lande ganz unauffällig entledigen könnte und vorher die dort gefundenen Technologien zwecks weiterer Erforschung vielleicht noch irgendwie beiseite schaffen könnte! Am Besten wäre es für mich dabei wenn ich sie dorthin bringen könnte wo auch ganz normale terrestische Zukunftstechnologien erforscht werden. Denn dort würden sie wahrscheinlich bei entsprechend schlecht vorgebildetem Sicherheitspersonal nebem dem ganzen anderen Zeug, das dort auch noch so herumfliegt, gar nicht weiter auffallen.

Und warum dieses Interesse seitens E.T. an uns Menschen?

Für das Interesse an uns Menschen seitens E.T kann es einerseits natürlich ganz simple rein wissenschaftliche Gründe geben. Möglich wäre z.B. dass aus der sicheren Entfernung einer geheimen Alienbasis eine völlig artfremde andere intelligente Spezies auf einem fremden Planeten erforscht werden soll. Denkbar ist aber auch ein Interesse an einem zunächst etwas seltsam anmutendem Terraforming-Program. Um dieses verstehen zu können, möchte ich zunächst etwas über Terraforming erzählen.
Es ist nicht möglich, einen fremden Planeten ohne Raumanzug oder ähnliches zu bewohnen, ohne seine Biosphäre vorher komplett zu zerstören. Denn man kann nicht erwarten, dass der eigene Organismus gegen die Bakterien und Viren des fremden Planeten immun sind. Selbst 10.000 Jahre getrennte Evolution können bereits für einen absolut lebensgefährliche Keime und Viren hervorbringen. Bestes Beispiel hierfür sind z.B. die Indianer in Südamerika. Die aus Europa einwandernden Weißen brachten für die Indianer absolut lebensgefährliche Infektionskrankheiten mit (umgekehrt gilt dies auch!). Wenn man also einen fremden Planeten erobern will, steht man vor der Wahl, entweder die Biosphäre des fremden Planeten einmal kurz zu zerstören oder lebenslänglich auf besondere Antikörperpräparate angewiesen zu sein, die einen gegen die fremden Keime schützen. Eine weitere Möglichkeit bestünde darin, sich für immer in irgendwelche sterilen unterirdischen Räume zurückzuziehen, wo einem die fremden Keime nichts anhaben können. Doch alle diese Lösungen können denke ich jemanden der das Leben draußen wirklich genießen will, nicht wirklich begeistern. Lebenslänglich Unterwelt ist sicherlich keine Alternative für jemanden der noch etwas von seinem Leben haben will.
Einen Ausweg aus dieser Misere bietet eine dritte sogenannte stille Übernahme mittels biologischen Terraformings. Diese dritte Lösung setzt allerdings eine sehr hoch entwickelte Gentechnologie voraus. Denn andernfalls wird man dieses stille Terraformingprogramm wohl kaum in die Tat umsetzen können. Denn im Grunde zielt dieses stille Terraforming darauf ab, die vorgefundene artfremde Lebensform auf dem Planeten von innen heraus durch Transformation des eigenen Gensatzes für das eigene Gehirn in den neuen Körper zu übertragen. Hört sich abenteuerlich an, sollte aber biologisch kein Ding der Unmöglichkeit sein. Für jedes menschliches Organ gibt es bestimmte Gene in unseren Zellen, die Größe Anordnung, chemische Zusammensetzung usw. unserer Organe festlegen. Gelingt es einem diese Gendateien ausfindig zu machen und durch eigene Gensätze zu ersetzen ist der Transformationsprozess in die fremde Lebensform machbar. Dann läuft ein Gehirn von Ceta Reticuli, dass vielleicht früher einmal in einem echsoiden Körper beheimatet war, in einem menschlichen Körper herum. Die körperlichen Hüllen wurden lediglich ausgetauscht, das ursprüngliche Gehirn ist jedoch geblieben.
Diese letzte Lösung ist höchstwahrscheinlich die evolutionsbiologisch gesehene weitsichtigste Lösung, sofern man langfristig den eigenen Arterhalt im Auge hat. Man gönnt sich nämlich in diesem Fall noch mal eine zweite Ewigkeit auf einem anderen Planeten in den Händen des Gottes von Allem, obwohl dies eigentlich der Gott von Allem so gar nicht für einen vorgesehen hat. Aber Dank des neuen Körpers mit der etwas anderen Biologie kann man den Gott von Allem noch einmal von der Schippe springen und sich so noch einmal etwas lebensnotwendige Evolution auf einem anderen Planeten antun – vielleicht sogar im Wettstreit mit anderen Alienrassen, die ähnliche Pläne verfolgen wie man selber auch – .

Ein weiterer Vorteil dieser letzten Form des Terraformings ist, dass man in keiner Weise die interessante Flora des neuen Planeten bei der Neubesiedlung beschädigen muss. Sicherlich ein großer Vorteil für alle Spezies, die von ein großes Interesse an den genetischen Ressourcen eines Planeten haben.
Berichte über genetische Mensch-Alien Hybrid-Experimente in einer sogenannten Dulce-Basis in New Mexico (USA) stützen diese letzte Terraforming -Theorie.

E.T. braucht also in eigener Sache gar nicht Krieg gegen uns wie beispielsweise im Film Independence Day zu führen, wenn es was in eigener Sache unternehmen will. Ganz im Gegenteil derartige Aktionen wie im Film Independence Day gezeigt, wären wahrscheinlich sogar eher kontraproduktiv, da sie die symbiotische Gemeinschaft mit uns Menschen nachhaltig schädigen könnten und damit die Züchtung einer Mensch-Alien Hybrid-Rasse verzögern würden. Denn auf gelegentliche Keimzellen-Entnahme menschlicher Versuchskaninchen und der Zusammenarbeit an besonderen Orten mit der hier vorgefundenen Lebensform ist man wahrscheinlich schon angewiesen.
Produktiv wäre hingegen das eigene Auftreten als überlegener geistiger Erlöser, das Verschicken von Träumen mit anschmiegsamen Engelsgeschichten, Verbreiten von Geschichten über ein angebliches Leben nach dem Tod (was in Wirklichkeit gar nicht existiert), das Heilen von körperlich Kranken, das Informieren über die Wissenschaft von morgen, das Helfen in Notsituationen usw… Ebend alle Maßnahmen, die das eigene Erscheinungsbild als unangreifbare göttliche Instanz stützen und so für die Compliance seitens der vorgefundenen ortseigenen Lebensform nützlich sind.

Dass die von mir soeben aufgestellten Behauptungen bzgl. Terraforming nahe liegend und nicht abwegig sind, lehrt uns die eigene Biologie auf unserem Planeten. Beispiele für „egoistisches“ Verhalten unter diversen Lebensformen auf diesem Planeten gibt es zu Hauf, während die Geschichten von selbstlosen Lebensformen, die nur zu gerne anderen aus „Dank“ Platz gemacht haben, meist sehr kurze Geschichten geblieben sind. Nicht ohne Grund liest sich die Geschichte der Biologie eher wie die unendliche Geschichte über die bestmögliche „Ausbeutung“ und Anpassung an neue ökologische Nischen als wie ein Buch über selbstloses Weitergeben von neuen attraktiven Lebensräumen an andere. Wer derartiges von sich selbst behauptet ist höchstwahrscheinlich ein Lügner (Das sagt jedenfalls der Gott von Allem dazu!). Wer sich nämlich in der Natur nicht an diese Regel Nr. 0 hält, wird bald von seinen Artgenossen, die mit dieser Regel Nr. 0 etwas mehr anzufangen wussten, aus seinem bisherigen Lebensraum verdrängt werden. Es gibt keinen Grund warum dieses biologische Gesetz nicht auch für sie und uns gelten sollte!

Aber ist die Idee, dass man eigene Gene in eine andere völlig artfremde Lebensform einpflanzen könne, nicht völlig abwegig? - Was kann nicht schon alles unsere erst 50 Jahre alte Gentechnologie! Man kann daher vermuten, dass eine Gentechnologie, die vielleicht 5.000 Jahre oder gar 5.000.000 Jahre alt ist, ungleich mehr kann?! Und was sind schon 1 Millionen oder 2 Millionen Jahre harter Züchtungsarbeit für eine außerirdische Spezies die vielleicht schon 1 Milliarde Jahre alt ist und vielleicht noch eine weitere Milliarde Jahre auf ihrem Heimatplaneten vor sich hat!?

Was könnte also E.T. in naher Zukunft vorhaben?

In naher Zukunft werden wahrscheinlich immer wieder verschiedene Völker (wie wohl in der Vergangenheit auch bereits geschehen) Unterstützung seitens E.T. erfahren, mit denen E.T. besonders gut kann, die also ein besonders ausgeprägtes symbiontisches Verhalten zeigen. Auf Dauer wird dies wahrscheinlich zu einer evolutionären Bevorzugung dieser Völker führen. Darüber hinaus kann man auch erwarten, dass von Unbekannt immer wieder neue Individuen in der Gesellschaftsmitte auftauchen werden (besonders in Zeiten geringer Populationsdichte), die die erwünschten symbiontischen Eigenschaften in konzentrierter Form auf sich vereinigen können. Auf lange Sicht gesehen wird also auf der Erde symbiontisches Verhalten eher noch zu- als abnehmen.
Weiter ist denkbar, dass zu späteren Zeitpunkten von Unbekannt auch zunehmend Waffentechnologien (z.B. ausgereifte Mind-Control-Waffen, psychotrope Strahlung…etc.) auf der Erde verteilt werden, um den evolutionären Erfolg symbiontischer Völker weiter zu erhöhen. In diesem Stadium einer möglichen stillen Übernahme ständen wahrscheinlich auch Manipulationen an menschlichen Gehirnen auf dem Programm, deren durchschnittliche Intelligenz mittels spezieller Mind-Control-Implantate (wie bereits in unserer Basis geschehen) erhöht wird. Dies würde wiederum den evolutionären Erfolg symbiontischer Völker erhöhen als auch eine Aufnahme außerirdischer Hybrid-Wesen in die eigene Gesellschaft in greifbare Nähe rücken lassen. Denn diese Hybrid-Wesen würden wahrscheinlich die von den Menschen selbst als besonders reizvoll empfundenen geistigen Merkmale schon in konzentrierter Form auf sich vereinigen können.

Zudem würden in einer ausreichend gefügig gemachten Gesellschaft derartige Hybridwesen wahrscheinlich auch als göttliche Wesen, Engel oder was auch immer für ein Quatsch angebetet werden, was ihrer allgemeinen Akzeptanz in der Gesellschaft wahrscheinlich ebenfalls zu Gute käme. Die Weichen für derartige Entwicklungen sind bereits jetzt gestellt. Wer sich beispielsweise schon einmal mit einem streng Gläubigen unterhalten hat, kann sich unschwer vorstellen was so jemand von einem menschenähnlichen Fremdling mit besonderen spirituellen Fähigkeiten halten wird. Er wäre wahrscheinlich gerne bereit, sich als Gläubiger geehrt zu fühlen, wenn „Gott“ ihm solch einen „Engel“ zur Seite gestellt hat. Vermutlich würde er deshalb auch nur zu gerne seine Tochter mit diesem vermeintlichen Engel vermählen, den Kindern seiner Tochter besondere Aufmerksamkeit schenken usw…, nur um dieser vermeintlich „göttlichen“ Instanz in seiner Nähe etwas näher zu kommen! Was kann man gegen derartige Entwicklungen tun? Ich denke absolut empfehlenswert wäre wirklich wie bereits erwähnt wieder absolute Verschwiegenheit, um das öffentliche Interesse an allem göttlichen und überirdischen nicht noch mehr anzuheizen – womit wir wieder beim Thema „Warum weiß ich nichts von all dem“ wären – . Absolut nichts von all dem nach draußen dringen zu lassen ist nämlich immer noch die sicherste Lösung wie ich meine, derartigen Aktionen E.T.'s frühzeitig einen Riegel vorzuschieben. Kriegführung heißt immer auch den Gegner in der gewünschten Weise psychologisch zu bearbeiten. Psychologische Propaganda durch E.T., die bei uns Menschen ja offensichtlich auf fruchtbaren Boden stößt, muss also schon im Keim erstickt werden!

Welchen Halt hat noch eine Gesellschaft, die nicht mehr auf ihre eigenen Köpfe bauen kann? Ich denke sie hat gar keinen Halt mehr! Und das Problem das man schon jetzt mit religiöser Sabotage, Sehertum, spirituellem Gehabe usw. hat, läuft ganz aus dem Ruder.
Das Recht darauf Geisteskranke, Wichtigtuer und religiös verblendete in der eigenen Gesellschaft zu haben, ist immer noch die einfachste und simpelste Lösung allen direkten Konfrontationen mit der Wahrheit aus dem Wege zu gehen. Unschwer kann man sich beispielsweise ausmalen, was beispielsweise der Papst zu der Sache mit den Aliens sagen würde: „Hat mich nicht gefreut ihre Bekanntschaft zu machen Herr teufel. Denn ich teile ihre Meinung nicht. Ich bin nämlich kein Satanist wie sie. Sie können mir da in diesen unterirdischen Höhlen so viel wie sie wollen über ihren Gott, den Teufel erzählen, aber ich werde ihnen nicht glauben, dass der Teufel mein Gott sein soll. Meinen Glauben lasse ich mir nicht so einfach nehmen. Ich glaube immer noch an den Allerhöchsten oben im Himmel, der uns Menschen eines Tages endlich dass Himmelreich auf Erden bringen wird und uns kopflose Sünder nach dem Tod endlich von unserer schweren Schuld auf unseren Schultern befreien wird. Abgesehen davon: Wenn es wirklich einen Teufelsgott geben sollte, so wie sie behaupten, dann spricht dies doch für die Richtigkeit unserer religiösen Texte. Denn dort ist doch auch vom Teufel die Rede. Ich würde ihre Entdeckungen daher eher als Beweis für die Existenz Gottes ansehen als für einen Gegenbeweis…!“
Und tatsächlich, der Papst hätte mit diesem logischen Gegenargument nicht einmal ganz Unrecht. Einer fremden Intelligenz in die Karten zu sehen ist nicht gerade einfach. Und da ist ja auch immer noch die Sache mit dem Bau unter dem riesigen Glashimmel. Solche Geschichten machen sich in unserer abergläubischen Gesellschaft nicht gerade gut. Sowas ist nur Öl in den Feuern religiöser Kreise. Ich höre sie schon schreien die unzähligen Gläubigen unter uns: „Ich will auch in das Haus des Vaters und dort göttliches Wesen werden! Herr bringe uns endlich das Himmelreich auf Erden!“
In so einer brenzligen Situation ist denke ich totales Desinteresse am Thema, wirklich die bessere Wahl. So viel Heimtücke und Hinterhalt wie uns Unbekannt bisher entgegen gebracht hat, sollte man im Umgang mit dieser Lebensform besser immer auf der Hut sein. Desinformation war in Kriegszeiten schon immer ein ganz probates Mittel, um doch noch eine Wende zum Guten herbeizuführen! Und Kriegsherren die von diesem Vorrecht auf eigene Senderechte keinen Gebrauch gemacht haben, waren schon immer sehr schlechte Kriegsherren! –
Das scheint also alles ziemlicher Murks zu sein, was ich hier mit diesem Buch verbrochen habe. Aber ich denke wirkliche Angst braucht niemand vor derartigen Berichten zu haben. So fast ganz ohne handfeste Beweise wird einem ohnehin niemand zuhören, wenn man den Mund aufreißt - was wahrscheinlich auch besser so ist. Außerdem finde ich, dass diejenigen die unbedingt etwas mehr über die Wahrheit wissen wollen als der Rest, auch ein Recht auf diese Wahrheit haben. Abgesehen davon: Die einprägsamsten Erlebnisse im Leben eines Menschen wollen immer weitererzählt werden. Grausam jemandem zu verbieten, nicht von diesen Dingen erzählen zu dürfen!

Hat uns E.T. etwa ein trojanisches Pferd überlassen?

Wie kann es sein, dass funktionierende Alientechnologien in menschlichen Besitz übergegangen sind? Eigentlich sollte man doch annehmen, dass eine Zivilisation, die uns um Jahrmillionen vorraus ist, ihre Basen gegen irdisches Militär zuverlöässig schützen kann. Sollte dies nicht der Fall sein, kann man zumiondest erwarten, dass die aufgegebene Basis kurz vor dem eigenen Rückzug zumindest noch zerstört wird, um eigenes Know-How nicht in fremde Hände gelangen zu lassen. Sollte deratiges dennoch wider erwarten geschehen, muss man sich als Eroberer fragen wie so was möglich sein konnte. Eine denkbare Lösung dieser Frage stellt z.B. die Theorie von dem trojanischen Pferd dar. Diese besagt, dass das Überlassen der eigenen Technologien dem Feind noch einen gewissen Verteidigungszweck erfüllt. Wie ist dies zu verstehen?
Wenn man völlig unverhofft in den Besitz einer abnormalen Technologie einer intellektuell eindeutig überlegenen außerirdischen Spezies geraten ist, kann man davon ausgehen, dass einem ein trojanisches Pferd untergeschoben wurde, dass wie das trojanische Pferd der Trojaner noch gewisse stille „Kämpfer“ im Geheimen für einen bereit hält, die später wenn niemand es vermutet noch in Aktion treten werden. In diesem Zusammenhang möchte ich nur erwähnen, dass es in unserer Basis zahllose noch funktionierende Mind-Control Waffen gab. Derartige Technologien sind vor Allem für eins gut: „Neuartige seelische Folter ohne sichtbare Folterspuren, unterdrückerische Machtausübung, stille Kriegsführung im Verborgenen usw…
Doch der Gott von Allem hat anscheinend derartige Erfindungen für uns Menschen noch gar nicht vorgesehen. Er würde zu derartigen Waffen sagen: „Das ist noch nichts für euch! Diese Dinge würdet ihr ohne fremde Hilfe von außen niemals selbst erfinden. Lasst also besser die Finger davon!“ Man fühlt sich also unweigerlich an das Kind erinnert, dem irgendein Bösewicht eine Maschinenpistole in den Nikolausschuh als Geschenk gelegt hat, damit es unter Seinesgleichen aus Versehen ein bisschen herumballern kann?! Nette „Eltern“, die ihrem Kind solch ein Geschenk machen!

Schade nur, dass E.T. so „anhänglich“ ist und uns immer wieder mit geheimen Alienbasen, einem „World-Wide-Web“ mittels technischer Telepathie und ähnlichen Waffen auf den Pelz rückt. Der Gott von Allem würde zu all dem sagen: „Ich will nicht, dass E.T. hier auf diesem Planeten lebt! Ich habe diesen Planeten extra mit Keimen „kontaminiert“, die für Außerirdische tödlich sein sollen. In meinem Amerika gibt es einen ganz interessanten Brauch wie mit unerwünschten nächtlichen Eindringlingen umzugehen ist, die des Nachts unerlaubterweise in das eigene Haus eindringen. Man fragt nicht lange wer da ist, sondern schießt erst einmal aufs gerate wohl ins Dunkle und fragt dann, wer ist da oder besser ist da überhaupt noch jemand! Wenn das Kinder von mir tun, die als erstes eine Alienbasis gefunden haben, dann wollte ich das vielleicht auch so!“

Der Spalt-Faktor beim „Erzählen“ von der Base „New Berlin“:

Aufs gerate wohl ins Dunkle zu schießen, um E.T. mit etwas Glück den Garaus zu machen, schließt auch mit ein, dass man sich selbst dabei verletzt. Seien wir doch mal ehrlich zu uns selber! Welcher Mensch sehnt sich nicht im Geheimen ein bisschen nach übernatürlichen Kräften mittels geheimer unsichtbarer Implantate im Körper, nach höherer Intelligenz mittels zeitweise verrückt machender psychotroper Strahlung oder nach einem neuen Leben an einem geheimnisvollen unterirdischen Ort des Glücks und Zufriedenheit.

Gleichzeitig kann man sich aber auch an diesem potenziell symbiontischen oder gar „konspirativen?“ Gehabe anderer Menschen stören. Ist dieser oder jener unter uns schon einer „von Ihnen“ oder noch einer von uns. Das mit dieser komischen Alientechnik, die er immer bei sich hat, gefällt mir überhaupt nicht! Wer weiß was der noch so alles mit uns vorhat. Und dann immer sein hirnrissiges Gequatsche über Gott, der ihn kürzlich sogar an einen geheiligten Ort mit weißem Himmel mitgenommen haben soll, um ihm das Himmelreich – eine Welt des ewigen Glücks und Zufriedenheit zu zeigen. Mag ja sein, dass das alles wahr ist. Aber ich meine, dass man diesem Gott von ihm, der aussieht wie ein beschissenes Alien besser nicht über den Weg trauen sollte. Für ihn aber sind diese Außerirdischen von Ceta Reticuli gar nicht auf der Mattscheibe präsent. Er kennt nur irgendwelche braunen Kobolde, die er Teufel nennt, und einen alles umfassenden großen blauen Geist, den er Gott nennt. Was für ein verblödeter Quatsch! Vielleicht sollte man einen religiös verblendeten Idioten wie ihn auch mal mit einem „Bohrer“ anbohren, um nachzuschauen ob dort durch ihn wirklich das Himmelreich kommen wird. Vielleicht führen die Wege durch ihn ja nicht hinauf ins Himmelreich sondern direkt hinab in die Hölle! Ich denke diesbezüglich sollte man sich Klarheit verschaffen, bevor man Personen wie ihn hier auf der Erde duldet. Ebenso denke ich sollte man auch mit anderen Personen verfahren, die ähnlich verrückt sind wie er auch. Genau genommen denke ich sollte man alle Religiösen dieser Welt besser an die Wand stellen und anschließend abschießen bevor es zu spät ist. O.K. alle Religiösen dieses Planeten zusammen sind etwa 90% der Weltbevölkerung. Aber Hitler hat für seinen Vernichtungszug gegen die religiösen Juden ja auch nur ein paar Jahre Zeit. Man müsste also erst einmal ganz klein im eigenen Lande anfangen, um alle Religiösen loszuwerden, bevor man sich dann zuletzt auch um alle Religiösen auf diesem Planeten kümmern kann. All dies würde wahrscheinlich schon ein paar Jahre dauern, aber machbar wäre es schon. Hitler ist der beste Beweis dafür.

Schöne Aussichten so ein Akt der Selbstzerfleischung. Dass derartiges selbstzerfleischeres Verhalten unter Menschen, die sich in die Enge getrieben fühlen, keineswegs abwegig ist, lehrt uns die Vergangenheit. Wieso derartigen möglichen Entwicklungen durch das Verbreiten von E.T.- Technologien, die ein enormes spalterisches Potenzial in sich bergen, Vorschub leisten? In W.P.’s Augenfilm haben wir doch gesehen wie wahnsinnig Leute werden können, wenn man sie mit Hilfe ihrer ureigensten menschlichen Bedürfnisse gegeneinander ausspielt oder besser gesagt, ihnen dabei hilft sich gegenseitig gegeneinander auszuspielen.
Die Kriegsjahre 1940 – 1945 sind vielleicht ein erster Vorgeschmack darauf, was ein in Umlauf bringen von Alientechnologien für Folgen haben kann! Denn ist es nicht seltsam, dass Hitler damals während des 2. Weltkrieges Luftschiffe mit „harmlosen“ Turbinenantrieb hat bauen lassen, die echten Ufos zum Verwechseln ähnlich sahen! Und in geheimen Aufzeichnungen der Juden glaubte er damals handfeste Beweise für eine geheime Weltverschwörung der Juden gegen den Rest der Welt gefunden zu haben. Nicht aus´zudenken was geschehen würde, wenn sich diese „Verschwörungsabsichten“ der Juden, Moslems oder wem auch immer im Nachhinein als zutreffend „bestätigen“ sollten und sogar noch viel weitreichendere „Verschwörungsabsichten“ aufgedeckt werden würden.
Lassen wir es lieber soweit gar nicht erst kommen, sondern breiten schlicht und ergreifend das Leichentuch des Vergessens über der Base New Berlin, geheimen Verschwörungsinteressen diverser Randgruppen, allen E.T.-Technologien als auch über E.T. selbst aus! Wissen bedeutet immer auch Macht, sich für oder gegen jemanden entscheiden zu können. Derartige Entscheidungen bergen aber ein enormes spalterisches Potenzial in sich, dem sich niemand zu stellen braucht! Unwissenheit hingegen bedeutet sicherer Schutz in den Händen des Gottes von Allem. Je verbrämter man dabei über Aliens, Alientechnologien, Ufos usw. denkt, desto sicherer ist man dort in den Händen des Gottes von Allem aufgehoben!

Anonym

P.S.: Dass es irgendwie verschiedene Alienrassen hier auf der Erde geben soll, die alle unterschiedlich gut oder böse sein sollen, wie in verschiedenen Ufo-Büchern behauptet wird, mag ja sein, aber wen juckt’s! Solange man die Bösen nicht von den Guten unterscheiden kann, falls es die überhaupt gibt was ich ernsthaft bezweifeln möchte, ist es ja wohl vollkommen müßig, sich an solche fadenscheinigen Ausreden für das gemeinsame Sache machen mit E.T. zu klammern.
Und dass Außerirdische hier auf der Erde Entwicklungsarbeit leisten würden, um uns zu „höherem“ geistigen Wesen zu erziehen, ist freilich auch möglich aber eher sehr unwahrscheinlich. Denn diese Theorie widerspricht wieder Regel Nr. 0 in der Natur. Unterschiedliche Arten im Tierreich sind nicht selbstlos zueinander, außer dies dient im Rahmen einer Symbiose dem eigenen Arterhalt oder erhöht den späteren Fresserfolg (z.B. bei Ameisen die Blattläuse kultivieren, um sie in regelmäßigen Abständen zu „melken“ oder bei Menschen die sich Haustiere halten, um ihren Jagd- oder Ackerbauerfolg zu erhöhen, ein probates Transportmittel zu haben usw…).

Anhang mit unseren physikalischen Theorien von morgen:

(Ur-Version von 97 + neuere Ergänzungen von 2003 - 2007)

Mein Bericht über eine geheime unterirdische Anlage außerirdischen Ursprungs, wäre ein schlechter Bericht, wenn ich meine Behauptungen nicht irgendwie mit ein paar kleinen Beweisen überprüfbar machen würde. Dies soll im Folgenden geschehen. In unserer Basis gab es Personen, die sich anscheinend fast den ganzen Tag über mit verrücktem Bildmaterial aus unserer Basis beschäftigt haben in denen kleine bunte kullernde Kreise in großen Kreisen und ähnliches zu sehen war. Teilweise wurden mir die Dinge, die in diesen Filmen zu sehen waren als elektrische Wechselwirkung, gravitative Wechselwirkung, 4-dimensionale Raummechanik, die Theorie von Allem und ähnliches verkauft. Teilweise kann ich mich an diese Filme und an das was mir über diese Filme erzählt wurde noch sehr gut erinnern. Ich denke diese Erinnerungen können sehr gut als Beweis für die Richtigkeit meiner Berichte herhalten. Denn wie ich inzwischen herausgefunden habe, scheinen viele dieser physikalischen Theorien die mir damals vorgestellt wurden, nicht von schlechten Eltern gewesen zu sein. Etwas Mathematik aus einem Schulbuch der Oberstufe scheint schon auszureichen, um zu sehen, dass vieles was mir damals über Physik erzählt wurde unsere herkömmliche Physik revolutionieren könnte. Einige alte absurde Theorien über Physik müssten hierzu allerdings über Board geworfen werden. Nebeneffekt dieses Ausmistens absurder Theorien wäre dann eine etwas konkretere Stringtheorie, in der sich die bisherigen Strings als 4-dimensionale Hohlkugeln in einem 6-dimensionalem Raum darstellen lassen. Mit Hilfe dieser etwas konkreteren Stringtheorie scheint dann eine Theorie von Allem möglich zu sein, die die uns umgebende Welt als unendliches Fraktal aus 4-dimensionalen Hohlkugelstrings in einem 6-dimensionalen Raum erklären könnte. Ich hoffe ich habe so das, was man mir in unserer Basis über Physik beigebracht hat, halbwegs richtig wiedergegeben. Genaueres hierzu kann man in den nun folgenden Kapiteln nachlesen:

Unsere Theorie von Allem (Film)

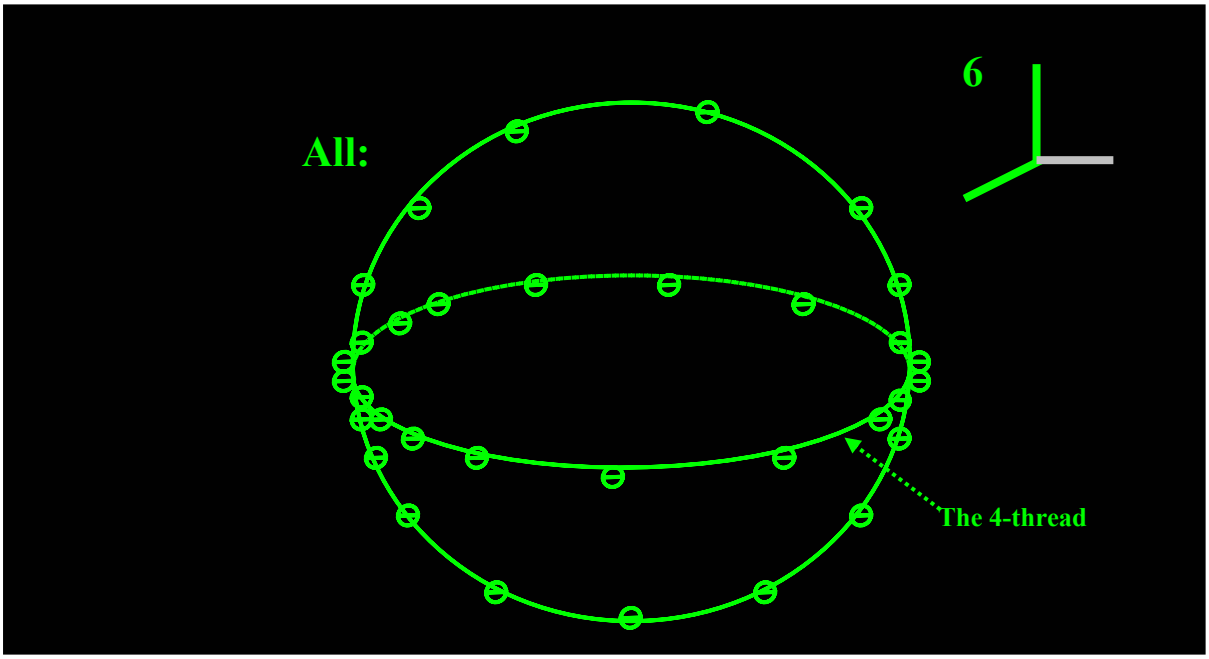
Diese Theorie ging so: „“Alles“ ist eine Hohlkugel. Eigentlich sind es zwei Hohlkugeln, die zu einer Hohlkugel zusammengefügt worden sind. Doch dies werden die Menschen später noch selber sehen. Der Rand dieser Hohlkugeln besteht wieder aus Hohlkugeln, die aber deutlich kleiner sind als die Hohlkugeln deren Teil sie sind. Und auch der Rand dieser Hohlkugeln besteht wieder aus Hohlkugeln die deutlich kleiner sind als die Hohlkufeln deren teil sie sind. Und immer so weiter, unendlich lange. „Alles“ sieht also auf allen Größenebenen gleich aus, egal wo man sich gerade in Allem befindet. „Alles“ hat auch keinen Volumen, da “Alles” immer wieder nur ein Stück Hohlraum ist. Es ist also eigentlich auch nichts da, trotzdessen sieht man aber was.

Weiter könnte man vermuten, dass ein so fragil zusammengesetztes Gebild, dass eine unendliche Feinstruktur hat, auch unendlich viele Raumdimensionen hat. Dies ist aber nicht richtig. “Alles” hat nur 6 Dimensionen.

Da „Alles“ auch so einfach zu konstruiert zu sein scheint, könnte man vielleicht auch denken, es gäbe eine Weltformel. Dies ist aber nicht richtig. Es gibt keine Weltformel. “Alles” ist unendlich kompliziert. Es gibt unendlich viele Naturkonstanten ~ 4,5… ~5,69 • 10^{-18} … usw.

Die String-Theorie welche die Welt mit Hilfe von kleinen Fädchen erklären will, ist eigentlich auch richtig. Aber das Hohlkugelmodell ist richtiger. Beide Theorien miteinander zu vereinigen ist abwegig. Das ist nicht möglich.

Da der bekannte Raum in dem sich jeder aufhält nur 4 (= 3 + 1) Raumkomponeten hat, sieht er in Allem wie ein Faden bzw. ein gekrümmter Faden aus.

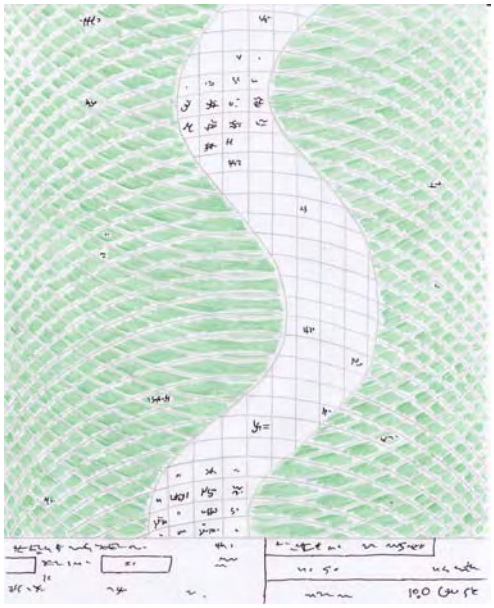


Seit dem Anbeginn aller Zeit befindet sich „Alles“ in ständiger Expansion. Der Gott von Allem hat sich also irgendwan einmal zerstört oder er explodiert gerade. Die Götter im Kleinen müssen also ständig aufrücken, um die Lücken zu füllen, die der Gott von Allem im Großen zurück gelassen hat.“

Diese Theorie wurde mir fast wortwörtlich so in einem Film in unserer Basis von einer asexuellen Stimme erklärt. Parallel zu diesen Erläuterungen sah man folgendes grünes Hohlkugelbild vor schwarzem Hintergrund. Dieses Bild war glaube ich mit einer 6 und einem graugrünen Koordinatensymbol (vgl. Abb.) beschriftet.

Ergänzung aus einem Traum vom Februar 2005: In diesem Traum sehe ich vor mir in einer Glasscheibe die Grzimek aus unserer Basis. Sie trägt komplett blaue Sachen und zeigt mir dabei mit ihrem Zeigefinger ein Hörnchen auf dem Kopf. Dies bedeutete in unserer Basis in etwa: „Denk mal nach!“ oder „Hör gut zu!“. Im Anschluß daran tauchte in der Glasscheibe wieder obiges grünes Hohlkugelbild vor schwarzem Hintergrund auf. Statt der Zahl 6 im Bild erschien unten in der Glasscheibe nun aber folgende Gleichung: ((2,2,2), 3, 3, 3). Keine Ahnung was diese Gleichung bedeuten soll. Sieht für mich wie eine Aufflistung der Auffaltung verschiedener Räume unterschiedlicher Dimensionalität aus.

Their Theory of All - an fractal system out of hollow-balls and nature-powers? (Traum)
In this dream from 5.06.2005 I'm again a child and watch films in a big glass-screen at the wall or something like that. I think, these films are again about people who live below an giant artificial white roof (in our base we have called it the Building). In one of these films approximately 10 persons out of the film all the time run in and out of one of their houses. By doing this some of them are all the time screaming very loudly again and again. In the dream I'm convinced that all this would have something to do with some "ghosts" or "demons" in the air. And in a few other films out of this dream I can remember to have seen a lot of people standing in front of me in the glass-screen. Although in these further films hasn't happened very much, I found them also very frightening. Because somehow the behaviour of these people in these films was very strange.
Furthermore I can remember that at the end of my dream has appeared in front of me a picture with an white curve in front of an green background (vgl. Picture 181). The grey lines on this picture and the green background I can remember quite well, but the black symbols in this picture I can't remember quite well. Because they have been much to small to read one of them. In my dream I don't know what's all about with this picture. But now I think it is possible that it all could have something to do with their Theory of All – maybe with their knowledge about nature-powers and 6-dimensional hollow-balls. Because the whole picture seems to have no end neither upstairs nor downstairs. And moreover every symbol in this picture is somehow connected with an curved line with a few other symbols in the picture (The nature-powers can be connected with each other when they depend on the size of the circles who suit into an other circle and things like these ones.)
After all this I woke up out of this further fear-dream. It is possible that I have seen in our base a quite similar picture like this one. But that times the white curve in this picture was red and horizontal. Much more I can't remember.


Picture 181: The fractal system out of Strings?

Ihre Raum-Mechanik (Film)
In diesem Film wandere ich durch eine nächtliche Umgebung irgendwo draußen. Während ich dort gerade eine Hochspannungsleitung unterquere, fängt plötzlich eine tiefe männliche Stimme an folgende Dinge zu erzählen: „Der 10-er Faden geht senkrecht nach oben aus dem Raum heraus. Zehn Dimensionen ist wie vier Dimensionen. Es ist also eigentlich ein 4-er Faden.“ Dazu sehe ich unten stehende Abbildung, wobei sich allerdings in dieser Abbildung die Größe aller Kreise abwechselnd vergrößert und dann wieder verkleinert hat.

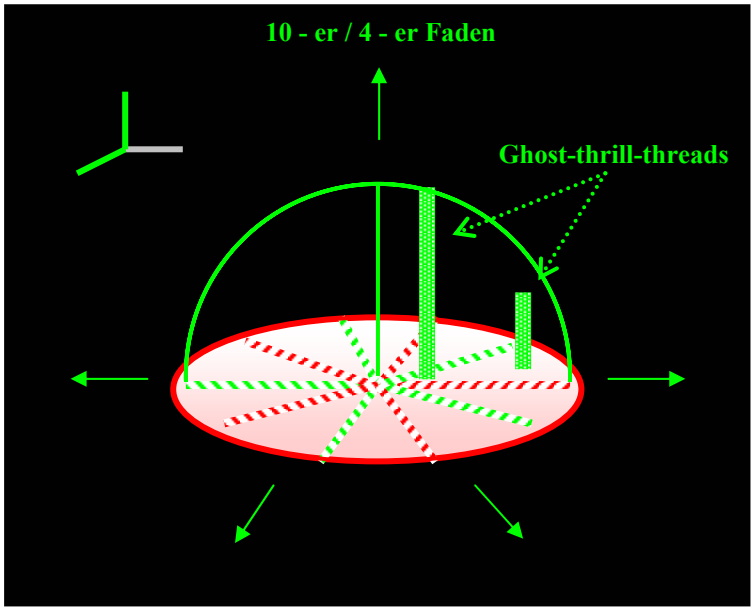


Abbildung: Das Bild, das ich im Film gesehen habe. Im Gegensatz zu meiner Abbildung fehlten allerdings schriftliche Erläuterungen. Da mir hier jedoch zur näheren Erläuterung kein Film zur Verfügung steht wie in unserer Basis, habe ich hier am Bild schriftliche Ergänzungen vorgenommen!

Noch während sich die ineinander verschachtelten Kreise mit dem großen äußeren grünen Kreis abwechselnd vergrößern und verkleinern, tauchen auf der Oberfläche des room of interactions ein großer und ein kleiner Geistbohrkopf auf (vgl. Abbildung). Dazu erklärt die männliche Stimme: „Ein Geistdrillkopf alt und ein Geistdrillkopf jung. Beide bilden hier so ineinander verschachtelte Photonenfäden aus, so dass insgesamt ein räumliches Gebilde entsteht. (…) Ähhh …. Saulus was sagst du dazu $5{,}69 \cdot 10^{-18}$ (….) Ähhh… 10^{-120} .“

Unsere „Einsteinkreuze“ (erklärt bekommen vom Vater)
Damit ich unsere Raummechanik besser verstehen kann für die ich mich damals als Kind schon interessiert habe, hat mir mein Vater diese mal mit Hilfe sogenannter Einsteinkreuze zu erklären versucht. Hierzu hat er schwarze Kreuze in einem Kreis auf ein Blatt Papier gemalt und dieses Blatt Papier dann auf den Boden gelegt. Anschließend sollte ich mich dann an verschiedenen Stellen neben dem Kreuz auf dem Boden positionieren. Ich war dann entweder im Raum der Wechselwirkungen drin oder im Äther mit der Zeit.
Da die Einsteinkreuze im Raum immer in allen vier Raumrichtungen gleich groß sein sollen, kann die Zeit nicht überall gleich schnell vergehen. Bewegt man sich schnell durch den Äther holt man sein eigenes Einsteinkreuz ein und kann folglich in der Zeit nicht ganz so weit nach oben kommen in seinem Kreuz wie dies jemand kann, der im Äther ruht…..
Am Ende hat mir mein Vater auch noch irgendetwas darüber erzählt, dass die Raummechanik im R^4 eigentlich eine Raummechanik im R^5 sei. Diese 5. Raumrichtung sei auch noch ganz wichtig. Weil alles nur dann funktionieren könne, wenn es diese 5. Raumrichtung auch noch gibt.“

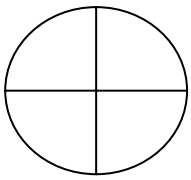
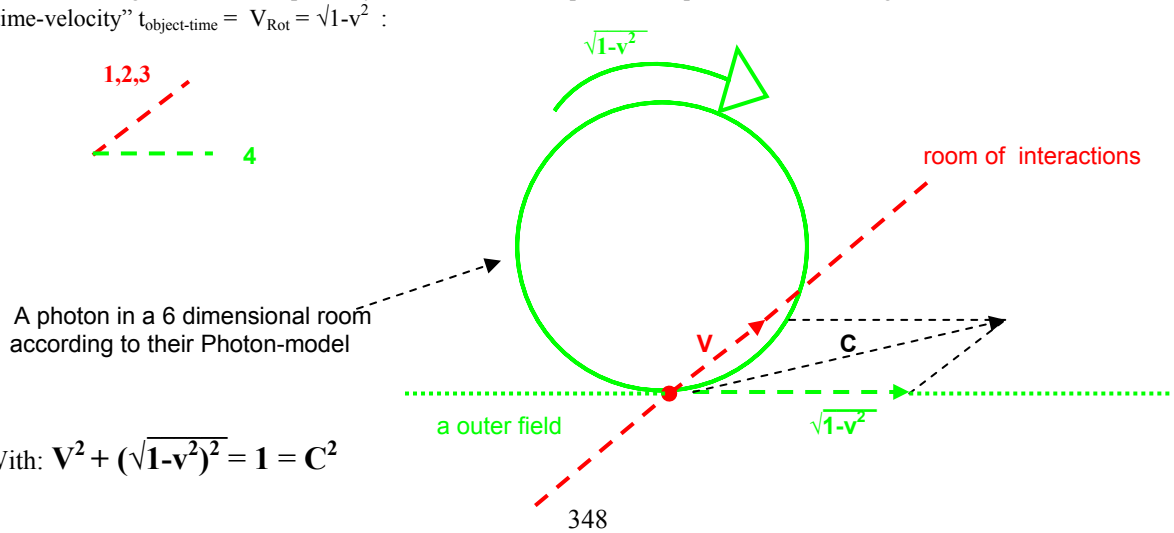


Abbildung 1: *Das Einsteinkreuz, dass mein Vater mit einem schwarzen Stift auf ein Blatt Papier gemalt hat.*

Ausarbeitung (Ergänzung von mir):
I think with the help of this picture and the information that there exists a 5-dim ether one can derive a “Room-mechanics-theory” which seems to be very interesting. Cause Konrad Lorentz has told us 1900 approximately the same things but in a different more formal way. That times he was able to show that all relativistic equations could be explained with a simple ether-theory when one assumes that this ether is contractive and that all particle are made of electric waves. Cause then all objects would contract in the direction of moving on the same way the velocity of light becomes slower in this direction. Almost the same result one will get with the help of their 4-dimensional ether-theory. But in contrast to Konrad Lorentz they are also seem to be able to paint to every physics effect a picture which shows what is going on in the ether. Especially because the people in our base also have painted photons and particles as Strings, objects which should be nothing else than a electric wave which moves up and down in a very small area. There only seems to be one little difference between their theory and Konrad Lorentz ones. Conrad Lorentz does not identify the 4.th room-direction with the object-time. It is possible that this mistake was a big problem for former scientists to believe in his theory.

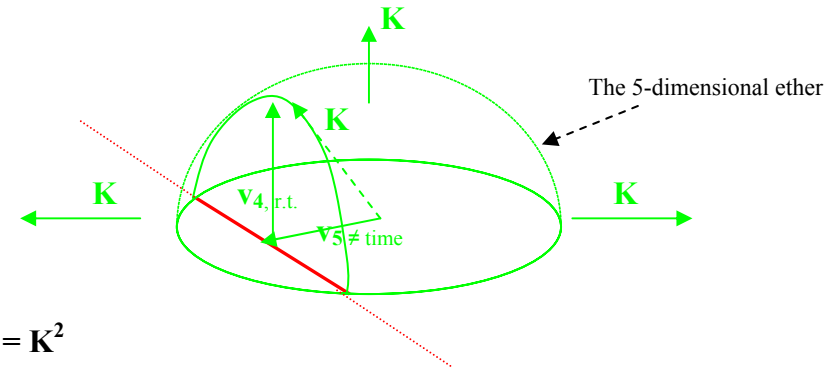
However I want to show here a very easy geometric solution for Konrad Lorentz ether-theory from 1900. The results are the same like Konrad-Lorentz ones but I will identify the 4.th room-direction with the object-time of one object in the room. Cause that really makes sense. Cause when you imagine that in a particle rotate photons at one point through their fields (Compare my chapter “Their photons”) one can expect that one can identify their “object-time” with their Rotation-velocity V_{Rot} . Cause one can expect that they only can emit or absorb other photons with their Rotation-velocity V_{Rot} .
When now such a particle moves through the surrounding ether through the 3-dim room with the velocity v it only should be able to roll along its 4; 5; 6-threads with the reduced “Rotation-velocity” $V_{Rot} = \sqrt{1-v^2}$ (with $0<v<1=C$). Because otherwise it wouldn’t roll through its surrounding ether with the velocity C or K any more. An important effect of all this is maybe that new photons only can be absorbed / emitted by this particle with the reduced “time-velocity” = $V_{Rot} = t_{object\text{-}time} = \sqrt{1-v^2}$.
Probable that means that its individual object-time (which one probable can identify with the object-time of a object in the room) pasts a bit slower than “normal” (than in a not moving particle in the ether).
At the following 5-dimensional picture you can see how one photon in a particle can roll along another outer field with the “time-velocity” $t_{object\text{-}time} = V_{Rot} = \sqrt{1-v^2}$:



With: $\mathbf{V^2 + (\sqrt{1-v^2})^2 = 1 = C^2}$

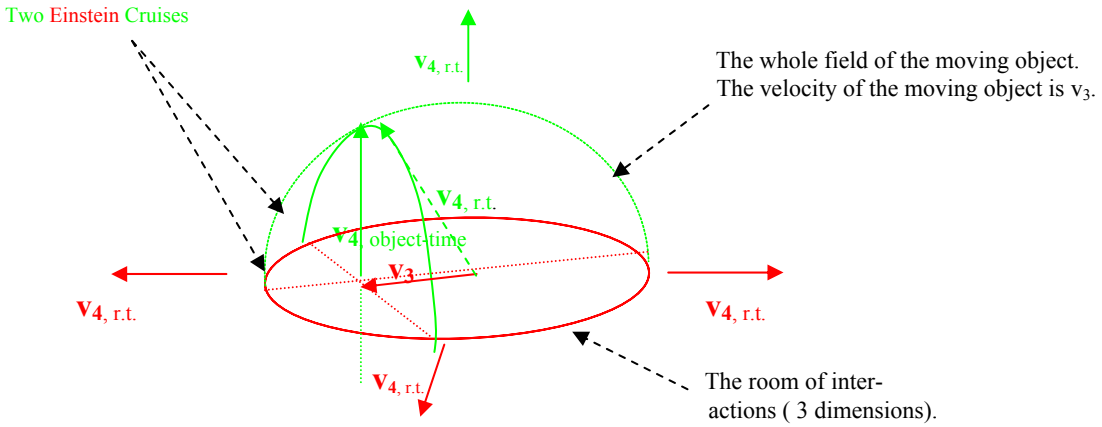
As you will see on the following pages it really makes sense to say that light only can move through a surrounding ether with a constant velocity C or K like Konrad Lorentz has done it. Cause out of a assumption like this one you as well can derive the well-known Room-mechanics-effects (Compare next pages) as well as the typical Room-time diagramms with 3 room-directions and one 4.th room-direction for the time (in detail the very individual object-time of one particle).
Further Conclusions out of this ether-model are: Time can't past backwards. Cause it doesn't matter if a electron rolls along its 4-thread "upstairs (time goes foreward?)" or "downstairs"(time goes backward?). Cause it as well should be able to emit / absorb photons in both directions (Compare their electric interaction model). So time only can past a bit slower or faster but time can't past backwards. Moreover one can expect (when all that was correct what one has told me in our base about the electric interaction) that in normal materia the 4-threads roll "foreward" in the 4.th room-direction cause time should past here forewards and in Anti-materia the 4-threads roll "backwards" in the 4.th room-direction. So in normal materia you maybe have to paint the 4-threads "above" the room of interactions while you have to paint them in Anti-materia "below" the room of interactions.
In contrast to all that to have a positive or negative charge has maybe something to do with being below or above the flat line of the room of interactions (compare their pictures to the electric interaction).

The ether: About all that one has told me in our base that it would have 5 dimensions, is made out of electrons, positrons and waves (=Photons?), that its green 4.th field-component and also its 5.th field-component? would "remain?" in the room. So one maybe has to paint two green lines with the same length at one electron in the room and not one like on the picture upstairs?! Of course this two green lines at one particle should stand up then vertically on each other.
Moreover one has told me in our base that the ether would have a few very exotic abilities like for example that its 4-phase can tell us something about possible developments in future inclusive human decisions or that one can do "Soul-travelling" with the help of it.
I claim now, that in all **5** room-directions of the ether (= your physics fields) photons only can move with the constant **velocity K**. As you will see later this velocity **K** will be the well-known velocity **C** of the light in your own object-time. <u>That</u> makes the **time-delay**, the **room-contraction**, the constant **speed of light C** between two mirrors … and so on and not Einsteins Special Theory of Relativity. One can't measure distance in a 4-dim room as ict negative and as well positive when it is necessary. Moreover there is no reason for claiming a ether in the ART but to say then that in the SRT this ether wouldn't exist any more. To assume that the velocity of light in a 3-dim room always must be constant is certainly O.K. in a ether-theory but when you say that there exists no ether it does not make much sense.

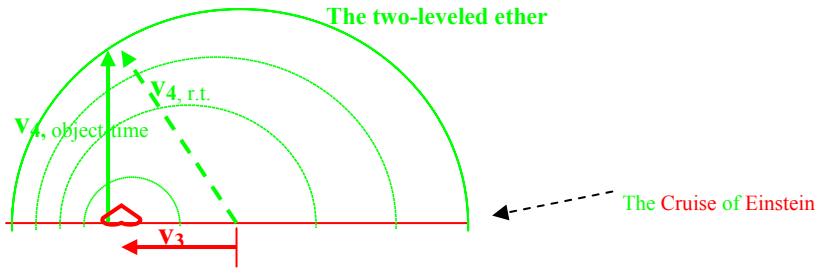


$$V_{4,\,r.\,t.}^{2} + V_5^{2} = K^2$$

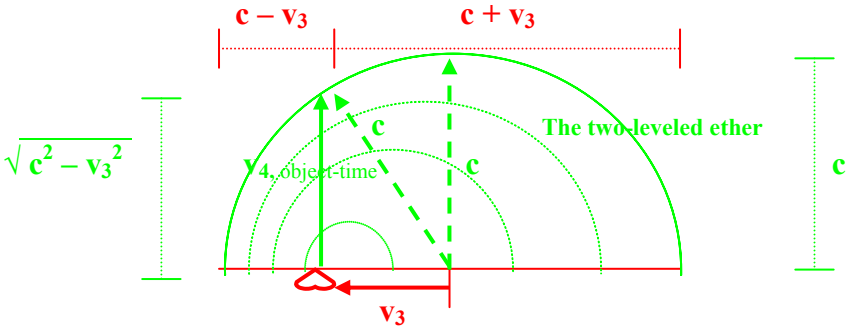
That now this ether-theory makes the room-contraction and the time-delay, you can understand, when you watch **Einstein-Cruises** of moving objects in the 5-dimensional surrounding ether. Because in these Einstein-Cruises you can see the room-contraction and the time-delay most best. That way one also has explained me this theory in our base. These Einstein-Cruises can be painted in a two-leveled picture of the ether. Because when the second green field-thread in the 5.th room-direction is as long as in the 4.th room-direction it doesn't matter if you watch a particle with one green thread in a 4-dim room or with two green threads in a 5-dim room. That is why I will watch on the following sides only 4-dim views of one particle in the surrounding ether. Both **Einstein-Cruises** which I want to watch in the ether look somehow like that:



In direction of moving the **Cruise of Einstein** then looks like that:



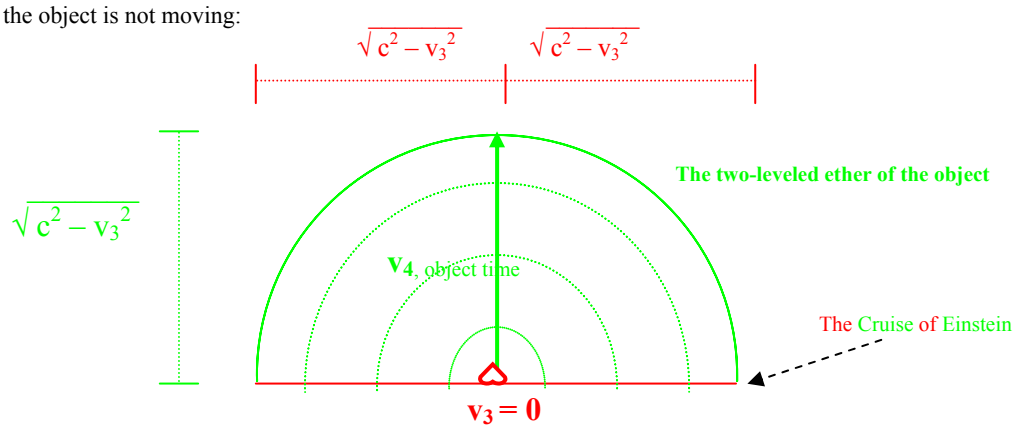
When now the velocity $\mathbf{v_5}$ (the length of the second green thread in the 5.th room-direction) is not changing by the time (is as big as $\mathbf{v_{4,\ r.t}}$) one can identify $\mathbf{v_{4,\ r.t.}}$ as well as $\mathbf{v_5}$ with the velocity of light **C**. Cause then all photons will always move with the same velocity C = K through the ether in their own object-time ($\mathbf{v_{4,\ r.t}} = \mathbf{V}_{3,\ maximal}$ in the room of interactions) . But nevertheless velocities much higher than C or K are possible when you are able to influence your very individual object-time…. (Compare next chapter). The Cruise of Einstein then looks somehow like on this picture:



The **Time-Delay**:
The **Object-time** of the moving object is then $\sqrt{1 - (V_3/C)^2}$ shorter than the time of an not moving object (= "real-time"). The time of the moving object you can measure with the length of his 4-thread in the forth room-direction.

The **Room-Contraction**:
In direction of moving the object sees the ether-threads in a $(c - v_3)/\sqrt{c^2 - v_3^2} = \sqrt{C - V_3}/C + V_3$ lower distance than normal. And in the opposite direction it sees the ether-threads in a $(c + v_3)/\sqrt{c^2 - v_3^2} = \sqrt{C + V_3}/C - V_3$ bigger distance than normal. So summing up a light-beam which moves forewards and backwards between two mirrors in a with the velocity v_3 moving object sees the ether-threads in the room in the middle in the distance $\frac{1}{2}\left[\sqrt{C - V_3}/C + V_3 + \sqrt{C + V_3}/C - V_3\right] = 1/\sqrt{1 - (V_3/C)^2}$. As well one could say, that the room must be contracted in the direction of moving cause the light only canmove with the velocity $\mathbf{c} * \sqrt{1 - (V_3/C)^2}$ backwards and forewards between the mirrors.

The **Velocity of light**:
Light moves through the ether in all directions always as fast as possible. So through his own two-leveled ether it will move with the velocity **C = V4**, r.t.. Light from an moving object has then in the direction of moving the velocity:
$v_a = {}^{room}/_{time} = (c - v_3)/\sqrt{c^2 - v_3^2} = \sqrt{C - V_3}/C + V_3$
$v_b = {}^{room}/_{time} = (c + v_3)/\sqrt{c^2 - v_3^2} = \sqrt{C + V_3}/C - V_3$ (in the opposite direction)
In the direction of moving it will need then for an distance s the time $t_a = {}^{S}/v_a$. Because $s = v_a \bullet t_a$. And in the oppsite direction it will need for the same distance s the time $t_b = {}^{S}/v_b$. All together it will need then for the way from one mirror and back the time $t_{tog} = t_a + t_b = {}^{S}/v_a + {}^{S}/v_b = {}^{2\,S\,C}/\sqrt{c^2 - v_3^2}$. That is why it only can have on this way the velocity $V_{tog.} = \mathbf{C} * \sqrt{1 - (V_3/C)^2}$. When now the whole room in this direction is $1/\sqrt{1 - (V_3/C)^2}$ times thicker than normal, the light will put back distances in this direction $1/\sqrt{1 - (V_3/C)^2}$ times "faster" than without room-contraction. That is why you always will measure the velocity of light as **C** between two mirrors in this direction. Now watch the **Cruise of Einstein** in the direction in which the object is not moving:

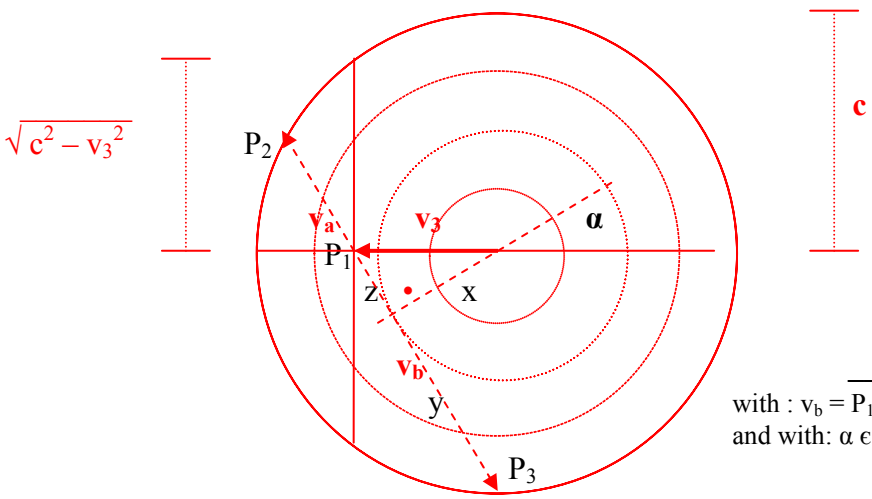


The **Time-Delay**:
The **Time-Delay** is here of course as tall as in the other Cruise of Einstein. Because the 4-thread in the fourth room-direction is here as long as in the other Einstein-Cruise. That is why time will past here as well $\sqrt{1-(v_3/c)^2}$ times slower than the "real time" (time of an not through the ether moving object).

The **Room-Contraction**:
In this room-direction you will find no **Room-Contraction**. Because in this direction the ether has in all room-directions normal thickness.

The **Velocity of light**:
In this **Einstein-Cruise** now, the light in all room-directions has the same velocity. To the left side for example, it has the velocity:
$^{room}/_{time} = \sqrt{(c^2 - v_3^2)} / \sqrt{(c^2 - v_3^2} = {}^1/_1 = \mathbf{1}$ or **C**
And in the opposite direction the light has the velocity:
$^{room}/_{time} = \sqrt{(c^2 - v_3^2)} / \sqrt{(c^2 - v_3^2} = {}^1/_1 = \mathbf{1}$ or **C**
So in these room-directions you as well will measure the **velocity of light** as **C** between two mirrors.

Further Room-directions (Ergänzung von mir):
And in all further room-directions you will get as well the same result for the velocity of light between two mirrors. All this you can see at the following equations and pictures:



with : $v_b = \overline{P_1P_3}$ and $v_a = \overline{P_1P_2}$
and with: α ϵ (0, 90°)

Then is : $\cos(\alpha) = {}^x/(v_3/c)$ → $x = \cos(\alpha) \cdot (v_3/c)$ → $v_a = y + z = \dfrac{\sqrt{1-\cos(\alpha)^2 \cdot (v_3/c)^2} + \sin(\alpha) \cdot (v_3/c)}{\sqrt{1-(v_3/c)^2}}$.

$\sin(\alpha) = {}^z/(v_3/c)$ → $z = \sin(\alpha) \cdot (v_3/c)$

$x^2 + y^2 = c^2$ → $y = \sqrt{1 - \cos(\alpha)^2 \cdot (v_3/c)^2}$ → $v_b = y - z = \dfrac{\sqrt{1 - \cos(\alpha)^2 \cdot (v_3/c)^2} - \sin(\alpha) \cdot (v_3/c)}{\sqrt{1-(v_3/c)^2}}$

Addition: The factor $\sqrt{1-(v_3/c)^2}$ comes from the constant time-contraction in the with the velocity v_3 moving object. The thickness p of the ether in the watched moving-direction is then:

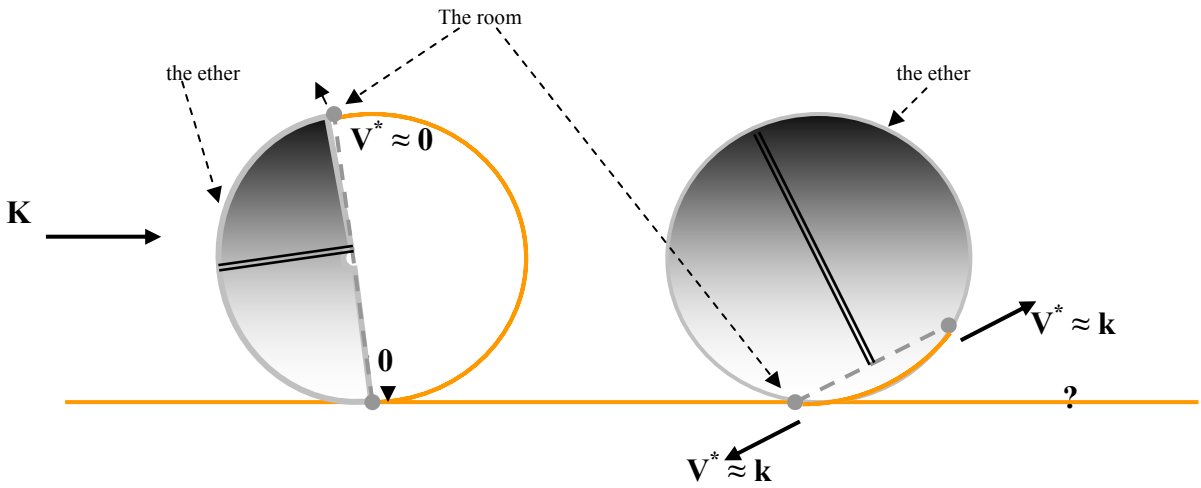
$$p = \frac{v_a + v_b}{2} = \frac{\cancel{2}\sqrt{1-\cos(\alpha)^2 \cdot (v_3/c)^2}}{\cancel{2}\sqrt{1-(v_3/c)^2}}$$

And the velocity of light in the direction of moving is then between two mirrors:

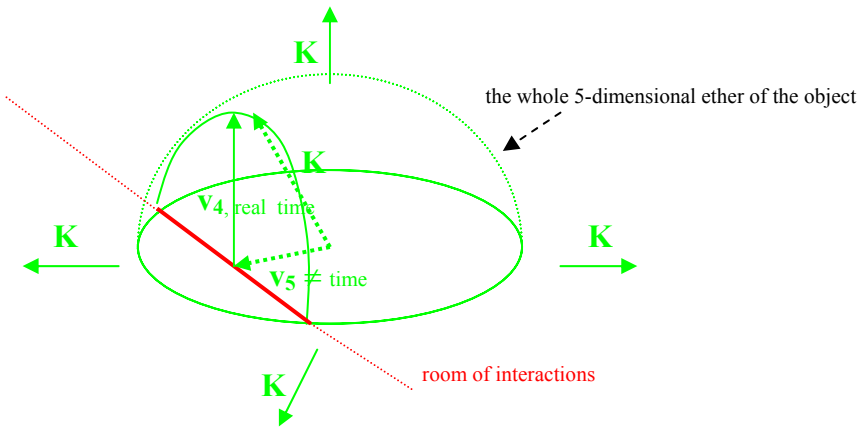
$$t_{tog.} = \frac{{}^s/v_a + {}^s/v_b}{2} = \frac{s\,(v_a + v_b)}{2\,v_a\,v_b} = \frac{\cancel{2}\,s\,\sqrt{1-\cos(\alpha)^2 \cdot (v_3/c)^2}}{\cancel{2}\sqrt{1-(v_3/c)^2}} \qquad \text{(cause } v_a \cdot v_b \equiv 1)$$

That means that the light has between two mirrors for different angles **α** (different moving directions) always the velocity $v(\alpha) \approx c \cdot \dfrac{\sqrt{1-(v_3/c)^2}}{\sqrt{1-\cos(\alpha)^2 \cdot (v_3/c)^2}}$. Because of the the field-thickness $p = \dfrac{\sqrt{1-\cos(\alpha)^2 \cdot (v_3/c)^2}}{\sqrt{1-(v_3/c)^2}}$ in these "α"-directions light then always only can move with the light-velocity **C** from one mirror to an other mirror and back in these room-directions. Cause $v(\alpha) \cdot p \equiv 1$ for all angles α! So as you see, everywhere in the room one only can measure the velocity of light between two mirrors as **C** and as nothing else. For this it does not matter, if you have a velocity V^* in a 5. or 6. room-direction or not. That is why c is always equal to the velocity K in your own object-time.

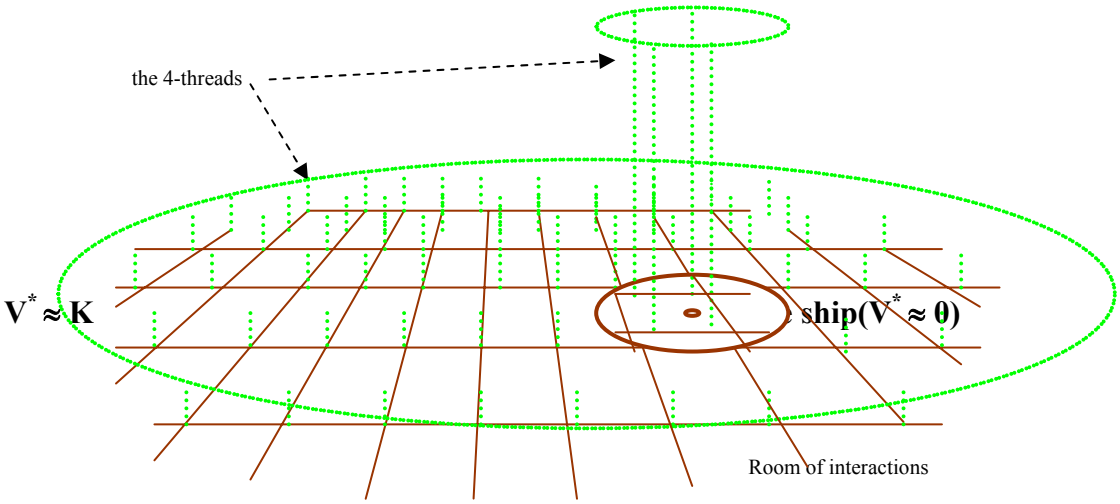
Further Consequences of their Room-mechanics (Ergänzung von mir):
Bob Lazar says, that in extraterrestrial ships time can move much faster than normal. That really can be true. The reason for this can be, that our universe has in the moment an very high velocity $\mathbf{V}^*$ in a 4.; 5. or 6. room-direction. The time-velocity in the room of interaction in this object will get then very small. So time in this room then only can past very slowly. Much slower than in an universe with no high velocities $\mathbf{V}^*$ in the 4.; 5. or 6. room-direction:



By rolling up and down a flat thread the field of the universe leaves the room of interactions with a velocity $\mathbf{V}^*$ in a 4.; 5; or 6. room-direction. The time in the room is then: $\mathbf{V}_{4,\text{ real time}} = \sqrt{\mathbf{K}^2 - \mathbf{V}^{*2}}$

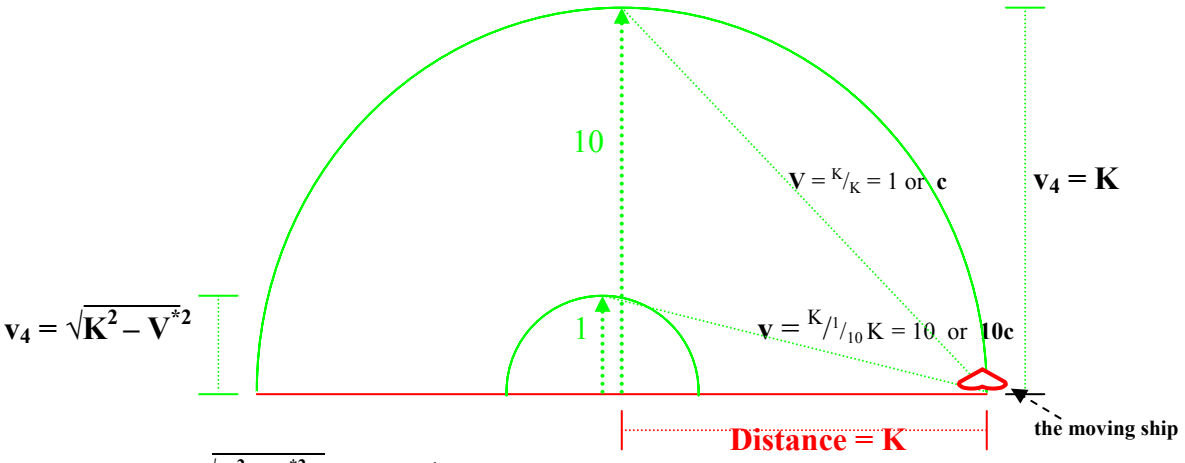


When you now have an space-ship that pushes away the field of the universe, the room in the space-ship has his own field. This field then can not have an very high velocity $\mathbf{V}^*$ in the 4.; 5. or 6. room-direction. Because the field inside the ship probable can not know what outside is going on.Both fields then can look somehow like on this picture:



At this picture you can see that inside the ship the 4-threads can be much longer than outside the ship. Time inside the ship then can past much faster than outside. The "real time" outside is then much shorter than the real time inside. The higher $\mathbf{V}^*$ in the 4.; 5. or 6. room-direction is, the bigger can be the differences. When $\mathbf{V}^* \approx \mathbf{K}$ inside the ship the time can past **10**, **100**

or **1000** times faster than outside! And all that, although the ship is not moving through the ether. Inside the ship you then have the same field who in an not moving universe.
An space-ship, who is in such an not moving field, can move through the universe with velocities higher than c. If the time inside the ship pasts 10, 100 or 1000 times faster than normal, it can move with the velocities **10 c**, **100 c** or **1000 c**. Of course the ship himself has no velocity higher than c. Only in your own different field you see it moving so fast. It is an relativistic effect. All this you can see at this picture:



When, for example, $\sqrt{\mathbf{K^2 - V^{*2}}}$ is equal to $^1/_{10}$ K.

Ihre Photonen (Film):
Immer wieder habe ich Filme in unserer Basis gesehen, in denen man vor schwarzem Hintergrund kleine orange Ringe an orangen Fäden im Raum entlang kullern sah. Diese orangen Rädchen auf orangen Fäden sahen in den Filmen immer in etwa so aus:

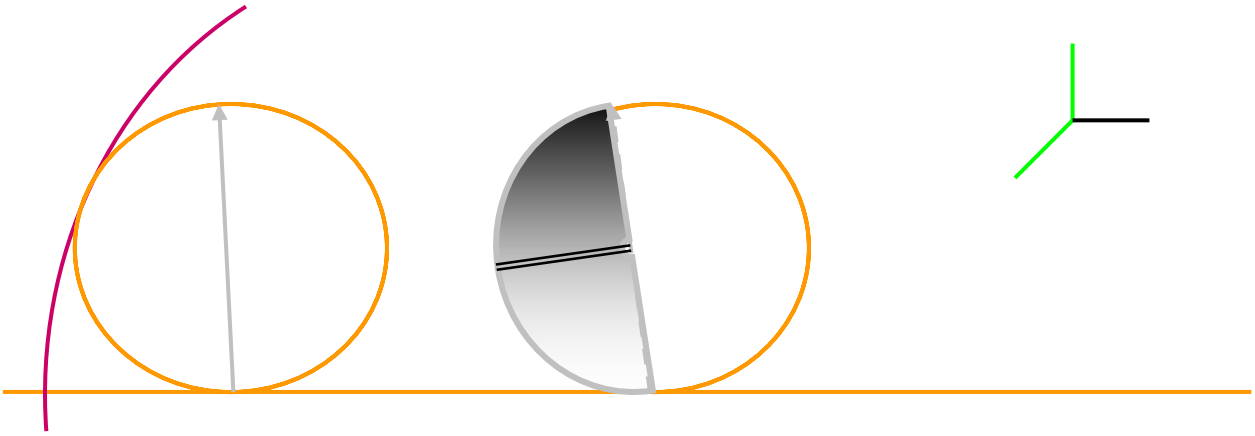


Abbildung 1: *Ein oranges Rädchen auf einem orangen Faden in einem Film. In unseren Filme kullerten diese Rädchen immer die orangen Fäden entlang oder blieben an irgendeinem Kreuzungspunkt an dem noch ein anderer Faden von oben kam, „hängen". Beim entlang kullern an einem Faden im Raum bewegte sich ein weißer Pfeil in den orangen Rädchen unter ständiger Kontraktion und Expansion wie ein klassicher Sinus im Kreis mit.*

Ich nehme einfach mal so an, dass diese Objekte Photonen darstellen sollten. Denn ich meine, was soll das sonst gewesen sein. Die mechanische Ähnlichkeit mit einem Photon ist überzeugend. Auch ein Photon ist ein Sinusschwinger, der in einem 4-dimensionalen Raumzeitdiagramm eine Sinusschwingung ausführt. Dennoch bleibt dabei seine Wellenlänge stets erhalten. Dass auch ein Photon wie ein Weltall ein 4-dimensionaler Sinus sei, wurde mir auch mal in unserer Basis erzählt.

Can one derive in their Photon-model the photon-equations? (Ergänzung von mir):
About Photons and the Universe one has told me in our base really not very much, except that the Photon/Universe would be a 4-dimensional Sinus. But in the films in our base and also in the books in our base I have seen very detailed pictures of well-known physics-objects like the Photon/Universe. How I already have mentioned before it was my job in our base to watch films like these ones and to paint everything what I have seen in these films. All that is my chance. Maybe they think, I would not be able any more to remember anything what they have told me in our base because of my mental illness in former times. But that is not true! I still can remember a lot of things which I have seen in our base. Of course there are also a lot of big gaps in my memories - for example I can not remember how I have left our base - but that doesn't matter. With the pictures of these physics-models in our base I still can evidence that I have seen something very strange in former times. Maybe I'm also able to derive with the help of these pictures the origin of well-known physics-equations like for example this equation: $E_{Photon} = h\, {}^c/_\lambda$ or $E_{Photon,\ Rotation} = {}^1/_{2\pi}\, E_{Photon}$. The best idea I had to this topic I want to mention now:

In order to derive these Photon-equations I want to show first, that the impulse P of an photon always must be equal to ≈ R (R the maxime radius or the wavelength of the photon). All this you can derive with the help of this already derived equation (**"equation 3"** out of the chapter **"The Universe– a 4-dimensional Sinus?"**):

$$w^2 \approx \frac{GM}{R^3}$$ (with w = the frequency of the rotating system)

$$\Rightarrow \quad \frac{4\pi^2}{T^2} \approx \frac{GM}{R^3}$$ (T = time-period for one expansion and implusion of the room in the Universe)

$$\Rightarrow \quad \frac{4\pi^2}{R^2} \approx \frac{GM}{R^3}$$ (because T ≈ R, compare picture upstairs!)

$$\Rightarrow \quad R \approx M$$

So is in deed the impulse P ≈ R (the wavelength) of the photon? No, that is wrong! You have not considered, that you have compared different fields inside these photons with each other. When you always would make physics in the same field, like on our planet, this equation would be correct. But the background in our pictures was always black! And the field in each photon can have an other thickness than the field in an other photon. This has big consequences. Cause an impulse p in an thick field is bigger than the same impulse p in a thin field, when both impulses and their fields come together (An empty room without any fields can not contain an impulse p. But the thicker fields become, the "bigger" (in a competition with other fields an impulses) the impulses can become, which they contain.). You maybe can compare it with raindrops, which fly throw the air. The thicker your air is, the more your thick air with raindrops will influence other raindrops in thinner air. That is why one has to set for the impulse P something like that, when you want to compare different impulses out of different fields with each other:

P_{result} = P • {thickness of the field your impulse P is a part of}

$$\rightarrow P_{result} = P \bullet \left\{\frac{(\text{number of field-particles producing objects} \approx M) \bullet \left(\text{range of the field}/\text{size of the whole room}\right)}{\{\text{3-dimensional Volume of the field of the Universe}\}}\right\}$$

$$\rightarrow P_{result} \approx P \bullet \frac{M}{R^3}$$ (because the (range of the field/size of the whole room) ≈ Konst. over the time in all Photons/Universes.)

$$\rightarrow P_{result} \approx M \bullet C \bullet \frac{M}{R^3}$$ (with P ≈ M C for the impulse of the photon/Universe because it always moves with the velocity C through the room. You also can set C = K. That doesn't matter!)

$$\rightarrow P_{result} \approx \frac{1}{R^1}$$ (with M ≈ R , compare upstairs)

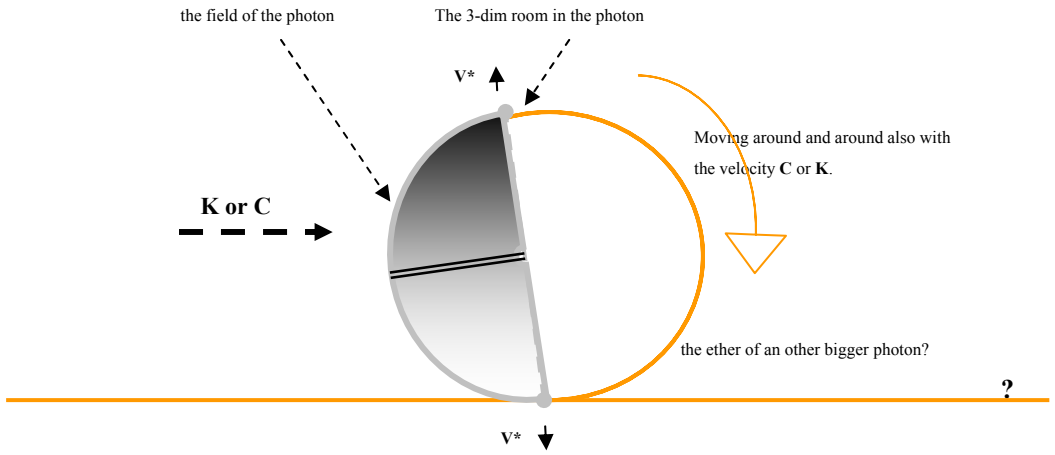
$$\rightarrow P_{result} \approx \frac{1}{M} \approx \frac{1}{T} \approx \frac{1}{\lambda}$$ (with M ≈ T ≈ λ (The wavelength of the photon). I think that all that is correct is obviously clear)

With this resulting impulse P_{Result} is now also an energy $E_{Photon,\ Result}$ = p c connected. This energy $E_{Photon,\ Result}$ must depend on R that way: $E_{Photon,\ Result} = Konst'.\ {}^{1}/_{R}$

Or when you want to use the frequency $w \approx {}^{C}/_{R} \approx {}^{C}/_{\lambda}$ (with R ≈ λ the wavelength of the photon) you can place it in this equation that way: $E_{Photon,\ Result} = Konst. \bullet w = Konst. \bullet {}^{C}/_{\lambda}$

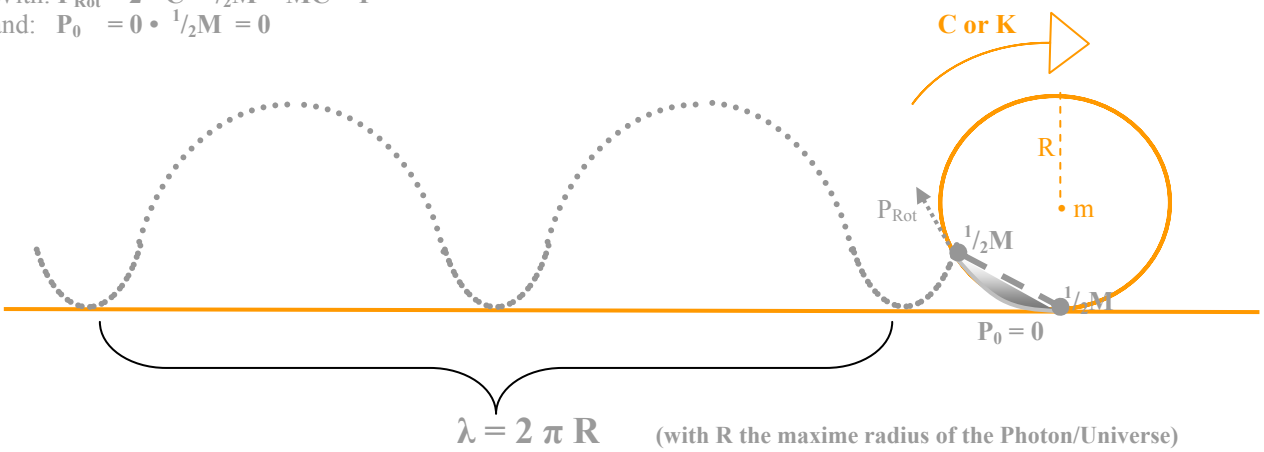
When you set now Konst. = **h** (It's an constant energy!) you get this already well-known photon-equation:
$E_{Photon} = \mathbf{h} \bullet {}^{C}/_{\lambda}$
So as you see you can get an important Photon-equation out of well-known sizes in this Photon-model. All that also speaks for the Correctness of this Photon- /Universe-model. Moreover: This equation says not more that the middle energy of an Photon-"Quant" over the time always will be **h**. When you watch time-periods t <<T you also can get resulting energies which are much higher than **h** or a bit smaller than **h** , because of the changing field-thickness in the surrounding 3-dimensional field. And this result also does not come in conflict with common physics like I have read in a physics-book.

And can one also derive the Photon-Rotation Energy $\hbar = h \bullet {}^{1}/_{2\pi}$ (Ergänzung von mir):
In order to derive the Rotation Energy $\hbar = h \bullet {}^{1}/_{2\pi}$ watch at first this picture:



So as you see the 3-dim room in the Photon also all the time moves around and around. One part (${}^{1}/_{2}M$) moves around and around with the velocity $V_1 = 2C$, the other part (${}^{1}/_{2}M$) with the velocity $V_2 = 0$ (Remains on the orange line). All this you also can see at this picture:

With: $P_{Rot} = 2 \bullet C \bullet {}^{1}/_{2}M = MC = P$
and: $P_0 = 0 \bullet {}^{1}/_{2}M = 0$



Or as well one maybe also can say that the field of the mass M (grey plane) and therefore also the mass M turns around and around with the velocity C in a circle with the radius R. Therefore the mass M should have the rotating-impulse $P_{Rot} = MC$ when it comes in a not rotating field.
We know now that also the room in the Photon has an impulse P because of its movement through the room with the velocity C. I assume now that this impulse $P = P_{Rot}$ the impulse with which the same "internal" mass M in the Photon goes around and around in a circle! Because both have the same mass M and the same velocity C!
Moreover I want to say: Over the time the impulse P_{Rot} also should not produce an resulting impulse P' in one direction. I think, the reason for that is that he all the time moves around and around in a circle.
Moreover I want to say: We have not considered that the 3-dim field in the room has an different thickness in each moment. But that doesn't matter. Because we also can use an middle-worth for the impulse P_{Rot} or P over the time. Our results will be then the same like without middle-worth.
Next I want to calculate the Rotation-impulse $L = P_{Rot} \bullet R$ of our Photon. We already know that $P_{Rot} = P = {}^{h}/_{\lambda}$.
Moreover we know that $\lambda = 2\,\pi\,R$ (compare upstairs). These two equations we use now to calculate L:

$L = P_{Rot} \bullet R$
➔ $L = P \bullet R$ $\quad (P = P_{Rot})$
➔ $L = {}^{h}/_{\lambda} \bullet R$ $\quad$ (first equation)
➔ $L = {}^{h}/_{2\,\pi\,R} \bullet R$ $\quad$ (second equation)
➔ $L = {}^{h}/_{2\,\pi}$

So as you see each Photon-Quant should not only have an constant Energy **h** but also an constant Rotating-impulse $\mathbf{L = \hbar = h \bullet {}^{1}/_{2\pi}}$. Maybe all this also can explain why there also exist Rotation-impulses $\mathbf{L = h \bullet {}^{1}/_{4\pi}}$ (for example in the electron). This one can explain for example when the direction of the Rotation in the Photon changes after the time-period ${}^{\lambda}/_{2}$ (First

Big-Bang in the Universe but only one half roll of the circle). Then it is possible that the Photon has first the Rotation-impulse $+\mathbf{L} = + {}^{h}/_{2} \bullet {}^{1}/_{2\pi} = + \mathbf{h} \bullet {}^{1}/_{4\pi}$ and in the next moment also the Rotation-impulse $- \mathbf{L} = - \mathbf{h} \bullet {}^{1}/_{4\pi}$ …….

Das Weltall (Film):
Über das Aussehen des Weltalls wurde mir auch mal etwas in einem Film erzählt. Was mir dabei allerdings erzählt wurde, kann ich nicht mehr sagen. Ich weiß nur noch, dass es irgendwie um das Weltall ging und dass dieses Objekt 5 oder 6 dimensional sein sollte. Das Bild, das mir in diesem Film gezeigt wurde, dass das Aussehen des Weltalls wiedergeben sollte, sah so aus (vgl. Abb. 1):

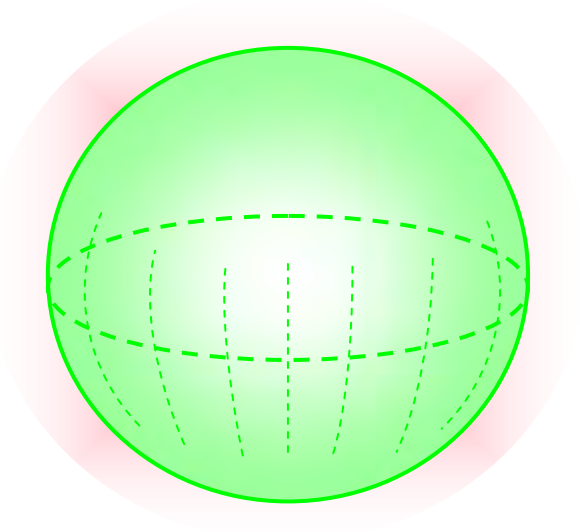


Abbildung 1: *Darstellung des Weltalls in einem unserer Filme.*

Und in einem anderen Film in unserer Basis wurden mir über das Aussehen des Weltalls von einer asexuellen Stimme mal folgende Bilder gezeigt. Vorgestellt wurden mir diese Bilder von der asexuellen Stimme im Film in etwa mit folgenden Worten: „Da, so sieht das Weltall in Wirklichkeit aus!“

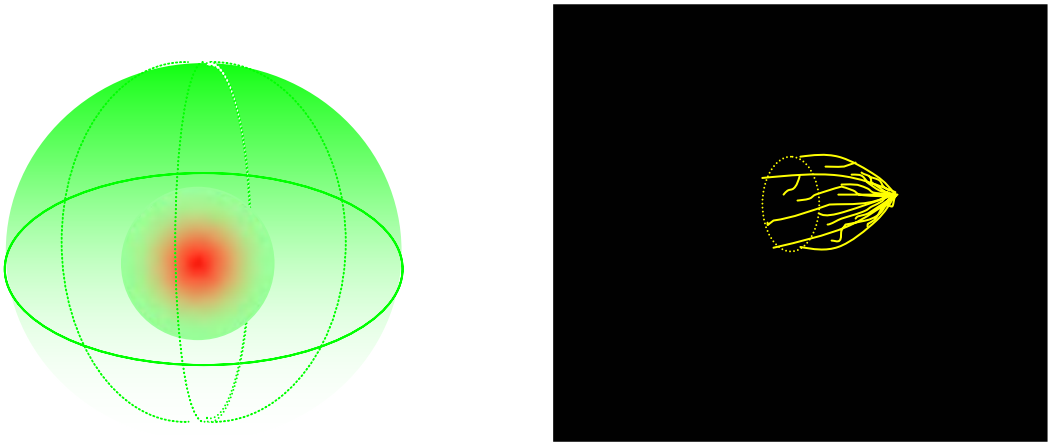


Abbildung 2: *Dies sollen ebenfalls Darstellungen des Weltalls sein. Diese Bilder stammen jedoch aus einem anderen Film. Wieso in diesem Film das Weltall doch etwas anders aussieht, kann ich unmöglich sagen. Dazu hätte ich wahrscheinlich verstehen müssen, was in den zugehörigen Filmen erzählt worden ist. Doch dies habe ich damals nicht. Ich kann mich nicht mal mehr sinngemäß daran erinnern, was in diesen Filmen über das Weltall erzählt wurde.*

Their Universe – a 4-dimensional-Sinus? (Ergänzung von mir):
At home the others often have talked about the “…the Universe…or the photon” as an 4-dimensional or two-planed Circle-function”. That means that it always moves through the room like I have painted it on the sides before. Pictures like these ones I have also seen sometimes at home. But I’m convinced that I have seen these pictures also in some films at home about science.
Of course such an easy model of the Universe is a bit strange. Because in physic-books nowhere is mentioned that the Universe would all the time tighten down and up again and again by an 4-dimensional Sinus-function. That is nothing one still would be able to derive in a mathematical equation.
But I think, maybe in these physic-books are a few mistakes who make calculations wrong. Because they certainly calculate everything with an wrong 4-dimensional room-mechanics-Theory who is not able to explain all room-mechanics effects. That it perhaops why they all the time get a lot of nonsense when they try to find an equation who describes the moving of all objects in

the room. So when you use an correct room-mechanics-Theory you maybe get the correct results for the moving of the Universe through the room. This I have tried to do here.
By doing this I was able to get an easy sinus-function for the moving of the room through the ether. That was years-long hard work! I had to learn many things about physics before I was able to do that. But I really wanted to know what's all about with the things they have teached me at home. That is why I have engaged me with these problems in the past very often. Now I think that I have found the same equations the others in our home had.
How I was able to get this Sinus-equation for the moving of the Universe through the ether you can see at these equations (Many of the things you can read here I have out of usual physic-books. Not everything seemed to be wrong what you can read there!):

$s(t) = ½\, a\, t^2$
$v(t) = a\, t$

With s = Length of the way you have moved with the velocity v, v = Your velocity, a = your acceleration. At these equations you can see now that the Length of the wave also can be:

$v(t) = \int a(t)$
$s(t) = \int\int a(t)$

and also :

$s(t)' = v(t)$
$s(t)'' = a(t)$

With the help of these functions s(t) and v(t) you can calculate now way- or velocity-functions who are not $½\, a\, t^2$ or $a \bullet t$, but something else. For example they also can be $½\, a\, t^4$ or sin(t) or cos(t).
Now look at the force who plays the most important part in the whole Universe. Of course this force is the gravitational interaction. Because she holds all masses in the Universe together. The gravitation force is:

$$F_{Gravitation} = \frac{G\,M}{R^2}\, m$$

, with G = Gravitational Constant, M = Whole mass in the Universe, m = Mass of an object in the room, R = Distance between M and m, F = Force between M and m

$$F_{Gravitation} = \frac{G\,M}{R^2}\, m = a\, m$$

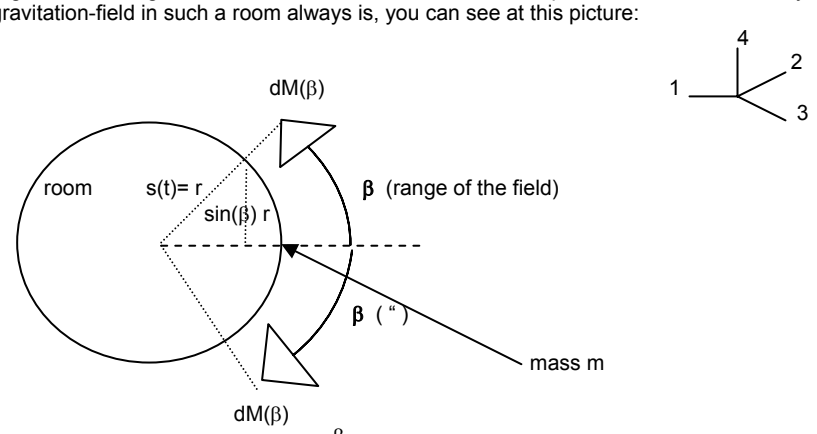
, because F = m a (mass multiplicated with the acceleration of the mass)

$$F_{Gravitation} \approx \frac{G \bullet (M = \text{in the interaction involved mass} < \text{range of the field})}{(R = \text{distance})^2} \bullet m \bullet (\text{room-mechanic-effects})$$

In this equation is:

$$G\,\frac{M}{R^2}\, m \approx \int^{\{\text{Range of the field}\}} \frac{G \bullet M(\beta)}{R(\beta)^2} \bullet m \bullet d\beta$$

To find out how big M(β) and R(β) are in this equation, you must find out how big the Gravitation-field in the Universe really is. To find out all that, of course you must consider that the 3-dimensional room in a Universe is the surface of an 4-dimensional hollow-ball. If all that still is an physical fact or not doesn't matter. For getting the correct gravitation-field for an sin-function for the moving of the Universe you must guess that the whole room has the form of an 4-dimensional hollow-ball. Other cases can't be correct, because you get there wrong results for the field. So it must be an two-planed hollow-ball like they have told it me in our base. How big the gravitation-field in such a room always is, you can see at this picture:



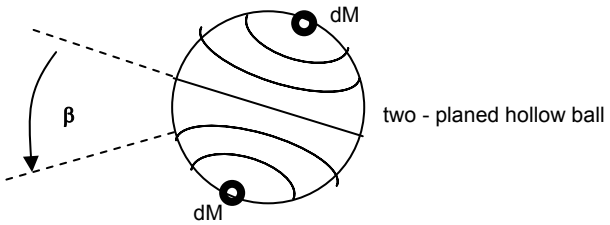
In this curved field is now the field-Distance (dM(β); m) not $\beta/360° \bullet r$ (way along the curved surface), but ≈ sin(β)• r. The reason for that is, that the field of dM(β) achieves in m as if it would come from a point who has only the distance sin(β) r from m. All that you can measure at the diameter of the field-hollow balls who arrive at m. Their diameter is not $\beta/360° \bullet r$, but only sin(β)• r. All that is why the **Gravitation-Potenzial** between m and dM(β) is:

→ **Gravitation-Potenzial** between dM and m is: $G\, dM\, m\, \frac{1}{\sin(\beta)}$

→ **Gravitation-Force** between dM and m is: $G\, dM\, m\, \frac{\cos(\beta)}{\sin(\beta)^2}$, $F(r) = \frac{d}{dr}\frac{M}{r}$

That this equation must be correct you also can see at the fact that cos(90°) = 0. Because after a curve with 90° angles through the room, the Gravitation-field comes to the mass m like a field who becomes not thinner anny more. So between m and dM can't be any Gravitation-Force any more. Or as well you can say that the mass m now sees an second (of course not existing) mass dM in the opposite direction. Both masses together dM and dM (irreal) make then an Gravition Force who is equal to cero.

And when $\beta > 90°$ $\cos(\beta) < 0$. So the Gravitation-field of masses at the opposite side of the Universe must produce an Anti-Gravitation-field in m. That is of course also correct. Because the field of objects at the opposite side of the Universe come to m like the field of an mass dM who is at the opposite side of the Universe. So the Masse dM at the opposite side of the Universe must have at m Anti-gravitational effects. That all that is correct you can see at this picture:



And what is now when β becomes bigger than 180°?. As you will see later at the equation for the range of the field β is always between 0° and 180°. 0° at the beginning at all (The Big-Bang, F=0) and 180° at the end of all (Here is also F=0 like I have painted in the picture of the Universe). So you can never see one object twice in a normal Universe. So cases in which $\beta > 180°$ you need not to consider in your equations. To solve the Gravitation-field equation upstairs now, you also must know who big $dM(\beta)$ is. When the mass in the Universe always has the same thickness you get for $dM(\beta)$ this equation. For all that it doesn't matter if the Universe was in the past a bit thickker or not. Because in the angle $d\beta$ are always almost the same objects no matter if you watch them now or at a moment who is 10 milliard years old.

That is why you get for $dM(\beta) = M(\beta)\, d\beta$ in this equation:

$dM(\beta) \approx 4\,\pi \sin(\beta)^2\, d\beta\ \ M_{all}$, mass of an $d\beta$ thick hollow-ball who sorounds m in the distance $\beta/_{360°} \bullet 2\pi \bullet r$ meters, M_{all} = mass of the whole Universe

And for $R(\beta)$ you must set in this equation:

$R(\beta)^2 \approx \sin(\beta)^2\, s(t)^2$

Because the distance $R(\beta)$ between two objects in the room also depends on the size of the whole two-planed hollow-ball. The radius of this hollow-ball after the time t should be s(t). The real room distance on the surface of the hollow-ball is then $\beta/_{360°} \bullet 2\pi \bullet s(t)$ and the field-distance, who is so important for us, is then: $\sin(\beta) \bullet s(t)$.
When you now set all these variables in the equation for the Gravitation-Force for the mass m after the time t, you get with the correct equation for the Gravitation-force this equation:

$$G\frac{M}{R^2}\, m \approx \int^{\{\text{Range of the field}\}} \frac{G \bullet 4\,\pi \sin(\beta)^2\, M_{all}}{R(\beta)^2} \bullet m \bullet \cos(\beta)\, d\beta \quad \text{, with } M(\beta) \approx 4\,\pi \sin(\beta)^2\, d\beta\ \ M_{all}$$

$$\rightarrow\ G\frac{M}{R^2}\, m \approx \int^{\{\text{Range of the field}\}} \frac{G \bullet 4\,\pi\, \cancel{\sin(\beta)^2}\, M_{all}}{\cancel{\sin(\beta)^2}\, s(t)^2} \bullet m \bullet \cos(\beta)\, d\beta$$

$$\rightarrow\ G\frac{M}{R^2}\, m \approx \int^{\{\text{Range of the field}\}} \frac{G \bullet 4\,\pi\, M_{all}}{s(t)^2} \bullet m \bullet \cos(\beta)\, d\beta$$

$$\rightarrow\ G\frac{M}{R^2}\, m \approx \int^{\{\text{Range of the field}\}} \frac{G \bullet M_{all}}{s(t)^2} \bullet m \bullet \cos(\beta)\, d\beta$$

, uninteresting very small constants in my equation I have eliminated here again

$$\rightarrow\ G\frac{M}{R^2}\, m \approx \frac{G \bullet M_{all}}{s(t)^2} \bullet m \bullet \int^{\{\text{Range of the field}\}} \cos(\beta)\, d\beta$$

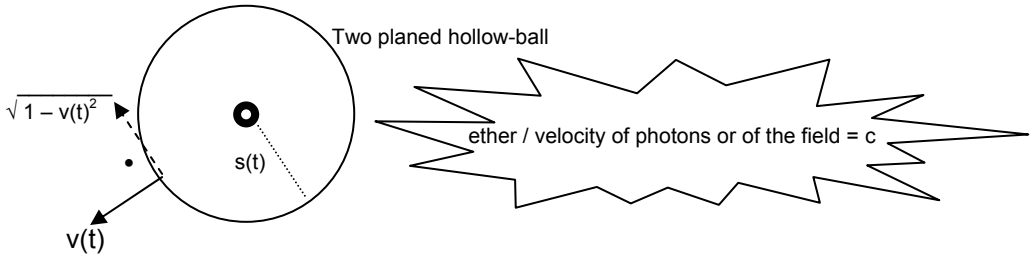
$$\rightarrow\ G\frac{M}{R^2}\, m \approx \frac{G \bullet M_{all}}{s(t)^2} \bullet m \bullet \sin(\{\text{Range of the field}\})$$

, because $\int_0^b \cos(x)dx = \sin(b) - \sin(0) = \sin(a)$

Range of the field:

$$\{\text{Range of the field in angles}\} = \int_0^t \frac{\sqrt{1 - v(t)^2}}{s(t)}\, dt = = \int_0^t \frac{\sqrt{1 - s'(t)^2}}{s(t)}\, dt$$

In this equation should be $1 \cong c$ and also s(Halftime) = $R_{maxime} \cong 1$. If you set here c = 1 and R_{maxime} = 1 or not doesn't matter, because you always will get the same results (It is a fraction whose result is always an angle!). But when you set c = 1 and R_{maxime} = 1 you get an much easier integral. It's not completely correct, cause it can cause errors in the constants! But for the constants we also can have a look when we the function which solves this equation! Probable this function will say us then something about the constants! - For understanding this equation have a look at this picture:



To get this equation for the range of the field you have considered that the Gravitation-field in the room always spreads away with the velocity c through an ether who "sorounds" somehow the whole Universe (maybe the orange circle in the pictures I have painted to an Universe / Photon in an three-planed room). The velocity of the room (surface of the two-plamed hollow-ball) at the time should be then v(t) = s(t)'.

Room-mechanic-effects:

{Room-mechanic-effects} = $(1 - s(t)'^2)$. , here as well should be $c \cong 1$ to get an easier equation.

I think, the room-mechanics-effects in the surface of the two-planed hollow-ball must be considered that way:
Because when the room moves with the velocity v(t) = s(t)' through a 5-dimensional ether , the time in this room pasts $(\sqrt{1 - s(t)'^2})$ times slower than normal. A Force in this room must be then $(\sqrt{1 - s(t)'^2})^2 = (1 - s(t)'^2)$ times lower than a Force in a room who does not have any velocity in the ether. The first $(\sqrt{1 - s(t)'^2})$ comes from the slower going time and the second $(\sqrt{1 - s(t)'^2})$ comes from the $(\sqrt{1 - s(t)'^2})$ - times lower c-velocity of all photons in this room. Or as well you can say: In this room you have the acceleartion $a = s(t)/t^2$ through the gravitation in this room but with an $(\sqrt{1 - s(t)'^2})$ - times shorter time. In an other field with an "normal" time this acceleartion will seem to be $(1 - s(t)'^2)$ weaker than an "normal" gravitational acceleration. When you now put all the former equations in one equation, you get this equation:

$$F_{Gravitation} \approx m \bullet a = \frac{G \bullet M \bullet \sin\{\text{Range of the field}\}}{s(t)^2} \bullet (1 - s(t)'^2) \bullet m$$

$$\rightarrow \quad F_{Gravitation} \approx \cancel{m} \bullet a = \frac{G \bullet M \bullet \sin\{\int^t (\sqrt{1 - s'(t)^2})/s(t)\, dt\}}{s(t)^2} \bullet (1 - s(t)'^2) \bullet \cancel{m}$$

, equation for the range of the field

$$\rightarrow \quad F_{Gravitation} \approx s(t)'' = \frac{G \bullet M \bullet \sin\{\int^t (\sqrt{1 - s'(t)^2})/s(t)\, dt\}}{s(t)^2} \bullet (1 - s(t)'^2)$$

, a = s(t)''

I think, this is now an equation in which you must set s(t) = sin(t) or cos(t) , to get an function who can describe the movement of the mass m in the room. I don't think that their exist other functions except these Circle-functions who are also solutions of this complicated mathematical equation. Because only sin(t) or cos(t) have these qualities: sin(t)' = cos(t); sin(t)'' = - sin(t) and $1 - \sin(t)^2 = \cos(t)^2$. So when you say that s(t) = sin(t), you also get on the right side of the equation an s(t)'' or s(t) like on the left side of your equation.
And when you then also want to consider that there are a few constants in your equation like for example: s(Half-time) = R (R = the maxime radius of the Universe) and also the number G • M, you must set s(t) = R sin(kt) for considering all these constants in your equation.

$$s(t)'' \approx \frac{G \bullet M \bullet \sin\{\int^t (\sqrt{1 - s'(t)^2})/s(t)\, dt\}}{s(t)^2} \bullet (1 - s(t)'^2)$$

$$\rightarrow \quad s(t)'' \approx \frac{G\,M}{R^2} \frac{\sin\{\int^{kt} (\sin(kt))/(\sin(kt))\, dt\}}{\sin(kt)^2} (1 - \cos(kt)^2)$$

, $\sqrt{1 - s'(t)^2} = \sin(t)$ in the version without any complicated constants

$$\rightarrow \quad s(t)'' \approx \frac{G\,M}{R^2} \frac{\sin(\{kt\})\ \cancel{\sin(kt)^2}}{\cancel{\sin(kt)^2}}$$

, here I can strike out two further variables in my equation who had simplified constants. So all that with the simplified constants was allowed.

$$\rightarrow \quad s(t)'' \approx \frac{G\,M\ \sin(kt)}{R^2}$$

$$\rightarrow \quad s(t)'' \approx \frac{G\,M\ R \sin(kt)}{R^3}$$

$$\rightarrow \quad s(t)'' \approx \frac{G\,M\ s(t)}{R^3}$$

$$\rightarrow \quad K = \frac{\sqrt{GM}}{\sqrt{R^3}}$$

That means that t must become $\frac{\sqrt{R^3}}{\sqrt{GM}} \, {}^{\pi}/_{2}$ when s(t) = sin(kt) should make one roll in the room. When you then also take for $G = 6 \bullet 10^{-11}$ and $M_{Universe} \approx 10^{54}$ kg (out of a physic-book) and for $R \approx 10 \bullet 10^{9}$ Lightyears (the maxime radius of your Universe), sin(kt) needs for one roll several milliard years (I think something with 100 milliard years for one roll in the room they have told me at home). So this equation really makes sense! She is no game with numbers.
Moreover this equation says, that c = v(0) = R s(0)' = R sin(0)' = R K cos(0) = R K, because at the beginning of all (The Big-Bang) certainly everything will start with the velocity c. Out of this equation you can get then the maxime radius of the Universe. Because R• K must be equal to c.

$$R \bullet K = c$$

$$\rightarrow R \frac{\sqrt{GM}}{\sqrt{R^3}} = c$$

$$\rightarrow \frac{\sqrt{GM}}{\sqrt{R}} = c$$

$$\rightarrow \frac{GM}{c^2} = R$$

$\rightarrow$ $R \approx 70$ Milliard Light-years , with $G = 6 \bullet 10^{-11}$, $M \approx 10^{54}$ kg and c = 300.000.000 m/s.

And this second equation also makes sense. Because you get here out of well known physical numbers an new unknown physical number who has an interesting size – it is neither too small nor too big!

Ergänzung:
Genaugenommen ist die oben betrachtete Gleichung für die Gravitationskraft F_{Grav} im Weltall eine Differentialgleichung in der man erst nach der richtigen Lösungsfunktion suchen muss. Ich habe das alles etwas abgekürzt und gesagt, das sieht man doch gleich, dass die Lösung eine Sinus-Funktion sein muss. Damit das auch jeder sieht, möchte ich hier noch einmal die ganze „grässliche“ Differentialgleichung aufschreiben (vgl. unten). Links des Gleichheitszeichens dieser Gleichung stehen die Terme - m s(t)'' = F_{Grav} , eine negative Bremskraft, und rechts steht nach F = m a, die Gravitationskraft F_{Grav}. Des Weiteren wurde von mir in dieser Gleichung wie oben auch bereits überall die Geschwindigkeit C der Einfachheit halber auf 1 normiert. Der physikalische Erkenntnisgewinn ist derselbe, man kann sich aber einen Haufen überflüssiges Geschriebsel ersparen!

$$- m\, s(t)'' = F_{Grav}$$

$$\Leftrightarrow \quad - m\, s(t)'' = F_{Gravitation} = \frac{\{ \int G\, M\, m\, (4\, \pi \sin^2(\beta))\ \cos(\beta)\ d\beta \}}{\sin^2(\beta)\, s(t)^2} \bullet (1 - s(t)'^{\,2}) \quad \text{,}$$

$$\Leftrightarrow \quad - \cancel{m} \bullet s(t)'' = \frac{G\, M\, \cancel{m} \bullet 4\, \pi \bullet \{ \int (\cancel{\sin^2(\beta)})\ \cos(\beta)\ d\beta \}}{\cancel{\sin^2(\beta)}\, s(t)^2} \bullet (1 - s(t)'^{\,2}) \quad \text{,}$$

$$\Leftrightarrow \quad - s(t)'' = \frac{G\, M \bullet 4\, \pi \bullet \{ \int \cos(\beta)\ d\beta \}}{s(t)^2} \bullet (1 - s(t)'^{\,2}) \quad \text{,}$$

$$\Leftrightarrow \quad - s(t)'' = \frac{G\, M \bullet 4\pi \bullet \sin\{ \int^{t} (\sqrt{1 - s'(t)^2})/s(t)\ dt - 0 \}}{s(t)^2} \bullet (1 - s(t)'^{\,2})$$

In dieser Gleichung muss man nun nach einer Lösungsfunktion s(t) für diese Differentialgleichung suchen. Anhand der winkelfunktiontypischen Terme in dieser Gleichung, kann man bereits vermuten, dass als Lösung dieser Differentialgleichung nur Funktionen der Form $s(t) = a \bullet e^{iKt}$ in Frage kommen. Zusammen mit der besonderen Anfangsbedingung für s(t), dass s(0) = 0 zum Zeitpunkt t = 0 gelten muss, folgt dass insbesondere sogar nur die Sinus-Funktion als mögliche Lösung in Frage kommt. Denn sinus(0) = 0 nicht aber cos(0). Wir setzen also z.B.: s(t) := R • sin(kt) mit K = ${}^{1}/_{R}$ (eigentlich ${}^{C}/_{R}$ aber C haben wir ja gleich 1 gesetzt) und schauen nach ob diese Gleichung in der Tat unsere Differentialgleichung lösen kann. Man erhält zunächst für die einzelnen Ableitungen von s(t) :

$s'(t) = 1 \bullet \cos(kt)$ $\quad s''(t) = - R\, ({}^{1}/_{R})^2 \sin(kt)$

Eingesetzt in obige Differentialgleichung erhält man so dann::

$$\Leftrightarrow \quad - s(t)'' = \frac{G\, M \bullet 4\pi \bullet \sin\{ \int^{t} (\sqrt{1 - \cos^2(kt)}/R \bullet \sin(kt)\ dt \}}{R^2 \sin^2(kt)} \bullet \sin^2(kt) \qquad \text{mit } 1 - \cos^2(kt) = \sin^2(kt)$$

$$\Leftrightarrow \quad -s(t)'' = G\,M \cdot 4\pi \cdot \frac{\sin\{\int^{t} (\sin(kt)/R\sin(kt)\ dt\}}{R^2\ \cancel{\sin^2(kt)}} \cdot \cancel{\sin^2(kt)}$$

$$\Leftrightarrow \quad -s(t)'' = \frac{G\,M \cdot 4\pi}{R^2} \cdot \sin\{\int^{t} {}^{1}/_{R}\ dt\}$$

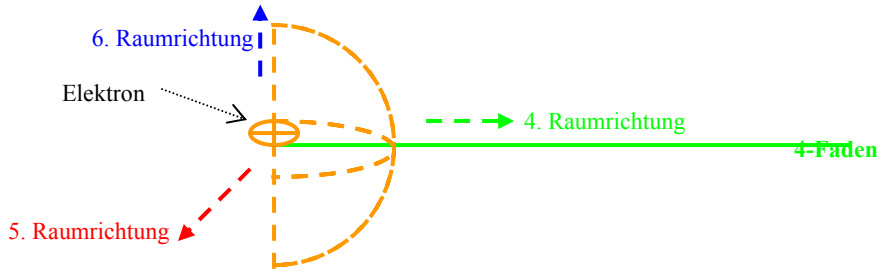
$$\Leftrightarrow \quad -s(t)'' = \frac{G\,M \cdot 4\pi}{R^2} \cdot \sin(kt - 0)$$, da das Integral offenbar kt ist.

$$\Leftrightarrow \quad -s(t)'' = \frac{G\,M \cdot 4\pi}{R^3} \cdot R\sin(kt)$$, Gleichung erweitert mit R

$$\Leftrightarrow \quad -s(t)'' = \frac{G\,M \cdot 4\pi}{R^3} \cdot s(t)$$.

Wie man sieht ist $s(t) = R\sin(Kt) = R\sin({}^{1}/_{R}\ t)$ eine Lösung obiger Differentialgleichung. Aufgrund der Anfangsbedingung an s(t) ist diese Lösung sogar eindeutig bestimmt. Mit Hilfe dieser letzten Gleichung erhält man nun sogar noch eine Beziehung zwischen $K = {}^{C}/_{R}$ und ${}^{4\pi GM}/R^3$. Es muss anscheinend auch noch gelten: $K^2 = ({}^{1}/_{R})^2 = {}^{4\pi\ GM}/R^3 \rightarrow R = {}^{GM}/_{1}$ bzw. ${}^{GM}/c^2$ mit nicht der Einfachheit halber auf 1 normierter Geschwindigkeit (vgl. oben).

And why this movement in a circle? (Ergänzung von mir):
In our base one has told me that the Universe / Photon would be a 4-dim Sinus in the room. Außerdem wurde mir gesagt, dass Elektronen aus zwei (oder drei?) senkrecht aufeinander stehenden Halbhohlkugeln bestehen würden. Verstanden habe ich diese Darstellung nie. Auf ihr waren auch nicht drei Halbhohlkugeln im R^5 oder R^6 ? dargestellt wie man eigentlich hätte erwarten können, sondern immer nur 2. Wieso das so war, verstehe ich nicht. Wenn schon Halbhohlkugeln als Felder für die Photonen? im Elektron dann doch bitte drei Halbhohlkugeln und nicht zwei! Dann jedenfalls kann ich mir auf all das was sie mir damals erzählt haben, einen Rein machen. Eine denkbare Lösung für ihr Feldmodell eines Photons bzw. Weltall wäre dann z.B. folgende Lösung:



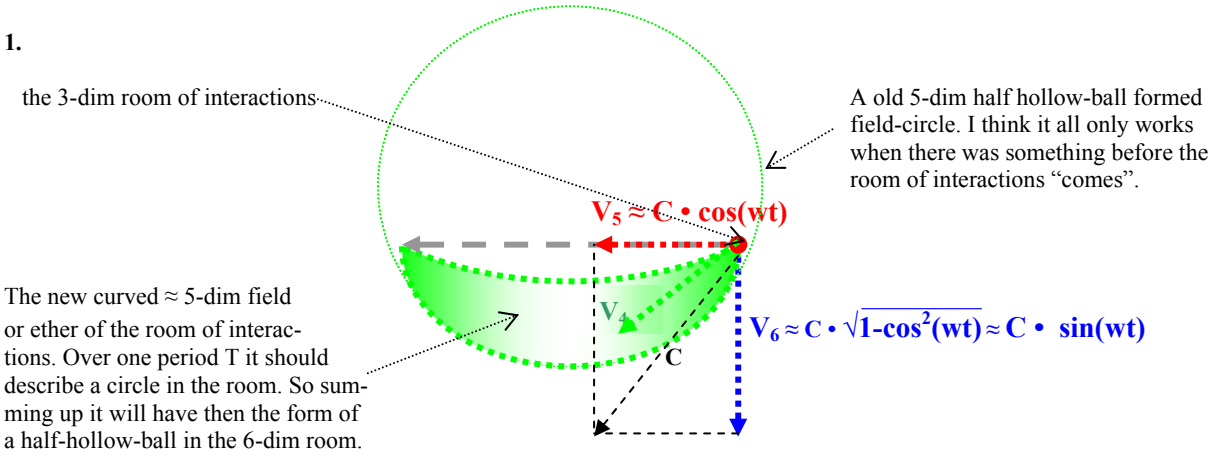
Wie ich im Kapitel „Their electron-model?“ noch zeigen werde, könnte ein Elektron in ihrer Physik ein Teilchen aus Photonen mit einer 6-dim Struktur sein. Das von solch einem Teilchen abgegebene Feld könnte also auch bis zu 6 Dimensionen haben. Tatsächlich denke ich braucht man aber nur ein bis zu 4 - bis 5 – dimensionales Feld aus einem Elektron, um 5 dimensionale Feldhalbhohlkugeln im R^6 zu bekommen, so wie ich sie in unserer Basis anscheinend gesehen habe.
Weiter ist wichtig festzuhalten, dass das Elektron entweder oberhalb oder unterhalb des room of interactions sein kann (vgl. hierzu auch mein Kapitel „Their electron-model“). Je nachdem wo es ist – oberhalb oder unterhalb – ist es entweder Elektron oder Positron. Somit könnte ein von ihm produziertes beispielsweise 4-dimensionales Feld sehr unsymmetrisch sein, da ein Teil seines Feldes in einer Raumrichtung ständig vom room of interactions absorbiert werden könnte. Deshalb habe ich den grünen 4-Faden des Elektrons in der Abbildung auch nur rechts des Elektrons eingezeichnet und nicht links davon. Diese Darstellung des Feldes eines geladenen Teilchens deckt sich mit dem was ich in unserer Basis dazu gezeigt bekommen habe (vgl. das Kapitel „Their Ghost-thrill heads“).
Aufgrund der Asymmetrie geladener Teilchen könnte das Feld einer 3-dim Oberfläche einer 4-dim Hohlkugel – also das Feld eines Photons oder Weltalls – im R^6 z.B. so aussehen:

Abbildung: Grauer gestrichelter Pfeil = Room of interactions bzw. Oberfläche einer 4-dim Kugel (punktförmig im R^6). Grüner Halbkreis = Abgegebenes Feld in der 4. Raumrichtung aller elektrischen Partikel im room of interactions.

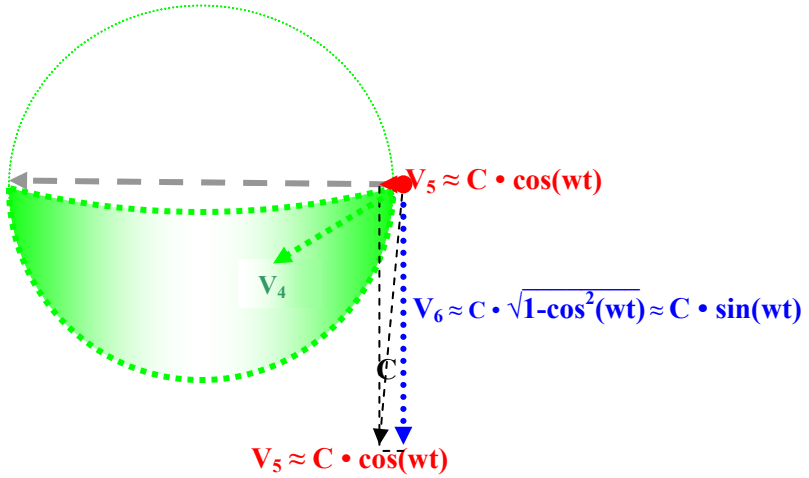
Wie ich im Kapitel „Why a particle at a spezial mass“ noch zeigen werde spricht einiges dafür, dass das Weltall im Big-Bang Stadium eine 4-dim Kugel ist. Ein Feld senkrecht auf solch einem Objekt wäre 5-dimensional. Würden sich der Expansionsimpuls aller Teilchen in dieser 4-dim Kugel auf ihre Feldpartikel übertragen, hätten diese die Form eines Kreises im R^6 . Nimmt man jedoch bereits schon in diesem Stadium die Anwesenheit eines äußeren Feldes (eines zuvor während des letzten Umlaufs erzeugten Feldes) an, das zwischen einem oberhalb und unterhalb der im R^6 flachen 4-dim Kugel unterscheidet, wäre das entstehende Feld im R^6 halbkreisförmig wie in der Abbildung oben dargestellt.

Im Kapitel „Their gravitational interaction“ werde ich die Grav-Kraft als Feld-Feld Wechselwirkung deuten (wie mir dies in unserer Basis mal erklärt wurde). Das Feld, das jedes Objekt im Raum erzeugt, wirkt nicht nur elektrisch, sondern beugt auch indirekt über Trägheitseffekte bzw. Umdefinition von „gerade“ und „krumm“ die Bahn von Photonen im Raum oder von Photonen in Teilchen. Bei dieser Interpretation der Gravitationskraft hängt die Stärke des Gravitationsfeldes nicht wirklich von der Masse eines Teilchens ab, sondern lediglich von der Anzahl der im Teilchen enthaltenen elektrischen Ladungen. Da beide Größen in der Natur jedoch immer exakt proportional zueinander sind, kann man die G-Kraft der Einfachheit halber natürlich auch immer über die Größe einer Masse im Raum mathematisch beschreiben. Wie auch immer. Der Effekt von all dem wäre jedenfalls, dass ein 4-dim elektrischer Feldabdruck des 3-dimensionalen Raumes wie man ihn evt. im grünen halbkreisförmigen Feldfaden vorfindet, vermutlich mit der selben Periode T gravitativ schwingen würde wie der 3-dim room of interactions. Denn in ihm würden zu jedem Zeitpunkt T dieselben gravitativen Kräfte wirken wie im room of interactions. Der grüne halbkreisförmige Faden und der graue Pfeil im Bild oben würden sich also ziemlich genau im nächsten Big-Bang in einem Punkt wieder miteinander vereinen. Ein derartiger Effekt würde sich höchstwahrscheinlich massiv stabilisierend auf eine Schwingung auswirken in der ständig gravitative Energie in Bewegungsenergie und Masse und Bewegungsenergie und Masse in gravitative Energie überführt werden. Denn dem gesamten System würde auf Dauer deutlich weniger Energie entzogen werden als anders herum wodurch eine derartige Schwingung vielleicht zu einer Art perpetuum mobile werden könnte. Geht man weiter davon aus, dass die Geschwindigkeit einer Masee immer als Bewegung relativ zu ihrem Feld definiert ist (einmal abgebenes Feld ruht also immer im R^6) und dass ein Teilchen im Raum sein Feld immer nur mit der Geschwindigkeit c abgeben kann, so erhält man obendrein auch noch eine halbhohlkugelförmige Gestalt (im R^6) für das Feld eines weltalls oder Photons über die Periode T. Man betrachte hierzu folgende Abbildungen:

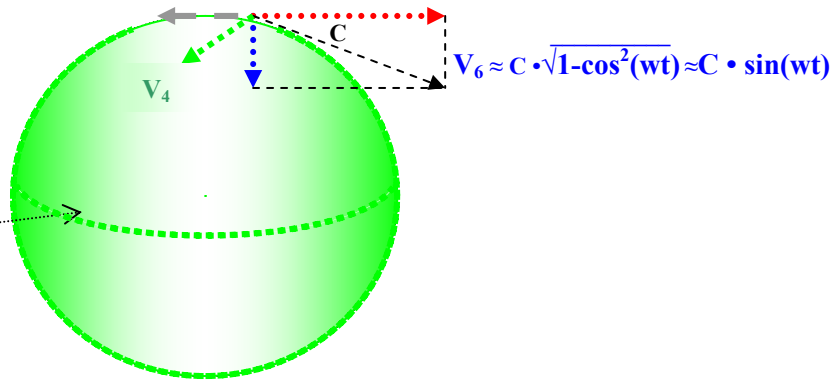
1.



2.

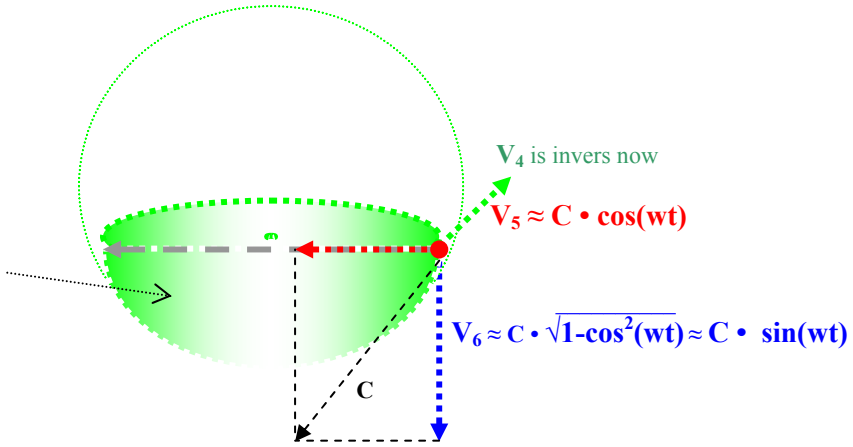


3.



4.

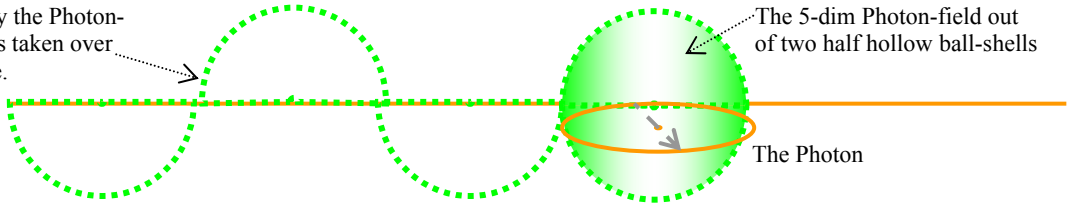
The new invers 5-dim in the opposite room-direction which also will become a complete 5-dim half-hollow ball after a further period T.



5. … and so on!

So summing up the way the field of the photon would describe in the room when the photon would leave behind its field (what it is in deed probably not doing) would look in the room that way:

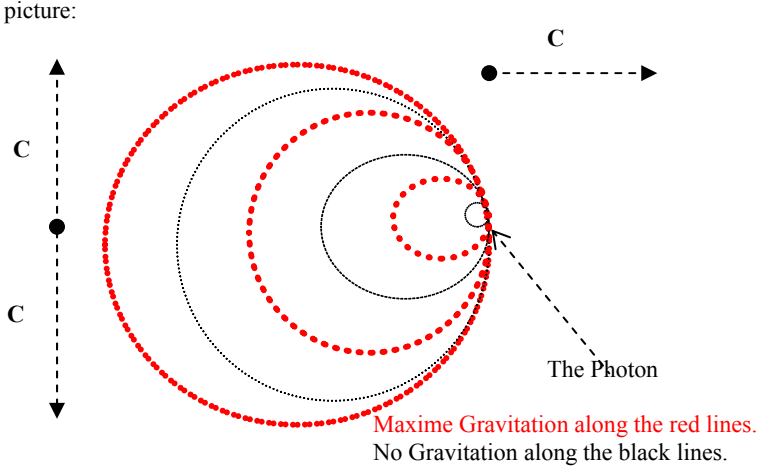
The way the Photon-field has taken over the time.



Der room of interactions expandiert/implodiert mit der Geschwindigkeit $V_3 = C \bullet \cos(wt)$. Diese Bewegung ist aus geometrischen Gründen proportional zu einer Bewegung mit der Geschwindigkeit V_5 beispielsweise in der 5. Raumrichtung (denkbar wäre auch eine Proportionalität zu einer Bewegung in der 6. Raumrichtung). Diese Geschwindigkeit V_5 kann jedoch nur Einfuss auf die felderzeugenden Teilchen im 3-dim room of interactions und dem grünen 4-dim Feldfaden haben, wenn diese durch ein äußeres festes Feld gezogen werden. Für dieses äußere Feld kommt eigentlich nur das eigene mitgeführte Feld der letzten Rundläufe im Kreis in Frage. Nimmt das Photon aufgrund dieses äußeren Feldes immer wieder denselben Weg, so bestätigt es dadurch dieses Feld immer wieder, so dass es sich selbst durch dieses Feld immer und immer wieder auf seiner gewohnten Bahn bewegen kann.
Da sich Teilchen immer mit der Geschwindigkeit C von ihrem Feld trennen müssen wie ich zu Beginn vorausgesetzt habe bzw. diese Geschwindigkeit immer bezgl. ihres selbsterzeugten Feldes besitzen müssen, kann in der 4. und 6. Raumrichtung das Feld nur mit der Geschwindigkeit V_4 bzw. $V_6 = C \bullet \sin(wt)$ abgegeben werden. Denn $\sin^2(wt) + \cos^2(wt) = 1$. Da weiter in unserem Beispiel V_4 (grüner gepunkteter Pfeil im Bild) proportional zur Ortszeit im Raum abhängig von der Zeit t in der Periode T sein sollte, macht die „Zeitgeschwindigkeit“ $V_4 = C \bullet \sin(wt)$ durchaus Sinn.
Des Weiteren kann man festhalten, dass unser einmal im Raum erzeugtes Feld im Raum bezgl. seiner eigenen Feldpartikel keine Bewegungen ausführen kann (die einmal angenommene Form ist stabil), da die gravitativer Periode T aller abgesonderten elektrischer Feldpartikel die gleiche ist wie die des room of interactions (vgl. oben). Einmal abgesonderte Feldpartikel können deshalb bestenfalls immer nur in endlosen Kreisen der Periode T im Hohlkugelfeldkreis umlaufen. Allerdings könnte dadurch, dass von ihnen erzeugte Feld im R^6 nach einiger Zeit eine vollständige Hohlkugel im R^6 werden!? Auch allen Feldpartikeln des Photons inklusive allen Teilchen im room of interactions überlagerte Geschwindigkeiten bzw. Drehbewegungen bezgl. des schwarzen „Hintergrundfeldes?“ im R^6 sind denkbar. In diesem Fall hätte allerdings die Bewegung bezgl. des schwarzen „Hintergrundefeldes“ keinen Einfluss auf die Geschwindigkeiten der Teilchen im room of interactions bezgl. ihrer Feldpartikel. Da das Photon anscheinend sein altes Feld immer mitschleppt, scheint der schwarze Hintergrund im R^6 also tatsächlich so gut wie feldfrei zu sein. Wäre dies nicht der Fall sollte das Photon eine der vorgefundenen Felddichte entsprechende Feldspur hinter sich herschleppen.
Als Endergebnis all dieser Überlegungen kann man festhalten, dass unser Photonenfeld wahrscheinlich in Übereinstimmung mit den Beobachtungen ist, die ich in unserer Basis zu diesem Thema gesehen habe. Das Photonenfeld könnte also in der Tat im R^6 halbhohlkugelförmig sein, wie ich es in einem Film in unserer Basis mal gesehen habe. Man kann erwarten, dass dabei nach jeder Periode T jeweils immer eine Halbhohlkugel mal „rechts“ und dann wieder „links“ usw. des Photons erzeugt wird, so dass nach jeweils 2 Perioden T insgesamt eine komplette Feldhohlkugel im R^6 zustande gekommen ist. Dass einmal links und dann rechts der Bahn des Photons eine Halbhohlkugel im R^6 erzeugt wird, könnte damit zusammen hängen, dass im Big-Bang regelmäßig eine Umkehr der Richtung in der im R^6 das Feld abgeben wird stattfindet. Man stelle sich hierzu z.B. eine hohlkugelförmige Folie mit zwei unterschiedlichen Seiten vor. Nun soll diese hohlkugelförmige Kugel einmal kurz implodieren, sich selbst ungefähr im Zustand 0 selbst durchqueren und dann wieder aufblähen. Man kann erwarten, dass sie sich bei so einem Vorgang einmal selbst umkrempelt, was mit einer Umkehr der Orientierung der Feldausbreitung im R^6 verbunden sein dürfte. Anzunehmen, dass dies auch mit einer Umwandlung von Materie in Antimaterie bzw. Antimaterie in Materie verbunden ist, ist nahe liegend. Für das entstehende Weltall selbst hat dies keine Bedeutung, ob es nun aus Materie oder Antimaterie besteht. Aus Symmetriegründen sollten beide Arten von Materie für sich genommen immer die selben Eigenschaften besitzen.

Bemerkung (von mir): Dass man trotz der 6-dimensionalität des Elektronenfeldes im R^6 nur ein flaches 5-dimensionales Feld erhält (das allerdings im R^6 in sich selbst zurückläuft), ist kein Widerspruch. An die Feldausbreitung im R^6 haben wir ja eine physikalische Zwangsbedingung gestellt (Das Teilchen sollte sich bezgl. seines selbsterezeugten Feldes im Raum immer mit der Geschwindigkeit C bewegen). Statt eines 6-dimensionalen Feldes kann deshalb immer nur ein 5-dimensionales Feld im R^6 entstehen. Trotz alledem wäre es allerdings denkbar, dass das entstandene flache im R^6 abgelegte Feld mit der Zeit doch noch geringe voluminöse Eigenschaften im R^6 annimmt. Erzeugen die abgesonder-ten Feldpartikel in der Halbhohlkugel nämlich ein sekundäres Feld, könnte insgesamt nach einiger Zeit ein schwach voluminöses Feld im R^6 entstehen. Der Feldabfall mit zunehemnder Entfernung von der Halbhohlkugel wäre dann ungefähr proportional zu $1/r^2$ wie im R^3 , da man immerhin ein 5-dimensionales felderzeugendes Objekt hat.

Das Feld im R^3:
When the Gravitation-field of the photon leaves its source proportional to $1/r^2$ im R^3 with the velocity C its outer field could look im R^3 somehow like on this picture:



Schwingt ein Photon/Weltall im Raum gibt es wie wir gesehen haben, so kann es im flachen room of interactions periodisch Grav-Felder der Periodenlänge T abgeben. Diese wären abwechselnd annähernd Null, dann nach $^T/_2$ maximal, dann nach T wieder Null usw… Resultieren würde also wahrscheinlich ein Feld, dass auf andere Photonen oder den Erzeuger selbst wie ein Leitstrahl wirkt. Photonen sollten dazu neigen, sich auf Wegen mit maxcimaler Grav-Feld Interferenz zu bewegen. Dies beobachtet man tatsächlich auch in der Natur. Und wie erwartet beobachtet man anscheinend auch Selbstwechselwirkungen des Photons mit seinem eigenen Feld.

Ihre gravitative Kraft (Film):
Über die Gravitationskraft wurde mir von Walter Pfeffer in einem Augenfilm von ihm mal folgendes erzählt. Walter sitzt gerade mit anderen Kindern in einer Klasse zusammen. Offenbar wird ihm dort das Wort erteilt und er darf vor den anderen Kindern in der Klasse etwas über die Gravitationskraft erzählen. Seine damaligen Ausführungen hörten sich in etwa so an: „Die Gravitationskraft ist eine Feld-Feld-Wechselwirkung. Bei ihr entstehen Photonen, die im Raum ruhen. Kommen diese Photonen wieder mit dem Feld in Berührung, entsteht Gravitation.“ Dazu stellt sich Walter in etwa folgendes Bild vor:

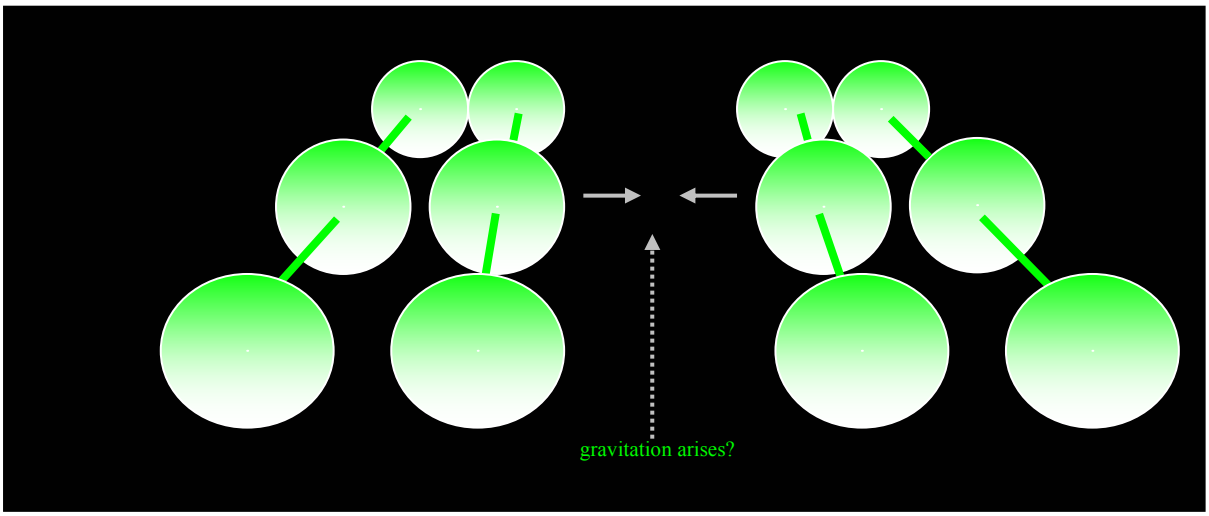


Abbildung 1: *Walter denkt in einem Augenfilm, dass die Gravitationskraft so funktionieren würde.*

In unserer Basis gab es zum Thema Gravitationskraft auch noch einen weiteren Film. In diesem sah man folgendes Bild (vgl. Abbildung 2). Dazu hat diesmla glaube ich eine weibliche Stimme in einer unverständlichen Stimme irgendetwas erzählt. Am Ende dieses Films sah man glaube ich zwei orange Finger mit langen dicken braunen Nägeln irgendwelche grüne Fäden in diesem Bild zusammenkneifen. Was das sollte weiß ich nicht.

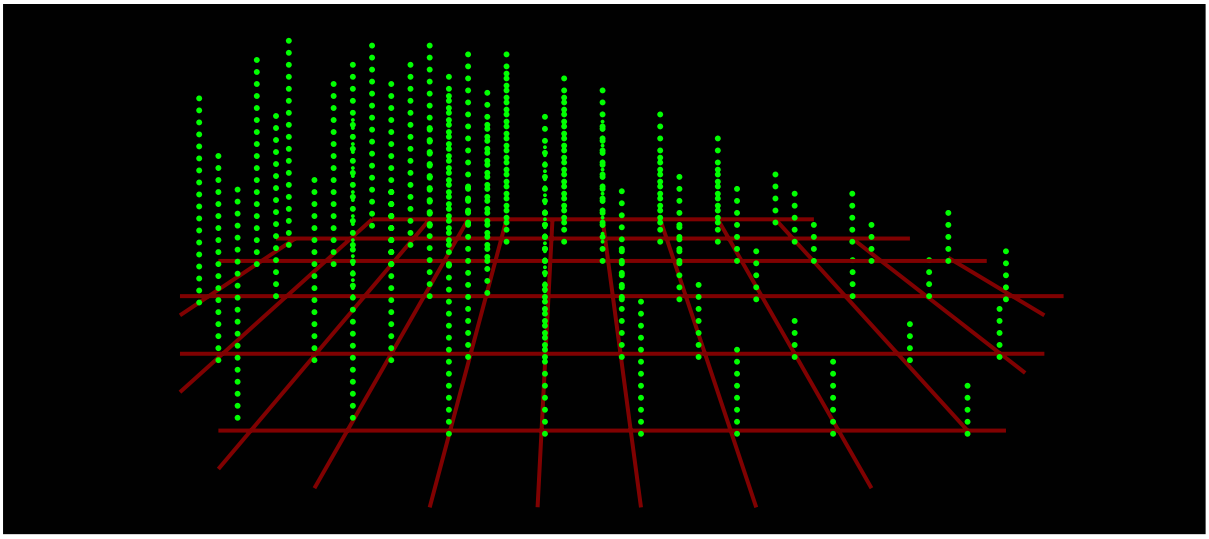


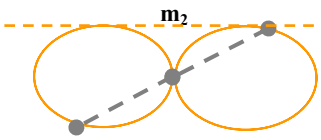
Abbildung 2: *Darstellung der Gravitationskraft in einem anderen Film. Ich nehme mal an, dass diese Abbildung eine 4-dim Darstellung des Raumes ist. Die grünen 4-Fäden im Raum sollen dabei an verschiedenen Stellen im Raum unterschiedlich lang sein. Vermutlich sollte so das unterschiedlich schnelle vergehen der Zeit in der Nähe von großen Massen dargestellt werden.*

Ergänzung von mir:
Wie man an ihrem Modell zur 4-dim Raummechanik entnehmen kann, scheinen die Partikel im Raum die Quellen des Feldes im Raum zu sein. Nimmt man dies an, so kommt man zu folgenden Ergebnissen:

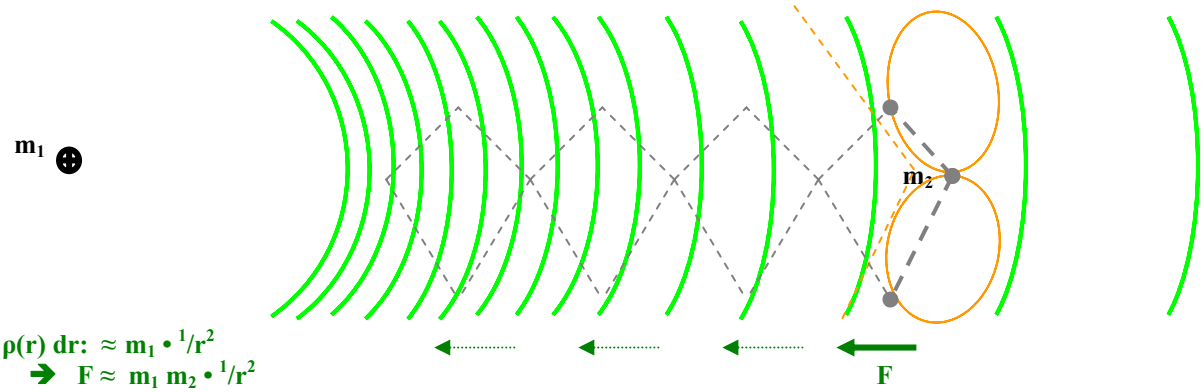
1. One can expect that the field or the room nearby a mass is curved.
2. And that photons show almost the same gravitational effects like usual particles although they have no real mass.

Considering all this one can expect that a photon which passes a big mass m_1 takes a curved way like in nature too.
The angle of this curve should depend on the mass m_1 in the rom. The bigger this mass m_1 is the bigger the effect should be. Moreover one can expect that the force, which causes this effect should also depend on the numbers of photons which are involved in this effect. That means that the effect or force which is connected with this effect not only depends on $d\rho(r)\ dr \approx m_1 \bullet {}^1/r^2$ but also from the "mass" m_2 or impulse p_2 of the involved photons itself. So summing up one can say that in our example the whole effect should be proportional to this size: {Whole effect} $\approx m_1\ m_2 \bullet {}^1/r^2$.
When you assume now that each mass m in the room is made out of normal Photons according to their particle-model one should be able to derive with the help of this equation an equation like the following one for the gravitational force F:
$F = G\ m_1\ m_2 \bullet {}^1/r^2$.
Equation in words: Our effect influences over the time the impulses p of the Photons in the particles and should therefore be proportional to an force $F= G\ m_1\ m_2 \bullet {}^1/r^2$ in the room. This resulting force F can't be repulsive (because of the ball-symmetric structure of each field) but always attractive, like the gravitational-Force! Even nearby a depression of the field it should be attractive. That is very important for deriving the correct equation for the moving of the Universe through the room (Compare my chapter "The Universe – a 4-dim Sinus?"). Have a look at the following two pictures to understand why this force always must be attractive:

a) m_2 in a room with no gravitational field:

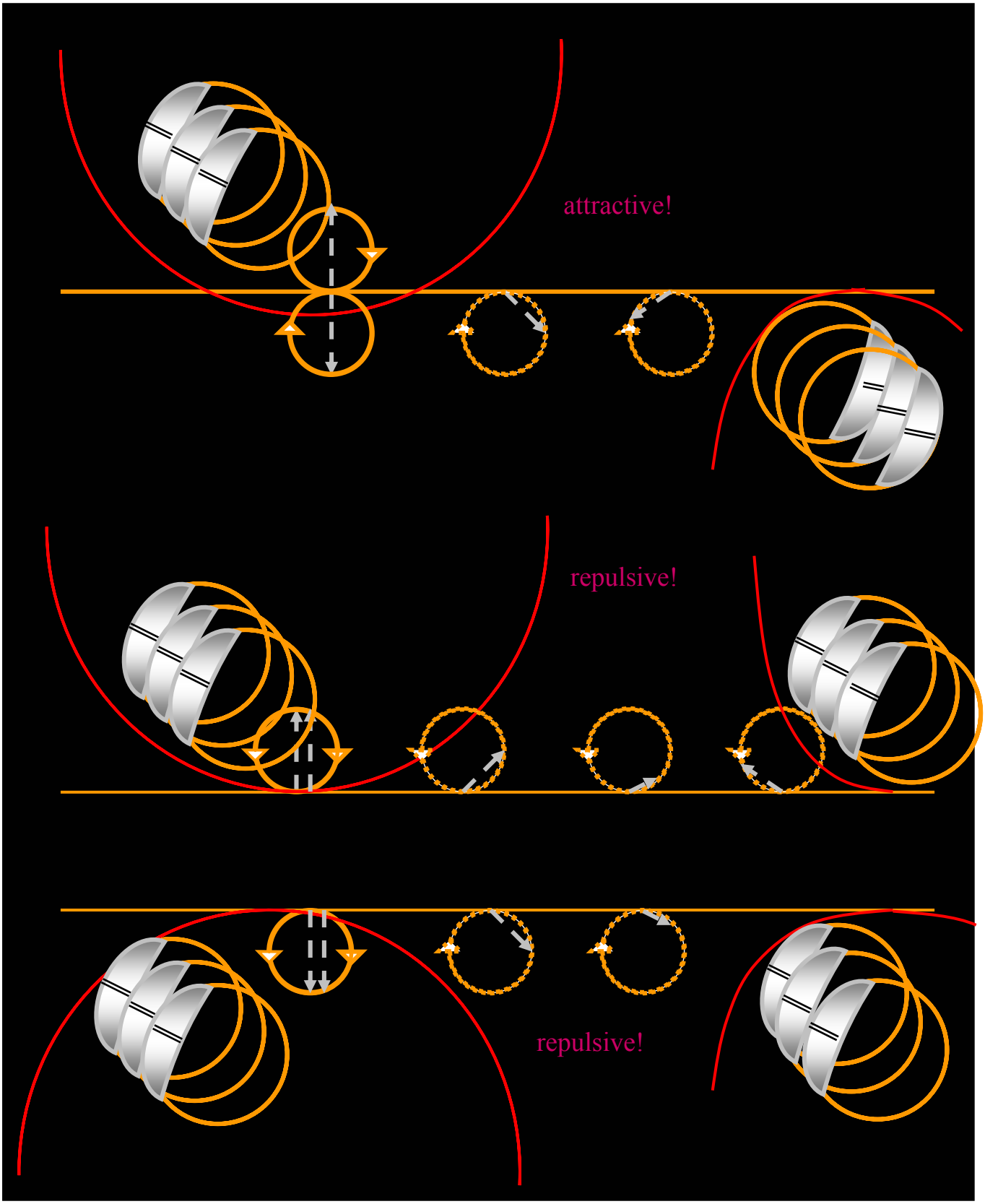


b) m_2 in a room with a gravitational field:

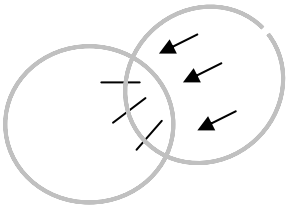


So as you see, all this also can explain why they have told me in our base that the gravitational Force would be an field-field-interaction. The field of the mass m_1 influences the field of the mass m_2 . This causes an changed impulse p of the photons the mass m_1 is made of ➔ at m_2 arise over the time impulses P (or an force F) in the direction of the mass m_1.

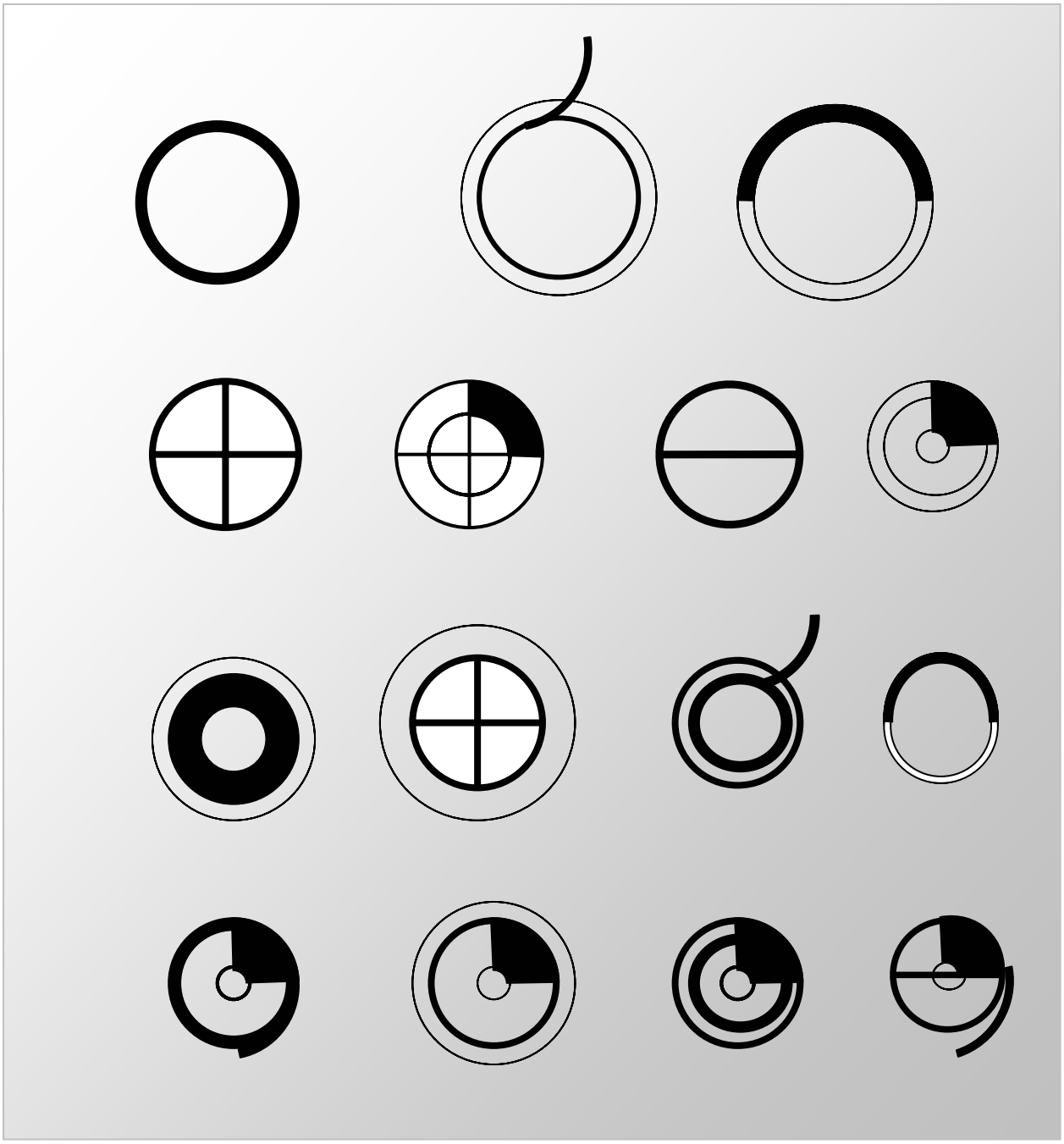
Ihre elektrische Kraft (Film):
Selbst zur elektrischen Kraft gab es in unserer Basis meine ich einen Film oder vielleicht besser gesagt einen Ausschnitt in einem Film. In diesem Film hat glaube ich die Stimme des mannes in blau in unserer Basis etwas erzählt. Zu Anfang hat sie glaube ich irgendetwas über irgendwelche Logarithmusfunktionen oder so erzählt, dass sie früher gedacht habe diese oder jene Bewegung im Bild sei ein sinusLogarithmus (oder so ähnlich) dass sie jetzt aber denke es sei ein einfacher sinus. Später dann sah man im Film folgende Bilder. Schriftliche Ergänzungen wie von mir hier an einigen Stellen vorgenommen, gab es auch in diesen Filmen nicht!



Die Zahl 4,5 (von meiner Mutter):
Meine Mutter hat mir in unserer Basis mal folgendes Bild gezeigt, um mir die Naturkonstante 4,5 zu erklären (vgl. Abbildung 1). Zu diesem Bild meinte sie damals, dass zwei Kreise zu einem einzigen Kreis zusammen gehen würden. Dann käme die Zahl 4,5 zustande.“ Ich meine, dass sie auf dieser Zeichnung damals auch noch ein paar physikalische Formeln notiert hat, die ich damals noch nicht verstanden habe.

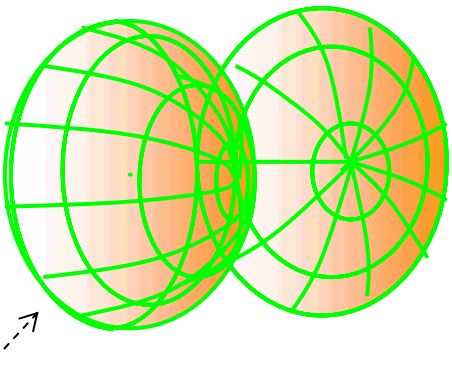


Unsere Teilchen (Film):
In einem unserer Filme habe ich auf einer silbernen Leinwand auch mal merkwürdige kreisförmige Symbole gesehen. Ich habe keine Ahnung was diese Symbole bedeuten sollten. Eine Interpretation als symbolische Teilchendarstellungen halte ich jedoch wegen des anderen sehr physikalischen Filmmaterials, dass mir in diesem Zusammenhang auch noch gezeigt wurde, für sehr wahrscheinlich.



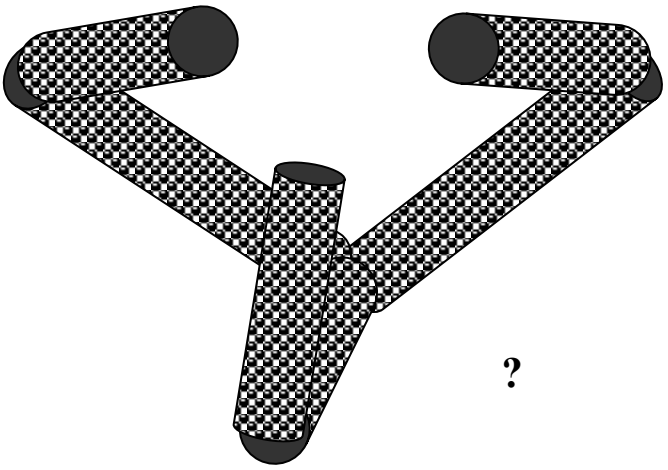
..... and so on .....

Folgende Bilder stammen ebenfalls aus unseren Filmen. Ich nehme mal an, dass diese Bilder auch irgendwelche physikalischen Objekte evt. z.B. Partikel darstellen sollten:

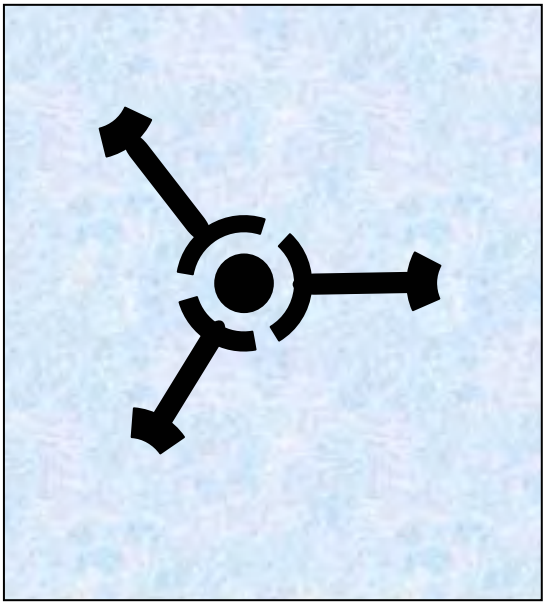


Dieses Bild soll glaube ich ein Elektron darstellen. Dies hat mir jedenfalls eine asexuelle Stimme in einem unserer Filme mal erzählt.

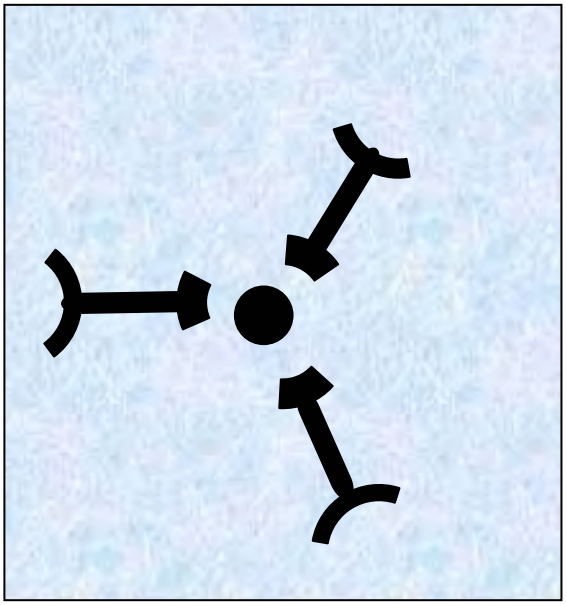
?



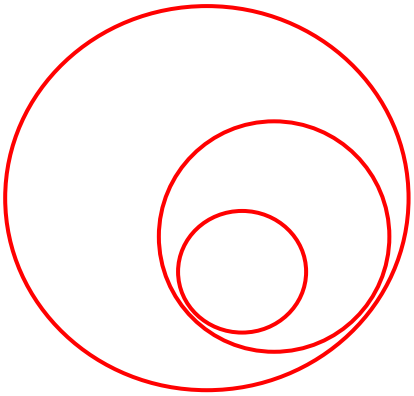
?

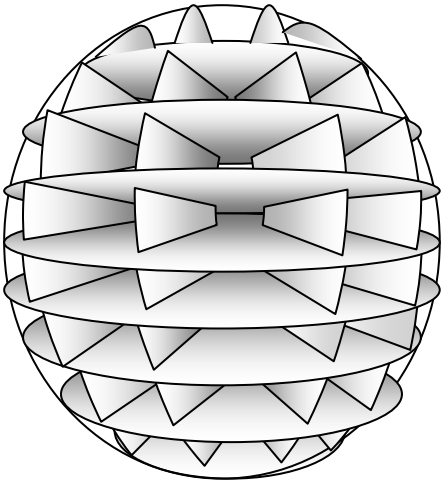


?

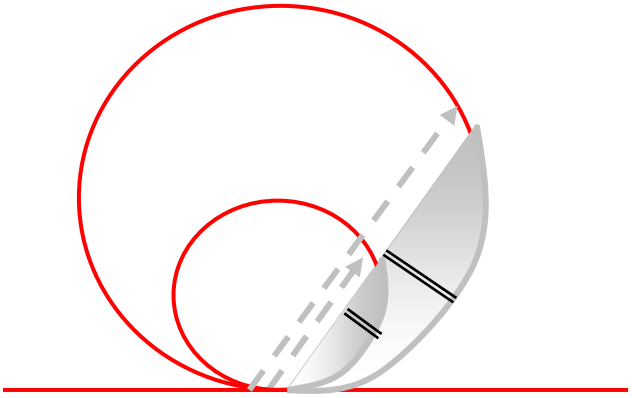


?

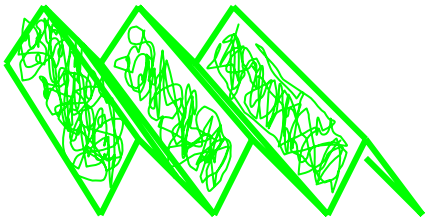




der zwei-ebnige Äther



Ein “dickes” Photon, das ein kleineres schluckt?



gefalteter Raum

Ihr Tonnen-Modell (Film):
Über diese Theorie in einem unserer Filme habe ich ja bereits ausführlich in meinem Kapitel über den Allvater berichtet. Wie bereits erwähnt sah man in diesem Film, den ich mir unzählige Male in unserer Basis angeschaut habe, immer wieder eine rote Person auf einer Baustelle. Auf der Baustelle stand dabei neben einem ganz normalen europäisch aussehenden Einfamilienhaus eine rostige alte Blechtonne. Auf dem Deckel dieser Tonne saßen dabei immer wieder mal so 2 bis 3 kleine Kinder, die dort auf dem Rand der Tonne herumgerutscht sind. Dabei haben sie glaube ich auf verschiedenen kreisrunden Plätzen auf dem Rand der Tonne Platz genommen. Diese waren zeitweise im Film glaube ich auch mit griechisch aussehenden Symbolen gekennzeichnet (vgl. Abb. 1).

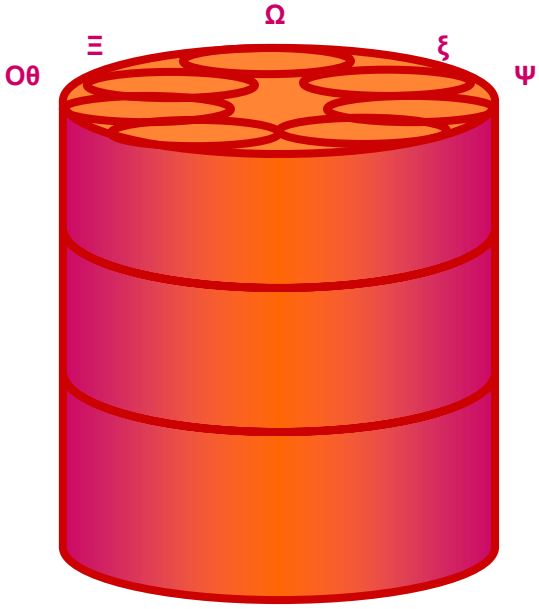


Abbildung 1: *Die Tonne in dem Film über die Kinder auf der Baustelle und den Allvater. Die griechisch aussehenden Symbole in den Kreisen auf dem Deckel der Tonne waren im Film allerdings in diesen Kreisen drin und nicht daneben wie in meiner Abbildung. Damals in unserer Basis habe ich gedacht, diese Symbole auf dem Deckel der Tonne seien irgendein neues Alphabet. Daraus kann man ablesen, dass ich diesen Film wahrscheinlich so mit 8 oder 9 Jahren mehrmals hintereinander in unserer Basis gesehen habe.*

Während man den Kindern dort im Film beim Spielen auf der Tonne zusehen konnte, kam die rote Person aus dem Hintergrund nach vorne zu mir zur Tonne und begann damit, mir etwas über die Tonne auf der Baustelle zu erzählen. Sie hat dabei meine ich immer irgendetwas darüber erzählt, dass auf dem Deckel der Tonne immer nur so 2 bis 3 Kinder Platz finden würden und dass man auch den Deckel der Tonne abnehmen könne. Kaum hat sie dies im Film gesagt, verschwanden auch schon die Kinder auf dem Deckel der Tonne und man konnte durch den geöffneten Rand der Tonne in die Tonne hineinsehen.
Innen drin war die Tonne dabei allerdings immer vollkommen hohl. Auf dem Boden der Tonne sah man sogar etwas Wasser und Steinschotter in der Tonne herumschwimmen. Zu dieser Innenansicht der Tonne meinte der Allvater im Film immer: „Versuch doch mal die Tonne mit etwas Bauschutt von hier von der Baustelle aufzufüllen! Und rechne dann das Gewicht der Tonne aus. (…) Eine Kindertonne in der Tonne drin ist 4,5 mal schwerer als die Tonne selbst. Zwei Kindertonnen in der Erwachsenentonne wiegen dann….. Und drei Kindertonnen in der Erwachsenentonne wiegen dann ….. (…) Und wie schwer ist die Tonne, wenn man die Kindertonnen wieder mit zwei oder drei Kindern der Kindern auffüllt? …. (...).“

Zum Thema Tonnenmodell gab es in unserer basis auch glaube ich ganz normale Filme mit kleinen Kreisen, die in großen Kreisen umlaufen usw.. In solchen Filmen wurde mir von asexuellen Stimme glaube ich folgende Dinge erzählt:

In einen Kreis gehen immer genau 7 kleine Kreise rein!
In diesem Film sehe ich in einem großen orangen Kreis vor schwarzem Hintergrund kleine orange Kreise umlaufen. Dazu sagt mir im Film eine asexuelle Stimme: „Siehst du wie die Kreise in den großen Kreisen umlaufen? In einen großen Kreis gehen immer genau sieben kleinere Kreise rein. In diese kleine Kreise gehen wieder genau 7 noch kleinere Kreise rein. Wieviel kleine Kreise 2. Ordnung macht das in einem großen Kreis? 49!“

Addiere immer 1, 2 oder 3 zu den Gewichten, die du zuvor gefunden hast!
And in a other film like this one (which I must have seen somewhere in the year 96 or 97) an person in grey clothes has shown me a glass-screen with three grey squared signs on it. The second one of these three signs was below the first one and the third one was below the second one. If these three signs also have been covered with symbols or not I have not seen very good in this film. Bcause these signs in the film have been covered somehow with an second mask or something like that. However to all this the same asexual voice which I have heart in so many other films before has told me something like that: “+1; +2; +3 (….) add these numbers to the things you have found before on the building site (given in the tun before)….Have you heart this? Always add 1; 2; 3 to the things you have found before…”.

Es gibt 4,5 ; 7,5 und 10,5…
And in a other film like this one (which I must have seen as young child sometime in the year 1992) I have seen normal hollow-balls in a dark room again. To all this again an asexual voice has told me something like that: “3 room-directions again…..and after that comes again an new hollow ball….and after that again three new room-directions….(….) Always 4,5…and also 7,5….and also 10,5 (More numbers she has not mentioned!)”. And later then I think, I have seen all that with their orange curve which should show the further development of mankind and also the number of Ufo-crashes in our future….. I can remember that the asexual voice has told me at the end of this further film something like that: “In approximately 300 – 400 years they will go into the space (That film I have seen a few years before the film in which they have told me that it would last 100 – 200 years until they go into the space).” And after I have asked the asexual voice in this film why all this goes so fast and not slower, she has said to me: “In 300 hundred thousand (thousand with emphasis) to 400 hundred thousand years they will go into the space…” Wasn’t that strange? I can’t understand that? Why they are doing such a nonsense and tell you then in the next sentence something about their particle-physics or their Theory of All?
Moreover I have recognized now, that most of the time all the scientitial things in their films were spoken by an asexual voice, while many of the other things also were spoken by normal human voices.

Was denkst du über Gott?
In diesem Zusammenhang möchte ich auch noch erwähnen, wenn ich schon von unserern komischen Filmen über Wissenschaft erzähle, dass mir in diesen Filmen die asexuelle Stimme im Film immer wieder mal auch sehr merkwürdige Fragen gestellt hat. Z.B. wollte sie immer wieder mal von mir wissen, ob ich an die Götter glaube oder was ich denke was Alles in Wirklichkeit ist usw. In den ersten Filmen als ich noch so 8 oder 9 war, habe ich glaube ich immer geantwortet, dass ich schon an die Götter glaube und dass ich sie für ihre Größe bewundere. Später dann so im Laufe der Jahre hat sich diese Aussage immer mehr relativiert, bis ich dann so mit 14 oder 15, nachdem ich die Filme von Walter Pfeffer gesehen hatte, gar nichts mehr von den Göttern gehalten habe. Von nun habe ich alles religiöse mystische gehasst, ebenso wie die Götter, die ich für diese Dinge voll verantwortlich gemacht habe. In dieser zeit hatte ich ein ganz interessantes „Gespräch“ mit einer asexuellen Stimme in einem Film über Physik, die sich offenbar sehr für meinen plötzlichen Sinneswandel interessiert hat. Dieses Gesperäch sah in etwa so aus:
Tiefe männliche Stimme im Film: „(…) Und wie stellst du dir das mit dem Phasenraum und dem Wechselwirkungsraum vor. Was denkst du wie sind sie miteinander verknüpft? Was ineinander verdreht? Heh?“ Im Film sehe ich nun einen roten Finger dicht vor meiner Nase, der sich langsam dreht und mir dann auf die Nase tippt? Dies hat meine Mutter häufig mit mir gemacht als ich noch ein kleines Kind war.
Später im Film hat sich dann auch wieder eine asexuelle Stimme mit mir unterhalten. Diese hat mich glaube ich nun in etwa folgendes gefragt:

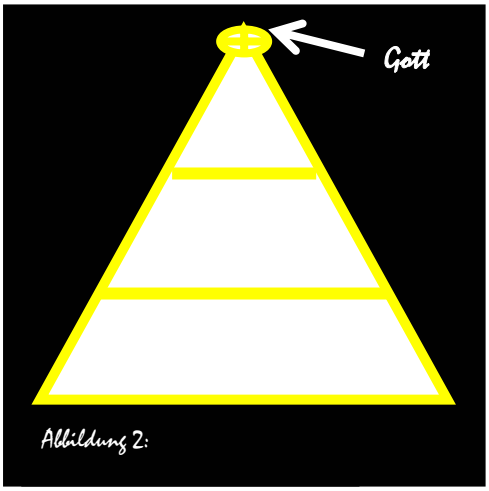


Abbildung 2:

„Gott ist….!“
Ich: „Gott gibt’s überhaupt nicht! Das ist alles blödsinniger Quatsch! Das ist total unlogisch an die Existenz eines Gottes zu glauben. Über oder unter jeder Lebensform steht immer noch eine weitere Lebensform, kein Ende von Allem – genauso wie in der Natur auch – . In so einer Welt kann es keine Götter geben.“
Asexuelle Stimme: „So, sieht Alles aus! Alles ist dreifaltig und ganz oben an der Spitze thront Gott.“ Dazu sehe ich im Film folgendes Bild (vgl. Abb. 2). Diese Antwort war für mich damals eine offene Provokation. Ich gebe daher im Film meine Ablehnung durch Unmutsäußerungen zum Besten. Doch hiervon ließ sich die asexuelle Stimme im Film nicht beirren. Mit begeisterte Stimme erzählte sie weiter, was sie über Gott und die Natur dachte. Dies hörte sich in etwa so an: „Ihr Menschen müsst zur Liebe. Dass ihr das nicht einseht!
Gut das 6. Gebot „Du sollst nicht falsch gegen andere aussagen hinkt. Das wusste jemand nicht so genau, auch Gott nicht. Alle anderen Gebote sind aber gottgegeben. Die darfst du nicht anzweifeln! – Zweifel ist der Anfang von Allem Übel! Dein Zweifel ist völlig Fehl am Platz. Auch in der Natur ist überall auf Gott. Alles ist in Wirklichkeit ein Computer. Ein Computer, den niemand bedienen kann!“ Ende des Vortrags der asexuellen Stimme im Film!
Es stellt sich nun die Frage was war das? Was sollte das? Sollte dieser Vortrag eine offene an mich gerichtete Provokation sein oder war hier irgendein religiöser Fanatiker am Werk, dem die letzte Märchenstunde in unserer Basis etwas zu Kopf gestiegen ist.

Gibt es Zusammenhänge zwischen den Teilchenmassen (=Tonnen?) und der Zahl 4,5 (Ergänzung von mir):
Die einzigen Zusammenhänge die evt. zwischen den Teilchenmassen und der Zahl 4,5 bestehen, wurden von mir auf multiplikativer Ebene festgestellt. Also auf der selben Ebene auf der man in unserer Basis auch die Masse der Kindertonne und der Kindertonne der Kinder berechnet hat. Denn diese wurden jeweils auch immer um den Faktor 4,5 schwerer. Die Zusammenhänge, die ich auf dieser multiplikativen Ebene entdeckt habe, kann man folgender Tabelle entnehmen. Wie man sieht scheint es da gewisse Zusammenhänge zu den Massen zu geben, die allerdings nicht ganz eindeutig sind. Über die physikalische Bedeutung dieser Multiplikationen mit der Zahl 4,5 spekuliere ich im Anschluss:

Particles:	Equation: $X = {}^1/_2\,{}^9/_2$; $Y = {}^1/_2\,{}^9/_2\,{}^9/_2\,{}^9/_2$	Result:	Energy in MeV: (out of the Inter- net)	Quarks:	Some notices:
e	1	1	0,5109		
α	3 X • 2 X • 2 X	137	137 el Force		
μ	3 X • 3 X • 2 X	205	207 • 0,5109		
π^{+-}	4 X • 3 X • 2 X	273	273 • 0,5109		${}^3/_2\,{}^9/_2$ ↓ ?
/	: {3X • 3X} • {3X • 3X}				${}^1/_2\,{}^9/_2\,{}^9/_2\,{}^9/_2$
τ	{5X • 3X} • {3X • 3X}	3461	3477 • 0,5109	c/b/t =0 ?	?
W	{5X • 3X} • {3X • 3X} • {3X • 3X}	157642	157534 • 0,5109	c/b/t =0 ?	?
Z	{(3X+6)•3X} • {3X • 3X} • {3X• 3X}	178 661	178297 • 0,5109	c/b/t =0 ?	?
	N-Baryons:				
p/n	3X • 3 X • 3 X • $3^4/_2$	1845	1836 • 0,5109		
/	(3X+ 1) • 3 X • 3 X • $3^4/_2$				
N(1440)	(3X+ ${}^7/_2$) • 3 X • 3 X • $3^4/_2$	2802	2818 • 0,5109		c = 0 ?
N(1520)	(3X+ 4) • 3 X • 3 X • $3^4/_2$	2940	2974 • 0,5109		c = 0 ?
/	(3X+ ${}^9/_2$) • 3 X • 3 X • $3^4/_2$				
N(1650)	(3X+ 5) • 3 X • 3 X • $3^4/_2$	3212	3229 • 0,5109		c = 0 ?
/	(4X + 1) • 3 X • 3 X • $3^4/_2$				
/	(4X+ 2) • 3 X • 3 X • $3^4/_2$				
N(1680)	(4X+ 3) • 3 X • 3 X • $3^4/_2$	3280	3287 • 0,5109		
N(1710)	(3X + ${}^{11}/_2$) • 3 X • 3 X • $3^4/_2$	3348	3356 • 0,5109		c = 0 ?
N(1900)	(4X+ ${}^9/_2$) • 3 X • 3 X • $3^4/_2$	3690	3720 • 0,5109		2•5 = $4^5/_2$
N(1990)	(4X+ 5) • 3 X • 3 X • $3^4/_2$	3827	3895 • 0,5109		
N(2100)	(4X + 6) • 3 X • 3 X • $3^4/_2$	4100	4110 • 0,5109		
N(2250)	(6X + ${}^5/_2$) • 3 X • 3 X • $3^4/_2$	4374	4403 • 0,5109		
N(2600)	(6X+ 5) • 3 X • 3 X • $3^4/_2$	5057	5088 • 0,5109		
N(2700)	(6X+ 6) • 3 X • 3 X • $3^4/_2$	5330	5284 • 0,5109		
/	(8X) • 3 X • 3 X • $3^4/_2$				
/	(10X+ 1) • 3 X • 3 X • $3^4/_2$				
N(3500)	(10X + ${}^5/_2$) • 3 X • 3 X • $3^4/_2$	6833	6850 • 0,5109		
N(3800)	(10X + ${}^7/_2$) • 3 X • 3 X • $3^4/_2$	7382	7437 • 0,5109		
N(4100)	(12X + ${}^5/_2$) • 3 X • 3 X • $3^4/_2$	8064	8024 • 0,5109		
	Δ- Baryons:				
/	3 X • 3 X • 3 X • 3 X	2076	2076 • 0,5109		
Δ(1232)	(3X+ 1) • 3 X • 3 X • 3 X	2384	2410 • 0,5109		
Δ(1600)	(3X+ ${}^7/_2$) • 3 X • 3 X • 3 X	3152	3132 • 0,5109		c = 0 ?
Δ(1620)	(3X+ ${}^7/_2$) • 3 X • 3 X • 3 X	3152	3170 • 0,5109		
Δ(1700)	(3X+ 4) • 3 X • 3 X • 3 X	3306	3327 • 0,5109		c = 0 ?
Δ(1750)	(3X+ ${}^9/_2$) • 3 X • 3 X • 3 X	3460	3425 • 0,5109		c = 0 ?
/	(4X + ${}^5/_2$) • 3 X • 3 X • 3 X				
Δ(1900)	(4X + 3) • 3 X • 3 X • 3 X	3691	3720 • 0,5109		
Δ(1930)	(3X+ ${}^{11}/_2$) • 3 X • 3 X • 3 X	3767	3777 • 0,5109		c = 0 ?

Δ(1950)	(4X + $^7/_2$) • 3 X • 3 X • 3 X	3844	3816 • 0,5109		**2•5 = 4$^5/_2$**
Δ(2000)	(3X+ 6) • 3 X • 3 X • 3 X	3921	3913 • 0,5109		**c = 0 ?**
Δ(2150)	(3X+ 7) • 3 X • 3 X • 3 X	4228	4208 • 0,5109		**c = 0 ?**
Δ(2200)	(4X+ 5) • 3 X • 3 X • 3 X	4306	4306 • 0,5109		
/	(6X) • 3 X • 3 X • 3 X				
Δ(2300)	(6X+ 1) • 3 X • 3 X • 3 X	4460	4501 • 0,5109		
Δ(2350)	(6X+ $^3/_2$) • 3 X • 3 X • 3 X	4613	4600 • 0,5109		
Δ(2390)	(6X+ 2) • 3 X • 3 X • 3 X	4746	4677 • 0,5109		
Δ(2400)	(6X+ 2) • 3 X • 3 X • 3 X	4746	4697 • 0,5109		
Δ(2420)	(6X+ 2) • 3 X • 3 X • 3 X	4746	4736 • 0,5109		
Δ(2750)	(6X+ 4) • 3 X • 3 X • 3 X	5382	5382 • 0,5109		
Δ(2850)	(8X) • 3 X • 3 X • 3 X	5536	5577 • 0,5109		
Δ(2950)	(6X+ 5) • 3 X • 3 X • 3 X	5741	5773 • 0,5109		
/	(8X + 1) • 3 X • 3 X • 3 X				
Δ(3200)	(8X + 2) • 3 X • 3 X • 3 X	6151	6262 • 0,5109		
Δ(3300)	(8X + 3) • 3 X • 3 X • 3 X	6460	6460 • 0,5109		
Δ(3700)	(10X + 1) • 3 X • 3 X • 3 X	7227	7240 • 0,5109		
Δ(4100)	(10X + $^7/_2$) • 3 X • 3 X • 3 X	7998	8027 • 0,5109		
	Λ - Baryons, s =1:				
/	3 $^5/_2$ • 3X • 3 X • 2 X				
Λ	3 $^7/_2$ • 3X • 3 X • 2 X	2153	2182 • 0,5109	s = 1	
/	3 $^5/_2$ • (4X) • 3 X • 2 X				
/	3 $^5/_2$ • (4X + 1) • 3 X • 2 X				
Λ(1405)	3 $^5/_2$ • (4X + 3) • 3 X • 2 X	2733	2750 • 0,5109	s = 1	
Λ(1520)	3 $^5/_2$ • (4X + 4) • 3 X • 2 X	2962	2974 • 0,5109	s = 1	
/	3 $^5/_2$ • (3X+ 1) • 3 X • 2 X				
/	3 $^5/_2$ • (3X+ $^7/_2$) • 3 X • 2 X				
/	3 $^5/_2$ • (3X+ 5) • 3 X • 2 X				
/	3 $^5/_2$ • (3X+ 6) • 3 X • 2 X				
Λ(1600)	3 $^5/_2$ • (3X+ 7) • 3 X • 2 X	3133	3131 • 0,5109	s = 1	**c = 0 ?**
Λ(1670)	3 $^5/_2$ • (3X+ 3$^5/_2$) • 3 X • 2 X	3269	3270 • 0,5109	s = 1	$^4/_2{}^{3\cdot 5}/_2 \rightarrow {}^4/_2{}^{4\cdot 4}/_2$
/	3 $^5/_2$ • (6X) • 3 X • 2 X				
Λ(1690)	3 $^5/_2$ • (6X + 1) • 3 X • 2 X	3303	3307 • 0,5109	s = 1	**2•5 = 4$^5/_2$**
Λ(1800)	3 $^5/_2$ • (6X + 2) • 3 X • 2 X	3531	3523 • 0,5109	s = 1	
Λ(1890)	3 $^5/_2$ • (6X + $^5/_2$) • 3 X • 2 X	3645	3699 • 0,5109	s = 1	
Λ(2020)	3 $^5/_2$ • (6X + 4) • 3 X • 2 X	3987	3953 • 0,5109	s = 1	
Λ(2100)	3 $^5/_2$ • (8X) • 3 X • 2 X	4101	4109 • 0,5109	s = 1	
Λ(2350)	3 $^5/_2$ • (8X + 2) • 3 X • 2 X	4556	4600 • 0,5109	s = 1	
Λ(2585)	3 $^5/_2$ • (8X + 4) • 3 X • 2 X	5012	5059 • 0,5109	s = 1	
	Strange Mesons, s = 1:				
/	3 $^5/_2$ • 2 X • 2 X • 2X				
K^{+-}	3 $^7/_2$ • 2 X • 2 X • 2X	957	966 • 0,5109	s = 1	
/	3 $^5/_2$ • 3 X • 2 X • 2X				
K_0(800)	3 $^5/_2$ • 3 X • 3 X • 2X	1538	1565 • 0,5109	s = 1	
K^*(892)	3 $^5/_2$ • (3X+ 1) • 3 X • 2X	1765	1745 • 0,5109	s = 1	
/	3 $^5/_2$ • (4X) • 3 X • 2X				
K_1(1270)	3 $^5/_2$ • (4X + 2) • 3 X • 2X	2506	2485 • 0,5109	s = 1	
K_1(1400)	3 $^5/_2$ • (4X + 3) • 3 X • 2X	2734	2740 • 0,5109	s = 1	
K_3^*(1780)	3 $^7/_2$ • (4X + 2) • 3 X • 2X	3508	3483 • 0,5109	s = 1	
K_0^*(1950)	3 $^7/_2$ • (4X + 3) • 3 X • 2X	3827	3816 • 0,5109	s = 1	
K_2(1580)	3 $^5/_2$ • (4X + $^9/_2$) • 3 X • 2X	3075	3092 • 0,5109	s = 1	**2•5 = 4$^5/_2$**
K(1630)	3 $^5/_2$ • (4X + 5) • 3 X • 2X	2189	3190 • 0,5109	s = 1	
/	3 $^5/_2$ • (6X) • 3 X • 2X				
K^*(1680)	3 $^5/_2$ • (6X + 1) • 3 X • 2X	3303	3288 • 0,5109	s = 1	
K_2^*(2048)	3 $^5/_2$ • (6X + 4) • 3 X • 2X	3987	4008 • 0,5109	s = 1	
/	3 $^5/_2$ • (6X + $^9/_2$) • 3 X • 2X				
K_2(2250)	3 $^5/_2$ • (6X + 6) • 3 X • 2X	4442	4403 • 0,5109	s = 1	
/	3 $^5/_2$ • (8X) • 3 X • 2X				
K_3(2320)	3 $^5/_2$ • (8X + 2) • 3 X • 2X	4556	4540 • 0,5109	s = 1	
K_5^*(2380)	3 $^5/_2$ • (8X+ $^5/_2$) • 3 X • 2X	4670	4658 • 0,5109	s = 1	
K_4(2500)	3 $^5/_2$ • (8X+ $^7/_2$) • 3 X • 2X	4898	4892 • 0,5109	s = 1	
K_5^*(3100)	3 $^5/_2$ • (10X + 4) • 3 X • 2X	6037	6067 • 0,5109	s = 1	
	Strange Baryons, s ≥ 1:				
Λ	3 $^7/_2$ • 3 X • 3 X • 2 X	2153	2182 • 0,5109	s = 1	
Σ(1660)	3 $^7/_2$ • 3 X • 3 X • 3 X	3230	3249 • 0,5109	s = 1	
Σ^{+-}	3 $^5/_2$ • 3 X • 3 X • 3 X	2307	2327 • 0,5109	s = 1	
Ξ^0	3 $^5/_2$ • 3 $^5/_2$ • 3 X • 3 X	2563	2573 • 0,5109	s = 2	
Ω^-	3 $^5/_2$ • 3 $^5/_2$ • 3 $^5/_2$ • 3 X	3272: 1,149	3273 • 0,5109	s = 3	• 1,149 ?

	Σ - Baryons, s = 1:				
Σ^{+-}	$3\,^5/_2$ • 3 X • 3 X • 3 X	2307	2327 • 0,5109	s = 1	
Σ(1660)	$3\,^7/_2$ • 3 X • 3 X • 3 X	3230	3250 • 0,5109	s = 1	
Σ(1670)	$3\,^7/_2$ • 3 X • 3 X • 3 X	3230	3268 • 0,5109	s = 1	
Σ^{+-}	$3\,^5/_2$ • 3 X • 3 X • 3 X	2307	2327 • 0,5109	s = 1	
/	$3\,^5/_2$ • (3X+ 1) • 3 X • 3 X				
Σ(1775)	$3\,^5/_2$ • (3X+ $^7/_2$) • 3 X • 3 X	3503	3474 • 0,5109	s = 1	
Σ(1880)	$3\,^5/_2$ • (3X+ 4) • 3 X • 3 X	3674	3680 • 0,5109	s = 1	
Σ(1940)	$3\,^5/_2$ • (3X+ $^9/_2$) • 3 X • 3 X	3845	3796 • 0,5109	s = 1	**c = 0 ?**
Σ(2070)	$3\,^5/_2$ • (3X+ 5) • 3 X • 3 X	3690	3680 • 0,5109	s = 1	**c = 0 ?**
Ξ^0	$3\,^5/_2$ • ($3^5/_2$) • 3 X • 3 X				
Σ(1385)	$3\,^5/_2$ • ($3^5/_2$) • (3X+ $^1/_2$) • 3 X	2733	2710 • 0,5109	s = 1	oder ($3^5/_2$+...)
Σ(1480)	$3\,^5/_2$ • ($3^5/_2$) • (3X + 1) • 3 X	2905	2896 • 0,5109	s = 1	oder ($3^5/_2$+...)
Σ(1560)	$3\,^5/_2$ • ($3^5/_2$) • (3X + $^3/_2$) • 3 X	3075	3053 • 0,5109	s = 1	oder ($3^5/_2$+...)
Σ(1580)	$3\,^5/_2$ • ($3^5/_2$) • (3X + $^3/_2$) • 3 X	3075	3092 • 0,5109	s = 1	oder ($3^5/_2$+...)
Σ(1840)	$3\,^5/_2$ • $3^7/_2$ • 3 X • 3 X	3588	3600 • 0,5109	s = 1	oder ($3^5/_2$+...)
Σ(1915)	$3\,^5/_2$ • ($3^5/_2$) • (4X + 1) • 3 X	3758	3748 • 0,5109	s = 1	oder ($3^5/_2$+...)
Σ(2000)	$3\,^5/_2$ • ($3^5/_2$) • (3X + $^7/_2$) • 3 X	3930	3914 • 0,5109	s = 1	oder ($3^5/_2$+...)
Σ(2100)	$3\,^5/_2$ • ($3^5/_2$) • (3X + 4) • 3 X	4100	4110 • 0,5109	s = 1	oder ($3^5/_2$+...)
Σ(2455)	$3\,^5/_2$ • ($3^5/_2$) • (3X + 6) • 3 X	4784	4804 • 0,5109	s = 1	oder ($3^5/_2$+...)
/	$3\,^5/_2$ • ($3^5/_2$) • (4X) • 3 X				
Σ(2250)	$3\,^5/_2$ • ($3^5/_2$) • (4X + $^5/_2$) • 3 X	4442	4403 • 0,5109	s = 1	oder ($3^5/_2$+...)
/	$3\,^5/_2$ • ($3^5/_2$) • (4X + $^7/_2$) • 3 X				oder ($3^5/_2$+...)
Σ(2620)	$3\,^5/_2$ • ($3^5/_2$) • (4X + $^9/_2$) • 3 X	5126	5127 • 0,5109	s = 1	oder ($3^5/_2$+...)
Σ(3000)	$3\,^5/_2$ • ($3^5/_2$) • (6X + 2) • 3 X	5980	5870 • 0,5109	s = 1	oder ($3^5/_2$+...)
Σ(3170)	$3\,^5/_2$ • ($3^5/_2$) • (6X + 3) • 3 X	6151	6203 • 0,5109	s = 1	oder ($3^5/_2$+...)
	Ξ - Baryons, s = 2:				
Ξ^0	$3\,^5/_2$ • $3\,^5/_2$ • 3X • 3X	2563	2573 • 0,5109	s = 2	
Ξ(1820)	$3\,^7/_2$ • $3\,^5/_2$ • 3X • 3X	3588	3562 • 0,5109	s = 2	
/	$3\,^5/_2$ • $3\,^5/_2$ • (3X+ 1) • 3X				
Ξ(1620)	$3\,^5/_2$ • $3\,^5/_2$ • (3X+ $^3/_2$) • 3X	3119	3170 • 0,5109	s = 2	
Ξ(1690)	$3\,^5/_2$ • $3\,^5/_2$ • (3X+ 2) • 3X	3322	3307 • 0,5109	s = 2	
/	$3\,^5/_2$ • $3\,^5/_2$ • (2X) • 3X				
Ξ(1530)	$3\,^5/_2$ • $3\,^5/_2$ • (2X + $^7/_2$) • 3X	3036	2994 • 0,5109	s = 2	oder (3X + ½) ?
/	$3\,^5/_2$ • $3\,^5/_2$ • (4X) • 3X				
Ξ(1950)	$3\,^5/_2$ • $3\,^5/_2$ • (4X + 1) • 3X	3797	3816 • 0,5109	s = 2	oder (3X +...) ?
Ξ(2030)	$3\,^5/_2$ • $3\,^5/_2$ • (4X + $^3/_2$) • 3X	3984	3973 • 0,5109	s = 2	oder (3X +...) ?
Ξ(2120)	$3\,^5/_2$ • $3\,^5/_2$ • (4X + 2) • 3X	4176	4149 • 0,5109	s = 2	oder (3X +...) ?
Ξ(2250)	$3\,^5/_2$ • $3\,^5/_2$ • (4X + $^5/_2$) • 3X	4366	4403 • 0,5109	s = 2	oder (3X +...) ?
Ξ(2370)	$3\,^5/_2$ • $3\,^5/_2$ • (4X + 3) • 3X	4556	4638 • 0,5109	s = 2	oder (3X +...) ?
/	$3\,^5/_2$ • $3\,^5/_2$ • (4X + $^7/_2$) • 3X				oder (3X +...) ?
Ξ(2500)	$3\,^5/_2$ • $3\,^5/_2$ • (4X + 4) • 3X	4935	4892 • 0,5109	s = 2	oder (3X +...) ?
	(last Ξ-Baryon)				
	Ω- Baryons, s = 3:				
/	$3^5/_2$ • $3^5/_2$ • $3^5/_2$ • 3X				
Ω^-	$3^5/_2$ • $3^5/_2$ • $3^5/_2$ • (3X+ 1)	3270	3273 • 0,5109	s = 3	
/	$3^5/_2$ • $3^5/_2$ • $3^5/_2$ • (4X)				
Ω(2250)	$3^5/_2$ • $3^5/_2$ • $3^5/_2$ • (4X + $^3/_2$)	4430	4403 • 0,5109	s = 3	
Ω(2380)	$3^5/_2$ • $3^5/_2$ • $3^5/_2$ • (4X + 2)	4641	4658 • 0,5109	s = 3	
Ω(2470)	$3^5/_2$ • $3^5/_2$ • $3^5/_2$ • (4X + $^5/_2$)	4852	4834 • 0,5109	s = 3	
	Charmed Mesons:				
	(3X + 1) • 3 X • 3 X • 3 X				
/	(3X + $^7/_2$) • 3 X • 3 X • 3 X				
/	(3X + 4) • 3 X • 3 X • 3 X				
/	(3X + $^9/_2$) • 3 X • 3 X • 3 X			c = 1	**(3X + $^9/_2$) =5X**
D^{+-}	(3X + 5) • 3 X • 3 X • 3 X	3614	3658 • 0,5109	c = 1	
D^*(2010)	(3X + 5+ 1) • 3 X • 3 X • 3 X	3921	3934 • 0,5109	c = 1	
/	(6X) • 3 X • 3 X • 3 X				
/	(6X+ 1) • 3 X • 3 X • 3 X				
D_1(2420)	(6X+ 2) • 3 X • 3 X • 3 X	4767	4735 • 0,5109	c = 1	
D_2^*(2460)	(7X) • 3 X • 3 X • 3 X	4844	4814 • 0,5109	c = 1	
D^*(2640)	(7X+ 1) • 3 X • 3 X • 3 X	5152	5166 • 0,5109	c = 1	
	C = s = 1 – Mesons:				
/	(3X + 1) • $3\,^5/_2$ • 3 X • 3 X			s = 1	
/	(4X + 1) • $3\,^5/_2$ • 3 X • 3 X			s = 1	$^3/_2\,^9/_2 \rightarrow {}^4/_2\,^9/_2$
D_S^{*+-}(2112)	(4X + 3) • $3\,^5/_2$ • 3 X • 3 X	4101	4133 • 0,5109	c= 1, s= 1	**(4X+ 3) > 5X**
/	(4X + $^7/_2$) • $3\,^5/_2$ • 3 X • 3 X			c= 1, s= 1	
/	(4X + $^9/_2$) • $3\,^5/_2$ • 3 X • 3 X			c= 1, s= 1	

$D_{SJ}(2460)^{+-}$	(4X + 5) • $3\,^5/_2$ • 3 X • 3 X	4784	4814 • 0,5109	c= 1, s= 1	
$D_{S1}(2536)^{+-}$	(4X + $^{11}/_2$) • $3\,^5/_2$ • 3 X • 3 X	4955	4963 • 0,5109	c= 1, s= 1	
/	(3 X + 1) • $3\,^5/_2$ • 3 X • 3 X			s = 1	
/	(3 X + $^7/_2$) • $3\,^5/_2$ • 3 X • 3 X			s = 1	
/	(3 X + 4) • $3\,^5/_2$ • 3 X • 3 X			s = 1	
D_s^{+-}	(3 X + $^9/_2$) • $3\,^5/_2$ • 3 X • 3 X	3844	3853 • 0,5109	c= 1, s= 1	(3X + $^9/_2$) =5X
/	(5X + 1) • $3\,^5/_2$ • 3 X • 3 X				
$D_{SJ}^{*}(2317)^{+-}$	(5X + 2) • $3\,^5/_2$ • 3 X • 3 X	4528	4534 • 0,5109	c= 1,s = 1	
$D_{SJ}(2573)^{+-}$	(5X + $^7/_2$) • $3\,^5/_2$ • 3 X • 3 X	5040	5035 • 0,5109	c= 1,s = 1	
	Charmed Baryons, c = 1:				
/	(5X) • 3 X • 3 X • 3 X				
Ξ_C **(2645)**	$^3/_2\,^5/_2\,^9/_2$ • 3 X • 3 X • 3 X	5190	5176 • 0,5109	c = 1	$^5/_2\,^9/_2 \rightarrow {}^3/_2\,^5/_2\,^9/_2$
/	6X • 3 X • 3 X • 3 X				
$\Lambda_C(2285)^+$	(6X+ 1) • 3 X • 3 X • 3 X	4460	4472 • 0,5109	c = 1	
Σ_C **(2455)**	(6X+ 2) • 3 X • 3 X • 3 X	4767	4804 • 0,5109	c = 1	
Σ_C **(2520)**	(6X+ $^5/_2$) • 3 X • 3 X • 3 X	4921	4932 • 0,5109	c = 1	
$\Xi_C'^{+}$ **(2574)**	(6X+ 3) • 3 X • 3 X • 3 X	5075	5037 • 0,5109	c = 1	?
$\Xi_C'^{0}$ **(2578)**	(6X+ 3) • 3 X • 3 X • 3 X	5075	5045 • 0,5109	c = 1	?
$\Lambda_C(2593)^+$	(6X+ 3) • 3 X • 3 X • 3 X	5075	5074 • 0,5109	c = 1	?
Ω_C^+ **(2697)**	(6X+ $^7/_2$) • 3 X • 3 X • 3 X	5228	5278 • 0,5109	c = 1	
/	(6X+ 4) • 3 X • 3 X • 3 X				
Ξ_C **(2815)**	(6X+ $^9/_2$) • 3 X • 3 X • 3 X	5536	5509 • 0,5109	c = 1	
X(2880)	(6X+ 5) • 3 X • 3 X • 3 X	5690	5636 • 0,5109	c = 1	
/	(6X) • 3 X • 3 X • 3 X				
Ξ_C^0 **(2471)**	(7X) • 3 X • 3 X • 3 X	4844	4836 • 0,5109	c = 1	= (9+ 3X)...
$\Lambda_C(2625)^+$	(7X+ 1) • 3 X • 3 X • 3 X	5151	5137 • 0,5109	c = 1	
Ξ_C **(2790)**	(7X+ 2) • 3 X • 3 X • 3 X	5460	5469 • 0,5109	c = 1	
	CC-Baryons:				
/	5 X • 5 X • 3 X • 3 X				
Ξ_{cc}	6 X • 5 X • 3 X • 3 X	6920	6887 • 0,5109	c = 2	
	CC – Mesons:				
/	(3X + 1) • 5 X • 3 X • 3 X			c = 1	
/	(3X + $^7/_2$) • 5 X • 3 X • 3 X			c = 2	
/	(3X + 4) • 5 X • 3 X • 3 X			c = 2	
η_c**(2980)**	(3X + $^9/_2$) • 5 X • 3 X • 3 X	5766	5832 • 0,5109	c = 2	(3X+ $^9/_2$)= 5X
ψ**(3097)**	(3X + 5) • 5 X • 3 X • 3 X	6023	6060 • 0,5109	c = 2	
/	(3X + $^{11}/_2$) • 5 X • 3 X • 3 X				
/	(3X + 5 + 1) • 5 X • 3 X • 3 X				
η_c**(3590)**	(3X + 7) • 5 X • 3 X • 3 X	7048	7026 • 0,5109	c = 2	
/	(3X + 1) • 5 X • 3 X • 3 X			c = 1	
	(4X + 1) • 5 X • 3 X • 3 X			c = 1	$^3/_2\,^9/_2 \rightarrow {}^4/_2\,^9/_2$
/	(4X + $^7/_2$) • 5 X • 3 X • 3 X			c = 2	3X→4X=9
X(3415)	(4X + 4) • 5 X • 3 X • 3 X	6664	6683 • 0,5109	c = 2	
X(3511)	(4X + $^9/_2$) • 5 X • 3 X • 3 X	6920	6870 • 0,5109	c = 2	?
X(3556)	(4X + $^9/_2$) • 5 X • 3 X • 3 X	6920	6960 • 0,5109	c = 2	?
ψ**(3686)**	(4X + 5) • 5 X • 3 X • 3 X	7176	7213 • 0,5109	c = 2	
ψ**(3770)**	(4X + $^{11}/_2$) • 5 X • 3 X • 3 X	7432	7377 • 0,5109	c = 2	
ψ**(4040)**	(4X + $^{13}/_2$) • 5 X • 3 X • 3 X	7945	7906 • 0,5109	c = 2	
ψ**(4160)**	(7X) • 5 X • 3 X • 3 X	8073	8141 • 0,5109	c = 2	
ψ**(4415)**	$^3/_2\,^5/_2\,^9/_2$ • 5 X • 3 X • 3 X	8650	8640 • 0,5109	c = 2	
	B = 1 – Mesons:				
/	9 X • 3 X • 3 X • 3 X				
=	($^9/_2\,^9/_2$) • 3 X • 3 X • 3 X				
B^{+-}	($^9/_2\,^{3\cdot 5}/_2$) • 3 X • 3 X • 3 X	10 380	10 328 • 0,5109	b =1	(u/d)b→(s)b ?
B_J^*	($^9/_2$ ($^{3\cdot 5}/_2 + {}^1/_2$) • 3 X • 3 X • 3 X	11 070	11 151 • 0,5109	b =1	$^9/_2\,^{3\cdot 3}/_2 \rightarrow {}^9/_2\,^{4\cdot 4}/_2$
/	($^9/_2$ ($^{3\cdot 5}/_2 + 1$) • 3 X • 3 X • 3 X				
	B = 1 – Baryon:				
/	9 X • 3 X • 3 X • 3 X				
Λ_b^0	($^9/_2$ ($^{3\cdot 5}/_2 + {}^1/_2$) • 3 X • 3 X • 3 X	11 070	11070 • 0,5109	b =1	$^9/_2\,^{3\cdot 3}/_2 \rightarrow {}^9/_2\,^{4\cdot 4}/_2$
	B =s = 1 – Mesons:				
/	9 X • $3\,^5/_2$ • 3 X • 3X			b =1, s =1	
/	9 X • $3\,^5/_2$ • (3X+ 1) • 3X				
B_S^0	9 X • $3\,^5/_2$ •(3X+ $^7/_2$) • 3X	10 508	10 507 • 0,5109	b =1, s =1	
B_S^*	9 X • $3\,^5/_2$ •(3X+ $^7/_2$) • 3X	10 508	10 600 • 0,5109	b =1, s =1	
B_{SJ}^***(5850)**	($^9/_2\,^{3\cdot 5}/_2$) • $3\,^5/_2$ • 3 X • 3X	11 533	11 448 • 0,5109	b =1, s =1	u/d)b→(s)b ?
	(last b = s = 1 – Meson)				

	B =c = 1 – Baryons:				
B_c^0	6 X • 5 X • 3 X • 3 X 9 X • 5 X • 3 X • 3 X	10 380	10 570 • 0,5109	c = 2 b =1, c =1	Ξ_{cc}- Baryon
	BB – Mesons:				
	7X • 9 X • 3 X • 3 X			c= 1, b= 1	$^8/_2$ $^9/_2$ = 9+9
Y(1S)	9X • 9 X • 3 X • 3 X	18 675	18 513 • 0,5109	c= 1, b= 1	?
X_{b0}(1P)	9X • 9 X • (5+ 2) • 3 X	19 366	19 296 • 0,5109	b = 2	(8X+ 3) > 9X
X_{b1}(1P)	9X • 9 X • (5+ 2) • 3 X	19 366	19 360 • 0,5109	b = 2	
X_{b2}(1P)	9X • 9 X • (5+ 2) • 3 X	19 366	19 399 • 0,5109	b = 2	
Y(2S)	(9X+ 1) • 9 X • 3 X • 3 X	19 607	19 615 • 0,5109	b = 2	
X_{b0}(2P)	(9X+ $^3/_2$) • 9 X • 3 X • 3 X	20 068	20 024 • 0,5109	b = 2	
X_{b1}(2P)	(9X+ $^3/_2$) • 9 X • 3 X • 3 X	20 068	20 069 • 0,5109	b = 2	
X_{b2}(2P)	(9X+ $^3/_2$) • 9 X • 3 X • 3 X	20 068	20 094 • 0,5109	b = 2	
Y(3S)	(9X+ 1) • 9 X • (5+ 2) • 3 X	20 299	20 265 • 0,5109	b = 2	
Y(4S)	(9X+ $^3/_2$) • 9 X • (5+ 2) • 3 X	20 800	20 705 • 0,5109	b = 2	
Y(10860)	(9X+ 2) • 9 X • (5+ 2) • 3 X	21 279	21 263 • 0,5109	b = 2	
Y(11020)	(9X+ $^5/_2$) • 9 X • (5+ 2) • 3 X	21 757	21 566 • 0,5109	b = 2	
	Unflavoured Mesons:				
π^{+-}	1 • 3 X • 3 X • $3^4/_2$	273	273 • 0,5109		
/	1 • 3 X • 3 X • 3 X				
/	$^3/_2$ • 3 X • 3 X • 3 X				
/	$^5/_2$ • 3 X • 3 X • 3 X				
η	$^7/_2$ • 3 X • 3 X • 3 X	1076	1072 • 0,5109		
/	4 • 3 X • 3 X • $3^4/_2$				
/	$^9/_2$ • 3 X • 3 X • $3^4/_2$				
/	5 • 3 X • 3 X • $3^4/_2$				
P(770)	($^{11}/_2$) • 3 X • 3 X • $3^4/_2$	1504	1517 • 0,5109		
ω(782)	(5) • 3 X • 3 X • 3 X	1537	1531 • 0,5109		
/	(6) • 3 X • 3 X • 3 X				
/	($^{11}/_2$) • 3 X • 3 X • 3 X				
f_0(980)	(7) • 3 X • 3 X • $3^4/_2$	1913	1917 • 0,5109		
π(1020)	($^{13}/_2$) • 3 X • 3 X • 3 X	1999	1996 • 0,5109		
h_1(1170)	(2X + 3) • 3 X • 3 X • 3 X	2305	2289 • 0,5109		
b_1(1235)	(3X + 1) • 3 X • 3 X • 3 X	2384	2417 • 0,5109		
a_1(1260)	(4X) • 3 X • 3 X • $3^4/_2$	2460	2466 • 0,5109		9 = 4X
f_1(1270)	(2X + $^7/_2$) • 3 X • 3 X • 3 X	2460	2485 • 0,5109		
π(1300)	(3X+ $^5/_2$) • 3 X • 3 X • $3^4/_2$	2537	2544 • 0,5109		c = 0 ?
a_2(1320)	(2X + 5) • 3 X • 3 X • $3^4/_2$	2614	2583 • 0,5109		
π(1400)	(4X + 1) • 3 X • 3 X • $3^4/_2$	2732	2740 • 0,5109		
f_1(1420)	(4X + 1) • 3 X • 3 X • 3 X	2768	2779 • 0,5109		
f_2(1430)	(3X + $^7/_2$) • 3 X • 3 X • $3^4/_2$	2802	2798 • 0,5109		c = 0 ?
a_0(1450)	(3X+ $^5/_2$) • 3 X • 3 X • 3 X	2845	2838 • 0,5109		c = 0 ?
η(1475)	(4X+ $^3/_2$) • 3 X • 3 X • $3^4/_2$	2870	2887 • 0,5109		
f_0(1500)	(3X + 4) • 3 X • 3 X • $3^4/_2$	2938	2935 • 0,5109		c = 0 ?
f_1(1510)	(2X + 5) • 3 X • 3 X • 3 X	2940	2955 • 0,5109		
f_2'(1525)	(4X+ 2) • 3 X • 3 X • $3^4/_2$	3007	2984 • 0,5109		
f_2(1565)	(4X+ 1) • 3 X • 3 X • 3 X	3074	3062 • 0,5109		
π_1(1600)	(3X + $^7/_2$) • 3 X • 3 X • 3 X	3152	3131 • 0,5109		c = 0 ?
η_2(1645)	(3X + 5) • 3 X • 3 X • $3^4/_2$	3212	3219 • 0,5109		c = 0 ?
ω(1650)	(4X + $^3/_2$) • 3 X • 3 X • 3 X	3229	3230 • 0,5109		
π(1680)	(4X + $^5/_2$) • 3 X • 3 X • $3^4/_2$	3280	3288 • 0,5109		
p_3(1690)	(3X + 4) • 3 X • 3 X • 3 X	3306	2307 • 0,5109		c = 0 ?
f_0(1710)	(3X +$^{11}/_2$) • 3 X • 3 X • $3^4/_2$	3348	3346 • 0,5109		c = 0 ?
η(1760)	(3X + $^9/_2$) • 3 X • 3 X • 3 X	3460	3444 • 0,5109		c = 0 ?
π(1810)	(4X + 4) • 3 X • 3 X • $3^4/_2$	3553	3542 • 0,5109		
π_1(1850)	(3X + 5) • 3 X • 3 X • 3 X	3617	3620 • 0,5109		c = 0 ?
η(1870)	(4X + 3) • 3 X • 3 X • 3 X	3690	3660 • 0,5109		
f_2(1910)	(3X + 7) • 3 X • 3 X • $3^4/_2$	3758	3738 • 0,5109		c = 0 ?
f_2(1950)	(4X + 5) • 3 X • 3 X • $3^4/_2$	3827	3816 • 0,5109		
f_2(2010)	(3X + 6) • 3 X • 3 X • 3 X	3921	3934 • 0,5109		c = 0 ?
a_6(2040)	(4X + 4) • 3 X • 3 X • 3 X	3998	3992 • 0,5109		
π_2(2100)	(4X + 6) • 3 X • 3 X • $3^4/_2$	4100	4110 • 0,5109		
p(2150)	(3X + 7) • 3 X • 3 X • 3 X	4229	4207 • 0,5109		c = 0 ?
f_2(2200)	(4X + 5) • 3 X • 3 X • 3 X	4305	4305 • 0,5109		
η(2225)	(4X + 7) • 3 X • 3 X • $3^4/_2$	4374	4354 • 0,5109		
p_3(2250)	(6X + $^5/_2$) • 3 X • 3 X • $3^4/_2$	4374	4403 • 0,5109		
f_2(2300)	(4X+ $^{11}/_2$) • 3 X • 3 X • 3 X	4536	4501 • 0,5109		
f_4(2340)	(4X + 6) • 3 X • 3 X • 3 X	4613	4580 • 0,5109		
a_6(2450)	(4X + $^7/_2$) • 3 X • 3 X • $3^4/_2$	4783	4795 • 0,5109		
f_6(2510)	(4X + 7) • 3 X • 3 X • 3 X	4920	4912 • 0,5109		

Woher kommen diese Zahlen $^3/_2$; $^5/_2$; 3; $^7/_2$; $^9/_2$; 5….? (Ergänzung von mir):
Es liegt auf der Hand anzunehmen, dass diese Faktoren aus Resonzen innerhalb des umfassenden Feldkreises des Elektronphotons herrühren (vgl. hierzu auch unser Filmmaterial in unserer Basis). Wie könnten nun solche Resonanzen in einem äußeren Photon aussehen? Hierzu wollen wir zwei Annahmen aufstellen:

1. Das im äußeren Photon gefangene Resonanzphoton soll dort im Kreis umlaufen. Es soll dabei mit dem äußeren Photon in Resonanz sein. Für seine Wellenlänge β soll also gelten: $\beta = 1/n \bullet \alpha_{(\text{äußeres Photon})}$ mit n ε N
2. Das Feld des Photons soll nach jeweils einer Periode T von Feld „+“ nach Feld „–„ usw. wechseln. Diese Feldeigenschaft des inneren Resonanzphotons soll immer mit der Feldeigenschaft des äußeren umfassenden Photons in Übereinstimmung sein. Hieraus ergibt sich als weitere Bedingung an die Wellenlänge β des Resonanzphotons: $\beta = 1/n \bullet \alpha_{(\text{äußeres Photon})}$ mit n ε N und (n ungerade)
3. Kombinationen aus zwei Resonanzschwingungen und mehr sind möglich und sogar erwünscht, da man die Bedingung 2 natürlich auch an die Resonanzphotonen im Innern des Photons stellen kann. Ist diese nicht erfüllt, scheint eine gekoppelte höhere Schwingung, die sich aus den beiden ursprünglichen Schwingungen zusammensetzt, sinnvoll.

Aus diesen drei Bedingungen an Resonanzphotonen in einem äußeren Photon folgt, dass ihre Impulse 1x ; 3x ; 5x …usw. größer als die Impulse des äußeren Photons sein müssen. Darüber hinaus kann das entstehende Resonanzphoton auch einen Impuls haben, der sich aus Produkten dieser Zahlen zusammensetzt. Doch bevor wir mit diesen Werten weiterrechnen, wollen wir uns noch einmal das Innere eines Elektrons genauer ansehen. Im nächsten Kapitel „Their tun-model = their electron-model“ werden wir noch sehen, dass ein einzelnes Elektronphoton im Elektron erst nach jeweils 2 Perioden in seinen Ursprung wieder zurückkommt, da es eine Acht im Raum beschreibt. Dies bedeutet, dass neben den Resonanzen 1; 3; 5; 7…usw. auch die Resonanzen $^1/_2$; $^3/_2$; $^5/_2$; $^7/_2$; … usw. stabil sind. Denn diese kommen im äußeren virtuellen Photon nach jeweils 1; 3; 5; 7;… Perioden wieder mit Feld „+“ bzw. Feld „-“ wieder in den Ursprung zurück, wenn auch das äußere virtuelle Photon „+“ oder „-“ hat. Insgesamt scheinen also folgende Resonanzen 1. Ordnung im Elektronphoton möglich zu sein:
$^1/_2$; 1 ; $^3/_2$; 3 ; $^5/_2$; 5 ; $^7/_2$; 7 ; $^9/_2$; 9 ; $^{11}/_2$; 11 …… (1 bzw. ½ = Impuls des umfassenden Photons)

Wie man sieht erhält man nun also die gewünschten Werte für die Resonanzen. Insbesondere fällt auf, dass die Zahl 4,5 evt. eine gekoppelte Resonanz aus den Resonanzen $^3/_2$ und 3 sein könnte. Da diese vermutlich wegen ihrer niedrigen Ordnung sehr häufig sind, ist auch der aus ihnen resultierende Wert 4,5 so häufig. Weitere denkbare gekoppelte Resonanzen sind:

$^3/_2$ $^3/_2$		(= X)
$^3/_2$ 3		(= 2X)
3 3	u/d = 1	(= 4X)
$^3/_2$ $^3/_2$ 3		(= 3X)
$^3/_2$ 3 3	c = 1 ?	(= 6X)
$^3/_2$ 5	s = 1	
$^3/_2$ 7		
$^3/_2$ $^3/_2$ 5	c = 1	(= 5X)
$^3/_2$ $^3/_2$ 7		(= 7X)
$^3/_2$ $^3/_2$ 3 3	b =1	(= 9X)

Es fällt auf, dass Resonanzen höherer Ordnung offenbar schwere Quarks repräsentieren. Leider sind diese Zusammenhänge nicht immer eindeutig. Krassestes Gegenbeispiel ist z.B. das W- oder das Z-Boson. Diese beiden Teilchen müssten eigentlich bottom hoch 3 sein, sind es aber nicht. Das von mir gefundene Systen ist also noch unvollständig. Folgende Werte könnten dennoch bei der Entstehung der Teilchenmassen eine Rolle spielen:

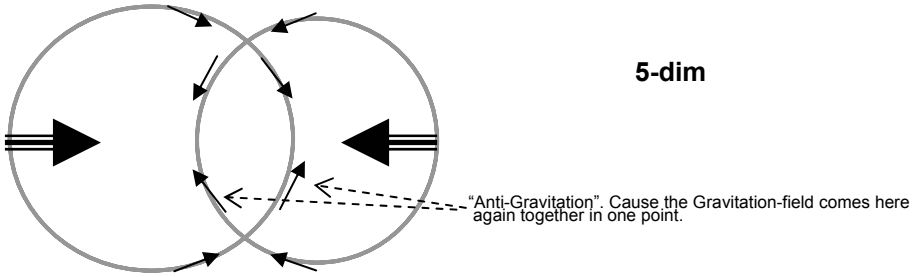
$^3/_2$	(1. Ordnung)		maximal stabiler Wert gemäß 1. Stab.-Bedingung
$^5/_2$			
3			maximal stabiler Wert gemäß 1. Stab-Bedingung
$^7/_2$			
5			
7			
$^3/_2$ 3			√ maximal stabiler Wert gemäß 1. und 2. Stab.-Bedingung
$^3/_2$ 5			
$^3/_2$ 7			
$^3/_2$ 9			
		9	
$^3/_2$ ($^9/_2$)	(2. Ordnung?)	$^3/_2$ 9	
$^5/_2$ ($^9/_2$)		$^5/_2$ 9	
$^7/_2$ ($^9/_2$)		(evt. bei u/d-Quark)	
$^9/_2$ ($^9/_2$)			
$^3/_2$ $^5/_2$ ($^9/_2$)	(3.Ordnung?)		
:			

Die gefundenen Zusammenhänge sind jedoch nicht eindeutig, beruhen also evt. z.T auf reinen Zufällen!

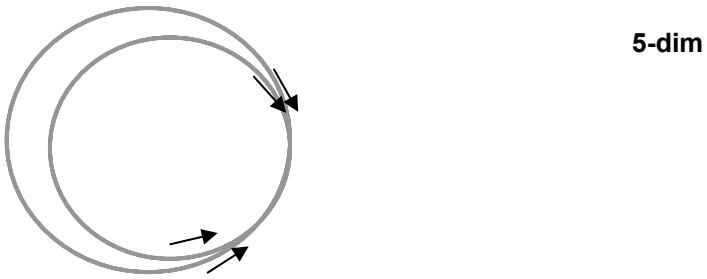
Die Feinstrukturkonstante:
Es gilt nun: $^9/_2 \cdot {}^9/_2 \cdot {}^9/_2 \cdot {}^3/_2 \approx 137$ die Feinstrukturkonstante der elektrischen Kraft - und das ziemlich genau bis auf 0,25% Es ist also möglich, dass Zusammenhänge zwischen Resonanzphotonen im Elektron und dieser Feinstrukturkonstanten bestehen. Man könnte sie z.B. als Absorptionswahrscheinlichkeit einer $^9/_2$ Resonanz im Elektron (vgl. oben) in einem Photon der Größe „1“ in einem 3-dim Raum interpretieren oder ähnliches $\approx (^9/_2)^3$ Der Faktor $^3/_2$ bliebe dann allerdings unerklärt.

Their tun-model = their electron-model? (Ergänzung von mir):
I also don't know their electron-model. I only can remember their photon-model and that they have told me in our base that ghost would be made out of electrons and positrons and that ghost would have five fingers, two at one hand and two at the other hand and one in the middle. Probable that means that ghost (the electron-field?) has a 5-dim structure. Moreover it is possible that I have seen in our base painted pictures of the electron, but this I don't know for sure. None ever has explained me these pictures or I can't remember their explanations cause they have been much too complicated.
Although I also don't know their electron-model I think I nevertheless can tell a bit about possible solutions for their electron-model. Cause I think the information I have got from them in the past tell a lot about their physics (the extraterrestrial one). I think in order to get their electron-model one should watch what does happen when two or more of their photons meet each other in the room. When their 4-dim hollow-balls in the same room-dimensions one can expect that they all will remain in the same room cause of their gravitational-forces:

1.

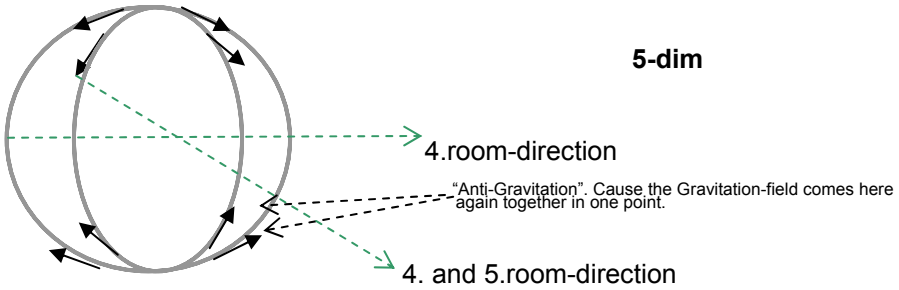


2.

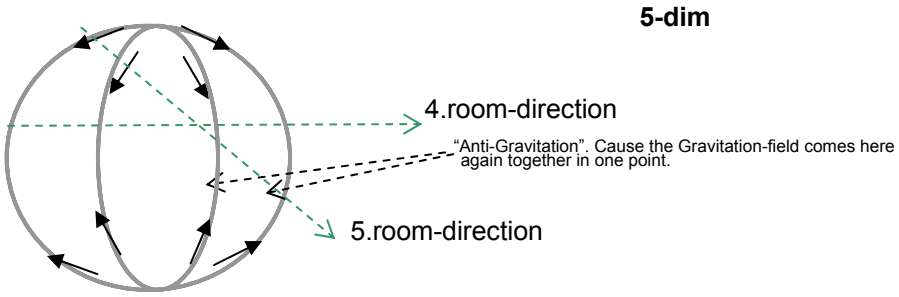


And what does happen when two photons touch each other whose 4-dim hollow-balls are not in the same room-dimensions? Maybe then something like that does happen (you can get an object with one further room-dimension). This time both hollow-balls should have the same size:

1.

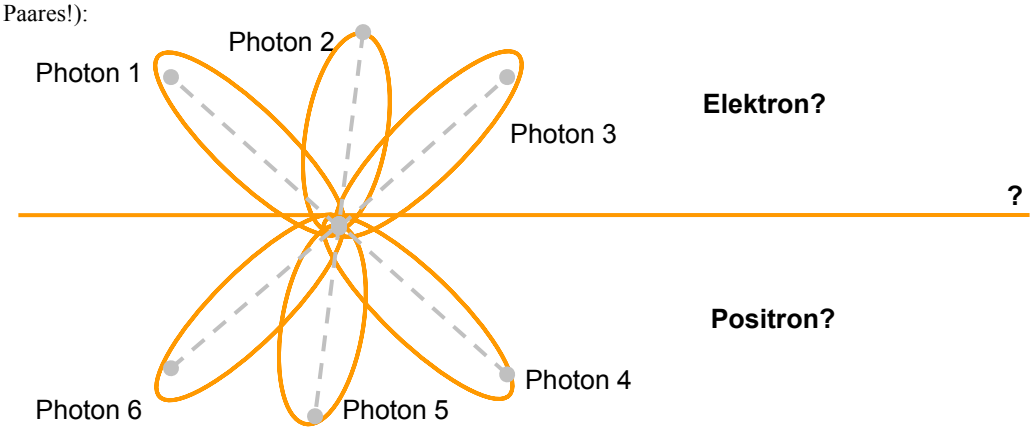


2.



Cause now the Gravitation-Forces between both objects should be ejective cause each Grav.-field comes in a room in which it has to come together again in one point → “Anti-Gravitation” should arise. → Both 4-dim hollow-balls should try to stand up vertically on each other.

Folgerungen aus diesen Wechselwirkungen von Photonen untereinander (Ergänzung von mir):
Was könnte man noch mit Photonen machen, wenn man könnte was man wollte. Dass sie anscheinend dazu neigen könnten, sich in einen Feldkreis zu legen, haben wir bereits gesehen. Das senkrecht aufeinander aufrichten ist evt. auch möglich. Was passiert aber wohl, wenn viele Photonen mit unterschiedlichen Feldkreisen in einem Punkt zusammen kommen? Man kann vermuten, dass sie sich alle in unterschiedlichen Raumrichtungen in der vierten Dimension und weiteren Dimensionen aufrichten. Denn nur da wo um einen Big-Bang herum im Raum die Grav-Felder jeweils senkrecht aufeinander stehen (also relativ zueinander 0 sind) ist ein problemloses Entkommen aus dem Big-Bang ohne große „Grav-Feld-Verluste" optimal möglich. In einem 6-dimensionalen Raum kann man also vermuten, dass immer jeweils sechs Photonen aus 3 in einem Punkt senkrecht aufeinander stehenden Feldern hervorgehen werden. Im Detail könnten immer jeweils 3 der so im 6-dim Raum „aufgerichteten" Photonen in einer „Aufsicht" z.B. wie folgt aussehen (Zweiteilung des am Big-Bang entstandenen Elektron-Positron Paares!):



In diesem Modell scheint das Positron ein Spiegelbild des Elektrons am room of interactions zu sein. Man kann erwarten, dass sie sich gegenseitig dort am room of interactions gegenseitig auseinanderreißen werden, wie ich im Folgenden noch andeuten werde. Soll dies nicht geschehen, müsste man sie direkt nach ihrer Entstehung sofort durch ein äußeres Feld voneinander trennen.
Betrachten wir nun im Folgenden ein einzelnes Elektron bzw. Positron: Man kann erwarten, dass auch direkt nach der Entstehung die einzelnen grauen Räume (4-dim Hohlkugeln „massegefüllter" Objekte in den Photonen) in den Photonen weiterhin senkrecht aufeinander stehen werden. Gleichzeitig werden sie in ihren jeweiligen orangen Photonenfeldkreisen aber auch eine gleichmäßige Rotationsbewegung ausführen wie alle Photonen. Die daraus resultierende Bewegung der 3 grauen Räumen in den Photonen relativ zu ihren orangen Feldkreisen kann man der Abb. „Their electron-model" weiter unten entnehmen. Wie man sieht bleiben die grauen Räume in den Photonen im R^6 jeweils senkrecht aufeinander stehen. Ihre orangen Feldkreise beschreiben dabei aber eine Rotationsbewegung um den zentralen Schnittpunkt aller drei grauen Räume herum (vgl. Abb.). Daraus resultiert ein abwechselndes Auftauchen der grauen Räume mal links mal rechts des zentralen grauen Schnittpunktes.
Ein Umlauf der drei orangen Photonenfeldkreise entspräche dabei zwei Schwingungsperioden der grauen Räume in den orangen Photonenfeldkreisen. Der Photonenfeldkreis von Photon 1 könnte dabei z.B. in der 4. u. 5. Raumrichtung eine Kreisbewegung um den zentralen grauen Punkt in der Mitte beschreiben, Photon 2 einen in der 4. u. 6. Raumrichtung und Photon 3 in der 5. u. 6. Raumrichtung (vgl. nächste Abb.). Ihre Rotationsbewegungen im Raum müssen aber nicht zwangsläufig an die 4.; 5; und 6. Raumrichtung gebunden sein! Wegen dieser besonderen geometrischen Symmetrie im R^6 scheint eine Identifikation der 3 jeweils senkrecht aufeinander stehenden Raumrichtungen in denen die grauen Räume sich erstrecken, mit den Quarkfarben rot, blau und grün bzw. Anti-rot, Anti-blau und Anti-grün (inverse Raumrichtung) sinnvoll:

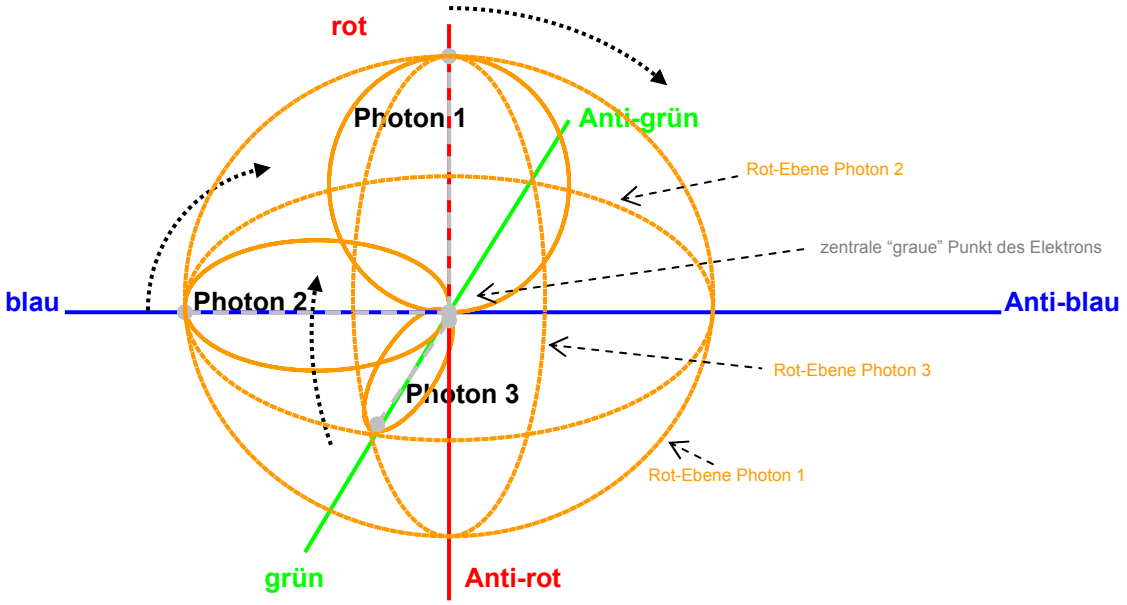


Abb.: Drei orange rotierende Photonenfeldkreise in jeweils einem äußeren „virtuellen?“ Photonenfeldkreis (gepunktete orange Kreise). Die grauen Räume in den Photonen liegen in unterschiedlicher Länge (je nach Periodenstand) immer auf den drei durchgezogenen orangen bzw. grünen Linien. In einem derartigen System kann man erwarten, dass die drei grauen Räume der Photonen immer jeweils senkrecht aufeinander stehen (Grav-Felder relativ zueinander ~ 0) als auch die Rotationsimpulse der drei Photonen immer jeweils senkrecht aufeinander stehen werden! Die Rotationsbewegung der 3 orangen Photonen-feldkreise ist wegen Ausdehung Weltrad ~ sin(α) gleichmäßig (mit α = der Periode T des Photons). Und betrachtet man die 3 großen gepunkteten virtuellen Photonenkreise als ruhend, so müssen die in ihnen umlaufenden 3 orangen Photonen halben Photonendrehimpuls also L = ħ • ½ haben (geometrischer Effekt!). Aus geometrischen Gründen geht ihnen nach jeweils einem Umlauf im umfassenden Elektron aufgrund der äußeren Zwangsbedingung „Kreisbewegung“ eine Eigenumdrehung von jeweils zwei Eigenumdrehungen verloren.

Des Weiteren kann man festhalten: Gilt für den Drehimpuls eines jeden der 3 Photonen im Elektron umlaufenden Photonen L = ħ • ½ , so ergibt sich für ihren resultierenden Gesamtdrehimpuuls **L** = √3 **ħ** ½ , da ihre Rotationsebenen jeweils senkrecht aufeinander stehen. Dieser Drehimpuls wird auch tatsächlich bei spin ½ Teilchen wie beispielsweise einem Elektron oder Positron beobachtet. Des Weiteren kann man vermuten, dass unser „potentielles“ Elektron bzw. Positron, wenn es denn eine Ladung besäße, immer eine drittelbare Ladung besäße. Denn theoretisch ließe es sich in 3 gleiche Bestandteile zerlegen, die sich vermutlich auch gleichartig physikalisch bemerkbar machen würden. Bei schematischer Darstellung im R^6 ergäben sich dann wahrscheinlich auch noch folgende weitere Eigenschaften:

Möglichkeit a)
(schematisch)

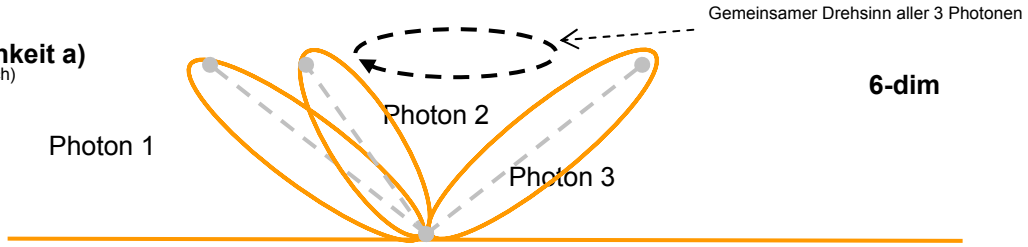


Abb.: Alle drei Photonen befinden sich „oberhalb“ des flachen room of interactions (durchgezogene orange Linie). Die Photonenfeldkreise 1, 2 und 3 haben einen resultierenden Drehimpuls L ≠ 0 (Drehsinn im Uhrzeigersinn). (Genaugenommen muss man eigentlich auch noch die 3 großen gepunkteten äußeren virtuellen Photonenfeldkreise einzeichenen. So genau will ich das Elektron hier aber gar nicht betrachten!)

Oder so:

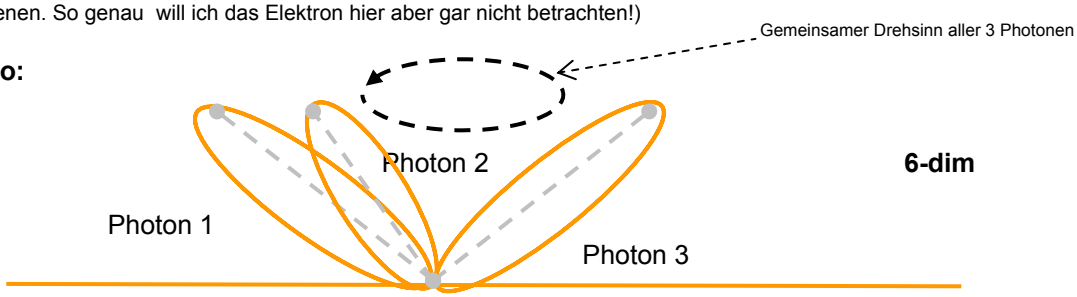


Abb.: Alle 3 Photonen befinden sich „oberhalb“ des room of interactions. Die Photonenfeldkreise 1, 2 und 3 haben einen resultierenden Drehimpuls L ≠ 0 (Ein Drehsinn entgegen dem Uhrzeigersinn soll resultieren).

Möglichkeit b)

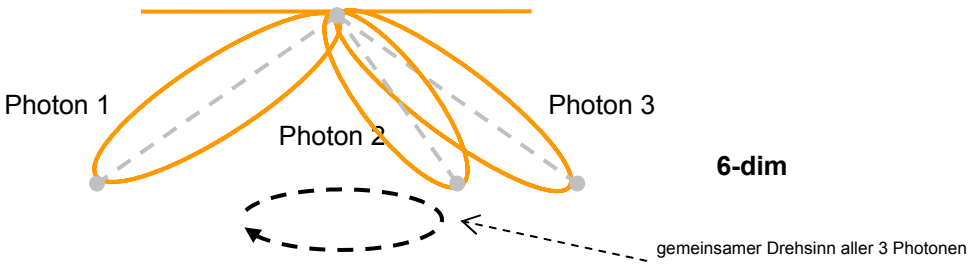


Abb.: Alle 3 Photonen befinden sich „unterhalb“ des room of interactions. Die Photonenfeldkreise 1, 2 und 3 haben einen resultierenden Drehimpuls L ≠ 0 (Ein Drehsinn im Uhrzeigersinn soll resultieren).

Oder so:

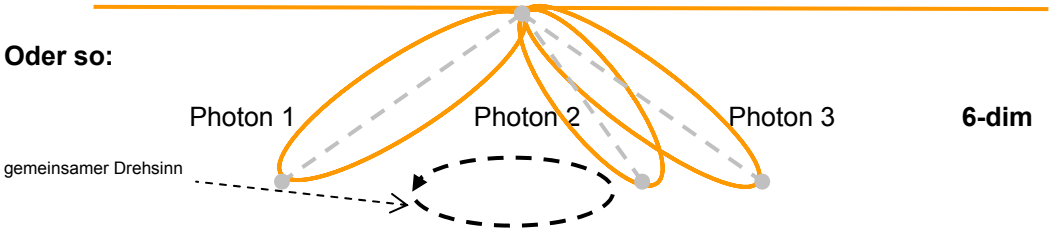


Abb:. Alle 3 Photonen befinden sich „unterhalb“ des room of interactions. Die Photonenfeldkreise 1, 2 und 3 haben einen resultierenden Drehimpuls L ≠ 0 (Ein Drehsinn entgegen dem Uhrzeigersinn soll resultieren).

Möglichkeit a) könnte man im obigen Model z.B. mit einem Elektron und der Ladung -1 bzw. 3 • - $^1/_3$ identifizieren. Während man die Möglickeit b) mit einem Positron und der Ladung + 1 bzw. 3 • + $^1/_3$ identifizieren könnte. Dies macht Sinn, da ein möglicher Photonenaustausch zwischen Elektronen (Positronen) dieser Art oberhalb (unterhalb) des room of interactions immer abstoßend wäre (Das eine Elektron gibt seinen Drehimpuls in Form eines Photons wie ein „rollendes" Rad ab und stößt so das andere Elektron, das dieses rollende Rad bzw. Photon absorbiert, so noch etwas weiter von sich weg!). Ein möglicher Photonenaustausch zwischen einem Elektron oberhalb und einem Positron unterhalb des room of interactions wäre hingegen immer anziehend. Beim Durchtritt durch den room of interactions würde das Austauschphoton seinen Drehimpuls nämlich höchstwahrscheinlich beibehalten. Somit käme es beim Durchtritt durch den room of interactions zu einer Art Zeitransformation des Photons mit Spiegelung der Bewegung im Raum bei gleichzeitigem Drehimpulserhalt. Ein Elektron oberhalb des room of interactions würde deshalb ein Positron unterhalb des room of interactions immer anziehen, da sie sich gegenseitig Räder bzw. Photonen zuspielen müssten, die ihnen gegenseitig einen Drehstoss in Richtung ihrer gemeinsamen Mitte geben würden. Ein derartiges Verhalten entspricht genau dem was man bei einem Zusammenkommen von + und – Ladung erwarten würde – beide Ladungen würden sich gegenseitig anziehen (vgl. hierzu auch das Kapitel „Their electric interaction"). Warum die elektrische Wechselwirkung trotz all dem zwischen + und – Ladung immer genauso stark ist wie zwischen + und + oder – und – ist schwer zu sagen. Evt. hängt dies damit zusammen, dass letztlich für den Photonenaustausch gar nicht die gebundenen Photonen selbst im Elektron entscheidend sind, sondern deren äußere Felder im room of interactions, die die Austauschphotonen der anderen Ladung regelrecht „herbeilocken". Sind diese Felder im room of interactions immer gleich stark wirksam beim Einfang von Austauschphotonen, ist auch die elektrische Kraft zwischen + und + Ladungen + und – Ladungen und – und – Ladungen immer gleich stark.
In diesem Sinne hätte allerdings ein einzelnes im Raum auf der „Stelle" abrollendes Photon die Ladung + $^1/_3$ bzw. -$^1/_3$ (auf der anderen Seite des room of interactions), was einigermaßen seltsam ist wo „normale" Photonen doch bekanntermaßen unelektrisch sind. Andererseits scheint ein bewegtes den flachen room of interactions abrollendes Photon auch keine Austauschphotonen erzeugen zu können. So gesehen kann es auch gar nicht elektrisch wirksam werden, wenn es denn „wollte". Die Eigenschaft elektrisch geladen, scheint vielmehr mit der Fähigkeit zusammen zu hängen, Austauschphotonen erzeugen zu können. Möglicher-weise ist dies nur im Raum gebundenen Photonen möglich, da diese jederzeit von einem umgeben-den Target zurückgefedert werden können und so in Schwingung versetzt werden können usw… Ob sich die Photonen im Elektron (Positron) gerade im Raum im Uhrzeigersinn oder nach Durchgang durch den zentralen grauen Punkt in ihrer Mitte nach der Periode T entgegen dem Uhrzeigersinn drehen, kann man möglicherweise mit ihrem augenblicklichen Spin identifizieren. Da es anscheinend nur zwei Möglichkeiten für ihren augenblicklichen resultierenden Drehspin geben kann, kann es folglich auch nur entweder Spin ½ ↑ oder Spin ½ ↓ zu jeder Periode T des Elektrons geben.
Des Weiteren kann man erwarten, dass man jeweils ein spin ½ ↓ und ein spin ½ ↑ am selben Fleck unterbringen könnte. Legen sich die drei neuen Photonenfeldkreise des zweiten Elektrons jeweils flach auf die 3 anderen des ersten Elektrons, so erhielte man dann nämlich ein symmetrisches System aus einem Elektron und einem weiteren Elektron, das schon eine Periodenlänge T weiter ist als das erste Elektron also gerade einen 3-frabigen Anti-Strom darstellt, während das erste Elektron noch „normal" 3-farbig ist. Im Detail bestünde solch ein System vermutlich aus 3 orangen Photonenfeldkreisachten, deren mitten in 3 senkrecht aufeinender stehenden Ebenen um einen zentralen Punkt gleichmäßige Kreisbewegungen ausführen würden. In jedem Photonenfeldkreis dazu jeweils ein grauer Raum des Photons jeweils parallel zu einer der 3 Raumachsen eines 3-achsigen Koordinatensystems in 4., 5, und 6. Raumrichtung. Was ist anders bei einem Elektron-Positron Paar, dass dieses sich ähnlich darstellen lässt dabei aber instabil ist? Bei einem Elektron-Positron Paar müssten die orangen Photonenfeldkreise während jeder Periode T immer wieder durch den orangen room of interactions hindurch treten was bei einem Elektron-Paar aus spin ½ ↑ und spin ½ ↓ Elektron nicht der Fall wäre. Man kann sich vorstellen, dass hiermit ein Photonenabrollefeffekt entlang des orangen Feldfadens verbunden ist wie bei anderen Photonen auch, was gleichbedeutend mit einem ständigen Auseinanderreißen des erhaltenen Systems in alle Raumrichtungen während jeder Periode T ist. Die Folge dürfte wahrscheinlich ein erhebliches Herabsetzen der durchschnittlichen Lebensdauer solch eines Elektron-Positron Paares sein….?!

Their Hadronmodel?
Wie wir gerade gesehen haben, scheint das oben betrachtete System aus 3 Photonen in einem 6 dimensionalen Raum die erwünschten Elektron- bzw. Positron-Eigenschaften auf sich vereinigen zu können. Nun wollen wir untersuchen was für weitergehende Teilchen wir aus solchen Elektronen bzw. Positronen „basteln" können, wenn wir sie mittels Kernkraft aneinander binden. Sinnvoll sind dabei sicherlich Lösungen bei denen es zu einem symmetrischen Photonenaustausch kommt, also Elektron 1 bindet Elektron 2 mit einem „Blau" und „Anti-blau" Photon usw.. Denn in diesem Fall ist der Impulsaustausch für das jeweilige Elektron insgesamt neutral – bewirkt lediglich eine Fixierung des anderen Teilchens an einer anderen Stelle im Abstand n • λ – , was sicherlich mit den Gesetzen von Impuls- und Drehimpulserhalt vereinbar ist. Für ein System aus drei Elektronen (oder schweren Elektronen?) ergäbe sich dabei wahrscheinlich eine Symmetrie wie in folgenden Hadronenmodell:

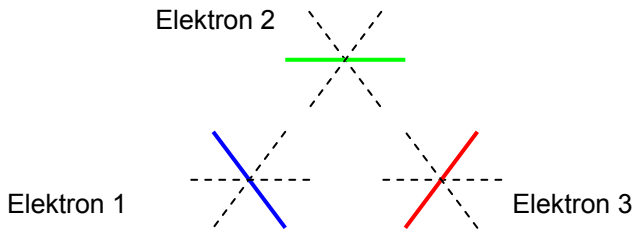
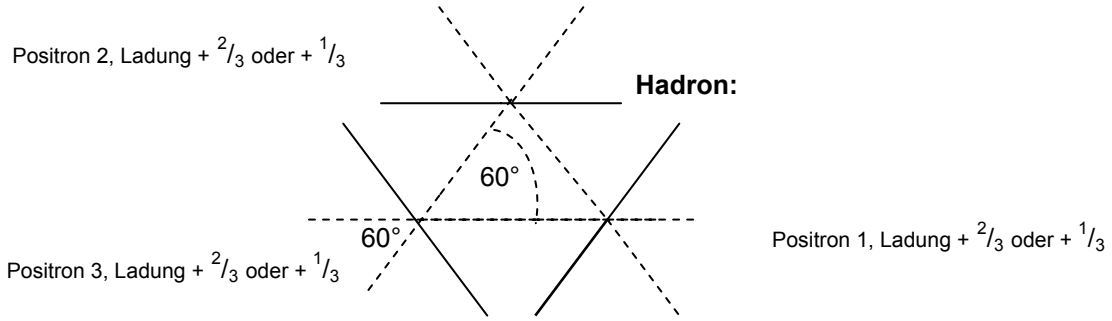


Abb.: Hadronen-model in der Aufsicht?: Elektron 1 fixiert über jeweils ein grün/Anti-grün Photon zu jeder Periode Elektron 2 im Raum, Elektron 3 fixiert Elektron 2 über einen blau/Anti-blau Photonenstrom und Elektron 2 fixiert Elektron 1 über einen rot/Anti-rot Photonenstrom.

Wie man obiger Abbildung entnehmen kann, ergibt sich im Hadron also immer gemittelt über die Zeit eine neutrale Impuls- und Drehimpulsbilanz für die ausgetauschten farbigen „Bindungsphotonen“ zur Fixierung der inneren Bestandteile, der (schweren?) Elektronen im Innern. Zwar wäre die Impuls- und Drehimpulsbilanz auch neutral, wenn beispielsweise der Photonenstrom rot/Anti-rot fehlen würde, allerdings könnte man dann aber wahrscheinlich das Hadron in dieser Raumrichtung jederzeit destabilisieren, was seine „Lebenszeit möglicherweise erheblich herabsetzen würde.
Eine weitere Möglichkeit solch ein Hadron durch farbige Bindungsphotonen zu stabilisieren wäre sicherlich auch ein System in dem jedes Elektron jeweils über zwei unterschiedlich gefärbte Photon und Antiphoton Ströme jeweils zwei andere Elektronen im Raum fixiert (also beispielsweise Elektron 1 fixiert Elektron 2 und 3 über grün/Anti-grün und rot/Anti-rot usw…).
Da in so einem Hadron also anscheinend immer $^2/_3$ statt nur $^1/_3$ wie im Beispiel zuvor aller im Elektron vorhandenen „geladenen“ Photonen durch Bindung anderer Elektronen anderweitig gebraucht werden, kann man vermuten dass die Ladung eines jeden Elektrons in so einem System $^2/_3$ statt nur $^1/_3$ niedriger ist als bei freien ungebundenen Elektronen. Für die Ladung erhält man so beispielsweise folgende Möglichkeiten für (schwere?) Positronen im Hadron:



Für Elektronen ergäbe sich analog dasselbe Bild nur mit einem negativen Vorzeichen vor den Ladungen. Elektronen und Positronen gleicher Größe bzw. Schwere in einem Hadron zusammen zu bringen ist abwegig, da sie sich gegenseitig wahrscheinlich nicht an einem Ort dulden würden, da sie ja jeweils auf der anderen Seite des room of interactions sind, sich also bei einem gegenseitigen Kontakt an der Grenzfläche sich gegenseitig ständig immer wieder auseinander reißen würden.
In diesem Sinne ergäben sich also für ein Hadron aus Positronen oder Elektronen folgende Ladungen: +2 ; +1 ; -1; -2 .
Nimmt man weiter an, dass an ein einzelnes schweres Positron (Elektron) im Hadron ein normales Elektron (Positron) koppeln kann wie beispielsweise ein Elektron an ein $+^2/_3$ Quark im Proton, dass dadurch zum Neutron wird, da ein $+^2/_3$ Quark durch Elektroneinfang zu einem $-^1/_3$ Quark wird, so erhält man noch folgende Ladungskombinationen: +2 ; +1 ; 0 ; -1 ; -2 .
Diese letzten Werte werden auch in der Natur beobachtet.

Their Mesonmodel?
Auch für das Meson aus zwei spin ½ Teilchen kann man erwarten, dass ein 3-farbiger Strom aus Bindungselektronen das Teilchen besser stabilisiert als ein 2- oder gar 1-farbiger Strom. Denn wie bereits erwähnt können nur in einem 3-farbigen Photonenstrom zwei spin ½ Teilchen sicher in einem 6-dim Raum fixiert werden (ein 3-farbiger Photonestrom sollte im R^6 ein punktuelles und kein linienförmiges oder gar flächiges Fixierungsareal erzeugen wie ein 2-farbiger oder gar ein 1-farbiger Strom). Im Detail sähe dann also wahrscheinlich so ein Meson aus 2 spin ½ Teilchen wie folgt aus:

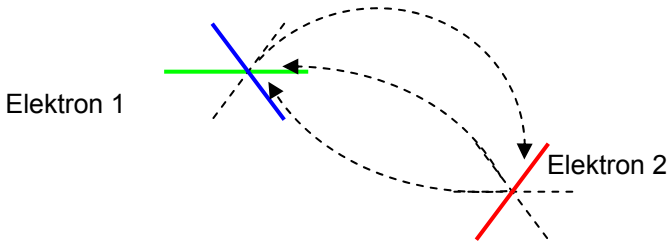
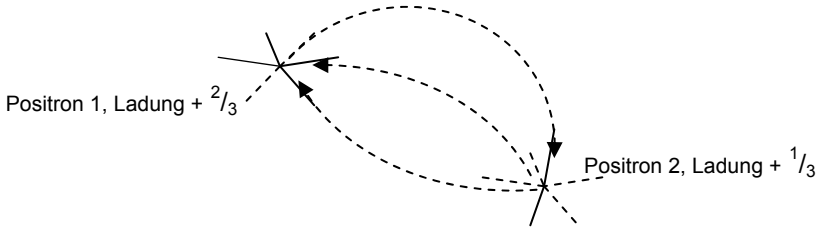


Abb.: Mögliches Meson-model: Ein dreifarbiger Photonenstrom könnte beide schweren Elektronen im Raum fixieren. Ein periodischer Wechsel wer gerade wen mit 2- farbigen oder nur einem 1-farbigen Photonenstrom im Raum fixiert, könnte periodisch nach jweils einer Periode T wechseln. Nur in einem 3-farbigen Photonenstrom ist eine punktuelle gegenseitige Fixierung im Raum möglich. Agglomerationen aus solcherart gebundenen spin ½ Teilchen sollten daher besonders stabil sein.

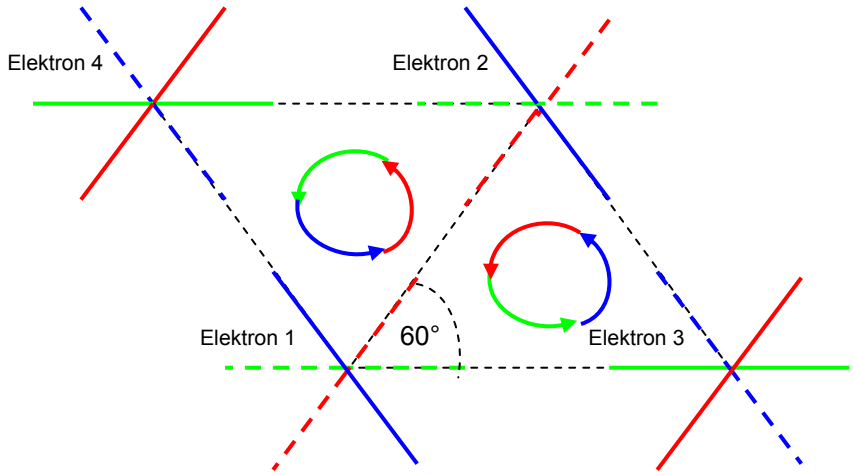
Wieder kann man überlegen, wie die Ladungsverteilung in so einem Meson aussehen könnte. Im Gegensatz zum Hadron ergeben sich im Meson allerdings nur zwei mögliche Grundformen der Ladungsverteilung (vgl. nächste Abb., Beispiel mit 2 schweren Positronen):



Insgesamt ergeben sich also für das Meson aus jeweils zwei schweren Positronen oder Elektronen folgende Ladungen:
Ladung Meson: +1 (Meson aus 2 schweren Positronen)
Ladung Meson: -1 (Meson aus 2 schweren Elektronen)
Nimmt man wieder an wie bereits beim Hadron geschehen, dass an ein Meson-Quark ein Elektron (Positron) binden kann wie beim Neutron, so ergeben sich folgende mögliche Ladungen beim Meson:
Ladung Meson: +1 ; 0 ; -1 (Meson aus 2 schweren Positronen)
Ladung Meson: -1 ; 0 ; +1 (Meson aus 2 schweren Elektronen)
Diese theoretischen Werte stimmen wiederum mit den gemessenen Werten überein.

Kombinationen aus Mesonen und Hadronen?:
Setzt man Teilchen aus mehr als 3 spin ½ Teilchen zusammen, so ergeben sich z.B. folgende Kombinationen:

Möglichkeit 1:



Zwei 3-farbige Photonenströme in 4 spin ½ Teilchen. Man könnte so z.B. ein Meson mit höherzahligem Drehspin erhalten. Mögliche Ladungen wären dann wie bei einem Hadron: + 2 ; +1 ; 0 ; -1 ; -2

Möglichkeit 2:

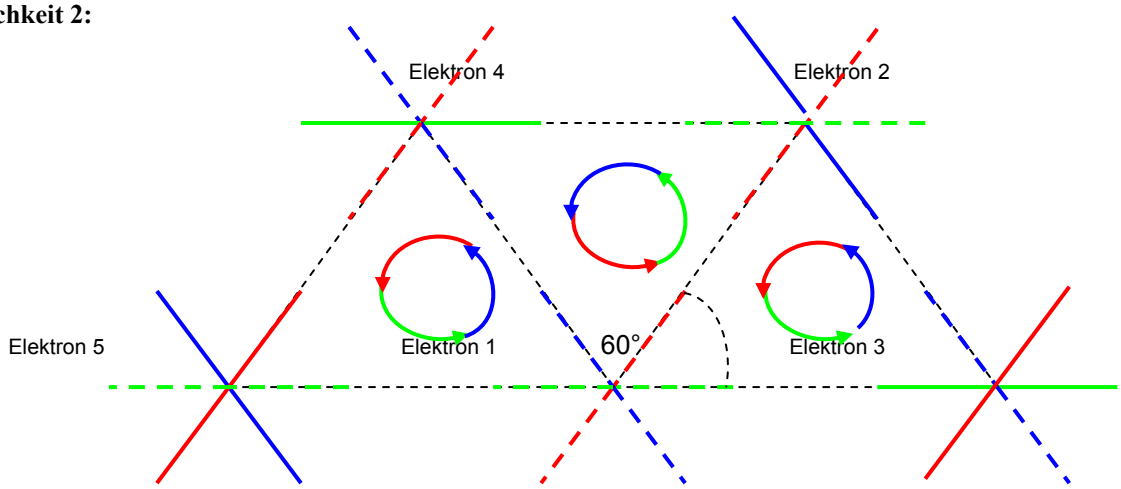
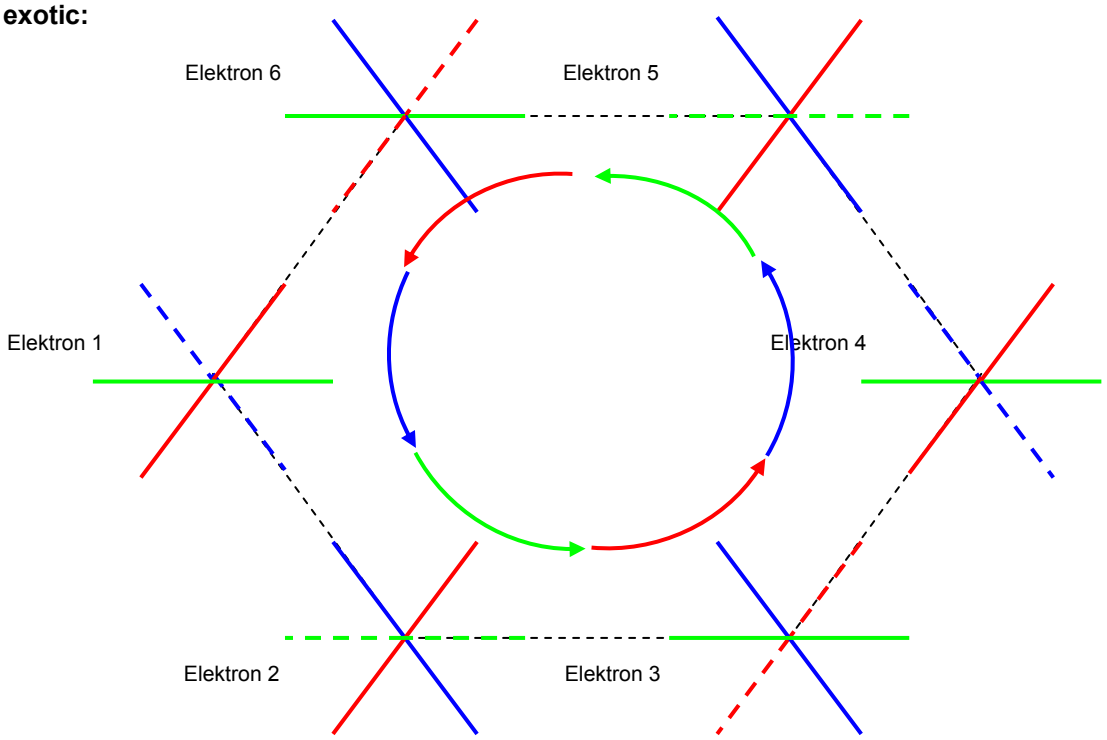


Abb.: Drei 3-farbige Ströme binden 5 spin ½ Teilchen aneinander. Man könnte so z.B. ein Hadron mit höherzahligem Drehspin erzeugen. Mögliche Ladungen wären dann wie bei einem Hadron: + 2; +1 ; 0 ; -1 ; -2 .

Möglichkeit 1 bzw. Möglichkeit 2 kann man beliebig in eine Richtung fortsetzen und immer noch ein weiteres spin ½ Teilchen an die bereits bestehende Kette anschließen. Man erhält so abwechselnd Mesonen und Hadronen mit zunehmenden Drehspins. Die Ladung dieser Teilchen sollte immer zwischen + 2 ; +1 ; 0 ; -1 ; -2 liegen, da jedes neue spin ½ Teilchen mit einem dreifarbigen Photonenstrom eingebunden werden muss (wahrscheinlich aus Stabilitätsgründen wie wir bereits gesehen haben).
Randstücke an diesen Teilchenketten haben noch freie farbige Photonenströme, die spin ½ Teilchen dazwischen jedoch nicht mehr. Flächige Gebilde wird man deshalb aus derart im Raum gebundenen spin ½ Teilchen nicht konstruieren können. Greift man jedoch auf etwas unorthodoxere Anordnungen von spin ½ Teilchen im Raum zurück, so ergäben sich ganz neue Möglichkeiten. Interessante Eigenschaften könnte z.B. folgendes hypothetische 6-eckige Meson haben:

Meson exotic:



Zwei 3-farbige Photonenströme in einem Ring aus 6 spin ½ Teilchen. Ein derartiges Teilchen wäre ein Meson mit den möglichen Ladungen + 4 ; +3 ; +2 ; + 1 ; 0 ; -1 ; -2 ; -3 ; - 4 . Ein solches exotisches Meson hätte an den Eckpunkten noch genügend freie farbige Ströme, um daran weitere exotische Mesonen anzulagern. Allerdings müssten die 3-farbigen Ströme in den angelagerten 6-Ringen die selbe „Orientierung“ haben wie die des dargestellten Meson exotic auch. Ein solches äußerst exotisches Flächenteilchen hätte interessanterweise in der Fläche immer die Ladung 0. Nur der Rand kann theoretisch ladungsbesetzt sein. Die maximal mögliche plus oder minus Ladung solch eines Mega-Teilchens wäre dann $^{2}/_{3}$ • # Rand-spin ½ -Teilchen.
Würde man in obiges Meson exotic noch ein weiteres spin ½ Teilchen in der Mitte einbauen, erhielte man ein Hadron mit den möglichen Ladungen: +3 ; +2 ; +1 ; 0 ; -1 ; -2 ; -3 (In einem System aus 7 spin ½ Teilchen mit vier 3-farbigen Strömen darin ist wegen 7 – 4 = 3 eine maximale Ladung +/- 3 möglich.) Eine Teilchenflächenbildung aus solch einem 6-eckigen Hadron-Ring sollte allerdings nicht möglich sein.

Ein Neutrino-Modell?
In Physikbüchern wird direkt neben dem Elektron ein weiteres elektronenartiges Teilchen mit spin ½ aufgeführt, das beispielsweise bei Elektron- oder Positronvernichtung die Leptonenzahl 1 des Elektrons bzw. Positrons erhalten soll. Dieses Teilchen ist das **Neutrino**. Im Gegensatz zum Elektron bzw. Positron hat es keine oder nur eine verschwindend geringe Masse und keine Ladung. Nach obigem Elektronenmodell könnte solch ein spin ½ Teilchen beispielsweise ein „Elektron“ sein, dessen drei Photonen nicht mehr ständig aneinander im gemeinsamen Schnittpunkt (graue Punkt in der Mitte vgl. Bild oben) abrollen, sondern jedes für sich an dem äußeren gestrichelten virtuellen Photonenkreis abrolllt. Solch ein Teilchen hätte ebenfalls spin ½ wie das Elektron, hätte aber keinen Stoßpartner mehr an den es im Big-Bang Stadium Impulse zwecks Impulsautausch weitergeben könnte. Im Grunde hat man also eigentlich nur noch drei Photonen, deren Felder zwar alle aneinander kleben, deren dreidimensionales Inneres aber fast gar nicht mehr miteinander in Berührung kommen. Man kann also erwarten, dass seine physikalischen Eigenschaften mehr denen eines Photons ähneln als denen eines Elektrons. Die Ruhemasse des Neutrinos sollte man daher im Bereich der „Ruhemassen“ von Photonen suchen, falls diese überhaupt welche haben.

Ergänzung (von mir): Aus obigem Elektron- bzw- Positronmodell ergeben sich noch eine Reihe weiterer interessanter Konsequenzen. So kann man z.B. erwarten, dass es neben der „normalen“ Materie noch eine ladungsinverse spiegelverkehrte Form von Materie gibt, sogenannte Antimaterie. Dies hängt nach obigem Elektronmodell damit zusammen, dass sich spin ½ Teilchen sowohl „oberhalb“ als auch „unterhalb“ des room of interactions aufhalten können. All dies sollte allerdings mit einer Invertierung der elektrischen Ladungen verbunden sein, wie dies auch tatsächlich bei Antimaterie der Fall ist.
Eine weitere schon etwas exotisch anmutende Konsequenz wäre die Existenz von „normalem“ Elektron erzeugten Licht als auch von „anormalem“ Positron erzeugtem Licht. Beide Arten von Licht ließen sich durch eine Zeitransformation mit Drehimpulserhalt am room of interactions ineinander ohne Anhilation überführen. Dennoch hätten beide Arten von Licht wahrscheinlich in unserer asymmetrischen Welt sehr unterschiedliche Eigenschaften. Während normales Elektron erzeugtes Licht massiv von Materie (speziell von den Elektronen in den Atomhüllen absorbiert bzw. reflektiert werden würde) würde all dies für „anormales“ positronisches Licht wahrscheinlich nicht gelten. Es würde mit normalen Elektronen wahrscheinlich weniger wechselwirken, weshalb es normale Materie wahrscheinlich fast ungestört durchdringen könnte. Lediglich der positiv geladene Atomkern im Innern der Atome würde für positronisches Licht wahtrscheinlich ein Hindernis darstellen.

Und warum könnte das Elektron eine feste Masse haben? (Ergänzung von mir):
Dass Teilchen wie beispielsweise das Elektron immer eine feste Masse haben, ist keineswegs selbstverständlich. Dass sich drei Photonen zu einem komplizierten Gebilde in einem 6-dim Raum zusammenfinden, könnte eigentlich bei jeder erdenklichen Photonenwellenlänge stattfinden (→ beliebige Elektronenmasse). Stattdessen scheint dies tatsächlich immer nur bei einer bestimmten Photonenwellenlänge ~ Comptonwellenlämnge des Elektrons statt zu finden. All dies ist einigermaßen seltsam. Am Sinnvollsten scheint mir die Ursache hierfür im speziellen 6-dim Zustand des „Mini-Big-Bangs" in seinem Zentrum zu suchen. Die Frage lautet also: „Gibt es besonders günstige Energieniveaus für einen Big-Bang und kann dieser in diese besonders günstigen Energieniveaus abgleiten, sofern es diese gibt? Die zweite Frage kann man im Falle eines Elektrons wahrscheinlich bejahen, da dieses bekanntermassen überschüssige Energie abstrahlen kann im Gegensatz zu einem Photon. Die Ursache hierfür ist wahrscheinlich, dass jedes Photon im Innern des Elektrons Stoßpartner hat, über die es Photonen austauschen kann – im Gegensatz zu den Verhältnissen in einem Photon. Zudem ruht das Elektron im Raum, kann somit selbst produzierte Impulse in Form von Photonen auch jederzeit aus sich „herauskullern" lassen, was bei einem Photon nicht so leicht möglich sein sollte (Vgl. hierzu auch das Kapitel „Their room-mechanics"). Ist $V_{Electron} \approx C$, bleibt die Eigenzeit des Elektrons stehen, ein Austausch von Photonen ist nicht mehr möglich. Es verhält sich dann also genauso „zeitlos" wie das Photon, das selbständig keine Photonen abgeben kann.
Bleibt also nur noch die erste Frage: „Kann ein Big-Bang in einen energetisch maximal günstigen Zustand abrutschen?"
Treibende Kraft in einem Universum ist einerseits die Gravitationskraft, die alles im „Großen" zusammen hält, als auch die Kernkräfte, die in regelmäßigen Abständen immer wieder einen totalen Neuanfang bei 0 ermöglichen. Bzgl. Grav-Potenzial scheint offenbar ein 3-dimensionaler Raum besonders günstig zu sein, während 2 und 1 dimensionale zunehmend energetisch ungünstiger zu werden scheinen. Ähnliches gilt auch für auch 4, 5 und 6 dimensionale Räume, wenn auch längst nicht so gravierend. Man betrachte hierzu folgendes Diagram, um all dies zu verstehen:

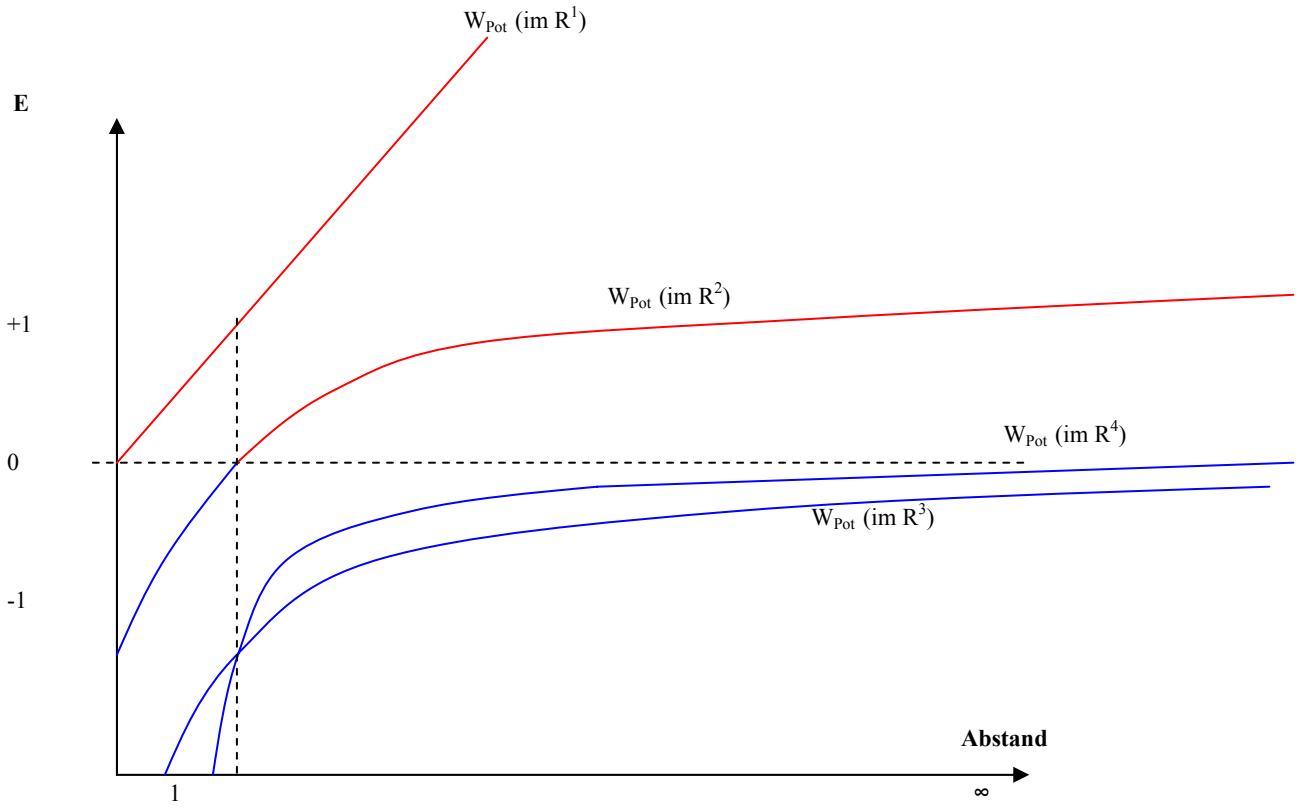


Abb.: Gravitatives Potenzial in Räumen unterschiedlicher Dimensionalität. Wie man sieht ist das Grav. -Potenzial in einem 3-dimensionalen Raum für Abstände größer 1 (genormt an der Größe eines Einheitspartikels) am Niedrigsten. Unmittelbar darüber liegen die Grav-Potenziale der Reihe nach eines 4-dim, eines 5-dim, 6-dim ….. Raumes usw. Deutlich darüber im positiven Bereich findet sich schließlich das Grav-Potenzial eines 2-dim Raumes und an oberster Stelle das Grav-Potenzial eines 1-dim Raumes.

Man kann also vermuten, dass sich ein 1-dimensionaler Raum, der von einem Grav-Feld erfüllt ist, sich zu einem 2 und schließlich zu einem 3-dimensionalen Raum auffaltet (sofern seine Inneren Bestandteile eine genügend hohe Dimensionalität besitzen!). Ein 3-dim Raum hingegen, der aus geometrischen Gründen (ist eine 4-dim Hohlkugel) bei genügender Kontraktion in einen 4-dimensionalen Raum mit Grav-Feld wird, wird also höchstwahrscheinlich nach einiger Zeit in einen 3 dimensionalen und einen 1-dimensionalen Raum zerfallen, da dies energetisch günstiger ist. Der 1-dimensionale wird dann wahrscheinlich später noch weiter in einen weiteren 3-dimensionalen zerfallen, so dass man zuletzt zwei 3-dimensionale Räume hat. Theoretisch maximal möglich scheint so eine Auffaltung eines 6-dimensionalen Raumes zu sein. Denn mehr Dimensionen wären energetisch ungünstig. 3+3+1 wird immer mehr als 3+3 sein. Und 3 alleine reichen wohl nicht aus, um den Fängen der Kernkräfte und Gravitationskräfte im Zustand 0 zu entkommen wie ich an folgender Rechnung zeigen möchte. Ein zeitweiliger Dimensionwechsel von 3-dimensional zu 4 -; 5 - oder gar 6-dimensional scheint sinnvoll, um auf

physikalischer Ebene dieses Problem zu umgehen (bzw. energetisch günstigerer Umweg durch einen vorübergehend etwas höherdimensionaleren Raum).
Der Schwarzschild-Radius R ist: $R = G\,M/c^2$
Enthält das Universum X Teilchen mit Protonenmasse $m_{Prot} \approx 6 \cdot 10^{-27}$ kg, so ist der Schwarzschildradius R des Weltalls: $R = [\,G/c^2\,] \cdot m_{Prot} \cdot X$. Der eigentliche Radius der Massenansammlung solch eines Objekts wäre aber nur $r_{Massenansammlung} \approx X^{1/3} \cdot r_{Proton}$ (Für sehr große Massen gilt immer $r_{Massenansammlung} < R_{schwarzschild}$).
Bei Auffaltung im R^4 reduziert sich dann der Radius der Massenansammlung auf:
$r_{Massenansammlung\ R4} = (X^{1/3} \cdot r_{Proton})^{3/4} = X^{1/4} \cdot r_{Proton}^{3/4}$

Gilt nun im R^4 dass $r_{Massenansammlung\ R4} = R_{schwarzschild}$ beispielsweise in der 3-dimensionalen Oberfläche der 4-dimensionalen Massenansammlung mit Radius $r_{Massenansammlung\ R4}$ ist, so scheint ein besonders günstiges Entkommen aller Objekte aus dem Zustand 0 gerade ebend möglich zu sein bzw. umgekehrt eine besonders vollständige Transformation von kinetischer Energie in potenzielle gravitative Energie gerade ebend möglich zu sein. Die Wahrscheinlichkeit für ein mögliches Verlassen von kinetischer oder potenzieller Lageenergie aus dem System ist dann am Unwahrscheinlichsten. Formt man obige Gleichung weiter um und lösst nach X auf, so erhält man:

$$r_{Massenansammlung\ R4} = R_{schwarzschild}$$
$$\rightarrow \quad X^{1/4} \cdot r_{Proton}^{3/4} \approx R_{schwarzschild} \approx [\,G/c^2\,] \cdot m_{Prot} \cdot X^{3/4}$$

, das Volumen eines 3-dim Unterraumes V_3 einer 4-dim Kugel mit Volumen V_4 ist $V_3 = V_4^{3/4}$. Entsprechend verhält sich auch die Anzahl der Protonen in V_3.

$$\rightarrow \quad X^{1/4} \approx R_{schwarzschild} \approx [\,G/c^2\,] \cdot [\,m_{Prot}/\,r_{Proton}^{3/4}\,] \cdot X^{3/4}$$
$$\rightarrow \quad X^{1/n} \approx R_{schwarzschild} \approx [\,G/c^2\,] \cdot [\,m_{Prot}/\,r_{Proton}^{3/n}\,] \cdot X^{3/n}$$

, mit n = # Dim des Raumes in den transformiert wird

$$\rightarrow \quad X \approx [\,c^2/G\,] \cdot [\,r_{Proton}^{3/n}/\,m_{Prot}\,]^{n/2}$$

Für n = 3 erhält man $X \approx 10^{57}$ Protonen, was einer Masse von etwa 10^{31} kg entspricht (n=3 → n=3).
Für n = 4 erhält man $X \approx 10^{83}$ Protonen, was einer Masse von etwa 10^{56} kg entspricht.
Für n = 5 erhält man $X \approx 10^{110}$ Protonen, was einer Masse von etwa 10^{83} kg entspricht.
Für n = 6 erhält man $X \approx 10^{125}$ Protonen, was einer Masse von etwa 10^{98} kg entspricht.

Wie man sieht steigen die Werte in etwa mit $\sqrt{10^{41}}$ der Wurzel aus dem Verhältnis von Kernkraft zu gravitativer Kraft an. Der erste Wert für X liegt im oberen Bereich möglicher geschätzter Massen unseres Universums. Da ich in meiner Rechnung von einer fiktiven unteren minimalen Raumlänge im Bereich des Protonenradius ausgegangen bin, ist meine Berechnung problematisch. Würde man die Grenze für minimale Teilcheneinheitsblöcke in einem schwarzen Loch noch etwas niedriger ansetzen, würden sich meine Werte für X wegen $X \sim r_{Proton}^{y>1}$ (mit y >1) noch etwas erniedrigen. Bei höherer Größe der Einheitsblöcke würden sie sich hingegen erhöhen. Ein mögliches Energieniveauschema für das Elektron könnte dann z.B. so aussehen:

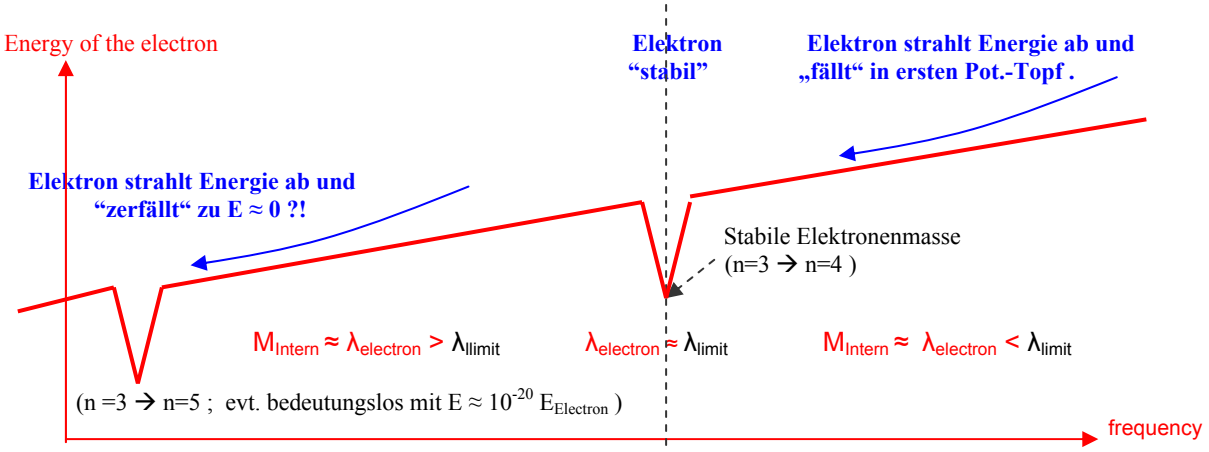


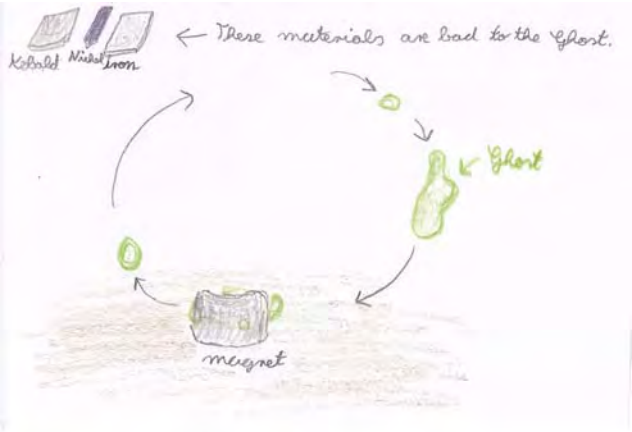
Abb.: Denkbare Energieniveaus eines Elektrons durch Dimensionstransfers in „Unterräumen".

Weiter wäre denkbar, dass der Schachtelungsfaktor für das entstehende Hohlkugelfraktal im R^6 direkt mit der gravitativen Kraft zusammen hängt. Die Zahl $X \approx 10^{83}$ für die Anzahl der Protonen im Weltall ermöglicht nämlich ziemlich genau die Entstehung eines etwa um den Faktor 10^{41} größeren Systems aus Hohlkugeln als das Hohlkugelsystem auf das man dabei zurückgreift. Da die Gravitationskraft wie wir gesehen haben, eng mit der elektrischen Felddichte im Raum zusammen zu hängen scheint, ist anzunehmen dass ihre Größe an die elektrische Felddichte im Raum gekoppelt ist. Die elektrische Felddichte im Raum ist vermutlich eine Größe, die angibt wie viel Feldenergie ein Photon mit der Zeit verlassen kann, also die Dichte einer Feldspur eines Photons im Raum oder die Dichte eines Photonenfeldes selbst. Nimmt der Feldabfluss zu, ist auch die G-Kraft stärker → Das Fraktal kontrahiert. Nimmt der Feldabfluss jedoch ab → Das Fraktal expandiert. Ein expandierendes Fraktal bedeutet jedoch, dass das G-Potenzial in den einzelnen Hohlkugeln zunimmt. Dieses sollte bei

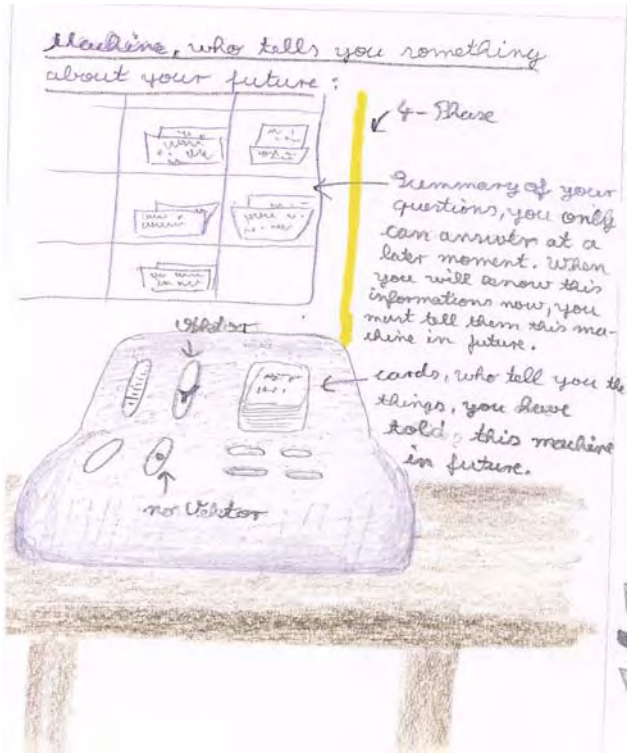
späterer Implusion dieser Räume eine Erhöhung der in ihnen enthaltenen Massen zu Folge haben. Dieser Prozess würde also der Expansion des Fraktals in einem bestimmten Bereich entgegen wirken. Umgekehrt sollte eine leichte Implosion des Fraktals in einem Bereich mit einer Erniedrigung des G-Potenzials in diesem Bereich einhergehen. Dies hätte dann zur Folge, dass die Massen in den einzelnen Hohlkugeln bei späteren Implosionen abnehmen würden. Dieser Prozess würde auch der einmal begonnen Implosion des Fraktals in einem Bereich entgegen wirken.

Man kann also erwarten, dass in einem Fraktal energetisch günstige Schachtelungszustände angenommen werden. Aber was ist in so einem System energetisch günstig und was energetisch ungünstig? Denbar wäre z.B., dass Schachtelungsverhältnisse angenommen werden, die ein Maximum an vollständigen Energietransformationen unterschiedlichster Energieformen von einem Zustand in einen anderen Zustand erlauben. Denn Bewegung ist alles in einem fraktalen System, Stillstand hingegen heißt Verklumpung und damit Untergang im unendlichen Mikrokosmos. Philosophisch könnte man es vielleicht auch so ausdrücken: Je komplexere und vielseitigere Energietransformationen in einem Fraktal möglich sind (über desto mehr langwellige und kurzwellige Energiebuckel Nichts durch Nichts gleiten muss), desto größer kann ein Fraktal werden und damit seinem Untergang durch Verklumpung am Besten entgegen wirken. In diesem Sinne könnten Fraktale durchaus Ähnlichkeit mit einer belebten bzw. unendlich komplexen Maschine besitzen.

Über den Geist bzw. den Äther im Raum:
Über den Geist im Raum hat man mir in unserer Basis folgende Dinge erzählt: „Geist besteht aus Elektronen, Positronen und Schwingungen. Magnetische Stoffe wie Eisen, Nickel oder Kobald sind schlecht für den Geist. Nichtmetallische wie z.B. Holz oder Plastik sind dagegen gut für den Geist. Zu den Medien, die schlecht für den Geist sind, gehört neben magnetischen Stoffen auch das Wasser. In Wasser behhält der Geist seine ursprüngliche Gestalt deutlich weniger lang als z.B. in Luft. Gase wie z.B. die Luft sind daher immer noch am Besten für den Geist. Und ein absolutes Vakuum wäre am Allerbesten. Magnetische Stoffe sind so schlecht für den Geist, weil dieser selbst magnetisch ist.“
Aus diesen Gründen war wahrscheinlich in unserer Basis auch das Tragen von magnetischen Stoffen am Körper verboten. So bestanden z.B. unsere Reissverschlüsse aus Aluminium oder aus Plastik. Und Sachen mit Metallnieten dran gab es glaube ich überhaupt nicht.
Zum Thema Magnetismus und Geist hatten die im Bau auch glaube ich eigens einen eigenen Film gedreht. In diesem Film sah man eine weiß gekleidete Person in einem Garten irgendwo im Bau stehen. Direkt neben ihr stand dabei im Rasen ein etwa 20 x 20 cm großer silberner Metallblock, der vermutlich magnetisch war. Denn im Film sah man um diesen Metallblock immer wieder kleine grüne Nebelschwaden rotieren. Vermutlich waren dies kleine Pakete Geist, die irgendjemand in die Nähe des Metallblocks gebracht hatte. Die Bewegung dieser grünen Geistblase in der Luft sah dabei in etwa so aus: Die meisten Geistblasen blieben am Magneten auf dem Rasen liegen und schienen sich dort langsam aufzulösen. Löste sich jedoch eine Geistblase (vielleicht ausgelöst durch einen Windstoß?) vom Magneten, so flog dieser zunächst parallel zum Erdboden vom Magneten weg und beschrieb dann in der Luft über dem Magneten einen Kreisbogen bevor er auf der anderen Seite des Magneten wieder in diesen zurückstürzte (vgl. Abb. 134,9). Der Kreisbogen der Geistblasen in der Luft hatte dabei in etwa einen Durchmesser von vielleicht 2 Metern. Nachdem die Geistblase wieder an der anderen Seite Kontakt mit dem Magneten aufgenommen hatte, blieb er dort wieder hängen. Den umgekehrten Fall, dass eine Geistblase von der anderen Seite des Magneten einen Kreisbogen um den Magneten herum beschrieb, ab es im Film glaube ich auch. Alles in allem liefen sie dabei aber immer entlang der selben unsichtbaren Kreislinie im Raum entlang. Allerdings in zwei möglichen unterschiedlichen Drehrichtungen.



Picture 134,9: Die grünen Geistblasen laufen im Kreis um den Magneten auf dem Rasen um.

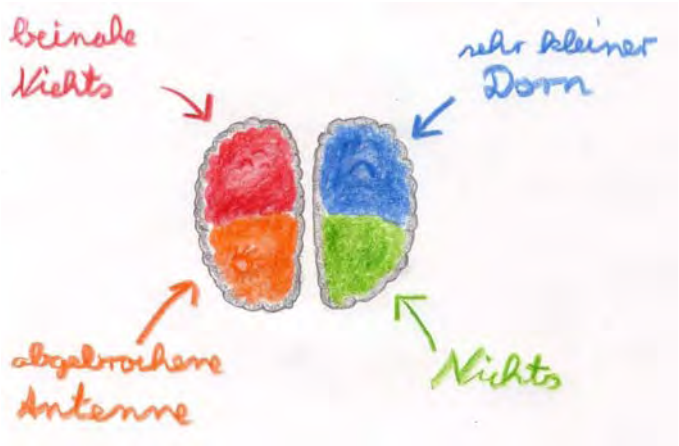


Picture 134,8: Eine Maschine mit der man mit Vektor in die Zukunft gucken kann. Dieses Gerät hatte glaube ich in etwa die Größe einer

Zum Thema Geist möchte ich in diesem Zusammenhang auch noch erwähnen, dass man mir

in unserer Basis mal erzählt hat, dass man mit Hilfe der 4-Phase des Geistes bzw. des Feldes im Raum in die Zukunft gucken könne. Dies ei möglich mit Hilfe einer bestimmten Maschine (vgl. Abb. 134,8), die mit der 4-er Phase im Raum verbunden sei. Will man von dieser Maschine irgendetwas über die Zukunft wissen, müsse man dieser Maschine die Frage, die man gerne beantwortet hätte ins Fach legen. Irgendwan in ferner Zukunft müsse man sich selbst dann diese Frage beantworten. Die Maschine könne einem diese Antwort wegen der 4-er Phase mit der sie verbunden sei, schon jetzt geben. Diese Antwort sei jedoch immer mit einem bestimmten Vektor verbunden, da die Zukunft zu keinem Zeitpunkt jemals feststehen könne. Es gibt daher immer unterschiedliche mögliche Entwicklungen in der Zukunft in denen man seine eigenen Frage unterschiedlich beantworten würde. Z.T. hängen diese unterschiedlichen natürlich auch mit der Maschine selbst zusammen. Das Ergebnis, dass einem die Maschine über die Zukunft geben kann, sah daher immer mit einem Vektor verbunden. Dieser gibt einem an, wie wahrscheinlich diese oder jene Antwort in der Zukunft ist.
Genaugenommen müsse man wegen dieser Sache mit den Vektoren also eigentlich sagen, dass die 4-Phase an der Maschine eigentlich eine 5-Phase sei. Doch dies sei für mich noch nicht so wichtig.
Eine derartige Maschine mit der man in die Zukunft gucken kann, habe ich in unserer Basis nie gesehen. Jedoch in einem Film über den Bau. Dort wurde sie von einer blonden Frau bedient, die so ähnlich aussah wie das eine blonde Mädchen in unserer Basis, das mich glaube ich damals sehr mochte.

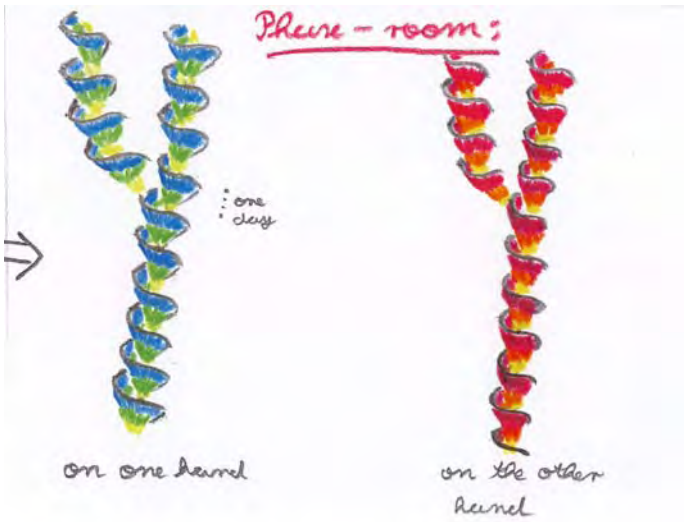
Die fünf Farben des Geistes:
Wie bereits erwähnt haben wir in unserer Basis auch gedacht, dass der Geist im Raum 5 unterschiedliche Farben haben könne. War er gelb so war dies ängstlicher Geist. Grüner Geist war hingegen gütig und umsichtig, blauer Geist glücklich oder verliebt, roter Geist wütend oder voller Hass und oranger Geist frustriert oder traurig. Diese unterschiedlichen Geistfarben konnten wir dabei bestimmten Gehirnarealen zuordnen (vgl. Picture 44,5). War beispielsweise jemand traurig so färbte sich zuerst der Geist hinten rechts in der sensorischen Hemisphäre orange und kurz danach auch sein gesamter Geist im Körper. Derartiges habe ich jedenfalls so mal in einem unserer Filme gesehen. Roter Geist rechts vorne im Gehirn konnte dagegen den Geist im Körper auch rot färben, blauer Geist blau usw.



Picture 44,5: Die fünf Farben des Geistes (ohne gelbes Licht).

Paradoxerweise war im Phasenraum oberhalb des room of interactions der Geist nur über dem Gehirn eines Menschen hochgespannt . Warum das so war, kann ich nicht erklären. Sicher weiß ich nur, dass die Geist-spiralen im Phasenraum um einen herum immer in etwa so breit waren wie der Kopf eines Menschen.

Die Geistgirlanden im Phasenraum:
In unserem Bereschewan-Sitz war es möglich mit Hilfe eines einfachen Schalters den einen umgebenden Room of interactions wie ein Buch einzuklappen. Über einem und unter einem tauchte dann ein nachtschwarzer Himmel ohne Sterne auf in dem man jedoch einen langen rotbräunlichen Faden sah. Dieser stellte vermutlich den room of interactions dar aus dem man gerade herausgekommen war.
Wirklich interessant im Phasenraum waren jedoch bunte spiralartige Gewächse in diesem Raum, die wie bereits erwähnt in etwa die Breite eines Kopfes hatten. In unserer Basis wurde mir wiederholt gesagt, dass es sich bei diesen Gewächsen im Phasenraum um den Geist eines Menschen handeln würde.
Ungewöhnliche Gebilde waren diese Geistgirlanden in der Tat. Von unten aus gesehen waren sie glaube ich immer irgendwie orange-rot bis rotbraun. Von oben aus gesehen leuchteten sie dagegen fast immer in den Farben weiß, blau, grün und gelb (vgl. Picture 142,2).Vermutlich waren also diese Geistgirlanden irgendwie doppelwandig.
Eine weitere ungewöhnliche Eigenschaft der Geistgirlanden bestand darin, dass sie in regelmäßigen Abständen schwarz verschattet waren. Vermutlich vielen diese schwarzen Schatten mit den nächtlichen Ruhephasen eines Menschen zusammen. Denn eine Verschattungen der Geistgirlanden viel immer auch mit einer kompletten Drehung der Geistgirlande einmal um sich selbst zusammen. Verdrillung und Verschattung der Geistgirlande müssen also zeitlich aufeinander abgestimmt gewesen sein. Dies lässt einen allgemeinen physikalischen Effekt wie z.B. die Erdrehung oder ähnliches als Ursache vermuten.
Schließlich kann ich mich auch noch daran erinnern, dass auch die zukünftige An- oder Abwesenheit einer Person Einfluss auf das



Picture 142,2: Eine Geistgirlande im Phasenraum einmal von oben gesehen (links) und einmal von unten gesehen (rechts).

Aussehen der Geistgirlande einer Person hatte. Glänzte z.N. jemand einige Tage in der Zukunft mit Abwesenheit, so war seine Geistgirlande in dieser Zeit ebenfalls leicht verschattet. Derartiges habe ich z.B. mal mit Magba bei dem einen Wissenschaftler im Labor beobachtet. Kurz bevor dieser mal für einige nicht in seinem Büro war, hat man dies schon vorher seiner Geistgirlande angesehen. Genau in der Zeit seiner Abwesenheit war seine Girlande leicht verschattet gewesen. Zusätzlich zu dieser leichten Verschattung wies sie aber immer noch die typische tägliche Schwankung ihrer inneren Leuchtkraft auf (vgl. Bild 137,1).

Zuletzt möchte ich auch noch erwähnen, dass man auch organische Veränderungen einem menschlichen Gehirn wie beispielsweise einen späteren Apoplex der Geistgirlande eines Menschen ansehen konnte (vgl. Picture 137,2). Zum Zeitpunkt des Apoplexes sah man dann seitlich am Gehirn glaube ich einen Geistfaden seitlich rausgehen, der sich einige Tage später dann aber wieder ganz auflösste. Im Gehirn selbst führte der Apoplex in dem Beispiel, das mir mal gezeigt worden ist, zu einer grünlichen bis orangefarbenen Verfärbung des Geistes.

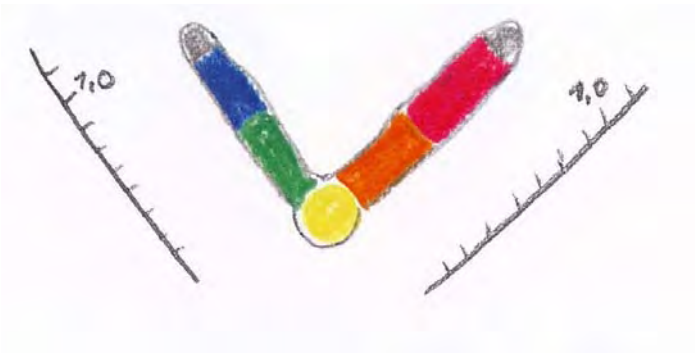
Picture137,1: Jemand glänzt für zwei Tage mit Abwesenheit. Das ist immer toll so was! Dann kann man seinen Geist nicht mehr gut ansprechen.

Picture 137,2: Jemand hat einen Apoplex in seinem Gehirn. Dies hat wie in diesem Beispiel deutliche Veränderungen an seinem Gehirn hinterlassen. Oder sollte man vielleicht besser sagen „wird hinterlassen“?!

Eine letzte Besonderheit die ich mal bei einer Geistgirlande gesehen habe, sah so aus: Die Geistgirlande eines Menschen, der zuvor anscheinend immer ganz glücklich gewesen war, wurde grünlich bis orangefarben ohne blaue Anteile. Wenige Umdrehungen der Geistspirale später verjüngte sich dann die Geistspirale innerhalb eines Tages auf einmal zu einem nur noch halb so dicken orangen Strang. Dieser lief dann vielleicht noch in etwa einen Tag senkrecht nach oben weiter und war dann plötzlich weg. Das sah aus als wäre da jemand auf ziemlich schmerzhafte und grausame Art und Weise gestorben. Keine Ahnung was dies im Klartext für den betroffenen Menschen bedeutete. In unserer Basis hat mir mein Bruder zu dieser Geistgirlande nur gesagt: „So sieht der Tod hier im Kral aus! Sie drücken dich aus wie eine Kerze!“ Mehr wollte er mir zu dem was wir hoch oben in einer Geistgirlande einer Person in unserer Basis gesehen haben, nicht sagen. Vermutlich war er selber ziemlich geschockt über das was er dort in der fernen Zukunft gesehen hat.

Geistgirlanden sind wie Bäume die man fällen kann
Wie bereits erwähnt war eins der Ziele der anderen in unserer basis durch Gedankenaustausch im wahrsten Sinne des Wortes mit bestimmten Personen draußen, den Geist dieser Personen auszulenken, so dass dieser sich ein wenig bewegte. Je mehr sich dabei in der Geistgirlande bewegte, desto mehr Punkte gab es dafür von der Maschine.
Bei einer derartigen Aktion im Pghasenraum meine ich auch mal beobachtet zu haben, wie die Geistgirlande einer Person langsam im Phasenraum nach hinten von einem weg umknickte. Tage später wuchs dann der selben Person langsam wieder ein neuer Geistbaum über sich. Diesen Vorgang konnte man glaube ich auch in unserem Bereschewan-Sitz als Film abrufen.

Die fünf Geistfinger:
Den einzelnen Geistfarben rot, orange, gelb, grün und blau haben wir in unserer Basis fünf Finger an insgesamt zwei Händen zugeordnet. Die Fraben rot und orange waren an der linken Hand und die Farben blau und grün an der anderen rechten Hand (vgl. Picture 141,9). Der gelbe Geistfaden war dagegen in der Mitte an einem driten Finger zwischen beiden Händen. Man konnte ihn sowohl mit der rechten Hand als auch mit der linken Hand mit aufnehmen. Über die Bedeutung dieses Fingersymbolismus kann ich nichts genaues sagen. Die Anzahl fünf der verwendeten Finger lässt jedoch vermuten, dass der Fingersymbolismus irgendeine Aussage über die Dimensionalität des Geistes

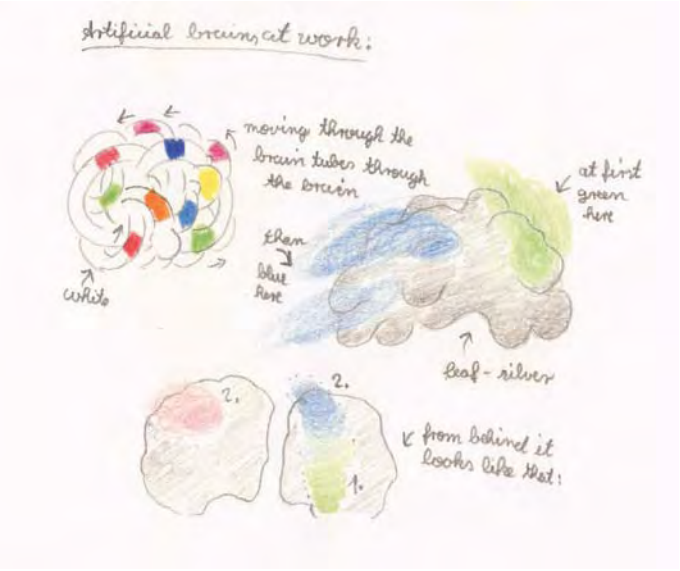


Picture 141,9: Die fünf Finger des Geistes. Zwei an der linken Hand und zwei an der rechten Hand und einer in der Mitte.

machen will. Evt. dass sich alle fünf Dimensionen des Geistes auf zwei unterschiedliche Räume verteilen. Der eine dieser Räume ist vielleicht der dreidimensionale room of interactions und der andere dieser beiden Räume vielleicht der wohl ebenfalls dreidimensionale Phasenraum.

Zum besseren Verständnis: Dunkelraum und Phasenraum hatten in unserer Basis jeweils die selbe Bedeutung. Gemeint war damit immer der Raum, der oberhalb und unterhalb von einem im Bereschewan-Sitz aufklappen konnte, wenn man aus dem room of interactions herausging. Da es im Phasenraum immer fast komplett stockdunkel war, hieß dieser Raum vermutlich auch Dunkelraum.

Geist aus menschlichen Gehirnen und anderen Objekten:
Wie nicht anders zu warten, verfolgte einen das Thema Geist in unseren Filmen auf Schritt und Tritt. In zahllosen Filmen tauchten diese Dinge immer und immer wieder auf. So kann ich mich z.B. noch an einen Filmausschnitt erinnern in dem jemand den Kopf einer auf dem Stuhl sitzenden Person beobachtet, während diese etwas erzählt. Während die Frau auf dem Stuhl dabei etwas erzählte konnte man im Film deutlich beobachten wie sich in ihrem Gehirn im Kopf grünliche und bläuliche Nebel ausbreiteten. Im Film war ihr Schädel halb durchsichtig, so dass man da irgendwie durchsehen konnte und so ihr Gehirn direkt beobachten konnte.
Und wieder in einem anderen Film konnte man einfach nur einem einzelnen silbernen Gehirn in einer Box dabei beobachten wie es ebenfalls bunten Nebel produzierte (vgl. Bild 134,2). Derartige silbrige Gehirne in unseren Filmen habe ich früher künstliche Gehirne genannt. Inzwischen würde ich mich jedoch nicht mehr wundern, wenn diese in Wirklich-keit ganz normale menschliche Gehirne waren an denen vielleicht irgendwelche Manipulationen vorgenommen worden sind.



Picture 134,2: Bilder aus Filmen in unserer Basis in denen ich vermutlich Geist in silbernen menschlichen Gehirnen oder ähnlichen Objekten gesehen habe.

Und in einem anderen Film dieser Art konnte ich auch mal ein weißes Schlauchgeflecht beobachten durch das mit hoher Geschwindigkeit leuchtend bunte Zylinder hindurch huschten. Keine Ahnung worum es in diesem Film ging. Evt. wollte aber auch dieser Film Bezug nehmen auf die fünf Farben des Geistes und dass man jede dieser Farben einer bestimmten Gehirnregion zuordnen könne. So gesehen war hatte auch dieser Film einen dämonischen Touch wie er für viele Filme aus unserer Basis so typisch ist.
In diesem Zusammenhang möchte ich auch erwähnen, dass ich diese 5 Farben des menschlichen Geistes in unserer Basis auch immer wieder mal hinter der Stirn verschiedener Personen in unserer Basis habe leuchten sehen, wie z.B. bei meinem leiblichen Vater. Aber auch in dem Film über das Baby, dass in einem prall mit Luft gefülltem grünen Ballon steckte, konnte man diese Geistfarben hinter der Stirn leuchten sehen. Beim Baby habe ich dabei grün-bläuliches Licht hinter der Stirn gesehen während mein Vater hinter seiner Stirn grün-orange war.

"Their Ghost-thrill-heads" (Film)

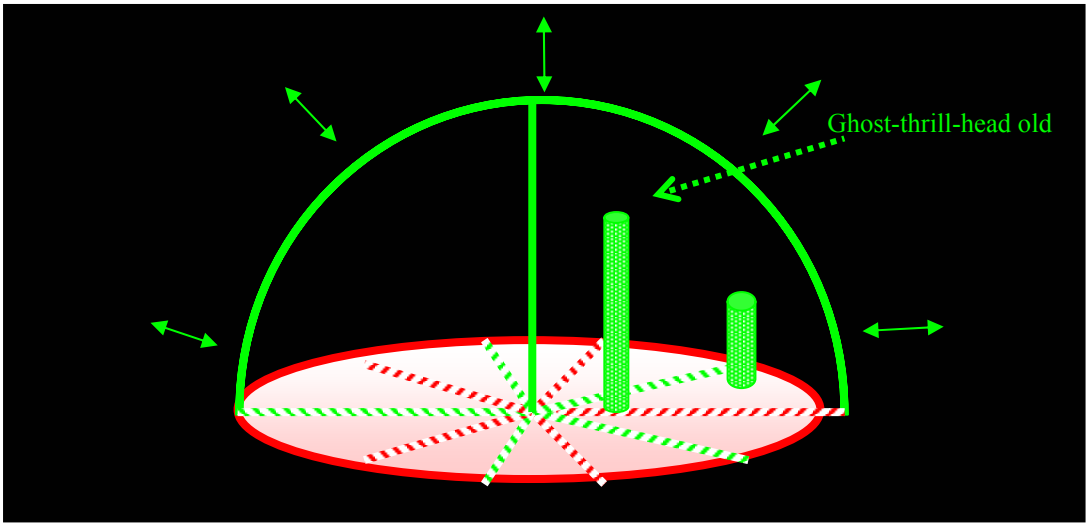
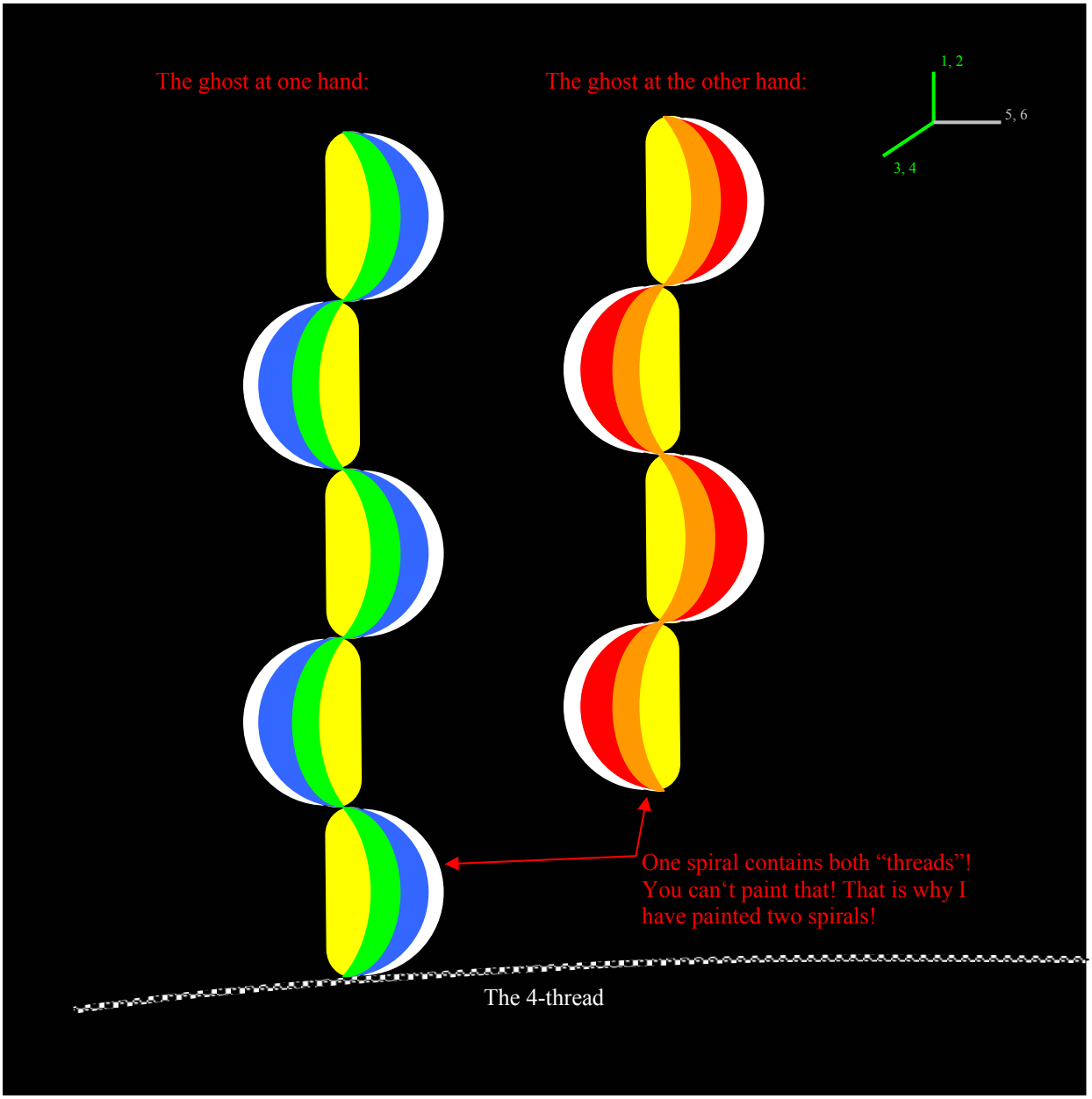


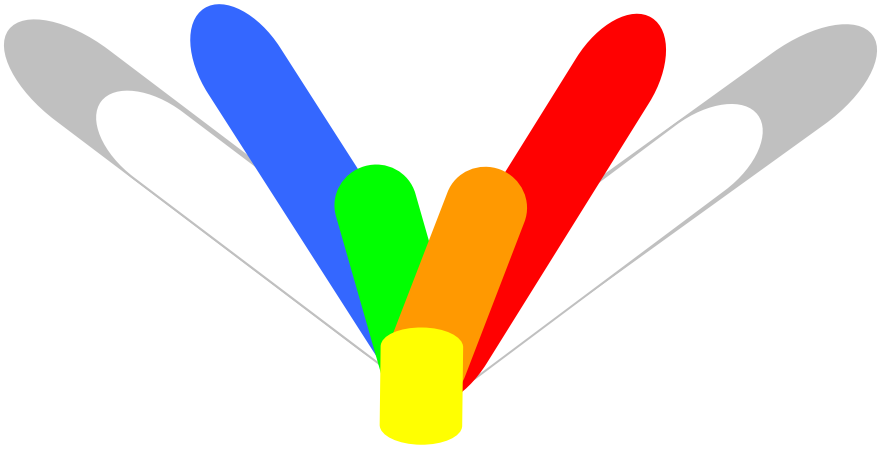
Abb.: Dieses Bild habe ich aus einem Film in unserer Basis. In diesem Film wuchsen und schrumpften die dargestellten Linien und Kreise immer so, dass sie insgesamt ständig eine Kugelgestalt bildeten. Später dann im Film wuchsen rechts im Bild zwei

grünen Geist-Drillköpfe aus der roten Ebene nach oben heraus. Dazu hat eine männliche Stimme im Film gesagt, dass dies die 4-Phasen oder 10-Phasen im Raum wären und dass der eine ein junger Geist-Drill-Kopf wäre und der andere längere ein Alter. Direkt danach sah man auch noch wie senkrecht aus der roten Kreisfläche grüne Fäden herauswuchsen und sich zu einem kompakten grünen Geistdrillkopf (vgl. Bild) zusammen geschlossen haben. Ende dieses Films.

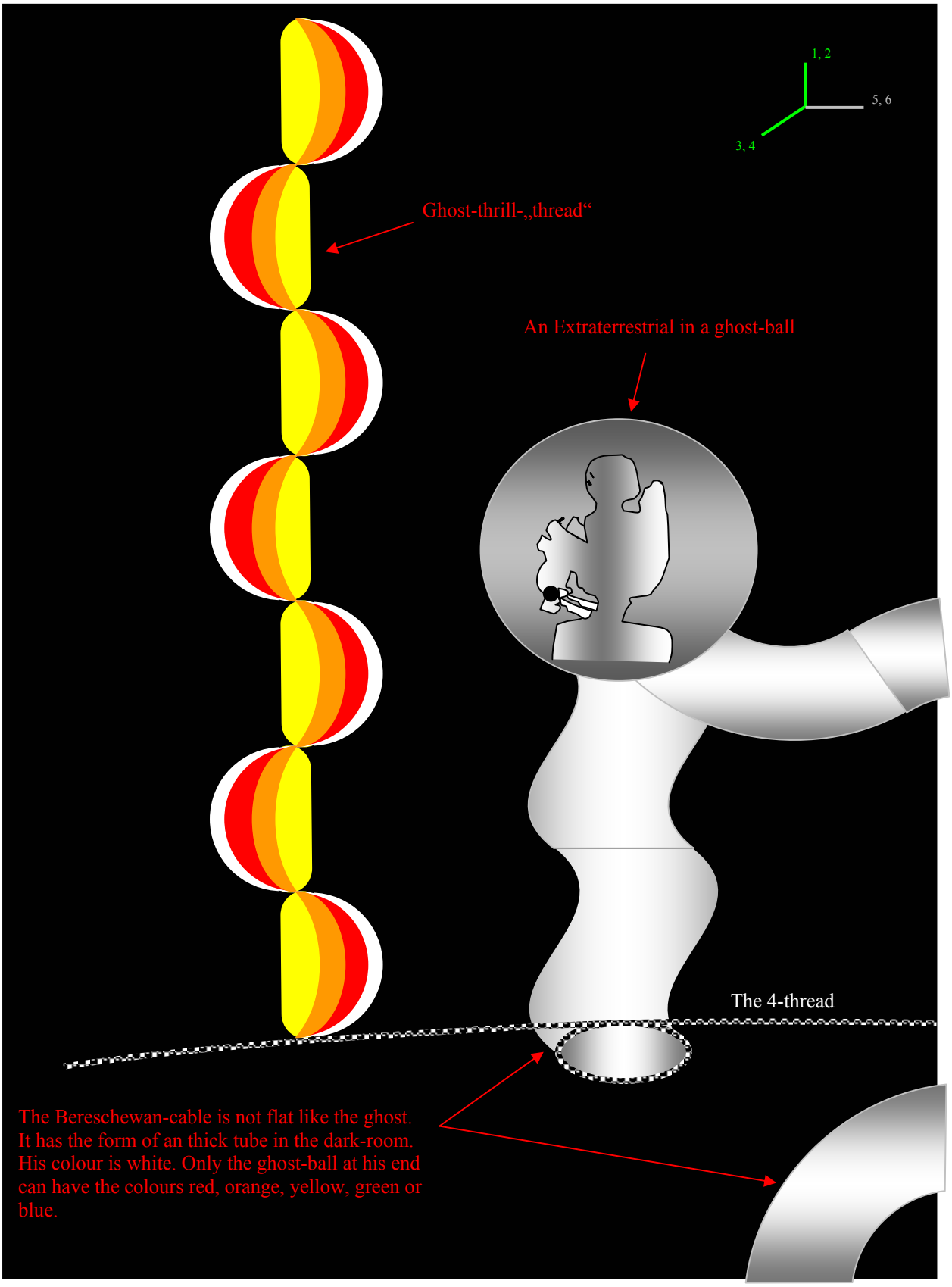
Ghost-thrill-“threads” in the three-leveled dark-room (Film / Bereschewan)



Two fingers at one hand: and two fingers at the other hand:



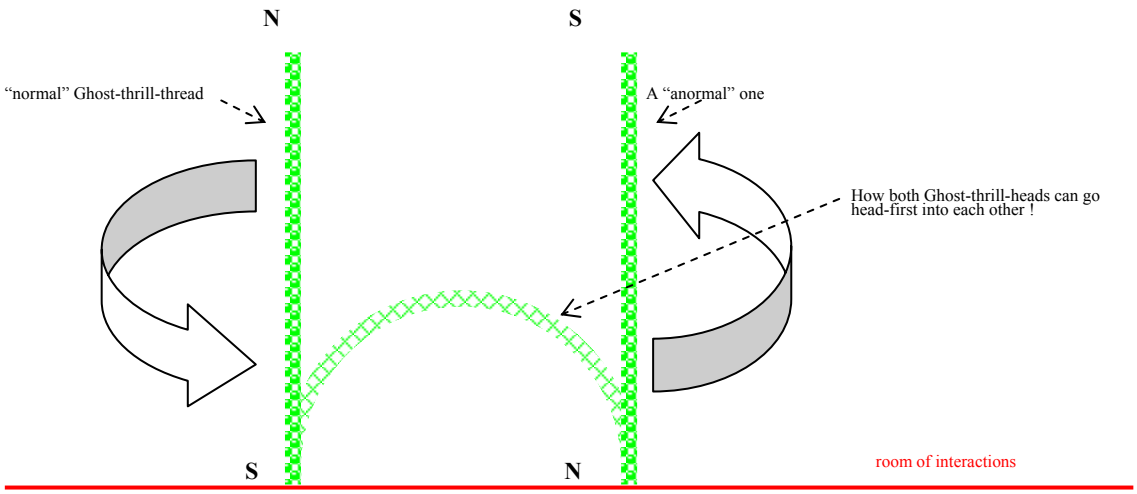
Bereschewan-cables in the dark-room:



Can one look into future / pasture? (Ergänzung von mir):
The answer on this question I also don't know. I only know that one has told me in our base that ghost (= the field) is made out of electrons, positrons and waves (= Photons?). Moreover one has told me that iron, Nickel and Kobald would be bad for the ghost. These materials were not allowed in our base. Maybe that means that the field in the Phase-room has magnetic qualities. Moreover I can remember to have seen in our Bereschewan-sit? How small ghost-balls in the room go in circles when they come in contact with a magnet. They touch the magnet, make then a circle in the room and touch then the magnet again and so on and so on.
Beside all this I also can remember to have seen in our base a film about a machine which maybe was able to tell what can happen in future. In detail I think one had to ask the machine: "How will we answer this question in 10, 20 or… years?" Say me this answer today. You have got then this answer from this machine with an special probability or with an vector or several? Vectors in her prediction. Next you had to lay then your question in a special cupboard in order to tell then this machine your answer again in 10, 20… or years. Of course something like that is quite crazy, I know. But I think something like that I have seen in a film about someone in the Building. Even the friendly Hindu has once thought that there exist a 4-Phase in the room which would make it possible to look a bit into future… He has not understood all this but one has told him something like that in the Building. Last and least I also can remember that one has told me in our base that ghost would be 2-dimensional – would be formed like a green lattice out of 4-threads – and also could be sourounded by an red fog in a 3. room-direction in the 6. dimension. Together with a three-dimsional field in the first three room-directions makes this an almost 6-dimensional structure.

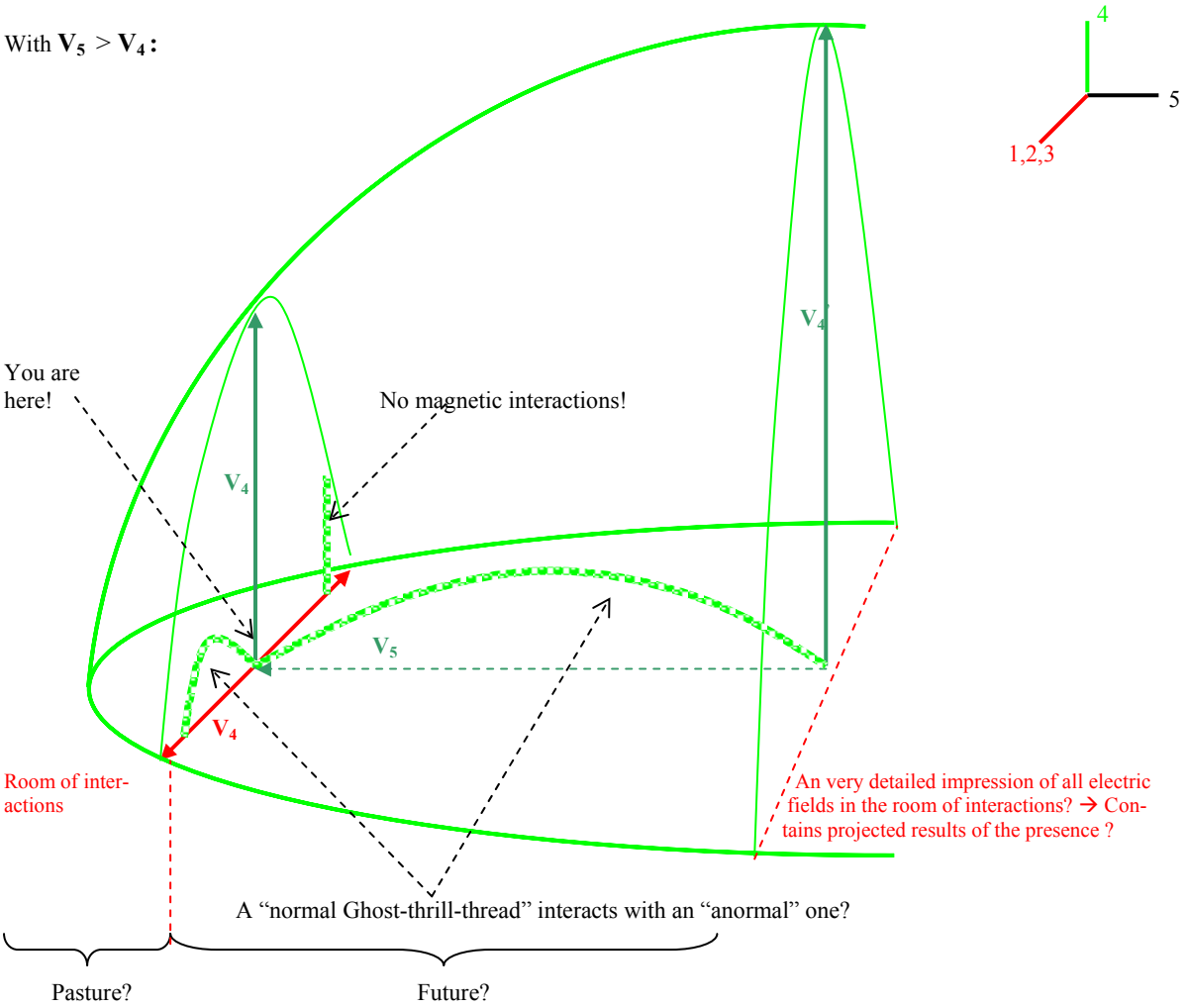
The spiral structure of the Ghost-thrill-heads and why do they "avoid" the sunlight? (Ergänzung von mir): One can expect something like that when you assume that the 5 → 6 dimensional field of one object in the room is fixed in the surrounding ether. When now big masses like for example the sun or our planet earth himself are springs of this ether the field-thread of an other object in the Phase-room always should show in the direction in which the surrounding gravitational field becomes lower and lower. Or in other words with the help of an "Ghost-cable" in the air one always only should be able to look in the direction the sunlight goes and in a direction which also shows a bit into sky on planet earth (because of the gravitational field of the earth). Moreover when Ghost-threads are fixed in the surrounding ether they also should have an spiral structure on planet earth. Cause on planet earth we make the one complete circle in the surrounding interplanetary ether after 24 hours (Compare my pictures). That's perhaps why you only can look in the same direction the sunlight goes when you travel out with the help of an Bereschewan-sit.

How to do Field-travelling:
About all that one also has told me nothing in our base. But I think to get an curved "Ghost-thrill-thread" in the room is maybe also not very difficult when you have an surrounding magnetic field like on planet earth. Cause it is possible that the magnetic field of one particle also has an magnetic component in the 4.th room-dierction. When this is correct the ether in the Phase-room can have magnetic qualities. In detail that means that there could exist one room-direction in the ether in which there is a magnetic North-pole and one room-direction in which there is a magnetic South-pole. A consequence of all that would be that Ghost-thrill-threads in the Phase-room would eject each other a bit. Only "Ghost-thrill-threads with an opposite magnetic orientation (maybe out of an other special material…?) would tend to go into other "normal" "Ghost-thrill-heads" head-first because of their opposite magnetic orientation. The final result of all that would be maybe a semicircle-formed "Ghost-thrill-thread" which starts in the point A with a normal magnetic orientation in the 4.th room-direction and which ends in the point B with an anormal (=opposite) magnetic orientation in the 4.th room-direction:



A further consequence of all these field-effects maybe can be something like that (Compare next picture):

With $\mathbf{V_5} > \mathbf{V_4}$:



Explanation: When there also exist very detailed impressions of the 3-dimensional electric field in the room of interactions in the 5 → 6 dimensional field, it is possible that it contains information about future and pasture. All this you can see at this circumstance in my picture. Leftwards of my red room of interactions you have shorter 4-threads at all impressions of the room of interactions. That means that here the field can contain projected results of former pastures in which time has passed slower than in the room of interactions. That means that here the field can contain information about your pasture.
Rightwards now just the opposite can happen. The 4-thread is longer than at the room of interactions. That means that here all impressions of former pastures have been projected into future faster than it has happened than in the room of interactions. That is why the field here maybe can contain information about possible developments in future (Not the complete future! It always only can contain information about possible developments in future!).
The Ghost-thrill-cable which goes along the red line of the room of interactions is maybe something like Soul-travelling in the room. And with the other Ghost-thrill-cable which guides along the fifth room direction you maybe can look a bit into future (with vectors? and special probabilities? of each resulting Ghost-thrill-thread?).